

HarryundGinny

James Potter und das Erbe Gryffindors - eine James und Lily Geschichte / Hogwarts Story



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: BlackWidow

Inhaltsangabe

In einer Zeit....

in der Krieg und Verrat vorherrschen....
ist das Letzte,
worauf wir uns verlassen können,
Freundschaft und Liebe.

Niemals hätte Lily Evans sich träumen lassen, dass es ausgerechnet James Potter ist für den plötzlich ihr Herz schlägt. Der draufgängerische, selbstherrliche Potter aus der alten Reinblut-Familie, der so gar nicht zu ihr passen will. Doch manchmal ist es besser, wenn das Herz über den Verstand siegt und sich aus Abscheu Liebe entwickelt. Eine Liebe, die ihnen und auch ihren Freunden Kraft gibt um den dunklen Zeiten hoch erhobenen Hauptes entgegen zu treten.

Vorwort

Die Geschichte von Lily und James Potter hat mich bereits in dem Moment berührt als ich zum ersten Mal ein Harry-Potter-Buch aufgeschlagen haben und mich auch nie wieder losgelassen.

In den letzten zwei Jahren ist nach und nach diese Geschichte entstanden, die erzählt, wie Lily und James sich lieben gelernt haben. Sie wird Euch mitnehmen auf eine Reise durch die Zeit vor den Harry-Potter-Büchern und in das Leben und Lily, James und ihren Freunden. Und doch ist die Liebesgeschichte von Lily und James nur ein kleiner Teil dieser Geschichte. Ihre Sorgen, ihr Leben und ihr Kampf gegen Voldemort spielen genauso eine Rolle wie die Geschehnisse nach dem verhängnisvollen 31. Oktober.

Auch wenn ich einige Charaktere erfunden habe und meine Geschichte sich sicherlich sehr unerwartet entwickelt, versuche ich mich so gut wie möglich an die Bücher zu halten, sollte mir also irgendwo ein Fehler unterlaufen sein, nehme ich die Information gerne entgegen. :-)

Ich würde mich neben Kommentare, die immer helfen meine Geschichte noch zu verbessern, auch über regen Austausch in meinem Thread freuen:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

Inhaltsverzeichnis

1. Ferien
2. Überraschung
3. Hogwarts Express
4. Zurück in Hogwarts
5. Noch nicht ganz Alltag
6. Der veränderte James
7. Unerwartet
8. Traurige Wahrheit, aber du bist nie alleine
9. Freunde & Glück
10. Verteidigung gegen die dunklen Künste
11. Sommertag
12. Vorbereitungen
13. Halloweenparty
14. Talent
15. Patronus
16. Erkenntnisse
17. Gibt es noch eine Chance?
18. Die Macht der Liebe
19. Quidditch
20. Überraschende Informationen
21. Gryffindor Party
22. Date in Hogwarts
23. Weihnachten rückt näher
24. Der Weihnachtsball
25. Die Potters
26. Nur eine Muggelgeborene
27. In der Winkelgasse
28. Selbst Dumbledore benötigt Rat
29. Zauberhafte Weihnachten
30. Endlich allein
31. Der Tagesprophet
32. Silvester
33. Start ins neue Jahr
34. Hogwarts again
35. Ernüchterung
36. Kingsley Shacklebolt
37. Willensstärke
38. Die hochwohlgeborenen Herren Moony, Tatze und Krone
39. Das Medaillon
40. Protego
41. Duell
42. Entscheidungen
43. Prüfungsstress
44. Die letzte Prüfung
45. Eulenpost
46. Zukunftspläne
47. Ein glücklicher Werwolf
48. Dumbledore
49. Zeugnisse

50. Der letzte Abend in Hogwarts
51. Abschied
52. Familiengeheimnisse
53. Das Erbe Gryffindors
54. Die Prophezeiung
55. Madam Malkins
56. Das Hochzeitsdatum
57. Der Orden des Phönix
58. Worte, die gebraucht werden
59. Die Hochzeit
60. Treueversprechen
61. Godric`s Hollow
62. Das Zaubereiministerium
63. Begegnungen
64. Abgelehnte Angebote
65. Proteus
66. Halloweenparty
67. Die fette Dame
68. Düstere Gedanken
69. Eiskalt
70. Verschwinde, Potter!
71. Freunde lügen nicht
72. Schnee
73. Regulus
74. Mission
75. Harrys Weihnachten
76. Versprechen
77. Doch kein wahrer Black?
78. Sirius` Verzweiflung
79. Vöglein
80. Ein Abschied für immer
81. Tatzes Zukunft
82. Alice und Frank
83. Trübe Stimmung
84. Weihnachtsgeschenk
85. Remus` Albtraum
86. Harte Worte
87. Ronald Weasley
88. Das dritte Aufeinandertreffen
89. Das Ministerium
90. Milicent Bagnold
91. Sicherheit hinter Mauern
92. Rückkehr
93. Schwere Zeiten
94. Der Orden kehrt zurück
95. Gegengift
96. Sirius` Entscheidung
97. Klare Momente
98. Wut
99. Bathilda
100. Ein Brief
101. Verwirrend
102. Geänderte Vergangenheit
103. Einbildung?

104. Auror
105. Eröffnung
106. Erinnerungen
107. Der Verrat
108. Jagd auf den Verräter
109. Visionen
110. James`Geheimnis
111. Das Haus der Gaunts
112. Peverells Ring
113. Die Heiligtümer des Todes
114. Der Elderstab
115. Das führende und gar alte Haus der Blacks
116. Das Medaillon von Slytherin
117. Silberne Flüssigkeit
118. Severus Snape
119. Beweise
120. Vorbereitungen
121. Sirius`versteckte Talente
122. Kampf um Leben und Tod
123. Auf Lily und James Potter
124. Die Redaktion des Tagespropheten
125. Primus Potter, provisorischer Zaubereiminister
126. Das kann nur ein Scherz sein!
127. Verabschiedung der Helden
128. Jonathan Meyer
129. Das Leben geht weiter
130. Severus`Anhörung
131. Ein Jobangebot
132. Traditionen und Geschenke
133. Willkommen, neues Jahr!
134. Aufregende Post
135. Gleis 9 3/4
136. Professor Potter
137. Unbeantwortete Fragen
138. Zwischen Mutter und Sohn
139. Vergessene Erinnerungen
140. Misstrauen
141. Todesserin oder nicht?
142. Askaban
143. Black`sche Familienehre
144. Mrs Black
145. Feuernachricht
146. Drachenherzfaser
147. Von anderen Zauberstäben und Hogsmeadewochenenden
148. Geschwister
149. Erster Unterrichtstag
150. Von Attraktionen und kleinen Rückschlägen
151. Gereichte Hand
152. Schlechte Vorbereitung
153. Merlinorden
154. Abschluss und Neubeginn
155. Vorbereitungen für eine Black-Hochzeit
156. Verzeihen für Fortgeschrittene
157. Ginny Weasley

158. Falsche Hoffnungen
159. Der Phönixstab
160. Komplizierte Geständnisse
161. Geheimnisse oder nicht?
162. Ähnlichkeiten
163. Sirius` neues Leben
164. Reflexe
165. Familienregeln
166. Greenfield
167. Argwohn und Überraschungen
168. Wahlergebnisse und Neuigkeiten
169. Verstrickungen
170. Dorcas Black
171. Hannah
172. Nichtsnutz
173. Veränderungen
174. Die Erinnerung von Sirius
175. Taubheit
176. Gebrochen
177. Verplappert
178. Gelüftetes Geheimnis
179. Lilys Vorurteil
180. Dora
181. Alternative
182. Willkommen zuhause
183. Sie sind wieder da
184. Bedingungen
185. Gefährliches Geheimnis
186. Patensohn
187. Vieles ist anders
188. Komplott?
189. Du bist ein Zauberer
190. Keine Wahl
191. Mondlicht

Ferien

„Ferien“, dachte James Potter und streckte sich. Es war ein perfekter Frühsommertag im Südwesten von England und James hatte sich gemeinsam mit seinem besten Freund Sirius Black in den Garten seines Elternhauses verzogen, um sich die Sonne auf die Nase scheinen zu lassen und die neu gewonnene Freiheit zu genießen. Beide trugen nur Jeans und T-Shirt, froh darüber, die lästigen Schuluniformen eine Zeit lang los zu sein. James' dunkle Haare standen in alle Richtungen, so als ob er sogar absichtlich keine Bürste benutzen würde, um die Ferien noch mehr zu zelebrieren, was ihm ein leicht verwegenes Aussehen verlieh. Allerdings hatten seine Haare, egal wie oft er versuchte, sie zu bändigen, immer die Angewohnheit auszusehen, als würde er sie absichtlich verwuscheln. Und obwohl auf den ersten Blick alles perfekt erschien, wirkten die braunen Augen des jungen Mannes leicht melancholisch. Über die Aussicht auf acht Wochen ohne nervige Lehrer und Hausaufgaben hätte sich wohl jeder normale Junge gefreut. Doch weder James noch Sirius waren normale Jungen und sie gingen auch nicht auf eine normale Schule.

Nein, sie waren Schüler der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Dort waren sie bereits zum Zeitpunkt ihrer Geburt vorgemerkt, denn sie waren Zauberer, und noch dazu waren sie die Sprösslinge aus zwei der ältesten und reichsten Zaubererfamilien, die in Großbritannien existierten. Dies alleine macht sie in der Magischen Welt schon zu etwas Besonderem, aber als ob das noch nicht genug wäre, gehörten sie zu den besten Schülern, die Hogwarts seit langem gesehen hatte. Nach diesen Sommerferien würden sie ihr siebtes Schuljahr und damit ihr Abschlussjahr beginnen. Nur drei Schüler des Jahrganges waren ihnen an Talent ebenbürtig, so behauptete man innerhalb der Mauern der Schule: Ihr Freund Remus Lupin und zwei Schülerinnen namens Dorcas Meadows und Lily Evans. Und genau bei letzterer Hexe lag der Grund, warum James sich nicht wie ein normaler Junge über die Ferien freuen konnte. Sicherlich, er war froh, dass er nun keinen Unterricht hatte. Und er war auch glücklich, dass er einige Zeit mit seinen Eltern verbringen konnte, denn Hogwarts war ein Internat und so sah er seine Eltern meistens nur in den Sommer- und Weihnachtsferien. Aber, das große Aber, war in seinem Fall Lily; die wunderschöne Lily, die ihn bereits im ersten Schuljahr verhext hatte. Er musste über das Wortspiel lachen. Verhext, ja. Schließlich war sie ja wirklich eine rothaarige Hexe.

Bis heute konnte er sich an die erste Begegnung mit Lily Evans erinnern. Seine Gedanken wanderten zu jenem Tag, an dem er zusammen mit seinen Freunden Remus Lupin und Frank Longbottom zum ersten Mal im scharlachroten Hogwarts-Express, der die Schüler seit vielen Jahren nach Hogwarts brachte, gefahren war. Aufgeregt hatten sie damals in ihrem Abteil gesessen und wild durcheinander geschnattert. Der Zug war kaum angefahren, da überlegten sie bereits lautstark, in welches der vier Häuser, die nach den vier Schulgründern – Godric Gryffindor, Rowena Ravenclaw, Helga Hufflepuff und Salazar Slytherin - benannt waren, sie wohl kommen würden.

„Ich hoffe, ich komme nach Gryffindor. Schließlich war eigentlich meine gesamte Familie dort!“

James fuhr sich durch die Haare, seit seiner frühesten Kindheit eine Geste, wenn er nervös oder unsicher war. Plötzlich ging die Abteiltür auf und ein schwarzhaariger Junge stand im Eingang. James kniff die Augen zusammen.

„Black! Was willst du hier?“, fauchte er.

James starrte den Neankömmling wütend an. Zwar war er mit dem Angesprochenen verwandt, denn sein Vater stammte mütterlicherseits aus dem Hause Black, während er väterlicherseits einer noch älteren Zaubererfamilie, den Peverells, angehörte. Allerdings hatten schon seine Großeltern sich nach ihrer Hochzeit vom diesem Teil der Verwandtschaft abgewandt. Es war weithin bekannt, dass die Blacks zu den dunklen Künsten neigten und in Hogwarts immer in Slytherin waren. Der Namensgeber für dieses Haus, Salazar Slytherin, war weithin bekannt für seine Abscheu gegenüber Muggelgeborenen – Hexen und Zauberern, die aus Familien von Nicht-Magiern stammten - und hatte deren Ausbildung in Hogwarts abgelehnt.

Und James hasste nichts mehr als das! Seine verstorbene Großmutter selbst gehörte, wie auch die Vorfahren von Frank Longbottom, zu den ersten Blacks, die sich widersetzten, den Weg nach Gryffindor einschlugen und dunkle Magie ablehnten. Auch James' Mutter, Willow Potter, stammte aus dem Hause der

Peverells und James war der letzte männliche Sprössling einer der berühmtesten Familien der Zauberergemeinschaft. Er war heilfroh, dass seine Eltern sich nicht dem typischen Standesdünkel der Blacks `nur Reinblüter sind wahre Zauberer` verschrieben hatten, sondern nichts gegen von Muggeln geborene Zauberer und Hexen hatten.

Und nun stand hier am ersten Tag, noch nicht einmal in Hogwarts angekommen, ein Sinnbild dessen vor James, was er verabscheute. Er starrte Black, der sich noch nicht geäußert hatte, hochmütig an.

„Verschwinde!“, forderte James den schwarzhaarigen Jungen, der immer noch wie angewurzelt im Eingang des Abteils stand, unmissverständlich auf.

Aus den Augenwinkeln sah er ein rothaariges Mädchen am Black-Sprössling vorbeigehen, scheinbar auf der Suche nach einem freien Abteil. Ihrem Alter nach zu urteilen, war sie ebenfalls eine Erstklässlerin. Bei seinem aggressiven Tonfall riss sie den Kopf herum und starrte James mit ihren leuchtend grünen Augen schockiert an, während er sie vollkommen perplex anblickte. Solche Augen hatte er nie zuvor gesehen. Das Mädchen hingegen schüttelte den Kopf, wobei ihr Gesichtsausdruck sich von schockiert zu verächtlich wandelte. James konnte hören, wie sie „Arroganter Fatzke“ vor sich hinhin murmelte und weiterging. Seine Blicke folgten ihr fasziniert. Nur der Tatsache, dass er vollkommen in Gedanken an das Mädchen versunken war, war es zu verdanken, dass er Sirius, welcher diesen Augenblick nutzte um ins Abteil zu kommen, nicht sofort wieder rauswarf. Dass dieser kurze Moment die Geschichte der Familien Potter und Black neu schreiben sollte, ahnte keiner der Jungen in diesem Moment. Sirius setzte sich wie selbstverständlich neben Frank auf die Bank und erklärte ihnen, dass er auf der Flucht vor den Slytherins war, die unbedingt Sirius Black, den männlichen Erben des Black-Vermögens, in ihrem Hause haben wollten. Und wie James und die anderen Anwesenden verabscheute er doch alles, was mit den dunklen Künsten in Verbindung stand. Er hatte das Abteil von Potter und seinen Freunden mit voller Absicht gewählt, weil er genau wusste, dass er hier vor den Slytherins sicher war. Auf dieser Zugfahrt entwickelte sich zwischen James und Sirius etwas, das nie jemand für möglich gehalten hatte: Sie begannen einander zu mögen. Sirius` spätere Zuteilung zum Hause Gryffindor und der gemeinsame Schlafsaal taten ihr übriges. James und Sirius wurden innerhalb weniger Tage zu Freunden. Freunden, wie Hogwarts sie selten gesehen hatte.

James' Gedanken wanderten wieder zurück in die Gegenwart. Und damit auch wieder zurück zu Lily! Seine Faszination aus dem ersten Schuljahr war etwas anderem gewichen, etwas, das James nicht genau definieren konnte, vielleicht auch nicht wollte. Seit zwei Jahren versuchte er, Lily zu einem Date zu überreden, aber sie schien eine Abneigung gegen ihn zu haben, denn das einzige, was er als Antwort auf jede Einladung bekam, war ein verächtliches „Niemals, Potter!“. Langsam aber sicher war es zum Verzweifeln. Und nun würde er sie die gesamten Ferien nicht sehen können und das, obwohl ihm die Zeit weglief. Nach den Sommerferien würde ihr Abschlussjahr in Hogwarts beginnen und wenn sie alle die Schule verließen, um ihren erwählten Berufen nachzugehen, würde er Lily, wenn überhaupt, nur noch selten zu Gesicht bekommen. Also musste er es irgendwie schaffen, dass sie im nächsten Jahr mit ihm ausgehen würde. Leider hatte er nicht die geringste Ahnung, wie er das bewerkstelligen sollte.

Mitten in seinen Überlegungen traf ihn ein kalter Wasserstrahl ins Gesicht und er schlug prustend die Augen auf.

„Sirius, du Flubberwurm. Was soll das?“ Er starrte seinen besten Freund wütend an, doch dieser grinste nur jungenhaft. Genau dieses Grinsen, zusammen mit seinen stahlgrauen Augen und dem schwarzen Haar, hatte Sirius in den vergangenen Jahren zum Liebling aller Hogwartsschülerinnen werden lassen.

„Ach, James, ich mache nur Hausaufgaben. Ungesagte Zauber stehen schließlich ganz oben auf der Liste für die ZAG-Prüfungen.“ Er lachte laut und bellend. „Wobei ... so abwesend wie du warst, hätte ich auch den Zauber auch schreien können, du hättest nichts mitbekommen. Wovon hast du denn geträumt?“

James schüttelte nur unwillig den Kopf. Er hatte keine Lust, Sirius zu beichten, dass er schon wieder an Lily gedacht hatte.

„Nichts“, grummelte er.

Sirius sah seinen Freund genau an.

„Du bist ein schlechter Lügner, scheinst zu vergessen, dass wir uns seit sechs Jahren einen Schlafsaal teilen.“ Er zog die Augenbrauen hoch. „Lass mich raten, deine Gedanken waren bei Lily Evans.“

James brauchte ihm nicht zu antworten. Sirius kannte ihn einfach zu gut.

„Krone“, sprach ihn Sirius mit seinem Spitznamen an, „mach dir keine Sorgen, wir werden uns etwas einfallen lassen, dem auch die ehrenwerte Musterschülerin und Liebling aller Lehrer, Miss Evans, nicht widerstehen kann. Du wirst dein Date bekommen, das verspreche ich dir!“

James sah seinem besten Freund fest in die grauen Augen, dann nickte er, schon deutlich besser gelaunt.

„Du hast Recht, Sirius, ausnahmsweise hast du mal Recht! Irgendwie werde ich einen Weg finden! Immerhin habe ich ja noch die ganzen Ferien, um Pläne zu machen.“

Sirius schüttelte den Kopf.

„Nicht du, wir!“, sagte er. „Vielleicht ist es an der Zeit, dass du endlich Remus` und meine Hilfe annimmst.“

Viele in Hogwarts hielten Sirius für einen oberflächlichen Chaoten, der nichts anderes im Kopf hat als Streiche und Mädchen; James wusste es besser. Allerdings dachten viele das Gleiche von ihm, wohl auch leider Lily Evans. Und genau das war wohl einer der Gründe, warum sie ihn immer und immer wieder abblitzen ließ.

„Wo man vom Werwolf spricht, wo bleibt eigentlich Remus?“

Sirius sah sich suchend um. `Werwolf` war in diesem Fall keine Redensart, vielmehr war Remus Lupin wirklich ein Werwolf. Im Kindesalter war er vom berüchtigtsten aller Werwölfe, Fenrir Greyback, gebissen worden und verwandelte sich nun immer bei Vollmond in einen Werwolf. Nur der Güte von Albus Dumbledore, dem Schulleiter von Hogwarts, und neu erlassenen Gesetzen durch die Zaubereiministerin war es zu verdanken, dass Remus als erster Werwolf der Zaubereigeschichte zur Schule ging und in Kürze seinen Abschluss machen würde, auch wenn kaum jemand davon wusste. James kannte Remus schon sein halbes Leben und war damit aufgewachsen, dass Remus in regelmäßigen Abständen seinem pelzigen Problem erlag, wie James es nannte. Für Sirius und Peter Pettigrew, den vierten Freund im Bunde, war es eine riesige Überraschung gewesen und gemeinsam hatten sie sich überlegt, wie sie Remus in der schwierigen Zeit der Verwandlung beistehen konnten, denn für Menschen war es viel zu gefährlich in der Nähe eines verwandelten Werwolfs. Also hatten sie beschlossen, Animagi zu werden, Zauberer, die sich in Tiere verwandeln können. James und Sirius hatten es nach einigem Üben zu Beginn des fünften Schuljahres geschafft und auch Peter hatte irgendwann den Dreh raus gehabt. Nun standen sie Remus, auch Moony genannt, in den Vollmondnächten bei, wenn er sich in der Heulenden Hütte, die Dumbledore extra für diesen Zweck hatte errichten lassen, verwandelte. James als Hirsch alias Krone, Sirius als zotteliger schwarzer Hund alias Tatze und Peter als Ratte alias Wurmschwanz. Sie nannten sich selbst die Rumtreiber.

„James, Sirius! Remus ist hier!“, schallte die energische Stimme von Willow Potter, James' Mutter, aus dem Haus. Sofort verschwand ihr roter Haarschopf wieder im Inneren und sie konnten in der Terrassentür den schon von Weitem erkennbar müden Remus sehen: Vollmond war erst zwei Tage her. Trotz der vielen Tränke, die Willow seit frühesten Kindheit für Remus braute, brauchte er immer einige Tage bis er nicht mehr kränklich und erschöpft wirkte, wenn der Vollmond hinter ihm lag. Langsam kam Remus auf die beiden zu. James und Sirius umarmten ihn freundschaftlich und gemeinsam fläzten sie sich wieder auf die Wiese. Sirius ergriff als Erster das Wort.

„Gut, dass du da bist. Wir brauchen unseren Denker für einen Plan.“

Remus zog fragend die Augenbrauen nach oben. Er kannte die beiden nur zu gut. Meistens bedeuteten Pläne irgendwelche Streiche oder Unfug, denn dafür waren James und Sirius in Hogwarts berühmt-berüchtigt. Remus war immer der Ruhigste und Vernünftigste von ihnen gewesen, vielleicht lag genau hier der Grund für seine enge Freundschaft zu Lily, teilten sie doch zudem die Vorliebe für Bücher und verbrachten viel Zeit gemeinsam in der Bibliothek.

„Remus, schau nicht so entgeistert. Diesmal ist es für einen guten Zweck. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, wie wir unseren gemeinsamen Freund hier mit Lily Evans zusammenbringen können, bevor er sich ihretwegen vollends zum Troll macht.“

Remus' Züge entspannten sich sofort und er lächelte leicht.

„Bei Merlin, und ich dachte schon, ihr fragt mich nie. Seit gefühlten Ewigkeiten mache ich mir Gedanken darüber, aber ich hatte nicht wirklich das Gefühl, als wolle James meine Ratschläge hören.“

James und Sirius stutzten bei seinen Worten, doch Remus sprach unbeirrt weiter.

„Lily hält James leider für einen arroganten, eitlen, selbstverliebten Idioten, das hat sie mir mehr als einmal gesagt. Sie kann auch nicht verstehen, warum ich mich, ich zitiere `mit solchen Knallköpfen wie euch` abgebe. Ich fürchte, die Angriffe auf Severus haben ihr nicht gerade ein positives Bild vermittelt. Und Quidditch ist auch nicht gerade ihr Lieblingssport. Sie findet es total albern.“

James schaute Remus entnervt an.

„Und was soll ich jetzt machen, Moony? Nicht mehr Quidditch spielen? Das kann ich nicht.“

Remus schüttelte den Kopf.

„Natürlich nicht, Krone. Du solltest einfach nur erwachsen werden. Hör auf, dir ständig durch die Haare zu wuscheln. Hör auf, ständig mit irgendwelchen Mädchen zu flirten, obwohl du doch nur Lily willst. Hör auf, sie ständig mit Fragen nach Dates zu nerven. Hör auf, Snape zu ärgern. Spiel nicht mehr so viele Streiche und geh den Unterricht ernster an. Und vor allem: nenn Lily endlich beim Vornamen und nicht ständig: Evans. Sie hasst das.“

James seufzte: „Und du meinst, das hilft?“

„Zumindest wird es deine Situation nicht verschlechtern“, gab Sirius zu.

„Und nun sollten wir erst mal deinen Kopf frei bekommen. Wir wäre es mit einer Runde fliegen? Wir waren schon fast eine Woche nicht mehr auf den Besen.“

James nickte begeistert.

„Accio Besen“, sagten Tatze und Krone fast gleichzeitig und Remus musste lächeln. Manches würde sich einfach nie ändern. Da er lieber mit beiden Beinen auf dem Boden blieb, beschloss er, zu Willow zu gehen und zu schauen, ob er bei ihr noch etwas über Zaubertänke lernen konnte.

Überraschung

Die nächsten Tage vergingen im Hause Potter recht entspannt, auch wenn drei halbwüchsige Teenager anwesend waren, denn Remus hatte sich entschlossen, mindestens zwei Wochen der Ferien im Hause der Potters zu verbringen. Sirius war bereits im letzten Jahr vollständig zu den Potters gezogen, nachdem er es zu Hause bei seinen kalten und vom Reinblüterwahn besessenen Eltern, die leider auch nach und nach seinen kleinen Bruder Regulus infizierten, nicht mehr ausgehalten hatte.

So oder so hatte er die meisten Ferien seit Beginn ihrer Freundschaft schon bei James' Familie verbracht. Allerdings hatte der Wahn seiner Eltern immer ernstere Züge angenommen. Wie Sirius aus dem letzten Gespräch mit seinem Bruder Regulus erfahren hatte, überlegten sie ernsthaft, wann der gerade erst Fünfzehnjährige den Todessern beitreten konnte, jenen Anhängern eines Schwarzen Zauberers namens Voldemort, der die Zaubererschaft von Muggeln – nicht-magischen Menschen - und muggelgeborenen Zauberern befreien wollte und dabei dem Zaubereiministerium immer mehr Kopfzerbrechen bereitete.

Sirius hatte sich bei den Potters sowieso immer wohler gefühlt als in seinem eigenen Elternhaus, gab es hier doch neben Wärme und Liebe, regelmäßigen Mahlzeiten auch Ärger, wenn man Mist gebaut hatte und natürlich Regeln. Aber niemand wurde verurteilt, weil er kein Reinblüter war. Alles, was er bei seinen Eltern so sehr vermisste hatte.

Bei einer dieser regelmäßigen Mahlzeiten, nämlich dem Frühstück, saßen sie gerade. Primus – James' Vater - hatte einen freien Tag und konnte dem Familienfrühstück beiwohnen. Willow hatte Unmengen an Pfannkuchen gebacken und die drei Jungs verspeisten diese in genau dem gleichen Maße. Primus, der wie eine ältere Version von James wirkte und die gleichen abstehenden Haare hatte, berichtete von seiner Arbeit in der Aurorenzentrale. Direkt nach seinem Schulabschluss war Primus in die Fußstapfen seines Vaters getreten und hatte, wie viele Potters vor ihm, die Ausbildung zum Auror begonnen. Seit einigen Jahren war er nun Leiter der Aurorenzentrale und damit unterstand ihm eine der wichtigsten Abteilungen im Zaubereiministerium. Allerdings bereiteten den Auroren gerade die Todesser, mit ihren seit Jahren immer mehr werdenden Angriffen auf Halbblüter oder muggelgeborene Zauberer und Hexen, jede Menge Arbeit und Sorgen. Das Ministerium versuchte dem Ganzen Einhalt zu gebieten und bestrafte solche Angriffe hart, teilweise mit lebenslangen Strafen in Askaban, doch die Lage wurde immer schwieriger und Primus hatte alle Hände voll zu tun. Leider war es auch nicht einfach, neue Auroren zu rekrutieren. Auch wenn der Beruf hochangesehen war, so war er hart und gefährlich und nur wenige konnten den Anforderungen genügen.

Während Primus nun von seinem letzten Einsatz und der Festnahme von zwei vermeintlichen Todessern berichtete, schwebten mehrere Posteulen durch das Küchenfenster, welches immer offen stand, wenn sie zu Hause waren, damit die Eulen problemlos ihre Post ausliefern konnten. Eine Liefereule des Tagespropheten landete direkt vor Primus, der ihr vier bronzefarbene Knuts als Bezahlung in den Lederbeutel am Bein steckte. Die Eule breitete zufrieden ihre Flügel aus und entschwand durch das Fenster.

Drei weitere Eulen mit dicken Briefumschlägen in den Schnäbeln landeten jeweils vor den Jungen. Die Eule, die James seinen Umschlag überbrachte, war sein eigener Uhu Albus. Oh ja, als seine Eltern ihm Albus zum Schulbeginn in Hogwarts geschenkt hatten, hatte er es unglaublich witzig gefunden, diese nach dem Schulleiter zu benennen. Selbst heute musste er noch darüber grinsen. Er nahm Albus den Brief aus dem Schnabel und riss ihn auf, während sich auch seine Freunde über ihre eigenen Briefe hermachten. James wunderte sich noch kurz über die Dicke seines Briefes, als ein silbernes Abzeichen aus dem Umschlag fiel und leise klirrend auf dem Tisch landete. Sirius riss beim Anblick des Abzeichens die Augen auf, wohingegen James laut zu lachen begann. Willow, die gerade dabei war, das Geschirr so zu verzaubern, damit es sich selbst abwusch, drehte sich sofort um, als sie Remus' ersticken Laut vernahm.

„Was ist denn los mit euch? So schlimm können doch die Bücherlisten gar nicht sein?“, fragte sie irritiert.

Primus hatte sich schon hinter dem Tagespropheten verschanzt und lugte nun hervor. James hielt das silberne Abzeichen hoch und begann, seinen Brief vorzulesen, immer wieder unterbrochen von seinem eigenen Lachen:

„Sehr geehrter Mr. Potter,

wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir Sie zum Schulsprecher ernannt haben. Der Hogwarts-Express fährt wie immer am 1. September um 11 Uhr am Bahnhof King's Cross vom Gleis

Bitte finden Sie sich pünktlich zur Abfahrt im Abteil der Vertrauensschüler ein, damit Sie gemeinsam mit Ihrer Schulsprecherpartnerin die Patrouillen durch den Zug absprechen können. Nach Ihrer Ankunft in Hogwarts kommen Sie bitte direkt in meinem Büro.

Hochachtungsvoll,  

Prof. Minerva McGonagall (stellvertretende Schulleiterin)“

Willow erwachte als Erste aus der Starre, die alle erfasst hatte, als sie das Wort Schulsprecher vernommen hatten, und riss ihren Sohn in ihre Arme.

„Oh, James. Ich bin so stolz auf dich. Schulsprecher..... Das hätte ich nicht erwartet!“

James konnte sehen, dass seine Mutter sich ein paar Tränen verdrücken musste. Auch Primus hatte sich erhoben und klopfte seinem Sohn anerkennend auf die Schulter. Ein breites Grinsen, das dem seines Sohnes sehr ähnelte, lag auf seinem Gesicht.

„Nun, es sieht so aus, als würdest du langsam erwachsen werden. Erst Quidditchkapitän und nun auch noch Schulsprecher... Ich glaube, das verdient eine Belohnung, oder was meinst du, Willow?“

„Da stimme ich dir vollkommen zu.“ Sie lächelte fröhlich, etwas was bei ihr immer gegeben schien, war sie doch eine durch und durch offene und lebensfrohe Person. „Was haltet ihr davon, wenn wir heute schon in die Winkelgasse gehen und eure Schulbücher und neue Uniformen besorgen? Dann können wir gleich ein Geschenk zur Feier des Tages besorgen.“

Willows Augen glänzten immer noch feucht. Sirius hingegen warf seinem besten Freund bestürzte Blicke zu und Remus schien vollkommen fassungslos. Keiner der drei hätte wohl jemals damit gerechnet, dass James Potter, einer der größten Chaoten und Regelbrecher von Hogwarts, Schulsprecher werden könnte. Es dauerte eine ganze Weile, bis Sirius und Remus sich gefangen hatten und sich mit James freuten.

„James, das könnte die Gelegenheit sein, Lily zu zeigen, wie du wirklich bist. Wenn  Dumbledore dich für vertrauenswürdig genug für solch ein Amt hält, wird sich auch Lily nicht lange davor verschließen können, ihre Meinung über dich zu ändern.“  James lauschte Remus' Worten gespannt und musste ihm insgeheim Recht geben.

„Wer ist Lily, mein Schatz?“ fragte seine Mutter neugierig, bevor er Remus antworten konnte.  

„Ähm, ähhh..“, stotterte er. Bisher hatte er seinen Eltern nie von Lily erzählt. Aber was hätte er auch sagen sollen? Beispielsweise: „Mom, es gibt da in der Schule ein Mädchen, das ich toll finde, aber sie hält mich für den  größten Volltrottel aller Zeiten und will nichts mit mir zu tun haben. Trotzdem renne ich ihr nun seit zwei Jahren hinterher und frage nach einer Verabredung.“  Das war ihm eindeutig zu peinlich und gehörte auch nicht unbedingt zu den Themen, die er mit seinen Eltern besprechen wollte. Nun sah er in die erwartungsvoll blickenden Augen seiner Mutter. Irgendetwas musste er antworten, doch Sirius war leider schneller:  „Lily ist eine Gryffindor aus unserem Jahrgang, die James mag, und wir wollen ihm helfen, eine Verabredung mit ihr zu bekommen.“  

James lief so rot an wie die Giftpilze im Zauberkunsterunterricht, und er hätte Sirius in diesem Moment töten können. Willow schien allerdings zu bemerken, dass das Thema ihrem Sohn extrem peinlich war und ließ es auf sich beruhen.  

„Dann mal auf, Jungs, fertig machen und ab geht's in die Winkelgasse.“, verkündete sie. Sofort sprang James auf und verließ erleichtert den Raum, nicht ohne Sirius böse Blicke zuzuwerfen.  

Doch so sauer er auf seinen besten Freund war, hatte er doch alles vergessen, kaum dass sie in die Winkelgasse appariert waren. James hatte diesen Ort schon immer geliebt. Bereits als kleines Kind hatte er sich bei „Qualität für Quidditch“ die Nase am Fenster platt gedrückt, seine Eule stammte aus „Eeylops Eulenkaufhaus“. Und ohne ein Eis bei „Floean Fortescues“ waren sie selten nach einem Besuch in der Winkelgasse nach Hause gegangen. Seine stärkste Erinnerung in der Winkelgasse war allerdings der Moment, als er mit seiner Mutter vor Beginn des ersten Schuljahres endlich bei Ollivanders seinen ersten Zauberstab kaufen durfte. Ein unglaubliches Gefühl war es gewesen, als der alte Ollivander, der beste Zauberstabmacher Englands, James den für ihn bestimmten Zauberstab in die Hand gedrückt hatte.

Heute stand einiges auf der Liste der zu erledigenden Dinge. Sie brauchten die Bücher für das neue Schuljahr, Zauberkunzutataten mussten aufgefüllt und neue hinzugekauft werden. Der Abschlussjahrgang, in dem sie ihre UTZ-Prüfungen ablegen würden, stellte hohe Anforderungen an die Schüler. Zudem würden sie für den Abschlussball neue Festumhänge benötigen. James und Sirius waren im letzten Jahr noch einmal

kräftig gewachsen und hatten durch das harte Quidditch-Training vollkommen andere Staturen bekommen, so dass sie neben Alltagskleidung auch neue Schuluniformen benötigen würden.

Kaum richtig in der Winkelgasse, zog Willow sie auch schon alle zu „Madam Malkins – Anzüge für alle Gelegenheiten“ und bestand darauf, trotz Remus' und Sirius' heftiger Gegenwehr, ihnen allen vollständige neue Ausstattungen und Festumhänge zu kaufen.

„Willow, ich kann das nicht annehmen...“, versuchte Remus zu protestieren. Doch Willow wollte davon nichts hören, wusste sie doch nur zu gut, dass Remus' Eltern kaum Geld hatten und Sirius, der zwar Sprössling einer reichen Familie war, nach seiner Flucht aus dem kalten Elternhaus keinen Zugriff mehr auf das Familienvermögen hatte. Am Anfang hatte Sirius sich immer vehement geweigert, das Taschengeld anzunehmen, das Primus ihm zustecken wollte, doch Primus hatte ihm klar gemacht, dass er für die Potters wie ein zweiter Sohn war und er damit wie James auch Taschengeld bekommen musste. Irgendwann hatte Sirius aufgehört, sich zu wehren. Dafür kam hin und wieder ein Mom über Sirius' Lippen, wenn er nicht aufpasste, etwas, das Willow nur zu gerne hörte.

Während sie also für die Jungs gefühlte Ewigkeiten damit zubrachten, neue Kleidung zu kaufen, verließ Primus sie, um bei Gringotts Gold abzuholen, danach wollte er noch kurz etwas erledigen. Später würden sie sich im Tropfenden Kessel auf ein Butterbier und zum gemeinsamen Mittagessen treffen.

Endlich und mit Bergen voller neuer Kleidung, welche direkt nach Hause geschickt wurde, konnten sie Madam Malkins verlassen und die Jungs stoben davon, um noch ein paar Einkäufe bei „Freud & Leid“, dem Scherzartikelladen in der Winkelgasse, zu erledigen. Schließlich mussten sie auch in ihrem letzten Schuljahr ihrem Ruf als Unruhestifter gerecht werden, trotz James' Amt als Schulsprecher. Auf dem Weg dorthin kamen sie an „Qualität für Quidditch“ vorbei, dem magischen Sportgeschäft. James warf einen Blick ins Schaufenster und blieb wie angewurzelt stehen. Das neue Modell der Nimbus-Serie stand im Schaufenster. James hätte alles gegeben, um diesen neuen Rennbesen sein eigen zu nennen. Er hatte schon in seiner Quidditch-Zeitung, die er jeden Monat geliefert bekam, darüber gelesen. Sirius und Remus mussten ihn fast mit Gewalt vom Schaufenster wegziehen.

Bei „Freud & Leid“, dem Scherzartikelladen der Winkelgasse, vergaß er allerdings zwischen Fangzähnligen Frisbees, Juxzauberstäben, Schlaue-Antwort-Federn, Stinkbomben und Dr. Filibuster Feuerwerkskörpern sowohl den Rennbesen als auch die Zeit. Mit prall gefüllten Tüten trafen sie schließlich im Tropfenden Kessel ein, wo die beiden Potters schon an einem Tisch saßen und Butterbier auf sie wartete.

Heißhungrig machten sie sich über das Essen her, welches der bucklige Wirt Tom kurz darauf vor ihnen auf den Tisch stellte. Sie hatten kaum ihr Besteck hingelegt und die zweite Runde Butterbier bestellt, als Primus aufstand und aus der Ecke ein längliches Paket holte, das er seinem Sohn mit einem Augenzwinkern überreichte.

„Alles Gute zu deinem neuen Amt. Ich bin stolz auf dich, mein Sohn.“

„Danke, Dad.“ Er warf einen Blick auf seine Mutter, die zufrieden lächelte, und begann, das Paket auszuwickeln. Als er erkennen konnte, was es war, entfuhr ihm ein erstickter Freudenschrei. Er sprang auf und fiel erst seinem Vater und dann seiner Mutter um den Hals. Sirius schob das Einpackpapier etwas zur Seite und konnte sofort erkennen, warum James sich so gefreut hatte.

Es war der neue Nimbus, den James vorhin im Schaufenster bewundert hatte.

Hogwarts Express

„James, Sirius, wir müssen in zehn Minuten los, sonst fährt der Zug ohne euch!“, schallte Willows Stimme durch das Haus. Hektisch warfen die beiden jungen Männer die letzten Stücke in ihre großen, mittlerweile recht abgenutzten Schrankkoffer mit den großen Hogwartswappen darauf. Fast gleichzeitig ließen sie die Deckel zuschnappen.

„Nun macht schon! Solltet ihr etwas vergessen haben, schicke ich es euch per Eulenpost nach Hogwarts.“

Willows Stimme klang drängender. James griff nach dem Käfig, in dem Albus bis gerade geschlafen hatte, welcher nun mit einem wütenden Geräusch seinen Unmut über die abrupte Bewegung kundtat. Dann nahm James seinen neuen Nimbus, hob den Zauberstab und sagte: „Locomotor Koffer.“

Sirius tat es ihm gleich und grinste: „Schön, dass wir nun endlich volljährig sind, auch außerhalb von Hogwarts zaubern dürfen und die Koffer nicht mehr wie früher runter schleifen müssen.“

Gemeinsam polterten sie die Treppe nach unten, die Koffer schwebten hinter ihnen her. Willow wartete alleine - Primus musste leider arbeiten und konnte sie nicht zum Bahnhof begleiten - mit einem nervösen Gesichtsausdruck in der Eingangshalle auf die beiden. Ihr Fuß tippte ungeduldig auf den Boden, hörte aber sofort auf, als die Jungs die Halle betraten und nur Sekunden später apparierten sie gemeinsam mit einem leisen Plop zum Bahnhof King`s Cross, direkt zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$.

Der scharlachrote Hogwarts-Express stand schon am Gleis und überall wuselten nervöse Schüler mit ihren noch nervöseren Eltern umher. Hier und da weinte ein Erstklässler, hin und wieder schuhute eine Eule. Aus einem Käfig, den ein blondes Mädchen trug, ertönte ein wütendes Fauchen. Unzählige Schüler begrüßten sich freundschaftlich und die ersten Ferienerlebnisse wurden ausgetauscht.

James sah sich auf dem Bahnsteig um. Die letzten Wochen und damit die Ferien waren wie im Flug vergangen und nun stand ihr letztes Schuljahr bevor. Seine vorletzte Fahrt mit dem Hogwarts-Express zu Schule. Vollständig in seine eigenen Gedanken versunken, bemerkte er die Person, die ihm im Weg stand, leider viel zu spät. Nämlich erst, nachdem er in sie hinein gerauscht war.

"Potter!", hörte er eine verärgerte, ihm wohlbekannte Stimme und als er aufblicke, sah er in die grünen, wütend flackernden Augen von Lily Evans. Es musste auch ausgerechnet sie sein, die er umgerannt hatte. Soviel dazu ihr zu zeigen, dass er anders geworden war. Schnell setzte er das freundlichste Lächeln auf, das er hatte, um zu retten, was noch zu retten war.

„Oh, hallo, E...“ James erinnerte sich noch im letzten Moment daran, was Remus ihm eingetrichtert hatte: Nenn sie endlich Lily! Sei nett zu ihr! „Lily, es tut mir leid, ich hoffe, ich habe dir nicht weh getan. Muss wohl mit meinen Gedanken vollkommen woanders gewesen sein.“

Er sah sie abwartend an und hoffte, sie würde es ihm nicht allzu übel nehmen, doch sie antwortete nicht. Es war, als sei er für sie nicht existent. Irritiert warf James einen Blick in die Umgebung, doch nirgends konnte er ihre Eltern sehen. Sie schien alleine zu sein.

„Pass das nächste Mal auf, wo du hinläufst“, brummte Lily, die seine Gegenwart scheinbar doch wieder realisiert hatte, drehte sich auf dem Absatz um und rauschte davon. James sah ihr einen Moment hinterher, kam allerdings nicht dazu, sich weiter Gedanken über Lily zu machen, denn plötzlich standen Remus und Peter vor ihm, die ihn beide herzlich begrüßten. Auch wenn es bei Peter etwas verhaltener ausfiel als bei Remus, aber Peter war schon immer ein zurückhaltender und schüchterner Junge gewesen und so nahm James es ihm nicht übel.

Auch äußerlich hatte Peter wenig mit den anderen drei Rumtreibern, die alle auf ihre eigene Weise sehr gutaussehend waren, gemein.

James mit den immer verwuschelten schwarzen Haaren und braunen Augen: der absolute Mädchenschwarm. Sirius mit stahlgrauen Augen und den tiefschwarzen Haaren, die er absichtlich etwas länger trug, damit sie ihm ein wilderes Aussehen verliehen: die Mädchen beteten ihn reihenweise an. Beide Jungs waren großgewachsen und verfügten dank jahrelangem Quidditchtraining über muskulöse Körper. Remus dagegen war immer etwas blass und sehr ruhig, aber genau diese ruhige Intelligenz machte ihn

anziehend. Peter hingegen war klein, untersetzt, mit sich bereits lichtenden dunkelblonden Haaren und wässrigen grauen Augen. Doch der wesentlichste Unterschied lag wohl darin, dass James, Sirius und Remus eigentlich fast alles auf Anhieb gelang, sei es schulisch oder in anderen Bereichen, wohingegen Peter mehrere Anläufe brauchte, um beispielsweise einen neuen Zauber zu lernen. Dazu kam bei Peter eine Unsicherheit und in manchen Dingen auch Feigheit, die seinen Freunden vollkommen fremd war. Doch trotz aller Unterschiede waren sie seit dem ersten Schuljahr Freunde und halfen sich immer gegenseitig und Peter neigte dazu, sich hinter seinen viel stärkeren Freunden zu verstecken, wenn er einmal in Schwierigkeiten geriet. Aber das nahmen sie gutmütig hin.

Der Hogwarts-Express piff zum ersten Mal. Das unverkennbare Zeichen dafür, dass es Zeit zum Einsteigen war. James verabschiedete sich schnell von seiner Mutter. Willow umarmte ihn ein letztes Mal fest, schließlich würden sie sich erst in den Weihnachtsferien wiedersehen, und schon stiegen sie in den Zug ein. Auf der Suche nach einem freien Abteil kamen sie auch an jenem Abteil vorbei, welches Lily und ihre Freundinnen in Beschlag genommen hatten. James blieb wie angewurzelt stehen, als er sie entdeckte, und beobachtete Lily fasziniert. Sie unterhielt sich gerade angeregt mit ihren beiden Freundinnen Sage Kerr und Morgan Jones. Beide waren im selben Jahrgang wie Lily, ebenfalls Gryffindors und wie James durch und durch reinblütig. Ähnlich wie bei den Rumtreibern waren die drei Mädchen, so unterschiedlich sie auch waren, seit dem ersten Schuljahr praktisch unzertrennlich. Sage war die eher ruhige der Drei. Intelligent, Klassenbeste in Kräuterkunde und blond, klein mit einer ruhigen, entspannten Aura wirkte sie manches Mal eher schüchtern. Morgan war das absolute Gegenteil, zwar auch äußerst intelligent, war sie eher der Typ, der das Quidditchfeld den Büchern vorzog. Die schwarzhhaarige Hexe war selbstbewusst, quirlig und manchmal etwas frech. Und da sie schon seit Jahren mit James im Quidditchteam der Gryffindors spielte, kannte er sie gut. Lily hingegen war James' Meinung nach einzigartig. Obwohl sie muggelgeboren war, oder wahrscheinlich genau aus eben diesem Grund, galt sie nicht nur als talentierteste Hexe des Jahrgangs, sie war zudem gütig, freundlich und immer gerecht. Nur leider nicht, wenn es um ihn selbst ging. Für James hatte sie meistens nur Worte der Zurückweisung und stauchte ihn regelmäßig lautstark vor der ganzen Schule zusammen, wenn er ihrer Meinung nach wieder etwas angestellt hatte. Es war zwar ihr gutes Recht, schließlich war sie seit der fünften Klasse Vertrauensschülerin, aber James hätte sich gewünscht, dass sie es nicht so öffentlich tat, schließlich schien jeder in der Schule außer Miss Evans selbst zu wissen, was James für sie empfand.

Er seufzte und die Mädchen wurden auf ihn aufmerksam. Morgan winkte ihm fröhlich und er hob die Hand, um ihren Gruß zu erwidern. Dabei erhaschte er einen Blick auf Lily, die ihre Augen verdrehte und ihren Kopf demonstrativ zum Fenster abwandte. Verletzt presste James die Lippen zusammen. Genau so verhielt sich Lily ihm gegenüber schon seit dem ersten Schuljahr. Entweder schrie sie ihn an, beleidigte ihn oder noch schlimmer, sie ignorierte ihn. James wusste nicht genau, was davon ihn am meisten traf. Remus griff James am Oberarm und zog ihn weiter den Gang hinunter.

„James, kaum stehst du ihr gegenüber, vergisst du alles, was ich dir gesagt habe“, schimpfte Remus. „Du solltest sie nicht mehr so offen anstarren, wenn du eine Chance bei ihr haben willst. Komm, das Abteil da vorne ist noch frei“, belehrte er seinen Freund. James presste die Lippen noch fester aufeinander und stellte den Käfig mit Albus etwas zu hart auf Boden des Abteils, woraufhin die Eule wütende Geräusche von sich gab. James beachtete sie nicht weiter, zog seinen Schulumhang aus seinem Koffer und warf ihn sich über. Das silberne Schulsprecherzeichen glänzte an seiner Brust. Peter erstarrte ehrfurchtsvoll, brachte aber kein Wort hervor. James fiel auf, dass er vollkommen vergessen hatte, Peter über sein neues Amt zu unterrichten.

„Ich bin dann im Vertrauensschülerabteil.“ James verzog das Gesicht. „Ich bin gespannt, wer meine Schulsprecherpartnerin sein wird.“

Mit diesen Worten verließ er seine Freunde und wandte sich in Richtung Lokomotive, wo sich das Abteil für die Schulsprecher und Vertrauensschüler befand.

Wieder passierte er das Abteil, in dem Lily mit ihren Freundinnen saß, zwang sich aber, Remus' Rat zu befolgen und ging weiter, ohne einen Blick hineinzuwerfen. Immer noch in den Überlegungen, wer die Schulsprecherin sein würde, erreichte er das Vertrauensschülerabteil und öffnete die Tür. Er konnte sein Glück kaum fassen, denn dort auf einem der Sessel im Abteil saß niemand anderes als Lily Evans und an ihrem Schulumhang prangte das gleiche Schulsprecherabzeichen wie an seinem eigenen. Sie sah ihn direkt an und in

ihrem Gesicht konnte er blankes Entsetzen lesen. Soviel zu Miss Evans' Meinung über ihn, sinnierte er.

„Nein, das kann nicht wahr sein...“, stammelte sie. James dachte erneut an Remus' Rat, verkniff sich jegliche spitze Bemerkung, die ihm auf der Zunge gelegen hatte und lächelte sie freundlich an.

„Erneut hallo Lily. Wie ich sehe, bist du die Schulsprecherin dieses Jahr. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und bin sicher, wir werden das gut hinbekommen.“ Meine Güte, wie erwachsen ich klinge, überlegte er dabei und schüttelte innerlich über sich selbst den Kopf. Aber was tat man nicht alles, um seine Herzensdame für sich zu gewinnen. Deren Gesichtsausdruck spiegelte unterdessen jede Menge Gefühle wieder, aber Zuversicht auf eine gute Zusammenarbeit schien nicht dabei zu sein.

Sie räusperte sich. „Die Vertrauensschüler sollten gleich hier sein. Ich schlage vor, wir beide übernehmen die erste Patrouille, danach lassen wir die Vertrauensschüler jede Stunde patrouillieren und wir übernehmen dann wieder die letzte Schicht, bevor wir in Hogwarts ankommen.“ Die Stimme von Lily klang kühl und beherrscht, nur ihre Augen verrieten, dass sie alles andere als glücklich mit ihrem Schulsprecherpartner war. James nickte nur und Sekunden später betraten die Vertrauensschüler das Abteil, bevor er auch nur ein Wort sagen konnte. Unter ihnen Remus und Lilys Freundin Sage. James hatte ganz vergessen, dass der siebte Jahrgang neben den Schulsprechern auch noch Vertrauensschüler stellte. Remus war schon seit der fünften Klasse Vertrauensschüler für Gryffindor gewesen, immer zusammen mit Lily, deren Ersatz nun also Sage zu sein schien und wieder einmal wunderte sich James, warum Dumbledore nicht Remus zum Schulsprecher gemacht hatte. Er wäre eindeutig der richtige Mann für dieses Amt gewesen. Insgesamt handelte es sich bei den Vertrauensschülern um vierundzwanzig Schüler aus den Jahrgangsstufen Fünf, Sechs und Sieben, jeweils ein Mädchen und ein Junge pro Haus und Jahrgang. Lily teilte sie in Patrouillen ein und kurz darauf brachen sie und James zu ihrem ersten Rundgang auf. Schweigend gingen sie nebeneinander durch den Zug und warfen einen Blick in jedes Abteil. In Bereichen der älteren Schüler war meistens alles ruhig, sie unterhielten sich lachend über die Sommerferien, manche hatten Schulbücher ausgepackt und lasen, andere führten kleine Zauber aus. Insbesondere die noch nicht volljährigen schienen es zu genießen, endlich wieder zaubern zu dürfen, war es ihnen doch nicht gestattet, außerhalb der Schule zu zaubern. Er sah einen Viertklässler, der mit einem „Avis“ versuchte, kleine Vögel aus seinen Zauberstab hervorzuzaubern, um ein Mädchen, welches ihm gegenüber saß, zu beeindrucken. Während der Hogwarts-Express durch die Landschaft ratterte, verlief der Rundgang alles in allem recht ereignislos, bis sie zum Ende des Zuges kamen, welches traditionell von den Slytherins besetzt wurde. Scheinbar hatte sich ein unwissender Erstklässler hierhin verirrt, der nun von mehreren älteren Slytherins geärgert wurde. Der Kleine stand verängstigt in eine Ecke gedrängt, umringt von insgesamt acht Slytherins. James konnte hören, wie einer der Slytherins sagte: „Schlammblüter wie dich wollen wir in Hogwarts nicht sehen.“

James zögerte keine Sekunde und hob den Zauberstab, Lily tat hinter ihm das Gleiche. Er räusperte sich und die Slytherins schienen erst jetzt zu merken, dass sie nicht mehr alleine waren und wandten sich zu ihm um. Ein bekanntes Gesicht trat vor, Severus Snape, der Schüler, den James am meisten hasste und der jahrelang mit Lily befreundet gewesen war.

„Potter, verschwinde“, zischte er mit seiner schleppenden kalten Stimme. Verachtung und Hass für sein Gegenüber waren in den dunklen Augen des Slytherins zu lesen. Schon vom ersten Schultag an hatten James und Severus sich abgrundtief gehasst, ohne jemals einen wirklichen Grund dafür zu haben. James sah seinem Gegenüber unverwandt in die Augen.

„Das geht leider nicht, Snape. Es ist meine Pflicht, dafür zu sorgen, dass diese Zugfahrt reibungslos verläuft.“ Er tippte leicht mit dem Finger auf sein Abzeichen. „Und ihr werdet jetzt den Kleinen gehen lassen.“ Er sprach ganz ruhig, den Zauberstab weiterhin auf Snape gerichtet.

„Sonst?“ Snape hatte fragend die Augenbrauen hochgezogen.

„Sonst werde ich jedem von euch fünfzig Punkte abziehen müssen, bevor wir Hogwarts auch nur erreicht haben. Ich freue mich schon jetzt, wenn ihr danach keine Chance mehr habt, den Hauspokal zu gewinnen.“

„Und wenn uns das nicht interessiert?“

Lily war mittlerweile neben James getreten und richtete den Zauberstab ebenfalls auf Snape. Ausgerechnet auf Severus Snape, ihren früheren besten Freund. Der Kleine wimmerte vor Angst.

„Dann werden wir leider andere Mittel anwenden müssen“, sagte Lily bestimmt. Alle starteten Lily überrascht an. Die argwöhnlichsten Blicke erntete Lily allerdings von James und Severus Snape. Lily Evans sprach niemals Drohungen aus und jeder der Anwesenden wusste, dass sie in diesem Moment absolut ernst zu nehmen war. Niemand wollte sich mit Lily Evans und James Potter anlegen, waren doch die Slytherins gegen

die geballte Übermacht von Gryffindor, Ravenclaw und Hufflepuff in Hogwarts in der Minderheit, also lösten sie den Kreis um den Kleinen und dieser lief sofort weinend davon.

Lily warf Snape einen wütenden Blick zu: „Severus, ich will so etwas nie, nie wieder sehen. Sonst müssen wir leider mit Dumbledore über euer Fehlverhalten reden.“

Sie stapfte davon und James folgte ihr auf dem Fuße. Ihr Rundgang war beendet und sie sprachen auf dem Rückweg genauso wie auf dem Hinweg kein Wort. An dem Abteil angekommen, wo die anderen Rumtreiber saßen, bog James ab.

„Bis später, Lily.“

Sie sah ihn kurz an.

„Bis später, James,“ antwortete sie und ging weiter zum Abteil ihrer Freundinnen.

James sah ihr erstaunt nach. James, sie hatte ihn zum allerersten Mal James genannt. Sonst war er immer nur Potter. Und ihr Tonfall war nicht genervt oder wütend gewesen. Nein, sie hatte ganz normal mit ihm gesprochen. Es fühlte sich so gut an, dass er glaubte, er könne fliegen. Fast so, als wäre er auf seinem Nimbus. Sirius riss ihn schließlich aus seiner Erstarrung. Er hatte den Kopf aus der offenen Abteiltür gestreckt.

„Ey, Kumpel, willst du da noch ewig stehen und Löcher in den leeren Gang starren?“

James sah ihn verwirrt an. Lily war schon längst in ihrem Abteil verschwunden und er hatte die ganze Zeit Löcher in die Luft gestarrt. Kopfschüttelnd betrat er das Abteil und ließ sich neben Sirius auf den Sitz fallen. Remus grinste.

„Na, wie ist es gelaufen?“

James grinste zurück.

„Gar nicht mal schlecht, würde ich sagen! Dein Rat scheint zu funktionieren. Sie redet mit mir, ganz normal. Und sie hat mich tatsächlich James genannt.“

„Dass sie Schulsprecherin ist, macht die ganze Sache leichter“, fuhr Remus fort. „Ihr werdet viel Zeit miteinander verbringen und du wirst ausreichend Gelegenheit haben, dich von deiner besten Seite zu zeigen. Du solltest einfach versuchen, ihre Freundschaft zu gewinnen. Nicht flirten, keine Anmachsprüche. Einfach nett sein.“

James nickte. Nachdem Remus' Ideen bisher so gut funktionierten, würde er dessen Ratschläge auch weiter beherzigen. Die nächsten Stunden verliefen recht ereignislos. James berichtete von dem Vorfall mit den Slytherins, dann redeten sie über die Ferien, das kommende Schuljahr und insbesondere die UTZ-Prüfungen. Zwischendurch machte Remus sich auf den Weg zu seinem Rundgang und das Gespräch wandte sich Quidditch zu. Irgendwann war es für James Zeit, zum Abschlussrundgang aufzubrechen, also ging er zu Lilys Abteil, um sie abzuholen. Sie saß alleine dort und starrte scheinbar gedankenverloren aus dem Fenster. James klopfte leicht an die Abteiltür, bevor er eintrat. Lily drehte sich sofort zu ihm um, ihre Augen blickten seltsam traurig, das fiel James sofort auf.

„Lily, alles ok mit dir?“ Sie wirkte zuerst so, als hätte sie ihn nicht verstanden, dann nickte sie langsam.

„Bist du ganz sicher? Kann ich dir irgendwie helfen?“

Er war etwas näher an sie heran getreten. Sie sah aus, als würde sie gleich weinen.

„Alles in Ordnung. Danke, James.“ Lily stand auf und schien sich etwas gefangen zu haben. „Komm, lass uns gehen.“

James ließ es darauf beruhen, er wollte ihr nicht zu nahe treten. Wie auch schon zuvor machten sie ihren Rundgang schweigend. Nur hin und wieder gingen sie in ein Abteil, um den jeweiligen Schülern zu sagen, dass sie ihre Umhänge anziehen sollten, da sie in Kürze Hogwarts erreichen würden. Schließlich rollte der Zug in den Bahnhof Hogsmeade ein und sie kehrten in ihre jeweiligen Abteile zurück, um ihre Sachen zu holen. Das eigentliche Gepäck konnten sie im Zug lassen, es würde nachher, wie jedes Jahr, in ihren Schlafsälen auf sie warten.

Zurück in Hogwarts

James folgte seinen Freunden aus dem Hogwarts-Express hinaus auf den schwach beleuchteten Bahnsteig und blieb stehen. Obwohl die Sonne bereits lange untergegangen war, wehte eine laue Luft. James sah sich am Bahnhof Hogsmeade um und etwas Wehmut kam in ihm auf. Nach sechs Jahren in Hogwarts, in denen die Schule wohl den meisten von ihnen zu einem zweiten Zuhause geworden war, ging ihre Zeit hier langsam zu Ende. Die letzten Sommerferien lagen hinter den Siebtklässlern und wohl kaum einer würde das Schloss nicht vermissen, wenn sie es im nächsten Sommer verlassen würden. Dann hoffentlich mit möglichst vielen UTZ in der Tasche. James atmete die abendliche Luft tief ein, nun war nicht die Zeit, sentimental zu werden, dafür war am Ende des Schuljahres noch genug Zeit. Vor ihnen lag das aufregendste Jahr ihres bisherigen Lebens. Als Abschlussjahrgang und volljährige Schüler durften sie nun jedes Wochenende nach Hogsmeade. Es galt Unmengen an Lernstoff zu verinnerlichen und die Prüfungen am Ende des Schuljahres mit guten Noten hinter sich zu bringen, um sich nicht die Chancen auf den Traumberuf zu verbauen. Doch für ihn selbst gab es etwas viel Wichtigeres, das er dieses Jahr erreichen wollte. Er musste Lily davon überzeugen, mit ihm auszugehen. Eine harte Nuss, die es erst einmal zu knacken galt. Im Gegensatz dazu erschienen ihm die Prüfungen geradezu ein Kinderspiel zu sein.

„Erstklässler bitte zum mir.“ James lächelte, als er die dröhnende Stimme von Hagrid, dem Wildhüter von Hogwarts, vernahm, mit dem sie eigentlich schon seit dem ersten Schuljahr befreundet waren. Der gutmütige und bärtige Halbriese war nicht zu übersehen, überragte er doch selbst die größten Schüler bei Weitem. Nun schien auch Hagrid die Rumtreiber entdeckt zu haben und winkte ihnen mit seiner riesigen Hand freundlich zu. James winkte zurück und sah dann den Erstklässlern zu, wie sie Hagrid folgend in Richtung der Boote davontrotten, die sie über den großen See zur Schule bringen würden. Ab der zweiten Klasse fuhr man dann, statt mit den Booten, mit pferdelosen Kutschen zur Schule, auf die sie nun zuzogen. Wobei die Kutschen nicht wirklich pferdelos waren, sondern von Thestralen, jenen schwarzen geflügelten Pferden, die für alle unsichtbar blieben, die das Glück hatten, noch keinen Menschen sterben zu sehen. James war dankbar dafür, dass ihm die fragwürdige Ehre, Thestrale sehen zu können, verwehrt blieb. Da man sie auch nicht fotografieren konnte, hatten sie sich im Schulunterricht mit Zeichnungen der etwas unheimlich anmutenden Kreaturen behelfen müssen.

Die Rumtreiber erreichten eine der letzten Kutschen, die sich, kaum dass sie Platz genommen hatten, auch schon in Bewegung setzte. Sie holperte den Weg hinauf zum Schloss, immer hinter den unzähligen anderen Kutschen hinterher.

„Was glaubt ihr, wer dieses Jahr unser Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste sein wird?“, fragte Sirius.

Es war eine durchaus berechtigte Frage. Aus einem vollkommen unerfindlichen Grund blieb keiner der Lehrer in diesem Fach länger als ein einziges Schuljahr. Das war für Hogwarts vollkommen unüblich, waren doch viele der anderen Lehrer schon seit Jahrzehnten im Dienste der Schule. Ihr Lehrer des letzten Jahres, Professor Borland, war Ende des Jahres schwer erkrankt und lag im St.-Mungos-Hospital für Magische Krankheiten und Verletzungen, dem Zaubererkrankenhaus, in dem statt Ärzten magische Heiler arbeiteten.

„Wir können zumindest schon mal sicher sein, dass Dumbledore große Probleme gehabt haben wird, jemanden zu finden, die meisten Verfechter der weißen Magie sind derzeit damit beschäftigt, Jagd auf Voldemort und seine Anhänger zu machen“, meinte James.

„Vielleicht ist es ein Auror im Ruhestand“, vermutete Remus.

„Meint ihr wirklich?“, staunend riss Peter die Augen auf.

„Wer weiß, wer weiß“, sinnierte Sirius nur und in diesem Moment hielt die Kutsche rumpelnd an der Steintreppe, die zu den übergroßen Eichenportalen hinaufführte.

Es war komisch, dass er vom Schloss noch genauso beeindruckt war wie am ersten Schultag, stelle James fest, als er aus der Kutsche ausstieg, und die hell erleuchteten Fenster der Großen Halle erblickte, die sich gegen den dunklen Abendhimmel abhoben. Auch der Rest des Schlosses war hell erleuchtet. Die vielen Türme erhoben sich fast trotzig in die Höhe. Gemeinsam betraten sie das Schloss und James trennte sich kurz vor der

Großen Halle von seinen Freunden und ging zum Büro von Professor McGonagall. Die Professorin war sowohl stellvertretende Schulleiterin als auch die Hauslehrerin von Gryffindor, weshalb ihr Büro sowie ihre Privaträume in der Nähe des Gryffindor-Turms lagen. Den Weg dorthin kürzte James mit dem einen oder anderen Geheimgang ab, den er und seine Freunde im Laufe der Jahre entdeckt hatten und so erreichte er das Büro relativ schnell. Er klopfte an die Tür und hörte sofort die energische Stimme von Professor McGonagall.

„Herein“, ertönte es.

James betrat den verwinkelten Raum mit den unglaublich vielen Bücherregalen und den gemütlichen Sitzgelegenheiten. Mit dem brennenden Kamin erinnerte der in rot und gold dekorierte Raum James immer etwas an den Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Lily saß bereits in einem der Sessel vor dem Schreibtisch der Professorin und nickte ihm leicht zu.

„Ah, Mr. Potter, schön Sie zu sehen, setzen Sie sich doch bitte“, begrüßte Minerva McGonagall ihn freundlich. James sah sie etwas verwundert an. Normalerweise war dies der Tonfall für brave Schülerinnen wie Lily. Für ihn und Sirius war eher der strenge, unerbittliche Tonfall reserviert. Nicht, dass sie es nicht verdient hatten, grinste James innerlich, hatten sie Hogwarts doch das eine oder andere Mal buchstäblich auf den Kopf gestellt. Er ließ sich auf dem zweiten Sessel nieder.

„Ich freue mich sehr, dass beide Schulsprecher aus meinem Haus sind, das passiert zum ersten Mal in der Schulgeschichte, darum habe ich heute auch die Begrüßung der Erstklässler an Professor Slughorn übergeben, damit ich persönlich mit Ihnen über Ihre Aufgaben als Schulsprecher reden kann.“, begann Professor McGonagall und in ihrer Stimme klang unverkennbar Stolz mit. James wusste, sie war durch und durch eine Gryffindor, war sie doch selbst einst Schülerin dieses Hauses gewesen.

„Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie in allem was Sie tun das Haus Gryffindor vertreten und Sie als Vorbilder für alle Schüler fungieren. Bitte bedenken Sie dies bei jedem ihrer Vorhaben.“ Der Blick der Professorin richtete sich auf James und da war er wieder, der strenge Gesichtsausdruck, mit dem sie ihn schon so oft bedacht hatte. „Ihre wichtigsten Aufgaben sind es, die Einhaltung der Schulregeln zu überwachen und für die anderen Schüler in allen Angelegenheiten Ansprechpartner zu sein. Hierfür dürfen Sie Strafen aussprechen und Punkte abziehen. Im Gegensatz zu den Vertrauensschülern dürfen Sie für vorbildliches Verhalten aber auch Punkte vergeben. Hin und wieder werden die Lehrer sicherlich auch einmal mit einer Extraaufgabe auf Sie zukommen. Zudem werden Sie im Organisationskomitee für den Abschlussball sein, denn hier wollen wir gerne die jeweiligen Wünsche der Abschlussjahrgänge einbringen. Für Ihre Aufgaben steht Ihnen neben dem Badezimmer der Vertrauensschüler auch ein kleines Büro im zweiten Stock zur Verfügung.“ Sie gab ihnen noch die Passwörter für die Räume und die jeweiligen Häuser und den Hinweis, diese an die Vertrauensschüler zu verteilen.

Auf dem Weg hinunter zur Großen Halle redete Professor McGonagall weiter über ihre Pflichten und Aufgaben. Aus der Großen Halle drang bereits der Lärm von Hunderten von Schülern. Sie lachten, sie redeten und sie scherzten. Der Raum an sich war wie immer mit tausenden schwebenden Kerzen dekoriert. Da die Decke der Halle so verzaubert war, dass sie wie der Himmel draußen aussah, saßen sie heute unter einem klaren Sternenhimmel. Die langen Haustische waren bereits voll besetzt, bis auf die vorderen Bereiche, die traditionell für die Erstklässler freigehalten wurden. James entdeckte Sirius, Remus und Peter relativ nah am Eingang der Großen Halle am Gryffindortisch und James ließ sich auf den Platz fallen, den sie ihm freigehalten hatten. Bevor er ihnen von seinen Aufgaben berichten konnte, betrat Professor Slughorn, der Lehrer für Zaubersprüche, die Große Halle, gefolgt von den nervös wirkenden Erstklässlern. Noch prangte auf ihren schwarzen Krawatten das Hogwartswappen, doch schon in wenigen Minuten, nach der Auswahl, würden sie das Wappen und die Farben des jeweiligen Hauses annehmen. Professor Slughorn führte sie bis zum Lehrertisch am anderen Ende der Halle, wo Professor McGonagall schon, den sprechenden Hut in der Hand, auf sie wartete.

„Danke, Horace.“, hörte James sie noch sagen, danach erzählte er Sirius und Remus, wie er Lily traurig im Abteil gefunden hatte und natürlich auch von ihren Aufgaben als Schulsprecher. Erst als der Sprechende Hut die letzten Schüler auf ihre Häuser verteilt hatte und Albus Dumbledore zu seiner üblichen Rede aufstand, hörte er wieder zu.

„Willkommen an alle neuen Schüler. Möge Hogwarts zu Eurem zweiten Zuhause werden. Für die älteren Schüler: Willkommen zurück! Und nun: Haut rein!“ Alle lachten. Professor Dumbledore war dafür bekannt, dass seine Reden etwas kürzer ausfielen und manches Mal auch etwas ungewöhnlich waren. Auf den Tischen erschien ein wahres Festmahl: Fish 'n' Chips, Kartoffeln, Schweinekoteletts, Roastbeef, Brathähnchen, jegliche

Arten an Gemüse, Irish Stew und vieles mehr. Erst jetzt fiel James auf, dass er riesigen Hunger hatte. Schweigend machten sie sich alle über das Festmahl her. Irgendwann wandelten sich die Platten zu den schönsten Nachtischen und hier setzte auch wieder das allgemeine Gemurmel in der Halle ein.

Bis Dumbledore schließlich erneut aufstand: „So, noch ein paar letzte Worte, bevor Ihr in Eure weichen Betten sinken könnt. Wie jedes Jahr möchte ich Euch darauf hinweisen, dass der Verbotene Wald seinen Namen genau aus diesem Grund trägt! Zudem möchte ich Euch unsere neuen Schulsprecher vorstellen.“ Er wandte den Kopf zum Gryffindortisch. „Würdet ihr bitte einmal aufstehen? Dieses Jahr sind unsere beiden Schulsprecher Miss Lily Evans und Mr. James Potter.“

James konnte Stimmen hören wie „Oh je, das gibt Krieg“ „Potter Schulsprecher? Haha.“

Dumbledore übergang dies und sprach weiter: „Und eine letzte Ankündigung: Leider ist es mir nicht gelungen, in diesem Jahr einen Lehrer für Verteidigung gegen die dunkeln Künste zu bekommen, da die geeigneten Kandidaten leider damit beschäftigt sind, auf Voldemort und seine Anhänger Jagd zu machen. Daher werden sich dieses Jahr zwei Euch allen bekannte Lehrer dieses Fach teilen. Zum einen Minerva McGonagall für die Klassenstufen eins bis fünf, und die Jahrgänge sechs und sieben werde ich selbst unterrichten.“

Alle starrten ihn an. Dumbledore hatte keine einzige Klasse mehr unterrichtet, seit er Schulleiter war.

Dumbledore gluckste nur und sein nächster Satz machte deutlich, dass er genau wusste, was diese Ankündigung bei seinen Schülern angerichtet hatte.

„So, und nun gebe ich Ihnen auf dem Weg in Ihre Schlafsäle Zeit, über diese sicherlich sehr aufregenden Neuigkeiten zu diskutieren. Gute Nacht.“

Sofort erhoben sich die ersten Schüler und begaben sich auf den Weg zu den Schlafsälen. Die Vertrauensschüler eilten auf James und Lily zu, um sich die Passwörter abzuholen und gingen dann ebenfalls in Richtung der Schlafsäle davon. Sirius, Remus und Peter hatten auf James gewartet und gemeinsam machten sie sich auf den Weg nach oben in den Gryffindor-Turm, dieses mal ohne die Geheimgänge zu nutzen, da es noch überall von Schülern wimmelte und es sofort aufgefallen wäre. Vor dem Portrait der fetten Dame, dem Eingang zum Gryffindorturm, blieben sie stehen.

„Passwort?“, fragte die fette Dame.

„Ferienende“, hörte James hinter sich die Stimme von Lily. Freundlich lächelnd wandte James sich zu ihr um und ließ ihr den Vortritt in den Gemeinschaftsraum. Dieser hatte sich während der Ferien zum Glück überhaupt nicht verändert. Rote gemütliche Sessel und Sofas standen überall in dem großen runden Raum herum. Obwohl es noch nicht wirklich kalt war, knisterte im Kamin ein Feuer, an einer Wand prangte ein großer Gryffindorlöwe. Allerdings war der Raum schon wie leer gefegt, die meisten Schüler schienen schon in ihren Betten zu liegen. Vom ausgiebigen Essen bereits müde, gingen sie ebenfalls direkt in ihre Schlafsäle. Lily bog nach links ab und die Jungs nach rechts, die Wendeltreppe hoch in den Schlafsaal mit den fünf riesigen Himmelbetten, den sie sich seit dem ersten Schuljahr mit Frank Longbottom teilten. Dieser war allerdings noch nicht da. James vermutete, dass er sich noch irgendwo im Schloss mit seiner Freundin Alice Fenwick herumtrieb, einer Schlafsaalmitbewohnerin von Lily. Die vier Jungs zogen sich eben um, murmelten: „Gute Nacht“ und fielen in ihre Betten. James dachte noch kurz an Lily und schlief dann ein.

Noch nicht ganz Alltag

So, hier kommt nun ein neues Kapitel. Dieses Mal ist es allerdings nicht betagelesen, da meine Betaleserin gerade sehr im Stess ist. Ich hatte das Kapitel schon vor 2 oder 3 Wochen geschrieben und gerade nochmal gelesen und einige Sachen verbessert. Also bitte verzeiht mir Rechtschreibfehler oder Ähnliches! Über Kommentare, Anregungen etc. würde ich mich sehr freuen :-)

@Nane_93: Vielen Dank für den ersten Kommi :-) Schön, dass Dir die FF gefällt. Ich hatte die Story schon länger im Kopf, weil mi bei jedem Lesen der Bücher Lily & James zu kurz gekommen sind. Von den späteren Kapiteln sind auch schon einige fertig, u.a. wie Lily und James zusammenkommen.

@Mrs.Black: Schön, dass Du den Anfang schon mal magst :-) Hier ist jetzt auch das nächste Kapitel.

Bin gespannt wie ihr James findet :-)

Sonnenstrahlen, die auf sein Bett fielen und ihn an der Nase kitzelten, weckten James am nächsten Morgen. Verschlafen und gähnend setzte er sich auf und griff nach seiner Brille auf dem Nachttisch. Ein Blick durch den Schlafsaal verriet ihm, dass Remus scheinbar schon aufgestanden war, denn sein Bett war leer und bereits gemacht. Also ganz typisch für Remus, dachte James. Alle anderen schliefen noch tief und fest. James vernahm ein leichtes Kratzen an der Tür und wunderte sich. Zu faul, um aufzustehen, nahm er seinen Zauberstab vom Nachttisch und öffnete die Tür mit einem einfachen Zauberspruch. Vor der Tür saß ein kleiner, rotgetigter Baby-Kniesel und sah ihn aus großen grünen Augen an. Und bevor er auch nur zu der kleinsten Reaktion fähig war, war die magische Katze schon mit einem Satz auf sein Bett gesprungen und kuschelte sich laut schnurrend auf seinen Schoss. Gedankenverloren streichelte James ihr durch das weiche Fell und überlegte, wem der Kniesel wohl gehören möge. Mittlerweile war auch Sirius aufgewacht, denn er saß mit wirren Haaren in seinem Bett und sah auf das zusammengerollte Tier in James' Bett.

„Krone, wer bitte ist das denn?“

James zuckte unschlüssig mit den Schultern. „Ich habe auch nicht die geringste Ahnung.“

„Amber? Wo steckst Du? Amber?“, drang eine lockende Stimme aus dem Gemeinschaftsraum nach oben. Sirius und James sahen sich an. Das konnte doch nicht... Schritte kamen die Treppe hoch und es klopfte einmal gegen die halboffene Tür.

„Herein“, brummte Sirius.

„Entschuldigung, habt ihr...?“ Doch, es konnte. In der Tür stand Lily und starrte James an. Ihr Gesicht hatte die Farbe einer reifen Tomate angenommen. Erst jetzt wurde James bewusst, dass er aufgrund der anhaltenden Hitze mit nacktem Oberkörper geschlafen hatte und Lily nun genau diesen zu Gesicht bekam. Statt einem dummen Witz, wie früher, lächelte er sie freundlich an, um die Spannung zu brechen.

„Suchst Du vielleicht das kleine Fellknäuel hier?“

Lily starrte ihn weiterhin an, scheinbar nicht in der Lage, auch nur ein Wort zu sagen. Tausende Gedanken schossen ihr durch den Kopf. James' Brust war von der Sommersonne gebräunt und seine Haare waren vom Schlafen noch verstrubbelter als sonst. Hatte James Potter schon immer so gut ausgesehen? Warum beim Barte des Merlin fiel ihr das ausgerechnet in dieser peinlichen Situation auf? Und warum konnte sie nicht aufhören, ihn anzustarren? Schließlich nickte sie vollkommen geistesabwesend.

„Kannst...du...sie...“ stotterte sie. Wie peinlich. Nicht mal mehr reden konnte sie. Ihre Zunge schien an ihrem Gaumen festgeklebt zu sein. Ein Wunder, war ihr Mund doch eigentlich staubtrocken.

„Ich bringe sie gleich mit runter,“ kam James ihr zur Hilfe und konnte sich ein innerliches Grinsen nicht verkneifen.

Fast fluchtartig verließ Lily den Raum und warf die Tür hinter sich zu. Das laute Geräusch der zuschlagenden Tür schreckte nun auch Peter und Frank aus dem Schlaf.

James starrte verwirrt auf die geschlossene Tür. Lilys Auftritt war vollkommen untypisch für sie.

Normalerweise hätte sie ihn jetzt sofort angebrüllt und ihm vorgeworfen, dass er ihren Kniesel gegen sie einsetzte. Heute allerdings hatte sie ihn angestarrt, als hätte sie ihn nie zuvor gesehen.

„Komm Krone, lass uns aufstehen. Ich hab Hunger. Weiter über Evans grübeln hilft dir auch nichts“, riss Sirius ihn aus seinen Gedanken und James erhob sich aus dem Bett. Wie so oft hatte sein bester Freund Recht.

Zehn Minuten später hatten sie das Fellknäuel im Gemeinschaftsraum abgesetzt, in den Schlafsaal der Mädchen konnten sie nicht, nicht dass sie es in den ersten Schuljahren nicht oft genug versucht hatten, - umgekehrt schien dies nicht zu gelten - und machten sich auf den Weg in die große Halle. Es war noch recht früh am Morgen und außer Remus und Lily mit ihren Freundinnen waren noch nicht viele Gryffindors am Frühstückstisch. Professor McGonagall eilte allerdings schon zwischen den wenigen Schülern am Haustisch umher, um die Stundenpläne zu verteilen. Sie reichte James und Sirius ihre Stundenpläne, kaum, dass sie sich zu Remus gesellt hatten und verschwand zu den nächsten eintreffenden Schülern.

„Guten Morgen, Mr Potter, Mr Black, Ihre Stundenpläne“, verkündete sie und reichte ihnen jeweils ein gerolltes Pergament.

„Dann werden wir doch mal schauen, was uns an diesem wunderschönen Morgen erwartet. Zum Glück ist heute schon Freitag und wir müssen nur einen Tag bis zum Wochenende abwarten.“ James rollte seinen Stundenplan auf. Da er die Absicht hatte, sich nach der Schule, genau wie auch Sirius, als Auror im Zaubereiministerium zu bewerben, musste er einige Pflichtfächer bewältigen, die er bereits im sechsten Schuljahr gewählt hatte. Seine Lieblingsfächer Verteidigung gegen die dunklen Künste und Verwandlung waren dabei, aber leider auch ebenso Zaubersprüche, Zauberkunst und Kräuterkunde. James hatte dazu, vollkommen im Gegensatz zu den Gerüchten er seit faul, freiwillig noch Pflege magischer Geschöpfe gewählt, weil ihn das Themengebiet einfach interessierte. Sirius hatte es ihm murrend gleich getan. Allerdings war dies nichts im Gegensatz zu Remus, der alle Fächer bis auf Wahrsagen und Geschichte der Zauberei gewählt hatte und sich auch in diesem Schuljahr gegen kein einziges davon entschieden hatte. Bei einem Blick auf seinen Stundenplan wurde James schlecht.

„Remus, Du bist verrückt.“

Doch Remus lachte nur. „Ich weiß, aber ich konnte mich einfach nicht entscheiden. Oh, wir fangen heute Morgen mit einer Doppelstunde Verwandlung an, danach eine Doppelstunde Kräuterkunde. Und heute Nachmittag dann noch Pflege magischer Geschöpfe. Ich hab dann anschließend noch eine Stunde Muggelkunde.“

James stöhnte. „Der heutige Tag ist ja ganz nett. Aber schaut Euch den Montag an. Doppelstunde Zaubersprüche gefolgt von Doppelstunde Zauberkunst. Brrr.“

Sirius grinste. „Sieh es positiv. Zumindest bei Zaubersprüche kannst du dir sicher sein, dass du Lily siehst.“ Nun lachte auch James, warf einen Blick zu Lily, um sicher zu gehen, dass sie Sirius' Worte nicht gehört hatte und machte sich dann über sein Frühstück her. Nach und nach füllte sich die Große Halle immer mehr und Professor McGonagall eilte immer wieder am Haustisch hin und her, um allen Schülern ihre Stundenpläne zu bringen. James hörte ab und an ein paar Plätze neben ihnen Lily lachen. Sie tuschelte schon das ganze Frühstück aufgeregt mit Sage und Morgan und James kam nicht umhin, sich zu fragen, was wohl das Thema war.

Nach Beendigung des Frühstücks eilten sie nach oben, um ihre Bücher zu holen. Peter hatte leider im fünften Jahr, trotz monatelangem Lernen mit den Rumtreibern, bei den Prüfungen vollkommen versagt und hatte weder Verwandlung noch in Verteidigung gegen die Dunklen Künste und Zaubersprüche die nötigen Noten erreicht, um den UTZ-Kurs zu belegen und so hatte er kaum Unterricht mit seinen Freunden, denn er hatte Wahrsagen, Muggelkunde, Kräuterkunde und Pflege Magischer Geschöpfe belegt. Im Schlafsaal war er allerdings ebenso wenig wie im Gemeinschaftsraum. Sie schnappten sich ihre Bücher und Unterlagen für den Vormittag - bei zwei Doppelstunden würden sie zumindest nicht viele unterschiedliche Sachen benötigen - und machten sich auf den Weg zu Verwandlung. Als sie den Klassenraum für Verwandlung betraten, war er schon gut mit Schülern gefüllt. Man hatte, wie bereits im letzten Jahr, die Kurse klein gehalten und unterrichtete die Gryffindors in den wichtigsten Fächern alleine, um möglichst viel Lernstoff bis zu den UTZ-Prüfungen erarbeiten zu können. James erinnerte sich, dass dies im letzten Jahr bei Verteidigung gegen die dunklen Künste, Verwandlung und Zaubersprüche ebenfalls schon so gewesen war. Die restlichen Fächer würden sie dann wahrscheinlich wieder mit einem der anderen Häuser gemeinsam haben. Lily, Sage und

Morgan hatten sich schon Plätze gesucht. Lily hatte einmal gesagt, dass sie Heilerin werden wollte, was bei Ihrer absoluten Begabung für Zaubertänke auch nicht wirklich verwunderlich war. Hierfür benötigte sie die gleichen Pflichtfächer wie er, das hieße, sie würden dieses Jahr viel gemeinsamen Unterricht haben.

Sirius und James nahmen in der ersten Reihe Platz und wurden verduzt angesehen. Normalerweise saßen sie niemals so weit vorne. Allerdings war Ihnen allen bewusst geworden, wie entscheidend dieses letzte Jahr für Ihre Zukunft sein würde und insbesondere von zukünftigen Auroren erwartete man Bestleistungen. Remus nahm in der zweiten Reihe neben Sage Platz. Alice, Frank und Mary McDonald auf den Plätzen dahinter. James wunderte es kein bisschen, dass alle Gryffindors bis auf Peter Verwandlung belegt hatte. Mehrere von ihnen strebten den Aurorenberuf an.

Wenig später erschien auch schon Professor McGonagall und schloss mit einem Schlenker ihres Zauberstabs die Klassentür. James hatte sie schon immer als großartige Hexe bewundert, allerdings würde er das wohl nie freiwillig zugeben.

„Meine Damen, meine Herren, ich begrüße Sie alle zu meinem UTZ-Kurs. Wie Sie wissen, wird Ihr letztes Schuljahr Ihr härtestes. Bei mir werden Sie sich damit beschäftigen, tote Gegenstände zum Leben zu erwecken, Menschen zu verwandeln, und nicht zuletzt werden wir das Thema Animagi behandeln. Allerdings ist es laut Ministerium nicht erlaubt, Ihnen beizubringen, wie genau die Verwandlung in Animagi zu vollziehen ist. Dieses Thema werden wir also nur in der Theorie behandeln. Vorsorglich weise ich sie trotzdem schon einmal darauf hin, dass man sich als Animagus beim Ministerium registrieren lassen muss.“ Ihr strenger Blick glitt durch die Reihen und blieb einen Moment an James und Sirius hängen und James fragte sich, ob sie vielleicht etwas ahnte, verwarf es aber sofort wieder.

„In der heutigen Stunde wollen wir damit beginnen, den „Piertotum Locomotor“ zu erlernen. Dies ist ein schwieriger Zauber, der uns die nächsten Wochen beschäftigen wird. Kann mir irgendjemand von Ihnen sagen, was dieser Zauber bewirkt?“

Fast zeitgleich gingen die Hände von James und Lily nach oben, was nicht einmal bei der Professorin zu Erstaunen führte, waren dies doch die besten Schüler, die sie jemals in diesem Fach unterrichtet hatte. James Potter hätte allerdings noch etwas besser sein können, würde er sich ein wenig mehr Mühe geben.

„Bitte, Miss Evans“, bedeutete sie Lily, zu sprechen.

„Der Piertotum Locomotor macht es möglich, dass Gegenstände ihre starre Form verlassen und eine Art Leben oder Beweglichkeit erhalten. Damit können sie Befehle des Zauberers oder der Hexe, die diesen Zauber ausgeführt hat, befolgen.“

Die Professorin nickte. „Korrekt, Miss Evans. Bitte nehmen sie fünf Punkte für Gryffindor. Und nun zeige ich Ihnen einmal den Zauber. Danach versuchen Sie es bitte mit den vor Ihnen liegenden Streichhölzern. Wir werden hier klein anfangen und uns nach und nach zu größeren Gegenständen und später zu Statuen hocharbeiten. Zuerst würde ich aber gerne die Streichhölzer hier tanzen sehen und das am liebsten mit einem ungesagten Zauber.“ Sie hob ihren Zauberstab „Piertotum Locomotor Stuhl“ sagte sie. Der Stuhl fing an, sich zu bewegen und kam näher. „Tanz“ war ihr nächster Befehl und schon fing der Stuhl an, in einer Polka durch den Raum zu wirbeln. Sie hob erneut den Zauberstab: „Finite“ Der Stuhl hörte sofort auf und stand still mitten im Raum.

„So, und nun Sie.“

Der veränderte James

So, ein neues Kapitel und immer noch kaum Kommentare :-)(Schnief.

James hob den Zauberstab und richtete ihn auf das vor ihm liegende Streichholz. Während er sich konzentrierte, beschloss er, direkt aufs Ganze zu gehen und tatsächlich: Das Streichholz erwachte zum Leben.

„Tanz“, sagte James laut und grinste, denn das Streichholz eine flotte Polka auf das Parkett beziehungsweise den Tisch legte. Die meisten anderen Schüler hatten es noch nicht einmal richtig geschafft, den Zauberspruch aufzusagen. Professor McGonagall starrte James an und Lily hatte die Augen weit aufgerissen.

„Mr. Potter, wundervoll! Auf Anhieb und das auch noch ungesagt. Für diese glänzende Leistung nehmen Sie bitte zehn Punkte für Gryffindor.“ Die Professorin schien fast zu lächeln. „Und für die Anderen: Bitte starten Sie ihre Versuche.“ Auch Lily schaffte es auf Anhieb, allerdings hatte sie es mit einem gesagten Zauber versucht. Für den ungesagten Zauber benötigte sie ein paar Anläufe. Im Rest der Doppelstunde schafften es dann auch die meisten anderen Schüler. Nur wenige bekamen als Hausaufgabe, diesen Zauber übers Wochenende vollständig zu beherrschen. Anschließend machten sie sich fast geschlossen auf den Weg zu Kräuterkunde in den Gewächshäusern auf den Ländereien von Hogwarts. Es zählte nicht gerade zu James' und Sirius' Lieblingsfächern, aber leider war es unbedingt notwendig, ein `Erwartungen übertroffen` in Kräuterkunde zu haben, um sich als Auror bewerben zu können. Ein Wunsch, den sie beide hegten.

Professor Sprout, eine kleine, rundliche Frau, begrüßte sie schon fröhlich und erklärte Ihnen die Lernziele für den UTZ-Kurs.

„Wir werden uns dieses Jahr mit fleischfressenden Bäumen und den magischen Wasserpflanzen des Mittelmeers beschäftigen. Für letzteres habe ich von Professor Dumbledore die Erlaubnis bekommen, das Gewächshaus Zwei zusammen mit Professor McGonagall in ein kleines, aber realistisches Mittelmeer-Paradies zu verwandeln, damit wir die Pflanzen unter realistischen Bedingungen ernten, züchten und verarbeiten können. Also folgen Sie mir bitte.“

Erstaunlicherweise war diese Doppelstunde wohl eine der interessantesten an die James sich erinnern konnte. Vielleicht hätte er früher auch einfach öfter zuhören sollen. Sirius versuchte hin und wieder ihn abzulenken, aber James ließ sich nicht darauf ein. Er merkte auch nicht, dass Lily ihm immer wieder verwunderte Blicke zuwarf.

Nach Kräuterkunde hatten sie Mittagspause und die Rumtreiber machten sich auf den Weg in die Große Halle, wo sie dann endlich auch auf Peter trafen, der mutterseelenallein am Gryffindortisch saß. Neben ihnen ließen sich nun Frank Longbottom und seine Freundin Alice Fenwick nieder. Während dem gesamten Mittagessen sprachen sie über Verwandlung, alle zeigten Bewunderung für James' Geschick mit dem Piertotum Locomotor, was ihm sehr unangenehm war. Schließlich war es Zeit für die Rumtreiber zu Pflege Magischer Geschöpfe aufzubrechen. Peter kam allerdings, wie Alice und Frank, die dieses Fach nicht belegt hatten, nicht mit. Sie hatten allerdings nicht gemerkt, dass ihnen Lily hinaus auf die Ländereien folgte. Professor Kesselbrand erwartete sie bereits und freute sich sehr über den großen UTZ-Kurs, bestehend aus vier Gryffindors, einigen Hufflepuffs und zwei Ravenclaws. James war sich nicht sicher, ob Professor Kesselbrand das mit der Größe des Kurses ernst meinte, allerdings war dieses Fach für kaum einen Beruf ein Pflichtfach, somit besuchten wohl nicht viele Schüler diesen Kurs. Das erste Tier im neuen Schuljahr war der Feuersalamander und die Stunde verging wie im Flug, und schon war Wochenende. Als er Lily weggehen sah, widerstand James der heftigen Versuchung, sie nach einem Date fürs Wochenende zu fragen.

„Sehr gut James“, lobte ihn Remus „mach dich etwas rar bei ihr! Der erste Teil unseres Plans scheint schon zu funktionieren.“ James sah ihn verständnislos an. Remus lachte.

„Du bekommst auch gar nichts mit. Lily hat dich den halben Tag beobachtet. Sie war sehr beeindruckt von dir heute.“

James erzählte ihm, dass Lily ihn während er Verwandlungsstunde überrascht angestarrt hatte.

„Ja, das passt. Sie wird verwirrt sein, weil du dich so anders benimmst.“ Gemeinsam gingen sie zum Schloss zurück, Remus verabschiedete sich in Richtung Muggelkunde und James und Sirius gingen in den Gryffindorturm, um das frisch angebrochene Wochenende zu genießen.

James wollte auch noch den Aushang für das Auswahltraining für die neue Quidditchmannschaft fertig machen. Aus dem alten Team waren nur noch Morgan und er als Jäger, Sirius und Frank als Treiber und eine sehr talentierte Sechstklässlerin namens Meaghan McCormack als Hüterin übrig. Ihm fehlten nun also ein Jäger und vor allem ein Sucher. Er hoffte inständig, dass bei den unteren Klassen vielleicht ein Ausnahmetalent dabei war, das er als Sucher besetzen konnte. Ansonsten müsste er selbst auf die Position zurückkehren, die er bereits in seinem zweiten Schuljahr gespielt hatte, bevor man entdeckt hatte, dass er als Jäger noch viel besser geeignet war. Allerdings war er mittlerweile eigentlich viel zu groß, um als Sucher zu spielen. `Nun ja, kommt Zeit, kommt Rat`, dachte er sich.

James lief, kaum im Turm angekommen, dann auch direkt in den Schlafsaal, um den Aushang fertig zu machen und war gerade mal zehn Minuten später fertig mit dem Schreiben. Er betrat den Gemeinschaftsraum, um den Aushang aufzuhängen. Sirius hatte es sich derweil auf einem der Sofas vor dem Kamin, dem Lieblingsplatz der Rumtreiber, bequem gemacht. James hob den Zauberstab und mit einer kurzen Bewegung hing der Aushang schon am schwarzen Brett. Er fläzte sich zu Sirius auf einen der Sessel.

„Deine ungesagten Zauber werden auch immer besser, Krone.“

James grinste. „An so kleinen Objekten lässt es sich gut üben. Ich hab das Auswahltraining auf morgen in einer Woche gelegt. Muss jetzt nur noch den bisherigen Teammitgliedern Bescheid sagen, damit sie dann auch da sind.“

„Also ich bin da. Hast du Lust eine Runde Zauberschach zu spielen?“

Wenig später betrat Lily den Gemeinschaftsraum. Sie sah Sirius und James am Kamin sitzen. Vollkommen vertieft spielten die beiden Zauberschach und schienen nicht einmal bemerkt zu haben, dass sie den Raum betreten hatte. Sie ließ sich mit ihren Büchern an einem der Arbeitstische im Gemeinschaftsraum nieder und fing an, in ihrem Verteidigung-gegen-die-dunklen-Künste-Buch zu lesen. Zwar hatte sie schon in den Ferien angefangen die Bücher durchzuarbeiten, aber da in diesem Jahr nun die UTZ-Prüfungen anstanden, wollte sie sich besonders anstrengen. Zumal Verteidigung gegen die dunklen Künste nicht gerade ihr bestes Fach war.

James hatte sehr wohl bemerkt, dass Lily den Raum betreten hatte und nun entspannt arbeitete, aber er versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen. Schließlich wollte er sie nicht mehr nerven. Auf das Spiel konnte er sich allerdings überhaupt nicht mehr konzentrieren und kurze Zeit später hatte Sirius ihn geschlagen. Dann hörte er Lily leise fluchen. Sie schien sich über irgendwas zu ärgern, las aber hochkonzentriert in ihrem Buch. Er stand auf und sah ihr über die Schulter.

„Verteidigung gegen die dunklen Künste. Kann ich dir irgendwie helfen?“

Lily schreckte hoch. Sie hatte nicht bemerkt, dass Potter hinter sie getreten war.

„Ist das wieder einer deiner Scherze, Potter? Schleich dich nicht so an!“ Ihr Tonfall klang gereizt.

„Lily, du hast geflucht, das war nicht wirklich zu überhören. Ich wollte dir einfach nur helfen.“

Seine Stimme klang vollkommen freundlich und ernsthaft. Lily sah ihn überrascht an. Was war nur mit Potter los? Sie konnte wirklich Hilfe in diesem Fach brauchen und er war nun mal der Beste der Schule. Sollte sie es riskieren? In diesen dunklen Zeiten war es besser, die Zauber perfekt zu beherrschen, also sprang sie über ihren Schatten.

„Ja, du kannst mir tatsächlich helfen. Verteidigung gegen die dunklen Künste ist nicht gerade mein bestes Fach. Vielleicht kannst du bei Gelegenheit etwas mit mir üben?“

James starrte Lily entgeistert an. Das hatte Lily gerade nicht wirklich gefragt, oder? Lily schien seinen Gesichtsausdruck falsch gedeutet zu haben.

„Wenn du nicht willst, ist das auch ok.“

James schüttelte schnell den Kopf.

„Natürlich helfe ich dir gerne, Lily. Ich war gerade nur vollkommen überrascht.“ Er lächelte Lily freundlich an.

„Wenn du magst, können wir gleich anfangen. Wir könnten uns den Schulsprecherraum anschauen und

danach etwas üben? Was meinst du?“

Lily nickte nur. Was war nur mit James Potter los? Und warum schlug ihr Herz bei seinem Grinsen Purzelbäume?

Unerwartet

So, und heute direkt wieder ein neues Kapitel.

@Katie1992: Sorry, alle bisher geschriebenen Kapitel sind so um die 1200 Wörter lang. Da auch schon schon ein Teil der Geschichte fertig ist, bin ich nicht sicher, ob sich das noch ändern wird. Aber dafür gibt es direkt ein neues Kapitel.

James reichte ihr die Hand und zog sie von ihrem Stuhl hoch. Bei dieser sehr ungewohnten Berührung durchzuckte Lily eine Art Stromschlag, der sie zusammenzucken ließ. Sie konnte nur hoffen, dass James dies nicht bemerkt hatte. Irritiert entzog sie ihm ihre Hand, ignorierte seinen verwirrten Blick und folgte ihm dann zum Schulsprecherraum. Dieser lag nicht weit vom Gryffindor-Turm entfernt ebenfalls im siebten Stock. Ob diese Begebenheit der Tatsache zu verdanken war, dass fast jedes Jahr einer der Schulsprecher aus Gryffindor stammte, überlegte James. Allerdings hing vor dem Eingang nicht wie beim Gemeinschaftsraum ein Portrait, sondern eine riesige Statue von Godric Gryffindor bewachte den Zugang. „Eismäuse“, sagte James und die Statue erwachte tatsächlich zum Leben und trat zur Seite. Der Schulsprecherraum ähnelte erstaunlicherweise dem Gryffindor-Gemeinschaftsraum und war auch fast genauso groß. James konnte sich nicht vorstellen, dass er immer so aussah, Schulsprecher aus anderen Häusern hätten sicherlich dagegen protestiert. Vielleicht wurde er jedes Jahr an die entsprechenden Schulsprecher angepasst, ging es James durch den Kopf. In einer Ecke standen mehrere Bücherregale mit einer sehr großen Auswahl an Büchern zu allen möglichen Themengebieten. Vor einem prasselnden Kamin standen mehrere Sessel und ein kuscheliges Sofa. Vor dem Fenster luden zwei große Schreibtische zum Arbeiten ein.

„Wow, dieser Raum ist unglaublich“, entfuhr es Lily und James nickte zustimmend.

„Er ist für zwei Dinge geradezu perfekt...“

„Potter, du wirst hier keine Partys feiern“, fiel ihm Lily ins Wort.

„Ach, Lily, du gönnst mir auch gar keinen Spaß.“ James setzte eine betont schmollende Miene auf. Auf Lily wirkte er in diesem Moment ein klein wenig wie ein junger Welpe und sie musste sich sehr beherrschen, um nicht weich zu werden.

„Na ja, aber zum Üben ist er wirklich perfekt. Komm, lass uns direkt anfangen“, fing sich James sofort wieder.

Abermals ergriff er ihre Hand und ein Kribbeln breitete sich genau an der Stelle in Lilys aus, wo er sie berührte. Sie schluckte hart. Warum nur reagierte sie plötzlich so auf seine Nähe und seine Berührungen?

James schien allerdings nichts bemerkt zu haben, denn er zog sie unbeirrt zu den Sesseln vor dem Kamin und bedeuete ihr sich zu setzen.

„Womit hast du die meisten Probleme? Was genau bereitet dir Schwierigkeiten?“, fragte er und blickte sie dabei mit einem solch ernstem und gleichzeitig mitfühlenden Blick an, dass Lily ein Schauer über den Rücken rann. Sie überlegte kurz.

„Ehrlicherweise weiß ich es auch nicht genau. Irgendwie fehlt mir scheinbar das Gefühl für dieses Fach. Aber die größten Probleme habe ich mit Abwehrzaubern. Und...“ Sie stockte kurz. Konnte sie James wirklich vertrauen? Dem James, der im ersten Schuljahr Froschlauch in ihrer Umhanttasche versteckt hatte und im dritten Jahr all ihre Umhänge pink eingefärbt hatte. Eine Farbe, die sich ganz fürchterlich mit ihren roten Haaren gebissen hatte. Tagelang hatte sie mit diesen grauenhaften Umhängen zum Unterricht gehen müssen, bis James sich schließlich erbarmt und ihr den Gegenzauber verraten hatte. Eben dieser James saß nun vor ihr, sah sie einfach nur an und wartete, ob sie bereit war, weiterzusprechen. Kein Drängen, kein höhnisches Lächeln, nichts dergleichen war in seinem Gesicht zu erkennen. Es schien tatsächlich so, als sei James Potter in den Sommerferien erwachsen geworden. Erneut fasste Lily sich ein Herz. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, sagte sie sich.

„Seit mir Severus als Kind von den Dementoren erzählt hat, habe ich unglaubliche Angst vor ihnen. Nächtelang konnte ich damals nicht schlafen. Ich dachte, wenn ich außerhalb der Schule noch einmal zaubere, kommen sie, um mich nach Askaban zu bringen. Und je mehr ich mich aufgeregter habe, umso öfter ist die

Magie aus mir herausgebrochen. Meine Schwester ist fast verrückt geworden“, plapperte Lily drauf los. Ausgerechnet ihm erzählte sie etwas, das sie immer für sich behalten hatte. Aber immer noch lag nicht das geringste Anzeichen eines Grinsens in seinem Gesicht. „Du musst wissen, Petunia, meine Schwester, verabscheut alles, was mit Magie zu tun hat. Ich habe nie jemanden von meiner Angst vor Dementoren erzählt. Jedes Buch, was ich über den Patronus-Zauber finden konnte, habe ich verschlungen und es auch immer wieder versucht. Niemand kennt wohl die Theorie der Patroni und die Bedeutungen der verschiedenen Patronus-Erscheinungen so gut wie ich. Nur gelingen will er mir einfach nicht....“ James unterbrach Lilys Redefluss kurzerhand damit, dass er sanft seine Hand auf ihre legte. Ein Lächeln trat auf seine Lippen, aber es war weder spöttisch noch gehässig, sondern einfach nur ermutigend.

„Ich werde dir beibringen, wie man einen Patronus hervorbringt. Versprochen, Lily. Sie starrte ihn sprachlos an. „Du kannst einen Patronus erzeugen? Aber woher? Wieso?“, fragte sie, als sie ihre Sprache wiedergefunden hatte. James lachte leise.

„Mein Vater ist Leiter der Aurorenabteilung, da schnappt man einiges auf. Und ein gewisses Maß an Talent wurde mir wohl in die Wiege gelegt. Ich glaube, mein Vater fände es auch nicht sonderlich erbaulich, wenn Verteidigung gegen die dunklen Künste nicht mein bestes Fach wäre.“

Wieder war Lily verwirrt. An einem Abend erfuhr sie mehr über James Potter als in den gesamten letzten sechs Jahren. Außerdem passten diese Informationen und sein Verhalten auch nicht wirklich zu dem Bild, das sie von ihm hatte. James grinste sie fröhlich an und in ihrem Bauch schienen jede Menge Schmetterlinge unterwegs zu sein. Was war nur los? Er stand auf und ging zur Mitte des Raums. Lily folgte ihm.

„Zeig mir mal deinen Protego“, forderte er sie auf.

Lily hob ihren Zauberstab und brachte einen ziemlich guten, aber nicht perfekten Schildzauber zustande. James hatte ihr aufmerksam zugesehen.

„Ich glaube, ich weiß, was das Problem ist. Du glaubst nicht an den Zauber.“

Lily sah ihn etwas verständnislos an.

„Was meinst du mit ‚nicht daran glauben‘?“

„Ganz einfach. Du bist nicht vollständig davon überzeugt, dass du es kannst. Ich weiß nicht genau warum, denn du bist eine hoch talentierte Hexe.“

Lily errötete bei seinen Worten. Etwas, das ihr in James`Gegenwart bisher nur passiert war, wenn sie wütend auf ihn gewesen war.

„Du musst den Zauber mit mehr Überzeugung sprechen und vor allem denken. Ich zeig es dir.“ Nun hob James den Zauberstab.

„Protego.“ Mit selbstsicherer Stimme sprach er den Zauber und erzeugte einen perfekten Schutzschild.

Die nächste Stunde übte James mit Lily hochkonzentriert die verschiedensten Schutzzauber, bis auch sie sich sicher fühlte und die Zauber perfekt hervorbrachte. Darüber hatten sie vollständig die Zeit vergessen und Lily musste zugeben, dass James vollkommen anders war, als sie ihn eingeschätzt hatte.

„Oh, es ist schon Zeit fürs Abendessen. Komm, wir können dieses Wochenende noch einmal üben, wenn du möchtest.“ James machte Anstalten, den Raum zu verlassen. Diesmal war es Lily, die seine Hand nahm. James blickte sie überrascht an.

„James, kannst du mir deinen Patronus zeigen? Ich habe noch nie einen gesehen.“ Lilys grüne Augen sahen ihn bittend an und so hob er seinen Stab.

„Expecto patronum!“ Aus der Spitze von James` Zauberstab brach Licht hervor und keinen Wimpernschlag später galoppierte ein riesiger Hirsch einmal quer durch den Raum, bevor er sich in Luft auflöste, weil James den Zauber beendet hatte.

„Wahnsinn,“ flüsterte Lily andächtig. „Ich hätte nicht gedacht, dass du sogar einen gestaltlichen Patronus schaffst.“

Nun wurde James rot. „Komm, lass uns essen gehen“, wechselte er schnell das Thema, wandte sich um und verließ den Raum, Lily folgte ihm in die Große Halle.

Die Rumtreiber und Lilys Freundinnen saßen bereits am Haustisch und sahen sie erwartungsvoll an, als sie die Halle betraten.

„Hey, wir haben euch schon überall gesucht“, meinte Sirius, als sie sich an den Tisch setzten, „und wo kommt ihr überhaupt zusammen her? Und warum schreit ihr euch nicht an?“ Er sah vom einen zum anderen.

„Schulsprecherkram.“ James wollte nicht preisgeben, dass er Lily geholfen hatte, er wusste nicht, ob es ihr

vielleicht peinlich war. Sie lächelte ihn dankbar an und es schien, als hätte er genau das Richtige gesagt. Trotzdem stocherte er nur in seinem Abendessen herum, er war vollkommen in Gedanken versunken. Lilys neues Verhalten verwunderte ihn. Plötzlich war sie freundlich zu ihm. Woher kam das? Am ersten Schultag hatte sie mehr mit ihm gesprochen als im gesamten vorherigen Schuljahr. Auch Lily verspürte nur wenig Appetit. Ihr Blick glitt immer wieder zu James, der ihr gegenüber saß. Er schien sich in den Ferien vollkommen geändert zu haben. Der neue James gefiel ihr. Sehr sogar. Sie trank einen Schluck Kürbissaft. Er gefiel ihr sogar so gut, dass sie sich vorstellen konnte, „ja“ zu sagen, wenn er sie das nächste Mal nach einem Date fragen würde. Vor Schreck prustete sie ihren Kürbissaft über den Tisch. Das riss sie aus ihren Gedanken und sie lief rot an. „Entschuldigung“, murmelte sie verlegen. James hatte jede Menge Kürbissaft im Gesicht und auf dem Umhang. Doch statt böse auf sie zu sein, lachte nur laut und unbekümmert. Es war so ansteckend, dass sie ebenfalls nicht an sich halten konnte und mit ihm lachte. Zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, dass er sie nicht auslachte, sondern einfach über die Situation lachen musste. Und dieses Lachen war so ansteckend, dass Lily einfach mitlachte. Sie lachten so laut, dass sich die gesamte Große Halle nach ihnen umdrehte und die Schüler sie anstarrten. Irgendwann wurde ihr Lachen ruhiger und verebbte schließlich ganz. James zog seinen Zauberstab aus der Tasche und reinigte sein Gesicht und seinen Umhang. Er schien sich überhaupt nicht daran zu stören, dass ihn alle anstarrten und sich wohl fragten, seit wann sich James Potter und Lily Evans so gut verstanden und statt sich anzugiften miteinander lachten. Dann zwinkerte er Lily einmal zu und widmete sich mit plötzlich großem Appetit seinem Abendessen. Es war, als hätte sich mit diesem Lachen plötzlich ein Großteil der Spannung der letzten Jahre entladen. Sirius konnte seinen besten Freund ebenfalls nur anstarren. Was war zwischen dem Ende ihrer Schachpartie und gerade geschehen? Wo waren die beiden überhaupt gewesen? Er brummte ungeduldig, stand auf und zog James vom Tisch weg.

„Hey.....“ weiter kam James nicht. Sirius hatte ihn schon aus der Großen Halle gezogen und Remus folgte ihnen auf dem Fuße. Peter allerdings blieb mit einem erstaunten Blick sitzen. Essen kam bei ihm vor Allem. Erst vor dem Schloss blieb Sirius stehen.

„So, und jetzt verrätst du mir, was ich da gesehen habe!“

James war verwundert. „Und dafür ziehst du mich jetzt von meinem Abendessen weg?“

„Du hattest genug Zeit zum Essen vor dieser Lachorgie.“ Remus war hinter die Beiden getreten und mischte sich nun ebenfalls ein. James zuckte nur mit den Schultern.

„Es ist nichts passiert. Wirklich nicht. Es sieht einfach nur so aus, als hätte Lily endlich ihr Kriegsbeil begraben. Remus' Rat hat schneller funktioniert, als ich dachte. Sie hat mich vorhin gebeten, ihr in Verteidigung gegen die dunklen Künste zu helfen, das war alles.“

Remus schüttelte ungeduldig den Kopf. „Nein, das war nicht alles. Das ist ein Riesenfortschritt! Sie hat mit dir geredet, sie hat deine Hilfe in Anspruch genommen und sie hat mit dir gelacht. Es hat sich alles verändert, James. Mach so weiter, dann könntest du wirklich ihr Herz gewinnen.“

Traurige Wahrheit, aber du bist nie alleine

Und direkt noch ein Kapitel hinterher. Ich bin gespannt, was ihr dazu sagt. Ist ein ziemlich entscheidendes Kapitel.

Hinter ihnen erklang ein leises Räuspern und als sie sich umsahen, entdeckten sie eine lächelnde Sage, die vollkommen unbemerkt näher gekommen war. Ihr Blick war unverwandt auf James gerichtet.

„Remus hat vollkommen Recht, James. Was auch immer während der Sommerferien mit Dir passiert ist, dein neues Verhalten ändert auf jeden Fall alles. Geh es vorsichtig an, baue eine Freundschaft mit ihr auf, sei für sie da. Wenn du das beherzigst, stehen deine Chancen, sie für dich zu gewinnen, sehr, sehr gut.“

James starrte Sage ungläubig an.

„Warum sagst du mir das? Du bist ihre beste Freundin.“

Sage nickte, ihr Gesichtsausdruck wurde plötzlich ernst.

„Ich sage es dir, gerade weil ich ihre beste Freundin bin. Lily kann im Moment jemanden an ihrer Seite brauchen, jemanden, der für sie da ist und sie schützt.“

„An ihrer Seite brauchen? Was meinst du damit?“ Sein Tonfall spiegelte deutlich seine Verwirrung wieder.

Sage reagierte erst nicht, sondern wandte sich in Richtung des Schlosses.

„Sie wird es dir sagen, wenn sie soweit ist, James“, sagte sie. „Ich war im Übrigen schon immer der Meinung, dass ihr ganz wunderbar zusammenpasst. Aber verletze sie nicht, sonst bekommst du echte Schwierigkeiten.“ Sie verschwand im Schloss, ohne ihn noch einmal anzusehen.

James versuchte sich vorzustellen, wie die kleine Blondine ihn angreifen würde, konnte es sich aber nicht so recht vorstellen, aber es würde auch niemals dazu kommen, denn das Letzte, was er wollte, war Lily zu verletzen.

„Habt ihr irgendeine Idee, was sie gemeint haben könnte?“, fragte James, nachdem Sage verschwunden war, doch weder Sirius noch Remus wussten einen Rat, also folgten sie Sage wenig später ins Innere des Schlosses und hinauf in den Gemeinschaftsraum. Mittlerweile waren die meisten Schüler vom Abendessen zurückgekehrt und der Gemeinschaftsraum war brechend voll. Morgan und Sage hatten sich auf die auf zwei der Sessel vor dem Kamin niedergelassen, Lily auf dem Sofa daneben. Peter selbst saß auf einem der weiteren Sessel und hatte seinen drei Freunden den letzten Sessel und den Rest des Sofas freigehalten. James zwinkerte Sirius und Remus zu und ließ sich neben Lily fallen, die auch überhaupt nicht protestierte. Sirius wählte den freien Platz auf dem Sofa und Remus den Sessel.

James schwang kurz den Zauberstab und das Stunden zuvor aufgehängte Pergament kam angefliegen.

„Nicht schlecht, es haben sich schon fünfzehn Leute zum Test-Training angemeldet. Wobei mir die meisten Namen ehrlicherweise nichts sagen.“ Er spürte wie Lily näher rückte und über seine Schulter einen Blick auf das Pergament warf. James konnte sich nicht erinnern, ihr jemals so nah gewesen zu sein. Ein leichter Duft nach Zitrusfrüchten drang in seine Nase. Als sie zu sprechen begann, streifte ihr Atem seinen Nacken und er bekam eine Gänsehaut.

„Laina Carmichael kenne ich. Sie ist in der fünften Klasse und auch Vertrauensschülerin. Du solltest sie also eigentlich auch kennen.“

„Oh je,“ dachte James, gleich wieder ins Fettnäpfchen gesetzt. „Aber statt einer Schimpftriade darüber, wie unzuverlässig er war, lächelte Lily nur.“

„Na ja, du hast sie gestern ja nur mal kurz im Zug und bei der Verteilung der Passwörter gesehen und da waren so viele Schüler. Ich hab einfach ein gutes Gedächtnis für Namen und Gesichter. Schau mal, die kleine Blonde dort hinten ist sie.“ Lily zeigte auf eine drahtige schlanke Blondine mit kurzen Haaren, die mit ihren Freundinnen lachend in einer Ecke des Gemeinschaftsraums saß. Sie hatte die perfekte Statur für eine Sucherin.

„Ich bin sehr gespannt darauf, wie sie fliegt“, meinte James. Es fiel ihm unglaublich schwer, sich auf das Gespräch zu konzentrieren, dafür war Lilys Körper seinem zu nahe. Die Nähe und ihr Duft machten ihn schier

wahnsinnig und er musste sich zusammenreißen, um sie nicht einfach zu berühren.

„Die restlichen Schüler scheinen nicht da zu sein, aber ich kenne leider auch nicht alle“, sagte Lily entschuldigend. James hatte nur ein Lächeln für sie, mehr brachte er nicht zustande. Dann wandte sie sich ihren Freundinnen zu und sofort vermisste er ihre Nähe. Wie gerne hätte er einfach den Arm um sie gelegt und sie an sich gezogen.

Lily wunderte sich indes immer mehr über ihr eigenes Verhalten. ‚Das ist James Potter‘, rief sie sich in Erinnerung. ‚Der Kerl, den du seit Jahren überhaupt nicht leiden kannst. Aber er hat so wunderschöne Augen. Mist, das hast du gerade nicht wirklich gedacht, oder?‘ Ein verzweifelter Blick zu ihren Freundinnen half ihr auch nicht dabei, auf andere Gedanken zu kommen, denn Morgan zwinkerte ihr zwar zu, unterhielt sich aber mit Sage weiter über ihren Sommerurlaub. James neben ihr fachsimpelte gerade mit Sirius über Quidditch und über etwas, das sich Nimbus nannte. Lily lauschte ihnen eine Weile. Sie wurde sich James' Nähe immer mehr bewusst, begann sie fast zu genießen und bevor sie eine Dummheit machen konnte, erhob sie sich und verließ mit einem kurzen ‚Gute Nacht‘ den Gemeinschaftsraum Richtung Schlafsaal. Sie hoffte, dass ihre verwirrenden Gedanken aufhören würden, wenn sie endlich mal wieder richtig geschlafen hatte. Falls sie jemals wieder richtig schlafen würde...

James' Blick, der ihr folgte, bekam sie nicht mehr mit. Auch nicht, dass er sich Sorgen machte. Sie wirkte auf ihn so traurig und er fragte sich, was bloß mit ihr los war. Schnell schüttelte er den Kopf, um die Gedanken loszuwerden. Er musste aufhören, immerzu an Lily zu denken.

„Jungs, in vierzehn Tagen ist schon wieder Vollmond...“, wechselte er ganz leise das Thema und so sprachen sie in der nächsten Stunde über Vollmond und darüber, dass sie nun jedes Wochenende nach Hogsmeade durften. Als Peter schließlich anfang zu gähnen, beschlossen die Rumtreiber, ins Bett zu geben. Doch James bekam kein Auge zu. Unentwegt drehten sich seine Gedanken um Lily und ihr verändertes Verhalten. Sie wirkte so unsicher und verletzlich. Er fragte sich, was wohl in den Ferien geschehen war und wünschte, er könne ihr irgendwie helfen. Nach gefühlten Ewigkeiten stand er seufzend auf, griff nach dem Buch auf seinem Nachttisch – im Gegensatz zu den Vorurteilen von Miss Evans las er tatsächlich gerne und viel - und tappte in seinen Schlafsachen in den Gemeinschaftsraum.

Bereits am Fuße der Treppe vernahm er ein leises Geräusch aus dem Gemeinschaftsraum. Es klang fast wie... Weinen... Er trat ein paar Schritte vor und stellte fest, dass der Raum bereits im Dunklen lag, was zumindest darauf schließen ließ, dass alle Schüler bereits in ihren Betten gewesen waren, aber jemand zurückgekommen war und seine Ruhe haben wollte. Gerade als er beschlossen hatte, in seinen Schlafsaal zurückzukehren, gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit und er konnte die Person erkennen, die zusammengekauert auf dem Sofa saß und weinte. Lily! Er hatte sich also nicht getäuscht, irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Leise tappte er durch den Raum, sie schien ihn allerdings erst zu bemerken, als er sich vor sie kniete.

„Lily, kann ich dir helfen?“, fragte er sanft und legte vorsichtig eine Hand auf ihre. Sie zuckte nicht zusammen, aber ihr Schluchzen wurde lauter und ihr gesamter Körper bebte. James setzte sich neben sie auf das Sofa und zog sie einfach an sich. Lily protestierte nicht, sondern ließ sich fallen. Während sie bitterlich weinte, strich ihr James beruhigend über den Rücken. Er wusste nicht, wie er ihr sonst helfen konnte. Es dauerte lange, doch dann wurde das Beben ihres Körpers weniger und sie schien sich etwas zu beruhigen. Sie atmete mehrmals tief durch und hob den Kopf.

„Danke“, flüsterte sie.

James strich ihr sanft über das Haar.

„Es gibt nichts zu danken, Lily. Egal, was passiert, ich bin immer für dich da.“ Er sah ihr in die verweinten Augen und holte mit dem Zauberstab, den er glücklicherweise mitgenommen hatte, ein paar Taschentücher herbei, die er ihr reichte, bevor er weiter sprach. „Möchtest du darüber reden? Oder soll ich dich lieber alleine lassen? Ich kann auch Sage oder Morgan holen, wenn dir das lieber ist?“

Lily sah ihn einen Moment lang unsicher an.

„Lily, was immer es ist: Wenn du darüber reden magst, ich höre dir gerne zu. Wenn nicht, ist es auch in Ordnung. Das liegt ganz bei dir.“

Sie nickte leicht und ihre Stimme zitterte, als sie zu sprechen begann.

„Meine Eltern waren in den Sommerferien ein paar Tage zum Wandern in Irland und haben meine Schwester Petunia und mich alleine gelassen. Wir sind ja beide volljährig. Am Ende der ersten Ferienwoche habe ich mich Sage auf ein Eis getroffen. Wir haben einfach nur bei Fortescue gegessen und unser Leben genossen. Als ich wieder nach Hause kam, stand ein Polizeiwagen vor unserem Hause und noch bevor ich reingegangen bin, war mir klar, was passiert war. Petunia saß in der Küche, starr und bleich. Bei ihr waren zwei Polizisten.“ Lilys Stimme brach und sie brauchte einen Moment, bevor sie weitersprechen konnte. „Meine Eltern sind beim Wandern von einem Erdbeben erfasst worden. Sie hatten keine Chance.“

Tränen liefen ihr über die Wangen und James konnte ihren Schmerz fast körperlich spüren. Er zog ihren Kopf wieder an seine Schulter. Sie sollte spüren, dass er da war und ihr soviel Trauer abnahm, wie nur irgend möglich.

„Die Beerdigung war nur wenige Tage später. Da Petunia und ich uns nicht einigen konnten, haben wir das Haus verkauft und den Scheck von der Versicherungsfirma aufgeteilt. Petunia ist zu ihrem Freund, pardon Verlobten, gezogen und es war ihr egal, was mit mir ist. Nur Sage und ihren Eltern habe ich es zu verdanken, dass ich nicht mitten in den Sommerferien auf der Straße stand. Ich habe also nun keine Familie mehr und bin vollkommen alleine.“ Sie atmete tief ein. James wusste einen Moment nicht, was er sagen sollte. Niemand sollte in diesem Alter die Eltern verlieren und dazu noch solch eine herzlose Schwester haben.

„Lily, du bist nicht alleine und wirst es auch nie sein. Sage und Morgan werden immer für dich da sein. Und ich auch. Schließlich sind wir deine Freunde.“

Lily entspannte sich etwas, das Reden hatte ihr scheinbar sehr gut getan. Ihr Atem ging ruhiger und sie schien sehr erschöpft. Es schien fast so, als würde sie einschlafen. James rückte etwas von ihr weg und legte sie sanft auf das Sofa. Er wollte weggehen, um eine Decke für sie zu holen, doch Lily schien nicht richtig zu schlafen.

„James, geh bitte nicht weg, lass mich nicht alleine.“ Ihre Stimme klang brüchig. James zögerte kurz, griff nach einer Decke auf dem Sessel und legte sie neben sie.

„So besser?“ Er zog die Decke über sie beide.

„Hmmm“, brummte Lily und schlief ein. Auch wenn es ihr schlecht ging, genoss James das Gefühl, sie in den Armen zu halten. Er nahm wieder ihren leichten Duft nach Zitrusfrüchten wahr und schlief ebenfalls ein.

Freunde & Glück

Da ich es während Weihnachten sicherlich nicht schaffe ein neues Kapitel zu posten, kommt hier schnell noch eins.

Lily erwachte nur langsam, aber eigentlich wollte sie auch gar nicht aufwachen, denn sie hatte so gut geschlafen wie schon seit Wochen nicht mehr. Ein Gefühl von absoluter Geborgenheit hatte sie die ganze Nacht eingelullt. Als sie sich schließlich dazu durchgerungen hatte, die Augen zu öffnen, keuchte sie entsetzt auf. Sie blickte geradewegs in das ausnahmsweise brillenlose Gesicht von James Potter.

James war von irgendeinem seltsamen Geräusch geweckt worden. Er schlug die Augen auf und sah Lilys geschockten Gesichtsausdruck. Gerade setzte sie sich so ruckartig auf, dass er nicht mehr schnell genug reagieren konnte und rückwärts vom Sofa fiel.

„Dir auch einen wunderschönen guten Morgen“, brummte James, nachdem er sich aufgerichtet hatte.

„Ich... Wir... Haben wir...?“. stotterte eine knallrot angelaufene Lily und brach ab. James erhob sich schwerfällig und setzte sich auf die Kante des Sofas.

„Lily, es ist nichts passiert, wenn du das meinst“, sagte er beruhigend. Scheinbar hatte sie keinerlei Erinnerungen an den letzten Abend, zumindest nicht daran, dass sie ihn gebeten hatte, bei ihr zu bleiben. „Du wolltest nicht alleine sein und hast mich gebeten, bei dir zu bleiben. Ich wollte einfach nur für dich da sein. Nicht mehr und nicht weniger.“

Lily seufzte erleichtert und er bedachte sie mit einem sanften Blick.

„Ich würde solch eine Situation niemals ausnutzen.“ In Gedanken fügte er hinzu: Schon gar nicht bei dir „Davon mal abgesehen, dass ich so etwas nie auf dem Sofa des Gemeinschaftsraums machen würde, wo jeden Moment jemand reinplatzen kann.“

Lily nickte, allerdings hatte ihr Gesicht immer noch eine rote Färbung.

„Du hast Recht, entschuldige. Ich hätte dir vertrauen sollen. Ich kann mich nur einfach nicht mehr an alles erinnern.“

James berührte ihren Arm.

„Ich hoffe, ich konnte zumindest etwas daran arbeiten, dass du anfängst, mir zu vertrauen. So, und nun ab in deinen Schlafsaal, bevor uns hier jemand sieht und sich irgendwelche Gerüchte verbreiten.“

Lily lächelte James dankbar an und verschwand schnell im Schlafsaal. Bewundernd sah er ihr hinterher, sie hatte scheinbar völlig vergessen, dass sie nur eine enge Pants und ein Trägertop trug. Als er kurz darauf seinen eigenen Schlafsaal betrat, war Remus, trotz der frühen Stunde, schon wach und angezogen. Er saß auf seinem Bett und las – seine Lieblingsbeschäftigung.

„Guten Morgen“, sagte James beim Eintreten fröhlich, aber leise, um die anderen nicht zu wecken.

„Dir auch einen guten Morgen. Wo kommst du denn her? Ich bin schon Ewigkeiten wach, aber du warst nicht hier.“ Remus sah ihn neugierig an.

James schüttelte leicht den Kopf.

„Tut mir Leid, kann ich dir nicht sagen. Aber ich habe einfach nur nicht hier geschlafen.“

Remus sah seinen Freund verwirrt an, aber er wusste auch, dass er Gründe hatte, wenn er über etwas nicht sprach.

„Ok, aber es ist alles in Ordnung mit dir?“

„Na klar“ antwortete James, schnappte sich ein paar Kleidungsstücke aus seinem Koffer und verschwand wieder aus dem Schlafsaal in Richtung des Jungenbads. Kurz darauf stand er frisch geduscht und angezogen wieder im Schlafraum.

„Wollen wir schon frühstücken gehen oder warten wir auf die beiden Langschläfer?“

Das Knurren seines Magen entthob Remus einer Antwort und so machten sie sich gemeinsam auf den Weg. Die Große Halle war noch so gut wie leer. Schließlich war es Samstag und die meisten Schüler nutzten diesen Tag um Auszuschlafen und saßen nicht wie Remus und James um sieben Uhr am Frühstückstisch. Sie hatten sich gerade die Teller gefüllt, als Lily zusammen mit Morgan und Sage auftauchte. Als er sie erblickte, schien

sein Herz Luftsprünge zu vollführen. Lily lächelte James an und ließ sich wie selbstverständlich auf den Platz neben ihm fallen. Er freute sich darüber, dass es ihr besser zu gehen schien. Dieses Frühstück entpuppte sich als eines der angenehmsten, die James jemals in Hogwarts erlebt hatte. Lily und Morgan unterhielten sich entspannt mit ihm über den neuen Stundenplan, Quidditch und ihre Berufsvorstellungen. Wie James vermutet hatte, wollte Lily immer noch Heilerin werden. Morgan hatte sich noch nicht endgültig entschieden, dachte aber wie James daran, Auror zu werden. Sage, so erfuhr er, interessierte sich für eine Karriere im Ministerium. Irgendwann wandte sich Morgan Remus und Sage zu, die sich ebenfalls angeregt unterhielten.

„Geht es dir besser?“ James nutzte die Gelegenheit, um Lily leise nach ihrem Befinden zu fragen.

Lily nickte, ein Lächeln lag auf ihrem Gesicht. James konnte es kaum fassen, dass jene Frau, die für ihn immer nur Beleidigungen übrig gehabt hatte, ihm nur einfach so ein Lächeln schenkt.

„Danke, dass du für mich da warst. Das hat mir wirklich sehr geholfen. Das hätte nicht jeder getan.“

„Doch, Lily, unter Freunden ist es selbstverständlich füreinander da zu sein, wenn es dem anderen schlecht geht. Menschen, die einem nur in guten Zeiten zur Seite stehen, sind keine Freunde.“

Lily sah James überrascht, aber auch leicht verunsichert an. Überrascht aufgrund seiner Worte. Steckte in ihm doch soviel mehr, als sie all die Jahre gesehen hatte?

„Freunde? Du willst mit mir befreundet sein, nachdem ich dich jahrelang alles andere als nett behandelt habe?“

„Ich habe mittlerweile eingesehen, dass das, was ich mir erhofft hatte, niemals zwischen uns sein kann. Und wenn Freundschaft also scheinbar das Einzige ist, was ich von dir bekommen kann – und das meine ich nicht als Vorwurf – dann möchte ich wenigstens dein Freund sein.“

Lily erlebte, doch James merkt davon nichts. Zu sehr war er damit beschäftigt, seine wahren Gefühle vor Lily zu verbergen. Die Vorstellung, sie vollständig zu verlieren, brach ihm schier das Herz. Zwar hatte er immer gehofft, dass sie sich eines Tages in ihn verlieben würde, aber er musste einsehen, dass diese Hoffnung wohl nie erfüllt werden würde. Bei dem Gedanken daran wurde ihm übel und er wagte erst gar nicht, daran zu denken, wie er sich fühlen würde, wenn Lily sich irgendwann in einen anderen Mann verlieben würde.

Hatte er das ernst gemeint? Er hatte aufgegeben? Jetzt plötzlich, wo sie langsam begann, ihn zu mögen? Er wollte mit ihr befreundet sein. Konnten sie das?

„Ich wäre auch gerne mit dir befreundet, James“, sagte Lily leise und hatte das Gefühl, dass in ihr etwas zerbrach. Einerseits um das zu überspielen, andererseits um James nicht weiter ansehen zu müssen, drehte sie sich zu ihren Freunden um und bemerkte erst jetzt, dass auch Sirius mittlerweile am Gryffindortisch saß und sich mit Morgan über ihre Lieblingsquidditchmannschaft unterhielt. Die beiden schienen beide Fan der Holyhead Harpies zu sein.

„Habt ihr Lust, nachher alle zusammen nach Hogsmeade zu gehen?“, platzte Lily mitten in das Gespräch und alle Köpfe wandten sich ihr überrascht zu.

Hatte das gerade die Frau gesagt, die seit Jahren möglichst jeden Kontakt zu den Rumtreibern mied. Diese Frage lag unausgesprochen im Raum und auch Lily entging das nicht.

„Heee, ich meine das ernst. James und ich haben unsere Differenzen beigelegt.“ Remus lächelte und Sirius hob unauffällig den rechten Daumen, so dass nur James es sehen konnte, während alle freudig zustimmten.

Wenig später brachen die Sechs nach Hogsmeade auf. Remus hatte vorher noch Peter im Schlafsaal gesucht, doch der hatte es vorgezogen, weiterzuschlafen. Auf dem Weg hakte sich Lily bei James ein und lachte zum ersten Mal auch über seine Witze. James war in diesem Moment einfach nur glücklich. Er durfte Zeit mit Lily verbringen, brachte sie zum Lachen und vor allem schien es ihr viel besser zu gehen als noch am Tag zuvor. Sie erzählte ihm von Begebenheiten aus ihrer Kindheit, über Dinge, die sie hatte geschehen lassen, bevor sie wusste, dass sie eine Hexe war, bis sie schließlich die Drei Besen erreichten. Da Madame Rosmerta, die Besitzerin der Drei Besen, aufgrund des schönen Spätsommerwetters einige Tische und Stühle aufgestellt hatte, beschlossen sie draußen ein Butterbier zu trinken und nahmen einen der Tische in Beschlag. James ging hinein, um eine Runde Butterbier zu holen und kam mit sechs großen Krügen wieder heraus, die vor ihm her schwebten. Zu seiner großen Freunde stellte er fest, dass Lily ihm tatsächlich einen Platz freigehalten hatte. Sein Tag konnte also eigentlich nicht mehr besser werden. Glaubte er zumindest. Doch er hatte sich getäuscht. Irgendwann berührte Lily in einem angeregten Gespräch seinen Unterarm, um etwas zu verdeutlichen. Sofort

verspürte er ein angenehmes Kribbeln im Magen. Lily hingegen hatte die Hand schnell wieder weggezogen, als hätte sie sich verbrannt. Hatte dies etwas zu bedeuten? Hatte Remus Recht? Wenn er sie nicht mehr ständig wegen Dates nervte und sich anders verhielt, hatte er dann vielleicht eine Chance? Zumal sie ja nun Freunde waren, und so wie sie sich heute Nacht an ihn geschmiegt hatte, konnte ihr so eine kleine Berührung nicht unangenehm sein.

Keiner hatte das Bedürfnis, noch etwas einzukaufen, so blieben sie einfach sitzen, genossen die Sonne und ihr Leben. An diesem Tag wollte niemand über die Schatten nachdenken, die sich in Gestalt von Voldemort und seinen Anhängern immer mehr über der Zaubererwelt zusammenbrauten. Auch an die UTZ-Prüfungen am Ende des Schuljahres wollte noch keiner denken. Sie saßen einfach da, tranken Butterbier, lachten und alberten rum und Lily hatte an diesem Tag das erste Mal seit Wochen das Gefühl, wieder glücklich sein zu können.

Verteidigung gegen die dunklen Künste

So, ein neues Kapitel. Bin gespannt, was Ihr dazu sagt.

*@PotterWatcher: Vielen Dank! Das ist ein sehr schönes Kompliment. Ich glaube, ich hatte es schon mal geschrieben, die letzten Kapitel sind noch nicht betagelesen und ich kann leider nur alte Rechtschreibung :-)
Allerdings zeigt mir Word eigentlich auch keine Rechtschreibfehler an, außer Wörter, die es nicht kennt.*

Viel Spaß beim neuen Kapitel. Würde mich über Kommentare sehr freuen.

Der Rest des Wochenendes flog beinahe vorbei. Das Quidditchfeld war der erste Anlaufpunkt von James und Sirius. Sie jagten mit atemberaubender Geschwindigkeit durch die Luft und spielten sich dabei immer wieder den Quaffel zu. Auch ein paar Spielzüge mussten ausprobiert und dann verbessert werden. Am Nachmittag genossen sie mit Remus und Peter zusammen den schönen Spätsommertag an ihrem Lieblingsplatz am großen See. James blätterte in einem Buch über Verteidigungszauber, die weit über das hinausgingen, was Hogwarts-Schüler während ihrer Schulzeit lernten. Er hatte es sich von seinem Vater geborgt und in den Sommerferien bereits angefangen, verschiedene Zauber darin zu üben. Hin und wieder erklang das Lachen der Mädchen, die sich nur ein paar Meter entfernt von ihnen niedergelassen hatten. Und wenn Lilys Lachen erklang, war James einfach nur froh, dass sie guter Laune war.

Der Montag begann allerdings deutlich unerfreulicher mit der von James gefürchteten Doppelstunde Zaubertränke. Obwohl er zumindest ein wenig der Begabung seiner Mutter für Zaubertränke geerbt und sogar ein Ohnegleichen in diesem Fach hatte, fand er es sterbenslangweilig, auch wenn er zumindest die Wirkungen und Nützlichkeit von Zaubertränken äußerst spannend fand. Der Lehrer für Zaubertränke, Professor Slughorn, wiederum war ziemlich seltsam und aus irgendeinem ihm unerfindlichen Grund gehörte er zu dessen Lieblingsschülern. Eben jene Lieblingsschüler, zu denen auch Lily zählte, waren handverlesene Schüler, die Slughorn regelmäßig gemeinsam mit ehemaligen Schülern zu kleinen Partys und Abendessen einlud. Diese Versammlungen nannte er selbst Slug Club. Alle ehemaligen und derzeitigen Mitglieder des Slug Clubs waren entweder äußerst talentiert oder hatten sehr gute Beziehungen, es war als ob Slughorn solche Zauberer und Hexen `sammelte`. Nun saß James mit Sirius, Remus und Peter in der zweiten Reihe im Klassenraum für Zaubertränke im Kerker von Hogwarts. Vor ihnen hatten Lily, Sage und Morgan Platz genommen. Professor Slughorn, ein ziemlich dicker und kleiner Mann, stand am Lehrtisch und sprach über die Zaubertränke, die sie in diesem Jahr erlernen würden.

„Zuerst werden wir uns mit dem einen oder anderen Heiltrank für den Hausgebrauch beschäftigen. Dazu zählen die Murtlap-Essenz, der Aufpäppeltrank sowie der Abschweltrank. Hochkomplizierte Tränke wie den Blutbildenden Trank oder Skele-Wachs werden wir hier nicht durchnehmen. Dies werden wir denjenigen von Ihnen überlassen, die sich für eine Ausbildung als Heiler entscheiden. Dafür werden wir uns anderen hochkomplizierten Tränken zuwenden wie dem Veritaserum.“ Sein Blick schweifte einmal durch die Klasse. „Und nun möchte ich Sie bitten, in Ihrem Buch die Seite fünfzehn aufzuschlagen und einen Aufpäppeltrank zu brauen. Viel Erfolg!“

James sah sich das Rezept kurz an und ging dann zum Vorratsschrank hinüber, um die Zutaten für Sirius und sich zu holen. Er klaubte getrockneten Tintenfisch, zwei kleine Stücke von einem Zweihorn-Horn und zwei Silberkessel aus dem Vorratsschrank. Die benötigten Alraunen hatte Professor Slughorn währenddessen in den entsprechenden Mengen verteilt. Kaum an seinen Platz zurückgekehrt, las James noch einmal das Rezept durch und fing dann an, den Tintenfisch wie angegeben zu Pulver zu zermahlen. Sirius wunderte sich kurz über James' Arbeitseifer und legte dann ebenfalls los. Die Zeit schien wie im Flug zu vergehen und James war zum Ablauf der Stunde voll und ganz zufrieden mit seinem Trank. Professor Slughorn drehte wie immer seine Runde durch die Reihen, um die Tränke zu begutachten, während die Schüler ein Fläschchen ihres

Zaubertrankes abfüllten, um es zur Benotung abzugeben.

„Oh, Miss Evans. Wie immer eine fantastische Leistung. Nehmen Sie fünfzehn Punkte für Gryffindor“, hörte James den Professor begeistert ausrufen. Wenig später trat er auch an seinen Tisch.

„Mr Potter. Ich bin beeindruckt. Sie scheinen wirklich die Begabung Ihrer Mutter geerbt zu haben. Auch für Sie fünfzehn Punkte.“ Er ging weiter zu Sirius.

„Mr Black, das ist wohl eine Ihrer besten Leistungen in meinem Unterricht bisher. Noch nicht ganz perfekt, aber nah dran. Sie sollten sich öfter auf die Tränke konzentrieren. Als Ansporn nehmen Sie fünf Punkte.“

Wenig später war die Stunde auch schon beendet und sie machten sich gemeinsam auf den Weg zu Zauberkunst.

„Black, hast du etwa in ein Buch geschaut?“ Lily war neben sie getreten und sah Sirius belustigt an. Sirius grinste breit.

„Scheint so, Evans. Ich weiß auch nicht, wie das passieren konnte.“ Sirius lachte über seine eigene Bemerkung und sogar Lily konnte sich ein Lachen nicht verkneifen.

Die nächste Doppelstunde ging leider nicht so schnell vorbei, auch wenn James es genoss, dass Lily im Klassenraum den Platz direkt neben ihm gewählt hatte. Doch nach zwei Stunden unendlicher Langeweile war es dann auch Zeit fürs Mittagessen. Hier gab es nur ein Thema bei den Gryffindors: Der Unterricht von Dumbledore, der direkt nach dem Mittagessen beginnen würde. James war sehr gespannt, schließlich galt Dumbledore als einer der begabtesten Duellanten der Zaubereigeschichte, war doch sein Duell mit Grindelwald legendär. Alle waren sich einig, als sie später auf dem Weg zum Verteidigung-gegen-die-dunklen-Künste-Klassenzimmer waren, dass man von diesem Unterricht wohl viel erwarten konnte.

Ausnahmsweise betraten die Rumtreiber, auf James`Drängeln hin, das Klassenzimmer als erste und strebten die vorderste Reihe an. James sah beim Hineingehen einmal im Raum um. Er liebte dieses Zimmer. Das Deckengewölbe, die vielen deckenhohen Fenster, die steinerne Wendeltreppe zum Lehrerbüro und die Bodendielen, die bei jedem Schritt quietschten. Er ließ sich auf einen der beiden Gangplätze in der ersten Reihe fallen, Sirius, Remus und Peter nahmen die Plätze neben ihm ein. Kurz darauf setzte sich Lily auf den zweiten freien Gangplatz, neben ihr Sage, Morgan und Alice. Kurz darauf betrat Professor Dumbledore lächelnd den Raum.

„Ahh, ich freue mich, so viele wissbegierige Schüler vorzufinden. Willkommen! Gerade in Zeiten wie diesen ist es von absoluter Wichtigkeit, Ihnen eine fundierte Ausbildung in Verteidigung gegen die dunklen Künste zu ermöglichen. Wir alle wissen um die Gefahren, die leider nach Ihrer Schulzeit auf Sie warten werden. Auf diese Gefahren möchte ich Sie in diesem Jahr bestmöglich vorbereiten. Wir werden uns mit wirkungsvollen Schutzzaubern wie dem Patronus befassen, aber auch mit verschiedenen Angriffszaubern und anderen nützlichen Zaubern, die Ihnen im Kampf helfen können, wie zum Beispiel Arresto Momentum. Natürlich werden wir uns auch einige Heilzauber ansehen, damit sie im Falle einer Verletzung reagieren können. Alles Weitere werden wir im Laufe des Jahres sehen. In unserer heutigen Stunde werden wir uns mit den Revelio-Zaubern befassen. Wer kann mir etwas dazu sagen?“

James' Hand flog sofort nach oben.

„Mr Potter, bitteschön“, sagte Dumbledore freundlich.

„Revelio-Zauber sind Aufspür- bzw. Analysierzauber. Es gibt drei Arten, den Specialis revelio, um Magie zu analysieren. Man kann damit in Gegenständen verborgene Magie aufspüren, aber auch die Zusammensetzung von Zaubertränken herausfinden. Zudem kann man mit dem Homenum revelio versteckte Menschen aufspüren. Zu guter Letzt bleibt noch der Magica revelio, er ist nicht sonderlich verbreitet, weil viele seiner Anwendungsmöglichkeiten mit dem Specialis revelio übereinstimmen, allerdings hat er einen besonderen Vorteil, denn er kann einem zeigen, welche Zaubersprüche zuletzt auf ein Objekt oder einen Menschen angewendet wurden. Leider ist er schwer durchzuführen und nur wenige Zauber und Hexen beherrschen ihn.“

„Sehr gut, Mr. Potter, besonders das Wissen um Magica revelio. Nehmen Sie zehn Punkte für Gryffindor. Da ich um Ihre Begeisterung und Ihr Talent für dieses Fach weiß“, zwinkerte Dumbledore James zu, „bin ich mir fast sicher, dass Sie diesen Zauber schon einmal versucht haben, oder Mr Potter? Möchten Sie ihn uns allen zeigen?“

James nickte und Dumbledore nahm ein kleines Fläschchen aus seinem Umhang. „Gut, dann verraten Sie uns doch, um welchen Zaubertrank es sich hier handelt.“

James hob den Zauberstab und sagte: „Specialis revelio.“

An der Tafel erschienen der Name und die einzelnen Zutaten mit genauer Mengenangabe des Zaubertranks.

„Ausgezeichnet, weitere zehn Punkte für Gryffindor. So, und nun stellen Sie sich bitte in einer Reihe auf und versuchen es nacheinander.“

Dumbledore vollführte eine kurze Bewegung mit dem Zauberstab und auf dem Lehrerpult erschienen jede Menge kleine Flaschen. „Natürlich gibt es für jeden von Ihnen einen eigenen Trank zum Ausprobieren.“

Den Rest der Stunde verbrachten die Schüler mit dem Versuch, alle Zutaten des Zaubertranks herauszufinden. Obwohl in diesem Kurs nur Schüler saßen, die im ZAG vor zwei Jahren mindestens ein Annehmbar erreicht hatten, gelang es nur wenigen auf Anhieb, eine davon war Lily, die James glücklich anstrahlte

Sommertag

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Hoffe, es gefällt Euch!

@Kyreia: Schön, dass es Dir gefällt :-)

Bin gerade etwas ratlos. Wofür steht BN?

Also gerade habe ich Kapitel 17 beendet. Allerdings werden sicherlich noch einige folgen, da die Geschichte nicht nur in der Schulzeit spielt, sondern auch danach noch weitergeht. Wie viel es wird kann ich Dir aber leider noch nicht sagen.

Die Siebtklässler bekamen immer mehr Hausaufgaben und saßen bis spätabends über Aufsätzen für Verwandlung und Verteidigung gegen die dunklen Künste oder auch seitenlangen Ausführungen über die Verwendung eines Mittelmeerkrauts und so verging die Woche wie das letzte Wochenende scheinbar wie im Flug. James und Lily hatten zudem noch ihre Schulsprecherpflichten. Professor McGonagall hatte sie gebeten, bei der Gestaltung des Halloweenfests mitzuwirken, da Dumbledore beschlossen hatte, dass nach dem traditionellen Festessen eine kleine Party für die Schüler der sechsten und siebten Klassen stattfinden sollte. Und da Halloween dieses Jahr auf einen Montag fiel, war Dumbledore sogar so gnädig, den Unterricht am nächsten Tag zwei Stunden später beginnen zu lassen und sogar die Nachtruhe wurde um eine Stunde nach hinten auf elf Uhr geschoben.

Endlich war dennoch Samstag und somit das Quidditchauswahltraining. James hoffte sehr auf einige wirklich gute Talente, schließlich wollte er in seinem letzten Schuljahr noch einmal den Quidditchpokal gewinnen. Fünf Jahre in Folge hatte Gryffindor nun den Hauspokal gewonnen, seit fünf Jahren war er im Team, dies hier war sein drittes Jahr als Kapitän. Nun begann seine sechste und letzte Saison als Quidditchspieler in Hogwarts. Eine Zeit lang hatte er davon geträumt, Profi-Quidditchspieler zu werden, aber das war, bevor Voldemort immer stärker geworden war. Nun gab es wichtigere Dinge.

Er schüttelte kurz den Kopf, wie um die Gedanken loszuwerden, schließlich musste er Teammitglieder aussuchen, dann sah er sich im Stadion um. Einundzwanzig Bewerber hatten sich eingefunden, davon ganze fünfzehn als Sucher und nur sechs als Treiber. James wunderte sich immer wieder drüber, dass alle glaubten, sie könnten auf der schwierigsten Position spielen. Sucher war kein Zuckerschlecken. Man musste dafür ein überragender Flieger sein, äußerst gute Reflexe haben und oft genug Kopf und Kragen riskieren. Leider waren nur wenige dazu in der Lage. Seufzend beschloss James, trotzdem mit der Auswahl eines neuen Suchers zu beginnen. Er hatte dafür in den Ferien extra ein paar kleine Golfbälle besorgt und sie so verzaubert, dass sie in alle Richtungen davonschwirren würden, sobald er sie in die Luft warf. Also setzte er sich auf seinen Besen und ließ seinen Blick über die Sucheranwärter gleiten.

„So, dann auf die Besen. Derjenige, der mir den ersten Ball zurückbringt wird der neue Sucher.“

James stieß sich ab und sein Nimbus erhob sich in die Luft. Die Anwärter machten es ihm nach. Nur eine Sekunde hatte er unterdessen den Blick in Richtung Tribüne gelenkt und wäre fast vom Besen gefallen. Dort saß doch tatsächlich Lily zusammen mit Sage und winkte ihm fröhlich zu. Jene Lily Evans, die Quidditch hasste und ihm sechs Schuljahre vorgeworfen hatte, er sei doch mehr an Quidditch als an allem anderen interessiert und überhaupt sei Quidditch nur ein Sport für selbstverliebte Idioten. Dies wiederum hatte allerdings auch Morgan überhaupt nicht gefallen, die seit der dritten Klasse ebenfalls im Team spielte. Und nun saß Lily auf der Tribüne und winkte. Was hatte das zu bedeuten? Er war so in seinen Gedanken versunken, dass er fast vergessen hätte, die Bälle zu werfen. Dies holte er jetzt schnell nach und winkte dann Lily grinsend zurück. So wie es gerade um seine Konzentration bestellt war, konnte er nur hoffen, dass sie niemals zu einem Spiel kommen würde. Wenn doch, mußte er sich dringend etwas einfallen lassen. Plötzlich hörte er einen kleinen Freudeschrei und wandte sich um. Laina Carmichael, die kleine Blondine, hatte tatsächlich innerhalb kürzester Zeit einen der Golfbälle gefangen, während die anderen noch quer übers Spielfeld jagten. Sie landete praktisch gleichzeitig mit ihm im Mittelkreis. Er streckte ihr die Hand hin: „Willkommen im Team, Laina.“ Diese grinste hochofrenet und lief zu ihren Freundinnen. Die Auswahl des neuen Treibers gestaltete sich etwas schwieriger und er hatte dafür auch den Rest des Teams auf das Spielfeld

gebeten. Eine Stunde später konnte er allerdings einem Sechstklässler namens Joey Jenkins zur Ernennung als Treiber gratulieren. Die Mannschaft verschwand nach dem Training schnell in den Umkleidekabinen.

Das Wetter war immer noch unglaublich heiß und James und Sirius hatten in weiser Voraussicht ihre Badesachen mit zum Training genommen. Also zogen sie sich um und trotteten erschöpft vom Training zum See, um sich eine Abkühlung zu gönnen. Dort angekommen zögerten sie auch nicht lange und stürzten sich in die kühlen Fluten. Sie alberten eine Weile herum, bis James plötzlich zwei Hände auf seinen Augen spürte.

„Ihr hättet ruhig auf uns warten können“, hörte er eine Stimme nahe hinter sich, die er sofort erkannte. Lily! Sanft löste er ihre Hände von seinen Augen und drehte sich zu ihr um. Lily ärgerte sich inzwischen über sich selbst. Warum hatte sie seine Nähe gesucht? Sie war doch sowieso schon verwirrt genug und nun sah sie James schon wieder mit unbekleidetem Oberkörper. Beim letzten Mal hatte sie noch relativ schnell die Flucht ergreifen können. Doch nun war er so nah, ihre Körper trennten nur wenige Zentimeter. Seine durchtrainierte Brust war immer noch sonnengebräunt und überall glitzerten kleine Wassertröpfchen. Nie zuvor war ihr aufgefallen, wie breit James` Schultern waren. Ein Kribblen breitete sich in ihrem Magen aus und sie musste verzweifelt den Implus unterdrücken, mit den Händen über seine Brust zu streichen. Sie schluckte hart, sah James in die Augen und hatte das Gefühl, in ihnen zu versinken. Seine Augen waren nicht einfach nur braun. Nein, sie hatten die Farbe von Vollmilchschokolade und wirkten unglaublich warm. James konnte den Blick ebenfalls nicht abwenden. Ihre grünen Augen hielten seinen Blick gefangen. Langsam senkte er den Kopf...
 

Plötzlich traf ihn ein Schwall Wasser und der Moment war vorbei. Sirius hatte keinerlei Feingefühl bewiesen und ihn nass gespritzt. Vielleicht hatte er James aber auch vor einem Fehler bewahren wollen. Erst jetzt stellte dieser fest, dass auch Sage und Morgan mit Lily zusammen gekommen sein mussten. Er wandte sich zu Sirius um und vollführte mit ihm eine wilde Wasserschlacht, bei der die Mädchen schnell mitmachten. Den Rest des Nachmittags faulenzten sie am Seeufer. Irgendwann gesellten sich auch Remus und Peter dazu. Keiner von ihnen wollte an diesem Tag darüber nachdenken, was sie nach Hogwarts erwarten würde. Nie war der Krieg weiter weg als an diesem wunderschönen Spätsommertag. Irgendwann rollte sich James zu Lily herum, die neben ihm auf der Wiese lag.

„Wollen wir uns nachher nochmal an Schutzzaubern versuchen?“, fragte er so leise, dass niemand außer Lily ihn hören konnte.

„Gerne. Nach dem Abendessen?“ Lily lächelte ihn freundlich an. James nickte nur. Wie oft hatte er sich gewünscht, dieses Lächeln würde alleine ihm gehören. Wie oft hatte er gehofft, sie könnten eines Tages so unbeschwert zusammen sein wie heute. Allerdings hatte er sich dabei nicht wirklich eine Freundschaft vorgestellt, sondern weit mehr. Leider kam das nicht in Frage und er musste sich damit zufrieden geben, was er bekam. Nach dem Abendessen trafen sich Lily und James im Schulsprecherraum. Wieder lächelte Lily James freundlich an. James fragte sich langsam, warum dies nicht schon immer so gewesen sein konnte. Hatte er sich so sehr verändert?

„Nachdem du letztes Mal ja mehr als erfolgreich mit den Schutzzaubern warst, dachte ich, wir versuchen heute mal etwas, das wir noch nicht im Unterricht hatten. Den Patronus.“

Lily sah James entgeistert an. „Den schaffe ich doch nie!“

James trat einen Schritt auf sie zu, legte ihr beide Hände auf die Schulter und sah ihr eindringlich in die Augen.

„Was habe ich dir beim letzten Mal gesagt? Du sollst an dich glauben. Und wenn du das tust, wird das auch mit dem Patronus klappen. Glaube ist bei vielen Zaubern alles.“

„Ok, ich werde es versuchen.“

„Gut, dann brauchst du jetzt eine glückliche Erinnerung. Aber es muss eine wirklich glückliche Erinnerung sein.“

Lily dachte nach. Wann war sie wirklich glücklich gewesen? An dem Tag, als der Hogwarts-Brief kam!

„Hast du eine?“, fragte James und Lily nickte. „Gut, dann versuch es.“

Lily hob den Zauberstab.

„Expecto patronum.“ Ihre Stimme klang zuversichtlich, trotzdem kam aus ihrem Zauberstab nur ein ganz kurzes Leuchten.

„Ich fürchte, deine Erinnerung war nicht glücklich genug. Hast du noch eine andere?“   

Lily dachte wieder kurz nach. Der Tag, an dem sie Sage und Morgan kennengelernt hatte, also ihr erster Schultag in Hogwarts. Wieder hob sie den Zauberstab und sprach die Formel. Das Leuchten war etwas stärker, verglomm aber schnell wieder. Lily hob fragend die Augenbrauen.

„Immer noch nicht glücklich genug?“

James schüttelte nur den Kopf und Lily überlegte erneut. Was war glücklicher als der Moment, in dem sie Freunde gefunden hatte? Dann fiel es ihr ein.

„Expecto Patronum“

Aus ihrem Zauberstab brach leuchtender Nebel hervor, welcher sich tatsächlich eine Weile hielt, und James strahlte sie an.

„Das ist es. Sehr gut!!!“

In diesem Moment musste sich Lily eingestehen, wie sehr sie James mochte. Denn ihre glückliche Erinnerung war dieser Nachmittag am See.

Vorbereitungen

Jetzt kommt ein Kapitel, was eigentlich mehr eine Art Zwischenkapitel ist. Ich hoffe, Ihr mögt es trotzdem.

Die nächsten Wochen flogen scheinbar dahin. Lily versuchte, nach ihrem Eingeständnis gegenüber sich selbst, James etwas aus dem Weg zu gehen, was sich als erstaunlich leicht erwies, denn mittlerweile saßen die Siebtklässler bis spät in die Nacht über ihren Hausaufgaben und Wiederholungen. Dazu kam, dass James wie ein Besessener für das erste Quidditchspiel der Saison trainierte und seine Mannschaft bis zum Äußersten trieb. Von sich selbst verlangte er allerdings noch mehr, das hatte Lily von Morgan gehört. Das erste Spiel würde am Wochenende nach Halloween gegen Ravenclaw stattfinden und Gerüchten zufolge hatte Ravenclaw in diesem Jahr eine wirklich gute Mannschaft.

Wenige Wochen vor der Halloweenparty begannen die Verabredungen für eben diese. Die Mädchen der sechsten und siebten Klasse versuchten, sich bei den Jungs mit allen Mitteln bemerkbar zu machen, um eine Einladung zu bekommen. Doch ausgerechnet einer der begehrtesten Jungs der Schule hatte selbst eine Woche vor der Party noch keine Einladung ausgesprochen und jeder in der Schule fragte sich mittlerweile, was nur mit James Potter los war, sah man ihn doch nur noch mit einem Buch unter dem Arm oder auf seinem Besen beim Training. Sirius hatte schon lange zuvor Morgan gefragt, die seit gefühlten Ewigkeiten für ihn schwärmte. Sirius allerdings ahnte davon wenig. Remus hatte sich irgendwann ein Herz gefasst und Sage zur Party eingeladen, seitdem grinsten sich die beiden in allen möglichen Situationen dämlich an. Selbst Peter hatte ein Mädchen aus Hufflepuff eingeladen. Nur James machte keinerlei Anstalten jemanden zu fragen – nicht einmal Lily. Lily selbst hatte keine Lust mit irgendeinem Jungen, der sie sowieso nicht interessierte, zu gehen und lehnte eine Einladung nach der anderen ab. Sie würden also wohl beide alleine zur Party gehen.

Doch das sah Professor McGonagall anders, wie sie nach einer Verwandlungsstunde feststellen mussten, nachdem die Professorin sie beide zu sich gerufen hatte.

„Miss Evans, Mr. Potter. Professor Dumbledore hat an Sie beide die Bitte, dass Sie als Schulsprecher gemeinsam bei dieser Party erscheinen. Schließlich haben Sie viel zur Organisation beigetragen. Ich hoffe, das stellt kein Problem dar?“

Bevor auch nur einer der Beiden die Gelegenheit hatte zu widersprechen, redete die Professorin auch schon weiter.

„Gut, dann hätten wir das ja geklärt. Sie können gehen. Vielen Dank.“

Mit diesen Worten waren sie entlassen und standen kurz darauf ratlos vor der Tür zum Verwandlungsklassenzimmer. James sah Lily an und versuchte, nicht zu zeigen, wie sehr er sich freute, Lily als seine Begleitung zu haben, schließlich gab es nur einen einzigen Grund, warum er kein Mädchen eingeladen hatte: Lily! Und sie hatte er nicht einladen können, weil er versprochen hatte, ihr Freund zu sein.

„Ich hoffe, das durchkreuzt dir nicht deine Pläne? Vielleicht können wir den Abend trotzdem genießen – als Freunde.“

Lily presste die Lippen leicht zusammen. Freunde? Konnten sie wirklich jemals nur Freunde sein? Aber es schien mittlerweile das Einzige zu sein, was James noch in ihr sah und obwohl der Gedanke weh tat, zauberte sie ein Lächeln auf ihr Gesicht.

„Nein, alles in Ordnung, ich hatte keine Pläne, das wird bestimmt eine tolle Party.“ Sie schenkte ihm ein erneutes Lächeln. „So, und nun los, sonst schaffen wir es nicht rechtzeitig zu Kräuterkunde.“ Bevor James etwas erwidern konnte, eilte sie den Gang hinunter.

Das nachfolgende Wochenende war genauso schnell vorbei, wie es gekommen war und schon stand am Montag der Tag der Halloweenparty an. Die meisten Sechst- und Siebtklässlerinnen eilten nach dem Unterricht in ihre Häuser, um sich nervös für den Abend vorzubereiten. Das Mädchenbad der Gryffindors glich in etwa der Eulerei, es herrschte ungefähr der gleiche Lärmpegel und ein ständiges Kommen und Gehen. Auch Lily gab sich an diesem Tag besonders viel Mühe mit ihrem Aussehen. Sie war extra vor der Party noch

mit ihren Freundinnen in Hogsmeade gewesen, um die richtige Kleidung auszusuchen. Für die männlichen Schüler war es relativ einfach, sie konnten einfach den üblichen Festumhang anziehen. Da es aber kein Ball war sondern eine Party, kamen für die Hexen traditionell keine langen Ballkleider in Frage sondern eigentlich nur Cocktailkleider. Lily hatte tatsächlich ein knielanges, figurbetontes Kleid in genau der Farbe ihrer Augen gefunden: einem wunderschönen satten Grün.

Im Schlafsaal der Jungs ging es währenddessen ziemlich drunter und drüber. Sirius konnte plötzlich seinen Festumhang nirgends mehr finden und Remus, der sonst so ordentliche Remus, suchte hektisch nach seinen schwarzen Socken. James hingegen saß als Einziger still und fertig angezogen auf seinem Bett, vollkommen in Gedanken versunken. Nun hatte er tatsächlich ein – wenn auch kein richtiges - Date mit Lily, etwas, das er ausgerechnet dem Schulleiter zu verdanken hatte. Lily wäre wohl nie freiwillig mit ihm ausgegangen, hatte sie sich doch in den letzten Wochen, warum auch immer, wieder etwas vor ihm zurückgezogen. Endlich hatten auch Sirius und Remus ihre Sachen gefunden. James stand auf, atmete noch einmal tief durch, um seine zitternden Beine unter Kontrolle zu bringen, und machte sich dann auf den Weg in den Gemeinschaftsraum, um dort auf die Mädchen zu warten.

Lily kam schließlich als erste die Treppe herunter und James musste sich stark zusammenreißen, damit sein Kiefer nicht nach unten klappte. Sie sah einfach wunderschön aus, ein wenig wie eine Fee, fast überirdisch. Ein sanftes Lächeln, das bisher nie für ihn bestimmt war, lag auf ihren Lippen, während sie auf ihn zukam. Mit einem Schlag wurde James bewusst, dass er niemals aufhören würde sie zu lieben, selbst wenn er es gewollte hätte. Er schluckte hart, lächelte sie an und bot ihr den Arm. Lily hakte sich unter und sie verließen den Gemeinschaftsraum Richtung Große Halle. Dicht gefolgt von Remus und Sage und Sirius und Morgan. Peter war vor einiger Zeit vorgegangen, um seine Begleitung vor deren Schlafsaal abzuholen.

Der Lärm, der aus der Großen Halle drang, war ohrenbetäubend. Während des Festessens, dem die Party folgen würde, durften auch die unteren Klassenstufen anwesend sein, dennoch wandten sich einige zu ihnen um und tuschelten, als James gemeinsam mit Lily die Große Halle betrat. Obwohl die Beiden sich mittlerweile besser verstanden und sich nicht mehr wegen jeder Kleinigkeit auf dem Flur anschrien, hatte doch niemand damit gerechnet, dass die Schulsprecher gemeinsam auftauchen würden.

James konnte spüren, wie Lily sich an seinem Arm versteifte und er drückte aufmunternd ihre Hand. Sie hatte es nie sonderlich gemocht, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, das wusste er. Unter den Blicken ihrer Mitschüler nahmen sie ihre Plätze am Haustisch ein. Kurz darauf eröffnete Dumbledore mit einer sehr kurzen Ansprache das Festbankett, das wie immer vorzüglich und reichhaltig war. Nur James stocherte etwas lustlos auf seinem Teller herum. Es fiel ihm schwer, seine Augen von ihr abzuwenden, weil sie heute geradezu strahlte. In diesem Moment berichtete Sirius ihr irgendeine lustige Begebenheit, die James überhaupt nicht verfolgt hatte. Lilys perlendes, fröhliches Lachen erklang und jagte James einen Schauer über den Rücken. Er schüttelte kurz den Kopf und riss sich zusammen, schließlich hatte er die Hoffnung auf ein echtes Date mit Lily immer noch nicht aufgegeben, dafür musste er ihr allerdings beweisen, dass er auch anders sein konnte. Er lauschte einen Augenblick, Sirius` Geschichte über einen Streich im dritten Schuljahr und erheiterte dann die Runde mit der Erinnerung an seinen ersten Flugversuch auf einem Spielzeugbesen und seine anschließend gebrochene Nase, die er sich zugezogen hatte, als er mit voller Wucht in die Ahnengalerie seiner Eltern gerauscht war. Lily brach in schallendes Gelächter aus, als er erzählte, wie seine Mutter ihn gefunden hatte, auf dem Boden sitzend und um ihn herum ein riesen Berg Gemälde, die teilweise größer gewesen waren als er selbst. Lilys fröhliches Lachen, das ausschließlich ihm galt, war für ihn einer der schönsten Momente seit Wochen.

*Kommis? *liebguck**

Halloweenparty

Hallo Ihr Lieben, langsam wird es spannender :-)) Was glaubt Ihr, wie lange es noch dauert bis die beiden sich bekommen?

*@Kyreia: Wow!! Danke für das Lob!
Bald ist es soweit, versprochen.
James hat halt Angst es zu verbocken.*

Jetzt hätte ich aber doch mal eine Frage an die anderen Leser. Wie gefällt Euch die Geschichte? Würde mich über ein paar Kommentare von Euch freuen!

Nachdem auch der Nachtschisch vertilgt war, erhob sich Dumbledore und trat zum Rednerpult, das auf dem Lehrerpodium erschienen war.

„Ich hoffe, ihr seid alle gesättigt.“ Viele Schüler lachten, gab es doch immer riesige Berge voll Essen. Auch Dumbledore selbst lächelte.

„Gut, gut, denn hungrig schläft es sich schlecht und das ist auch das Stichwort für alle Schüler unterhalb der sechsten Klasse. Leider ist es nun an der Zeit, Eure Betten aufzusuchen.“

In der Großen Halle war unzufriedenes Murren zu hören, doch Dumbledore hob begütigend die Hand.

„Ja, ja, ich weiß. Das macht euch nicht glücklich, aber so sind nun einmal die Regeln. Also euch allen: Gute Nacht.“

Er machte eine kurze Pause und die ersten Schüler erhoben sich. Schließlich waren nur noch Sechst- und Siebtklässler in der Halle.

„Nun zu euch. Ich verspreche euch auch, ich mache es kurz, wenn ihr euch einmal alle erhebt.“

Die Schüler taten wie geheißen und Dumbledore klatschte zweimal in die Hände. Die Haustische verschwanden, dafür tauchten viele kleinere Tische mit leuchtenden Kürbissen und allerlei anderer Halloweendekoration darauf auf. Nach einem weiteren Klatschen erschien eine Horde Skelette mit Tablett voll Butterbier in ihren knöchigen Händen. Dumbledore klatschte ein letztes Mal und die ersten Takte Musik, gespielt von einer Band, erklangen. Die Schüler johlten begeistert und nach der offiziellen Erlaubnis des Schulleiters stürmten sie die Tanzfläche.

„Lust zu tanzen?“ James sah fragend zu Lily. Sie überlegte nur kurz, bevor sie zustimmend nickte. Ja, tanzen war genau das, was sie jetzt wollte. James wirkte überrascht, schien sich aber schnell wieder zu besinnen und zog sie auf die Tanzfläche. Während der nächsten Minuten musste Lily eingestehen, dass James ein hervorragender Tänzer war. Er trat ihr nicht einmal auf die Füße und führte sie sehr souverän, was sie dazu brachte, sich immer mehr in seinen Armen zu entspannen. Irgendwann spielte die Band ein langsames Lied und er zog sie ein klein wenig enger an sich, aber nicht so eng, dass sie sich unwohl gefühlt hätte. Dabei sah er sie mit einem Blick an, der Lily durch und durch ging, so dass sie sich schließlich abwenden musste. Doch genau das ließ James nicht zu. Er legte ihr sanft die Hand unters Kinn und brachte sie mit leichtem Druck dazu ihn anzusehen. Seine Augen funkelten im Kerzenlicht der unzähligen schwebenden Kürbislampen und Lily meinte, kleine Goldpunkte in ihnen zu entdecken. Schweren Herzens gestand sie sich ein, dass James faszinierende Augen hatte und sie schaffte es nicht mehr, ihren Blick von seinem loszueisen. Die Nähe seines warmen, muskulösen Körpers konnte sie auch nicht länger ignorieren und es durchlief sie heiß und kalt, wenn sie sich beim Tanzen berührten.

„Alles in Ordnung mit dir?“, erklang plötzlich James` sanfte Stimme nahe an ihrem Ohr. Sie war so in seinen Augen versunken gewesen, dass sie nicht wirklich realisiert hatte, wie träumerisch sie ihn angestarrt hatte. `Bin ich eigentlich verrückt geworden?`, fragte sie sich selbst. Sie tanzte mit James Potter, dem Kerl, den sie jahrelang gehasst hatte, weil er sie immer genervt und geärgert hatte. James Potter, dem aufgeblasenen Macho und Quidditchstar mit einem Ego so groß wie ganz Hogwarts. Dem Mädchenschwarm, welchem alle hinterherliefen und der es mit keinem Mädchen länger als ein paar Tage aushielt. Sie hatte immer

angenommen, er würde sie nur interessant finden und nach Dates fragen, weil sie die Einzige war, die ihn abwies. Aber in den letzten Wochen hatte sie sich zu fragen begonnen, ob das wirklich die Wahrheit war oder sie sich all die Jahre getäuscht hatte. Seit Beginn des Schuljahres schien auf jeden Fall alles anders zu sein. Er wirkte so einfühlsam, hatte keine Dates mehr, niemanden verhext und nahm sogar seine Pflichten ernst. Und sie, Lily, war auf dem besten Weg, sich in James Potter zu verlieben, wie ihr schockiert klar wurde. Nein, das konnte nicht sein.... Das durfte nicht sein. Sie schüttelte kaum merklich den Kopf.

„Lily?“ Sie zuckte zusammen, als sie ihren Namen hörte. James sah sie erwartungsvoll an und ihr fiel auf, dass sie seine Frage überhaupt nicht beantwortet hatte.

„Ja, es ist alles ok“, antwortete sie und versuchte, sich schnell eine Ausrede für ihre Abwesenheit einfallen zu lassen. „Es ist nur so warm hier.“

„Wollen wir ein wenig raus gehen?“, fragte James sofort fürsorglich.

Sie nickte. Die kühle Abendluft würde ihr helfen, diesen unsinnigen Gedanken loszuwerden. James legte ihr sanft die Hand auf den Ellenbogen und geleitete sie erst aus der Großen Halle und dann weiter nach draußen aufs Schulgelände. Unterwegs nahm er noch zwei Butterbier von einem der Tablettis.

Draußen ging ein kühler Wind und Lily fröstelte sofort. James nahm seinen Umhang ab und legte ihn Lily über die Schultern.

„Danke“, murmelte Lily und wagte es nicht James anzusehen, stattdessen sog sie tief den Geruch seines Umhangs auf.

„Ist wirklich alles gut? Du warst so abwesend.“

„Entschuldige. Aber ja, es ist alles gut bei mir.“

„Ok.“ James blickte sie immer noch etwas skeptisch an, drückte ihr dann aber eine Flasche in die Hand und nahm selbst einen Schluck Butterbier.

„Wollen wir ein Stück gehen?“

Lily nickte und sie gingen langsam hinab Richtung See.

„Ich war noch nie im Dunkeln alleine so nah am See“, meinte Lily, nachdem sie eine Weile schweigend nebeneinander hergelaufen waren. James sah sie überrascht an.

„Wirklich? Warum das?“ James wirkte überrascht.

„Ich weiß auch nicht, irgendwie finde ich es hier unheimlich.“

„Oh, wollen wir dann lieber zurückgehen?“

Lily schüttelte schnell den Kopf.

„Nein, mit dir fühle ich mich sicher.“ Die Worte entschlüpften ihr vollkommen unbedacht.

„Bei Merlin, Lily. Ich hätte nie gedacht, so etwas jemals aus deinem Mund zu hören. Aber ich freue mich ehrlich darüber.“

Lily errötete. Hatte sie das gerade wirklich gesagt? War sie von allen guten Geistern verlassen? Wie konnte sie diese Situation bloß retten?

„Nun ja, niemand ist wohl besser in Verteidigung gegen die dunklen Künste wie du, oder?“

Sofort erlosch James' glückliches Grinsen und Lily verfluchte sich im Stillen. Bei Merlins Bart, konnte sie eigentlich irgendwas richtig machen? Sie wollte ihn nicht verletzen, aber sich selbst auch nicht zum Narren machen, weil sie sich mehr als Freundschaft erhoffte. Und beides hatte sie nun innerhalb von nur dreißig Sekunden geschafft. Dazu hatte sie ihn scheinbar enttäuscht.

„James ...“ Sie streckte die Hand nach ihm aus, doch er wich zurück.

„Nein, schon gut, Lily. Mein Fehler. Wir sind Freunde. Nicht mehr und nicht weniger.“

Sein Gesicht wirkte angespannt und an seinem Auge zuckte leicht ein Muskel. Zu gerne hätte Lily mit der Hand über seine Wange gestrichen, aber ihr war klar, dass er dies im Moment nicht zulassen würde. Zum ersten Mal wurde ihr bewusst, wie sehr James sich verändert hatte. Nicht nur sein Wesen hatte sich gewandelt, auch äußerlich war aus dem ungestümen Jungen ein junger Mann geworden. Sein Kinn war markanter geworden und obwohl er sich sicherlich am Morgen rasiert hatte, konnte sie die ersten dunklen Schatten eines wachsenden Barts erkennen. Seine Schultern wirkten breiter und seine Stimme war um einiges tiefer und rauer geworden. Ihre Knie wurden weich, als ihr bewusst wurde, wie attraktiv James war. Sie zuckte zusammen. Was war nur los mit ihr?

„Komm, wir gehen wieder rein, dir ist kalt.“ James riss sie aus ihren Gedanken. Sie nickte und folgte ihm zurück ins Schloss.

Den Rest des Abends genossen die Beiden einfach die Nähe des Anderen. Sie tanzten, lachten und sprachen, als wären sie ein Paar. Dass sie keins waren, darüber verloren weder Lily noch James in dieser Nacht ein Wort. Ihnen war nur zu bewusst, dass dies vielleicht die einzige Party war, zu der sie jemals gemeinsam gehen würden und das wollten sie voll auskosten, auch wenn sie den anderen nicht spüren lassen wollten, was sie wirklich empfanden. Nichtsdestotrotz ging auch dieser Abend irgendwann zu Ende und Dumbledore schickte die Rumtreiber mit ihren Begleitungen als letzte Schüler schließlich ins Bett.

Sie wanderten alle zusammen zurück Richtung Gryffindorturm und schließlich hinauf zu den Schlafsälen. Vor dem Mädchenschlafsaal drückte James Lily schnell einen sanften Kuss auf die Wange.

„Vielen Dank für diesen wunderschönen Abend, Lily. Auch wenn du es nicht wirklich freiwillig gemacht hast, habe ich die Zeit mit dir sehr genossen. Schlaf gut!“ Und schon verschwand er die Treppe weiter nach oben. Ein leises Klicken verriet, dass die Tür seines Schlafsaals hinter ihm zugefallen war. Lily starrte ihm lange nach, bevor sie ebenfalls ins Bett ging. Viel Schlaf fand sie in dieser Nacht allerdings nicht.

Talent

Pünktlich zum neuen Jahr kommt auch ein neues Kapitel.

Ich wünsche Euch allen ein frohes neues Jahr und hoffe, Ihr seid gut gestartet!

@Kyreia: Wow, vielen Dank für das tolle Review!!!

Ich fürchte, bis zum Kuss musst Du Dich noch ein klein wenig gedulden, aber auch nicht mehr allzu lange. Versprochen!

Was ist denn mit dem Rest meiner Leser? Ich würde mich freuen, etwas von Euch zu hören.

Am nächsten Morgen sah man unter den Sechst- und Siebtklässlern sehr viele müde Gesichter, hatte doch manch einer die Party im Schlafsaal weitergeführt. So auch die Runtreiber, die noch lange in ihren Betten gesessen und geredet hatten. Selbst Peter war zu aufgekratzt gewesen, um zu schlafen, nachdem Dumbledore sie ins Bett geschickt hatte. Unaufhörlich hatte er von Janine geredet, seinem Date des gestrigen Abends, eine für ihn recht untypische Verhaltensweise, was James darauf schließen ließ, dass es Peter ernstlich erwischte hatte. Auch Lily war im Schlafsaal der Freunde noch zum Thema geworden. Remus hatte James darin ermutigt, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Irgendwann im Morgengrauen hatten dann auch die Runtreiber die Decke über den Kopf gezogen, um zu schlafen, dementsprechend übernachtigt waren nun auch ihre Gesichtszüge. Peter gähnte herzhaft, während er sich Porridge auf den Teller schaufelte. Remus hingegen hatte verkündet, er sei noch zu müde, um zu essen und begnügte sich mit einem Glas Kürbissaft bis zum Beginn des Unterrichts.

Auch wenn dieser heute später begann, so hatten sie doch den vollen Stundenplan zu erfüllen, der mit einer Doppelstunde Verwandlung begann. Glücklicherweise kannte Professor McGonagall ihre Schüler gut genug und hatte ein spannendes Thema für die Unterrichtsstunde gewählt. Sie hatten die Aufgabe, kleine Steinstatuen mit dem `Piertotum Locomotor` zum Leben erwecken, etwas, das als besonders schwierig galt, da Stein wie Metall nie lebendiges Material gewesen war und dementsprechend nicht dazu neigte Bewegungen nachzuahmen. Für die meisten Schüler erwies sich die gestellte Aufgabe in dieser Stunde als unlösbar, nur die Statuen von Lily und James bewegten sich im Laufe des Unterrichts über die Tische, wohingegen es manch anderer gerade einmal geschafft hatte, seine Figur zucken zu lassen.

McGonagall, die sonst so ruhige Professorin, wirkte sogar fast aufgekratzt, was die Schüler dazu brachte, wie gebannt auf die laufenden Statuen zu starren.

„Noch nie, ich wiederhole, noch nie, hat ein Schüler dies während meiner Lehrtätigkeit in der ersten Übungsstunde geschafft. Die meisten Zauberer brauchen Wochen, bis sie diesen Zauber beherrschen, manche noch länger. Und nur ganz wenige schaffen es innerhalb der zweiten Übungseinheit. Aber in der ersten...“ Sie schüttelte den Kopf und war sichtlich überrascht. „Und dann gleich zwei Schüler. Miss Evans, Mr. Potter, ich muss sagen, ich bin sehr beeindruckt. Selbst ich habe es erst in meiner zweiten Übungsstunde geschafft und ich gelte, bei aller Bescheidenheit, als eine der talentiertesten Hexen in Verwandlung in ganz Großbritannien.“ Eines ihrer ganz seltenen Lächeln trat auf die Gesichtszüge der älteren Professorin. „Nehmen Sie beide jeweils dreißig Punkte für Gryffindor.“

Lily und James wechselten einen überraschten Blick über ihre Kameraden hinweg. Keiner von ihnen beiden hatte verstanden, was genau hier gerade passiert war.

„Miss Evans, Mr. Potter, bitte bleiben Sie noch kurz hier. Der Rest von Ihnen kann gehen“, forderte die Professorin die beiden auf, als die Stunde schließlich endete. „Ich möchte mit Ihnen beiden in Ruhe darüber sprechen, was wir gerade gesehen haben. Wären Sie so nett, morgen Abend in mein Büro zu kommen?“ Sie wartete erst gar nicht auf die Antwort. „So, und jetzt machen Sie sich schnell auf den Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste. Soweit ich weiß, plant Professor Dumbledore heute eine sehr aufregende Stunde.“

Lily und James eilten ratlos und verwirrt zum nächsten Klassenraum, dennoch sprachen sie kein Wort und hingen beide ihren Gedanken nach. Professor Dumbledore erwartete sie bereits.

„Ah, Miss Evans, Mr. Potter“, sagte er bei ihrem Eintreten. „Mr. Lupin hat mich schon davon in Kenntnis gesetzt, dass Sie noch bei Professor McGonagall waren. Und wie ich hörte, ging es nicht um Nachsitzen oder Strafarbeiten.“ Er lächelte und zwinkerte James kaum merklich zu, dann wandte er sich wieder an alle Schüler.

„Für den Zauber, mit dem wir uns ab heute beschäftigen werden, benötigen Sie soviel Körperspannung wie möglich, daher habe ich die Tische für unsere Unterrichtsstunde entfernen lassen, denn im Stehen ist es einfacher, Spannung aufzubauen. Es handelt sich bei diesem Zauber, den einige von Ihnen wahrscheinlich niemals vollständig beherrschen werden, und das, obwohl wir uns hier in einem UTZ-Kurs befinden und sie zu den begabtesten Schülern des Jahrgangs in Verteidigung gehen die Dunklen Künste zählen. Manch einer wird es während seiner Schulzeit nicht schaffen, den Zauber auszuführen, dafür aber später, wenn er oder sie fleißig übt. Einige allerdings - und ich hoffe, das sind die meisten von Ihnen - werden es in den nächsten Wochen schaffen. Ganz wenige vielleicht sogar innerhalb kürzester Zeit. Diejenigen, denen das gelingt, können versichert sein, dass Ihre Begabung für dieses Fach wirklich außerordentlich ist.“ Er sah in die Runde, während die Schüler gebannt darauf warteten, dass er weitersprach. „Da es sich um einen der anspruchsvollsten Verteidigungszauber handelt, die wir kennen, ist er auch nicht relevant für die UTZ-Prüfungen, allerdings wird er Ihnen dabei helfen, sich auch in ausweglos erscheinenden Situationen zu verteidigen. Die Meisten von Ihnen haben sicherlich schon erkannt, von welchem Zauber ich spreche: dem Patronus. In der perfekten gestaltlichen Form kann er sogar größere Gruppen Dementoren verjagen und Sie vor einigen schwarzen Zaubern beschützen.“ Er machte eine kurze Pause. „Um diesen Zauber zu beschwören, müssen Sie fest an sich selbst glauben und dabei konzentriert an Ihre glücklichste Erinnerung denken. Wenn Sie diese vor Ihrem inneren Auge haben, sprechen sie die Beschwörungsformel `Expecto Patronum`. Sollte es Ihnen tatsächlich gelingen, einen Patronus zu erzeugen, werden Sie am Anfang wohl maximal ein helles Licht sehen. Einen gestaltlichen Patronus schaffen Sie sicherlich erst nach vielen Versuchen. Manche Zauberer schaffen es nie und bekommen immer nur ein helles Licht. Sollte Ihnen irgendwann ein gestaltlicher Patronus gelingen, wird er ein Tier sein, das Ihrem Charakter am ehesten entspricht. Diese Gestalt kann nicht willentlich beeinflusst werden, sondern entsteht durch Ihre Gefühle. Soweit zur Theorie. Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“ Wieder ließ er seinen Blick über die Schüler gleiten. „Nein? Dann würde ich Sie nun bitten, sich in einer Reihe aufzustellen und jeder testet seine glücklichste Erinnerung.“

Unter lautem Gemurmel formten die Schüler eine Reihe, in der James sich unerwartet weit vorne wiederfand, vor ihm war nur Sage, der Dumbledore gerade zunickte.

Sie schien sich einen Moment zu konzentrieren und sagte dann mit fester Stimme: „Expecto Patronum.“

Ihr Zauberstab zuckte kurz, mehr geschah allerdings nicht, dennoch lächelte Dumbledore sie ermutigend an.

„Keine Sorge, Miss Kerr. Das wird schon.“

Er blickte zu James.

„Mr. Potter, bitte, Ihr Versuch.“

James trat ein wenig nach vorne. Seine glücklichste Erinnerung war neu, ganz neu. Es war der gestrige Abend, als er Lily im Arm gehalten und mit ihr getanzt hatte. Er hob den Zauberstab und konzentrierte sich fest auf diesen Moment. Auch wenn er wusste, dass er den Patronus beherrschte, war er noch nicht sicher, ob es immer funktionierte.

„Expecto Patronum.“

Der silberne Hirsch schoss aus seinem Zauberstab und James lachte glücklich auf. Die restliche Klasse verstummte augenblicklich, als der Hirsch durch den Raum galoppierte. Etwas so schönes, magisches hatten die meisten im Unterricht wohl zuletzt gesehen, als sie in Pflege Magischer Geschöpfe Einhörner behandelt hatten. James ließ den Hirsch eine weitere Runde durch den Klassenraum ziehen und beendete dann den Zauber.

Dumbledore wirkte keineswegs überrascht.

„Wunderbare Leistung, Mr. Potter, nicht, dass ich von Ihnen nicht erwartet hätte, dass Sie einen Patronus hervorbringen können, dass es allerdings schon ein gestaltlicher Patronus sein würde, damit hatte selbst ich nicht gerechnet.“ Seine blauen Augen funkelten. „Seit wann üben Sie? Sie haben den Patronus bereits äußerst gut unter Kontrolle.“

James sah Dumbledore an.

„Dies war mein dritter Versuch. Ich habe es einmal während der Sommerferien versucht und ein helles Leuchten zustande gebracht. Am Anfang des Schuljahres habe ich einen weiteren Versuch unternommen und dabei einen gestaltlichen Patronus erzeugt, allerdings bei Weitem nicht so gut wie der heute“, erklärte James ruhig, woraufhin Dumbledore reichlich verduzt wirkte.

„Ihr dritter Versuch?“ Er rückte die Halbmondbrille auf seiner zurecht. „Wirklich ganz unglaublich! Nehmen Sie bitte fünfzehn Punkte für Gryffindor. So, Mr. Black, Sie sind der Nächste.“

Im Gegensatz zu James hatten sich seine Freunde bisher nicht mit dem Patronus-Zauber vertraut gemacht. Sirius gelang jedoch auf Anhieb ein leichtes Glimmen seines Zauberstabs. Remus und Morgan ging es ähnlich. Peter wirkte bei seinem Versuch allerdings reichlich verkrampft und tatsächlich passierte auch nichts.

Patronus

*Weiter gehts.... Hab ich eigentlich noch Leser? Haaaaalllllooooo? *mach mir Sorgen, ob die FF so schlecht ist.... Es gibt so viele Aufrufe, aber keine Kommis :-(*

@kyreia: Damit deine ganze Umgebung nicht in Unruhe versteht wird, gehts ganz schnell weiter. Extra für Dich! Und du kannst Dir auch sicher denken, was jetzt kommt!

Als Lily schließlich an der Reihe war, brauchte sie ihr Gedächtnis nicht lange nach ihrer glücklichsten Erinnerung zu durchforsten, dabei wählte sie, ohne es zu ahnen, den gleichen Moment, den James für seinen Patronus verwendet hatte. Das Gefühl, in seinen Armen zu liegen und mit ihm zu tanzen, war noch so präsent, als ob sie es gerade erleben würde. Kaum hatte sie die Beschwörungsformel mit sicherer Stimme gesprochen, tauchte eine helle, allerdings verschwommene Gestalt auf. Sie hob den Zauberstab und sprach die Beschwörungsformel. Die umstehenden Schüler murmelten aufgeregt, bis das Licht sich wieder auflöste. Voller Stolz auf sich selbst und dankbar für James' Hilfe suchte sie seinen Blick. Er erwiderte das strahlende Lächeln, das sie ihm schenkte, vollkommen offen und genau das brannte sich in diesem Moment in Lilys Erinnerung ein.

Dumbledore neben ihr nickte anerkennend, was Lily allerdings nicht wirklich zur Kenntnis nahm.

„Fantastisch, Miss Evans, das war eine beachtliche Leistung. Mit ein wenig Übung wird daraus ein gestaltlicher, kontrollierbarer Patronus.“

Lily trat zur Seite, um den nächsten Schülern die Möglichkeit zu geben, doch keinem von ihnen gelang es, einen Patronus hervorzubringen. Sage war schließlich die Nächste, der es gelang, ein schwaches Licht zu erzeugen. Morgan, Sirius und Remus schafften sogar einen starken Lichtstrahl. Peter blickte allerdings erneut nur traurig auf seinen Zauberstab.

Lily beschloss, eine noch stärkere Erinnerung zu wählen, als sie das nächste Mal an der Reihe war. Jener Nachmittag am See, als James sie fast geküsst hatte, bevor Sirius sie beide mit Wasser bespritzt hatte. Alleine bei dem Gedanken daran, James' Lippen auf ihren zu fühlen, prickelte Lilys ganzer Körper. Sie hob ihren Zauberstab, wobei ihre Hände leicht zitterten, als ihr bewusst wurde, was das alles zu bedeuten hatte. Sie hatte sich rettungslos in James Potter verliebt!

„Expecto patronum“, klang ihre Stimme dennoch klar durch den Klassenraum und aus der Spitze ihres Zauberstabs brach erneut eine helle Gestalt hervor, die dieses Mal jedoch immer klarere Formen annahm. Lilys Blick blieb entsetzt an dem eigentlich wunderschönen Patronus hängen und vernahm weder, dass einige Anwesende im Raum keuchten, noch, dass James kreideweiß geworden war.

Nichts anderes als ihr Patronus hielt sie in diesem Moment gefangen, denn durch den Raum galoppierte eine anmutige Hirschkuh! Eine Hirschkuh, die James' Hirsch so ähnlich war, dass jeder im Raum, der sich mit dem Patronuszauber beschäftigt hatte, ahnen musste, was dies zu bedeuten hatte. James hatte sich ein wenig gefangen und sah mit aufgerissenen Augen von der Hirschkuh zu Lily und wieder zurück. Nur ein Gedanke hämmerte in seinem Kopf: Empfand Lily doch mehr für ihn, als sie bisher zugegeben hatte oder war dieser Patronus nur ein Zufall?

Lily ließ den Zauberstab langsam sinken und stand regnungslos da, bis sie schließlich aus ihrer Schockstarre erwachte und aus dem Raum rannte, ohne sich noch einmal umzusehen. Aus einem Implus heraus wollte James ihr sofort folgen, allerdings hielt Sage ihn zurück, indem sie ihm eine Hand auf die Schulter legte.

„Lass sie, ich kenne sie schon lange genug, um zu wissen, dass sie jetzt alleine sein will“, sagte sie leise zu ihm.

Dumbledore übergibt Lilys Flucht, beendet allerdings die Stunde für diesen Tag. Als Lily weder zum Mittagessen noch zu Pflege Magischer Geschöpfe wieder auftaucht, wachsen in James die Sorgen und er wollte nach ihr suchen, wurde aber erneut von Morgan und Sage zurückgehalten. Stattdessen entschuldigt er Lily also bei Professor Kesselbrand, der auch nicht weiter nachfragt, da sie als absolute Musterschülerin galt und niemals grundlos fehlen würde.

Nach dieser letzten Stunde fing Alice Fenwick – Frank Longbottoms Freundin – James am Eingangsportal des Schlosses ab, bevor er sich auf die Suche nach Lily machen konnte.

„Ich habe eine Bitte an dich James“, sagte sie leise und schaute sich suchend um. Scheinbar wollte sie nicht, dass jemand sie hörte. „Es wäre mir unangenehm, Frank danach zu fragen, aber ich bräuchte etwas Hilfe in Verwandlung.“

James verstand zwar nicht, warum es ihr unangenehm war, ihren eigenen Freund zu fragen, dennoch nickte er, schließlich würde er so etwas Ablenkung bekommen.

Alice folgte ihm zum Verwandlungs-Klassenraum, den die beiden Schulsprecher für Nachhilfe nutzen durften, wenn er frei war.

„Weißt du, ich möchte gerne Aurorin werden, wie Frank, Sirius und du. Aber das geht nur, wenn meine Note besser wird, das Ministerium hat strenge Anforderungen an Nachwuchsauroren.“ Sie lächelte James an. „Wem sage ich das, schließlich ist dein Vater Leiter der Abteilung.“ Ihr Blick verdüsterte sich. „Ich will kämpfen – nach der Schule. Wir können nicht zulassen, dass Voldemort und seine Anhänger noch mehr Macht über unser aller Leben gewinnen.“

James nickte langsam. Er teilte Alices Meinung voll und ganz. Sollte Voldemort noch mehr Einfluss gewinnen und das Leben der Menschen terrorisieren, würde das Leben insbesondere für Muggelgeborene innerhalb der magischen Gemeinschaft zur Qual werden. Auch wenn er selbst reinblütig war, wusste er durchaus, dass Voldemort für Zauberer und Hexen wie James' Familie, die für die Rechte von Muggelgeborenen kämpften, genauso hasste wie Muggelgeborene selbst. Blutsverräter wurden sie genannt. Nicht, dass Voldemort nicht versucht hätte, die Potters für seine Seite zu gewinnen, waren sie doch eine der ältesten Zaubererfamilien Großbritanniens.

James war schon lange klar, dass er nach der Schule an der Seite seiner Eltern gegen Voldemort kämpfen würde. Sirius wollte auf jeden Fall die Machenschaften seiner Familie durchkreuzen. Und Remus... Remus' Fall war komplizierter. Seit er gehört hatte, dass der Werwolf, der ihn als Kind gebissen hatte, auf der Seite von Voldemort stand, wollte er nichts anderes als kämpfen. Allen dreien war klar, dass dies ihr letztes halbes Jahr in Freiheit und zumindest oberflächlichem Frieden war. Dennoch schüttelte er diesen trüben Gedanken ab und fragte Alice nach ihren Problemen.

Lily saß derweil am See und starrte in die leichten Wellen. Seit sie den Klassenraum fluchtartig verlassen hatte, hing sie ihren Gedanken nach. Panik hatte diese eine Zeitlang bestimmt. Sie hatte Angst davor, was die anderen sagen würden. Würde man über sie lachen, nachdem sie James Potter jahrelang gehasst und nun plötzlich Gefühle für ihn hatte? Wie hatte das überhaupt geschehen können? Sie hatte bestmöglich versucht, sich dagegen zu schützen und ihn deshalb abgeblockt, was allerdings nicht wirklich gut funktioniert hatte. Dann wirbelten ihre Gedanken schließlich um James. Was, wenn er sie nicht mehr wollte? Wenn er sich auch über sie lustig machen würde? Sie hatte ihn jahrelang gedemütigt. Würde er das nun auch mit ihr tun? Und was sollte sie überhaupt machen? Einfach zu ihm gehen und ihm sagen, dass sie sich in ihn verliebt hatte. Und wenn er dann lachte? Oder wenn er sie nie wirklich gewollt hatte, sondern immer nur hinter ihr her gewesen war, weil sie die Einzige war, die seine Einladungen abgelehnt hatte?

Über all diesen verwirrenden Fragen vergaß sie vollkommen die Zeit. Sie spürte nicht einmal, dass ihr Tränen die Wangen herabließen. Dafür wurde ihr allerdings die Einsicht gewährt, dass sie sich ein Leben ohne James nicht mehr vorstellen konnte und wollte. Doch was würde sein, wenn er sie nun zurückwies und das Schuljahr beendet war? Würden sie sich dann nur noch ab und an über den Weg laufen und höfliche Floskeln austauschen? Lily wusste, dass sie das kaum ertragen würde, also war es an der Zeit zu handeln. Sie schluckte hart, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und atmete tief durch. Dann machte sie sich auf den Weg zurück zur Schule. Sie musste mit James reden.

Es war jedoch Remus, der ihr als Erster über den Weg lief und sofort feststellte, dass es ihr nicht wirklich gut ging

„Lily, alles in Ordnung?“ Remus legte ihr sanft eine Hand auf den Arm. Er hatte sich Sorgen um sie gemacht, schließlich waren sie seit Jahren gute Freunde.

Lily schenkte ihm ein möglichst tapferes Lächeln.

„Ja, alles in Ordnung. Ich musste nur in Ruhe ein wenig nachdenken.“ Als Remus nickte, fuhr sie fort: „Remus, weißt du wo James ist? Ich muss mit ihm reden.“

„Ja, er ist im Klassenzimmer für Verwandlung.“

„Danke“

Sie drückte ihm einen sanften Kuss auf die Wange und begab sich ins Schloss. Remus sah ihr leicht lächelnd hinterher. Sein Plan schien tatsächlich funktioniert zu haben.

Lily eilte die Flure entlang und öffnete schließlich leise die Tür zum Klassenzimmer für Verwandlung. Das, was sie sah, ließ sie allerdings zu einer Säule erstarren. Dort, mitten im Raum, stand James und umarmte Alice.

Erkenntnisse

Hallo Ihr Lieben, vielen Dank für die Reviews!!!

Dafür gibts heute auch eins meiner absoluten Lieblingskapitel. Bin schon sehr gespannt, wie es Euch gefällt!

@fanficler: Oh, was für ein schönes Kompliment! Ich versuche auch immer, Euch nicht allzu lange warten zu lassen.

@laralala: ja, es hat sich erfüllt. Der Patronus von Lily ist aber auch einfach wie geschaffen für solch ein Kapitel :-)

Es geht auch ganz schnell weiter.

Viel Spaß beim Lesen!!!

"Potter, du Arschloch" Lily war so wütend, dass sie sich nicht mehr zurückhalten konnte, ihre Gefühle hatten in diesem Moment die Oberhand. James zuckte unter ihrer schneidenden Stimme zusammen. Alice warf ihm einen fragenden Blick zu, aber er zuckte nur mit den Schultern.

Lilys Schritte kamen näher und James versuchte, sie mit einem Lächeln milde zu stimmen, auch wenn er keine Ahnung hatte, was er eigentlich verbochen hatte.

Allerdings faszinierte ihn ihr Anblick so, dass er auch nicht wirklich in der Lage war, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Gerade wenn Lily wütend war – und das war sie in seiner Anwesenheit besonders oft – war sie wunderschön. Ihre grünen Augen funkelten angriffslustig und auf ihrer Stirn hatte sich kleine Wutfalten gebildet.

"Ist dir eigentlich nichts heilig, Potter?" blaffte sie ihn an, als sie direkt vor ihm stand.

"Lily, ich weiß leider überhaupt nicht, was los ist." Ein ratloser Blick lag auf seinem Gesicht.

"Dir liegen doch alle Mädchen zu Füßen. Kannst du da nicht wenigstens die Freundinnen anderer in Ruhe lassen?", zischte sie wütend.

James zog die Augenbraue fragend nach oben, was Lily allerdings noch mehr aufbrachte. Sie holte aus und wäre James nicht schneller gewesen, hätte sie ihm ins Gesicht geschlagen. So hielt er nun ihr Handgelenk umklammert.

"Oh, nein, das wirst du nicht tun. Erst will ich wissen, womit ich das verdient habe."

Lilys Gesicht lief rot an vor Zorn.

"Tut doch nicht so unschuldig, du weißt genau, was los ist." Ihre Stimme überschlug sich fast vor Aufregung. „Wie kannst du es wagen, mit Alice zu flirten? Der arme Frank, ich dachte er wäre dein Freund! Du bist ein herzloser und egoistischer Troll!" Sie wehrte sich mit aller Kraft gegen ihn, doch bevor sie sich losreißen konnte, drückte James sie gegen die nächste Wand und stützte sich mit den Händen neben ihr ab, so dass sie nicht mehr entkommen konnte.

Lily schluckte. James war so nah, dass sie sein After-Shave riechen und seine Wärme spüren konnte. Obwohl zwischen ihren Körpern kaum noch Luft war, berührte er sie nicht und Lily fragte sich unwillkürlich, wie es sich wohl anfühlen würde, wenn er sie in seine Arme ziehen würde. Bei der Vorstellung davon musste sie schlucken und sie versuchte, ihre Gedanken in eine andere Richtung zu lenken, schließlich hatte sie ihn gerade beim Anbaggern der Freundin seines Schlaftaalkameraden erwischt. Etwas mühsam konzentrierte sie sich wieder auf ihre Wut, schaffte es allerdings nicht, James anzusehen, was ihm überhaupt nicht gefiel.

"Sieh mich an, Lily. Du kannst mir nicht solche Vorwürfe an den Kopf werfen und erwarten, dass ich das einfach so hinnehme," sagte er mit ungewohnt rauher Stimme.

Langsam hob Lily den Blick. Sie fürchtete sich davor, was sie in den braunen Augen ihres Gegenübers

lesen würde. Als sie sich nun in die Augen sahen, stockte Lily der Atem. Seine Wut war ihm deutlich anzusehen, aber da war noch mehr. Er wirkte fast ängstlich und verletzt... Lily schüttelte über sich selbst den Kopf, wenn auch nur innerlich. Langsam aber sicher schien sie verrückt zu werden. Der selbstverliebte James Potter hatte doch keine Angst und er wusste wahrscheinlich nicht mal, wie man Verletzlichkeit schrieb. Schnell senkte sie den Blick, um sich nicht noch mehr verwirren zu lassen. Doch genau das erwies sich als Fehler, denn bei James nahm die Wut überhand.

"Verdammt, Lily, ich sag es noch einmal: Sieh mich an", knurrte er und sie tat wie ihr geheißenen. "Ich weiß nicht, was der Unsinn soll. Alice und Frank sind meine Freunde. Ganz abgesehen davon, dass ich nie, aber auch nie, einem Freund die Freundin ausspannen würde. Aber woher solltest du das wissen? Du kennst mich ja kaum, hast dir nie die Mühe gemacht, mich richtig kennenzulernen, stattdessen hast du mich am ersten Schultag vorverurteilt. Jahrelang habe ich dich um ein Date angefleht, aber du ziehst es vor, nur das zu sehen, was du willst. Wochenlang habe ich nun versucht, dir zu zeigen, dass ich anders bin und versucht zu sein, was du dir scheinbar so dringend wünschst. Ich war nett zu allen und habe geholfen, wenn ich gebraucht wurde. Meine Aufgaben habe ich alle gewissenhaft erledigt und weder dir, noch Snape noch jemand anderem einen Streich gespielt. Nicht einmal nach einem Date habe ich dich gefragt, um unsere gerade beginnende Freundschaft nicht zu gefährden. Und was ist dein Dank dafür? Bei der nächsten Gelegenheit kreidest du mir etwas an, das nicht mal ansatzweise stimmt, anstatt mich einfach danach zu fragen. Mir reicht es, Lily!"

Er hatte leise und ruhig gesprochen, aber Lily nahm auch so die Untertöne wahr. Sie hatte ihn tatsächlich verletzt.

„Ich habe es satt, mich immer wieder von dir anbrüllen zu lassen, weil du Angst vor dir selbst und deinen Gefühlen hast. Werde endlich erwachsen!“

Seine Augen wurden Nuancen dunkler und Lily musste schlucken.

„Und jetzt werde ich dir endlich einen richtigen Grund geben, mich zu hassen.“

Bevor Lily wusste, wie ihr geschah, hatte er ihr eine Hand auf die Wange gelegt und strich ihr sanft mit dem Daumen über die Lippen, während er ihr tief in die Augen sah. Sein Blick machte es ihr unmöglich zu atmen.

Schließlich senkte James seine Lippen sanft auf ihre und Lilys Knie drohten einzuknicken und sie musste sich an ihm festhalten, um nicht zu stürzen. Sie hatte mit allem gerechnet, aber nicht mit diesem Feuerwerk von Gefühlen.

Mit einem leichten Seufzer vertiefte James den Kuss, als sie sich nicht wehrte. Lily erwiderte ihn sofort und krallte ihre Hände in seine Haare. In diesem Moment hatten sie beide das Denken vollkommen eingestellt und ließen sich nur noch von ihren Instinkten lenken.

Selbst wenn ihn jemand mit einem Zauberstab bedroht hätte, wäre James nicht in der Lage gewesen zu sagen, wie lange sie sich so küssten, aber es fühlte sich an wie eine Ewigkeit, bis ihm schließlich bewusst wurde, was er gerade getan hatte. Abrupt ließ er Lily los und verließ den Klassenraum mit schnellen Schritten.

Lily hatte keine Ahnung, was gerade geschehen war und starrte ihm fassungslos nach. James' Worte hatten sie hart getroffen, genauso wie sein Kuss sie tief in ihrem Inneren berührt hatte. Sie hatte immer angenommen, ein Mensch zu sein, der nicht Vorurteilen erlag sondern unter die Oberfläche sah. Obwohl sie schon so lange Gefühle für ihn hatte, hatte sie sich geweigert, sich selbst diese einzugestehen, aus Angst verletzt zu werden. Schließlich war sie der Meinung gewesen, er wäre nicht wirklich an ihr interessiert, sondern sähe sie nur als Herausforderung. Unzählige Fragen schossen ihr durch den Kopf. Wie konnte sie sich nur so getäuscht haben? Wie oft hatte sie James schon verletzt? Nun schien sie also mit ihrer eigenen Verbohrtheit alles verloren zu haben. Tränen traten ihr in die Augen während sie weiter auf die Tür starrte, durch die James verschwunden war, bis Sage sie irgendwann fand.

"Lily, endlich, Morgan und ich haben schon das halbe Schloss nach dir durchsucht." Ihre Stimme klang fröhlich, bis sie Lilys Tränen bemerkte.

"Süße, was ist passiert?" Sanft zog sie ihre Freundin in die Arme.

"James...", mehr konnte Lily nicht sagen, bevor sie hemmungslos zu schluchzen begann. Sage zog sie auf

einen Stuhl und ließ Lily erst einmal ganz in Ruhe weinen, bis sie merkte, dass es abebbte.

"So, und nun sagst du mir, was mit James los ist."

"Er ist sauer auf mich, weil ich so viele Vorurteile hatte", schniefte Lily. "Ich würde nur das Schlechteste von ihm denken. Dann meinte, er würde mir jetzt einen Grund geben, ihn zu hassen und hat mich geküsst."

Sage sah ihre Freundin erstaunt an. James hatte Lily geküsst? Trotz ihrer Überraschung, hielt sie es für das Beste zu schweigen.

„Und weißt du, was das Schlimmste ist? Er hat Recht. Ich habe immer die Augen vor der Wahrheit verschlossen, weil ich Angst hatte.“

Sage strich ihrer Freundin beruhigend über den Rücken.

„Was meinst du? Welche Wahrheit?“

„Die Wahrheit ist, dass James Potter ein absolut zuverlässiger Mensch ist, der für seine Freunde alles tun würde. Er liebt seine Familie und kümmert sich um jeden, der ihm nahesteht. Also kein bisschen egoistisch. Er ist nett, freundlich zu allen, also auch nicht arrogant. Oberflächlich und dumm ist er auch nicht, denn er ist einer der besten Schüler unseres Jahrgangs. Und das Haare wuscheln hat auch nichts mit Eitelkeit zu tun, sondern ist, wie ich in letzter Zeit festgestellt habe, wohl eher ein Zeichen von Nervosität. Das macht er nämlich auch, wenn er mit einem Lehrer spricht und nicht genau weiß, was er sagen soll.“ Lily atmete tief ein. „Nun ja, das mit dem Weiberhelden habe ich mir wohl auch selbst eingeredet, denn wenn ich ehrlich bin, habe ich ihn zwar mit Mädchen flirten sehen, aber zu einem Date lädt er auch nicht viele ein. Und eigentlich hat er dieses Jahr noch nicht mal geflirtet. Ich bin so ein Idiot. Und jetzt habe ich alles verdorben. Er hasst mich.“ Ihr Schluchzen wurde wieder heftiger. „Dabei hat sich alles verändert. Das was ich empfinde, kann selbst ich nicht mehr länger verleugnen, es konnte ja auch jeder an meinem Patronus sehen. Ich habe mich in James Potter verliebt.“

Sage lächelte, trotz des traurigen Blicks ihrer Freundin.

„Das wurde allerdings auch Zeit“, verkündete sie und erntete damit einen fragenden Blick ihrer Freundin.

„Lily, Morgan und mir ist seit Jahren klar, dass du in James verliebt bist. Wir haben nur darauf gewartet, dass du endlich merkst, dass du ihn nicht hasst.“ Über Lilys Gesicht huschte ein schwaches Lächeln, das allerdings genauso schnell wieder verschwand, wie es aufgetaucht war.

„Anscheinend kennt ihr mich besser als ich selbst.“ Sie presste die Lippen zusammen. „Ich weiß wirklich nicht, was ich jetzt tun soll, Sage. Er war so wütend auf mich, sah so verletzt aus. Wie soll ich das jemals gut machen? Was, wenn er vielleicht gar nichts mehr mit mir zu tun haben will?“

Sage stand auf und zog Lily mit sich nach oben.

„Er hat dich seit dem vierten Schuljahr so gut wie jeden Tag nach einem Date gefragt. Und obwohl du ihn meistens nicht sehr nett abgewiesen hast, hat er all die Jahre nicht aufgegeben. Glaubst du, da lässt er sich von einem Streit beeindrucken?“ Sie ließ Lily einen Moment Zeit, die Worte sacken zu lassen. „Als ich dich suchte, hab ich gesehen, wie er runter zum See gelaufen ist. Wahrscheinlich sitzt er da und denkt nach. Geh zu ihm, rede mit ihm. Er wird es verstehen“, forderte sie ihre Freundin auf, die daraufhin nickte und sich auf den Weg macht.

An der Tür drehte sie sich noch einmal um: „Danke“, rief sie und war verschwunden.

Gibt es noch eine Chance?

Ich will Euch nach dem letzten Kapitel nicht allzu sehr auf die Folter spannend, daher kommt direkt ein Neues.

@littlehuba: Was für ein schönes Kompliment. Tausend Dank! Da schreibe ich doch gerne schnell weiter!

Lily verließ die Schule und lief hinab zum See. Sie wusste genau, wo sie James finden würde. An der Buche am Seeufer. Der Ort, an den er sich immer zurückzog oder mit den Rumtreibern herumhing. Nicht weit entfernt von dem Ort, wo sie heute Vormittag gewesen war. Es war einigermaßen warm draußen für Anfang November, doch Lily bemerkte dies wie auch am Vormittag kaum. Auch die verwunderten Blicke der anderen Schüler, als sie quer über das Schulgelände stürmte, entgingen ihr.

James saß an seinem Lieblingsplatz und starrte auf den mittlerweile ruhigen See. Vorhin waren Remus und Sirius hier gewesen, aber er hatte sie weggeschickt. Er musste alleine sein. Er hatte alles vermasselt. Lily würde ihn für immer hassen. Und das, nachdem er das Gefühl hatte, dass sie endlich lernte, ihm zumindest etwas zu vertrauen. Als sie Freunde geworden waren. Als sie angefangen hatte, etwas für ihn zu empfinden, zumindest nahm er an, dass dies der Grund für den ähnlichen Patronus war. Nun würde er lernen müssen, ohne sie zu leben `Ich bin so ein Vollidiot` dachte er.

„James...“ Hörte er eine leise Stimme hinter sich. Er brauchte sich nicht umzudrehen, um zu wissen wer hinter ihm stand. Ihre Stimme würde er unter Millionen erkennen. Er spürte, wie sie sich neben ihn setzte, wagte es aber nicht, sie anzusehen.

„James, können wir reden?“ Lilys Stimme zitterte leicht. Er hob erstaunt den Kopf und sah sie an.

„Du hast geweint. Verdammt, Lily, ich wollte dich nicht verletzen.“ Sein schlechtes Gewissen wurde noch größer. Was hatte er sich eigentlich dabei gedacht, sie so zu behandeln. Sie hatte ihm nichts getan. Wenn sie ihn nicht liebte, war das nicht ihre Schuld. Er senkte wieder den Kopf.

„James...“, begann sie wieder „ich habe nicht geweint, weil du mich verletzt hast. Ich bin gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen.“ James riss ruckartig den Kopf wieder nach oben.

„Du dich entschuldigen? Bei mir? Dafür gibt es keinen Grund. Ich hätte dich niemals gegen deinen Willen küssen dürfen. Es tut mir wirklich leid, Lily. Ich hoffe, du kannst mir jemals verzeihen.“ Er hoffte, etwas in ihren grünen Augen lesen zu können.

„James, du musst dich nicht bei mir entschuldigen. Du hattest Recht. Ich habe alle die Jahre nicht unter deine Oberfläche gesehen, weil ich Angst hatte. Angst, dir näher zu kommen, um dann festzustellen, dass ich nur eine Herausforderung für dich war. Dass du es nicht ernst mit mir meinst. Ich wollte nicht verletzt werden. Aber heute ist mir etwas klar geworden. Ich kann zwar davon laufen, aber ich will nicht mehr.“ Sie stockte. James konnte die Augen nicht von ihr wenden. Lily griff vorsichtig nach seiner Hand.

„Im Moment habe ich nur Angst, dass es zu spät ist. Dass ich es schon kaputt gemacht habe. Dass du mich nicht mehr willst.“ James wollte etwas sagen, doch sie schüttelte den Kopf.

„Nein, lass mich bitte ausreden, ich muss das jetzt loswerden. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich zum Gespött mache“ Sie atmete noch einmal tief ein und nahm allen Mut zusammen.

„Ich hab mich in Dich verliebt, James. Ich habe es heute Morgen realisiert, als ich feststellte, dass meine schönsten Erinnerungen alle mit dir zusammenhängen. Und dann nahm mein Patronus die Gestalt einer Hirschkuh an, in dem Moment, als ich mir eingestanden habe, dass ich in dich verliebt bin.“ Als sie das Glänzen in James' Augen sah, wusste sie, dass sie es nicht zu spät war.

„Oh, Lily, ich warte seit Jahren darauf, genau das von dir zu hören. Manches Mal war ich kurz davor, zu verzweifeln.“ Er rückte näher an Lily heran. „Ich weiß nicht, wie oft Sirius versucht hat, mich mit anderen Mädchen zu verkuppeln. Er hat nie verstanden, dass mir die anderen egal waren.“ James senkte den Kopf. „Ich liebe dich, Lily“ flüsterte er, bevor seine Lippen sanft ihre berührten. Der Kuss war sehr sanft und zärtlich. Als hätte er Angst, dass dies nicht real ist. Und für Lilys Geschmack viel zu schnell vorbei. James zog sie an seine Brust. „Ich möchte nichts falsch machen, Lily. Lass es uns einfach ganz langsam angehen. Du sollst dir sicher

sein, bei Allem. Ich überlasse auch die Entscheidung, wann wir es unseren Freunden sagen wollen, voll und ganz dir. Auch wenn es mir nicht leicht fällt, mein Glück nicht gleich laut herauszuschreien.“ Er seufzte glücklich.

„Eins bist du mir aber schuldig“ Lily fuhr überrascht hoch.

„Was denn?“

„Lily, gehst du mit mir aus?“ Lily lachte befreit.

„Oh ja, James Potter, ich will sehr gerne mit dir ausgehen.“ Dann legte sie sich auf die Wiese und zog James zu sich herunter.

„Du bist mir aber auch etwas schuldig?“ Nun war James überrascht.

„Was meinst du?“ Lily lachte erneut.

„Einen richtigen Kuss. Das gerade war viel zu wenig.“

„Das lasse ich mir nicht zweimal sagen...“ murmelte James und senkte den Kopf.

Als sie sich nach einer gefühlten Ewigkeit voneinander lösten, hob James den Zauberstab und beschwor seinen Patronus. Der Hirsch trottete anmutig vor ihnen her. Lily verstand und kurz darauf gesellte sich ihre Hirschkuh dazu. Es war eindeutig. Sie gehörten zusammen und gemeinsam konnten sie alles erreichen.

Erst viel später sprachen sie wieder.

„James, ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich gerade bin. Ich hätte nie, aber auch wirklich nie gedacht, dass wir beide irgendwann einmal zusammen sein könnten.“

Der Angesprochenen strich seiner Freundin eine Haarsträhne aus dem Gesicht und lächelte sie an.

„Ach Lily, ich hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben. Aber eins ist sicher: Du wirst mich nie wieder los. Das Gefühl, dich endlich in meinen Armen zu halten, ist einfach zu gut.“ Er küsste sie sanft.

„Aber eine Frage ist noch offen. Wie geht es jetzt mit uns beiden weiter? Wollen wir es noch eine Weile geheim halten? Wollen wir es sofort sagen? Und was noch wichtiger ist? Wann gehst du mit mir aus? Was hältst du von Sonntag? Samstag ist das Spiel und wenn wir gewinnen, dann gibt es abends sicherlich eine Party. Da kann ich als Kapitän nicht fehlen.“ Lily lachte laut auf.

„Oh, James, Fragen über Fragen. Aber ich hätte da schon eine Idee. Heute ist Dienstag. Meinst du, wir schaffen es noch bis Samstag alles geheim zu halten?“ Als James nickte, fuhr sie fort „Ich glaube, der Hang der Rumtreiber zum Dramatischen hat schon auf mich abgefärbt. Was würdest du dazu sagen, wenn du dir ganz öffentlich am Samstag nach dem Spiel einen Siegerkuss bei mir abholst? Und ja, Sonntag klingt traumhaft für ein Date mit dir.“

„Ich bin einverstanden, aber nur unter einer Bedingung. Du gehst Samstag mit mir zusammen zur Party.“

Kurz darauf brachen die beiden, nach einem weiteren langen Kuss, zum Schloss auf. Sie gingen bewusst nebeneinander her, ohne sich bei den Händen zu halten, um nicht zu riskieren, dass jemand sie sah. James sah auf die Uhr.

„Oh, schon Zeit fürs Abendessen. Wollen wir uns der Meute stellen?“

„Ja, sollten wir, ich habe seit dem Frühstück nichts mehr gegessen. Und jetzt einen Riesenhunger.“

In der Großen Halle wandten sich sieben Köpfe zu ihnen um. Sage, Morgan, Alice, Remus, Sirius, Peter und Frank starrten sie an. Lily und James ließen sich auf die Plätze fallen, die sie ihnen freigehalten hatten, und versuchten sich nichts anmerken zu lassen. In aller Seelenruhe aßen die beiden ihr Abendessen.

Doch direkt danach wurde Lily von ihren Freundinnen zur Seite gezogen.

„Was ist passiert?“ stellte Sage Lily zur Rede.

„Nicht viel. Wir haben lange geredet. Uns beide jeweils entschuldigt und beschlossen, Freunde zu bleiben.“

„Freunde?“ schnappte Morgan. „Wie wollt ihr Freunde sein? Du liebst ihn.“

„Ja, aber ich habe keine Wahl. Seine Freundschaft bedeutet mir zu viel, um sie aufs Spiel zu setzen. Besser Freunde sein, als ihn zu verlieren.“ Lily versuchte ihrer Stimme einen möglichst traurigen Ausdruck zu verleihen.

Zur gleichen Zeit wurde auch James von seinen Freunden im Gemeinschaftsraum ins Kreuzfeuer genommen.

„Freunde? Ihr Patronus ist eine Hirschkuh!“ James hatte Remus selten so aufgebracht gesehen. „Krone, sie

liebt dich.“

James schüttelte den Kopf. „Nein, sie liebt mich nicht. Die Hirschkuh ist einfach nur Zufall.“

„Das glaube ich nicht. Sie lügt dich an.“ Nun mischte sich auch Sirius ein.

„Tatze, wir haben uns darauf verständigt, Freunde zu sein. Und darauf sollten wir es erst einmal beruhen lassen.“ James drehte sich um und ging zum Schlafsaal. Er musste sich sehr beherrschen, um nicht laut loszulachen.

Die Macht der Liebe

Diesmal hat es ein paar Tage gedauert, aber nun hier ist hier das neue Kapitel. Wie immer freu ich mich über Reviews :-)

@Kyreia: Bis dahin dauert es aber noch ein ganz klein wenig.

Der Mittwoch war glücklicherweise ein sehr kurzer Schultag, allerdings hatten Lily und James alle Mühe, ihre wahren Gefühle zu verbergen. Hätten sie sich im Unterricht ständig Blicke zugeworfen, wäre das zumindest ihren Freunden sicher aufgefallen.

Nach dem Mittagessen trafen sie sich im Schulsprecherraum, angeblich um über den Weihnachtsball zu sprechen. Das taten sie auch, allerdings nur, um den zweiundzwanzigsten Dezember als Datum festzulegen. Am dreiundzwanzigsten Dezember würden die Ferien beginnen und der Hogwarts-Express alle Schüler, die über die Ferien zu ihren Familien fahren, nach Hause bringen. Lily wirkte bei diesem Thema sehr bedrückt, was James sofort auffiel.

„Ich weiß, wir sind wirklich erst kurz zusammen und es ist vielleicht noch etwas früh, aber würdest du Weihnachten bei mir und meiner Familie verbringen? Meine Eltern würden sich sicherlich sehr freuen, dich kennen zu lernen.“ Er griff nach ihrer Hand.

„Meinst du das ernst?“ Sie sah ihn aus großen Augen an.

„Natürlich meine ich das ernst. Wenn du lieber hier bleiben möchtest, bleibe ich aber gerne auch über Weihnachten mit dir in Hogwarts. Wobei meine Mutter sicherlich nicht allzu begeistert davon wäre.“

Lily strahlte ihn an. „Wenn es deinen Eltern nichts ausmacht, dann würde ich Weihnachten gerne bei euch verbringen. Aber du musst sie vorher fragen.“ James küsste sie sanft und lachte leise.

„Oh, Lily, sei dir sicher, sie werden sich freuen.“

„Auch wenn ich ein Schlammblood bin?“ Gerade fiel Lily ein, dass sie überhaupt nicht wusste, wie James' Eltern dazu standen. James setzte sich ruckartig auf.

„Ich hasse dieses Wort. Und wie kommst du darauf, dass meine Eltern so etwas denken könnten?“

„Nun ja, ich habe gehört, dass sie aus ganz alten reinblütigen Familien stammen.“

„Ja, das ist richtig“, unterbrach James sie. „Aber meine Eltern gehören zu den muggelfreundlichsten Zauberern, die man sich vorstellen kann. Mein Vater setzt sich seit Jahren für die Rechte von Muggelgeborenen ein und meine Eltern sind absolute Gegner von Voldemort. Außerdem kämpfen sie an Seite von Dumbledore gegen Voldemort. Du brauchst dir also keine Sorgen zu machen.“

Er verschwieg er ihr allerdings, wie alt der Familienstammbaum seiner Familie wirklich war und welche Reichtümer damit einhergingen. Er machte sich wie seine Eltern aus Beidem nicht sonderlich viel und Lily würde es noch früh genug erfahren.

Irgendwann wurde es Zeit, zu Professor McGonagall zu gehen. Auf dem Weg zu ihrem Büro rätselten sie, was die Besage wohl von ihnen wollte, aber als sie an die Tür klopfen, hatten sie immer noch keine Idee.

„Herein“, hörten sie von drinnen die Stimme von Professor McGonagall. „Ah, Miss Evans, Mr. Potter, schön, dass Sie da sind. Setzen Sie doch bitte. Professor Dumbledore sollte auch gleich hier sein.“

Nur eine Sekunde später klopfte es auch schon an der Tür und Dumbledore trat ein.

„Schönen guten Abend zusammen.“ Wie eigentlich immer lächelte der Professor leicht und setzte sich neben James und Lily.

„Ähm, wir sind jetzt doch etwas verwirrt.“ James sah die beiden Professoren an. Was war hier nur los?

„Oh, Mr. Potter, das können wir uns denken“, setzte Professor McGonagall zu einer Erklärung an. „Sie müssen sich auch keine Sorgen machen. Wir möchten gerne mit ihnen über unsere Beobachtungen der letzten Wochen sprechen.“

„Beobachtungen?“ Lily hatte einen fragenden Gesichtsausdruck. Nun meldete sich Professor Dumbledore zu Wort.

„Ja, Miss Evans. Sowohl uns beiden“, er machte eine Handbewegung in Richtung Professor McGonagall „als auch unter anderem Professor Slughorn ist aufgefallen, dass sich die schulischen Leistungen von Ihnen und Mr. Potter in den letzten Wochen erheblich gesteigert haben. Sie galten beide schon immer als sehr talentierte Schüler. Aber seit Anfang des Schuljahres erleben wir bei Ihnen beiden kontinuierlich eine Steigerung ihrer Arbeit.“ Er machte eine kurze Pause, damit Lily und James das Gesagte sacken lassen konnten.

„Professor, ich verstehe nicht ganz...?“ kam es von James.

„Nun, Mr. Potter, das können Sie im Moment auch noch gar nicht. Ich selbst habe einige Zeit benötigt, um es zu verstehen. Ich hoffe, Sie werden es mir verzeihen, wenn ich mich in Ihre Privatangelegenheiten einmische, aber gehe ich richtig in der Annahme, dass sich seit Anfang des Jahres etwas zwischen Ihnen beiden entwickelt?“ Lily und James liefen wohl gleichzeitig dunkelrot an und Dumbledore lachte leise.

„Sie brauchen mir nicht mehr zu antworten. Entschuldigen Sie bitte die indiskrete Frage. Warum ich dies wissen wollte, ist relativ einfach. Sie beide scheinen füreinander bestimmt zu sein, diese Annahme habe ich schon seit dem ersten Schuljahr, als ich zum ersten Mal sah, wie Sie aufeinander losgingen. Ja, ja, ich weiß, das kann auch die Idee eines verrückten alten Mannes sein, aber ich bin mir sicher, dass Ihre Gefühle füreinander Ihre Kräfte verstärken und in Ihnen Talente freisetzen von denen Sie und auch wir bisher nichts geahnt haben.“

„Aber Professor, wenn dem so wäre, müsste dies ja bei jedem zweiten Paar in der Zaubererwelt geschehen“, warf Lily ein.

„Sie haben im Grunde nicht Unrecht, Miss Evans. Aber meiner Theorie zufolge passiert dies nur, wenn zwei außergewöhnliche Talente aufeinander treffen, die sich in wirklich reiner Liebe verbunden sind und für diese Liebe gekämpft haben. Wissen Sie, die Macht der Liebe ist nicht wirklich greifbar und die Wege auch unergründlich. Aber wir können uns in einem sehr sicher sein. Sollten Sie beschließen, Ihren weiteren Lebensweg gemeinsam zu gehen und ihre Kräfte lernen gemeinsam einzusetzen, werden wir von Ihnen Großes zu erwarten haben. Größeres als vielleicht von allen Zauberern bisher.“ Lily und James waren vollkommen sprachlos. Das konnte Dumbledore nicht ernst meinen? Keiner der beiden war auch nur ansatzweise in der Lage, ein Wort zu sagen.

„Ich weiß, das ist jetzt etwas viel für Sie. Das kann ich gut nachvollziehen. Allerdings kommt noch ein wenig mehr. Wie Mr. Potter sicherlich weiß, bilden einige von uns einen inoffiziellen Widerstand gegen Voldemort. Darunter auch Ihre Eltern, Mr. Potter, ebenso wie Professor McGonagall, meine Wenigkeit einige weitere Auroren und begabte Zauberer. Wir wollen diesen Widerstand ausbauen und uns besser organisieren, dafür werden wir den Orden des Phönix gründen. Wir möchten Sie bitten, nach ihrem Schulabschluss unserem Ordnen beizutreten und uns im Kampf gegen Voldemort zu unterstützen. Dies gilt nicht nur für Sie beide, sondern auch für die Herren Lupin, Black, Pettigrew und Longbottom sowie für Miss Kerr, Miss Fenwick und Miss Jones, insofern diejenigen dies möchten.

Sie beide würde ich gerne zusätzlich darin ausbilden, ihre Kräfte zu bündeln. Hierfür würden Professor McGonagall und ich Ihnen Privatstunden geben. Ob Sie dies möchten und ob wir dies noch während der Schulzeit machen oder danach, bleibt vollkommen Ihnen überlassen, schließlich ist die Belastung im Abschlussjahrgang besonders hoch und Sie haben ja noch einige weitere Verpflichtungen. Haben Sie noch irgendwelche Fragen im Moment? Ansonsten lassen Sie das Ganze jetzt erst einmal in Ruhe wirken und denken etwas darüber nach. Sobald Ihre Entscheidung gefallen ist, kommen Sie auf Professor McGonagall oder mich zu.“ James war irgendwann aufgestanden und hatte damit angefangen, im Raum herumzuwandern.

„Professor, ich brauche über eine Sache auf keinen Fall nachzudenken. Ich würde auf jeden Fall gerne dem Orden des Phönix beitreten. Voldemort darf auf keinen Fall gewinnen. Über die andere Sache müssen Miss Evans und ich in aller Ruhe sprechen.“ Er sah Lily an, die leicht nickte.

„Ich bin auch dabei“ sagte sie schnell, bevor James fortfuhr.

„Miss Evans und ich sind uns gestern erst selbst unserer Gefühle bewusst geworden und haben noch nicht einmal mit unseren Freunden darüber gesprochen. Dass Sie uns jetzt sagen, dass dies unsere Kräfte steigert, ist das doch im Moment etwas viel.“ Dumbledore stand ebenfalls auf und legte James eine Hand auf die Schulter.

„Mr. Potter, das kann ich voll und ganz verstehen. Nehmen Sie sich beide alle Zeit, die Sie brauchen und vor Allem: Genießen Sie Ihre junge Liebe, das ist das Schönste was uns im Leben widerfährt. Und nun sollten wir uns auf dem Weg zum Abendessen machen, bevor Mr. Black nichts mehr übrig gelassen hat.“ Dumbledores Augenzwinkern führte dazu, dass einiges an Anspannung von Lily und James abfiel und

gemeinsam machten sich alle vier auf den Weg in die Große Halle.

Quidditch

Ein neues Kapitel! ich freue mich, dass Euch meine Geschichte scheinbar gefällt! Zumindest gibt es jede Menge User, die eine Benachrichtigung für meine Geschichte eingeschaltet haben und auch wirklich viele Abrufe. Und tausend Dank vor allem für die tollen Kommentare. Ich freue mich über jeden einzelnen!

@Kyeira: Ich wollte mal eine neue Idee in der FF aufgreifen. Schließlich ist es ja auch in den Büchern die Liebe, die Harry Leben läßt.

@PotterWatch: Oh, wow. Tausend Dank für die Blumen! Da fühle ich mich sehr geehrt. Ich persönlich finde auch, dass die Geschichte von Lily und James bei J.K. zu kurz kommt. Wen man zwischen den Zeilen in den HP-Büchern liest, scheinen die beiden und insbesondere Lily beeindruckende Menschen gewesen zu sein, über die ich gerne mehr erfahren hätte.

@Mrs.Black: Also praktisch 2 Leser in einem :-)) Ich freue mich, dass es Euch beiden so gut gefällt und hoffe, ihr bleibt mir als Leser erhalten!

So, aber jetzt geht es los! Viel Spaß!

Die nächsten beiden Tage verbrachten Lily und James jeweils mit ihren Freunden, um keinen Verdacht zu erregen, auch wenn es ihnen wirklich schwer fiel. James hatte Remus, Peter, Sirius und Frank von Dumbledores Einladung in den Orden des Phönix erzählt. Alle vier Gryffindors waren sofort Feuer und Flamme, wobei Peter eher ängstlich ausgesehen hatte bei dem Gedanken, gegen Voldemort und seine Todesser zu kämpfen. James nahm an, dass Lily ein ähnliches Gespräch mit ihren Freundinnen führte und er war schon gespannt, das Ergebnis zu erfahren. Bisher hatten sie allerdings noch keinerlei Möglichkeit gehabt, über Dumbledores Vermutungen über sie beide zu sprechen und James hoffte, dass sich am Wochenende eine Gelegenheit dazu ergeben würde. Wobei er dieses Thema auch nicht unbedingt bei ihrem Date besprechen wollte. James hatte sowohl den Donnerstag- als auch den Freitagabend genutzt, um seiner Mannschaft den letzten Schliff für das Spiel zu geben und war zufrieden. Das Spiel konnte kommen.

Am Samstagmorgen war dann aber seine gewohnte Nervosität wieder da. Er saß mit Remus und Sirius beim Frühstück und bekam kaum etwas runter. Er hatte nur einen kleinen Bissen von seinem Toast genommen. Frank, der ihm gegenüber auf der Bank hockte, schien es ähnlich zu gehen. Er nippte an seinem Kürbissaft, wohingegen sein Teller vollkommen unbenutzt war. Nur Sirius verschlang wie immer seine üblichen Berge an Essen. Nach und nach tauchten auch die weiteren Mitglieder der Mannschaft auf, alle waren leicht blass und wirkten nervös. Morgan erschien zusammen mit Lily und Sage.

Lily ließ sich mit einem „Guten Morgen“ auf den freien Platz neben James fallen. James lächelte sie in einem unbeobachteten Moment an.

„Guten Morgen. Gut geschlafen?“

„Ja, scheinbar ganz im Gegensatz zu Dir. Du siehst furchtbar aus.“

James lächelte gequält. „Danke für die Blumen, das ist nur wegen dem Spiel.“ Lily musste den Impuls, ihm aufmunternd über die Wange zu streichen, unterdrücken.

„Ihr schafft das. Ich habe Euch gestern zusammen mit Sage und Alice beim Training zugeschaut. Ihr seid richtig gut. Auf jeden Fall sind wir gleich im Stadion und werden euch anfeuern.“ James sah sie dankbar an und biss ein Stück von seinem Toast ab.

Eine Stunde später war es soweit. Er hatte seine Mannschaft im Umkleideraum noch einmal motiviert und nun warteten sie darauf, dass die Türen von den Umkleiden ins Stadion aufgehen würden. James sprach der sehr aufgeregten Laina ein paar beruhigende Worte zu und dann ging es los. Sie setzten sich auf ihre Besen

und erhoben sich unter lautem Gejubil in die Lüfte. James konnte in den Zuschauerreihen jede Menge Gryffindor-Banner und Schals erkennen. Doch er achtete kaum darauf, suchte nur die Ränge nach einem roten Haarschopf ab. Endlich hatte er Lily gefunden, sie saß in einem der Türme ganz vorne winkte ihm leicht zu.

Kurz darauf nahm die Mannschaft Aufstellung und James flog mit Brandon Carter, dem Kapitän und Hüter der Ravenclaws, zu Madam Hooch, die bereits darauf wartete das Spiel anpfeifen zu können.

James sah noch einmal kurz in den Himmel und freute sich, dass es tatsächlich so aussah, als ob das Wetter einigermaßen freundlich bleiben würde. Madame Hooch stieß einen gellenden Pfiff aus und das Spiel ging los. James nahm sofort den Quaffel in Besitz und machte sich auf den Weg zu den Toren der Ravenclaws. Da Carter wesentlich langsamer auf seinem Besen war als James, kam er zuerst dort an und konnte ungehindert das erste Tor werfen.

Er hörte das halbe Stadion freudig aufschreien. Kurz darauf kamen allerdings die Ravenclaws in Quaffelbesitz und James konnte, nachdem er einem Klatscher ausgewichen war, sehen, wie Meaghan ein wahres Kunststück vollführte, um den Quaffel noch zu fangen. Schon hatte sie den Quaffel an Sirius abgegeben, der das zweite Tor für Gryffindor warf. Die Kommentare des neuen Stadionsprechers Stentorian Smith, einem Freund von Joey Jenkins, bekam er gar nicht mit.

Gerade mal eine halbe Stunde später lag Gryffindor mit einhundertneunzig zu fünfzig in Führung, James war heute in Hochstimmung und hatte alleine zehn Tore geschossen. Gerade baute Morgan die Führung auf zweihundert aus, als Madam Hooch gellend pfiff.

James konnte es nicht glauben! Die kleine Laina hatte den Schnatz gefangen. Nun saß sie, beide Hände nach oben gerissen, auf ihrem Besen, über ihr gesamtes Gesicht hatte sich ein glückliches Grinsen ausgebreitet. James überlegte einen Augenblick, sollte er nun erst Laina gratulieren oder erst zu Lily fliegen? Er beschloss, der Kleinen erst einmal den Moment ihres verdienten Triumphs zu gönnen, also raste er auf sie zu und klatschte sie ab. Nur wenig war sie vom ganzen Team umzingelt und Sirius hob sie von ihrem Besen auf seine Schultern und flog eine Ehrenrunde mit ihr vorbei an den jubelnden Gryffindors, dahinter der gesamte Rest des Teams. James schloss sich dieser Ehrenrunde kurz an, bog aber ab, als er den Turm erreichte, in dem Lily saß.

Er grinste Lily frech an und sie zwinkerte zurück. Eine Welle der Erleichterung und puren Freude überkam ihn. Sie machte also keinen Rückzieher und war sich vollkommen sicher. So nah wie möglich flog er an den Turm heran.

„Was macht denn Gryffindors Quidditchkapitän James Potter dort? Wenn meine Augen mich nicht täuschen, hat er seine Ehrenrunde gerade direkt vor dem Platz von Lily Evans beendet“, schallte die Stimme von Stentorian durch das Stadion.

James ließ sich davon nicht beirren, sie wollten den Hogwartsschülern etwas zum Reden geben und das würden sie auch bekommen. James beugte sich etwas vor und überwand so die Distanz zwischen Lily und sich. Dann küsste er sie zärtlich aber nur kurz auf den Mund.

„Das gibt es doch nicht!!! James Potter hat soeben Lily Evans geküsst. Das Mädchen, das ihm mehr Abfahren verpasst hat, als er in seinem gesamten Leben auf einem Besen saß! Und es sieht nicht so aus, als würde sie ihm gleich eine Ohrfeige verpassen. Ob sie ihn wohl tatsächlich erhört hat?“ Stentorian überschlug sich was vor Aufregung und erntete dafür strenge Blicke von Professor McGonagall.

James sah kurz auf Alice und Sage, die ihn und Lily mit aufgerissenen Augen anstarrten. Er grinste nur und wandte sich zu seiner Mannschaft um. Doch diese hatte ihre Ehrenrunde beendet und hielt den Blick auf ihn gerichtet. James flog zu ihnen zurück und wurde direkt von Sirius in Beschlag genommen, der ihm anerkennend auf die Schulter schlug.

„Mensch Krone, Du hast mich angelogen. Deinen besten Freund!“ flachste er.

„Sorry Tatze, wir wollten Euch einfach richtig schockieren.“ James lachte glücklich. Das hier war eindeutig einer der besten Tag seines Lebens!

Die Mannschaft drehte noch eine Runde durch das Stadion und James drehte hin und wieder ausgelassene Loopings.

Als sie schließlich landeten, kam ihm schon Lily auf dem Quidditchfeld entgegengelaufen. James legte seinen Besen zur Seite und fing sie auf.

„Herzlichen Glückwunsch, Mr. Quidditchstar“ flüsterte Lily ihm zu und erneut küssten sie sich vor der

halben Schule.

Sie wurden recht unsanft unterbrochen, als jemand James auf die Schulter tippte. Er wandte sich um und sah in das angesäuerte Gesicht von Morgan.

„Also wirklich Ihr Beiden, warum habt Ihr uns nichts gesagt?“ Neben ihr hatten sich Remus, Alice, Frank, Sirius und Sage aufgereiht.

„Ja, da erfahren wir es zusammen mit der ganzen Schule!“ Selbst die sonst recht schüchterne Sage wirkte wütend. Die anderen nickten eifrig. Lily verzog das Gesicht.

„Seid uns nicht böse, wir wollten einmal die ganze Schule überraschen. Und eure Gesichter waren urkomisch. Ihr hättet Euch mal sehen sollen.“ Sirius lachte als einer der ersten.

„Lily, ich glaube du bist der perfekte weibliche Rumtreiber. Ich bin froh, dass du James endlich erhört hast.“ Er umarmte Lily, die ihn verdutzt ansah kurz. Und jetzt lasst uns ins Schloss gehen. Ich hab Hunger. Außerdem haben wir nachher viel zu feiern.“

„Eigentlich sollten wir stinkesauer sein. Aber ich freue mich viel zu sehr für Euch“, jubelte Sage und fiel erst Lily und dann James um den Hals. Der Rest fiel in das freudige Durcheinander ein und gemeinsam gingen sie lachend zurück ins Schloss.

Überraschende Informationen

Hallo Ihr Lieben, sorry, diesmal hat es etwas länger gedauert mit dem neuen Kapitel. Die letzten Tage waren extrem stressig und ich bin nicht wirklich zum Schreiben gekommen. Und auch leider nicht zum Posten.

*@LittleHuba: Schön, wieder von dir zu lesen. Die Gesichter hatte ich auch deutlich vor Augen *lach**

@kyreia: Ich hoffe doch, das neue gefällt dir auch :-)

@Nane_93: Es ist schön, dich auch wieder zu lesen. Und vielen lieben Dank für das Daumen hoch. Freue mich sehr!

Im Schloss begab sich die gesamte Quidditchmannschaft erst einmal zu den Duschen, während Lily von ihren übrig gebliebenen Freunden gelöchert wurde.

Sage und Alice zogen Lily schließlich in den Mädchenschlafsaal.

„Ich kann es nicht glauben, du und James Potter.“ Alice schüttelte verwundert den Kopf, während Sage einfach nur grinste.

„Und ich dachte schon, das würde nie was werden.“ Alice sah die Freundin fragend an.

„Du hast das geahnt?“

Sage nickte „Natürlich, die beiden sind und waren schon immer perfekt füreinander. Aber ich kann dir versichern, Lily, die Mädchen in Hogwarts werden das nicht so gut finden wie wir. Besonders die Reinblütigen nicht, gilt James doch als die perfekte Partie. Er ist gut aussehend, stammt aus einer sehr alten und angeblich sehr reichen Familie.“ Lily wäre vor Schreck fast in Ohnmacht gefallen.

„Reich?“ keuchte sie. Sage blickte ihre rothaarige Freundin verwirrt an.

„Sag mal, Lily. Du hast doch in den letzten Jahren auch hier in Hogwarts gelebt, oder? Wie konntest du da keine Details über die Potters mitbekommen?“

„Ich weiß nicht, ich hab wohl einfach versucht, es zu ignorieren.“ Sage schüttelte verwundert den Kopf.

„Hm, ich glaube, dann überlassen wir es besser James, dass er dich über seine Familie aufklärt.“

Lily wollte gerade protestieren, als sich die Tür öffnete und Mary MacDonald, ein weiteres Mädchen, mit dem sie sich den Schlafsaal teilten, im Raum stand. Mary war nie eine wirkliche Freundin gewesen, aber sie mochten sie alle.

„Lily, meine Güte! Was haben wir da vorhin zu sehen bekommen? Du hast die Schule um den begehrtesten Junggesellen gebracht.“ Mary lachte freundlich. „Ich soll euch sagen, die Rumtreiber warten unten auf euch.“ Lily reagierte überhaupt nicht. Sie dachte nur über das nach, was Sage gesagt hatte. Im Gegensatz zu ihr waren Sage, Morgan und Alice Reinblüter und in Zaubererhaushalten aufgewachsen, wenn auch in sehr offenen Familien. Somit waren ihre Kenntnisse über die Welt, in der sie sich bewegten, um ein vielfaches größer als Lilys. James reich? Das konnte einfach nicht wahr sein. Sie hatte gewusst, dass seine Familie zu den ältesten Familien der Zaubererwelt gehörte, ähnlich wie die Blacks oder auch die Malfoys. Die letzteren beiden Familien hatten bekanntlich Geld wie Heu. Womit sie nicht gerechnet hatte war, dass es bei den Potters ähnlich sein konnte. Sie fühlte sich schlecht. Wie sollte sie, siebzehnjährige Vollwaise und Muggelgeborene, deren Erbe gerade einmal reichte um eine Ausbildung zu machen, da mithalten?

Sie musste unbedingt noch einmal mit James sprechen.

Sie wurde unsanft aus ihren Gedanken gerissen, als Sage sie von ihrem Bett hoch und runter in den Gemeinschaftsraum zog.

James stand mit Sirius und Remus unten und wartete schon auf sie. Er grinste sie an und schon waren alle Gedanken vergessen. Lily ging zu ihm und hauchte ihm einen sanften Kuss auf den Mund.

„Da seid ihr ja endlich. Ich verhungere fast!“ brummte Sirius lautstark und Lily drehte sich lachend zu ihm um.

„Black, du hast immer Hunger. Selbst wenn du gerade zehn Toast zum Frühstück hattest, hast du noch Hunger.“ Sirius grinste breit.

„Ja, Evans. Das stimmt. Aber wenn du jetzt schon mit meinem besten Freund zusammen bist, wäre es ganz wunderbar, wenn du mich nicht mehr mit diesem Nachnamen ansprechen würdest. Da fühle ich mich gleich richtig dreckig.“ Lily zog verwundert die Augenbrauen nach oben. Black hatte ein Problem mit seinem Nachnamen? Sie hatte immer gedacht, das arrogante Stolzieren bei Sirius kam von dem Wissen, dass er der erstgeborene Prinz einer der ältesten Reinblüterfamilien war. Sie wußte zwar, dass er sich überhaupt nicht mit seinem Bruder Regulus verstand, der im sechsten Jahr in Slytherin war. Was wußte sie noch alles nicht? Sie beschloss, dringend mit Remus zu sprechen. Da er seit Jahren, im Gegensatz zu den anderen Rumtreibern, einer ihrer besten Freunde war, würde er ihr vielleicht etwas Nachhilfe in „Reinblüterkunde“ geben.

„Wie wäre es, wenn ich dich ganz einfach Lily nenne und du mich entweder Sirius oder auch gerne Tatze?“ Lily nickte und lächelte Sirius an. Eigentlich konnte er ganz nett sein, das war ihr schon die letzten Monate aufgefallen. Hatte sie sich in beiden getäuscht? Sirius und James?

„Alles klar, Sirius, dann wollen wir jetzt unbedingt zum Mittagessen gehen, damit du gleich nicht vor Schwäche umfällst.“ James fasste wie selbstverständlich Lilys Hand und ein Gefühl der Wärme durchströmte ihren Körper. Ein wenig wie das Gefühl damals, als sie ihren Zauberstab bei Ollivander gekauft hatte.

Als James und Lily, gefolgt von Sage, Morgan, Sirius und Remus die Große Halle betraten – Frank und Alice hatte beschlossen später zu essen und Peter war mal wieder verschwunden – wandten sich alle Köpfe einschließlich die der Lehrer zu ihnen um. Jeder in Hogwarts wusste, wie oft Lily Evans James Potter abgewiesen hatte. Hatten doch alle die ständigen Fragen nach Dates von James und die alles andere als freundlichen Antworten von Lily gehört. Nun hatten die Beiden sich beim Quidditchspiel geküsst und kamen Hand in Hand in die Große Halle. Das Getuschel nahm zu. Lily konnte spüren, wie einige Mädchen ihr fast hasserfüllte Blicke zuwarfen. James Potter war immer der Frauenschwarm von Hogwarts gewesen und nun war er vergeben.

Unbeeindruckt ließen sie sich an den Haustisch von Gryffindor fallen und wurden sofort von einigen Klassenkameraden neugierig angesehen. Alle wollten wissen, wie es James Potter geschafft hatte, Lily Evans doch noch für sich zu gewinnen. Doch James lächelte sie alle nur freundlich an und sprach dann mit seinen Freunden über die abendliche Party.

„Wir müssen nach dem Essen unbedingt noch in die Küche, ein bisschen was für heute Abend besorgen. Butterbier hat mir mein Vater vorhin dagelassen.“ Lily verschluckte sich an ihrem Kürbissaft.

„Dein Vater...?“ Sie starrte James an. Dieser nickte.

„Ja, meine Eltern kommen immer, wenn es irgendwie möglich ist, zu den Quidditchspielen nach Hogwarts. Mein Vater war früher Sucher im Gryffindorteam und hatte sogar Angebote für ein Profiteam. Und seit einigen Jahren lassen sie mir sogar Butterbier da, wenn wir gewonnen haben, damit wir den Sieg ein wenig feiern können.“

„Deine Eltern waren da und sie haben mitbekommen, wie wir uns geküsst haben?“ Lilys Stimme klang leicht schrill. „Bei Merlin, was denken sie jetzt von uns?“ Nun schien auch bei James der Knut zu fallen.

„Lily, mach dir keine Sorgen. Meine Eltern werden sich freuen. Außerdem kennen sie mich schon lange. Sogar länger als Sirius.“ Er grinste jugenhaft. „Und sie wissen ganz genau, wie ich bin. Dir werden sie keine Schuld geben. Höchstens mir.“

Er hatte die Worte noch nicht richtig ausgesprochen, als plötzlich Albus, sein Uhu, durch die Halle angefliegen kam. Er landete zielsicher direkt vor James, ohne auch nur gegen ein Glas zu stoßen. Um sein Bein war ein Brief gewickelt, den er schnell abwickelte. Ihm schwante Böses.

James Potter,

warum erwähnst Du eigentlich mit keinem Wort, dass Du eine Freundin hast? Ist es Lily Evans?

Und warum bringst Du das arme Mädchen so in Verlegenheit, dass Du sie vor Allen küsst?

Haben wir Dir denn gar nichts beigebracht?

Außerdem hätten wir erwartet, dass Du sie uns vorstellst.

Nun ja, Du wirst Deine Gründe dafür haben.

Richte ihr bitte unsere lieben Grüße aus und sag ihr, dass wir uns freuen würden, sie in den Ferien kennenzulernen, wenn es ihr irgendwie möglich ist. Natürlich kann sie gerne auch ein paar Tage bleiben, wenn sie dies möchte.

Nochmal herzlichen Glückwunsch zu Deinem gewonnen Spiel Wir sind stolz auf Dich!

Alles Liebe
Mum und Dad

James grinste und reichte Lily den Brief.

„Siehst du, ich bin schuld. Und wie ich dir prophezeit habe, werden sie sich freuen, wenn du Weihnachten kommst.“

„Lily wohnt über Weihnachten bei uns?“ kam es von Sirius. Lily hatte den Brief noch nicht zu Ende gelesen, aber ihr Kopf erhob sich Richtung Sirius.

„Bei uns?“ Fragend sah sie Sirius an. Dieser zuckte mit den Schultern.

„Ich dachte, James hätte es dir gesagt. Ich wohne seit fast zwei Jahren bei den Potters.“ Lily wusste nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. So viele Informationen, aber jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt Fragen zu stellen. Sie musste erst mit Remus sprechen, also vertiefte sie sich wieder in den Brief.

James' Mum klang äußerst nett und vor allem tolerant. Und woher wusste sie ihren Namen?

Gryffindor Party

Diesmal wollte ich Euch nicht so lange warten lassen wie auf das letzte Kapitel. Höre gerade nebenher den Soundtrack von HP 7 II. Irgendwie passend.

@Kyreia: Ich hab eine relativ genaue Vorstellung von James Eltern. Sie nehmen auch später noch eine viel größere Rolle ein. Bin gespannt, ob unsere Vorstellungen von ihnen ähnlich sind :-)

Ja, Lily hat noch einiges herauszufinden. Sie wird auch noch die ein oder andere Überraschung erleben.

@LittleHuba: Hab mich extra beeilt :-) Bis zu dem Gespräch mit James Eltern wird es noch ein paar Chaps dauern.

Lily ist tatsächlich ziemlich unwissend, weil sie jahrelang ihr bestes getan hat um nicht zu viel über James zu erfahren. Mal schauen, wie sich das auf die Beziehung auswirkt. Soweit bin ich mit meiner Geschichte noch nicht.

Und jetzt: Viel Spaß!

Remus sah Lily über den Tisch hinweg an, dass etwas nicht stimmte.

„Lily, hast du einen Moment für mich? Ich müsste mit dir sprechen - allein.“ Lily sah hoch und blickte in die strahlendblauen Augen von Remus. Sie nickte, hauchte James einen kurzen Kuss auf den Mund und gemeinsam verließen sie die Große Halle. James' Blick folgte ihnen. Was war nun los?

Remus zog Lily in Richtung Schulsprecherräume. Lily verstand und nannte das Passwort.

„Lily, du bist neben James und Sirius meine beste Freundin. Du warst immer für mich da, selbst in meinen dunkelsten Stunden. Sogar als du entdeckt hast, dass ich ein Werwolf bin, vielleicht auch gerade deswegen. Wir kennen uns jetzt seit über sechs Jahren und ich will jetzt wissen, was mit dir los ist. Ich freue mich unglaublich für James. Du weißt, ich sage dir seit Jahren, dass er dich wirklich liebt. Und ich weiß auch, dass es dir genauso geht, das sehe ich in deinen Augen. Aber irgendwas stimmt nicht.“ Remus hatte kein Blatt vor den Mund genommen, nachdem sie sich auf das Sofa vor dem Kamin hatten fallen lassen.

„Weißt du, Remus, jahrelang habe ich James und Sirius als arrogante Idioten abgestempelt. Ich glaubte, zu wissen wer und wie sie sind. Nach und nach stelle ich fest, dass das alles nur Dinge waren, die ich glauben wollte. James ist kein leichtfertiger Macho und Sirius kein reicher Schnösel. Ich verstehe diese ganze Reinblüterwelt nicht. Kannst du mir helfen? Kannst du mir ein bisschen was über James und Sirius und ihre Familien erklären?“ Lily sah Remus bittend in die blauen Augen. Er seufzte.

„Ich bin eigentlich nicht der Richtige dafür. Du solltest mit den beiden sprechen. Glaub mir, sie würden dir alles erzählen, was du wissen willst. James liebt dich und das ist für Sirius alles was zählt. Indem du mit James zusammen bist, bist du nun auch praktisch die Schwester von Sirius Black. Aber ich denke, zumindest einen kleinen Überblick kann ich dir geben.“

Wie du sicherlich schon mitbekommen hast, stammt Sirius aus einer sehr alten und reichen Zaubererfamilie, den Blacks. Bei James ist das nicht viel anders. Der Stammbaum seiner Familie dürfte noch etwas länger sein, wie groß der Goldhaufen in Gringotts ist, kann man nur erahnen. Die beiden Familien sind sogar miteinander verflochten, denn James' Großmutter väterlicherseits ist eine geborene Black. Auch mit Frank Longbottom sind die beiden über zehn Ecken verwandt. Im Prinzip sind diese beiden Familien zusammen mit den Malfoys wohl das, was man in der Muggelwelt als den Adel bezeichnet.

Allerdings gibt es mehrere drastische Unterschiede zwischen den Potters und den Blacks.

Die Blacks gelten als absolut muggelfeindlich und streng. Sie glauben, sie sind besser als andere und leben ausschließlich vom Familienvermögen. Eigentlich alle Blacks waren in Slytherin und haben Reinblüter geheiratet, diejenigen, auf dies nicht zutraf, wurden aus der Familie ausgestoßen. Als hätten sie nie existiert.“ Lily sog scharf den Atem ein.

„Ja, du hast richtig kombiniert. Sirius wohnt bei den Potters, weil er im führenden Hause Black nicht mehr geduldet wird. Er gilt als Blutsverräter. Was mich zu den Potters bringt.“

Die Potters sind gütige, freundliche und offene Menschen ohne jegliche Vorurteile. Sie sind das absolute

Gegenteil der Blacks: alle Mitglieder der Familie waren ausnahmslos in Gryffindor, Muggelfreunde, Wohltäter und scheuen keine Arbeit. Und vor allem, radikale Gegner der dunklen Künste. James ist wohl in die einflussreichste Zaubererfamilie geboren worden, die man sich vorstellen kann. Seine Mutter ist unter anderem Mitglied des Schulbeirats von Hogwarts.“

„Remus, bitte sag mir, dass das nicht dein Ernst ist“, flehte sie. Dieser sah sie etwas mitleidig an.

„Ich fürchte, es ist mein voller Ernst. Ich glaube, das reicht auch. Alles andere sollte James dir selbst erzählen. Ich möchte nicht, dass du ein falsches Bild von Willow und Primus bekommst, bevor du sie überhaupt kennengelernt hast.“ Lily musste mit den Tränen kämpfen.

„Warum bei Merlin musste das ausgerechnet mir passieren? Konnte es nicht ein ganz normaler Junge sein. Ich bin nur ein einfaches Mädchen, das in einer ganz normalen Familie als Hexe zur Welt gekommen ist. Sie werden nie akzeptieren, dass er mit einem Schlammlut zusammen ist.“ Remus schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Lily, ich wiederhole mich. Du solltest mit James sprechen. Und zwar auch darüber, was er von sich selbst denkt. James liebt dich. Das ist alles was zählt. Du bist kein Schlammlut, hör endlich auf, dich so zu bezeichnen, das ist einfach nur die Idee von Verrückten, aber sicher nicht die der gesamten Zaubererwelt. Jetzt lass uns zu den anderen gehen. Die Party hat bestimmt schon angefangen.“

Remus hatte Recht. Als sie den Gemeinschaftsraum betraten, war die Party schon in vollem Gang. Gryffindor feierte seinen Quidditchkapitän und Prinzen James Potter. Er schien gespürt zu haben, dass Lily den Raum betreten hatte, denn er hob sofort den Kopf, obwohl er sich gerade angeregt mit einigen Jungs über Quidditch unterhalten hatte. Er entschuldigte sich höflich und kam auf Lily zu. Sie hatte das Gefühl, dass die Welt still zu stehen schien. Nichts mehr existierte außer den wunderschönen Augen von James Potter. Seine Haare standen wieder einmal in alle Richtungen ab und er trug ein Gryffindor-Quidditch-Trikot. Lily musste glücklich grinsen, als er sie in die Arme schloss.

„Da bist du ja, meine Schöne. Ich hab dich vermisst“, flüsterte er ihr sanft ins Ohr. „Ich hoffe, mit dir und Remus ist alles in Ordnung.“

„Hmhm, ja. Alles bestens.“ Sie warf einen Blick auf seine Lippen, konnte nicht widerstehen und küsste ihn. Ganz sanft, aber James erwiderte den Kuss sofort.

„Komm, lass uns tanzen.“ Sie hatte keine Ahnung woher die Musik kam, aber plötzlich wiegten sie sich im Takt der Noten. Sie verloren jegliches Zeitgefühl, bis ihnen Sirius zwei Flaschen Butterbier unter die Nase hielt.

„Hey, ihr zwei Turteltäubchen, ihr solltet was mit uns trinken. Schließlich müssen wir noch auf den Sieg anstoßen.“

Bei einem Butterbier blieb es nicht. Später konnte Lily nicht mehr sagen, wie viel sie getrunken hatte, aber auf jeden Fall mehr als jemals zuvor. Die Gryffindors feierten ausgelassen bis zum Morgengrauen, als schließlich Professor McGonagall wütend im Portraitloch stand und sie sofort in die Schlafsäle schickte.

Die gute Laune der Hausmitglieder hielt den Rest des Wochenendes an. Die meisten schliefen am Sonntag bis zum Mittagessen. Nur James war früh auf, er hatte ein Date vorzubereiten. Er hatte lange über den Ort für das Date nachgedacht, in einer Schule wie Hogwarts gab es wenige Möglichkeiten für Privatsphäre. Der Astronomieturm, die Ländereien und das Bootshaus kamen nicht in Frage, es war einfach zu kalt geworden in den letzten Tagen. Raum der Wünsche? Zu gewöhnlich.

Er schlug sich mit der Hand vor den Kopf. Meine Güte, war er blöd. Ein Blick auf die Uhr verriet, dass er noch gut eineinhalb Stunden hatte, bevor Lily ihn im Gemeinschaftsraum erwartete. Er musste sich beeilen.

„Sirius, ich brauche deine Hilfe.“

Date in Hogwarts

Leider hat es wieder etwas länger gedauert, sorry. Wir haben seit ein paar Tagen ein Mac-Book und es musste erstmal eingerichtet werden und die Umgewöhnung ist auch noch im Gange :-)

@MrsBlack: James vertraut Remus und Lily einfach. Mit dem Reden wird es noch ein wenig dauern. Lily muss noch ein bißchen daran knabbern fürchte ich.

@Ginny1990: Tausend Dank! Schön, dass Du Dir die Zeit für ein Review genommen hast.

@LittleHuba: Ja, Lily ist ein wenig schwierig was das angeht. Oder vielleicht auch eher eingeschüchtert. Vor allem kommen da noch ein paar Überraschungen. Schön, dass Dir das letzte Kapitel so gefallen hat.

*@Kyreia: Ich glaube, du unterschätzt Sirius *gggg**

Und wegen der Komplexe wegen dem "Schlammblut" fürchte ich, dass es in der Zeit in der Lily und James leben leider nicht so einfach für Muggelgeborene ist.

Lily saß in ihrem Lieblingssessel im Gryffindor-Gemeinschaftsraum und warte auf James. Nicht, dass er unpünktlich war. Nein, sie war einfach furchtbar aufgeregt. Auch wenn sie das nie zugegeben hätte. Jahrelang hatte James sie nach einem Date gefragt. Jahrelang hatte sie abgelehnt. Und nun würde das erste Date tatsächlich stattfinden, nachdem sie schon zusammen waren.

Sie hatte sich fest vorgenommen, dass sie James erst einmal nicht auf das Thema Eltern und Herkunft ansprechen würde.

Lily hörte, wie das Portrait der Fetten Dame, welches den Eingang zum Gryffindorturm darstellte, aufging und jemand den Raum betrat. James! Er steuerte auch sofort auf ihren Sitzplatz zu, hockte sich vor sie und lächelte.

„Hallo, schöne Hexe. Gibst du mir die Ehre eines Dates mit dir?“ Lily lächelte zurück. Verrückter Kerl!

„Aber gerne doch, Mr. Quidditchstar.“ Sie standen beide auf und Lily hakte sich bei James ein.

Sie war etwas nervös. Was James sich wohl ausgedacht hatte?

„Wir gehen nicht weit, keine Angst. Leider sind der Kreativität in Hogwarts vor Allem im Winter Grenzen gesetzt. Das heißt leider, dass das perfekte Date auf die Ferien oder die Zeit nach Hogwarts verlegt werden muss.“

Lily hatte gar nicht mitbekommen, wohin er sie gebracht hatte. Erst als er das Passwort sagte, merkte sie, dass sie im Schulsprecherraum waren. Doch dieser war kaum wiederzuerkennen.

Die Schreibtische waren zur Seite geschoben und in der Mitte des Raums lag nun eine große rote Decke. Um die Decke hatte er mehrere große Kerzen gestellt, die romantisch flackerten. Er schien an alles gedacht zu haben. Lily konnte sogar Weingläser sehen und daneben einen großen geflochtenen Korb.

„Wie gesagt, es ist nichts Großes. Es ist schwer, in Hogwarts so etwas zu organisieren und ich hab ja auch nicht wirklich viel Erfahrung damit.“ Er schluckte. „Komm, wir setzen uns. Was möchtest du trinken?“ Er zog aus dem Korb Goldlackwasser, Holunderblütenwein, Butterbier und Kürbissaft.

„James, es ist perfekt. Du hast dir die Mühe gemacht, das vorzubereiten, das alleine ist schon wunderbar. Und ich nehme einen Holunderblütenwein“ James schenkte zwei Gläser ein und sie prosteten sich zu. Erst jetzt nahm sich Lily Zeit, James zu betrachten. Während der Wochentage war es ihnen nicht erlaubt, die Schuluniform abzulegen. Am Wochenende wurde das etwas lockerer gesehen, wenn es auch weiterhin bestimmte Regeln wie Rocklängen gab. James hatte die graue Stoffhose der Uniform gegen eine Jeans eingetauscht, trug aber weiterhin das Hemd und hatte auch den Umhang übergeworfen. Es wirkte äußerst

lässig und erinnerte Lily an den „alten“ Potter. Cool, arrogant und über alles erhaben. Letztes Jahr hätte dies von ihrer Seite zu einem Wutanfall geführt. Heute musste sie sich eingestehen, wie gut ihr Freund aussah. Sie konnte nachvollziehen, warum die meisten Mädchen für James schwärmten.

„James, was meinstest du vorhin mit du hast nicht viel Erfahrung hiermit?“ Lily sah ihn fragend an.

„Weißt du, Lily, hiervon habe ich immer geträumt. Ich hätte nie gedacht, dass du wirklich einmal mit mir ausgehen würdest. Remus war immer zuversichtlich und hat mich aufgemuntert. Sirius wollte mich überreden, mir eine Andere zu suchen. Ich hab es ab und zu versucht. Aber die Dates, die ich hatte, fanden immer in den Drei Besen statt. Ich hab mir nie wirklich Gedanken darüber gemacht, wie ein Date sonst sein könnte. Es gab keinen Anlass dazu. Ich hatte nie das Bedürfnis, mir für die Mädchen etwas Besonderes einfallen zu lassen, denn die Einzige, die für mich besonders war und ist, bist du.“

„Ich hab dich vollkommen falsch eingeschätzt. Ich dachte immer, du und Sirius sammelt Kerben in euren Bettpfosten.“ James lachte laut auf.

„Für Sirius würde ich da auch nicht die Hand ins Feuer legen, aber ich zeige dir meinen Bettpfosten gerne und du wirst feststellen, dass er keine einzige Kerbe vorweist. Ich hab das nie wirklich verstanden.“

„Mittlerweile habe ich das auch eingesehen“, sagte Lily kopfschüttelnd „ich weiß gar nicht, wie ich etwas anderes von dir denken konnte. Erzähl mir ein bisschen was über dich.“

„Ob ich dir wirklich noch etwas Neues erzählen kann? Ich bin mir da nicht so sicher.“

Lily grinste frech.

„Versuch´s“

„Ok, wo fange ich an? Ich liebe fliegen, schon immer. Meinen ersten Besen hab ich praktisch als Baby bekommen. Das habe ich sicherlich von meinem Vater geerbt. Fliegen gibt mir ein Gefühl der Freiheit. Es ist ein wenig, als wäre ich ein anderer Mensch. Ich mag laue Sommernächte, Tiere aller Art, French Toast und Brathähnchen. Meine Freunde, meine Eltern und jetzt natürlich auch du sind für mich das wichtigste auf der Welt. Ich glaube, viel mehr gibt's eigentlich nicht zu erzählen. Jetzt bist du dran.“

„Laue Sommernächte und Tiere aller Art mag ich auch. Sonst hätte ich wohl nicht eine Katze und eine Eule. Ähnlich wie du, würde ich für meine Freunde alles tun. Fliegen mag ich nicht ganz so sehr. Die erste Flugstunde war nicht gerade berauschend. Aber vielleicht kann ich meinen Freund überreden, es mir beizubringen.“ James nickte grinsend. „Ansonsten liebe ich Bücher aller Art. Und Zaubersprüche, das Blubbern der Kessel, die Gerüche, die Wirkung. Ich finde es einfach fantastisch. Ich habe es vom ersten Moment an geliebt, eine Hexe zu sein. Diese Magie, die überall in der Luft liegt. Die Rückkehr im Sommer in die Muggelwelt ist mir immer recht schwer gefallen. Mein absolutes Lieblingsessen ist Schokoladeneis. Dafür würde ich sterben. Was ist mit deinen Eltern? Wie sind sie?“ Auf James' Gesicht erschien ein Lächeln.

„Meine Eltern sind tolle Menschen. Unglaublich begabte Zauberer, die sich schon immer mehr um andere als um sich selbst gekümmert haben. Meine Mutter ist eine unglaublich begabte Zaubersprüchebrauerin, wahrscheinlich habe ich daher mein Talent, auch wenn ich das Fach nicht sonderlich mag. Sie arbeitet ehrenamtlich im Mungo's als Heilerin. Mein Vater dagegen hat sein Leben dem Kampf gegen die dunklen Künste gewidmet. Schon zu seiner Schulzeit hat er schwarze Magie verachtet. Heute jagt er Todesser und würde am liebsten Voldemort in die Finger bekommen. Sie haben Sirius ohne mit der Wimper zu zucken aufgenommen, als er eines Tages vor unserer Tür stand. Und egal wie viel ich anstelle und wie viele Briefe aus Hogwarts kommen, sie scheinen mich trotzdem zu lieben. Weißt du, meine Eltern hatten schon die Hoffnung aufgegeben, ein Kind zu bekommen, als meine Mutter schwanger wurde. Sie sagt immer, es wäre der schönste Tag ihres Lebens gewesen, als sie es erfahren hat. Du wirst sie mögen, da bin ich mir sicher.“

Lily nickte. Es klang, als seien die Potters wirklich großartige Menschen. Ob James jemals das Gefühl hatte, ihren Ansprüchen nicht gerecht zu werden? Oder war seinen Eltern das egal? Sie war auf jeden Fall äußerst gespannt darauf, die Potters kennenzulernen. James war näher zu ihr gerutscht und legte einen Arm um sie.

„Magst du mir von deinen Eltern erzählen oder lieber nicht?“ Seine Stimme klang verständnisvoll und sanft. Lily dachte kurz nach und entschied, dass es ihr gut tun würde, über ihre Eltern zu sprechen.

„Sie waren so stolz, als der Brief aus Hogwarts kam. Mein Vater ist Buchhalter gewesen und meine Mutter Hausfrau. Ich glaube, dass es so etwas wie Magie gab, hat ihre Welt vollkommen aus der Bahn geworfen. Aber nicht negativ, im Gegenteil. Sie hatten eine fast kindliche Begeisterung für alles Magische und waren traurig, dass ich zuhause nicht zaubern durfte. Ich weiß noch, als Dumbledore sie in den ersten Sommerferien eingeladen hat Hogwarts zu besichtigen, gemeinsam mit vielen anderen Muggleeltern. Unser Kamin wurde damals extra für einen Tag ans Flohnetzwerk angeschlossen und meine Eltern waren hin und weg. Sie haben mich immer bei allem unterstützt und waren für mich da. Nur meine Schwester sah das alles etwas anders. Sie findet, dass ich ein Freak bin. Jeden Sommer wenn ich heimkam, wurde es schlimmer. Irgendwann hat sie mich nicht mal mehr beschimpft. Und jetzt habe ich gar keine Familie mehr.“ Sie schluckte, aber zum ersten Mal konnte sie darüber reden, ohne dass ihr die Tränen in die Augen traten. James zog sie fest an sich.

„Doch, du hast eine Familie. Sage und Morgan sind deine Familie. Die Rumtreiber sind deine Familie. Meine Eltern werden dich mit offenen Armen aufnehmen und dich wahrscheinlich adoptieren wollen.“ Er küsste sie sanft. „Und ich hoffe, du wirst mich irgendwann als deine Familie betrachten. Ich werde immer für dich da sein, Lily. Versprochen.“

Weihnachten rückt näher

Hallo ihr Lieben, nachdem es mit dem letzten Kapitel ewig gedauert hatte bis es online war. Mein Fehler! Ich hatte ein paar Probleme mit dem Posten, gibt es hier als kleine Entschuldigung direkt das nächste.

Viel Spaß!

In den nächsten Wochen verbrachten die sieben Gryffindors immer mehr Zeit miteinander, manchmal waren Alice und Frank mit dabei, manchmal nicht. Es wurde Anfang Dezember und Weihnachten rückte näher und näher. Hogwarts lag seit Tagen unter einer dicken Schneeschicht vergraben und der Weg zu den Gewächshäusern und Pflege Magischer Geschöpfe wurde jedes Mal zu einem Abenteuer. Madame Pomfrey, die junge Schulkrankenschwester, war vollauf damit beschäftigt, jedem zweiten Schüler einen Aufpäppeltrank zu verabreichen und überall sah man Schüler, denen Dampf aus den Ohren kam.

Leider hatten sie so viel Arbeit, dass Lily und James nicht dazu kamen, auch nur ein weiteres Date zu haben und auch über die Worte von Dumbledore hatten sie nicht weiter gesprochen. Gleichzeitig festigte sich aber ihre Beziehung und im gleichen Maße schienen sich ihre Kräfte zu steigern. Beide hatten aber viel zu viel Angst, um über dieses Thema zu sprechen. Es barg eine Verantwortung, der sie sich zu diesem Zeitpunkt einfach nicht stellen konnten und wollten.

Am zweiten Samstag im Dezember saßen die Gryffindors glücklich am Frühstückstisch, denn es waren nur noch eineinhalb Wochen bis zum Weihnachtsball und den Ferien.

Heute wollten sie also zusammen nach Hogsmeade gehen, um Weihnachtsgeschenke und Kleidung für den Weihnachtsball zu kaufen. Daher schnatterten die meisten Schüler schon beim Frühstück aufgeregt.

James flirtete mit Lily, während er seinen üblichen Toast aß. Er hatte immer davon geträumt, wie es sein würde, wenn Lily seine Freundin wäre, aber die Realität übertraf seine kühnsten Träume. Sie war intelligent, schön und humorvoll. Und entgegen der bisherigen Annahmen hatte sie auch manchmal den Schalk im Nacken und Spaß daran, Regeln zu brechen.

„Miss Evans, würden Sie mir die Ehre erweisen und mit mir zum Weihnachtsball zu gehen?“ Er lächelte sie an. Lily grinste zurück.

„Oh, Mr. Potter, ich dachte schon, Sie fragen nie. Aber natürlich gerne.“ Sie drückte ihm einen sanften Kuss auf den Mund.

Lachend wanderte die gesamte Gruppe wenig später nach Hogsmeade. Auf dem Weg unterhielten sie sich über die jeweiligen Verabredungen. Morgan wollte nicht verraten mit wem sie zum Ball verabredet war, während Remus und Sage wieder gemeinsam gingen. Peter war zur Verwunderung aller mit dem Hufflepuff-Mädchen, das er bereits zum Halloweenball eingeladen hatte, zusammen und würde auch mit ihr zum Ball gehen. Sirius hatte eine Ravenclaw-Siebtklässlerin namens Dorcas Meadows eingeladen, die als sehr talentierte Hexe galt. Alice und Frank gingen natürlich gemeinsam.

Vor Besenknechts Sonntagsstaat trennten sie sich erst einmal. Die Mädchen brauchten Kleider für den Weihnachtsball und wollten diese ohne die Jungs kaufen. Diese beschlossen erst einmal zu Zonko`s zu gehen.

„Ist euch eigentlich klar, dass wir dieses Schuljahr noch keinerlei Unfug angestellt haben?“ meinte Sirius plötzlich.

„Du hast Recht, Tatze. Wir haben noch unsere gesamten Vorräte aus der Winkelgasse. Das sollten wir im neuen Jahr unbedingt ändern“, stimmte James seinem besten Freund zu.

Remus lächelte nur, er wusste, er konnte seine Freunde sowieso nicht davon abbringen. Peter sagte gar nichts. Gemeinsam betraten sie die Scherzartikelladen und sahen sich die neusten Produkte an.

Die Mädchen hatten indes Spaß beim Aussuchen der Kleider. Das siebte Schuljahr in Hogwarts war klassisch das Schuljahr mit den meisten gesellschaftlichen Anlässen. Die Halloweenparty, der Weihnachtsball und schließlich die Abschlussfeier mit anschließendem Abschlussball, zu dem sogar die Familien der Absolventen nach Hogwarts eingeladen wurden. Der Weihnachts- sowie der Abschlussball waren sehr formelle Anlässe, zu denen die Mädchen auch lange Kleider brauchten und natürlich wollte keine das gleiche Kleid zweimal tragen. Lily fand schließlich ein wunderschönes silberfarbenes Kleid. Es war aus einer Art Satin, sehr figurbetont, am Dekolleté war es mit kleinen Strasssteinchen bestickt und um die Hüfte ging eine Art Gürtel aus dem gleichen Stoff. Für den Weihnachtsball war es perfekt, da es zudem nicht schulterfrei war, sondern über zarte Ärmel verfügte. Auch die anderen Mädchen wurden fündig und glücklich verließen sie den Laden, um nach Weihnachtsgeschenken zu suchen. Lily hoffte, in den Weihnachtsferien die Möglichkeit zu haben, in London nach einem Kleid für den Abschlussball zu suchen. Sie wollte für diesen Anlass einfach ein besonderes Kleid, etwas Perfektes. Doch nun war sie erst einmal glücklich mit dem Kleid für den Weihnachtsball.

Jetzt kam allerdings das größere Problem. Was sollte sie James zu Weihnachten schenken? Sie zerbrach sich seit Wochen den Kopf. Schließlich hatte sie irgendwann eine Idee und nun durchstreifte sie mit den Mädchen die Läden in Hogsmeade, bis sie alles zusammen hatte, bevor sie sich auf die Suche nach den Jungs machten.

Sie fanden diese schließlich in den Drei Besen. Wo auch sonst? James lächelte Lily an, als sie den Gasträum betrat. Sie kam auf ihn zu und drückte ihm einen Kuss auf den Mund.

„Habt ihr was Schönes gefunden?“ fragte James neugierig, als Lily sich neben ihm auf einen Stuhl fallen ließ.

„Oh ja, wir sind fündig geworden. Aber du wirst alles es erst sehen, wenn es soweit ist.“ Sie hatte seine Gedanken sofort erraten. James grinste nur und lehnte sich zu ihr.

„Diesmal gehst du sogar freiwillig mit mir zum Ball, nicht so wie bei der Halloweenparty“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich kann es kaum abwarten, dich als meine Freundin beim Ball in den Armen zu halten und mit dir über die Tanzfläche zu schweben.“ Er war ihr so nahe, dass sein Atem ihren Nacken streifte und Lily bekam eine Gänsehaut. Sie freute sich genauso auf diesen Abend wie James. In Hogwarts war es schwierig, Zeit als Paar zu genießen oder viel Körperkontakt zu haben.

Sie tranken gemeinsam einige Butterbier, bevor sie wieder ins Schloss gingen.

Wie auch schon die Wochen vorher, waren die letzten Tage vor Weihnachten mit viel Arbeit für die Schüler verbunden, aber das Schloss hatte sich in sein weihnachtliches Gewand geworfen. In der Großen Halle standen riesige Weihnachtsbäume, die Hagrid dort aufgestellt hatte. Professor Binns hatte sie dann wunderschön geschmückt. Auch in den Gängen fanden sich nun überall Weihnachtsbäume und Mistelzweige. Damit einher gingen selbst bei den Lehrern scheinbar weihnachtliche Gefühle und je näher die Ferien kamen, umso weniger Hausaufgaben bekamen sie und am letzten Schultag verzichteten die Lehrer sogar auf die üblichen Ferienaufgaben. Sie mahnten nur allgemein, die Zauber in den Ferien zu üben und sich tiefer mit den Ungesagten Zaubern zu befassen.

Mit dem letzten Schultag kam auch der Abend des Weihnachtsballs. Professor Dumbledore hatte die Regeln ein wenig gelockert und nun auch Fünftklässler zugelassen, alle anderen Schüler bekamen ein frühes Abendessen, während sich die höheren Klassen für den Ball fertig machten.

Lily und James hatten neben der Schule viel Zeit in die Planung des Weihnachtsballs investiert.

Gemeinsam mit Professor McGonagall hatten sie ein Menü festgelegt und die Dekoration besprochen. Nun stand Lily in ihrem Schlafsaal und Sage schloss ihr soeben das Kleid.

„Ich kann es manchmal wirklich nicht glauben, dass du James nach all den Jahren erhört hast. Bist du glücklich?“

Sage konnte die Antwort ihrer Freundin schon erahnen, als sich deren Gesicht mit einem Strahlen erhellte.

„Oh, Sage, ich weiß nicht, warum ich so lange gezögert habe mit ihm auszugehen. James ist anders als ich je gedacht hätte. Rücksichtsvoll, freundlich, hilfsbereit und immer für andere da. Ich hätte nie angenommen, dass wir so perfekt zusammen passen.“ Sie zögerte bevor sie weitersprach. „Ich mache mir trotzdem etwas

Sorgen, wie seine Eltern auf mich reagieren werden. Vielleicht haben sie sich für ihren Sohn eine Reinblüterin gewünscht.“

„Lily, das glaube ich nicht. James ist wie Morgan und ich ohne jeglichen Dünkel bezüglich Reinblütigkeit aufgewachsen, sonst würde zum Beispiel Sirius nicht bei ihm leben und er wäre auch bestimmt nicht mit dir zusammen. Mach dir nicht so viele Gedanken darum, seine Eltern gelten als erbitterte Feinde von Voldemort. Das wäre nicht so, wenn sie ein Problem mit Muggelgeborenen hätten.“

Lily nickte. „Du hast Recht! So, und jetzt gehen wir uns amüsieren und alle unangenehmen Gedanken werden auf morgen verschoben.“

Der Weihnachtsball

*ch habe versprochen, ich werde wieder regelmäßiger posten und Versprechen müssen gehalten werden :-)
Mittlerweile ist der neue Mac auch zum perfekten Schreibwerkzeug geworden und schreiben geht viel schneller.*

*@Mrs. Black: Leider hatte ich einen Fehler beim Posten gemacht, deshalb gab es zwei hintereinander.
Ich glaube, für Lily ist es in der Zeit nicht leicht. Willow und Primus werden ab dem nächsten Kapitel eine ziemlich aktive Rolle der Geschichte spielen :-)*

@LittleHuba: Taaattttaaa, der Ball :-) Schön zu hören, dass die Charaktere sich nicht nur meiner Vorstellung entsprechend verhalten. Ich hab obwohl sie in den Büchern ja kaum vorkommen eine relativ deutliche Vorstellung von Lily und James.

@Ginny19990: Danke :-)

Gemeinsam mit Alice und Morgan verließen Lily und Sage ihren Schlafsaal. Unten warteten schon Remus, James und Frank. Sirius und Peter waren schon vorgegangen, da sie sich mit ihren Begleitungen vor der Großen Halle treffen wollten. Morgan hatte immer noch nicht verraten, mit wem sie verabredet war, verließ aber direkt den Gemeinschaftsraum, was darauf schließen ließ, dass es kein Gryffindor war.

James schluckte, als er Lily die Treppe herunterkommen sah. Sie sah atemberaubend schön aus.

Das silberne Kleid umspielte sanft ihren Körper und die Straßsteinchen funkelten mit ihren Augen um die Wette. Er musste sich kurz räuspern, bevor er sprechen konnte.

„Lily, meine Güte. Du siehst einfach wunderschön aus. Es wird mir eine Ehre sein, dich heute Abend an meiner Seite zu wissen.“ Lily wurde rot, lächelte ihn aber einfach nur an. James hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen und sie machten sich alle gemeinsam auf den Weg zur Großen Halle.

Dort trafen sie auf Sirius und Dorcas Meadows, die sie bisher nur flüchtig kannten. Die hübsche, dunkelhaarige Hexe lächelte freundlich und war Lily und James auf Anhieb sympathisch. Weder von Morgan noch Peter war etwas zu sehen und so betraten sie zu acht die Große Halle, um sich einen der Tische zu sichern. Von der Decke rieselte Schnee auf die vielen geschmückten Weihnachtsbäume, die im Kerzenlicht strahlten. Überall standen runde große Tische mit goldenen Decken und davor Stühle mit goldenen Hussens. Auch die Tische erstrahlten im Licht der Kerzen, die zu mehreren Dutzend darauf verteilt waren. Obwohl Lily und James die Dekoration selbst geplant hatten, waren sie von dem Ergebnis überwältigt, genau wie die meisten anderen Schüler, welche die Große Halle betraten.

Sie bahnten sich einen Weg durch die Schüler und setzten sich an einen freien Tisch am Ende der Großen Halle, wo normalerweise der Lehrertisch zu finden war. James schob Lily einen Stuhl zurecht und nahm dann neben ihr Platz. Sie lächelte ihn dankbar an und war wieder einmal von seinem Anblick fasziniert. Seine braunen Augen glänzten im Kerzenlicht fast golden und sie musste zugeben, dass ihre Freundinnen immer richtig gelegen hatten: James war eindeutig einer der bestaussehenden Jungs der Schule. Durch seine neue Ernsthaftigkeit und sein erwachseneres Verhalten wurde dies noch unterstützt. Sie hatte in den letzten Monaten immer wieder einmal mit gehässigen Worten und auch dem ein oder anderen Streich von neidischen Mädchen leben müssen. Mit James hatte sie darüber nicht gesprochen, es war schließlich nicht seine Schuld. Heute wollte sie aber einfach nur den Abend an der Seite ihres wundervollen Freundes genießen und sich über nichts Sorgen machen, auch nicht darüber, dass sie morgen seine Eltern treffen würde.

Mittlerweile hatten die meisten Schüler ihre Plätze eingenommen und Lily sah sich nach Morgan um und entdeckte diese soeben an der Eingangstür zur Großen Halle. Sie blinzelte kurz, als sie ihre Begleitung sah. Neben Morgan stand Brandon Carter, der Kapitän der Ravenclaws, und lächelte sie verliebt an. Morgan

hingegen sah Lily fragend an und schien auf ein Zeichen zu warten. Diese nickte ihrer Freundin zu. Kurz darauf nahmen Morgan und Brandon an ihrem Tisch Platz. Obwohl James, Sirius und Frank eigentlich mit Brandon im Konkurrenzkampf standen, schien es sie überhaupt nicht zu stören, dass er mit Morgan hier erschienen war. Sie nahmen ihn genauso freundlich auf wie Dorcas oder Janine, Peters Freundin, die wenig später gemeinsam mit ihm die letzten freien Plätze am Tisch besetzte.

Schließlich stand Professor Dumbledore auf und hielt seine für solch Anlässe übliche Eröffnungsrede. Er erinnerte die Schüler daran, dass Weihnachten das Fest der Liebe sei und gerade in dunklen Zeiten wie diesen die Liebe oftmals das Letzte sei, was bliebe. Und vor Allem das Wichtigste. Obwohl seine Worte den meisten Siebtklässlern wieder einmal vor Augen führte, welche Welt sie nach ihrem Abschluss in gerade einmal einem halben Jahr erwartete, kam keine Wehmut auf. Seine Worte hatten auch Hoffnung geweckt. Hoffnung, dass Liebe und Freundschaft wichtiger waren und am Ende siegen würden. In stillem Einverständnis hatten sich die acht neuen Freunde am Tisch bestätigende Blicke zugeworfen, während Dumbledore sprach. Sie alle würden für ihre Freiheit kämpfen. Nur Janine und Peter waren mit sich selbst beschäftigt und hatten Dumbledore scheinbar gar nicht zugehört. Aber keiner der Rumtreiber erwartete von Peter, obwohl er ihr Freund war, ernsthaft, dass er kämpfen würde. Peter war immer der Schwächste von ihnen gewesen.

Kaum hatte Dumbledore seine Rede beendet, erschien der erste Gang auf den Tellern vor den Schülern und alle machten sich hungrig über das Essen her. Weit über eine Stunde ging alleine das Essen, während dem sich Lily angeregt mit Dorcas unterhielt. Die Ravenclaw galt neben Lily, James, Sirius und Remus als eine der talentiertesten Hexen des Jahrgangs. Lily erfuhr, dass sie ein Halbblut war. Ihre Mutter war eine Hexe und ihr Vater ein Muggel. Sirius schien das überhaupt nicht zu stören und er warf Dorcas zu James' Erstaunen tatsächlich verliebte Blicke zu. Sollte sein bester Freund endlich ein Mädchen gefunden haben, das ihm etwas bedeutete und noch dazu an Talent ebenbürtig war? Bisher hatte Sirius nie wirklich ernsthafte Gefühle entwickelt, was bei seiner Familiengeschichte aber auch nicht weiter verwunderlich war. Und hier saß nun eine hübsche Hexe, die Sirius' ehemaligen Freundinnen vom Aussehen her aber auf keinen Fall das Wasser reichen konnte, und schien sein Herz berührt zu haben. James lächelte und wandte sich wieder seinem Gespräch mit Brandon zu. Nun, nachdem das Spiel zwischen Gryffindor und Ravenclaw bereits stattgefunden hatte, waren nicht mehr allzu viele Konkurrenzedanken zwischen ihnen vorhanden. Brandon war ihm alles andere als unsympathisch und sie unterhielten sich über die Stärken und Schwächen des Slytherin-Teams, bis das Abendessen schließlich beendet war.

Kurz darauf eröffneten Professor Dumbledore und Professor McGonagall den Weihnachtsball und die Schüler strömten auf die Tanzfläche. James stand auf und hielt Lily die Hand hin. Gemeinsam schritten sie ebenfalls zur Tanzfläche. Keiner von ihnen merkte allerdings, dass ihnen bewundernde Blicke folgten. Das diesjährige Schulsprecherpaar hatte in der Schule bereits für viel Gesprächsstoff gesorgt. Beide absolute Ausnahmetalente, aber von ihrem Hintergrund grundverschieden. Sie zeigten, dass es noch Hoffnung für die Zaubererwelt gab, dass auch solche Gräben überwunden werden konnten.

James zog Lily an sich und so glitten sie über die Tanzfläche. James genoss das wundervolle Gefühl, sie so in den Armen zu halten. In Hogwarts gab es nicht viele Möglichkeiten, sich als Paar ungestört näher zu kommen und seit ihrem Date hatten sie nicht wirklich viel Zeit alleine miteinander verbringen können. Über Küsse waren sie somit nie hinausgekommen. Sie nun so eng in den Armen halten zu können, raubte ihm fast den Atem. Obwohl es ihm einerseits vor dem Abschluss graute, weil auch ihm der Krieg Angst einflösste, sehnte er ihn andererseits auch herbei. Danach würden Lily und er sich ein gemeinsames Leben aufbauen. Heiraten, Kinder bekommen.... Er schüttelte über sich selbst den Kopf. War er vollkommen verrückt? Sie waren gerade mal siebzehn Jahre alt und er dachte an heiraten? Komischerweise erschreckte ihn dieser Gedanke trotzdem nicht.

„Ich weiß, dass soll man einen Mann nie fragen, aber...“ Lily hatte natürlich sofort gemerkt, dass er mit den Gedanken kurz abwesend war. „Woran denkst du gerade?“ James lächelte sie zaghaft an.

„An die Zeit nach dem Abschluss. An unser gemeinsames Leben.“

Sie tanzten, bis Dumbledore irgendwann den Ball beendete und trotzdem kam dieser Moment für alle viel zu schnell. Ihr letztes Weihnachten in Hogwarts. Der Abschied kam immer näher.

Die Potters

Nun ist es soweit, wie man dem Namen des Kapitels entnehmen kann lernt Lily nun James Eltern kennen. Ausserdem erfahrt ihr in den nächsten Kapiteln einiges über die Familie Potter und deren Haus. Ich bin gespannt, ob ihr die Potters genauso mögt wie ich :-)

*@LittleHuba: Lob nehme ich immer gerne *ggg* Ich fürchte zeitweise schwappt die Angst auch damals schon nach Hogwarts, aber noch geht es. Und Dumbledore hält ja bei J.K. immer so schöne Reden :-)*

@Kyreia: Oh, Wette mit Deiner Ma? Das klingt interessant! Peter hat sogar eine Freundin :-) Ja, das Kleid würde ich auch sofort nehmen. Es gibt das Kleid so ähnlich auch wirklich :-) Das Kleid für den Abschlussball wird aber auch erst im entsprechenden Kapitel verraten. Wie auch Lilas Brautkleid ist es schon als Bild auf meinem PC gespeichert :-)

So, und nun viel Spaß mit dem neuen Kapitel:

Der erste Abschied kam am nächsten Morgen, als sie das Schloss verließen, um in die Weihnachtsferien zu fahren. Hagrid begleitete sie zum Hogwarts-Express, um ihnen frohe Weihnachten zu wünschen, bevor sie in den Zug stiegen. Lily umarmte den Halbriesen zum Abschied und kurz darauf fuhr der Hogwarts-Express auch schon London entgegen. Diesmal ohne Frank und Alice, hatten sich Remus, Sirius, Sage, Morgan, Lily und James ein Abteil gesucht. Peter hatte es mit Janine zu deren Freundinnen gezogen. Lilys Aufregung stieg, je näher sie London kamen. Sie hatte keine Vorstellung davon, was sie bei James' Eltern wirklich zu erwarten hatte. Und auch wenn Sirius und James sie zu beruhigen versuchten, musste sie öfter auf die Zugtoilette als normalerweise. London kam eindeutig schneller näher als ihr lieb war. Schließlich kam der Hogwarts-Express in King`s Cross zum Stehen und sie verließen gemeinsam den Zug. Vor dem Zug verabschiedeten sie sich von Remus, Sage und Morgan, allerdings mit der Idee, gemeinsam ins neue Jahr zu feiern.

James nahm Lilys Hand und zog sie zu seinen Eltern, die er direkt beim Aussteigen entdeckt hatte. Und dann stand Lily vor den Personen, vor deren Begegnung sie solche Angst gehabt hatte. James fiel einer gutmütig aussehenden Frau in die Arme, die genauso rote Haare hatte wie Lily. Und der Mann neben ihr sah aus wie eine ältere Ausgabe von James. Die gleichen verstrubbelten schwarzen Haare, er trug sogar wie James eine Brille. Gerade umarmte er seinen Sohn herzlich zur Begrüßung, während seine Frau Sirius in die Arme schloss. Unwillkürlich schoss Lily ein Bild durch den Kopf. James und sie selbst in einigen Jahren, wie sie hier am Bahnsteig auf ihre eigenen Kinder warteten. Sie verdrängte den Gedanken ganz schnell wieder. James' Stimme half ihr dabei.

„Mum, Dad, ich möchte euch Lily Evans vorstellen.“ Er zog sie an sich. „Lily, das sind Willow und Primus Potter, meine Eltern.“

„Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Mrs. Potter, Mr. Potter.“ Sie streckte ihnen schüchtern die Hand entgegen, doch Willow zog auch Lily kurzerhand in ihre Arme.

„Schön, dich kennenzulernen. Ich hoffe, mein Sohn hat dich beim Quidditchspiel nicht allzu sehr in Verlegenheit gebracht. Manchmal denkt er einfach nicht nach. Und nenn mich bitte Willow. Mrs. Potter klingt älter als ich mich fühle.“ Ihr Blick war warmherzig, freundlich und offen. Lily fiel ein Stein vom Herzen. Auch Primus zog Lily in seine Arme.

„Schön, das Mädchen kennenzulernen, das es scheinbar schafft, unseren Sohn etwas zu zähmen. Dieses Jahr ist noch kein einziger Brief von Dumbledore gekommen.“ Er zwinkerte Lily zu. „Nicht, dass ich in meiner Schulzeit anders gewesen wäre.“

„Stimmt“, pflichtete Willow ihrem Mann bei. „Deine Eltern haben wahrscheinlich mehr Briefe erhalten als wir für James und Sirius zusammen. Und nun lasst uns aufbrechen, ihr habt bestimmt Hunger.“ Sie lächelte verständnisvoll.

„Lily, unser Haus steht aufgrund der Zeiten unter einem Schutzzauber, daher ist es nicht möglich dorthin

zu gelangen, ohne zu wissen, wo es ist.“ James hielt ihr einen kleinen Zettel hin. „Sei so freundlich und lies dies bitte kurz.“

Lily warf einen Blick auf den Zettel. Godrics Hollow, Peeverellplatz 1, stand dort geschrieben. Die Schrift kam ihr merkwürdig bekannt vor.

„Ok?“ fragte Willow. Lily nickte und Willow ließ den Zettel in Flammen aufgehen.

„Gut, zur Sicherheit solltest Du allerdings mit James gemeinsam apparieren.“ Lily griff nach James' Arm und mit einem Plopp waren sie verschwunden.

Kurz darauf fand sich Lily in einem hellen Raum wieder und war einen Moment vollkommen orientierungslos. James stand neben ihr und sie hatte immer noch die Hand an seinem Arm. Lily sah sich um. Sie standen in einem ziemlich großen, sehr hellen und freundlichen Raum. Eine breite Treppe nahm einen Teil der Halle ein und von überall gingen Türen ab. Mitten im Raum stand ein riesiger Weihnachtsbaum und sogar das Treppengeländer war weihnachtlich geschmückt. Auf der gegenüberliegenden Seite der Treppe befand sich eine große dunkle Eingangstür. Obwohl sie in einem alten Haus zu sein schienen, wirkte der Raum recht modern. Lily blickte verwirrt zu James.

„Wo sind wir denn hier gelandet? Hast du vergessen, wo du wohnst?“ fragte sie scherzhaft. Bevor James etwas antworten konnte, tauchten mit drei lauten Plopps Willow, Primus und Sirius neben ihnen auf.

Lily riss die Augen auf.

„Du wohnst HIER?“ Sie hatte gewusst, dass James' Eltern vermögend waren. Aber das hier war eine Eingangshalle, die diesen Namen auch wirklich verdiente. Das halbe Erdgeschoss ihres Elternhauses hätte in diesen Raum gepasst. Sie mochte sich nicht vorstellen, wie vermögend James' Eltern wirklich waren.

„James, sei so lieb und zeig Lily doch bitte ihr Zimmer. Eure Koffer sollten schon oben sein. Und lasst doch bitte direkt die Tiere raus. Lilys Kniesel will nach der langen Zugfahrt bestimmt Auslauf. Ich kümmere mich derweil um das Abendessen.“ James nahm Lilys Hand.

„Komm, ich bin gespannt, wie dir dein Zimmer gefällt.“ Sirius folgte ihnen die Treppe hinauf ins Obergeschoss. Der Flur hier hatte ähnliche Dimensionen wie die Eingangshalle. Lily zählte acht Türen.

Langsam verstand sie, was Sage damit gemeint hatte, dass James als gute Partie galt.

Dieser öffnete gerade eine der acht Türen und trat zur Seite.

„Das hier ist für die nächsten zwei Wochen dein Reich.“ Lily betrat einen wunderschönen Raum, der ganz in Rot gehalten war. Gryffindorrot, dachte sie. In der Mitte des Raums stand ein riesiges Bett und in einem Erker dahinter war eine gemütliche Sitzecke. James betrat hinter ihr den Raum und öffnete eine weitere Tür. Wie Lily feststellte, führte diese in ein Ankleidezimmer.

„Du hast auch ein eigenes Bad mit Badewanne. Mum dachte, das würde dir bestimmt gefallen.“

Lily strich ehrfürchtig über die edlen Stoffe, mit denen das Bett bezogen war.

„Es ist wunderschön“, flüsterte sie. „Und jetzt werden wir erst einmal schauen, was Amber dazu sagt.“ Sie öffnete den Käfig, der schon im Schlafraum auf sie gewartet hatte. Amber machte sich sofort daran, den Raum zu erkunden. Sirius streckte den Kopf ins Zimmer und verkündete, dass er Albus auch rausgelassen hatte und das Abendessen fertig sei. James nahm wieder Lilys Hand und zog sie nach unten in ein Esszimmer, das direkt von der Eingangshalle abging.

Lily sah sich fasziniert in dem Raum um. Dass das Haus sehr alt zu sein schien, hatte sie schon vermutet. Im Esszimmer sah man es allerdings auch noch anhand der Möbel. Der Raum war mit einem riesigen Esstisch ausgestattet, um den zwanzig Stühle standen, auf einem davon saß bereits Primus. An den Wänden hingen unzählige Fotografien und Gemälde von Hexen und Zauberern, die fröhlich winkten, sich teilweise unterhielten oder Lily zuwinkten. Es war ein wenig wie in Hogwarts. Es gab zudem einen wunderschönen gemauerten Kamin, in dem ein gemütliches Feuer prasselte und auch hier war ein geschmückter Weihnachtsbaum zu finden. Dazwischen wuselten zwei Hauselfen geschäftig herum. Als sie James und Sirius entdeckten erhellte ein strahlendes Lächeln ihre runzeligen Gesichter.

„Master James, Master Sirius, willkommen zu Hause“, begrüßte die weibliche Hauselfe die beiden. Die männliche nickte heftig. James lächelte freundlich zurück.

„Abby, Ramsey, ich möchte euch Lily vorstellen.“ Abby quietschte vergnügt.

„Freut mich sehr, sie kennenzulernen, Miss Lily.“ Willow betrat den Raum.

„Setzt Euch, setzt Euch. Normalerweise essen wir in der Küche, aber ich dachte heute, zur Feier des Tages, nutzen wir einmal das Esszimmer.“ Sie nahmen alle am Tisch Platz und die beiden Hauselfen servierte das Abendessen.

Nur eine Muggelgeborene

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Wir beschäftigen uns noch ein bisschen mit den Potters.

@Kyreia: Ui, eine Woche ohne Internet und Computer? Ich glaub, das kann ich nicht mehr. Aber ich brauch den ja auch jeden Tag im Büro.

Hm, ein Schloss noch nicht ganz. In meiner Vorstellung ist es so ein typisches altes englisches Herrenhaus. Ein bisschen wie Malfoy Manor nur viel freundlicher und wohnlicher. Ich mag die Potters auch und mit jedem Kapitel dass ich schreibe mag ich sie auch mehr. Es kommen auf jeden Fall noch ein paar interessante Sachen, lass dich überraschen :-)

Lily stellte fest, dass James' Eltern sehr freundliche und offene Menschen waren, die sich wirklich über ihre Anwesenheit zu freuen schienen.

Willow erzählte von ihrer Arbeit als ehrenamtliche Heilerin im St.-Mungos-Hospital. Sie hatte schon als junge Hexe ein besonderes Händchen für Zaubersprüche gezeigt, war Mitglied in der Extraordinären Zunft der Trankmeister und braute für das St.-Mungos Heiltränke. Wie Lily und James war auch ihr Lehrer in Zaubersprüche bereits Horace Slughorn gewesen.

„Ich habe gehört, dass du über eine absolute Begabung für Zaubersprüche verfügst, Lily?“ Lily wurde etwas rot.

„Absolute Begabung, ich weiß nicht. Es liegt mir einfach. Die Gerüche beim Brauen, wie der Trank seine Farbe verändert. Es ist einfach unglaublich, dass ausgerechnet jemand wie ich so etwas vollbringen kann.“

Primus zog die Augenbrauen nach oben.

„Was meinst du mit ausgerechnet jemand wie du?“

„Ich meine damit, dass ich ja schließlich eine Muggelgeborene bin.“

Willow und Primus sahen Lily vollkommen entsetzt an. Sie interpretierte dies sofort falsch.

„James hat Ihnen also nichts gesagt?“ Ihre Stimme zitterte. „Ich denke es ist besser, ich gehe dann jetzt und packe meine Sachen.“ Sie wollte aufstehen, doch James war schneller und hielt sie fest.

„Lily, ich weiß nicht, wie du darauf kommst, dass du gehen sollst? Natürlich wissen wir, dass du eine Muggelgeborene bist. Allerdings weiß ich nicht, was für einen Unterschied das machen soll.“ Willow sah sie freundlich an. „Wir waren gerade nur entsetzt, weil wir es sehr traurig finden, dass wir in einer Zeit leben, wo es scheinbar schon so weit ist, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft von sich selbst denken, schlechter zu sein als andere.“ Sie legte eine Hand auf Lilys. „Obwohl wir wohl zu den ältesten Reinblutfamilien gehören, war dies für uns nie ein Thema. Noch nie in unserer Familie. Zumindest nicht in meiner. Bei Primus' Familie sieht das ein klein wenig anders aus, allerdings ist dies der Grund, warum seine Eltern sich vom Rest der Familie abgewandt haben, ähnlich wie Sirius. Primus' Mutter war eine der ersten Blacks, die nicht in Slytherin sondern in Gryffindor waren.“ James' Mutter nahm einen Schluck Feuerwhisky, den ihr Abby eingeweiht hatte, bevor sie weitersprach.

„In diesem Haus wird kein Unterschied ob der Herkunft, Rasse oder irgendetwas Ähnlichem gemacht. Bei Merlin, wir bezahlen sogar unsere Hauselfen, geben ihnen Urlaub und gewähren ihnen, zusammen zu leben. Frei sein wollten sie nicht. Was ich damit sagen will ist, dass wir uns freuen, dass du hier bist, Lily.“ Lily musste mehrmals schlucken, bevor sie sprechen konnte.

„Danke, Mrs. Potter. Das bedeutet mir sehr viel. Ich muss gestehen, ich hatte ein wenig Angst, auf Sie zu treffen, da ich mir nicht sicher war, wie Sie zu dem Thema Muggelgeborenen stehen. Auch wenn mir eigentlich alle versichert haben, dass Sie beide mehr als tolerant sind.“

„Dann hat Dir niemand etwas falsches erzählt, das ist schon einmal sehr gut. Aber ich heiße Willow, Liebes. Und bitte lass dieses Sie weg. In Ordnung?“ Lily nickte.

Kurz darauf beendeten sie das Abendessen und Willow und Primus zogen sich in den Wohnbereich zurück. Sirius wollte unbedingt eine Eule senden und James nutzte die Gelegenheit, um Lily sein Zimmer zu zeigen. Es hatte wie ihr Zimmer ein eigenes Bad, ein Ankleidezimmer, allerdings verfügte es über einen separaten

Wohnraum, von dem sogar ein Balkon abging. Die Räume wirkten unglaublich gemütlich, waren aber ein typisches Jungenzimmer. James hatte die Wände seines Wohnraums mit Postern seiner Lieblingsquidditchmannschaft tapeziert, in der Ecke standen mehrere Besen und überall lagen verstreut Schul- und Quidditchbücher. Lily musste grinsen.

„So ähnlich hatte ich mir dein Zimmer vorgestellt. Vermisst du es nicht fürchterlich, wenn du in Hogwarts bist?“ James schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, du schätzt mich immer noch etwas falsch ein. Komm, es wird Zeit, dass wir darüber sprechen, was dich belastet.“ Er zog Lily zu einem bequemen Sofa vor einem großen Kamin. Er holte seinen Zauberstab aus der Tasche seiner Jeans und entfachte mit einem Schlenker Feuer.

„Lily, ich glaube, du hast ein falsches Bild von mir und meiner Familie. Ja, meine Eltern sind reich, das lässt sich schwer verleugnen. Sicherlich bin ich auch privilegierter aufgewachsen als andere Kinder. Aber mit den Privilegien gehen auch Verpflichtungen einher. Meine Eltern sind sehr einflussreiche Zauberer. Dad ist Leiter der Aurorenabteilung und hat in seinen Aussendienstjahren mit großem Erfolg schwarze Magier gejagt. Heute bildet er die jungen Auroren aus. Regelmäßig wird er gefragt, ob er sich nicht vorstellen könnte, Zaubereiminister zu werden, aber das lehnt er dankend ab. Mum hat vorhin ja bereits etwas von ihrer Arbeit berichtet. Sie macht dies ehrenamtlich, weil sie sagt, dass Reichtum auch verpflichtet. Dazu organisiert sie Spendenbälle, um Gelder für St.-Mungos zu sammeln. Sie ist im Beirat von Hogwarts, Mitglied in der Zunft der Trankmeister. Wie viele Heiltränke sie bereits erfunden hat, will ich gar nicht wissen. Dazu sind meine Eltern beide Mitglied in der Internationalen Vereinigung der Zauberer. Ich erzähle dir das nicht, um damit anzugeben, wie toll meine Eltern sind, sondern ich erzähle es dir, damit du verstehst, was es für mich bedeutet. Wenn du in solch eine Familie geboren wirst, ist Mittelmäßigkeit fast eine Schande. Mit begabten Eltern wie meinen muss ich zu den Besten gehören. Auch wenn Mum und Dad mir immer sagen, dass dies nicht so ist und sie stolz auf mich sind, egal was passiert, will ich sie nicht enttäuschen. Verstehst du, was ich meine? Egal, was ich erreiche, ich bin doch immer nur der Sohn von Willow und Primus Potter und mein Talent war mir bereits in die Wiege gelegt. Keine Leistung. Wenn ich allerdings nicht überragend bin, dann heißt es nur, dass der Sohn der Potters nicht ihr Talent geerbt hat.“ Lily nickte, jetzt hatte sie verstanden, was Remus ihr bei dem letzten Gespräch hatte sagen wollen. James hatte von sich selbst ein vollkommen anderes Bild, als sie jemals angenommen hatte.

„Danke, dass du mir das erzählt hast. Ich glaube, ich weiß genau, was du meinst.“ Sie rückte näher an ihn heran und kuschelte sich in seine Arme. „Aber eins ist vollkommen klar. Ich liebe dich, weil du James bist und wegen nichts anderem. Trotzdem muss ich unbedingt versuchen, einiges von deiner Mutter über Tränke zu lernen. Meinst du, sie würde mir etwas Unterricht geben?“ James lachte laut.

„Lily, wenn du willst, dass sie dich noch mehr in ihr Herz schließt, als sie es schon getan hat, frag sie danach. Sie wird dich dafür lieben. Weder Dad noch ich teilen ihre Begeisterung dafür und sie ist deswegen immer etwas enttäuscht. Wie Sirius in Zaubersprüche ist, weißt du ja. Mum dagegen interessiert sich nicht sonderlich für Verteidigung gegen die dunklen Künste und ist regelmäßig etwas traurig, dass sie niemanden zum Austausch hat, wie wir drei Männer es tun.“ Er strich ihr zärtlich über die Wange.

„Bleibst du heute nach bei mir?“ Lily zögerte einen Moment.

„Aber deine Eltern?“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie etwas dagegen haben. Ich will dich einfach nur in den Armen halten und morgen mit dir gemeinsam aufwachen.“

In der Winkelgasse

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel!

@Kyreia: Ich glaube, da wäre jeder geschockt :-) Ich freue mich sehr, dass es Dir so gefällt!

*@LittleHuba und Ginny1990: Ich habe am Anfang die Tage ja sehr ausführlich beschrieben, wenn ich das allerdings so weiter mache, dann fürchte ich wird meine Geschichte 600 Kapitel lang oder so *ggg* Deswegen habe ich tatsächlich versucht ein weniger flotter durch die Schulzeit zu gehen und es auch nicht ausschließlich in eine Liebesgeschichte abdriften zu lassen. Die nächsten Kapitel sind aber schon fertig und ich kann euch versprechen es wird sich die Waage halten. Die Weihnachtsferien z.B. erstrecken sich über mehrere Kapitel und es kommen auch wieder einige Kapitel mit viel Gefühl!*

@LittleHuba: Freue mich sehr, dass Du Lily auch magst. Ich glaube, du unterschätzt James. Er kennt seine Mutter gut und würde sich doch nicht erwischen lassen.

@Ginny: Wie schon geschrieben, es kommt auch wieder mehr Zweisamkeit.

James schlug die Augen auf und brauchte einen Augenblick, um zu realisieren, dass neben ihm tatsächlich Lily lag. Gestern Nacht waren sie zum ersten Mal als Paar gemeinsam eingeschlafen. Er konnte sich nichts Schöneres vorstellen, als Lily einfach nur in seinen Armen zu halten. Sanft drückte er der rothaarigen Hexe einen Kuss auf die Stirn und Lily reagierte fast augenblicklich, indem sie die Augen aufschlug. Er lächelte sie an.

„Guten Morgen. Hast du gut geschlafen?“

„Dir auch einen guten Morgen. So gut wie noch nie.“ Sie lächelte zurück.

„Wir sollten aufstehen, bevor der Rest des Hauses aufwacht. Wir müssen es ja nicht provozieren.

Außerdem habe ich gehört, dass heute ein volles Programm ansteht. Plätzchen backen, Weihnachtssessen vorbereiten und wohl vieles weitere“, murmelte James traurig.

James sollte Recht behalten. Nach dem Frühstück verteilte Willow Aufgaben an die Familienmitglieder. Die Männer wurden zum Einkaufen geschickt, während Willow mit Lily Plätzchen backen wollte. Lily fühlte sich dabei in die Weihnachtszeit mit ihren eigenen Eltern zurückversetzt. Willow hatte jegliche Hilfe der Hauselfen abgelehnt und auch der Zauberstab war nicht im Einsatz.

„So ist das schon seit Jahren, sie wollen einfach nicht verstehen, dass ich das alleine und ohne Zauberkraft machen will“, lachte sie. In diesem Moment polterten die Männer mit ihren Einkäufen in die Küche. Im Gegensatz zu den Frauen hatten sie ihre Kräfte eingesetzt und die Einkaufstüten magisch verkleinert. Primus zauberte sie, in der Küche angekommen, wieder groß und begann, alles in die Schränke einzuräumen. James und Sirius wurden von Willow ins Wohnzimmer geschickt, um dort den Familienbaum, wie sie es nannten, zu schmücken. Das Wohnzimmer hatte Lily bisher noch nicht gesehen, hoffte aber, dass es der Küche glich. Diese war beim Betreten am Morgen eine wirkliche Überraschung gewesen. Wie alle Räume in diesem Haus war sie wirklich groß, aber überhaupt nicht steif eingerichtet. Im Gegenteil. Man spürte sofort, dass hier eine Familie lebte. Es gab zwei Backöfen und eine riesige Kochinsel mit Gasherd. Dazu stand in der Küche ein großer alter Holzesstisch für acht Personen. Wie auch die Stühle wirkte er abgenutzt.

Irgendwann waren die beiden Frauen fertig mit Backen und überließen die Küche den Hauselfen, die wieder sauber machten und Sandwiches fürs Mittagessen vorbereiten.

Lily wurde bewusst, dass sie vollkommen vergessen hatte, Weihnachtsgeschenke für James' Eltern und Sirius zu besorgen, also bat sie James nach dem Lunch, mit ihr in die Winkelgasse zu gehen. Sirius nahm über den Kamin Kontakt mit Remus auf und so trafen sie sich keine Stunde später im Tropfenden Kessel.

„Oh, wow“, entfuhr es Lily, nachdem sie die Winkelgasse betreten hatten. Mit Geschenkebergen beladene Hexen und Zauberer eilten durch die enge Gasse, vorbei an festlich geschmückten Geschäften und überdimensionalen Weihnachtsbäumen. Es roch nach gebrannten Mandeln und es gab sogar ein paar Carol Singers zu hören. In der Nacht hatte es scheinbar auch in London geschneit und alles war weiß gepudert. „So muss Weihnachten sein. Wisst ihr, dies ist mein erstes wirkliches Weihnachten in der Zaubererwelt.“ Sie lachte vergnügt und nahm James an der Hand. „Ich kann es kaum erwarten, alles zu sehen und erleben.“ Sie liefen von Geschäft zu Geschäft. Remus und Sirius waren lieber im Tropfenden Kessel geblieben, sie wollten Lily und James etwas Zeit für sich geben. Schließlich gelangten sie zu Flourish und Blotts, wo Lily sich stundenlang in den Büchern hätte vertiefen können. Aber sie konnten nicht den ganzen Tag in einer Buchhandlung verbringen, also erstand sie für James' Eltern Bücher, die sie nach seiner Aussage noch nicht besaßen. Für Primus die Geschichte seiner Lieblingsquidditchmannschaft und für Willow eine Lektüre über die größten Zaubertrankbrauer. Im Vorbeigehen entdeckte sie noch das perfekte Buch für Remus und nahm es ebenfalls mit. An der Kasse ließ sie direkt alles als Geschenk einpacken. Für Sirius wurde sie bei Qualität für Quidditch fündig und kaufte ihm ein Besenpflugeset.

Mehrmals fiel Lily auf, dass James von allen möglichen Leuten begrüßt und auch angesprochen wurde. Den einen oder anderen Namen, den James ihr nannte, hatte sie auch schon einmal gehört. Es waren Auroren, Ministeriumsangestellte, Heiler. Allen stellte James sie stolz als seine Freundin vor. Doch nie hätte Lily damit gerechnet, dass James die Person kannte, die ihn fast stürmisch umarmte, als sie sie auf dem Rückweg zum Tropfenden Kessel trafen. Eine ältere weißhaarige Dame in einem bestickten hellgrünen Umhang, die genau die Ausstrahlung hatte, die Lily schon immer im Tagespropheten bewundert hatte. Es war niemand geringeres als Potentia Silverstein, die Zaubereiministerin persönlich.

„James, wie schön dich hier zu treffen. Ich habe gedacht, wir sehen uns erst morgen.“ Ihre Stimme klang ehrlich erfreut. James kannte also die Zaubereiministerin so gut, dass sie sich Weihnachten sehen würden. Lily hätte es wissen müssen.

„Potentia, ich freue mich dich zu sehen. Ich würde dir gerne jemanden vorstellen.“ Er zog Lily zu sich. „Das ist meine Freundin, Lily Evans. Lily, das ist...“

„Ich weiß, wer sie ist.“ Sie reichte Potentia die Hand. „Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Mrs. Silverstein.“ Die ältere weißhaarige Dame lächelte gewinnend und drückte Hand fest.

„Ich freue mich auch sehr, Lily. Aber bitte nennen Sie mich Potentia. Die Freunde meines Neffen sind auch meine Freunde.“ Lily musste sich beherrschen, damit ihre Gesichtszüge nicht entgleisten. James war der Neffe der Zaubereiministerin? Was würde sie noch alles über diese Familie erfahren? Nach und nach verstand sie, was Remus damals gemeint hatte, als er sagte, dass James wohl in eine der einflussreichsten Zaubererfamilien hineingeboren worden war.

James hatte Lilys Verwirrung bemerkt und verabschiedete sich schnell von Potentia.

„Du hättest es mir sagen müssen, James“, fuhr Lily ihn an, kaum dass Potentia gegangen war.

„Was? Dass die Zaubereiministerin die Schwester meiner Mutter ist? Verdammt, Lily, du erstarrst sowieso schon vor Ehrfurcht, wenn du über meine Familie nachdenkst. Was soll ich machen? Ich bin nun mal ein Potter und meine Familie ist zufällig eine der ältesten Reinblutfamilien. Aber was ändert das an mir? Oder meinen Eltern? Haben wir dir auch nur einen Moment das Gefühl gegeben, dass unsere oder deine Herkunft eine Rolle spielt? Wir sind keine Schwarzmagier und haben auch überhaupt keine Standesdünkel. Die einzige, die ein Problem damit hat bist du. Potentia ist eine ganz normale Frau, nicht anders als du und ich. Und ja, sie ist zufällig die Zaubereiministerin, aber privat ist sie einfach nur meine Tante. Nicht mehr und nicht weniger.“ Er sah ihr eindringlich in die Augen.

„Nun lass uns erst einmal zu Sirius und Remus gehen, sie vermissen uns sicherlich schon. Heute Abend reden wir weiter.“

Wenig später kehrten sie zum Hause der Potters zurück. Remus war mit ihnen gekommen und wurde von Willow mehr als herzlich begrüßt. Lily hatte das untrügliche Gefühl, dass sowohl Sirius als auch Remus in Willow Potter eine Art Ersatzmutter sahen.

„Remus, wie schön, dass du hier bist. Ich habe Neuigkeiten für dich. Gestern kam eine Eule von Damocles Belby, es scheint, er würde Fortschritte machen.“

Remus riss ungläubig die Augen auf.

„Oh, Willow, ich kann dir gar nicht sagen, wie dankbar ich euch bin...“ Doch Willow brachte ihn mit einer simplen Geste zum Schweigen.

„Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du uns nicht danken sollst. Du weißt, du bist wie unser dritter Sohn.“ Remus errötete leicht und lächelte Willow dankbar an, dann verschwand er mit Sirius in den Garten.

Selbst Dumbledore benötigt Rat

*Hallo Ihr Lieben, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Freue mich, dass es in letzter Zeit regelmäßig ein paar Reviews pro Kapitel sind! Weiter so *gggg**

*@Kyreia: Ich weiß was du meinst. Da kommt die temperamentvolle Rothaarige durch *ggg* Verschlungen wie eine Packung Kekse. Cooles Kompliment. Freu. bei mir wäre es Schoki gewesen.*

@LittleHuba: Das freut mich! Ich versuche auch gerade wieder zu ausführlicheren Kapiteln zurückzukehren.

James denkt da einfach nicht so richtig nach, bzw. hat wohl einfach Angst, dass Lily schreiend wegläuft, wenn er mit allem auf einmal kommt.

Wenn ich die Untertöne in den Büchern so lese, würde ich Lily als recht kompliziert einschätzen. Aber sie wird uns in meiner Geschichte auch noch überraschen :-)

Oh, es gibt noch interessanteren Weihnachtsbesuch wie Potentia. :-) Und ja, der letzte Absatz spielt auf den Trank an. Aber auch da wird noch einiges kommen.

@MrsBlack: Danke für den Hinweis. Wurde sofort geändert.

Die Kapitel sind halt komplett ohne Beta. meistens lese ich sie noch einmal bevor ich sie poste, aber da sieht man leider auch nicht immer alles!

James geht ja alles andere als hausieren mit seiner Familie. Und die Verbindung Silverstein - Potter kann man nicht sofort herstellen. Die Reinblüter, zumindest einige sollten es wissen. Aber Lilys Freundinnen kennen sie auch gut genug um ihr nicht alles zu sagen, denn sonst hätte sich Lily vielleicht nie für James entschieden.

Und nun viel Spaß!

„Mum, hast du etwas Zeit für uns? Es gibt etwas, bei dem Lily und ich deinen Rat oder auch deine Meinung bräuchten.“ Lily und James waren übereingekommen, dass sie mit Willow über die Vermutung von Dumbledore sprechen wollten. Dies nahmen sie auch direkt nach ihrem Besuch in der Winkelgasse in Angriff.

„Natürlich, mein Schatz, das weißt du doch. Die Hauselfen kümmern sich gerade um das Abendessen, also habe ich jede Menge Zeit für Euch. Wollen wir in mein Büro gehen, da stört uns niemand?“

Willows Büro hätte auch in Hogwarts sein können, dachte Lily. Es ähnelte dem von Professor McGonagall und man sah eindeutig die Zugehörigkeit der Familie Potter zum Haus Gryffindor, denn es war alles in Rot und Gold gehalten. Neben einem großen Kamin gab es auch hier große, bequeme rote Sessel, einen alten Schreibtisch mit Stühlen davor und viele Bücherregale. Allerdings gab es zudem ein unglaubliches Sammelsurium an Kesseln und zwei riesige Schränke voller Zaubertrankzutaten. Lily hätte am liebsten die Gelegenheit genutzt und mit Willow gemeinsam den einen oder anderen Trank gebraut. Es gab in einer etwas abgetrennten Ecke sogar zwei voll eingerichtete Arbeitsplätze zum Brauen von Zaubertränken.

„Mum unterrichtet hin und wieder Heiler in Ausbildung in der Herstellung von Heiltränken, wenn sie Interesse daran haben.“ James hatte Lilys begeisterte, aber auch verwunderte Blicke bemerkt. Auch Willow schienen sie nicht entgangen zu sein.

„Wenn du magst, können wir uns nach Weihnachten ein paar Tränke für Fortgeschrittene anschauen?“ Lily riss die Augen auf und nickte begeistert. Sie hätte fast alles dafür gegeben, um mit solch einer Koryphäe auf dem Gebiet der Tränke zu üben.

„Aber nun setzt euch erst einmal und erzählt mir, was los ist.“

Sie nahmen in den Sesseln vor dem Kamin Platz und James schien einen Augenblick zu überlegen, wie er

beginnen sollte, bevor er sprach.

„Nun ja, seit Lily und ich unsere Gefühle füreinander beide nicht mehr ignorieren, scheint sich etwas in unseren Kräften zu verändern. Zumindest scheinen dies die Lehrer zu glauben. Albus hat uns kurz nachdem wir zusammengekommen sind in einem Gespräch darauf hingewiesen und Professor McGonagall scheint der gleichen Meinung zu sein. Albus' Theorie ist, dass wenn zwei außergewöhnliche Talente sich wirklich lieben, kann das deren Kräfte steigern. Er meinte sogar, wenn wir lernen, unsere Kräfte gemeinsam einzusetzen, könne man von uns großes erwarten.“

Willow hatte ruhig zugehört, sie schien von James' Worten nicht allzu überrascht.

„Ich habe von so etwas schon gehört. Und Albus hat tatsächlich sogar vor einigen Monaten mit mir darüber gesprochen und wollte meine Meinung dazu hören. Allerdings hat er mir nicht gesagt, dass es um meinen eigenen Sohn geht.“ Sie lächelte. „Ich habe ihm damals gesagt, dass ich denke, dass hier allerdings noch eine weitere Bedingung zutreffen muss, damit dieses Phänomen eintritt.“

Lily starrte die beiden an. Sie sprachen von Albus Dumbledore, als wäre er ein guter Freund und er schien sogar Willows Rat zu Dingen einzuholen. Wie begabt war diese Frau wirklich, wenn einer der besten Zauberer der Gegenwart sie um ihre Meinung bat?

„Was meinst du mit Bedingung?“ fragte sie schließlich.

„Ich denke, dass das entsprechende Paar wirklich füreinander bestimmt sein muss.“ James sah seine Mutter erstaunt an.

„Füreinander bestimmt?“

„Ja, sie müssen aufgrund einer Vorhersage oder Prophezeiung oder ähnlichem füreinander vorgesehen sein. Das heißt, es gibt irgendwo eine Vorhersage, die euch beide betrifft. Wobei diese Vorhersage noch nicht getroffen sein muss, es kann auch sein, dass sie erst getroffen wird.“ James schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du willst damit sagen, dass Lily und ich schon immer füreinander bestimmt waren?“ Willow nickte.

„Ja, so ähnlich könnte man es sagen. Allerdings müssen Prophezeiungen nicht unbedingt eintreten, es ist immer noch unsere eigene Entscheidung, welchen Weg wir einschlagen. Es hätte also auch genauso gut sein können, dass einer von euch beiden die Entscheidung trifft, nicht mit dem anderen leben zu wollen. Allerdings habt ihr wohl beide den Weg der Prophezeiung zu gewählt, ohne euch vielleicht selbst darüber bewusst zu sein, denn sonst würden sich eure Kräfte nicht so verstärken.“ Willow schien richtig aufgeregt. „Hat Albus noch irgendetwas dazu gesagt?“ James nickte.

„Er meinte, er will uns eine Art Privatstunden geben, damit wir lernen, unsere Kräfte gemeinsam einzusetzen.“

„Ja, das macht Sinn. Ich weiß nicht, ob ihr das wisst, aber es gibt Zauberer, die dies auch so beherrschen. Meist handelt es sich hier um Paare, die sich sehr gut kennen und sich blind vertrauen. Um die Kräfte zu bündeln, muss man allerdings sehr begabt sein, daher gibt es nur sehr wenige. Dies steigert aber nicht die Kräfte der einzelnen Zauberer, sondern bündelt nur beide Kräfte zu einer.“

„Kennst du jemanden, der dies beherrscht?“ Lilys Blick war aufmerksam auf Willow gerichtet.

„Ja, uns“, kam es von der Tür. Niemand hatte gemerkt, dass Primus eingetreten war. Er stand lässig im Türrahmen und sah seine Frau liebevoll an.

„Entschuldigt, bitte, ich wollte nicht lauschen, sondern eigentlich nur Bescheid sagen, dass das Abendessen fertig ist.“

„Gar kein Problem, Dad. Das heißt, du und Mum seid wirklich in der Lage, eure Kräfte zu bündeln?“ Primus nickte.

„Ja, das sind wir. Schon seit gefühlten Ewigkeiten. Wie ihr haben wir uns schon in Hogwarts kennen und lieben gelernt. Professor Dippet, der damalige Schulleiter, meinte, wir seien beide außerordentlich begabt. Irgendein Lehrer erwähnte damals im Unterricht, dass es die Möglichkeit der Kräftebündelung gäbe. Nach der Schulzeit haben deine Mutter und ich es immer wieder versucht und es irgendwann geschafft. Allerdings hatten wir auch ein wenig Unterstützung.“

„Albus?“ Primus nickte auf James Frage nur.

„Er ist also genau der Richtige, um euch Privatstunden zu geben. Natürlich helfen wir euch auch gerne.“ Willow sah die beiden liebevoll an. „Wir sollten mit Albus darüber sprechen. Und jetzt lasst uns zum Abendessen gehen!“

„Geht ihr doch schon mal vor. Mum, hast du noch eine Sekunde?“ bat James. Kaum hatten Lily und Primus die Tür hinter sich geschlossen, stand Willow auf und nahm ihren Sohn in die Arme.

„Ich glaube, ich weiß, was du von mir willst, mein Schatz. Natürlich kannst du ihn haben.“ Als sie sich aufrichtete glaubte James, Tränen in ihren Augen zu erkennen.

Der restliche Vorweihnachtsabend verlief relativ ereignislos, vor allem, wenn man bedachte, dass drei der vier Rumtreiber anwesend waren. Das Abendessen wurde diesmal in der Küche eingenommen und war einfach ein entspanntes Familienbeisammensein. Sie erzählten lustige Begebenheiten und lachten gemeinsam. Für Lilys Geschmack ging der Abend viel zu schnell vorbei. Irgendwann wurde es für Remus Zeit nach Hause zu gehen, allerdings wollte er in den nächsten Tagen wieder vorbeikommen.

Zauberhafte Weihnachten

Huhu, ich habe beschlossen Euch mit dem neuen Kapitel nicht lange warten zu lassen. Bin sehr beeindruckt von den vielen neuen Lesern!

Hab ich eigentlich schon verraten, dass hier bereits 18 weitere fertige Kapitel auf meinem Mac sind? ;-)

*@Mrs.Black: Ja, Neugier wollte ich wecken *ggg* Aber ich werde Euch auch noch etwas auf die Folter spannen.*

@LittleHuba: Ich werde es versuchen, vielen lieben Dank für das Kompliment.

Ich bin gespannt, ob du richtig gelegen hast, wenn es so weit ist. Aber es wird noch etwas dauern bis ich es auflöse.

@fffan: Wow, vielen Dank! Über solche Aussagen freut man sich sehr! Und ist motiviert ganz schnell neue Kapitel zu posten.

Der nächste Morgen begann für Lily mit einer Überraschung, als sie nach dem Aufstehen in die Küche trat. Am Küchentisch saß tatsächlich Professor Dumbledore und unterhielt sich angeregt mit Willow.

Als sie eintrat, sahen die Beiden auf und lächelten sie freundlich an.

„Frohe Weihnachten, Miss Evans.“ Dumbledores Augen blitzten vergnügt. Willow kam sofort auf Lily zu und nahm sie in die Arme.

„Frohe Weihnachten, Lily. Schön, dass du bei uns bist.“ Sie schien gemerkt zu haben, wie sehr Lily damit zu kämpfen hatte, das erste Weihnachten ohne ihre Eltern zu verbringen.

„Setz dich doch zu uns. Primus musste noch einmal ins Ministerium, aber wenn er zurückkommt, wollte er meine Schwester Potentia mitbringen. Ich nehme an, James hat dir erzählt, wie der Weihnachtstag bei uns traditionell abläuft?“ Ein Becher Kaffee landete vor Lily, kaum dass sie sich hingesetzt hatte. Willow nahm ihr direkt gegenüber Platz.

„Frohe Weihnachten, Willow, Professor Dumbledore.“ Sie nahm einen Schluck Kaffee. „Ich fürchte, James hat mir gar nichts dazu gesagt.“ Willow lachte.

„Nun, das ist typisch James. Langsam habe ich das Gefühl, er hat dir gar nicht viel über uns erzählt, oder? Deshalb hattest du am ersten Abend auch solche Angst, weil du eine Muggelgeborene bist, oder?“ Lily nickte leicht. Diese Frau kannte ihren Sohn wirklich gut und war noch dazu äußerst scharfsinnig.

„Nun, ich fürchte, dann wirst du dich auch wundern, warum Albus am Weihnachtsmorgen in unserer Küche sitzt“, vermutete Willow. Es war Professor Dumbledore, der sprach, noch bevor Lily irgendetwas hatte sagen können.

„James hält schließlich in der Schule auch absolutes Stillschweigen darüber. Und ich denke, das ist auch besser so. Willow und Primus sind schon lange enge Freunde von mir und daher ist James mein Patensohn“ Lily hatte gerade einen Schluck Kaffee getrunken und musste sich sehr beherrschen, um diesen nicht über den Tisch zu spucken.

„Ihr Patensohn?“ Sie wandte sich an Willow. „Albus Dumbledore James' Patenonkel, Deine Schwester die Zaubereiministerin, Primus Leiter der Aurorenabteilung, dazu dieses Haus. Kannst du mir sagen, was noch alles kommt, damit ich mich darauf vorbereiten kann? James hat es anscheinend leider vollkommen vergessen, mich über seine Familie aufzuklären.“

„Es tut mir leid, Lily, ich hatte gedacht, Albus kommt erst später, ich wollte es dir noch sagen“, hörte sie eine Stimme von der Tür. James war eingetreten und sah zerknirscht aus. „Ich dachte, es ist besser, wenn du alles scheinbarweise erfährst. Dass wir gestern Potentia getroffen haben, war leider ein dummer Zufall. Aber ich kann dir versichern, dass nun nichts mehr kommt, zumindest nicht, dass ich wüsste. Ich hoffe, du bist mir nicht allzu böse.“ Er kam direkt auf sie zu und hauchte ihr einen sanften Kuss auf den Mund. „Frohe Weihnachten.“ Lily errötete. In Gegenwart von Willow und Professor Dumbledore war ihr der Kuss mehr als

peinlich.

„Lily, du bist einfach in eine Familie mit vielen recht begabten Zauberern und Hexen geraten. Und ich würde lügen, würde ich sagen, dass du nicht perfekt zu uns passt. Schließlich versichert mit Albus seit eurem ersten Schuljahr, dass du James nicht nur in Sachen Talent absolut ebenbürtig bist. Lass dich nicht von einem Stammbaum oder Titeln beeindrucken. Keiner in dieser Familie legt wirklich Wert darauf. Wir gehen einfach unserer Berufung nach.“ Lily warf Willow einen dankbaren Blick zu.

Sirius stürmte in die Küche und entthob Lily einer Antwort.

„Frohe Weihnachten“, rief er fröhlich. „Frühstücken wir zuerst oder packen wir vorher Geschenke aus?“ Er sah so aus, als wäre dies eine der schwersten Entscheidungen seines Lebens und alle mussten Lachen. Damit war die etwas angespannte Stimmung gebrochen. Willow kümmerte sich zusammen mit den beiden Hauselfen eben um das Frühstück. Gerade als der Tisch fertig gedeckt war, kehrte auch Primus zusammen mit Potentia aus dem Ministerium zurück.

Nach dem Tod ihrer Eltern hatte Lily gedacht, nie wieder Familienidyll zu erleben und nun saß sie hier. Inmitten eines Geschenkebergs unter einem riesigen Weihnachtsbaum in der Villa der Potters und hatte das Gefühl, sie würde zur Familie gehören. Wo sie zuhause immer versucht hatte, Petunia zuliebe alles Magische zu verleugnen, gehörte hier Magie dazu wie die Luft zum Atmen. Wie konnte es auch anders sein, wenn man sich mit einigen der größten Hexen und Zauberer der Gegenwart in einem Raum aufhielt? Sie hatte ihre Eltern wirklich geliebt und vermisste sie sehr, aber hier hatte sie das erste Mal in ihrem Leben das Gefühl, außerhalb Hogwarts dazu zu gehören, verstanden zu werden. Auch wenn ihre Eltern sehr stolz auf sie waren, hatten sie doch nie verstehen können, was es hieß eine Hexe zu sein. Es war Lily immer schwer gefallen, außerhalb der Schule nur mit Sage und Morgan über die Zauberei sprechen zu können.

Hier war alles anders. Geschenke schwebten durch den Raum und wurden mithilfe von Zauberstäben ausgepackt. Zwischendurch öffnete hin und wieder jemand ein Zauber-Knallbonbon, die regelrecht explodierten und dabei blauen Dunst und weiße Mäuse ausspuckten. Die beiden Hauselfen saßen friedlich mit dem Rest der Familie unter dem Baum und erhielten ebenfalls Geschenke und immer wieder trafen Eulen ein, die Weihnachtsgrüße für die Potters brachten. Niemand störte sich daran, dass das eine oder andere Weihnachtsgeschenk sich von selbst bewegte. Lily wurde bewusst, wie sehr Petunia dies alles verabscheuen würde. Als nun die ersten Geschenke direkt in ihrem Schoß landeten, wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Sie staunte nicht schlecht über die Anzahl der Päckchen. Alle anderen hatten ihre Geschenke schon ausgepackt und James hatte sich sehr über den neuen Kompass für seinen Besen und ein Spickoskop gefreut. Lily nahm das erste in die Hand und stellte fest, dass es von Professor Dumbledore war. Sie warf ihm einen überraschten Blick zu, doch er zwinkerte ihr nur zu. Lily war zu verwundert um daran zu denken, dass sie zaubern konnte und riss das Paket einfach auf. Es enthielt zwei Bücher. „Die Märchen von Beedle dem Barden“, las Lily auf dem Einband. Dumbledore lächelte.

„Ich dachte, da du nicht in der magischen Welt aufgewachsen bist, kennst du diese Märchen sicherlich nicht. Aber du willst deinen Kindern doch später sicherlich auch Märchen aus unserer Welt vorlesen.“ Lily lief bei seinen Worten dunkelrot an. Über Kinder hatte sie wahrlich noch nie nachgedacht. Sie sah verstohlen zu James. Er sah bei den Worten seines Patenonkels kein bisschen verlegen aus. Schnell sah sie auf das zweite Buch.

„Godric´s Hollow – eine Chronik über ein wahrhaft magisches Dorf.“

„Es mag nicht so sehr bekannt sein, aber Godric´s Hollow hat viele berühmte Hexen und Zauberer hervorgebracht. Das Buch erzählt die Geschichten einiger von ihnen.“

Lily lächelte Dumbledore dankbar an.

„Vielen Dank, Professor, das sind wirklich wunderbare Geschenke. Da ich nicht wusste, dass sie kommen, habe ich nur leider nichts für sie.“ Der Professor schüttelte den Kopf.

„Ich besitze mehr als genug, mach dir keine Gedanken darüber.“

Lily machte sich an die nächsten Pakete. Sie packte eine große Auswahl an Zaubertrankzutaten aus, die Potentia ihr geschenkt hatte. Von Sirius bekam sie ebenfalls ein Buch `Zaubertränke für den Hausgebrauch` und von James' Eltern einen wunderbaren Kessel aus Silber.

„Wir dachten, den könntest du gebrauchen, denn bestimmte Zaubertränke gelingen in Silberkesseln einfach

besser.“ Lily sprang auf und umarmte der Reihe nach alle.

Schließlich war nur noch ein kleines Päckchen übrig. James' Weihnachtsgeschenk. Mit zitternden Fingern riss sie die Verpackung auf. Zum Vorschein kamen zwei wunderschöne Smaragdstecker und eine dazu passende Kette aus Weißgold mit einem kleinen runden Smaragd. Lily stockte der Atem beim Anblick der wunderschönen Schmuckstücke.

„James, das ist...“ Sie fiel ihm in die Arme. „es ist viel zu viel.“

„Gefällt es dir?“ Lily nickte nur.

„Dann ist es nicht zu viel.“

Endlich allein

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Ich versuche mein Versprechen zu halten! Und die Zahlen derer, die eine Benachrichtigung angefordert haben, ist stark gestiegen. Juhu. Bin schon gespannt, was ihr zum nächsten Kapitel sagt.

*@LittleHuba: Weihnachten war doch gerade erst *ggg* Danke für das Kompliment! Schön, dass es Dir gefällt.*

Ich hab mir schon bei den HP-Büchern gedacht, dass es eine tiefere Bindung zwischen den Potters und Dumbledore gegeben haben muss, denn er hat die Entscheidung getroffen, wo Harry wohnt, hatte den Tarnumhang, den Verließschlüssel etc.

Das mit dem Kommi ist eine gute Idee ;-)

@MrsBlack: Schön, dass er nicht fernab vom Buchcharakter ist sonst passt. Ich hoffe, das ist mir auch in späteren Kapiteln gelungen.

@Kyreia: Die Kette kommt schon von James selbst. Willow hat ihm etwas anderes gegeben.

*Dumbledore ist ja auch schrullig *ggg* Schön, dass er dir auch gefällt!!!!*

Und nun viel Spaß

James hatte einige Zeit auf Lily einreden müssen, bevor sie sein Geschenk angenommen hatte. Schließlich hatte er die Kette aus der Schachtel genommen und sie ihr einfach um den Hals gelegt. Als seine Finger ihre Haut leicht berührten, durchfuhr sie ein Kribbeln. James hakte den Verschluss zu und hauchte Lily einen Kuss auf die weiche Haut im Nacken. Was würde er dafür geben, alleine mit ihr sein zu können.

Der Rest des Weihnachtstages verging wie im Flug und es wurde Zeit für das Festessen. Die Hauselfen hatten sich selbst übertroffen und ein wunderbares Festmahl im formellen Esszimmer angerichtet. Es gab einen gefüllten Truthahn, gebackene Kartoffeln, Gemüse mit Röstzwiebeln und Preiselbeersöße. Lily hatte schon die letzten Mahlzeiten im Kreise dieser außergewöhnlichen Familie genossen, aber heute in der zusätzlichen Gesellschaft von Albus und Potentia hatte sie selbst das Gefühl aufzublühen. James nahm begeistert wahr, wie sie mit Willow und Albus über Zaubertänke fachsimpelte, von denen er noch nie gehört hatte. Danach unterhielt sie sich mit Potentia über die Rechte von Werwölfen. Als Potentia vor nunmehr zehn Jahren die Stelle als Zaubereiministerin angetreten hatte, war eine ihrer ersten Amtshandlungen die Lockerung der Werwolfgesetze gewesen. Seitdem war es Werwölfen erlaubt, zur Schule zu gehen, zu arbeiten und unerkannt in der Gesellschaft zu leben, insofern sie registriert waren und nachweisen konnten, dass sie an Vollmond keine Gefahr darstellten. Potentia hatte dafür gesorgt, dass das Ministerium zu diesem Zweck sogar Räume zur Verfügung stelle, in die sich die Betroffenen an Vollmond zurückziehen konnten. Leider nahmen bisher nur wenige dieses Angebot wahr und lebten in der normalen Gemeinschaft. Lily musste an Remus denken. Nur Potentia und Albus war es zu verdanken, dass er zur Schule gehen konnte und die Hoffnung auf ein normales Leben hatte. Ein Thema mieden sie an diesem Weihnachtsfeiertag allerdings alle.

Der nächste Tag begann mit einem ruhigen Familienfrühstück. Albus und Potentia waren am Abend jeweils beide disappariert und so waren sie beim Frühstück wieder nur noch zu fünft. Sirius wollte direkt nach dem Frühstück seinen Onkel Alphard besuchen, einen der wenigen Blacks, bei denen er noch willkommen war. Er hoffte, dort auf Andromeda, seine Lieblingscousine zu treffen, die wie er aus der Familie ausgestoßen war, da sie einen muggelstämmigen Zauberer geheiratet hatte. Sie hatten mittlerweile eine kleine fünfjährige Tochter namens Nymphadora.

Willow und Primus hingegen waren zum Abendessen bei Arthur und Molly Weasley eingeladen, die, wie

Lily erfuhr, gute Freunde und entfernte Verwandte von James' Eltern waren. Arthur arbeitete wie Primus im Ministerium, allerdings im Büro gegen den Missbrauch von Muggelartefakten. Molly war gerade mit dem vierten Kind der beiden schwanger.

„Wollt ihr mitkommen? Arthur und Molly freuen sich bestimmt.“

Lily blickte James an, doch dieser schüttelte den Kopf.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, würden wir gerne ein wenig Zeit alleine verbringen. In Hogwarts hat man dazu nicht oft die Gelegenheit.“ Lily lief bei James' Worten rot an, doch Willow und Primus nickten nur verständnisvoll.

„Oh ja, das ist wohl das Einzige, was in Hogwarts wirklich fehlt. Privatsphäre. Die haben wir auch hin und wieder schmerzlich vermisst.“ Willow lächelte bei den Erinnerungen an die Zeit in Hogwarts. „Genießt trotzdem die restliche Zeit in Hogwarts, Kinder. Danach wird alles anders sein. Und heute macht ihr euch einfach einen schönen Tag.“

„Wir besuchen Arthur und Molly bald, spätestens im Sommer. Lily sollte die beiden unbedingt kennenlernen.“

Kurz darauf disapparatierte Sirius zum Haus seines Onkels und nur wenige Stunden später brachen Willow und Primus auf zum Fuchsbau, dem Haus der Weasleys. James hatte Lily derweil gebeten, sich in aller Ruhe etwas Schönes anzuziehen. Heute wollte er das nachholen, was in Hogwarts nicht möglich war. Ein richtiges Date. Als er vor seinem Kleiderschrank stand, war er wieder einmal froh, dass seine Eltern immer dafür gesorgt hatten, dass er sich sowohl in der Zaubererwelt als auch in der Muggelwelt vollkommen unauffällig und selbstsicher bewegen konnte. Er zog einen Smoking aus dem Schrank. Nicht nur in der Zaubererwelt hatten seine Eltern Verpflichtungen. Ein Vermögen wie das der Potters ließ sich schwer geheim halten, auch nicht als Zauberer. Daher hatte seine Familie sich schon früh zur Offensive entschieden und ging auch in der Muggelwelt Geschäften nach. Dies brachte regelmäßig die Notwendigkeit mit sich, an Wohltätigkeitsveranstaltungen teilzunehmen, ein Grund warum in James' Kleiderschrank auch Muggelfestkleidung zu finden war.

In eben diesem Smoking saß er nun in einem Sessel in der Eingangshalle und wartete auf Lily. Sie konnte nicht wissen, dass er den Abend schon kurz nach ihrer Ankunft zuhause geplant hatte.

Gerade kam sie die Treppe nach unten, sie trug das Cocktailkleid von der Halloweenparty und sah genauso wunderschön aus wie bei ihrem ersten, wenn auch unfreiwilligen Date.

James half ihr in den Mantel, reichte ihr dann den Arm und mit Seit-an-Seit-Apparieren ging es nach London. Er hatte eine Seitengasse als Ankunftsort gewählt, unweit des alten gediegenen Hotels The Ritz, in dem er mit Lily zu Abend essen wollte. James kannte es von einigen Besuchen mit seinen Eltern und empfand es als perfekten Ort für ein richtiges Date. Zwei livrierte Portiers öffneten ihnen die Türen, als sie auf den Hoteleingang zutraten.

Lily hatte wieder einmal das Gefühl, in einer anderen Welt zu sein, auch wenn dies hier eindeutig ein Muggelhotel war. Dies hier lag allerdings weit außerhalb der finanziellen Mittel ihrer Eltern. Unwillkürlich fragte Lily sich, ob Petunia Zauberer wohl noch genauso hassen würde, wenn sie wüsste, wie viel Reichtum damit in einigen Fällen einherging. James geleitete sie ganz gentlemenlike in das Restaurant des Hotels, so als wäre er nicht zum ersten Mal hier. Das Abendessen war eines der besten, die Lily jemals gegessen hatte. Der Service war unaufdringlich, freundlich aber sehr aufmerksam. Zum ersten Mal in ihrem Leben trank sie Champagner.

Irgendwann ging allerdings auch das Abendessen zu Ende und James brachte sie auf dem gleichen Weg zurück, wie sie gekommen waren. Zuhause angekommen führte er sie direkt in seine Räume. Dort zog er Lily auf eines der Sofas und entzündete mit einem Schlenker seines Zauberstabs einige Kerzen im Raum. Zum ersten Mal waren sie alleine, wirklich alleine. Selbst die Hauselfen waren ausgegangen, sie wollten Verwandte besuchen. Sirius würde erst morgen zurückkehren und James' Eltern erst spät in der Nacht. Sanft küsste er Lily. Sie erwiderte den Kuss sofort und schnell wurden sie beide leidenschaftlicher. Lilys Verlangen, James zu berühren, wurde übermächtig, sie zog das Smokinghemd aus der Anzughose und schob ihre Hände darunter. Zum ersten Mal berührte sie James' nackte Brust und wollte mehr. James stöhnte auf und hob sie auf die

Arme. Wenig später ließ er sie auf sein Bett sinken. Bevor er sich zu ihr legte, entledigte er sich seines Jacketts und seines Hemdes.

„Bist du dir wirklich sicher?“ Er musste sich einfach vergewissern, dass er Lilys Zeichen richtig gedeutet hatte. Sie sah ihm tief in die Augen und nickte. Sie war sich selten einer Sache so sicher gewesen. Sie wollte endlich ganz zu James gehören. Er küsste sie erneut und musste tief durchatmen um nicht jegliche Beherrschung verlieren.

„Ich muss dir noch etwas sagen.“ James stockte kurz. „Ich habe das mit den Kerben im Bettpfosten damals ernst gemeint. Ich habe noch nie...“ Lily lächelte James verliebt an.

„Ich auch nicht.“

Der Tagesprophet

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Diesmal mit etwas vollkommen anderem, ich bin gespannt, was ihr dazu sagt.

@Ginny1990: Danke :-)

@LittleHuba: Auch die beiden haben etwas Zeit miteinander verdient :-) ich wollte es eigentlich der Fantasie der Leser überlassen. Hoffe, das ist ok.

Hm, ich glaube, was auch immer du vermutest, es kommt nicht in diesem Kapitel :-)

@Mrs.Black: Ich hoffe, du verzeihst mir das. Ist schließlich meine allererste FF. Aber du hast natürlich recht. Ich werde gleich das erste Mal rausnehmen und dann sollte das etwas besser passen. Aber schön, dass es dir trotzdem gefallen hat!

@Kyreia: Er ist ja schon Ewigkeiten in Lily verliebt. Warum sollte er da mit einer anderen schlafen? ich hab mir das zumindest immer so vorgestellt.

Das kommt einfach nur auf den Jungen an!!

So und nun wie immer: Viel Spaß!

Am nächsten Morgen wachten sie eng aneinander gekuschelt auf. Das Erlebnis der Nacht hatte sie beide tief beeindruckt und ihnen war klar, dass es sie verändert hatte. Es war, als wären sie endlich eins. Nur mühsam kamen sie an diesem Morgen aus dem Bett. Lily holte sich mittels Zauber einige Kleider aus ihrem Zimmer, wollte sie doch nicht im Cocktailkleid über den Flur laufen. Gemeinsam duschten sie und nutzen die letzten Minuten zu zweit, bevor sie schließlich zum Frühstück nach unten gingen.

Sirius war noch nicht wieder da und so saßen Willow und Primus alleine am Tisch in der Küche.

„Hattet ihr einen schönen Abend?“ fragte Willow, nachdem sie den beiden Kaffee herbeigezaubert hatte. Lily konnte es nicht verhindern und lief rot an. James kam ihr sofort zur Hilfe.

„Ja, es war wirklich sehr schön im Ritz. Das Essen war wie immer vorzüglich.“ Bevor irgendjemand etwas sagen konnte, flog eine Liefereule des Tagespropheten durch das offene Küchenfenster.

Primus steckte ihr einige Knuts in den Lederbeutel und schlug die Zeitung auf. Er las die Schlagzeile und runzelte die Stirn.

„Diese Kimmkorn, dass sie in Zeiten wie diesen nichts Besseres zu schreiben hat! Scheinbar haben sogar die Todesser Weihnachten gefeiert, wenn der Tagesprophet so etwas auf der Titelseite bringt. Ich fürchte, das wird euch nicht gefallen.“ Er reichte die Zeitung an Lily und James weiter. Auf der Titelseite prangte ein Bild der Beiden bei ihrem Besuch in der Winkelgasse. Hand in Hand liefen sie durch die Gasse. Darunter fand sich ein Bild vom gestrigen Abend, als sie gerade das Hotel betraten.

„James Potter vergeben? Wann läuten die Hochzeitsglocken?“ lautet die Schlagzeile.

„James Potter, Sohn von Primus Potter, Leiter der Aurorenabteilung, und Willow Potter, geb. Silverstein, Schwester der Zaubereiministerin, und einziger Spross einer der ältesten Reinblutfamilie wurde kurz vor Weihnachten verliebt turtelnd mit einer unbekanntenen schönen Rothaarigen in der Winkelgasse gesichtet. Nachdem sie scheinbar die letzten Weihnachtseinkäufe getätigt hatten, trafen sie dort auch auf Potentia Silverstein selbst.“

Gestern Abend konnte man das verliebte Paar sehen, als sie im edlen Hotel The Ritz in London speisten. Alle Zeichen deuten darauf hin, dass Mr. Potter seiner Angebeteten einen Heiratsantrag gemacht hat. Aus informierten Kreisen haben wir erfahren, dass es sich bei der rothaarigen Schönheit um Lily Evans handelt, eine Klassenkameradin von James Potter in Hogwarts, wo er sich gerade auf seinen Schulabschluss im

Sommer vorbereitet. Miss Evans stammt aus einer Muggelfamilie, ist Schulsprecherin und gilt neben James als Jahrgangsbeste in Hogwarts. Sie ist, wie Mr. Potter, Mitglied des Hauses Gryffindor und bei Lehrern wie Schülern sehr beliebt. Derzeit verbringt das verliebte Paar die Weihnachtsfeiertage im Anwesen der Potters in Godric's Hollow, ein weiterer Hinweis darauf, dass Mr. Potter wohl bald sein Junggesellendasein aufgeben wird. Ob Miss Evans allerdings dem Druck dieser sehr mächtigen und reichen Zaubererfamilie gewachsen ist, wollen wir dahingestellt lassen. Wir freuen uns jedenfalls auf eine Hochzeit im Sommer und wünschen dem Paar schon jetzt alles Gute.`

Willow grinste ihren Sohn an. Sie hatte über die Schultern der beiden mitgelesen.

„Willst du uns irgendetwas sagen?“ Sie warf einen Blick auf Lilys Hand. „Zumindest sehe ich keinen Verlobungsring.“ James schüttelte den Kopf.

„Dad hat Recht. Es scheint derzeit sehr ruhig zu sein, wenn diese Frau nichts anderes zu schreiben hat. Sehr verwunderlich, dass sie ausgerechnet über mich schreibt, das hat sie doch noch nie gemacht.“ Lily sagte nichts, sie starrte die Zeitung an. Sie hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit, in der Zeitung aufzutauchen. Die Art, wie über sie geschrieben wurde, schockierte sie doch etwas.

„Passiert Euch das öfter?“

„Nein, eigentlich nicht. Potentia natürlich schon, aber als Zaubereiministerin steht sie auch im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Primus kommt beruflich oft nicht um Interviews und Berichte herum. Privat lassen sie uns aber meist in Ruhe. Ab und an gibt es mal ein paar Berichte über Wohltätigkeitsveranstaltungen und dergleichen, aber meistens nichts Tragisches, im Gegenteil, denn diese Berichte helfen uns mehr Spenden zu sammeln. Wahrscheinlich wollten sie einfach mal über etwas anderes schreiben. Du solltest dir darüber nicht den Kopf zerbrechen.“ Willow lächelte immer noch. „Oder ihnen ist gerade bewusst geworden, dass James noch nie in den Klatschspalten aufgetaucht ist. Wir geben ihnen auch wenig Anlass dazu. Sie trauen sich vielleicht nicht mehr über die Blacks, Malfoys und die anderen zu schreiben. Und im Grunde steht dort ja nichts Schlimmes. Verspricht mir nur bitte, dass wir es vor der Presse erfahren, solltet ihr euch verloben.“ Willow wandte sich zum Küchentresen um mit dem Zauberstab der Kaffeemaschine einen Stups zu geben. Nachdem Kaffeepulver, Wasser und Filter ihren Weg selbstständig gefunden hatten, fing die Maschine an frischen Kaffee zu brühen.

„Was meinst du damit, dass sie sich nicht trauen, über die Blacks und Malfoys zu schreiben?“ Lily sah Willow nachdenklich an, doch es war Primus, der schließlich antwortete.

„Nun ja, auch der Tagesprophet hat wie viele Andere Angst.“ Lily verstand immer noch nicht.

„Angst wovor?“ Primus zögerte einen Moment.

„Die rassistischen und schwarzmagischen Ansichten vieler alter Zaubererfamilien sind dir als Muggelgeborene glücklicherweise größtenteils unbekannt, außer wenn du sie am eigenen Leib zu spüren bekommst. Viele der alten Familien heiraten seit Jahrhunderten untereinander, aber nicht aus Liebe sondern aus dem vollkommen absurden Grund, ihr Blut rein halten zu wollen. Wir Potters haben zwar auch einen durchweg reinblütigen Stammbaum, allerdings ist das nie mit Absicht geschehen, zumindest nicht in Willows Familie. Ich selbst stamme nun mal mütterlicherseits von den Blacks ab, was der Hauptgrund für meinen reinblütigen Stammbaum sein dürfte. Meine Eltern allerdings haben aus Liebe geheiratet. Weil sie die Ansichten der Blacks nicht teilten, haben sie sich von der Familie distanziert.“ Primus machte eine kurze Pause, bevor er weitersprach. „Seit Jahrhunderten gibt es zwei Seiten bei den Zauberern. Die ersten, die damit angefangen haben, waren wohl die Schulgründer von Hogwarts, zumindest soweit uns bekannt ist. Slytherin wollte keine Muggelgeborenen an der Schule akzeptieren, geschweige denn ausbilden. Die anderen drei Schulgründer waren der gegenteiligen Meinung und so verließ Slytherin die Schule.

Wir Potters gelten heute neben Familien wie den Weasleys, Dumbledores, Longbottoms und vielen weiteren als Blutsverräter, weil wir die Rechte von Muggelgeborenen schützen und erweitern.

Auf der anderen Seite stehen Familien wie die Malfoys, die Rosiers, die Blacks, die Lestranges und die Carrows, um nur einige zu nennen. Wie Slytherin hassen sie Muggelgeborene und waren wohl nicht ohne Grund in seinem Haus. Was aber nun nicht heißen soll, dass alle Slytherins so sind. Einige Sprösslinge dieser Familie gingen gemeinsam mit Voldemort zur Schule und gehörten zu seinen ersten Anhängern, den Vorläufern der Todesser. Heute sind sie oftmals Oberhäupter ihrer Familien und unterstützen Voldemort sowohl finanziell als auch, indem sie ihre Familienmitglieder in seinem Sinne erziehen. Natürlich ist es sehr

schwer, es ihnen nachzuweisen, sonst würden sie schon alle in Askaban sitzen. Der Tagesprophet wird sich nicht mehr trauen, über sie zu berichten, denn keiner weiß, was dann mit den entsprechenden Reportern und dem Chefredakteur passiert.“ Lily sagte einen Moment nichts und nickte dann.

„Kann man denn gar nichts gegen sie machen?“

„Doch, natürlich. Die Auroren tun ihr Bestes, um möglichst viele Todesser zu erwischen und nach Askaban zu schaffen. Aber bis heute gibt es immer nur kleine Angriffe, für die man schwer jemanden Verantwortlichen findet. Voldemort tritt nicht offen auf, auch wenn wir befürchten, dass er nur im Geheimen seine Gefolgsleute um sich schart, um irgendwann die Macht zu übernehmen. Um dies zu verhindern, hat Albus den Orden des Phönix gegründet. Wir müssen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern, dass Voldemort das Ministerium infiltriert. Denn dann hat er die Kontrolle über die Zaubererwelt.“

„Albus hat mit uns darüber gesprochen, Dad. Schon vor einiger Zeit.“ Nun war es James, der etwas sagte. Als Sohn eines Auroren kannte er diese Befürchtungen schon seit Langem. Hatte mitbekommen, wie Voldemort immer stärker wurde. Lily hing indes ihren Gedanken nach. Sie hatte die Situation wohl wie viele unterschätzt. Willow nahm wieder am Tisch Platz.

„Lily, du brauchst dir keine Gedanken darüber machen, dass du das alles nicht ernst genug genommen hast. Das tun die meisten nicht. Aber nicht, weil sie die Augen verschließen, sondern weil das meiste davon einfach nicht bekannt ist. Bisher agiert Voldemort meistens im Geheimen.“ Sie seufzte kurz. „Was den Orden des Phönix betrifft: Es ist meine absolute Horrorvorstellung, dass mein eigener Sohn und seine Freunde vielleicht kämpfen müssen.“ Man konnte die Sorge auf Willows Gesicht mehr als deutlich sehen. „Aber ich bin nicht naiv genug, zu glauben, dass wir euch vor all dem schützen und fernhalten könnten. Wenn wir nicht bald etwas unternehmen, wird es die Welt, wie wir sie kennen, so nicht mehr geben. Als Albus das erste Mal zu mir gekommen ist, habe ich vehement abgelehnt, dass er euch in den Orden aufnehmen will. Mittlerweile weiß ich allerdings, dass er Recht hat. Um zu gewinnen, brauchen wir jeden, den wir bekommen können. Auch wenn das heißt, dass wir Opfer bringen müssen.“ Ihre Stimme brach und sie brauchte einen Augenblick, bevor sie weitersprechen konnte. „Aber, und das ist äußerst wichtig, niemand von euch wird auch nur einen einzigen Einsatz für den Orden machen, bevor ihr die Schule nicht beendet habt und im Orden vernünftig ausgebildet wurdet. Das war meine Bedingung an Albus und er sieht das genauso. Für euch beide heißt das, ihr solltet, wenn ihr euch entschließt dem Orden beizutreten, die Privatstunden bei Albus nehmen. Das könnte euch im entscheidenden Moment das Leben retten.“

Silvester

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Schreibe übrigens im Moment an Kapitel 52, ihr habt also noch viel vor euch. :-)

@Kyeira: Ich habe versucht mit diesem Kapitel ein wenig "Stimmung" einzufangen. Bereitet auf die zukünftigen Kapitel vor. Der Orden des Phönix wird auch noch mehr Thema.

@fffan: Vielen lieben Dank. Ich hoffe, das nächste gefällt dir auch so gut.

Lily fragte sich noch Tage später, wie ein harmloser Zeitungsartikel sie auf so ein wirklich trauriges Thema bringen können. Allerdings hatte es auch eine gute Seite. Endlich wusste sie, was sie erwartete, wenn sie Hogwarts verließen. Eigentlich hatte sie immer vorgehabt, Heilerin zu werden, aber unter den gegebenen Umständen würde sie sich für eine Ausbildung zur Aurorin entscheiden. Sie wusste, dass dies auch das Ziel von vielen ihrer Freunde war. Nun kannte sie den Grund dafür.

Den Tag nach dem Zeitungsartikel hatte sie fast vollständig mit Willow in deren Büro verbracht. So viel wie an diesem Tag hatte sie in dem vergangenen halben Jahr nicht über Zaubersprüche gelernt. Willow war eine fantastische Lehrerin. Aber sie schien auch absolut zufrieden mit ihrer Schülerin zu sein.

„Hast du dir denn schon Gedanken gemacht, was du nach der Schule tun willst?“ fragte sie nach Beendigung ihrer Arbeit. Lily berichtete ihr von ihren neuen Plänen.

„Lily, lass mich dir einen Ratschlag geben. Du solltest dein Leben nicht anders planen, nur weil ein Verrückter machthungrig ist. Wenn es dein Wunsch ist, Heilerin zu werden, dann tu dies. St. Mungos würde dich mit Kussband nehmen, da kannst du dir sicher sein. Wenn du kämpfen willst, was ich vollkommen verstehen kann, musst du dafür nicht Aurorin werden. Ihr solltet euch auf keinen Fall eure Lebensstränge nehmen lassen, denn dann hat Voldemort schon zum Teil gewonnen. James wollte schon immer Auror werden, das liegt wohl einfach in seinen Genen. Die Familie von Primus stellt seit sechs Generationen Auroren.“ Sie lächelte wieder ihr für sie so typisches Lächeln, das dem von James so ähnelte. Überhaupt hatte diese Frau so viel Gelassenheit in sich, die Lily einfach nur bewundern konnte.

„Wenn du nach Hogwarts zurückkehrst, richtest du bitte Horace meine lieben Grüße aus und sagst ihm, dass er stolz auf sich sein kann, dass er solch eine gute Schülerin ausgebildet hat.“ Lily wurde bei Willows Worten rot.

Am Silvestermorgen trafen Morgan, Sage, Alice, Dorcas, Remus, Frank und Brandon im Hause der Potters ein. Die Potters hatten sich bereit erklärt, alle für eine Silvesterfeier zu beherbergen. Platz genug hatten sie ja. Nur Peter hatte sich wieder einmal abgesondert und verbrachte Silvester bei seiner Freundin und deren Clique. Lily freute sich sehr über Dorcas Auftauchen, es schien, als sei sie genau die Richtige für Sirius. Außerdem mochte sie die intelligente Ravenclaw. Keiner der Freunde schien sich über das Haus der Potters zu wundern, allerdings waren sie auch alle Reinblüter und wieder einmal wurde Lily bewusst, wie blind sie gewesen sein musste.

Morgan und Frank wurden sogar von James' Eltern so begrüßt, als würden sie sich seit Ewigkeiten kennen. Lily brauchte einen Moment, bis sie sich daran erinnerte, dass Frank und James ja sogar verwandt waren und auch Morgan hatte irgendwann einmal erwähnt, dass ihre und James' Eltern befreundet waren. So schloss sich also der Kreis.

Willow und Primus verabschiedeten sich kurz nach der Ankunft der Gäste, sie würden zusammen mit Albus und Potentia bei den Weasleys feiern. Bevor sie disapparierten, baten sie James, den Gästen die entsprechenden Zimmer zu zeigen. Morgan und Sage, Alice und Dorcas und Frank und Brandon würden sich jeweils eins der Gästezimmer teilen. Remus hatte, wie Lily erfuhr, bereits seit Längerem ein eigenes Zimmer bei den Potters, das er nutzen konnte, wann immer er wollte.

Lily zeigte auch Sage und Morgan in einer ruhigen Minute ihr eigenes Zimmer als Vorwand, damit sie

ungestört mit ihnen sprechen konnte.

„Wir hatten wirklich erwartet, dass wir eine Eule von dir bekommen“, Sages Stimme klang vorwurfsvoll. „Aber nichts... Deine besten Freundinnen dürfen es im Tagespropheten lesen.“

„Wovon sprichst du eigentlich?“ Lily starrte ihre Freundin verständnislos an.

„Von dem Heiratsantrag, den James dir gemacht hat“, fauchte Morgan.

Lily schüttelte den Kopf und lachte schallend.

„Ihr glaubt doch nicht allen Ernstes, was im Tagespropheten steht? James hat mir keinen Antrag gemacht. Das wäre doch wohl auch noch etwas früh, oder? Wir sind noch nicht mal ganz zwei Monate zusammen.“

„Hm, wir hatten es erst auch als Unsinn abgetan. Aber dann haben wir vorhin das Strahlen gesehen, das euch beide umgibt, so als wäre etwas Besonderes geschehen. Das war vor Weihnachten noch nicht da.“ Sage schien nachzudenken. „Ohhhh. Ich weiß was passiert ist. Ihr habt...?“

Lily wurde rot und verriet sich damit selbst.

„Wie war es?“ wollten nun beide Freundinnen wissen.

„Wunderschön, aber mehr wird nicht verraten. Das müsst ihr schon selbst herausfinden.“ Morgan und Sage kannten Lily gut genug, um zu wissen, wann sie ein Thema nicht weiter verfolgen brauchten, weil Lily ihnen sowieso nichts verraten würde.

„Ok, dann erzähl uns, wie Primus und Willow sind. Wie gefällt es dir hier?“ Morgan sah ihre Freundin neugierig an. „Ich weiß zwar, dass sie sehr nette Menschen sind, aber wie kommst du mit ihnen zurecht?“

Lily berichtete von den letzten Tagen. Ihren Ängsten und wie die Potters sich verhielten. Sie hatte gerade geendet, als es klopfte und Remus in der Tür stand. Lily sah von ihrer Freundin zu ihrem langjährigen Freund. Es schien, als ob sich etwas verändert hatte, als Remus den Raum betreten hatte.

„Ha, du wirfst mir vor, dass ich Geheimnisse habe, aber selbst erzählst du mir nichts.“ Sie fiel erst Sage um den Hals, dann Remus. „Ich freue mich so für euch. Warum habt ihr uns nichts gesagt?“

„Weil ich Remus erst dazu überreden musste, uns eine Chance zu geben. Er hatte Bedenken, du weißt schon warum.“ Lily nickte verständnisvoll, während man in Morgans Blick vollkommenes Unverständnis lesen konnte. Doch keiner ging näher darauf ein. Nun streckte auch James den Kopf durch die Tür.

„Habe ich etwas verpasst oder findet die Party nun hier oben statt? Plötzlich wart ihr alle weg.“

Die Hauselfen hatten in einem informelleren Raum im Erdgeschoss ein kleines Büffet aufgebaut. Es gab alles was das Herz begehrt. Kurz vor Mitternacht bedeutete James ihnen allen, ihre Jacken anzuziehen und ihm zu folgen. Er führte sie nach draußen, ein Stück am Haus vorbei zu einem Turm.

Lily starrte ihn an.

„Was bitte ist das?“ James lachte.

„Das ist unser eigener kleiner Astronomieturm. Einer meiner Vorfahren hat ihn gebaut. Wir nutzen ihn allerdings auch als Eulerei. Von dort oben haben wir einen fantastischen Ausblick über die Gegend.“ Lily schüttelte den Kopf. Diese Reinblüter waren schon komisch. Oben angekommen, verstand sie allerdings, was James mit der fantastischen Aussicht gemeint hatte. Godric`s Hollow und einige weitere Dörfer lagen ihnen zu Füßen. James hatte einige Flaschen Elfenwein mit nach oben gebracht und verteilte nun an jeden mit einem Schlenker seines Zauberstabs ein Glas. Nachdem sie alle etwas hatten, stellte er sich hinter Lily und zog sie in seine Arme.

„Mach dich auf ein wundervolles Feuerwerk gefasst, mein Schatz. In Godric`s Hollow leben mehr Zauberer als du denkst. Außerdem haben Remus und Sirius vorhin unsere gesamten Vorräte mit nach draußen geschleppt und wollen diese gleich abfeuern.“ Erst jetzt fiel Lily auf, dass die beiden vor dem Turm zusammen mit Frank standen und lachten. Sie waren anscheinend gar nicht mit nach oben gekommen. Die Kirchturmuhre von Godric`s Hollow schlug zwölf. James drehte Lily zu sich, so dass sie ihm in die Augen sah.

„Frohes neues Jahr, meine schöne Hexe. Auf dass es eins der schönsten in unserem Leben werden möge.“ Bevor sie etwas antworten konnte, hatte James den Kopf gesenkt und küsste sie. Lily vergaß alles. Die Umgebung, ihre Gedanken und auch James zu fragen, was er wohl damit gemeint hatte - das schönste Jahr ihres Lebens. Er löste sich erst wieder von ihr, als das Feuerwerk mit lautem Getöse begann. James hatte nicht übertrieben. Es war, als ob die Welt in allen Farben des Regenbogens strahlen würde, die Nacht wurde zu einem bunten Tag und alle Sorgen waren für kurze Zeit vergessen. Hier mussten sehr viele Zauberer leben, denn solch ein Schauspiel konnten nur die Feuerwerkskörper von Dr. Filibuster vollbringen.

Start ins neue Jahr

Sonntagabend - Zeit für ein neues Kapitel. Diesmal passiert nicht so viel, ich hoffe es gefällt euch trotzdem. Das letzte ist ja, wenn ich der Anzahl der Kommentare irgendeine Bedeutung beimesse, nicht so gut angekommen :-)

@Kyreia: Dankeschön :-) Ich hab's mir ein wenig so vorgestellt, wie das Feuerwerk von Fred & George im 5. Buch :-)

So, und nun viel Spaß!

Sie standen einfach nur dort und genossen das Feuerwerk. Sirius, Remus und Frank gaben ihr Bestes und schossen scheinbar genauso viele Raketen in die Luft wie der Rest des gesamten Dorfes, dabei jauchzten sie voller Freude. James sah etwas sehnsüchtig nach unten und Lily bedeutete ihm mit einem kurzen Nicken, dass er zu seinen Freunden gehen sollte. James verschwand mit einem breiten Grinsen. Kurz danach konnte Lily sehen, wie er mit einem Schlenker seines Zauberstabs einige Raketen in die Luft schickte. Erst nachdem die letzten Funkenregen verglüht waren gingen sie alle gemeinsam zurück zum Haus. Sirius hatte Lily in den Arm genommen und fest an sich gedrückt, kaum, dass sie vom Turm nach unten gekommen waren.

„Ich wünsche Dir ein wunderschönes neues Jahr, Rotschopf.“ Er hauchte ihr einen Kuss auf die Wange.

„James ist unglaublich glücklich und du kannst dir nicht vorstellen, wie viel mir das bedeutet“, sagte er und verschwand im Haus. Lily sah ihm einen Moment nach, bevor sie ihm folgte.

Sie feierten bis zum Morgenrauen, schließlich hatten sie sonst wenig Gelegenheit zu solchen Partys. Willow und Primus stießen irgendwann sichtlich erheitert zu ihnen und tranken noch eine Runde mit ihnen, bevor sie sich ins Bett verabschiedeten. Sage und Remus machten als erste schlapp und verschwanden nach oben. Lily blickte ihnen lächelnd hinterher und überlegte noch kurz, ob sie wohl tatsächlich in getrennten Zimmern schlafen würden. Alice und Frank waren nirgendwo zu sehen. Morgan und Brandon tanzten engumschlungen und Sirius war vollkommen in eine Unterhaltung mit Dorcas vertieft. Lily sah sich suchend nach James um, konnte ihn aber nicht entdecken. Gerade hatte er noch bei Sirius und Dorcas gestanden.

„Hey, meine Schöne.“ James war hinter sie getreten und zog sie in seine Arme. „Auch wenn es mir als Rumtreiber wiederstrebt das zu sagen, aber ich glaube, langsam wird es Zeit ins Bett zu gehen.“ Sein Atem strich warm über ihren Nacken. Lily nickte und begleitete James wie selbstverständlich in sein Zimmer. Die letzten Nächte hatten sie immer gemeinsam verbracht und sie wussten beide, wie sehr es ihnen fehlen würde, sobald sie nach Hogwarts zurückkehren würden.

Erst viele Stunden später trafen sich alle zu einem sehr verspäteten Frühstück wieder. Etwas verschlafen aber fröhlich verschlangen die Teenager das Essen und genossen die Gesellschaft von James' Eltern, die scheinbar genau wussten, wie man mit einem Haus voller junger Erwachsener umging. Danach verabschiedeten sich die Gäste und apparierten nach Hause.

James und Sirius schulterten ihre Besen und gingen hinaus in den Garten. Sie wollten sich die kalte Winterluft um die Nase wehen lassen. Lily zog sich in ihr Zimmer zurück. Sie brauchte etwas Zeit für sich und wollte in den Büchern von Dumbledore lesen. Bevor sie es sich auf dem Sofa gemütlich machte, warf sie einen Blick in den Garten. James und Sirius zogen Kreise und lachten ausgelassen.

Lily nahm die Märchen von Beedle dem Barden zur Hand und begann zu lesen. Es war das erste Mal, dass sie Märchen aus der Zaubererwelt in der Hand hielt und sie war vollkommen fasziniert.

Plötzlich stieg ein Bild in ihr hoch. Sie und James lagen in einem großen Doppelbett, in der Mitte zwischen ihnen ein kleiner Junge mit James' verstrubbeltem Haar. Er bettelte bei seiner Mutter nach einer weiteren Geschichte. Lily lächelte bei dem Gedanken daran. Ob das wohl jemals eintreten würde? Sie schlug die letzte Geschichte auf. Das Märchen von den drei Brüdern.

Ein unbesiegbare Zauberstab, ein Stein der Tote erweckt und ein Tarnumhang. Sie schüttelte ein wenig irritiert ob dieser Vorstellung den Kopf. Vielleicht kam hier auch einfach ihre Muggelerziehung durch. Sie konnte sich beim besten Willen keinen Zauberstab vorstellen, der unbesiegbare war. Und ein Stein, der Tote zum Leben erwecken sollte? Das einzige was realistisch erschien, war der Tarnumhang. Allerdings bewunderte sie den Autor für seine unglaubliche Fantasie.

Nach diesem Ausflug in das Reich der Märchen wandte sie sich realeren Dingen zu. Sie war gespannt, mehr über das Dorf herauszufinden, in dem James aufgewachsen war.

Beim Lesen in der Chronik von Godric`s Hollow erfuhr Lily, dass es zu den ältesten bekannten Zaubererdörfern in England gehörte. Es hieß, dass hier Godric Gryffindor, einer der Schulgründer Hogwarts, geboren und aufgewachsen sei. Neben der Chronik des Ortes wurden auch die Chroniken bekannter Einwohner aufgezeigt und Namen von Zauberern, die hier gelebt hatten oder noch lebten. Die letzte Liste war sehr lang. Lily war erstaunt zu lesen, dass sogar die Dumbledores aus Godric`s Hollow stammten. Auch über James' Familie und deren Verbindung zu den Peverells, einer wohl sehr alten Zaubererfamilie, und dem Ort stand einiges geschrieben. Zudem erfuhr sie, dass die Autorin eines ihrer Schulbücher in Godric`s Hollow lebte.

Es klopfte leise an der Tür und Lily sah auf, als sie sich öffnete. James trat in den Raum. Seine Haare glänzten feucht, es schien als hätte er frisch geduscht.

„Hey, Evans. Wieder mal in deinen Büchern vergraben?“ Wie immer hatte er sein übliches Grinsen im Gesicht.

„Potter, nur weil du nichts anderes im Kopf hast als Quidditch und Bücher meidest wie Knallrumpfige Kröter, bin ich nicht gleich in Büchern vergraben. Du solltest mehr lesen.“ Lilys Antwort kam prompt. Jahrelang hatten sie sich Beschimpfungen um die Ohren geworfen und ihr fiel zum ersten Mal auf, dass es ihr tatsächlich fehlte. Hatte sie es schon immer so genossen, sich mit James Potter zu kabbeln? Und war das der Grund, warum sie es jahrelang getan hatte?

„Lesen? Nein, danke, das erledigst du schon zu Genüge für uns beide.“ James kam näher. „Was liest du denn?“ Er warf einen Blick auf die Bucheinbände. „Oh, Familiengeschichte.“

Lily sah ihn an.

„Stimmt, deine Eltern sind natürlich in der Chronik von Godric`s Hollow vertreten. Sehr interessant. Allerdings ist das Buch auch schon etwas älter, scheint mir, denn über dich steht hier noch nichts.“

James schüttelte den Kopf.

„Ich meinte das andere Buch.“ Lily sah ihn verwirrt an.

„Aber das ist ein Märchenbuch.“ James setzte sich zur ihr aufs Bett.

„Nun ja, nur zum Teil. Das Märchen von den drei Brüdern hat die Bezeichnung Märchen eigentlich nicht verdient. Es wird nur so genannt, um der Zaubererwelt nicht Angst damit zu machen, dass es die Heiligtümer des Todes tatsächlich gibt. Und um die Erben der Brüder zu schützen.“

Lilys Gesichtsausdruck zeigte sehr deutlich, dass sie James für übergeschnappt hielt.

„Heiligtümer des Todes? Was soll das bitte sein? Die Gegenstände, die der Tod den Brüdern gibt? Du glaubst doch nicht wirklich an dieses Kindermärchen? Bist du verrückt geworden, Potter?

„Oh nein, Evans. Ich bin nicht verrückt. Ich glaube wirklich daran. Derjenige, der alle drei Gegenstände vereint, wird zum Gebieter des Todes und somit unsterblich.“ Lily schüttelte nur den Kopf. Das konnte er alles nicht ernst meinen.

„Ist Dir das Quidditchspiel zu Kopf gestiegen? Oder hat dir Sirius irgendwas in deinen Frühstückssaft gemischt?“

„Weder noch. Warte hier.“ James stand auf und verließ den Raum. Kurz darauf kam er mit einem Stoffbündel in der Hand wieder.

„Wenn du meinen Worten nicht glaubst, dann solltest du dem hier glauben.“ Er warf das Stoffbündel über sich und war verschwunden. Lily war sprachlos. James nahm den Umhang ab und war wieder sichtbar.

„Ich glaube es nicht...“

„Du solltest es glauben. Ich bin ein Nachfahre von Ignottus Peverell, dem Bruder, der den Tod um etwas bat, um ihm zu entkommen. Dem ursprünglichen Besitzer dieses Tarnumhangs.“

„Ich kann es einfach nicht glauben, dass so etwas existiert. Das würde ja heißen, dass auch der Elderstab

und der Stein, der die Toten erweckt, wirklich Wahrheit sind?“

„Es ist auf jeden Fall anzunehmen, dass es sie irgendwann einmal gab, allerdings sind sie seit Jahrhunderten verschollen und selbst wir als Nachfahren der Peverells haben keine Ahnung, wo sie sein könnten.“

"Nun weiß ich endlich, wieso du bei deinen ganzen Streichen so selten erwischt wurdest."

Hogwarts again

So viele neue Abonnenten, aber nur ein Review :- (Solange Euch die Geschichte noch gefällt...

Gestern habe ich das letzte Kapitel der Schulzeit beendet und auch die ersten drei nach der Schule sind schon fertig.

@Ginny: Ich versuchs :-)

Und nun viel Spaß!

Die letzten Tage im Haus der Potters vergingen wie im Flug. Lily hatte es tatsächlich geschafft, noch einmal nach London zu reisen, um nach einem Kleid für den Abschlussball zu suchen. Willow hatte darauf bestanden mitzukommen. Und sogar Potentia hatte sich freigenommen und war mit ihnen unterwegs gewesen. Tatsächlich wurden sie dann in einem kleinen Laden in der Winkelgasse fündig. Lily hatte diesen Tag unheimlich genossen. Es war fast so, als würde sie zur Familie gehören. Sie vermisste zwar nach wie vor ihre Eltern, aber Willow tat alles in ihrer Macht stehende, um Lily das Gefühl zu geben, dass sie nun ein Teil der Familie Potter war. Der Rest der Ferien wurde dann schon wieder fürs Lernen und Üben genutzt, wenn auch sehr zum Leidwesen und James und Sirius.

Beim Üben verschiedenster Zauber stellen James und Lily wieder einmal fest, dass ihre Zauber immer mächtiger zu werden schienen.

Der achte Januar und damit der Tag der Abreise kam schneller, als sie es sich zu Beginn der Ferien hatten vorstellen können. Wie auch nach den Sommerferien ging der Hogwarts-Express um elf Uhr von Gleis 9 $\frac{3}{4}$ ab. Und es herrschte auch das gleiche Chaos wie nach den Sommerferien im Hause Potter, als diesmal gleich drei Schüler in letzter Minute noch einige Sachen zusammen suchten, bevor sie gemeinsam zum Bahnhof King's Cross apparierten. Auf dem Bahnsteig herrschte wie immer ein Gewusel aus Eltern, Schülern, Koffern und den verschiedenen Lauten der magischen Haustiere. Auch Amber maute nervös in ihrem Korb. Sie hatte sich wie Lily im Anwesen der Potters wie zuhause gefühlt und es fiel ihr sichtlich schwer, sich von der Weitläufigkeit zu verabschieden.

Sie waren scheinbar gerade rechtzeitig gekommen, denn der Hogwarts-Express piff schon zum ersten Mal. Willow zog Lily in ihre Arme.

„Lily, ich habe mich sehr gefreut, dass du über Weihnachten unser Gast warst. Ich hoffe, wenn du das nächste Mal kommst, kannst du es als dein Zuhause betrachten. Und wenn irgendetwas ist, schick uns eine Eule“, sagte sie so leise, dass nur Lily es hören konnte. Lily lächelte sie dankbar an.

„Danke für alles, Willow. Ich habe mich auch schon dieses Mal wie Zuhause gefühlt.“

„Ich wollte schon immer eine Tochter. Wusstest du das?“ Primus zog sie ebenfalls in die Arme. Dann umarmten James und Sirius ihre Eltern und es wurde Zeit in den Zug zu steigen.

Auf dem Weg dorthin stieß Lily beinahe mit Severus Snape zusammen, wobei er ein Buch fallen ließ.

Sie hob es auf und wollte es ihm reichen, doch er hob nur den Zauberstab und riss es ihr mit einem Zauberspruch aus der Hand. Wütend funkelte er sie an und verschwand im Zug.

Kaum hatten Lily, James und Sirius ebenfalls den Zug betreten, kamen ihnen Evan Rosier und Rabastan Lestrage, zwei Siebtklässler aus Slytherin entgegen. Lily musste unwillkürlich an Primus' Worte über deren Familien denken.

„Potter, ich dachte du und deine Familie könntet nicht tiefer sinken. Blutsverräter seid ihr ja schon immer gewesen. Habt zusammen mit dem Verräter hinter dir das ehrwürdige Haus der Blacks beschmutzt. Aber dass du jetzt noch mit einem Schlammbhut zusammen bist und sie sogar heiraten willst...“ Rosier schüttelte angewidert den Kopf. Lily spürte, dass James alle Beherrschung zusammennehmen musste, um Rosier nicht einen Fluch auf den Hals zu hetzen. Aus einem Abteil hinter Rosier und Lestrage streckten nun zwei weitere

Slytherins den Kopf in den Gang. Es waren Severus und Regulus Black, der jüngere Bruder von Sirius. Lily wusste nicht viel über ihn, nur dass er in Slytherin war. Sie hatte Sirius noch nie mit ihm in Hogwarts reden sehen. Auch jetzt starrte er seinen Bruder nur an. Severus und Regulus kamen nun aus ihrem Abteil und warfen einen Blick auf die gezogenen Zauberstäbe von James und Sirius.

„Braucht ihr Hilfe?“ fragte Severus seine beiden Klassenkameraden und bedachte die Gryffindors mit einem kalten Blick. Lily riss erschrocken die Augen auf.

„Severus, nein, das kann nicht dein Ernst sein. Nicht du!“ Ihre Stimme klang leicht hysterisch. Auch wenn sie seit fast zwei Jahren kaum miteinander geredet hatten, hatte Lily nie gewollt, dass Severus sich für diese Seite entschied.

„Sprich mich nicht an, Schlammlut“ zischte Snape wütend. „Und nun solltet ihr gehen, bevor euch etwas passiert.“ Lily zitterte und spürte James' unterdrückte Wut.

„Snape, wag es nicht, so mit Lily zu sprechen. Und für eure Drohungen gegen die Schulsprecher ziehe ich dir und deinem Freund Rosier jeweils fünfzig Punkte ab. Und nun solltet ihr in euer Abteil verschwinden, bevor ich mit Professor Dumbledore ein ernstes Wort über eure weitere Schullaufbahn sprechen muss.“ Snape lachte jedoch nur höhnisch.

„Und du glaubst, der Dunkle Lord interessiert sich für Schulabschlüsse?“ Immer noch lachend verzogen sich die Slytherins in Richtung ihres Abteils. Doch die drei Gryffindors wussten sehr deutlich, was das zu bedeuten hatte. Voldemort hatte angefangen, Anhänger innerhalb Hogwarts um sich zu scharen.

Sie machten sich auf die Suche nach ihren restlichen Freunden, nachdem sie übereinstimmend beschlossen hatten, den anderen erst einmal nichts davon zu berichten. Sie wollten nicht unnötig Unsicherheit stiften. Auf dem Weg zum `Stammabteil` der Rumtreiber wurden Lily und James angestarrt und Lily konnte fast die Blicke auf ihrer linken Hand spüren.

„Ich hätte dir wohl wirklich einen Antrag machen sollen“, flüsterte James ihr ins Ohr, als sie das Abteil betraten. Lily stockte der Atem, auch wenn sie immer noch von Severus' Verhalten schockiert war. Dachte er wirklich darüber nach? Unwillkürlich schlichen sich Bilder von ihr und James vor dem Traualter in den Kopf.

„Nur damit die Klatschtanten etwas zu reden haben?“ James grinste nur und Lily verstand die Welt nicht mehr.

Die restliche Fahrt verbrachten sie damit, sich über die letzte Woche ihrer Weihnachtsferien auszutauschen. Zwischendurch machten Lily und James ihre Kontrollgänge durch den Zug. Die Slytherins ließen sich glücklicherweise nicht mehr blicken. Als es dämmerte, erreichte der Hogwarts-Express schließlich Hogsmeade. Wie immer standen die Kutschen bereit, doch Lily brauchte einen Augenblick, bevor sie einsteigen konnte. Dies war also tatsächlich ihre letzte Ankunft in Hogwarts. Das letzte Mal, dass sie mit diesen Kutschen zum Schloss fahren würden. Sie musste hart schlucken, um die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken. James schien gespürt zu haben, dass sie ihn brauchte und nahm ihre Hand.

„Wusstest Du, dass ich bei unserer letzten Ankunft hier stand und mir fest vorgenommen habe, dich in diesem Schuljahr endlich für mich zu gewinnen?“ Lily musste bei seinen Worten lächeln.

„Und du hast es tatsächlich geschafft.“

„Mir geht es genauso wie dir. Der Gedanke, nicht mehr nach Hogwarts zurückzukehren, bricht mir jetzt schon das Herz. Hier habe ich Brüder gefunden und meine große Liebe. Aber ich denke auch an die Zeit danach, Lily.“ Er atmete tief ein und sah zum Schloss hoch. Dann zog er Lily zur letzten Kutsche. Alle anderen hatten den Bahnsteig schon lange verlassen.

„Genau vor dieser Zeit danach habe ich Angst, James. Du hast eine Familie, einen klaren Berufswunsch, ein Zuhause. Du weißt wo du hingehörst.“ Lily seufzte. Das Schloss kam immer näher. „Ich dagegen weiß nicht, wie es nach der Schule für mich weitergeht. Ich habe keine Wohnung, keine Eltern mehr. Und auch keine klare Vorstellung, was ich genau nach der Schule machen will.“ James legte Lily einen Finger unter das Kinn, so dass sie ihm direkt in die Augen blickte.

„Ich verspreche dir, bevor dieses Schuljahr zu Ende geht, wirst du genau wissen, wo du hingehörst“, sagte er sanft.

„Was meinst du damit?“ In diesem Moment hielt die Kutsche rumpelnd vor dem Schloss und James wurde einer Antwort enthoben.

Ernüchterung

Die letzten Tage bin ich irgendwie weder zum Schreiben noch zum Lesen gekommen, aber heute poste ich Euch zumindest ein neues Kapitel.

Wo sind denn eigentlich meine ganzen anderen Leser? Würde mich über Kommiss freuen!!

*@Ginny1990: Hm, schauen wir mal, ob die Pläne so klar sind :-)
Danke, das letzte mochte ich auch sehr.*

*@LittleHuba: Wow, ein langer Kommi! Klasse!!
Schön, dass es dir gefällt und du immer liest. Das freut mich.
Das Band zwischen Lily und James wird auch in den nächsten Kapiteln noch eine starke Rolle spielen.
Ja, und Snape, leider muss auch Lily lernen, dass er nicht mehr der ist, der er mal war.
Ich fürchte auf die Antwort von James mußt du noch ein wenig warten.*

So, und nun viel Spaß!

Am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien saßen die meisten Hogwartschüler gähmend an ihren Haustischen. Viele hatten noch bis in die Nacht die Erlebnisse der Weihnachtsferien ausgetauscht und waren dementsprechend müde. Auch die Freunde hatten nach dem Abendessen noch lange im Gemeinschaftsraum gesessen und waren gemeinsam zum Frühstück erschienen. James wollte sich gerade Kürbissaft einschenken, als Albus mit dem Tagespropheten eintraf. Der Gryffindor hatte ihn schon seit Langem abonniert, um zu erfahren, was außerhalb der Schule vor sich ging.

Auch andere Schüler erhielten zu diesem Zeitpunkt ihre Ausgaben und plötzlich wurde es totenstill in der Großen Halle. Auch James starrte entgeistert auf das Titelblatt. Wirklich sprechen konnte er nicht. Sirius war schließlich der erste, der James ansprach.

„Was ist passiert? Sag uns, was passiert ist!“ James schluckte kurz.

„Es gab Angriffe. Die Todesser haben gestern drei muggelstämmige Hexen und Zauberer mit ihren gesamten Familien angegriffen und getötet. Es gibt mehr als dreißig Tote, darunter acht Kinder. Sie haben sogar die Eltern und die Familie der Schwester einer Hexe komplett ausgelöscht.“ Lily konnte ein Aufschluchzen nicht unterdrücken.

„Der Tagesprophet schreibt, dass diese Hexen offen im Widerstand gegen Voldemort waren und sie deshalb getötet wurden. Er wollte ein Exempel statuieren, um andere abzuschrecken“, fuhr James fort. Er tauschte Blicke mit seinen Freunden aus. Allen stand das gleiche Entsetzen in die Gesichter geschrieben. Aber noch etwas anderes konnte er sehen: Entschlossenheit. Keiner der Freunde würde von dem Wunsch, dem Orden beizutreten, Abstand nehmen. Nur Peter wimmerte ängstlich und die Entschlossenheit der Anderen fehlte seinem Blick vollständig.

„Es hat begonnen.“ Sirius fasste sich als Erster. James nickte und warf einen Blick zum Tisch der Slytherins. Es war der einzige Tisch, wo noch gelacht wurde. Rosier und LeStrange machten ihre üblichen Scherze und sahen so gut gelaunt aus wie selten. Selbst Snape hatte ein süffisantes Grinsen im Gesicht. James bedeutete Lily und Sirius wortlos, zum Slytherin-Tisch hinüberzusehen.

„Nun wissen wir es leider eindeutig.“ Lily erbleichte bei seinen Worten, wusste aber, dass er Recht hatte.

Plötzlich stand Dumbledore mit ernstem Gesicht auf dem Podium des Lehrtisches. Keiner hatte mitbekommen, dass er die Große Halle betreten hatte.

„Liebe Schüler, leider beginnen wir diesen ersten Schultag mit grauenhaften Nachrichten.“

Wie Sie sicherlich gerade alle gelesen haben, gab es gestern furchtbare Angriffe auf einige muggelstämmige Hexen und Zauberer. Dies bedeutet für die gesamte Zaubererwelt eine große Tragödie bisher unbekanntem Ausmaßes. Lassen Sie mich Ihnen dennoch versichern, dass nach unserem derzeitigen Wissenstand keiner der Schüler oder Schülerinnen von Hogwarts von diesem Unglück betroffen ist.“ Ein erleichtertes Seufzen ging bei diesen Worten durch die Reihen der Schüler.

„Wir werden die Schutzmaßnahmen der Schule umgehend verstärken und das Ministerium hat bereits einige Auroren geschickt, die um das Schulgelände patrouillieren. Es gibt somit derzeit keinen sichereren Ort als Hogwarts und für Sie im Moment nichts Wichtigeres, als Ihre Ausbildung fortzusetzen“, fuhr Dumbledore nach einer kurzen Pause fort. „Wir werden schnellstmöglich Eulen an alle Eltern senden, um ihnen zu versichern, dass Hogwarts absolut sicher ist. Sie alle möchte ich bitten, den heutigen Unterricht so gut wie möglich hinter sich zu bringen. Sollten Sie Sorgen oder Nöte haben, sprechen Sie bitte einen der Lehrer darauf an. Man wird Ihnen bestmöglich zur Seite stehen. Allen muggelstämmigen Schülern möchte ich versichern, dass das Ministerium alles unternimmt, um ihren Eltern die nötige Sicherheit zu garantieren.“

Dumbledores Worte erzielten den gewünschten Effekt, viele Schüler beruhigten sich relativ schnell.

Der Schultag begann für die Freunde mit einer Doppelstunde Zaubertränke. Professor Slughorn schien sich der Ereignisse des Morgens sehr deutlich bewusst zu sein und ließ die Siebtklässler zur Ablenkung einen starken Liebestrank brauen. Mit Begeisterung bewunderte er dabei Lilys neuen Kessel.

„Miss Evans, wie ich gehört habe, durften sie über Weihnachten zu Gast im Hause der wohl besten Zaubertrankbrauerin sein, die ich je kennengelernt habe. Ich hoffe, Willow hat sich die Zeit für ein paar private Unterrichtseinheiten genommen?“ Als Lily nickte, wurde sein Lächeln noch breiter.

„Seit Jahren versuche ich, sie dafür zu gewinnen, hin und wieder ein paar Unterrichtsstunden über Heiltränke in Hogwarts zu halten. Aber bescheiden wie sie ist, lehnt sie dies immer mit der Begründung ab, ich könne das genauso gut.“ Er schüttelte immer noch lächelnd den Kopf. „Außer bei Ihnen, Miss Evans habe ich niemals eine solch absolute Begabung für Zaubertränke gesehen, nicht einmal der junge Snape kann hier mithalten. Ich hoffe sehr, sie entscheiden sich für eine Karriere als Lehrerin, Miss Evans. Ich brauche irgendwann einen Nachfolger.“ Lily starrte ihren Professor an. Lehrerin. Darüber hatte sie nie nachgedacht. Warum eigentlich nicht? Wieder einmal wünschte sie sich, Eltern zu haben, mit denen sie über ihre Berufswahl sprechen konnte. Aber selbst wenn ihre Eltern noch leben würden, hätten sie ihr bei der Wahl eines magischen Berufs auch nicht weiterhelfen können. Hätten sie doch keine Ahnung, was diese Berufe in der Zaubererwelt bedeuteten.

Gegen Ende der Stunde hatten nur Lily, James und Remus einen akzeptablen Liebestrank brauen können. Über Lilys und James' Trank geriet der Professor wieder ins Schwärmen.

„Miss Evans, Mr. Potter, ich werde morgen Abend eine kleine Neujahrsparty geben. Ich würde mich freuen, wenn sie dabei wären.“ Sie nahmen die Einladung dankend an, bevor sie den Raum in Richtung der nächsten Unterrichtsstunde verließen.

Professor Flitwick hingegen ließ sich von den Ereignissen des Morgens überhaupt nicht stören und zog sein normales Unterrichtspensum durch. Die Schüler ächzten unter dem neuen Zauberspruch, den sie anwenden sollten, natürlich wie immer ungesagt. Es handelte sich um einen Zauber, mit dem man alles magisch verkleinern konnte. Als James und Lily es wieder einmal relativ zu Beginn schafften, diesen Zauber auszuführen, schien Professor Flitwick zwar vollkommen überrascht, sagte aber kein Wort. Es schien, als hätten sich einige der Lehrer mittlerweile daran gewöhnt, dass es keinen Zauber gab, den die beiden Schulsprecher nicht innerhalb kürzester Zeit beherrschten.

Verteidigung gegen die dunklen Künste wurde wie immer mit Spannung erwartet, daran änderte auch die gedrückte Stimmung nichts. Professor Dumbledore ließ sie zu Beginn der Stunde den Patronus-Zauber wiederholen, auch wenn sie diesen schon im November als Thema abgeschlossen hatten. Diesmal schämte sich Lily überhaupt nicht dafür, dass ihr Patronus dem von James ähnelte. Nach dem Quidditch-Spiel und dem Artikel im Tagespropheten wusste sowieso die ganze Schule, dass die beiden ein Paar waren.

„Gut, sehr gut. Nachdem nun alle von Ihnen einen gestaltlichen Patronus beherrschen, wollen wir uns einer neuen Herausforderung widmen. Etwas, das den meisten von Ihnen vollkommen unbekannt sein dürfte und noch komplizierter ist als ein gestaltlicher Patronus. Nun, da Voldemorts Anhänger offen auftreten, halte ich

es für die Pflicht dieser Schule, Ihnen auch beizubringen, wie sie Hilfe rufen oder vor gefährlichen Situationen warnen können. Dazu habe ich heute einen der Auroren, die vor der Schule postiert sind, gebeten, uns behilflich zu sein.“

Kingsley Shacklebolt

Und wieder ein neues Kapitel. Ich schreibe übrigens gerade das Kapitel über die Hochzeit der beiden und wenn ich euch jetzt die Kapitelnummer verraten würde, wüsstet ihr, wie lange ihr euch noch gedulden müsst :-)

@MrsBlack: Oh, ein Review. Vielen Dank! Hab schon gedacht, dass letzte Kapitel wäre nicht so gut angekommen.

Ich denke doch, dass es interessant wird :-)

So, und nun wie immer: Viel Spaß!

Ein beeindruckender dunkelhäutiger Zauberer mit einem kahlrasierten Kopf betrat den Raum. Sein Umhang war leuchtend blau und mit vielen bunten Stickereien besetzt.

Als er an James vorbei nach vorne zu Dumbledore ging, zwinkerte er ihm kurz zu.

„Ich möchte Ihnen Kingsley Shacklebolt vorstellen. Er hat die Aurorenausbildung im letzten Sommer abgeschlossen und gilt als eines der größten Talente des Aurorenbüros. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum er schon nach gerade einmal zwei Monaten zum Assistenten von Mr. Potter, dem Leiter des Aurorenbüros, befördert wurde. Der ein oder andere von ihnen kennt Mr. Shacklebolt vielleicht noch, er ist ja schließlich nur ein paar Jahre älter als Sie selbst.“ Dumbledore machte eine kleine Pause und lächelte Kingsley freundlich an.

„Mr. Shacklebolt beherrschte als erster seines Jahrgangs den Patronus-Zauber, daher ist er genau der Richtige, um uns heute behilflich zu sein. Er wird nun vor die Schule gehen und uns einen Zauber zeigen, der so weiß und gut ist, dass er selbst alle Abwehrzauber von Hogwarts durchbrechen kann.“

Kingsley verließ den Raum, ohne auch nur ein einziges Wort zu sagen. Dumbledore fuhr mit seinen Erklärungen fort.

„Der Zauber kann auch nicht von jedem angewendet werden. Zauberer, die den dunklen Künsten verfallen sind, haben keine Möglichkeit, diesen Zauber auszuführen. Allerdings ist es auch kein sicheres Erkennungszeichen für einen schwarzen Zauberer, wenn jemand diesen Zauber nicht ausführen kann, denn hierzu gehört ein großes Maß an Begabung und Talent. Wie auch der Patronus ist es kein Prüfungsstoff.“

In diesem Moment flog eine helle Lichtkugel in das Klassenzimmer und verwandelte sich in einen strahlenden Luchs-Patronus, der anmutig durch den Raum trottete. Plötzlich öffnete die elegante Katze das Maul und man konnte eine tiefe beruhigende Stimme hören.

„Ich bin Kingsley Shacklebolt, Auror im Ministerium für Magie und grüße Euch, Schüler des Hauses Gryffindor.“ Die meisten der Schüler starrten den Patronus an, der sich langsam wieder in Luft auflöste.

„Wie Ihr soeben gesehen habt, gibt es die Möglichkeit, mit einem Patronus Botschaften zu übermitteln. Der Patronus kann nicht abgefangen werden und nur der Empfänger der Botschaft kann diese hören. Dieser Zauber wird alleine durch die Kraft der Gedanken gesteuert. Während ihr den Patronus hervorbringt müsst ihr zudem fest an den Empfänger eurer Nachricht und die Nachricht selbst denken.“ Dumbledore legte erneut eine kurze Pause ein. „Ihr müsst Euch also gleichzeitig auf drei wichtige Dinge konzentrieren und das im schlimmsten Fall in einer Kampfsituation Das fällt sogar den bestausgebildeten Zauberern nicht wirklich leicht. Trotzdem möchte ich es mit Ihnen versuchen. Bitte stellen sie sich erneut in einer Reihe auf und versuchen Sie mit Hilfe ihres Patronus Mr. Shacklebolt einen Gruß zurück zu senden. Sobald es alle von Ihnen zweimal versucht haben, werde ich ihn wieder hereinbitten und wir werden sehen, wer ihm tatsächlich eine Nachricht übermitteln konnte.“

Die Schüler arbeiteten hochkonzentriert an der Patronus-Kommunikation. Etwas frustrierend dabei war, dass niemand wusste, ob die Versuche von Erfolg gekrönt waren oder nicht. Sie konnten zwar größtenteils sehen, dass ihr Patronus den Raum verließ, aber schon das war nicht bei allen der Fall.

Nach mehr als einer Stunde hob Dumbledore schließlich seinen eigenen Zauberstab und sein eigener

Patronus, ein wunderschöner Phönix, flog durch eines der geschlossenen Fenster nach draußen. Kurz darauf betrat Kingsley Shacklebolt erneut das Klassenzimmer. Die Kenntnis seiner magischen Fähigkeiten machte seine Erscheinung noch beeindruckender. Professor Dumbledore bat ihn, zu verraten, welche Nachrichten er erhalten hatte.

„Nun, ich habe jeweils eine Nachricht erhalten von Mr. Remus Lupin und Miss Alice Fenwick.“ Kingsleys tiefe Stimme erklang im Klassenzimmer. James zuckte zusammen. Lily und er hatten es nicht geschafft? „Miss Lily Evans und Mr. James Potter hingegen haben es tatsächlich geschafft mir sogar zwei Grüße zu entsenden.“ Kingsley lächelte James an. „Ich bin sehr beeindruckt James, Du machst Deinem Vater alle Ehre.“

Professor Dumbledore hatte bei Kingsleys Worten unwillkürlich die Augenbrauen leicht nach oben gezogen. James hätte zu gerne gewusst, was sein Patenonkel soeben dachte. Er hätte allerdings nicht erwartet, dass er es kurz darauf auch tatsächlich erfahren würde.

Die Stunde war beendet und die Schüler verließen den Klassenraum aufgereggt plappernd. Es schien, als hätte es Dumbledore tatsächlich geschafft, sie von den grauenhaften Ereignissen abzulenken.

„Miss Evans, Mr. Potter, würden Sie bitte mit in mein Büro kommen“, bat Professor Dumbledore, bevor die beiden den Raum ebenfalls verlassen konnte. Also folgten sie ihm in sein Büro.

„Bertie Botts Bohnen“, sagte der Professor, als sie an dem Wasserspeier ankamen, der den Weg zu seinem Büro bewachte. James hatte das Büro des Schuldirektors schon immer geliebt. Die ungewöhnlichen Gerätschaften, die vielen Bücher und Fawkes, der Phönix, auf seiner Stange machten dieses Büro zu etwas Besonderem. Der Schulleiter bat die beiden, vor seinem Schreibtisch Platz zu nehmen und rief dann eine Hauselfe mit Tee herbei.

„Angesichts der neuen Ereignisse wollte ich mit Euch über die Privatstunden sprechen, die ich Euch angeboten hatte“, sagte er, nachdem die Hauselfe den Tee serviert hatte. „Eure Kräfte steigern sich in einem Ausmaß, das selbst ich nicht für möglich gehalten habe.“ Er runzelte die Stirn und wirkte sehr ernst. „Ich sage Euch ganz ehrlich, dass ich niemanden, aber wirklich niemanden kenne, der die Patronus-Kommunikation im ersten Versuch geschafft hätte. Nicht einmal ich habe das geschafft und ich habe den Zauber erfunden. Es im zweiten Versuch zu schaffen zeugt schon von großem Talent. Ich fürchte allerdings, dass auch Voldemort bald auf Eure Kräfte aufmerksam werden wird und so groß diese auch sein mögen, seid ihr doch immer noch nicht voll ausgebildet. Die meisten hochrangigen Auroren mit spezieller Erfahrung in Duellen hätten gegen Voldemort keine Chance.“

James sah seinem Patenonkel in dessen blaue Augen.

„Du nimmst also an, dass Voldemort uns angreifen wird?“ Lily zuckte bei James' Worten zusammen.

Albus schien einen Augenblick nachzudenken, bevor er weitersprach.

„Ich bin mir sicher, dass er in Euch eine Bedrohung sehen wird. Ihr seid die ersten, deren Talent seinem eigenen nahe kommt oder es sogar übertrifft. Dich, James, würde er wohl liebend gerne in seinen Reihen haben. Reinblut, hochtalentiert und aus einflussreicher Familie. Allerdings wird er es aufgrund eben dieser Familie derzeit nicht wagen, dich anzuwerben.“ Sein besorgter Blick wanderte zu Lily. „Lily, so leid es mir tut, du verkörperst alles, was Voldemort hasst. Sollte er jemals an die Macht kommen, Merlin bewahre uns davor, wird er sicherlich verstärkt Jagd auf Muggelstämmige machen. Dein Talent wird er nicht tolerieren können, also wird er wohl versuchen, dich zu töten.“ Er sah die Angst in Lilys Augen und hob begütigend die Hand. „Aber das werde ich nicht zulassen. Lasst mich Euch beibringen, wie ihr Eure Kräfte bündeln könnt. Damit wird und kann er nicht rechnen, solange ihr mit niemanden darüber sprecht, dem ihr nicht absolut vertraut. Das ist sehr wichtig, denn es ist zu befürchten, dass er mittlerweile auch in Hogwarts die ersten Spione hat.“

„Du meinst also, wenn wir unsere Kräfte bündeln können, können wir gegen ihn bestehen?“

„Lily, ich hoffe, nicht nur bestehen. Ich hoffe sogar, dass ihr ihn eines Tages besiegen könnt.“

Willensstärke

*Hm, irgendwie werden die Kommis immer weniger :-(
Trotzdem hier ein neues Kapitel. Ich hoffe, es gefällt Euch!*

@MrsBlack: Ich mochte Kingsley schon in den Büchern total gerne, da fand ich, er braucht bei mir auch eine Rolle :-)

Zu dem Thema kommt zumindest noch ein wenig, auch wenn es nicht um ihr "normales Talent" geht"

Lily und James starrten Albus an. Sie Voldemort besiegen? Das konnte er nicht ernst meinen.

„Es tut mir leid, ich hätte euch das vielleicht schonender beibringen sollen. Allerdings haben mir die gestrigen Ereignisse keine Wahl gelassen.“ Dumbledore klang ehrlich betrübt. „Wir müssen davon ausgehen, dass Voldemort mächtiger wird. Je mächtiger er wird, um so mehr werden Angst vor ihm haben und sich ihm aus reiner Angst anschließen. Angst ist sein mächtigstes Werkzeug. Hier in Hogwarts seid ihr und die anderen Schüler geschützt. Allerdings müsst ihr den Schutz in wenigen Monaten hinter euch lassen. Und wenn ihr dem Orden beitretet, will ich, dass ihr bestmöglich vorbereitet seid.“ Es sah die Beiden erwartungsvoll an. Lily und James tauschten kurz einen Blick.

„Wir würden uns freuen, wenn du uns Privatstunden geben könntest“, sagte James schließlich. Albus wirkte erleichtert.

„Gut, sehr gut. Ich möchte euch darauf hinweisen, dass es nicht so einfach ist, die Kräfte von zwei Zauberern zu bündeln, wie es sich im ersten Moment anhört. Dazu ist eine tiefe Verbindung der beiden Zauberer notwendig, dies kann entweder eine wahre Liebe oder eine sehr starke Freundschaft sein. Beide Zauberer oder Hexen sollten einander blind vertrauen und sich ebenbürtig sein. Außerdem sollten sie Respekt vor dem Talent des Anderen haben.“ Albus stand auf und bedeutete den beiden, ihm zu folgen. „Verzweifelt nicht, wenn es lange dauert, bis es euch gelingt. Viele begabte Zauberer sind daran gescheitert. Allerdings, und ich gehe davon aus, Willow hat mit euch darüber gesprochen, nehmen wir an, dass ihr füreinander bestimmt seid, denn nur dies würde die Steigerung eurer Kräfte erklären. Obwohl ich dies zum ersten Mal erleben darf, denke ich, dass es damit für euch leichter werden wird.“ Lily und James folgten den Worten ihres Professors interessiert.

„Ich würde gerne direkt anfangen mit euch zu üben. Wichtig ist, dass ihr beide lernt, mit Okklumentik euren Geist gegen Eindringen von außen abzuschirmen, damit ihr euch in den betreffenden Situationen auf euch selbst und den jeweils anderen konzentrieren könnt und auf keinen Fall beeinflusst werdet. Ich nehme an, keiner von euch beiden hat sich bisher mit Okklumentik auseinandergesetzt?“ Sie schüttelten gleichzeitig den Kopf und Dumbledore lächelte.

„Das macht nichts, ich bin mir sicher, ihr werdet es schnell lernen. Schließlich habt ihr beide den Ruf, wie soll ich es nennen, etwas stur zu sein. Und Willenskraft ist bei der Okklumentik alles was zählt.

Ich werde nun versuchen, in eure Gedanken einzudringen und ihr solltet euer möglichstes tun, um genau dies zu verhindern. Bereit? In Ordnung, dann fangen wir mit James an.“ Dumbledore hob den Zauberstab. „Legilimens.“

James schossen augenblicklich Erinnerungen durch den Kopf, Erinnerungen die er lieber für sich behalten hätte. Lilys erste Abfuhr und wie er sich dabei gefühlt hatte, der erste Kuss im Korridor, das Gespräch am See, das Date im Schulsprecherraum. Nein, das ist privat. Konzentrier dich, rief er sich ins Gedächtnis. Du darfst auf keinen Fall zulassen, dass Albus die Erinnerungen an den zweiten Weihnachtsfeiertag sieht. Dann war es plötzlich vorbei und er sah in das strahlende Gesicht seines Patenonkels.

„Sehr gut, James. Ich habe doch gesagt, es dürfte dir leicht fallen. Für den ersten Versuch war das fantastisch. Aber wir sollten dies so oft üben, bis du deinen Geist so verschließen kannst, dass du gar nicht erst angreifbar bist.“ Er wandte sich an Lily. „Und nun zu dir. Legilimens.“

Lily konzentrierte sich fest darauf, keine Gedanken zuzulassen. Sie hatte die Okklumentik immer sehr spannend gefunden und hatte einiges darüber gelesen. Sie unterdrückte alle Gefühle und schien erfolgreich

damit zu sein, wenn sie Dumbledores Gesichtsausdruck richtig deutete. Er senkte den Zauberstab.

„Meine Güte, Lily. Welch eine Standhaftigkeit. Aber die hat James ja auch lange zu spüren bekommen.“ Albus gluckste fröhlich. „Das erleichtert unsere Arbeit natürlich ungemein. Wir müssen nicht mehr an den Grundlagen der Okklumentik arbeiten, sondern können uns bei unserem nächsten Zusammentreffen direkt auf die schwierigen Sachen konzentrieren. Allerdings ist die Okklumentik nur ein Teil unserer Arbeit. Ihr müsst lernen, eine Beschwörungsformel genau zur gleichen Zeit zu sprechen. Zudem müsst ihr es wollen, die Kräfte zu bündeln und fest daran denken, während der Zauber ausgeführt wird. Habt ihr soweit Fragen?“ Sowohl Lily als auch James schüttelten den Kopf.

„Gut. Wir sollten uns am Anfang damit beschäftigen, das Timing hinzubekommen, also das Sprechen einer Beschwörungsformel zum genau gleichen Zeitpunkt. Ich würde sagen, wir versuchen es mit etwas ganz simplem wie dem Lumos ok? Dann zählt gemeinsam von Drei herunter und führt dann den Zauber aus.“

Lily und James hoben die Zauberstäbe und auf ein Zeichen begannen sie herunterzuzählen.

„Drei, Zwei, Eins. Lumos.“ Sie schafften es tatsächlich, den Zauber fast gleichzeitig auszuführen, aber beim zweiten Versuch war Lily etwas zu schnell. Albus ließ sie fast eine Stunde weiterüben, bis sie es tatsächlich schafften, den Zauber zeitgleich auszuführen.

„In Ordnung, das war wirklich sehr gut! Für heute ist es genug. Ich werde euch schnellstmöglich Bescheid sagen, wann die nächste Einheit stattfinden kann.“

Kurz darauf fanden sich Lily und James vor dem Wasserspeier wieder und machten sich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Dort trafen sie nur Remus und Sirius an, die es sich auf ihrem Lieblingssofa vor dem Kamin bequem gemacht hatten und in ihren Zaubertrankbüchern lasen.

„Du und ein Buch, Tatze?“ James musste sich ein Lachen verkneifen, als er Sirius sah, der versuchte, sich auf sein Buch zu konzentrieren. Dabei hing er mehr auf dem Sofa als dass er saß.

„Mensch, Krone, was soll ich machen? Du bist ja für keinen Scherz mehr zu haben, also muss ich mir eine neue Möglichkeit suchen, meinen ausgeprägten Intellekt zu beschäftigen.“

„Du hast Recht, mein Freund. Wir haben schon seit Ewigkeiten nichts mehr angestellt, das sollten wir ändern.“ Sirius schien so überrascht von den Worten seines Freundes, dass er vom Sofa fiel. Nun konnte James sich das Lachen nicht mehr verkneifen und die Anspannung der Unterrichtseinheit fiel schlagartig von ihm ab. Remus senkte sein Buch und warf Lily einen Blick zu, der soviel zu heißen schien, wie `Und damit ist die ruhige Zeit vorbei.`

Sirius richtete sich auf.

„Hast du schon eine Idee, Krone?“ James schüttelte den Kopf.

„Es wird uns auf jeden Fall etwas einfallen, da bin ich mir sicher, Tatze.“ Er wandte sich an Remus.

„Du irgendwelche Ideen, Moony?“ Remus sah seine beiden Freunde an und zog seine Augenbrauen nach oben.

„Selbst wenn ich Ideen hätte, würde ich sie euch nicht verraten. Du bist Schulsprecher, Krone!“

Die drei Freunde schienen vollkommen vergessen zu haben, dass Lily neben ihnen stand. Sie räusperte sich.

„Remus hat Recht, James. Du bist Schulsprecher und solltest keinen Unsinn mehr anstellen.“ Sie versuchte, ihren Freund möglichst streng anzuschauen. „Und würde mir einer von Euch bitte endlich verraten, was es mit diesen Spitznamen auf sich hat? Das frage ich mich nämlich schon seit Jahren.“

Nun war es Sirius, der erstaunt die Augenbrauen nach oben riss und seinen `Bruder` anstarrte.

„Du hast es ihr nicht gesagt? Warum nicht?“ James zuckte gleichmütig die Schultern, doch bevor er etwas sagen konnte, hatte Lily das Wort ergriffen.

„Was gesagt?“ Ihre Stimme klang fordernd, doch James ließ sich nicht beeindrucken.

„Ich wollte erst mit dir reden, ob es für dich überhaupt in Ordnung ist, wenn ich es ihr sage.“ Sirius schüttelte leicht den Kopf.

„Ich vertraue Lily.“ Mehr brauchte James nicht zu wissen.

„Kommt mit. Du auch, Remus.“

Die hochwohlgeborenen Herren Moony, Tatze und Krone

Oh, das waren ja nicht viele Kommiss beim letzten Kapitel. Hat es Euch nicht gefallen? Hier ist auf jeden Fall ein neues.

@MrsBlack: Hab schon gedacht, ich poste ein neues Kapitel ohne auch nur einen Kommi für das letzte. Aber dann kam doch noch Deiner. Danke dafür :-)

Ich glaube, der Titel meines Kapitels verrät schon alles.

So, und nun viel Spaß.

Sie verließen zu viert den Gemeinschaftsraum und James überlegte einen Moment. Es war helllichter Nachmittag und damit kamen die Ländereien nicht in Frage, trotz der eisigen Temperaturen und des hohen Schnees waren zu viele Schüler draußen. Eigentlich blieb nur der Schulsprecherraum und auf diesen steuerte er nun zu.

„Nimbus.“ Lily und James hatten vor Weihnachten noch das Passwort geändert. Im Schulsprecherraum bedeute James den anderen Platz zu nehmen. Er selbst setzte sich direkt neben Lily.

„Soweit ich weiß, kennst du die Wahrheit über Remus `pelziges Problem`, oder?“ Remus zuckte bei James Worten nicht einmal mehr zusammen. Das war einmal anders gewesen. James konnte sich noch sehr gut daran erinnern, wie zurückgezogen und manchmal auch ängstlich Remus in den ersten Schuljahren gewesen war. Lily nickte.

„Gut, das macht die Sache etwas einfacher. Wie viel weißt du über Werwölfe?“

„Nun, das was wir hier gelernt haben, zudem habe ich noch ein wenig in der Bibliothek über Werwölfe nachgelesen, nachdem ich erkannt habe, was mit Remus ist.“ Sie warf ihrem guten Freund einen freundlichen Blick zu, der sagen sollte, dass ihr vollkommen egal war, was er war und es sie nur interessierte wer er war. „Neben den Merkmalen eines Werwolfs, weiß ich dass er nach der Verwandlung keine Kontrolle mehr über sich hat. Er erkennt einfach nicht mehr, dass er ein menschliches Wesen ist. Weder Freund noch Feind kann er unterscheiden. Für jeden Menschen, der ihm zu nahe kommt, besteht höchste Gefahr. Werwölfe, die versuchen ihre Instinkte zu unterdrücken erleiden Höllenqualen und verletzen sich oft selbst. Noch Tage nach der Verwandlung geht es ihnen oft schlecht. Sie sind schwach, weil die Verwandlung schmerzhaft und sehr kräftezehrend ist. Ein Heilmittel gibt es bis heute nicht. Aber ich weiß nicht genau, was dies mit euren Spitznamen zu tun hat.“

„Dazu kommen wir gleich. Wäre Dumbledore nicht Schulleiter und hätte Potentia nicht die Gesetze geändert, hätte Remus niemals zur Schule gehen können. Für ihn wurde die heulende Hütte gebaut. Dort hin kann er sich für die Verwandlungen zurückziehen. Madam Pomffrey bringt ihn dort hin und sperrt ihn dort ein, damit er keine Gefahr darstellt. Wir haben damals recht schnell gemerkt, dass Remus immer zu Vollmond kränklicher wurde, die Vollmondnacht nie im Schlafsaal verbrachte und auch danach einige Tage nicht er selbst war. Außerdem hatte er danach immer viele Wunden. Obwohl wir seine Freunde waren, hatte er Angst sich uns anzuvertrauen. Im zweiten Jahr konnte er es allerdings nicht mehr vor uns verstecken. Danach haben wir, Sirius, Peter und ich, uns überlegt, wie wir Remus das Leben leichter machen können. Nun ja, und das ist der Grund für unsere Spitznamen.“ Lily sah ihn verwirrt an. Sie konnte es auch bisher nicht verstanden haben.

James stand auf und Sirius folgte ihm in die Mitte des Raumes. Bevor Lily auch nur fragen konnte, was dies zu bedeuten hatte, standen plötzlich ein ausgewachsener stolzer Hirsch und ein riesiger schwarzer zotteliger Hund im Raum. Genauso schnell wie sie erschienen waren, verwandelten sie sich aber auch wieder zurück in James und Sirius. Lily hatte die Augen weit aufgerissen.

„Animagi! Wie konnte ich nur so blöd sein. Natürlich. Krone und Tatze. Und Peter alias Wurmschwanz ist dann was?“

„Eine Ratte“, sagte Remus leise. Lily starrte die beiden Freunde immer noch entgeistert an.

„Wie bei Merlins Bart habt ihr das geschafft? Das ist höchste Verwandlungskunst. McGonagall hat gesagt, sie hätte dafür fünfzehn Jahre gebraucht.“ Zu James Erleichterung schien Lily nicht sauer, sondern einfach nur beeindruckt zu sein.

„Wir haben geübt, drei Jahre lang. James mit seiner Begabung für Verwandlungen war der Erste, der es geschafft hat. Danach hat er mir geholfen. Seitdem stehen James und ich Remus bei. Peter hat etwas länger gebraucht, aber ein halbes Jahr nach uns war er dann auch soweit“, meldete sich nun auch Sirius zu Wort. James schwieg.

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie sauer ich anfangs war. Sie begeben sich für mich in diese Gefahr. Wenn sie erwischt werden, denn natürlich sind sie nicht registriert, könnten sie sogar nach Askaban kommen. Sie haben es mir erst gesagt, nachdem sie sich verwandeln konnten. Ich wollte sie davon abhalten, an Vollmond bei mir zu sein, damit sie sich nicht noch mehr in Gefahr bringen, aber schon in der ersten Vollmondnacht spürte ich eine Veränderung in meinem Verhalten als Werwolf. Wenn sie bei mir waren, litt ich weniger und fügte mir weniger Verletzungen zu. Sie taten mir so gut und ich war zu egoistisch sie wegzuschicken.“ Remus hatte leise gesprochen, alle spürten wie schwer es ihm fiel seine Gedanken dazu überhaupt zu teilen.

„Moony, du bist nicht egoistisch. Hör auf so von dir zu reden. Du hast viele Qualen erliden müssen und niemand hat ein wenig Glück mehr verdient wie du“, brach James nun sein Schweigen, dann wandte er sich an Lily.

„Werwölfe greifen keine Tiere an, sie stellen nur für Menschen eine Gefahr da. Trotzdem war es anfangs etwas schwierig, denn Remus musste sich erst an uns gewöhnen. Doch als er uns schließlich als sein Rudel akzeptierte, konnten wir kleinere und später auch größere Ausflüge mit ihm über die Ländereien unternehmen, was dazu führte, dass er sich immer weniger selbst verletzte.“

„Ich stelle immer mehr fest, wie sehr ich mich anfangs in euch getäuscht habe. Ich dachte, du und Sirius seid verwöhnte, arrogante und selbtherrliche Prinzen, die nichts anderes im Kopf hatten, als Quidditch und andere Leute zu verhexen. Jahrelang habe ich mich gefragt, warum Remus euch immer verteidigte und eurer Freund war. Mit jedem Tag an dem ich euch besser kennenlerne, verstehe ich warum. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es allzu viele Menschen gibt, die für einen Freund das alles in Kauf nehmen würden.“ Sie ging auf James und Sirius zu und schlang ihre Arme um die Beiden. „Ich bin stolz auf euch und froh, euch meine Freunde nennen zu dürfen.“ Sie löste sich und setzte sich wieder zu Remus auf das Sofa. James sah seine Freundin überrascht an.

„Du bist nicht sauer, weil wir so viele Regeln gebrochen haben?“

„Wie kann ich sauer sein, wenn ihr es nur gemacht habt, um einem Freund beizustehen? Keiner von euch beiden hat dies gemacht um anderen Leid zuzufügen oder einen Vorteil für sich selbst daraus zu ziehen.“ Lily grinste. „So, und jetzt will ich mir eure Animagi-Gestalten genauer ansehen und vor Allem wissen, wie ihr das gemacht habt!“

Das Medaillon

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel! Sorry, letzte Woche war etwas stressig.

@MrsBlack: Vielen lieben Dank für Deine Kommi. Auch in Lily steckt in gewissem Masse ein Rumtreiber ;-)

Der Rest des Januars brachte für die Siebtklässler Berge von Hausaufgaben, die sie teils bis in Nachtstunden beschäftigten. Dazu kamen für Lily und James die Pflichten als Schulsprecher und regelmäßige Unterrichtseinheiten bei Dumbledore. Das nächste Quidditchmatch für die Gryffindors, diesmal gegen Slytherin, stand für den dritten Samstag im Februar an und nachdem Ravenclaw gegen Hufflepuff verloren hatte und Ravenclaw wiederum Slytherin besiegt hatte, waren die Chancen für Gryffindor auf den Quidditchpokal alles andere als schlecht. An den wenigen freien Abenden ließ James seine Mannschaft daher so oft es ging trainieren, egal ob es regnete, stürmte oder schneite. Regelmäßig schlichen matschverschmierte Gryffindor-Teammitglieder durch das Schloss, in der Hoffnung, nicht vom schülerhassenden Hausmeister Filch und seiner fiesen Katze Mrs. Norris erwischt zu werden.

So näherte sich der Januar seinem Ende und Lilys Geburtstag stand vor der Tür. Lily hatte ihren Freunden verboten, eine Party zu schmeißen oder auch sonst etwas Ungewöhnliches zu planen. Im Angesicht der ständig neuen Todes- und Vermisstenmeldungen, die man mittlerweile fast täglich im Tagespropheten lesen konnte, war ihr nicht wirklich zum Feiern zu Mute. Immer mehr Schüler wurden von der Schule genommen und die Reihen an den Haustischen lichteten sich. Nicht so bei den Siebtklässlern. Keiner der volljährigen Schüler wäre auf die Idee gekommen, die Schule zu verlassen, nirgendwo konnten sie wirklich sicherer sein als hier, vor den wachsamen Augen von Dumbledore. Allerdings waren die meisten Schüler, die Hogwarts hatten verlassen müssen, muggelstämmig. Ihre Eltern hatten Angst und versuchten, sich von der Zaubererwelt zurückzuziehen. Viele verließen sogar Großbritannien.

Lily wurde an ihrem Geburtstag ungewöhnlich früh und ohne einen erkennbaren Grund wach. Sie versuchte eine Weile, wieder einzuschlafen, gab dann aber auf und warf einen Blick auf den Geschenkeberg vor ihrem Bett. Sie hatte in diesem Jahr nicht wirklich mit vielen Geschenken gerechnet und die Anzahl der bunt verpackten Pakete irritierte sie. Sie ließ die Pakete mit einem Schlenker ihres Zauberstabs aufs Bett schweben und mit einem weiteren entzündete sie ein Licht. Schnell zog sie die Vorhänge ihres Himmelbettes zu, um ihre Freundinnen nicht zu wecken. Die ersten Päckchen waren von Sage, Morgan und Remus und enthielten eine Sammlung von Lilys Lieblingssüßigkeiten aus dem Honigtopf. Sirius hatte Lily ein Set zur Reinigung und Pflege ihres Zauberstabs geschenkt. Doch der Stapel der Geschenke schien kein Ende zu nehmen. Lily packte ein weiteres auf und zur ihrer Überraschung enthielt es neben einer Karte jede Menge Bücher. Sie klappte die Karte auf.

„Liebe Lily,

wir wünschen Dir alles Liebe zu Deinem achtzehnten Geburtstag. In unserer Welt bist Du ja bereits seit letztem Jahr volljährig, aber es ist ein alter Brauch, dass man Hexen zu ihrem siebzehnten Geburtstag jede Menge praktische Bücher schenkt, um sie auf das Leben nach der Schule vorzubereiten. Da Du ja nicht aus einer Zauberfamilie stammst, waren wir uns recht sicher, dass dies bei Dir nicht der Fall war. Auch wenn das Ganze etwas altmodisch ist, wollen wir Dir diese trotzdem gerne schenken, denn sie sind sicherlich sehr nützlich.

Wir wissen, dass es in der Muggelwelt bis heute Streitigkeiten gibt, ob Frauen an den Herd und nach Hause gehören und diese Bücher könnten natürlich den Eindruck erwecken, dass wir auch so denken. Aber wir gehen davon aus, dass Du uns in den Weihnachtsferien gut genug kennengelernt hast, um zu wissen, dass wir es auf keinen Fall unterstützen würden, wenn ein talentiertes Mädchen wie Du ihre Kräfte nicht entsprechend nutzen würde. Die Bücher sollen einzig und allein dem Zweck dienen, Dir Wissen anzueignen, das in Hogwarts nicht gelehrt wird und das unserer Meinung nach alle jungen Hexen und Zauberer irgendwann beherrschen sollten. James hat übrigens zu seinem siebzehnten Geburtstag ein ähnliches Paket bekommen, neben der Armbanduhr, die man jungen Zauberern zu Ihrer Volljährigkeit schenkt.

Neben den Büchern möchten wir Dir auch etwas Persönliches schenken. Das beiliegende Medaillon hat einmal Primus' Mutter gehört und ist ein altes Erbstück. Wir erkennen so viel von ihr in Dir wieder und bitten Dich, es anzunehmen und zu tragen. Bitte betrachte es als unser Willkommensgeschenk in der Familie.

Du hast uns tief beeindruckt, Lily, und wir hoffen sehr, dass wir Dich nach dem Abschluss in unserem Haus willkommen heißen dürfen.

Alles Liebe

Willow und Primus“

Lily starrte auf die Karte. Willow und Primus, tief beeindruckt von einer unausgebildeten Hexe wie ihr? Und was hatte es mit dem Medaillon auf sich? Betrachte es als Willkommensgeschenk in der Familie. Lily musste kurz schlucken, sie war gerührt, wirklich gerührt. Schnell nahm sie die Bücher in die Hand, um sich abzulenken. „Großes Selbsthilfebuch für Zauberer, Festessen in einer Minute – Das ist Hexerei, Heilers Helferlein, Magie beim Backen“ las Lily. Nein, sie würde diese Bücher auf keinen Fall falsch verstehen. Es waren hilfreiche Bücher für Magie im Alltag. Sie legte sie beiseite und griff nach einem kleinen Kästchen, welches sie zuerst gar nicht wahrgenommen hatte. Lily klappte das Kästchen auf und zum Vorschein kam das besagte Medaillon. Es schien aus Gold zu sein, hatte wunderschöne Verzierungen und in der Mitte war ein Smaragd eingearbeitet. Lily lächelte bei der Erinnerung an James' Weihnachtsgeschenk. Die Potters schienen Smaragde zu mögen. Sie drehte das Medaillon auf die Rückseite und entdeckte eine Gravur. „Der letzte Feind, der besiegt wird, ist der Tod“, war dort in das Gold eingraviert. Es klang wunderschön, aber auch sehr traurig. Das Medaillon war unglaublich schön und wahrscheinlich sehr alt. Sie legte es sich um den Hals und hatte das Gefühl, dass es dort genau richtig war. Es fühlte sich einen Moment warm an, als es ihre nackte Haut berührte.

Immer noch warteten Päckchen darauf, ausgepackt zu werden und so nahm sie das nächste zur Hand. Wieder verriet ihr eine Karte den Absender. Potentia! Die Zaubereiministerin hatte sich die Zeit genommen, ihr, Lily, ein Geburtstagsgeschenk zu schicken? Lily wickelte das Papier ab und zum Vorschein kam ein weiteres Buch. Dabei handelte sich um eine schwer zu bekommende Ausgabe eines alten Zaubertrankbuchs, über das sie an Weihnachten mit Potentia gesprochen hatte.

Das nächste Päckchen enthielt eine Packung Bertie Botts Bohnen von Hagrid und schließlich blieb nur noch ein letztes Paket. Lily öffnete es und wieder war es ein Buch. Sie lächelte, ihre Leidenschaft für Bücher war wohl mehr als offensichtlich. Sie nahm das Buch in die Hand und starrte den Titel an. Das konnte unmöglich sein. Eine Erstausgabe von Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte. Lily konnte erahnen, wie wertvoll diese war. Allerdings berührte sie nicht der Wert des Buches sondern die Mühe, die sich der Schenkende gemacht hatte. Die Weihnachtsgeschichte war schon seit Lilys frühesten Kindheit ihr Lieblingsbuch und Erstausgaben waren unglaublich schwer zu bekommen. Sie suchte nach einem Hinweis, wer ihr das Buch geschenkt hatte und fand ihn schließlich auf der ersten Buchseite.

„Mein Rotschopf, ich habe Dich in den vergangenen Jahren jedes Weihnachten mit diesem Buch in der Hand durch die Schule laufen sehen. Deiner Liebe zu dieser Geschichte kann nur eine Erstausgabe gerecht werden. Ich hoffe, es gefällt Dir. In Liebe Dein James“

Bevor sie weiter über James' unglaubliches Geschenk grübeln konnte, wurden die Vorhänge beiseite gerissen und ihre besten Freundinnen fielen ihr um den Hals.

„Herzlichen Glückwunsch“, riefen sie wie aus einem Mund und Lily musste lächeln. Das war definitiv kein schlechter Geburtstag. Etwas Wehmut überkam sie nur, weil sie von Petunia nicht einmal eine Karte bekommen hatte. Auch beim Frühstück setzte sich der durchaus gute Tag fort. Erstmals seit Anfang Januar gab es keine neuen Schreckensmeldungen im Tagespropheten. Die Rumtreiber waren kurz nach den Mädchen am Haustisch aufgetaucht und Lily hatte sich bei allen, aber natürlich besonders bei James, für die wundervollen Geschenke bedankt.

Auf dem Weg zu Verwandlung fiel James' Blick auf das Medaillon.

„Das kommt mir äußerst bekannt vor.“ Er lächelte. „Ich würde fast meinen, meine Eltern haben Dir das Medaillon meiner Großmutter geschenkt. Ich hätte es mir denken können.“

Lily sah ihn verwirrt an.

„Wieso hättest du es dir denken können?“

„Nun ja, Dorea Black war dir ziemlich ähnlich. Stur, intelligent, freundlich, mutig und absolut loyal.“

Zudem hatte sie eine Begabung für Zaubertränke, dunkelrote Haare und grüne Augen. Wie alle Potter-Frauen.“ James grinste breit und betrat den Klassenraum. Zurück ließ er eine sprachlose Lily.

Protego

Hallo zusammen, ich dachte ich gebe Euch zu Ostern und diesem blöden Wetter noch ein neues Kapitel. In Hogwarts ist es auf jeden Fall schon mal Frühling.

Schade, irgendwie scheint Euch die Geschichte im Moment nicht so zu gefallen? Ein paar haben die Benachrichtigungen abgestellt und kaum noch Reviews :- (Wenn ihr mir sagt, was Euch nicht gefällt, kann ich auch was ändern.

@MrsBlack: Ich weiß auch nicht so genau, was los ist. :- (Habe beim letzten Kapitel drei Leser verloren, aber es sind eigentlich immer noch viele. Na ja.

Dorea Black hat einen Charlus Potter geheiratet und in meiner Geschichte sind dies die Eltern von Primus Potter.

Willow ist eine geborene Silverstein wie ihre Schwester Potentia. Ganz genaues zu den Familienverhältnissen kommt in einigen Kapiteln. Versprochen!

Hoffentlich hat Deiner Tochter das Kapitel auch gefallen!

Die Kapitel haben übrigens immer um die 1200 Wörter. Dafür versuche ich öfter zu posten.

So, und nun viel Spaß!

Der Frühling erhielt Einzug in Hogwarts und mit ihm gewannen die Gryffindors haushoch gegen Slytherin – zur Freude fast aller Häuser, denn damit sanken die Chancen für Slytherin, den Quidditchpokal zu gewinnen, auf Null. Gryffindor hatte zwei Spiele gewonnen und Slytherin nur noch ein einziges vor sich. Mit dem Frühling kamen auch die Geburtstage von Remus und James, die im Gegensatz zu Lilys Geburtstag ausgiebig gefeiert wurden. Da es etwas ruhiger um Voldemort, oder wie ihn der Tagesprophet mittlerweile nannte Du-weißt-schon-wer oder Der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, konnten sie James' Geburtstag sogar in den Drei Besen feiern. Doch mit dem Frühling rückten auch die Prüfungen näher. Allen Siebtklässlern wurde immer deutlicher bewusst, dass es nur noch zweieinhalb Monate bis dahin waren. Und nur noch etwas mehr als drei Monate, bevor sie Hogwarts verlassen würden. Doch niemand hatte Zeit melancholisch zu werden. Neben den Hausaufgaben mussten sie nun auch noch den Stoff der letzten sieben Jahre wiederholen und es gab kaum noch freie Zeit für die Siebtklässler. Lily und James hatten dazu noch regelmäßige Termine mit dem Organisationskomitee für den Abschlussball, der direkt nach der Zeugnisausgabe stattfinden würde. Zu dem Abschlussball waren neben den Schülern der siebten Klasse auch deren Eltern geladen.

Das Training bei Dumbledore lief für das Schulsprecherpaar glänzend, immerhin fand es auch zwei Mal die Woche statt. Mittlerweile waren sie in Okklumentik perfekt, wenngleich es auch je nach Tagesform einige Rückschläge gegeben hatte, und schafften es ohne anzuzählen, gleichzeitig schwierige Zauber auszuführen. Es war ein Samstagabend, an dem sie sich auf den Weg zum Schulleiter machten zu einer weiteren Unterrichtseinheit. Albus erwartete sie bereits in seinem Büro. Wie immer saß er lächelnd hinter seinem Schreibtisch und erhob sich, als sie eintraten.

„Schön, Euch zu sehen. Ich würde sagen, wir fangen direkt an. Ihr habt im Moment wenig Zeit bei all den Prüfungsvorbereitungen. Holt Eure Zauberstäbe hervor. Als Beschwörungsformel für heute schlage ich den Protego vor. Ein Zauber, der Euch, im richtigen Moment ausgeführt, das Leben retten kann.“ Er sah seine beiden Schützlinge an. „Bereit?“

Lily und James hoben die Zauberstäbe und wie auf ein geheimes Kommando riefen sie beide gleichzeitig: „Protego.“

Was dann geschah, hatte niemand im Raum erwartet. Die Zauber brachen nicht einzeln aus den Zauberstäben heraus, sondern es war, als würden sie sich vereinigen. Der Raum wurde von hellem blauen Licht erfüllt. Die Kraft der Zauber war so groß, dass Lily und James zurückgeschleudert wurden. Sie rappelten sich allerdings sofort wieder auf und starrten Dumbledore an.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich dies eines Tages erleben würde, es ist beeindruckend. Zutiefst beeindruckend. Es sieht so aus, als würde unser vieles Training langsam Erfolg zeigen“, murmelte dieser schließlich in seinen langen Bart. Noch immer schüttelte er leicht den Kopf.

„Wie fühlt es sich an?“ Neugierig blickte er abwechselnd Lily und James in die Augen.

„Mächtig. Unglaublich mächtig.“ James war immer noch vollkommen überwältigt von dem gerade Geschehenen.

„Mächtig ist gar kein Ausdruck. Ich habe nie etwas Vergleichbares gefühlt.“ Auch Lily war tief bewegt.

„Es ist als ob man eins wäre. Ich konnte fühlen, was er fühlt, hören, was er hört und denken, was er denkt.“ Dumbledore sah Lily überrascht an.

„Ihr habt also nicht nur die Kräfte vereinigt, sondern einen Moment lang auch Euren Geist. Das ist unglaublich.“ Er schien einen Moment nachzudenken. „Vielleicht können wir das nutzen, wenn ihr es schafft, diese Kräfte zu beherrschen. Unser monatelanges Training scheint sich auszuzahlen. Und nun, direkt ein weiterer Versuch.“

Die beiden jungen Zauberer hoben erneut ihre Stäbe.

„Protego.“ Wieder erstrahlte der Raum blau und die Kraft war kaum beherrschbar. Doch dieses Mal waren sie vorbereitet. Sie schafften es, den Zauber zu halten und einen perfekten Schutzschild um sich zu legen. Dumbledore reagierte schnell und schoss einen Entwaffnungszauber auf die beiden, der sie einzeln sicherlich sofort entwaffnet hätte. Doch nun prallte sogar der Fluch eines der mächtigsten Zauberer aller Zeiten einfach an ihrem Schutzschild ab und schlug hinter Dumbledore ein. Er hatte sich gerade noch wegducken können. Glas klirrte und Scherben rieselten zu Boden. Es hatte ein Fenster getroffen. Das schien den Schulleiter allerdings überhaupt nicht zu stören. Er bedeutete Lily und James, ihren Zauber zu beenden und strahlte dabei.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabs reparierte er das Fenster ohne hinzusehen.

„Das ist wirklich unglaublich. Die Kräfte bündeln sich nicht nur, sie werden durch die Vereinigung auch noch stärker. Ich bin sehr gespannt, wie dies sich auf Eure Alltagszauber auswirkt. Aber für heute soll dies genügen. Es ist anstrengend genug.“

Er bat sie, einen Moment Platz zu nehmen und sie sprachen noch etwas über den Ball und die bevorstehenden Prüfungen. Dann waren sie entlassen.

„Es ist schön heute Abend. Wollen wir noch eine Runde um den See gehen?“ schlug James vor, als sie vor dem Wasserspeier standen. Zwar hatten sie noch jede Menge zu lernen, aber jetzt war ihm der Sinn nach etwas Zweisamkeit.

„Das ist eine sehr gute Idee“, stimmte Lily zu und wenig später verließen sie das Schloss.

Draußen war es bereits dunkel und die Sterne erhellten ihnen den Weg hinunter zum See. James nahm Lilys Hand und hatte das Gefühl ihr noch näher zu sein als sonst. Näher sogar als am zweiten Weihnachtsfeiertag.

„Es verbindet uns, oder?“ sprach Lily schließlich das aus, was er empfand. James nickte nur und sie gingen eine Weile einfach nur schweigend nebeneinander her. Doch keiner der beiden hatte das Gefühl, dass dieses Schweigen sie trennen würde, im Gegenteil. Es war der friedlichste Moment, den die beiden seit Langem erlebten.

Doch leider war ihnen nicht mehr als dieser Moment vergönnt, denn auf dem Rückweg ins Schloss standen plötzlich Severus Snape, Rabastan Lestrage, Evan Rosier und Regulus Black vor ihnen und versperrten ihnen den Weg.

„Immer noch nicht genug Angst, um endlich zu verschwinden, Schlammbhut?“ Lestrage grinste Lily höhnisch an. „Ich hätte dich für schlauer gehalten.“

Lily konnte spüren, dass James vor Wut zitterte, doch glücklicherweise hatte er in den letzten Monaten gelernt, sich zu beherrschen. Auch die Stunden bei Dumbledore mit dem vielen harten Training hatten dazu beigetragen. Nun wandte sich Lestrage an ihn.

„Und du, Potter? Wann wachst du endlich auf? Es gibt keine Zukunft für dich mit diesem Schlammbhut an deiner Seite. Noch kannst du umkehren.“

James atmete tief ein und verbannte alle Wut aus seinen Gedanken, so wie er es bei Dumbledore gelernt

hatte. Aus den Augenwinkeln konnte er sehen, dass Lily das Gleiche tat. Mittlerweile kannte er sie so gut, dass er in ihrem Gesicht lesen konnte wie in einem Buch, auch wenn sie ihre Gedanken beherrschte.

„Es wäre besser, du würdest lernen dich zu benehmen, Rabastan. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Dumbledore dieses Verhalten an seiner Schule dulden wird.“

„Ach, und du willst zu ihm rennen, wie ein ängstlicher Erstklässler?“ Snape war ein paar Schritte vorgetreten und betrachtete James mit undurchdringlicher Miene. „Ich hatte mehr von dir erwartet, Potter.“ Der Slytherin spuckte die Worte fast aus.

„Sniefelus, vielleicht solltest du deine fettigen Haare waschen, damit wieder Luft an dein Gehirn kommt. Vielleicht kannst du dann wieder besser denken.“ Obwohl Severus nicht mehr ihr Freund war, zuckte Lily bei James' Worten zusammen. „Aber gerne erkläre ich es auch noch für Schnellmerker wie dich. Natürlich werde ich nicht zu Dumbledore rennen, aber wenn ihr es wagen solltet, uns anzugreifen, wird er euch nachher sicherlich persönlich im Krankenflügel aufsuchen.“

„Was glaubst du eigentlich, wer du bist, Potter? Vier gegen zwei und du schwingst hier solche Reden?“ Nun konnte auch Rosier nicht mehr an sich halten und mischte sich ein.

James blieb weiterhin ruhig und lächelte die Slytherins freundlich an.

„Ach, Rosier, schön, dass du dir Sorgen um uns machst. Aber glaub mir, wir werden schon mit euch fertig.“

Die Slytherins hoben ihre Zauberstäbe, bereit zum Angriff.

„Außerdem sind sie nicht zu zweit“, tönte eine Stimme aus der Dunkelheit. Sirius! James war erleichtert. Er wollte nicht in Unterzahl kämpfen, dies würde bedeuten, dass Lily und er die Kräfte offenlegen mussten und das hatte ihnen Dumbledore untersagt.

„Ihr solltet nochmal neu nachzählen, Rosier.“ Hinter Sirius traten weitere Gestalten aus der Dunkelheit. James konnte neben Remus, Morgan und Sage auch Alice, Frank, Dorcas und sogar Peter erkennen. Die Slytherins warfen sich einen schnellen Blick zu und verschwanden schnellstmöglich. Sie wussten, gegen dieses Aufgebot hatten sie keine Chance.

Duell

Ich habe gerade festgestellt, dass wir dem Abschied von Hogwarts immer näher kommen :-)(Die letzten 11 Kapitel in Hogwarts. Aber dafür kommen nach Hogwarts ganz viele spannende Ereignisse. Immerhin sind schon 14 Kapitel nach Hogwarts fertig. Und ich gehe ehrlich zu, das ein oder andere der nächsten Kapitel wird auch noch richtig kitschig.

Dafür gibt es auch einige mit Action. Ich hoffe, ich treffe insgesamt den goldenen Mittelweg.

@Mrs.Black / bzw. Tochter von Mrs.Black: Oh, bin ganz rot geworden. Vielen lieben Dank für solch tolle Komplimente.

Der letzte Schultag ist schon fertig. ;-) Der Abgang kommt allerdings ein klein wenig vor dem letzten Tag in Hogwarts. Ich hoffe, ich hab mir was einigermassen schönes einfallen lassen.

James und Lily werden die Bündelung ihrer Magie leider auch noch dringend benötigen, fürchte ich.

@LittleHuba: Da gibt es doch nichts zu verzeihen!! Ich freue mich doch immer über jeden einzelnen Kommi!

Der Kampf kommt, allerdings wirst Du Dich tatsächlich noch etwas gedulden müssen. Hab den ersten Kampf gestern fertig geschrieben.

Ich freue mich sehr, dass Dir die Geschichte so gut gefällt!

James lächelte Sirius an.

„Genau zur rechten Zeit, Tatze, genau zur rechten Zeit.“ Dann wandte er sich an die Anderen.

„Vielen Dank Euch allen. Das hat uns definitiv ein Duell erspart.“

„Ehrlicherweise habe ich mich gewundert, dass du so ruhig warst“, warf Remus ein.

„Da hat Moony recht, Krone. Noch vor wenigen Monaten wärest du blindlings und mit Freuden in ein solches Duell gelaufen“, pflichtete Sirius dem Werwolf bei.

„Es hat sich viel verändert. Mit Unüberlegtheit werden wir den Todessern nicht Herr.“

Der Rest der Gruppe nickte zustimmend.

„Ich kann es kaum noch erwarten, bis wir endlich soweit sind, dass wir ihnen gehörig in den Arsch treten können.“ Alle starrten den sonst so bedachten Frank überrascht an. Solche Kraftausdrücke passten eher zu Sirius denn zu ihm.

„Was?“ fragte er leicht genervt. „Es wird Zeit, dass ihnen endlich jemand zeigt, wo der Hippogreif seine Klauen hat.“

Sie lachten und machten sie sich auf den Rückweg zur Schule. Aber niemand bezweifelte auch nur eine Sekunde, dass Frank vollkommen richtig lag.

Am nächsten Tag, einem frühlingshaften Sonntag, der seinem Namen alle Ehre machte, verlegten die Rumtreiber und Lily mit ihren Freundinnen ihren gewöhnlichen Lernort vom Gemeinschaftsraum hinaus an den See. In der frischen Luft zu lernen machte es zwar nicht leichter, aber wenigstens etwas angenehmer. Remus und Lily wälzten gemeinsam Arithmantik-Bücher, während James sich mit Zaubertränken befasste. Sage und Morgen übten verschiedenste Zauber für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Selbst Peter war mit ihnen nach draußen gekommen und brütete über einem Kräuterkunde-Wälzer.

Nach mehr als einer Stunde hatte James schließlich genug und beschloss, ein wenig praktischer zu lernen. Er entfernte sich ein paar Schritte von der Gruppe und richtete den Zauberstab auf einen großen Stein. Er konzentrierte sich kurz auf den Zauber, den er ausführen wollte, und kurz darauf begann sich der Stein zu bewegen. Mühelos konnte James den Stein dirigieren. Er grinste zufrieden, als schließlich Sirius zu ihm trat.

„Brauchst du einen Übungspartner? Wir könnten uns mal wieder duellieren.“

„Willst du unbedingt in den Krankenflügel, Tatze?“ James sah seinen besten Freund herausfordernd an.

„Also ob du mich jemals besiegen könntest.“ Sirius lachte laut auf. „Keine Chance! Aber ich gewähre dir einen Versuch.“ Sirius entfernte sich einige Schritte und hob den Zauberstab. Höflich, wie sie es in frühesten Kindheit gelernt hatten, verbeugten sie sich voreinander. Keiner der beiden konnte die Erziehung in einer alten Reinblüterfamilie verleugnen. James hatte kein einziges Duell bestritten seit seine Kräfte sich verändert hatten und er war gespannt, hatte aber auch etwas Angst, Sirius zu verletzen. Er hatte allerdings nicht mit Sirius Schnelligkeit gerechnet, denn bevor er überhaupt an irgendetwas denken konnte, schoss ein roter Lichtstahl auf ihn zu. ‚Protego‘, dachte er mit erhobenem Zauberstab. Sofort wurde Sirius' Fluch zurückgeschleudert, aber er wich ihm geschickt aus. James schoss ein Expelliarmus hinterher, mit dem sein Freund nicht gerechnet hatte und ihn mit voller Wucht traf. Sirius wurde von der Kraft des Zaubers umgeworfen, sein Zauberstab wurde ihm aus der Hand gerissen und landete vor James' Füßen. Sirius richtete sich auf und sah seinen Freund verwirrt an. Auch die anderen hatten ihre Bücher beiseite gelegt und blickten aufmerksam zu ihnen herüber.

„Was bei Merlin war das, Krone?“ Sirius kam auf James zu. „Auch wenn du schon ganz gut warst, aber dein Entwaffnungszauber war noch nie so stark und so präzise.“

James zuckte mit den Schultern, er wollte nicht hier in aller Öffentlichkeit darüber diskutieren, wie seine Liebe zu Lily auf seine Kräfte wirkte. Schließlich hatte ihnen Albus deutlich genug zu verstehen gegeben, nicht darüber zu sprechen. Trotzdem wurde es Zeit, sich zumindest den besten Freunden anzuvertrauen. Er warf einen Blick in die Runde. Remus, Sage und Morgan starrten ihn ebenfalls an. Lily war immer noch in ihr Buch vertieft, sie hatte ja auch an seinen Kräften nichts Ungewöhnliches bemerkt. Seine Augen wanderten zu Peter und etwas in seinem Gesichtsausdruck ließ James erschauern. Aber so schnell es erschienen war, so schnell war es auch wieder verschwunden und er nahm an, sich das nur eingebildet zu haben.

„Ich hab keine Ahnung, was das war, muss einfach gut gezielt haben. Oder du wirst einfach alt und langsam.“ James setzte sich wieder auf seinen Platz und nahm diesmal sein Zaubertraktatbuch zur Hand. Er versuchte, die irritierten Blicke seiner Freunde zu ignorieren.

Erst als es Zeit zum Abendessen war, packten sie ihre Sachen zusammen und machten sich auf dem Weg zurück zum Schloss. Nach dem gemeinsamen Abendessen bat James Remus, Peter und Sirius, ihm auf den Astronomieturm zu folgen. Hier hoch kamen selten Schüler, daher war es schon immer einer der Lieblingsorte der Rumtreiber gewesen, um Streiche auszuhecken, Ideen zu schmieden oder einfach nur in Ruhe zu reden. Von hier oben hatte man einen Blick über das gesamte Schulgelände und natürlich konnte man nirgendwo besser Sterne beobachten. James war mehr als einmal hier oben gewesen, wenn Lily ihn früher angebrüllt hatte und er nachdenken musste. Doch heute war er nicht zum Nachdenken hier, sondern zum Reden. Er wusste, es war Zeit, seinen Freunden von den Beobachtungen der Lehrer, der Veränderung der Kräfte und den Privatstunden bei Dumbledore zu berichten.

„Ha, wusste ich doch, dass etwas anders war. Deine Flüche waren schon immer stark und präzise, aber das, was ich heute Mittag erlebt habe, war einfach nur krass. Nur weil ich wusste, dass der Expelliarmus dein bevorzugter Fluch ist, konnte ich mich auf das vorbereiten was kommt, sonst hätte es mich wohl richtig davongeschleudert“, meinte Sirius, kaum dass James geendet hatte.

Remus sah James einen Moment einfach nur an, bevor er schließlich sprach.

„Das ist einfach nur unglaublich. Ich habe davon gelesen, aber ich hätte nie gedacht, dass es das wirklich gibt. Tiefste uralte Magie. Keine Kraft ist stärker und mächtiger als die Liebe und sie stärkt euch. Ich will das sehen. Unbedingt!“ Remus wirkte richtig aufgeregt. „Was mich allerdings noch neugieriger macht ist die Prophezeiung. Vor allem, dass sie noch nicht getroffen sein muss. Ich fürchte, das ist Magie, die wohl keiner von uns je verstehen wird. Wenn ich dich richtig verstehe, ist es etwas, wo sich selbst Professor Dumbledore und deine Mutter auf unbekanntem Terrain bewegen. Trotzdem würde ich zu gerne erfahren, was die Prophezeiung besagt.“

„Nicht nur du, mein Freund, nicht nur du. Ich frage mich seit Monaten, was das alles bedeuten könnte. Doch weder Lily noch ich haben bisher eine Idee. Fraglich ist natürlich auch, ob wir es jemals erfahren werden.“

„Hm,“ machte Sirius „ich habe mal davon gehört, dass Prophezeiungen in der Mysteriumsabteilung im Zaubereiministerium aufbewahrt werden. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, dort nachzuschauen? Also ich meine bei deinen Verbindungen ins Ministerium.“ James nickte.

„Du hast recht, Tatze. Das ist eine sehr gute Idee. Ich werde Dad eine Eule schicken. Vielleicht kann er

etwas für mich in Erfahrung bringen. Keine Ahnung, warum wir nicht früher daran gefacht haben.“ Dann grinste er den Werwolf an.

„Ich werde Lily bitten, dass wir es euch in den nächsten Tagen zeigen. Es gibt allerdings etwas, das ich euch noch nicht gesagt habe. Albus vermutet, dass wir mit genügend Ausbildung und Training in der Lage sein könnten, Voldemort zu besiegen.“ Nun starrten ihn seine beiden Freunde vollkommen sprachlos an.

„Voldemort besiegen? Hast du keine Angst?“ Peter hatte bisher kein Wort gesprochen und sein Gesichtsausdruck verriet eindeutig, was er von der Vorstellung hielt, Voldemort gegenüberzutreten. James klopfte seinem Freund aufmunternd auf die Schulter.

„Doch, Peter. Ich habe Angst, aber hauptsächlich Angst um Lily. Aber es wäre auch eine Chance. Eine Chance, endlich in einer friedlichen Welt zu leben. In einer Welt, in der es egal ist, ob man von Zauberern abstammt oder von Muggeln. Und wenn tatsächlich die Möglichkeit besteht, Voldemort zu besiegen und seinem Treiben ein Ende zu setzen, würde ich lieber bei dem Versuch sterben, als einfach nur da zu sitzen und nichts zu tun.“

Keiner der Rumtreiber bekam mit, wie sich ein Schatten lautlos davonschlich.

Entscheidungen

Hallo zusammen, Ostern ist vorbei, aber bald ist ja schon wieder Wochenende und ich dachte, ich poste Euch noch eine neues Kapitelchen.

@Ginny1990: Dann kann ich Dir schon sagen, dass Du Dich nicht mehr lange gedulden musst.

@LittleHuba: Oh, so kurz war es doch gar nicht ;-)

Oh ja, ich hätte James auch in den Hintern treten können, aber andererseits war Dumbledore sicherlich vollkommen klar, dass er es niemanden sagen soll, James beste Freunde nicht einschließt. Er kennt ihn ja schon lange genug ;-)

So, viel Spaß!!!

Anfang Mai stand schließlich das vorletzte Spiel der Quidditch-Saison an: Hufflepuff gegen Slytherin. Die Slytherins gewannen ihr erstes Spiel in der laufenden Saison und damit lag es an Gryffindor, das letzte Spiel - ebenfalls gegen Hufflepuff - zu gewinnen. Denn bisher waren die Gryffindors das einzige Team mit zwei Siegen, alle anderen hatten nur jeweils einen Sieg verbuchen können. Würden sie gegen Hufflepuff gewinnen, hätten sie den Quidditchpokal und bei einer Niederlage käme es auf den Punktestand an. Die Chancen standen also äußerst gut für Gryffindor. Trotzdem saß James am Morgen seines letzten Spiels als Gryffindor-Kapitän genauso nervös am Frühstückstisch wie immer. Sein Toast lag unberührt vor ihm auf dem Teller. Dies war seine letzte Chance auf den Pokal und mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sein allerletztes richtiges Quidditchspiel. Noch zwei Wochen bis zu den Prüfungen und nur noch vier Wochen Hogwarts. Und er wollte diese Schule nicht verlassen, ohne den Pokal noch ein letztes Mal zu gewinnen. Er versuchte, den Gedanken zu verdrängen, dass ihre Tage in Hogwarts gezählt waren, und sich auf das Spiel zu konzentrieren. Lily, die neben ihm am Frühstückstisch saß, strich ihm beruhigend über die Hand.

„Ihr schafft das. Ihr seid das beste Quidditch-Team, das Gryffindor jemals hatte und ihr werdet ungeschlagen aus dieser Saison gehen.“ Obwohl Lily sich für Quidditch nie hatte so begeistern können wie Sirius, James und Morgan, hatte sie in den letzten Monaten ihr Interesse an diesem Sport entdeckt. Mittlerweile war ihr auch bewusst geworden, dass zu Quidditch mehr gehörte als sich ganz passabel auf einem Besen zu halten. Konzentration, Technik, Reaktionsschnelligkeit, Ausdauer und ein gutes Auge; ohne diese Eigenschaften konnte man kein guter Quidditchspieler werden. Die gleichen Eigenschaften, über die auch ein guter Duellant verfügen musste. James war beides. In den letzten Wochen hatte er hart trainiert, sowohl mit seiner Mannschaft als auch mit Lily bei Dumbledores Privatstunden. Er hatte sich im Laufe des Jahres immer mehr verändert, ebenso wie Sirius. Die ständigen Angriffe der Todesser waren nicht an ihnen vorüber gegangen und selbst ihren Plan, noch ein paar Streiche zu spielen, hatten sie derzeit aufgegeben. Sie lernten wie Besessene für ihre Abschlussprüfungen und gönnten sich außer dem Training kaum noch eine Auszeit. Sie waren ernst geworden, manchmal zu ernst. Lily vermisste ihre Dummheiten, ihre Streiche und ihre ständigen Witze. Sie vermisste das unbeschwerte Lachen der Beiden. Sie hoffte, dass sie heute nach dem Sieg endlich wieder einmal ausgelassen feiern würden. Gerade lächelte James Lily gequält an.

„Nach dem Spiel sehe ich das hoffentlich auch so. Und nun wird es Zeit.“ Er nahm noch einen letzten Schluck Kürbissaft, schulterte seinen Nimbus und machte sich zusammen mit dem Rest seines Teams auf den Weg zum Quidditchfeld.

Madam Hoochs obligatorischer Pfiff erfolgte und das letzte Spiel der Saison begann.

„Potter hat sich sofort den Quaffel geschnappt und macht sich auf zu den Ringen der Hufflepuffs, gefolgt von Sirius Black, dem er nun den Quaffel zuspießt. Nun stößt auch die dritte Jägerin Morgan Jones zu den beiden. Tor!“ tönte die Stimme von Stentorian Smith durch das Stadion. Nach weniger als einer Minute hatte

Gryffindor bereits das erste Tor erzielt, doch die Hufflepuffs machten es ihnen nicht so leicht wie zuvor die Ravenclaws und die Slytherins sondern waren ein würdiger Gegner. Nach mehr als einer Stunde stand es schließlich einhundertdreißig zu einhundertzehn für Gryffindor, als James Laina aus den Augenwinkeln Richtung Boden jagen sah. Etwas Goldenes glitzerte in der Frühlingssonne und Laina streckte die Hand aus. Wieder ertönte ein lauter Pfiff. James konnte es nicht fassen: Sie hatten gewonnen. Laina hatte den Schnatz gefangen. Zum dritten Mal in Folge.

Er setzte zur Landung an und sah Lily und Sage bereits auf das Spielfeld laufen. Die beiden strahlten genauso, wie er sich fühlte. Fünf mal in Folge den Pokal gewonnen, das hatte noch keine Mannschaft geschafft. Als Lily in seine ausgebreiteten Arme flog, hatte James das Gefühl, vor Glück zu explodieren.

Irgendjemand ließ das laute Brüllen eines Löwen durch das Stadion klingen und die „Gryffindor, Gryffindor“ Rufe wurden immer lauter.

Der Rest des Teams war neben James auf dem grünen Rasen gelandet und ihre Gesichter strahlten mit der Sonne um die Wette. Professor Dumbledore kam nun ebenfalls auf das Spielfeld, in der Hand hielt er den großen goldenen Quidditchpokal. Das Stadium verstummte schlagartig, als Dumbledore seinen Zauberstab erhob. Die Dekoration der Tribünen und Türme änderte sich und erstrahlte nun in Rot und Gold und es regnete Funken in den Farben des Hauses.

„Liebes Gryffindor-Team, liebe Schüler, das fünfte Mal in Folge erleben wir nun, dass Gryffindor den Pokal gewonnen hat. Eine beachtliche Leistung. Ich möchte Ihnen dazu herzlich gratulieren. In diesem Schuljahr gehen Sie alle sogar ungeschlagen aus der Saison. Ihnen, Mr. Potter möchte ich besonders gratulieren. Als Kapitän haben Sie Ihr Team nun zum dritten Mal in Folge zum Sieg geführt. Ich bin mir sicher, dass ich nichts falsches sage, wenn ich behaupte, dass Sie dem Team im nächsten Jahr sehr fehlen werden.“ Er lächelte James an und reichte ihm den Pokal, den James sofort stolz in die Höhe hielt. Seine Teammitglieder jubelten. „Und nun: Gehen Sie feiern!“ Dumbledore zwinkerte noch einmal und machte sich dann auf den Weg zurück zum Schloss. James warf einen Blick auf Professor McGonagall. Selbst diese schien zu lachen und sich zu freuen. Einen kurzen Moment dachte James, sie hätte Professor Slughorn die Zunge herausgestreckt. Aber das war gänzlich unmöglich. Er reichte den Pokal weiter an Laina und sah sich suchend nach Lily um. Sie hatte sich etwas an den Rand des Spielfeldes zurückgezogen und stand dort mit einem weiteren Rotschopf. James lächelte. Seine Eltern hatten es tatsächlich geschafft, zu kommen. Auf sein Kommando hob das Team zur Ehrenrunde ab, den Pokal drückten sie hierfür wieder ihrem Kapitän in die Hand. James genoss diese letzten Runden durch das tobende Stadion, in dem er so viele glückliche Momente erlebt hatte. Als er schließlich neben Lily und seinen Eltern landete, hatte er das Gefühl, als sei ein Abschnitt seines Lebens unwiderruflich vorbei. Lily schien gespürt zu haben, dass er etwas wehmütig war und hauchte ihm schnell einen Kuss auf den Mund.

„Herzlichen Glückwunsch, Mr. Quidditchstar“, flüsterte sie ihm ins Ohr und er grinste. Bevor er antworten konnte, hatte ihn seine Mutter in die Arme gezogen.

„Du fliegst wie dein Vater. Ich bin so stolz auf dich, mein Sohn.“ Und auch Primus konnte sich nicht beherrschen und umarmte seinen Sohn. Erst nachdem er ihn losließ, fiel James auf, dass eine weitere Person anwesend war, die er allerdings nicht kannte. Es war ein sportlicher Mann um die Fünfzig mit einem freundlichen Lächeln und einem teuer aussehenden Umhang. Er streckte James die Hand hin.

„Mr. Potter, ich freue mich sehr, Sie endlich zu treffen. Mein Name ist Dorian Grey und ich bin Manager der Montrose Magpies.“ James sah den Mann erstaunt an. Sollte dieser ihm etwa tatsächlich anbieten, seinen Traum zu erfüllen? Gerade jetzt, wo er sich entschieden hatte.

„Sie können sich sicherlich denken, warum ich hier bin. Wir haben bereits versucht, ihren Vater damals für unser Team zu gewinnen, allerdings hat er abgelehnt. Nun, ich hoffe, dass wir vielleicht Sie für eine Karriere als Quidditchspieler begeistern können?“ James konnte kein Wort sagen. Die Erfüllung seiner Träume. James schluckte.

„So leid es mir tut und so sehr ich mich freue, Sie kennenzulernen, Mr. Grey, ich muss leider ebenfalls ablehnen. Wie mein Vater habe ich mich anderen Dingen verschrieben.“ Die Miene von Dorian Grey verriet eindeutig seine Enttäuschung.

„Ich habe es befürchtet, Mr. Potter. Die Familie Potter hat schon immer hervorragende Quidditchspieler hervorgebracht, die sich aber jedes Mal der Aurorenabteilung zugewandt haben. Es ist zu schade. Bitte denken Sie noch einmal in aller Ruhe darüber nach. Sie sind ein grandioser Quidditchspieler und könnten es weit

bringen, insbesondere im besten Team der Liga. Wenn nicht direkt nach ihrem Abschluss, dann vielleicht in ein bis zwei Jahren. Senden Sie mir eine Eule, wenn Sie es sich doch anders überlegen. Wir würden uns freuen.“ Kurz darauf war er auch schon verschwunden. Willow starrte ihren Sohn an.

„Verdammt, James. Warum lebst du nicht deine Träume?“

„Weil es wichtigeres im Leben gibt als Quidditch, Mum.“

Prüfungsstress

*So, hier wäre ich wieder mit einem neuen Kapitel.
Hat Euch das letzte nicht gefallen?*

Die Rumtreiber schmissen die größte Party, die das Haus Gryffindor bis zu diesem Tag gesehen hatte. James' Eltern hatten tatsächlich jede Menge Butterbier und Feuerwhiskey mitgebracht. Sogar einige Schüler aus Hufflepuff und Ravenclaw tummelten sich im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Und selbst Professor McGonagall erschien nur einmal, gegen Mitternacht, um die minderjährigen Schüler ins Bett zu schicken. Sie stieß sogar mit dem Team auf den Sieg an und strich ehrfurchtsvoll über den Pokal, bevor sie den Gemeinschaftsraum wieder verließ. Erst im Morgengrauen suchten die letzten Schüler ihr Bett auf.

Es war die letzte Chance auf etwas Entspannung und Spaß für die Siebtklässler vor den Prüfungen. So müde sie am Tag darauf auch waren, die Bücher warteten. Den Fünftklässlern, die sich auf ihre ZAG-Prüfungen vorbereiteten, ging es allerdings nicht viel anders. Man sah nur noch gestresste und übernachtigte Gesichter, die sich bis spätnachts in die Bücher vergruben. Manch ein Erstklässler traute sich kaum noch in die Bibliothek aus Angst, von einem gestressten Siebtklässler angeblafft zu werden.

Nur James und Sirius schienen es um einiges lockerer zu nehmen als der Rest der Abschlussklasse. Während die anderen lernten, spielten sie Zauberschach oder Zauberschnippschnapp. Das genaue Gegenteil ihres Verhaltens in den Wochen zuvor. Lily brachte das schier zur Weißglut und die Beziehung der beiden Schulsprecher wurde auf eine harte Probe gestellt.

„Verdammt, James. Du solltest anfangen, die Schule ernster zu nehmen. In zwei Wochen sind die Abschlussprüfungen und du hast noch nicht einmal die Hälfte des Stoffs wiederholt“, warf Lily, deren Augen mittlerweile von tiefen Schatten umgeben waren, ihm eines Abends vor.

„Keine Angst, ich bekomme das schon hin.“ James' ruhige Art brachte Lilys ganzes Temperament zum Vorschein.

„Ach, der allwissende Reinblüter kann mal wieder alles besser. Denkst du, du bist schlauer als andere, Potter? Nur weil du einen riesigen aufgeblasenen Kopf hast, ist da noch lange nicht mehr drin als bei uns Normalsterblichen“, schrie sie, drehte sich auf dem Absatz um und verschwand durch das Portraitloch.

James sah ihr verduzt nach. Er verstand nicht recht, was los war. Sirius und er hatten in der letzten Nacht noch lange gelernt und sich am heutigen Abend einfach eine Auszeit gönnen wollen. Entschuldigend sah er seinen besten Freund an und verließ den Gemeinschaftsraum, um Lily zu suchen. Lange suchen musste er nicht, sie saß zusammengekauert im Schulsprecherraum und schluchzte. James kniete sich vor das Sofa und zwang sie, ihn anzusehen.

„Was ist los, Lily?“ fragte er sanft. Lily atmete kurz durch, bevor sie sprach.

„Es ist einfach alles zu viel im Moment. Die Lernerei, die Anspannung vor den Prüfungen, die Nachtschichten. Ich weiß immer noch nicht, welchen Beruf ich ergreifen will und ich habe nicht mal eine Wohnung.“ Ihre grünen Augen hatten einen traurigen Ausdruck. „James, ich habe noch nicht mal eine Wohnung“, wiederholte sie. „Was soll ich machen, wenn uns am ersten Juli der Hogwarts-Express nach Hause bringt? Ich kann eigentlich nur in den tropfenden Kessel, zurück in die Muggelwelt kann ich mir nicht mehr vorstellen. Dazu die Angst, vielleicht die Nächste auf der Liste der Todesser zu sein, sobald wir diese sicheren Mauern hinter uns lassen. Und du, du nimmst alles auf die leichte Schulter. Nicht einmal mehr eine Woche bis zu den Prüfungen und du lernst nicht mal.“ Als bei Lily erneut Tränen in den Augen aufblitzten, zog James sie einfach in die Arme. Lily versuchte, sich einen Moment zu wehren, indem sie ihm mit den Fäusten gegen die Brust schlug, doch James war stärker und irgendwann gab sie nach. Innerlich schüttelte er über sich selbst den Kopf. Er war so sehr mit seiner eigenen Zukunft und seinen Plänen beschäftigt gewesen, dass er nicht gemerkt hatte, dass Lilys Ängste langsam die Überhand gewannen.

„Lily, ich lerne genauso wie du. Sirius und ich haben heute Morgen eigentlich bis zum Frühstück gelernt und dann heute Abend beschlossen, eine Pause zu machen. Und die solltest du auch machen, dringend! Sonst klappst du noch vor den Prüfungen zusammen. Was deine berufliche Zukunft angeht. Ich dachte, du wolltest Heilerin werden?“

„Ja, das wollte ich auch.“ Ihr Tonfall klang ruhiger, aber die Angst war weiterhin deutlich zu hören.

„Und was spricht dagegen?“ Er löste sich von ihr, um Lily in die Augen sehen zu können.

„Ich bin eine Muggelgeborene und es wird nicht sicher genug sein.“

„Lily, ich werde dafür kämpfen, dass es sicher genug ist. Sirius und Remus werden dafür kämpfen, ebenso wie Sage, Morgan und sogar Peter. Der ganze Orden wird dies tun. In einer Welt, in der einzig unsere Herkunft und unser Blut bestimmt, was wir sind, will und kann ich nicht leben.“ Seine Stimme klang ruhig und eindringlich, so als wäre er sich aller möglicher Konsequenzen vollkommen im Klaren. „Und was dein Zuhause angeht. Was glaubst du, wie beleidigt meine Eltern sind, wenn sie hören, dass du den Tropfenden Kessel ihrem Haus vorziehst? Ich dachte, es wäre vollkommen klar, dass du nach Hogwarts erst einmal mit uns kommst. Du glaubst doch nicht wirklich, dass ich zulasse, dass du kein Zuhause hast, Lily? Dein Zuhause ist bei mir.“

In Lilys Augen blitze etwas Hoffnung auf, doch sie verglomm sofort wieder, als Lily ein neuer Gedanke kam.

„Ich will euch nicht zur Last fallen.“ James schüttelte leicht genervt den Kopf.

„Du fällst uns nicht zur Last. Verdammt, Evans. Ich dachte, meine Eltern hätten dir deutlich genug das Gefühl gegeben, dass du bei uns immer willkommen bist. Hör bitte endlich auf mit diesen ganzen Selbstzweifeln und dieser Unsicherheit. Ich dachte, wir hätten das schon Weihnachten abgehakt.“

Lily zog erstaunt die Augenbraue nach oben. James' Tonfall klang verändert. So als wäre er fast wütend. Ein wenig wie früher, wenn sie ihm wieder einen Korb gegeben hatte. Sogar ihren Nachnamen benutzte er. Einen Augenblick spielte sie mit dem Gedanken, sich in Legilimentik zu versuchen, verwarf es aber schnell wieder. Dies wäre ein zu tiefer Eingriff in James' Privatsphäre. Außerdem hatten sie bisher auch nur Okklumentik gelernt.

„Falls du dich das gerade fragst: Ja, ich bin sauer. Ich dachte, es wäre selbstverständlich, dass du nicht alleine bist. Langsam weiß ich nicht mehr, was ich mit dir machen soll. Es ist doch eigentlich mehr als deutlich, dass wir zusammengehören, oder?“ Lily nickte vorsichtig, James war selten so wütend auf sie gewesen. An das letzte Mal konnte sie sich noch deutlich erinnern. Damals hatte er sie wütend an die Wand gedrückt und sie zum ersten Mal geküsst. Sie erschauerte bei der Erinnerung daran.

„Wie kommst du dann darauf, dass du uns zur Last fällst?“

„Ich weiß es nicht.“ Lilys zaghafte Stimme ließ James' gesamte Wut in sich zusammenfallen. Es wurde Zeit, dass sie endlich die Gewissheit bekam, dass ihr Platz an seiner Seite war. Dass nichts sie auseinanderbringen würde. Doch nicht heute. Es würde sie vollkommen überfordern. Im Moment waren andere Sachen wichtiger.

„Siehst du, dann hör auf, so einen Mist zu denken.“ Er reichte ihr die Hand. „Und nun komm, wir gehen zurück zu den anderen. Du spielst ein paar Runden mit uns und danach lernen wir gemeinsam. In Ordnung?“ Lily nickte.

Die Prüfungswochen kamen schneller als den Schülern lieb war. Am ersten Prüfungstag saßen die Freunde mit bleichen Gesichtern beim Frühstück. In gerade einmal einer Stunde war es soweit. Am Freitag zuvor hatte Professor McGonagall ihnen die Prüfungspläne ausgehändigt. Die erste Woche bestand ausschließlich aus schriftlichen Prüfungen, in der zweiten Woche würden sie ihr theoretisches Wissen in der Praxis beweisen müssen. Am heutigen Tag standen Pflege magischer Geschöpfe und Arithmantik auf dem Plan. Morgen dann Verwandlung und Alte Runen. Mittwoch würden sie in Zauberkunst und Kräuterkunde geprüft werden. Donnerstag schließlich Zaubersprüche und am Freitag als letztes Fach Verteidigung gegen die dunklen Künste. James war mehr als froh, nicht alle dieser Fächer belegt zu haben. Für ihn und Sirius stand an den meisten Tagen nur eine Prüfung an, allerdings waren die Prüfungen auch über mehrere Stunden angesetzt, so dass auch eine Prüfung Stress genug bedeutete.

Am Freitag war dann endlich die letzte schriftliche Prüfung: Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Wie alle anderen Prüfungen zuvor fand auch diese in der Großen Halle gemeinsam mit den Fünftklässlern statt, die ihre Prüfung allerdings in einem vollkommen anderen Fach ablegten, damit auch niemand auf die Idee kam, abzuschreiben. Zudem hatte man immer abwechselnd Fünft- und Siebtklässler platziert. James warf einen Blick durch den Raum. McGonagall verteilte gerade die Prüfungsbögen. Lily saß zwei Reihen vor ihm und lächelte ihm freundlich zu. Trotz der harten Prüfungswoche waren die Ringe unter ihren Augen

verschwunden. Ein Teil ihrer Sorgen schien verschwunden. Sirius saß auf der anderen Seite der großen Halle und grinste James breit an. Remus schräg hinter ihm. Der Werwolf hielt beide Daumen gedrückt nach oben. Peter saß zusammengesunken in der hintersten Reihe, er nahm keinerlei Notiz von den aufmunternden Blicken seiner Freunde. Professor McGonagall hatte mittlerweile alle Prüfungsbögen verteilt.

„Bitte fangen Sie an“, ertönte ihre Stimme, bevor sie das große Stundenglas drehte, das die verbleibende Zeit anzeigte. James schlug den Bogen auf und lächelte.

„Nennen Sie drei verschiedene Schutzzauber und beschreiben sie deren Anwendung“ war die erste Frage. Gefolgt von: „Beschreiben sie die Ausführung der oben genannten Schutzzauber“. Drei Stunden später legte er seine Feder zur Seite. Die letzte Frage „Wie bekämpft man einen Irrwicht“ hatte ihm nur ein entspanntes Lächeln abgerungen.

„Ihre Zeit ist um“, verkündete McGonagall und ließ die Prüfungsbögen zu sich fliegen.

„Geschafft“ dachte James. „Endlich geschafft.“

Die letzte Prüfung

Hallo Ihr Lieben, so hier bin ich mit einem neuen Kapitel. Es ist eins meiner absoluten Lieblingskapitel und ich bin sehr gespannt, wie es Euch gefällt.

*@LittleHuba: Das macht doch nichts, der Kommi ist ja gar nicht kurz!
Ja, es wurde langsam mal wieder Zeit für ihre Zweifel. Schön, dass es Dir gefallen hat!*

@Ginny: Das ist schön!!! Das neue sollt Dich besonders freuen!

So, und nun viel Spaß!

James' Hand zitterte, ein deutliches Zeichen, dass er nervös war. Und das hatte nichts mit den Prüfungen zu tun, die er gleich ablegen musste. Der letzte Prüfungstag. Endlich. Sieben Jahre hatten sie darauf hingearbeitet. Es galt heute nur noch die praktischen Prüfungen in Zauberkunst und Verteidigung gegen die dunklen Künste abzulegen. Zauberkunst hatten sie bereits am Vormittag hinter sich gebracht und Lily, Remus, Sirius, Alice, Brandon, Dorcas, Sage und Morgan, die alle im Alphabet nun einmal vor ihm kamen, hatten auch ihre Prüfungen in Verteidigung gegen die dunklen Künste schon abgelegt. Außer Lily, Remus und Sirius waren alle auch schon nach draußen geflüchtet. Es war ein wunderschöner Sommertag, warm und sonnig. Genau richtig für das, was er vorhatte. Neben ihm saß Peter, der wohl mit ihm gemeinsam die Prüfung ablegen würde, und schluchzte ängstlich.

„Pettigrew, Potter, Sie sind die Nächsten“, konnte James den Prüfer des Zaubereiministeriums hören. James warf ihm einen Blick zu und nickte, dann wandte er sich an Lily.

„Triff mich bei Sonnenuntergang am Eingangportal“, flüsterte er ihr ins Ohr, bevor er sich auf zu seiner Prüfung machte. Dann klopfte er Peter noch einmal aufmunternd auf die Schulter und schloss die Tür der Großen Halle von innen. Zurück ließ er eine vollkommen verwirrte Lily.

Fünfzehn Minuten später verließen sie die Große Halle. Wie von James erwartet, war die praktische Prüfung in seinem Lieblingsfach ein Klacks gewesen. Die Prüfer hatten sich tief beeindruckt von der Perfektion seiner Arbeit gezeigt und ihm sogar Bonuspunkte gegeben. Das Ohnegleichen in diesem Fach dürfte ihm wohl sicher sein. Sirius und Remus warteten wie besprochen vor der Großen Halle auf ihn und Peter. Von Lily war nichts zu sehen.

„Sage und Morgan sind mit ihr in Hogsmeade.“ Sirius schien mal wieder seine Gedanken erraten zu haben.

„Super, dann auf ihr drei, wir haben viel zu tun.“

Triff mich bei Sonnenuntergang, hatte er gesagt. Lily stand am Eingangportal und wartete. Die Sonne hatte gerade angefangen im See zu versinken. Es war immer noch sehr warm und sie hatte sich für ein kurzes Sommerkleid entschieden. Nun, nach der letzten Prüfung würden sie ihre Schuluniformen nur noch ein einziges Mal tragen müssen. Zur feierlichen Verleihung ihrer Abschlusszeugnisse in zwei Wochen.

Sie sah eine Gestalt auf sich zukommen. James! Wie immer stand sein Haar unverkennbar in alle Richtungen. Bei seinem bloßen Anblick klopfte ihr Herz schneller. Er blieb vor ihr stehen und lächelte sie an. James trug eine Jeans, die seine schmalen Hüften betonte und dazu ein hellblaues Hemd. In diesem Moment freute sich Lily zum ersten Mal auf die Zeit nach Hogwarts, wenn sie endlich wieder etwas Zweisamkeit haben würden.

„Hattest du einen schönen Tag?“ Lily nickte. Sie konnte das gleiche Zittern seiner Hände erkennen wie bereits am Mittag. Was hatte das zu bedeuten? Er griff nach ihrer Hand.

„Komm, lass uns ein Stück gehen. Die letzten Sonnenstrahlen am See genießen.“ Lily hatte das Gefühl,

dass ihr Mund staubtrocken war. So trocken, dass sie ihm nicht antworten konnte. Aber James schien das nicht weiter zu stören.

Hand in Hand liefen sie auf den See zu. Der See, an dem sie sich so oft gestritten hatten. Wo sie ihm ins Gesicht geschrien hatte, dass sie lieber mit dem Riesenkraken ausgehen würde als mit ihm. Der See, an dem sie sich das erste Mal richtig geküsst hatten. Der See, an dem sie zusammengekommen waren. An diesem Abend war er durch die Sonne in ein wunderschönes Rotgold getaucht und wirkte ein wenig, als würde er in Flammen stehen. Nur noch zwei Wochen in Hogwarts. James hielt direkt auf ihren Lieblingsplatz zu, die Buche.

Dort angekommen stockte Lily der Atem. In der Luft schwebten unzählige brennende Kerzen und direkt unter der Buche stand ein eingedeckter Tisch mit zwei Stühlen. Von irgendwoher klang leise Musik und etwas versteckt hinter einem Baum konnte sie Abby sehen, die Hauselfe der Potters.

„James, was...?“ Mehr brachte sie nicht hervor.

„Du hast dich in den letzten Wochen so verrückt gemacht wegen der Prüfungen. Hast Tag und Nacht gelernt. Und ich dachte einfach, dass ein romantischer Abend dich auf andere Gedanken bringen würde. Außerdem hast du es dir wirklich verdient.“ Er strich ihr sanft über die Wange.

„Komm, setz dich. Ich wollte eigentlich eine Hauselfe von Hogwarts bitten, mir heute etwas zur Hand zu gehen, aber ich fürchte, Abby wäre tödlich beleidigt gewesen.“ Das schien Abbys Stichwort gewesen zu sein, denn sie huschte hinter dem Baum hervor, knickte kurz vor Lily und zog ihr den Stuhl zurecht.

James schien wirklich an alles gedacht zu haben. Der Tisch war festlich eingedeckt und Abby servierte sogar Champagner. Er hatte sich also daran erinnert, wie sehr sie diesen bei ihrem Date an Weihnachten gemocht hatte. Abby verschwand einen Augenblick und sie genossen einfach nur die Stille am See. Kurz darauf kehrte Abby mit einer Vorspeise zurück. Lily aß zwar, hätte hinterher aber nicht sagen können, was sie gegessen hatte. Sie war zu sehr von James' Augen fasziniert, die in der untergehenden Sonne glänzten. James hingegen stocherte nur in seinem Essen, was Lily aber auch nicht bemerkte. Abby servierte nach und nach noch einen Hauptgang sowie ein Dessert und zwischendrin Elfenwein. Irgendwann hatten sie aber auch das Essen beendet. Abby räumte den Tisch ab und war mit einem `Plopp` verschwunden. Lily war viel zu entspannt, um sich darüber zu wundern, dass Abby auf dem Schulgelände apparieren konnte. Mittlerweile war die Sonne untergegangen und nur noch die Kerzen und die Sterne erleuchteten den Platz, an dem sie saßen.

James stand auf und zog Lily von ihrem Stuhl hoch. Ihre Hände ließ er nicht los und Lily konnte wieder das Zittern spüren. Dann sah sie, wie er schluckte, bevor er schließlich mit rauher Stimme zu sprechen begann.

„Lily, wir kennen uns jetzt schon fast sieben Jahre. Manchmal kommt es mir wie gestern vor, als ich dich das erste Mal im Zug gesehen habe. Die ersten sechs Jahre hast du mir manches Mal das Leben zur Hölle gemacht, doch ich konnte einfach nicht aufgeben. Der schönste Moment in meinem Leben war wohl, als wir uns genau hier geküsst haben. Ich konnte nicht glauben, dass du doch etwas für mich empfindest. Acht Monate ist dies jetzt her. Wundervolle acht Monate. Lily, ich liebe dich mehr als mein Leben, das weißt du.“ Er sah aus, als müsse er sich kurz fassen, bevor er weitersprechen konnte. Mittlerweile zitterten auch Lilys Hände. Tränen der Rührung glitzerten in ihren Augen.

„Lily, ich habe dir versprochen, dass du vor Ablauf dieses Schuljahres weißt, wo du hingehörst. Ich möchte, dass du zu mir gehörst.“ James sank vor ihr auf die Knie und zum ersten Mal dämmerte Lily, was er wohl vorhatte. James griff in seine Hosentasche und holte ein rotes Samtkästchen hervor. „Lilly Evans, würdest du mir die Ehre erweisen und meine Frau werden? Bitte, heirate mich.“ Er öffnete das Kästchen, darin glitzerte der schönste Ring, den Lily jemals gesehen hatte. Doch das war egal. Sie zog James nach oben, auch seine Augen glitzerten verdächtig.

„Ja, James.“ Ihre Stimme klang aufgeregt und sie wunderte sich, dass sie überhaupt ein Wort hervorbrachte. „Jaaaa“, rief sie freudig aus. „Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als deine Frau zu werden.“

James stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, zog sie fest in die Arme und küsste sie sanft.

Dann nahm er den Ring aus dem Kästchen und steckte ihn Lily an den Finger. Er passte perfekt. Lily nahm sich einen Moment, um ihn zu bewundern. Drei nebeneinander angeordnete Diamanten in Smaragdschliff auf einem Ring in Weißgold.

„Ich hoffe, er gefällt dir. Es war der Verlobungsring meiner Großeltern. Ich habe meine Mutter an Weihnachten darum gebeten.“

„Er ist einfach wunderschön und einfach perfekt.“ Sie erstarrte einen Moment, als ihr bewusst wurde, was er gerade gesagt hatte. „An Weihnachten? Du hast den Ring seit Weihnachten?“

„Ja, ich habe den Ring seit Weihnachten. Eigentlich hatte ich darüber nachgedacht, dir Silvester einen Antrag zu machen, aber dann kam dieser dämliche Zeitungsartikel und es schien mir unpassend.“

„Du wusstest schon an Weihnachten, dass du mich heiraten willst?“

„Nein, das wusste ich schon, bevor wir zusammen waren.“ Lily sah ihn sprachlos an.

„Ich komme mir so dumm vor. Wie konntest du dir deiner Gefühle so sicher sein und ich so daran zweifeln?“ James legte ihr einen Finger auf die Lippen und zog sie dann auf eine Decke am Seeufer, die Lily vorher gar nicht aufgefallen war.

„Du bist alles andere als dumm. Du hast einfach eine schwere Zeit durchgemacht.“

„Ich habe nicht verstanden, was du damit meintest, dass ich zum Ende des Schuljahres weiß, wo ich hingehöre, als wir im Januar nach Hogwarts zurückgekehrt sind. Aber nie hätte ich angenommen, dass es das ist, was du meinst.“

Eulenpost

Huhu, hier kommt ein neues Kapitelchen.

Muss ehrlich gestehen, ein paar mehr Reaktionen hatte ich mir auf das letzten Kapitel schon erhofft :- (Das verursacht immer etwas Unsicherheit, wie das Kapitel denn war :- (

Im Moment schreibe ich nebenher noch an meiner ganz eigenen Geschichte und ich muss eingestehen, dass ist tausend Mal schwieriger als über Lily und James zu schreiben. In der Zeit in der ich über Lily und James 68 Kapitel geschrieben habe, habe ich bei meiner eigenen Geschichte gerade mal 3 fertig bekommen :- (

In diesem Kapitel kommt sogar mein absoluter Lieblingssatz von James. Bin gespannt, ob ihr ihn erratet

Genug gelabbert ;-)

@BlackWidow: Ich glaube, ich hab Dir sehr ausführlich in meinem Thread geantwortet :-)

@LittleHuba: Da drücke ich doch mal ganz feste die Daumen für die ganzen Klausuren. Und freue mich umso mehr, dass du dir die Zeit genommen hast, mir einen Kommi dazulassen.

Zumindest haben sie fast zusammengefunden. Noch sind sie ja nicht verheiratet. Und ich kann dir versprechen, die Probleme der Beiden fangen jetzt erst an...

Wenn auch andere.

@Kyreia: Willkommen zurück! Ich hoffe, Dir geht es gut?

Dein Kommi hat mich gerade motiviert ein neues Kapitel einzustellen!

Ich finde, es wurde auch langsam Zeit, dass Lily endlich weiß, dass sie eine Potter wird. Ich glaube, das neue Kapitel wird dir auch gefallen.

Freue mich unglaublich, dass die FF solche Emotionen weckt! Und ich hoffe mit der Hochzeit und den doch etwas heftigen Kapiteln, die ich gerade schreibe, wird das auch so bleiben.

So, und nun wünsche ich Euch ganz viel Spaß!!!

Sie saßen Ewigkeiten aneinandergeschmelt am See, bevor es irgendwann Zeit wurde, ins Schloss zurückzukehren. Auch wenn sie die Prüfungen überstanden hatten, galten doch noch immer die Schulregeln. Doch James schien noch einen anderen Plan zu haben. Noch nicht in Hörweite des Schlosses pfiff er einmal laut. Kurz darauf tauchte Albus in der Nacht auf und landete auf James' ausgestrecktem Arm. James band ihm einen kleinen Zettel ans Bein.

„Bring das bitte zu Mum,“ sagte er und Albus hob augenblicklich ab.

„Was war das?“ Lily sah ihn verwirrt an.

„Die Information an meine Eltern, dass du ja gesagt hast. Ich hoffe, es stört dich nicht allzu sehr. Aber ich will nicht, dass die beiden es erfahren, weil irgendjemand seine Klappe nicht halten kann und Informationen an den Tagespropheten weitergibt.“ Er sah sie entschuldigend an. „Es tut mir leid, ich hatte schon ein wenig Zeit, mir Gedanken über alles zu machen.“ Aber Lily lachte nur.

„Nein, ich finde es schön, dass du zur Abwechslung der Organisierte von uns beiden bist.“ Sie hauchte ihm einen schnellen Kuss auf den Mund. „Wer weiß eigentlich noch, was du heute Abend vorhattest?“

„Nur Sirius, Remus und Peter. Du weißt, ich kann keine Geheimnisse vor ihnen haben.“

„Ich weiß, aber das macht auch gar nichts.“

Mittlerweile waren sie vor dem Gemeinschaftsraum angekommen. Dieser war natürlich nicht leer, die Siebtklässler des Hauses Gryffindor feierten zusammen mit den Fünftklässlern die abgeschlossenen Prüfungen mit einer ausgelassenen Party. James grinste, als er durch das Portraitloch kletterte. Wann wohl McGonagall kommen würde, um diese Party zu beenden? Wahrscheinlich nicht allzu früh, schließlich war Freitag.

Sirius und Remus hatten wohl schon darauf gewartet, dass sie zurückkommen würden, denn kaum waren sie eingetreten, standen die beiden auch schon vor ihnen. Von Peter war keine Spur mehr zu entdecken, aber er

hatte am Nachmittag auch schon fix und fertig gewirkt von den Prüfungen.

„Und, und, und?“ Sirius wirkte aufgeregt wie ein junger Hund, der darauf wartete, dass man ein Stöckchen für ihn warf. Fehlte nur noch, dass er um sie herum sprang. Lily grinste ihn an.

„Was bitte meinst du?“ Doch Remus hatte den Ring an ihrem Finger bereits entdeckt und fiel Lily um den Hals. Sirius schloss sich ihm direkt an. Beide lachten und jubelten. Sirius gab ihr einen dicken Schmatz auf die Wange.

„Pssst,“ meinte Lily beschwichtigend. „Es muss ja noch nicht gleich jeder wissen.“

„Oh, Lily, wir freuen uns ja so für euch.“ Remus drückte seine langjährige Freundin noch einmal fest an sich und ließ sie dann los. Den restlichen Gryffindors war die Szene vollkommen entgangen und so feierten sie ganz entspannt mit ihnen.

James zog Lily an sich, um mit ihr zu tanzen.

„Willst du es geheim halten?“ fragte er, etwas enttäuscht. Doch Lily schüttelte den Kopf.

„Nein, ich wollte nur nicht, dass Sage und Morgan es erfahren, weil Sirius es durch den gesamten Gemeinschaftsraum gebrüllt hat.“

„Das kann ich nachvollziehen. Hast du irgendeine Idee, wie du es ihnen sagen willst?“

Lily grinste ihren Freund - nein, Verlobten - an.

„Ich denke, ich werde sie mir schnappen, sobald wir zurück im Schlafsaal sind.“

Um halb drei morgens stand McGonagall tatsächlich im Gemeinschaftsraum und beendete die Party. Lily gab James einen zärtlichen Gutenachtkuss, er konnte noch sehen, wie sie die Steine des Verlobungsring schnell nach unten in die Handfläche drehte, dann machte sie sich mit Sage und Morgan auf den Weg in den Schlafsaal. James blieb im fast leeren Gemeinschaftsraum zurück. Remus trat hinter ihn.

„Verdammt, Krone. Ich hätte nie gedacht, dass ich wirklich alles erlebe. Du und Lily, heiraten. Es ist unglaublich. Der Kindskopf James Potter ist tatsächlich der Erste, der vor den Traualtar tritt.“

Sirius stieß zu den beiden.

„Wie ist das, zu wissen, dass es zukünftig nur diese eine Frau geben wird?“

James lachte fröhlich. „Tatze, es gab schon immer nur diese eine Frau.“

„Wo warst du denn den ganzen Abend?“ Sage ließ sich auf Lilys Bett fallen. Morgan tat es ihr gleich. Beide blickten sie Lily, die sich schon unter die Decke verkrochen hatte, neugierig an.

„Als James in die Prüfung gegangen ist, hat er mir ins Ohr geflüstert, dass wir uns bei Sonnenuntergang vor dem Schlossportal treffen. Er hat mich zum See gebracht. Dort hatte er einen Tisch aufgebaut und überall schwebten Kerzen. Es gab ein wundervolles romantisches Dinner.“

Sage wirkte beeindruckt.

„Wow, ich hätte nie gedacht, dass James so eine romantische Ader hat und einfach mal so einen solchen Abend plant.“ Lily grinste ihre Freundinnen schelmisch an.

„Es war nicht einfach so...“ Nun wirkten ihre Freundinnen verwirrt.

„Wie meinst du das?“ fragte Morgan schließlich. Lily drehte den Ring nach vorne.

„Er hat mir einen Heiratsantrag gemacht!“ Morgan und Sage schrien beide gleichzeitig los.

Sofort wurden auch Alice und Mary auf die drei aufmerksam.

„Was ist denn bei euch los?“ Alice kam näher. Lily lachte glücklich.

„James hat mir einen Heiratsantrag gemacht.“ Alice starrte sie einen Augenblick an und kreischte dann ebenfalls. Der Ring wurde ausgiebig begutachtet und der Morgen dämmerte schon, als die Mädchen endlich ihre Augen schlossen. Vorher hatte Lily die Mädchen noch gebeten, erst einmal Stillschweigen zu bewahren.

Lily tat kaum ein Auge zu vor Aufregung. Die ganze Nacht waren Bilder vor ihrem geistigen Auge erschienen. Sie im Brautkleid, James, Sirius und Remus im Festumhang, viele weitere festlich gekleidete Menschen. Sie würde heiraten. Es war unfassbar.

Der nächste Morgen begann mit verquollenen Augen und müden Mädchen, trotzdem machten sie sich schließlich auf den Weg zum Frühstück. Im Gemeinschaftsraum trafen sie auf die Runtreiber. Auch sie sahen nicht viel wacher aus. Selbst Peter war dabei, der Lily freundlich ein „Herzlichen Glückwunsch“ zuwarf. Mehr schien er sich nicht zu trauen, aber er wirkte so, als würde er sich wirklich freuen. Sage und Morgan hingegen fielen James um den Hals, um ihm alles Gute zu wünschen. Lily lächelte, zu Beginn des Schuljahres hätte sie

niemals gedacht, dass sie alle solch gute Freunde werden würden.

Zu Siebt betraten sie wenig später die große Halle und ließen sich an den Gryffindortisch fallen. Lily hatte mit James ausgemacht, erst einmal nichts an die große Glocke zu hängen. Es würde sich in Hogwarts schon schnell genug herumsprechen. Sie hatten kaum am Haustisch Platz genommen, als Albus mit einem Brief vor James landete.

„Ah, das ist sicherlich die Antwort meiner Eltern.“ Er lächelte und faltete das Pergament auf.

„Oh, James, wir freuen uns so sehr! Lily ist eindeutig die Richtige für Dich, davon waren wir schon überzeugt, als Du das erste Mal von ihr gesprochen hast. Wir haben gestern Abend ganz aufregt auf eine Nachricht von dir gewartet.

Euer Einverständnis vorausgesetzt, würden wir gerne morgen eine Verlobungsanzeige im Tagespropheten erscheinen lassen, um irgendwelchem unseriösen Geschmiere vorzubeugen.

Bei Merlin, wir können Dir gar nicht sagen, wie glücklich und aufgeregt wir sind.

Das zweite Pergament ist für Lily, bitte gib es ihr weiter.

Nun genießt die beiden letzten Wochen in Hogwarts, sie werden leider viel zu schnell vergehen. Wir sehen uns bei der Zeugnisvergabe.

Alles Liebe
Mum & Dad“

James reichte das zweite Pergament ohne einen Blick darauf zu werfen an Lily weiter. Diese sah ihn kurz verwirrt an und begann ebenfalls zu lesen.

„Liebe Lily,

wir können Dir gar nicht sagen, wie sehr wir uns freuen, dass unser Wunsch, eine Tochter zu bekommen, nun endlich in Erfüllung geht. Wir hoffen sehr, dass Du den Namen Potter mit Stolz tragen wirst und Dich irgendwann als genau das betrachten kannst: Unsere Tochter.

Es wird uns mit absoluter Freude erfüllen, Eure Hochzeit auszurichten. Wir können es kaum erwarten, Eure Pläne für die Hochzeit zu erfahren.

Alles Liebe bis dahin
Mum & Dad“

Lily schluckte und las den Brief noch einmal. Bei Merlin, nie hätte sie sich erträumen lassen, eines Tages solch nette Schwiegereltern zu bekommen. Sie reichte das Pergament an James zurück, der mit ihr tauschte. Verlobungsanzeige? Ja, das machte Sinn, dachte sie, nachdem sie den Brief gelesen hatte. Kurz darauf schickte James Albus zurück an seine Eltern. Lily lächelte ihren Verlobten an. Morgen würde es also offiziell werden. Die muggelstämmige Lily Evans war mit dem Reinblüter James Potter verlobt.

Zukunftspläne

Huhu, dieses Mal kommt sogar ganz schnell ein neues Kapitel! Ich bin gespannt, wie das nächste Kapitel ankommt, es könnte nicht jedem gefallen.

@Toffi: Vielen Lieben Dank für Dein Review. Erst einmal finde ich es schön, dass Dir die Geschichte gefällt und natürlich nehme ich Kritik nicht persönlich!

Die Charaktere mögen derzeit noch sehr perfekt aussehen, allerdings hat das auch für mich auch einen Grund. Die beiden sind gerade einmal ein paar Monate zusammen, da ist die Welt noch rosa und schön. (zumindest war das bei mir immer in den ersten Monaten neuer Beziehungen so) Man versucht Konflikte gar nicht erst aufkommen zu lassen oder ganz schnell zu lösen. Gerade James, der so lange um Lily kämpfen musste, hält sich zurück - er ist einfach noch im Glückstaumel.

Dass James vieles in den Schoss fällt hat Gründe, die sich im Laufe der Geschichte auch auflösen werden und es wird sich auch ändern, denn er wird einige Verluste einstecken müssen. Dumbledore als Pate hat für mich einen relativen einfachen Hintergrund. Ich hatte in den Büchern von J.K. immer das Gefühl, dass er Lily und James näher gestanden hat, als er eigentlich zugeben wollte. Aber das ist meine ganz persönliche Vorstellung der Dinge, die natürlich nicht jedem gefällt.

Und ich kann Dir versprechen, nach ihrer Hochzeit werden die beiden die Erinnerungen an diese schöne (perfekte) Zeit brauchen um einige Krisen zu überstehen. Ich hoffe also, Du bleibst mir treu und überstehst noch einige vielleicht zu perfekte Kapitel bis die dunkeln Wolken kommen. Würde mich sehr freuen! Auch, wenn du weiterhin ehrlich sagst, wenn dir etwas nicht gefällt!

@MrsBlack: Schön, dass es dir gefallen hat.

Die enttäuschten Mädels sind mir egal ;-) Lily hat ein bißchen Glück verdient. Sie wird noch genug Schwierigkeiten bekommen.

Sie schafften es tatsächlich, ihre Verlobung den Rest des Tages vor ihren Klassenkameraden geheimzuhalten. Zeit, Pläne zu machen, hatten sie allerdings nicht groß. Am Nachmittag machten sie sich auf den Weg zu einer weiteren Unterrichtseinheit bei Dumbledore. Obwohl sie in den letzten Wochen immer und immer besser geworden waren, wollte er die restliche Zeit in Hogwarts nutzen, um sie weiter zu trainieren. Er lächelte freundlich, als sie den Raum betraten.

„Nun, ich hoffe, die Prüfungen haben Euch nicht allzu sehr zugesetzt? Setzt Euch! Ich würde gerne mit euch über den Orden sprechen, bevor wir üben.“ James und Lily nahmen Platz und der Blick des Schulleiters fiel auf Lilys Hand. Sein verschmitztes Lächeln wurde zu einem breiten Strahlen. Es war ihnen vorher klar gewesen, dass sie vor Albus nichts verheimlichen konnten.

„Aber so wie ich das sehe, gibt es etwas Schöneres zu besprechen.“

James sah seinen Patenonkel freudestrahlend an.

„Ich denke schon. Ich habe Lily gestern Abend einen Heiratsantrag gemacht und sie hat ihn angenommen.“ Dumbledore erhob sich von seinem Stuhl und umarmte die beiden. Lily konnte sich nicht erinnern, den Schulleiter jemals so emotional gesehen zu haben. Es wirkte tatsächlich so, als müsse er sich eine Träne verdrücken.

„Habt ihr schon irgendwelche Pläne?“

Lily schüttelte den Kopf. „Bisher noch nicht.“

„Ich habe noch nicht mit Lily darüber gesprochen, aber ich hoffe, dass du oder Potentia uns trauen würdet.“ Die Rührung im Gesicht des weißhaarigen Zauberers war nun mehr als deutlich zu erkennen.

„James, du weißt, dass ich es mit Freuden tun würde. Aber Potentia ist deine Tante, sie gehört zur Familie. Diese Ehre will ich ihr auf keinen Fall streitig machen.“ Dann wechselte er abrupt das Thema.

„Ich würde gerne alle Schüler, die dem Orden beitreten möchten, noch einmal sprechen, bevor sie diese Schule verlassen. Ich werde also nächste Woche ein Treffen einberufen. Und nun lasst uns noch ein wenig üben.“

An diesem Tag schien Albus mehr als zufrieden mit den Fortschritten seiner Schützlinge, sie wurden

immer besser und sie waren mittlerweile soweit, dass sie ihre Kräfte perfekt beherrschen konnten, selbst bei schwierigen Zaubern.

Den Abend verbrachten sie in aller Ruhe zusammen mit ihren Freunden im Gemeinschaftsraum. Über die bevorstehende Hochzeit sprachen sie nicht, Lily und James wollten noch die Ruhe vor dem Sturm am nächsten Tag genießen.

„Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr ich mich auf die Zeit freue, wenn du nicht mehr jeden Abend in einen anderen Schlafsaal verschwindest wie ich“, flüsterte James Lily zu, als sie sich für die Nacht verabschiedeten.

Am nächsten Morgen gingen sie extra früh zum Frühstück. Sie wollten die Gesichter nicht verpassen, wenn die Schüler ihre Sonntagsaufgaben des Tagespropheten bekamen. Als sie die große Halle betraten, war dort außer Professor McGonagall und ein paar Erstklässlern noch niemand. Albus landete vor James, kaum dass sie sich an den Haustisch gesetzt hatten. James warf nicht einmal einen Blick auf die Titelseite und schlug die Zeitung direkt bei den Familienanzeigen auf.

Godric's Hollow / Hogwarts, Juni 1978

Willow und Primus Potter freuen sich, die Verlobung ihres Sohnes James Potter mit Lily Evans bekanntzugeben.

Mehr stand dort nicht und James reichte die Zeitung an Lily weiter. Kurz darauf lächelte Lily und schlug die Zeitung zu. James' Blick fiel auf die Titelseite.

„Oh nein“, stöhnte er und nahm Lily den Tagespropheten ab. Dort prangte das gleiche Bild wie in der Weihnachtsausgabe.

James Potter verlobt!

Nun also doch! Wie wir erfahren haben, hat der letzte Spross der altehrwürdigen Potter-Familie nun doch seiner Freundin, Lily Evans, einen Heiratsantrag gemacht. Nach entsprechenden Fehlinformationen an Weihnachten - wir berichteten - scheint es nun doch soweit zu sein. Willow und Primus Potter geben zumindest heute die Verlobung ihres Sohnes mit der muggelstämmigen Lily Evans bekannt.

Das verliebte Paar weilt derzeit noch an der Hogwarts Schule für Hexerei, wo sie in den letzten Wochen ihre Abschlussprüfungen abgelegt haben. Nähere Informationen zu den Plänen des Paares liegen uns noch nicht vor. Miss Evans scheint sich also dem Druck, der mit einer Einheirat in solch eine einflussreiche Familie einhergeht, stellen zu wollen. Oder ist es vielleicht pure Berechnung? Von der mittellosen und unbedeutenden Muggelstämmigen zum Mitglied dieser einflussreichen und vermögenden Familie der Zaubererwelt – welch ein Aufstieg.

Die Zaubereiministerin, Potentia Silverstein, Tante von James Potter, war jedenfalls für keine Stellungnahme zu erreichen.

James starrte die Zeitung entsetzt an. Was hatten die nur plötzlich mit ihm? Es war vollkommen selbstverständlich, die Verlobung öffentlich bekannt zu geben. Aber das Titelblatt? Stirnrunzelnd reichte er die Zeitung zurück an Lily, die nach dem Lesen ebenfalls nicht glücklich wirkte.

„Meine Güte! Miss Evans scheint sich dem Druck stellen zu wollen“, zitierte sie. „Pure Berechnung? Warum interessieren die sich so für uns?“ James schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht.“

Jemand räusperte sich hinter ihnen. Sie hatten nicht gemerkt, dass Professor McGonagall hinter sie getreten war und sie wirkte ausnahmsweise richtig fröhlich.

„Es scheint tatsächlich so, als hätte Hogwarts ein Geheimnis für sich behalten können. Das überrascht mich sehr. Ich möchte Ihnen beiden auf jeden Fall meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen“ sprach sie und war auch schon wieder verschwunden. Danach brach die sprichwörtliche Hölle los. Unmengen Schüler

kamen, um den beiden zu gratulieren. Die meisten waren vollkommen überrascht, aber freuten sich mit ihnen. Nur die Slytherins gaben höhnische Kommentare von sich. Uns Severus Snape sah aus, als würde er James am liebsten töten.

Nach dem Frühstück flüchteten sie schnell in den Schulsprecherraum, um dem Trubel etwas zu entkommen und Pläne zu machen. Unterwegs schlugen sie immer wieder Geheimwege ein, um Schulkameraden zu entgehen. Außer Atem warfen sie sich schließlich auf das Sofa.

Eine Weile saßen sie einfach nur schweigend da und genossen die Nähe des Anderen.

„Du hattest ja viel mehr Zeit Dir Gedanken zu machen. Hast du denn schon genauere Vorstellungen, wie es jetzt weitergehen soll?“ Lily war die Erste, die sprach.

„Ehrlicherweise sogar jede Menge, aber ich würde nichts davon ohne dich planen oder umsetzen. Ok, ich gebe zu, ich hab dich etwas damit überfallen, dass ich es schön fände, wenn Potentia oder Albus uns trauen würde.“

„Erzähl mir von deinen Vorstellungen. Vielleicht gefallen sie mir ja.“ Lily lächelte ihren Verlobten an.

„Nun, ich dachte, wir kehren nach der Schule zu meinen Eltern zurück und bleiben dort, bis wir ein eigenes Haus gefunden haben. Wo es sein soll, da richte ich mich vollkommen nach dir.“ James streichelte Lily über die Wange. „Und ich würde gerne nicht allzu lange damit warten, bis wir heiraten. Am liebsten noch diesen Sommer.“

Lily setzte sich abrupt auf. „Du meinst es wirklich ernst oder?“

James nickte nur.

„Diesen Sommer?“ James nickte abermals.

„Lily, ich liebe dich. Ich will mit dir zusammen leben, eine Familie gründen. Warum lange warten? Niemand weiß, was morgen ist.“ Diesmal nickte die rothaarige Hexe.

„Du hast Recht, niemand weiß, was morgen kommt.“ Ihre Stimme klang kurz traurig, dann lächelte sie jedoch. „Also diesen Sommer. Lily Potter.“ Sie ließ den Namen einen Moment im Raum stehen. „Klingt gut.“

„Finde ich auch.“ James gab seiner zukünftigen Frau einen Kuss. Lily und James Potter, das klang nicht nur gut. Das klang absolut fantastisch.

„Wie hast du dir deine Hochzeit vorgestellt?“ fragte James, nachdem er sich schließlich von Lily gelöst hatte. Sie dachte einen Moment nach.

„Unter freiem Himmel. Ich wollte immer eine Trauung unter freiem Himmel mit langem rotem Teppich, den ich entlang komme. Mehr Vorstellungen hatte ich eigentlich nie. Und du?“

„Meine Vorstellung ist sehr ähnlich. Allerdings habe ich mir immer gewünscht, in Hogwarts zu heiraten.“ Lily sah James überrascht an.

„In Hogwarts? Die Idee gefällt mir. Aber ob das überhaupt geht.“

„Irgendeinen Vorteil muss es haben, den Schulleiter als Patenonkel zu haben.“ James grinste, wurde dann aber ernst. „Ich muss noch etwas mit dir besprechen, auch wenn es kein schönes Thema ist.“

Lily zog die Augenbrauen nach oben.

„Was ist los?“

„Ich werde meine Bewerbung als Auror nicht abschicken.“ Die rothaarige Hexe sah ihn vollkommen verwirrt an.

„Und was willst du dann machen? Ich dachte, Auror wäre immer dein Traum gewesen. Du hast sogar das Angebot, Quidditch zu spielen, dafür abgelehnt.“

James Blick verdüsterte sich.

„Ist es auch immer noch. Aber ich kann nicht zusehen, wie Voldemort immer stärker wird. Ich habe lange mit Sirius und Remus gesprochen. Wir wollen kämpfen, alle drei. Und wenn er endlich besiegt ist, können wir frei leben. Ich will, dass wir eine Zukunft haben, Lily. Mit meinen Eltern habe ich ebenfalls geredet. Sie sind bereit, mir schon einen Teil meines Erbes zu geben, damit ich nicht arbeiten muss und mich voll und ganz dem Widerstand widmen kann. Sie sind zwar nicht glücklich darüber, welche Eltern wären das wohl, wenn ihr Sohn kämpfen will. Aber sie können es nachvollziehen und würden wohl ähnlich handeln. Und eigentlich sind sie sogar stolz. Remus und Sirius werde ich ebenfalls unterstützen können.“ James sah sie um Verständnis bittend an. Lily wirkte allerdings keineswegs erschüttert. Im Gegenteil.

„Ich kann dich voll und ganz verstehen. Und wenn ich ehrlich bin, würde ich es am Liebsten genauso machen.“

„Damit hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. Ehrlicherweise eher damit, dass du mir Vorhaltungen machst. Manchmal reagierst du vollkommen anders, als ich vorher angenommen hätte.“ James wirkte sehr erleichtert. „Aber was hält dich davon ab, dich uns anzuschließen? Ganz ehrlich, wenn es das Geld ist, davon hat meine Familie mehr als genug. Und mein ist auch dein.“

Ein glücklicher Werwolf

So, pünktlich zum Sonntag dachte ich, ich poste noch ein neues Kapitel.

Wenn ihr mögt, würde ich mich freuen, wenn ihr Euch mal meine One-Shots anschaut, habe gestern Abend noch einen neuen online gestellt. Und ich würde mich freuen, wenn ihr mir hier oder in meinem Thread einen Kommentar hinterlasst, egal zu welcher Geschichte ;-)

@Toffi: Natürlich antworte ich. Immer!

Die Konflikte bezüglich Voldemort habe ich während der Schulzeit nur relativ zu Beginn ein wenig aufgezeigt, aber Lily & James werden nach der Schule relativ schnell lernen, wie es draussen zugeht. Gestern wollte ich in einem der neuen Kapitel eigentlich jemanden sterben lassen um dann festzustellen, dass sie bei J.K. alle erst 1981 gestorben sind...

ich freue mich, dass du weiterlesen willst und hoffe sehr auf eine immer offene Meinung!

@Ginny1990: Ich glaube, es kommen noch ein paar mehr Überraschungen im Laufe der Geschichte. Allerdings halte ich mich, was die Berufe etc. angeht so weit es geht an die Originalvorlage...

So, und nun viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

Lily und James redeten noch lange über das Thema Arbeit nach der Schule und Lily versprach, zumindest darüber nachzudenken. Wohl oder übel würde sie sich irgendwann mit James' Lebensstandard abfinden müssen, auch wenn es ihr schwerfallen würde, dass sie kaum etwas dazu beitragen konnte. Leider gab es ein Argument, dem sie sich nicht wirklich verschließen konnte. Sie hatte es selbst angesprochen, kurz vor den Prüfungen. Es geisterte seit Monaten in ihrem Kopf herum: Wie lange würde es noch für eine Muggelgeborene tragbar sein, in der Zaubererwelt zu arbeiten, ohne dass es zu gefährlich wurde. Voldemort hatte in den letzten Wochen zusehends an Macht gewonnen. Es musste ihm endlich Einhalt geboten werden, bevor alle Muggelstämmigen verschwunden oder tot waren. James hatte ihr einmal versprochen, dafür zu sorgen, dass die Welt wieder sicher würde.

„Lass uns bitte über etwas anderes sprechen. Ich möchte noch eine Weile glauben, dass alles gut ist, bevor ich die Realität nicht mehr ignorieren kann.“ Lilys Stimme klang traurig, bevor sie sich fasste.

„Ich finde die Idee einer Hochzeit hier in Hogwarts unglaublich schön. Schließlich verbindet uns sehr viel mit dieser Schule.“ James lächelte.

„Ich werde mit Albus darüber sprechen. Mal schauen, was er machen kann. Eins ist natürlich klar, Sirius wird mein Trauzeuge.“

„James, ich hätte nichts anderes erwartet. Solange er nicht mit uns zusammenzieht, ist mir alles recht.“ Lily lachte. Als wenn irgendetwas Black und Potter trennen konnte! „Allerdings wirst du wohl noch einen zweiten wählen müssen, denn ich werde auf jeden Fall zwei Brautjungfern haben, Morgan und Sage.“

„Das ist einfach. Remus!“ rief James. „Ich glaube, Peter würde sich bei dieser Aufgabe überhaupt nicht wohlfühlen.“

„Wo wir gerade von Remus sprechen. Meinst du, er würde sich freuen, wenn ich ihn frage, ob er gerne der Brautführer wäre?“ Die rothaarige Gryffindor schluckte. „Ich wüsste nicht, wen ich sonst fragen sollte.“ James zog sie in seine Arme.

„Ich bin mir sicher, er wäre überglücklich. Frag ihn doch einfach später.“

„Du willst also wirklich dieses Jahr noch heiraten?“

„Lily, ich meine das vollkommen ernst. Sieben Jahre warst du fast jeden Tag in meiner Nähe. Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht vorstellen.“ Er schien einen Moment zu überlegen. „Ich weiß, dass du das Thema hasst, aber ich bitte dich darum, dass du bei der Hochzeit so planst, wie du es dir vorstellst und nicht nach dem Geld schaust. Und ich möchte auch nicht darüber diskutieren, dass natürlich wir die Kosten übernehmen, ok?“ Lily nickte. Sie hatte das schon erwartet.

„Das gilt für alles. Auch für dein Kleid.“ Bei James' Worten wurde Lilys Gesicht träumerisch.

„Ohh, ja, ich darf ja ein Brautkleid kaufen.“

James lachte, stand auf und zog sie vom Sofa hoch.

„So, und nun lass uns wieder unter Menschen gehen, bevor alle glauben, wir wären durchgebrannt.“

Sie fanden Sirius und Remus am See. Sage und Morgan waren nach Hogsmeade gegangen. Morgan hatte es bis zum Schluss aufgeschoben, nach einem Kleid für den Abschlussball zu suchen. Peter hatte ein Date mit seiner Freundin.

„Ihr habt für ziemlich viel Wirbel gesorgt“, begrüßte Sirius sie lachend. „Es gab den ganzen Vormittag kein anderes Thema.“

„Lily, ich hoffe, du weißt, was du tust, dein Leben wird sich von Grund auf ändern, wenn du diesen Chaoten heiratest“, frotzelte Remus. Sie ließ sich neben den Werwolf ins Gras fallen.

„Oh ja, Remus. Ich weiß genau, was ich tue. Und ich hoffe sogar, du wirst mir dabei helfen.“

„Helfen? Bei den Hochzeitsvorbereitungen. Na klar. Wobei ich mir vorstellen kann, dass Willow und Primus sich darum reißen werden, dir bei allem zu helfen, was du willst.“

„Ich meinte nicht die Vorbereitungen. Ich wollte dich bitten, mein Brautführer zu sein.“ Remus sah seine beste Freundin überrascht an.

„Brautführer?“ stammelte er. „Ich?“ Lily nickte und Remus sah schlagartig aus, als würde er platzen vor Freude.

„Es wäre mir eine Ehre, Lily.“

„Damit enden deine Pflichten für die Hochzeit aber noch nicht“, grinste James. „Ich hoffe nämlich stark darauf, dass du und Sirius meine Trauzeugen seid.“

„Krone, ich hatte nichts anderes erwartet. Ich freue mich jetzt schon darauf, meine Rede zu halten.“ Sirius klopfte seinem Freund kameradschaftlich auf die Schulter und Remus nickte nur, zu überwältigt, um zu sprechen. Er, der Werwolf, Brautführer und Trauzeuge. Es war fast zu schön, um wahr zu sein, so als hätte er wirklich ein richtiges Leben.

„Und nun lasst uns essen gehen. Ich verhungere“, maulte Sirius und sie machten sich auf den Weg zur Großen Halle.

Der Rest des Wochenendes bestand für das Schulsprecherpaar aus Fragen rund um ihre Verlobung und die bevorstehende Hochzeit. Am Sonntag verschwand James für einige Zeit.

„Es klappt“, berichtete er Lily später in einem ungestörten Moment. „Albus gestattet uns tatsächlich, die Hochzeit in Hogwarts zu feiern. Ich fürchte, bei der Anzahl der Gäste könnten andere Orte auch schwierig werden.“ Sein Gesicht schien vor Freude zu strahlen. Lilys Gedanken schweiften ab.

Vor ihrem inneren Auge erschienen weiße Stuhlreihen mit Blick auf den großen See. Ein Teppich in Gryffindorrot und jede Menge festlich gekleidete Gäste. James am Ende des Teppichs wartend. Wartend auf seine Braut. Seine Braut, die kleine Lily Evans. Es fühlte sich so richtig an.

Sie nickte.

„Hier zu heiraten ist perfekt. Ich kann mir keinen besseren Ort vorstellen.“

„Ich mir auch nicht.“ Er seufzte kurz. „Dann bleiben uns nur noch die Details. Und das ist noch mehr als genug Arbeit. Für das Essen werden die Hauselfen sorgen, aber wir müssen uns natürlich überlegen, was genau wir haben möchten.“

„Außerdem brauchen wir Blumen, ein Kleid für mich, Garderobe für dich, Remus und Sirius und die Brautjungfern, eine Gästeliste, Einladungen, Musik, ein Festzelt, Stühle, Teppich, Getränke und so vieles mehr.“ Auf Lilys Stirn erschienen Sorgenfalten. „Und das alles innerhalb weniger Wochen.“

„Aber glücklicherweise gibt es ja noch meine Eltern und wir sind Zauberer. Ich bin mir sicher, meine Mutter wird alles tun, um dir jeden Wunsch für die Hochzeit von den Augen abzulesen und dir bei allem zu helfen, wenn du das möchtest.“ Lily grinste bei dem Gedanken an Willow. Oh ja, ihre zukünftige Schwiegermutter würde eine tolle Unterstützung sein, dessen war sie sich jetzt schon sicher.

„Und Dad wird sicherlich alle Fäden ziehen, die er kann, wenn es irgendetwas gibt, was wir möchten.“

„Ah, so funktioniert das also in deiner Familie, Potter. Man nutzt seine Verbindungen.“

„Was hast du denn geglaubt, Evans? Wofür sollten Verbindungen sonst gut sein?“ Er drückte ihr lächelnd einen Kuss auf den Mund. „Wir müssen uns unbedingt auf verschiedene Dinge einigen, wie zum Beispiel

Farben, Blumen, Gästeliste.“

„Dann hol mal das Pergament raus. Mit der Gästeliste können wir direkt anfangen. Ich fürchte meine Liste wird relativ kurz.“

Eine Stunde später stand eine Gästeliste mit mehr als zweihundert Personen, die meisten davon gehörten eindeutig zu James. Zudem hatten sie sich eigentlich auf alles einigen können, was hier in Hogwarts möglich war. Alles Weitere musste warten, bis sie zu Hause waren und Geschäfte aufsuchen konnten.

Dumbledore

:-(

Wie Willow und Primus prophezeit hatten, gingen die letzten Tage in Hogwarts schneller zu Ende, als den Siebtklässlern lieb war. Zum ersten Mal in ihrer Zeit hier gab es nichts zu lernen, keine Hausaufgaben zu erledigen und die noch stattfindenden Unterrichtsstunden waren auf freiwilliger Basis und beschäftigten sich ausschließlich mit fortgeschrittener Magie. Einige davon besuchten die Freunde noch, wie beispielsweise Verteidigung gegen die dunklen Künste und Verwandlung. Lily war die Einzige, die noch den Kerker für Zaubersprüche aufsuchte. Zwischen den wenigen Unterrichtsstunden lagen die Schüler am See und genossen das schöne Wetter. Nur die Schulsprecher hatten noch Aufgaben zu erfüllen, wie beispielsweise die Organisation des Abschlussballs. Und während dieser letzten Tage gab es nur ein Thema in Hogwarts: Die Verlobung von James Potter und Lily Evans. Gerüchte, dass Lily schwanger sei, machten die Runde, doch sie konnte darüber nur lachen.

Sirius und James nutzten diese Zeit, um ihren letzten Streich zu planen, Peter steckte mit ihnen unter einer Decke, war aber nicht sonderlich kreativ. Remus hatte sich vehement dagegen ausgesprochen und wollte sich nicht einmal an der Planung beteiligen.

Am Sonntag vor der Zeugnisvergabe reichte ein Zweitklässler James ein gerolltes Pergament. Es war ein Brief von Professor Dumbledore, der ihn, Lily, Remus, Sirius, Peter, Sage, Morgan, Alice und Frank heute vor dem Abendessen in sein Büro bat.

Pünktlich betraten die Freunde das Büro des Schulleiters. Fawkes, Dumbledores Phönix, saß auf seiner Stange neben dem Schreibtisch und sah die Ankömmlinge neugierig an. James strich ihm sanft über den Kopf, als Dumbledore den Raum betrat.

„Ah, wie schön, dass Sie alle gekommen sind. Ein paar fehlen uns allerdings noch.“ Mit einem Schlenker seines Zauberstabs ließ er einige Stühle erscheinen. „Setzen Sie sich doch bitte schon einmal, während wir auf die anderen warten.“

Kurz darauf kam eine weitere Gruppe Schüler in den Raum, unter ihnen Dorcas und Brandon. James erkannte zudem Caradoc Dearborn, Benji Fenwick und Emmeline Vance, alle aus dem Abschlussjahrgang von Ravenclaw, sowie Sturgis Podmore aus Hufflepuff. Es war bezeichnend, dass das Haus Slytherin überhaupt nicht vertreten war.

Dumbledore bedeutete ihnen, Platz zu nehmen.

„Schön, dass Sie alle heute den Weg zu mir gefunden haben. Ich bin mir sicher, Sie können sich denken, warum ich Sie heute zu mir gebeten habe. Sie gehören zu den Besten und Mutigsten, die wir in diesem Abschlussjahrgang in Hogwarts ausbilden durften. Sie alle haben den Wunsch geäußert, sich gegen Voldemort zu stellen und uns, den Orden des Phönix, bei seiner Arbeit zu unterstützen. So sehr ich es bedauere, dass wir Schulabsolventen rekrutieren müssen, die sich eigentlich auf ihre weitere Ausbildung konzentrieren sollten, so froh bin ich doch um jeden Weiteren, der sich im Kampf an unsere Seite stellen will. Die Situation ist mehr als ernst. Voldemort wird stärker und mit ihm seine Armee, ich denke, das weiß jeder von Ihnen. Das Ministerium tut sein Bestmögliches, um dem allen Einhalt zu gebieten, aber eine solche Organisation ist nicht vor Spionen und Übergetretenen gefeit. Zudem haben wir zu wenig Auroren, um alle Überwachungs- und Erkundungseinsätze zu bewältigen. Dafür brauchen wir Sie alle. Unsere Informationslage ist noch sehr gut und wir möchten, dass dies so bleibt.“ Dumbledore machte eine kurze Pause, in der ihn jede Menge Augenpaare neugierig ansahen. James warf einen Blick in die Gesichter. Er konnte in keinem Angst erkennen, ausschließlich Entschlossenheit und Kampfgeist, wie schon bei seinen Freunden zuvor. Nur Peter saß zusammengesunken auf seinem Stuhl und wimmerte leicht. James schüttelte gereizt den Kopf.

„Sie alle werden in einige Geheimnisse des Ordens eingeweiht, unter anderem den Ort unseres Hauptquartiers. Das Hauptquartier steht derzeit unter dem Fidelius-Zauber und nur vom Geheimniswahrer

informierte Personen können das Hauptquartier sehen. Wer der Geheimniswahrer ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen, dies könnte die betreffende Person in große Gefahr bringen. Ich werde nun einen Zettel herumgeben, der ihnen verrät, wo sich das Hauptquartier befindet. Bitte prägen Sie sich den Ort genau ein. Ich möchte Sie bitten, sich dort am siebten Juli um acht Uhr abends einzufinden. Sie werden dann die anderen Ordensmitglieder kennenlernen und wir werden mit Ihrem Training beginnen. Am Anfang wird Ihnen bei jedem Einsatz ein erfahrenes Ordensmitglied zur Seite gestellt, aber bis es soweit ist, wird es noch einige Zeit dauern.“ Dumbledore reichte ein gefaltetes Dokument an Dorcas, die einen Blick darauf warf und es weitergab.

„Sie alle beweisen viel Mut, indem Sie dem Orden beitreten. Ich bin stolz darauf, dass ich hier in Hogwarts Ihr Lehrer sein durfte. Seien Sie allerdings versichert, unsere Wege werden sich weiterhin oft kreuzen. Für den einen oder anderen von Ihnen ist das wahrscheinlich nicht gerade ein Grund zur Freude.“ Dumbledore gluckste. Mittlerweile war das Pergament bei James angekommen und er warf einen Blick darauf. Obwohl seine Eltern beide Mitglied im Orden waren, hatte er keine Ahnung, wo das Hauptquartier war. Er lächelte, als er feststellte, dass es ein ungenutztes Haus seiner Familie war, zumindest hatten sie immer behauptet, dass es ungenutzt war. Er reicht den Zettel an Sirius weiter, der ihn schließlich zurück an Dumbledore gab.

„Wie ich gehört habe, sind einige von Ihnen daran interessiert, sich als Auroren zu bewerben und bin mir sicher, Sie werden im Orden Kontakte knüpfen, die ihnen dabei behilflich sein können. Und nun möchte ich Ihnen nicht weiter Ihre Freizeit stehlen. Genießen sie Ihren restlichen Sonntagabend.“

Allen war klar, dass sie damit entlassen waren und verließen das Büro. Am liebsten hätten sie sich noch stundenlang ausgetauscht, aber es war zu gefährlich, offen über den Orden zu sprechen. Es musste warten, bis sie Hogwarts verlassen hatten.

Um kein Aufsehen zu erregen, machten sie sich nicht gemeinsam auf den Weg zum Abendessen. Wenn sie plötzlich hausübergreifend in der Großen Halle aufgetaucht wären, hätte dies Fragen nach sich gezogen. Sirius, James und Peter wollten als letzte gehen mit der Ausrede, sie hätten noch etwas zu erledigen. Lily und Remus hatten gerade am Gryffindortisch Platz genommen, als auch die anderen Drei lächelnd die Große Halle betraten. Remus konnte schon an deren Gesichtsausdruck erkennen, dass sie etwas vorhatten, besonders weil sie sich krampfhaft bemühten, sich nichts anmerken zu lassen. James ließ sich neben Lily an den Tisch sinken, Sirius und Peter neben Remus.

Remus versuchte das diebische Grinsen von Sirius zu ignorieren und nahm einen Schluck Kürbissaft.

Als er vom Ravenclaw-Tisch Kichern vernahm, wandte er sich zeitgleich mit Lily um. Die Haare aller Schüler waren in deren Hausfarben gestreift eingefärbt. Die Hufflepuffs waren gelb und schwarz, die Rawenclaws bronze und blau, die Slytherins silber und grün und die Gryffindors natürlich rot und gold. Und zwar die Haare wirklich aller Schüler! Plötzlich gab es einen lauten Knall und mitten in der Halle leuchtete eine Nachricht.

„Die hochwohlgeborenen Herren Moony, Wurmschwanz, Tatze und Krone, auch bekannt als die Rumtreiber, bedanken sich für sieben tolle Jahre Hogwarts.“ Kurz darauf schien die Decke der Großen Halle förmlich zu explodieren und es regnete Süßigkeiten aus dem verzauberten Himmel: Eismäuse, Zitronendrops und Schokofrösche. Alles war dabei. Die Schüler jauchzten vor Vergnügen. Selbst Dumbledore gluckste vergnügt und schnappte sich ein Zitronendrop, während er den Rumtreibern zuzwinkerte.

Remus überlegte einen Moment, ob er sauer auf seine Freunde sein sollte, dass sie den Streich auch in seinem Namen durchgeführt hatten. Aber das hier war zu hohe Zauberkunst, um es nicht zu bewundern. Die Decke zu verzaubern war alles andere als eine leichte Aufgabe.

Die letzte Woche verging nicht viel anders als die Woche davor. Albus trainierte weiter mit Lily und James. Am Montag fanden sie sich zu einem der letzten Trainings in seinem Büro ein.

„Heute möchte ich mit Euch etwas versuchen, von dem ich leider überhaupt nicht weiß, ob es funktionieren wird. Wir haben ja festgestellt, dass ihr beim Ausführen von Zaubern eine Art direkte Verbindung eingeht. Bisher wusstet ihr immer, welchen Zauber ihr ausführen sollt. Ich hoffe, dass die Verbindung, die ihr eingeht, Euch auch dazu dienen kann, Euch gedanklich über einen Zauber auszutauschen. Dazu müsst ihr einen einfachen Zauber ausführen, um Eure Gedanken zu synchronisieren. Natürlich darf dies später kaum Zeit in Anspruch nehmen, denn sonst ist jeglicher Vorteil dahin, den ihr durch Eure Kräfte habt. Es sollte ein Zauber sein, der so simpel ist, dass Eure Kräfte dabei nicht zum Vorschein kommen. Ich dachte an den ganz banalen

Lumos. Diesen könnt ihr ja auch problemlos sprechen. Dabei solltet ihr euch jeweils fest auf den Zauber konzentrieren, den ihr als nächstes ausführen wollt, wobei ihr euch allerdings darauf einigen solltet, wer von Euch beiden den Zauber vorgibt.“ Dumbledore sah die Beiden an.

„James wird das machen. Er ist um Längen besser in Duellen als ich“, sagte Lily sofort.

„In Ordnung. Wichtig dabei ist natürlich, dass ihr Euren Geist trotzdem gegen Eingriffe von außen schützt. Alles in allem eine sehr schwierige Aufgabe, von der ich nicht einmal überzeugt bin, dass sie gelingen kann. Aber lasst uns mit etwas einfachem anfangen. Führt den Lumos aus und versucht, eine Verbindung zu bekommen, während ich versuche, in Euren Geist einzudringen.“

„Lumos“, riefen Lily und James gleichzeitig. Ihre Zauber verbanden sich zu einem und der Raum erstrahlte. Sie konnten die Verbindung spüren. Mittlerweile war sie fast immer allgegenwärtig und wenn sie einen Zauber gleichzeitig ausführten, war es, als ob sie mit den Augen des Anderen sehen und dessen Gedanken lesen konnten wie ein offenes Buch. Nur wenn sie sauer aufeinander waren, funktionierte es nicht.

„Expecto Patronum“ dachte James und aus ihrer beider Zauberstäbe schossen ihre Patroni, strahlend und mächtig wie nie zuvor, galoppierten sie wie eins durch den Raum. Die Kraft hinter den Zaubern war für die beiden Schulsprecher mittlerweile beherrschbar. Aber einen solch mächtigen Zauber wie den Patronus hatten sie noch nie versucht. Mit aufgerissenen Augen starrten sie ihre Patroni an. Oder war es nur noch einer.

„Ich glaube, unser Training ist erfolgreich beendet“, sagte Albus schließlich ruhig.

Zeugnisse

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Jetzt wird es spannender. Ich bin gespannt, ob jemand schon die Hinweise findet.

@Ginny Teresa Potter: ohh, was für toller Kommi! Und willkommen bei meiner Geschichte! 36 Stunden, das nenn ich mal schnell! Das Schlimme an so einer Geschichte ist, dass man eigentlich nicht mehr aufhören kann, wenn man angefangen hat. Freue mich auf weitere Kommiss von Dir!

@LittleHubba: Schön, von Dir zu hören! Das muss Dir gar nicht leid tun, ich freue mich immer, wenn ich was höre.

Freue mich sehr, dass Dir die Geschichte weiterhin gefällt und hoffe, das bleibt mit den neuen Kapiteln ebenso.

@Kyreia: Quatsch, der Text war nicht zu lang. ;-) Es wird auch gar nicht so lange bis zur Hochzeit dauern. Also gerade schreibe ich über das Weihnachten nach der Hochzeit, aber ich kann dir versprechen, damit wird es noch lange nicht enden. Auf jeden Fall über den Tod von Lily und James hinaus, denn in einem anderen Forum haben sich ein einige Leser etwas von mir gewünscht :-)

Klasse, dass Dir die Geschichte so gut gefällt und ich hoffe, ich schaffe es weiterhin, sie so spannend zu halten. Ich gebe mir zumindest viel Mühe.

Der Tag der Zeugnisausgabe kam für die Schüler des Abschlussjahrgangs schneller, als ihnen lieb war. Der letzte Tag in Hogwarts, morgen würden sie die Schule verlassen und die meisten von ihnen niemals wiederkehren. Zudem fürchteten einige die Zeugnisausgabe, es war unwahrscheinlich, dass alle Schüler bestanden hatten. Doch es gab keine Möglichkeit, die UTZ-Prüfungen zu wiederholen. Hatte man versagt, musste man damit leben.

An diesem Mittag zogen sie zum letzten Mal ihre Schuluniformen an, die ihnen in sieben Jahren so vertraut geworden waren. Die Hauselfen hatten sie extra gewaschen und aufgebügelt. Ein letztes Mal würden sie stolz ihre Hauswappen und –farben tragen. Doch etwas war anders: anstatt wie sonst einen Zauberhut zu festlichen Anlässen würden sie heute zum Anlass ihres Abschlusses einen Doktorhut tragen. Diese hatten die Hauselfen schon zur Schuluniform gelegt.

Lily nahm sich Zeit beim Anziehen. Es war ein seltsames Gefühl, zum letzten Mal diese Uniform zu tragen. Als sie schließlich ihre Krawatte knotete, schoss ihr ein Bild durch den Kopf. Ein kleiner Junge, der stolz sein Gryffindorwappen auf der Brust trug. Er hatte James' schwarzes zerzaustes Haar und ihre Augen. Sie schwelgte einen Moment in der Vorstellung, bevor sie lächelnd ihren Umhang überzog und den Hut aufsetzte. Sie war bereit. Bereit für die Welt dort draußen. Nicht ahnend, dass James soeben das gleiche Bild vor sich gesehen hatte, ging sie die Treppe nach unten in den Gemeinschaftsraum. James betrat ihn nur wenige Sekunden nach ihr. Die beiden Schulsprecher lächelten sich an und machten sich Hand in Hand auf den Weg, um James' Eltern zu begrüßen und ihre Zeugnisse in Empfang zu nehmen. Sirius schloss sich ihnen an.

In der Eingangshalle des Schlosses wimmelte es vor Menschen. Überall standen Eltern und Geschwister der Absolventen. Man konnte deutlich erkennen, wer Muggel und wer Zauberer war. Die Muggel Eltern waren alle in Anzügen und Abendkleidern erschienen, während die Zauberer Eltern Festumhänge trugen. Viele von Ihnen hatten sogar ihre alten Schulkrawatten und Hauswappen ausgegraben und trugen diese heute. Plötzlich tauchte wieder der dunkelhaarige Junge vor Lilys Augen auf, er war deutlich älter wie beim letzten Mal. Statt des Schulumhangs trug er die Quiddich-Kleidung, die ihn als Spieler von Gryffindor auswies. Auf seiner Brust prangte ein silbernes K, wie auch bei James seinerzeit. Der Junge strahlte und Lily hörte eine Menge jubeln, dann verblasste das Bild. Ein Blick in James' Gesicht verriet ihr, dass er das gleiche Bild vor Augen hatte. Die Verbindung wurde immer klarer.

Ohne zu wissen, dass sie anwesend waren, konnte Lily spüren, dass Willow und Primus die Eingangshalle

betreten hatten. Die beiden umgab etwas, das scheinbar auch andere spürten, denn viele wandten sich zu ihnen um. Lily konnte es nicht genau beschreiben, es war ähnlich wie bei Dumbledore, wenn er einen Raum betrat: eine Art Aura. Auch Primus trug seine Schulkrawatte und das Wappen. Willow hatte sich für ein goldenes Abendkleid entschieden, das mit ihren Haaren zusammen eindeutig die Farben von Gryffindor wiederspiegelte. Darüber hatte sie einen schwarzen Umhang geworfen, auf dem Gryffindors Wappen prangte. Einige Paare umarmten die beiden herzlich, andere nickten ihnen nur respektvoll zu. Endlich erreichten die beiden ihren Sohn. Willow zog ihn in ihre Arme.

„James, wir sind so stolz. Ich könnte fast platzen“, murmelte sie. Dann drückte sie Lily an ihre Brust.

„Lily, ich kann nicht in Worte fassen, wie sehr ich mich darüber freue, dass du ein Mitglied unserer Familie wirst, auch wenn ich hoffe, dass du dich von Anfang an als eins betrachtest.“ Sie sah Lily freundlich an, diese konnte nur noch nicken. Dann war Sirius an der Reihe.

„Mein Sohn.“ Mehr hörte Lily nicht mehr, bevor Primus sie kräftig an sich drückte.

„Ich glaube, meine Frau hat schon sehr deutlich gemacht, was wir empfinden.“ Er lächelte.

Kurz darauf war es soweit. Die Tore zur großen Halle öffneten sich. Lily konnte sehen, wie die Muggleeltern ihre Augen in Erstaunen aufrissen. Die Tore waren von Dumbledore, der am anderen Ende der Halle auf dem Lehrerpodium stand, geöffnet worden. Die Decke der großen Halle strahlte ebenso wie der Himmel über dem Schloss. Alles war in den Farben der Häuser dekoriert. Es gab vier lange Reihen Stühle für die Mitglieder der einzelnen Häuser und deren Angehörige. Die Absolventen betraten die Halle als erste und nahmen die vorderen Reihen ein. Die Familien folgten, viele noch sprachlos vor Staunen. Lilys Blick wanderte über das Lehrerkollegium, welches vollständig erschienen war und nun auf dem Lehrerpodium saß. Dann fiel ihr Blick auf eine weitere Person: Potentia, die an McGonagalls rechter Seite saß und sich angeregt mit dieser unterhielt. Etwas verwirrt richtete sie ihre Augen wieder auf Dumbledore, der nun zu sprechen begann.

„Herzlich Willkommen in der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei zur Verleihung der UTZ-Zeugnisse an unsere diesjährige Abschlussklasse. Mein besonderes Willkommen gilt den Familien der Absolventen. Einige von Ihnen werden mich kennen, habe ich sie doch ebenfalls unterrichtet. Für diejenigen, die mich nicht kennen: Mein Name ist Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, Schulleiter von Hogwarts, Orden des Merlin, Erster Klasse, Großzauberer, Hexenmeister Ganz hohes Tier, Internationale Vereinigung der Zauberer.“ Er machte eine kurze Pause und ließ seinen Blick lächelnd durch die Reihen schweifen. „Heute ist für Sie alle ein wichtiger Tag, besonders aber natürlich für die Absolventen. Einige von ihnen kennen kein magisches Leben außerhalb dieser Mauern. Heute geht diese Zeit zu Ende. Sie werden Berufe ergreifen und ein vollkommen anderes Leben beginnen. Viele von ihnen werden hoffentlich zurückkehren, manche als Lehrer, die meisten hoffentlich, wenn ihre eignen Kinder ihren Abschluss machen. Doch lassen Sie uns nun zum Wesentlichen kommen, und dafür möchte ich Dich bitten, zu mir zu kommen, Potentia.“ Potentia trat nach vorne und lächelte Albus freundlich an. „Unsere Zaubereiministerin Potentia Silverstein wird nun als Vertreterin des Ministeriums gemeinsam mit mir die Zeugnisse verteilen. Wir werden abwechselnd die Namen verlesen und bitten den Betreffenden, zu uns zu kommen und sein Zeugnis in Empfang zu nehmen.“

„Abbott, Riley“ war der Erste, den Potentia aufrief und ein stämmiger Teenager stand aus der Reihe der Hufflepuffs auf. Alle klatschen höflich, als er sein Zeugnis entgegennahm und sich dann wieder setzte. Sirius Black war schließlich der erste der Freunde, der sein Zeugnis stolz von Dumbledore entgegennahm. Er hatte es schon geöffnet, noch bevor er seinen Platz erreichte. Stolz hielt er es seinem besten Freund hin. Sechs UTZ, alles bestanden, sogar zwei Ohnegleichen, natürlich in Verwandlung und Verteidigung gegen die dunklen Künste.

„Evans, Lily“, ertönte schließlich die Stimme von Potentia. James drückte kurz die Hand seiner Verlobten, bevor sie das Podium betrat. Das Zeugnis schwebte auf Lily zu und Potentia reichte ihr die Hand, um ihr zu gratulieren. Kaum hatte Lily ihren Platz erreicht, streifte sie die Banderole in Hausfarben ab und rollte das Pergament auf. James warf einen Blick auf das Zeugnis und konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

„Siehst Du, Evans, ich hab es dir doch gesagt.“ Er betonte noch einmal deutlich ihren Nachnamen.

Lily sah ihn fassungslos an. Sie hatte acht UTZ erreicht, alle Fächer bestanden und alle mit Ohnegleichen.

Nach Sirius und Lily folgten schließlich nach und nach Alice, Morgan, Sage, Frank und Remus. Allesahen durchweg zufrieden aus, als sie die Rollen geöffnet hatten. Und nach

„Pettigrew, Peter“, der alles andere als glücklich aussah und Platz nahm ohne sein Zeugnis zu öffnen, war James endlich dran

„Potter, James.“ James betrat das Podium und blickte erst seinem Patenonkel und dann seiner Tante fest in die Augen, bevor er das Zeugnis entgegennahm. Wie auch schon sein bester Freund zuvor, riss er die Banderole schon auf dem Rückweg ab und entrollte das Pergament.

Sechs UTZ, sechs Ohnegleichen.

„Potter, du Streber“, witzelte Lily, als er ihr das Zeugnis hinhielt.

„Zabini, Mason“, war schließlich der letzte Schüler, der von Dumbledore sein Zeugnis überreicht bekam, bevor dieser wieder an sein Rednerpult trat.

„Und nun möchte ich unsere diesjährigen Schulsprecher zu mir nach vorne bitten. Miss Lily Evans und Mr. James Potter.“ Lily und James betraten Hand in Hand das Podium. Sie wussten, was nun kommen würde. Ihre Abschlussrede. Doch Albus schien noch nicht fertig zu sein.

„Miss Evans und Mr. Potter haben in diesem Jahr neben ihrem Amt als Schulsprecher viel geleistet. Sie haben drei Bälle organisiert, unter anderem den heutigen Abschlussball. Sie haben Nachhilfe erteilt, waren für alle Schüler jederzeit Ansprechpartner und Mr. Potter hat sein Quidditchteam als Kapitän zum wiederholten Male zum Pokal geführt. Neben diesen vielen Verpflichtungen haben sich die beiden auch noch als brillante Schüler erwiesen, denn sie sind tatsächlich die Jahrgangsbesten. Als einzige Schüler haben sie alle ihre UTZ mit einem Ohnegleichen abgeschlossen und ich möchte Ihnen herzlich dazu gratulieren.“ Die gesamte Große Halle brach in Applaus aus. Dumbledore machte eine kurze Pause, bis der Applaus verklungen war. „Und nun freuen wir uns auf die Abschlussrede unseres Schulsprecherpaars.“

Gemeinsam traten sie ans Rednerpult.

„Liebe Mitschüler, liebe Familien. Sieben Jahre haben wir gemeinsam hart gearbeitet, teilweise Tag und Nacht, gute Freunde gefunden und manchmal auch wieder verloren, wir haben uns im Quidditch gemessen und für unser Haus gekämpft. Manche von uns haben hier ihre große Liebe gefunden. Hogwarts war unsere zweite Familie und unser Zuhause. Morgen ist diese Zeit, wie unser Schulleiter schon sagte, vorbei“ begann James und Lily übernahm direkt.

„Morgen beginnt für uns eine neue Zeit. Wir werden die sicheren Mauern von Hogwarts verlassen, eine berufliche Laufbahn einschlagen, Freundschaften erweitern, Familien gründen. Das alles erfordert Mut, Loyalität, Weisheit und manchmal auch Tücke. Eigenschaften, die in Hogwarts immer geschätzt wurden. Alle diese Eigenschaften werden wir noch in einer weiteren Hinsicht brauchen. Auf uns alle warten dort draußen nicht nur die normalen Herausforderungen, leider wartet dort auch noch etwas anderes auf uns. Ich glaube, Ihr alle wisst, wovon ich spreche. Heute möchten wir Euch einfach nur daran erinnern, die Eigenschaften, die in Hogwarts so wichtig sind, niemals zu vergessen, egal was passiert.

Nun bleibt uns nur noch eins: Herzlichen Glückwunsch und Danke für sieben wundervolle Jahre!“

Wie auf ein Kommando warfen alle Schüler ihren Hut in die Luft und jubelten.

Der letzte Abend in Hogwarts

So, zum Sonntag ein neues Kapitelchen. Ich denke, der Titel verrät schon einiges. Würde mich freuen, zu hören, wie es Euch gefällt.

@Kyreia: vielen lieben Dank! Deine Komms beschwingen mich immer ganz schnell weiter zu schreiben. Hast du doch schon gefunden ;-) Grandios ;-) Nein, quatsch. Ich freue mich einfach, dass es Dir so gut gefällt. Ist Dir aufgefallen, dass es seit dem letzten Kapitel eine neue Person in meiner Geschichte gibt?

Ich denke, Du wirst in einigen Kapitel eine ganz dicke Überraschung erleben, was die beiden angeht, aber das dauert noch ziemlich lange. Muss jetzt hin und wieder in der Geschichte mal einige Zeitsprünge einbauen. denn für das erste Jahr habe ich 50 Kapitel gebraucht. Das Jahr nach der Schule verschlingt bisher auch schon 26 Kapitel und wenn ich dann die weitere Zeit auch so ausführlich beschreibe bin ich irgendwann bei 300 Kapiteln oder so...

Der Jubel brach erst, als Dumbledore noch ein weiteres Mal ans Rednerpult trat.

„Miss Evans, Mr. Potter, vielen Dank für diese bewegenden Worte. Ich hätte mich nicht besser ausdrücken können. Ich denke, bevor wir später ausgiebig feiern, ist es nun Zeit, Ihren Familien Hogwarts zu zeigen, und die Damen werden sich sicherlich noch ein wenig hübsch machen wollen.“ Damit war der erste offizielle Teil des Tages vorbei und die Eltern stürmten auf die entsprechenden Absolventen zu. Auch James' Eltern kamen sofort auf die Freunde zu. Die Potters waren hellauf begeistert von den Abschlüssen ihrer Schützlinge. Remus trat kurz danach zu ihnen, hinter ihm zwei zwei ältere Personen, die eindeutig seine Eltern waren. Remus war seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Er stellte alle einander vor und gemeinsam gingen sie nach oben in den Gryffindorturm. Remus' Mutter, eine Muggelgeborene, hatte das Haus Ravenclaw besucht, während sein Vater damals in Hufflepuff gewesen war, somit kannten sie beide den Gemeinschaftsraum und die Schafsäle der Gryffindors nicht und waren begierig darauf, alles zu sehen.

Lily zog sich relativ bald in ihren Schlafsaal zurück. Sage und Morgan trafen kurz darauf ebenfalls ein, stolz tauschten sie die Zeugnisse untereinander aus. Auch Lilys Freundinnen hatten außergewöhnlich gut abgeschnitten und alle UTZ bestanden. Gemeinsam schminkten sie sich und steckten sich schließlich jeweils mit einem Zauberspruch die Haare hoch. Lily zog ihr Kleid aus der Kleiderhülle und strich andächtig mit den Fingerspitzen über den Stoff. Als sie es im Laden gesehen hatte, war es Liebe auf den ersten Blick. Es war ein Traum aus hellem mintgrünem, weich fallendem Stoff, oben eng geschnitten und eine Schulter blieb frei, die andere war mit einer Stoffblume verziert. Unten bestand das Kleid aus mehreren Lagen Stoff, teils transparent, und war reich mit Stoffblumen verziert. Es öffnete sich glockenförmig und endete in einer kleinen Schleppe. Dazu wollte sie den Schmuck tragen, den ihr James zu Weihnachten geschenkt hatte.

Wenig später verließen die Mädchen ihren Schlafsaal. James und Remus warteten bereits an der Treppe auf die beiden. Außer ihnen waren nur noch Frank und Alice im Gemeinschaftsraum, die Eltern warteten bereits in der großen Halle, Sirius und Peter wollten ihre Freundinnen vor deren Häusern treffen. Und alle anderen Schüler waren bereits nach dem Frühstück mit dem Hogwarts-Express abgereist.

James stockte der Atem, als seine Verlobte die Treppe nach unten kam. Er würde sich wohl in seinem ganzen Leben nicht daran gewöhnen können, was für eine atemberaubend schöne Frau sie war. Aus dem süßen elfjährigen Mädchen, in das er sich damals im Hogwarts-Express verliebt hatte, war eine temperamentvolle und manchmal etwas schwierige Schönheit geworden. Das Kleid, das sie gewählt hatte, umspielte ihre Beine und an ihrem Hals glitzerte die Kette, die er ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Die passenden Ohringe kamen durch ihre Hochsteckfrisur, aus der sich bereits eine vorwitzige Locke gelöst hatte, besonders gut zur Geltung. James reichte ihr den Arm, den sie sofort ergriff.

„Wenn ich dir nicht schon einen Antrag gemacht hätte, Rotschopf, würde ich spätestens jetzt zu deinen Füßen liegen und um deine Hand betteln“, flüsterte er ihr ins Ohr. Lily wurde rot. Auch nach acht Monaten hatte sie sich nicht an James' Komplimente gewöhnt. Wenig später betraten sie zusammen mit Sage, Remus, Morgan und Brandon, der vor dem Gryffindorturm gewartet hatte, die große Halle.

Wie schon beim Weihnachtsball waren die Haustische durch riesige runde Tische ersetzt worden, die festlich eingedeckt waren und in den Farben der Häuser strahlten. Neben den Hausbannern schwebten nun hunderte Kerzen an der Decke. Sie hatten die Halle kaum betreten, als ihnen auch schon Willow und Primus ins Auge stachen. Sie standen am anderen Ende der Halle in einer größeren Gruppe von Zauberern und Hexen - unter ihnen auch Dumbledore, McGonagall sowie Potentia - und schienen sich anregt zu unterhalten. Als sie nähertraten, erkannte Lily Frank Longbottoms Mutter, die einen zerfledderten Geierhut und eine rote Handtasche trug. Alice hatte ihr einmal von diesem Spleen erzählt. Ebenfalls bei dieser Gruppe standen die Eltern von Sage und Morgan. Lily kannte sie gut, schließlich war sie in den vielen Sommerferien oft genug bei ihren Freundinnen zu Besuch gewesen. Und immerhin hatte sie im letzten Sommer mehrere Wochen bei den Kerrs gewohnt. Sie traten zur Gruppe und wurden sofort freundlich begrüßt.

In einer anderen Ecke der Großen Halle entdeckte Lily eine ähnliche Gruppe Eltern, die stolz ihre Slytherin-Wappen trugen. Sie sahen ihren Sprösslingen so unverkennbar ähnlich, dass es nur die Averys, Lestranges, Rosiers, Zabinis und Notts sein konnten. Severus und seine Eltern konnte sie nicht bei ihnen entdecken. James folgte ihrem Blick und musste sich beherrschen, um nicht angewidert das Gesicht zu verziehen. Lily konnte praktisch seine Gedanken lesen, vielleicht las sie diese auch wirklich. Todesser. Schnell versuchte sie, den Gedanken abzuschütteln und legte James besänftigend die Hand auf den Rücken. Sofort wandte er sich ihr zu.

„Wollen wir uns einen Tisch suchen?“ fragte sie. Gemeinsam mit Sirius, Dorcas, Remus, Sage und den entsprechenden Eltern nahmen sie an einem der Tische Platz. Morgan, Brandon, Alice und Frank setzten sich mit ihren Familien an den Nachbartisch.

„Du siehst wunderschön aus, Lily“, raunte ihr Primus zu, der neben Lily saß. „Du musst nachher unbedingt mit mir tanzen.“

„Das würde ich gerne, Primus. Sehr gerne.“ Lily lächelte ihren zukünftigen Schwiegervater an.

Das Abendessen verging wie im Flug. Angenehme, gebildete Gespräche und gutes Essen ließen die Zeit schnell vergehen und schließlich trat Dumbledore an das Rednerpult.

„Liebe Eltern, liebe Absolventen, heute ist ein wirklich besonderer Tag, ich denke, das ist uns allen bewusst. Es ist der letzte Abend in Hogwarts für unsere Siebtklässler, morgen werden sie nach Hause kehren, nach Hause zu Ihnen, Ihren Familien. Doch heute sollten wir sie feiern. Sieben Jahre haben sie für den heutigen Tag hart gearbeitet. Ich wünsche Ihnen heute viel Spaß!“

Wie so oft hielt der Professor seine Rede kurz. Wie auf ein gemeinsames Kommando kam eine Gruppe junger Hexen in die Große Halle. James erkannte sie sofort. Die Zauberhaften Hexen, eine bekannte Band. Darum hatte sich Dumbledore selbst kümmern wollen und um seine Wahl ein großes Geheimnis gemacht. Die Band begab sich zu ihren Instrumenten.

„Und nun würde ich gerne unsere Schulsprecher nach vorne bitten, um den Abschlussball zu eröffnen.“ James erhob sich und reichte Lily eine Hand. Lächelnd ergriff sie diese und folgte ihrem Verlobten zur Tanzfläche in der Mitte der Großen Halle. James zog Lily in seine Arme und die Band begann einen klassischen Wiener Walzer zu spielen. Wieder einmal dankte James seinen Eltern im Stillen für die Erziehung, die er genossen hatte. Bei aller Offenheit seiner Eltern hatten sie doch auf die traditionelle Reinblüter-Erziehung bestanden. Dies bedeutete einfach, dass James schon im Kindesalter in die Etikette eingeführt wurde und Dinge wie das richtige Duellier-Verhalten, Tanzen und einige andere Dinge erlernt hatte. So sehr er dies früher gehasst hatte, so dankbar war er heute dafür. Lily strahlte ihn an, während er sie elegant über die Tanzfläche führte. Sie war ebenfalls eine hervorragende Tänzerin und James fragte sich kurz, ob Muggelkinder wohl auch Tanzstunden nehmen mussten.

„Ich glaube, ich werde nie genug davon bekommen, mit dir zu tanzen“, gestand ihm seine zukünftige Frau gerade. „Beim Tanzen mit dir hatte ich zum ersten Mal Schmetterlinge im Bauch, die ich auch zugelassen habe.“

Nun gesellte sich Albus zu ihnen mit Professor McGonagall als Tanzpartnerin. Damit war der Tanz offiziell eröffnet und immer mehr Paare strömten auf die Tanzfläche.

Nachdem das erste Lied geendet hatte, stand Primus vor ihnen und bat Lily um den nächsten Tanz. Schon

nach den ersten Akkorden war Lily klar, woher James sein Talent zum Tanzen hatte. Primus hatte es ihm eindeutig vererbt, allerdings merkte man auch deutlich, dass er noch einiges mehr an Erfahrung hatte. Er lächelte sie an.

„Ich hatte noch nicht wirklich die Gelegenheit, dir zu sagen, wie sehr ich mich freue, dass du bald unseren Familiennamen tragen wirst. Wie ich schon nach Weihnachten sagte, habe ich mir immer eine Tochter gewünscht. Und nun bekomme ich endlich eine.“ Lilys Augen glänzten feucht.

„Primus, ich bin so dankbar dafür, wie freundlich ihr mich aufnehmt. Das hatte ich nicht zu hoffen gewagt. Es bedeutet mir so viel.“

Abschied

Hallo Ihr Lieben,

passend zum Beginn oder auch schon fast Mitte der Woche ein neues Kapitelchen und damit auch das Letzte, das in Hogwarts spielt, denn es ist Zeit, die sicheren Mauern zu verlassen.

@MrsBlack: Schön, dass Du es mochtest. Zu den Ordensmitgliedern gibt es bald mehr Informationen.

*@BlackWidow: Oh, vielen lieben Dank für die sehr netten Worte.
Ich fürchte, die heile Welt hat jetzt sowieso bald ein Ende ;-)*

So, und nun viel Spaß!

Sie feierten bis zum Morgengrauen. Lily tanzte und tanzte und tanzte. Mit Sirius, Remus, Frank und mit Professor Slughorn. Sogar Professor Dumbledore bat Lily um einen Tanz. Sie war glücklich, auch wenn sie Hogwarts verlassen würde. Ein Blick in das Gesicht ihres Verlobten, der gerade mit Sage tanzte, verriet ihr, dass er genauso fühlte wie sie. Alles was James bei der Abschlussrede gesagt hatte, sprach ihr aus der Seele. In der Muggelwelt war sie immer eine Außenseiterin gewesen, anders als die anderen. In Hogwarts war das anders gewesen, es war mehr ihr Zuhause als Cokeworth es jemals gewesen war. Ihr Blick wanderte zu Sage und Morgen und dann zu Sirius und Remus. Sie hatte Freunde gefunden, bessere als sie jemals gehofft hatte. Sie ließ ihre Augen weiter durch die große Halle schweifen und sah Severus Snape mit griesgrämigem Gesichtsausdruck an einem der Tische sitzen. Sein Anblick versetzte ihr einen Stich. Oh ja, sie hatte auch Freunde verloren. Daran, dass sie ihre große Liebe und eine Familie in Hogwarts gefunden hatte, gab es keinerlei Zweifel. Sie würde diesen Ort vermissen. Die tiefe alte Magie, die in jedem Winkel des Schlosses herrschte, jeden Tag mit ihren Freunden zusammen zu sein, den See, den gemütlichen Gemeinschaftsraum und sogar mit bestimmten Ausnahmen den Unterricht. Sie strich mit dem Finger über die Unterseite ihres Verlobungsringes. Doch die Zukunft hielt so viel mehr für sie bereit.

„Einen Sichel für deine Gedanken, Lily“, riss Professor Dumbledore sie aus ihren Gedanken. Lily hatte fast vergessen, dass sie noch tanzten.

„Oh, Entschuldigung Professor, ich war mit meinem Gedanken vollkommen woanders.“

„Das habe ich gemerkt. Ich kann das vollkommen verstehen. Mir ist es damals auch sehr schwer gefallen, mich von Hogwarts zu verabschieden. Deshalb bin ich auch zurückgekehrt.“ Dumbledore lächelte. „Eine Bitte habe ich an dich. Ab morgen lässt du bitte das Professor weg und nennst mich Albus. Schließlich sind wir praktisch eine Familie.“ Lily sah den Schulleiter überrascht an. Auch wenn er James' Patenonkel war und sie in den letzten Monaten viel Zeit miteinander verbracht hatten, war er doch eine Respektsperson. Ihn nun nach sieben Jahren plötzlich beim Vornamen zu nennen, wäre mehr als ungewohnt.

„Ich werde es versuchen“, versprach sie lächelnd.

Die Nacht ging viel zu schnell vorbei. Als sie schließlich ein letztes Mal in ihre Häuser gingen, zwitscherten draußen schon die Vögel. Doch kein Gryffindor hatte vor, zu schlafen. Bis es Zeit für das Frühstück war, saßen sie im Gemeinschaftsraum und redeten. Sie tauschten Erlebnisse aus und sprachen über Zukunftspläne. Irgendwann war es soweit: Die letzte Mahlzeit in Hogwarts und das letzte Mal Eulenpost. Es war ungewohnt, die Große Halle so leer zu sehen, das kam normalerweise nur in den Weihnachtsferien vor. Statt der üblichen vier Haustische hatte man nur einen aufgestellt. Lily wurde deutlich bewusst, was dies aussagen sollte. Sie waren nicht mehr Hufflepuffs, Ravenclaws, Gryffindors oder Slytherins sondern Absolventen der Hogwarts-Schule für Zauberei und Hexerei und gegen das, was draußen auf sie wartete, mussten sie zusammenstehen.

Nur wenige Eulen verirrten sich an diesem Morgen in die Große Halle, die meisten brachten den Abonnenten des Tagespropheten ihre Zeitungen.

James lehnte wie üblich seine Ausgabe an seinen Kürbissaft. Er hatte das Titelblatt überschlagen und war direkt zum Sportteil übergegangen. Lily saß ihm direkt gegenüber und warf einen Blick auf die Titelseite. Dort prangte tatsächlich ein kleines Foto von ihnen.

„Traumpaar schließt Hogwarts ab“ war die dazugehörige Schlagzeile. Sie schüttelte den Kopf. Warum nur schrieb der Tagesprophet ständig über sie?

Sie lehnte sich etwas nach vorne, um den Text lesen zu können.

„James Potter, letzter Sprössling der Potter Familie, und seine Verlobte Lily Evans - wir berichteten vor zwei Wochen – haben gestern erfolgreich die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei abgeschlossen. Dort waren die beiden Schulsprecher und mit Abstand Jahrgangsbeste. Über die weiteren Zukunftspläne des Vorzeigepaares ist nichts bekannt. Doch man sollte meinen, bei solchen Traumnoten werden sie wohl eine beeindruckende Karriere einschlagen. Wir sind auf jeden Fall sehr gespannt darauf und fragen uns, wann die Hochzeitsglocken läuten werden.“

James bemerkte, wie seine Verlobte den Kopf schüttelte und sah sie an.

„Was ist denn los?“

„Schau mal auf die Titelseite“, war alles, was sie antwortete. Als er den Artikel gelesen hatte, schüttelte auch James den Kopf.

„Ich mag mich täuschen, aber irgendwie haben diese Artikel immer einen ganz leichten negativen Unterton. So als hätte die Reporterin was gegen uns.“ Lily nickte.

„Das sehe ich ähnlich.“

Nach dem Frühstück wurde es Zeit. Zeit, die Koffer zu packen und sich von Hogwarts zu verabschieden. In zwei Stunden würde der Hogwarts-Express sie nach London zurückbringen.

Lily und James hatten schon in den letzten Tagen das Meiste gepackt und waren schnell fertig. Kurz darauf machten sie sich auf den Weg zu Hagrid. Sie hatten wenig Zeit gehabt, ihn im letzten Jahr zu besuchen, aber sie würden nicht gehen, ohne sich zu verabschieden. Sie tranken gemeinsam Tee und unterhielten sich. Als sie schließlich seine Hütte verließen, hatte der Halbriese Tränen in den Augen. Er war in den letzten Jahren ein guter Freund für sie geworden. Sie liefen zurück zum Gemeinschaftsraum. Auch wenn sie in wenigen Wochen für ihre Hochzeit zurückkehren würden, war das etwas anderes. An ihrem Lieblingsplatz saßen Sirius und Remus. Sie wirkten ähnlich deprimiert wie Lily und James.

„Ich kann nicht glauben, dass es vorbei ist. Sieben Jahre. Ich habe das Gefühl, der Sprechende Hut hat mich erst gestern nach Gryffindor geschickt“, sagte Sirius, als sie sich zu ihnen setzten. „Und der Heuler meiner Eltern am nächsten Tag. Den werde ich nie vergessen.“ James sah seinen besten Freund an.

„Ich bin froh, dass du kein richtiger Black bist, Tatze. Ich weiß nicht, wie ich sieben Jahre hier ohne dich überstanden hätte. Ich bin glücklich über das alles, was ich hier gefunden habe. Nun ist es Zeit, nach vorne zu schauen und daran zu denken, wie es weitergeht.“

Kurz darauf war es Zeit, zum Bahnhof aufzubrechen. Ein letztes Mal stiegen sie in die Kutschen und Lily warf einen sehnsuchtsvollen Blick zurück, während das Schloss in der Ferne verschwand. Tränen stiegen ihr in die Augen und auch die anderen sahen aus, als müssten sie sich sehr zusammenreißen.

Die rote Lokomotive leuchtete in der Sommersonne und piff einladend. Sie warfen einen letzten Blick auf das Schloss und stiegen ein. Während der Hogwarts-Express sie immer weiter von der Schule wegbrachte, liefen Lily Tränen über die Wangen, bis sie schließlich vor Erschöpfung einschlief.

James starrte aus dem Fenster, der Kopf seiner Verlobten ruhte an seiner Schulter. Nun hatten die Rumtreiber tatsächlich ihr siebtes Schuljahr mit nur einem einzigen Streich beendet. Zu beschäftigt waren sie gewesen und wohl zu erwachsen. Zu ernst die Lage, in der sich die Zaubererwelt befand. Er warf Sirius und Remus einen Blick zu. An deren Schultern ruhten ebenfalls die Köpfe ihrer Freundinnen, die genauso selig schliefen wie Lily. Peter saß nur ein Abteil hinter ihnen mit seiner Freundin. Die beiden waren einfach unzertrennlich.

„Nun ist es wohl soweit. Wir sind eindeutig erwachsen.“

Sirius nickte. „Dir scheint das gleiche durch den Kopf gegangen zu sein. Das ganze Jahr nur einen einzigen Streich und die Gelegenheit wird auch nicht wieder kommen.“

Remus lachte. „Es gibt Schlimmeres, Jungs. Schaut euch an. Wir haben fantastische Schulabschlüsse, gute

Freunde und wundervolle Freundinnen. Kein Grund, wegen etwas kindischem wie Streichen traurig zu werden.“ Die beiden anderen Rumtreiber nickten und wenig später hatte der Schlaf alle im Abteil überwältigt. Erst am Bahnhof Kings Cross schlugen sie die Augen wieder auf. Sie waren da. Ihr neues Leben hatte begonnen. Lily und James verabschiedeten sich von ihren Freunden und wie immer warteten Willow und Primus am Bahnsteig auf sie, wenn auch mit sehr müden Gesichtern.

Sirius wollte die nächsten beiden Tage bei seinem Onkel verbringen und würde morgen ins Haus der Potters kommen.

Familiengeheimnisse

So, Ihr Lieben, da ich nicht weiß, ob ich es Wochenende schaffe, ein neues Kapitel zu posten, kommt heute noch eins. Dieses Mal bin ich wahnsinnig gespannt, was ihr sagt!

Übrigens hab ich auch einen FF-Thread, wenn Ihr Lust habt, freue ich mich, wenn Ihr mir da was schreibt :-)

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

@Ginny Teresa Potter: Schön, wieder von Dir zu hören :-)

Ja, es sollte auch eine Mischung aus beidem sein. Ich wollte es traurig machen, denn ich denke, der Abschied von Hogwarts ist sicher nicht schön, aber andererseits beginnt nun auch das gemeinsame Leben.

Das stimmt, ich werde über den Tod hinaus schreiben und ich habe auch schon eine ganz genaue Vorstellung, wie es sein wird. Die ersten eineinhalb Kapitel sind nämlich schon fertig ;-) Wie genau es wird, verrate ich aber noch nicht. Sorry! Ich muss ja die Spannung hoch halten. Ich kann Dir aber versprechen, dass es wirklich spannend wird.

@Kyreia: Da ich letztes Jahr geheiratet habe, kenne ich alle Brautkleiderhersteller ;-) und einer davon hat es mir immer besonders angetan. Auf der Suche nach Anregungen für die ganzen Kleider habe ich dann dort geschaut ;-) Als Modell für Lilys Kleid musste das Pronovias Lepanto herhalten. Wenn Du magst, google es einfach mal. Links gehen von der Webseite leider nicht. Und das Kleid dann in der Frame von Pronovias Lerma. ;-)

Ich glaube, Wehmut ;-) Als ich das Kapitel geschrieben habe, war es auch hauptsächlich Wehmut, die ich empfunden habe. Schlimm ist, manches Mal hab ich das Gefühl, die Charaktere entwickeln ein Eigenleben... Dann kommt sowas raus, wie die Worte von James ;_)

Ich versuche die Zeitsprünge auch relativ logisch zu machen. Aber ich will ja auch irgendwann noch was anderes schreiben, daher wäre das mit den 300 Kapiteln schwierig ;-)

Ja, ich finde deine Kommis immer toll! Aber Kritik ist natürlich auch immer erwünscht!

So, und nun viel Freude!

„James, wir müssten etwas mit dir besprechen.“ Gerade hatten Sie das Abendessen im Hause Potter beendet und Willow sah ihren Sohn ernst an. Sie saßen zu viert am Tisch: James, seine Eltern und seine zukünftige Frau Lily.

„Das klingt ernst. Mit mir alleine?“ Seine Mutter schüttelte den Kopf.

„Nein, Lily ist selbstverständlich auch erwünscht, es geht um eine Familienangelegenheit. Und obwohl sie noch nicht offiziell zur Familie gehört, so betrachten wir sie doch schon lange als Familienmitglied.“ Primus brummte zustimmend und holte seinen Zauberstaub heraus. Kurz darauf flogen eine Flasche Feuerwhiskey und vier Gläser herbei. Nachdem die Flasche die Gläser selbstständig gefüllt hatte, meinte Primus, dass sie diesen wohl gleich brauchen könnten. James runzelte die Stirn. Willow räusperte sich.

„Nun, ich weiß gar nicht so richtig, wo ich beginnen soll. Es gibt da etwas, das du nicht weißt, James, weil wir gezwungen waren, es dir zu verheimlichen.“ Lily warf ihrem Verlobten einen Seitenblick zu, auf seinem Gesicht spiegelte sich ihre eigene Überraschung. Normalerweise hatten seine Eltern nie Geheimnisse vor ihm.

„Wir haben dies nicht freiwillig getan, sondern waren durch einen magischen Schwur dazu gezwungen. Es ist ziemlich kompliziert“, fuhr Willow fort. „bisher weißt du über meine Abstammung nur, dass ich durch und durch reinblütig bin und väterlicherseits von den Peverells abstamme, allerdings sind es die Vorfahren meiner Mutter, die uns heute interessieren und hier auch ausschließlich in weiblicher Linie, denn es hat hier seit Jahrhunderten keinen männlichen Nachkommen gegeben. Bis zum Tage deiner Geburt! Dein Vater und ich

konnten nicht glauben, dass wir es sein sollten, die unserem Kind nicht nur das Geheimnis meines Vorfahren sondern auch sein Erbe mit ihm enthüllen dürfen. Allerdings mussten für diese Enthüllung weitere Bedingungen erfüllt werden. Du musstest volljährig sein und die Schule abgeschlossen haben. Letztere hast du gestern erfüllt. Allerdings gab es weitere Bedingungen: Mut und absolute Treue zu deinen Freunden sollest du beweisen. Dies hast du wohl mehr als einmal getan, wenn du Remus beigestanden hast. Beides sind typische Eigenschaften für Schüler des Hauses Gryffindor, aber was will man auch von dem Sprössling einer Familie erwarten, deren Töchter seit Gründung der Schule ohne auch nur eine Ausnahme in Gryffindor waren.“ Seine Mutter nahm einen großen Schluck Feuerwhiskey. James riss

die Augen auf, als ihm ein Gedanke durch den Kopf schoss. Nein das konnte nicht sein, es war eine seit Jahrhunderten existierende Legende, die unmöglich wahr sein konnte.

„Ich sehe, du hast schon kombiniert“, sagte seine Mutter. „In der Tat stammt meine Familie mütterlicherseits in direkter Linie von Godric Gryffindor ab, wir sind die einzigen Menschen, in deren Adern sein Blut fließt.“ Niemand am Tisch konnte sprechen. Zu sehr waren sie von Willows Worten überrascht und sie fuhr direkt fort.

„Über Generationen wurde dieses Wissen, das in einer Art Prophezeiung von Gryffindor selbst niedergeschrieben wurde, in unserer Familie von Mutter zur Tochter weitergegeben. Es war der jeweiligen Frau nicht erlaubt, mit jemand anderem als dem geliebten Mann und ihren Töchtern darüber zu sprechen. Ob es jemals eintreten würde, wusste keine. Deinem Vater habe ich es kurz vor der Hochzeit erzählt. Er war genauso überrascht wie ich damals, als meine Mutter zu mir kam. Es heißt, wenn alle Bedingungen der Prophezeiung erfüllt wären, würde sich dem ersten männlichen Erben von Gryffindor sein Erbe enthüllen, welches seit Jahrhunderten in einem Verlies von Gringotts lagert.“ Nun nahmen auch James und Lily einen Schluck Feuerwhiskey. Primus hatte recht gehabt, sie brauchten ihn. Was würde seine Mutter Ihnen noch alles enthüllen? James' Welt schien zu wanken.

„Bei Deiner Geburt beschlossen wir, dich zu erziehen, als würde es dieses Erbe nicht geben, auch wenn wir natürlich gespannt waren, ob du die Bedingungen erfüllen würdest und ob es das Erbe wirklich gibt. Drei Bedingungen habe ich dir bereits genannt. Die letzte betrifft Dich, Lily.“ Lily sog zischend Luft ein. Mit kreideweißem Gesicht griff sie nach der Hand ihres Verlobten.

„Mich?“ Willow tätschelte ihre andere Hand beruhigend und lächelte sie sanft an.

„Keine Angst, mein Schatz. Du musst nichts tun, denn auch diese Bedingung hat James schon erfüllt. Genau genommen sogar als erste von allen.“ Lily entspannte sich etwas im Gegensatz zu James.

„Das verstehe ich nicht. Was meinst du?“ Er sah seine Mutter fragend an.

„Nun ja, wir wissen alle, dass Gryffindor im Gegensatz zu Salazar Slytherin seine Schülern nicht nach Ihrem Blutstatus wählte. Für ihn sollte jeder, der über genug Mut und Talent verfügte, Zauberei studieren können. Er stritt sich mit Slytherin über dessen Ansicht, dass nur reinblütige Zauberer würdig seien und Slytherin verließ schließlich die Schule. Bei seinem Erben erwartete Gryffindor die gleiche Einstellung. Nur der männliche Nachkomme, der eine Hexe aus einer nichtmagischen Familie liebt, würde ihn beerben können. Damit sollte bewiesen werden, dass man wirklich sein Erbe ist.“ James schien vollkommen perplex und sprachlos zu sein. Lily ergriff schließlich als erste wieder das Wort.

„Aber wieso war diese Bedingung als erstes erfüllt? James hat schon vor Jahren seine Loyalität zu seinen Freunden bewiesen, aber wir sind erst seit letztem Schuljahr zusammen.“ James errötete.

„Ich glaube, das kann ich selbst beantworten. Ich habe dich schon geliebt, lange bevor wir zusammenkamen.“ Willow nickte.

„Ja, und zwar seit dem ersten Schultag!“

„Woher?“ James' Gesicht hatte mittlerweile die Farbe einer reifen Tomate. Lily wusste nicht, dass er sich eigentlich vor sieben Jahren im Hogwarts-Express auf den ersten Blick in sie verliebt hatte. Wahrscheinlich konnte sie sich nicht einmal erinnern. Er sah seiner immer noch lächelnden Mutter in die Augen.

„Das ist ganz einfach. Wenn eine Bedingung erfüllt ist, löst sich an dem Verlies in Gringotts der entsprechende Fluch und die Kobolde, die genau wie unsere Familie seit Jahrhunderten vom Erbe wissen, haben uns noch bevor ihr in Hogwarts eingetroffen wart eine Eule geschickt.“ Sie erhob sich und Primus, der die ganze Zeit geschwiegen hatte, tat es ihr gleich. „Wir lassen Euch mal ein paar Minuten alleine, damit ihr es sacken lassen und darüber reden könnt. Kommt einfach zu uns in den Garten, wenn ihr soweit seid, dann

besprechen wir alles Weitere.“ Sie verließen gemeinsam den Raum, bevor James auch nur ein Wort sagen konnte.

„Lily...“ Seine Stimme brach und er wagte es fast nicht, seiner Verlobten in die Augen zu schauen. Auch wenn er sie über alles liebte, war es ihm doch peinlich. Das Ganze hier war einfach zu viel für ihn.

Lily kniete sich vor ihn, legte eine Hand unters Kinn und zwang ihn, sie anzusehen.

„James, ich hatte ja keine Ahnung, ich hatte immer gedacht, dass du mich mit deinen ständigen Fragen nach Verabredungen auf den Arm nehmen willst und dir einen Spaß mit mir, dem Schlammbhut, machst.“ James zuckte bei diesem Wort zusammen. Lily redete unbeirrt weiter.

„Ich hatte schon im Zug gehört, dass du und Sirius aus den ältesten Reinblutfamilien stammt und wohl einige Mädchen aus Zaubererfamilien von ihren Eltern gesagt bekommen hatten, dass es gut wäre, wenn sie einen von euch heiraten würden. Die Mädels beschrieben dich ganz genau und ich erfuhr, dass du der Junge warst, den ich ein paar Abteile vorher mit Sirius hatte streiten sehen. Ihre Beschreibung war nämlich mehr als treffend. Und du warst genau der Junge, bei dessen Anblick ich das Gefühl hatte zu schweben, es schien, als würden meine Blicke wie magisch von dir angezogen. Dann brülltest du Sirius an und ich war von mir selbst schockiert, dass so jemand mich fasziniert hatte. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich noch nicht ahnen, dass du es getan hattest, weil Sirius für dein Empfinden aus einer schlechten Familie stammte. Ich hielt dich für einen arroganten Fatzke, der glaubte, etwas Besseres zu sein. Den Beschreibungen der Mädchen zufolge klang es in etwa so, als wärest du ein Prinz, der mit dem goldenen Löffel im Mund geboren wurde und erhaben über uns, dem allgemeinen Pöbel, stand. Dann hörte ich noch die Gerüchte über Sirius' Familie und ihrer Abscheu vor Muggelblut, bei solch einem Hass konnte er kaum anders sein. Und du als sein bester Freund würdest wohl genauso denken. Ich konnte nicht ahnen, dass Sirius sich genau aus diesem von seiner Familie abgewandt hatte. Deine Sprüche und deine Art in den nächsten Jahren bestätigten mich in dieser Annahme. Und obwohl ich zweifellos von dir fasziniert war, hielt ich dich mit patzigen Antworten auf Distanz.“ James starrte sie an.

„Lily, ich hatte keinen blassen Schimmer.“

Sie lächelte. „Nein, woher auch? Ich habe ja nie etwas gesagt. Ich wollte wohl nicht zugeben, dass ich mich über Jahre in dir geirrt hatte und wir damit viel Zeit verschwendet haben. Was ich dir aber eigentlich sagen will: Ich glaube, du warst nicht der Einzige, der sich schon am ersten Schultag verliebt hat.“ Fassungslos zog James sie in seine Arme. „

Das klingt nach Bestimmung“, murmelte er. Lange verharrten sie so, bis sich James irgendwann von ihr löste. Ohne Worte waren sie sich einig, dass sie gemeinsam alles schaffen würden und gingen in den Garten hinaus zu seinen Eltern.

Willow und Primus saßen auf der großen Terrasse der Potters und schauten händchenhaltend in die Sterne. Sie hatten der Terrassentür den Rücken zugewandt und James fiel zum ersten Mal auf, wie verliebt seine Eltern auch nach so vielen Ehejahren noch zu sein schienen. Als sie nach draußen traten drehte sich Willow um. „Kommt, setzt Euch zu uns. Habt ihr über alles sprechen können?“ Sie nahmen nickend Platz.

„Ich weiß, das war heute alles sehr viel für Euch. Deswegen mache ich es nun auch kurz. Mit deinem gestrigen Schulabschluss ist auch der letzte Fluch von dem Verlies aufgehoben worden. Als wahren Erben von Godric Gryffindor steht Dir nun der Zugang jederzeit frei. Ein Schlüssel ist nicht nötig, das Verlies wird den Erben erkennen, haben mir die Gringotts-Kobolde mitgeteilt. Du kannst nun jederzeit kommen und das Verlies aufsuchen.“ James starrte seine Mutter an. Sein Verstand arbeitete auf Hochtouren und er versuchte zu erfassen, was sie ihm erzählte hatte. Nach und nach sackte die Bedeutung ihrer Worte in sein Bewußtsein. Er schüttelte leicht den Kopf, bevor er sprach.

„Mum, was du da erzählst ist unglaublich. Ich habe immer gedacht, es wäre nur eine Legende, dass es lebende Nachfahren von Gryffindor gibt und nun soll ich auch noch sein Erbe sein. Ich bin ehrlicherweise etwas schockiert von diesen Informationen. Und das will schon was heißen.“ Er unterbrach sich selbst kurz. „Allerdings bin auch sehr neugierig, das habt ihr wohl sicherlich auch erwartet, oder?“

Seine Mutter fing laut an zu lachen und löste damit einen großen Teil der Anspannung, die geherrscht hatte.

„Ja, mein Sohn. Deswegen habe ich auch für morgen früh einen Termin für dich bei Gringotts vereinbart.“ James blickte verblüfft von seiner Mutter zu Lily, dann zu seinem Vater und wieder zurück zu seiner Mutter. Kannte sie ihn so gut? Niemanden außer James selbst schien Willows Antwort wirklich zu überraschen.

„Gut, aber nur unter einer Bedingung: Ihr werdet mich alle drei begleiten. Oder ist das gegen die Regeln

des Erbes?“ Willow schüttelte leicht den Kopf.

„Es gibt keine weiteren Regeln. Du bist der Erbe und kannst entscheiden, was immer du möchtest. Und ich kann nicht behaupten, dass ich nicht auch sehr neugierig wäre, schließlich hüte ich dieses Geheimnis nun auch schon seit einigen Jahren.“

Kurz darauf schleppten sich Lily und James ins Bett. Die lange Unterhaltung hatte sie müde gemacht, zudem machte sich auch der Schlafentzug der letzten Nacht deutlich bemerkbar.

Ihre erste gemeinsame Nacht nach fast sechs Monaten hatten sie sich wohl etwas anders vorgestellt, denn trotz der Aufregung schliefen sie eng umschlungen ein, kaum dass ihre Köpfe die Kissen berührten.

Das Erbe Gryffindors

Huhu, so zum Sonntag wie so oft ein neues Kapitel.

Ich hatte mir ehrlicherweise ein paar mehr Reaktionen auf das letzte Kapitel erhofft. Hat es Euch gar nicht gefallen?

Hier auch nochmal der Link zum FF-Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

@MrsBlack: Es kommt auch noch etwas mehr. :-) James nur zum Erben zu machen, wäre ja langweilig. Heute schauen wir uns mal an, was im Verließ ist.

Ich hab einfach immer angenommen, dass Lily schon von Anfang an von James fasziniert war und ihn deshalb so abgelehnt hat.

@Kyreia: Ja, ich habe schon geheiratet ;-)

Finde es total schön, dass meine Ideen so gut ankommen. Man ist doch immer etwas unsicher, bevor man so ein Kapitel postet. Manche Kapitel schreiben sich tatsächlich wie von selbst. Andere machen mir etwas Schwierigkeiten.

Das nächste Kapitel war schon hochgeladen, ich hab nur gerade noch eine Antwort auf Deinen Kommi getippt :-)

Ich wollte mir halt mal was anderes einfallen lassen für die beiden. Und scheinbar gelingt es mir ;-)

So, und nun viel Spaß!

Der nächste Morgen begann für James eher entspannt, er wurde vom Vogelgezwitscher aus dem Garten geweckt und blickte auf seine schlafende Lily. Wie wunderschön sie ist, dachte er. Er konnte es immer noch nicht fassen, dass sie schon in wenigen Wochen heiraten würden. Nun wurde es aber Zeit aufzustehen, unten konnte er schon seine Mutter bei der Zubereitung des Frühstücks hören. Er grinste in sich hinein. Er wusste, wenn Lily und er demnächst ein gemeinsames Heim gründen würden, würde es Willow unglaublich schwer fallen, dass sie nun niemand mehr zum bemuttern hatte. Einen Moment wunderte er sich selbst über seine innere Ruhe in Anbetracht der Tatsache, was heute Morgen auf dem Plan stand, dann beugte er sich zu Lily und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Guten Morgen, Rotschopf. Zeit zum aufstehen“, sagte er sanft. Seine Verlobte schlug fast sofort die Augen auf. „Guten Morgen“, kam die verschlafene Antwort.

Kurz darauf saßen sie auch schon gemeinsam am Frühstückstisch. Primus hatte sich aufgrund der Feier des Schulabschlusses sowieso einige Tage frei genommen, so dass er ebenfalls zu Gringotts mitkommen konnte. Das Frühstück war wohl im Hause Potter noch nie so schnell beendet wie an diesem Morgen. Die Nervosität war deutlich zu spüren.

Wenig später apparierten sie in die Winkelgasse und steuerten zielstrebig auf Gringotts zu. Lily war bisher nur in der Halle der Bank gewesen, um Muggelgeld in Zauberergold zu tauschen. Die unterirdischen Verliese hatte sie noch nie gesehen, da sie als Muggelgeborene kein Verlies besaß. Ihr Geld ruhte auf einem ganz normalen Sparkonto in einer Muggelbank.

James warf ihr einen kurzen Blick zu, bevor sie das schneeweiße Gebäude betraten.

„Das erinnert mich daran, dass wir ein eigenes Verlies brauchen, zu dem du ebenso Zugang erhältst. Ich habe zwar heute bereits Zugriff auf alle Verliese meiner Eltern, aber ich denke, ein eigenes ist sicherlich angenehmer für dich, oder?“ Lily nickte. Wo er Recht hatte, hatte er Recht. Sie betraten die Bank und Lily betrachtete fasziniert die große Halle und die vielen Kobolde. Einer von ihnen kam direkt auf sie zu.

„Die Familie Potter, wie schön, Sie begrüßen zu dürfen. Wenn Sie bitte einen Moment Platz nehmen wollen.“ Er führte sie zu einer bequemen Sitzgruppe am Ende der Halle. „Der Direktor wird gleich bei Ihnen sein.“

„Meine Güte, wie reich seid ihr, dass die Kobolde so nett zu euch sind? Sage und Morgan haben immer

erzählt, sie würden Zauberer hassen und sie dies auch deutlich spüren lassen. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass sie zu mir jemals sonderlich freundlich waren“, raunte Lily James zu. Dieser lachte.

„Das hat mit Reichtum nichts zu tun. Meine Eltern sind nur einfach sehr freundlich zu ihnen und Potentia versucht seit Jahren, die Gesetze zu ändern. Wir respektieren sie und sie respektieren uns.“

Kurz darauf erschien ein weiterer Kobold und reichte ihnen freundlich die Hand.

„Mr. Potter, wenn Sie mir bitte in mein Büro folgen wollen. Bevor wir das Verlies aufsuchen, haben wir noch ein paar Formalitäten zu erledigen und ich muss Sie identifizieren.“ James nickte und seine Familie folgte ihm automatisch. Im Büro des Direktors bat der Kobold sie, Platz zu nehmen.

„Mr. Potter, ich nehme an, dass ihre Eltern Sie bereits über das Verlies und was es damit auf sich hat, informiert haben. Es handelt sich dabei um eins unserer ältesten Verliese. Diese Bank wurde auf den Wunsch von Godric Gryffindor gegründet, der verstanden hatte, dass wir Koolde das Bankgeschäft perfekt beherrschen. Kurz nach der Eröffnung der Bank hat er selbst ein Verlies eröffnet und es mit den entsprechenden Flüchen und Zauberbannen belegt. Niemand weiß, was dieses Verlies beinhaltet und wie genau die Zauber funktionieren. Allerdings hat er uns genaue Anweisungen hinterlassen wie wir vorzugehen haben. Seit der Eröffnung des Verlieses gibt es bei uns einen vollständigen Stammbaum seiner Nachfahren, der sich mit jeder Geburt selbstständig erweitert. Er informierte uns, dass eines Tages ein Junge geboren würde, der sich als sein wahrer Erbe erweisen würde, wenn er bestimmte Bedingungen erfüllt hatte. Die Bestimmungen hat er uns ebenfalls mitgeteilt und uns gesagt, wir sollen die Eltern des Jungen bei jedem aufgelösten Zauber eine entsprechende Information zukommen lassen. Gestern nun ist der letzte Zauberbann gefallen und Sie haben sich als wahrer Erbe von Godric Gryffindor erwiesen. Genug geredet. Ich möchte Sie bitten, mir Ihren Zauberstab kurz auszuhändigen, damit wir Sie identifizieren können.“ James reichte dem Kobold seinen Stab. Dieser strich mit seinen knorrigen Händen über James' Zauberstab und schien dabei eine Art Zauber zu bewirken.

„Elf Zoll, Mahagoni, Drachenherzfaser, elastisch“, sagte der Kobold und reichte James den Stab zurück. „Danke, Mr. Potter. Nun nur noch einige Informationen zu Ihrem Verlies. Es ist im untersten Bereich der Bank, und zum derzeitigen Zeitpunkt können nur Sie alleine es öffnen. Nach dem ersten Öffnen kann es allerdings von jedem betreten werden, den Sie dazu bestimmen. Ein Schlüssel ist nicht notwendig. Die Zutrittsberechtigung erlischt, sollte derjenige Ihnen etwas Schlechtes wollen oder getan haben. Wie bereits gesagt, auf dem Verlies liegen starke Zauberbanne. Wenn Sie mir nun bitte folgen wollen.“ Der Direktor führte sie aus seinem Büro zurück in die Halle und zu einer Tür, die aus der Halle herausführte. Er öffnete sie und bedeutete ihnen, vorzugehen. Lily wusste zwar von den unterirdischen Bahngleisen und Verliesen, war aber trotzdem überrascht, als sie den engen steinernen Gang betraten, der mit Fackeln beleuchtet war. Der Direktor pfiß, und ein Karren kam auf schmalen Schienen zu ihnen gefahren. Sie stiegen ein und dann ging es auch schon los. Niemand hatte Lily auf diese halsbrecherische Fahrt vorbereitet. Es schien Ewigkeiten quer durch die Gänge zu gehen. Der Weg war unmöglich zu merken. Sie kamen sogar an einem unterirdischen See vorbei. Wie lange diese Fahrt dauerte, wusste sie später nicht zu sagen, aber ihr war nun deutlich bewusst, warum man nicht in Gringotts einbrechen sollte. Irgendwann hielten sie endlich vor einer kleinen Tür.

„Verlies Zwei, alles austeigen bitte.“

„Verlies Zwei?“ fragte Primus überrascht. „Da stellt man sich doch direkt die Frage, wem Verlies Eins gehört.“ Der Direktor zuckte nur mit den Schultern.

„Mr. Potter, bitte legen Sie Ihre Hand auf die Metallplatte neben der Tür.“

James tat wie ihm geheißen und zu aller Überraschung öffnete sich die Tür tatsächlich. James atmete einmal kurz durch und betrat das Verlies. Kaum war er eingetreten, entzündeten sich unzählige Fackeln an den Wänden. Ihm stockte der Atem. Es war kein normales Verlies, soviel war klar. Und es war auch mehr als deutlich, dass Gryffindor alles andere als arm gewesen war. An der hinteren Wand des Verlieses prangte ein riesiger Gryffindor-Löwe, darunter war in den Stein eine Art Regal gehauen, in dem unzählige Bücher standen. An einer Wand hing ein goldenes mit Rubinen besetztes Schwert. Darunter war ein weiteres Steinregal. James konnte allerlei Kostbarkeiten erkennen, unter anderem einen goldenen Ring mit dem Hogwarts-Wappen. James wandte sich zu seiner Familie und bedeutete ihnen einzutreten. Dabei fiel sein Blick auf den Berg Goldmünzen, der sich etwas verborgen hinter der Tür stapelte. Es war unmöglich alles zu erfassen, was dieses Verlies beinhaltete. Er würde noch einige Male wiederkommen müssen.

„Das kann alles nicht wirklich wahr sein“, murmelte er. Er ging auf das Regal unter dem Löwen zu und sah sich die Buchtitel an. Hogwarts – die wahre Geschichte, "Mein Leben" von Godric Gryffindor und viele weitere standen dort. Zwischen den Büchern steckte ein Pergament und James zog es heraus.

Es war ein Umschlag, adressiert an James Potter und Lily Evans! James zog scharf die Luft ein. Wie konnte ein seit fast tausend Jahren verstorbener Zauberer wissen, dass er sein Erbe sein würde und seine Verlobte Lily hieß. James spürte, dass Lily hinter ihn getreten war und griff nach ihrer Hand.

Diesen Umschlag konnte er nur mit ihr gemeinsam öffnen. Aber egal, wie neugierig er war, nicht hier. Lily warf einen Blick auf den Umschlag und James konnte an ihrem Gesichtsausdruck sehen, wie schockiert sie war. Willows und Primus' Reaktion fiel genauso aus.

„Ich könnte mir vorstellen, dass wir die Prophezeiung gefunden haben, die Euch verbindet“, vermutete Willow.

Die Prophezeiung

Dann will ich Euch mal nicht länger auf die Folter spannen :-)

Gestern Abend habe ich meinen ersten Charakter sterben lassen müssen :-(Furchtbar!

Und natürlich auch wieder der Link zum Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

@Ginny Teresa Potter: Gar kein Problem. Ich freue mich jedes Mal, wenn sich jemand meldet.

Schön, dass es Dir wieder gefallen hat. In gewisser Weise war es offensichtlich, da gebe ich Dir recht :-)

Aber es hängt noch ein wenig an der Erben-Gschichte dran, von daher gibt es hoffentlich noch ein paar Überraschungen. Ich hoffe, zumindest, dass das neue Kapitel eine dicke Überraschung für Euch bereithält.

P.S. So leid es mir tut, aber ich kann es nicht auflösen! Sonst wäre einiges an Spannung dahin.

@Kyreia: Mit dem Verließ ansich hab ich mir furchtbar schwer getan. Irgendwie gefällt mir das sogar jetzt noch nicht so recht. Aber nun ja, nicht jedes Kapitel kann einen vollkommen überzeugen. Und ich bin da wohl selbst sehr kritisch. Solange es Euch gefällt, ist alles gut :-)

Ja, die Namen, den Grund dafür gibt es in diesem Kapitel :-)

So, und nun viel Spaß!

„Wir sollten es zuhause öffnen, in Ruhe.“ Alle nickten, keiner würde James in dieser Sache widersprechen. Lily sah, dass seine Hand zitterte, das einzige Anzeichen dafür, wie nervös er war.

„Ich würde gerne einige Sachen mitnehmen. Das Schwert, den Ring, einige der Bücher.“

„James, du bist der Erbe, ich denke, es steht dir frei alles mitzunehmen, was du möchtest“, erinnerte ihn seine Mutter.

Kurz darauf saßen sie erneut in der Karre und machten sich auf den Rückweg zur Halle.

Der Direktor führte sie abermals in sein Büro.

„Möchten Sie weiteren Personen Zugang zu dem Verlies geben Mr. Potter?“ James nickte.

„Ja, möchte ich. Meinen Eltern, meiner Verlobten Lily Evans sowie meinen besten Freunden Sirius Black und Remus Lupin.“ Der Kobold nickte geflissentlich.

„Selbstverständlich, Mr. Potter. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“

„Ja, ich würde gerne ein weiteres Verlies eröffnen. Für Lily Evans und James Potter.“

Der Kobold verschwand kurz und kam mit einem Stapel Papieren zurück.

„Wenn Sie beide dies bitte unterschreiben möchten?“ Sie unterzeichneten die Papiere und der Direktor reichte ihnen einen Schlüssel.

„Ihr Verlies ist die Nummer sechshundertsiebenundachtzig. Sollen wir es für Sie mit Gold aus den Verlies Zwei füllen?“

„Das wäre sehr freundlich. Bitte bringen Sie die Hälfte des Vermögens in das neue Verlies.“ Sie verabschiedeten sich von dem Direktor und verließen Gringotts.

James nahm nichts von dem Zauber der Winkelgasse wahr, der sonst so stark auf ihn wirkte, als sie diese betraten. Viel zu sehr war er in seinen Gedanken versunken. Was hatte es bloß mit dieser Prophezeiung auf sich? Nicht einmal Qualität für Quidditch konnte seine Aufmerksamkeit für sich gewinnen, er wollte einfach nur schnellstens nach Hause und den Umschlag öffnen. Dem Rest seiner Familie schien es allerdings nicht anders zu gehen. Sie hingen ebenfalls ihren Gedanken nach. Ohne sich weiter in der Winkelgasse aufzuhalten, apparierten sie gemeinsam nach Hause.

Der Küchentisch war schon immer der Ort gewesen, wo sich das Familienleben der Potters abspielte. Hier wurde gegessen, gelacht, Entscheidungen getroffen, Geschichten erzählt und wichtige Gespräche geführt. Und

auch jetzt zog es alle dorthin, in die beruhigende Heimeligkeit der Küche.

Willow ging ihrer typischen Beschäftigung nach, wenn sie aufgeregt war. Sie kochte Kaffee. Primus war äußerlich ruhig und gelassen, wie immer. Lily konnte allerdings das gleiche Zittern der Hand erkennen wie bei seinem Sohn. Sie waren sich so ähnlich. Lily ließ sich neben ihren Verlobten auf einen Stuhl fallen und dieser öffnete mit zitternden Fingern den Umschlag und entfaltete ein Pergament. Lily hielt seine Hand, während Primus und Willow hinter ihnen standen und ihre Hände auf die Schultern ihrer Kinder gelegt hatten. Es war eine Geste der Unterstützung. Gemeinsam lasen sie die dunkelrote verschnörkelte Schrift.

„Lieber James,
Liebe Lily,

sicherlich werdet Ihr Euch wundern, warum dieser Brief Euren Namen trägt.

Ich möchte Euch berichten, dass ich selbst, Godric Gryffindor, ein Seher bin. Auch wenn viele Zauberer und Hexen diese Kraft nicht ernst nehmen, ich sorgte dafür, dass es in Hogwarts unterrichtet wurde, um die wenigen wahren Talente zu finden. Ich selbst war der erste Lehrer.

Kurz nach der Gründung der Schule habe ich meine wichtigste Prophezeiung getroffen. Diese Prophezeiung betrifft Euch, auch wenn ich Euch nicht namentlich kenne. Der Grund für Eure Namen auf dem Brief ist ein starker Zauber, der erkennt, wenn mein wahrer Erbe geboren wird und wem seine wahre Liebe gilt. James ist zwar der offizielle Erbe, aber er wird dieses Erbe nicht ohne die Frau an seiner Seite erfüllen können.

Ihr wurdet in meinem Sinne in Hogwarts ausgebildet und seid wahrhaft mutig genug mein Erbe anzunehmen, sonst hätte es sich Euch nicht eröffnet. Diesen Mut werdet Ihr, nach allem was ich sehen konnte, brauchen. Ich kenne Eure Zukunft auch nur mit dem was ich prophezeit habe.

Dafür wünsche ich Euch nur das Beste.

Godric Gryffindor“

James zog ein weiteres Pergament aus dem Umschlag, es war in der gleichen Schrift verfasst.

„Wenn mein wahrer Erbe, geboren von einer Tochter Gryffindors,
seine Liebe zu einer Hexe von nichtmagischen Eltern erkennt
und der Sohn dieser beiden mutigen Gryffindors, aufgewachsen bei Nichtmagiern,
zurückkehrt in die magische Welt, wird eine neue Zeit anbrechen.
Ausgebildet in meinem Haus, wird
das Schwert von Gryffindor dem Sohn des Erben mit Mut
und ebenso mutigen Freunden an seiner Seite
ermöglichen, ihn zu besiegen.
Ihn den schwärzesten Magier aller Zeiten und den Erben von Slytherin.
Dieser Sieg wird für alle Zeiten die Unterschiede in der Herkunft der Magier beseitigen
und es wird endlich Frieden einkehren.
Reines Blut oder nicht, Halbwesen oder Zauberer,
dies wird von da nicht mehr von Bedeutung sein.
Der letzte Feind, der zerstört wird, ist der Tod.“

Keiner war in der Lage zu sprechen. Es dauert einen Moment, bevor James sich ein wenig gefasst hatte.
„Was soll das heißen? Der schwärzeste Magier aller Zeiten? Und unser Sohn soll ihn besiegen? Warum sollte er bei Muggeln aufwachsen?“ presste er hervor.

Willow startete das Pergament an, Lily hatte Tränen in den Augen. Diese Prophezeiung machte ihr Angst.

In diesem Moment stürmte Sirius in die Küche.

„Hey, ihr werdet es nicht glauben...“ Er unterbrach sich mitten im Satz, als er die versteinerten Gesichter der Menschen sah, die er als seine Familie betrachtete. „Was ist los?“

James reichte ihm wortlos den Brief und die Prophezeiung. Als Sirius geendete hatte, war sein Gesicht genauso bleich wie das der anderen.

„Was hat das alles zu bedeuten?“ Seine Stimme zitterte und er starrte seinen besten Freund an.

James berichtete kurz von dem gestrigen Gespräch und dem Besuch des Verlieses.

„Du bist also der Erbe von Godric Gryffindor?“ Der Potter-Sprössling nickte nur.

„Warum sollte dein Sohn bei Muggeln aufwachsen? Das ist doch vollkommen unlogisch.“

„Ich fürchte nicht ganz“, brach Willow ihr Schweigen. Alle Blicke wandten sich ihr zu.

„Es hat wohl leider zu bedeuten, dass niemand von uns mehr da ist, um ihn aufzuziehen.“

Ihre Worte standen einen Moment im Raum, niemand sprach.

„Du meinst, wir werden alle tot sein?“ Lily sah ihre zukünftige Schwiegermutter an.

„Tot, gefangen genommen, krank oder ähnliches. Auf jeden Fall nicht in der Lage, ein Kind aufzuziehen.“

„Aber warum Muggel? Wie sollte unser Kind zu Muggeln kommen? Es gibt keine Muggel in unserer Familie.“ James war immer noch vollkommen fassungslos.

„In Eurer Familie vielleicht nicht, aber in meiner“, sagte Lily leise. „Meine Schwester.“ Allerdings wollte sie sich nicht vorstellen, dass ihr Sohn bei ihrer Magie hassenden Schwester aufwachsen sollte. James schüttelte entsetzt den Kopf.

„Nein, das darf nicht passieren. Nach allem, was du mir erzählt hast, wird sie ihm das Leben zur Hölle machen.“ Er wandte sich an seinen besten Freund. „Sirius, egal was passiert. Versprich mir, dass du für unseren Sohn da bist. Du darfst das nicht zulassen.“ Sirius umarmte seinen besten Freund.

„James, ich werde weder dich, noch Lily noch euren Sohn im Stich lassen. Das verspreche ich dir bei allem, was mir heilig ist.“

Mittlerweile hatte auch James Tränen in den Augen. Gestern war er noch so glücklich gewesen. Die Schule lag hinter ihm, er hatte eine wunderbare Frau an seiner Seite und das ganze Leben lag noch vor ihnen. Und nun erfuhr er, dass sein Sohn dazu bestimmt war, nicht bei ihnen aufzuwachsen und er wohlmöglich bald schon tot sein würde. Und sein Sohn sollte den schwärzesten Magier aller Zeiten besiegen? Damit konnte nur Voldemort gemeint sein. Der letzte Feind, der zerstört wird, ist der Tod.

James wollte sich nicht vorstellen, was dies alles zu bedeuten hatte, aber er versprach sich in diesem Moment alles zu tun, um seinen noch nicht einmal geborenen Sohn und Lily zu schützen.

Lilys Blick fiel erneut auf die Prophezeiung, die auf dem Küchentisch lag. Der letzte Feind, der zerstört wird ist der Tod. Dieser letzte Satz kam ihr so unglaublich bekannt vor. Ihre Hand griff automatisch nach dem Medaillon an ihrem Hals. Das warme Metall lag beruhigend in ihrer Hand, so als wolle es ihr Zuversicht geben. Sie wollte gerade etwas sagen, als James' Stimme in ihre Gedanken drang.

„Mum, ich glaube, das ist der Moment, wo wir Albus um Rat bitten sollten.“ Willow nickte und machte sich auf den Weg zum Kamin im Wohnzimmer, um Albus Dumbledore eine Nachricht zukommen zu lassen.

Madam Malkins

So, Ihr Lieben. Heute gibt es ein neues Kapitel :-) Das letzte scheint Euch ja gefallen zu haben :-)

Und hier wieder der Link zu meinem Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

Ich freue mich, wenn ihr dort postet. Dann kann ich Euch auch schneller antworten :-)

@LouiBlack: Oh, eine neue Leserin! Willkommen! Schön, dass Du mir einen Kommi dagelassen hast. Ich sehe schon, bis mitten in die Nacht lesen, heißt meistens was gutes ;-)

Freue mich sehr, dass es Dir gefallen hat!!!

@Ginny1990: Das macht nichts mit den Kommentaren. Wichtig ist einfach nur zu wissen, dass die Geschichte noch gefällt!

Alles zu Ende geht bei mit an Halloween 1981 nicht, so viel kann ich Dir schon mal versprechen!

@Kyeira: Ich fürchte das letzte Kapitel war noch harmlos im Vergleich zu dem, was noch kommt. Die beiden wissen nun auf jeden Fall, dass die Zukunft etwas für sich bereithält, dass alles andere als schön ist. Auch wenn sie mir manchmal wirklich leid tun. Aber es wird jetzt auch erstmal wieder besser.

Doch, manchmal hakt es wirklich. Es gibt einfach Dinge in der Geschichte, die gehören zu Spannung, aber eigentlich will ich sie gar nicht schreiben. Das ist dann recht schwierig.

ich hab ja noch gut dreissig Kapitel in petto, da ich relativ schnell schreibe. Von daher kann ich auch 2x die Woche posten.

@Ginny Teresa Potter: Das mit den Synonymen für toll wollte Kyreia auch mal ;-) Nein, Spaß beiseite. Ich freue mich, dass Dir die Charaktere gefallen. Hineinversetzen können ist wichtig, sonst kann man bei einer Geschichte nicht mitfiebern. Und dann ist es langweilig.

P.S. Ja, eins war drin. Aber J.K. hat es auch nur aus der Bibel ;-) Von daher muss ich es nicht kennzeichnen. Es ist Der letzte Feind, der zerstört wird, ist der Tod. Meintest Du das?

Das kam sogar in der Geschichte schon mal vor und wird auch noch das ein oder andere Mal kommen!

So, und nun: Viel Spaß!

Der weißhaarige Zauberer traf nur wenige Minuten später im Haus der Potters ein. Er wirkte besorgt, als er sich an den Küchentisch setzte. Seine blauen Augen starrten James unverwandt an.

„James, sag mir, was passiert ist.“ Er versuchte, seine Stimme beruhigend klingen zu lassen, aber ihm war durchaus bewusst, dass etwas sehr ungewöhnliches geschehen sein musste, damit Willow ihn so dringend bat, zu ihnen zu kommen. Sie hatte nur gesagt, dass es um Lily und James ging.

James erwiderte den Blick seines Patenonkels und reichte ihm die Pergamente. Dumbledore las sie schweigend. Nachdem er geendet hatte, fixierten seine blauen Augen James erneut.

„Sosehr es mich fasziniert, dass die Legende um den Erben Gryffindors tatsächlich wahr ist, sosehr beunruhigt mich die Prophezeiung.“ Sein Blick wanderte kurz zu Lily und sie fühlte sich alleine durch die Gegenwart dieses mächtigen Zauberers beruhigt. „Allerdings möchte ich Euch sagen, dass eine Prophezeiung nie wahr werden muss. Es ist Euer Vorteil, dass Ihr sie nun kennt, denn so könnt Ihr die Zukunft noch ändern.“ James hatte seinem Patenonkel schweigend zugehört.

„Du hast Recht, Albus. Wir können dies noch ändern. Und es gibt einen relativ klaren Weg. Wir müssen Voldemort besiegen, damit unser Sohn dies nicht tun muss.“ James' Kampfgeist war erwacht und mit ihm auch der seiner Familie. Sie wirkten entschlossen und der Gryffindormut kam bei allen zum Vorschein. Was auch bei sechs Gryffindors in einem Raum kein Wunder war.

Sie sprachen noch Stunden über die Prophezeiung und entsprechende Maßnahmen. Lily wollte mit ihrer Schwester sprechen und versuchen, eine Versöhnung herbeizuführen, damit, wenn alle Pläne fehlschlügen, Petunia ihren Sohn mit Liebe aufziehen konnte. James gab Albus das Schwert mit, als dieser sich gegen Abend verabschiedete, um nach Hogwarts zurückzukehren. Sollte ihnen wirklich etwas zustoßen, musste ihr Sohn eine Möglichkeit haben, an das Schwert heranzukommen. Wo würde dies besser möglich sein, als in Hogwarts. Es war schwer vorstellbar, dass keiner der Menschen, die sie liebten, in der Lage sein würde, ihren Sohn aufzuziehen.

Die Stimmung beim Abendessen blieb gedrückt, doch irgendwann wurde es James zu viel.

„Wir sollten das Thema nun vorerst abschließen. Unser Einfluss auf die Zukunft ist im Moment eher begrenzt. Lasst uns bitte, egal was diese Prophezeiung sagt, leben.“ Lily konnte ihm nur zustimmen. Trübsal blasen half ihnen nicht. Sie mussten nach vorne sehen und sich möglichst gut auf das vorbereiten, was auf sie zukommen würde. Auch wenn ihr die Vorstellung, dass ihr Sohn vielleicht ohne Eltern aufwachsen musste, schier das Herz brach. Sie schluckte alle schlechten Gedanken herunter und machte den Versuch eines Lächelns.

„Dann lasst uns doch nun endlich Pläne für die Hochzeit machen.“ Kurz darauf war die Stimmung im Hause Potter um einiges besser. Die Prophezeiung war nicht vergessen, rückte aber in die Hintergrund. Lily und James berichteten den anderen von ihren Plänen und diesmal waren die Tränen, die in Willows Augen glitzerten, vor Rührung und nicht vor Angst.

„Krone, ich kann es wirklich nicht glauben, dass du heiratest. Als erster unseres Jahrgangs.“ Sirius' Stimme klang euphorisch und das, obwohl er immer derjenige gewesen war, der sich so gegen eine feste Beziehung gewehrt hatte. Dorcas schien einen sehr positiven Einfluss auf ihn zu haben.

„Was wolltest du uns eigentlich vorhin sagen?“ James sah seinen besten Freund neugierig an. Über seinen eigenen Problemen hatte er vollkommen vergessen, dass sein bester Freund die beiden Tage nach dem Abschluss bei seinem Onkel in London verbracht hatte.

„Ich habe eine Wohnung gefunden.“ Sirius grinste. Willow erstarrte einen kurzen Moment, bevor sie in ein fröhliches Lachen ausbrach.

„Oh, Sirius, das ist wundervoll. Auch wenn wir dich vermissen werden, ist es schön, dass du endlich auf eigenen Beinen stehen kannst.“ Sirius' Onkel Alphard hatte ihm vor einigen Wochen einen Brief geschrieben, dass er Sirius gerne im Kampf gegen den dunklen Lord unterstützen wolle und ihm Gold aus seinem eigenen Vermögen zur Verfügung stellen würde. Nun konnte Sirius sich wie Lily und James ausschließlich dem Widerstand widmen und war nicht vom Geld der Potters abhängig, was ihm immer sehr schwer gefallen war.

In den nächsten Tagen begannen die drei Absolventen, sich außerhalb der Schule einzuleben und die Prophezeiung rückte tatsächlich vollkommen in den Hintergrund. Sirius unterschrieb den Mietvertrag für eine kleine Wohnung in London in der Nähe der Winkelgasse. Lily und James begleiteten ihn nach London zur Vertragsunterschrift und suchten in der Zeit Pergament und Tinte für Ihre Hochzeitseinladungen aus. Sie hatten sich für Rot und Gold entschieden, die Farben von Gryffindor. Schließlich schien ihr Leben untrennbar mit Gryffindor verbunden. Außerdem sprachen sie mit Eeylops Eulenkaufhaus, um sich dort Eulen für den Versand der vielen Hochzeitseinladungen zu leihen. Albus und die beiden anderen Eulen der Potters würden sonst Wochen brauchen, um die vielen Einladungen zu überbringen. Sie suchten Blumen und einen Teppich aus und bestellten ein Zelt. Kaum hatten sie alles geklärt, da klimperte Sirius mit den Schlüsseln vor ihren Nasen. Gemeinsam sahen sie sich seine neue Wohnung an, bevor sie zurück nach Hause apparierten.

Beim Abendessen machte Willow schließlich den Vorschlag, dass Lily doch am nächsten Tag mit ihren Freundinnen nach einem Brautkleid schauen konnte.

„Gerne, aber nur wenn du uns begleitest.“ Lily lächelte Willow an und als diese nickte, verschwand sie

schnell zum Kamin um mit Sage und Morgan zu sprechen. Beide stimmten jubelnd ein und so trafen sie sich am nächsten Morgen zum Frühstück im Tropfenden Kessel. Obwohl Lily sehr aufgeregt war, schafften sie es dennoch, ausgiebig zu frühstücken. Tom, der Wirt, servierte den Frauen alles, was das Herz beehrte.

„Müssen wir eigentlich nach Muggellondon? Ich habe in der Winkelgasse noch nie so etwas wie einen Brautladen gesehen.“ Sie sah ihre reinblütigen Begleiterinnen an und hoffte, dass eine von ihnen eine Idee hatte. Willow lächelte wie immer und Lily wunderte sich wie so oft über ihre Gelassenheit.

„Du wirst dich wundern, was es in der Winkelgasse alles gibt. Lass dich überraschen.“

Kurz darauf standen sie vor Madam Malkins. Lily sah Willow verwirrt an. Hier gab es doch nur Umhänge.

„Willow, ich wollte allerdings ein richtiges Brautkleid.“

„Ich weiß. Kommt.“ Sie zog Lily in den Laden und Sage und Morgan folgten ihnen. Madam Malkin selbst begrüßte sie freudig.

„Willow, wie schön dich zu sehen.“ Ihr Blick fiel auf Lily. „Oh, ich nehme also an, die Gerüchte stimmen.“ Die Stimme der freundlichen älteren Hexe klang aufgeregt.

„Kendera, ich freue mich auch, dich zu sehen. Und ich möchte Dir Lily Evans vorstellen, meine zukünftige Schwiegertochter.“ Madam Malkin reichte Lily freudig die Hand.

„Wie wundervoll, Sie kennenzulernen, Miss Evans. Der Prophet hat ja bereits einiges über sie berichtet. Ich vermutete, nur die Hälfte davon stimmt.“ Die stämmige Hexe wurde Lily von Sekunde zu Sekunde sympathischer. „Ich gehe also richtig in der Annahme, dass Sie auf der Suche nach einem Brautkleid sind.“ Lily erwiderte die Begrüßung freundlich und bestätigte die Vermutung. Daraufhin führte Kendera Malkin sie in einen separaten gemütlichen Raum mit einigen bequemen Sesseln und brachte ihnen Kataloge.

„Meine Liebe, suchen Sie sich in aller Ruhe ein paar Kleider aus, die Ihnen gefallen würden. Ich hole Ihnen etwas zu trinken und bin bald wieder für sie da.“ Jede der Frauen nahm sich einen Katalog und blätterte begeistert darin. Eins der Kleider war schöner als das andere. Als Madam Malkin schließlich zurückkehrte, hatte Lily einen eindeutigen Favoriten. Es waren mehrere Kleider, die ihr gefallen hatten, aber bei diesem war es Liebe auf den ersten Blick. Madam Malkin musterte das Kleid, kurz bevor sie nickte.

„Sehr schöne Wahl, Miss Evans. Ich bin mir sicher, es wird an Ihnen ganz wundervoll aussehen. Bei der Familie, in die sie einheiraten, werden sie sicherlich eine ganz außergewöhnliche Hochzeit haben und dazu gehört auch ein aufsehenerregendes Kleid. Bitte stellen Sie sich doch dort vor den Spiegel.“ Lily tat wie ihr geheißen und Madam Malkin hob den Zauberstab. Nur Sekunden später hatte Lily nicht mehr ihren Umhang an sondern einen Traum aus cremefarbener Spitze und Seide.

Ihr eigener Anblick im Spiegel rührte sie fast zu Tränen und ein Blick auf Willow verriet ihr, das diese, ebenso wie Sage und Morgan, die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte.

„Wie..?“ Lily wollte fragen wie Madam Malkin das gemacht hatte, doch diese ließ sie gar nicht zu Ende sprechen.

„Illusionszauber. Ich kann jedes Kleid aus diesen Katalogen so beschwören, dass es aussieht, als würden sie es tragen. Wollen Sie sich ein weiteres Modell ansehen?“

Lily sah ihrer zukünftigen Schwiegermutter in die Augen und dann ihren besten Freundinnen. Alle nickten.

„Nein, ich glaube, das hier ist es.“ Lily strahlte, als Madam Malkin ihr erklärte, dass sie nächste Woche zur ersten Anprobe kommen könne. Und eine Woche später wäre es dann sogar schon fertig.

Das Hochzeitsdatum

So, Ihr Lieben, tut mir leid, diesmal hat es etwas länger bis zum neuen Kapitel. Ich hab leider die gesamte letzte Woche mit Migräne gekämpft und war daher eigentlich so gut wie gar nicht am Rechner.

@Ginny Teresa Potter: Trübsal blasen hilft ja auch nicht wirklich. Und sie sind Gryffindors. Nur nicht den Mut verlieren!!! Irgendwoher muss Harry das ja auch haben.

Aber ich habe letztes Wochenende ein so positives Kapitel geschrieben, da kannst du dich schon mal drauf freuen.

Irgendwo müssen ja auch die Hexen ihre Brautkleider kaufen :-)

P.S. Also diese Prophezeiung ist meine ganz persönliche Erdichtung. Also nur der Satz, der auch auf dem Grabstein steht. Sie ist eigentlich der Grundstein für meine gesamte Geschichte.

P.P.S. Vielen lieben Dank. Da werde ich ganz rot!

Sie wählten noch einen passenden Schleier und Schuhe und verließen den Laden. Lily schlug vor, nach Muggellondon zu gehen, um nach dem passenden Modeschmuck zu schauen, doch Willow schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, ich habe da etwas Besseres“, sagte sie und zog die Mädchen zu Gringotts. Zum zweiten Mal innerhalb von drei Tagen musste Lily mit den furchtbaren Karren fahren und auch dieses Mal ging es zu einem der tiefen Verliese. Nummer einhundertelf. Willow zog einen Schlüssel aus der Tasche und bedeutete Lily, ihr zu folgen. Sage und Morgan warteten vor dem Verlies. Das hier ging nur die Familie etwas an.

Als Lily das Verlies betrat, wurde ihr zum ersten Mal bewusst, dass die Potters nicht einfach nur reich waren. In diesem Verlies standen große Schränke aus Metall, ein wenig erinnerten sie Lily an die Tresore der Muggel, nur hatten sie kein Schloss oder ähnliches. Willow hielt ihren Zauberstab gegen einen der Schränke und dieser öffnete sich sofort.

„Dies hier ist das Verlies, in dem wir einige Familienerbstücke und den Familienschmuck aufbewahren. Wir kommen nicht so häufig hier her. Das Gold lagert in anderen, einfacher zugänglichen Verliesen.“ Willow nahm eine alt aussehende Holzschatulle aus dem Schrank und stellte sie auf einen kleinen Tisch in der Ecke des Verlieses. In der Schatulle befanden sich mehrere in feinen Stoff eingewickelte Gegenstände, die Willow entnahm und auswickelte. Dann reichte sie Lily als erstes ein wunderschönes weißgoldenes Diamantdiadem. Es war kein Diadem, das man als Krönchen trug und aussah wie eine Prinzessin. Die hatte Lily noch nie gemocht. Sondern mehr eine Art Reif, der in der Mitte des Kopfes vor dem Schleier getragen werden konnte. Unzählige Diamanten funkelten darauf.

„Es ist der Schmuck der Peverell-Frauen und wir haben ihn alle zu unserer Hochzeit getragen. Ich bin die letzte weibliche Nachfahrin und ich würde mich sehr freuen, wenn du es als Nächste tragen würdest. Schließlich heiratest du den Peverell-Erben.“ Lily starrte das Diadem an und Willow holte ein dazu passendes Diamantcollier und Ohrringe hervor. „Wenn es Dir nicht gefällt, können wir sehr gerne schauen, ob es etwas hier gibt, das dir gefällt und ansonsten kaufen wir etwas Neues.“ Lily schüttelte den Kopf und umarmte Willow. Nun konnte sie die Tränen auch nicht mehr zurückhalten.

„Es ist sagenhaft schön, Willow. Und ich würde es sehr gerne tragen.“

„Wundervoll, es wird an dir toll aussehen. Dann hast du jetzt schon etwas Altes, etwas Geliebtes und etwas Neues. Fehlt noch das Blaue und der Knut.“ Als Lily sie verwirrt ansah, lachte Willow.

„Ich weiß, du als Muggelgeborene wirst wohl eher einen Sixpence nehmen?“

„Vielleicht stecke ich einfach in den einen Schuh einen Knut und in den anderen einen Sixpence“, fiel Lily in das Lachen ein.

Sie nahmen die Schätze an sich und verließen gemeinsam mit Sage und Morgan die Bank. Willow hielt noch kurz bei einem Juwelier in der Winkelgasse an, um den Schmuck zum Reinigen und Aufbereiten zu

bringen.

„Schließlich ist er seit Ewigkeiten nicht getragen worden“, meinte sie. Wenig später verließen sie die Winkelgasse. Ihre Zauberumhänge hatten sie bei Tom im Tropfenden Kessel zurückgelassen. Willow wollte sie unbedingt noch zum Mittagessen einladen und so verbrachten sie die nächsten Stunden in einer kleinen Muggelpizzeria unweit der Winkelgasse. Lily hatte seit Monaten keine Pizza gegessen und genoss jedes einzelne Stück. Dabei sprachen sie über die Hochzeit.

„Habt ihr euch schon entschieden, wer euch trauen soll?“ Sage sah ihre beste Freundin interessiert an.

„Habt ihr verschiedene Auswahlmöglichkeiten? Wird nicht normalerweise jemand vom Ministerium geschickt? Also ich meine, eine Hochzeit in unseren Traditionen wird es bei diesem Ort wohl definitiv werden, oder?“ Das war Morgan. Sie vermieden es absichtlich, unter Muggeln irgendwelche verfänglichen Worte in den Mund zu nehmen.

„Bei diesen Verbindungen zum Ministerium kann man scheinbar frei wählen“, sagte Lily mit einem kurzen Seitenblick auf Willow, doch diese wirkte vollkommen entspannt. „Wir schwanken zwischen Albus und Potentia.“ Sage zog die Augenbrauen nach oben.

„Du nennst den Schulleiter beim Vornamen? Was haben wir verpasst?“ Lily merkte, dass sie sich verplappert hatte und warf einen hilflosen Blick zu Willow. Diese lächelte.

„Ich glaube, jetzt wo die Schule beendet ist, hat James kein Problem mehr damit. Albus Dumbledore ist ein sehr alter Freund der Familie Potter und James' Patenonkel.“

Morgan schüttelte den Kopf.

„Meine Güte, darauf wäre ich nie gekommen und ich weiß nicht mal warum. Ich hätte es mir denken können. Ihr habt also die Wahl zwischen den beiden. Sehr schwierig. Der Großmeister des Gamots und die Ministerin. Beide natürlich berechtigt, Trauungen durchzuführen. Für wen wollt ihr euch entscheiden?“ Lily schwieg einen Moment.

„Wir wissen es nicht. James will keinen der beiden verletzen.“

„Warum lasst ihr sie die Trauung dann nicht einfach gemeinsam durchführen?“ Diese Idee stammte von Willow. Warum waren sie nicht selbst darauf gekommen? Es war die perfekte Lösung.

Irgendwann ging auch dieser entspannte Frauennachmittag zu Ende und sie apparierten vom Tropfenden Kessel zurück nach Hause. James erwartete sie schon sehnsüchtig.

„Seid ihr fündig geworden?“ Lily lächelte ihn an.

„Oh ja, und du wirst kein Sterbenswörtchen erfahren.“ James setzte einen gespielt beleidigten Gesichtsausdruck auf.

„Das ist aber nicht nett von dir, Evans.“

„Es hat auch keiner gesagt, dass ich immer nett bin, Potter. Gewöhn dich besser dran.“

James lachte und nahm ihre Hand.

„Komm, ich habe einen Entwurf für die Einladungen gemacht. Wenn es dir gefällt, können wir sie nachher noch fertig machen.“

James zog sie in die Küche und hielt ihr dann ein Stück Pergament hin.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Willow und Primus Potter freuen sich, die Hochzeit ihres Sohnes James Potter mit Lily Evans bekannt zu geben.

Wir laden Dich / Euch / Sie herzlich zur Trauung und anschließender Feier am 31. Juli 1978 um 16 Uhr in der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei ein.

Wir freuen uns über Deine / Eure / Ihre Eule innerhalb der nächste Woche.“

Lily startete ihren Verlobten an.

„Der 31. Juli? Das sind nur noch vier Wochen.“ James grinste nur. „Wie sollen wir das alles schaffen?“

„Lily, wir sind Zauberer. Vier Wochen sind eine lange Zeit.“ Er schien es vollkommen ernst zu meinen und Lily wollte ihm einfach glauben.

„Auch wenn ich glaube, dass Du absolut verrückt bist und wahrscheinlich alles schief gehen wird: Der 31. Juli also. Und die Einladungen find ich toll. Besonders den ersten Satz.“

„Wunderbar, dann pack den Zauberstab aus, wir haben viel zu tun.“ James reichte Lily die Gästeliste.

„Schau es dir bitte nochmal an, ich habe mit Dad noch einmal an unserem Teil der Gäste gearbeitet.“

Lily las die Liste aufmerksam. Ihr Teil war, wie sie schon in Hogwarts festgestellt hatten, kurz. Sage, Morgan, Mary McDonald und ein paar weitere Freundinnen aus Schulzeiten würden die Einzigen sein, die sie auf die Gästeliste gesetzt hatte. Daneben fanden sich natürlich Remus, Alice, Frank, Brandon, Dorcas, Sirius, Peter und natürlich Hagrid, einst mehr James' Freunde, heute gemeinsame. Dazu kamen einige Personen, die Lily zumindest kannte oder von deren Verbindung zu den Potters sie schon gehört hatte. Augusta Longbottom, Sages und Morgans Eltern, Emmeline Vance, Remus' Eltern, Molly und Arthur Weasley mit ihren fünf Söhnen, Mollys Brüder Gideon und Fabian Prewett, Kingsley Shacklebolt, Kendera Malkin und ihr Mann, Andromeda, geborene Black, und Ted Tonks – Cousine von Sirius und somit Verwandte von Primus – mit ihrer kleinen Tochter Nymphadora. Bei diesem Namen fragte sich Lily unwillkürlich, wie man sein Kind bloß so nennen konnte. Es fanden sich natürlich auch fast alle Lehrer von Hogwarts auf der Gästeliste. Das war allerdings der kleinste Teil der Gäste. Es folgten Unmengen von Namen, die Lily teilweise überhaupt nicht oder nur wage bekannt vorkamen.

Marlene und Dirk McKinnon, Elphias Dodge, Ludo Bagman, Bathilda Bagshot, Milicent Bagnold, Damocles Belby, Nicolas und Perenelle Flamel, Alastor Moody, Tiberius Ogden, Griselda Marchbanks, Newt Scamander, Rufus Scrimgeour und Bartemius Crouch waren nur einige der Namen, die Lily las. Es las sich allerdings ein wenig wie das Who-is-who der Zaubererwelt. Sie nickte und reichte James die Liste zurück.

James verhexte mehrere Federn so, dass sie von selbst die Adressen von der Gästeliste auf die Umschläge schrieben.

Danach fertigten sie jeweils ein Exemplar der Einladung mit den entsprechenden Anreden an. Mit den Zauberstäben kopieren sie diese dann auf die unbeschriebenen Pergamente.

Nur ein Pergament hielt Lily zurück. Die Einladung für Petunia wollte sie von Hand schreiben.

Zwei Stunden später konnten sie den Eulen Unmengen an Einladungen zum Ausfliegen übergeben und Petunias Einladung brachten sie zum Muggelbriefkasten.

Der Orden des Phönix

Huhu, so hier kommt ein neues Kapitelchen. Ich glaube, der Titel verrät schon ein bisschen um was es heute geht :-)

Wir nähern uns der Hochzeit übrigens mit riesigen Schritten.

@MrsBlack: Oh ja, das denke ich doch :-)

@Ginny Teresa Potter: Lach, die sind alle super :-) da kann ich mich gar nicht entscheiden....

Also ich würde das Verließ auch am Liebsten aufsuchen :-)

Aber James macht das schon mit der Hochzeit ;-)

@Kyeira: Vielen lieben Dank für die Wünsche, im Moment ist es besser.

Es muss ja auch zwischendurch positive Sachen geben. Und Hochzeitsvorbereitungen sind einfach etwas schönes.

Oh ja, das Diadem ist auch toll. Mal schauen, wenn ich den Link noch finde, poste ich es zum Hochzeitskapitel.

Na, englische Kronjuwelen, ich weiß nicht ;-) Vielleicht nehme ich das Verließ ja irgendwann nochmal auf.

Ich hatte den Satz irgendwo gelesen. Es ist eigentlich von Herrmann Hesse.

Die Rechtschreibfehler sind doch kein Problem! Waren da überhaupt welche?

So, und nun viel Freude!

Die nächsten Tage flogen nur so dahin. Unmengen an Eulen trafen mit Zusagen aus ganz England und einige sogar aus anderen europäischen Ländern ein. Es schien so, als wolle sich niemand die Hochzeit von James Potter und Lily Evans entgehen lassen, schließlich heiratete hier der Sprössling einer der einflussreichsten Zaubererfamilien. Und da sie an einem der sichersten Orte der Zaubererwelt stattfand, hatte wohl auch niemand Sicherheitsbedenken. Während Lily und James die Realität zumindest kurzzeitig verdrängten und sich in die Hochzeitsvorbereitungen stürzten, traten die Todesser nun wieder offener auf.

Wenn sie mordeten, ließen sie nun das Dunkle Mal, wie es genannt wurde, einen leuchtenden Totenschädel gemeinsam mit einer großen Schlange, über dem Schauplatz des Verbrechens aufsteigen. Ihre Opfer waren weiterhin Muggelgeborene und deren Familien. Als der siebte Juli kam, waren Lily und James gezwungen, sich der Realität zu stellen. Das erste Treffen des Orden des Phönix, an dem sie teilnehmen würden, fand statt. Es war nicht leicht für die Beiden, nicht einfach in der euphorischen Hochstimmung ob der bevorstehenden Hochzeit zu versinken und sich weiter mit Menükarten, Festumhängen, Treueversprechen und Musikauswahl zu beschäftigen statt mit Todessern. Doch sie wussten beide, und das nicht erst seit der Prophezeiung, dass ein Kampf unausweichlich war. Und sie würden kämpfen. Für ihren Sohn, ihre Zukunft und ihre Liebe.

Am Abend des siebten Juli apparierten sie gemeinsam mit Willow und Primus, die sich bisher geweigert hatten, Namen von weiteren Ordensmitgliedern Preis zu geben, zum Ort des Hauptquartiers. Es war eine Art Stadtvilla mitten in London, die James' Eltern bewohnt hatten, bevor sie nach dem Tod von Primus Eltern in das Anwesen in Godric`s Hollow gezogen waren. Es lag in einer Muggelgegend, war aber schon immer durch einen Zauber so geschützt, dass man unbemerkt auf die Türschwelle apparieren konnte, ohne dass es die Muggel bemerkten. Dies war mittlerweile aber nur noch möglich, wenn man vom Geheimniswahrer selbst eingeweiht worden war. Sie apparierten direkt auf die Türschwelle und klopfen mit einem altmodischen Türklopfer an. James war allerdings fest davon überzeugt war, dass ein Zauber auf dem Haus lag, der allen, die sich darin aufhielten, schon lange mitgeteilt hatte, dass Besuch angekommen war. Die Tür öffnete sich und Albus Dumbledore stand lächelnd im Eingang.

„Kommt rein, schön Euch zu sehen. Ihr seid nach Sirius und Dorcas die Ersten.“ Er führte sie in die Küche, wo tatsächlich schon an einem riesigen Eichenholztisch Sirius und Dorcas saßen. Sirius sprang sofort auf, als er die Eintretenden erkannte und umarmte sie fest. Dorcas hielt sich solange im Hintergrund und reichte dann allen freundlich die Hand.

„Lily, James, vielen Dank für die Einladung zu Eurer Hochzeit. Ich habe mich sehr gefreut. Meine Eule dürfte meine Antwort auch schon gebracht haben. Wie habt ihr es nur geschafft, Professor Dumbledore zu überreden, Euch Hogwarts zu überlassen?“ Lily umarmte Sirius' Freundin kurzerhand, die sich sichtlich darüber freute.

„Nun ja, er ist mein Patenonkel“, antwortete James mit einem kurzen Seitenblick auf Albus, der in diesem Moment die Küche verließ, um die Tür ein weiteres Mal zu öffnen.

Die nächste Gruppe Zauberer und Hexen betrat kurz darauf die Küche und entthob James einer weiteren Erklärung. Kingsley, Alastor Moody und Marlene McKinnon erkannte James sofort. Auroren und damit alle Mitarbeiter seines Vaters. Sie begrüßten einander herzlich und er stellte ihnen Lily vor. Kurz darauf kamen einige ehemalige Schulkameraden von Lily und James an, gefolgt von Remus und Sage. Morgan und Brandon waren die Nächsten. Dann trafen Molly und Arthur Weasley zusammen mit Mollys Brüdern Fabian und Gideon Prewett ein - seit jeher gute Freunde der Potters. James dachte an die kleinen Jungs der Weasleys und bewunderte den Mut von Molly und Arthur, sich trotzdem dem Kampf gegen Voldemort angeschlossen zu haben. Immer mehr Zauberer und Hexen trafen ein, bis die Küche schließlich aus allen Nähten platzte. James kannte jeden einzelnen von ihnen und Lily schwirrte irgendwann der Kopf von all den neuen Namen. Sie unterhielt sich gerade mit Molly und Arthur, die ihr sofort sympathisch waren, als Dumbledore schließlich die Stimme hob.

„Nun denn, ich freue mich, dass wir mittlerweile so zahlreich sind. Jeder von Euch hat den Mut, sich Voldemort und seinen Anhängern entgegenzustellen. Viele von Euch tun dies schon seit einiger Zeit. Heute sind wir hauptsächlich hier versammelt um unsere neuen Mitglieder zu begrüßen und sie in die Regeln und die Kommunikation des Ordens einzuweisen. Außerdem wollen wir jeweils zwei neue Mitglieder zwei erfahrenen Mitgliedern zuweisen, die am Anfang gemeinsam alle Missionen durchführen. Gut, dann werde ich nun die Zuteilung vornehmen.“

Lily und James wurden Kingsley Shacklebolt und Primus zugeteilt. Remus und Sirius Alastor Moody und Minerva McGonagall. Morgan und Brandon wurden ein Vierergespann mit den Prewett-Zwillingen Fabian und Gideon. Sage und Dorcas bildeten mit Willow und Marlene McKinnon ein reines Frauenteam. Caradoc Dearborn und Benji Fenwick würden mit Arthur und Elphias Dodge zusammenarbeiten und Emmeline Vance und Sturgis Podmore mit Edgar Bones und Aberforth Dumbledore, Albus' Bruder. Alice und Frank kamen unter die Fittiche von Potentia und Albus selbst.

Peter wurde Hagrid zugeteilt. Sie würden keine direkten Kampfmissionen unternehmen, sondern im Hintergrund agieren. Peter sah bei dieser Ankündigung sehr erleichtert aus. Danach verteilte Dumbledore sie auf die Räume im Haus, um sie ein wenig zu trainieren. Bevor sie die Küche verließen, nahm er Lily und James kurz zur Seite.

„Ihr solltet Kingsley von eurer Besonderheit berichten“, sagte er und machte sich dann mit seinen Schützlingen auf den Weg ins Obergeschoss.

Kingsley, Primus, Lily und James gingen nach nebenan ins Wohnzimmer. James sah Lily an und diese nickte.

„Bevor wir anfangen, möchten wir Euch etwas zeigen. Kingsley, wärest du so nett und würdest versuchen, einen von uns beiden zu entwaffnen?“ Kingsley zog verwirrt eine Augenbraue nach oben. Der Auror hob trotzdem den Zauberstab und schoss einen ungesagten Entwaffnungszauber auf die Beiden.

Lily und James hatten gleichzeitig den Zauberstab gehoben und sich aufeinander konzentriert. Mit absoluter Präzision führten sie einen Schutzzauber aus. Kingsleys Expelliarmus traf auf ihren Protego, wurde zurückgeworfen und riss Kingsley den Zauberstab aus der Hand. James fing ihn geschickt auf. Der junge Auror starrt die beiden an.

„Was bitte war das? Außer Primus und Albus hat mich noch nie jemand entwaffnet.“

„Es ist eine längere Geschichte. Die Kurzfassung davon ist, dass Lily und ich durch eine Prophezeiung füreinander bestimmt sind. Diese Bestimmung führt dazu, dass unsere Kräfte gewachsen sind und wir sie zudem bündeln können.“

Kingsley schüttelte leicht den Kopf.

„So etwas habe ich noch nie gesehen. Unglaublich. Und es funktioniert immer?“

Lily nickte.

„Mittlerweile ja. Wir haben viel trainiert und können uns gedanklich so verbinden, dass wir die Zauber immer ausführen können.“

„Obwohl ich wusste, was ihr könnt, bin ich davon sehr beeindruckt. Das kann in entscheidenden Situationen eindeutig Euer Leben retten. Kingsley ist einer der besten Auroren, die wir haben. Wie er schon sagte, bisher hat ihn kaum jemand entwapnet. Wenn ihr nun noch Eure Duellfähigkeiten ausbaut, dürfen wir sicherlich viel von Euch erwarten.“

Kingsley schien immer noch nicht recht zu wissen, was das alles zu bedeuten hatte.

„Dass ihr beide die Patronus-Kommunikation beherrscht, weiß ich ja schon. Wir möchten heute mit euch ein wenig an typischen Zaubern für Duelle üben, wie es auch in der Aurorenausbildung geschieht. Wichtig für euch wird sein, auch unter Stress diese Zauber noch ausführen zu können und besonders auch, wenn ihr müde werdet. Duelle sind anstrengend, wenn sich ebenbürtige Zauberer gegenüberstehen und können sehr lange dauern. Soweit ich weiß, wird der Stupor in Hogwarts immer noch nicht gelehrt und sollte der erste Fluch sein, den wir uns vornehmen. Natürlich gleichzeitig auch den Gegenzauber Enervate.“

Es brauchte einige Zeit, bis Lily und James die neuen Zauber beherrschten, danach duellierten sie sich über zwei Stunden mit Primus und Kingsley. Sie steckten Rückschlag über Rückschlag ein und James hörte irgendwann auf zu zählen, wie oft er seinen Zauberstab vom Boden aufheben musste. Lily ging es etwas besser, denn am Ende hielt sie triumphierend den Zauberstab ihres zukünftigen Schwiegervaters in der Hand. Und weder er noch sein Sohn sahen dabei glücklich aus.

Worte, die gebraucht werden

So, endlich Zeit ein neues Kapitel zu posten. Ich hoffe, ihr mögt es!!! Auf jeden Fall wird sich der ein oder andere freuen :-)

@Ginny Teresa Potter: Hin und wieder muss ich ja auch mal ernste Töne anschlagen, fürchte ich. Aber ich kann dir versprechen, in den nächsten Kapiteln wird es um einiges positiver!!!

Ich hab mir einfach mal vorgestellt, dass der damals noch nicht unterrichtet wurde :-)

Primus wird ganz schön geschockt gewesen sein :-) Und Kingsley auch, als sein Zauberstab weg war.

So, und nun viel Spaß!

Als sie schließlich endeten, waren Lily und James erschöpft. Sie gingen hinüber in die Küche, wo sie auf Sirius, Remus, Alastor Moody und Professor McGonagall trafen, die am Tisch saßen und Butterbier tranken. Sie gesellten sich dazu und nahmen ebenfalls ein Butterbier. Nach und nach trudelten auch die restlichen Ordensmitglieder wieder in der Küche ein. Dumbledore war einer der letzten.

„Wunderbar, ich sehe viele erschöpfte Gesichter, das heißt, ihr habt alle hart gearbeitet. Nun denn, wenn jeder von euch etwas zu trinken hat, möchte ich gerne festlegen, dass wir uns von nun an jeden Freitagabend hier treffen.“ Als alle nickten, fuhr Dumbledore fort. „Leider gibt es ein paar Neuigkeiten, die ich mit euch teilen muss. Es sieht so aus, als würde Voldemort versuchen, die Riesen und die Werwölfe auf seine Seite zu ziehen. Sollte es ihm gelingen, wäre das für uns fatal!“

Dumbledore berichtete von weiteren Informationen und nachdem er geendet hatte, aßen sie gemeinsam zu Abend, bevor sie alle nach Hause apparierten. An diesem Abend war im Hause der Potters eine seltsame Stimmung. Niemand war wirklich nach Lachen oder weiteren Hochzeitsvorbereitungen zu Mute. Sie alle wussten, was es bedeuten konnte, wenn Voldemort es tatsächlich schaffen würde, die Riesen und Werwölfe für sich zu gewinnen. James und Lily war auch vollkommen klar, dass ihr `Welpenschutz` nicht lange anhalten würde und sie sich sicherlich bald mitten im Kampf wiederfinden würden.

Als das Haus der Potters am nächsten Tag zum Leben erwachte, schienen seine Bewohner die stille Übereinkunft getroffen zu haben, die Tage bis zur Hochzeit einfach nur zu genießen. Lily und James apparierten nach dem Frühstück in die Winkelgasse, wo sie auf Sage, Morgan, Remus und Sirius trafen, denn die alle würden noch die nötige Festkleidung für die Hochzeit brauchen. Bei Madam Malkins wurden sie relativ schnell fündig. Sage und Morgan bekamen wunderschöne Kleider in Gryffindorrot. James, Sirius und Remus Festumhänge, die an den traditionellen englischen Cutaway erinnerten, für den Tag und abends schwarze Festumhänge, die mit Smokinghemd und Fliege getragen wurden. Primus würde die gleiche Kleidung bekommen und mit Willow würde Lily bei der nächsten Anprobe des Brautkleides nach einem Kleid schauen.

Die Wochen vor der Hochzeit bestanden für Lily und James eigentlich nur noch aus Anproben, Vorbereitungen, Eulen in Empfang nehmen und den Ordenstreffen, bei denen sie immer mehr lernten. Dazwischen war James noch auf der Suche nach einem Haus für sie beide. So sehr er sein Elternhaus auch liebte, nach der Hochzeit wollte er mit Lily ein eigenes Heim haben. Allerdings kam es für ihn nicht in Frage, mitten in London zu wohnen wie Sirius und Remus. Nicht, wenn Lily und er planten, in näherer Zukunft eine Familie zu gründen. Und auch Lily hatte immer davon gesprochen, wie sehr sie das Leben auf dem Land liebte. Einige Tage vor der Hochzeit fand er tatsächlich das richtige Haus. Ein kleines Cottage am anderen Ende von Godric's Hollow. Er kaufte es, ohne Lily ein Wort davon zu verraten und hoffte inständig, sie würde seine Überraschung mögen. Sowohl Sage als auch Morgan hatten sich das Haus mit ihm angesehen und ihm bestätigt, dass es genau das war, was Lily sich immer gewünscht hatte. Die Hauselfen seiner Eltern halfen ihm bei der Grundreinigung und gemeinsam mit Sirius und Remus zog er los, um wenigstens das Notwendigste an Möbeln zu kaufen. Das Meiste würde er nach der Hochzeit mit Lily zusammen aussuchen. Albus und James' Eltern sorgten schließlich noch mit den nötigen Schutzzauber für eine entsprechende Sicherheit des Hauses.

Schneller als sie erwartet hatten, kam der Morgen der Hochzeit. Lilys Verwandlung in eine Braut fand im Haus von James' Eltern statt, genauer gesagt mitten im Familienwohnzimmer. Willow, Sage und Morgan

waren bei ihr, um hier zu helfen und huschten nervös um sie herum. Sogar eine Friseurin hatte Willow aus der Winkelgasse kommen lassen. Die nicht weniger aufgeregte Braut saß vor einem Spiegel in dem Haus, das sie mittlerweile als ihr Zuhause betrachtete und sah der Friseurin zu, wie sie ihr die Haare hochsteckte. Die anderen Frauen waren schon perfekt frisiert und geschminkt. Lilys Blick fiel auf den Brief, der vor ihr, auf dem eigens für diesen Tag aufgestellten Schminktisch, lag. Gestern war mit der Muggelpost ein Brief von Petunia eingetroffen. Sie würde nicht kommen. Und sie hatte geheiratet, ohne Lily auch nur ein Wort davon zu sagen. Lily unterdrückte die Traurigkeit, die sie empfand und nahm einen Schluck von dem Elfenwein, den Willow ihr reichte. Sage und Morgan strahlten sie an, nicht ahnend, was gerade in ihrer besten Freundin vorging. Nein, sie würde sich nicht den schönsten Tag in ihrem Leben von ihrer neidischen Schwester ruinieren lassen, beschloss Lily. In gerade einmal zwei Stunden würde sie James Potter heiraten, ihre große Liebe. Ihren Seelenverwandten. Als hätte Willow ihre Gedanken erraten, kniete sie sich vor sie. Lily vermutete einen Moment, dass sie die Gedanken wahrscheinlich tatsächlich gelesen haben könnte. Wie sie erfahren hatte, war Willow eine begnadete Legilimentikerin.

„Lily, was immer auch passiert: Du gehörst zu unserer Familie. Heute wirst du offiziell eine Potter und James wird alles für dich tun. Du bist unsere Tochter und kannst immer auf uns zählen.“ Sie hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. Dies waren genau die Worte, die Lily gebraucht hatte. Ein paar Tränen glitzerten in ihren grünen Augen. Sie lächelte die Frau, die sie fast wie eine Mutter ansah, an.

„Danke“, krächzte sie heiser. Sie durfte jetzt nicht zulassen, dass sie weinte. Das würde das gesamte Make-up ruinieren. Es klopfte an der Haustür und Sage huschte aus dem Raum, gefolgt von dem Hochzeitsfotografen, den Willow und Primus engagiert hatten. Lily freute sich jetzt schon darauf, die bewegten Hochzeitsbilder zu betrachten. Kurz darauf kam Sage wieder, gefolgt von Kendera Malkin, die eine riesige und drei kleinere Kleiderhüllen trug. Sie lachte fröhlich über etwas, das Sage gesagt hatte, bevor sie Lily ein Lächeln zuwarf.

„So, die Damen, ich bringe Ihre Kleider.“ Sie übergab den beiden Brautjungfern und der Bräutigammutter ihre Kleiderhüllen und packte dann Lilys Kleid aus und hängte es an einen der Schränke. Lily warf der Stylistin einen kurzen Blick zu und diese nickte verständnisvoll. Langsam ging sie zu ihrem Kleid und strich mit zitternden Fingern bedächtig über den cremefarbenen Stoff. Diesen Traum aus Seide und Spitze würde sie gleich tragen, wenn sie James ihre Treue geloben würde. Es war immer noch schwer zu glauben, dass sie heute wirklich heiraten würde, in einer durch und durch magischen Zeremonie. Petunia war der einzige Muggel und die einzige Person aus ihrer nichtmagischen Vergangenheit, den sie eingeladen hatten und sie würde nicht kommen. In diesem Moment wurde Lily bewusst, dass sie alle Brücken zur Muggelwelt abbrach. Doch es tat ihr keine Sekunde leid. Nie hatte sie sich dort wirklich wohl gefühlt, immer gespürt, dass sie anders war. Hier bei den Potters war ihr Zuhause, in der Zaubererwelt. Sie nahm mit neuer Zuversicht wieder Platz und eine Stunde später hatte die Stylistin ihr Werk vollendet. Lilys Haare waren zu einem wahren Kunstwerk aufgetürmt, mitten auf dem Kopf prangte das Familiendiadem der Peverells und ein paar dunkelrote Locken umrahmten ihr Gesicht. Das Make-up ließ ihre Augen strahlen und sie fühlte sich bereits ohne Kleid wie eine Prinzessin. Doch genau dieses galt es jetzt anzuziehen und irgendwann wurde ihr noch der Schmuck umgelegt und der Schleier in den Haaren festgesteckt. Lily warf einen Blick auf die drei Frauen, die ihr so wichtig waren und konnte sehen, dass allen Tränen in den Augen standen. Lily schloss die Augen, um einen Moment der Ruhe zu finden und wieder einmal tauchte der dunkelhaarige Junge auf. Doch diesmal war er nicht alleine. Er stand mitten im Gryffindor-Gemeinschaftsraum, umringt von jubelnden Schülern. Ein rothaariger Junge hüpfte herbei und brüllte: „Wir haben gewonnen!“ Doch Harry schien ihm nicht zuzuhören. Sein Blick war auf eine Person gerichtet. Lily schluckte bei dem Anblick des Mädchens. Sie hatte die gleichen roten Haare wie sie selbst und kam nun mit glühendem Gesicht auf Harry zugerannt. Und Harry küsste sie, vor allen Gryffindors. Irgendwann endete der Kuss. Einige Schüler piffen und Harrys Augen durchsuchten den Raum erneut. Der rothaarige Junge von vorhin nickte kaum merklich. Und dann verblasste das Bild vor Lilys Augen.

James hatte die Nacht vor der Hochzeit und den Morgen in Potentias Wohnung in London verbracht. Nun saß er im Wohnzimmer seiner Tante, umringt von seinem Vater und seinen zwei besten Freunden Sirius und Remus. In zwei Stunden würde er Lily Evans heiraten. Heute vor einem Jahr hätte er nicht einmal zu träumen gewagt, dass dieser Tag kommen würde. Madam Malkin hatte vorhin die Anzüge und Potentias Kleid

vorbeigebracht, bevor sie sich auf den Weg zu den Frauen machte, Lilys Brautkleid abliefern. Die Festumhänge für den Abend würde sie direkt nach Hogwarts bringen. Für ihn, James, war es nun soweit. Es wurde Zeit sich anzuziehen, um dann nach Hogwarts zu apparieren. Schließlich war es seine Aufgabe, die Gäste vor der Trauung zu begrüßen. Sein Blick wanderte zum Fenster. Es war perfektes Juliwetter, strahlend blauer Himmel und Sonnenschein. Mit weichen Knien stand er auf und griff nach der Kleiderhülle mit seinem Hochzeitsumhang. Seine Hände zitterten, als er sie öffnete. Er drehte sich zum Tisch um, wagte es allerdings nicht, den dort Sitzenden in die Augen zu sehen. Potentia war bereits in Hogwarts, um mit Albus die restlichen Vorbereitungen zu treffen. Sie hatte sich verabschiedet, kurz nachdem ihr Kleid eingetroffen war.

„Meint ihr, sie kommt?“ Seine Stimme zitterte genauso wie seine Hände. Sirius hatte seinen besten Freund noch nie so nervös und unsicher gesehen. Er stand auf und legte James eine Hand auf die Schulter.

„Tatze, diese Frau liebt dich genauso sehr wie du sie. Ihr seid für einander bestimmt und das nicht wegen der Prophezeiung. Natürlich wird sie kommen.“ James nickte. Das waren genau die Worte, die er gebraucht hatte. Mit einem Lächeln nahm er die Festkleidung und verschwand ins Gästezimmer, um sich umzuziehen. Zehn Minuten später apparierten die vier Männer gemeinsam nach Hogsmeade.

Die Hochzeit

Tatata, hier ist nun das worauf der ein oder andere wohl schon gewartet hat - der erste Teil der Hochzeit!

Völlig untypisch für mich, gibt es in diesem Kapitel sogar ein paar Links zu Musikvideos, wo ihr sogar passende Musik zur Trauung hören könntet, wenn ihr Lust habt. Sogar entweder klassische Musik (die zur Zeit passen würde) oder was moderneres.

Und noch ein paar Infos, wie ich mir die Kleider vorgestellt habe; ihr könnt sie mal in die Bildersuche eingeben, wenn Ihr schauen mögt:

Willow: San Patrick 3231 - ist ein dunkeltürkises / grünes Kleid

Lily: Pronovias Bering

Sage + Morgan: Pronovias Helida, aber in Gryffindorrot

Vielleicht gibt's ja diesmal ein paar mehr Reviews? Wo steckt Ihr denn alle? Wenn Euch etwas an der Geschichte nicht gefällt, nur raus damit!

@Ginny Teresa Potter: Ich habe in den letzten Kapitel nach und nach versucht darzustellen, wie schwierig der Alltag im ersten Zaubererkrieg war. Leider ist das alles nur ein harmloses "Vorgeplänkel" Ich fürchte, das ist Ihnen auch allen durchaus bewusst und gerade deshalb versuchen sie die Vorfreude auf die Hochzeit möglichst durch nichts trüben zu lassen.

Irgendwie mussten die beiden ja an dieses süße kleine Häuschen kommen :-) Petunia hätte Lily die Hochzeit so und so verdorben. Nun gibt es wenigstens klare Fronten.

James hat einfach Angst. So lange hat er hinter Lily herlaufen müssen. Und Lily ist ja auch kurzzeitig eine etwas traurigere Stimmung.

Freue mich sehr, dass es Dir so gut gefallen hat. Ich bin gespannt, wie nun der erste Teil der Hochzeit ankommt. Denn es gibt mehr als eins :-)

So, und nun viel Spaß.

James traf eine Stunde vor der Trauung in Hogsmeade ein. Albus hatte den Apparierschutz, der Hogwarts umgab, aus Sicherheitsgründen nicht aufheben wollen und so trafen alle Gäste kurz vor der Schulgrenze ein und am Haupteingang standen einige Mitglieder des Ordens, die alle ankommenden Gäste auf magische Verkleidungen hin überprüften, bevor sie das Hogwarts-Gelände betreten durften.

Die Trauung würde am großen See stattfinden. An dem Ort, wo James Lily den Heiratsantrag gemacht hatte. Zwei lange Reihen aus weißen Stühlen waren dort aufgebaut worden. Den Mittelgang bildete ein mit Rosenblättern bestreuter dunkelroter Teppich. An den Stühlen flatterten im sanften Sommerwind rote und goldene Bänder. Dazwischen standen große Glasvasen mit langstieligen roten Rosen. Direkt am Ufer befanden sich zwei weitere Stühle und ein weißes Rednerpult. Unzählige festlich gekleidete Gäste tummelten sich bereits auf dem Schlossgelände. Es war perfekt. Genau so, wie Lily und er es sich vorgestellt hatten.

Kaum hatte er das Schlossgelände betreten, kam ihm schon sein Patenonkel entgegen. Er trug eine silberglänzende Robe und wirkte unglaublich fröhlich. Er reichte den Herren ein kleines Blumenbouquet zum Anstecken.

„Es ist alles fertig. Die Hauselfen haben sich wahrlich selbst übertroffen.“ Er warf einen Blick auf Remus. „Du solltest nun zu Lily apparieren. Sag ihr, dass in einer halben Stunde der Apparierschutz für mein Büro für eine Minute und fünf Personen aufgehoben wird. Sie sollte also pünktlich sein.“ Remus nickte und verschwand Richtung Hogsmeade. James machte sich mit den Übriggebliebenen auf, um die Gäste zu begrüßen.

Remus traf kurz darauf in Godrics Hollow ein. Sage öffnete ihm die Haustür und begrüßte ihn mit einem sanften Kuss.

„Sie zieht sich gerade um, du wirst einen Moment hier warten müssen.“ Mit diesen Worten ließ sie ihn in der Eingangshalle stehen. Remus warf einen Blick auf seine Uhr. Noch zwanzig Minuten. Zehn Minuten

später fing er an, nervös zu werden: noch keine Lily in Sicht und bald würden sie apparieren müssen, damit Lily nicht den Weg von Hogsmeade hinauf zum Schloss laufen musste. War an James' Nervosität doch etwas dran gewesen? In diesem Moment ging die Tür auf und Lily betrat die Eingangshalle. Remus starrte seine beste Freundin an. Sie sah wunderschön aus, wie ein rothaariger Engel. Lily wirkte glücklich und ausgeglichen, ein Strahlen schien von ihr auszugehen. Sie wirkte, als hätte sie ihren Weg gefunden.

„Lily. Du siehst unglaublich aus.“ Remus hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. Die rothaarige Hexe lächelte den Werwolf dankbar an.

„Danke, Remus. Du aber auch. Wie geht es James?“ Remus lachte.

„Er ist kurz vor einem Nervenzusammenbruch.“ Er warf einen erneuten Blick auf die Uhr.

„Bereit?“, fragte er und reichte Lily seinen Arm. Auch die anderen nahmen sich bei den Händen und genau zur richtigen Sekunde apparierten sie nach Hogwarts.

Kaum dort angekommen, umarmte Willow Lily und machte sich dann direkt auf den Weg zum See.

Fünf Minuten später machten auch sie sich auf den Weg hinunter in die Schlosshalle, in diesem Kleid würde es einen Moment dauern, bis sie unten waren. Remus hielt sie fest am Arm, während sie die vielen Stufen nach unten gingen. Scheinbar wussten sogar die Treppen, dass es heute darauf ankam, denn keine einzige änderte ihren Weg. Lily atmete tief den Geruch des Schlosses ein. Gerade einmal einen Monat waren sie nun weg und sie vermisste das Schloss jetzt schon schmerzlich. Die Portraits riefen ihnen Worte des Glückwunsches, der Aufregung und der Bewunderung zu. Eine Hochzeit hatte es in Hogwarts wohl noch nie gegeben. In der Schlosshalle angekommen, reichte ihr Sage den Brautstrauß, der in Dumbledores Büro auf Lily gewartet hatte. Ein traumhaftes Gebilde aus roten Rosen. Wenig später ertönten die ersten Klänge des Musikstücks, das Lily sich für den Einzug gewünscht hatte, bis hinauf zum Eingang von Hogwarts. Ein Muggellied, aber es war schon das Einzugslied von Lilys Eltern gewesen und James war Lilys Wunsch nur zu gerne gefolgt. Es war Pachelbels Canon in D, gespielt von einem Orchester. (Fall ihr es hören möchtet: <http://www.youtube.com/watch?v=wOofH73y32k>) Lily war sich sicher, dass es magisch verstärkt war, sonst hätten sie es niemals bis hierhin hören können. Sage und Morgan setzten sich in Bewegung. Lily und Remus folgten ihnen mit entsprechendem Abstand.

Der See kam in Sichtweite und Lily konnte erkennen, wie sich die unglaublich vielen und festlich gekleideten Gäste erhoben, als die Brautjungfern über den Teppich schritten. Die Umhänge und Kleider leuchteten in allen Farben des Regenbogens. So sah es also aus, wenn Zauberer und Hexen feierten. Und dort am Ende des Teppichs stand er. James! Er wartete gemeinsam mit Sirius, Potentia und Albus und sah unglaublich nervös aus. Lily atmete noch einmal tief durch und trat gemeinsam mit Remus in den Sichtbereich der Gäste.

James hatte nur Augen für die wunderschöne Braut, die über den Teppich auf ihn zukam. Alles andere hatte er ausgeblendet. Seine Braut, seine Lily. Sie trug ein cremefarbenes Kleid aus Spitze und Seide. Oben war es eng geschnitten und unter der Brust ging der Rock in eine Art Schleppe aus bestickter Spitze über, die ein wenig wie ein Zauberumhang wirkte. Auf Lilys Kopf funkelte das Familiendiadem und hinter ihr konnte James Unmengen an Schleier sehen. Ein Raunen ging durch die Gäste, als sie die Braut erblickten. James selbst hatte das Gefühl, dass seine Knie gleich nachgeben würden. Sirius schien das zu spüren und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Endlich waren Lily und Remus so nah bei ihnen, dass er Lily in die Augen sehen konnte. Darin konnte er die gleichen Gefühle lesen, die er selbst empfand: Aufregung, Liebe und Rührung.

Lily und Remus erreichten das Rednerpult und Remus übergab Lilys Hand an James. Danach nahm er seinen Platz neben Sirius an James' Seite ein. Lily konnte spüren, wie James zitterte und schenkte ihm ein Lächeln. Nun trat Potentia nach vorne.

„Liebes Brautpaar, liebe Gäste, wir sind heute hier zusammengekommen, um zwei Personen, die bereits in Liebe vereint sind, auch vor dem Zaubereigesetz zu vereinen. Diese Trauung werden Albus Dumbledore, Großmeister des Zaubergamots und ich, Potentia Silverstein, Zaubereiministerin, Kraft der uns verliehenen Ämter vornehmen. Als Tante des Bräutigams ist es mir natürlich eine besondere Ehre und Freude, Lily und James zu trauen und ich bin dankbar, dass sie gerade uns dafür ausgewählt haben. Die beiden kennen sich

schon sieben Jahre und ich bin mir sicher, einige der Anwesenden werden mir zustimmen, wenn ich sage, dass diese sieben Jahre einige Zeit von Sturheit geprägt waren - und zwar auf beiden Seiten. Sechs Jahre war James stur und hat Lily immer wieder um eine Verabredung gebeten und Lily hat es mit der gleichen Sturheit immer wieder abgelehnt.

Doch irgendwann hat James verstanden, dass er nicht mit seinem Kopf durch jede Wand kommt und hat einen anderen Weg eingeschlagen. Dieser Weg scheint genau der richtige gewesen zu sein, denn Lily hat nachgegeben. Die beiden sind sich wohl ähnlicher, als sie jemals gedacht hatten. Ich hoffe sehr, dass sie aus genau dieser Geschichte - ihrer Geschichte - lernen, dass eine gute Beziehung heißt, auch nachzugeben und Kompromisse zu schließen. Denn hätte keiner der beiden zuerst nachgegeben, wären wir heute alle nicht hier. Aus der Sturheit ist Liebe entstanden. Eine Liebe, die ihresgleichen sucht. Lily und James sind füreinander geschaffen, das war mir klar, als ich sie zum ersten Mal zusammen gesehen habe.“

Lily hatte den Worten von Potentia gerührt gelauscht, Tränen traten ihr in die Augen. James schien es ähnlich zu gehen, er drückte Lilys Hand, die er immer noch festhielt. Nun trat Albus an Potentias Stelle.

„Am 1. September 1971 haben zwei außergewöhnliche Schüler diese Schule betreten. Außergewöhnlich in vielerlei Hinsicht. Vom ersten Moment an konnte ich spüren, welches unglaubliche Talent in ihnen schlummert. So viel Magie ist bei Erstklässlern selten vorhanden. Aber was noch viel außergewöhnlicher war, ist die Verbindung, die zwischen den beiden vom ersten Tag an herrschte. Sie selbst haben dies wohl nicht wahrgenommen und wenn, nur unterbewusst. Sechs Jahre haben wir dabei zusehen dürfen, wie James Lily erst Streiche spielte und sie dann um Verabredungen bat und Lily immer wütender wurde. Doch im siebten Schuljahr kamen sie verändert zurück. James war erwachsen geworden, sie waren beide Schulsprecher und mussten zusammenarbeiten. Aus ihren jahrelangen Meinungsverschiedenheiten wurde eine Freundschaft. Wenige Wochen nach Beginn des Schuljahres haben James und Lily in meinem Unterricht zusammengehörige Patroni heraufbeschworen. Spätestens in diesem Moment war mir klar, wie tief die Verbindung der beiden wirklich ist. Es dürfte der gleiche Tag gewesen sein, an dem Lily Evans erkannt hat, dass sie James Potter liebt. Heute - nicht einmal neuen Monate später - sind wir hier und werden diese tiefe Verbindung bezeugen.“

Treueversprechen

Dieses Mal spanne ich Euch nicht ganz so lange auf die Folter und daher kommt hier das neue Kapitel. Hab gestern festgestellt, dass ich Euch am Anfang des letzten Kapitels etwas Falsches geschrieben habe. Die Musik zum Auswählen ist erst dieses Mal. Dafür habt Ihr nun aber die freie Wahl zwischen vier verschiedenen Liedern!

@MrsBlack: Freue mich mal wieder von Dir zu hören :-) Schön, dass es Dir gefallen hat. Das Lied mag ich total gerne. Ist einfach perfekt für solch einen Anlass.

@GinnyTeresaPotter: So kurz war das gar nicht :-) Sie sind einfach beide total aufgeregt. Für Remus ist dieser Tag auch etwas besonderes. Zwei seiner besten Freunde heiraten.
Ich hoffe, der nächste Teil gefällt Dir auch so gut.

@Kyreia: Alles gut! Stress hält einen immer von sowas ab, das kann ich gut nachvollziehen. Ich glaube, der Bräutigam ist immer besonders nervös bei Hochzeiten, zumindest war es bei allen so, die ich erlebt habe. Aber Lily ist auch nicht so viel besser dran :-)

Das Lied war unser Standesamtlied. Damals klingt so heftig. Ist noch nicht mal ein Jahr her. Dadurch kann ich mir ziemlich genau vorstellen, wie sich alle fühlen müssen und habe auch ziemlich deutlich eine Szenerie vor Augen.

@LilyFlower: Herzlich willkommen! Und vielen lieben Dank für den Kommi.

1. Ja, der Hersteller macht einfach die wunderschönsten Kleider!

2. Der Canon ist in den letzten Jahren auch ein öfter genommenes Lied bei Nicht-Kirchlichen Hochzeiten.

Ich liebe es immer noch.

3. Wow, freue mich, dass Du es so sehr mochtest. Jetzt würde mich ja schon interessieren, welche Dir noch besonders gut gefallen haben?

So, ich wünsche Euch viel Spaß und möchte unbedingt wissen, welches Lied Euch am Besten gefallen hat!

Potentia trat vor das Rednerpult und blieb direkt vor Lily und James stehen.

„Wir alle sind heute hier zusammengekommen, um die Eheschließung von Euch beiden, Lily und James, zu bezeugen, um Merlins Schutz für diese Verbindung zu bitten und Eure Freude zu teilen.

Bitte erhebt Euch.“ Ihre Stimme klang klar und fest.

„Ich frage Dich, James Potter, willst du die hier anwesende Lily Evans zu deiner rechtmäßig angetrauten Ehefrau nehmen? Wirst du sie lieben, sie trösten, sie ehren und zu ihr stehen, in Krankheit wie in Gesundheit, nur ihr gehören, so lange wie ihr beide lebt?“

„Ja, ich will, mit Merlins Hilfe.“ James sah Lily fest in die Augen, während er antwortete. Er hatte das Gefühl sein Herz müsse gleich explodieren, so schnell schlug es.

„So frage ich dich, Lily Evans, willst du den hier anwesenden James Potter zu deinem rechtmäßig angetrauten Ehemann nehmen? Wirst du ihn lieben, ihn trösten, ihn ehren und zu ihm stehen, in Krankheit wie in Gesundheit, nur ihm gehören, so lange wie ihr beide lebt?“ erklang erneut Potentias Stimme.

Lily erwiderte James' Blick. Nichts anderes war in diesem Moment wichtig als der Mann, der neben ihr stand.

„Ja, ich will, mit Merlins Hilfe.“

Potentia lächelte und Sirius trat nach vorne. Er reichte Potentia die Ringe. James nahm Lilys Ring von ihr entgegen.

„Lily Evans, ich sage ja zu Dir in guten und in schlechten Zeiten, wo der Weg steil ist und uns die Hoffnung fehlt. Wenn du traurig bist, werde ich dich trösten. Wenn dir Unrecht widerfährt, so werde ich für

dich kämpfen. Wenn dein Leben auf dieser Welt endet, so wird mein Herz dich auf deinem Weg begleiten. Ich will dich lieben, achten und ehren und dir stets die Treue halten.

Denn du bist mein Glück, meine Liebe, mein Leben. Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue.“ Er streifte ihr den Ring mit zitternden Fingern über. Lily nahm nun ihrerseits James Ring entgegen.

„James Potter, auch ich sage ja zu Dir. Ich will mit dir lachen und weinen, reden und schweigen. Ich will deine Stärken fördern und mit deinen Schwächen geduldig sein. Auch in schweren Zeiten will ich dich Tag für Tag aufs Neue suchen und mich immer wieder von dir finden lassen. Alle Tage unseres Lebens will ich dir treu sein und dich lieben. Trage diesen Ring als Zeichen meines Versprechens“, sagte sie und streifte ihm den Ring ebenfalls über. Aus den Reihen der Gäste erklangen unterdrückt Schluchzer und Lily warf einen vorsichtigen Blick auf Willow und konnte sehen, dass dieser Tränen über die Wangen liefen. Albus erhob erneut die Stimme.

„Liebe Trauzeugen, bitte tretet zu uns. Ich möchte euch bitten, Eure Zauberstäbe hervorzuholen und diese zu kreuzen.“ Lily zog ihren Zauberstab aus einer unsichtbar eingenähten Tasche im Kleid. Sechs vollkommen unterschiedliche Zauberstäbe kreuzten sich. Albus und Potentia hoben ebenfalls ihre Zauberstäbe und kreuzten diese mit den anderen. Albus führte einen ungesagte Zauber aus und aus seinem Zauberstab erschien ein leuchtend rotes magisches Band, das sich um die gekreuzten Stäbe knotete.

„Ihr habt beide meine Frage vor Zeugen mit Ja beantwortet und den magischen Schwur abgelegt. Kraft meines Amtes als Großmeister des Zaubergamots erkläre ich Euch zu Mann und Frau.“

James zog Lily an sich und küsste sie. Dass die Gäste aufstanden und klatschten, bekamen sie nicht mit. Erst als Sirius sich neben ihnen räusperte, wachten sie aus ihrer Trance auf.

Das Orchester fing erneut an zu spielen.

(Wenn ihr in der Zeit bleiben wollt: http://www.youtube.com/watch?v=S25tlrvqP_8 oder <http://www.youtube.com/watch?v=RnwuF-MCRuo> , beides Klassik

oder bei etwas modernerem: <http://www.youtube.com/watch?v=T2NEU6Xf7IM> oder <http://www.youtube.com/watch?v=zall0gIC6oE>)

Albus und Potentia schritten den Gang entlang, gefolgt von Sirius zusammen mit Morgan und Remus mit Sage. Schließlich setzten sich auch Lily und James langsam in Bewegung. Die Gäste hoben ihre Zauberstäbe und schossen bunte Funken in den strahlend blauen Sommerhimmel oder ließen Blüten auf die beiden regnen. Es erinnerte Lily ein wenig an das Feuerwerk zu Silvester.

„Na, Potter, glücklich?“ flüsterte James seiner Frau ins Ohr, während sie an ihren Gästen vorbeisritten.

„Und wie, Potter.“ Lily blickte James lächelnd an. Nun war sie Lily Potter. Wie ungewohnt dies klang. Ungewohnt, aber wundervoll.

Kaum hatten sie das Ende des Teppichs erreicht, stürmten die Gäste auf sie ein, um zu gratulieren.

Die ersten waren James' Eltern, gefolgt von Sirius, Remus, Sage und Morgan. Lily schüttelte unzählige Hände und wurde hunderte Male umarmt. Aber sie war so glücklich, dass sie am liebsten die ganze Welt umarmt hätte. Hier standen sie nun. Lily und James Potter. Niemand hätte dies wohl erwartet, wenn er sie in den ersten sechs Schuljahren beobachtet hatte. Am allerwenigsten wohl sie selbst.

Schließlich hatte auch der letzte Gast Lily gratuliert und die Hauselfen von Hogwarts wuselten durch die Menge, um Elfenwein und verschiedene Häppchen zu verteilen. Lily und James stießen mit den Gästen an und gingen dann gemeinsam von Gruppe zu Gruppe, um sich zu unterhalten. Als die Dämmerung sich langsam über die Ländereien Hogwarts senkte, wurde es Zeit, ins Schloss zu gehen. James zog sich einen Moment mit Sirius, Remus und Primus zurück, um die Festumhänge zu wechseln. Als er wiederkam, ging er Hand in Hand mit Lily zum Schloss und alle Gäste folgten ihnen in die Große Halle. Die Hauselfen hatten auch hier ganze Arbeit geleistet und die Halle strahlte im Glanz des Kerzenlichts, denn wie immer funkelten tausende schwebende Kerzen an der Decke. Wie bei allen festlichen Anlässen in Hogwarts standen große runde weißgedeckte Tische in der Halle, das war allerdings auch schon alles, was wie immer war. Auf den Tischen glänzten überdimensionale mehrarmige Silberleuchter, darunter silberne Schalen und Vasen mit roten Rosen und Schwimmkerzen, auf allen prangte ein Familienwappen. Willow und Primus hatten die Familienverliese geplündert. Genau so hatte Lily sich ihre Hochzeit immer vorgestellt. Auch wenn sie dabei bis vor einem Jahr nie an den Mann neben ihr gedacht hatte und vielleicht auch nicht unbedingt an ein magische Hochzeit.

Die Hauselfen führten die Gäste zu den entsprechenden Plätzen. James und Lily saßen gemeinsam mit James' Eltern, Sirius, Morgan, Remus, Sage, Potentia und Albus an einem Tisch. Kaum hatten alle Gäste Platz genommen, erhob sich James.

„Liebe Gäste, es ist Lily und mir eine unglaubliche Freude und Ehre, dass Ihr alle unserer Einladung so zahlreich gefolgt seid. Für uns beide ist heute ein großer Tag und einer der schönsten in unserem Leben und wir freuen uns sehr, dass Ihr alle hier seid, um mit uns zu feiern. Albus und Potentia haben es vorhin schon recht deutlich gesagt. Unsere erste Begegnung fand schon im Hogwarts-Express statt, genau zur gleichen Zeit habe ich Sirius kennen gelernt. Und nur Lily ist es wohl zu verdanken, dass Sirius und ich heute Freunde sind. Tatsächlich habe ich mich wohl beim ersten Blick in Lilys unglaublich grüne Augen in sie verliebt. Leider war ich sechs Jahre zu kindisch und unreif, um zu verstehen, was ich bei meinen Versuchen, Lily für mich zu gewinnen, falsch gemacht habe. Sirius und Remus haben mir den richtigen Weg gewiesen. Heute bin ich der glücklichste Mann auf der Welt. Ich habe die Frau geheiratet, die ich immer geliebt habe und dich mich ebenso liebt. Darauf möchte ich mit Euch trinken.“ James hob sein Glas und prostete den Gästen zu und nahm wieder Platz. Kurz darauf erschien der erste Gang auf allen Tellern. Gespräche erklangen und Gelächter war aus allen Teilen der Großen Halle zu vernehmen.

Primus war der nächste, der sich erhob, kaum dass die leeren Teller verschwunden waren.

„Liebe Lily, lieber James, heute ist nicht nur für Euch ein wundervoller Tag, sondern auch für uns. Wir haben Lily vom ersten Moment, als wir ihr am Gleis 9 $\frac{3}{4}$ gegenüberstanden, wie eine Tochter geliebt. Heute ist Lily offiziell eine Potter geworden und damit unsere Tochter. Die Verbindung zwischen euch war für uns immer sehr deutlich spürbar. Eure Liebe zueinander ist einzigartig. Wir wünschen Euch alles Glück dieser Welt.“ In Lilys Augen glitzerten Tränen, als Primus endete und die Gäste klatschten. James lächelte seinen Vater dankbar an.

Sie beendeten den nächsten Gang und nun stand Sirius auf.

„Liebe Lily, lieber James, über sieben Jahre kenne ich euch beide nun schon. James, du hast Recht, ich denke, wenn Lily damals nicht gewesen wäre, wären wir heute wohl nicht Brüder. Du hättest mich wohl kurzerhand aus dem Abteil geworfen, wärst du nicht so fasziniert von Lilys Anblick gewesen. Doch diese Freundschaft hat sicherlich nicht immer dazu beigetragen, dass Lily dich in einem guten Licht sah. Arrogant hat man uns genannt, verwöhnt, selbstverliebt, kindisch. Das eine oder andere Mal habe ich auch gehört, dass man uns die Prinzen von Gryffindor rief. Lily hat das gehasst und sie hat immer vermutet, dass du sie nur einlädst, weil du sie nicht bekommen kannst. Doch du hast dich geändert, für sie. Ich erinnere mich an einen Satz von Dir, der wohl deutlich sagt, was du für Lily empfindest. Du hast ihn an dem Abend zu mir gesagt, an dem du Lily den Heiratsantrag gemacht hast. `Sirius, es gab schon immer nur diese eine Frau.` Ich kann Dir nur zustimmen, James, ich glaube fest daran, dass Lily schon immer deine Bestimmung war.“

Godric`s Hollow

So, hier bin ich wieder. War gestern selbst auf einer Hochzeit :-) Das passte also gut. Ich fürchte, sehr bald werden die Kapitel deutlich ernster.

@LilyFlower: Freue mich sehr, dass Dir die Hochzeit so gut gefallen hat! Ich mag Romantik auch. Aber ich glaube, wenn die Kapitel alle nur romantisch wäre, würde es irgendwann langweilig werden.

@Kyreia: Wunderschön klingt gut :-) Ich habe mir bei den Reden auch sehr viel Mühe gegeben, etwas zu schreiben, was auch zu den jeweiligen Personen passt. Remus kommt aber auch noch dran :-) Finde es super schön, dass dir die Geschichte so gut gefällt!

@MrsBlack. Oh, wow. Gänsehaut ist super :-) Ja, das ist richtig. Sirius weiß ja auch, dass James der Erbe ist. Aber ich hab mir die bedien auch immer so vorgestellt, dass sie über die Flure stolzieren wie Prinzen :-)
Die Antwort auf deine Frage wird in diesem Kapitel verraten :-)

@hypaaaaa: Herzlichen Willkommen bei meiner Geschichte und vielen lieben Dank für dein super nettes Review. Ich hatte schon gesehen, dass ich seit gestern zwei neue Leser hatte. Schön, dass es Dir so gut gefällt. Ich gebe mir immer ganz viel Mühe alles möglichst mit Gefühlen, die die handelnden Personen dabei empfinden, auszuschnücken. Freue mich, dass es scheinbar auch gelingt.

Oh ja, Erkenntnisse. Mein persönliches Lieblingskapitel. war übrigens das erste Kapitel, das ich für diese FF geschrieben habe. Tut mir leid, ich versuche schon immer schnell zu posten, aber viel schneller geht nicht, sonst komme ich mit dem Schreiben nicht mehr hinterher!

So, und nun ganz viel Spaß mit dem neuen Kapitel!

Nach dem Hauptgang war es schließlich Remus, der seine Rede hielt.

„Liebe Lily, lieber James, ich bin schon seit gefühlten Ewigkeiten mit Euch beiden befreundet. James, wir kennen uns schon, seit wir kleine Jungen waren. Du hast mir immer gezeigt, was Mut und Freundschaft bedeuten. Lily, die Liebe zu Büchern hat uns zusammengeführt. Ich bewundere Deine Güte und die Gabe, das Gute in Menschen zu sehen, wenn sie selbst es nicht einmal mehr sehen können. Nur bei James hat das nie zutroffen. In ihm hast du sechs Jahre nur das Schlechteste gesehen. Als Euer beider Freund habe ich gesehen, wie ihr bei jedem Zusammenprall, jedem Streit und jeder Auseinandersetzung gelitten habt. Beide. Jeder auf seine Weise. Ich konnte spüren, dass dort mehr war, als ihr beide vielleicht bereit wart, Euch einzugestehen. Ihr seid Euch ähnlicher als ihr denkt. Beide hochbegabt, Freundschaft steht für Euch über Allem, mutig, stur und emotional. Das hat es manchmal nicht einfach gemacht. Allerdings glaube ich, dass es genau diese Ähnlichkeiten sind, die Euch heute verbinden und Eure Beziehung zu etwas Besonderem macht! Ich hebe mein Glas auf Euch, Lily und James Potter.“

Es war die letzte Rede des Abends. Nach dem Dessert eröffneten Lily und James die Tanzfläche mit einem traditionellen Wiener Walzer. Es war ihr erster privater Moment am gesamten Tag.

James zog sie fest in seine Arme.

„Ich liebe dich, Mrs. Potter.“ Lily lächelte.

„Ich liebe dich auch, Mr. Potter.“

Sie tanzten so lange, bis es Zeit war, den Brautstrauß zu werfen. Zu Lilys absoluter Freude fing ihn Alice. Und Frank wirkte davon kein bisschen eingeschüchtert.

Dann zog Sirius sie nach draußen vor das Schloss. Die Gäste folgten ihnen.

„Du hast an Silvester das Feuerwerk so sehr genossen“, flüsterte er Lily ins Ohr, bevor Unmengen Lichter am Himmel explodierten. Dazu erklang tatsächlich das Lied, zu dem sie an der Halloweenparty zum ersten

Mal miteinander getanzt hatten. Der letzte Feuerwerkskörper malte ein Bild von Lily und James in den Himmel.

Gerührt zog Lily Sirius in ihre Arme.

„Verdammt, Sirius. Du bist ein toller Freund.“

Als die ersten Vögel zwitscherten, wurde es auch für Lily und James Zeit, ihre eigene Party zu verlassen. Lilys Füße brannten von den ungewohnt hohen Absätzen und eigentlich wollte sie keinen Schritt mehr gehen. James konnte wieder einmal Gedanken lesen und hob sie kurzerhand in seine Arme und trug sie in Dumbledores Büro. Albus hatte versprochen, den Apparierschutz für sie beide noch einmal kurz aufzuheben.

„Ich habe noch eine Überraschung für dich.“

Lily sah ihren Mann verwirrt an.

„Überraschung? Was denn?“

„Wenn ich es dir jetzt sage, ist es ja keine Überraschung mehr“, grinste er. „Ich hoffe, es wird dir gefallen.“ Ein Blick auf seine Uhr verriet ihm, dass der Moment gekommen war und apparierte nach Godric's Hollow. Direkt auf die Schwelle ihres neuen Zuhauses. Lily hielt er immer noch auf dem Arm.

„Wo sind wir hier? James, ich bin müde. Kannst du uns bitte nach Hause bringen.“ Lilys Stimme klang leicht quenglig. Sie wollte ein Bett und keine Überraschungen.

„Wir sind zu Hause. Ich dachte, du hättest lieber ein eigenes Haus. Ich hoffe sehr, es gefällt dir.“ Er zog seinen Zauberstab aus der Tasche und öffnete die Tür. Dann trug er Lily über die Schwelle.

„James, du bist verrückt! Du hast ein Haus gekauft?“ Zu James' Freunde schien sie nicht wütend zu sein, sondern eher überrascht.

„Ja, ich habe ein Haus gekauft. Es ist mein Hochzeitsgeschenk für dich.“ Lächelnd griff er nach ihrer Hand und zog sie mit sich. „Komm, ich will es dir zeigen.“

Lily war beeindruckt. James hatte genau das Haus gefunden von dem sie immer geträumt hatte. Ein altes verträumtes Cottage mit Geschichte. Sie liebte es vom ersten Moment. Die Vorbesitzer hatten es perfekt renoviert, ohne den Charme zu zerstören. Im Erdgeschoss gab es ein gemütliches Wohnzimmer, ein kleines Bad für Gäste, ein Esszimmer, ein Büro und eine riesige Wohnküche im typischen englischen Landhausstil.

Das Obergeschoss war geräumiger, als man es auf den ersten Blick glaubte, es gab insgesamt vier Schlafzimmer und zwei Bäder. Genug Platz für eine kleine Familie. Möbel gab es kaum. Sie würden viel zu tun haben. Glücklicherweise fielen sie ins Bett in ihrem eigenen Schlafzimmer und genossen ihre erste Nacht alleine oder besser das, was noch davon übrig war.

Erst gegen Mittag standen sie auf. Übermüdet, aber zufrieden ließen sie das Frühstück ausfallen und genossen stattdessen das Mittagessen, das die Hauselfen von James' Eltern, vorausschauend in den Kühlschrank gestellt hatten. James hatte den Tagespropheten aufgeschlagen, der - wie sollte es anders sein - über ihre Hochzeit berichtete. Ein Bild, auf dem sie sich verliebt anlächelten, prangte auf der Titelseite. James strich Lily gerade über die Wange. Doch keiner der beiden regte sich dieses Mal darüber auf. Sie waren viel zu glücklich.

Am Nachmittag apparierten sie dann nach London, um händchenhaltend durch Möbelhäuser zu bummeln und ihre Lebensmittelvorräte aufzustocken.

Lily hatte keine Ahnung, wie viel Geld sie ausgaben, aber James bremste sie kein einziges Mal. Im Gegenteil, er schien sich zu freuen, dass sie relativ unbeschwert sein Erbe ausgab. Sie erstanden einen riesigen Kleiderschrank, einen Esstisch mit Stühlen, Wohnzimmermöbel, Bücherregale, einen Schreibtisch, Geschirr und Unmengen an weiteren Möbeln und Kleinkram. Die Möbel würden am nächsten Tag geliefert werden, den Rest nahmen sie direkt mit. James wandte unauffällig einen Verkleinerungszauber an, damit sie alles transportieren konnten. Am Abend waren sie bei Willow und Primus zu Gast. Willow öffnete ihnen lächelnd die Tür.

„Ah, da sind unsere beiden Turteltauben. Gefällt dir das Haus, Lily?“

„Oh ja, es ist wunderschön, aber noch ziemlich leer.“ Sie folgten Willow in die Küche. „Wir waren heute den halben Tag unterwegs um Möbel auszusuchen. Morgen wird alles geliefert. Vorher muss nur alles Magische verschwinden, damit die Muggelmöbelpacker nicht überrascht werden.“

Primus, der zu ihnen in die Küche kam, sah Lily ernst an.

„Du glaubst gar nicht, wie oft so etwas passiert. Viele Zauberer und Hexen denken nicht darüber nach und dann müssen die Vergissmichs ausrücken.“

Lily sah ihren Schwiegervater verwirrt an.

„Vergissmichs?“

„Oh ja, entschuldige, das ist eine spezielle Einheit der Abteilung für Magische Unfälle und Katastrophen im Zaubereiministerium, die immer dann ausrücken, wenn Muggel Magie zu Gesicht bekommen. Zum Beispiel, wenn sich wieder jemand einen Scherz erlaubt und verzauberte Teekannen an Muggelhändler liefert. Was hältst du davon, wenn ich euch beide bei Gelegenheit mit ins Zaubereiministerium nehme und wir dich rumführen? James kennt natürlich alles, er war schon als Baby oft mit uns dort.“

„Das wäre wundervoll. Ich versuche mir seit Jahren vorzustellen, wie es im Zaubereiministerium zugeht.“ Lilys Augen glänzten vor Begeisterung.

„Prima, was haltet ihr von übernächster Woche?“ Er warf einen fragenden Blick auf seinen Sohn und seine Schwiegertochter. Beide nickten.

„Gut, dann seid um zehn Uhr dort. James, du weißt ja, wo es ist. Ihr könnt entweder den Kamin von hier aus nehmen oder apparieren. Dann könnt ihr auch gleich euren Kamin an das Flohnetzwerk anschließen lassen.“ James nickte erneut. „Dann mache ich auch gleich einen Termin bei Madam Edgecombe in der Flohnetzwerkaufsicht, für euch aus.“

Sie aßen in Ruhe zu Abend und verabschiedeten sich dann auch bald wieder.

„Deine Mutter will uns wirklich einen ihrer Elfen überlassen?“ fragte Lily, nachdem sie zu Hause angekommen waren. Willows Vorschlag beim Essen hatte Lily sehr überrascht.

„Denk in Ruhe darüber nach. Ich gehe davon aus, dass sie glaubt, dass sie jetzt, wo Sirius und ich ausgezogen sind, nicht mehr so viele Hauselfen braucht. Meistens langweilen sich die Hauselfen sowieso, weil Mum lieber selbst kocht.“

Das Zaubereiministerium

So, und hier folgt das nächste Kapitel.

Ich habe übrigens angefangen, One-Shots über das ein oder andere Pairing dieser Geschichte zu schreiben. Angefangen habe ich mit Willow und Primus. Die Geschichte findet Ihr hier:

<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction/16828/>

Wenn Ihr mehr davon wollt, dann sagt mir Bescheid. Ich nehme auch Pairing-Wünsche entgegen.

*@GinnyTeresaPotter: *Keksangenommen*. Wäre aber überhaupt gar nicht notwendig gewesen!*

**rotwerd* Vielen Dank für das Kompliment.*

Die beiden müssen ja irgendwo wohnen :-)

Och, Willow hat ein paar davon, gibt eh nicht genug Arbeit für alle Hauselfen.

Nun, ein ganz normaler Ausflug sicherlich nicht, aber zumindest wird es in diesem Kapitel noch den Anschein haben. :-) So richtig interessant wird es erst im Nächsten.

@Kyreia: Uhhh, ausnahmsweise muss ich dich enttäuschen. Der / die Elfe spielt erstmal keine Rolle mehr, vielleicht viel später wieder. Aber es passieren in den nächsten Kapitel so viele unvorhergesehene Dinge, dass der Elfe vollkommen in Vergessenheit gerät.

Ich wollte mit den Reden und dem Feuerwerk einfach zeigen, wie einverstanden alle mit James Wahl von Lily als seiner Ehefrau sind.

Ja, das Haus, ist mir auch nicht so leicht gefallen darüber zu schreiben. Aber warte mal ab, es wird noch einige sehr interessante Entwicklungen geben :-)

Nach dem Frühstück begannen sie, die wenigen magischen Gegenstände, die sie schon im Haus hatten, in die Besenkammer im Erdgeschoss zu räumen. Das Meiste war allerdings noch im Haus von James' Eltern und sie würden es holen, sobald heute Mittag alle Möbel geliefert waren. Die Möbelpacker erschienen, kaum dass sie fertig waren. James war vollkommen fasziniert, wie sie mit reiner Muskelkraft die Möbel ins Haus schleppten und dann aufbauten, ohne auch nur ein einziges Mal einen Zauberstab zur Hand zu nehmen. Noch vor Mittag waren sie auch ohne Magie fertig und Amanda und Albus konnten endlich zusammen mit Lilys und James' gesamtem Hab und Gut einziehen. Danach machten sich die beiden auf in die Winkelgasse, um noch entsprechende magische Gegenstände zu kaufen, die sie für ihr Haus brauchen würden.

Auch wenn sie in den letzten Wochen so oft hier gewesen waren, übte diese durch und durch magische Gasse immer noch eine unglaubliche Faszination auf Lily aus. Dieses Mal hatten sie keinerlei Eile und schlenderten in aller Ruhe durch die Geschäfte. Sie erstanden ein Eulenhäus für Albus, ein magisches Radio, Flohpulver und jede Menge andere Kleinigkeiten. Lily brauchte zudem einiges an Zaubertrankzutaten, jetzt wo sie nicht mehr auf den schier unerschöpflichen Vorrat in Hogwarts zugreifen konnten. Danach genossen sie in der warmen Sommersonne bei Florean Fortescue ein Eis.

„So, du hast die Wahl. Seit-an-Seit-Apparieren oder sollen wir den Kamin meiner Eltern nutzen?“ Es war der Morgen des Besuchs im Zaubereiministerium. Beide hatten selbstverständlich Umhänge an. Beim letzten Besuch der Winkelgasse hatten sie erst einmal einen Großeinkauf an Alltagsroben gemacht, denn bisher bestand ihre Auswahl hauptsächlich aus Hogwartsumhängen. Lily hatte sich heute Morgen einen smaragdgrünen Umhang mit wunderschönen Verzierungen aus dem Schrank geholt. Langsam fand sie Gefallen an der Zaubererkleidung.

„Hm, ich bin noch nie mit Flohpulver gereist. Also ich glaube lieber Apparieren.“ Lily wirkte etwas verunsichert bei der Vorstellung, mittels Kamin zu reisen. Als Muggelgeborene war selbst das Apparieren

noch sehr seltsam, einfach mit nichts, nur der Kraft der Gedanken, von Ort zu Ort zu kommen.

„Dann halt dich fest und los geht es.“ Lily griff nach James' Hand und mit einem leisen Plopp disapparierten sie. Das Nächste, was Lily sah, war ein riesiger Gang mit dunklem Holzfußboden und einer Unmenge an Kaminen, aus denen unablässig Zauberer und Hexen strömten, um dann alle in eine Richtung zu laufen. Nur an zwei Kaminen standen Menschenschlangen, um den Raum zu verlassen.

James lächelte ob Lilys verwundertem Gesichtsausdruck und zog sie mit sich Richtung Empfangshalle. Er hatte noch zu gut in Erinnerung, wie er sich als kleiner Junge beim seinem ersten Besuch im Zaubereiministerium gefühlt hatte. Die Eingangshalle, die sie nun betraten, raubte Lily vollends den Atem. Sie standen in einem riesigen Atrium, in dessen Mitte ein überdimensionaler Brunnen mit einer Gruppe überlebensgroßer goldener Statuen prangte. An den Außenwänden des Atriums türmten sich stockwerkweise kleine Erker aus Glas auf. Es waren Hunderte. Alles wirkte, als wäre es mitten in London und die Sonne würde strahlend hereinfallen.

Lily sah James fragend an. So einen Ort mitten in London zu verbergen, wäre unglaublich schwer. Wieder einmal ärgerte sie sich, dass Hogwarts nicht eine Art Einführungsfach für die Muggelgeborenen in die Zaubererwelt angeboten hatte.

„Was bitte?“ wollte Lily beginnen, doch James unterbrach sie sofort.

„Wir sind hier acht Stockwerke unter der Erde. Der Himmel und das Wetter werden von der Zaubereizentralverwaltung bestimmt. Diese kleinen Glaserker sind Büros. Die höheren Angestellten haben Büros mit verzauberten Fenstern und Aussicht auf die gegenüberliegende Seite des Gebäudes. Komm, wir müssen uns registrieren.“

Er ging vor zu einem kleinen Pult an dem ein gelangweilt aussehender junger Zauberer saß. Über dem Pult prangte ein Schild mit der Aufschrift `Sicherheit`.

„Guten Morgen, John“, las James den Namen des Zauberers von dessen Namensschild ab. Der Zauberer sah von seinem Buch auf und blickte James in die Augen.

„Oh, Mr. Potter. Wie schön, dass Sie uns beehren. Ihr Vater hat Sie und Ihre Frau bereits als Besucher angemeldet. Wir würden nur noch Ihre Zauberstäbe zur Registrierung benötigen und Sie müssten diese Plaketten an Ihren Umhängen befestigen.“ Der Zauberer reichte Lily und James zwei quadratische silberne Plaketten. James Potter, Besucher und Lily Potter, Besucher war darauf zu lesen. James reichte dem Zauberer seinen Stab und sah ihn etwas verwirrt an.

„Sagen Sie, kennen wir uns?“

Der Zauberer nahm James' Zauberstab entgegen und legte ihn auf ein Messinginstrument, das Lily an eine altmodische Waage erinnerte. Das Instrument vibrierte und ein schmaler Pergamentstreifen kam daraus hervor.

„Nein, wir kennen uns nicht. Aber Sie sehen Ihrem Vater so ähnlich, dass sie nicht verleugnen können, ein Potter zu sein. Elf Zoll, Mahagoni, Drachenherzfaser, elastisch, sieben Jahre in Gebrauch, korrekt?“

James nickte und der Zauberer reichte ihm den Zauberstab zurück. Nun war Lily an der Reihe.

Wieder legte der Sicherheitszauberer den Zauberstab auf das merkwürdige Instrument.

„10 ¼ Zoll, Weidenholz, ebenfalls Drachenherzfaser, geschmeidig, ebenfalls sieben Jahre in Gebrauch, korrekt?“

„Ja, das ist korrekt.“

„Vielen Dank, Mrs. Potter, Mr. Potter.“

„James, Lily, wie schön Euch zu sehen. Habt Ihr einen Termin im Ministerium?“ ertönte hinter ihnen eine fröhliche Stimme. Sie wandten sich gleichzeitig um.

„Potentia. Die Freude ist ganz auf unserer Seite.“ James umarmte seine Tante und Lily tat es ihm gleich.

„Wir haben später einen Termin bei Madam Edgecombe, um unseren Kamin anzumelden, aber eigentlich sind wir hier, weil Dad Lily das Ministerium zeigen wollte.“

„Wenn das so ist, folgt mir, ich bringe Euch zu ihm.“ Sie nickte dem Sicherheitszauberer kurz zu und führte die beiden um den Brunnen herum durch einige goldene Portale. Hinter diesen Portalen befanden sich Fahrstühle. Mehrere Hexen und Zauberer machten Potentia ehrfurchtsvoll Platz, als sie einen der Fahrstühle betrat und sahen Lily und James mit neugierigen Blicken an. Ein Gitter schob sich vor den Eingang und der Fahrstuhl setzte sich ratternd in Bewegung.

„Siebter Stock, Abteilung für Magische Spiele und Sportarten, mit der Zentrale der Britischen und Irischen

Quidditch-Liga, dem offiziellen Koboldstein-Klub und dem Büro für Lächerliche Patente.“

Eine kühle Frauenstimme erklang aus dem Nichts. Das Gitter öffnete sich und zwei Zauberer stiegen aus. Lily versuchte einen kurzen Blick hinaus zu werfen, doch die Gitter hatten sich schon wieder geschlossen. Dieses Mal dauerte die Fahrt länger, bevor die kühle Frauenstimme erneut sprach.

„Zweiter Stock, Abteilung für magische Strafverfolgung mit dem Büro gegen den Missbrauch der Magie, der Aurorenzentrale und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst.“

Potentia verließ als erste den Fahrstuhl und eigentlich alle folgten ihr. Draußen zerstreuten sie sich in verschiedene Richtungen und nur Potentia, Lily und James blieben zurück.

„Kommt, folgt mir.“ Sie bogen um eine Ecke und traten durch eine schwere Flügeltür aus Eichenholz. Dahinter befand sich ein riesiger Raum mit sehr vielen Bürozellen. Die Trennwände waren mit Steckbriefen von gesuchten Zauberern und Hexen, Familienbildern und Fotos von Quiddichmannschaften gepflastert. Sie gingen an den Bürozellen vorbei und einige der Auroren nickten James freundlich zu. Moody kam gemeinsam mit Marlene McKinnon zur Tür herein und sie blieben bei James und Lily stehen, um sich kurz mit ihnen zu unterhalten. Lily lächelte Marlene an. Im Laufe der Ordensstreifen war ihr die junge Aurorin sehr sympathisch geworden. Sie verabschiedeten sich kurz darauf und folgten Potentia weiter durch die Aurorenabteilung. Schließlich kamen sie vor einer großen Eichentür an. An der Tür prangte ein Messingschild: Primus Potter – Leiter der Aurorenzentrale.

Begegnungen

So, Freitagabend, gerade das erste Fußballspiel zu Ende, das zweite läuft. Und ich dachte nebenher stelle ich Euch mal ein neues Kapitel ein.

@Ginny Teresa Potter:

*Hihi, ja Albus die Eule *ggg* Ich find den Namen immer noch lustig. Oh ja, ich glaube, wenn mir jemand sagen würde, dass ich eine Hexe bin, ich würde so schnell nicht wieder aus der Winkelgasse rauskommen! Und ansonsten immer in Hogwarts sein ;-)*

Das letzte Kapitel war eigentlich nur etwas Vorgeplänkel für das und das nächste Kapitel. Potentia spielt dabei aber wenn dann nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Magst Du keine Cliffs? Ich mache das nämlich ziemlich oft :-)

So, und nun geht es auch schon los.

Potentia klopfte an die Tür, bevor sie diese öffnete.

„Ah, die Zaubereiministerin persönlich. Was führt dich in mein bescheidenes Büro?“ erklang die tiefe Stimme von Primus.

„Dir deinen Besuch vorbeibringen.“ James und Lily betraten das Büro. Primus saß hinter einem riesigen wuchtigen Eichenholztisch vor einer riesigen Fensterfront. Das Büro war fast genauso groß wie alle Bürozellen in der Aurorenzentrale zusammen. Überall standen seltsame blinkende und surrende Gerätschaften. Lily musste an sich halten, um nicht einfach die Hand auszustrecken, um sie zu berühren.

„Lily, James, kommt rein und setzt Euch.“ Primus deutete auf zwei bequeme Stühle vor seinem Schreibtisch. Potentia blieb an der Tür stehen.

„Ich sehe Euch später“, sagte sie und verschwand. Lily sah immer noch auf die Gerätschaften. Primus folgte ihrem Blick und lächelte.

„Sie sind faszinierend, ich weiß.“ Er deutete auf ein Gerät, das wirkte wie eine goldene Antenne.

„Das ist ein Geheimnis-Detektor. Er kann unter anderem vorgetäuschte Identitäten oder getarnte schwarz-magische Gegenstände enthüllen.“ Primus erläuterte noch ein paar weitere Gegenstände, darunter eine Seriositätssonde, ein Feindglas und ein Spickoskop.

„Den Rest darf ich leider nicht verraten. Strengste Geheimhaltung. Die meisten meiner Mitarbeiter haben noch nicht mal eine Vorstellung.“ Er erhob sich. „So, und nun auf. Ich zeige Euch den Rest unseres Ministeriums.“

Primus führte sie erneut vorbei an den Bürozellen der Auroren. Lily konnte sehen, wie einige Mitarbeiter ihrem Chef respektvoll zunickten.

„Hier im zweiten Stock ist die Abteilung für Magische Strafverfolgung angesiedelt. Zu ihr zählt, neben der Aurorenzentrale, die Magische Strafverfolgungspatrouille – so etwas wie eine magische Polizei, der Zaubergamot-Verwaltungsdienst, das Büro gegen den Missbrauch der Magie und das Büro gegen den Missbrauch von Muggelartefakten. Alles Bereiche, die sich dem Schutz der Zauberer und Hexen verschrieben haben. Für Euch nicht weiter interessant. Sehen eigentlich alle gleich aus, so wie die Aurorenzentrale. Im Büro dort am Ende des Ganges sitzt der Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung, Bartemius Crouch. Du wirst dich kaum an ihn erinnern, Lily, bei all den Gästen, aber er war auf eurer Hochzeit.“

Primus fuhr mit ihnen im Aufzug in den dritten Stock.

„Hier sind wir in der Abteilung für Magische Unfälle und Katastrophen mit dem magischen Unfallumkehr-Kommando, der Vergissmich-Zentrale und dem Komitee für muggelgerechte Entschuldigungen. Sie kümmern sich hauptsächlich um Fälle, in denen Muggel Magie gesehen haben oder wenn es Unfälle beim Apparieren gab.“ Er führte sie den Gang hinunter und auch hier nickten ihm fast alle, die durch die Gänge eilten, respektvoll zu. Ein etwas dicklicher dunkelhaariger Herr mit Nadelstreifenanzug und einer leuchtend grünen Melone, der es lange nicht so eilig zu haben schien wie der Rest, blieb stehen, als er Primus entdeckte. James fand ihn auf Anhieb unsympathisch und irgendwie schleimig.

„Ah, Mr. Potter, Sie sehen wir selten hier unten. Kann ich Ihnen helfen?“

„Oh, danke, Mr. Fudge. Ich habe nur Besucher und führe sie ein wenig im Ministerium herum. Darf ich Ihnen vorstellen, mein Sohn James Potter und seine Frau Lily.“ Fudge reichte Lily und James zuvorkommend die Hand.

„Mr. Potter, ich freue mich, Sie kennenzulernen. Wir haben schon viel von Ihrem Quidditchtalent gehört. Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?“

„Oh, ich weiß noch nicht genau. Wir denken noch darüber nach, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen.“ Er konnte Cornelius Fudge schlecht erzählen, dass sie sich ausschließlich dem Widerstand widmen würden. Auch wenn er ein Ministeriumsangestellter war, man wußte nie, wem man wirklich trauen konnte.

„Sie wollen also nicht Auror werden, wie ihre Vorfahren?“ Mr. Fudge schien verwirrt, aber sehr neugierig.

„Wie gesagt, wir wissen es noch nicht. Die Schule ist ja erst ein paar Wochen zu Ende und wir haben erst vor ein paar Tagen geheiratet.“ James' Tonfall klang abweisend, doch Fudge schien davon unbeeindruckt.

„Ich habe davon gehört. Meinen Glückwunsch Ihnen beiden.“ Er schien noch mehr in Erfahrung bringen zu wollen, doch Primus drängte zum weitergehen. Lily stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als sie schließlich zurück zum Aufzug gingen.

Primus zeigte ihnen noch die anderen Stockwerke und die verschiedenen Abteilungen, die eigentlich alle ähnlich aussahen. Zwischen Bürozellen flogen unzählige Memos hin und her und Zauberer und Hexen eilten in allen Stockwerken über die Flure.

Schließlich begleitete er sie in den sechsten Stock zu Madam Edgecombe von der Flohnetzwerkaufsicht. Der Termin dort dauerte gerade mal eine Viertelstunde und schon war ihr eigener Kamin ans Flohnetzwerk angeschlossen.

Lily lachte übermütig, als sie das Büro verließen.

„Kaum zu glauben, ich kann von zu Hause über den Kamin überall hin. Das ist so unglaublich.“

James zog verwirrt die Augenbrauen nach oben.

„Äh, Lily, Du bist eine Hexe. Du kannst durch reinen Willen irgendwo hin reisen, Dinge schweben lassen und Zaubersprüche mischen. Warum ist das Flohnetzwerk jetzt so besonders?“

Lilys Lachen verschwand für keine Sekunde.

„Ich glaube, dass mir gerade zum ersten Mal bewusst geworden ist, dass ich Magie jetzt wann immer ich will einsetzen kann. Du bist mit solchen Sachen aufgewachsen. Für mich ist nach sieben Jahren in dieser Welt vieles immer noch unfassbar.“ Sie lachte erneut fröhlich. „Unfassbar, faszinierend und trotzdem so real.“ Sie nahm James' Hand und zog ihn zurück zu den Aufzügen.

Wenig später fanden Sie sich gemeinsam mit Primus in Potentias Büro wieder. Primus' Büro war nichts im Vergleich zum Büro der Zaubereiministerin. Der Raum war riesig, erstreckte sich über die gut ein Viertel des ersten Stocks und hatte jeweils eine riesige Fensterfront zum Atrium als auch zur „Außenwelt“.

Potentias Schreibtisch stand direkt vor der Fensterfront und von den vier Besucherstühlen aus konnte man einen Blick über London werfen. In der Tiefe glitzerte die Themse, BigBen und die Tower Bridge waren beeindruckend nah. Lily wusste, dass dies nur ein Zauber war, trotzdem konnte sie sich an dem Ausblick nicht satt sehen. Schon als kleines Kind hatte sie London geliebt. In einer Ecke des Büros war eine Besprechungssecke mit Platz für zwanzig Personen. Man konnte fast die Besprechungen der wichtigsten Abteilungsleiter mit der Zaubereiministerin vor sich sehen. Der Rest des Raums war mit Bücherregalen gefüllt. Es war eindeutig nicht zu übersehen, dass Potentia und Willow Schwestern waren. Die Vorliebe für Bücher teilten sie eindeutig.

Wenig später verließen Lily und James Potentias Büro und fuhren mit dem Aufzug in das Atrium. Im schummrigen Licht des Aufzuges tauchten neue Bilder vor Lilys Augen auf.

Es war auch das Zaubereiministerium, das sie sah, aber es wirkte viel düsterer und kalt. Neben dem Brunnen stand ein Mann, der Handzettel an Besucher des Ministeriums verteilte. Einer der Zettel wurde von einer Art Windstoß, verursacht durch einen vorbeieilenden Angestellten, erfasst und direkt vor Lilys Füße geweht. Die Worte und das Bild darauf ließen ihren Atem stocken und sie schwankte.

James war sofort bei ihr und stützte sie.

„Ich habe es gesehen, Lily, konnte es in deinem Kopf lesen“, flüsterte James. „Komm, wir müssen hier raus. Sirius wird zu Hause sein.“

Da es in der Zaubererwelt als grob unhöflich galt, direkt in die Wohnungen anderer Zauberer zu apparieren, auch wenn kein Schutzzauber dies verhinderte, apparierten sie in die Winkelgasse. Von dort aus waren es nur ein paar Schritte bis zu Sirius' Wohnung. Sie bogen vor dem Tropfenden Kessel in eine Seitengasse der Winkelgasse, als sich eine Gestalt vor sie stellte.

„Wen haben wir denn da...“, erklang eine kühle Stimme „das frisch verheiratete Liebespaar läuft einfach so schutzlos und ohne seine Freunde durch die Winkelgasse. Wie mutig.“

Abgelehnte Angebote

Da ich es Morgen wohl nicht schaffe zu posten, gibt's hier noch ein Kapitel. Mal schauen, was Ihr dazu sagt...

@Ginny Teresa Potter: Ja, manchmal sind sie fies, das stimmt.

Ich glaube, das würde allen so gehen, die nicht in dieser Welt aufgewachsen sind. Und Lily stammt ja nun mal aus einem `normalen` Haushalt.

Schön, dass Du es mochtest. Das Ministerium zu beschreiben ist mir nicht ganz leicht gefallen und eigentlich hatten die beiden letzten Kapitel nur den Hintergrund, dass ich die Szene in der Eingangshalle brauchte :-)

Potentia bekommt auch noch mal eine etwas andere Rolle, aber sie bleibt eher ein Nebencharakter.

Ja, das Ende muss auch so sein... Aber es ist weder Malfoy noch Snape. Du wirst jetzt direkt erfahren, wer es ist :-)

@kyeira: Ich frag mich sowieso immer,

wie viele Zauberer und Hexen das Ministerium jemals von innen sehen. Wobei man ja zumindest hin muss, wenn man ans Flohnetzwerk will.

Es geht auch hoffentlich spannend weiter!

So, viel Spaß!

James musterte sein Gegenüber ebenfalls kalt. Seine Hand wanderte zu seinem Zauberstab in der Tasche, bereit ihn jederzeit zu ziehen. Ein Blick aus den Augenwinkeln verriet ihm, dass Lily das Gleiche tat.

"Rabastan, wie nett, dich hier zu treffen. Wie geht es deinem Bruder und seiner Frau? Ich habe gehört, dass die Schwester deiner Schwägerin ebenfalls vor einigen Wochen geheiratet? Sirius war sehr betrübt, dass er keine Einladung erhalten hat. Seine eigene Cousine lädt ihn nicht einmal zu ihrer Hochzeit ein." James versuchte, die Ironie in seiner Stimme zu unterdrücken, doch es gelang ihm nicht vollständig. Einen Moment bereute er es, einen potentiellen Todesser zu provozieren. Doch sie waren nicht mehr in Hogwarts. Die Winkelgasse war nur ein paar Schritte entfernt und mit ihr Unmengen an erwachsenen Hexen und Zauberern. Rabastan würde es wohl kaum wagen, sie hier anzugreifen.

"Du glaubst wirklich, wir würden einen Blutsverräter wie Sirius zur Hochzeit meiner Schwester einladen?", fragte eine raue, hochmütige Stimme hinter ihm. James wandte sich leicht um, ohne jedoch Rabastan aus den Augen zu lassen. Nur wenige Meter entfernt von Lily stand Bellatrix Lestrange, geborene Black, Cousine von Sirius und Schwester von Andromeda Tonks und Narzisse Malfoy. Bellatrix verkörperte alles, was James am Hause Black hasste. Sie galt als Todesserin und stand Voldemort den Gerüchten zufolge sehr nahe. Ihr Fanatismus und Rassismus waren weithin bekannt. Die große schwarzhaarige Hexe trat einige Schritte näher an James und er hatte das Gefühl, ein irres Glitzern in ihren Augen zu erkennen.

"Es gibt nur wenige, die ich mehr verachte als Sirius. Dich und Deine Familie zum Beispiel. Du besudelst durch und durch reines und edles Blut, indem du dieses Schlammblood geheiratet hast. Wie mein werter Cousin bist du eine Schande für die Zaubererschaft, Potter, und insbesondere für die Familie Black." James fluchte innerlich. Wie hatte er nur so dumm sein können? Natürlich war Rabastan nicht so mutig, sich gegen ihn zu stellen, wenn in der Nähe nicht noch mehr seiner Sorte waren. Er stellte sich schützend vor Lily, auch wenn bisher noch kein einziger Zauberstab zu sehen war.

"Ach, Bellatrix, früher oder später werdet ihr lernen, dass reines Blut vollkommen unwichtig ist."

"Nein, Potter, du wirst lernen, was für einen Fehler Du und Deine Familie begangen habt, als Ihr Euch gegen den Dunklen Lord gestellt habt.", zischte Bellatrix.

"Und du willst mir das beibringen?" James versuchte, sich nicht auf ihre Provokation einzulassen, aber es gelang ihm nicht.

"Wenn es sein muss." Sie zog ihren Zauberstab. "Komm, zeig mir, was ein Schüler und ein Schlammbhut der treuesten Dienerin des Dunklen Lords entgegensetzen haben, die noch dazu alles von ihm selbst gelernt hat." Bellatrix brach in ein irres, schrilles Lachen aus. "Zieh deinen Zauberstab und verteidige dich, Schlammbhut", brüllte sie Lily an. Lily und James hatten ihre Zauberstäbe gleichzeitig erhoben und richteten sie auf Bellatrix und Rabastan. Lily stand so dicht bei James, dass er fast spüren konnte, wie sie zitterte. Keiner der beiden hatte bisher ein wirklich ernsthaftes Duell geführt, die Übungsduelle in Hogwarts oder dem Orden des Phönix konnte man da nicht wirklich zählen. Ein weiterer Blick auf Lily verriet ihm, dass sie ihren Kopf geleert hatte und bereit war.

Keine Sekunde zu spät, denn Bellatrix hatte bereits ihren ersten Fluch gesprochen. Doch es blieb keine Zeit, ihre Kräfte zu verbinden.

"Protego", schrie James. Und vor Lily baute sich ein Schutzschild auf. Er selbst war nun allerdings ungeschützt und Bellatrix' Fluch traf ihn mit voller Wucht. Er wurde zurückgeschleudert und landete auf dem harten Boden, seinen Zauberstab fest umklammert. In dem Moment, den er brauchte, um sich aufzuraffen, hatte Lily begonnen, sich mit Rabastan zu duellieren. Bellatrix widmete ihre volle Aufmerksamkeit James. Ihr irres Lachen klang in seinen Ohren.

"Ich hätte gedacht, du hältst ein wenig länger durch, Potter. Wie enttäuschend. Der erste Fluch haut dich schon um und dabei war es nur ein ganz schwacher Entwaffnungszauber. Ich würde zu gerne wissen, was du machst, wenn ich dich mit einem stärkeren Zauber belege." Sie lachte wieder schrill und war so in ihre kleine Rede versunken, dass sie nicht bemerkte, dass James und Lily wieder direkt nebeneinander standen und schnell "Lumos", gemurmelt hatten.

"Wie wäre es denn mit Cr...", rief Bellatrix nun, doch dieses Mal waren Lily und James schneller. Bevor die Todesserin den Fluch fertig ausgesprochen hatte, wurde sie von einem starken Schockfluch getroffen. Das Erstaunen war eindeutig in ihren Augen zu erkennen, während sie fiel. Rabastan schien allerdings nicht so leicht aufzugeben. Er erlöste Bellatrix aus ihrer Ohnmacht und begann dann, erneut Flüche auf die Potters abzuschließen. Allerdings hatte er wohl nicht damit gerechnet, dass die beiden diese relativ locker abwehrten. Sie brauchten dafür nicht einmal ihre Kräfte zu bündeln.

Bellatrix brauchte einen Moment, bis sie wieder ganz bei sich war. Zumindest dachte James das, bis er realisierte, dass sie schon eine Weile stand, bevor sie Rabastan zu Hilfe kam. Er hatte keine Zeit, weiter über das seltsame Verhalten nachzudenken, denn Bellatrix war ein eindeutig anspruchsvollerer Gegner als Rabastan.

Flüche schlugen in die Wände der umliegenden Häuser ein und hin und wieder konnte man Gestein bröckeln hören. James und Lily behielten einigermaßen die Überhand, bis plötzlich vier weitere Gestalten in dunklen Umhängen vor ihnen auftauchten. James dämmerte, warum Bellatrix so lange gebraucht hatte. Sie hatte Verstärkung gerufen! Doch scheinbar war sie nicht die Einzige gewesen, denn hinter sich hörte James mehrere leise Plops, das Zeichen, dass Zauberer appariert waren. Er schockte Bellatrix erneut und warf einen Blick hinter sich. Dort standen Sirius, Remus, seine Eltern sowie Dorcas mit erhobenen Zauberstäben. Die Todesser kamen näher und James konnte ihre Gesichter sehen. Lucius Malfoy, der Ehemann von Bellatrix' Schwester Narzissa, Rodolphus Lestrange, dahinter Antonin Dolohow. Die engste Gruppe Todesser um den Dunklen Lord. James' Blick fiel auf die vierte Gestalt und einen Moment hatte er das Gefühl, ohnmächtig zu werden. Es war niemand anderer als Voldemort selbst!

Einen Moment schien die Welt stillzustehen, als Voldemort näherkam. Kein Fluch wurde gesprochen, alle starrten den Dunklen Lord an. Sein Gesicht hatte kaum noch menschliche Züge und James fragte sich unwillkürlich, wie er wohl als Hogwarts-Schüler ausgesehen haben mochte.

"Die gesamte Familie Potter vereint, wie wundervoll." Seine Stimme klang noch kälter als die seiner Anhänger. "Primus, Willow, James, ich biete es euch noch ein letztes Mal an. Kommt auf meine Seite und niemand wird heute hier sterben müssen. Ich möchte ungerne solch reines altes Blut vergießen wie das Eure. Das gilt auch für Dich, Sirius, Deine Eltern hätten endlich wieder einen Grund, stolz auf Dich zu sein, wenn Du Dich mir anschließt."

James konnte den Ekel im Gesicht seines besten Freundes lesen, doch er beherrschte sich.

"Und Du, Lupin. Fenir würde sich freuen, Dich wiederzusehen und in seine Reihen aufzunehmen." Remus

stieß einen leisen Würgelaut aus. Voldemort schien es nicht zu hören, sein Blick war zu Lily und Dorcas gewandert.

"Euch zwei kenne ich leider nicht, aber eine Verwendung finden wir für Euch sicherlich auch. Wobei, wenn ich mir die roten Haare so ansehe", sein Blick glitt über Lily, "dann musst Du das Schlamdblut sein, das James geheiratet hat."

Sirius verzog das Gesicht und spuckte, bevor es jemand verhindern konnte, Voldemort direkt vor die Füße.

"Wag es nicht, Lily zu beleidigen. Sie ist alles, was du niemals sein wirst. Keiner von uns wird sich dir jemals anschließen."

Voldemort fixierte Sirius.

"Wenn ich nicht so viel Respekt vor deiner Familie hätte, hätte ich dich bereits längst getötet, Sirius Black." Er lachte. Es war ein Lachen, das das Blut in den Adern gefrieren ließ. "Aber was bisher nicht geschehen ist, lässt sich problemlos ändern."

Mit diesem Satz brach die Hölle los und Flüche schwirrten erneut durch die Luft.

Sirius und Dorcas sahen sich plötzlich seiner Cousine gegenüber, mit der sie verbissen kämpften. Willow duellierte sich mit Rodolphus und Primus wurde von Malfoy angegriffen. Remus und Rabastan lieferten sich ebenfalls einen erbitterten Kampf.

Für James und Lily wurde ihr persönlicher Albtraum wahr. Sie befanden sich mitten in einem Duell mit dem schwärzesten Magier aller Zeiten. Sie schafften es einigermaßen, ihn in Schach zu halten, hatten aber keine Chance, ihre Kräfte zu bündeln. Plötzlich tauchte Remus auf, der Rabastan entwaffnet hatte und verschaffte mit einem gut gezielten Fluch auf Voldemort Lily und James genau die Zeit, die sie benötigten.

"Lumos", riefen sie gleichzeitig und James konnte die Verbindung spüren.

"Licht hilft euch hier auch nicht weiter", schnarrte Voldemort und schickte den nächsten Fluch auf Reisen.

„Protego“, dachte James und im gleichen Moment brach aus ihren beiden Zauberstäben der gleiche Schutzzauber hervor, der sich zu einem perfekten Schutzschild verband. Voldemorts Fluch prallte daran einfach ab. Einen Moment wirkte er verwirrt, diese Gelegenheit nutzten James und Lily, um einen Stupor hinterzuschicken, der Voldemort sogar tatsächlich traf, wenn auch nicht außer Gefecht setzte.

In Voldemorts verzerrten Zügen war blankes Entsetzen zu lesen.

"Rückzug", rief er und kurz darauf waren alle Todesser disappariert.

Proteus

Da bin ich mit einem neuen Kapitel. Mal schauen, wie Euch das Neue gefällt.

@Ginny Teresa Potter: Ich kann mir ehrlicherweise nicht vorstellen, dass Snape mit Lily gekämpft hätte, ausser vielleicht um sein Gesicht nicht zu verlieren. Keine Angst, auch mit Snape habe ich mir etwas einfallen lassen. Die Geschichte wird noch einmal einen vollkommen anderen Dreh bekommen.

Lj, schöne Idee!!! Ich möchte auch nicht in deren Haut stecken. Aber es war nicht Lily, die den Orden verständigt hat :-)

Ja, die Situation Voldemort gegen Lj werden wir leider noch ein paar Mal erleben. So traurig es ist, bin ich da ja an Vorgaben gebunden. Ich fand, dass Sirius genau der Richtige ist, um so zu reagieren.

Nein, die Geheimwaffe ist nicht mehr geheim. Aber ohne sie hätten sie auch schwer bestehen können. Das neue Kapitel wird auf jeden Fall anderes. Ruhiger? Mal schauen, das musst Du mir sagen :-)

@Kyreia: Zumindest war Bellatrix ja auch dabei. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Voldemort öfter versucht hat, die Potters auf seine Seite zu ziehen. Sie wären ihm so nützlich.

Es waren weder James noch Lily, die den Orden verständigt haben. Mehr dazu in diesem Kapitel.

@Lily Flower: Huhu, vielen Dank für das Lob und schön, dass es Dir gefällt!

Ist auch meine persönliche Lieblingsstelle in diesem Kapitel. Sirius hat sich vollends gegen seine Herkunft gestellt.

Erschöpft ließ sich James gegen eine Häuserwand gleiten. Lily sank neben ihn. Mehrere leise `Plops` verkündeten die Ankunft weiterer Mitglieder des Ordens. Doch weder James noch Lily nahmen dies wahr. James ergriff Lilys Hand. Er konnte nicht sprechen, doch Lily verstand ihn auch ohne Worte.

„Wir haben gerade gegen Voldemort gekämpft“, flüsterte Lily irgendwann.

„Ja, und das auch noch äußerst gut.“ Primus hatte sich vor die beiden gekniet. An seiner Wange prangte eine blutige Schramme, aber sonst schien er unverletzt.

„Geht es allen gut? Woher wusstet ihr, dass wir Hilfe brauchen?“ James' Stimme klang rau vor Erschöpfung.

„Nur leichte Blessuren, keiner hat ernsthafte Verletzungen davongetragen. Ollivander hat die Geräusche des Kampfs gehört und den Orden verständigt“, verkündete Sirius und hielt seinem besten Freund die Hand hin. James ergriff sie und ließ sich von Sirius hochziehen. „Nichts, das deine Mum nicht mit etwas Diptam weg bekommt.“

„Trotzdem müssen wir hier weg. Die Gefahr, dass sie wiederkommen, ist zu groß.“ Primus half Lily hoch. Erst jetzt bemerkte James, dass der halbe Orden sich versammelt hatte. Selbst Albus war da.

„Zum Hauptquartier“, sagte Primus laut und alle disapparieten.

Das Hauptquartier sah aus wie immer. Molly Weasley stand am Herd und kochte Abendessen, um sie herum saßen drei rothaarige Jungs auf dem Boden und spielten mit kleinen verzauberten Quidditchfiguren. In einer Krippe daneben lagen zwei rothaarige Babys, Zwillinge. Die Szene wirkte sehr friedlich. Doch für James und Lily war nichts mehr friedlich und auch nichts mehr wie vorher.

James ließ sich an den großen Esstisch fallen, Lilys Hand fest umklammert. Lily sank auf den Stuhl neben ihm. Wortlos stellte jemand Feuerwhiskey vor sie. James nahm einen tiefen Schluck und blickte auf. Albus! Ausnahmsweise zierte kein Lächeln das Gesicht seines Patenonkels. Er sah ernst aus, sehr ernst.

„Wie ich gehört habe, habt ihr heute Tom Riddle kennengelernt?“ sagte er, nachdem James sein Glas mit einem weitem Schluck geleert hatte.

„Tom Riddle?“ Es waren die ersten Worte seit Stunden, die über Lilys Lippen kamen. Willow trat hinter die beiden und legte ihnen begütigend eine Hand auf die Schulter.

„Tom Riddle ist Voldemorts richtiger Name. Es gibt nur sehr wenige, die wissen, wie er wirklich heißt und wer er war, bevor er so tief in die Schwarze Magie versunken ist.“ Dumbledores Stimme klang ruhig, doch James konnte sehen, dass es in seinem Inneren arbeitete. „Was ist heute genau passiert? Ich bin verwundert, dass Voldemort selbst in Erscheinung getreten ist.“

James berichtete in kurzen Worten von der Begegnung mit Rabastan und Bellatrix und dem plötzlichen Auftauchen von Voldemort und seinem engsten Kreis. Der gesamte Orden war mittlerweile im Hauptquartier eingetroffen und hörte schweigend zu. Keiner von ihnen war bisher jemals Voldemort persönlich gegenübergetreten. Dumbledore nickte bedächtig, nachdem James geendet hatte.

„Leider ist wohl das eingetreten, was ich befürchtet hatte. Zumindes vermuteich - und bei aller Bescheidenheit liege ich doch selten falsch - dass Voldemort herausgefunden hat, dass ihr über Kräfte verfügt, die ihm gefährlich werden könnten und er dem ein Ende setzen will, bevor ihr zu stark seid. Habt ihr diese Kräfte vor heute schon einmal eingesetzt oder darüber gesprochen?“

James schüttelte den Kopf.

„Eingesetzt nur in deinem Büro und hier im Hauptquartier. Außerhalb des Ordens weiß auch niemand davon. Ich habe es Sirius, Remus und Peter in Hogwarts erzählt und einigen wenigen bei Ordenstreffen.“

„Da ich auf keinen Fall von einem Spion innerhalb des Ordens ausgehe, heißt dies wohl leider, dass euch jemand in Hogwarts belauscht hat. Ab heute müsst ihr vorsichtig sein, sehr vorsichtig. Ich hoffe, er hat die Tragweite eurer Kräfte noch nicht ganz verstanden.“ Er schien einen Moment nachzudenken. „Auf keinen Fall solltet ihr in der nächsten Zeit alleine draußen herumlaufen. Entweder ihr geht gemeinsam oder nehmt immer jemanden anderen mit. Willow, wir müssen die Schutzzauber des Hauses erhöhen. Primus, Kingsley, bitte verstärkt die Ausbildung der Beiden, dies sollte oberste Priorität haben.“ Albus warf einen weiteren Blick auf Lily und James. „Bitte seid vorsichtig und habt auf jeden Fall immer Euren Zauberstab dabei.“ James füllte sein Glas auf und nickte.

„Und nun sollten wir darüber sprechen, wie Bellatrix die Verstärkung gerufen hat.“ Albus bedeutete dem Rest des Ordens, Platz zu nehmen und sah James und Lily durch seine Halbmondbrille fragend an. „Ist euch irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen? Etwas, das uns einen Hinweis geben könnte?“

„Ich weiß nicht genau, ob es interessant ist oder nicht. Kurz nachdem Rabastan sie aus der Erstarrung erlöst hat, sah es so aus, als würde sie etwas Dunkles auf dem Arm berühren. Wenig später waren die anderen Todesser und Voldemort da.“

Dumbledore starrte auf seinen verschränkten Finger.

„Natürlich... ich hätte es wissen müssen“, murmelte er vor sich hin. „Warum bin ich nicht früher darauf gekommen.“ Er schien über sich selbst den Kopf zu schütteln, bevor er aufsah.

„Wir sollten davon ausgehen, dass die Todesser und Voldemort über einen Proteus-Zauber miteinander kommunizieren.“ Albus starrte wieder auf seine verschränkten Finger.

„Einen Proteus-Zauber? Also einen Zauber, bei dem sich alle gleich verzauberten Gegenstände nachahmen? Und die Todesser tragen dies auf dem Arm?“ Lily sah den Professor überrascht an.

„Es scheint so, Lily, es scheint so.“

Gefühlte Ewigkeiten später löste sich die Ordenssitzung auf und zurück blieben nur Albus, James, Lily und James' Eltern. Albus hatte sie gebeten, noch etwas zu bleiben und James war dankbar darum, wollte er doch mit ihnen etwas besprechen.

„Ich denke, es wäre besser, ihr würdet ein paar Tage zu Willow und Primus zieht. Deren Haus ist durch den Fidelius geschützt und dort kann euch niemand schaden.“ Lily nickte, der Schock über den Angriff der Todesser saß noch zu tief, um zu widersprechen. „Außerdem solltet ihr euch selbst überlegen, ob wir nicht auch auf euer Haus den Fidelius legen sollen.“

„Darüber können wir später noch nachdenken, Albus. Wir werden auf jeden Fall einige Tage zu meinen Eltern gehen. Allerdings müssen wir heute noch etwas anderes mit euch besprechen. Etwas äußerst Seltsames. Lily hat eine Art Visionen.“ Er hatte dies gesagt, ohne es mit Lily abzusprechen und ihr Gesichtsausdruck verriet ihm, dass sie damit nicht allzu glücklich war.

Alle Blicke wandten sich zu Lily, die nun zum ersten Mal nach dem Feuerwhiskey-Glas vor sich griff und einen großen Schluck nahm.

„Haltet mich bitte nicht verrückt, aber seit einigen Wochen, genauer gesagt seit der Abschlussfeier sehe ich immer wieder kurze Momente eines Jungen vor mir. Manchmal sind auch noch andere Personen bei ihm und ich sehe, wie es mir scheint, Ausschnitte aus seinem Leben.“ Sie atmete tief durch. „Ich habe ihn gesehen, an einem seiner ersten Schultage in seiner Hogwarts-Uniform. Er ist ein Gryffindor. Dann habe ich beobachtet, wie er den Quidditchpokal gewonnen hat, einige Jahre später. An unserem Hochzeitsmorgen hatte ich eine Vision von ihm mit einem rothaarigen Mädchen im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Und heute im Zaubereiministerium habe ich in einer Vision ein Bild von ihm gesehen, viel mehr eine Art Steckbrief. Er wird gesucht, als Unerwünschter Nummer Eins.“ Lily sah James fest in die Augen - suchte Sicherheit, auch wenn sie sauer auf ihn war. James gab sie ihr sofort und griff nach ihrer Hand. Lily zögerte einen weiteren Moment. Sie sah schon die Heiler von St. Mungos vor sich stehen. Hatten Zauberer eigentlich auch Zwangsjacken? Oder würde man sie einfach mit einer gezielten Ganzkörperklammer außer Gefecht setzen? Lily nahm an, dass es wohl eher letzteres war. Sie atmete ein weiteres Mal tief durch.

„Sein Name ist Harry James Potter und er ist unser Sohn.“

Halloweenparty

So, kurz vorm Fussball lade ich Euch noch ein neues Kapitelchen hoch. Ich hoffe, ich schaffe im Laufe der Woche dann noch eins, bevor ich Samstag in den Urlaub fliege.

@Kyreia: Ich bin schon gespannt, was Du geschätzt hast :-)

Molly wird auch einer der "neuen" Charaktere, die nun öfter auftauchen.

Das Hauptquartier ist in einem Stadthaus der Potters, das Willow und Primus bewohnt haben, bevor sie nach Godrics Hollow gezogen sind, denn die Villa dort wurde vorher von Primus`Eltern bewohnt. Kurz nach James`Geburt haben die Eltern und Großeltern aber die Häuser getauscht, damit James in der Idylle groß werden konnte.

Einen Teil davon sollte ich im ersten Kapitel über den Orden beschrieben haben (glaube ich zumindest ;-)

@Mrs.Black: Willkommen zurück :-)

Erinnerst Du Dich an den Schatten, der damals davon gehuscht ist, als James den anderen Rumtreiben von den Kräften erzählt hat? Das ist der Spion gewesen. Also nicht Peter. Wer es ist, verrate ich aber noch nicht.

So, viel Spaß :-)

Alle starrten Lily an, doch keiner wirkte entsetzt. Überrascht, ja, aber nicht schockiert. James drückte fest ihre Hand. Er konnte durch ihre Verbindung die Bilder in ihrem Kopf sehen, wenn auch nicht das Bild von dem Mädchen. Um ihre Gedanken zu teilen, wenn er dies auch unabsichtlich tat, musste sie in der Nähe sein. Albus' durchringend blaue Augen musterten Lily einen Moment, bevor er sich räusperte.

„Das ist wirklich interessant, Lily. Es scheint fast so, als könntest du in die Zukunft Eures Sohnes sehen. Es ist nicht ungewöhnlich für Zauberer und Hexen, Visionen über die Zukunft zu haben, hin und wieder werden tatsächlich Personen mit dieser Gabe geboren. Allerdings ist es in deinem Fall etwas anders gelagert, denn Ausschnitte aus dem Leben einer Person zu sehen, ist sehr selten. Normalerweise sehen Hellseher etwas schwammiger. Aber wir halten dich auf keinen Fall für verrückt.“ Lily atmete erleichtert aus. Die Bilder von ihr selbst, bewegungsunfähig durch eine Ganzkörperklammer, lösten sich langsam auf.

„Lily, kein vernünftiger Mensch mit magischem Blut wird dich deswegen für verrückt halten. Die Wege der Magie sind manchmal unergründlich und es gibt Zauberer und Hexen, die ihr ganzes Leben dem Studium der Magie widmen und nicht einmal einen Bruchteil verstehen. Die größten Zauberer der Geschichte standen manches Mal vor unerklärlichen Phänomenen.“ Willow griff nach der Hand ihrer Schwiegertochter. „Ich denke, die Frage, die wir uns stellen sollten, ist mehr, warum Du diese Visionen hast. Es muss einen Grund dafür geben. Und ich bin mir relativ sicher, dass er mit der Prophezeiung zusammenhängt.“ Sie warf einen Blick auf ihren alten Freund Albus. Der Weißhaarige nickte langsam.

„Wir bewegen uns hier ausschließlich im Reich der Vermutungen, aber wie Willow nehme ich an, dass alles mit der Prophezeiung zusammenhängt. Eure Kräfte und auch diese Visionen: Es sieht ganz so aus, als wäre dies hier die Chance, die Zukunft zu ändern und die Prophezeiung nicht geschehen zu lassen.“ Albus' Lippen verzogen sich zu seinem typischen gütigen Lächeln.

„Du solltest sehr genau zuhören, was Euer Sohn dir zu sagen hat, Lily. Wehre dich nicht gegen die Visionen, sondern begrüße sie.“ Lily nickte leicht. Sie verstand noch nicht genau, was Albus ihr damit sagen wollte, aber sie würde es versuchen.

„Harry James Potter“, flüsterte Willow und griff nach der Hand ihres Mannes. „Unser Enkel.“

Die Wochen strichen ins Land und es geschah nichts offensichtlich Aufregendes. Kein Todesser drang in das Haus von Lily und James ein und sie schienen auch im Allgemeinen weniger offensiv zu agieren. So waren die beiden schließlich in ihr eigenes Haus zurückgekehrt. Mit dem Herbst kehrte auch nach und nach mehr der Alltag im Hause Potter ein. Lily und James nahmen ihr Training mit Primus und Kingsley sehr ernst und übten teils bis in die späte Nacht. Auch andere Ordensmitglieder beteiligten sich an der Ausbildung und gingen in dem kleinen Cottage in Godrics Hollow ein und aus. Tiefe Freundschaften entstanden. Manchmal hatten die beiden Bewohner des Cottages das Gefühl, dass sich alle abgesprochen hatten und sie unter freundlicher Bewachung standen, denn sie waren fast keinen Tag ohne Besuch. Oft besuchten Lily und James auch Freunde in deren eigenen Häusern und Wohnungen. Besonders gerne war Lily bei den Weasleys, die selbst nur ein paar Jahre älter waren als James und Lily selbst. Deren Haus war so offensichtlich magisch, dass Lily sich regelmäßig wunderte, dass kein Bewohner des nahegelegenen Dorfes darauf kam, dass hier Zauberer und Hexen lebten. Sie genoss es, stundenlang bei Molly in der Küche zu sitzen und zu reden. Auch wenn Molly mit ihren fünf Jungs viel um die Ohren hatte, nahm sie sich doch immer Zeit. Doch für James wurde die Situation nach und nach nahezu unerträglich. Seit Wochen hatte er kein Quidditch gespielt, weil es zu gefährlich war, einfach mit dem Besen durch die Gegend zu fliegen. Die Winkelgasse und andere öffentliche magische Orte waren ebenfalls tabu und so gewann er langsam das Gefühl, eingesperrt zu sein.

Ende Oktober erlebte England einen vollkommen verfrühten Wintereinbruch und Godrics Hollow war unter einer meterhohen Schneedecke begraben. Nichtsdestotrotz begann Lily am Morgen des 31. Oktober mit den Vorbereitungen für Halloween. Am heutigen Abend, einem eindeutig besonderen Abend für Lily und James, wollten sie ihre erste Party im ihrem eignen Haus geben. Es hatte nicht viel zu feiern gegeben in den letzten Monaten, aber heute würde der halbe Orden erscheinen. Die Lehrer von Hogwarts ausgenommen, diese hatten natürlich ihr eigenes Fest. Und der Gedanke, daran nicht teilzunehmen versetzte Lily einen kleinen Stich, deshalb stürzte sie sich in die Vorbereitungen. Mit James' Hilfe schmückte Lily das halbe Haus mit Kürbissen und kochte Unmengen von Essen. Willow hatte mehrmals ihre Hilfe angeboten, doch Lily wollte die erste Party im eigenen Haus alleine organisieren, auch wenn sie wusste, dass Willow es nur gut meinte.

Sirius und Dorcas trafen als Erste ein mit einer riesigen Tüte Halloween-Süßigkeiten aus dem Honigtopf. Lily umarmte die Beiden herzlich. Im letzten Jahr hatte sie so viel Zeit mit Sirius verbracht, dass sie mittlerweile genau wusste, warum er und James Brüder waren. Sirius mochte oberflächlich betrachtet unbekümmerter als James wirken. Er war immer zu Späßen aufgelegt, dachte oft nicht nach, bevor er sprach, aber er hatte das Herz auf dem rechten Fleck und seine Freunde kamen an erster Stelle. Nie würde sie vergessen, dass er sie gegen Voldemort verteidigt hatte. Er lächelte Lily an, als er das kleine Cottage betrat.

„Ah, meine rothaarige Schwester. Ich hoffe, Krone behandelt Dich immer noch gut? Du weißt, wenn nicht...“ James kam aus dem Wohnzimmer und funkelte Sirius an.

„Lass die Finger von meiner Frau, Tatze.“ Lily brach in fröhliches Lachen aus und zog Dorcas an den Männern vorbei in die gemütliche Küche.

„Höre ich da etwa Eifersucht aus deiner Stimme? Das ist einfach zu köstlich, Krone“, zog Sirius seinen besten Freund auf und Lily konnte James sogar von der Küche aus etwas genervt grummeln hören.

„Es ist so schön, dass ihr gekommen seid. Möchtest du ein Butterbier?“

Dorcas nickte und nahm eine Flasche von Lily entgegen.

„Wie geht es Euch?“ Die dunkelhaarige Hexe musterte ihre Freundin interessiert.

„Es ist etwas langweilig, weil Dumbledore uns nicht für Wachen und Ordensmissionen einteilt. Für James ist es an manchen Tagen ziemlich schlimm, glaube ich. Er versucht, es sich nicht anmerken zu lassen, aber er brennt darauf, Todesser zu jagen.“

„Und wie ich darauf brenne.“ James hatte gemeinsam mit Sirius den Raum betreten, im Schlepptau hatte er Alice und Frank. Lily begrüßte die Beiden mit einer festen Umarmung und wunderte sich einen Moment über das strahlende Glitzern in Alices Augen. Dann fiel ihr Blick auf Alices Hand.

„Oh, Süße, ich freue mich ja so für Euch.“ Lily zog die Freundin erneut in die Arme. „Du musst mir alles erzählen. Habt ihr schon einen Termin?“ Doch Alice hatte nicht einmal Zeit zu antworten, der Rest der Freunde umarmte sie und Frank. Sie stießen gerade mit weiteren Flaschen Butterbier an, als die Nächsten eintrafen. Das Cottage füllte sich im Laufe des Abends immer weiter, bis sich schließlich gut fünfzig Hexen

und Zauberer dort tummelten.

Irgendwann spielte jemand das Lied, zu dem Lily und James an Halloween des Vorjahres zum ersten Mal miteinander getanzt hatten. James ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und zog seine Frau in seine Arme. Sein Blick fiel auf Remus, der gerade am Zaubererradio herumspielte und noch seinen Zauberstab in der Hand hielt. Er lächelte den Werwolf an und wandte sich wieder Lily zu. James sah seine Frau an und wieder einmal raubte ihre Schönheit ihm fast dem Atem. Sanft strich er ihr über die Wange, während er sie im Rhythmus zu dem Lied wiegte.

„Ich habe Halloween schon als Kind geliebt. Ist natürlich auch der wichtigste Feiertag in unserer Welt.

Aber ich hätte nie erwartet, dass dieser Tag irgendwann eine solch große Bedeutung in meinem Leben bekommt. Dieser erste Tanz mit Dir war einer der schönsten Momente, die ich je erlebt habe.“

Lily blickte James tief in die Augen, doch das Bild, das erschien, hatte nichts mit den Augen ihres Mannes gemein.

Die fette Dame

So Ihr Lieben, da bin ich wieder. Zwei Wochen Urlaub sind auch schon wieder vorbei. Ich hoffe, Ihr seid mir alle treu geblieben.

@GinnyTeresaPotter: Ab und an muss man ja mal andere Personen einbinden :-)

Also irgendwann werden leider auch Leute verletzt und es müssen auch welche sterben. Aber noch nicht.

Also der Proteus ist auch eine Erfindung von JKR. Mit den Federn schmücke ich mich nicht!

Lilys Visionen werden auch eine ganz wichtige Rolle in meiner weiteren Geschichte spielen. So auch im nächsten Kapitel.

Ja, Frank und Alice haben sich verlobt.

und du hast vollkommen Recht. Lily hat gerade eine Vision. Mehr dazu nun :-)

P.S. Und vielen lieben Dank für die Urlaubswünsche.

@Mrs.Black: Eigentlich ist ja auch der Garten bei den Potters groß genug, aber im Moment ist erstmal ist warnstufe Nummer 1.

Die neue Vision kommt jetzt :-)

@Kyreia: Es sind ja alles aufgeklärte und talentierte Zauberer, daher sind sie nicht geschockt.

Ich musste einfach mal was positives einbauen :-)

Und was Lily sieht, kommt nun.

So, nun viel Spaß!

James konnte spüren, dass Lilys Geist sich von ihm entfernte. Ihr Blick wurde abwesend und starr. Dann strömten Bilder in sein Bewusstsein, die er lieber niemals gesehen hätte.

Er sah sich selbst, auf dem Boden genau hier in diesem Wohnzimmer sitzend. Kleine bunte Rauchwölkchen pafften aus seinem Zauberstab und der kleine Junge neben ihm lachte fröhlich und versuchte, den Rauch mit seiner kleinen Faust zu fangen.

Lily betrat den Raum und sagte, dass es nun Zeit wäre für Harry, ins Bett zu gehen. James beobachtete sich selbst dabei, wie er den Jungen hochnahm und ihn Lily übergab. Dann warf er seinen Zauberstab auf das Sofa und streckte sich...

Ein lautes Geräusch ließ James zusammenzucken und er rannte in den Flur. Sein Gesicht schneeweiß. Sein Zauberstab lag noch auf dem Sofa.

„Lily, nimm Harry und flieh! Er ist es! Flieh! Schnell! Ich halte ihn auf -“

James hörte die Stimme der verummten Gestalt, die sein Ende verkündete: „Adava Kedavra!“

Keinen Moment zweifelte er daran, dass es Voldemort war, der den Todesfluch gesprochen hatte. Diese kalte Stimme hätte er überall wiedererkannt. Er sah grünes Licht und sich selbst sterben, wie eine Marionette, der man die Fäden durchgeschnitten hatte.

Aus dem ersten Stock konnte er Lily schreien hören und betete einen Moment, dass wenigstens sie und Harry es schaffen würden.

Voldemort ging die Treppe nach oben und brach die Tür des Raumes, in dem Lily sich verbarrikadiert hatte, mit einem leichten Zauberspruch auf. Lily hielt Harry fest in ihren Armen. Bei Voldemorts Anblick legte sie ihren Sohn schnell in das Bettchen hinter sich.

„Nicht Harry, nicht Harry, bitte nicht Harry!“ flehte sie.

„Geh beiseite, du dummes Mädchen... geh beiseite, sofort...“

„Nicht Harry, bitte nicht, nimm mich, töte mich an seiner Stelle...“

„Dies ist meine letzte Warnung...“

Lilys nächste Worte zerrissen James fast das Herz.

„Nicht Harry! Bitte... hab Erbarmen.. Erbarmen... Nicht Harry! Nicht Harry! Bitte, ich tue alles.“

„Geh beiseite, Mädchen – geh beiseite, Mädchen“

Doch Lily bewegte sich nicht und erneut erfüllte grünes Licht den Raum. Diesmal war es Lily, die zu Boden sank.

Harry weinte nicht, sondern blickte den Eindringling voller Interesse an. Dieser hob erneut den Zauberstab.

„Avada Kedavra!“

Doch Harry sank nicht wie seine Eltern zusammen, sondern dieses Mal war es Voldemort, der einfach verschwand.``*

Bevor James auch nur ein Schluchzen hervorbringen konnte, veränderte sich die Szene.

James blickte direkt in das Gesicht der Fette Dame. Dies war eindeutig Hogwarts, doch vor ihm war nicht sein Sohn, sondern ein vollkommen zerzauster langhaariger Mann, der aussah, als könne er dringend ein Bad gebrauchen und auch seine Kleidung hatte eindeutig bessere Tage gesehen. James fragte sich einen Moment, wer dieser Mann sein mochte und was er in Hogwarts zu suchen hatte.

„Lass mich rein, ich muss ihn finden. Er ist dort drin. Muss ihn finden und töten.“ Diese Stimme, das dürfte nicht sein. James sah ein Messer aufblitzen und die Szene veränderte sich erneut.

Er stand mitten in seinem Wohnzimmer. Neben ihm auf dem Boden saß Lily. Sie war vollkommen starr. James brauchte nur einen kleinen Moment, um sich zu finden, dann sank er neben Lily und zog sie in seine Arme. Es war, als hätte dies in ihr etwas ausgelöst und sie begann hemmungslos zu schluchzen. James strömten Tränen über die Wangen. Alle starrten sie an, doch es störte ihn nicht. Sirius und Remus schienen gemerkt zu haben, dass etwas überhaupt nicht stimmte und brachten einen Großteil der Gäste in den Nebenraum. Willow fiel ebenfalls neben ihnen auf den Boden und versuchte, beruhigend auf sie einzureden. Primus betrat den Raum, in der Hand hielt er ein kleines Fläschchen, welches er Willow reichte. Willow entkorkte die Flasche und hielt sie Lily hin.

„Trink das, Lily, bitte, es wird dir helfen. Es ist ein Beruhigungstrank.“ Lily schluckte den Trank in einem Zug und ihr Schluchzen verstummte. James lauschte eine Weile ihrem ruhiger werdenden Atem, bevor er sie schließlich auf die Arme hob und auf das Sofa legte. Bilder drängten in seine Gedanken, aber er verscheuchte sie mit einem Kopfschütteln. Willow eilte erneut an die Seite ihres Sohnes.

„Was ist passiert, James? Was hat sie gesehen?“ James beschwor eine Decke und wickelte Lily darin ein. Erst dann fühlte er sich bereit, sich zu seiner Mutter umzuwenden.

„Unseren Tod.“ Willow entfuhr ein entsetztes Keuchen und Primus erbleichte.

„Was hat das alles zu bedeuten, James?“ Von der Tür ertönte die Stimme seines besten Freundes. Er hatte nicht gemerkt, dass Sirius und Remus zurückgekommen waren. In den Augen seiner Freunde stand Angst geschrieben. Die gleiche Angst, die er fühlte.

„Lily hat Visionen. Visionen von der Zukunft unseres Sohnes.“ Sirius schien etwas sagen zu wollen, doch es kamen keine Worte aus seinem geöffneten Mund. „Wenn ich in ihrer Nähe bin, sehe ich ihre Visionen ebenfalls. Und gerade haben wir erlebt, wie Voldemort erst uns beide getötet hat und dann unseren Sohn töten wollte.“ James ließ sich auf einen Sessel fallen. „Wie konnte ich Lily nur in diese Gefahr bringen? Ich hätte sie niemals heiraten dürfen.“ Er vergrub das Gesicht in seinen Händen. Sirius kniete sich vor seinen Freund.

„James, was auch immer ihr gerade gesehen habt, es ist nicht deine Schuld und es ist auch noch nicht eingetreten. Wir werden alles tun, um das zu verhindern. Alles! Du weißt, dass du dich immer auf uns verlassen kannst.“ James nickte langsam und sah Sirius in die Augen.

„Es gab noch etwas, Tatze. Wir haben dich gesehen oder vielmehr was von dir übrig war. Du hast mit einem Messer die Fette Dame bedroht, weil du jemanden gesucht hast, den du töten wolltest. Allerdings weiß ich weder wen noch was du gesucht hast.“ Sirius war bei James Worten kreideweiß geworden.

„Töten? Ich?“ brachte er nur mühsam hervor. James nickte langsam. Seine Gedanken wirbelten im Kreis und er fühlte sich unendlich erschöpft.

Primus schien die Stimmung seines Sohnes sofort wahrzunehmen.

„Sind die Gäste gegangen?“ wandte er sich an Remus.

„All bis auf Sage, Morgan, Peter und Dorcas. Sie wollten auf keinen Fall gehen, bevor sie wissen, was passiert ist.“ Primus nickte.

„Ich denke, es ist sinnvoll, wenn wir heute Nacht alle hier bleiben. Lily und James sollten heute nicht alleine sein.“ Er hob den Zauberstab und sofort erschienen einige Feldbetten mit kuscheligen Decken im Wohnzimmer. Niemand widersprach ihm. Remus verließ kurz den Raum und kam mit den anderen wieder. Sage und Morgan eilten sofort an Lilys Seite, aber diese schlief tief und fest, dank der Wirkung des Tranks. Dorcas zog den immer noch verstörten Sirius in die Arme und versuchte, aus ihm herauszubekommen, was passiert war. Willow warf Remus einen bittenden Blick zu. Er verstand sofort und hob Lily vom Sofa in seine Arme und brachte sie hinauf ins Schlafzimmer. Willow folgte ihm mit James.

* Entschuldigung, ich musste hier ein wenig von J.K. zitieren. Das sind größtenteils ihre und nicht meine Worte. Sorry!!!!

Düstere Gedanken

Hallo Ihr Lieben, da bin ich mit einem neuen Kapitel. Ich bin schon ganz gespannt, was Ihr dazu sagt!!!

@Kyreia: Nun ja, leider geht es erstmal nicht allzu positiv weiter, fürchte ich. Das verrät wohl der Titel des Kapitels schon ziemlich deutlich....

Ich glaube, das schlimme ist nicht mal unbedingt der eigene Tod, sondern viel mehr noch der des Partners, den man nicht schützen konnte.

*Freue mich sehr, dass die Einleitungsworte genau das geschafft haben, was ich wollte. *grins**

Du hast Recht, was die Vision mit Sirius angeht. Ich hätte es anders machen müssen :-(Ist mir gar nicht aufgefallen.

@Ginny Teresa Potter: Oh ja, es ist traurig. Aber sehr wichtig, denn so können sich die Beiden auf das vorbereiten was kommen wird. Ich fand es auch ehrlicherweise ziemlich schlimm, es zu schreiben und ich hab ja den größten Teil nur von JK zitiert. Ich möchte gar nicht wissen, wie sie sich gefühlt hat, als sie z.B. Sirius sterben lassen musste.

Ich werde mich auch weiterhin an die Bücher halten, aber das heißt nicht, dass nicht Dinge geschehen, die man nach Lesen der Bücher überhaupt nicht erwarten würde. Ich hab noch die ein oder andere ziemlich dicke Überraschung für Euch :-)

Primus und Willow sind einfach sehr sehr fürsorgliche Eltern.

*Und der Trank ist ein ganz einfacher Beruhigungstrank, so ähnlich wie bei uns Muggeln Beruhigungstabletten. Bin mir sicher, dass es sowas unter Heilern gibt. Wenn nicht von JK vorgesehen, dann hat Willow den erfunden *ggg**

Ja, das nächste Kapitel ist ohne Todesvorhersagen.

Lily erwachte vollkommen verwirrt. Es war dunkel im Schlafzimmer und sie brauchte einige Minuten, um sich zu finden und zu realisieren, was geschehen war. Die Erkenntnis brach schließlich über ihr zusammen wie eine riesige Welle und drohte, sie zu ertränken. Hilfesuchend taste sie neben sich und fand nur ein leeres Bett. James war nicht da. Tränen bahnten sich ihren Weg und Lily konnte sie nicht aufhalten. Sie fühlte sich so alleine wie nie zuvor in ihrem Leben. Wo war James? Doch er tauchte nicht auf und Lily versank in den Bildern, die sie gesehen hatte. Es war die grauenhafteste Erfahrung, die sie jemals gemacht hatte. Zu sehen, wie der geliebte Mann starb, um sie und ihren Sohn zu retten und dann den eigenen Tod mitzuerleben, brachte sie fast an den Rand der Verzweiflung. Nur der Gedanke, dass Harry, ihr Sohn, überlebt hatte, konnte sie ein wenig trösten. Nun wusste sie, warum Harry nicht bei ihnen aufwachsen würde. Und die Vorstellung, dass ihre magieverabscheuende Schwester ihren Sohn großziehen würde, erfüllte Lily mit Schrecken. Es schienen Stunden zu vergehen, bis sie sich einigermaßen gefasst hatte und sich bereit fühlte, nach James zu suchen. Mittlerweile dämmerte der Morgen.

Sie tappte die dunkle Treppe hinunter in den Wohnbereich.

„James?“ In ihrer Stimme schwang neben Sorge auch etwas Ärger mit. Doch sie erhielt keine Antwort. Lily stieß die Tür zum Wohnzimmer auf und blieb wie angewurzelt stehen. Dort auf Feldbetten schliefen jede Menge Menschen. Doch von James keine Spur. Sie war viel zu wirr, um auf die schlafenden Personen zu reagieren und ging einfach wieder aus dem Wohnzimmer. Weder in der Küche noch im restlichen Haus war James zu finden. Wie durch eine innere Eingebung öffnete sie die Tür zur Besenkammer. James Nimbus fehlte!

„Lily?“ Eine Hand legte sich sanft auf ihre Schulter. Lily drehte sich langsam um und sah in die sanften

Augen ihrer Freundin Sage. „Lily, es tut mir so leid. Kann ich irgendetwas für dich tun?“

Lily schüttelte den Kopf.

„Danke, Sage. Ich weiß zu schätzen, dass du für mich da bist, aber im Moment wüsste ich nicht, was ihr tun könntet. Es sei denn, jemand von euch würde gerade mal eben Voldemort erledigen.“ Lilys Stimme klang schärfer als beabsichtigt. Sage zuckte zusammen, aber sie konnte nicht deuten, ob es an der Erwähnung des Namens Voldemort lag oder an ihrem Tonfall.

„Lily, ich...“

„Lass es gut sein“, winkte Lily ab. „Es ist nicht deine Schuld.“ Sie fragte sich allerdings, warum ausgerechnet sie, die unscheinbare Lily Evans, diese ganze Last zu tragen hatte. Obwohl Sage neben ihr stand, fühlte sie sich alleine. Ihre Eltern tot, ihre Schwester hatte sich von ihr distanziert und zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich in der Welt der Zauberer als Außenseiter. Einen Moment glaubte sie, an der ihr aufgeladenen Bürde zu zerbrechen. Und James, der Einzige, der wusste, wie sie fühlte, war verschwunden. Sie nahm all ihre Kraft zusammen.

„Hast du James gesehen?“

Sage musterte ihre Freundin eingehend. Sie alle waren besorgt um Lily, hatten aber angenommen, dass sie stark war. Doch die Lily, die gerade vor ihr stand, wirkte vollkommen verstört.

„Leider nicht, ich dachte, er wäre bei dir.“ Lily schüttelte den Kopf und dreht sich dann einfach von Sage ab. Wie in Trance ging sie in die Küche und stellte die Kaffeemaschine an. Doch als der Kaffee durchgelaufen war, starrte sie die Maschine nur an, statt sich eine Tasse zu füllen.

James raste geradezu durch die Landschaft, doch es war nicht genug. Er trieb seinen Nimbus weiter an, bevor er die Nase nach unten drückte und auf das glitzernde Wasser der Themse unter sich zuhielt. Erst in der allerletzten Sekunde bevor der Besen eintauchte, bremste er ab und schoss mit der gleichen Geschwindigkeit erneut in den Himmel. Seit Stunden war er unterwegs. Er hatte fliegen wollen, um den Kopf freizubekommen. Fliegen hatte ihm bisher immer dabei geholfen, doch heute war es nicht genug. Selbst die waghalsigen Manöver reichten nicht aus, um die Gedanken an Lilys Körper zu verdrängen, der leblos zu Boden sackte. Es war alleine seine Schuld, wenn sie sterben musste. Sechs Jahre hatte sie ihn gehasst und er hätte es dabei belassen sollen. Sie würde leben, wenn sie ihn nicht geheiratet hätte. Er wusste nicht, wie er ihr jemals wieder in die Augen sehen sollte. Er würde die Frau auf dem Gewissen haben, die er mehr liebte als sein eigenes Leben. Wütend auf sich selbst, scheuchte er den Nimbus die Themse hinab, hinaus aus London. Wenigstens hatte er trotz seinen wirren Zustands daran gedacht hatte, eine Desillusionierungszauber anzuwenden, bevor er sich in die Lüfte erhoben hatte.

Seine Gedanken schweiften ab zu Voldemort. Es war immer wieder die gleiche Frage: Warum wollte Voldemort sie so dringend töten und warum erledigte er es selbst? Normalerweise erledigten solche Drecksaufgaben seine Handlanger. Es musste eine Möglichkeit geben, Voldemort zu bekämpfen, bevor er sie finden und töten würde. Doch James war sich vollkommen im Klaren darüber, wie schlecht ihre Chancen standen. Auch wenn es niemand im Orden aussprach, waren sie sich doch alle bewusst, dass ihr Kampf recht aussichtslos war. Voldemorts Anhänger galten zumeist als äußerst talentierte Hexen und Zauberer und eins beherrschten sie mit absoluter Perfektion: Die Verbreitung von Angst und Schrecken. Doch keiner der Ordensmitglieder würde aufgeben, zu viel stand auf dem Spiel.

James hatte nicht bemerkt, dass er London schon lange hinter sich gelassen hatte. Seine Verzweiflung trieb ihn immer weiter vorwärts. Der Morgen dämmerte, aber es war ihm egal. Als er endlich einen Blick auf die Landschaft warf, erstreckte sich unter ihm eine große Stadt mit einem dreckigen wirkenden Fluss. Zum ersten Mal registrierte James, dass er nicht die geringste Ahnung hatte, wo er sich befand. Er lenkte den Nimbus etwas nach unten und betrachtete die Stadt aus der Nähe. Sie wirkte trostlos und grau wie seine Stimmung, statt Schnee fiel hier Nieselregen. Bei genauerem Hinsehen fiel ihm auf, dass alle Häuser absolut gleich aussahen. Einen Moment lenkte ihn diese seltsame Stadt von seinen düsteren Gedanken ab und er erinnerte sich daran, dass Lily ihm erzählt hatte, sie und Snape wären in solch einer Stadt aufgewachsen. James durchzuckte eine Eingebung, heller als alle Gedanken in den Stunden zuvor. Snape und Lily hatten so viele Jahre eine enge Freundschaft geteilt, bis zu dem schicksalhaften Tag im fünften Schuljahr, an welchem er, James, sich wie ein Idiot aufgeführt hatte. Mit Schaudern dachte er an sein kindisches Verhalten zurück. All

die Jahre hatte James die Vermutung gehegt, dass Snape Lily nicht nur als gute Freundin betrachtete, sondern sie liebte. Wenn noch etwas von diesen Gefühlen übrig war, dann würde Snape ebenfalls nicht wollen, dass Lily starb. Und vielleicht hatte er als Todesser eine Möglichkeit, Lilys Leben zu verschonen. Er musste mit ihm sprechen. Sein eigenes Leben war ihm egal, aber Lily durfte nicht sterben.

Eiskalt

Huhu, hier kommt ein neues Kapitelchen. Gerade hätte ich fast ein falsches hochgeladen.... Dann hätte Euch etwas Wichtiges gefehlt.

@Mrs.Black: Schön, dass Dir die beiden Kapitel gefallen haben. Die Visionen sind für später ganz wichtig.

Ich fürchte auf die ein oder andere Auflösung werde ich euch noch warten lassen. Muss ja die Spannung hochhalten. Bei James merkt man nun doch einmal, dass er noch sehr jung ist...

So, viel Spaß!

Lily starrte immer noch die Kaffeemaschine an. Sage hatte mittlerweile sowohl Remus als auch Morgan geweckt und beide hatten versucht, mit Lily zu sprechen, doch sie reagierte nicht. Nicht ein einziges Mal. Der sonst so beherrschte Remus riss schließlich in lauter Verzweiflung Willow und Primus aus dem Tiefschlaf.

„Wie lange ist sie schon so?“ Willows Geist war bereits Sekunden nach dem Aufwachen vollkommen klar. Sage senkte den Kopf.

„Seit über einer Stunde. Ist sie...?“ Sie wagte es nicht, die Worte auszusprechen, doch Willow schien sie auch so zu verstehen.

„Nein, sie ist nicht verrückt, keine Sorge. Entweder steht sie unter Schock oder sie hat sehr heftige Visionen. Auf jeden Fall sollten wir sie ins St. Mungo bringen.“ Die Stimme der älteren Rothaarigen klang ruhig, aber innerlich tobte in ihr ein Kampf. Ihr Sohn verschwunden und ihre Schwiegertochter auch nicht anwesend. Sie fragte sich wie bei Merlin die beiden dies überstehen sollten. Willow warf Primus einen Hilfesuchenden Blick zu und kurz darauf apparierten sie gemeinsam mit Sage und Morgen ins St. Mungo. Sirius, Remus, Dorcas und Peter würden zurückbleiben und auf James warten. Sie brachten Lily direkt auf die Station für Fluchschäden und Zauberunfälle. Auch wenn es sich um keins der beiden handelte, so war sie doch hier am Besten aufgehoben. Ein Heiler nahm sich ihrer sofort an und wies Lily, nach einem Blick auf Willow, ein freies Einzelzimmer zu. Danach bat er Willow kurz in sein Büro.

Völlig durchgefroren landete James im Garten des Cottages. Seufzend sah er sich um. Wie sehr er dieses Haus schon bereits nach dieser kurzen Zeit liebte. Er würde es vermissen. Ebenso wie Lily. Er zog seinen Zauberstab aus der Hosentasche und öffnete die Terrassentür. Doch bevor er den Raum betreten konnte, wurde er von einem Schlag zurückgeworfen und landete mitten in einer Schneewehe. Einen Moment blieb er benommen liegen, bevor er die Augen aufschlug. Über ihm stand Sirius wie ein Racheengel, den Zauberstab auf ihn gerichtet.

„Was fällt dir eigentlich ein, du nichtsnutziger Idiot?“ brüllte er. „Du verschwindest mitten in der Nacht, hinterlässt keine Nachricht und bleibst für Stunden fort. Hast du eigentlich eine Vorstellung davon, was du da getan hast? Wir waren krank vor Sorge. Lily geht es sogar so schlecht, dass deine Eltern sie ins St. Mungo bringen mussten.“ Sirius schrie so laut, dass die halbe Nachbarschaft ihn hören musste. Remus versuchte, ihn zu beruhigen, doch er hatte keine Chance.

„Lily?“ war alles, was James hervorpresste.

„Ja, Lily, der Name deiner Frau. Der Frau, die du einfach alleine gelassen hast, weil du vor deinen Problemen lieber davonläufst wie ein kleines Kind, statt dich ihnen zu stellen. Verdammte James, du bist ein Gryffindor. Erinnerst du dich? Mutig und loyal. Und du benimmst dich wie ein feiger Hund. Lässt deine eigene Frau im Stich, während sie dich so dringend benötigt.“ Remus legte Sirius eine Hand auf die Schulter.

„Ich glaube, das genügt, Tatze!“ sagte er bestimmt und reichte James eine Hand, damit dieser aufstehen konnte. Dann sah er seinen Freund kopfschüttelnd an.

„Was ist bloß in dich gefahren, Krone?“

„Lily ist nicht sicher, so lange sie mit mir unter einem Dach lebt. Ich bin gekommen, um meine Sachen zu packen.“ James' Stimme klang emotionslos, so als würde ihn dies alles nichts angehen. Doch Remus konnte die Trauer in seinen Augen lesen.

„Du willst Lily verlassen? Bist du vollkommen verrückt geworden?“ Sirius baute sich erneut vor James auf und schlug ihm mit voller Wucht mitten auf die Nase. James konnte spüren, wie diese brach und warmes Blut über sein Gesicht lief.

„Sirius“, rief Dorcas mit schriller Stimme. „Hör auf damit, er ist dein bester Freund.“

„Nein, solch ein Feigling kann nicht mehr mein bester Freund sein.“ Er packte James am Kragen.

„Hör mir gut zu, James Potter. Du solltest ganz schnell realisieren, wie du dich gerade verhältst, denn wenn du Lily im Stich lässt, dann, bei Merlin, bringe ich dich um.“ Mit diesen Worten ließ er James abrupt los und disapparierte. Einen Moment schien es, als hätte James keine Silbe von dem, was Sirius gesagt hatte, verstanden. Doch dann kam Leben in ihn.

„Remus, wo ist sie?“ Der Angesprochene seufzte erleichtert.

„In St. Mungo.“ Und schon war James ebenfalls disappariert.

Er eilte durch die Flure des Krankenhauses und verfluchte innerlich, dass es so riesig war. Er musste auf dem schnellsten Weg zu ihr. Wie konnte er nur so dumm sein? Auf keinen Fall würde er sich Lily von Voldemort wegnehmen lassen. Sie würden einen Weg finden, um dem Szenario zu entgehen, das sich vor ihren Augen abgespielt hatte. Er rempelte einen Heiler an und bekam es gar nicht mit. Nur Lily war wichtig. James riss die Tür auf und da lag sie. Leichenblass. Tränen stiegen in seine Augen, als er vor ihrem Bett auf die Knie sank.

„Lily“, flüsterte er. Doch sie rührte sich nicht. Er spürte, dass ihm jemand eine Hand auf die Schulter legte, aber er wollte den Blick nicht von seiner Frau wenden. Sie lag dort so schutzlos und krank.

„James...“ Es war die Stimme seiner Mutter. Mühsam hob er den Kopf und sah in die anklagenden Augen seiner Mutter.

„Was ist mit ihr?“ Das war alles, was in im Moment interessierte.

„Sie wissen es noch nicht genau. Heute Morgen war sie noch ansprechbar und hat mit Sage geredet und dann ist sie einige Stunden einfach nur starr gewesen. Ähnlich wie gestern, während sie die Vision hatte. Vor ein paar Minuten hat sie sich dann plötzlich entspannt, so als würde sie nun schlafen. Ich habe vorhin mit dem Heiler gesprochen und wir denken beide, dass sie tatsächlich die ganze Zeit Visionen hatte und ihr Körper und ihr Geist nun vollkommen erschöpft sind.“ Willows Stimme klang sanft trotz der Wut, die in ihren Augen gelegen hatte.

„Wird sie wieder aufwachen?“

„Das wissen wir leider derzeit nicht.“

Stumme Tränen rannen über James' Gesicht, während er den Worten seiner Mutter gelauscht hatte. Jemand bugsierte ihn auf einen Stuhl an Lilys Bett und heilte gleichzeitig seine gebrochene Nase. Sirius hatte recht gehabt. Er hätte bei Lily sein müssen in ihren dunkelsten Stunden. Vielleicht wäre es für sie leichter gewesen, wenn sie die Visionen gemeinsam durchlebt hätten. Doch er hatte sich lieber in Selbstmitleid vergraben. Lilys Hand lag regungslos auf der Bettdecke und er griff danach. Sie war eiskalt. Vielleicht würde sich etwas von seiner Lebenskraft auf sie übertragen. Stunden über Stunden saß er an Lilys Bett und hielt ihre Hand. Heiler und Besucher kamen und gingen. Morgan und Sage verließen sie gegen Abend, um etwas zu schlafen. Willow und Primus blieben mit ihm gemeinsam. Remus und Peter tauchten auf und brachten Essen mit. Doch James lehnte ab. Er konnte nicht essen. Irgendwann kam auch Sirius, sprach ein paar Worte mit Willow und verschwand, ohne James auch nur eines Blickes zu würdigen.

Irgendwann in der Nacht versuchte Primus, seinen Sohn zu überreden, zu Hause einige Stunden zu schlafen, doch James wehrte auch dies ab. Er wollte einfach nur hier sitzen und warten, bis Lily wieder aufwachte.

Verschwinde, Potter!

Sorry, dieses Mal hat es länger gedauert bis zu einem neuen Kapitel, weil ich beruflich extrem eingespannt war. Hier ist es aber nun endlich! Ich hoffe, es gefällt Euch.

Ein neuer Morgen dämmerte und James hatte sich nicht eine Sekunde vom Bett seiner Frau entfernt. Die Selbstvorwürfe, schuld an ihrer Situation zu sein, blieben. Zumindest hatte er das Gefühl, dass ihre Hände mittlerweile etwas wärmer wurden. Doch Lily schlief und schlief und schlief.

Nach zwei Tagen versuchte Willow, ihren Sohn mit Überzeugungskraft von Lilys Bett wegzubekommen, damit er wenigstens einmal ein paar Stunden vernünftig schlief. Doch James weigerte sich. Er schlief auf dem Stuhl an Lilys Bett, er aß dort und verließ ihn nur, um zu duschen oder zur Toilette zu gehen. Willow seufzte und brachte ihm immer wieder frische Kleidung und Essen. Eine Woche später glich Lilys Zimmer einem Blumenmeer, doch sie hatte noch kein einziges Mal die Augen geöffnet. James wich nicht von ihrer Seite, auch wenn die Heiler ihm vorsichtig versucht hatten beizubringen, dass Lily vielleicht wochenlang nicht aufwachen würde oder gar dauerhafte Schäden erlitten hatte. James weigerte sich, dies zu glauben. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst: Dunkle Augenringe, glanzloser stumpfer Blick und jegliche Freude am Leben waren verschwunden. Während er Stunde um Stunde an Lilys Bett wachte, hatte er, abgesehen von den vielen Besuchern, zu viel Zeit mit sich selbst. Es gab Momente, in denen er glaubte, alles verloren zu haben, was ihm wichtig war. Seinen besten Freund und die Frau, die er immer geliebt hatte, denn Sirius hatte immer noch kein Wort mit ihm gesprochen. Mit diesen Gedanken sackte er in der achten Nacht in einen wirren Schlaf.

„Potter, was bei Merlin suchst du hier?“ weckte ihn eine schrille Stimme unsanft. Verwirrt blinzelte er gegen das einfallende Sonnenlicht.

„Lily! Du bist wach! Endlich.“ Er hätte vor Erleichterung weinen können.

„Ja, ich bin wach, sonst könnte ich ja nicht mit dir reden.“ Auf Lilys Stirn bildeten sich kleine Wutfalten und für eine Frau, die eine Woche in einer Art Koma gelegen hatte, klang sie sehr sauer und stark. „Aber du hast meine Frage nicht beantwortet. Was willst du hier?“

„Was ich hier will? Wo soll ich sonst sein?“

„Überall, nur nicht bei mir, Potter. Verschwinde.“ Die Wutfalten vertieften sich und James verstand die Welt nicht mehr.

„Lily, ich weiß, dass du sauer auf mich bist, weil ich einfach weggegangen bin. Ich kann dir nicht sagen, wie unglaublich leid mir dies tut.“

„Ich habe nicht dir geringste Ahnung, wovon du sprichst, Potter. Bist du beim letzten Quidditchspiel vom Besen gefallen und hast dir den Kopf angeschlagen? Ich wäre bestimmt nicht sauer auf dich, wenn du weggehst, sondern einfach nur unendlich erleichtert, endlich meine Ruhe zu haben. Egal wie oft du mich noch fragst. Ich werde nicht mit dir ausgehen und du solltest dir dringend einen neuen Zeitvertreib suchen.“ Lily schüttelte den Kopf über seine Unverschämtheit. Konnte er nicht einfach damit aufhören, sie überall hin zu verfolgen. Sogar... Ja, wohin eigentlich? Wo war sie überhaupt? Sie dachte angestrengt nach und versuchte, sich zu erinnern. Aber da war nichts.

„Aber wenn du schon einmal hier bist, kannst du mir verraten, wo ich hier bin und warum“, fauchte sie. James starrte sie ungläubig an. Was war nur los mit ihr. Es schien fast so, als könne sie sich an nichts erinnern.

„Du bist in St.-Mungo-Hospital für Magische Krankheiten und Verletzungen. Du warst lange ohnmächtig und wir haben uns Sorgen gemacht.“ Er erhob sich und widerstand der Versuchung, ihr über das Gesicht zu streichen. In diesem Zustand würde ihr dies sicherlich nicht gefallen. „Ich gehe eben einen Heiler holen.“ Fast fluchtartig verließ er den Raum, dankbar darüber, dass sie aufgewacht war aber auch zutiefst verunsichert, weil sie sich scheinbar nicht an die letzten Monate erinnern konnte.

Nachdem er aus der Tür war, atmete Lily erleichtert aus. Warum hatte ausgerechnet Potter an ihrem Bett gesessen? Seine Nähe hatte sie beunruhigt. Mehr als sie bereit war zuzugeben. Dieser kindische Idiot würde wohl erst damit aufhören, sie zu nerven, wenn sie ihm nach dem Schulabschluss aus dem Weg gehen konnte. Und vielleicht sogar dann noch nicht. Lily entfuhr ein Seufzer, als sie an die Schule dachte. Wie viel

Unterricht mochte sie verpasst haben? Ihre Gedanken kehrten zurück zu Potter. Einen Moment konnte sie nicht fassen, dass er nun auch schon ihren Geist beherrschte, aber sie musste zugeben, etwas war anders gewesen. Als sie aufgewacht war, hatte sie gespürt, dass jemand ihre Hand hielt. Es hatte sich unglaublich gut angefühlt, so als würde die Wärme dieser Hand auf sie selbst übergehen. Doch was ihr wirklich Sorgen machte, war, dass es sich sehr vertraut angefühlt hatte. Dann in der Erwartung, ihre Mutter zu sehen, hatte sie die Augen geöffnet und in das schlafende Gesicht von James Potter gesehen. Obwohl er schlief, hatte sie sehen können, dass es ihm nicht gut ging. Er wirkte grau und um Jahre gealtert, so als würde eine schwere Last auf seinen Schultern liegen. Doch darüber hatte sie nicht weiter nachdenken wollen, sondern ihn lieber unsanft geweckt.

Die Tür öffnete sich und ein Heiler kam herein, gefolgt von... Natürlich, James Potter! Warum konnte er sie nicht einmal im Krankenhaus alleine lassen? Und wo waren überhaupt ihre Eltern? Warum ließen sie es zu, dass dieser arrogante Kerl an ihrem Bett saß?

„Potter, wie oft denn noch? Verschwinde! Ich will dich nicht sehen. Geh und spiel mit Sirius oder nerv zumindest jemand anderen.“

Doch Potter reagierte nicht, sondern trat hinter dem Heiler näher an ihr Bett. Der Heiler griff nach ihrem Handgelenk und es wirkte fast so, als würde er ihren Plusschlag messen.

„Sie sollten sich nicht so aufregen, Mrs. Potter...“ Weiter kam er nicht, denn Lily kreischte laut auf.

„Mrs. Potter? Sind Sie vollkommen verrückt? Ich heiße Lily Evans und bin bestimmt nicht mit diesem Deppen verheiratet.“ Der Heiler nahm ihren Wutausbruch vollkommen gelassen hin. Lily riskierte einen Blick auf Potter und erstarrte einen Moment. Glitzerten da Tränen in seinen Augen?

„Ihre Vitalfunktionen sind ausgezeichnet, Mrs. Potter.“ Sie zuckte zusammen, als der Heiler sie erneut so ansprach. Was war hier nur los? „Sie haben uns viele Sorgen bereitet in der letzten Woche. Wir sind froh, dass Sie wieder unter uns weilen. Ich lasse Ihnen einen leichten Beruhigungstrank bringen, dann geht es Ihnen auch gleich etwas besser.“ Er wandte sich an Potter, der wie erstarrt hinter ihm stand.

„Es sieht leider so aus, als hätte sie eine Amnesie, so nennen die Muggel dies. Es ist ein Gedächtnisverlust, der nicht von einem Zauber hervorgerufen wird. Amnesie wird meist durch einen schweren Schock hervorgerufen. Sie kann dauerhaft sein, aber genauso gut können ihre Erinnerungen in kürzester Zeit wiederkehren.“ Der Heiler hatte James beruhigend eine Hand auf die Schulter gelegt, doch James hatte nur Augen für Lily. Sie hatte die Augen weit aufgerissen. Ihr Gesicht war wie erstarrt und kreidebleich. James hätte sie gerne in die Arme genommen und sie getröstet.

Genau in diesem Moment klopfte es an der Tür und Sirius betrat das Krankenzimmer. Lilys Erstarrung löste sich.

„Womit habe ich das verdient? Nun auch noch Black. Potter, nimm dein Anhängsel und verschwindet! Sofort!“ Sie schrie und weinte gleichzeitig. Der Heiler sah sie kurz entsetzt an und eilte dann aus dem Raum, wahrscheinlich um einen Beruhigungstrank zu holen.

„Raus!!!“ brüllte Lily erneut, nachdem weder James noch Sirius sich gerührt hatten. James griff nach dem Arm seines besten Freundes und zog ihn aus dem Zimmer. Er schloss die Tür hinter sich und glitt auf einen der Stühle, die im langen Flur des St. Mungo standen. Sirius fackelte nicht lange und umarmte seinen besten Freund. So sauer er auf ihn gewesen war, es war vergessen. James war zu Lily zurückgekehrt und er brauchte jetzt seinen besten Freund.

Freunde lügen nicht

Huhu, so, hier kommt ein neues Kapitel. Gefällt Euch meine Geschichte im Moment eigentlich? Bin ein wenig unsicher, weil so gar nichts von Euch kommt.

Ich hoffe trotzdem Ihr habt Spaß beim neuen Kapitel.

Der Heiler kam wieder und verabreichte Lily tatsächlich einen leichten Beruhigungstrank. Kurz darauf erschienen Willow und Primus gemeinsam mit Sage, Morgan, Remus und Peter. Ein Heiler musste sie unterrichtet haben, dass Lily aufgewacht war.

Sie ließen sich auf die Stühle neben James fallen und warteten darauf, dass er ihnen berichtete.

„Sie ist wach und es geht ihr gut. Der Heiler sagte vorhin sogar, dass sie schon morgen entlassen werden kann, denn außer, dass sie sich nicht an das gesamte letzte Jahr erinnern kann, fehlt ihr nichts.“

„Was heißt, sie kann sich nicht erinnern?“ Morgans Stimme zitterte leicht.

„Ich kann es euch nicht genau sagen, denn sie spricht nicht mit mir. Sie schreit mich nur wieder an, so wie vor dem siebten Schuljahr. Sie weiß weder, dass wir verheiratet sind noch, dass wir uns lieben.“ Er klang müde, sehr müde. „Ich hätte ihr gerne einiges erklärt, aber sie hat uns rausgeworfen und weigert sich, mich zu sehen.“ Sage strich ihm über den Arm.

„Wir werden mit ihr reden, James. Ich hoffe einfach, dass sie nicht vergessen hat, wer wir sind.“ Sie griff nach Morgans Hand und zog sie in Lilys Zimmer.

Lily hörte, wie sich die Tür öffnete, weigerte sich aber die Augen zu öffnen.

„Verswinde, Potter“, sagte sie kraftlos. Sie fühlte sich nicht in der Lage, erneut sein trauriges Gesicht zu sehen. Langsam fragte sie sich, ob er und Black sich einfach einen dummen Scherz mit ihr erlaubten. Vielleicht hatten sie sie gekidnappt und den Heilern einfach erzählt, sie wäre James' Frau?

Sie spürte, dass jemand näher an ihr Bett kam und nach ihrer Hand griff.

„Keiner von uns beiden heißt Potter und wir hoffen, dass es in Ordnung ist, wenn wir bleiben.“ Nun öffnete Lily doch die Augen und blickte in die leicht lächelnden Gesichter von Sage und Morgan.

„Ich bin so froh, dass ihr da seid! Hier glauben alle, ich sei mit Potter verheiratet. Ihr müsst ihnen die Wahrheit sagen und mich hier rausholen.“ Sage setzte sich auf den Stuhl an Lilys Bett, auf dem James die letzten Tage gewacht hatte. Morgan zog einen weiteren herbei.

„Lily,“ begann Sage vorsichtig, „ich fürchte, ich kann ihnen nichts anderes sagen.“

„Wie meinst du das?“

„Was ist das letzte, an das du dich erinnerst?“

„Dass wir im Zaubertrankunterricht den Sud der lebenden Toten gebraut haben und Potter mir die ganze Zeit Briefe im Unterricht geschickt hat, um mich zu fragen, ob ich mit ihm ausgehe.“

Morgan zog die Augenbrauen nach oben, versuchte aber, sich nichts anmerken zu lassen.

„Lily, das war Ende des sechsten Schuljahres.“ Die Rothaarige nickte.

„Ja, natürlich war es das. Wo ist das Problem?“ Morgan atmete tief durch.

„Süße, wir haben heute den neunten November 1978.“ Lily erlebte erneut.

„Ich habe eineinhalb Jahre geschlafen?“

Sage griff nach Lilys Hand, sie konnte sich vorstellen, wie schlimm dies für ihre Freundin sein musste.

„Nein, genau genommen waren es nur acht Tage. Auch wenn es dir im Moment vollkommen abwegig vorkommt, aber du bist tatsächlich seit gut einem Jahr mit James Potter zusammen. Er hat dir gegen Ende des siebten Schuljahres einen Heiratsantrag gemacht und ihr habt ihm Juli geheiratet. Er liebt dich, Lily, er liebt dich wirklich. Und irgendwann im Laufe des letzten Schuljahres hast du endlich eingesehen, dass er kein kindischer Idiot ist. Und wir haben dich noch nie so glücklich gesehen, wie mit James an deiner Seite.“ Die Worte ihrer Freundin waren eindringlich und ganz ruhig hervorgebracht und Lily zweifelte nicht seine Sekunde daran. Sage und Morgan würden sie niemals belügen.

„Deswegen saß er also an meinem Bett?“

„Er ist seit dem ersten Tag nicht von deiner Seite gewichen.“

Sie blieben weit über eine Stunde bei Lily und versuchten, ihr einiges zu erklären. Der Beruhigungstrank bewirkte glücklicherweise, dass sie einiges sehr gefasst aufnahm. Selbst die Nachricht, dass ihre Eltern nicht mehr lebten.

„Ich würde gerne mit Potter, äh James reden“, sagte Lily schließlich.

James riss sofort den Kopf nach oben, als Sage und Morgan aus Lilys Zimmer kamen. Die Sorge war deutlich in seinem Gesicht zu lesen. Und obwohl einige Zeit vergangen war, saßen noch alle an seiner Seite. Keiner hatte ihn verlassen. Sage rang sich einmal mehr Bewunderung für die tiefe Freundschaft der Rumtreiber ab. Im Gegensatz zu Morgan kannte sie einen der Gründe.

„Sie möchte dich sehen, James“, aufmunternd lächelte sie ihn an. Es war nicht zu übersehen, dass James hin- und hergerissen war. Einerseits wollte er schnellstmöglich wieder an Lilys Seite sein, andererseits hatte er Angst davor, dass sie ihn wieder so anschreien würde, wie vorhin.

„Geh schon, sie ist viel ruhiger und sie möchte dich wirklich sehen“, ermunterte ihn Morgan. Er nickte, atmete tief ein und betrat Lilys Zimmer.

Dieses Mal funkelten ihre Augen nicht wütend, sondern sie wirkten eher traurig. James blieb einen Moment an der Tür stehen, um ihr die Möglichkeit zu geben, ihn wieder wegzuschicken, wenn sie ihn doch nicht sehen wollte.

„Keine Angst, ich werde nicht wieder ausrasten, komm bitte her.“ Lilys Stimme klang erschöpft und James trat an ihr Bett. „Es tut mir leid, James.“

„Es gibt nichts, aber auch gar nichts, was dir leid tun müsste, Lily.“ Er schüttelte leicht den Kopf. „Du kannst nichts dafür und ich bin einfach nur froh, dass du wieder wach bist.“

Sie versuchte ein dankbares Lächeln, aber es war nicht einfach, so zu tun, als wäre alles in Ordnung.

„Setz dich doch bitte.“ James' braune Augen musterten sie sanft, während er sich auf dem Stuhl niederließ. „Sage und Morgan haben mir bestätigt, dass wir tatsächlich verheiratet sind. Es fällt mir ehrlicherweise etwas schwer zu glauben, denn das letzte, woran ich mich erinnere ist, dass ich dich angeschrien habe. Aber sie wollten mir keinerlei weitere Details geben, sondern meinten, dies wäre deine Aufgabe. Ich weiß im Moment nur, dass wir die Schule beendet haben und kenne meinen Notendurchschnitt. Wir haben ein Haus in Godric's Hollow in der Nähe deiner Eltern, die ich sehr mag und wir engagieren uns in einer von Dumbledore gegründeten Widerstandsbewegung gegen Voldemort.“ Sie stockte einen Moment, bevor sie weitersprach. So leise, dass James sie kaum verstehen konnte. „Und ich weiß, dass meine Eltern nicht mehr leben.“

Aus alter Gewohnheit wollte er sie sofort in seine Arme ziehen, hielt sich aber im letzten Moment zurück. Also fing er einfach an zu erzählen. Davon, dass er irgendwann eingesehen hatte, wie kindisch er sich verhalten und dass er sich geändert hatte. Von ihrer beginnenden Freundschaft, vom Sommertag am See und der Halloweenparty. Er ließ auch nicht aus, wie sie ihn angeschrien hatte, nachdem sie glaubte, er hätte etwas mit Alice und wie er sie anschließend aus Wut geküsst hatte. Das Gespräch am See, den sanften Kuss, die verbundenen Patroni und das Quidditchspiel beschrieb er ihr in allen Einzelheiten. Lily hörte seiner sanften Stimme die ganze Zeit schweigend zu und begann zu verstehen, warum sie sich in ihn verliebt hatte. Als ihr schließlich die Augen zufielen, hauchte er ihr einen sanften Kuss auf die Wange.

Schnee

Huhu, da bin ich wieder. Mittlerweile trete ich beim Schreiben in die letzten Monate von Lily und James ein und ich muss sagen, es ist ganz schön hart. Allerdings wird meine Geschichte auf keinen Fall am 31. Oktober 1981 enden, so viel kann ich Euch schon mal verraten. Ich halte noch ein paar Überraschungen für Euch bereit.

@Kyreia: Schön, dass Du wieder da bist. Hab mir schon etwas Sorgen gemacht, ob hier keiner meine letzten Kapitel mochte. Im anderen Forum kamen sie nämlich extrem gut an.

Auch wenn sie traurig sind, mag ich sie auch. Vielleicht liegt es daran, dass ich mich immer mehr in die Geschichte reindenke und mittlerweile die Personen ein Eigenleben in meinem Kopf entwickeln. Deswegen auch die Auskopplung der One-Shots zu den Paaren. Hast Du schon mal reingeschaut?

Werde ganz rot bei Deinen Komplimenten.

Mir tut Lily auch leid. Aber James wird für sie da sein!! Und die Amnesia hat einen wichtigen Grund. James brauchte nur mal einen Dämpfer. Er ist noch so jung, da macht man Fehler. Und er hat es ja nur gemacht, weil er Lily so liebt.

Sirius ist schon toll :-). Auch wenn er auch noch ein wenig leiden muss.

So, und nun viel Spaß!

Wieder saß er an ihrem Bett, als sie am nächsten Morgen erwachte, aber ehrlicherweise hatte sie auch mit nichts anderem gerechnet. Einen Moment betrachtete sie sein Gesicht, das im Schlaf vollkommen entspannt war. Es war ihr so fremd und doch irgendwie vertraut. Als sie die Hand ausstreckte, um ihn zu berühren, schlug er die Augen auf und sie riss vor Schreck die Hand zurück.

Der James, an den sie sich erinnerte, hätte jetzt einen Witz darüber gemacht, dass sie die Finger wohl einfach nicht von ihm lassen konnte, um sie dann zu fragen, ob sie mit ihm ausgehen würde. Doch der James, der in der Gegenwart neben ihrem Bett saß, lächelte sie einfach nur an. Ihr Herz schlug einen Takt schneller.

„Guten Morgen“, nuschelte er ein wenig verschlafen. Bevor sie ihm antworten konnte, flog die Tür zu ihrem Krankenzimmer auf und der Heiler von gestern kam in den Raum gestürmt.

„Gut, dass Sie uns heute verlassen, Mrs. Potter. Diese Belagerung unseres Hospitals muss ein Ende haben. Man kommt ja kaum noch durch den Flur.“ Er schüttelte ungläubig den Kopf, so als wäre er wirklich wütend, aber sein Lächeln strafte seine Worte Lügen. Lily sah ihn verwundert an.

„Welche Belagerung?“

„Dort draußen sitzen mittlerweile vierzehn Personen, die alle darauf warten, zu hören, wie es Ihnen geht. Sogar der Tagesprophet war heute Morgen schon hier und hat Fragen gestellt. Was kein Wunder ist, wenn die Zaubereiministerin selbst durch den Besuchereingang ins Krankenhaus schlendert.“ Lily zog die Augenbrauen nach oben und musterte James fragend. Der Heiler griff unterdessen nach ihrem Arm, um ihre Vitalfunktionen zu überprüfen.

„Nun ja, meine Eltern sind sicherlich noch da, Sage und Morgan, Remus, Sirius, Peter, Janine, Dorcas, Brandon, Alice, Frank, Albus und Potentia, meine Tante.“ Lilys Augenbrauen wanderten bei James' Worten noch weiter nach oben, wenn dies überhaupt möglich war.

„Meine Güte, bei einigen weiß ich nicht mal, wer das ist. Und warum sind sie alle hier?“

„Weil sie deine Familie und Freunde sind, Lily, und sich Sorgen gemacht haben. Außerdem obliegt dir noch die Entscheidung, wo du die nächsten Tage wohnen möchtest.“

Lily starrte ihn an.

„Wo ich wohnen will? Du willst also nicht, dass ich mit dir komme?“ fragte sie verletzt. Sie hatte wirklich geglaubt, dass er sie liebte, aber das bewies eindeutig das Gegenteil.

„Doch, natürlich möchte ich, dass du nach Hause kommst. Aber ich kann mir vorstellen, dass es vielleicht auch nicht ganz angenehm für dich ist. Wo du dich doch so gar nicht an uns erinnern kannst. Deswegen dachte

ich, du möchtest vielleicht lieber bei Sage oder Morgan sein. Oder bei einem der anderen. Du kannst auch zu meinen Eltern, meine Mutter ist ausgebildete Heilerin.“

Lily schüttelte den Kopf.

„Ich will nach Hause, mit dir.“

Also brachte James Lily nach Hause. Irgendwer hatte das ganze Cottage aufgeräumt und Blumen aufgestellt. Lily betrat das alte kleine Haus und zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, im richtigen Leben zu sein. Dieses Haus schrie so sehr nach ihr und ihren Träumen, dass sie einfach hier leben musste.

„Wann haben wir das Haus gemietet?“ fragte sie James, der sie abwartend ansah.

„Wir haben es nicht gemietet, es gehört uns.“

„Du hast es ausgesucht, es war dein Hochzeitsgeschenk.“ Sie strahlte, es war tatsächlich ein Erinnerungsfetzen. James nickte begeistert.

Die nächsten Tage verbrachten sie einfach in trauter Zweisamkeit und hauptsächlich damit, sich wieder kennenzulernen. Lily stellte fest, dass James das absolute Gegenteil von dem war, was sie früher von ihm gedacht hatte. Ja, er war charmant und hatte ein ziemlich überdimensioniertes Selbstbewusstsein, aber er war auch gefühlvoll, selbstlos und geduldig. Wie selbstverständlich hatte er das gemeinsame Schlafzimmer geräumt und war ins Gästezimmer gezogen. Immer wieder erzählte er ihr Anekdoten und kleine Geschichten aus ihrer Beziehung und immer öfter überkamen sie dabei Erinnerungen. Doch sie wurde auch das Gefühl nicht los, dass er ihr irgendetwas verschwiegen.

Ein paar Abende nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus saßen sie friedlich bei einem Butterbier auf dem Sofa. James erzählte gerade von ihrem ersten gemeinsamen Weihnachten und wirkte dabei so glücklich. Seine Augen strahlten und Lily hatte das Gefühl, in ihnen zu versinken. Sie konnte kaum noch den Blick von ihm abwenden. James schien zu bemerken, dass sie ihn anstarrte, denn er hörte mitten in der Geschichte auf zu sprechen und sah sie an. Lily hielt es nicht mehr aus und küsste ihn. Das Gefühl, ihn zu küssen änderte alles, es war so vertraut. Ihr Herz begann zu rasen und sie hörte das Blut in ihren Ohren rauschen. Ihre Knie wurden weich und sie war froh zu sitzen. Es gab nur noch sie und James. Nichts anderes auf der Welt zählte, nur dieses absolut göttliche Gefühl, James Potter zu küssen. Ganz sanft drückte James sie auf das Sofa und lag dann plötzlich über ihr. Das Gefühl, seinen warmen Körper auf ihrem zu spüren, brachte Lily schier um den Verstand.

„Wenn du es wagst, heute Nacht im Gästezimmer zu schlafen, James Potter, dann muss ich dir leider einen ganz schlimmen Fluch aufhalsen“, stöhnte sie heiser. James grinste kurz schelmisch, hob sie auf die Arme und trug sie nach oben.

Als Lily am nächsten Morgen die Augen aufschlug, spürte sie, dass etwas anders war. Vor dem Schlafzimmer tanzten weiße große Schneeflocken. Einen Augenblick beobachtete sie das winterliche Treiben. Bei dem Gedanken an ein unter Schnee vergrabenes Godric`s Hollow wurden Erinnerungen an Weihnachten in Lily wach. Sie freute sich jetzt schon auf einen Winterspaziergang gemeinsam mit James und danach auf einen heißen Kakao vor dem Kamin. Verschlafen kuschelte sie sich an ihren Mann, bevor sie hochschreckte. James grummelte im Schlaf, ob dieser plötzlichen Bewegung. Die Erinnerung an Weihnachten, sie war wieder da. Einen Moment forschte sie in ihrem Gedächtnis. Bilder der Hochzeit stiegen in ihr hoch, die Abschlussprüfungen, es war alles wieder da!

„James!“, sie rüttelte an seiner Schulter, aber er brummte nur. „James Potter, wach auf!“

„Hm, wasn los?“, murmelte er verschlafen und öffnete langsam die Augen.

„Ich möchte, dass du zu mir gehörst. Die Worte mit denen du mir den Heiratsantrag gemacht hast. Als deine Eltern mir das Medaillon geschenkt haben, war deine einzige Reaktion, dass du es schon erwartet hättest, denn ich wäre wie Dorea Black, stur, freundlich und mutig.“

James war schlagartig wach.

„Du erinnerst dich wieder? An alles?“ Lily nickte glücklich.

„An fast alles. Ich habe nur nicht die geringste Ahnung, was am Tag nach Halloween geschehen ist.“ Sie strich ihm über das Gesicht. „Oh, James, warum bist du einfach abgehauen?“

James seufzte leise.

„Weil ich dachte, wenn ich gehe, müsstest du nicht sterben. Du bist einzig und alleine wegen der Prophezeiung in Lebensgefahr. Wären wir nicht zusammen, hättest du nun einen Mann mit dem du in Ruhe

glücklich sein könntest.“

„James, es war einzig und alleine meine Entscheidung, damals am See zu dir zu kommen. Und ich bin eine Muggelgeborene, schon vergessen? Ich wäre so oder so in Lebensgefahr.“ Liebevoll zog sie ihren Mann an sich. „Und ich bin lieber wenige Jahre mit dir glücklich als mit einem anderen für immer unglücklich.“

Regulus

Huhu, am Sonntagnachmittag ist mal wieder der perfekte Zeitpunkt um ein Kapitelchen zu posten. Je näher es beim Schreiben an den 31. Oktober geht, umso schwieriger wird es. Aber dazwischen bleiben für euch noch locker 20-30 Kapitel. Ausserdem wird meine Geschichte dann ja auch nicht aufhören.

@Hypaaaaa: Ich wollte genau das bezwecken. Zu zeigen, wie stark diese Verbindung ist. Auch ohne Erinnerung kann Lily es spüren. Hatte bei dem Lesen der Bücher immer das Gefühl, dass Harrys Eltern ganz besondere Menschen gewesen sein mussten. Und obwohl er nur etwas mehr wie ein Jahr mit ihnen verbringen konnte, ist soviel von ihnen in ihm. Der Gerechtigkeitssinn von Lily, ihr aufbrausendes Temperament, aber auch das Selbstbewusstsein von James und das Talent sich immer wieder in neue Schwierigkeiten zu bringen ;-)) Aber vor allem die Gabe bedingungslos zu lieben. Ein wenig habe ich versucht das letztere in diesem Kapitel wieder hervorzubringen.

So, und nun viel Spaß!

Am Abend fand wie jeden Freitag ein Treffen des Ordens statt und Lily bestand darauf teilzunehmen. Nach einer etwas längeren Diskussion gab sich James schließlich geschlagen und pünktlich apparierten sie zum Hauptquartier, dennoch waren sie die Letzten. Als sie die Küche betraten, standen alle Anwesenden auf, um Lily zum Umarmen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Erst danach ging Albus zur Tagesordnung über. Es waren keine guten Nachrichten, die er verkündete.

„Nach unseren Informationen hat Voldemort wieder angefangen verstärkt neue Mitglieder zu rekrutieren. Leider nicht mehr nur freiwillige Mitglieder, denn im Ministerium gibt es gehäuft Meldungen über die Einsätze des Imperiusfluchs. Wie ihr alle wisst, gibt es nur die Möglichkeit, den Einsatz der Unverzeihlichen Flüche aufzuspüren, aber nicht, von wem und gegen wen sie eingesetzt wurden.“ Dumbledores sonst so gütige Augen wirkten besorgt. „Wir können also nicht mehr sagen, wer nun auf unserer Seite steht und wer nicht. Aber - und das ist von äußerster Wichtigkeit - bitte fangt auf keinen Fall an, einander zu misstrauen. Dann hätte er sein Ziel erreicht. Ich verbürge mich für jeden einzelnen in diesem Raum und würde für ihn oder sie mein Leben geben. Trotzdem müssen wir vorsichtig sein. Wir wissen nicht, wo und wann sie zuschlagen werden und ich gehe davon aus, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sie versuchen werden, das Ministerium einzunehmen. Es kann jeden Tag zu gefährlich werden, als Ministeriumsangestellter noch weiter zur Arbeit zu gehen. Insbesondere für diejenigen unter euch, von denen offen bekannt ist, dass sie gegen Voldemort kämpfen.“ Sein Blick haftete einen Moment auf Primus und Potentia und ging dann die Reihe weiter durch. Von allen hier Anwesenden war weithin bekannt, dass sie Voldemorts Ideen verabscheuten. Sollte das Ministerium in seine Hände fallen, waren sie also alle in noch größerer Lebensgefahr.

„Ich habe Molly“, Dumbledore warf der Genannten ein dankbares Lächeln zu, während er weitersprach, „gebeten, alle Schlafzimmer in diesem Haus so herzurichten, dass sie jederzeit bezogen werden können und zudem wird sie dafür sorgen, dass immer genug Vorräte im Hauptquartier vorhanden sind. Jedem von euch steht es frei hierzukommen, wenn ihr euch nicht sicher fühlt, und solange zu bleiben, wie ihr möchtet. Willow und Primus sowie Arthur und Molly, deren Häuser unter dem Schutz des Fidelius stehen, haben ebenfalls angeboten, dass sie jederzeit bereit sind, Mitglieder des Ordens bei sich aufzunehmen. Ich kann euch nur empfehlen, davon Gebrauch zu machen, solltet ihr euch in irgendeiner Form bedroht fühlen. Zudem sollte jeder einzelne darüber nachdenken, seine Wohnung oder sein Haus ebenfalls unter den Fidelius zu stellen. Und ich bin auch gerne bereit, den Zauber durchzuführen oder auch der Geheimniswahrer zu sein.“ Aufgeregtes Gemurmel breitete sich aus, doch die meisten schwiegen betroffen. Leider war nur zu deutlich, was dies alles zu bedeuten hatte: Sie mussten schnell einen Weg finden, um Voldemort aufzuhalten.

Nach und nach berichteten die einzelnen Mitglieder von ihren verschiedenen Missionen und Aufgaben, mit denen sie derzeit betraut waren. Hauptsächlich versuchte der Orden derzeit, neue Mitglieder zu gewinnen und Aufklärungsarbeit zu leisten. Sage, Alice und Morgan berichteten, dass sie es alle geschafft hatten, ihre Eltern für die Arbeit des Ordens zu gewinnen. Sie würden am nächsten Treffen teilnehmen. Sirius, Remus, Kingsley, Dorcas und einige weitere Mitglieder hatten schwierige Aufgaben erhalten. Sie beschatteten potentielle Todesser und versuchten so, mehr über Voldemorts Pläne zu erfahren. Beim letzten Einsatz waren Brandon und Emmeline, die derzeit ein Team bildeten, fast entdeckt worden und somit erst einmal außen vor für solche Missionen. Die Gefahr, dass die Todesser bemerkten, dass sie beobachtet wurden, war einfach zu groß.

„Leider heißt dies, wir brauchen zwei Freiwillige, die bereit wären, die Aufgaben von Brandon und Emmeline zu übernehmen und damit Bellatrix LeStrange zu überwachen.“ Dumbledore sah in die Runde. James warf einen Blick auf Lily, die kaum merklich nickte.

„Wir werden diese Aufgabe übernehmen, Albus“, verkündete James der Runde. Willow sog scharf den Atem ein, gab aber sonst keinen Ton von sich. Dumbledore nickte langsam.

„Damit hatte ich gerechnet und wenn ich ehrlich bin, auch darauf gehofft. Brandon und Emmeline werden alle ihre Informationen mit euch teilen und ihr könnt die Mission sofort übernehmen. Ihr werdet euch mit Fabian und Gideon und Kingsley und Remus abwechseln, um möglichst eine Rund-um-die-Uhr-Überwachung zu gewährleisten.“

Nur wenig später servierte Molly das Abendessen und der offizielle Teil der Sitzung war beendet. Doch keines der Mitglieder schien es nach dem Abendessen eilig zu haben, sie saßen zusammen und genossen die Sicherheit des Hauptquartiers. Lily und James holten sich von den entsprechenden Mitgliedern Informationen zu ihrer Mission und einigten sich darauf, dass sie ab dem nächsten Tag die Mittagsschicht übernehmen würden. Danach würden sie im Wochenrhythmus die Schichten wechseln. Irgendwann brachen dann nach und nach doch die ersten Mitglieder auf und während das Hauptquartier sich leerte, bat Dumbledore Sirius, Remus und James, noch einen Moment zu bleiben.

Lily verstand James ohne Worte.

„Ich warte im Nebenraum“, sagte sie und verließ die mittlerweile leere Küche.

„Sirius, ich habe Neuigkeiten aus deiner Familie für dich. Remus und James sollten dabei sein, denn als deine Freunde können sie dir die vielleicht nötige Unterstützung zukommen lassen.“

Sirius saß mit ausdruckslosem Gesicht auf seinem Stuhl und sah Dumbledore an. Sein Körper war steif. Sowohl James als auch Remus hatten ihm eine Hand auf die Schultern gelegt. Die Geste war eindeutig und zeugte von tiefer Verbundenheit.

„Sirius, dein Bruder hat die Schule abgebrochen und, meinen Informationen zufolge, ist er den Todessern beigetreten.“

Im Gesicht des Black-Sprösslings bewegte sich kein Muskel. Er saß immer noch vollkommen starr auf dem Stuhl. Nach einer gefühlten Ewigkeit schien er die Information verarbeitet zu haben.

„Danke, Professor Dumbledore, aber die Blacks sind nicht mehr meine Familie, ebenso wie Regulus nicht mehr mein Bruder ist, sondern James.“ Seine Körperhaltung strafte seine Worte Lügen. James wusste zu gut, dass Regulus ihm, im Gegensatz zu seinen Eltern, weiterhin etwas bedeutete. Sirius hatte immer gehofft, dass sein Bruder sich eines Tages von der Familie abwenden würde. Immer wieder hatte er während der Schulzeit versucht, auf ihn einzureden, doch Regulus hatte sich diesen Gesprächen entzogen. Nun hatte der jüngste Black seine Entscheidung getroffen. James drückte seine Schulter und Sirius warf ihm einen dankbaren Blick zu. Dumbledores Gesicht blieb besorgt, als er sich an James wandte.

„Lily erinnert sich wieder?“

„Ja, allerdings nur bis zu dem Moment am Morgen, als sie mit Sage gesprochen hat. Sie weiß leider nicht, ob sie weitere Visionen hatte.“ Albus nickte.

„Es ist zumindest zu vermuten, dass sie weitere Visionen hatte. Und es ist auch das, was die Heiler annehmen. Wir können nur hoffen, dass ihre Erinnerungen daran wiederkehren, denn sie könnten von entscheidender Bedeutung sein. Es muss einen Grund geben, warum sie diese Visionen hat. Wenn euer Sohn in der Lage sein soll, Voldemort zu besiegen, hat er vielleicht Informationen, die weiterhelfen können. Doch wir können nichts anderes tun, als abzuwarten.“

Kurz darauf brachen auch die drei Freunde gemeinsam mit Lily auf. James bestand darauf, dass Sirius die

nächsten Tage bei ihnen verbrachte. Er würde seinen Bruder auf keinen Fall in dieser Situation alleine lassen.

Mission

Hmpf, gerade hatte ich Änderungen hochgeladen, aber irgendwie hat er es nicht übernommen. Menno.

*@Kyreia: Ich wollte Lily nicht allzu lange quälen. Die Amnesie hat ja einfach nur einen höheren Zweck. Sie erinnert sich nicht wirklich beim Küssen. Eher später *hüstel* aber es hat auf jeden Fall mit dem erneuten Eingehen auf James zu tun.*

Oh ja, der arme Sirius. Aber das James für ihn da ist, ist selbstverständlich.

Und ich kann dich beruhigen. Sirius muss nicht gegen Regulus kämpfen.

Vielen lieben Dank. Ich versuche mein Bestes ;-)

Sirius war am nächsten Morgen nicht er selbst und sein Verhalten bestätigte James` Vermutung, dass ihm das Ganze mehr zu schaffen machte, als er zugeben wollte. Kurz vor Beginn ihrer Schicht tauchte Dorcas auf, die bei Sirius bleiben würde, während Lily und James weg waren. Sie hatte zudem einen Abstecher in Sirius` Wohnung gemacht und frische Kleidung für die nächsten Tage mitgebracht. Sirius protestierte nicht einmal, ein weiteres deutliches Anzeichen.

Dann wurde es Zeit für Lily und James aufzubrechen. Sie würden sich in einiger Entfernung vom Haus der Lestranges mit den Prewett-Zwillingen zur Ablösung treffen. Während sie am vereinbarten Treffpunkt warteten, wurde ihnen deutlich bewusst, dass die Tagschicht die höchste Gefahr barg, entdeckt zu werden, doch James hatte natürlich den Tarnumhang mitgebracht.

Gideon und Fabian kamen pünktlich.

„Etwas scheint im Gange zu sein, sowohl Bellatrix als auch Rodolphus haben das Haus heute zwar noch nicht verlassen, dafür sind aber Lucius und Narzissa Malfoy, Rabastan LeStrange, Evan Rosier sowie Severus Snape sind vor wenigen Minuten eingetroffen.“

Lily hatte bei der Erwähnung des letzten Namens kurz die Lippen gekräuselt. Es fiel ihr immer noch schwer, zu akzeptieren, dass Snape ein Todesser war.

„Frank und Alice, die ein Auge auf die Malfoys haben, sind vorhin ebenfalls eingetroffen und haben die Morgenschicht abgelöst.“

Sie verabschiedeten sich von den Prewetts und gingen die wenigen Schritte zum Haus der Lestranges. Das Haus entpuppte sich vielmehr als eine riesige protzige Villa. James schüttelte den Kopf über so viel Prunksucht. Doch Bellatrix als geborene Black war sicherlich mit dem goldenen Löffel im Mund groß geworden und für sie war es selbstverständlich, standesgemäß zu leben. Sie legten sich unter dem Tarnumhang verborgen in einem nahegelegenen Gebüsch auf die Lauer und warteten. James hatte keine Ahnung, was er erwartet hatte, aber definitiv nicht, dass diese Mission unglaublich langweilig sein würde. Stundenlang tat sich einfach nichts und Lily und James konnten nichts anderes tun als warten. James legte einen Stillezauber über sie, damit sie sich wenigstens ein wenig unterhalten konnten. Irgendwann verließen alle bis auf die Bewohner die Villa der Lestranges und danach war es wieder ruhig. James war heilfroh, als es endlich Zeit für die Wachablösung war.

In der gleichen Routine ging es die nächsten Wochen, nur dass sie regelmäßig andere Schichten hatten. Manchmal gingen Todesser ein und aus, manchmal tat sich nichts. Das Einzige Interessante war, dass weder Bellatrix noch ihr Mann das Haus verließen. Fast schien es, als wäre die Villa das Hauptquartier der Todesser.

Mitte Dezember begannen Lily und Willow, trotz der etwas niedergeschlagenen Laune innerhalb des Ordens, mit den Weihnachtsvorbereitungen. Lily hatte es geschafft, der Dauerwarterei etwas Positives abzugewinnen. Denn solange die Todesser unter Bewachung standen, würden sie keine Morde begehen, da die Ordensmitglieder sie auf jeden Fall daran hindern würden. Mit neu gewonnenem Elan hatte sie sich auf Weihnachten gestürzt und James, Sirius, Remus und Peter tatsächlich mit ihrer guten Laune angesteckt. Sirius

buk sogar mit den beiden Potterfrauen Plätzchen und schien dabei einen Heidenspaß zu haben. Auch wenn er hin und wieder schummelte und den Zauberstab einsetzte. Die anderen drei Rumtreiber machten sich gemeinsam mit Primus eine Woche vor Weihnachten im Wald auf die Suche nach geeigneten Weihnachtsbäumen. Sie waren stundenlang weg und kamen singend und lachend mit vier Weihnachtsbäumen wieder. Drei, wie es Familientradition war, für das Haus von James' Eltern und einer für James und Lily. Für Lily war es der schönste Weihnachtsbaum, den sie je gesehen hatte. Willow überreichte ihr noch eine riesige Schachtel mit Weihnachtsschmuck, Erbstücke der Peverells, wie sie betonte und Lilys Augen glänzten noch mehr bei dem Gedanken daran, wie sie gemeinsam mit James den Baum schmücken würde.

Sirius wohnte immer noch bei Lily und James und obwohl Lily irgendwann einmal darüber gewitzelt hatte, dass alles gut sei, solange Sirius Black nicht zu ihnen ziehen würde, empfand sie es alles andere als schlimm. Auch wenn es Sirius scheinbar gut ging, war Lily sich vollkommen darüber bewusst, wie sehr es ihn mitgenommen hatte, dass sein kleiner Bruder nun ein Todeskandidat war. Wenn er ihm auch nur einen Bruchteil von dem bedeutete, was er für James übrig hatte, musste es ihm schier das Herz zerreißen. James überraschte Lily damit, dass er immer genau zu spüren schien, wie Sirius sich fühlte. Auch wenn sie sich vor wenigen Wochen furchtbar gestritten hatten, war ihre Freundschaft zu tief, um sie zu beenden. Lily wusste, dass sie der Grund war, aus dem die beiden gestritten hatten. Sirius hatte James den Kopf gewaschen und dass er sich so für sie eingesetzt hatte, war wohl der einzige Grund, warum sie nicht manchmal eifersüchtig auf James' besten Freund war. Mit Sirius gingen auch die anderen Rumtreiber und oft genug auch die entsprechenden Freundinnen ein und aus im Hause der Potters. Remus und Sage waren sowieso seit Jahren Lilys Freunde, aber auch mit Dorcas verband Lily mittlerweile eine tiefe Freundschaft. Und selbst Peter und Janine waren ihr ans Herz gewachsen, zumal Peter mehr und mehr auftaute.

Einige Tage vor Weihnachten saß Lily alleine mit Dorcas auf dem Sofa. Sirius hatte darauf bestanden, ihre Schicht mit James zu übernehmen, damit Lily ein wenig Zeit für sich hatte. Und Lily hatte sofort beschlossen, die dunkelhaarige Hexe zu einem Mädelsabend einzuladen. Dorcas hatte sofort freudig zugesagt. Und so hatten sie gemeinsam gekocht, gegessen, gelacht und tranken nun ganz entspannt Butterbier. Die wievielte Flasche es war, vermochte Lily nicht mehr zu sagen, aber im Grunde war es ihr auch egal.

„Was wirst du an Weihnachten machen?“ fragte Lily neugierig. Ein Schatten breitete sich über Dorcas' Gesicht aus. Lily ahnte, dass sie einen wunden Punkt getroffen hatte.

„Das weiß ich nicht so genau. Ich denke, Sirius wird sicherlich mit Euch feiern, oder? Er hat gesagt, ich sollte mitkommen, aber ich will mich nicht aufdrängen. Ich kenne Willow und Primus doch kaum.“

„Du würdest niemandem zur Last fallen. Willow und Primus sind nicht so, das habe ich letztes Jahr an Weihnachten gelernt. Sie werden dich mit Freuden als Freundin ihres Sohnes aufnehmen“, sagte Lily und warf einen vorsichtigen Blick auf Dorcas. „Ich hoffe, ich trete dir damit jetzt nicht zu nahe. Was ist denn mit deinen Eltern, Dorcas? Werden sie dich nicht vermissen, wenn du Weihnachten nicht bei ihnen verbringst?“

„Es hat dir keiner gesagt?“ Dorcas' Augen wirkten traurig. „Meine Eltern sind tot, Lily, genau wie bei Dir. Sie sind gestorben, als ich gerade mal zehn Jahre alt war. Ich habe im Waisenhaus gelebt, bis es an der Zeit war, nach Hogwarts zu gehen.“

„Oh, Dorcas, das wusste ich nicht und es tut mir sehr leid.“ Sie umarmte die Freundin. „Warum bist du nicht bei Verwandten aufgewachsen?“

„Es muss dir nicht leid tun, ist lange her. Die Familie meines Vaters war schon gestorben, als ich auf die Welt kam. Und die Familie meiner Mutter, einer reinblütigen Hexe, hat sie ausgestoßen, weil sie einen Muggelgeborenen geheiratet hat. Und niemand aus dieser Familie war bereit, ein Halbblut großzuziehen, daher wurde ich in ein Waisenhaus gegeben. Wenigstens wusste ich zu diesem Zeitpunkt schon, dass ich bald den größten Teil des Jahres in Hogwarts verbringen würde.“

Lily schüttelte wütend den Kopf.

„Ich nehme an, das ist der Grund, warum du dich so für den Orden engagierst? Magst du mir sagen, wer die Familie deiner Mutter ist?“

„Es ist kein Geheimnis, Lily. Mein Großvater ist Abraxas Malfoy und damit ist Lucius Malfoy mein Onkel.“

Harrys Weihnachten

So, diese Woche war es echt schlimm. Zum einen tagelang kein Internet & Telefon, weil der Router kaputt war und dann auch noch Überstunden ohne Ende. Daher komme ich erst jetzt wieder dazu, ein neues Kapitel zu posten. Mittlerweile bin ich mit meiner Geschichte übrigens über den 31.10.81 hinaus.

@Mrs.Black: Oh ja, Dorcas tut mir auch leid. Ich wollte damit auch erklären, warum sie so vehement gegen Voldemort kämpft, denn auch sie erlebt den Hass der Todesser ja durch ihren Onkel am eigenen Leib.

Dorcas und Lily waren ja in verschiedenen Häusern und bis zu dem Zeitpunkt als Sirius sie eingeladen hat, haben die beiden kaum etwas miteinander zu tun gehabt. Daher hat Lily auch nichts davon mitbekommen. Ich fürchte Dorcas war in den Sommerferien wohl leider im Waisenhaus. Allerdings nur bis zu den Sommerferien vor dem letzten Schuljahr, denn da war sie volljährig und hat sich eine eigene Wohnung gesucht. (Meine Güte, da spinnt man sogar schon Geschichten für die Nebencharaktere ;-)

Oh, warum sich Peter sich öffnet ist leider relativ klar, er will Informationen... So traurig es ist.

@Kyreia: Ja, leider. Ich kann verraten, dass ich für Peter keine andere Rolle in meiner Geschichte vorgesehen habe, als die des Verräters. Das kann ich im Gegensatz zu vielem worum ich noch ein Geheimnis mache, auflösen. Ich mag Peter nicht und er wird das bleiben was er war....

Dorcas ist was das angeht, Harry sehr ähnlich. Ich fürchte fast, das Waisenhaus ist nicht wirklich schlimmer wie die Dursleys.

Echt? ich kann es mir total gut vorstellen. Glaube nämlich, dass Sirius in seinem Herzen manchmal ein kleiner Junge geblieben ist. ich sehe ihn praktisch vor mir. Zwischen die Zähne geklemmte Zunge, wie er versucht mit einem Spritzbeutel die Zuckerglasur auf die Kekse zu drapieren und dabei die halbe Küche einsaut. Und wenn es auf die Muggelart nicht klappt, dann holt er den Zauberstab raus und schummelt ;-)

Schön, dass es dir gefallen hat. Nein, Regulus ist ein Charakter, der für mich in den Büchern schon eine Opferrolle hatte. Da muss er nicht noch gegen seinen Bruder antreten. Und für Sirius wäre das der pure Albtraum.

So, und nun gehts weiter!

Weihnachten begann für Lily und James mit einer Schicht ihrer Mission mitten in der Nacht, sie wurden gegen Mittag abgelöst. Zuhause machten sie sich direkt an das Schmücken ihres Weihnachtsbaums. Dorcas und Sirius werkten schon in der Küche. Kaum war der Baum fertig, verschwanden sie in ihr Schlafzimmer. Sie würden noch eine Mütze voll Schlaf brauchen.

Gegen Abend würden Remus, Sage, Peter, Janine, Morgan und Brandon zum Essen kommen. Lily hatte sich gewünscht, den Heiligen Abend gemeinsam mit Freunden zu verbringen, auch wenn es kein traditioneller Feiertag war. Es wurde ein äußerst friedlicher und lustiger Abend. Sie aßen, tranken und lachten und vergaßen für einen Abend, dass dort draußen Krieg herrschte.

Als Lily am nächsten Morgen nach unten kam, war außer ihr noch niemand wach. Sie setzte eine Kanne Kaffee auf und ging dann mit einer Tasse des dampfenden Getränks ins angrenzende Wohnzimmer. Vor dem Weihnachtsbaum blieb sie stehen und betrachtete ihn lächelnd. Auf einigen Kugeln prangte das Familienwappen der Peverells und alle waren entweder gold oder rot. Es war eindeutig ein Gryffindor-Weihnachtsbaum. Sie stellte ihre Kaffeetasse auf dem Couchtisch ab und nahm Platz. Ihr Blick ruhte zwar auf dem Weihnachtsbaum, aber sie sah etwas vollkommen anderes.

Harry! Seit Halloween hatte ihr Sohn sie nicht mehr `besucht`. Sie sah ihn und den rothaarigen Jungen,

den sie schon aus einer anderen Vision kannte, und sie waren unverkennbar im Schlafraum des Gryffindor-Turms. Lily brauchte einen Moment, um zu realisieren, dass es genau der gleiche Schlafraum war, den sich die Rumtreiber geteilt hatten.

„Fröhliche Weihnachten“, sagte der rothaarige Junge etwas schläfrig.

„Dir auch“, wünschte ihm Harry. „Schau Dir das an! Ich habe Geschenke bekommen.“ Er sagte dies in einem Ton, der Lily vermuten ließ, dass es das erste Mal in seinem Leben war. In diesem Moment hasste sie ihre Schwester aus tiefstem Herzen. Harry machte sich mit einem breiten Grinsen an den Geschenken zu schaffen. Nach und nach kamen eine hölzerne Flöte und ein Fünfzig-Pence-Stück von Petunia und Vernon (Lily musste sich zusammenreißen, um nicht direkt zu ihrer Schwester zu apparieren) zum Vorschein. Als nächstes öffnete Harry ein Paket, das sein rothaariger Freund mit den Worten kommentierte: „Oh nein, sie hat dir einen Weasley-Pulli gestrickt.“ Und Harry hielt einen dicken smaragdgrünen Pulli und eine Tüte Plätzchen in der Hand und sah unglaublich glücklich aus. Lily kannte nur eine einzige Person, die dieses Weihnachtsgeschenk geschickt haben konnte und sie nahm sich fest vor, bei der nächsten Gelegenheit Molly ganz fest zu umarmen. Doch Harrys Geschenke waren noch nicht alle ausgepackt. Er bekam noch ein Paket Schokofrösche von einem Mädchen namens Hermine und Lily nahm an, dass es eine Freundin von ihm und seinem rothaarigen Freund, dessen Namen sie nicht kannte, war. Dann war das letzte Paket an der Reihe. Harry riss es auf und etwas silbernes, fließendes glitt heraus. Lily erkannte es sofort: James' Tarnumhang! Die Jungs brauchten nicht lange, bis sie herausfanden, was es war und entdeckten dann einen Zettel, der herausgefallen war.

„Dein Vater hat mir dies vor seinem Tode zur Aufbewahrung überreicht. Nun ist die Zeit gekommen, ihn dir zu geben. Gebrauche ihn klug. Fröhliche Weihnachten wünsche ich dir.“

Der Brief war nicht unterschrieben, aber Lily erkannte die Schrift sofort. Einen Moment spürte sie vollkommene Erleichterung bei dem Gedanken, dass Albus noch da war, um sich um Harry zu kümmern!

Die Szene verschwamm und vor Lilys Augen tauchten neue Bilder auf.

Sie konnte Harry sehen, der nachts durch die Gänge von Hogwarts streifte. Wahrscheinlich verborgen unter dem Tarnumhang, so wie sein Vater es immer getan hatte. Ihr gefror das Blut in den Adern, als plötzlich Snape und Filch vor Harry auftauchten. Einen Moment war Lily verwirrt. Was macht Severus in Hogwarts? Severus, der Todesser? Harry war schlau genug, in den Spalt einer geöffneten Tür zu flüchten. Vor dem Raum entfernten sich die Schritte der zwei Männer. Harry sah sich in dem Raum, einem nicht mehr benutzten Klassenzimmer, um und sein Blick fiel auf einen riesigen Spiegel. Auf dem Rahmen war eine Inschrift eingeprägt, aber Lily hatte nicht die geringste Ahnung, was sie bedeuten sollte. Harry trat näher an den Spiegel und blickte hinein. Doch es war nicht alleine sein Spiegelbild, welches ihm entgegensah. Hinter ihm stand eine ganze Ansammlung von Personen. Lily blickte in ihr eigenes Antlitz, das gleichzeitig lächelte und weinte. Neben ihr stand James, der den Arm um sie gelegt hatte. Beide hatten ihre Hände auf Harrys Schultern. James' Eltern waren ebenso zu sehen wie ihre eigenen und daneben viele weitere Familienmitglieder. Lily musste blinzeln.

„Mum? Dad?“, fragte Harry gerade, doch die Spiegelbilder lächelten ihn nur an. Lily brach schier das Herz bei der Vorstellung, dass es das erste Mal war, dass Harry seine Familie sah.

Wieder verschwammen die Bilder und die gesamte Szenerie veränderte sich.

Es war nicht länger Hogwarts, wo Harry sich aufhielt und er war auch einige Jahre älter. Er sah seinem Vater so ähnlich, dass Lily zweimal hinsehen musste, um zu erkennen, dass es nicht James war, der vor ihr stand. Bei ihm war ein recht hübsches Mädchen mit buschigen braunen Haaren. Falsche Haarfarbe, sie konnte auf keinen Fall Harrys Freundin sein, außerdem war ja da noch das rothaarige Mädchen, das Harry geküsst hatte. Das Mädchen reichte Harry einen der beiden Becher, die sie in der Hand hielt und beide tranken. Kurz darauf verwandelten sie sich und apparierten. Lily nickte anerkennend. Ein perfekter Vielsafttrank. Die beiden standen Hand in Hand auf einem verschneiten Sträßchen. Sie musste keine Minute überlegen, wo die beiden sich aufhielten. Godric's Hollow. Die einzige Frage, die sie sich stellte, war, warum Harry getarnt in seinen Heimatort zurückkehren musste. Harry und das Mädchen gingen durch das Dorf. Sie kamen an der kleinen Kirche vorbei, die Lily so mochte. Aus dem Inneren drang ein Weihnachtslied.

„Harry, ich glaube, es ist Heiligabend!“, sagte das Mädchen.

„Tatsächlich?“

„Ganz bestimmt.“ Das Mädchen sah Richtung Kirche. „Sie... sie sind wohl dort, oder? Deine Mum und dein Dad? Ich kann den Friedhof dahinter sehen.“

Lily schluckte. Nun war klar, warum Harry hier war. Die beiden gingen weiter, doch in der Mitte des Platzes blieb das Mädchen plötzlich stehen.

„Harry, sieh mal!“, sagte sie und deutete auf ein Kriegerdenkmal. Es war ein Standbild von drei Menschen. Lily, James und Harry. Harry sah sich das Denkmal an und forderte dann das Mädchen zum Weitergehen auf.

Sie betraten den Friedhof und teilten sich auf.

„Harry, hier!“ Das Mädchen war vor einem Grab stehen geblieben. Kendra Dumbledore, konnte Lily auf lesen. Sie atmete erleichtert aus. Sie fühlte sich nicht bereit, ihr eigenes Grab zu sehen. Nachdem das Mädchen Harry zu einem weiteren Grab gerufen hatte, wurde Harry etwas unwirsch.

„Ich suche weiter nach meinen Eltern, in Ordnung?“

Wenig später ertönte die Stimme des Mädchens erneut.

„Harry, sie sind hier... hier ist es.“ Lily hielt unbewußt den Atem an, während Harry auf das Grab zuing. Es war aus weißem Marmor.

James Potter

Geboren am 27. März 1960, gestorben am 31. Oktober 1981

Lily Potter

Geboren am 30. Januar 1960, gestorben am 31. Oktober 1981

Der letzte Feind, der zerstört werden wird, ist der Tod.

Lily konnte das Grauen im Gesicht ihres Sohnes nicht mehr ertragen. Ungeduldig schüttelte sie den Kopf, als könnte sie so die Vision vertreiben.

Sie öffnete die Augen. Es hatte tatsächlich geklappt. Die Vision war verschwunden und sie war wieder in ihrem eigenen Wohnzimmer, nur wenige Hundert Meter entfernt davon, wo später ihr Grab sein würde. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie nicht mehr alleine war. James saß neben ihr und hatte ihre Hand genommen. Lily brauchte nicht zu fragen, ob er es auch gesehen hatte, seine Augen verrieten alles.

„Drei Jahre, es sind nicht mal mehr drei Jahre“, flüsterte sie.

„Wir werden alles tun, um das zu verhindern, Lily. Alles.“

Versprechen

So, hier kommt ein neues Kapitel! Wirklich positiver wird es aber erstmal leider nicht. :-)

@KatieBell: Willkommen bei meiner Geschichte! Und vielen lieben Dank für das tolle Review. Ich versuche mein bestes was die Geschichte angeht und versuche es einigermassen authentisch zu halten. Ich hoffe, es gefällt Dir auch weiterhin so gut. Bis zu welchem Kapitel bist du denn gekommen?

Das fehlende Sein habe ich irgendwie nicht gefunden, habe das Kapitel noch zwei mal gelesen. Aber es wollte sich nicht finden lassen :-)

@MrsBlack: Ich bin bei den Visionen auch immer hin- und hergerissen. Einerseits ist es schön, dass sie so wissen, dass es Harry einigermaßen gut geht und es Menschen gibt, die sich um ihn kümmern, andererseits tut es mir soooooo leid für die beiden, dass sie schon wissen, wann und wie ihre eigene Geschichte enden wird.

Muss mir selbst beim schreiben manchmal das ein oder andere Tränchen verdrücken, ehrlicherweise.

Zu den Horkruxen und wie es weitergeht, kann ich natürlich noch nix verraten, sonst wird es ja langweilig.

So, und nun viel Spaß.

Nach einem langen und verschneiten Winter hielt Anfang April endlich der Frühling wieder Einzug in Großbritannien. Der Winter hatte sich mit der Nachricht von Orion Blacks Tod verabschiedet. Sirius schien dies weit besser aufzunehmen, als die Informationen über den Todesserbeitritt seines Bruders. Dennoch begleitete James ihn, verborgen unter dem Tarnumhang, zur Beerdigung. Willow hatte darauf bestanden, dass Sirius wenigstens Abschied nahm. Natürlich konnte Sirius dort nicht einfach so auftauchen, auf der Beerdigung würde es von Todessern wimmeln und er galt schließlich als Blutsverräter.

Mit dem Frühling wurden auch die Missionen etwas angenehmer. Zumindest hieß es, dass man nicht mehr stundenlang bei Eiseskälte ausharren musste. Interessanter wurden sie allerdings nicht. Lily und James waren immer noch für die Überwachung der Lestranges zuständig und kauerten jeden Tag im Gebüsch vor deren Haus. Doch etwas hatte sich an diesem Tag, einem wunderschönen Frühlingsmorgen im April, verändert. Die Todesser gingen nicht wie sonst, ruhig und gelassen im Haus ein und aus. Sie eilten alle gegen elf Uhr morgens ins Haus und als sie es verließen, sahen sie aus, als hätte sich ihre Welt verändert. In ihren Gesichtern schien etwas zu liegen, das James als Angst deutet. Selbst Bellatrix verließ das Haus, gemeinsam mit ihrer Schwester Narzissa Malfoy. Severus Snape war direkt hinter ihnen. James sprach einen Zauber, mit dem er die Drei belauschen konnte.

„Ausgerechnet Regulus“, hörte er die aufgebrachte Stimme der mittleren Black-Tochter. Es war das erste Mal, dass ein Todesser vor dem Haus sprach. Zu seinem Glück hatten sie sich nicht abgeschirmt. „Wie konnte er die Familienehre so beschmutzen? Erst Sirius, nun Regulus. Der Dunkle Lord wird dies der Familie Black nie verzeihen. Wir müssen ihn finden und töten. Nur so können wir sein Vertrauen zurückgewinnen.“

Narzissa sah ihre Schwester an. Sie war blass, noch blasser als sonst.

„Du hast ihn gehört, Bellatrix. Glaubst du wirklich, er hätte so offen von Regulus` Verrat gesprochen, wenn er noch am Leben wäre? Ich bin mir sicher, Regulus ist tot. Niemand hintergeht den Dunklen Lord und überlebt dies.“ Bellatrix schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Dann müssen wir etwas anderes finden, um dem Dunklen Lord zu zeigen, dass die Familie Black seiner immer noch würdig ist“, zischte sie. Nicht einmal ein Funken Trauer war aus der Stimme der Todesserin herauszuhören.

„Ach, und wie willst du das anstellen, Schwester?“ Narzissas Stimme triefte vor Ironie.

„Wir könnten ihm ein paar seiner Feinde auf dem Silbertablett präsentieren?“ Sie lachte hämisch. „Die Potters, die Zaubereiministerin oder noch besser die jungen Potters.“

„Bist du von allen guten Geistern verlassen, Bellatrix? Niemand von uns ist den Kräften der jungen Potters gewachsen. Du hast es doch mit eigenen Augen gesehen. Die Zaubereiministerin ist viel zu gut geschützt. Du müsstest zehn Auroren besiegen, um sie zu töten. Und Willow und Primus Potter? Lebende Legenden und

hochtalentiert? Die beiden werden dich innerhalb kürzester Zeit außer Gefecht setzen.“ Severus Snape hatte die Wort mit seiner typischen schleppenden Sprechweise hervorgebracht. Doch Bellatrix schien ihn gar nicht zu hören.

„Die jungen Potters, das ist eine ganz hervorragende Idee. Ich werde mit Rodolphus und Lucius darüber sprechen. Sie werden uns helfen, die Familienehre wieder herzustellen.“ Mit einem irren Lachen ging sie ins Haus. Zurück blieb eine totenbleiche Narzissa Malfoy und ein nicht minder blasser Severus Snape.

James war heilfroh, als es Zeit für die Ablösung wurde. Er nahm Lilys Hand, ohne ihr zu berichten, was er gehört hatte, und apparierte mit ihr nach Hogsmeade.

„James? Warum sind wir hier? Was hast du gehört?“ Lilys Stimme klang verwundert.

„Wir müssen zu Albus. Sofort.“ Den gesamten Weg hoch nach Hogwarts sprach James kein Wort. Vor dem Tor waren, wie im letzten Schuljahr, Auroren postiert. Auch wenn sie James und Lily erkannten, weigerten sie sich doch, die beiden einzulassen. Dumbledore hätte die klare Anweisung gegeben, niemanden ins Schloss zu lassen. Aber ja, er sei da, zumindest so viel verrieten sie.

James hob seinen Zauberstab und konzentrierte sich. Kurz darauf kam der silberne Hirsch aus der Spitze des Stabs hervor und galoppierte auf das Schloss zu. Nur wenige Momente später flog ein silberner Phönix über das Schlossgelände.

„Lasst sie herein“, ertönte die Stimme von Albus Dumbledore und die Auroren öffneten das Tor.

James eilte mit Lily über das Schlossgelände, er nahm sich keine einzige Sekunde, um einen Blick hoch zum vertrauten Schloss zu werfen. Überall tummelten sich Schüler, die die ersten Sonnenstrahlen genossen. Sie starrten den beiden verwundert hinterher, als Lily und James im Schlossportal verschwanden.

Der Wasserspeier vor Albus' Büro öffnete von selbst. Er hatte sie also bereits erwartet.

Albus saß, wie schon zu ihrer Schulzeit, hinter seinem Schreibtisch und sah die beiden an, als sie sein Büro betraten.

„James, Lily, ich bin verwundert euch zu sehen. Ist irgendetwas schief gelaufen bei eurer Mission heute Morgen?“ James schüttelte den Kopf und nahm Platz.

„Schief gelaufen nicht, aber wir haben einige sehr interessante Informationen. Und ich denke, du solltest sie sofort hören und nicht erst beim nächsten Treffen.“ Dumbledore nickte James auffordernd zu und dieser begann, von dem Gespräch zu berichten.

„Regulus ist also tot? Es betrübt mich sehr, dies zu hören. Lange habe ich versucht, ihn zurück auf die rechte Bahn zu bewegen. Aber leider war ich damit genauso wenig erfolgreich wie Sirius.“ Albus' blaue Augen wirkten leicht trüb, so als würde er Gedanken nachhängen. „Was mir allerdings noch mehr Sorge bereitet ist, dass Bellatrix Lestrage so versessen darauf ist, die Familienehre wieder herzustellen. Sie wird Jagd auf Eure Familie machen, dessen bin ich mir vollkommen sicher. Ich werde mit Potentia und deinen Eltern sprechen. Ihr solltet sehr vorsichtig sein.“ Einen Moment sah er sie einfach nur an. „Sehr vorsichtig. Bitte zieht wieder ein paar Tage zu deinen Eltern, bis etwas Gras über die Sache gewachsen ist und Mrs. Lestrage sich wieder etwas beruhigt hat. Selbiges gilt für Sirius, seine Familie wird auch auf ihn nicht gut zu sprechen sein. Potentia werde ich ebenfalls bitten, zu Willow und Primus zu ziehen, allerdings wird es schwer sein, sie dazu zu überreden. Ehrlich gesagt, mache ich mir um Euch beide weniger Sorgen als um den Rest Eurer Familie. Eure Kräfte sind so gut ausgebildet, sie werden Angst haben, Euch anzugreifen. Für Willow und Primus gilt ähnliches.“

James sah seinen Patenonkel ernst an.

„Du meinst also, Potentia wird ihr Ziel sein?“

„Ich fürchte es. Obwohl immer Auroren bei ihr sind, ist sie am schlechtesten geschützt.“

James nickte verstehend. Niemand wusste genau, ob schon einer der Auroren unter dem Imperiusfluch stand. Nicht alle waren dem Orden beigetreten.

„Es gibt noch etwas, Albus. Ich hatte eine weitere Vision.“ Nun lag der Blick des Schulleiters fest auf Lily.

„Möchtest du darüber reden?“

„Ich habe Bilder von Harrys Weihnachten gesehen. Du hast ihm einen Brief geschrieben, es müsste sein erstes Weihnachten in Hogwarts gewesen sein. Harry hat James' Tarnumhang von Dir bekommen. Das war die schöne Vision, die ich gesehen habe.“ Lily atmete tief durch. „Allerdings habe ich auch gesehen, wie Harry zusammen mit einem Mädchen einige Weihnachten später den Friedhof von Godric's Hollow

aufgesucht hat. Ich habe unseren Grabstein gesehen, Albus. Unsern Todestag. Wir werden am 31. Oktober 1981 sterben.“ In Lilys grünen Augen standen Tränen, James hielt ihre Hand fest in seiner verschlossen.

„Lily, wir werden einen Weg finden, zu verhindern, dass dies geschieht.“ Albus` Stimme klang beruhigend.

„Versprich mir nur eins, Albus. Kümmere dich bitte um unseren Sohn. Du bist der Einzige, von dem wir mit Sicherheit wissen, dass er noch lebt. Bitte, lass unseren Sohn nicht im Stich.“

„Ich verspreche es dir, Lily.“

Doch kein wahrer Black?

So, diese Woche schaffe ich es sogar noch einmal zu posten. Ich kann aber auch kaum abwarten, wie ihr auf die nächsten Kapitel reagiert. Vielleicht deswegen :-). Ausserdem schreibe ich gerade an extrem positiven Kapiteln.

@Kyreia: Sorry, dein Review zum letzten Kapitel kam kurz nachdem ich das neue Kapitel gepostet hatte, daher erst jetzt die Antwort dazu!

Du schaffst es Voldemort nicht zu hassen? Hm, das kann ich nicht. Ich finde diese Gestalt einfach grauenhaft. Und der Schauspieler, der ihn verkörpert, setzt noch eins obendrauf, weil ich ihn aus Roter Drache (Ich glaube so hieß der Film) als Monster in Erinnerung habe. Brrrr.

Voldemort wird leider auch in meiner Geschichte noch ein paar Leben zerstören, bevor es besser wird. Ich glaube, das ist ganz furchtbar für die beiden, Harry so leiden zu sehen.

Danke :-). Bellatrix zu treffen finde ich ehrlicherweise ziemlich einfach. Sie hat einfach einen Sockenschuss. Mir klingt auch jedes Mal ihr irres Lachen in den Ohren, wenn ich über sie schreibe. Fürchte, sie würde alles für den dunklen Lord tun. Allerdings überschätzt sie sich dabei ganz gewaltig...

Ja, Lily und James haben an einigem zu knabbern, aber damit abfinden werden sie sich nicht. Dafür sind sie zu stark.

So, und nun viel Spaß!

Albus versuchte eine Weile den beiden auszureden, ihre Mission weiterzuführen. Doch sowohl Lily als auch James weigerten sich. Ihr Leben musste weitergehen und sie lehnten es vehement ab, dass ihre Freunde ihr Leben riskierten, um sie zu schützen, während sie sich selbst in Sicherheit versteckten. Zumindest ließen sie sich darauf ein, nicht von Hogsmeade zu apparieren, sondern von Albus` Kamin direkt zu James` Eltern zu reisen.

Willow war mehr als verwundert, als James und Lily plötzlich im Haus standen.

„Was ist passiert?“, war ihre erste Frage. James erzählte erneut die Geschichte und Willow wirkte ähnlich beunruhigt wie Albus.

„Wenn sich Bellatrix Lestrange etwas in den Kopf gesetzt hat, sollten wir uns vorsehen. Albus hat schon Kontakt mit Potentia aufgenommen?“ James nickte. „In Ordnung. Dann solltest du jetzt Sirius verständigen. Er soll euch einige Sachen zusammenpacken. Im Moment ist es zu gefährlich, um in Eurer Haus zurückzukehren. Dorcas und Sirius sollten ebenfalls einige Tage zu uns kommen. Selbiges gilt für Remus und Peter. Die Häuser der Kerrs und Jones` sollten sicher sein.“ Sie klatschte einmal in die Hände und zwei der Hauselfen erschienen. Lily lächelte Abby und Ramsey an.

„Würdet ihr bitte alle Gästezimmer vorbereiten? Und wir brauchen Lebensmittel. Viele Lebensmittel. Wir werden die nächsten Tage einige Gäste haben. Wie viele und für wie lange kann ich noch nicht sagen.“ Abbys spitzes Gesicht verzog sich zu einem freudigen Grinsen und ihre runden Augen strahlten. Sie schien Besuch zu lieben.

„Jawohl, Madam Potter. Gerne, Madam Potter“, piepste sie und schon war sie zusammen mit Ramsey wieder verschwunden. Willow wirkte leicht zerstreut und ging ohne ein weiteres Wort aus dem Raum. James zog einen Spiegel aus der Tasche seines Umhangs, den Lily noch nie gesehen hatte.

„Tatze?“, sagte er und hielt den Spiegel in Augenhöhe.

„Krone? Ich hatte schon fast gedacht, du weißt nicht mehr, wie der Spiegel funktioniert oder hast ihn verloren“, ertönte Sirius` Stimme und Lily zog verwundert die Augenbrauen nach oben. „Was gibt es?“

„Wir haben ein Problem. Mehr dazu, wenn wir uns sehen. Pack bitte möglichst viele Sachen aus unserem Kleiderschrank zusammen, nimm alle deine Sachen und komm bitte zu meinen Eltern. Für Dorcas gilt das

Gleiche. Sollte sie zurück in ihre Wohnung müssen, soll sie bitte auf keinen Fall alleine gehen.“

„Was ist los, Krone?“, fragte Sirius leicht fassungslos.

„Bitte, Tatze. Mach einfach, was ich dir gesagt habe. Ich erkläre, es dir, sobald ihr hier seid.“

„Ok“, kam es ein letztes Mal aus dem Spiegel, bevor James ihn wieder in seine Umhanttasche schob.

„Was bitte war das?“ Lily sah James fragend an.

„Das ist ein Zwei-Wege-Spiegel. Sirius hat ihn erfunden, in unserem zweiten Schuljahr. Er gibt uns die Möglichkeit, zu kommunizieren, egal, wie weit entfernt wir uns voneinander aufhalten.“

„Black hat das erfunden? Sirius Black?“ Die grünen Augen von Lily blicken irritiert in die braunen ihres Mannes.

„Ja, Potter, du wirst es nicht glauben, aber Sirius ist nicht so dumm wie die anderen Blacks.“ Lily zuckte kurz ob der Verwendung ihres Nachnamens zusammen.

„Entschuldige, ich wollte Sirius nicht beleidigen. Ich habe nie angenommen, dass er dumm ist. Im Gegenteil, ich denke, er ist äußerst talentiert. Sein Kopf ist nur einfach mit anderen Sachen voll.“

„Sprecht ihr von mir?“

„Interessanterweise tatsächlich, Black. James hat mir vor deiner Erfindung erzählt.“

Sirius schien einen Moment verwirrt, ging aber nicht näher darauf ein. Er zog den Zauberstab aus der Tasche und schon standen einige gefüllte Koffer im Raum. Erst jetzt bemerkte Lily auch Dorcas, die hinter Sirius stand.

„Was bei Merlin ist los, Krone, dass wir noch nicht mal in Dorcas` Wohnung sollen?“

Ohne ein Wort zu verlieren, zog James Sirius ins Wohnzimmer. Die Frauen folgten ihnen. James holte aus dem Barschrank eine große Flasche Feuerwhiskey und vier Gläser. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs begann die Flasche die Gläser aufzufüllen.

„Setz dich, Tatze, ich fürchte, du wirst es brauchen“, forderte James seinen besten Freund auf und nahm selbst auf dem Sofa Platz. Alle anderen folgten seinem Beispiel.

„Wir haben heute ein Gespräch zwischen deinen beiden liebevollen Cousins Bellatrix und Narzissa sowie Snape belauschen können.“ James atmete einmal tief durch, bevor er Sirius in die Augen sah. „Sie haben über deinen Bruder gesprochen, Sirius. Darüber, dass er zum Verräter geworden ist.“

„Regulus hat Voldemort verraten?“

„Verdammt“, fauchte Dorcas, „nenn ihn nicht immer bei diesem Namen.“ Doch Sirius beachtete sie gar nicht.

„Ja, in der Tat, Regulus hat sich gegen Voldemort gestellt.“ Lily konnte sehen, wie Dorcas sich bei James` Worten schüttelte. Dorcas war sonst so mutig. Und nun brachte ein Name sie aus der Fassung? „Aber Sirius, er hat dies mit seinem Leben bezahlt.“ Die Nachricht schien Sirius nicht zu erreichen, zumindest wirkte es für Lily so. Doch James machte keinerlei Anstalten, sich zu wiederholen. Einige Minuten war im Raum nichts zu hören, außer das Ticken einer alten Standuhr.

„Mein Bruder ist tot. Aber wenigstens hat er den richtigen Weg gefunden“, sagte Sirius irgendwann leise.

„Das hat er, Sirius. Er ist als freier Mann gestorben, der sich gegen alles gestellt hat, woran deine Eltern geglaubt haben. Regulus hat deine Richtung eingeschlagen.“

Sirius nickte. „Ich wünschte, er wäre zu mir gekommen. Wir hätten ihn schützen können.“

James zog seinen besten Freund in seine Arme.

„Ich bin mir sicher, er wäre gekommen, wahrscheinlich blieb ihm einfach nicht genug Zeit.“ Es war das erste Mal, dass Lily Tränen in den Augen von Sirius Black glitzern sehen konnte. Aber er fasste sich schnell wieder.

„Danke, James, dass ich es von dir erfahren habe. Aber was hat dies nun damit zu tun, dass ich so schnell kommen sollte?“ James setzte sich wieder auf seinen Stuhl.

„Bellatrix ist versessen darauf, die Familienehre der Blacks wiederherzustellen. Sie sagte, dass Voldemort bei den ganzen Verrätern der Familie nicht mehr vertraut. Und sie will ihm Feinde übergeben, um dies zu ändern. Sie will unsere Familie jagen, Sirius.“ James schaffte es nicht, die Verzweiflung vollständig aus seiner Stimme zu verbannen. „Unsere Eltern, Potentia, Lily und mich.“

Sirius sprang von seinem Stuhl.

„Nein“, schrie er. „Sie wird euch nichts tun. Ich habe bereits einen Bruder und Eltern an den Dunklen Lord verloren. Er wird mir niemanden mehr nehmen. Und wenn es das Letzte ist, was ich tue, ich werde Euch

schützen!“

Es brauchte lange, bis Sirius sich wieder beruhigt hatte. Erst nachdem James versichert hatte, dass sie hier, im Anwesen seiner Eltern, vollkommen sicher waren, wurde er ruhiger. Nach und nach trafen auch Remus, Peter, Potenia und Primus ein. Ihre Mienen verrieten allzu deutlich ihre Anspannung. Doch Lily war sich sicher, dass kaum einer um sein eigenes Leben fürchtete. Sie sorgten sich mehr um die Anderen. So wie Sirius sich mehr um die Potters sorgte als um sich selbst.

Sirius` Verzweiflung

Tut mir leid, dieses Mal hat es etwas länger gedauert mit dem neuen Kapitel. Es war furchtbar stressig bei mir. Hier ist es aber nun.

@Katie Bell: Was meinst du mit Texten über Lily und James alleine? Fände es ehrlicherweise etwas schwierig, die Geschichte der beiden zu erzählen und die Geschehnisse um ihre Freunde herum rauszulassen. Ich hoffe, Du magst die Geschichte trotzdem weiterhin.

In den nächsten Tagen war es im sonst so fröhlichen Potter-Haushalt ruhig. Niemandem war wirklich zum Lachen zu Mute, hatten sie doch Regulus alle gekannt. Und jemanden zu verlieren, der den Weg zurück gesucht hatte, stimmte sie traurig. Sirius traf es besonders schlimm, er verkroch sich in seinem Zimmer und sprach tagelang nur mit James und Remus. Nicht einmal mit Peter wechselte er ein Wort. In Willows Gesicht hatten sich mittlerweile tiefe Sorgenfalten ob es Zustands ihres Ziehsohnes gegraben. Nicht einmal zu den Mahlzeiten gesellte er sich zu den anderen. Lily konnte ihn nur zu gut verstehen, hatte sie doch vor nicht allzu langer Zeit um ihre eigenen Eltern getrauert. Am fünften Tag klopfte sie entschlossen an Sirius` Tür. Sie würde nicht zulassen, dass er sich in der Trauer verrannte. Lily öffnete die Tür, ohne eine Antwort abzuwarten – sie hätte sowieso keine bekommen. Sirius lag auf dem Bett und startete die Decke an. Lily erschrak bei seinem Anblick. Der sonst so starke und fröhliche Sirius wirkte eingefallen und grau. Seine Haare waren ungekämmt und das sonst so typische Grinsen war verschwunden. Von seiner manchmal arrogant wirkenden Körperhaltung war nicht mehr das Geringste zu sehen. Es war mehr als deutlich zu sehen, warum sich James Sorgen um seinen besten Freund machte.

Lily trat an Sirius` Bett und zog mit einem Schlenker ihres Zauberstabs einen Stuhl vom Schreibtisch herbei. Entweder wollte Sirius sie nicht wahrnehmen oder aber er tat es wirklich nicht, denn er zeigte keinerlei Regung. Lily blieb einfach einen Moment stumm sitzen und wartete darauf, dass Sirius etwas sagte. Ihre Geduld wurde belohnt.

„Weißt du, Lily. Ich habe immer versucht, Regulus zu schützen“, seine Stimme klang brüchig und Lily war sich sicher, dass er geweint hatte, kurz bevor sie gekommen war. Sanft griff sie nach seiner Hand. „Ich hätte mein Leben für ihn gegeben, wenn er zu mir gekommen wäre, auf der Flucht vor diesem elenden Scheusal. Doch er ist nicht zu mir gekommen. Mein eigener Bruder hat mir nicht vertraut. Nicht einmal als er dem Tod nahe war. Wie können James, du und Remus mir dann noch Vertrauen schenken? Wenn ich nicht weggegangen wäre, sondern dem Wunsch meiner Eltern gefolgt wäre. Wenn ich ein Todesser geworden wäre, dann könnte Regulus heute noch leben.“ Er brach ab. Lily konnte spüren, wie die Vorstellung, ein Todesser zu sein, seine schiere Vorstellungskraft überstieg. In seinen gerade noch verzweifelten Augen konnte sie pure Ablehnung lesen.

„Sirius, ich bin mir sicher, Regulus hat dir vertraut. Er ist aus einem einzigen Grund nicht zu dir gekommen. Weil er dich geliebt hat. So wie du James und Remus liebst. Du würdest nie, niemals ihr Leben aufs Spiel setzen, um dein eigenes zu retten.“ Sirius drehte den Kopf leicht zu Lily, während sie sprach. Seine grauen Augen fixierten ihre grünen. „Wenn Regulus auch nur einen Hauch deines Mutes und Deiner Loyalität in sich trug, hätte er niemals das Leben seines geliebten Bruders riskiert, um sich selbst zu schützen. Und was die Todesser angeht, Sirius. Du hättest dich doch lieber selbst umgebracht als einer von ihnen zu werden.“ Lily sah ihm fest in die Augen. „Dein Herz ist zu voll von Liebe, um solch ein Monster zu werden, Sirius Black. Ich würde dir mein Leben jederzeit anvertrauen, denn du bist der beste Freund, den man sich wünschen kann.“ Sie sah, wie Sirius die Lippen zusammenkniff, doch es war nicht die Trauer, die sein Gesicht zeichnete. Diesmal war es Rührung und auch ein Hauch Erleichterung. Es schien, als hätte Lily die richtigen Worte getroffen. Doch sie war noch nicht fertig.

„Weißt Du, als meine Eltern gestorben sind, dachte ich, mein Leben hat nicht mehr wirklich einen Sinn. Ich gab mir die Schuld, weil ich nicht mit Ihnen fahren wollte. Ich war nicht bei Ihnen, als sie gestorben sind.“

Lange habe ich das mit mir rumgetragen, doch irgendwann ist mir klar geworden, dass meine Eltern mich viel zu sehr geliebt haben um zu wollen, dass ich mein Leben verschwende, weil mich die Trauer lähmt. Du musst leben, Sirius. Für James, für Remus, für Peter, für Dorcas, für Willow und Primus und auch für mich. Aber vor allem: für dich selbst.“ Einen Moment sagte niemand von ihnen ein Wort.

„Du hast vollkommen Recht, Lily. Aber du hast zwei Gründe vergessen.“ Ein Ansatz des alten Black-Lächelns trat auf sein Gesicht und Lily sah ihn fragend an.

„So, welche denn?“

„Zum einen muss irgendjemand damit beginnen, den Todessern gehörig in den Allerwertesten zu treten.“ Seine Augen funkelten. „Und noch viel Wichtiger: Harry! James hat mir versprochen, dass ich sein Patenonkel werde, wenn ich nur endlich aus diesem Zimmer rauskomme und wieder der alte Sirius bin.“

Lily lachte übermütig.

„Nichts lieber als das, Sirius. Außerdem kann ich unmöglich zulassen, dass mein Mann sein Wort nicht halten kann.“

Kurz darauf betraten sie gemeinsam die Küche, in der scheinbar gerade der Familienrat tagte. Zumindest saßen Remus, James, Dorcas, Primus, Willow, Potentia und Peter am Tisch und beratschlagten sich über irgendetwas. Keiner von ihnen sah wirklich glücklich dabei aus. James hob den Kopf, als die den Raum betraten und ein Grinsen trat auf sein Gesicht.

„Sirius“, sagte er sanft. Die Gesichtszüge der anderen glätteten sich sofort und es war mehr als deutlich, dass ihre Sorgen Sirius gegolten hatten. „Lily hat es also geschafft, dir gut zuzureden.“

Der Angesprochene lächelte leicht.

„Ja, hat sie. Außerdem: wer soll auch sonst deinem Sohn von dem ganzen Unfug erzählen, den wir in Hogwarts getrieben haben?“ James grinste ihn breit an. Er wusste genau, worauf sein bester Freund abzielte.

„Es gibt niemand besseren für diesen Job als Dich, Sirius.“

Wenig später brachen Lily und James zu ihrer Mission auf. Auch wenn Albus es für zu gefährlich hielt, hatte er sich doch ihrem Argument nicht verschließen können, dass es sicherer war, Bellatrix zu beobachten als von ihr verfolgt zu werden. Wieder war es ein Tag mit viel Bewegung im Hause der Lestranges. Doch etwas war anders, die Todesser zeigten nicht mehr offen ihre Gesichter, sondern versteckten sich hinter Kapuzen und Masken. Es war ein angsteinflößender Anblick. Noch dazu waren es viele. Viel mehr als sie angenommen hatten. Entweder hatte Voldemort seine Reihen massiv gestärkt oder heute waren zum ersten Mal tatsächlich alle Todesser anwesend. Lily und James tauschten entsetzte Blicke. Egal, was es war, es konnte nichts Gutes bedeuten.

Und sie sollten leider Recht behalten. Wenig später verließen die Todesser als gesamte Gruppe das Haus. Es war unmöglich auszumachen, ob sich Voldemort unter ihnen befand. James vermutete, dass sie einen Angriff planten und überlegte, wie er den Orden warnen konnte. Ein Patronus war zu auffällig, er würde sofort ihren Standort verraten. Doch plötzlich trennten sich die Todesser und schwärmten in alle Richtungen aus, als...

„Lily, wir müssen hier weg. Sofort“, sagte er leise. Es sah tatsächlich so aus, als wüssten die Todesser, dass sie beobachtet wurden.

Vöglein

Huhu, wo steckt Dir denn eigentlich alle? Alles ok mit meiner Geschichte?

@Katie Bell: Mich an das Buch zu halten, war eins meiner Hauptziele. Zumindest soll meine Geschichte den Büchern nicht widersprechen. Etwas mehr Zweisamkeit kommt auch wieder, versprochen, dauert aber noch ein wenig.

Lily riss erschrocken die Augen auf, doch sie war wie erstarrt. In der Nähe war ein leises Plop zu hören. Wahrscheinlich waren andere Beobachter des Ordens disappariert - wahrscheinlich Alice und Frank. Plötzlich surrten Flüche durch die Gegend, als würden die Todesser versuchen, jemanden zu treffen. James griff nach Lilys Hand, steckte den Tarnumhang in die Tasche und disapparierte ebenfalls, bevor sie aus ihrer Erstarrung erwachte. Auch wenn James kein Feigling war, die Übermacht der Todesser war zu groß um zu bleiben.

Auf der Schwelle des Hauptquartiers tauchten sie wieder auf. Lily war mittlerweile wieder zum Leben erwacht und gemeinsam betraten sie das Haus. Alles war ruhig, einen Moment schien es, als sei niemand anwesend. Doch in der Küche trafen sie auf Alice und Frank. Sie saßen am Küchentisch und starrten auf die Tischplatte. Als Lily und James die Küche betraten, hoben sie den Kopf. Alice stand sofort auf und fiel Lily um den Hals.

„Merlin sei Dank, Euch ist nichts passiert.“ Ihre Stimme zitterte. „Es tut uns leid, dass wir einfach abgehauen sind, aber es war Voldemort selbst, der direkt auf uns zu kam. Und dieser riesigen Anzahl an Todessern hätten wir es niemals aufnehmen können. Aber wir hätten Euch nicht alleine lassen dürfen.“ Lily sah ihre Freundin sanft an.

„Ihr habt genau richtig gehandelt. Mit vier Personen hätten wir nie eine Chance gehabt. Und es hätte keinen Sinn gemacht, dafür Euer Leben zu riskieren. Soweit ich weiß, war sonst niemand vom Orden vor Ort?“

„Nein, zumindest nicht soweit wir wissen. Wir haben sobald wir hier angekommen sind, Dumbledore und einige andere Mitglieder des Ordens benachrichtigt. Sie müssten jeden Moment kommen. Gemeinsam mit ihnen wollten wir zurückkehren, um Euch da rauszuholen.“

Der Alarm, welcher anzeigte, dass weitere Zauberer eingetroffen waren, ging los und wenig später standen die benachrichtigten Mitglieder in der Küche. Dumbledores Gesicht war grau vor Sorge. Doch kaum, dass er Lily und James entdeckte, wurden seine Züge weicher.

„Ich bin froh, dass Euch allen nichts passiert ist!“

Immer mehr Mitglieder des Ordens trafen ein und die Küche füllte sich. Sie hatten sich alle gegenseitig benachrichtigt. Lily sah sich im Raum um. Es schien, als wäre der Orden so gut wie komplett, außer einigen der Auroren fehlte niemand. Zumindest wirkte es auf den ersten Blick niemand. Doch dann wurde ihr bewusst, dass weder Morgan noch ihre Eltern anwesend waren.

„Albus, wo sind die Jones?“ Dumbledore starrte Lily entgeistert an. In diesem Moment flog eine glänzende silberne Kugel in den Raum. Die Kugel veränderte sich und ein majestätischer Löwe begann mit der Stimme von Primus Potter zu sprechen.

„Es gab einen Angriff. Das Dunkle Mal wurde über einem Haus von Ordensmitgliedern gesichtet.

Auroren sind unterwegs. Bitte um Verstärkung durch den Orden. Es ist das Haus der Familie Jones.“

Lily entfuhr ein stummer Schrei. James warf seinem Patenonkel einen kurzen Blick zu und dieser nickte. Der Orden würde zum ersten Mal offen in Erscheinung treten. Albus gab einige kurze Befehle und kurz darauf apparierten alle anwesenden Ordensmitglieder zum Haus der Familie Jones.

Das Bild, das sie dort erwartete, war schlimmer, als Lily es sich jemals vorgestellt hatte. Grün leuchtend erhob sich das Dunkle Mal unheilverkündend über dem Haus der Familie. Ein riesiger Totenschädel, aus dessen Mund sich eine Schlange ringelt. Eine Gänsehaut überkam Lily beim Anblick dieses unheimlichen magischen Zeichens. Einen Moment wünschte sie sich, weit weg zu sein und nicht hinein zu müssen. Sie

erinnerte sich an James' ausdruckslose Augen, nachdem Voldemort ihn umgebracht hatte. Würde sie Morgan genau so vorfinden?

Bevor sie sich weitere Gedanken machen konnte, brach die sprichwörtliche Hölle los. Die Todesser hatten scheinbar nur auf den Orden gewartet und griffen nun an. Lily fand sich an James' Seite mitten im Kampfgetümmel wieder. Sie schoss ein paar Flüche gegen angreifende Todesser und nutzte dann einen kurzen sicheren Moment, um ihren Kopf zu leeren. Keiner dieser elenden Mörder sollte ihre Sorge um ihre Freundin und deren Eltern sehen. James tat es ihr nach und mit einem kurzen Zauber bündelte er ihre Kräfte. Mit einem Schockzauber legten sie den ersten Todesser lahm, wer es war, konnten sie nicht sehen. Alle Todesser trugen Masken. Von irgendwo drang das irre Lachen von Bellatrix Lestrange, während sich Lily und James dem nächsten Angreifer widmeten. Er war ein etwas würdigerer Gegner als sein Vorgänger, doch lange hielt auch er nicht stand. Ohnmächtig sank er, nach einem gut platzieren Fluch, in sich zusammen. Lily und James waren bereit, sich der nächsten Herausforderung zu stellen.

„Endlich sehen wir uns wieder, Lily und James Potter“, schnarrte eine kalte Stimme. „Ich habe schon auf Euch gewartet. Es ist schade, dass heute soviel magisches Blut vergossen werden musste, aber ihr haltet Euch gut versteckt. Irgendwie musste ich Euch hervorlocken. Und ein Vöglein hat mir gezwitschert, dass Morgan Jones Euch nahe steht und das Haus ihrer Eltern nicht unter einem Fidelius steht.“ Sie starrten in die unmenschlichen Gesichtszüge von Voldemort. Er hielt seinen Zauberstab locker in der Hand und seine Lippen wurden von etwas umspielt, das man bei normalen Menschen ein Lächeln nennen würde. Doch bei Voldemort war es eine Grimasse.

„Hättet ihr vorher genug Mut gehabt, gegen uns anzutreten, statt feige zu fliehen, hätten wir das Leben von drei hervorragenden magischen Talenten verschonen können.“ Sein kalter Blick bohrte sich in Lilys Augen. „Glaubst Du wirklich, Schlammbhut, Dein Leben ist mehr wert als das einer Hexe?“

„Was willst Du von uns, Tom?“ James' Stimme klang rau, aber gefasst. Lily hätte sich nicht gewagt, auch nur ein Wort zu sprechen.

„Man hat mir berichtet, Du seist klug, James Potter, doch scheinbar wurde ich falsch informiert. Ich hätte angenommen, es ist deutlich, was ich von Euch will.“ Die kalten Augen von Voldemort schienen einen Moment zu funkeln. „Zudem besitzt du noch die Dreistigkeit, mich mit einem Namen anzusprechen, den ich seit Langem nicht mehr benutze. Alleine dies ist ein Grund, Euch zu töten. Aber das ist nicht der eigentliche Grund. Mir ist zugetragen worden, dass Euch etwas verbindet. Ihr sollt über starke Kräfte verfügen. Das kann ich nicht dulden. Beim letzten Mal war ich darauf nicht vorbereitet. Mein Fehler. Doch das werden wir heute korrigieren. Daher spielt es auch keine Rolle mehr, wenn ich Euch sage, dass Ihr einen Spion in Euren Reihen habt. Jemand, dem ihr vertraut. Jemand, der Euch näher steht, als ihr ahnt. Und wenn ich Euch getötet habe, wird dieser Spion mir helfen, alle zu vernichten, die Euch heute nahestehen.“ Er lachte, es klang ein wenig wie bei Bellatrix Lestrange. James warf einen kurzen Blick hinter sich. Es wurde immer noch gekämpft. Voldemort hob den Zauberstab.

„Und nun, kämpft, Lily und James Potter. Tretet mit Würde ab, denn töten werde ich Euch so oder so.“ Bevor sie reagieren konnten, hatte ein Fluch von Voldemort James getroffen und zwang ihn, sich zu verbeugen. Es war unmöglich, bei diesen Schmerzen aufrecht zu stehen. Einen Moment hatte James das Gefühl, seine Eingeweide würden platzen, dann war der Schmerz verschwunden.

Ein Abschied für immer

So, ich dachte, ich lasse Euch dieses Mal nicht allzu lange warten, denn ich habe das letzte Kapitel ja ziemlich fies beendet.

@weibilein: Ich habe noch an die 30 fertige Kapitel und schreibe regelmäßig neue. Von daher geht es auf jeden Fall noch einige Zeit weiter! Meine Ideen würden wohl auch noch für locker 100 weitere Kapitel reichen. Hängt einfach nur davon ab, ob sich weiterhin genug Leser finden.

@Lisi: Hallo und Herzlich Willkommen! Hab mich extra beeilt, das neue Kapitel zu posten. Nein, James ist nicht tot. Keine Angst. Es hat auf jeden Fall jemand eingegriffen. Wird auch direkt am Anfang des Kapitels verraten, wer. ;-)

Über diese Änderung denke ich seit Monaten nach, weil sowohl hier als auch in einem anderen Forum genau dieser Wunsch hoch kam. Eine Entscheidung habe ich auch schon getroffen, aber ich kann sie noch nicht verraten, sonst wäre ja die Spannung weg. So leid es mir tut, dazu kann ich nichts sagen.

So, und nun viel Spaß!

Sofort hob er den Zauberstab und richtete sich auf. Er mochte seinen Augen nicht trauen. Lily duellierte sich mit Voldemort. Scheinbar hatte sie ihn angegriffen und so gezwungen, den Fluch von James zu nehmen. Sofort sprang er seiner Frau zur Seite und schoss Schockflüche auf den dunklen Zauberer ab. Lily hat es ihm gleich, doch Voldemort wehrte einen Fluch nach dem anderen ab. Er kam zwar selbst nicht zum Angriff, aber nicht ein einziger Fluch traf ihn. Sie mussten ihre Kräfte wieder bündeln, aber dafür brauchten sie zumindest einige Sekunden Zeit. Wie lange sie so gegen ihn kämpften, vermochte James nicht zu sagen. Er konnte Lily neben sich schwer atmen hören und spürte, wie seine eigene Konzentration nach ließ. Es kostete viel Kraft, Voldemort in Schach zu halten und sie wurden müde. Hinter ihnen erklang plötzlich Siegesgeheul und einen schrecklichen Moment glaubte James, dass die Todesser gewonnen hatten. Doch dann sah er, wie sich das schlangenartige Gesicht von Voldemort zu einer Grimasse verzog und er disapparierte.

James wandte sich um, voller Angst vor dem Anblick, der ihn erwarten würde. Wen würde es erwischt haben? Er sah seine Mutter hektisch hin und her rennen und atmete erleichtert aus, als er sah, dass sowohl Remus, Sirius, Peter als auch sein Vater aufrecht standen. Auch Albus war wohl auf, aber das war zu erwarten gewesen. Er konnte sich keinen Zauberer vorstellen, der Albus etwas zu Leide tun konnte. Erst nach und nach drang die volle Bedeutung von Voldemorts Worten zu ihm durch. Doch genau in dem Moment, als Lily ins Haus der Morgans laufen wollte, griff er nach ihrem Handgelenk, um sie zurückzuhalten. Lily starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an und versuchte, sich loszureißen. Doch James verstärkte seinen Griff und rief dann nach seinem Vater. Sollten die Jones` wirklich alle tot sein, wäre es besser, wenn Lily sie auf keinen Fall so sah. Aus den Augenwinkeln sah er, dass Remus Sage ebenfalls festhielt. Wie Lily wollte sie ins Haus – nachsehen, was mit ihrer Freundin geschehen war.

Primus holte einige Auroren zusammen und mit erhobenen Zauberstäben betraten sie geschlossen das Haus. Lily versuchte sich immer noch von James loszumachen. Sie wollte zu Morgan. Sie musste einfach sehen, dass es ihrer Freundin gut ging. Doch tief in ihrem Inneren war ihr in diesem Moment schon bewusst, dass sie Morgan nie wiedersehen würde. James zog sie fester in seine Arme und einen Augenblick gab sie sich einfach seiner Wärme hin. Remus kam mit Sage zu ihnen herüber und es gab ihr etwas Trost, dass zumindest ihnen nichts passiert war. Auch Sirius und Dorcas standen kurz darauf neben ihnen. Lily sah erneut zum Haus. Irgendjemand musste das Dunkle Mal mit einem Zauber aufgehoben haben, denn es war nicht mehr zu sehen. Ein Blick auf die anderen Ordensmitglieder verriet ihr, dass zumindest von ihnen niemand ernsthaft verletzt zu sein schien. Drei Todesser saßen bewegungsunfähig vor dem Gartenzaun, bewacht von Alice, Frank und den Prewett-Zwillingen. Leise Plopps verkündeten das Eintreffen mehrerer Zauberer. An ihren Umhängen konnte Lily erkennen, dass es Ministeriumszauberer waren.

„Vergissmichs“, flüsterte James.

Die Auroren kamen aus dem Haus und ihre Gesichter verrieten Lily alles was sie wissen musste. Stumme Tränen rannen ihr über die Wangen, während Primus auf sie zukam. Einer der Vergissmichs sprach ihn an, doch Primus verwies ihn an Kingsley.

„Lily, Sage, es tut mir so leid“, sagte Primus, kaum, dass er bei ihnen angekommen war.

„Nein, nein. Sag mir bitte, dass das nicht wahr ist, Primus.“ Lily wollte es nicht glauben. Ihre Stimme überschlug sich fast vor Verzweiflung. Sie spürte kaum, dass sich James` Arme fester um sie legten. „Nicht Morgan!“ Doch Primus Gesichtsausdruck blieb traurig und Lily wurde bewusst, dass auch er soeben gute Freunde verloren hatte. Willow eilte auf sie zu.

„Primus, was ist mit den Jones?“ Ihr Mann schüttelte leicht den Kopf und in Willows Augen glitzerten die Tränen.

„Wir müssen ihn aufhalten“, brachte sie hervor. „Dieser Krieg fordert zu viele Opfer.“

Alle nickten, doch in ihren Blicken lag neben Trauer etwas anderes – Hoffnungslosigkeit. In diesem traurigsten Moment des Ordens hatte niemand die Hoffnung, dass dieser Krieg ohne viele weitere Opfer beendet werden konnte. Keine von ihnen beachtete die Vergissmichs, die damit begannen, die Gedächtnisse der Muggelnachbarn zu verändern.

Lily konnte sich später nicht mehr an die auf den Mord an den Jones folgenden Tage erinnern. Wie in Trance erledigte sie gemeinsam mit Sage, den Potters und einigen Verwandten die Vorbereitungen für die Beerdigung der Familie. Doch das ganze wurde noch dadurch erschwert, dass keine Details zu der Beerdigung nach außen dringen durften. Zu groß war die Gefahr, dass Voldemort dieses traurige Ereignis für einen weiteren Angriff nutzen würde. Und so wurden nicht einmal alle Ordensmitglieder zur Beerdigung eingeladen. Die Worte von Voldemort spukten unaufhörlich in Lilys Kopf. `Ihr habt einen Spion in euren Reihen, jemand dem ihr vertraut.` Und obwohl sie immer stolz darauf gewesen war, Menschen zu vertrauen und das Beste in ihnen zu sehen, begann sie zu zweifeln. Wer würde so weit gehen, sie zu verraten? Es musste jemand sein, der ihnen nahe stand und zumindest über ihre genauen Missionsaufträge und –zeiten unterrichtet war. Jeden Abend sprachen sie in großer Runde darüber, aber es wollte niemanden in den Kopf, wer dieser Spion sein könnte. Mittlerweile waren auch Sage und ihre Eltern bei den Potters untergekommen, denn sie standen Lily und James zu nahe, um nicht als nächstes Ziel zu gelten. Und mit jedem Tag fiel es Lily schwerer, sich keine Vorwürfe, ob der Situation zu machen. Morgan und ihre Eltern waren tot, wegen ihr und James. Sage und ihre Familie, Remus, Dorcas, Sirius – keiner von ihnen konnte ein freies Leben führen, alles nur, weil sie ihnen nahestanden.

Die Beerdigung selbst fand gerade einmal eine Woche nach dem Tod der Familie auf dem Friedhof in deren Heimatort statt. Es war eine ruhige, einfache Zeremonie, die Lily Kraft gab, weiterzumachen. Sie war sich sicher, dass Morgan gewollt hatte, dass der Orden nicht aufgab. Während des gesamten Rituals kämpfte Lily mit den Tränen und verlor schließlich die Beherrschung, als Dumbledore, der die Zeremonie leitete, den Grabstein setzte. Sie hatte gemeinsam mit Morgans Tante die Inschrift für den Stein gewählt.

Oliver, Sarah und Morgan Jones

Gestorben im Mai 1979 für den Glauben an eine bessere Welt.

Wir werden Euch niemals vergessen.

Es bleibt die Liebe – die den Tod nicht kennt

Kaum stand der Grabstein, wurden die Beerdigungsteilnehmer aufgefordert, etwas Erde auf das offene Grab zu werfen. Die Verwandten machten den Anfang, gefolgt von Brandon, Sage und Lily. Es hatte etwas Endgültiges als die Erde auf die drei Säрге hinabrieselte. James legte Lily eine Hand auf die Schulter und ließ mithilfe seines Zauberstabs Erde hinabschweben. Lily sah auf, direkt in die Augen ihres Mannes. In ihnen stand die gleiche Angst und Trauer, die sie fühlte. Oliver, Sophie und Morgan waren gestorben in dem Glauben, dass Lily und James leben mussten. Doch wenn sie es nicht schafften, Voldemort zu besiegen, würden sie ihnen in gerade einmal etwas mehr als zwei Jahren folgen. Und ihren Sohn alleine in einer Welt zurücklassen, in der ein Kind gezwungen war, zu kämpfen.

Tatzes Zukunft

Sonntagmittag, ein idealer Moment um ein neues Kapitel zu posten. Fliege nächste Woche für 2 Tage nach England (tatsächlich eins der wenigen europäischen Länder in denen ich noch nicht war....). Ich könnte mir vorstellen, das gibt ein paar Anregungen zum Weiterschreiben :-)

@weibilein: Ich versuche es zumindest mich ans Buch zu halten, auch wenn mir hin und wieder selbst ein paar Fehler auffallen, die ich gemacht habe. Es ist aber auch gar nicht so einfach, alle Details im Kopf zu halten und genau darauf aufzubauen. Ganz oft ziehe ich mir die Bücher nochmal aus dem Regal und lese Begebenheiten nach.

Und ja, es werden auch noch unerfreuliche Dinge geschehen. Aber auch Dinge, mit denen von Euch bisher hoffentlich keiner auch nur ansatzweise rechnet :-)

@Lily Potter: Ein herzliches Willkommen bei meiner Geschichte.

Ich weiß nicht genau, wo am Punkt der Geschichte du bist, also bezüglich Sirius Freundinnen und Streichen. Aber so wie es klingt noch nicht am Ende der Hogwartszeit. Sirius wird also definitiv noch eine Freundin haben und es wird auch noch einen Streich geben. Allerdings habe ich die Rumtreiber mit Absicht etwas ruhiger dargestellt, da ich fest daran glaube, dass sie in ihrem siebten Schuljahr erwachsener geworden sind und aufgrund der Zeiten sich wohl auch über andere Dinge den Kopf zerbrochen haben als über Streiche.

Und keine Angst, ich fasse Kommis immer als Vorschläge auf und weiß, dass sie nicht böse gemeint sind. Kritik ist etwas, das einen weiterbringt!

Du wirst im Laufe der Kapitel noch mehr Dinge entdecken, die auch in den Büchern auftauchen. Ich habe versucht, die Geschichte von Lily und James mit der ihres Sohnes zu verweben.

Freue mich sehr, dass dir die Geschichte so gut gefällt!

@KatieBell: Ich müsste lügen, wenn ich nicht behaupten würde, dass ich es natürlich absichtlich sehr sehr traurig war. Morgan fehlt mir auch sehr beim Schreiben. Hin und wieder könnte ich sie gut gebrauchen.

Im Moment kann ich mich nicht über die Anzahl der Leser beklagen. :-) Es ist mehr die Frage, was passiert, wenn ich noch 50 oder 60 Kapitel schreibe. Es ist manchmal etwas schwer zu beurteilen, ob die Geschichte noch ankommt oder nicht, oder ob man besser aufhört.

P.S. Verheiratet bin ich, ja. Autorin nicht. Arbeite in einem ganz normalen Bürojob. Habe allerdings früher schon in der Schule extrem gerne lange Aufsätze und Geschichten geschrieben. Und neben dieser FF tippsle ich gerade auch an einem Manuskript. ;-)

So und nun viel Spaß.

Trotz des herben Rückschlags und dem Verlust, den der Orden erlitten hatte, musste es weitergehen. Die Kampfbereitschaft stand den Ordensmitgliedern beim nächsten Treffen, einige Tage nach der Beisetzung, deutlich ins Gesicht geschrieben. Auch, wenn sie nun noch vorsichtiger agieren mussten, denn die Todesser kannten nun die Gesichter des Widerstands, würde keiner von ihnen aufgeben. Einen Moment wunderte Lily sich, als sogar Brandon auftauchte, den der Verlust seiner Freundin äußerst hart getroffen hatte. Alle hatten damit gerechnet, dass er sich eine etwas längere Auszeit nehmen würde. Noch überraschender war, wen er mitgebracht hatte. Die Gesichtszüge der jungen schwarzhaarigen Hexe kamen Lily merkwürdig vertraut vor.

Albus Dumbledore half ihr schließlich auf die Sprünge.

„Ich möchte Euch allen Hestia Jones vorstellen, Morgans Cousine. Sie ist mit dem Wunsch an mich herangetreten, den Orden zu unterstützen.“

Natürlich! Lily ging ein Licht auf. Hestia war zwei Jahre älter als Morgan und hatte bei der Vorbereitung der Beerdigung keine Rolle gespielt, daher kannte Lily sie nur vom Sehen aus Hogwarts. Hestia wurde freundlich im Orden aufgenommen. Jeder der Mitglieder bewunderte den Mut, zu kämpfen, obwohl gerade ein Teil ihrer Familie umgebracht worden war. Vielleicht war es aber auch gerade, weil ein Teil ihrer Familie umgebracht worden war.

Während Dumbledore Hestia in die Aufgaben des Ordens einführte und ihr die einzelnen Mitglieder vorstellte, fiel Lilys Blick auf eine etwas ältere Ausgabe des Tagespropheten, die wohl jemand auf dem Tisch vergessen hatte.

Angesehener Ministeriumszauberer mitsamt seiner Familie getötet, lautete die Schlagzeile. Automatisch suchte sie nach dem Namen des Autors. Rita Kimmkorn – die neue Starreporterin des Tagespropheten. Die Frau, die alle Artikel über Lily und James geschrieben hatte und seitdem mit ihren Artikeln ständig die Titelseite des Tagespropheten belegte. Lily zog die Zeitung ein wenig zu sich heran, um den Text lesen zu können.

Am gestrigen Tag wurden Oliver Jones, Mitarbeiter des Magischen Unfallumkehr-Kommandos, sowie seine Frau Sarah und seine Tochter Morgan tot in ihrem Haus aufgefunden. Primus Potter, Leiter der Aurorenabteilung und einer der ersten am Tatort, hat uns bestätigt, dass die Familie Jones Opfer von Du-weißt-schon-wem und seinen Anhängern geworden sind. Ein benachbarter Zauberer, der nicht genannt werden will, hatte die Auroren benachrichtigt, nachdem er das Dunkle Mal über dem Haus der Jones aufsteigen gesehen hatte.

Damit ist nun deutlich, dass Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf nicht länger ausschließlich auf Muggelgeborene und Halbblüter Jagd macht, denn die Jones` gehörten zu den alten Reinblüterfamilien. Ab heute sollten wir uns alle Sorgen machen. Niemand weiß genau, wie groß die Macht des Unnennbaren heute schon ist, aber wir können versichert sein, dass er nicht einfach aufhört zu morden. Warum allerdings sowohl die Auroren als auch die Zaubereiministerin dem ganzen Treiben tatenlos zusieht, darüber möchte ich gar nicht erst spekulieren. Immerhin ist es den Auroren gelungen wenigstens vier Todesser nach dem Überfall auf das Haus der Jones` festzunehmen. Bis zu ihrer Verhandlung vor dem Zaubermagot sitzen sie nun unter Bewachung durch die Dementoren in Askaban.`

Lily musste mehrmals tief durchatmen, damit ihr Temperament nicht die Oberhand gewann. Diese Kimmkorn schaffte es in letzter Zeit immer wieder, das Zaubereiministerium und insbesondere die Potters in Verruf zu bringen. Wütend schüttelte sie den Kopf, bevor sie ihre Aufmerksamkeit wieder Albus zuwandte, der soeben damit begonnen hatte, Informationen von den Mitgliedern anzuhören. Doch neue Informationen waren rar. Die meisten Missionen, insbesondere die Beobachtung der Todesser, waren zu gefährlich und damit erst einmal auf Eis gelegt. Der Orden würde sich vorerst in den Hintergrund zurückziehen und damit mehr reagieren denn agieren. Man konnte Dumbledore ansehen, dass er damit überhaupt nicht glücklich war, aber die Sicherheit der Ordensmitglieder ging vor. Sie würden sich in den nächsten Wochen auf die Rekrutierung neuer Mitglieder und die Aufklärung im Untergrund konzentrieren. Lily, James, Sirius, Sage, Peter, Remus und den anderen frischen Absolventen fiel die Aufgabe zu, ehemalige Klassenkameraden zu kontaktieren und mehr über ihre Einstellung zu Voldemort und dem Kampf gegen diesen herauszufinden. Alle anderen Mitglieder würden versuchen, ihre Kontakte zu nutzen, um Unterstützer zu gewinnen. Albus legte zudem allen Mitgliedern ans Herz, einen Fidelius-Zauber auf ihre Häuser zu legen oder in sichere Häuser umzusiedeln.

An diesem Abend war es wohl das erste Mal seit Lily sich erinnern konnte, dass beim gemeinsamen Abendessen kein einziges Mal gelacht wurde. Es wurden zwar Gespräche geführt und es war alles andere als leise am Tisch, aber alles drehte sich um ernste Themen. Doch Lily beteiligte sich kaum daran. Sie beobachtete einfach nur ihre Mitstreiter. Sage hatte ihre Gabel bereits beiseite gelegt und ihr Kopf ruhte an Remus` Schulter. Sie wirkte, als würde sie jeden Moment einschlafen. Sirius sah, obwohl er in letzter Zeit viel zu oft mit dem Tod konfrontiert worden war, besser aus. Er diskutierte angeregt mit Remus und James über irgendetwas. Lily lächelte ihn an und einen Moment trafen sich ihre Blicke.

Der Sirius, der vor ihr saß, schien um Jahre gealtert. Seine schwarzen Haare reichten ihm fast bis zu den Schultern und sein Gesicht wirkte eingefallen. Aber es war nicht das, was Lily Sorgen bereitete. Es war der Ausdruck in Sirius' Augen. Er wirkte... verbittert, wie ein Mann, der schlimmes gesehen hatte.

Auch diese ältere Ausgabe von Sirius saß an einem langen Holztisch in einem Raum, der eine Küche zu sein schien. Nun nahm Lily auch die anderen Personen im Raum wahr. Das Mädchen und der Junge, der kleine Weasley, die Lily sie schon aus anderen Visionen kannte, waren ebenfalls anwesend. Und, wie Lily erfreut feststellte, auch Molly und Arthur Weasley. Einige weitere Rotschöpfe werkelten in der Küche – es konnten nur die weiteren Weasley-Sprösslinge sein. Gegenüber von Sirius saß Harry und ein Mann, den Lily nicht kannte.

„Es ist nicht meine Schuld, dass man euch nicht gesagt hat, was der Orden unternimmt“, erklärte Sirius soeben ruhig, „das war die Entscheidung eurer Eltern. Harry jedoch -“

„Es ist nicht deine Sache, zu entscheiden, was für Harry gut ist“, sagte Molly scharf. Ihre Augen glitzerten gefährlich. „Du hast nicht vergessen, was Dumbledore gesagt hat, nehme ich an?“

„Was meinst du jetzt speziell?“ Sirius' Tonfall klang höflich, doch Lily konnte sehen, dass er bereit war zu kämpfen.

„Dass Harry nicht mehr erfahren darf, als er wissen muss.“

Erst jetzt fiel Lily auf, dass auch Remus anwesend war. Sein Blick ruhte auf seinem Freund.

„Ich habe nicht die Absicht, ihm mehr zu sagen, als er wissen muss, Molly. Aber als derjenige, der Voldemort zurückkommen sah, hat er eher ein Recht als die meisten...“ Sirius wurde erneut von Molly unterbrochen.

„Er ist kein Mitglied des Phönixorden. Er ist erst fünfzehn und...“

Dieses Mal wurde sie unterbrochen.

„Und er ist mit ebenso viel fertig geworden wie die meisten im Orden und mit mehr, als mancher von sich behaupten könnte“, sagte Sirius.

„Keiner bestreitet, was er getan hat! Aber er ist immer noch...“ Molly hatte ihre Stimme erhoben und ihre Fäuste auf den Armlehnen bebten.

„Er ist kein Kind mehr!“, sagte Sirius unwirsch.

„Ein Erwachsener ist er aber auch nicht. Er ist nicht James, Sirius!“

„Mir ist vollkommen klar, wer er ist, danke, Molly!“, sagte Sirius kühl.

„Da bin ich mir nicht so sicher!“, sagte Molly. „Manchmal redest du über ihn, als würdest du glauben, du hättest deinen besten Freund wieder.“

„Was soll daran falsch sein?“, fragte Harry.

„Falsch daran ist, Harry, das du nicht dein Vater bist, wie ähnlich du ihm auch sein magst. Du gehst immer noch zur Schule, und Erwachsene, die für dich verantwortlich sind, sollten das nicht vergessen!“

„Soll das heißen, ich bin ein verantwortungsloser Pate?“, fragte Sirius und fuhr auf.

Sie stritten eine ganze Weile und Lily konnte ihren Worten nicht folgen. Irgendwann schien sich auch Remus in den Streit einzumischen. Die nächsten Worte, die Lily verstehen konnte, kamen von Sirius, leise gesprochen, aber deutlich.

„Er ist nicht dein Sohn.“

„Aber so gut wie“, sagte Molly heftig. „Wen hat er denn sonst noch?“

„Er hat mich!“

„Ja“, sagte Molly, „die Sache ist nur die, dass es für dich recht schwierig war, sich um ihn zu kümmern, während du in Askaban eingesperrt warst, oder?“

*Sirius erbleichte und Lily kehrte in die Gegenwart zurück.**

** Ich musste mal wieder ein paar Passagen von J.K. übernehmen.*

Alice und Frank

So, zurück aus dem wirklich wunderschönen Wales und tief beeindruckt von der unglaublichen Freundlichkeit der Menschen und der wirklich wundervollen Landschaft. Und das englische Essen ist bei weitem nicht so schlimm, wie ich dachte :-) Und ich habe gelernt, welche bildliche Vorstellungskraft ich habe...

@Katie Bell: Dann bin ich schon mal sehr beruhigt! Wir sind ja auch gerade erst bei Kapitel 82. Mir fällt sicherlich noch ein bisschen was ein :-)

Lily lernt so zumindest immer mehr über die Zukunft ihres Sohnes.

P.S. Bin noch nicht dazu gekommen, reinzuschauen. Wollte sie mir eigentlich auf meinen Kindle ziehen, aber das wollte an dem Tag nicht funktionieren. Muss ich unbedingt machen.

@Pe365: Schön, dass Du mir noch treu bist! Ich hatte nie das Ziel nur darzustellen, wie Lily und James sich lieben gelernt haben, sondern ich wollte immer ihre ganze Geschichte erzählen. Und ich finde, die beginnt eigentlich erst so richtig mit dem Schulabschluss.

Hm, Lily kennt Sirius gut :-)

@Kyreia: Ich hoffe, es war alles erfolgreich???

Ui, als ich das vorhin gelesen habe, war ich etwas sprachlos! Ich wollte immer versuchen darzustellen, wie es von einer jungen glücklichen Liebe zu dieser dramatischen Wandlung und am Ende zu einer vollständig toten "Clique" kommen konnte. In einem der Bücher gab es mal ein Zitat von Sirius bei dem er den 1. Krieg beschreibt. Das habe ich mir zu Herzen genommen. Und zudem auch ein wenig, wie sich der 2. Krieg und die Dramatik immer weiter aufbaut. Wobei demnächst ein Kapitel kommt, wo ich mir nicht sicher bin, was ihr dazu sagen werdet.

Aber vielen vielen vielen Dank für das unglaubliche Lob!

Die 81 Kapitel sind übrigens noch lange nicht alles. Schreibe gerade an Kapitel 109!

So, und nun viel Spaß!

Lily spürte, dass alle sie anstarrten, aber es war ihr egal. Ihre Augen suchten die ihres Mannes. Sie war sich sicher, dass er ihre Vision geteilt hatte. James' Augen waren dunkelbraun, ein deutliches Zeichen für seine Verunsicherung. Lilys Blick wanderte zu Sirius, dem Mann, den sie einmal fast genauso leidenschaftlich gehasst hatte wie James. Und der nun wie ein Bruder für sie war. Sie konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, was dieser Mann verbrochen haben sollte, um eine Haft in Askaban verdient zu haben. Dumbledore hob kurz danach die Essenstafel auf, er schien bemerkt zu haben, dass Lily von einer Vision heimgesucht worden war

„Sirius, hast Du eine Minute für mich?“ Lily sah ihn mit ernsten Augen an und Sirius wurde sofort klar, dass ihre letzte Vision etwas mit ihm zu tun hatte. Ihr Blick glitt zu Remus und James. „Ihr zwei bitte auch?“ Die drei folgten Lily nach oben in James' ehemaliges Jugendzimmer, das Lily und James derzeit wieder bewohnten. Sie nahm auf dem Sofa Platz und die Männer taten es ihr gleich.

Lily atmete tief durch. Einen Moment wünschte sie sich, ein ganz normales Leben zu führen – nicht ohne die Magie – aber ohne die Visionen. Sie war sich nicht sicher, ob es etwas Gutes war, zu wissen, was die Zukunft brachte, ohne die Möglichkeit, sie zu verändern. Doch eine Wahl hatte sie nicht. Sie sah Sirius in die Augen. Mittlerweile konnte sie verstehen, dass alle Mädchen in Hogwarts hinter ihm oder James her gewesen waren. Sirius sah blendend aus und normalerweise funkelten seine grauen Augen schelmisch. Doch in den letzten Monaten hatte er sich verändert, war ernster geworden. Die Ereignisse hatten ihm schwer zugesetzt. Und es musste für ihn die Hölle sein, zu wissen, dass er in nicht allzu ferner Zukunft ohne die Potters, seine

Familie, würde leben müssen.

„Sirius“, Lilys Stimme klang eindringlich und bittend, „ich möchte, dass du mir etwas versprichst.“ In Sirius` Augen flackerte etwas. Ihm schwante nichts Gutes. Dennoch nickte er leicht.

„Es wird einen Tag geben, an dem du eine Entscheidung treffen musst, die dein Leben verändert. Bitte, für James, für mich und vor Allem für Harry. Triff diese Entscheidung nicht mit deinem Herzen.“

„Lily, ich verstehe nicht...“

„Das kannst du auch nicht.“

„Hat es mit der Vision zu tun, die du vorhin hattest?“

Lily nickte leicht. Wie sollte man seinem Bruder beibringen, dass er ins Gefängnis gehen würde?

„Lily, du musst mir sagen, was du gesehen hast, bitte.“

„Ehrlicherweise nicht viel. Du, Remus, Molly und Arthur, ihre Kinder und ein paar weitere Personen und Harry habt an einem langen Holztisch gesessen, ähnlich dem im Hauptquartier. Du hast dich mit Molly gestritten. Darüber, ob Harry Informationen über Voldemort erhalten soll. Molly war dagegen. Du dafür. Molly hat dir vorgeworfen, du würdest in Harry James sehen und ihn auch so behandeln. Der Streit ist eskaliert und Molly hat gesagt, dass es etwas schwierig für dich war, dich um Harry zu kümmern, während du in Askaban warst.“

Sirius Gesicht wurde kreideweiß.

„A... Askaban? Ich? Aber, warum?“ Lily hatte genug vom Zauberergefängnis gehört, um Sirius' Reaktion zu verstehen. Die Dementoren, die Wächter von Askaban, gehörten zu den furchterregendsten Kreaturen der magischen Welt. Sie ernährten sich vom Glück der Menschen. Wo sie waren, gab es nur Angst und Verzweiflung.

„Ich weiß es nicht, Sirius. Ich wünschte, ich könnte dir mehr sagen. Bitte, sei einfach vorsichtig. Und triff keine unüberlegten Entscheidungen. Du musst für Harry da sein, Sirius. Du und Remus sind, nach allen was wir wissen, die einzigen, die ihm bleiben werden. Ihr müsst euch um ihn kümmern.“

Die beiden jungen Männer nickten. Doch Sirius hing seinen eigenen Gedanken nach.

Die Wochen zogen dahin, der Sommer kam und ging wieder. Die Arbeit des Ordens verlief im Hintergrund. Man konzentrierte sich darauf, Informationen zu sammeln und neue Mitglieder zu rekrutieren, um für einen großen Angriff gewappnet zu sein. Doch das Anwerben neuer Mitglieder gestaltete sich schwierig. Die Menschen hatten Angst. Angst, die nächsten auf der Liste der Todesser zu sein. Spätestens seit dem Tod der Familie Jones war deutlich, dass Voldemort früher oder später alle Gegner aus dem Weg räumen würde. Im Zaubereiministerium war man sich deutlich der Gefahr bewusst, dass er jeden Tag einen Angriff starten konnte, um das Ministerium zu übernehmen. Es war vollkommen unklar, wer noch auf der Seite des Ministeriums stand und wer auf der Seite von Voldemort. Jeden Tag verschwanden Menschen spurlos. Manchmal fand man eine Leiche, meistens jedoch nicht. Während all dieser Zeit dachte Lily immer wieder über die Worte von Voldemort nach. „Ihr habt einen Spion in euren Reihen. Jemand, dem ihr vertraut. Jemand, der Euch näher steht als ihr ahnt.“ Sie wollte niemandem misstrauen, aber trotzdem fragte sie sich, wer die Informationen weitertrug. Denn es waren keine leeren Worte von Voldemort gewesen. Er hatte Informationen besessen, die nur jemand aus ihrem direkten und engsten Umfeld haben konnte. Doch wer würde sie verraten? Wem konnten sie überhaupt noch trauen? Es war schwer, nicht daran zu zweifeln und sich vollkommen zurückzuziehen. Denn dann hätte Voldemort gewonnen und das konnte sie nicht zulassen.

Mitte Oktober und in aller Stille heirateten Alice und Frank. Lily, James, Sage, Remus, Sirius und Peter gehörten neben den Eltern von Alice und Franks Mutter zu den wenigen Gästen. Die Feier fand im Haus von Franks Mutter, Augusta Longbottom statt, das mittlerweile ebenfalls unter dem Fidelius-Zauber stand. Albus führte, wie schon bei Lily und James, die Trauung durch, allerdings war es eine ganz kurze Zeremonie. Als er Alice und Frank zu Mann und Frau erklärte und den Zauber ausführte, mit dem sie verbunden waren, stiegen Lily die Tränen in die Augen. Erinnerungen an ihre eigene Hochzeit kamen in ihr hoch und sie drückte James die Hand. Es gab ihr Hoffnung, dass es in mitten all diesen Chaos noch Hochzeiten gab. Alice und Frank strahlten um die Wette, als sie die Glückwünsche entgegennahmen. Beide hatten vor wenigen Wochen, nach gerade einmal einjähriger Ausbildung, ihre Prüfung zum Auror bestanden und arbeiteten nun als Jungauroren im Team von Primus. Damit standen sie weiterhin direkt an der Front gegen Voldemort. Alice selbst hatte ihnen vor zwei Wochen von der Festnahme eines Todessers berichtet, die relativ reibungslos verlaufen war,

bis plötzlich Voldemort selbst vor ihnen gestanden hatte. Sie hatten gegen ihn kämpfen müssen und nur mit knapper Mühe und der Unterstützung weiterer Auroren, die aufgetaucht waren, konnten sie ihm entkommen. Lily konnte ihr bestens nachfühlen, wie sich das anfühlte. Zwei Mal waren sie und James nun gegen Voldemort angetreten, sie legte es nicht unbedingt auf ein drittes Zusammentreffen an, auch wenn sie bereits ahnte, dass es sich kaum vermeiden lassen würde. Sie schüttelte kurz den Kopf. Heute, am Hochzeitstag von Alice und Frank, war kein Platz für dunkle Gedanken.

Trübe Stimmung

*Hallo Ihr Lieben, Zeit für ein neues Kapitel. Ich hoffe, Ihr verzeiht mir, wenn ich hin und wieder in den Kapitel über ganze Monate hinwegspringe, aber sonst würde ich bei dieser Geschichte nie dahin kommen, wo ich hinwill und wir würden uns wahrscheinlich in 10 Jahren noch hier lesen *ggg**

*Wer Lust hat, ich habe mit einer neuen, dieses Mal aber kurzen, Geschichte über Lily und James begonnen. Wenn Ihr mögt, schaut doch mal rein, sie ist gerade bei der Freischaltung und wird den Titel: **J edem Anfang wohnt ein Zauber inne** haben.*

Die Kapitel sind recht kurz und es ist jeweils ein Kapitel für ein Schuljahr. Vielleicht werden es im siebten Jahr ein paar mehr, mal schauen. Bisher sind das 3., 4. und 5. Schuljahr online. Am 6. schreibe ich gerade.

@Katie: Huch, so lange habe ich doch gar nicht gebraucht? Gerade mal ne Woche oder so. War ja gar nicht zuhause, daher konnte ich auch nicht vorher posten.

*Geschrieben hattest Du es glaube ich schon mal, aber ich lese es immer wieder gerne *gggg* Dieses Mal hab ich mich auch richtig beeilt mit einem neuen Kapitel!*

So, und nun viel Spaß!

Mitte November hielt der Winter Einzug in Großbritannien. Es wurde bitterkalt und schneite manchmal tagelang ununterbrochen. Es schien ein wenig so, als würde sich das Wetter der eisigen Stimmung der britischen Zauberergemeinschaft anpassen. Ende Oktober hatte die englische Quidditch-Liga vorerst den Spielbetrieb eingestellt, zu gefährlich waren die großen Ansammlungen von Zauberern und Hexen bei den Spielen. Die Sicherheitsvorkehrungen im Zaubereiministerium waren durchweg verstärkt worden. Besuche des Ministeriums waren für Nicht-Angestellte nur noch nach Überprüfung der entsprechenden Besucher und anschließender Genehmigung möglich. Ohne diese Genehmigung konnte man keinen der Besuchereingänge mehr benutzen. Einige Geschäfte in der Winkelgasse hatten geschlossen, nachdem es Angriffe durch die Todesser gegeben hatte. Hin und wieder wurde auch die Schließung von Hogwarts öffentlich diskutiert. Zu unsicher sei es, so viele junge Hexen und Zauberer an einem Ort auszubilden. Doch die meisten Stimmen sprachen sich dafür aus, dass es nirgendwo sicherer sein konnte als in Hogwarts. Auch die ständigen brennenden Kamine im Hause der Potters, die von den Hauselfen unermüdlich mit neuem Holz versorgt wurden, schafften es nicht, die trübe Stimmung vollständig draußen zu halten. Seit Monaten suchten sie nun Sicherheit bei Willow und Primus und an manchen Tagen wünschte sich Lily einfach nur zurück in ihr süßes kleines Cottage. Auch wenn es nur wenige hundert Meter entfernt war, kam es Lily vor, als hätten sie dort in einem anderen Leben gewohnt. Doch auch Remus, Dorcas, Sirius, Potentia und die Familie Kerr blieben vorerst in Godric's Hollow. Es war einfach zu unsicher in ihren eigenen Wohnungen, auch wenn Potentia weiterhin von mehreren Auroren bewacht wurde, sobald sie in die Öffentlichkeit trat. Auch wenn jeder von ihnen natürlich einen Fidelius-Zauber auf ihre Wohnungen hätte legen können, fühlten sie sich doch sicherer, solange sie zusammen blieben. Remus war zudem noch der Geheimniswahrer seiner Eltern, denn auch ihr Haus stand mittlerweile unter dem Fidelius. Ein weiterer Grund sich in Sicherheit zu bringen. Der Verlust der Jones hatte eine tiefe Wunde in den Orden gerissen und auch nach einem halben Jahr war sie immer noch nicht wirklich verheilt. Hestia hatte ihren Platz im Orden gefunden und so ähnlich sie Morgan in manchen Dingen war, sie konnte und würde ihre Cousine nie ersetzen. Lily und Sage vermissten das Lachen, die Witze und Morgans manchmal sehr forschende Art. Seit dem ersten Schultag waren sie Freundinnen gewesen. Und nun fehlte etwas, als sei ein Teil von ihnen gegangen. Und Morgans Tod würde in Lilys Leben auch für immer eine Lücke hinterlassen, bis zu ihrem eigenen Tod. Im Sommer hätte Morgan gemeinsam mit Alice und Frank ihre Ausbildung als Auror abschließen sollen, stattdessen hatte es bei der Abschlussfeier eine Schweigeminute gegeben. Einer der wenigen Momente, bei denen Lily und James sich in der Öffentlichkeit gezeigt hatten.

Anfang Dezember begann Willow wie immer mit den Weihnachtsvorbereitungen. Auch die Angst, die über

das Land schwappte, konnte sie nicht davon abhalten. Nur der Enthusiasmus und die Vorfreude waren nicht die gleiche wie in den Jahren zuvor, denn selbst die sonst so unerschütterliche Willow war in den letzten Monaten oft abwesend und in sich zurückgezogen. Sie bemühte sich sehr, weiterhin die Seele und das Herz dieses Haushaltes zu sein, aber es fiel ihr an einigen Tagen sichtlich schwer. Trotzdem buk sie gemeinsam mit Lily Plätzchen und schmückte das ganze Haus festlich. Während die Gerüche nach Zimt und Orangen durch die Räume zogen, hatte Lily das Gefühl, mit jedem Tag müder zu werden. Zum ersten Mal war sie froh, dass sie die Villa nicht allzu oft verlassen konnten, denn wenn sie morgens aufstand, hatte sie das Gefühl, die halbe Nacht nicht geschlafen zu haben. In den letzten Monaten hatte sie sich oft ganze Nachmittage mit Willow in deren Büro zurückgezogen, um von ihrer Schwiegermutter mehr über die Kunst des Zaubertrankbrauens zu erlernen und auch während der Weihnachtsvorbereitungen nahm Willow sich Zeit dafür. Doch kaum hatten sie das Feuer unter dem Kessel entfacht und die ersten Zutaten vermischt, wurde Lily übel. Sie wechselten das Rezept, um einen anderen Trank zu brauen, aber auch den Geruch dieses Gebräus konnte Lily kaum ertragen. Angewidert schüttelte sie den Kopf und leerte mit einem Schlenker ihres Zauberstabs den Kessel.

„Ich fürchte, das macht heute keinen Sinn, Willow, mir wird sofort von dem Geruch schlecht.“ Willow zog die Augenbrauen nach oben, sagte aber nicht viel.

„Vielleicht legst du dich ein wenig hin. Du siehst müde aus.“

Lily nickte und verließ den Raum. Das zufriedene Lächeln auf Willows Gesicht entging ihr dabei völlig.

Erschöpft schleppte sie sich die Treppe nach oben und ließ sich auf das große Doppelbett in ihren Räumen fallen. Kaum hatte ihr Kopf die weichen Kissen berührt, schlief sie auch schon ein.

So fand James sie schließlich zwei Stunden später. Liebevoll betrachtete er seine schlafende Frau. Ihre roten Haare hatten sich auf dem Kopfkissen ausgebreitet und bildeten einen starken Kontrast zur hellen Bettwäsche. Sie sah so friedlich aus. In den letzten Wochen schien es ihr nicht gut zu gehen und auch jetzt war ihr Gesicht blass. Sanft strich er ihr über die Wange, um sie vorsichtig zu wecken.

Es dauerte nicht lange, bis ihre strahlend grünen Augen den Blick auf ihn richteten.

„Hallo Schlafmütze“, begrüßte er die aufwachende Lily. „Ist alles in Ordnung mit dir?“

Lily setzte sich langsam auf und lehnte sich gegen das Kopfteil. Sie wirkte so zerbrechlich, dass James sich einen Moment fragte, wie sie solch mächtige Zauber hervorbringen konnte.

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Es ist alles bestens mit mir.“ Doch damit wollte James sich nicht zufrieden geben.

„Bist du wirklich sicher? Du bist immer so blass und müde. Und Mum hat vorhin gesagt, dass dir übel geworden ist. Sollen wir dich nicht vielleicht von einem Heiler untersuchen lassen?“

Lily lachte leise.

„James, deine Mutter ist Heilerin. Glaubst du nicht, sie hätte schon lange etwas gesagt, wenn es einen Grund gäbe, sich Sorgen zu machen?“ James dachte einen Augenblick nach, bevor er langsam nickte.

„Allerdings bin ich mir sicher, dass deine Mutter ganz genau weiß, was mit mir los ist“, fuhr Lily fort und James riss die Augen auf.

„Es ist also doch etwas? Was fehlt dir?“ Sein Gesicht hatte fast die gleiche blasse Farbe angenommen wie Lilys und sie musste sich fast ein Lachen verkneifen.

„Mir geht es gut, Schatz. Und mir fehlt auch nichts.“

„Ich verstehe nicht...“ James' Gesichtsausdruck spiegelte seine Verwirrung eindeutig wieder. Lily griff nach seiner Hand. Einen Moment überkam sie Panik. Wie würde James reagieren? Sie hatten nie darüber gesprochen. Nein, eigentlich hatte sie es immer als selbstverständlich genommen, dass er genauso dachte wie sie.

„James, ich bin schwanger.“ Ängstlich wartete sie auf seine Reaktion. Einen Augenblick geschah gar nichts und Lily rutschte das Herz in die Hose. Dann trat ein breites Grinsen auf James' Gesicht.

Strahlend zog er sie in seine Arme und Lily glaubte, vor Glück zu platzen.

„Ich werde Vater! Unglaublich! Auch wenn wir wussten, dass es bald soweit sein würde, ist es ein wahnsinniges Gefühl.“ Er hob sie vom Bett hoch und wirbelte sie lachend durch den Raum.

„Kannst du es glauben, Lily? Ich und Vater? James Potter, der wilde Rumtreiber - Ehemann und Vater!“ Sanft setzte er sie auf den Boden ab. „Meine Güte, ich kann gar nicht in Worte fassen, wie glücklich ich bin.“ Er sah Lily tief in die Augen. „Ich liebe dich, Lily Potter.“

Ein breites Grinsen trat auf das Gesicht der Rothaarigen.

„Ich liebe dich auch, James Potter.“

Weihnachtsgeschenk

Die letzten Tage war ich nur unterwegs, deswegen erst heute ein neues Kapitel. Ich halte mich auch recht kurz heute. Schließlich kommt gerade sehr passend Harry Potter und der Halbblutprinz.

@Katie: Hier ist es, wie versprochen

@Lily: Schön, dass es Dir noch so gut gefällt!

Ja, mir fehlt Morgan auch ehrlicherweise. Aber leider fordert so ein Krieg ja, wie du auch schon geschrieben hast, viele Opfer.

Ja, James ist in seinem Herzen doch eindeutig ein guter Kerl. Meistens zumindest ;-)

Hm, da wirst du dich leider überraschen lassen müssen. Ich kann leider nicht verraten, wie es für Lily und James ausgeht. Aber es wird auch nicht mehr allzu lange dauern. Aber die Geschichte hört nicht am 31. Oktober 1981 auf :-)

@Ginny: Freue mich sehr, dass dir die Geschichte noch gefällt! Tut mir leid, ich bemühe mich immer, die Kapitel nicht allzu kurz zu halten.

@weibilein: Ja, sie wusste es ja auch, trotzdem war sie unsicher.

Am liebsten hätten sie Lilys Schwangerschaft laut herausgeschrien und sich sofort in die Vorbereitung für das Baby gestürzt, doch sie wollten noch ein wenig warten. Zumindest noch bis Mitte Januar, wenn das Risiko einer Fehlgeburt drastisch gesunken sein würde. Doch sie hatten die Rechnung ohne Willow gemacht, die von einem auf den anderen Tag plötzlich ihre Lethargie abgeschüttelt zu haben schien und Lily nach allen Regeln der Kunst verhätschelte. Und das entging auch irgendwann den anderen Bewohnern des Hauses nicht mehr.

„Sag mal, was ist hier eigentlich los?“ fragte Sirius am Weihnachtsmorgen. Lily hatte Willow beim Frühstück helfen wollen, doch sie hatte nur lächelnd abgelehnt und stattdessen James dazu verdonnert, den Tisch zu decken.

„Nichts mein Schatz, was soll denn los sein?“ Willow versuchte, einen möglichst unschuldigen Gesichtsausdruck aufzusetzen, doch Sirius lebte schon zu lange in diesem Haus, um sie nicht zu durchschauen.

„Ja, natürlich. Und ich heiße nicht Sirius Black, sondern bin der Weihnachtsmann.“ Dorcas kicherte über Sirius` Scherz. Und Remus und Sage warfen sich leicht verwunderte Blicke zu. Sages Eltern sagten gar nichts.

„Es ist alles in bester Ordnung, Weihnachtsmann“, gab Willow zurück. Primus betrat gemeinsam mit Potentia die Küche und nahm am Esstisch Platz.

„Weihnachtsmann? Gibt es schon Geschenke?“ fragte er nichtsahnend. Mit Willows seit Wochen anhaltender guter Laune und der schon fast ausgelassen guten Stimmung von James und Lily waren auch die anderen Bewohner des Hauses mittlerweile wieder zu Scherzen aufgelegt.

„Sirius meinte nur, dass wenn hier alles normal wäre, er der Weihnachtsmann sei.“ Primus zog eine Augenbraue nach oben.

„Ich muss Sirius allerdings zustimmen, meine Liebe. Irgendetwas stimmt hier ganz und gar nicht. Du verhältst dich äußerst seltsam.“

Lily warf James einen fragenden Blick zu und er verstand sofort. Langsam nickte er.

Sie zog sich einen Stuhl herbei und nahm Platz. Gerade wollte sie beginnen, als es an der Haustür klopfte.

Willow verließ die Küche und kam wenig später mit Albus zurück. Natürlich, durchfuhr es Lily, die Tradition des Weihnachtstages im Hause der Potters. Die ganze Familie versammelte sich. Sie lächelte in sich

hinein. Eigentlich hatten sie dieses Jahr beschlossen, auf Geschenke zu verzichten, da keiner das Risiko eingehen wollte, wegen Weihnachtsgeschenken in der Winkelgasse von Todessern überfallen zu werden. Niemand würde mit dem Geschenk rechnen, das sie und James ihnen eröffnen würden.

„Frohe Weihnachten“, sagte Albus Dumbledore, als er die Küche betrat. Seine Stimme klang fröhlich, aber er wirkte erschöpft. Die andauernden Monate des Kampfes hatten ihre Spuren hinterlassen, bei jedem von ihnen. Doch mit dem Kind wuchs in Lily auch wieder die Zuversicht.

Albus nahm neben ihr Platz und Willow reichte ihm einen Kaffee. Dankbar lächelte er sie an, dann fiel sein Blick auf Lily.

„Du siehst aus, als hätte ich dich bei etwas unterbrochen, Lily.“ Ihr Name holte sie in die Realität zurück. Sie schenkte dem Professor ein freundliches Zwinkern.

„Allerdings, Albus.“ Sie warf einen Blick auf James, der sofort hinter sie trat und ihre die Hände auf die Schulter legte. Dieser Moment der Vertrautheit gab Lily noch mehr Sicherheit. Sie würden es schaffen, diese Welt für ihr Kind zu verändern.

„Sirius und Primus haben Recht.“ Alle Augen waren auf sie gerichtet und sie grinste. „James und ich haben euch etwas zu verkünden. Ich bin schwanger. Wir werden tatsächlich Eltern.“ Willow und Sage stießen fast gleichzeitig ein leises Quieken aus. Kurz darauf fiel Willow Lily und James um den Hals.

„Ich wusste es“ lachte sie. „Oh, ich freue mich so. Ihr werdet tolle Eltern.“

In Sirius' Augen glänzten Tränen, als er James und dann Lily umarmte. Verstohlen warf er einen Blick auf Lilys flachen Bauch.

„Es ist schwer zu glauben, dass dieser Chaot dort in wenigen Monaten Vater sein soll und ich Patenonkel. Du meine Güte. Sirius Black als Patenonkel. Ihr müsst verrückt sein.“

Remus' blauen Augen beobachteten seine Freunde einen Moment glücklich. Er gönnte Lily und James dies von Herzen, auch wenn ein kleiner Stich in seinem Herzen ihn daran erinnerte, dass es ihm nie vergönnt sein würde. Er erhob sich gemeinsam mit Sage und drückte Lily fest an seine Brust.

„Ich freue mich so für euch“, flüsterte er Lily ins Ohr.

Nach und nach gratulierten alle, nur Primus saß wie festgewachsen auf seinem Stuhl. Er rührte sich nicht, bis Willow ihn schließlich leicht mit dem Ellenbogen anstieß. Mit großen Schritten ging er auf seinen Sohn zu und umarmte ihn fest.

„Du machst mich so stolz, mein Sohn. Zu hören, dass ich Großvater werde, ist fast genauso schön wie der Tag, als Willow mir verkündet hat, dass sie mit dir schwanger ist.“

Dann wandte er sich an Lily und sie fand sich ebenfalls in einer Art Klammergriff wieder.

„Lily, ich weiß gar nicht, was ich dir sagen soll. Du bist die Tochter, die wir uns immer noch gewünscht hatten. Du machst unseren Sohn so glücklich und nun auch noch ein Enkel.“

Es dauerte lange, bis sie zum Frühstück und einem normalen Weihnachtsfest übergehen konnten.

Norman und Jade, Sages' Eltern, die nichts von Lilys Visionen wussten, fragten die beiden, ob sie denn lieber einen Jungen oder ein Mädchen wollten und ob sie sich schon Gedanken über Namen gemacht hatten. Lily lächelte nur und schüttelte dann leicht den Kopf.

„Egal ob Junge oder Mädchen. Hauptsache gesund. Aber wollen wir hoffen, dass es den Charakter von der Mutter bekommt, sonst wird Albus uns viele Eulen schicken, sobald er oder sie in Hogwarts ist.“

Am späten Nachmittag, vor dem Abendessen, zog Willow ihren Sohn und seine Frau in ihr Büro.

Die Hauselfen kümmerten sich um das Essen und sie hatte einen ruhigen Moment.

„Ich weiß, es ist ein wenig komisch, weil ich doch deine Schwiegermutter bin“, wandte sie sich an Lily. Sie hatten alle zusammen an ihrem Schreibtisch Platz genommen. „Aber da es derzeit eher schwierig für dich ist, einfach so in St-Mungo hereinzuspazieren, wollte ich dir anbieten, dich zu untersuchen. Ich bin zwar nicht auf Schwangerschaften spezialisiert, aber zumindest ausgebildete Heilerin. Wenn du nicht möchtest, ist das natürlich vollkommen in Ordnung. Dann werde ich einen entsprechenden Heiler bitten, sich Zeit für dich im Krankenhaus zu nehmen.“

„Es wäre wundervoll, wenn du mich untersuchen könntest, Willow.“ Lily sah James an. „Ich würde zu gerne wissen, wann Harry auf die Welt kommt.“

Willow lächelte und trat an Lily heran. Sie fühlte Lilys Puls und hob dann ihren Zauberstab. Lily zuckte ob es komischen Gefühls, das sie überkam. Sie würde sich nie daran gewöhnen, dass Zauberer keine

komplizierten Gerätschaften brauchten, um Krankheiten zu diagnostizieren. Doch der Diagnosezauber, der dafür benötigt wurde, löste ein komisches Gefühl aus. Beschreiben hätte sie es nicht gekonnt. Willow senkte den Zauberstab und das Gefühl verschwand sofort. Dann nahm sie wieder Platz.

„Harry hat sich ein sehr interessantes Datum ausgesucht, um das Licht der Welt zu erblicken. Den 31. Juli. Und er ist kerngesund, ebenso wie du.“

James schenkte seiner Frau ein belustigtes Grinsen.

„Das ist aber ein wundervolles Geschenk zum zweiten Hochzeitstag.“

Remus` Albtraum

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel im Gepäck. Ich habe eine kleine Bitte. Mein FF-Thread vereinsamt vollkommen. Würde mich freuen, wenn Ihr mir dort was schreibt :-)

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

Ausserdem ist meine neue Kurzgeschichte fertiggestellt.

@LilyPotter: Vielen Dank :-)

Ja, ich hatte ja auch extra den Hochzeitstag von Lily und James entsprechend gelegt. Wobei es da auch hauptsächlich darum ging dem 31. eines Monats eine Bedeutung zu geben.

Ach quatsch, das wirkt doch nicht hobbylos!

@weibilein: Mach ich doch gerne. Es wird auch noch lange weitergehen.

@KatieBell: Findest du? Ich fand es war eins meiner schlechteren... Nun ja.

Ich kann dich beruhigen. Ich schreibe gerade an Kapitel 111.

Und kann ja mal verraten, dass Kapitel 107 den Titel Verrat trägt. Ich weiß, das ist jetzt gemein. ich höre also so schnell nicht auf!

Die Ideen sind auf jeden Fall noch da :-) Freue mich sehr, dass es Dir so gut gefällt!

Der ungeborene Harry schaffte, was nach dem Tod der Familie Jones fast unmöglich zu sein schien. Er brachte die Lebensfreude und den Kampfgeist zurück nach Godric's Hollow und damit auch in den Orden. Dumbledore plante wieder Einsätze und teilte Mitglieder des Ordens entsprechend dafür ein. Auch wenn die meisten Mitglieder nichts von Lilys Schwangerschaft wussten, färbte die Stimmung der Bewohner des Potter-Anwesens auf sie ab. Lily weigerte sich derzeit vehement, sich von den Einsätzen ausnehmen zu lassen. Und sie stritt darüber auch vehement mit James und Albus.

„Ihr könnt mich nicht in Watte packen. Ich bin schwanger, nicht krank“, es war das erste Mal, dass sie sich wagte, gegen den Schulleiter lautstark das Wort zu erheben. Auch wenn sie die Sorgen der Männer verstand, machte die Bevormundung sie wütend.

„Ich muss meine Aufgaben genauso erfüllen wie jedes andere Mitglied des Ordens. Vielleicht sogar noch mehr, denn ich habe einen Grund, für eine bessere Zukunft zu kämpfen.“

James fühlte sich bei ihrem Wutausbruch an die Zeit erinnert, als er sie regelmäßig damit genervt hatte, dass sie mit ihm ausgehen sollte. Aus Erfahrung wusste er, dass er gegen Lilys Dickschädel keine Chance hatte, aber so leicht wollte er nicht nachgeben.

„Aber wenn euch etwas passiert...“, versuchte er vorsichtig einzulenken.

„Warum sollte uns etwas passieren? Weil ich eine Frau bin? Weil ich nicht so toll zaubern kann wie James Potter, der Duellierheld? Sag mir, warum bei Merlins Bart sollte es für mich gefährlicher sein, für den Orden zu kämpfen, als für andere? Die Schwangerschaft beeinflusst weder mein Denkvermögen noch meine Kräfte.“ Wütend funkelte sie ihren Mann an. Dann warf sie einen Blick auf Albus.

„Von dir hätte ich ehrlicherweise etwas anderes erwartet, Albus.“ Ihre Stimme klang schrill. „Ihr Männer seid doch alle gleich. Kaum ist die Frau schwanger, gehört sie nach Hause und hinter den Herd.“ Lily stieß ein abfälliges Schnauben aus und verschwand aus dem Raum neben der Küche.

Sie befanden sich im Hauptquartier des Ordens. In wenigen Minuten würde die Ordenssitzung beginnen und soeben hatten Albus und James ihr mitgeteilt, dass sie keine Einsätze bekommen würde.

Sie war so wütend, dass sie Alice gar nicht bemerkte, die ihr entgegenkam. Fast wäre sie in die dunkelhaarige Hexe hineingerannt. Im letzten Moment vor dem Zusammenstoß bremste Lily und lächelte Alice trotz ihrer Wut.

„Oh, Mrs. Longbottom“, begrüßte Lily ihre Freundin gepaart mit einer Umarmung. Alice liebte es, mit ihrem neuen Nachnamen angesprochen zu werden und so tat es Lily bei jeder Gelegenheit.

„Lily, wie schön, dich zu sehen. Geht es dir gut?“ Sie senkte ein wenig die Stimme. „Ich wollte nicht lauschen, aber du warst gerade nicht eben leise. Bist du wirklich..?“

Mist, fuhr es Lily durch den Kopf, eigentlich hatte sie es ihren Freunden selbst sagen wollen. Aber noch nicht jetzt. Doch nun war der Thestral vom Himmel gefallen.

Ein seliges Lächeln legte sich auf ihre Lippen.

„Ja, es stimmt.“

Auf Alices Gesicht erschien der gleiche verträumte Ausdruck.

„Ich auch.“

Lilys Züge verrieten ungläubiges Staunen und dann Freude. Erneut umarmte sie ihre Freundin.

„Oh, Alice, ich freue mich so für euch. Wisst ihr schon den Termin?“

Alice grinste.

„Ich freue mich genauso für euch. Ende Juli. Und bei euch?“

„Das gibt es doch nicht! Das ist auch unser Termin.“

Sie hätten sich gerne weiter über die Schwangerschaft ausgetauscht, aber Albus trat gerade mit James auf den Flur. Also würde die Ordenssitzung gleich beginnen.

„Glaubt Frank auch, er müsse dich vor allem schützen?“ flüsterte Lily ihrer Freundin zu.

„Es ist geradezu furchtbar. Manchmal habe ich das Gefühl, es wäre ihm lieber, ich würde die nächsten Monate einfach nur im Bett liegen bleiben“, murmelte Alice leise und Lily lachte laut auf. Alle Köpfe wandten sich zu ihr um, als sie hinter Albus und James die Küche betraten. Frank zog die Augenbrauen nach oben, so als wisse er genau, dass Lily über ihn gelacht hatte.

Lächelnd ließ Lily sich neben ihre Schwiegereltern auf einen Stuhl fallen. James hatte auf der anderen Seite des Tisches zwischen Sirius und Remus Platz genommen, daneben saß Peter und warf seinen Freunden bewundernde Blicke zu. Es war das erste Mal, dass Lily und James bei einer Ordenssitzung nicht nebeneinander saßen. Die ganze Zeit konnte Lily die Blicke ihres Mannes auf sich spüren. Aber sie ignorierte es. Auch wenn sie wusste, dass James es nur gut meinte, war sie wütend. Sie war weder schwach noch zerbrechlich.

James hörte kaum, was Albus berichtete. Sein Blick ruhte auf Lily. Ihr dunkelrotes Haar funkelte im Licht und über ihrer Nasenwurzel konnte er die Falte erkennen, die sich immer bildete, wenn Lily wütend war. Er kannte sie zur Genüge, hatte er sie doch in all den Schuljahren so oft gesehen, wenn sie ihn wieder einmal angefaucht hatte. Das letzte Mal hatte er diese Falte gesehen, als Lily mit Gedächtnisverlust im St.-Mungo gelegen hatte und sich nicht daran erinnern konnte, dass sie verheiratet waren. Ihm war nur zu deutlich bewusst, dass er es heute vollkommen verbockt hatte. Von Anfang an hätte ihm klar sein müssen, dass Lily sich nicht aus einem Kampf heraushalten würde, der das Leben ihrer Freunde bedrohte, nur weil sie schwanger war. Sie hatte mehr als viele andere Mitglieder einen Grund, sich Voldemort und seinen Gefolgsleuten entgegenzustellen und durch nichts würde sie sich davon abhalten lassen. Das hatte er spätestens heute Abend einsehen müssen.

„Remus, kann ich dich einen Moment sprechen?“ Albus' Stimme direkt neben ihm riss James aus den Gedanken. Scheinbar war die Sitzung beendet. Remus folgte Albus in den Nebenraum. Der Rest blieb sitzen. Peter wirkte vollkommen in sich zusammengesunken, aber James war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um es wahrzunehmen. Molly hatte einen ihrer berühmten Eintöpfe gekocht, doch James verspürte keinen Hunger. Nervös sah er erneut zu Lily. Sie unterhielt sich vollkommen entspannt mit Alice und würdigte ihn keines Blickes. Die Küchentür öffnete sich und Dumbledore betrat den Raum, gefolgt von einem bleichen Remus. James musterte seinen Freund fragend, als dieser sich wieder neben ihn setzte.

„Was ist passiert?“ raunte er ihm zu, doch der Werwolf schüttelte nur den Kopf. James kniff die Augen zusammen. Was hatte sein Patenonkel zu Remus gesagt, dass dieser so blass war? Auch Lily schien es nicht entgangen zu sein. Ihre grünen Augen lagen sorgenvoll auf ihrem langjährigen Freund. Dann zog sie irritiert eine Augenbraue nach oben. Remus saß während des gesamten Abendessens einfach nur da, rührte seinen Teller nicht an, obwohl er Mollys Eintöpfe liebte und sprach kein Wort.

Irgendwann war dann auch das Abendessen beendet und die Runde löste sich auf. Gemeinsam apparierten sie zurück nach Godric`s Hollow. James zog Remus direkt in dessen Zimmer. Sirius folgte ihnen auf dem Fuße.

„Sag uns was los ist, Remus! Was hat Dumbledore zu Dir gesagt?“ forderte James seinen Freund auf, nachdem er die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. Remus zögerte einen Moment, so als fiel es ihm schwer, es auszusprechen.

„Er hat mich um eine Mission gebeten. Eine Mission, von der er weiß, dass sie für mich eine absolute Belastungsprobe wird und ich hart an meine Grenzen gehen muss. Er sagte, eigentlich kann er dies gar nicht von mir verlangen, aber es könnte Leben retten, aber natürlich stände es mir vollkommen frei abzulehnen. Und ich hätte sein vollstes Verständnis, wenn ich es nicht könnte.“ Er schloss kurz die Augen.

„Um was für eine Mission geht es, Remus?“ Sirius hatte die Hand auf die Schulter seines Freundes gelegt. Remus atmete tief ein.

„Er hat mich gebeten, eine Zeitlang bei einem bestimmten Werwolfrudel zu leben, von dem er annimmt, dass Voldemort versuchen wird, es auf seine Seite zu ziehen.“

Mehr brauchte er nicht zu sagen, seine beiden Freunde wussten zu genau, wie er sich dabei fühlte. Remus war einer der ganz wenigen Werwölfe, der versuchte, normal unter Menschen zu leben. Die meisten Werwölfe lebten am Rande der Gesellschaft in Rudeln, als Ausgestoßene. Remus hingegen wollte einfach nur ein vollkommen normales Leben führen. Die Vorstellung, bei einem dieser Rudel zu leben, musste ihn in tiefe Verzweiflung stürzen. „Ich habe angenommen“, flüsterte er.

Harte Worte

Sonntagvormittag und damit Zeit für ein neues Kapitel. Ein schönes Restwochenende wünsche ich Euch!

Remus machte sich bereits zwei Tage später auf den Weg. Es hieß, das Werwolf-Rudel, welches er beobachten sollte, sei im Süden Englands gesichtet worden. Die letzten zwei Tage hatte er hauptsächlich mit James und Sirius verbracht. Und auch Peter war oft im Anwesen der Potters zugegen. Die Runtreiber verkrochen sich in Remus' Zimmer und kamen teilweise nicht einmal zum Essen heraus. Es war vollkommen klar, dass sie ihrem Freund beistehen würden, egal was die Zukunft bringen mochte, auch wenn es im Moment nur moralische Unterstützung war, die sie leisten konnten. Remus sprach mit keinem außer seinen Freunden darüber, schließlich standen sie ihm näher als irgendjemand anderes. Doch am Ende der zwei Tage war er nur noch ein Schatten seiner selbst. Noch blasser und müder als sonst mit stumpfen und dennoch traurigen Augen, die aussahen als wüssten sie nicht, was Glück ist. Nur kurz bevor er ging, bat er Sage um ein Gespräch. Sie kehrte danach nicht zu Remus' Verabschiedung zurück und er selbst sah noch schlimmer aus als zuvor, wenn dies überhaupt möglich war. Lily brauchte nicht lange über den Grund dafür nachzudenken. Sie liebte Remus fast wie einen Bruder und Sage war ihre beste Freundin. Es brach ihr fast das Herz, dass ihre beiden Freunde so leiden mussten. Doch auch James und Sirius ging es nicht besser, als Remus sich von ihnen verabschiedete. Sie bemühten sich standhaft, stark zu sein. Peter hatte dies schon lange aufgegeben und schnäuzte in sein Taschentuch.

„Das Wichtigste ist, dass du gesund wiederkommst, Remus“, flüsterte Lily ins Ohr, während sie ihn fest umarmte. „Bitte komm bald gesund wieder. Du wirst mir fehlen.“ Nachdem er sich auf die gleiche Weise von seinen Freunden und Willow und Primus verabschiedet hatte, verschwand Remus durch die Haustür. Es gab keinen besseren Zeitpunkt als heute – morgen war Vollmond und er würde das Rudel wittern können. Zwei Tage waren wenig Zeit gewesen, um alle Brücken hinter sich abubrechen, auch wenn es nur für einige Monate war. Denn niemand durfte während der Mission Kontakt mit Remus aufnehmen. Wenn der die Möglichkeit fand, würde er Albus oder ein anderes Ordensmitglied mit Informationen versorgen. Zurückkehren würde er, wenn alles gut ging, erst in sechs Monaten, also Ende Juli. Von seinen Eltern hatte er sich bereits gestern verabschiedet. Gemeinsam mit James war er dort gewesen, denn James war der neue Geheimniswahrer von Remus' Eltern. Aus diesem Grund hatten sie den Fidelius erneuern müssen. Es zeigte wieder einmal, wie tief verbunden die Runtreiber waren. So tief, dass Remus James sogar das Leben seiner Eltern anvertraute. Lily sah eine Weile auf die Tür, die hinter Remus ins Schloss gefallen war, dann ging sie nach oben. Sage würde eine Freundin brauchen. Die Zeit, in der Remus fort war, würde für sie noch schwerer werden als für die anderen.

Leise klopfte sie an die Tür. Das Schluchzen von Sage konnte sie sogar bis in den Flur hören. Lily öffnete die Tür und trat vorsichtig ans Bett, in dem Sage sich verkrochen hatte.

„Sage, es tut mir leid, dass er weg ist“, sagte sie, kaum dass sie sich auf die Bettkante gesetzt hatte.

„Ich bin mir sicher, dass er alles tut, um gesund zu dir zurückzukehren.“

Sanft zog sie ihre Freundin in die Arme. Sage reagierte kaum. Ihre Schultern bebten, aber ihr Weinen würde etwas schwächer. Lilys Hass auf Voldemort steigerte sich in diesem Moment ins Unermessliche. Wegen ihm starben Menschen, wurden Familien auseinandergerissen, Leben zerstört und Liebende getrennt. Koste es, was es wolle, sie würden einen Weg finden müssen, um ihn endlich zu besiegen.

„Er wird nicht zu mir zurückkehren“, nuschelte Sage traurig.

„Doch, natürlich wird er das, mein Schatz.“ Lily versuchte, ihrer Stimme Vertrauen und Zuversicht einzuhauchen, auch wenn sie selbst wahnsinnige Angst um Remus hatte. Es würde nicht leicht werden für ihn, unter Werwölfen zu leben. Sie campen irgendwo im Wald und mieden jegliche Zivilisation und den Kontakt mit der Zaubererwelt. Außerdem unterdrückten sie ihre Gier auf Menschenfleisch nicht immer. Dazu würde für Remus noch die Angst kommen, als Spion entdeckt zu werden. Und er musste dem Werwolf entgegentreten, der ihn gebissen hatte – Fenir Greyback. Doch Lily wollte glauben, dass er zurückkommen würde. Sie wusste auch, Albus hätte Remus nicht um diese Mission gebeten, wenn es eine andere Möglichkeit gegeben hätte.

„Er wird wiederkommen, aber nicht zu mir.“ Sage hatte mittlerweile aufgehört, zu weinen. „Remus hat Schluss mit mir gemacht.“

Lily riss die Augen auf. Remus hatte sich von Sage getrennt? Was sollte das?

„Warum in Merlins Namen hat er das gemacht?“ Sage entfuhr ein kurzes Schniefen.

„Weil er ein Idiot ist. Er könne mir niemals das bieten, was ich verdient hätte. Selbst wenn er jemals wiederkommen würde, wäre er mit Sicherheit nicht mehr der Selbe. Außerdem stehe es für ihn außer Frage, jemals eigene Kinder zu bekommen, da es nicht geklärt sei, ob er seine Abart weitervererben würde. Und wie sehr ich mir Kinder wünsche, hätte er gesehen, als du uns gesagt hast, dass du schwanger bist. Ich solle mir jemanden suchen, der kein von der Gesellschaft Ausgestoßener ist. Das waren seine genauen Worte.“ Lily schüttelte leicht den Kopf über Remus` Verbohrtheit.

„Sage, ich bin mir sicher, das hat er nicht so gemeint. Er hat einfach Angst.“

„Ich bin mir nicht so sicher, Lily. Weißt du, es wäre mir völlig egal, ob wir ein Kind bekommen würden oder nicht. Ich liebe Remus und seine Abart, wie er es so schön nennt, ist etwas wegen dem ich Mitleid habe, aber ich kann ihn doch nicht wegen etwas verabscheuen, für das er nichts kann. Er ist so ein guter Mensch. Ich verstehe ihn einfach nicht, Lily. Aber ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.“ Sie sah ihrer Freundin in die Augen. „Ich will das, was du und James habt. Diese unerschütterliche Liebe. Ich dachte, Remus und ich hätten das. Doch ich bin mir nicht mehr so sicher. Versteh mich nicht falsch, Lily, ich gönne dir dein Glück von ganzem Herzen. Aber ich will das gleiche, bevor es irgendwann vielleicht zu spät ist.“

Lily nickte. Sie verstand zu gut, was Sage meinte. Keiner von ihnen wusste, ob er oder sie vielleicht der Nächste war, den Voldemorts Gefolgsleute erwischten.

„Schau dir Sirius an. Auch wenn ich es nie für möglich gehalten hätte, dass Sirius Black jemals eine solch ernsthafte Beziehung führen würde, aber er liebt Dorcas. Ohne wenn und aber. Und ich bin mir sicher, wenn sein Name irgendwann nicht mehr ganz oben auf der Liste der meistgesuchten Gegner Voldemorts ist, wird er Dorcas heiraten und mit ihr viele kleine Blacks in die Welt setzten.“ Sage und Lily grinsten beide bei der Vorstellung von einem kleinen Sirius-Abbild.

„Alice und Frank, meine Eltern, Willow und Primus. Ihr alle gebt mir den Glauben, dass diese richtige wahre Liebe existiert und ich werde mich mit nichts weniger zufrieden geben.“

„Sage, ich bin mir sicher, Remus liebt dich. Er hat nur Angst um dich.“

Doch Sage schüttelte den Kopf.

„Wenn er mich lieben würde, hätte er nicht einfach Schluss gemacht, ohne mich nach meiner Meinung zu fragen.“

„So darfst du das nicht sehen. Es ist ihm unglaublich schwer gefallen, von hier wegzugehen. Er will nur verhindern, dass du monatelang hier sitzt und dir Sorgen machst.“

Doch Sage ließ nicht mit sich reden, egal wie sehr Lily es versuchte.

Es war ein trauriger Abend im Hause der Potters. James und Sirius sprachen kaum ein Wort. Zu sehr ging ihnen der Abschied von ihrem Freund zu Herzen. Sage hatte nicht herunterkommen wollen, auch nicht nach einem Gespräch mit ihrer Mutter. Und Willow und Primus machten sich große Sorgen um das Leben ihres Fast-Ziehsohns.

Ronald Weasley

So, ich finde, es muss auch mal wieder was Schönes kommen ;-). Ich glaube was, ist an der Überschrift eindeutig zu erkennen.

@Mrs.Black: Nun ja, manchmal ist Remus einfach doof oder auch verbohrt Das kennen wir ja auch aus den Büchern so.

Aber ich fürchte, Sage hat auf ihre Weise leider auch Recht. Es ist nicht das, was Lily und James, Willow und Primus, Sages Eltern etc. haben, wenn er sie einfach so verlässt. Auch wenn es in diesem Moment einfach unglaublich weh tut und zwar beiden.

Die Wochen gingen ins Land. Remus fehlte an allen Ecken und Enden, trotzdem versuchten alle, die Stimmung nicht wieder auf das vorweihnachtliche Tief zurückfallen zu lassen. Lilys Bauch wuchs zunehmend und endlich hatte auch die Übelkeit ein Ende. Auch wenn James es gerne gesehen hätte, weigerte sie sich, einfach nur zu Hause rumzusitzen. Im Gegenteil – sie begann, das Kinderzimmer in ihrem kleinen Cottage einzurichten, auch wenn alle ihr davon abrieten, sich zu lange dort aufzuhalten. Schließlich war immer noch nicht bekannt, wer der Spion war und jederzeit konnten Todesser in das ungesicherte Cottage vordringen. Doch Lily schüttelte jedes Mal nur vehement den Kopf, wenn ihr wieder jemand mit Vorsichtsmaßnahmen kam. Nach Monaten einer gefühlten Gefangenschaft brauchte sie wieder etwas Freiraum. Und so konnte es ihr auch niemand ausreden, Vielsafttrank zu sich zu nehmen und in der Winkelgasse nach der Ersteinrichtung und Spielzeug für ihren Sohn zu suchen. Sirius und James begleiteten sie, ebenfalls durch die Einnahme des Vielsafttranks getarnt. Die Haare hatte James von drei Muggeln aus Godric`s Hollow besorgt. Lily freute sich wie ein kleines Kind durch die Winkelgasse zu schlendern . Seit dem Angriff auf die Jones war sie nicht mehr hier gewesen, also fast ein Jahr. Doch sie wurde bitterlich enttäuscht. Die Winkelgasse war kaum wiederzuerkennen. Und ein Blick in Sirius' und James' Gesichter, auch wenn sie fremd waren, verriet ihr, dass sie genauso schockiert waren wie sie selbst. Viele Geschäfte hatten geschlossen, ihre Besitzer geflüchtet. Überall hingen unzählige Fahndungsplakate des Zaubereiministeriums, von denen ihnen grimmig blickende Zauberer und Hexen entgegen sahen. Die Läden, die noch geöffnet waren, wirkten trotzdem düster und verlassen. Nur einige wenige hatten sich zum Einkaufen verirrt und sie eilten durch die Straße. Deutlich war ihnen anzusehen, dass sie nur eins wollten: schnell wieder nach Hause. Niemand blieb stehen, um die Schaufensterauslagen zu bewundern oder ein Pläuschchen mit Bekannten zu halten. Auroren patrouillierten. Potentia und Primus hatten ihnen erklärt, dass das Ministerium versuchte, möglichst viel Präsenz zu zeigen, um die Angst nicht noch größer werden zu lassen. Doch hier in der Winkelgasse schienen sie damit nicht allzu viel Erfolg zu haben.

Tapfer machten sich die drei auf die Suche nach den benötigten Sachen für das Baby, aber Lily war eindeutig die Freude vergangen und so kehrten sie nach gut einer Stunde wieder zurück nach Godric`s Hollow. Die Möbel hatten sie direkt mit einem Zauber zum Haus geschafft und nun galt es, diese nach und nach aufzubauen und mit den entsprechenden Kindersachen zu bestücken. Lily hatte das Zimmer komplett in rot und Gold „gestrichen“. Den Zauber dafür hatte ihr Willow gezeigt. Dazu bewegten sich auf den Wänden überall kleine gemalte Zauberer auf ebenso kleinen Besen. James hatte es noch nicht gesehen und war vollkommen geplättet, als er das Zimmer betrat.

„Wow! Dir ist schon klar, dass unser Sohn so definitiv ein Quidditchfan werden muss?“ fragte er seine Frau vollkommen begeistert.

„Als ob er bei diesen Genen etwas anderes als ein Quidditchstar werden könnte, Mr. Potter“, lachte Lily. Die traurige Erinnerung an die Winkelgasse verblasste schnell bei einem Blick in James' restlos glückliche Miene. Er zog sie in seine Arme und küsste sie leidenschaftlich.

„Und mit jedem Tag bin ich aufs Neue froh, dass du mich erhört hast.“

„Chrm, Chrm“, hütelte es hinter ihnen. „Könnt ihr die Kuscheleinheiten auf später verschieben, wenn ihr alleine seid?“ Sirius betrat lachend den Raum. „Wie gut, dass ich kein richtiger Black bin. Bei den Farben müsste ich sonst schreiend weglaufen. Aber so erinnert es mich einfach nur ein wenig an mein eigenes Zimmer. Meine Mutter hat es gehasst, dass überall die Gryffindors waren. Wahrscheinlich flucht sie noch heute über meinen Klebezauber, denn die Poster bekommt sie nie wieder ab.“ Er sah sich einen Moment einfach nur im Raum um. „Wie hast du das geschafft, Lily, diese kleinen fliegenden Quidditchspieler. Unglaublich. Was macht ihr eigentlich, wenn euer Sohn nicht nach Gryffindor kommt? Stellt euch mal vor, er wird ein Slytherin.“ Fragend zog er eine Augenbraue nach oben. James schüttelte sich kurz bei der Vorstellung, einen Slytherin zum Sohn zu haben.

„Mein Sohn wird ein Gryffindor, es steht gar nicht zur Debatte, dass er in ein anderes Haus kommen könnte. Schließlich trägt er dessen Blut in sich.“

Lily lächelte bei James' Worten und auch Sirius konnte sich das Grinsen nicht verkneifen.

„Außerdem hat Lily ja gesehen, dass er ein Gryffindor wird.“

Sie begannen damit, die Möbel mittels Magie zusammenzubauen und innerhalb von zwei Stunden war Harrys gesamtes Kinderzimmer eingerichtet. In zwei Regalen stand unzähliges magisches Spielzeug, Lily hatte einen halben Spielwarenladen leergekauft. Dazu gab es eine Babywiege, einen Wickeltisch, einen bequemen Sessel, auf dem sie mit dem Baby auf dem Arm sitzen konnten und einen Kleiderschrank. Zufrieden begutachtete Lily ihr Werk, bevor sie zurück zu James' Eltern apparierten.

Willow erwartete sie schon freudestrahlend.

„Molly hat ihr Kind bekommen“, verkündete sie. „Heute Nacht. Ein weiterer rothaariger Weasley-Sohn.“ Lily grinste. Mollys und Arthurs Sohn würde gemeinsam mit ihrem Sohn nach Hogwarts gehen. Sanft strich sie sich mit einer Hand über den Bauch und wurde sofort mit einem leichten Tritt belohnt. Noch fünf Monate.

„Oh, wie wundervoll“, freute sich Lily. „Sind sie beide gesund? Wann kann Molly Besuch empfangen? Ich möchte den neuen Erdenbürger unbedingt kennenlernen.“

„Wie wäre es mit jetzt sofort? Arthur hat vorhin den Kopf durch den Kamin gestreckt und verkündet, dass Molly sich über Besuch freuen würde. Ich habe auf dich gewartet, weil ich dachte, du möchtest vielleicht gerne mitkommen.“

Lily lachte.

„Und wie gerne! Kleinen Moment.“ Sie hob den Zauberstab und schon kam ein kleines verpacktes Geschenk angeflogen. „Ich habe es heute Morgen extra besorgt.“ Lily lächelte breit. Ich konnte im Spielzeugladen nicht widerstehen.“

„Wie auch bei allen an deren Sachen in dem Laden“, sagte Sirius leise und Lily gab ihm einen leichten Schlag gegen die Schulter.

„Hey...“, sagte sie gespielt empört.

„Was?“ Sirius zog eine Augenbraue nach oben. „Du hast den halben Laden leergekauft.“ Lily lachte.

„Stimmt“, gab sie freimütig zu. „Und James und Du habt mir tatkräftig dabei geholfen, indem ihr alle möglichen Dinge angeschleppt habt, die ein Junge Eurer Meinung nach haben muss. Zum Beispiel das Quidditch-Mobile.“

Immer noch lachend machte sich Lily gemeinsam mit Willow auf den Weg zum Fuchsbau. Apparieren war eindeutig der sicherste Weg und so landeten sie kurz darauf vor der Haustür der Weasleys. Arthur schien sie schon gehört zu haben, denn sein roter Schopf tauchte in der Tür auf. Er grinste breit.

„Ah, die Potter-Damen. Kommt rein, kommt rein. Molly wartet schon sehnsüchtig auf Euch. Bisher waren nämlich nur Männer zu Besuch und sie sehnt sich dringend nach etwas weiblicher Gesellschaft.“ Lily und Willow umarmten Arthur herzlich und gratulierten ihm zur Geburt seines sechsten Sohns. Dann betraten sie die urgemütliche Wohnküche. Auch wenn sie etwas zu klein geraten war für solch eine große Familie, faszinierte sie Lily jedes Mal aufs Neue. Sie liebte es, an dem alten Esstisch zu sitzen und den den rothaarigen Jungs der Weasleys beim Spielen zuzuschauen, während der Geruch von selbstgekochtem Essen durch die Küche zog. Den Molly schien eigentlich immer irgendetwas zu kochen, zumindest bei Lilys bisherigen zahlreichen Besuchen im Fuchsbau. Ungewohnterweise war die Küche heute nicht von Essensduft durchzogen und die Jungs spielten wohl im Garten hinter dem Haus, denn es war ungewöhnlich still im Haus.

„Molly und der Kleine sind im Wohnzimmer. Sie ruhen sich auf der Couch von der Geburt aus.“

Willow ging voran Richtung Wohnzimmer und Lilys Blick fiel auf die Familienuhr der Weasleys. Sie musste lächeln, als sie sah, dass schon jemand einen Zeiger für das neue Familienmitglied hinzugefügt hatte.

Die Zeiger von Molly, Arthur und Ronald zeigten auf Zuhause. Die der restlichen Weasley-Jungs auf Garten. Sie betraten gemeinsam das Wohnzimmer und beglückwünschten auch Molly zur Geburt ihres Sohnes, der mit vollem Namen Ronald Billius Weasley heißen würde. Der rote Flaum auf seinem Kopf verkündete schon jetzt, dass er die Haarfarbe seiner Eltern geerbt hatte.

Das dritte Aufeinandertreffen

Hallo zusammen, heute muss ich direkt wieder ein Kapitel online stellen, denn es passt eigentlich in gewisser Weise zum heutigen Datum. Ich sage dazu nur: Der letzte Feind, der zerstört werden wird, ist der Tod. Ruht in Frieden, James und Lily Potter!

@ladylily: Vielen Dank für das Review! Freue mich sehr, dass es Dir gefällt!

@weibilein: Ähm, leider so gar nicht lange!

@KatieBell: Oh ja, das mochte ich auch extrem gerne. Vor allem das Einrichten. Mein persönliches Lieblingskapitel kommt aber noch später.

Mitte April musste Lily einen erneuten Ausflug zum Einkaufen unternehmen, denn sie hatte so sehr zugenommen, dass ihr kaum noch Kleidung passte. Wieder wurde sie von Sirius und James begleitet. Aus Sicherheitsgründen mieden sie allerdings alle Orte, die mit der magischen Welt in Verbindung standen und suchten Lilys Heimatort auf. Einen Ort, in dem außer der Familie Snape keine bekannten Hexen und Zauberer lebten. James empfand Cokeworth immer noch als deprimierende Stadt, wie schon bei seinem ersten Besuch, aber da Lily nichts von diesem Besuch wusste, verkniff er sich jeglichen Kommentar. Sie würde es nicht verstehen und er wollte ihr auch keinen Grund geben, sauer auf ihn zu sein. In einem kleinen Laden in dieser tristen Stadt wurde Lily fündig und erstand Unmengen an verschiedener Schwangerschaftskleidung, denn sie musste sich schließlich für die letzten dreieinhalb Monate ihrer Schwangerschaft eindecken, ohne zu wissen, wie sehr sie noch zunehmen würde. Da Ausflüge immer mit einem Risiko verbunden waren, war es das Beste, möglichst wenige zu unternehmen und vorzusorgen, wann immer dies möglich war. Also kaufte Lily auch noch weitere Unmengen an Babykleidung. Zufrieden und beladen mit jeder Menge Einkaufstaschen verließen sie den kleinen Laden. Kaum außer Sichtweite von irgendwelchen Muggeln, schickte Lily die Tüten mit einem Schlenker ihres Zauberstabs nach Hause. Beim Apparieren würden sie nur stören. Doch bevor sie selbst einen geeigneten Platz zum Apparieren gefunden hatten, traten ihnen zwei Gestalten in den Weg.

Im ersten Moment nahm Lily an, dass es sich um Muggel handelte und ließ schnell den Zauberstab hinter ihrem Rücken verschwinden.

„Ah, Schlammlut, willst du es uns so einfach machen?“ fragte eine kalte Stimme. Lily riss die Augen auf. Nein, nicht schon wieder. Ausgerechnet hier. James neben ihr hatte schon die Hand am Zauberstab und murmelte das obligatorische Lumos, nachdem er gesehen hatte, dass Lily bereit war. Gemeinsam hoben sie die Zauberstäbe, ihre Kräfte gebündelt. Bereit für den Kampf. Sie sahen direkt in die roten Augen von Voldemort. Neben ihm stand seine rechte Hand Bellatrix Black, die ihren Cousin wütend anstarrte und den Zauberstab auf ihn gerichtet hielt.

„Potter, ich werde dich nie verstehen. Du hättest alles haben können, wenn du dich mir angeschlossen hättest. Du stammst aus einer der besten Familien, reinblütig, reich, talentiert. In meinem Gefolge hättest du Großes erreichen können.“ Voldemorts hohle kalte Stimme jagte James einen Schauer über den Rücken. „Doch du musstest ja dieses Schlammlut heiraten und jetzt wollt ihr auch noch ein Balg in die Welt setzen.“ Voldemort schüttelte kaum merklich den Kopf, seinen Zauberstab hielt er auf Lily und James gerichtet. „Ich verstehe immer noch nicht, warum ihr über solche Kräfte verfügt. Aber welche Gründe es auch immer dafür gibt, ich kann diese Kräfte nicht akzeptieren. Seit Eurer Hochzeit bin ich hinter euch her, seit mir einer meiner Spione in Hogwarts von euren Kräften berichtet hat und davon, dass Dumbledore davon ausgeht, dass ihr mich besiegen könnt. Diese Möglichkeit besteht zwar nicht, denn ihr müsset mich schon töten und das ist unmöglich.“ Er lachte hohl. „Doch ich kann nicht zulassen, dass meine Diener Zweifel daran haben, ob ich der mächtigste Zauberer bin. Deshalb werde ich euch töten müssen. Die letzten Male ist euch immer jemand zu Hilfe gekommen und dann habt Ihr euch gut versteckt. Ihr hättet auf mich hören sollen, als ich sagte, dass ich

einen Spion in euren Reihen habe. Das ist der Grund, warum ich genau wusste, wo ihr euch heute aufhaltet. Zu Hilfe wird euch heute auch niemand kommen. Und nun, Lily und James Potter, erwartet euren Tod.“ Ein Fluch schoss aus seinem Zauberstab. Zur gleichen Zeit griff Bellatrix Sirius an. Lily und James reagierten sofort, und legten einen Schutzzauber über sich, an dem der Fluch abprallte. Sofort schossen sie einen Stupor hinterher, doch Voldemort wich ihm geschickt aus. Die Flüche surrten hin und her, minutenlang, stundenlang, so kam es Lily zumindest vor. Keiner traf wirklich den anderen. Meistens prallten die Flüche zusammen und erzeugten eine Art enormes Kraftfeld. Es war eindeutig, dass sich hier ebenbürtige Duellanten gegenüberstanden. Voldemorts Gesichtsausdruck wurde immer verbissener und man merkte ihm deutlich an, dass er normalerweise nicht so lange kämpfte. Er musste es gewohnt sein, mit ein paar Flüchen einen Gegner ausser Gefecht zu setzen, wenn er sich denn überhaupt selbst duellierte. In der Regel erledigten dies seine Todesser für ihn. Hin und wieder erklang das schrille Lachen von Bellatrix, die ebenso verbissen mit Sirius kämpfte. Sirius warf ihr gehässige Kommentare zu, während er versuchte, sie zu entwaffnen.

Voldemort schickte einen neuen Fluch auf die Reise und das böswillige Funkeln in seinen Augen verhiess nichts Gutes. Ein grüner Lichtstrahl schoss auf sie zu und James schubste Lily im letzten Moment zur Seite. Gegen den Todesfluch half kein Schutzzauber! Doch danach war Voldemort eine Sekunde unachtsam, wohl in der Erwartung, dass einer seiner Kontrahenten nun tot umfallen müsse. Diesen Moment nutzten die beiden jungen Potters, um einen Expelliarmus auf ihn loszulassen. Wenige Sekunden später flog Voldemorts Zauberstab durch die Luft und landete einige Meter entfernt von ihm. Weder Lily noch James realisierte, was soeben geschehen war. Voldemort riss entsetzt seine roten Augen auf, doch bevor irgendjemand etwas unternehmen konnte, hatte Bellatrix seinen Zauberstab zu sich gerufen, nahm die Hand ihres Meisters und disapparierte mit ihm.

Nach einem kleinen Moment der Schockstarre taten die drei Freunde es ihnen nach und apparierten zum Hause der Potters, auf der Suche nach den anderen. Doch im Haus war niemand, nur die Hauselfen. Abby kam angerannt, kaum dass sie die Halle betreten hatten.

„Master James, Mrs. Lily, Mister Sirius“, quiekte Abby vollkommen außer sich. „Da sind sie ja endlich. Sie müssen sofort ins Hauptquartier apparieren. Es ist sehr wichtig und dringend. Die anderen sind die schon da.“

Einen Moment starrten sie Abby entsetzt an. Warum auch immer sie so dringend ins Hauptquartier mussten. Es konnte nichts Gutes bedeuten. Sie fassten sich erneut an den Händen und mit einem leisen Plop waren sie disappariert.

Im Hauptquartier des Ordens des Phönix herrschte reges Treiben. Ein Großteil des Ordens schien sich versammelt zu haben und Lily musste unwillkürlich an den Todestag der Jones zurückdenken, der nicht einmal ein Jahr her war. Alle strömten in die Küche, wo auch Albus schon war. James atmete erleichtert ein, als er seine Eltern, Dorcas, Potentia und die Kerrs entdeckte. Sein Blick fiel auf Alice und Frank, die Hand in Hand in einer Ecke standen. Alice konnte mittlerweile ebenso wenig wie Lily verbergen, dass sie schwanger war. Kaum hatten auch die letzten die Küche betreten, meldete sich Albus zu Wort. James hatte keine Zeit mehr, sich Gedanken darüber zu machen, wo Peter steckte.

„Leider habe ich Neuigkeiten, die unsere Arbeit nun noch schwieriger machen als sie zuvor schon war.“ Sein Gesichtsausdruck war ernst. James sah seinen Vater an und versuchte, etwas in dessen Gesicht abzulesen. Die geschürzten Lippen ließen nichts Gutes verheißen. „Mehrere Todesser sind ins Zaubereiministerium eingedrungen und haben versucht, einen Anschlag auf Potentia zu verüben. Nur der schnellen Reaktion von Primus und seinen Auroren ist es zu verdanken, dass sie noch hier sitzt.“

Das Ministerium

Huhu, so ein neues Kapitel, dieses Mal frisch aus dem Urlaub! Bin nämlich gerade mehr als 300 km von zuhause entfernt, wollte Euch aber das nächste Kapitel nicht vorenthalten!

@Lily Flower: Sorry für die Verwirrung. Der "Gruss" am Anfang war nur, weil es der "offizielle" Todestag der Beiden war, als ich das Kapitel gepostet habe. Musste einfach an die beiden denken an Halloween und deswegen hab ich auch direkt ein Kapitel gepostet. Hm, ob Lily und James noch vorkommen, kann ich leider nicht verraten. Sorry!

@Lily Potter: Schön, dass es Dir gefallen hat! Sorry, ich fürchte dieses Kapitel wird nun noch ernster...

*@MrsBlack: Hihi, Du weißt doch schon, wie es weitergeht *ggg*
Drei Mal sind sie Voldemort nun entkommen. Und nun wissen sie auf jeden Fall, dass sie ihn wirklich besiegen könnten. Und damit hätten wir auch den Grund, warum Voldemort sie unbedingt töten will...*

@Katie Bell: Vielen lieben Dank!!!! Jetzt wird es nur leider wieder ein wenig ernster in den nächsten Kapiteln. :-)

Ein Ordensmitglied ließ ein entsetztes Keuchen vernehmen, alle anderen starrten Albus nur vollkommen schockiert an. „Kurz nachdem Potentia durch einen gesicherten Ausgang das Ministerium verlassen hatte, begleitet von mehreren Auroren, um ihre weitere Sicherheit zu gewährleisten, kam es zu einem Angriff von innen heraus. Wir dürfen also mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass das Ministerium gefallen ist.“

James schluckte. Das war noch schlimmer, als er erwartet hatte. Das Ministerium gefallen. Ein versuchter Anschlag auf Potentia. Doch er befürchtete, dass dies noch lange nicht alles war.

„Bei dem Angriff sind drei Auroren, die auf unserer Seite standen, getötet worden“, fuhr Albus fort. Die Trauer und das Entsetzten waren ihm deutlich anzuhören. Er nannte drei Namen, von denen James wusste, dass sie zwar nicht im Orden gewesen waren, aber diesem zumindest nahegestanden hatten. „Bitte lasst uns einen Moment ihrer gedenken, die so tapfer ihr Leben für uns geopfert haben.“ Dass Tränen in den Augen seines Vaters glitzerten, konnte James ihm nicht verdenken. Seine Mitarbeiter waren gestorben, während er selbst, als Leiter der Abteilung, als oberstes Ziel den Schutz der Ministerin hatte. Er machte sich sicherlich Vorwürfe. Kingsley und Moody, die seit Monaten als Personenschutz für Potentia abgestellt waren, wirkten nicht minder traurig.

„Der Angriff erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem die meisten Auroren und Mitarbeiter der Magischen Strafverfolgungsbehörde auf Außeneinsätzen unterwegs waren. Dies spricht dafür, dass Voldemort Spione innerhalb des Ministeriums hatte, die ihm über eine günstige Möglichkeit berichtet haben.“

Viele Ministeriumsangestellte mussten ebenfalls fliehen. Alle Eingänge sind derzeit blockiert, so dass niemand mehr hineinkommt. Ein sicheres Indiz dafür, dass das Ministerium nicht mehr in unserer Hand ist. Keiner der Auroren, die offen auf der Seite des Widerstandes standen, wird nach diesem Tag ins Ministerium zurückkehren können.“ Er warf einen Blick in die Runde. „Dies gilt insbesondere für Kingsley, Moody, Primus, Marlene, Alice, Frank und Dorcas. Ihr müsst äußerst vorsichtig sein.“ Er warf einen weiteren Blick in die Runde. „Dies gilt auch für alle anderen Ministeriumsangestellten. Für die meisten von euch ist es ab heute zu gefährlich, noch einmal zur Arbeit zu gehen. Arthur, du solltest keine Probleme haben. Du warst nie so offen für den Orden tätig, dass es ein Problem geben sollte. Außerdem hattest du einen guten Grund, warum du die letzten Tage frei hattest. Für alle Anderen gilt: Ihr solltet eure Kamine vom Flohnetzwerk nehmen, denn dieses wird vom Ministerium überwacht und es könnte jederzeit gegen Euch verwendet werden. Wer von euch noch nicht unter dem Schutz des Fidelius steht, sollte dies nun schleunigst nachholen. Weiterhin stehen euch immer noch die Räume in diesem Haus zur Verfügung“, wiederholte Dumbledore eindringlich, bevor er

die außerordentliche Sitzung schloss.

Die meisten Ordensmitglieder waren nach dieser Sitzung in heller Aufruf, einige wandten sich mit Fragen an Albus. Andere baten sich untereinander darum, ihr Geheimniswahrer zu werden. Lily, James und Sirius blieben einfach sitzen. Die Nachwirkungen ihres Duells machten sich bemerkbar. Lily liefen Tränen über die Wangen. James starrte auf den Tisch und Sirius hatte die Lippen fest zusammen gekniffen.

Willow sank auf den freien Stuhl neben Lily.

„Was ist passiert?“ Sie kannte ihre Kinder zu gut, um zu wissen, dass ihre Reaktionen nicht alleine auf den Fall des Ministeriums zurückzuführen waren.

„Voldemort...“, stammelte James, „er hat uns erneut angegriffen. Er wusste genau, wo wir waren und wann. Jemand verrät uns, Mum. Jemand, der uns sehr nahesteht.“ James atmete tief ein.

„Wir haben ihn entwaffnet. Albus hat Recht, Lily und ich können Voldemort besiegen.“ Willows Augen glänzten einen Moment bei der Vorstellung einer Welt ohne den Dunklen Lord, aber die Angst um ihre Kinder war größer.

„Hat er euch verletzt?“ Lily schüttelte leicht den Kopf.

„Nein, es geht uns bestens. Aber er hat uns mit der Absicht aufgelauert, uns zu töten. Unsere Kräfte seien zu gefährlich für ihn.“

„Nicht nur eure Kräfte.“ Albus war unbemerkt hinter sie getreten. Ein Blick verriet, dass die Küche sich mittlerweile geleert hatte. „Es gab eine weitere Prophezeiung.“

Alle starrten Dumbledore an. Fassungslos ob der Worte, die er gerade gesprochen hatte. Eine weitere Prophezeiung? Keiner sprach ein Wort, sie warteten nur darauf, dass Albus weitersprach. Primus betrat die Küche, wohl auf der Suche nach seiner Familie. Er spürte die Anspannung deutlich und blieb einfach am Eingang stehen. Albus zog sich einen Stuhl zurecht und blickte in die Runde.

„Gestern Nacht hatte ich ein Gespräch mit einer Bewerberin für das Fach Wahrsagen im Eberkopf.

Es handelt sich um Sybill Trelawney, der Ururenkelin von Cassandra Trelawney. Sie hat in meinem Beisein eine weitere Prophezeiung getroffen.“ Dumbledore holte kurz Luft. „Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, naht heran... jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben, wenn der siebte Monat stirbt... und der Dunkle Lord wird ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen, aber er wird eine Macht besitzen, die der Dunkle Lord nicht kennt... und der Eine muss von der Hand des Anderen sterben, denn keiner kann leben, während der Andere überlebt... der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, wird geboren, wenn der siebte Monat stirbt...“, zitierte er die Prophezeiung.

Es herrschte vollkommene Stille, so als würde die Welt eine Moment innehalten, um das eben gehörte zu verdauen.

„Was soll das bedeuten, Albus?“ Lilys angespannte Stimme zerriss die Stille. „Denjenigen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben. Damit sind dann wohl wir gemeint?“ Sie schloss einen kurzen Moment die Augen. „Es passt alles zusammen. Wir haben bereits drei Mal gegen Voldemort gekämpft und Harry wird Ende Juli zur Welt kommen. Dazu die Prophezeiung von Gryffindor. Aber was heißt, der Dunkle Lord wird ihn als Ebenbürtigen kennzeichnen. Und keiner kann leben, während der andere überlebt? Heißt das, Harry muss sterben, um Voldemort zu töten?“

Albus nickte langsam.

„Leider muss ich dir Recht geben, Lily, es passt alles zusammen. Und ja, es kann sein, dass es bedeutet, dass Harry sterben muss, um Voldemort zu töten. Wäre die Prophezeiung von Gryffindor nicht und eure damit verbundenen Kräfte, über die Voldemort Bescheid weiß, würde ich sagen, diese neue Prophezeiung kann auch auf ein weiteres Kind zutreffen. Und ich gehe davon aus, dass genau damit gemeint ist, dass Voldemort ihn als Ebenbürtig kennzeichnen muss. Er muss zwischen den beiden Kindern wählen.“

James zog verwirrt die Augenbrauen nach oben.

„Welches Kind meinst du? Wer hat noch drei Mal gegen Voldemort gekämpft?“

„Alice und Frank“, beantwortete Primus die Frage leise. „Sie waren heute Morgen im Ministerium und haben gegen Voldemort gekämpft, bevor er später euch angegriffen hat.“

Lily schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht Alice und Frank. Ihnen darf nichts geschehen. Sie sind solch begabte Auroren. Voldemort darf niemals von dieser Prophezeiung erfahren.“

„Ich fürchte, er weiß es schon. Wir sind belauscht worden, gestern im Eberkopf. Allerdings hat derjenige nur den ersten Teil der Prophezeiung gehört.“

„Wer hat euch belauscht?“ fragte James.

„Severus Snape.“

Lily zuckte zusammen.

Milicent Bagnold

Nun bin ich aus dem Urlaub wieder zuhause und kann ein neues Kapitel posten. Bin ganz verwundert, dass es keine Kommi dazu gab, dass das Ministerium gefallen ist.

Anfang der Woche habe ich angefangen mal wieder den Stein der Weisen zu lesen. Das erste Mal, seit ich mit dieser FF angefangen habe, lese ich die Bücher wieder. Ich muss festhalten, dass es mir beim Lesen noch mehr leid tut wie früher, dass Harry seine Eltern nicht mehr hat. Und es sind nur noch 9 Kapitel bis zum 31. Oktober 1981.

@Sunny: Schön, dass Du mir einen Kommi da lässt und Dir die Geschichte gefällt. Harry wird nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Ich würde mich freuen, öfter von Dir zu hören :-)

@weibilein: Oh, Lily hat mittlerweile eine ganz eigene Meinung zu Severus. Aber es gibt noch das ein oder andere Geheimnis rund um Snape. Auflösung erfolgt später.

@KatieBell: Nun ja, ich gehe fest davon aus, dass Lily wusste, dass Severus die Prophezeiung an seinen Meister verraten hat. Deswegen wollte ich dies und ihre Gefühle dabei zum Ausdruck bringen. Mal schauen, wie ich es getroffen habe ;-)

@pyuki: Ein herzliches Willkommen bei meiner Geschichte!

Also ich kann Dir versprechen, dass noch sehr viele Kapitel folgen werden. Im Moment schreibe ich an Kapitel 114. Ich kann aber noch nicht verraten, ob Lily und James noch dabei sind oder nicht. Ich kenne das Problem, dass Du mit den FF's hast. Einige sind selbst auch zu unrealistisch, weil sie manchmal vollkommen von den Büchern abweichen. Das war genau der Grund, warum ich eine eigene Geschichte begonnen habe, da mir nicht aus dem Kopf gegangen ist, wie wohl Harrys Eltern den ersten Krieg erlebt haben und wie ihr Leben war. Und mittlerweile sind mir die beiden so sehr ans Herz gewachsen, das hätte ich nie gedacht. Ich hoffe, Dir gefällt die Story auch weiterhin und Du hinterlässt mir hin und wieder einen Kommi ;-)

So, und nun: Viel Spaß!

„Severus“, flüsterte sie leise. In ihren grünen Augen glitzerten Tränen. Bis zu dem Tag, als Severus mit den anderen Todessern gemeinsam im Haus der Lestranges gesichtet worden war, hatte Lily nicht glauben wollen, dass er wirklich und wahrhaftig auf die Seite des Dunklen Lords gewechselt war. Schon während der ersten Schuljahre hatte sie seine Freundschaft zu Rabastan Lestrangle, Phillip Avery und Donal Mulciber überhaupt nicht verstanden. Immer wieder hatte sie mit ihm darüber gestritten, doch Severus hatte an diesen Freundschaften festgehalten. Warum, das hatte er nie erklärt. Eine Zeitlang hatte Lily vermutet, dass Severus für sie selbst mehr als nur Freundschaft empfand, dass er sie liebte. Auch wenn sie selbst diese Gefühle nie erwidert hatte, hatte sie der Verlust ihres besten Freundes hart getroffen. Nie in ihrem ganzen Leben würde sie den Tag vergessen, an dem er sie am See als Schlammbhut beschimpft hatte. Ausgerechnet Severus, ihr erster Kontakt zur Zaubererwelt. Er hatte ihr gesagt, dass es keinen Unterschied mache, ob man muggelgeboren sei oder nicht, damals als sie Angst hatte, dass man sie in Hogwarts deswegen ausgrenzen würde. Severus, ihr bester Freund, der Mensch, dem sie ihr Leben anvertraut hätte. Ein einziges Wort hatte alles verändert. Schlammbhut! Der Klang dieses Wortes, in der für Severus typischen schleppenden Sprechweise, hallte bis heute in ihren Ohren nach. Eine einzelne Träne rann über ihre Wange. Eine Träne für Severus, der den falschen Weg gewählt hatte. Eine Träne für den Mann, der das Leben seiner ehemaligen besten Freundin mitsamt ihrer eigenen Familie aufs Spiel setzte, um selbst bei seinem Meister besser dazustehen.

Ihr Blick glitt zu James. Auch wenn er Severus nie gemocht hatte, wusste sie, dass er mit ihr gemeinsam um den Verlust eines Freundes trauerte. Während sie ihren Mann betrachtete, wurde ihr klar, warum sie niemals Severus ähnliche Gefühle entgegen bringen hatte können wie James. James wäre niemals so schwach

gewesen, andere zu verraten. Er würde nur aus einem einzigen Grund töten: um andere zu schützen. Und er würde jederzeit sein eigenes Leben geben, wenn er damit einen Freund retten könnte. Loyalität, Freundschaft und Liebe gingen James über alles. Werte, die Severus wohl nicht zu schätzen wusste. Lily verdrängte die Erinnerungen und fasste sich wieder. Ihre Hand strich sanft über ihren mittlerweile ziemlich dicken Bauch. Der Wunsch, Harry zu beschützen, war beinahe übermächtig.

„Albus, wir müssen einen Weg finden, Voldemort auszuschalten. Koste es was es wolle. Ich kann nicht zulassen, dass unser Sohn sterben muss, um ihn zu töten.“ Lily versuchte, ihrer Stimme Tapferkeit zu verleihen, es gelang ihr nur mäßig. Die Augen des Schulleiters flackerten kurz.

„Ich weiß, Lily, ich weiß. Und wir werden einen Weg finden. Bis es soweit ist, werdet ihr, aber auch die Longbottoms, Euch verstecken müssen. So leid es mir tut, Lily. Keine Ausflüge mehr, keine Missionen. Denk an Deinen Sohn“, sagte Albus mahnend. „Das gilt auch für dich, James. Ihr dürft euch auf keinen Fall trennen. Habt jederzeit den Zauberstab griffbereit. Ihr könnt euch sicher sein, dass euch nichts passiert, solange ihr euch im Haus von Willow und Primus befindet. Man hat mir versichert, der Geheimniswahrer sei absolut vertrauenswürdig.“ Er zwinkerte ihnen leicht zu, so als wolle er die Situation etwas auflockern. Doch Lily verstand plötzlich. Die Schrift, die ihr so bekannt vorgekommen war, damals als sie die Potters an Weihnachten besucht hatte.

„Du? Du bist der Geheimniswahrer?“

„Aber natürlich. James ist mein Patensohn, Willow und Primus zählen zu den wenigen Menschen, die mir wirklich nahestehen. Ich würde jederzeit für jeden einzelnen von ihnen sterben. Und das gilt ebenso für dich und Harry.“

Lily starrte Dumbledore an. Sterben? Dieser hochbegabte Zauberer würde für sie und ihren ungeborenen Sohn sterben? Erneut traten ihr Tränen in die Augen. Diese verfluchten Hormone würden sie noch in den Wahnsinn treiben.

„Hast du was von Remus gehört?“ wechselte sie schnell das Thema, bevor sie vollends in Tränen ausbrach.

Dumbledore schüttelte leicht den Kopf.

„Nein, leider nicht. Sicherlich ist es zu gefährlich, uns eine Nachricht zukommen zu lassen und er will einfach seine Tarnung nicht aufliegen lassen. Hätte man ihn als Spion entlarvt, würden wir dies schon wissen.“

Lily nickte, keinesfalls beruhigt, aber logisch betrachtet hatte Dumbledore Recht. Die Todesser hätten sicherlich verkündet, wenn sie einen Spion niedergestreckt hätten.

Weder der Rest des Abends, geschweige denn der folgende Morgen schafften es, die ernste und auch angstvolle Stimmung im Hause Potter zu vertreiben.

Willow und Primus hatten mittlerweile ihren Kamin vom Flohnetzwerk getrennt und den Tagespropheten abbestellt. Sie meinten, es sei zu gefährlich. Eulen könnten vom Zaubereiministerium überwacht werden. Ebenfalls aus diesem Grund würden ab sofort keine Eulen mehr das Anwesen verlassen. Sie waren vorerst im ehemaligen Astronomieturm eingesperrt. Und so erreichten die neusten Nachrichten die Familie erst nach dem Frühstück, nachdem Abby einen Tagespropheten erstanden hatte. Die Hauselfen waren nun die einzigen Geschöpfe, die das Haus gefahrlos verlassen konnten, denn sie wurden von Zauberern selten ernst genommen und ihre eigenen Zauberkräfte vollkommen unterschätzt.

Abby überreichte mit hängenden Ohren ihrem Herrn den Tagespropheten. Willow sah ihr kurz irritiert hinterher, bevor er einen Blick auf die Titelseite warf. Sein Gesicht erbleichte.

„Sie haben den Tagespropheten“, murmelte er.

Sekunden später standen alle hinter ihm, um die Titelstory zu lesen.

„Milicent Bagnold neue Zaubereiministerin nach feiger Flucht der Potters - von Rita Kimmkorn

Am heutigen Morgen wurde Milicent Bagnold, bisherige Leiterin der Abteilung für Magisches Transportwesen, zur neuen Zaubereiministerin ernannt. Diese Maßnahme wurde nötig, nachdem gestern die bis dahin amtierende Zaubereiministerin Potentia Silverstein, Schwester von Willow Potter und Schwägerin von Primus Potter, ehemaliger Leiter der Aurorenabteilung, plötzlich verschwand. Der feigen Flucht von Mrs.

Silverstein, welche von ihrem Schwager persönlich und einigen seiner hochrangigen persönlich unterstützt wurde, war ein Angriff auf das Zaubereiministerium vorangegangen. Statt an vorderster Front zu kämpfen, zog es Primus Potter vor, sein eigenes Leben zu schützen und ließ das Zaubereiministerium in den Händen der Angreifer zurück. Zwei Auroren ließen bei diesem Angriff ihr Leben. Nur dem beherzten Eingreifen von Milicent Bagnold und einiger Auroren ist es zu verdanken, dass nichts Schlimmeres geschehen ist.

Die designierte Zaubereiministerin versprach, die Vorgänge umfassend zu prüfen und die Verantwortlichen zu Rechenschaft zu ziehen. Zudem werde sie umgehend neue Gesetze schaffen, um das unter der bisherigen Zaubereiministerin verlottete Ministerium wieder in den Griff zu bekommen.

„Mrs. Silverstein hatte scheinbar vollkommen die Kontrolle über das Ministerium verloren. Leider war sie so sehr damit beschäftigt, die angebliche Bedrohung, die wir als Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf kennen, zu jagen, dass sie die Leitung ihres Ministeriums und damit auch die Verantwortung gegenüber der britischen Zaubereigemeinschaft vollkommen vergessen hat. Dies wird sich von heute an ändern. Zu allererst werden wir die Familie Potter suchen und ihre Rolle in den Vorgängen der letzten Monate klären. Zudem müssen wir noch einmal darüber sprechen, ob Albus Dumbledore wirklich der Richtige ist, um Hogwarts zu leiten.“

Nun weht also ein neuer Wind im Zaubereiministerium. Und den Potters / Silversteins kann man nur empfehlen: Verlasst das Land so schnell Ihr könnt, denn in Askaban sind schon einige Zellen für Euch reserviert!

Sicherheit hinter Mauern

Huhu, mochtet Ihr das letzte Kapitel nicht? So gar kein Kommi dazu?

Der Artikel im Tagespropheten löste eine absolute Schockstarre bei den Potters und deren Gästen aus. Nun kämpfte man nicht länger nur gegen Voldemort, sondern auch noch gegen falsche Gerüchte und eine Welt, der falsche Informationen vermittelt wurden. Sie wussten alle, dass es nun noch schwieriger sein würde, irgendwelche Erfolge für den Orden zu erzielen. Keiner von ihnen konnte mehr offen agieren, vor allem Dumbledore nicht mehr, denn würde er es tun, würde er sofort als Schulleiter abberufen. Und dann wären die Schüler in Hogwarts vollkommen ungeschützt. Denn eins war sicher: Voldemort hatte die Macht in der Zaubererwelt übernommen. Milicent Bagnold mochte eine einigermaßen tüchtige Hexe sein, aber sie hätte nie den Ministerposten angestrebt. Es war so gut wie sicher, dass sie unter einem Imperius-Fluch handelte, hasste sie es doch sonst, im Mittelpunkt zu stehen. Dies zu beweisen, würde für den Orden allerdings so gut wie unmöglich sein. Primus verachtete sich dafür, dass er seine Mitarbeiter im Stich gelassen hatte, obwohl er wusste, dass es für ihn keine Wahl gegeben hatte. Als Leiter der Aurorenabteilung war es seine Pflicht, bei einem Angriff auf das Ministerium zuerst die Zaubereiministerin in Sicherheit zu bringen. Und dies galt ebenso für seinen Stellvertreter – Alastor Moody, der mit ihm gemeinsam gehandelt hatte. Trotzdem hätte es Primus vorgezogen, bei seinen Leuten zu bleiben. Er wäre für sie gestorben, wenn er sie damit hätte schützen können. Nun konnte er nicht mehr zurück ins Ministerium, seine Familie wurde geächtet und gejagt und zwei seiner Leute waren tot. Sie waren gestorben, um das Ministerium zu schützen. Alles in allem hatte er keine Vorstellung, wie es noch schlimmer hätte kommen können. Der einst so stolze Mann verzweifelte fast daran. Willow versuchte auf ihn einzureden, aber zum ersten Mal während ihrer langjährigen Ehe zog er sich zurück. Er musste alleine damit klarkommen, dass er versagt hatte. Und sein Versagen brachte die Menschen in Gefahr, die er so sehr liebte. Er verkroch sich in seinem Büro und schloss die Tür hinter sich. Niemand würde ihn hier stören, seit jeher respektierten es alle, wenn Primus seine Bürotür schloss, denn dies tat er nur äußerst selten.

In den nächsten Wochen folgte eine Schreckensnachricht der anderen. Edgar Bones, ein Mitglied des Ordens, wurde mit seiner gesamten Familie durch die Todesser umgebracht. Zudem verschwanden immer mehr Muggelgeborene. Dazu hatte das Ministerium einen Erlass herausgegeben, dass alle Muggelgeborenen mit sofortiger Wirkung ihren Zauberstab abzugeben hatten und aus der Zauberergemeinschaft verbannt waren. Auf die Köpfe von Potentia, Primus, Kingsley, Moody sowie Lily und James war eine Belohnung ausgesetzt worden. Es schien eine vollkommen ausweglose Situation zu sein, in der sich der Orden gegen Ende Juli des Jahres 1980 befand.

Die Bewohner des Hauses saßen morgens am Frühstückstisch, als plötzlich Albus Dumbledore im Raum stand.

„Willow, wir brauchen dich. Alice bekommt ihr Kind.“ Willow sprang sofort auf. Auch Alice und Frank konnten, wie die Potters, seit Monaten ihr Haus nicht mehr verlassen und somit auch nicht ins St.-Mungo gehen, um Alices Kind zu entbinden. Lily lächelte, während Willow ihre Sachen packte, und strich sich über den mittlerweile unglaublich dicken Bauch. Seit Wochen konnte sie ihre Füße nicht mehr sehen. Morgen war der errechnete Geburtstermin für Harry. Es sah also alles danach aus, als müsse Willow zwei Kindern innerhalb von zwei Tagen auf die Welt helfen. Auch wenn es derzeit keine Welt war, in die man ein Kind setzen wollte. Lily hatte in den letzten Wochen oft darüber nachgedacht, aus Großbritannien zu fliehen. Nicht um ihrer selbst willen, sondern für Harry. Bei der derzeitigen Situation würde sie nicht einmal normal mit ihm spazieren gehen können. Er würde hinter Mauern aufwachsen – gefangen im goldenen Käfig der Potter-Villa. Und das war ganz und gar nicht das, was Lily für ihren Sohn wollte. Irgendwann würden sie eine Entscheidung treffen müssen. Offener Angriff auf Voldemort, die Flucht oder so leben wie bisher. Keine der drei Alternativen erschien Lily im Moment auch nur ansatzweise verlockend.

Willow kehrte erst spät am Abend zurück nach Hause. Erschöpft, aber mit einem leichten Lächeln auf den Lippen. Die Geburt von Neville Longbottom brachte einen winzigen Hoffnungsschimmer zurück in Willows

Herz. Seit Jahren hatte sie kein Kind mehr auf die Welt geholt. Und wenn alles gut lief, würde sie Lily bald bei der Geburt ihres ersten Enkelkinds zur Seite stehen. Langsam ging sie zum Büro ihres Mannes. Er hatte sich oft verkrochen in letzter Zeit. Sie hatte die geschlossene Tür immer respektiert, doch nun war es Zeit, dass Primus sein Schneckenhaus verließ und wieder damit begann, für seine Familie zu kämpfen. Leise klopfte sie an und öffnete dann die Tür.

Primus saß in seinem Lieblingssessel und starrte auf den Kamin, in dem er, trotz der anhaltenden Sommerhitze, ein Feuer angezündet hatte. Willows Lächeln vertiefte sich. Primus hatte Kamine schon immer geliebt, was auch der Grund war, warum es in jedem Raum des Hauses – außer den Badezimmern – einen gab. Sie nahm auf dem Sessel neben ihrem Mann Platz und wartete darauf, dass er sie bemerkte.

Sechszwanzig Jahre waren sie nun verheiratet und sie liebte Primus wie am ersten Tag, stellte sie fest, während sie sein Profil betrachtete. Langsam hob Primus den Kopf und sah ihr in die Augen. Der Ausdruck darin schnürte Willow fast das Herz zusammen.

„Ich habe versagt“, flüsterte er. Willow erwiderte den Blick ihres Mannes. Ihre grünen Augen verrieten nichts von der Angst um ihre Familie.

„Nein, das hast du nicht. Was hättest du anders machen wollen? Du bist vom Zaubereigesetz her verpflichtet, zuerst für die Sicherheit der Ministerin zu sorgen.“

„Ich hätte mich gegen das Gesetz stellen müssen.“ Sie schüttelte vehement den Kopf.

„Primus Potter, was hätte das geändert? Voldemort wollte das Ministerium einnehmen und er hätte es bekommen, ob du nun da warst oder nicht. Es war kein fairer Kampf. Er wusste genau, dass kaum Auroren vor Ort waren.“

„Mein Kopf weiß, dass du Recht hast, Willow“, seufzte er, „aber mein Herz versteht das nicht. Ich muss diesen Fehler wiedergutmachen.“

„Du hast nichts wiedergutzumachen.“ Willow griff nach Primus` Hand. „Aber, und das ist mir heute endgültig klargeworden, so wie in den letzten Monaten kann es nicht weitergehen. Wir können uns nicht länger feige hier verstecken. In den nächsten Stunden wird wahrscheinlich unser Enkelsohn geboren. So gerne ich ihn aufwachsen sehen würde, würde ich doch lieber mein Leben geben, als zu wissen, dass er sterben wird, um diese Welt zu retten.“ Primus nickte.

„Wie immer hast du Recht, mein Schatz. Harry hat es nicht verdient, in dieser Welt großzuwerden. Es wird Zeit, etwas zu unternehmen.“

Gemeinsam und einträchtig starteten sie ins Feuer, jeder hing seinen Gedanken nach. Und so schreckten sie hoch, als plötzlich der Alarm losging, der verkündete, dass jemand ins Haus appariert war. Sofort griffen sie nach ihren Zauberstäben und liefen zur Tür. Von oben erklangen Schritte, die verkündeten, dass auch die restlichen Bewohner des Hauses den Eindringling bemerkt hatten. Fast gleichzeitig betraten alle mit gehobenen Zauberstäben die Eingangshalle. Doch mit der Person, die dort stand, hatte wohl niemand gerechnet.

Rückkehr

So, da ich Morgen (Dienstag) nicht zuhause bin und ich Euch auf das neue Kapitel nicht so lange warten lassen wollte, hier direkt das neue Kapitel. Ihr solltet es eigentlich sehr gerne mögen ;-)

@Jalya Potter: Herzlich Willkommen!!!

Vielen lieben Dank für das Kompliment. Wenn nach einem Kapitel so gar nichts kommt, bin ich einfach immer etwas verunsichert.

@weibilein: Dein Wunsch ist mir Befehl!

Lily, hochschwanger und in diesem Moment trotzdem unglaublich leichtfüßig, war die Erste, die sich bewegte. Schnell wie der Blitz rannte sie die letzten Stufen der Treppe hinunter.

„Remus“, rief sie, während sie sich ihm in die Arme warf. Sirius und James folgten ihr auf dem Fuße.

Erst nach Ewigkeiten lösten sie sich aus der Umarmung. Nun trat Peter schüchtern hinter den anderen hervor und umarmte Remus ebenfalls. Er verbrachte ein paar Tage bei den Potters und sein Besuch war eine willkommene Abwechslung. Man konnte ihm ansehen, welche Überwindung es ihn kostete, nun von sich aus auf Remus zuzugehen.

In Willows Augen glitzerten die Tränen, als sie Remus in ihre Arme zog, kaum dass Peter sich zurückgezogen hatte.

„Es ist wundervoll, dass du wieder hier bist, Remus. Ist soweit alles in Ordnung mit dir? Bist du verletzt? Hast du Hunger? Bestimmt hast du Hunger.“ Sie zog ihn in die Küche, während sie auf ihn einredete wie ein Wasserfall. „Komm, ich mach dir etwas zu essen.“ Sanft drückte sie Remus auf einen der Küchenstühle, bevor sie begann herumzuwerkeln. Eine Pfanne wanderte auf den Herd und Speck und Eier wanderten hinein. Ein Küchenmesser schnitt währenddessen frisches Brot auf.

Remus sah ihr dabei zu, sagte aber kein Wort. Lily musterte ihren alten Freund. Er wirkte verändert. Verletzlich, aber trotzdem stärker. Ein harter Zug lag um seinen Mund, der so gar nicht zum Ausdruck seiner Augen und seiner vollkommen blassen Gesichtsfarbe passen wollte. Seine Kleidung war zerrissen und ließ ihn ein wenig wie einen Landstreicher wirken. Seine Haare reichten ihm bis zu seinen Schultern und auf seiner Wange prangte eine neue Narbe. Lily konnte und wollte sich nicht vorstellen, was er in den letzten Monaten durchgemacht hatte. Remus schien ihren Blick zu spüren und hob den Kopf. Ein zaghaftes Lächeln erschien auf seinen Lippen.

„Meine Güte, Lily, man könnte meinen, du bekämst Zwillinge.“ Es waren die ersten Worte, die er von sich gab. Seine Stimme klang rau, fast so, als hätte er sie länger nicht benutzt. Schwerfällig ließ Lily sich auf einen Stuhl neben ihn fallen.

„Ich bin so froh, dass du wieder hier bist.“ Sanft strich sie ihm über die Wange. Sie konnte spüren, dass er etwas menschliche Zuwendung dringend nötig hatte. „Du hast uns gefehlt. Sehr sogar.“ Der Rest der Familie hatte sich ebenfalls an den Küchentisch gesetzt. Nur die Kerrs hatten sich zurückgezogen. Lily konnte es ihnen nicht verübeln. Remus hatte Sage sehr verletzt.

„Du glaubst doch nicht, dass ich mir die Geburt eures Kindes entgehen lassen kann, oder?“ Er warf einen Blick auf Lilys Bauch. „Darf ich?“ Lily nickte und Remus legte ihr sanft die Hand darauf.

„Du müsstest ihn eigentlich spüren, er bewegt sich viel. So als könne er es kaum noch erwarten auf die Welt zu kommen.“ Remus` Lächeln vertiefte sich.

„Ich kann es spüren“, flüsterte er bewegt. Willow stellte einen Teller voll Essen vor ihn und beendete damit den Moment. Remus stürzte sich darauf, wie jemand, der lange nichts zu essen bekommen hatte. Niemand fragte ihn nach seinem Einsatz, sie alle wussten, dass Remus von selbst damit beginnen würde, wenn er soweit war. Nach dem Abendessen bat er Abby darum, seine Eltern zu informieren, dass er wohlbehalten zurück sei. Dann schleppte er sich müde die Treppe nach oben in sein Zimmer. Das Zimmer, das Willow in all den

Monaten nicht verändert hatte, seit er weggegangen war. Er beschloss, zuerst eine Dusche zu nehmen . Als er schließlich ins Bett sank, dauerte es keine Minute, bis er in einen tiefen Schlaf fiel.

Er wachte auf, weil ihn ein Sonnenstrahl an der Nase kitzelte. Einen Moment blieb er vollkommen regungslos liegen und genoss das weiche Bett. Dann hörte er die Unruhe auf dem Flur und beschloss, dass es Zeit war, aufzustehen. Auch wenn er jegliches Zeitgefühl verloren hatte, verriet ihm der Stand der Sonne, dass es Mittag sein musste. Remus zog sich an und wunderte sich einen Moment über die immer größer werdende Unruhe im Haus. Er verließ sein Zimmer und stieß auf dem Flur beinahe mit Dorcas zusammen, die gerade die Treppe hochgelaufen kam. Sie wollte weiterstürmen, ohne auch nur ein `Guten Morgen` für Remus übrig zu haben, doch er hielt sie am Arm fest. Überrascht drehte sie sich zu ihm um.

„Was ist denn hier los, Dorcas? Das klang vorhin so, als würde eine halbe Armee auf dem Flur Aufstellung nehmen.“

Auf Dorcas` Gesicht breitete sich ein Lächeln aus.

„Harry hat vor einer Stunde beschlossen, dass es Zeit sei, auf die Welt zu kommen.“

Remus` Augenbrauen schnellten nach oben.

„Er ist da? Ist mit Lily und ihm alles in Ordnung? Kann ich sie sehen?“

Dorcas bedeutete ihm mit einer Kopfbewegung, ihr zu folgen. Sie klopfte sanft an die Tür zum Wohnbereich von Lily und James und öffnete dann langsam die Tür. Im Schlafzimmer schien sich der gesamte Haushalt zu befinden. Das Bild, welches Remus dort erwartete, brannte sich auf immer in sein Gedächtnis ein. Lily thronte erschöpft aber lächelnd im Bett. James hatte sich neben sie aufs Bett gesetzt und sanft den Arm um sie gelegt. Voller Stolz ruhte sein Blick auf dem Bündel in Lilys Arm. Willow und Primus, die stolzen Großeltern, hatten sich jeweils einen Sessel ans Bett gezogen. Sirius hüpfte aufgeregt wie ein kleines Kind durch die Gegend. Peter, Janine und Sage standen vor dem Bett. Und obwohl draußen ein heftiger Krieg tobte und einige diesen nicht überleben würden, lag auf allen Gesichtern ein breites Lächeln. Sie wirkten so glücklich, so unbeschwert. Ein durch und durch vollkommener Moment. Remus trat näher ans Bett und nun hatte auch Lily ihr Eintreten bemerkt.

„Remus, komm her, schau dir den neuen Erdenbürger an.“ Sie strahlte. Remus ließ sich sanft neben sie auf das Bett gleiten und warf den ersten Blick auf Harry James Potter. Er war so winzig und doch so unglaublich niedlich. In diesem Moment schwor er sich, alles nötige zu tun, um Harry zu schützen.

„Ich bin Patenonkel, ich bin Pate“, unterbrach Sirius jubelnd seine Gedanken. Remus hauchte Lily einen Kuss auf die Haare und lächelte James an.

„Herzlichen Glückwunsch, Ihr Beiden. Er ist wirklich wunderschön.“

Sie blieben noch eine Weile, doch irgendwann war Lily anzusehen, wie müde sie war. Mehrmals fielen ihr die Augen zu und es wurde Zeit, Mutter und Sohn schlafen zu lassen. Gemeinsam verließen sie das Schlafzimmer, nur James blieb bei seiner Familie.

Remus betrat den Flur, als sich eine schmale Hand auf seine Schulter legte.

„Es ist schön, dass du wieder zu Hause bist, Remus“, sagte Sage leise, bevor sie in ihrem Zimmer verschwand. Remus verharrte lange auf der Stelle und sah ihr einfach nur hinterher.

Schwere Zeiten

Huhu, so, Zeit für ein neues Kapitel am Samstagvormittag.

@weibilein: Ja, leider :-(Mir tat das auch in den Büchern immer total leid.

@pyuki: Nun, ich schreibe ja jetzt schon fast ein Jahr an der Geschichte und ich fürchte ich werde sowieso nicht aufhören können, bevor es beendet ist. Und ich habe auch noch jede Menge Kapitel und Ideen, von daher keine Sorge.

Ich fand, dass Remus auf jeden Fall daheim sein musste, wenn Harry geboren wird. Remus wird lange damit zu kämpfen haben und erstmal nicht darüber sprechen. Das wird etwas dauern, fürchte ich. Aber in den nächsten Kapiteln spielen auch Lily und James die Hauptrolle und die anderen Charaktere werden erstmal stark in den Hintergrund rücken. Natürlich wird Harry hin und wieder auftauchen, aber lass dich einfach überraschen, ich glaube, ich übertreibe es nicht.

@Jalya Potter: Ja, Remus ist wieder da. Hm, Remus Erzählung wird leider erstmal keine Rolle spielen, fürchte ich Vielleicht später noch. Ja, endlich ist Harry auch in Wirklichkeit da und nicht nur in den Visionen. Nun ja, Harry wird glücklicherweise nicht allzu viel vom Krieg mitbekommen in der ersten Zeit.

*@Katie: Alles gut! War es denn erfolgreich? (Da bin ich immer wieder froh, dass ich nicht mehr in der Schule bin). Besser werden ist gut *ggg* Nein, quatsch, ich freue mich, dass es dir so gut gefällt.*

Während im Hause Potter sich das Leben hauptsächlich um den jüngsten Sprössling drehte, tobte draußen, außerhalb der heilen Welt des Anwesens, ein erbarmungsloser Krieg. Immer mehr Zauberer und Hexen wurden getötet oder verschwanden spurlos. Wer muggelstämmig oder ein Halbblut war, war entweder schon lange aus Großbritannien geflohen oder lebte versteckt. Doch auch eine Flucht in die Muggelwelt oder die angrenzenden Länder versprach keine Sicherheit mehr. Längst hatte der Krieg auch diese erreicht. Die Zeitungen der Muggel waren voll von rätselhaften Morden sowie erstaunlich hohen Selbstmordraten. Die Vermisstenlisten waren insbesondere unter ranghohen Politikern des Landes lang. Dazu hatte eine wirtschaftliche Depression nie gekanntes Ausmaßes Großbritannien fest im Griff, dies alles erfuhren die versteckt lebenden Bewohner von Godric's Hollow nur durch die Zeitungen, die Abby oder Ramsey jeden Tag einschmuggelten oder die seltenen Nachrichten und noch selteneren Besuche von Albus Dumbledore. Das Zaubereiministerium war mittlerweile fest in den Händen von Voldemorts Anhängern, ebenso wie der Tagesprophet. Einer der wenigen sicheren Orte stellte Hogwarts dar, wenn auch leider nicht mehr für muggelstämmige und Halbblüter. Auch Albus hatte sich in gewisser Weise dem Druck Voldemorts beugen müssen, um wenigstens die verbleibenden jungen Hexen und Zauberer weiter ausbilden zu können und Hogwarts nicht zu einer Hochburg der schwarzen Magie werden zu lassen. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, dass Voldemort im Begriff war, die Macht über das Land vollständig zu übernehmen, doch war er bisher nicht ein einziges Mal öffentlich in Erscheinung getreten. Die mittlerweile alle im Verborgenen lebenden Mitglieder des Ordens waren einhellig der Meinung, dass dies nur einem einzigen Zweck dienen konnte: würde er öffentlich in Erscheinung treten, würden vielleicht die bisherigen Skeptiker, die nicht an eine Machtergreifung Voldemorts glaubten, sich gegen ihn stellen. Und mit ihnen auch die vielen Zauberer und Hexen, die zu viel Angst hatten.

Und doch, trotz der immer schlechter werdenden Nachrichtenlage, gab der Orden des Phönix nicht auf. Im Gegenteil: je auswegloser die Situation zu werden schien, umso mehr Mitglieder schlossen sich ihnen an. Auch wenn es für die betreffenden Zauberer und Hexen hieß, ihr bisheriges Leben vollständig aufzugeben und im Verborgenen zu leben, wollten doch viele den Kampf aufnehmen. Albus startete einige Missionen wieder und obwohl es keine Treffen mehr gab, wurden den Mitgliedern durch die Patronus-Kommunikation immer die wichtigsten Botschaften mitgeteilt. Es gelang ihm sogar, einige Mitarbeiter des Ministeriums für ihre Seite zu gewinnen, die ihn regelmäßig mit wichtigen Informationen versorgten und dabei ständig um ihr Leben

fürchten mussten.

Monat um Monat strich ins Land, ohne dass man auch nur ansatzweise über einen Gegenangriff nachdenken konnte. Während des gesamten Winters wurde die Situation immer festgefahrener. Einige der wertvollsten und talentiertesten Mitglieder des Ordens saßen weiterhin im Anwesen der Potters fest. Mitglieder des Ordens auf Missionen verschwanden spurlos oder wurden getötet. Es traf Freunde und Bekannte. Menschen, denen man nahe stand. Molly Weasley verlor ihre beiden Brüder. Sie waren bei einem Kampf gegen einen der brutalsten Todesser - Antonin Dolohow - getötet worden. Erbitterten Widerstand hatten sie geleistet, aber vier weitere Todesser kamen Dolohow zu Hilfe und damit war das Schicksal der Prewett-Brüder besiegelt. Eine Beerdigung wie noch bei den Jones` fand nicht statt, es war zu gefährlich. Ein Ordensmitglied brachte sich schon in höchste Lebensgefahr, als er die Leichen zu Molly schaffte. Benji Fenwick, Alices Bruder, wurde lange vermisst, bevor man später einige Stücke von ihm fand. Lily, die mit Alice im Rahmen ihrer Möglichkeiten in Kontakt stand, versuchte ihr Bestes, um die Freundin zu trösten. Doch was Alice zu dieser Zeit am meisten half, war ihr kleiner Sohn Neville, der sich prächtig entwickelte.

Lily wurde sich ihres eigenen Glücks in dieser für alle grauenhaften Situation bewusst. Während Alice nur ihre eigenen Eltern, Frank und dessen Mutter um sich hatte und mit ihnen allen im nicht gerade riesigen Hause der Fenwicks ihren Sohn aufziehen musste, hatte Lily neben ihren Schwiegereltern noch ihre besten Freunde um sich. Das Haus der Potters war so groß, dass man sich problemlos aus dem Weg gehen konnte. Wenn man aber Gesellschaft suchte, weil die Last der Gedanken einen schier zu erdrücken schien, war in der Wohnküche eigentlich immer jemand. Nicht immer war die Stimmung im Hause wirklich gut, aber auch nur an wenigen Tagen wirklich schlecht. Alle gaben ihr Bestes, um trotz des tobenden Kriegs eine Art Zuhause zu haben und Harry eine schöne Kindheit zu ermöglichen. Zumindest soweit dies möglich war. Überhaupt war Harry der ungekrönte Prinz des Haushalts. Mit einem Gesicht, das James' Kinderfotos so sehr ähnelte, dass es schon fast unheimlich war und den gleichen abstehenden schwarzen Haaren, würde er niemals verleugnen können, ein Potter zu sein. Nur die Augen, die Augen verrieten, dass seine Mutter Lily Potter, geborene Evans, war. Denn aus Harrys zartem Gesicht leuchteten die gleichen grünen Augen wie die seiner Mutter. Er war ein wunderbar fröhliches Kind. Schon beim Aufwachen schenkte er seiner Mutter ein Lächeln und hin und wieder auch ein vergnügtes Glucksen. Stundenlang konnte er dem Mobile über seinem Bett, einem Überbleibsel aus James' Kindheit, zusehen und seine kleinen Ärmchen versuchten dann immer, nach den Besen zu greifen. Lily musste bei der Vorstellung, wie sehr er seinem Vater nicht nur äußerlich nachschlug, immer wieder innerlich grinsen. James hütete seinen Sohn wie seinen eigenen Augapfel. An manchen Tagen konnte man das Gefühl bekommen, er würde ihn am liebsten gar nicht loslassen. Zumindest einen Vorteil hatte die „Gefangenschaft“ allerdings. Niemand konnte Harry mit materiellen Dingen überschütten. Lily wünschte sich, dass er nicht als verwöhnter Bengel, der alles hatte, aufwuchs, sondern soweit es möglich war, wie ein normales Kind. Dass sie niemals würde sehen können, wie sich ihr Sohn wirklich entwickelte, versuchte sie bestmöglich zu verdrängen. Und doch weinte sie sich manche Nacht in den Schlaf bei dem Gedanken, ihren Sohn nicht großziehen zu können. Noch schlimmer war allerdings die Vorstellung, was er wohl alles erdulden würde müssen in der Zukunft. Harry James Potter, der Junge, der Voldemort zu Fall bringen sollte.

Im Sommer hielt es kaum noch einer aus. Die Stimmung im Hause war mittlerweile auf dem Tiefpunkt. Sirius und James tigerten an manchen Tagen durch das Haus wie Löwen im Käfig und auch allen anderen war anzusehen, dass sie langsam aber sicher am Ende waren. Sages` Eltern waren die ersten, die im Juni wieder begannen, sich für Missionen zu melden und auch in ihr eigenes Haus, das sie unter den Fidelius stellten, zurückzukehren. Sage schloss sich schweren Herzens ihren Eltern an, auch wenn sie ihre beste Freundin ungerne verlassen wollte. Und auch für Sirius und Remus gab es irgendwann kein Halten mehr. Dorcas schloss sich ihnen häufig an. Einmal trafen die drei sogar tatsächlich auch auf Todesser und konnten dem Tod nur entgehen, weil Dorcas zwei Todesser schockte, während Sirius und Remus mit drei weiteren kämpften.

Der Orden kehrt zurück

So, zum Wochenanfang noch ein neues Kapitel. Ich bin gespannt, was ihr sagt und hoffe, ihr lyncht mich nicht. Musste mir selbst was überlegen und habe keine Ahnung, wie das bei Euch ankommt.

@weibilein: Hin und wieder muss das einfach sein, Ich muss Euch als Lesern ja zeigen, wie grauenhaft ich mir die Situation vorstelle. Natürlich sind die Potters mein Fokus.

Trotz der ewigen Gefahr gingen die meisten Missionen der Ordensmitglieder recht glimpflich aus. Willow, die mittlerweile als Heilerin für den gesamten Orden fungierte, musste zwar oft zu Mitgliedern mit Verletzungen eilen oder auch hin und wieder zu schwereren Fluchschäden, aber keine dieser Sachen hinterließ bleibende Probleme bei den Betroffenen. Damit die einzelnen Mitglieder besser in Kontakt bleiben konnten, hatten die jeweiligen Geheimniswahrer jedem Mitglied die Standorte der Häuser mitgeteilt und Albus hatte Zauber in den Häusern eingerichtet, die es den Mitgliedern untereinander gestatteten, mit einer Vorankündigung in die Wohnungen der anderen zu apparieren. So konnten die Mitglieder sich nun zumindest etwas freier bewegen und auch Ordenssitzungen fanden wieder statt. Oft im Hause der Weasleys, da Molly wieder einmal kurz vor der Entbindung stand und es für sie mit ihren sechs Söhnen praktisch unmöglich war, den Fuchsbau zu verlassen.

Als Lily zum ersten Mal mit dem kleinen Harry den Fuchsbau betrat, nach Monaten der Isolation im Potter-Anwesen, war es ein wenig, als ob eine Last abfallen würde. Der Fuchsbau hatte sich kein bisschen verändert, seit sie zum letzten Mal, zu Rons Geburt, hier gewesen war. Lily, James und Harry waren extra ein wenig früher gekommen, damit Harry sich an Ron und die Umgebung gewöhnen konnte und nachher, während der Ordenssitzung, in Rons Zimmer schlafen konnte, bis es Zeit war, nach Hause zurückzukehren. Molly und Arthur begrüßten sie stürmisch, auch sie hatten unter der langen Isolation gelitten, besonders nach dem Tod von Mollys Brüdern.

„Es tut so gut, euch zu sehen“, rief Molly zur Begrüßung. „Kommt rein, kommt rein.“ Sie umarmte Lily fest und Lily schielte auf ihren Bauch.

„Willow hat mir gesagt, dass es dieses Mal endlich mit einem Mädchen klappen wird?“ fragte Lily, kaum dass sie sich gesetzt hatten. Sie wusste vom Wunsch der Weasleys, zu ihrer Rasselbande auch noch ein weibliches Familienmitglied dazu zu bekommen. Mollys Augen begannen zu strahlen.

„Ja, es wird ein Mädchen. Ich bin so froh. Hoffe, sie kommt nach meiner Mutter.“ Molly hob den Zauberstab und ein Fotoalbum flatterte herbei. James hatte derweil Harry auf die Krabbeldecke zu Ron gesetzt und es schien, als seien die beiden vom ersten Moment an beste Freunde. Gemeinsam hantierten sie mit magischen Bauklötzen, die ständig ihre Farbe wechselten und hin und wieder wurde einer davon lautstark durch die Küche geworfen.

„Schau mal, das ist meine Mutter in jungen Jahren.“ Molly hielt Lily das Fotoalbum hin. Ihre Augen weiteten sich vor Erstaunen. Sie kannte das Gesicht, hatte es bereits gesehen. Aber nicht in der Vergangenheit. Lily wusste, dass Mollys Mutter schon lange tot war. Nein, sie hatte dieses Gesicht woanders gesehen.

„Molly, ich glaube, du kannst dir ganz sicher sein, dass deine Tochter einmal deiner Mutter bis aufs Haar gleichen wird.“ Verwirrt hoben sich die Augenbrauen der älteren Rothaarigen.

„Ich verstehe nicht ganz.“ Das Unverständnis war nur allzu deutlich in ihren Gesichtszügen zu erkennen.

„Nun, ich habe hin und wieder Visionen von Harrys Zukunft. Und darin kommt, neben Ron, auch ein rothaariges Mädchen, das deiner Mutter vollkommen ähnlich sieht, vor.“

Mollys Gesicht wurde blass.

„Du kannst die Zukunft sehen?“

„Nicht vollständig. Nur Teile davon. Und auch nur, wenn sie Harry betreffen. Und es scheint, als hätte Harry eine sehr starke Bindung zu eurer Familie. Und nun ja, die Beziehung zu deiner Tochter ist noch etwas enger, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Enger? Willst du damit sagen, sie werden ein Paar?“

Lily lächelte, das war für Molly Antwort genug.

„Wie schön, stell dir vor, sie heiraten, dann werden wir eine riesige rothaarige Familie“, sagte Molly

fröhlich. Lily wagte es nicht, ihr mitzuteilen, dass sie selbst und James nicht mehr am Leben sein würden. Aber sie wusste, Molly würde sich um Harry kümmern und ihn mit offenen Armen in ihrer Familie aufnehmen. Ein sehr beruhigendes Gefühl. Es machte den eigenen Tod etwas erträglicher. Trotzdem zerriss ihr der Anblick ihres spielenden Sohnes fast das Herz.

Mit der ersten Ordenssitzung nach einer langen Phase der Zurückhaltung seitens des Ordens – mehr als ein Jahr hatten die meisten von ihnen vollkommen zurückgezogen gelebt – begann eine neue Welle des Widerstands gegen Voldemort. Der Orden hatte mittlerweile mehr Mitglieder beziehungsweise Unterstützer als jemals zuvor, was wohl daran lag, dass die meisten Zauberer und Hexen kaum noch daran glaubten, dass es eine andere Möglichkeit als den offenen Kampf gab. Es war Anfang Juni und Albus Dumbledore, der es geschafft hatte, zur Sitzung zu kommen, verteilte neue Missionen an die Mitglieder. Niemand lehnte die Aufgaben ab, die ihm übertragen wurden. Jeder der Anwesenden war bereit, sein Leben für den Kampf um Freiheit zu geben. Lily und James hatten bereits vor Monaten ihr Testament gemacht, damit das Sorgerecht für Harry geregelt war. James' Eltern standen an erster Stelle, direkt gefolgt von Sirius, Potentia, Remus und Sage. Auch über Peter hatten sie einen Moment nachgedacht, aber er würde niemals mit Harrys Temperament klarkommen. Aber Lily wollte um jeden Preis verhindern, dass ihr Sohn bei Petunia aufwachsen musste. Doch Albus erteilte ihnen keine neuen Aufgaben. Alle bekamen Missionen. Außer Alice und Frank, Molly sowie Lily und James. Einen kurzen Moment war James wütend auf seinen Patenonkel, aber ein Blick in seine Augen verriet, dass es einzig aus Sorge geschah. Außerdem mussten die Kinder geschützt werden. Trotzdem würde es für ihn die Hölle sein, zuhause Däumchen zu drehen, während seine Familie und Freunde ihr Leben riskierten. Er spürte, wie Lily seine Hand nahm und sah ihr in die Augen. Darin konnte er lesen, dass sie ganz genau wusste, wie es in ihm aussah.

In den nächsten beiden Wochen schien sich die allgemeine Lage etwas zu verbessern. Die Ordensmitglieder kamen mit durchweg zufrieden stellenden Nachrichten von ihren Missionen zurück, die hauptsächlich darin bestanden, hochrangige Ministeriumsangestellte auszuspionieren und weitere Mitglieder für den Orden zu gewinnen. Viele ehemalige Ministeriumsangestellte waren auf der Flucht oder waren bereit, sich dem Orden anzuschließen. Die ehemalige Elite des Ministeriums stand nicht hinter Voldemort und arbeitete auch nicht mehr für das Ministerium. Und bei vielen Angestellten, die dem Ministerium noch treu waren, konnte man davon ausgehen, dass sie unter dem Imperiusfluch standen. Dies waren insofern gute Neuigkeiten, dass Voldemort bei Weitem nicht so viele Anhänger hatte, wie sie ursprünglich angenommen hatten. Zudem stieg die Zahl der neuen Ordensmitglieder weiterhin stetig an. Einem Angriff auf Voldemort stand immer weniger im Weg, nur der perfekte Plan war auch Albus noch nicht eingefallen.

Mitte Juni sandte Albus Willow, Primus und Potentia zum ersten Mal für drei Tage auf eine etwas gefährlichere Mission. Wohin sie gingen und was sie taten, durften sie nicht verraten. Zu ihrer eigenen Sicherheit.

Nach ihrer Rückkehr waren sie kaum wiederzuerkennen. Lily fiel es zum ersten Mal auf, als Willow ihren eigenen Namen nicht mehr wusste und sie zwei Tage später beim Brauen eines Heiltrankes alle möglichen Zutaten in den Kessel warf, was den Kessel zum Explodieren brachte. Sofort eilte sie zu James.

Wie erstarrt standen sie gemeinsam in der Eingangstür zu Willows Büro. Der ganze Raum war mit einem gelben Schleim bedeckt. Kessel und zerbrochene Gläser lagen verstreut auf dem Boden. Und Willow hüpfte in all dem Chaos herum und sang ein Kinderlied. Als James sie in den Arm nehmen wollte um sie ins Bett zu bringen, kreischte sie laut und schlug um sich. James schossen die Tränen in die Augen während er weiterhin versuchte, seine Mutter zu beruhigen. Durch das Geschrei wurden die andern Hausbewohner angelockt und standen nun versammelt und vollkommen fassungslos im Flur. Nur Primus schob sich an ihnen vorbei und ging zu Willow. Als sie ihn erblickte, verstummte das Geschrei augenblicklich und beide tanzten singend um den explodierten Kessel herum. Nur wenige Momente später gesellte sich Potentia zu den beiden und stimmte in das Lied ein.

„Albus“, flüsterte Lily unter Tränen. „Wir brauchen Albus. Schnell.“

Remus reagierte sofort und beschwor einen Patronus, den er zu Albus entsandte.

Gegengift

So, heute ist meine Geschichte ein Jahr online. Da muss ich doch passend mal direkt ein Kapitel posten!

Albus erschien nur wenige Minuten später. Als er Willow, Primus und Potentia sah, erstarrte sein Gesicht zu einer Maske. Die blauen Augen wurden trüb vor Sorge.

„Du meine Güte“, murmelte er. Sein Blick fiel auf Lily und James, die Arm im Arm im Flur standen und lautlos weinten. Sirius stand hinter ihnen und hatte eine Hand auf James' Schulter gelegt. Remus und Dorcas saßen an eine Wand gelehnt auf dem Boden, ebenfalls mit gesenkten Köpfen und Tränen in den Augen.

„Was ist passiert?“ Albus sah fragend in die Runde.

„Wir wissen es nicht, Albus. Es fing plötzlich an. Erst haben sie alltägliche Dinge vergessen und heute hat Willow fast das Haus in die Luft gejagt.“ Lilys Stimme klang brüchig.

„Abby“, rief Albus. Die Hauselfin erschien sofort.

„Ja, Professor Dumbledore?“

„Bitte verabreiche Willow, Potentia und Primus einen Beruhigungstrank und bring sie ins Bett. Es ist wichtig, dass sie Bettruhe halten. Ja, Abby?“

Die kleine Elfe nickte und verschwand. Kurz darauf kam sie mit drei Flaschen wieder. Irgendwie schaffte sie es, den Tanzenden den Trank einzuflößen, die kurze Zeit später tatsächlich ruhiger wurden und sich von Abby wegführen ließen.

Dann wandte sich Albus an die anderen.

„Lasst uns in die Küche gehen.“

Kurz darauf hatten sich alle um den Küchentisch versammelt.

„Ich fürchte, ich weiß leider, was es ist.“ Alle starrten den Professor an. Es schien keine gute Neuigkeit zu sein.

„Was?“ James Stimme zitterte.

„Es spricht alles für den Biss einer rumänischen Gelbgiftnatter. Das Gift dieser Schlange löst bei den Opfern einen Gedächtnisverlust aus und nach einiger Zeit verfallen sie zurück in Verhaltensmuster aus der frühesten Kindheit. Dazu erkennen sie leider niemanden mehr.“

„Aber... aber es ist doch heilbar, oder?“ Lilys Tonfall war bittend. Es musste einfach heilbar sein.

„Es ist ein Heiltrank bekannt, aber er wurde seit mehr als zwei Jahrhunderten nicht mehr gebraut, da die Gelbgiftnatter als so gut wie ausgestorben galt. Denn leider ist es einfacher, die Schlange zu jagen und zu töten, als den Heiltrank zu brauen. Nur wenige sehr begabte Zaubertrankbrauer haben es jemals geschafft, dazu dauert es Monate, ihn zuzubereiten. Wird der Trank nicht innerhalb eines Jahres nach dem Biss verabreicht, wird das Gift im Körper allerdings zu stark und die Betroffenen sterben. Willow wäre eine der wenigen, der es zuzutrauen wäre, diesen Trank fehlerfrei zu brauen.“

„Professor Slughorn?“ Lily versuchte ihrer Stimme Hoffnung zu verleihen, so niederschmetternd die Nachrichten auch waren.

„Horace hat es bereits vor Jahren versucht, mehrmals. Aber er ist immer gescheitert. Einer der wenigen Tränke, die auch Horace nicht zubereiten kann.“

James zuckte zusammen.

„Aber es muss doch jemanden geben?“

Albus schien einen Moment in sich zu kehren, so als wisse er nicht, was er sagen sollte. Lily hatte ihn noch nie so gesehen. Sprachlos war etwas, das eigentlich gar nicht zu Professor Albus Dumbledore passte. Der weißhaarige Zauberer hob nach einigen viel zu langen Sekunden den Kopf, legte seinem Patensohn die Hand auf die Schulter und kniff seine Lippen zusammen. Bevor er auch nur etwas sagen konnte, schüttelte James vehement den Kopf.

„Nein, Albus, du irrst dich, es muss einen Weg geben. Mom, Dad...“ James' Stimme klang unnatürlich schrill. Unablässig liefen die Tränen über seine Wangen.

„James, hör mir doch erst einmal zu“, sagte Albus leise. „Lily...“

Lily riss die Augen auf. Sie hatte sofort erkannt, was der Professor ihr sagen wollte. Die Köpfe aller Anwesenden hatten sich ihr ruckartig zugewandt.

„Ich? Der komplizierteste Trank an den ich mich bisher herangetraut habe, ist Felix Felicis.“

„Du kannst Felix Felicis brauen?“ Remus sah Lily erstaunt an. Sofort bereute er seine für die Situation vollkommen unangemessen Worte.

„Ja, es ist mir zwei Mal gelungen, aber das tut jetzt nichts zur Sache. Der Trank gegen Gelbgiftnatterngift ist wesentlich komplizierter und es dauert vier Monate, ihn zu brauen. Selbst wenn ich alle Zutaten hätte, bleiben immer noch die vier Monate.“ Lilys Hände zitterten während sie sprach. In fünf Monaten wäre sie wohl schon nicht mehr am Leben. „Außerdem bin ich dafür nicht geeignet, das ist viel zu schwer. Ich habe ja nicht mal eine richtige Ausbildung als Heilerin oder Zaubertrankbrauerin.“ Tränen traten ihr in die Augen. Wenn sie ihrer Familie doch nur helfen könnte.

Begütigend nahm Albus ihre Hand.

„Lily“, sagte er eindringlich. „Sowohl Horace als auch Willow haben mir eingehend berichtet, dass du ein absolutes Ausnahmetalent bist, was das Brauen von Zaubertränken angeht. Sie betonten mehrmals, dass es in den letzten hundert Jahren niemand mit einer solchen Begabung gegeben habe, sie selbst eingeschlossen.“ Der Professor sah Lily fest in die Augen. „Kein Zauberer und keine Hexe hat es in deinem Alter jemals geschafft, Felix Felicis zu brauen. Horace war bereits seit zwanzig Jahren Lehrer in Hogwarts, als er es zum ersten Mal schaffte. Mit vierundzwanzig hat er es zwar einmal trinken dürfen, doch damals hat es ein viel älterer Zaubertrankbrauer für ihn gebraut. Willow hat es erst nach ihrer Ausbildung geschafft, im Alter von dreißig. Du hingegen hast geschafft, dir die Fähigkeit diesen Trank zu brauen, selbst beizubringen.“ Lily schüttelte den Kopf.

„Willow hat mir dabei geholfen.“

„Deine Bescheidenheit in allen Ehren, aber Willow hat mir etwas anderes berichtet. Sie sagte, sie hätte dir nur ein Rezept gegeben und daneben gesessen. Aber es wäre kein einziges Mal eine Korrektur nötig gewesen.“ Albus ließ seine Worte einen Moment wirken. „Lily, du bist ihre einzige Chance. Und was die vier Monate angeht. Ich verspreche dir, dass du dann noch hier sein wirst.“

Die rothaarige Hexe atmete tief durch und gab nach. Es war die einzige Chance, die drei zu retten.

„Versprich mir, dass du noch versuchst einen weiteren Zaubertrankbrauer zu finden, der es versucht, Albus.“ Der weißhaarige Zauberer nickte.

„Ich bin mir sicher, ich finde in den umfangreichen Vorräten von Hogwarts alles, was du benötigst. Ich werde dir schnellstmöglich einen Hauselfen mit den Zutaten schicken, sobald ich zurück bin.“ Er sah ernst in die Runde. „Allerdings stehen wir noch vor einem Problem. Solange die drei in diesem Zustand sind, solltet ihr hier nicht bleiben. Es wird sowohl für euch als auch für die beiden nicht hilfreich sein. Es wird also leider die Notwendigkeit bestehen, in eure eigenen Wohnungen und Häuser zurückzukehren oder im Hauptquartier unterzukommen.“

Sirius, Dorcas und Remus warfen sich kurze Blicke zu. Dann nickten sie alle gleichzeitig.

„Wir ziehen um ins Hauptquartier“, sagte Sirius und blickte dann seinen besten Freund an. „Und für euch wäre es besser, wenn ihr endlich in die Ruhe und Sicherheit eures eigenen Heims zurückkehren könnt.“ Albus nickte zustimmend.

„Ja, da hat Sirius Recht. Harry sollte endlich in seinem richtigen Zimmer schlafen. Und der Trubel im Hauptquartier wird zu viel für ihn. Allerdings solltet ihr dort nicht einziehen, solange es nicht unter dem Fidelius steht. Ich biete mich gerne als euer Geheimniswahrer an, wenn...“

„Sirius“, sagte James sofort. Er wirkte etwas gefasster, so als hätte er Hoffnung für seine Eltern geschöpft. Albus sah ihn an.

„In Ordnung. James, du bist ja bestens mit dem Fidelius vertraut und keine Probleme damit haben, ihn auf eurer Haus zu legen. Ihr solltet es morgen direkt tun. Denkt daran, den Tarnumhang zu nutzen und zusätzlich einen Zauber einzurichten, mit dem Mitglieder des Ordens, wenn sie eingeweiht wurden, apparieren können. Sirius sollte euch eine Notiz mit dem Standort des Hauses geben, damit ihr im Zweifel selbst weitere Personen einweihen könnt, solltet ihr es für nötig befinden. Heute Nacht bleibt noch hier, aber ab Morgen solltet ihr Willow und Primus Ruhe gönnen.“ Der Professor erhob sich und war nach einer kurzen Verabschiedung verschwunden.

Sirius`Entscheidung

Huhu, noch jemand da?

Es wurde eine furchtbare Nacht im Hause Potter. Lily erinnerte es an den Tag, an dem ihre Eltern gestorben waren. Obwohl Willow, Potentia und Primus noch lebten, war es tiefe Trauer, die alle empfanden. Niemand wusste, ob sie jemals wieder die alten sein würden. Zumal Lily weiterhin daran zweifelte, dass sie in der Lage sein würde, diesen hochkomplizierten Trank zu brauen. Doch James und ihrer Familie zuliebe musste sie es auf einen Versuch ankommen lassen. Auch wenn ihr dabei immer der 31. Oktober im Kopf herumschwirren würde. Nur noch etwas mehr als drei Monate, also keinesfalls genug Zeit, um den Trank zu Ende zu brauen. James schwankte die ganze Nacht zwischen Schockstarre und Trauer. Er weinte, er verwünschte die ganze Welt und wenige Minuten später starrte er einfach ins Leere. Sirius und Remus wichen ihm keine Minute von der Seite, während die beiden mit ihrer eigenen Trauer kämpften. Lily und Dorcas lenkten sich mit Kofferpacken ab. Nur Harry, den störte das Ganze wenig. Friedlich schlummerte er in seinem Bett. Als Lily alle Schränke ihres Privatbereichs geleert hatte und die Koffer fein säuberlich an der Tür standen, dämmerte bereits der Morgen. Sie hatte ebenfalls einige Gegenstände aus dem Haus verpackt, wichtige Bücher und Erinnerungsstücke. Albus würde einen Kobold von Gringotts schicken, um diese abzuholen. Niemand von ihnen hatte schlafen können. Stundenlang saß James in der Küche, gefangen in seiner Trauer. Die Vorstellung, niemals mehr mit seinen Eltern sprechen zu können, brachte ihn beinahe um den Verstand. Erinnerungen aus seiner Kindheit durchströmten ihn und unterbrachen den unaufhörlich fließenden Tränenstrom. Seine Mutter hatte ihre eigene Karriere aufgegeben, um für James da zu sein. Die Position als Leiterin von St. Mungo hatte Willow lächelnd abgelehnt, es gab wichtigeres in ihrem Leben, auch wenn sie niemals darauf verzichten konnte, anderen zu helfen. Nie hatte sie jemanden weggeschickt, der sie um Hilfe gebeten hatte. Und ohne mit der Wimper zu zucken hatte sie Sirius aufgenommen, als er nach einem heftigen Streit mit seinen Eltern mit gepackten Koffern vor der Tür ihres Hauses stand. Auch wenn Primus` Großeltern und der restliche Black-Clan alles andere als nett zu ihr gewesen waren, so hatte sie doch nie auch nur ein unfreundliches Wort über die Blacks geäußert, schon gar nicht in Gegenwart von Sirius. Willow war warmherzig, gütig, hilfsbereit. Primus ergänzte den Charakter seiner Frau perfekt. Wo Willow hin und wieder etwas zu ernst war, brachte er Lachen und eine gewisse Leichtigkeit in James` Kindheit. Trotz seiner gefährlichen Arbeit und dem damit verbundenen Stress, war er beim Nachhausekommen niemals zu müde, um mit seinem Sohn zu spielen und herumzualbern. Erst als Sirius in sein Leben getreten war, hatte James verstanden, dass die Liebe und Geborgenheit in seinem Elternhaus nicht selbstverständlich waren. Er würde seine Eltern so sehr vermissen. James hatte irgendwann einen Beruhigungstrank genommen und hatte mit Sirius, Remus und Peter, den die Freunde herbeigeordert hatten, die Nacht in der Küche gewacht. Lily betrachtete einen Moment ihren schlafenden Sohn und der Gedanke, dass er weder seine Eltern noch seine Großeltern jemals kennenlernen würde, stieg unheilvoll in ihr hoch. Sie verdrängte den aufkommenden Schmerz und ging nach unten. Schon auf der Treppe hörte sie die Rumtreiber lautstark streiten.

„So viele Jahre, Remus, und erst jetzt offenbart sich, was du wirklich von mir denkst?“ Die Stimme klang verletzt. „Nur weil ich ein Black bin, bin ich also nicht vertrauenswürdig? Was ist denn mit dir? Du hast Dumbledores Bitte, bei den Werwölfen zu leben, ohne zu zögern zugestimmt. Das kam mir damals schon sehr verdächtig vor. Jemand in den engsten Reihen von Lily und James muss der Spion sein. Vielleicht ist es ja der kränkliche bemitleidenswerte Remus Lupin, der so ein hartes Schicksal erleiden musste? Aber natürlich ist es viel einfacher, Sirius Black zu verurteilen, denn seine Familie besteht ja ausschließlich aus Todessern, da muss er natürlich selbst auch einer sein. Und nicht einmal die Leben seines besten Freundes, dessen Frau und seinem eigenen Patenkind bedeuten ihm etwas?“ Sirius schrie fast. Schnell betrat Lily die Küche. Sirius und Remus standen sich zornesbebend gegenüber, bereit jederzeit auf den anderen loszugehen. Lily schüttelte kurz den Kopf und trat dann genau zwischen die beiden.

„Könnt ihr mir verraten, was das hier soll?“ Zornig fauchte sie die beiden Streithähne an. „Ihr verhaltet euch wie kleine Kinder. Niemand in diesem Raum ist ein Spion. Keiner von euch beiden und bestimmt nicht Würmchen.“ Ihr Blick glitt zu Peter, der zitternd in einer Ecke kauerte, Schweiß stand ihm auf der Stirn. Einen Moment ärgerte sich Lily über sein ängstliches Verhalten.

Sirius und Remus starrten Lily an, als sei ihr plötzlich ein zweiter Kopf gewachsen.

„Du hast Recht“, brachte Remus schließlich hervor und hielt Sirius die Hand hin. „Es tut mir leid, ich hätte nicht an dir zweifeln sollen, Sirius. Schließlich habe ich überhaupt keinen Grund dazu und sollte dich besser kennen.“

Sirius brummte zustimmend und machte den Eindruck, als wolle er Remus noch einen Moment leiden sehen, aber wenig später umarmten sich die beiden freundschaftlich.

„Wegen des Fidelius“, begann Sirius leise, als sie schließlich alle gemeinsam am Tisch saßen, „ich glaube, es wäre besser, wenn jemand anderes eurer Geheimniswahrer werden würde.“ James, immer noch unter dem Einfluss eines Beruhigungstranks, riss den Kopf nach oben.

„Was sagst du da, Tatze?“

„Ich...“ Sirius holte kurz Luft. „Es ist nur, weil jeder erwarten wird, dass ich euer Geheimniswahrer sein werde. Zudem werde ich verstärkt auf Missionen gehen. Ich denke einfach nur, ihr solltet vielleicht darüber nachdenken, jemanden zu nehmen, bei dem es nicht so offensichtlich ist, dass er eurer Geheimniswahrer ist und bei dem das Risiko, dass er getötet wird, geringer ist.“

James schluckte.

„Sirius, du bist mein Bruder. Ich weiß, dass bei niemanden das Leben meiner Familie sicherer wäre als bei dir.“ Sirius schüttelte leicht den Kopf.

„Ich würde für euch sterben, Krone, und das weißt du. Aber euch ist nicht damit gedient, wenn ich getötet werde und euer Geheimnis mit ins Grab nehme.“

Lily sah ihren Mann ernst an.

„Er hat Recht, James. Allerdings nicht aus den von ihm genannten Gründen. Es gibt einen viel wichtigeren. Er ist Harrys Patenonkel. Jemand muss da sein, um sich um ihn zu kümmern.“

James' Augen verdunkelten sich, bevor sein Blick zu Remus wanderte, doch der schüttelte sofort den Kopf.

„Nie, nie in meinem ganzen Leben würde ich dies können. Nicht weil ich nicht genauso bereit bin, für euch zu sterben wie Sirius, sondern weil ich weiß, dass ich, wenn ich mich verwandle, keinerlei Kontrolle über mich habe. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn euch aus diesem Grund etwas zustößt.“ Lily nickte. Das konnte sie vollkommen nachvollziehen und auch James schien Verständnis dafür zu haben. Nur, wer sollte nun ihr Geheimnis wahren.

„Peter“, sagte Sirius leise. „Niemand wird jemals darauf kommen, dass er euer Geheimniswahrer ist. Er ist unauffällig, ängstlich, kämpft nicht und bestreitet keine Missionen. Peter wäre die beste Wahl.“

Klare Momente

Huhu, da bin ich mit einem neuen Kapitel im Gepäck und einer kleinen Bitte an Euch. Bitte, bitte lyncht mich bei den nächsten Kapiteln nicht. Haltet bitte immer im Hinterkopf: Manchmal ist nichts, wie es scheint! Mehr wird aber nicht verraten.

@weibilein: Oh ja, das kann ich vollkommen nachvollziehen. Es ist ja auch eine mehr als dumme Idee. Aber was soll ich tun? J.K. hat es nun einmal so vorgegeben.

*@Jalya: Hihi, bei deiner Ironie musste ich lauthals loslachen, als ich den Kommi gelesen habe. Die Ironie war mehr als deutlich *ggg**

Peter wirkte nicht sonderlich glücklich bei der Vorstellung, der Geheimniswahrer zu werden. Seine Gesichtsfarbe glich einem Bettlaken und seine Augen waren weit aufgerissen. Sirius, der im Gegensatz zu den anderen nicht allzu viel Verständnis für Peters Ängste aufbrachte, sah ihn abschätzig an.

„Mach dir nicht in die Hose, Wurmschwanz. Der Vorteil ist, dass du dich verstecken kannst, ohne dass es dir jemand übel nimmt. Du bist raus aus allen Missionen und kannst dich im Haus deiner Eltern verkriechen, ohne eine Gefahr einzugehen.“ Sirius` Stimme klang kalt und einen Moment wunderte sich Lily darüber. Doch die Worte zeigten Wirkung. Peters Gesichtszüge entspannten sich und während er darüber nachdachte, schien ihm die Idee immer besser zu gefallen. Also beließ es Lily dabei und wies Sirius nicht für seinen harschen Tonfall zurecht.

Wenig später brachen James und Peter, verborgen unter dem Tarnumhang, auf, um den Fidelius-Zauber für das Cottage zu sprechen. Lily bereitete während dessen das letzte gemeinsame Frühstück zu. Immer wieder fiel ihr Blick nervös auf die Küchenuhr. Die Angst, dass James nicht zurückkehren würde, weil Todesser vor dem Haus herumlungerten, ließ sie keine Sekunde los. Nach einer halben Stunde waren die beiden immer noch nicht zurückgekehrt und Lily ein nervliches Wrack. Sirius war mit Dorcas oben, um die letzten Sachen zu packen. Remus war bereits gestern Abend gegangen, erst einmal zu seinen Eltern und dann ebenfalls ins Hauptquartier.

„Lily? Alles in Ordnung mit dir?“ Vor lauter Schreck fiel Lily der Teller aus der Hand und zerbrach klirrend am Boden. Willow stand hinter ihr und erstaunlicherweise sah sie recht klar aus. In diesem Moment kamen auch Peter und James zurück. Lily hatte das Gefühl, eine zentnerschwere Last sei von ihren Schultern genommen, als sie ihren Mann in die Arme schloss.

„Hat alles funktioniert?“ James nickte langsam, bevor er sich zu seiner Mutter umdrehte. Lily konnte sehen, wie er sich innerlich dagegen wappnete, wieder von Willow angeschrien zu werden, weil sie ihn nicht erkannte. Sie legte James eine Hand auf die Schulter, um ihm Beistand zu geben.

„Mom, was machst du hier unten?“ Willow zog erstaunt die Augenbrauen nach oben.

„Ich wollte Lily beim Frühstück helfen. Warum sollte ich aber auch nicht hier unten sein? Wo warst du eigentlich? Du weißt, dass es viel zu gefährlich für euch ist, das Haus zu verlassen.“

James schüttelte leicht den Kopf. Warum erinnerte sich seine Mutter plötzlich wieder daran, wer sie war? Sie wirkte wieder so vernünftig. Hatte Albus sich geirrt? Hoffnung keimte in ihm auf.

„Setz dich, Mom.“ Er wies auf die Essgruppe. „Ihr habt euch gestern sehr merkwürdig verhalten. Du hast einen Kessel in die Luft gejagt und dann habt ihr darum getanzt wie kleine Kinder. Und ihr konntet euch ans nichts mehr erinnern.“ James atmete tief ein. „Mom, du hast mich nicht mehr erkannt.“ In Willows` Gesicht zuckte ein Muskel.

„Das Gift der Gelbgiftnatter.“

„Woher weißt du?“

„James, ich studiere seit Jahrzehnten Gifte und ihre entsprechenden Gegengifte, um Heiltränke herzustellen. Ich kenne die Wirkung und die Folgen von allen Giften, die derzeit bekannt sind, habe ich doch nicht selten selbst die Forschung betrieben. Leider weiß ich auch ganz genau, was die Wirkung von

Gelbgiftnatterngift ist.“ Willows Blick wanderte zu Lily.

„Wirst du einen Heiltrank brauen?“ Sie sagte das so selbstverständlich, als gäbe es keinen Zweifel daran, dass es Lily gelingen würde.

„Ich werde mein Bestes versuchen, Willow. Und ich werde es schaffen. Ihr müßt wieder gesund werden.“ Lilys Stimme klang fest. Zum ersten Mal glaubte sie tatsächlich daran, dass sie erfolgreich sein würde.

„Natürlich wirst du es schaffen. Ich habe noch nie eine so begabte Schülerin gehabt wie dich. Wenn dieser elende Krieg vorbei ist, musst du unbedingt eine Ausbildung zur Heilerin machen. Oder noch besser, direkt in die Zunft der Trankmeister und du unterrichtest. Deine Begabung muss genutzt werden, Lily, vergiss das bitte nie. Ich bin sehr glücklich darüber, dass James dich gewählt hat. Es gibt niemanden, der besser zu ihm passen könnte.“ Willow stand auf und kniete sich vor ihren Sohn.

„Egal was passiert, James. Du sollst wissen, dass wir dich jede Sekunde deines Lebens geliebt haben. Dein Vater und ich sind unglaublich stolz auf dich. Du und Lily werdet diesen Krieg zu unseren Gunsten entscheiden, da bin ich mir sicher.“ James stand auf und zog seine Mutter in die Arme.

„Ich liebe dich, Mom. Lily wird euch wieder gesund machen.“

Willow lächelte leicht, doch Lily konnte auch die Angst in ihren Augen erkennen.

„Natürlich wird sie das. Ich gehe jetzt nach deinem Vater schauen. Ihr beiden dürft nie vergessen, wie sehr wir euch lieben und dass Liebe das Wichtigste auf dieser Welt ist. Versprecht mir das.“ Willow umarmte sie nochmal beide und ging langsam die Treppe nach oben. James hatte das Gefühl, als sei seine Mutter in der letzten halben Stunde um Jahre gealtert. Dennoch war er dankbar, dass er mit ihr hatte sprechen können. Denn nach wie vor war vollkommen unklar, ob Lily die Chance haben würde, den Trank zu beenden. Keiner der drei Vergifteten ließ sich im Laufe des Morgens unten blicken.

Nach dem Frühstück brachten Lily und James ihre Sachen in das Cottage. Es war ein komisches Gefühl, nach mehr als einem Jahr wieder hier zu sein. Über den liebevoll ausgesuchten Möbeln lag eine dicke Staubschicht und Lily musste ein Schluchzen unterdrücken. Voldemort hatte soviel zerstört. So viele Träume und Pläne hatte er auf dem Gewissen. Wie sehr hatten Lily und James darauf gehofft, hier in diesem wundervollen kleinen charmanten Haus eine glückliche Familie zu werden. So sehr Lily das Haus auch liebte, hatte sie doch hier einige unschöne Momente durchleben müssen und sie würden hier den Tod finden. Sie erschauerte, bevor sie sich daran machte, die Küche vom Staub zu befreien. James war mit Harry im Obergeschoss. Harrys Zimmer musste als erstes gereinigt werden, sollte sich der Kleine doch wohl fühlen. Eine Stunde später blitzte und blinkte das Untergeschoss und sah aus, als hätten die Bewohner es nie verlassen. Lily sah sich zufrieden um und stieg dann die Treppe nach oben, um nach ihren beiden Männern zu sehen.

Sie fand James schlafend im Sessel neben dem Kinderbett, Harry saß auf seinem Schoß, den Kopf an die Schulter seines Vaters gelehnt und schlief ebenfalls tief und fest. Auf dem Boden vor den beiden lag ein aufgeschlagenes Kinderbuch. Lily lächelte und hob es auf. Die Märchen von Beedle dem Barden. Wie konnte es auch anders sein, dachte sie bei sich. Leise stellte sie das Buch zurück ins Regal. Dann nahm sie Harry sanft aus James` Arm und legte ihn in sein Bettchen. Zum Schluss zauberte sie noch eine Decke herbei und breitete sie über ihrem Mann aus. Danach ging sie in den Raum neben dem Kinderzimmer. Hier hatte sie sich, bevor sie zu James` Eltern umgezogen waren, einen kleinen Arbeitsraum eingerichtet. Behutsam strich sie über den Kessel, den Willow und Primus ihr zum ersten gemeinsamen Weihnachten geschenkt hatten. Da es im Potter-Anwesen genug Kessel gab, hatte sie ihn nicht mitgenommen. Doch eigentlich war sie froh, ihre Zaubersäfte nun wieder in ihren eigenen Kesseln und besonders im Silberkessel brauen zu können. Diese Kessel und ihr Verhalten, wie schnell sie zum Beispiel die Hitze annahmen oder wieder auskühlten, kannte sie in- und auswendig. Mit fremden Kesseln zu arbeiten, war für sie ein wenig, wie das zaubern mit einem fremden Zauberstab. Es war immer ein wenig so, als würden die Kessel nicht ganz genau das machen, was sie wollte. Sie zog ein Zaubersäftebuch aus dem Regal mit ihrer mittlerweile recht umfangreichen Sammlung. Einen Moment blätterte sie darin, bis sie das richtige Rezept gefunden hatte. Der Heiltrank gegen Gelbgiftnattern. Sie nahm am Arbeitsplatz Platz und begann zu lesen.

Gemahlener Bezoar, Bilywig-Stachel, Feuersalamander-Blut, Joberknoll-Federn. Kein Problem, das hatte sie alles in ihrem eigenen Vorrat. Schwieriger wurde es schon mit Acromantulagift, Einhornhaar und besonders dem Erumpent-Horn. Der Handel mit letzterem unterlag strengen Kontrollen und daher war diese

Zutat äußerst schwer zu bekommen. Noch schwieriger war allerdings das Lobaluggift. Nicht jeder durfte es erwerben. Hierfür war eine spezielle Lizenz des Zaubereiministeriums notwendig. Sie konnte nur hoffen, dass diese speziellen Zutaten in Hogwarts vorhanden waren, denn sonst würde es mehr als schwierig, wenn nicht gar unmöglich werden. Ein Blick auf die Zubereitung verriet ihr, dass die einfacheren Zutaten zerkleinert werden sollten und gemeinsam mit Weinrautenessenz aufgekocht werden mussten. Danach musste der Trank vier Wochen köcheln und alle zwei Tage immer zur gleichen Zeit mit bestimmten Bewegungen umgerührt werden. Lily holte die entsprechenden Zutaten aus ihrem Vorratsschrank und beschloss, zu beginnen. Je früher sie anfang, umso früher wäre sie fertig. Hochkonzentriert machte sie sich an die Arbeit.

Wut

Dieses Mal hat es etwas länger gedauert bis zu einem neuen Kapitel. Tut mir leid.

@weibilein: Hm, ich fürchte allerdings, das könnte noch kommen.

So fand James Lily zwei Stunden später. Als er das Arbeitszimmer betrat, sah Lily nicht einmal auf. James blieb am Türrahmen gelehnt stehen und beobachtete sie eine Weile. Lilys konzentrierte Arbeitsweise und das Blubbern des Kessels erinnerte ihn an seine eigene Kindheit. Damals hatte er stundenlang bei seiner Mutter gesessen und ihr beim Brauen der Zaubertänke zugesehen. Es gab wohl wenig, das so viel Magie ausstrahlte wie die verschiedenen Tränke und Mixturen. Nur ein kleiner Tropfen konnte genügen, um einen Menschen zu heilen oder ihn sogar zu töten. Auch wenn er selbst nicht unbedingt über die nötige Geduld verfügte und froh war, dass Lily so fantastisch im Brauen war, faszinierte es ihn immer noch. Die verschiedenen Gerüche, wie ein Zaubertank seine Farbe wechselte, wenn eine neue Zutat hinzukam. Er konnte nur hoffen, dass sein Sohn zu gegebener Zeit, wie er selbst, neben seiner Mutter sitzen konnte und ihr beim Brauen zusehen konnte. Er war sich sicher, Lily würde es lieben, ihrem Sohn alles zu zeigen, was sie über Zaubertänke wusste. Und wie seine Eltern wäre Harry dann wahrscheinlich unschlagbar in diesem Fach, sobald er nach Hogwarts kommen würde. Aber, und das war von äußerster Wichtigkeit, beschloss James, Harry würde ebenso wie sein Vater, ein absolutes Ass in Verwandlung, Verteidigung gegen die dunklen Künste und natürlich im Quidditch sein. Natürlich, denn sobald Harry sprechen konnte, würde er mit ihm üben. James grinste bei dem Gedanken, wie Harry das erste Mal auf einem Besen herumsausen würde.

„Stehst du schon länger dort?“ Lily hatte ihn also bemerkt. Lächelnd schüttelte James den Kopf.

„Erst ein paar Minuten. Es war sehr interessant, dich zu beobachten und hat jede Menge Kindheitserinnerungen geweckt. Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Du hast so friedlich geschlafen. Die letzte Nacht war schlimm genug für dich. Und dann heute noch der Abschied von deinem Elternhaus und deinen Freunden. Ich dachte, du brauchst die Ruhe.“

James trat näher zu seiner Frau und hauchte ihr einen Kuss auf die Haare.

„Danke.“ Er warf deinen Blick auf das Rezept. „Du hast also angefangen? Kann ich dir irgendwie helfen?“

Lily schüttelte den Kopf und ihre roten Haare funkelten dabei in der Nachmittagssonne.

„Nein, leider nicht. Ich habe nun den ersten Teil soweit fertig. Nun muss ich nur alle zwei Tage zur gleichen Zeit umrühren. Erinnerst du dich an diesen Alarmzauber, den uns Professor Flitwick im ersten Schuljahr beigebracht hat? Ich habe ihn ein wenig abgewandelt und nun erinnert er mich jedes Mal zehn Minuten vor der Zeit daran, dass ich mich um den Trank kümmern muss. Das ganze dauert vier Wochen und er sollte danach dunkelblau sein. Ich hoffe, in der Zwischenzeit schafft es Albus, die weiteren Zutaten zu besorgen.“ James sah auf die Zutatenliste.

„Oh. Das könnte schwierig werden, sollten die Dinge nicht in den Vorratsschränken von Hogwarts lagern.“ Lily machte eine zustimmende Kopfbewegung.

„Genau das habe ich vorhin auch gedacht. Aber ich bin mir sicher, Albus besorgt uns alles, was nötig ist.“

Die nächsten Tage verbrachte die kleine Familie in aller Ruhe damit, sich wieder im Cottage einzuleben. Abby und Ramsey sorgten für den Lebensmittelnachschub, wie sie es auch schon im Potter-Anwesen getan hatten. Und natürlich erfuhren sie auch vom Zustand der Vergifteten. Sonst waren sie allerdings so gut wie abgeschnitten. Weder erhielten sie Nachrichten vom Orden noch von ihren Freunden. Allerdings wussten die meisten Ordensmitglieder auch nicht, wo sie sich derzeit aufhielten. Zudem waren Sirius und Remus unterwegs auf einer Mission und konnten sich somit gar nicht melden. Lily kümmerte sich mit Hingabe um den Heiltrank und James nahm sich in dieser Zeit Harrys an, der mittlerweile damit angefangen hatte, zu laufen. Hin und wieder wechselten auch seine Spielzeuge die Farbe oder lagen an vollkommen ungewöhnlichen Orten. Lily lächelte jedes Mal darüber, war es doch laut dem magischen Elternratgeber ein Zeichen für eine starke magische Begabung. Sie freute sich aber mehr darüber, dass er überhaupt schon Magie zeigte, so musste sie sich keine Sorgen machen, dass ihr Sohn ein Squib sein könnte. Denn mit Verwunderung hatte Lily in eben diesem Ratgeber gelesen, dass es Kinder in magischen Familien gab, die ohne den Hauch

von Zauberkraft geboren wurden und sie fand die Vorstellung, dass ihr Sohn niemals Hogwarts erleben würde, furchtbar.

Nach einer Woche zurück im Cottage, brachte eine Hauselfe die nötigen Zutaten mit einer Nachricht von Albus vorbei. Die Nachricht war kurz und bündig.

„Verfolgen eine wichtige Spur. Allen geht es gut. Bitte händigt der Elfe James` Tarnumhang aus, er wird dringend für eine Mission benötigt. Vielen Dank. Melde mich, sobald ich kann.“

James war zwar dankbar darüber, dass Dumbledore die Zutaten für den Trank hatte besorgen können, dennoch konnte Lily in seinen Augen lesen, dass er wütend war. Wütend darüber, eingesperrt zu sein. Wütend, dass sein Patenonkel ihn mit solch einer Nachricht abspeiste und wütend, dass seine Freunde ihm keinerlei Nachrichten sandten oder gar einmal vorbei kamen. Nachdem er die Nachricht gelesen hatte, fiel sein Blick kurz auf die Besenkammer. Sein geliebter Nimbus kam nur noch ganz selten heraus. Der Garten des Cottages war zu klein zum Fliegen und seine Eltern sollten genug Ruhe bekommen, so dass James auch nicht einfach dorthin apparieren konnte. Er schien einen Moment zu überlegen, ob es ein Flug wert war, damit sein Leben in Gefahr zu bringen. Dann zuckte er kurz mit den Schulter und zerriss Albus` Nachricht. Kurz darauf stürmte er wutentbrannt in den Garten und schlug die Terrassentür hinter sich zu. Lily sah im verduzt hinterher. Seit Hogwarts hatte sie keinen solchen Wutausbruch bei James mehr erlebt. Normalerweise hatte er sein Temperament mittlerweile sehr gut im Griff. Sie ließ ihm ein paar Minuten Zeit und wartete, bis Harry in seinem Kinderbettchen im Wohnzimmer eingeschlafen war, dann folgte sie James nach draußen.

Sie fand ihn unter einer alten Eiche im Garten im Gras. Es war sonnig und warm, genau richtig für einen Nachmittag Ende Juni. Doch James` Gesicht wirkte, als würde es seit sechs Wochen unterbrochen regnen. Sie ließ sich neben ihm nieder und wartete darauf, dass er eine Reaktion zeigte.

Allzu lange musste sie sich nicht in Geduld üben.

„Es ist so unfair, Lily. Hier eingesperrt sein, während alle draußen kämpfen und unsere Freunde jeden Moment sterben könnten. Zu wissen, dass man noch drei Monate hat und nichts tun kann, außer warten. Warten auf den Tod. Oder eher verstecken vor dem Tod. Damit er uns nicht findet. Aber was, wenn er alle tötet, an denen uns etwas liegt? Ist es das wert? Was haben wir dann noch von unserem Leben, wenn alle unsere Freunde tot sind? Gestorben wegen einer jahrhundertealten Prophezeiung, die besagt, dass unser Sohn in der Lage sein wird, Voldemort zu besiegen. Wir können uns doch nicht ewig hier verstecken. Wie lange sollen wir hier so eingesperrt sein? Bis Harry achtzehn ist, zwanzig? Aber wenn er bei uns aufwächst, erfüllt sich die Prophezeiung nicht, denn er muss ja bei Muggeln aufwachsen und zurückkehren in unsere Welt. Es läuft also alles darauf hinaus, dass wir genauso sterben werden, wie du es gesehen hast. Gleiches gilt leider auch für meine Eltern. Und trotzdem speist uns Albus mit solchen Nachrichten ab! Das ist unfair.“ James Wut war verraucht. Er hatte es einfach loswerden müssen. Nun stand Verzweiflung in seinen Augen. Lily zog ihn in die Arme und gemeinsam weinten sie.

Bathilda

*So, Ihr Lieben, es ist so weit. Das hier ist nun tatsächlich das letzte Kapitel vor dem 31. Oktober!
Dieses Mal hoffe ich allerdings stark auf ein paar mehr Kommis wie bei den letzten Kapiteln!*

Und bevor ich es vergesse: Einen schönen ersten Advent!

@Katie: Schön, dass Du noch da bist und es Dir weiter gefällt. Muss Dir aber gar nicht leid tun, wenn man keine Zeit hat, hat man keine Zeit.

So, viel Spaß!

Am Morgen von Harrys Geburtstag und somit auch Lilys und James' drittem Hochzeitstag trafen die ersten Nachrichten seit Langem ein. Geschenke und Glückwünsche von Sirius, Remus, Albus und dem halben Orden. Da Eulenpost immer noch zu gefährlich war, wurden die Pakete und Briefe von Hauselfen zugestellt. Allesamt ließen sie sich entschuldigen, dass sie nicht kommen können würden, wichtige Aufgaben für den Orden hielten sie davon ab. Sirius' Brief war der ausführlichste. Er bedauerte es zutiefst, dass er Harrys ersten Geburtstag nicht mit ihnen feiern konnte. Aber er hoffe sehr, dass es ihnen gut ginge und sie sich bald wiedersehen würden. Vielleicht sei ja bald schon alles vorbei. Solange würde Harry, wenn er seinem Vater auch nur im geringsten ähnelte, sicherlich sehr viel Spaß an seinem Geburtstagsgeschenk haben, das er auf einer Auslandsreise erstanden hatte. In England war es viel zu gefährlich, Geschäfte der Zaubererwelt zu betreten. Sirius' Geschenk enthielt einen brandneuen Spielzeugbesen, der James' Nimbus ähnelte und sofort von Harry jauchzend in Beschlag genommen wurde.

Ein weiterer Brief enthielt eine Einladung von Bathilda Bagshot, einer Nachbarin und guten Freundin von James' Eltern zum Nachmittagstee. Sie hätte den kleinen Harry schon so lange nicht mehr gesehen und würde sich sehr freuen. Ihr Haus stand ebenfalls unter dem Fidelius, also war es kein Risiko. Als alte Freundin von Albus, war er auch Bathildas Geheimniswahrer. Sie trennten also Harry, der mit seinem Besen fast die Katze umgebracht und eine Vase zerstört hatte, von seinem Besen, natürlich nicht ohne Gemaule seinerseits, und begaben sich am Nachmittag zu Bathilda. Es war ein kurzweiliger Nachmittag.

Am Wochenende darauf kam das erste Mal seit ihrem Umzug ins Cottage Besuch. Es war Peter, der vollkommen niedergeschlagen wirkte und neben einem Geschenk für Harry eine fürchterliche Nachricht mitbrachte. Marlene McKinnon, ein Mitglied des Ordens und eine ehemalige Mitarbeiterin von James' Vater, war mitsamt ihrer Familie von den Todessern getötet worden. Lily verkraftete diese Nachricht nur sehr schwer. Marlene war ihr äußerst sympathisch und eine Art Freundin gewesen. Nachdem Peter gegangen war, weinte sie den halben Abend. Am Tag darauf kam Bathilda vorbei. James hatte sie an Harrys Geburtstag mittels der Nachricht von Peter eingeweiht und nun konnte Bathilda auch die Potters besuchen. Es schien, als hätte sie gespürt, dass Lily etwas Abwechslung brauchte. Manchmal saßen sie Stunden in der gemütlichen Küche und sprachen über Merlin und die gesamte Zauberwelt. Bathilda war eine der bekanntesten Historikerinnen der Zaubererschaft und konnte Unmengen von Geschichten erzählen. Von den Koboldaufständen über die Hexenverfolgung.

„Hast du eigentlich niemals daran gedacht, Lehrerin in Hogwarts zu werden?“ fragte Lily eines Abends Anfang August. Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bin gut darin, Fakten zusammenzutragen und niederzuschreiben. Das Unterrichten habe ich lieber Personen wie Albus überlassen. Auch wenn es wohl nicht immer sein Ziel war, ist er doch sehr begabt im Umgang mit Schülern.“ James sah seine Nachbarin verwirrt an.

„Was meinst du damit, auch wenn es nicht immer sein Ziel war?“

„Nun, in unserer Schulzeit – ich war ja gemeinsam mit Albus und Elphias Dodge – in einem Jahrgang und Haus in Hogwarts – hatte man manches Mal das Gefühl, dass Albus nicht schnell genug aus Hogwarts wegkommen konnte, auch wenn er als einer der begabtesten Schüler gilt, der Hogwarts jemals abgeschlossen

hat. Wenn ich richtig informiert bin, wollte er nach dem Schulabschluss eigentlich mit seinem Freund Elphias Dodge reisen. Aber durch den Tod seiner Mutter musste er sich um seine Schwester Ariana kümmern. Damals hat er auch Gellert Grindelwald kennengelernt, mit dem er einige Zeit befreundet war. Später entschloss er sich zu einer Ausbildung als Lehrer. Der Rest ist wohl Geschichte.“

Lily glaubte nicht richtig gehört zu haben. Albus Dumbledore sollte mit Gellert Grindelwald befreundet gewesen sein? Jenem schwarzen Magier, der jahrzehntelang in Europa gewütet hatte, bevor Albus Dumbledore ihn 1945 in einem legendären Duell besiegte. Unwillig schüttelte sie den Kopf. Und auch James' Gesicht war zu einer misstrauischen Grimasse verzogen. Bathilda schien dies nicht zu bemerken und plauderte weiter über Albus' Werdegang und seine spätere Freundschaft zu den Potters. James kannte die Geschichten. Schließlich war im Laufe der Jahre eine tiefe Beziehung zwischen seinen Eltern und Albus entstanden. Die magischen Familien in Godric's Hollow hatten schon immer zusammengalten, aber zwischen den Potters und Albus war es mehr gewesen.

Am Abend schrieb Lily Sirius einen langen Brief. Zum einen, um ihm für Harrys Geburtstagsgeschenk zu danken, aber auch, um einfach wieder einmal Verbindung zu ihm bekommen. Sie konnte sehen, wie sehr ihr Mann seine Freunde vermisste und hoffte, dass es bald für sie möglich sein würde, wieder einmal zu Besuch vorbeizukommen. Dass sich ihre Hoffnung bereits eine Woche später erfüllen würde, damit hätte sie nicht gerechnet. Denn plötzlich standen Sirius, Remus und Dorcas vor der Tür.

Sie hatten ihren ersten freien Tag seit Monaten und tatsächlich auch den ganzen Tag Zeit. In James' Augen erschien ein Leuchten, als er seine Freunde erblickte. Er umarmte sie heftig und zog sie ins Wohnzimmer. So lange waren Sirius und James, seit sie sich kannten, nie dauerhaft getrennt gewesen. Lily ging mit Dorcas in die Küche, um den Männern ein paar Minuten alleine zu gönnen.

„Peter hält sich also gut versteckt?“, war das Erste, das Lily und Dorcas hörten, als sie beladen mit Getränken und Sandwiches ins Wohnzimmer kamen. Remus nickte.

„Ja, seit dem letzten Besuch hier bei Euch hat er sich vollständig zurückgezogen. Es ist zu gefährlich. Voldemort sucht verstärkt nach euch, dies hat Albus von Spionen innerhalb der Todesser erfahren.“

„Wir haben Spione in Voldemorts Reihen?“ James' Stimme wurde laut vor Aufregung.

„Ja, Albus hat es geschafft, in den innersten Reihen der Todesser mindestens eine Person auf unsere Seite zu ziehen, die uns regelmäßig Informationen zukommen lässt, wenn es irgendwie möglich ist. Das ist der Grund, warum in der letzten Zeit so wenige von uns zu Schaden gekommen sind. Wir wissen, wo und wann die Todesser zuschlagen. Bald haben wir hoffentlich genug Informationen, um ihn zu besiegen. Albus vermutet, dass es uns vielleicht noch vor Weihnachten gelingen könnte“, berichtete Sirius hoffnungsvoll.

„Ihn besiegen? Noch bis Weihnachten?“ Lily glaubte, ihren eigenen Ohren nicht zu trauen. Dies waren die besten Nachrichten seit Jahren. Sirius nickte heftig, sein Gesicht war zwar gezeichnet von den Strapazen, dennoch glitzerten seine Augen hoffnungsvoll. Den ganzen Tag sprachen sie über alles. Den Orden, den Heiltrank für James' Eltern und Bathildas Geschichten über Dumbledore. Sirius spielte vergnügt mit seinem Patensohn und alle versprachen, in der nächsten Zeit wieder öfter zukommen. Ihre schwierigen Auslandsmissionen waren beendet und somit war es leichter, vorbeizuschauen.

„Sirius, Remus, ich habe noch eine kleine Bitte an euch“, sagte Lily schließlich spät am Abend. Wenig später verabschiedete sich der Besuch.

Ein Brief

So nun ist es soweit!! Kapitel 100 und damit muss es auch etwas besonderes sein! Ich stelle jetzt eigentlich meine ganze Geschichte auf den Kopf und ich hoffe, Ihr lyncht mich nicht deswegen. Aber an dieser Stelle kann ich nur wieder sagen: Nichts ist wie es scheint! Also weiterlesen und jetzt auf keinen Fall aufhören, denn es wird erst richtig spannend!

@LilyFlower: Hm, das war ja schon einige Zeit vor dem 31. Oktober da gewesen und dann gegangen.

*@weibilein: Ich glaube, deine Frage wird jetzt vorerst einmal beantwortet ;-) Aber anders als du denkst *ggg* Und es wird auch vollkommen anders weitergehen, wie ihr alle vermutet. Ich hab immer noch jede Menge Überraschungen auf Lager :-)*

@Lunaa: Das sind ganz tolle Komplimente. Freue mich sehr!!! Wirklich. Ich wollte immer versuchen, die Geschichte so zu erzählen, dass man das Gefühl haben könnte, es sei wirklich so passiert. Und die beiden dadurch jemanden näher bringen: Besser geht es eigentlich nicht!

*@Kyreia Da bist du ja wieder! Hab Dich schon vermisst!
Jetzt kam Dein Kommi noch, während das Kapitel aufs Hochladen wartete und ich kann Dir noch antworten. Super :-)*

Was Molly und Harry angeht. Ich habe das auch im Kopf gehabt, aber eine relativ einfache Erklärung dafür. Sie war einfach zu gestresst, um wahrzunehmen, wer es ist. Mit so vielen Kindern auf dem Bahnhof ist bestimmt höllisch stressig.

Hast du jetzt die 18 Kapitel schon alle gelesen?

Schön, dass es Dir immer noch so gut gefällt!

So, Ihr Lieben. Ich erwarte eure Kommiss!

Harry erwachte wie aus einer Art Trance. Er wusste nicht, wie lange er in diesen Erinnerungen versunken war. Er wusste nur eins, endlich hatte er Gewissheit. Gewissheit über seine Vergangenheit und seine Familie. Er zitterte am ganzen Leib.

Die Erinnerungen seiner Eltern an die letzten Jahre ihres Lebens, sein wichtigstes Erbe. Nie hatte er angenommen, so viel über sie zu erfahren. Aber wie er nun herausgefunden hatte, war ihnen bewusst gewesen, was auf sie zukommen konnte. Eine Welle von Stolz und Liebe durchfuhr ihn. Sie hatten gewusst, dass sie sterben würden, aber um ihren Sohn und ihre Freunde zu retten, waren sie diesen Weg erhobenen Hauptes gegangen. Aber das Wichtigste war, sie hatten ihn, ihren Sohn, von ganzem Herzen geliebt. Was immer andere gesagt hatten, seine Eltern waren wunderbare Menschen gewesen. Und ihre Liebe zueinander einmalig. Nichts hätte dies zerstören können, nicht einmal der Tod.

Plötzlich machte vieles Sinn. Warum ausgerechnet er der Auserwählte war und nicht Neville Longbottom. Es hatte nie eine Alternative zu ihm, Harry Potter, gegeben. Schon lange vor der Geburt seiner Eltern hatte festgestanden, dass er irgendwann gegen Voldemort würde kämpfen müssen. Eine Wahl hatte es nie gegeben. Schon vor seiner Geburt hatten seine Eltern fürchten müssen, ihren Sohn nicht aufwachsen zu sehen. Trotzdem hatten sie ihre Träume nicht aus den Augen verloren, wie Willow es Lily vor langer Zeit geraten hatte. Nun konnte er auch das Verhalten von Dumbledore in einem anderen Licht sehen. Er hatte soviel verloren. Seine besten Freunde – Willow und Primus-, seine eigene Familie und schließlich auch noch seinen Patensohn und dessen Frau. Er hatte Harry mit all dem nicht belasten wollen, um ihm zumindest eine schöne Jugend zu ermöglichen. Wahrscheinlich hatte Dumbledore sein Möglichstes getan, um nicht zu viele Gefühle für Harry zu entwickeln aus Angst, ihn ebenso zu verlieren.

Harry dachte an Severus Snape. Ob er wohl an dem Tag nach Weihnachten zum Todesser wurde, nachdem

er den Bericht über James und Lily im Tagespropheten lesen musste? Hatte er vermutet, dass Lily James heiraten würde und aus Trauer diesen furchtbaren Schritt gemacht? Für ihn musste der Artikel einem Weltuntergang gleich gewesen sein. Trotzdem hatte er nach so vielen Jahren Lilys Sohn das Leben gerettet.

Dumbledore hatte immer Recht gehabt: Liebe war das Mächtigste auf dieser Welt. Liebe konnte die Kräfte von Zauberern verändern und Geliebte vor dem Tod retten. In einem allerdings hatte sich Dumbledore geirrt. Voldemort hatte zumindest in Teilen sehr wohl die Macht der Liebe verstanden, auch wenn er die Liebe nicht verstand. Er hatte sehr genau gewusst, dass er James und Lily trennen musste, um eine Chance gegen sie zu haben. Deswegen hatte er einen Moment abgepasst, in dem James sich aus Liebe selbst opfern würde, um seine Frau und ihren Sohn zu retten und Lily keine Möglichkeit hatte, ihrem Mann beizustehen.

Harry griff nach dem Pergament, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Es hatte ihn heute erreicht. Pünktlich zu seinem achtzehnten Geburtstag. Es war schon leicht zerknittert, weil er es so oft gelesen hatte. Es war ihm morgens von einer Eule gebracht worden, während er im Fuchsbau beim Frühstück saß. Die verblüfften Gesichter der Familie Weasley ignorierend, war er aufgesprungen und davongeeilt. Nun, nachdem er sich die Erinnerungen angesehen hatte, begann er, es erneut zu lesen.

"Mein geliebter Sohn,

leider haben wir uns viel zu kurz gekannt, denn solltest Du dies hier irgendwann lesen müssen, dann wurde uns die Möglichkeit genommen, Dich aufwachsen zu sehen. Wir hatten wirklich gehofft, es verhindern zu können. Aber leider war die dunkle Seite stärker.

Harry, wir können nur schwer in Worte fassen, wie sehr wir Dich geliebt haben. Du warst und bist die Erfüllung unserer Liebe zueinander. Trotz der dunklen Zeiten haben James und ich uns ein Kind gewünscht, auch wenn dies vielleicht egoistisch war. Der Tag Deiner Geburt war neben unserer Hochzeit einer der schönsten in unserem Leben. Deine Großeltern, sie waren so stolz. Ich wünschte, zumindest sie wären Dir geblieben. Und James erst. Ich habe gedacht, er platzt fast vor Stolz und Glück. Selbst Sirius, der hartgesottene Black, war den Tränen nahe, als er Dich zum ersten Mal kurz nach der Geburt im Arm hielt. Es war immer klar, dass er der Patenonkel unseres Kindes werden würde. Wir sind uns sicher, dass er Dich in unserem Sinne aufgezogen hat und Dir ein guter Ersatzvater war. Und Remus wird ihn sicherlich bei all dem unterstützt haben. Auch wenn wir nicht blutsverwandt waren, so waren sie doch unsere Brüder. Dass Sirius Dein Patenonkel ist, ist auch einer der Gründe warum er nicht unser Geheimniswahrer war. Wir wollten sicher sein, dass zumindest einer von uns überlebt. Remus hat es abgelehnt, weil er Angst hatte, dass er die Kontrolle verlieren würde, wenn er sich verwandelt. Wir haben das sehr bedauert, aber durchaus verstanden. Remus hat immer so viel erdulden müssen, aber er ist ein durch und durch guter Mensch. Sicherlich hat er Dir von seinem kleinen pelzigen Problem berichtet.

Egal was passieren sollte, wir waren uns immer einig, dass Du unsere Geschichte kennen solltest. Alleine schon, damit Du weißt, wie sehr Du geliebt worden bist. In solch dunklen Zeiten konnten wir uns leider nicht sicher sein, dass wir es Dir selbst zeigen und erzählen können. Sirius kennt natürlich einen großen Teil unserer Geschichte und wird Dir alles, sollten wir es nicht mehr können, berichten. Allerdings wollten wir sicher gehen, falls auch ihm etwas zustoßen sollte. Darum hat uns Albus beigebracht wie man seine Gedanken und Erinnerungen loslässt, um sie später in einem Denkarium ansehen zu können.

Wir haben unsere Erinnerungen für Dich gesammelt, mein Sohn, damit Du uns kennenlernenst. Bei Merlin, ich hoffe, Du wirst es nie benötigen, beziehungsweise wir werden uns dies irgendwann gemeinsam ansehen. Nachdem das Ministerium gefallen war und Willow, Primus und Potentia erkrankt waren, wurde es für uns zu gefährlich, das Haus zu verlassen. Zu diesem Zeitpunkt wussten nur noch Sirius, Remus, Albus und Peter und ein Teil des Ordens, wo wir uns aufhalten. Sirius und Remus sind abwechselnd vorbeigekommen, um die Erinnerungen abzuholen und sie zu unserem Familienverlies zu bringen. Leider mussten wir sie am heutigen Tag, dem dreißigsten Oktober 1981, bitten, nicht mehr zu kommen. Es wird zu gefährlich. Es wurde uns berichtet, dass Voldemort verstärkt nach uns sucht und natürlich weiß er ganz genau, wer unsere engsten Freunde sind. Peter, als unser Geheimniswahrer, hält sich schon seit Wochen versteckt. Wir wollen keinen von ihnen in direkte Gefahr bringen, nur um unser Leben zu schützen. Das Einzige was zählt bist Du! Leider werden damit auch die Erinnerungen aufhören, die wir in Sicherheit bringen konnten.

Heute ist Dein achtzehnter Geburtstag, mein Sohn, und Dein Dad und ich möchten Dir dazu ganz herzlich gratulieren. Wir sind sicher, Du bist ein toller junger Mann geworden. Hoffentlich schlägst Du, was die Streiche angeht, nicht allzu sehr nach Deinem Vater. Er hat so manches Mal die Lehrer in Hogwarts zur Verzweiflung getrieben. Den frühen Kindheitsfotos von James zufolge dürftest Du heute genauso aussehen

wie er. Ich hätte Dir so gerne selbst gratuliert! Woher ich weiß, dass heute Dein achtzehnter Geburtstag ist? Wir haben verfügt, dass dieser Brief Dich an Deinem achtzehnten Geburtstag erreicht. Sirius hat ihn mitgenommen als er heute hier war. Die Koblode von Gringotts haben ihn entsprechend verwahrt, denn es gibt laut Albus keinen sichereren Ort, da er annimmt, dass Voldemorts nächstes Ziel Hogwarts ist. Albus und der Orden bereiten sich schon lange auf diesen Angriff vor und sie sind sich sicher, ihn dann endlich besiegen zu können. Deinen Vater macht es derweil wahnsinnig, nur hier zu sitzen und nichts tun zu können. Aber er weiß, dass es ausschließlich zu Deinem Schutz geschieht. Hin und wieder hat er es nicht ausgehalten, und ist, unter dem Tarnumhang versteckt, eine Weile geflogen. Aber Albus hielt dies für zu gefährlich und hat sich den Tarnumhang übergeben lassen. Ich denke, mittlerweile sollte er in deinem Besitz sein.

Zusammen mit diesem Brief sollte Dich ein Schlüssel erreichen. Es ist der Schlüssel zu unserem Familienverlies, dem Verlies, das noch von Godric Gryffindor selbst stammt. Außer ihm, James' Eltern, uns, Sirius und Remus hat diesen Raum kein menschliches Wesen je betreten und wir konnten uns keinen sichereren Ort vorstellen, um unsere Erinnerungen zu schützen. Diese Erinnerungen sind mehr wert als all das Gold im normalen Verlies, auch wenn es uns wichtig war, für Deine unmittelbare Zukunft zu sorgen. Den Schlüssel für das normale Verlies solltest Du an Deinem elften Geburtstag bekommen haben und es sollte mehr als genug Gold enthalten, damit Du Deine Ausbildung in Ruhe beenden kannst. Natürlich ist ja auch noch Sirius da, der für Dich sorgen wird.

Das Familienverlies enthält neben unseren Erinnerungen einige wichtige Gegenstände, die wir unbedingt schützen wollten. Neben vielen Dokumenten und Fotos sind dies viele Gegenstände aus dem Haus von James' Eltern. Leider mussten wir das Haus von James' Eltern aufgrund deren Krankheit verlassen. Außerdem ist unser kleines Haus viel besser zu schützen gewesen als das große Haus der Potters. Die Hauselfen sind allerdings dort geblieben und sollten sich um das Haus und Willow, Primus und Potentia kümmern. Albus wollte neben Sirius und Remus ein Auge darauf haben. Vielleicht hat James' Familie auch überlebt, leider ist es zu diesem Zeitpunkt nicht klar. Aber das Haus sollte in einem bewohnbaren Zustand sein. Nichtsdestotrotz haben wir einige wertvolle Dinge in Sicherheit gebracht, wie die Bilder der Ahnengalerie und viele von Willows und Primus' Büchern. Außerdem wirst du dort den Familienschmuck und die Besitzurkunden für die Häuser der Potters finden. Das Haus von Primus und Willow wurde ebenfalls mit einem Fidelius geschützt. Albus ist der Geheimniswahrer. Im Verlies sind Pergamente der jeweiligen Geheimniswahrer, damit du die Häuser finden kannst. Allerdings ist nicht ganz klar, was mit dem Fidelius geschieht, wenn die Geheimniswahrer sterben sollten.

Mein Sohn, wenn Du soweit bist, besuch das Verlies und sieh Dir unsere Erinnerungen an, damit Du weißt, was Du uns bedeutet hast. Worte können dies unmöglich ausdrücken. In unserem Haus findest Du im Arbeitszimmer im Keller ein Denkarium, welches Du natürlich nutzen kannst.

Deine Dich liebenden Eltern
Lily und James"

Verwirrend

*Ich glaube, mein letztes Kapitel hat seinen Zweck erfüllt *ggg* Tut mir auch ein ganz wenig leid, dass ich Euch so verwirrt habe. Aber ich wollte meiner Geschichte etwas geben, was so noch niemand vorher geschrieben hat. Und obwohl dieses Kapitel, welches zumindest eine ganz wichtige Sache auflöst, den Titel verwirrend trägt, wird es neue Rätsel schaffen, aber andere lösen.*

@Lunaa: Nun, ich wollte absichtlich einen Sprung machen. Den Grund dafür verrate ich in ein paar Kapiteln.

Nun, der siebzehnte Geburtstag war ja nicht möglich, denn Harrys siebzehnten kennen wir aus den Büchern. Ausserdem wollte Lily, dass er erst die Schule beendet, bevor er erfährt, wer er wirklich ist, damit er auch damit umgehen kann.

Dieser Teil der Geschichte spielt nun nach den Heiligtümern des Todes. Das Buch (also zumindest ohne den Epilog) endet ja am 2. Mai und jetzt haben wir den 31. Juli 1998. Alles andere, vor meinem Kapitel 100, spielt vor dem 31. Oktober 1981. Und ja, Harry hat die ganzen 99 Kapitel und die Geschichte seiner Eltern im Denkarium gesehen. Es wird auch in den nächsten Kapiteln noch ein wenig mehr Info dazu geben.

@weibilein: Ich hab mich beeilt! Wie gesagt, ich wollte es mal vollständig anders machen. Hoffe, das ist mir gelungen ;-)

*@Kyreia: Hm, Du solltest keine voreiligen Schlüsse ziehen *ggg* Also ich schreibe gerade an Kapitel 127. Diese Geschichte ist also noch lange nicht zu Ende! Vielen Dank. 100 Kapitel zu schreiben hat schon was besonderes :-)*

Ja, der Brief sollte auch traurig sein. Lily ahnt zu diesem Zeitpunkt ja schon, was auf sie zukommen wird, deshalb möchte sie, dass ihr Sohn seine Geschichte erfährt.

So, und nun macht Euch auf ein paar weitere Überraschungen gefasst :-)

Harrys Augen füllten sich mit Tränen. Wie von selbst strömten erneut seine eigenen Erinnerungen auf ihn ein. Erinnerungen an Momente, die er so gerne mit seinen Eltern geteilt hätte. Erinnerungen, die ihm gekommen waren, während er sich die Szenen im Denkarium angesehen hatte. Sein erster Tag als Gryffindor – dem Haus seiner Eltern und seiner Vorfahren –, sein erster Sieg als Quidditchkapitän, der erste Kuss mit Ginny, seine schönsten Erinnerungen. Aber auch die furchtbarsten Erinnerungen waren in ihm hochgekommen. Gedanken an zwei Halloweenfeste: Der Tag, an dem seine Eltern gestorben waren und einige Jahre später, als Sirius in Hogwarts eingedrungen war. Tom Riddle und der Sieg über den Basilisken. Das erste Aufeinandertreffen mit Sirius in der Heulenden Hütte. Der Abend in der Mysteriumsabteilung und Sirius' Tod. Dann die Jagd auf die Horkruxe, der erste Besuch in Godric's Hollow. Und schließlich die Schlacht von Hogwarts, Snapes Erinnerungen, sein eigener Tod und der Kampf gegen Voldemort. Er wünschte, er hätte eine Familie, mit der er all diese Erinnerungen teilen könnte. Doch hätte er eine Familie gehabt, würde es einen großen Teil dieser Erinnerungen nicht geben. Sie wären durch andere, wohl positivere ersetzt worden. Ein Gedanke schoss in seinen Kopf. Die Verwunderung, dass seine Mutter scheinbar tatsächlich Visionen von einem Teil seiner Erinnerungen hatte. Und doch waren sie gestorben, ohne etwas gegen Voldemort unternehmen zu können.

Sein Blick fiel auf die Schale mit den Erinnerungen und er stutzte. Als er in die Flüssigkeit abgetaucht war, war sie silbrig und ruhig gewesen, so wie er es von den Erinnerungen aus Dumbledores Büro kannte, doch jetzt brodelte sie und war leuchtend grün. Seine Augen wanderten durch den Raum und nahmen gerade noch wahr, wie der Brief seiner Eltern sich vor ihm in Nichts auflöste. Ihm entfuhr ein ersticker Laut. Der einzige Brief seiner Eltern, der direkt an ihn gerichtet war – verloren. Wütend schlug er gegen eine Wand.

„Harry, alles in Ordnung bei dir?“ erklang eine sorgenvolle Stimme. Harry schüttelte den Kopf. Er musste verrückt geworden sein. Diese Stimme! Das war einfach nicht möglich. Wahrscheinlich hatte er es sich nur

eingebildet. Schritte näherten sich und die Tür wurde geöffnet. Eine Person betrat den Raum und ihr Anblick ließ Harry in Ohnmacht fallen.

Nur langsam nahm er die Stimmen um sich herum wahr. Einen Moment versuchte er sich zu erinnern, was geschehen war. Und dann fiel es ihm wieder ein. Er musste geträumt haben. Eine Tür öffnete sich und jemand trat schnellen Schrittes näher an ihn heran.

„Geht es ihm gut? Was ist passiert?“ Eine weibliche Stimme erklang, ängstlich und fragend zugleich. Harry hätte sie überall erkannt. Hermine! Wenn sie hier war, würde alles in Ordnung kommen. Langsam öffnete er die Augen und wünschte sich sofort, es nicht getan zu haben. Er musste sich den Kopf angeschlagen haben oder vielleicht war er auch einfach verrückt geworden. Er sah direkt in ein paar wunderschöne, grüne Augen – seinen eigenen so ähnlich, dass er sie überall erkannt hätte.

„Mom?“, fragte er krächzend. Seine Hand zuckte. Am liebsten hätte er die Frau vor sich berührt. Doch er wagte es nicht, aus Angst festzustellen, dass sie nicht wirklich da war sondern nur ein Gespinnst seiner Fantasie.

Ein Lächeln glitt über das Gesicht der schönen rothaarigen Hexe und sie legte Harry eine Hand auf die Schulter. Sie war warm und fühlte sich vollkommen real an.

„Da bist du ja wieder. Du hast uns einen riesigen Schrecken eingejagt.“ Ihre freundliche, wohlklingende Stimme jagte Harry eine Gänsehaut über den Rücken. Egal, wo er gelandet war, er wolltete nie wieder hier weg. Sein Blick schweifte durch den Raum. Er selbst lag auf einem Bett und um ihn herum standen einige Personen. Hermine hatte er ja schon gehört. Doch sie war wohl nicht alleine gekommen, denn direkt neben ihr stand Ron. Beide hatten einen erleichterten Gesichtsausdruck. Doch es waren noch weitere Personen im Raum. Harry riss die Augen auf, als er sie erkannte. Sirius war hier, Remus ebenfalls. Sein Blick glitt weiter und dort, neben seiner Mutter, stand niemand anderes als James Potter, sein Vater.

„Bin ich tot?“, fragte er, während er in die braunen Augen seines Vaters blickte, die ihm so vertraut und doch so fremd waren. „Wenn ja, möchte ich es diesmal gerne bleiben.“

„Tot? Wie kommst du denn darauf?“ James hatte die Augenbrauen leicht gehoben und warf einen sorgenvollen Blick hinüber zu seiner Frau. „Nein, du warst nur ohnmächtig. Auch wenn wir nicht genau wissen, warum. Allerdings meinte Mom, dass es vielleicht mit einer Überforderung durch zu viele fremde Erinnerungen zusammenhängen könnte.“

Harry schüttelte den Kopf.

„Deine Mutter? Willow ist nicht tot?“

Lily kniete sich neben das Bett und nahm Harrys Hand. Es war ein schönes Gefühl, zu spüren, dass es die eigene Mutter war, die sich Sorgen um ihr Kind machte.

„Harry, ich weiß nicht, warum du denkst, alle seien tot. Ich kann dir versichern, die ganze Familie ist putzmunter. Willow ist gerade unten und braut einen Stärkungstrank für dich. Und Primus ist zusammen mit einigen weiteren unten. Sie wollten nicht, dass du erschrickst, wenn zu viele Personen in deinem Zimmer sind. Ginny ist auf dem Weg und sollte jeden Moment eintreffen.“ Ihre grünen Augen sahen Harry liebevoll an, aber Harry konnte sehen, dass sie Angst hatte. „Es ist also alles gut.“ Auch wenn Harry das gerne glauben wollte, konnte er es nicht einfach akzeptieren.

„Aber wieso lebt ihr alle? Niemand außer Ron, Hermine und Ginny sollte am Leben sein. Ihr wart alle tot. Ich habe einige mit eigenen Augen sterben sehen.“ Er stellte selbst fest, dass seine Stimme leicht panisch klang. Was ging hier nur vor? Träumte er immer noch? Lag er vielleicht im Koma? Oder war er doch wahnsinnig? Harry hatte keine Antwort auf diese Fragen. Doch er kannte jemanden, der immer auf alles eine Antwort gehabt hatte.

„Kann ich vielleicht einen Augenblick mit Hermine alleine reden?“ Harry konnte die verwunderten Blicke aller Anwesenden förmlich spüren, doch sie gaben seinem Wunsch sofort nach. Hermine zog sich einen Stuhl heran und Harry setzte sich im Bett auf.

„Hermine, was ist hier los? Bin ich der Einzige, dem diese Situation seltsam vorkommt?“ fragte er seine beste Freundin, kaum nachdem alle den Raum verlassen hatten. Die braunhaarige Hexe lächelte ihn an, doch das Lächeln erreichte ihre Augen nicht. Er kannte diesen Ausdruck in ihren Augen, sie hatte ihn immer dann, wenn sie ihm etwas verheimlichte.

„Sag mir bitte die Wahrheit. Ich kann sehen, dass etwas nicht stimmt.“ Hermine zögerte einen weiteren

Moment, bevor sie schließlich nach seiner Hand griff.

„Harry, ich weiß ehrlicherweise auch nicht, was los ist. Es ist ein wenig, als hätte ich zwei Leben gelebt. Ich kann mich dunkel an eine Schlacht in Hogwarts erinnern bei der Remus, Tonks und viele andere gestorben sind, aber ich weiß auch, dass Remus Lupin uns als unser Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste vor gerade einmal vier Wochen zu unseren UTZ gratuliert hat. Ich habe zweierlei Erinnerungen daran, wie wir uns angefreundet haben. Und ich weiß auch, dass du in einer dieser Erinnerungen als Waisenkind nach Hogwarts kamst.“ Sie atmete tief ein. Sie wirkte ebenfalls verunsichert, doch ihre vertraute Stimme gab Harry Sicherheit. „Ich habe mit niemanden darüber gesprochen. Es klingt so verrückt.“

„Hermine, ich habe nur eine einzige Erinnerung. Und in dieser haben wir keinen Abschluss gemacht, sondern gegen Voldemort gekämpft. Ich bin gestorben und wiedergekommen und dann habe ich ihn endlich besiegt.“ Er konnte sehen, dass Hermine bei seinen Worten Tränen in die Augen traten.

Geänderte Vergangenheit

Hm, verwirren wollte ich Euch echt nicht, zumindest nicht so sehr, deswegen gibt es direkt ein neues Kapitel und hoffe, dass es damit ein bißchen klarer wird.

@Kyreia: Hm, nein, es ist keine Einbildung. Ich hoffe, es klärt sich mit diesem und spätestens dem nächsten Kapitel alles.

Spannender soll es ja werden. Nicht albern zu werden und sich nicht zu wiederholen ist auch gar nicht so einfach.

@weibilein: Langweilig wäre ja auch doof, oder? ;-) Nein quatsch, ist auch gar nicht so einfach, sich immer was neues auszudenken. Ich will auf jeden Fall hoffen, dass es jetzt etwas klarer wird.

@Lunaa: das tut mir wirklich leid! Es sollte auf jeden Fall alles auf den Kopf stellen. ich kann dir versprechen, dass Harry nicht verrückt ist.

„Und du hast mit niemanden darüber gesprochen? Die ganzen Jahre nicht?“

„Nein, ich hatte Angst, dass ich einfach nur verrückt bin.“

Harry schüttelte den Kopf.

„Wenn hier jemand verrückt ist, dann bin ich es, Hermine. Ich glaube, ich habe die Vergangenheit geändert.“ Er berichtete ihr von dem Denkarium, seinen eigenen Erinnerungen, Lilys Visionen, dem Brief und der plötzlich veränderten Farbe der Gedanken im Denkarium.“

„Ich habe noch nie von so etwas gehört, Harry. Aber seltsam ist, dass du selbst vollkommen andere Erinnerungen an die letzten Jahre hast.“

„Was ist geschehen, Hermine? Was ist mit Voldemort?“ In Harrys Kopf schwirrten tausende Fragen.

„Ich glaube, das sollte dir lieber jemand anderes berichten. Jemand, der dabei war. Ich bin nicht die richtige Person dafür. Ich kenne die Geschichte auch nur aus Erzählungen und aus Büchern. Sprich darüber besser mit deinen Eltern, Sirius und Remus. Ich denke, sie sind dafür am besten geeignet.“

„Es ist seltsam, plötzlich aufzuwachen und alles ist anders. Ein wenig so, als wäre ich nicht mehr ich selbst. Sind wir in dieser Gegenwart auch Freunde, Hermine? Was ist mit Ron?“ Einen Moment durchzuckte ihn die Angst, dass er und Ginny vielleicht nicht... Und Ginny mit einem anderen...

„Und Ginny?“ fügte er leise hinzu.

Hermine lächelte sanft.

„Deine Eltern sind sehr eng mit den Weasleys befreundet und Ron und du seid miteinander aufgewachsen. Wenige Wochen nach Beginn des ersten Schuljahres habe ich mich in die Nähe der peitschenden Weide verirrt. Ich wusste nicht, was dieser Baum ist. Ihr habt mich gerettet, bevor sie mich allzu schwer verletzen konnte. Danach habt ihr mich jeden Tag im Krankenflügel besucht und mir die Hausaufgaben gebracht. Seitdem sind wir drei die besten Freunde.“ Sie wurde leicht rot. Und Harry hoffte, dass es das bedeutete, was er dachte. „Und was Ginny angeht. Wenn mich meine zweite Erinnerung nicht trügt, dann warst du mit Ginny zusammen, richtig?“

Er nickte. Der Gedanke, dass Ginny ihn in dieser Realität vielleicht nicht wollte, bereitete ihm geradezu körperliche Schmerzen.

„Dann ist ja alles bestens, denn ihr seid seit zwei Jahren ein Paar.“ Erleichtert atmete Harry aus. Ginny und er...

„Du wirst mir viel erzählen müssen, Hermine.“ Diese nickte.

„Das mache ich, aber trotzdem sollten wir mit jemanden darüber sprechen. Da wir beide diese Erinnerungen haben, kann es nicht vollkommen abwegig sein. Wir sollten mit Dumbledore darüber sprechen, Harry.“

Er wusste, dass sie Recht hatte, musste aber noch die Information verdauen, dass Dumbledore ebenfalls lebte. Dann wurde er einer Antwort enthoben, als es an der Tür klopfte und diese sofort aufging. Ein roter

Haarschopf wirbelte herein.

„Harry!“ Kurz darauf hatte Ginny die Arme um ihn geschlungen. Harry atmete den vertrauten Geruch von Ginnys Haaren, die leicht nach Erdbeere dufteten, ein und einen Moment war nichts mehr wichtig, außer dem Mädchen, das er im Arm hielt. Er vergrub eine Hand in ihrem Haar.

„Ginny“, flüsterte er heiser.

„Ich bin ja hier, Harry. Was ist passiert?“

„Ich weiß es nicht. Ich bin ohnmächtig geworden.“ Es ist keine Lüge, redete er sich ein. Nur nicht ganz die Wahrheit.

„Hat schon ein Heiler nach dir gesehen?“ Ginnys Stirn war in Sorgenfalten gelegt. Harry zuckte nur mit den Achseln. Er hatte keine Ahnung.

„Willow ist unten. Sie war hier und braucht nun einen Stärkungstrank. Sie meinte, es bestehe kein Grund zur Sorge.“ Hermine! Harry hatte fast vergessen, dass sie sich noch im Raum aufhielt.

Ginny nickte, scheinbar beruhigt. Sanft strich Harry ihr mit einer Hand über die Wange. Es fühlte sich unglaublich gut an, etwas vertrautes zu spüren.

„Es tut mir leid, Ginny. Ich muss unbedingt etwas mit Hermine und am besten noch Professor Dumbledore besprechen.“ Ginny zog eine Augenbraue nach oben. An diese Mimik erinnerte er sich nur zu gut.

„Seit wann nennst du Dumbledore beim Nachnamen?“ Sie schüttelte verwirrt den Kopf. „Aber ich habe schon verstanden; und keine Angst, ich bin nicht böse. Ich wollte nur sichergehen, dass mit dir alles in Ordnung ist. Eigentlich sollte ich gerade beim Training sein.“ Erst jetzt fiel Harry auf, dass sie einen Quidditchumhang trug. Holyhead Harpies schoss es ihm durch den Kopf. „Ich schicke euch Professor Dumbledore nach oben.“

Kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, da wandte sich Harry schon mit fragendem Blick an Hermine.

„Sie macht ein Sommertraining bei den Harpies. Vor ein paar Wochen war ein Talentsucher der englischen Liga bei einem Spiel in Hogwarts.“ Hermine lächelte. „Eigentlich war er wegen dir da. Er wollte dem jüngsten Sucher des Jahrhunderts ein Angebot machen. Dann hat er Ginny gemeinsam mit dir spielen sehen und wollte euch beide. Du hast abgelehnt. Ginny nicht, deswegen hat sie nun das Sommertraining bei den Harpies und wird, wenn alles gut läuft, nach ihrem Abschluss professionelle Quidditchspielerin.“

„Es sollte mich nicht wundern. Ginny war immer besser als ich. Ich war auch in dieser Realität jüngster Sucher? Und ich habe es abgelehnt, Quidditchspieler zu werden?“

Hermine nickte.

„Ja, zu beidem. Du hast mit der Begründung abgelehnt, du könntest deine Potter-Gene nicht ignorieren.“

Harry lächelte leicht.

„Das heißt also, ich habe mich als Auror beworben?“ Irritiert zog Hermine eine Braue nach oben.

„Mein Großvater und mein Vater haben beide ein Angebot als Quidditchspieler abgelehnt, um schwarze Magier zu jagen. Zumindest mein Großvater war Auror, mein Vater konnte seinen Traum, als Auror zu arbeiten, nicht verwirklichen. Er hat aber im Orden Jagd auf Voldemort gemacht.“

Es klopfte erneut an der Tür und diesmal wurde Hermine einer Antwort enthoben. Albus Dumbledore betrat den Raum. Auf seinen Lippen lag das für ihn typische milde Lächeln. Die Anwesenheit seines eigentlich toten Mentors brachte Harry noch mehr durcheinander als seine Eltern, die plötzlich vor ihm gestanden hatten, ähnlich wie die Anwesenheit von Sirius. Denn Sirius und Professor Dumbledore hatte er wahrhaftig sterben sehen. Und nun stand der weißhaarige Zauberer hier vor ihm und sah ihn durch seine Halbmondbrille an.

„Harry, wie ich gehört habe, geht es dir besser? Und du möchtest mit mir sprechen?“ Mit einem Schlenker seines Zauberstabs holte er einen Stuhl herbei und nahm neben Hermine an Harrys Bett Platz.

„Professor Dumbledore, ich...“ Weiter kam er nicht, denn der Professor sah ihn verwirrt an.

„Professor? So hast du mich außerhalb der Schule noch nie genannt. Ich erinnere mich an eine Phase in deiner Kindheit, da war ich Onkel Albus.“ Er lächelte leicht. „Harry, deine Eltern haben mir gerade berichtet, dass du irritierende Erinnerungen hast?“

Harry nickte. Verwundert von der Vorstellung, dass er den Schulleiter in seiner Kindheit mit Onkel Albus angesprochen haben sollte. Und vor allem, dass es eine Kindheit mit ihm gegeben hatte. Denn in seiner Erinnerung hatte er Albus Dumbledore das erste Mal mit elf Jahren gesehen, am Abend seiner Einschulung in Hogwarts. Doch der ältere Zauberer schien sich von Harrys Schweigen nicht weiter beeindruckt zu lassen.

„Ich nehme an, du erinnerst dich an ein Leben ohne deine Eltern, dafür geprägt von Voldemort? An die Öffnung der Kammer des Schreckens, ein Trimagisches Turnier mit Todesfolge und eine Höhle, die du mit mir gemeinsam auf der Jagd nach Horkruxen aufgesucht hast?“

„Woher wissen sie das?“

„Harry, mein Lieber. Ich kann mich an genau das Gleiche erinnern. Und ich bin mir sicher, dass es Miss Granger hier, Mr Weasley und einigen anderen ähnlich geht.“

„Aber Sir...“

„Sir? Beim Barte des Merlin, Harry. Ich heiße Albus und ich bin der Patenonkel deines Vaters. Du hast von mir deinen ersten Spielzeugzauberstab bekommen. Bitte nenn mich nicht Sir.“ Er warf Harry einen vielsagenden Blick über seinen Brillenrand zu. „Aber um auf die Erinnerungen zurückzukommen. Tatsächlich gehe ich davon aus, dass es jemandem gelungen ist, die Zukunft oder besser gesagt die Gegenwart und die Vergangenheit zu ändern. Allerdings so, dass es einigen von uns gelungen ist, ihre alten Erinnerungen ebenfalls zu behalten. Wahrscheinlich nicht allen Personen, die daran beteiligt waren. Deine Eltern und Großeltern zum Beispiel kennen nur eine einzige Vergangenheit. Wohingegen Remus und Sirius auch weitere Erinnerungen an die Vergangenheit haben.“ Er ließ Harry und Hermine einen Moment um über seine Worte nachzudenken.

Einbildung?

So, ich hab überlegt ich mache mal was neues und poste 3 Kapitel in 3 Tagen :-). Hab ja noch genug Kapitel, um Euch einen Monat lang jeden Tag mit einem neuen Kapitel zu versorgen. *ggg* Ich hoffe, spätestens nach diesem Kapitel wird einiges klarer. Heute lernen wir übrigens einige neue Personen kennen. Alles OC's. Aber einen davon werdet ihr hoffentlich besonders spannend finden.

Und mal eine kleine Umfrage. Was denkt Ihr, würde Lily beruflich machen, wenn sie überlebt hätte? (Was sie ja bei mir hat) Vielleicht kann ich ja einbauen, was Euch am Besten gefallen würde.

1. Lehrerin für Zaubertränke
2. Heilerin
3. Sonstiges (ich wäre auch für Wünsche offen)

Ich hoffe sehr, Ihr mögt meinen neuen Charakter. Ich finde sie toll :-)

@weibilein: Das wird Albus ihm nur erklären :-). Sogar direkt zu Beginn. Ich bin froh, dass es jetzt scheinbar nicht mehr so verwirrend ist.

@Kyreia: Als ich das geschrieben habe, musste ich auch kichern. Aber James nennt Albus in der Schule ja auch Professor.

Oh du meine Güte! Jetzt bin ich aber richtig rot geworden. (da fällt mir Dumbledore ein: So rot bin ich nicht mehr geworden, seit Madame Pomfrey mir gesagt hat, dass ihr meine neuen Ohrenschützer gefallen.) Nun, ich habe immer versucht die Balance zu finden, denn ein Buch / eine Geschichte sollte immer verschiedenste Elemente erhalten.

Habe in der Schule schon immer sehr sehr viel geschrieben und Deutsch war auch immer mein Lieblingsfach. Es war eigentlich so, dass man mich bremsen musste, wenn es ums Schreiben ging. Aber verfilmen? Ich glaube, selbst wenn die Geschichte das Hergeben würde, wird es wohl leider nie dazu kommen. wobei ich letztes zumindest mal überlegt habe, einen Trailer dazu zu machen und vielleicht sie selbst zu lesen. Aber für letzteres fehlt mir die Geduld.

Es gibt einen triftigen Grund, warum nur Harry sich erinnern kann. Es ist auch so, dass sich mehr Personen an zwei Vergangenheiten erinnern. Auf jeden Fall Ron, Hermine, Albus, Remus und einige weitere.

/i]

"Sie meinen also, wir bilden uns das nicht ein, Professor?" Hermine sah ihn fragend an.

„Oh, Miss Granger, was ist Einbildung? Eigentlich nur Dinge, die in unserem Kopf geschehen. Und nur weil es in unserem Kopf ist, kann es trotzdem real sein. Ich bin mir sicher, dass es tatsächlich zwei unterschiedliche Vergangenheiten gibt.“ Er wandte sich an Harry. „Hast du denn Erinnerungen an eine weitere Vergangenheit?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Nein, nur an eine ohne meine Eltern“, sagte er traurig. Die Vorstellung einer Kindheit mit seinen Eltern – es war zu schön, um wahr zu sein.

„Dann musst du derjenige sein, der die Vergangenheit geändert hat. Hast du irgendeine Vorstellung, was du gemacht hast?“

„Ich habe mir Erinnerungen in einem Denkarium meiner Eltern gesehen. Erinnerungen aus ihrer Jugend, von ihrer Hochzeit, der Arbeit im Orden. Also eigentlich ihr gesamtes Leben, beginnend in den Sommerferien vor dem siebten Schuljahr. Während ich mir ihr Leben angesehen habe, sind in mir eigene Erinnerungen

hochgekommen. Und meine Mutter hat sie scheinbar gesehen.“

Albus' Gesichtsausdruck zeigte deutlich sein Erstaunen, während Hermines Gesichtszüge vollkommen entgleist waren.

„Lilys Visionen“, flüsterte Albus. „Wir haben angenommen, sie kann in die Zukunft sehen. Aber es ist vielmehr so, dass sie deine Gedanken sehen konnte.“

„Aber wie konnte sich damit die Zukunft ändern? Meine Mutter hat nie gesehen, wie man Voldemort zu Fall bringen konnte. Und wie war es überhaupt möglich, dass sie meine Gedanken übermittelt bekommen hat?“ Harry wirkte weiterhin skeptisch. Dies konnte alles nicht möglich sein. Aber er saß hier mit einer Person, die er hatte sterben sehen. Irgendwie musste es also doch möglich gewesen sein.

„Wie dies zustande gekommen ist, weiß ich nicht, Harry. Hier bin sogar ich überfragt. Willow und ich haben uns über Jahre den Kopf darüber zerbrochen, wie es zu den Visionen von Lily gekommen ist, eine Lösung dafür haben wir aber nicht gefunden. Die Wege der Magie sind manchmal unergründlich und es treten seltsame Fälle auf. Wenn ich raten dürfte, würde ich wieder einmal auf die Macht der Liebe tippen. Die stärkste Form der Magie, die wir kennen. Und was das Ändern der Zukunft angeht. Ich denke, das sollten deine Eltern dir selbst erzählen, oder aber über Erinnerungen zeigen. Es ist ihre Geschichte und sie sollen die Möglichkeit haben, es dir selbst zu berichten.“ Albus schwieg einen Moment und runzelte kurz die Stirn. „Ich kann es immer noch nicht glauben, Harry. Lange habe ich eben dies vermutet, dass jemand die Vergangenheit geändert hat, aber wie genau und wer konnte ich mir nicht erklären.“ Es klopfte leise an der Tür und Lily steckte den Kopf herein.

„Alles in Ordnung hier? Ich habe dir einen Stärkungstrank gebracht.“ Sie lächelte vorsichtig.

„Es ist alles in Ordnung. Darf ich aufstehen, wenn ich den Trank genommen habe?“ Über Lilys Lippen drang ein perlendes Lachen. Es war wie Musik in Harrys Ohren.

„Dir scheint es ja schon viel besser zu gehen. Aber du warst schon immer ungeduldig, wie dein Vater. Der konnte auch nie lange im Bett liegen, egal wie krank er war.“ Sie trat ans Bett und reichte Harry einen großen Becher. „Trink das aus und dann kommst du mit uns runter. Schließlich warten alle auf dich und wollen feiern.“

„Feiern?“

„Ja, deinen Geburtstag, Harry.“ Sie setzte sich auf die Bettkante. Albus und Hermine verließen das Zimmer, bevor Harry auch nur ein Wort sagen konnte. „Geht es dir wirklich gut, mein Sohn?“

Harry sah seiner Mutter in die Augen. Seine Augen. Er beschloss, dass er es einfach riskieren musste. Riskieren aufzuwachen und festzustellen, dass dies alles – alles was er sich jemals gewünscht hatte – nur ein Traum war. Langsam streckte er die Hand aus und berührte die Wange seiner Mutter. Lily lächelte leicht, jenes Lächeln, das Harry so oft im Spiegel Nerhegeb in seinem ersten Schuljahr betrachtet hatte. Doch sie verschwand nicht und wurde auch nicht blasser. Harry konnte ihre Wärme spüren, nicht nur ihre körperliche Wärme, auch die Liebe, die sie für ihn empfand.

„Es geht mir gut, Mom. Eigentlich ging es mir niemals besser.“ Lily sah ihren Sohn verständnislos an. Doch er zuckte nur die Schultern.

„Wir sollten darüber später sprechen. Wir haben viel zu bereden, aber ich möchte nicht, dass die anderen sich unnötig Sorgen machen, wenn sie doch darauf warten, zu feiern.“

„Wie immer du möchtest, Harry. Aber versprich mir, dass du dich ausruhst, wenn es zu viel wird. Im Moment sind nur die Familie und deine engsten Freunde da, aber heute Abend soll es ja schließlich auch noch eine Party geben.“ Sie hauchte Harry einen Kuss auf die Stirn. „Ich bin so unglaublich stolz auf dich, Harry.“ Er hätte gerne nachgefragt, worüber sie stolz war, befürchtete aber, damit Fragen zu stellen, die besser auf später verschoben werden sollten. Lily stand auf und warf ihm einen Umhang aus dem großen Kleiderschrank auf der anderen Seite des Raumes zu.

„Zieh das an, ich warte draußen auf dich.“ Instinktiv schien Lily zu spüren, dass sie ihren Sohn nicht alleine nach unten gehen lassen sollte. Harry zog eine Jeans von einem Stuhl neben seinem Bett, zog sie an und warf sich den Umhang über. Als er den Raum verließ, beantwortete sich auch seine Frage, wo er überhaupt war. Diesen Flur hätte er überall erkannt. Es war der Flur aus Snapes Erinnerungen, der Flur, an dessen Ende Lilys Leiche gelegen hatte. In dem Zimmer, welches Harry gerade verlassen hatte. Einen Moment schauderte es ihn, aber er versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Er folgte seiner Mutter die Treppe nach unten in Richtung Wohnzimmer. Das Cottage war kaum vergleichbar mit dem aus den Erinnerungen. Lily und James mussten es im Laufe der Jahre renoviert haben, zumindest wirkte es modern, wenn auch seine

Gemütlichkeit und der altenglische Charme erhalten geblieben waren. Beim Anblick der vielen Menschen im Wohnzimmer stockte ihm einen Augenblick der Atem. Sie waren alle da. Sein Vater, Albus, Willow, Primus, Potentia, Ron, Hermine, Sirius, Dorcas, Sage, Remus und sogar Tonks. Und dazu ein Mann, den er noch nie gesehen hatte. Kinder liefen lachend durch das Wohnzimmer. Eins davon entdeckte ihn und fiel ihm lachend in die Arme.

„Harry, wie wundervoll, du bist wieder wach. Ich habe mir Sorgen gemacht und Grandma beim Brauen deines Stärkungstranks geholfen.“ Sie hob den Kopf und Harry sah erneut in seine eigenen Augen. Das Mädchen, das ihn fest umarmt hielt, hatte Lilys Augen und sogar ihre roten Haare. Wenn man es genau nahm, war sie allerdings kein Kind mehr, Harry schätzte sie vielmehr auf vierzehn oder fünfzehn. Aus irgendeinem Grund spürte er eine tiefe Verbundenheit zu dem rothaarigen Mädchen, trotzdem warf ihn der Schock, der ihn durchjagte, als er erkannte, wer sie war, fast um. Fest zog er sie in die Arme. Es war unglaublich. Er hatte eine Familie, eine richtige Familie.

„Morgan Lily Potter, du kannst ihn nicht alleine für dich in Beschlag nehmen. Wir wollen Harry auch gratulieren“, schalt eine liebevolle Stimme das Mädchen und bestätigte Harrys Vermutung. Sie war seine Schwester. Er strich ihr liebevoll über das Haar, bevor er sich zu der Stimme umwandte. Willow Potter, seine Großmutter. Kurz darauf wurde er das Opfer von Unmengen an Umarmungen. Einen Moment dachte er an die trostlosen Geburtstage bei den Dursleys zurück. Das hier war so viel besser. Es war das, wovon er in mancher Nacht im Schrank unter der Treppe geträumt hatte. Nach und nach umarmten ihn alle Anwesenden. Hermine flüsterte ihm Hinweise ins Ohr. Und so erfuhr er, dass Sirius nach Beendigung des Krieges Dorcas geheiratet hatte und die beiden nun zwei Söhne hatten, beide besuchten bereits Hogwarts. Sein Patenonkel hatte wahrhaft die Familientradition der Blacks wieder aufleben lassen, denn seine Söhne hörten auf die Namen Corvus Sirius und Regulus Aries Black und waren wie viele Blacks vor ihnen nach Sternbildern benannt. Remus und Tonks hatten sich nach langem hin und her ebenfalls gefunden und die strahlende Tonks hielt den kleinen Teddy im Arm. Sage hatte ebenfalls geheiratet, den anwesenden, Harry unbekanntem, Mann. Hermine verriet ihm, dass es sich um Jonathan Meyer handelte, einen Auror. Um die beiden hüpfen ebenfalls Kinder herum. Drei an der Zahl. Brian, Julie und Alexandra. Nur eine Frage blieb offen. Wer hatte den Krieg beendet?

Auror

So, dieses Mal hat es etwas länger gedauert bis zum neuen Kapitel. War die ganze Woche erst spät zuhause.

@Lunaa: Tut mir leid, aber langweilig wäre auch doof, oder? ;-) Hm, eigentlich gar nicht so kompliziert. Es wird sich vieles erklären, wenn Lily und James Harry aufklären, was nach dem 31. Oktober 1981 passiert ist. Ab Kapitel 106 geht es praktisch wieder mit der Vergangenheit weiter.

Durch die Liebe, die Lily und Harry füreinander empfinden, ist durch Zeit und Raum eine Art Verbindung zwischen den Beiden entstanden, die selbst Albus nicht erklären kann. Harry würde wohl fast alles dafür geben, eine Familie zu haben und Lily alles, um ihren Sohn zu schützen, daher diese Verbindung. Ich hoffe, das leuchtet irgendwie ein. Ich wollte keine "normale" Zeitreise, denn das Problem dabei ist, dass wenn die Vergangenheit vollständig geändert hat, ja in der Zukunft niemand mehr weiß, was eigentlich passiert wäre und dementsprechend nicht zurückreist. Deswegen musste ich irgendwie dafür sorgen, dass Harry Einfluss auf seine Eltern hat, ohne seine eigene Vergangenheit zu verlieren. Klingt das zu verwirrend?

Und ja, Harry hat eine Schwester. Mal schauen, was ich mit Lily mache, für James habe ich ganz genaue Vorstellungen.

@Kyreia: Beruf mit Zauberkünste ist klar. Was anderes geht ja gar nicht :-) Die Idee mit der Zauberkünstforschung gefällt mir. Ich hatte da sowieso einen Plan in meiner Geschichte, der würde dazu ganz gut passen. Hm, mal sehen.

Hin und wieder beeile ich mich. Hatte das Gefühl, ich müsste ein paar mehr Kapitel posten, um eine Auflösung zu schaffen.

Harry hat nun eine Schwester und eine richtige Familie und sein Leben ist vollkommen anders verlaufen, wie er es in Erinnerung hat. Das meinte ich immer damit, dass ich diese Geschichte unendlich weiter schreiben kann und solange schreibe, wie ihr Interesse daran habt. Denn ich könnte ja jetzt Harrys gesamte Schulzeit etc. neu schreiben :-)

Ich glaube, ich will gar nicht so genau wissen, wie Harry sich gefühlt hat. Wenn plötzlich alle vor dir stehen, die du hast sterben sehen.... Aber er hat schon so viel erlebt, er wird damit zurecht kommen.

Und ja, auch Sirius ist sesshaft geworden. Dorcas passt einfach wunderbar zu ihm. Und ich werde auch die Vergangenheit noch vollständig aufrollen, so dass ihr erfahrt, wie es zu all dem gekommen ist.

Jetzt geht es aber erstmal in der "Gegenwart" weiter.

Irgendwann versammelte sich die Familie an der riesigen Kaffeetafel im Garten. Ein wenig fühlte sich Harry an seinen siebzehnten Geburtstag bei den Weasleys erinnert. Überall wuselten Menschen herum, es war laut, fröhlich und für Harry der Himmel auf Erden. Er grinste über beide Backen. Dies hier war wohl das beste Geburtstagsgeschenk, das er jemals würde bekommen können. Ein Blick auf den riesigen Tisch verriet ihm, dass Willow und Lily wohl den halben Tag gebacken hatten, denn der Tisch bog sich fast unter den vielen Torten und Kuchen. In der Mitte des Tisches thronte ein übergroßer Kuchen mit der Aufschrift „Herzlichen Glückwunsch Harry“. Die lärmende Meute verteilte sich am Tisch, aber Harry blieb noch einen Augenblick stehen, um sie zu beobachten. Eine einzelne Träne verließ seine Augen. Er hatte Sirius vermisst, Remus ebenfalls. Aber erst in diesem Moment wurde ihm erst richtig bewusst, was ihm gefehlt hatte. Eine richtige Familie. Nicht die Familie eines anderen, die sich um ihn kümmerte, auch wenn die Weasleys immer für ihn dagewesen waren. Es war die eigene Familie, die ihm so schmerzlich gefehlt hatte.

„Alles in Ordnung?“, fragte eine Stimme neben ihm. Harry wandte sich zu seinem Vater um, der unbemerkt neben ihm getreten war und lächelte ihn an.

„Es könnte nicht besser sein. Mir ist gerade bewusst geworden, wie viel Glück ich habe.“ James legte die Hand auf die Schulter seines Sohnes.

„Da gebe ich dir vollkommen Recht, Harry. Es gab Momente in unserem Leben, da hätten deine Mutter und ich nicht geglaubt, diesen Tag heute gemeinsam mit dir feiern zu können. Umso glücklicher können wir

uns schätzen, heute hier alle beisammen sein zu dürfen.“ Er grinste jugenhaft und einen Moment erinnerte er Harry wieder an den jungen Mann aus dem Denkarium, der im Wasser mit einem Mädchen rumalbert. Auch wenn der Mann, der neben ihm stand, gute zwanzig Jahre älter war. „Und nun lass uns zu den anderen gehen, bevor von deiner Geburtstagstorte nichts mehr übrig ist, weil Sirius alles aufgegessen hat.“ Harry grinste, manche Dinge änderten sich also nie.

Harry stopfte sich mit Kuchen voll, bis er das Gefühl hatte, fast zu platzen. Ginny saß neben ihm. Verstohlen berührten sie sich immer wieder unter dem Tisch. Ron hatte seine Schwester vom Training abgeholt, schließlich würde Ginny erst in einigen Tagen volljährig und durfte noch nicht alleine apparieren. Hier nun so unbeschwert mit seiner Freundin zu sitzen, war für Harry ein genauso neues Gefühl, wie eine Familie zu haben. Die Zeit mit Ginny in seinen Erinnerungen war immer von Voldemort überschattet gewesen und von Harrys Schicksal, ihn zu besiegen. Doch hier, an diesem wundervollen Julitag, gab es nichts, was Harrys Glück trüben konnte.

Irgendwann räumte Lily mit einem Schlenker ihres Zauberstabs die Kaffeetafel. Dann scheuchte sie einige der Gäste am Kopfende auf und wenig später flogen weitere Tische und Unmengen Stühle heran. Bewundernd sah Harry seiner Mutter zu. Sie lächelte und plauderte, während sie alles an den richtigen Platz dirigierte. So als sei es nichts Besonderes. Lily Potter war genau so, wie Harry sie sich immer vorgestellt hatte und wie er sie im Denkarium erlebt hatte. Ihr rotes Haar funkelte im Sonnenlicht und sie flirtete ungeniert mit ihrem Mann. Einen Moment später kehrt Harry in die Realität zurück. Wofür waren all diese Stühle? Er stand auf und gesellte sich zu seiner Mutter, die in diesem Moment ihre Arbeit zufrieden betrachtete.

„Mom?“ Sie wandte den Kopf zu Harry.

„Ja, mein Schatz?“

„Ähm, wie viele Leute kommen denn noch?“

„Ich weiß es nicht genau, Harry. Ich will aber hoffen, dass es viele sind, damit wir nicht das ganze Essen umsonst vorbereitet haben. Bisher ist ja auch nur die engste Familie da.“ Lily lächelte und eilte ins Haus, weil es an der Haustür klopfte. Ihre Worte tröpfelten langsam in sein Bewusstsein. Nur die engste Familie? Harry starrte ihr einen Moment hinterher und sie schien innerhalb von wenigen Sekunden wieder da zu sein. Im Schlepptau mit vielen roten Haarschöpfen.

Erfreut sah Harry die Neuankömmlinge an.

„Mrs Weasley, Mr Weasley, Bill, Fleur, Fred, George, wie schön euch zu sehen.“ Der Reihe nach umarmte Harry die Familie Weasley. Zumindest schien es sich nicht geändert zu haben, dass sie ihn mochten. Erst nachdem Fred und George eine ihrer neuesten Erfindungen präsentiert hatten, entdeckte Harry, dass mit den Weasleys zusammen noch weitere Gäste angekommen waren. Zuerst wurde er in die starken Arme von Hagrid gezogen, dann folgten Glückwünsche von Luna Lovegood, Angelina Johnson – welche George immer wieder Blicke zuwarf –, Seamus Finnigan, Ernie Macmillan, Dean Thomas, Justin Finch-Fletchley und einiger weiterer Schulkameraden aus Hogwarts. Ein wenig verwundert registrierte Harry, dass er in dieser Realität scheinbar ähnliche Freunde hatte wie in seinen Erinnerungen. Es war beruhigend, so viele vertraute und lachende Gesichter zu sehen, die sich alle versammelt hatten, um seinen Geburtstag zu feiern. Während er sich mit Luna und Seamus unterhielt, sah er, dass seine Mutter sich erneut Richtung Tür bewegte. Kurz darauf kehrte sie mit weiteren Gästen zurück. Harry traute seinen Augen kaum, als Neville Longbottom gemeinsam mit seinen Eltern in den Garten kam. Wie seine eigenen Eltern, waren somit auch die Longbottoms von ihrem grausamen Schicksal verschont worden. Neville strahlte Harry an und gratulierte seinem Freund. Alice und Frank Longbottom taten es ihrem Sohn gleich. Es war ein komisches Gefühl für Harry, nachdem er wusste, in welchem Zustand er sie im St.-Mungo-Hospital gesehen hatte. Wenig später trafen Mitglieder des Ordens und Freunde seiner Eltern ein. Unter anderem Kendera Malkin und sogar Bathilda Bagshot. Beim Anblick von Bathilda zuckte Harry unwillkürlich zusammen. Die Erinnerung, wie sich Nagini, Voldemorts Schlange, aus ihrem Körper gewunden hatte, ließ sich nicht so einfach abschütteln. Doch Harry schüttelte ihr tapfer die Hand und beschloss, sich ans andere Ende des Tisches zu setzen. Und so nahm er zwischen Ginny und Hermine Platz, die selbst neben Ron saß. Direkt neben Ginny saßen Harrys Eltern. Harry nippte an dem Butterbier, das vor ihm stand und warf einen Blick in die Runde. James diskutierte mit Ginny über die Vorzüge verschiedener Spielzüge beim Quidditch. Lily hingehen unterhielt sich angeregt mit den Longbottoms und Weasleys. Ron und Hermine waren mit sich selbst beschäftigt. Und so genoss Harry einfach den wunderschönen lauen

Sommerabend. Sie hatten zum Abendessen ähnliche Berge verschlungen wie zum Kaffee. Mittlerweile flossen Feuerwhiskey und Butterbier in Strömen und irgendjemand hatte unzählige Laternen im Garten platziert, die nun ein gemütliches Licht im Garten verbreiteten. Harry lauschte dem Stimmengewirr um ihn herum und war einfach nur glücklich. Er konnte sehen, wie seine Eltern sich trotz ihrer angeregten Gespräche verliebte Blicke zuwarfen und Morgan mit Sirius` Sohn Regulus flirtete. Die beiden schienen ungefähr im gleichen Alter zu sein, viel mehr hatte er bisher noch nicht rausfinden können. Wenn Hermine sich einen Moment von Ron lösen könnte, würde er sie fragen, in welchem Haus seine Schwester war.

Immer wieder drangen Wortfetzen von den verschiedensten Gespräch zu Harry, den meisten schenkte er keine Beachtung. Doch als denn schließlich Worte fielen wie „Harry.... Fusstapfen seines Vaters...nächster Zaubereiminister....bleibt sicherlich in der Familie“ wurde er nun doch hellhörig. Scheinbar waren am unteren Ende des Tisches Bathilda, Dumbledore und Ethan Fenwick und Mrs Malkin in ein angeregtes Gespräch über Politik versunken, welchem Fred und George aufmerksam folgten. Doch so sehr Harry sich anstrenge, er konnte nur einzelne Wörter verstehen. „Voldemort... besiegt....verdient...“, mehr war leider nicht zu verstehen.

„Harry?“ Es war die Stimme seines Vaters, die ihn aus den Gedanken riss. James hatte sich erhoben, ohne dass Harry es bemerkt hatte. Nun sah er seinen Sohn abwartend an. Harry nickte leicht, ohne zu wissen, was von ihm erwartet wurde. James lächelte in die Runde.

„Ich möchte gerne mit euch mein Glas auf Harry erheben.“ Er lächelte seinen Sohn an. „Mit großem Stolz darf ich euch allen mitteilen, dass er in die Fussstapfen seiner Familie treten wird. Harry hat gestern die Prüfung zur Aufnahme als Auror bestanden und folgt damit meinem Vater und mir auf dem Weg, den schon so viele Potters zuvor beschritten haben. Harry, wir sind unglaublich stolz auf dich.“ Während Harry die Worte seines Vaters kaum erfassen konnte, hob James sein Glas und alle Anwesenden taten es ihm nach. „Auf Harry“, verkündete James.

Ein einstimmiges „Auf Harry“ war die Antwort, bevor alle einen Schluck nahmen. Nur Harry saß verdattert auf seinem Platz.

Eröffnung

Zeit für ein neues Kapitel. Ich hoffe, nun wird ein bißchen was klarer. Und ab dem nächsten Kapitel widmen wir uns dem, was in der Vergangenheit passiert ist.

*@Kyreia: Ich kann mir seinen Gesichtsausdruck dazu bildlich vorstellen. Ist ja auch mehr als krass!
Die Aufnahmeprüfung besagt nur, dass Harry nun seine Ausbildung als Auror antreten darf. Also die 3 Jahre der Ausbildung fangen nun erst an. Ist eine Reformation, die der neue Leiter der Aurorenabteilung nach dem Krieg eingeführt hat.*

Ich wollte der Familie was schönes geben, bevor sie sich all dem Chaos widmen müssen, was durch die veränderte Vergangenheit entstanden ist und vor allem Harry Kraft geben, dadurch, dass er weiß, wie wunderbar seine Familie ist. Das scheint mir ja eindeutig gelungen zu sein :-)

Es hat sich viel verändert, aber nicht alles. Und dadurch, dass Harry in seinem Kopf immer noch ein Waisenkind ohne Privilegien ist, hat er sich auch nicht verändert und daher hat er die gleichen Freunde. :-)

So, und nun gehts weiter!

Den Rest des Abends erlebte Harry wie in einer Art Trance. Er lachte und feierte mit seinen Freunden und seiner Familie, aber mit den Gedanken war er vollkommen woanders. Auror – sein Traumberuf. Es schien, als würden alle seine Wunschträume in Erfüllung gehen, sogar jene, von denen er immer gewusst hatte, dass sie nie Realität werden konnten. Nun saß er hier, inmitten eines, so wie es aussah, perfekten Lebens, und fühlte sich fremd. Kaum jemand hier kannte den Harry, der er war. Sie alle kannten einen Harry, von dem er selbst überhaupt nichts wusste. Die Eltern, die er sich immer gewünscht hatte, kannte er nicht und an eine Kindheit mit ihnen konnte er sich nicht erinnern. Harry musterte seine Eltern, die sich mit Dumbledore über irgendetwas unterhielten. Sein Vater hatte sich also, seinen Worten zufolge, doch den Wunsch erfüllen können, als Auror zu arbeiten. Welchen Beruf seine Mutter wohl ergriffen hatte, nachdem Voldemort besiegt worden war? Harry erschrak mitten in seinen eigenen Gedanken. Voldemort war doch hoffentlich besiegt? Er konnte es nur hoffen, würde aber später seine Eltern danach fragen. Es würde wohl eine lange Nacht werden. Harry nahm einen Schluck von seinem Butterbier und seufzte. Den besorgten Blick von Ginny bemerkte er dabei nicht.

Irgendwann hatten sich auch die letzten Gäste verabschiedet und Harry blieb mit seinen Eltern, Ron und Hermine, seinen Großeltern und Professor Dumbledore zurück. Morgan lag schon lange in ihrem Bett. Lily zog ihren Sohn in die Küche und begann, Tee zu kochen, während die anderen um ihn herum Platz nahmen. Harry beobachtete seine Mutter, wie sie routiniert den Zauberstab schwang und sich die Tassen auf dem Tisch verteilten. Dann schweifte sein Blick durch die Küche. Sie war anders als in den Erinnerungen, die er kannte. Im Laufe der Jahre hatten seine Eltern die Küche komplett renoviert und obwohl sie hochmodern war, wirkte sie urgemütlich. An einer Wand hingen Unmengen von Familienfotos, die ihnen alle, wenn auch etwas schläfrig, zuwinkten. Harry erkannte sich selbst in allen Altersstufen. Mal im Schulumhang, unverkennbar mit den Gryffindor-Farben, dann im Quidditch-Trikot der Hausmannschaft, auch im Festumhang war Harry zu sehen, mit Ginny als Begleitung, wahrscheinlich sein Abschlussball. Daneben gab es unzählige Bilder von Morgan, ebenfalls in Gryffindorfarben, und viele weitere von ihnen allen gemeinsam als Familie.

Lily nahm am großen Holztisch Platz, der den Raum beherrscht und für zehn Personen Platz bot. Sie nahm etwas Zucker und rührte in ihrem Tee. Niemand sprach ein Wort, während sie dieses Zeremoniell durchführte. Schließlich nahm sie einen kleinen Schluck, wobei die Tasse in ihren Händen merklich zitterte, und sah dann Harry an. Harry erwiderte den Blick ihrer so vertrauten Augen. Nun verstand er zum ersten Mal, warum ihm immer alle gesagt hatten, dass er aussehe wie sein Vater, aber Lilys Augen habe. Harry atmete tief durch, bevor er die Stille schließlich brach.

„Ich weiß, ihr wundert euch alle über meine Ohnmacht und mein Verhalten heute mittag.“ Seine Augen ruhten hauptsächlich auf seinen Eltern. James nickte langsam, sagte aber nichts. „Es mag vollkommen

verrückt klingen, aber ich erinnere mich nicht an eine Vergangenheit mit euch. In meinen Erinnerungen seid ihr, bis auf Ron und Hermine, leider alle nicht mehr am Leben. Getötet von Voldemort“, Harrys Blick wanderte zu seinen Großeltern und blieb schließlich an Dumbledore hängen, „durch unglückliche Umstände gestorben oder von Todessern ermordet.“ Willow atmete hörbar aus, während der Rest kreidebleich geworden war.

„Die Prophezeiungen“, flüsterte Lily leise und Harry nickte.

„Ja, sie waren leider wahr. Zumindest in meiner Erinnerung. Ich bin bei den Dursleys aufgewachsen und habe erst an meinem elften Geburtstag von Hagrid erfahren, was und wer ich wirklich bin. Während meiner Schulzeit bin ich öfter auf Voldemort getroffen als mir lieb war, bis ich ihn schließlich vernichten konnte.“ James starrte seinen Sohn an.

„Willst du uns damit sagen, das alles hier ist nicht real?“ Harry schüttelte den Kopf.

„Nein, es ist sehr wohl real, es ist eher so, dass ich scheinbar die Vergangenheit geändert habe.“

„Harry, so unfassbar es klingt, was du gerade berichtest, möchte ich trotzdem jedem Wort Glauben schenken. Mir wurde einmal gesagt, dass die Welt der Magie unergründlich ist und obwohl ich mich selbst für verrückt hielt, hat man mir vertraut.“ Lily sah ihrem Sohn fest in die Augen und legte eine Hand auf seine. Die Wärme, die sie ausstrahlte, tat Harry unsagbar gut.

„Wie?“, war alles, was James hervorpresste.

„Am Morgen meines achtzehnten Geburtstags, also praktisch heute, hat mich ein Brief erreicht. Ein Brief von euch. Geschrieben im Oktober 1981. Ihr wusstet, dass ihr in Gefahr schwebt und habt einen Brief sowie eure Erinnerungen an euer gemeinsames Leben für mich in einem Verlies aufbewahrt. Sirius und Remus haben sie dort für euch deponiert, während ihr euch bereits versteckt gehalten habt.“ Lily nickte. Natürlich konnte sie sich daran erinnern, das damals gemacht zu haben. Aber sie hatte den Brief vernichtet, nachdem...

„Ich habe mir die Erinnerungen angesehen, alle. Und währenddessen kamen in mir Gedanken an eigene Erlebnisse hoch. Erlebnisse, die ich gerne mit einer Familie geteilt hätte. Und Erlebnisse, die ich niemals gehabt hätte, wenn ich kein Waise gewesen wäre. Erinnerungen an mein erstes Weihnachten in Hogwarts, euren Tod, das erste Mal als ich hier in Godric's Hollow war.“

„Ich habe diese Erlebnisse alle gesehen, Harry. Als Visionen“, Lilys Stimme klang brüchig.

„Ja, und genau dies scheint der Grund zu sein, warum sich die Vergangenheit geändert hat. Ich würde euch gerne zeigen, wie meine Vergangenheit aussieht. Wahrscheinlich ist dies einfacher, als wenn ich euch alles erzähle. Vielleicht könntet ihr mir auch eure Vergangenheit zeigen, damit ich lerne, mich in dieses Leben einzufinden. Aber zuerst gestattet mir eine Frage. Ist Voldemort vernichtet?“ Harry klang äußerlich ruhiger, als er es in seinem Inneren war. Die Ereignisse des Tages hatten ihn zutiefst aufgewühlt und ein Blick in die Gesichter der anderen Anwesenden verriet ihm, dass es ihnen nicht besser erging. Lilys Hand zitterte immer noch, Primus starrte ihn einfach nur an, wohingegen sich auf Willows Stirn tiefe Sorgenfalten eingegraben hatte. Ron war kalkweiß im Gesicht und schien nicht in der Lage zu sein, ein Wort hervorzubringen, obwohl sein Mund immer wieder auf- und zuklappte. Harry musste sich verkneifen, nicht darüber zu lachen, kannte er diesen Gesichtsausdruck doch nur zu gut. Einzig James und Dumbledore und Hermine wirkten gefasst. Bei letzteren lag es sicherlich daran, dass sie schon den ganzen Tag Zeit hatten, sich daran zu gewöhnen. Bei seinem Vater war Harry sich sicher, dass auch er nur äußerlich ruhig war. Vielleicht täuschte Harry sich in diesem Punkt allerdings, denn James` Stimme klang vollkommen kontrolliert.

„Ja, Voldemort ist seit siebzehn Jahren besiegt.“ Kaum hatte sein Vater diese Worte ausgesprochen, schien eine riesige Last von Harrys Schultern genommen. Die Vorstellung, dass Voldemort noch irgendwo dort draußen sein könnte, war kaum auszuhalten.

„Endgültig?“

James nickte als Antwort. Harry sah ihn an. Irgendetwas in der Mimik seines Vaters irritierte ihn. Sein Blick glitt zu seiner Mutter, die nach der Hand ihres Mannes gegriffen hatte und diese fest umklammert hielt. Lily hatte aufgehört zu zittern, aber ihre Augen hatten sich verdunkelt. Einen Moment zögerte Harry, bevor er seine nächste Frage stellte, die nicht mehr als eines einzigen Wortes bedurfte.

„Wer?“

Erinnerungen

So, das letzte Kapitel vor Weihnachten :-)

Nun kommen wir endlich zur Auflösung, was genau passiert ist. Zumindest nach und nach....

Ich wünsche Euch allen frohe Weihnachten und ein paar tolle Tage!

@Lunaa: Ich hoffe, das war schnell genug? Allerdings wird es noch etwas dauern, bis ich verrate, wer Voldemort besiegt hat. Hm, und jetzt verlassen wir die Gegenwart wieder.... Ich hoffe, Du magst sie aber auch wieder, wenn wir zurückkehren.

@weibilein: ich hab mich extra beeilt. Schneller ging leider nicht.

So, viel Spaß!

Die Küche war in tiefes Schweigen gehüllt, niemand beantwortete Harrys Frage. Ungeduldig schweifte sein Blick durch die Runde.

„Wer?“, wiederholte er, dieses Mal mit etwas mehr Vehemenz in seiner Stimme. Lily warf James einen kaum merklichen Blick zu und er nickte leicht.

„Bitte, wir möchten gerne mit unserem Sohn alleine sprechen“, sagte sie schließlich. Sofort standen alle auf, ohne ein einziges Zögern oder ihre Bitte in Frage zu stellen.

Alle wissen es, dachte Harry etwas missmutig.

„Diese Frage ist nicht ganz so leicht zu beantworten, Harry.“ Lily hielt immer noch James` Hand umklammert, als würde es ihr Kraft geben. Wahrscheinlich war es sogar so. Harry konnte sich nicht im Entferntesten ausmalen, wie sich ihre Kräfte in den letzten Jahren entwickelt hatten. Schon in den Erinnerungen waren Lily und James von den stärksten Todessern gefürchtet worden.

„Wir haben immer gewusst, dass diese Frage eines Tages kommen würde, wenn auch in einer etwas anderen Form und haben auch diese Erinnerungen gespeichert. Auch weil wir selbst lange nach Voldemorts Tod nicht sicher sein konnten, dass uns ein rachsüchtiger Todesser jagt. Wir möchten, dass du dir diese Erinnerungen ansiehst. Keine Erzählung dieser Welt kann dir besser beschreiben, was vor siebzehn Jahren passiert ist“, fuhr Lily fort und legte dabei ihre andere Hand auf Harrys.

Die warmen Blicke seine Eltern ruhten auf ihm und zum ersten Mal in seinem Leben verstand Harry, was es wirklich bedeutete, eine Familie zu haben. „Eins solltest du immer bedenken, Harry. Für deinen Vater und mich gab es niemals etwas Wichtigeres, als dich zu schützen.“

Er lächelte seine Mutter dankbar an.

„Ich möchte die Erinnerungen gerne sehen.“ James nickte.

„Wir werden dich begleiten und sie gemeinsam mit dir ansehen.“ Seine Stimme klang klar und fest, bevor er aufstand und dem Rest seiner Familie bedeutete, ihm zu folgen. Als sie in den Flur traten, stellte Harry verwundert fest, dass scheinbar alle gegangen waren, denn das Haus war leer und vollkommen ruhig. James ging voran in den Keller. Harry erinnerte sich an den heutigen Morgen, als er diesen Weg ebenfalls gewählt hatte. Dem Rat des Briefes folgend, war er nach Godric`s Hollow zurückgekehrt, um hier an diesem Ort die Geschichte seiner Eltern zu erfahren. Dass er nur wenige Stunden später mit ihnen gemeinsam erneut diesen Weg gehen würde, damit hätte er niemals gerechnet. Sie betraten den Kellerraum, der noch vor wenigen Stunden vollkommen anders ausgesehen hatte. Kalt, leer und verstaubt hatte Harry ihn vorgefunden. Das Arbeitszimmer, welches ihn nun erwartete, wirkte benutzt. Die Möbel waren liebevoll gepflegt. Eine Wand war mit einem deckenhohen Bücherregal versehen, in dem sich Hunderte Bücher befanden. Und in einem etwas abgetrennten Bereich konnte Harry ein loderndes Feuer mit einem Kessel darauf erkennen. Das Denkarium stand direkt neben einer Sitzecke mit einem roten Sofa und einem riesigen Kamin. Ähnlich wie in Dumbledores Büro fanden sich auch in diesem Arbeitszimmer Unmengen an Harry vollkommen unbekanntem Gerätschaften und kleinen Fläschchen, deren Inhalt er nicht einmal erraten konnte. Doch sein Blick wurde wie magisch vom Denkarium angezogen. Nichts anderes hatte in diesem Moment Platz in seinen Gedanken. Lily

schien die innere Anspannung ihres Sohnes zu spüren und legte ihm ihre schmale Hand auf die Schulter. Unwillkürlich erinnerte sich Harry an seinen ersten Blick in den Spiegel Nerhegeb. Dankbar lächelte er seine Mutter an.

James trat an einen Schrank aus Metall neben dem Bücherregal. Er legte seinen Zauberstab daran und der Schrank öffnete sich. Darin befanden sich unzählige glitzernde und leuchtende Glasamphoren von unterschiedlichster Größe. Er nahm eine heraus und goss den Inhalt in das Denkarium. Dann wandte er sich zu seiner Familie um.

„Wir haben den Schrank aus einem der Familienverliese mitgenommen. Nur Familienmitglieder können ihn öffnen. Vor dem Krieg hatten wir leider keine Zeit mehr, um einen hierherzubringen, daher haben wir unsere Erinnerungen in Gringotts aufbewahren lassen. Doch es ist sinnvoller, die Erinnerungen in der Nähe zu haben, damit man sich hin und wieder ins Gedächtnis rufen kann, was wirklich wichtig ist.“ Er sah seinem Sohn tief in die Augen. „Was du sehen wirst, Harry, hat niemand vor dir gesehen. Es sind, wie die, die du schon betrachtet hast, die privatesten Erinnerungen, über die deine Mutter und ich verfügen. Vieles davon ist nur ganz wenigen Menschen bekannt. Manches weiß niemand. Es war uns immer wichtig, dass unsere Kinder unsere ganze Geschichte erfahren. Morgan kennt nur einen Teil davon, sie ist noch zu jung, um alles zu erfahren.“ Harry verstand, was sein Vater ihm sagen wollte. Lily lächelte ihren Sohn aufmunternd an.

„Bereit?“ Harry nickte und gemeinsam tauchten sie ab in die Erinnerungen.

Der Ort an dem sie auftauchten, war der gleiche wie in der letzten Erinnerung, die Harry sich angesehen hatte. Das kleine Cottage in Godric`s Hollow, welches sie soeben gemeinsam verlassen hatten. Es war Morgen und die Herbstsonne warf ihre bereits leicht fahlen Schatten durch das Küchenfenster. Die junge Version von Lily betrat die Küche und begann, Kaffee zu kochen. Im Raum verstreut standen Kürbisse und auch sonst war der Raum entsprechend dekoriert. Halloween. Harry warf einen schnellen Blick auf einen Kalender, der neben der Küchentür angebracht war. Der 31. Oktober 1981. Der Todestag seiner Eltern! Seine Augen wanderten zu seinen Eltern, die direkt neben ihm standen. James hatte schützend den Arm um seine Frau gelegt und sie wirkten angespannt. Sie lebten, rief er sich ins Gedächtnis. Sie hatten diesen Tag überlebt.

Die junge Lily stand immer noch vor der Kaffeemaschine, so als wüsste sie überhaupt nicht mehr, was sie eigentlich hatte tun wollen. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Ihr Gesicht wurde kalkweiß. Das Kaffeemaß fiel klirrend zu Boden und eine Sekunde später rannte Lily aus der Küche.

„James!“, hallte ihre Stimme durch das Haus, während sie die Treppen nach oben raste. „Nimm Harry. Pack ein paar Sachen zusammen. Wir müssen hier weg. Sofort.“ James, der gerade Harry aus seinem Kinderbett nahm, sah seine Frau vollkommen verwirrt an.

„Lily, was...?“ Doch Lily unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

„Ich erkläre es dir später. Wir müssen hier weg. Sofort.“ Sie hob den Zauberstab und wenig später flogen Unmengen an Kleidung in Koffer, welche sich dann vor der Haustür aufreichten. James stand wie versteinert im Schlafzimmer und sah seine Frau an.

„Lily, wir sind sicher. Der Fidelius...“

„Wir wurden verraten. Wir müssen hier weg, sofort.“ Die Bestimmtheit in der Stimme seiner Frau ließ James zusammensucken. Sie rannte die Treppen nach unten und er konnte hören, wie sie hinunter in den Keller lief. Schnell packte der die letzten Habseligkeiten zusammen und lief ihr mit Harry auf dem Arm hinterher. Mit rotem Kopf kam Lily die Kellertreppe hinaufgeschossen. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ sie die Koffer verschwinden. Dann nahmen sie sich bei den Händen und disapparierten.

Sie landeten direkt auf der Schwelle des Hauptquartiers. Bevor sie auch nur einen Schritt hinein machen konnten, wurde die Tür von innen aufgerissen und Sirius' bleiches Gesicht sah ihnen entgegen.

„Lily, James, was ist passiert? Gerade sind eure Koffer angekommen. Geht es euch gut? Ist mit Harry alles in Ordnung?“ James zuckte nur kurz die Schultern. Er kannte den Grund für den überstürzten Aufbruch schließlich ebenfalls nicht.

„Es geht uns gut“, murmelte er. Lily schien zu keinem Wort fähig zu sein und schob sich an Sirius vorbei ins Haus. Sirius zog die Augenbrauen nach oben und trat dann zur Seite, um James ebenfalls hereinzulassen. Harry quiekte vergnügt, als er seinen Patenonkel erkannte und griff sofort nach Sirius' Haaren. Dieser streckte

die Arme aus, um Harry entgegenzunehmen. Dann folgten sie gemeinsam Lily, die sich auf einen Stuhl in der Küche fallen lassen hatte.

Der Verrat

Weihnachten ist vorbei und damit ist es auch Zeit für ein neues Kapitel...

@Lunaa: Hm, es ist eigentlich nicht wirklich eine andere Vergangenheit. Lily hat ja schon die ganze Zeit die `Visionen` gesehen, die ihr über Harrys Gedanken übermittelt wurden, also eigentlich setzen wir genau da an, wo wir im Kapitel bevor Harry aus den Erinnerungen aufgetaucht ist, aufgehört haben. Nur ein paar Tage später.

Nein, wer es war, wissen wir noch nicht. Das dauert aber noch etwas.

Und ja, Lily hatte `Visionen` von ihrem Tod.

Um es etwas deutlicher zu machen: Harry hat sich die Erinnerungen seiner Eltern angesehen und während er sich das angesehen hat, kamen ihm seine eigene Erinnerungen, die wiederum konnte Lily durch eine Verbindung zwischen ihnen in der Vergangenheit als `Vision` sehen. Ich hoffe, ich hab das jetzt verständlich ausgedrückt?

Und dadurch dass Lily Harrys Gedanken sehen konnte, wusste sie von der Zukunft. Aber an ihrem ersten Halloween mit James nach der Hochzeit hat sie ja eine heftige `Vision` die sie vergisst (die Vision war zu heftig) und diese beinhaltet unter anderem den Verrat durch Peter. Und nun erinnert sie sich wieder genau an diese Visionen.

Und dadurch, dass sie sich erinnert, können sie rechtzeitig vor Voldemort fliehen und so ihrem Tod entkommen.

@Kyreia: Ich hoffe, Du verstehst noch alles?

Hm, nein, ich habe es gerade auch schon an Lunaa geschrieben. Es gibt im Prinzip zwei Vergangenheiten, die die Harry gesehen hat und in meiner Geschichte erzählt wird und eine andere, ohne Lilys Visionen. Lily und James mussten einmal sterben, denn sonst hätte Harry ja nicht gewusst, was passieren würde und die Vergangenheit hätte sich nicht ändern können. Ich hoffe, das ergibt Sinn?

Wir setzen auf jeden Fall wieder genau da an, wo wir Lily und James Vergangenheit verlassen haben.

Ich freue mich auf jeden Fall sehr darüber, dass dir die Geschichte so gut gefällt.

*Hm, meinst Du, dass Du weißt, was passiert? Ich kann dir versprechen, ich habe noch ein paar Überraschungen bereit *ggg**

@weibilein: Lily hat gesehen, dass sie verraten worden sind und deshalb die Flucht.

Das klingt nach Urlaub! Dann ein paar schöne Tage!!!

Am Tisch in der Küche saßen Dorcas und Remus und blickten Lily besorgt an. Die halbleeren Teller vor ihnen zeugten davon, dass sie mitten im Frühstück gestört worden waren. Remus sah James an, als dieser durch die Tür trat.

„James, was ist passiert?“ Der Angesprochene schüttelt den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Lily wird es uns verraten müssen.“ Lily schloss einen Moment die Augen und atmete dann tief durch.

„Wir hatten gedacht, wir seien sicher, solange wir uns in unserem Haus aufhalten. Aber das ist leider nicht so. Genau dort sind wir nicht sicher. Wir dachten, mit dem Fidelius seien wir geschützt.“ Ihre Worte ergaben für niemanden einen Sinn. Tränen liefen über Lilys Wangen, während sie sprach. Dann stockte sie. Dorcas erhob sich und stellte wenig später eine Tasse Tee vor Lily. Diese warf der Freundin einen dankbaren Blick zu. Sie trank ein paar Schlucke, dann fühlte sie sich bereit weiterzusprechen.

„Er hat uns verraten. Peter hat uns an Voldemort verraten.“ Ihre Worte lösten ein entsetztes Schweigen im Raum aus. Keiner war in der Lage, die ganze Tragweite von Lilys Worten zu erfassen.

James ließ sich auf den Stuhl neben seiner Frau sinken.

„Lily, er ist unser Freund. Das würde er nie tun. Wie kommst du darauf?“ Lily wandte den Kopf zu ihrem Mann um. In ihren grünen Augen konnte er Verzweiflung, Trauer und Angst lesen.

„Ich kann mich wieder erinnern an das, was ich am Morgen nach Halloween gesehen habe. Das was ich vergessen hatte. Peter hat uns an Voldemort verkauft, weil er Angst hatte, zu sterben. Sein Leben gegen unsere. Wir dachten, wir treffen die richtige Entscheidung, wenn wir jemanden nehmen, von dem Voldemort niemals erwarten würde, dass er unser Geheimnis bewahrt. Aber Voldemort hat Peter wahrscheinlich so lange unter Druck gesetzt oder gefoltert, bis er ihm alles gestanden hat. Er mag unser Freund gewesen sein, James. Aber er ist nicht wie wir. Er ist schwach und ängstlich.“ Lily schrie die letzten Worte fast. Sie wusste, welchen Schock ihre Worte bei den Rumtreibern auslösen würde, doch in diesem Moment hatte ihre Wut die Oberhand. Und der Schmerz über diesen Verrat brach aus ihr heraus. Lily wandte sich um und sah ihre Freunde an. Sie alle waren kreidebleich und ihre Gesichtsausdrücke ließen darauf schließen, dass sie genauso fühlten wie sie selbst. Doch niemand schien an ihren Worten zu zweifeln. Sie alle wussten, dass Peter anders war als sie selbst. Schon immer hatte er sich zu den Stärkeren hingezogen gefühlt, auch, damit sie ihn beschützten. Immer war er das schwächste Glied in der Gruppe gewesen. Erneut liefen Lily Tränen über die Wangen. Sie hatten ihm ihr Leben anvertraut. Nun wussten sie, wer all die Jahre der Spion in ihrer Mitte gewesen war. Remus zitterte am ganzen Körper und Sirius sah aus, als würde er gleich zusammenbrechen. James hingegen saß wie ein Häufchen Elend zusammengesunken auf seinem Stuhl. Dorcas wirkte nicht ganz so geschockt, aber Peter war auch niemals wirklich ihr Freund gewesen. Geistesgegenwärtig zauberte sie einige Gläser und eine Flasche Feuerwhiskey herbei. Auch wenn es früher Morgen und Alkohol keine Lösung waren, so konnten sie doch jetzt alle einen tiefen Schluck gebrauchen.

In der nächsten halben Stunde sprach niemand ein Wort. Sie alle mussten verdauen, was Lily gesagt hatte. Diese sammelte unterdessen ihre Gedanken und fügte die einzelnen Visionen in ihrem Kopf zu einem kompletten Bild zusammen.

„Was genau hast du gesehen?“ fragte James irgendwann leise. Erneut sah Lily in die Runde.

„Ich fürchte, es wird nicht besser. Seid ihr bereit?“ Als alle nickten, fuhr sie fort. „Ich habe in Harrys Schulzeit sehen können. Es muss noch recht am Anfang seiner Hogwartszeit gewesen sein. Ich würde tippen, zweites oder drittes Schuljahr. Er musste tatsächlich bei Petunia aufwachsen.“ Lily schüttelte sich beim Gedanken an diese grauenhafte Vorstellung. „Er hat unbeabsichtigt eine Verwandte aufgeblasen, weil sie uns beleidigt hat. Schlechtes Blut, Taugenichtse, fauler Rumtreiber und wir hätten uns betrunken mit einem Auto totgefahren. Harry ist nach dem Unfall mit der Tante geflohen, in den tropfenden Kessel. Das magische Unfallumkehrkommando musste eingreifen und das Gedächtnis der Verwandten ändern. Doch statt ihm eine Abmahnung wegen unerlaubten Zauberns zu schicken, hat der Zaubereiminister ihn persönlich besucht. Und ihn nur angehalten, vorsichtig zu sein. Warum, hat Harry erst viel später erfahren. Weil er in Hogsmeade unter anderem Professor McGonagall belauscht hatte.“ Lily unterbrach sich selbst und sah Sirius an. „Es ist besser, du setzt dich, Tatze, und trinkst noch einen großen Schluck Feuerwhiskey.“ Der Angesprochene tat mit aufgerissenen Augen, wie geheißen und Lily fuhr fort. „Professor McGonagall unterhielt sich mit Madame Rosmerta, Hagrid und dem Zaubereiminister Cornelius Fudge.“ James unterdrückte ein Würgen bei dem Gedanken, dass dieser unfähige Trottel Zaubereiminister sein könnte. „Sie haben darüber gesprochen, dass der Massenmörder Sirius Black aus Askaban entkommen ist...“

Sirius sprang von seinem Stuhl auf.

„Massenmörder?“, schrie er. „Ich soll ein Massenmörder sein.“ Remus fasste ihn leicht am Arm.

„Tatze, bitte. Lass Lily zu Ende sprechen. Wenn du wirklich etwas in der Richtung getan hättest, wären Lily und James jetzt nicht hier.“ Sirius setzte sich wieder auf seinen Platz und trank sein Glas leer. Dorcas hatte nach seiner Hand gegriffen und hielt diese fest umklammert.“

„Und Harry hat erst dort erfahren, dass sein Vater und Sirius enge Freunde, ja Brüder waren. Dass Sirius unser Trauzeuge war und sein Pate ist. Sie sprachen darüber, dass Sirius auf die Seite von Voldemort gewechselt sei. Professor McGonagall berichtete, dass James damals darauf bestanden hätte, dass Sirius unser Geheimniswahrer sein sollte. Sie sprachen darüber, dass Sirius uns verraten haben soll. Sirius sei der erste gewesen, der in unserem zerstörten Haus war, kurz nachdem Voldemort verschwunden ist.“ Sirius entfuhr ein Schluchzen, doch Lily redete unbeirrt weiter.

„Er wollte Harry holen, doch Hagrid war ebenfalls dort und hielt ihn davon ab. Er hätte den Befehl von

Dumbledore, Harry zu seinen Verwandten zu bringen. Sirius ist verschwunden und am nächsten Tag standen sich Sirius und Peter auf offener Straße gegenüber. Sirius soll die halbe Straße mit Peter und jede Menge Muggel gesprengt haben. Dafür hat man ihn schließlich in Askaban eingesperrt. Und Peter posthum den Merlin-Orden verliehen, weil er den Mut hatte, sich dem Massenmörder Sirius Black entgegenzustellen.“ Lily atmete tief durch. Sie konnte spüren, dass Sirius kurz vor dem Zusammenbrechen war. „Doch nichts ist, wie es scheint. Nicht du hast diese Straße in die Luft gesprengt, sondern Peter.“

„Wie?“ entfuhr es Remus.

„Ich nehme an, Dorcas kennt euer Geheimnis?“ Alle nickten auf Lilys Frage. „Er hat sich selbst den Zeigefinger abgehackt, um am Tatort einen Beweis zurückzulassen, dass er tot ist. Nachdem er die Straße in die Luft gesprengt hatte, hat er sich verwandelt und ist im Kanal verschwunden. Sirius hat im Tagespropheten ein Bild von Peter als Ratte gesehen und festgestellt, dass er als Haustier bei Ron Weasley lebt, zufällig dem besten Freund von Harry. Um Harry zu schützen, ist er aus Askaban ausgebrochen.“ Lily berichtete ausführlich von den restlichen Geschehnissen in der Heulenden Hütte und wie Harry und Sirius sich schließlich doch fanden.

„Ich bin unschuldig“, flüsterte Sirius, dann wandte er sich an James. „Krone, du weißt, ich würde euch niemals verraten?“

James erhob sich und zog seinen besten Freund in die Arme.

„Sirius, es gibt neben Lily und Remus niemanden, dem ich mehr vertrauen würde. Du würdest niemals einen solchen Verrat begehen und du würdest auch keine Unschuldigen töten.“

Schließlich trockneten die letzten Tränen.

„Wir sollten Professor Dumbledore holen“, schlug Dorcas vor, „er sollte die neusten Ereignisse kennen.“ Ein kämpferisches Glitzern trat in ihre Augen. „Und als nächstes sollten wir uns überlegen, wie wir diesen elendigen Verräter auf dem schnellsten Weg nach Askaban bekommen.“

Jagd auf den Verräter

So, das hier wird das letzte Kapitel für dieses Jahr. Ich wünsche Euch allen einen guten Rutsch und ein wundervolles neues Jahr!

@Lunaa: Sorry, ich war mir nicht sicher! Da muss ich mich bei dir entschuldigen!

Ja, klar, neu ist sie auf jeden Fall, zumindest im Vergleich zu den Büchern, aber bei mir ist es ja eigentlich immer noch die gleiche :-)

Ich hoffe, ich war schnell genug?

Dir auch einen guten Rutsch!

@Kyreia: Ich dachte, ich frage einfach mal nach. Hatte in einem anderen Forum den ein oder anderen Leser, der nicht mehr mitgekommen ist. Aber ich sehe schon, hier hat das Problem keiner :-)

Klar, Lilys Visionen hatten ja auch nur einen einzigen Zweck: Lily und James überleben lassen :-)

Sirius wird nicht nach Askaban gehen, nein. Er bekommt ein richtiges Leben! Mit Hochzeit, Kindern und allem. Eigentlich hätte ich, wenn ich die Geschichte so weit weiter erzählen soll, sogar 4 Hochzeiten, die noch anstehen würden.

*Peter, was soll ich zu dem noch sagen? Ich hasse ihn einfach. Aber sein Schicksal liegt ja jetzt in meinen Händen *grrr* ;-)*

So, und nun: Viel Spaß!

Albus Dumbledore traf nur wenig später ein.

„Ich bin so schnell gekommen, wie es eben ging. Der Patronus musste einen Moment mit dem Überbringen der Nachricht warten, bis ich alleine war. Ich war mitten im Unterricht“, waren seine ersten Worte, während er die Küche betrat. Sein Blick glitt über die bleichen Gesichter. „Was ist passiert? Und warum seid ihr nicht zu Hause, James?“ Lily berichtete in Kurzform von Peters Verrat.

„Peter? Ich hätte niemals angenommen, dass Peter der Verräter ist. Ich war mir seit Monaten sicher, dass euch jemand bespitzelt. Und das nicht nur aufgrund von Voldemorts Worten. Zu viele wichtige Missionen und Informationen des Ordens sind in die Hände der Gegenseite gefallen. Aber Peter? Er ist wahrlich niemand, dem man dies zutraut, aber genau aus diesem Grund eine vortreffliche Wahl unseres Gegners. Ich kann dir nicht sagen, wie froh ich bin, dass deine Erinnerung zurückkehrt ist, Lily, und ihr somit das Schlimmste verhindern könntet. Natürlich bedeutet dies, dass hiermit der gesamte Lauf der Geschichte geändert wird. Und das ist auch gut so. Ihr seid erst einmal in Sicherheit, aber wir müssen einiges dafür tun, damit es auch so bleibt.“ Albus` Blick schweifte einen Moment durch den Raum, so als müsse er nachdenken. „Unser Hauptquartier ist leider nicht mehr sicher und wir wissen auch nicht, ob wir nicht vielleicht abgehört werden oder ähnliches, daher würde ich vorschlagen, wir führen unsere Unterhaltung an einem anderen Ort fort. Bitte lasst uns einen Kreis bilden, ich werde apparieren und euch alle mitnehmen.“ Ohne auch nur das geringste Geräusch verschwand die Gruppe aus dem Hauptquartier und tauchte wenig später im Garten des Fuchsbaus wieder auf.

„Bevor wir hineingehen, ein paar Worte von mir“, während Dumbledore sprach, sahen alle den weißhaarigen Zauberer ernst an, „keines der Häuser des Ordens ist derzeit vollkommen sicher. Peter hat überall Zugang. Daher sollten wir zwei Maßnahmen ergreifen. Einige sollten sich auf die Suche nach Peter machen und ihn am besten finden, bevor bekannt wird, dass sein Verrat aufgefliegen ist und er zu Voldemort fliehen kann. So sehr ich solche Methoden verabscheue, aber wir sollten ihn irgendwo festhalten, wo er keinen Schaden mehr anrichten kann, zumindest bis zu dem Tag, da das Ministerium wieder in unserer Hand ist und wir ihn nach Askaban überstellen können. Die volle Verantwortung für diese Gefangennahme werde ich alleine tragen, habt ihr mich verstanden?“ Er warf Sirius einen strengen Blick zu. „Und du, Mr. Black, wirst ihm kein Haar krümmen, außer die, die nötig sind, um ihn festzuhalten, in Ordnung?“ Sirius grummelte lautstark, nickte dann aber. „Gut, dann sind wir uns ja einig. Remus, Sirius, Dorcas. Ich werde euch Kingsley

und Moody zur Unterstützung an die Seite stellen. Findet den Verräter und informiert mich, sobald ihr ihn habt. Ich werde mir derweil überlegen, was wir mit ihm machen. Vorher aber müssen wir zumindest dem Fuchsbau mit einem erneuerten Fidelius und einem anderen Geheimniswahrer neuen Schutz geben. Dann kann sich der Orden nach den erledigten Aufgaben hier wieder treffen. Während ihr Peter sucht, müssen wir bei allen Ordenshäusern den Fidelius erneuern.“

Die Tür des Fuchsbaus wurde aufgerissen und Molly und Arthur kamen herausgestürmt.

„Was ist passiert?“, rief Molly, die Bestürzung war ihr schon von weitem anzusehen. Doch Albus hob sofort begütigend die Hände.

„Niemand ist verletzt, Molly“, sagte er. „Aber es gab einen Verräter innerhalb unserer Reihen und ich muss Euch um zwei Dinge bitten. Zum einen brauchen Lily, James und Harry für die nächste Zeit einen Unterschlupf.“ Molly warf besorgte Blicke auf die kleine Familie, die ihr gegenüberstand. Lily wirkte, als würde sie eine riesige Last mit sich herumtragen, während James aussah, als würde er gleich zusammenbrechen. Nur der kleine Harry quiekte vergnügt auf dem Arm seines Vaters und streckte die kleinen Ärmchen nach Molly aus. „Ich hatte gehofft, ihr würdet ihnen diesen gewähren“, fuhr Dumbledore fort und Molly nickte sofort. „Gut, sehr gut. Zum anderen müssen wir sofort den Fidelius auf eurem Haus erneuern und zwar mit einem anderen Geheimniswahrer. Die Häuser sind aufgrund des Verräters nicht mehr sicher, da er jederzeit Zutritt hätte.“

„Wer ist es?“, fragte Arthur Weasley.

„Peter Pettigrew.“ Diese Antwort von Lily beantwortete Molly alle Fragen.

„Arthur, ich weiß, dass du eure Familie gerne selbst schützen möchtest, aber es ist zu gefährlich, wenn du weiterhin der Geheimniswahrer bist. Euer Einverständnis vorausgesetzt, würde ich gerne euer Geheimnis wahren.“ Albus sah die beiden Weasleys an. Sie waren blass, aber gefasst. Arthur nickte leicht und Dumbledore begann sofort damit, den Fidelius zu erneuern. Wenig später stand der Fuchsbau erneut unter Schutz und die erste Truppe brach auf, um Peter zu suchen, während Molly den Rest in die Küche beförderte.

Albus lehnte es ab, mit hineinzukommen. Er wollte sofort damit beginnen, die Schutzzauber in allen Häusern zu erneuern. James wollte ihn begleiten, doch Albus wollte das nicht zulassen.

„Es ist zu gefährlich, James. Er kann bereits auf der Jagd nach euch sein.“

„Albus, meine Eltern. Sie sind schutzlos. Du bist ihr Geheimniswahrer. Du kannst den Schutzzauber nicht alleine erneuern.“ Der Professor nickte langsam.

„Du hast Recht. In Ordnung, wir erneuern als erstes den Fidelius im Haus deiner Eltern. Danach bringe ich dich sofort wieder her. Ich werde Professor McGonagall bitten, mir bei den restlichen Häusern zu helfen.“

Während Albus und James sich auf den Weg nach Godric`s Hollow machten, wurde Lily in der Küche des Fuchsbaus mit einem weiteren Tee versorgt. Die heimelige Atmosphäre und die lärmenden Kinder in der Küche gaben ihr den Trost, den sie jetzt brauchte. Weder Molly noch Arthur zwangen sie dazu, ein Wort zu sagen. Und so saß Lily schweigend am Tisch, bis James schließlich wieder auftauchte.

„Mit meinen Eltern ist alles in Ordnung“, waren seinen ersten Worte und eine Welle der Erleichterung durchfuhr Lily. „Die Hauselfen waren allerdings außer sich vor Sorge, weil heute Morgen plötzlich ein Zauberspruch im Büro meiner Mutter aufgetaucht ist. Du warst so geistesgegenwärtig, den Spruch zu schützen?“

Gegen Mittag schaffte Molly es, Lily und James zu überreden, eine Kleinigkeit zu essen. Harry spielte derweil zusammen mit Ron und den anderen Weasley-Jungs. In einer Wiege neben dem Esstisch lag die kleine, gerade einmal zweieinhalb Monate alte, Tochter von Molly und Arthur, mit dem klangvollen Namen Ginevra Molly Weasley. Lily konnte kaum den Blick von den dunkelroten Haaren der Kleinen losreißen, doch sie hatte noch wichtige Dinge mit James unter vier Augen zu besprechen und so bat sie ihn, ihr in das Zimmer zu folgen, welches Molly für sie vorbereitet hatte.

James ließ sich auf das schmale provisorische Bett fallen. Ginny, wie der jüngste Zuwachs der Familie genannt wurde, würde die nächsten Tage bei ihren Eltern schlafen, bis klar war, wohin James und Lily sich zurückziehen konnten. Lily betrachtete das blasse Gesicht ihres Mannes. Der Schmerz über den Verrat war ihm immer noch deutlich anzusehen. Und was sie ihm zu sagen hatte, würde es nicht einfacher machen. Sie schloss einen Moment die Augen und ließ noch einmal die Bilder auf sich wirken, die heute morgen plötzlich wieder in ihr Gedächtnis getreten waren. Harrys immer neue Begegnungen mit Voldemort. Der

verhängnisvolle Abend im Ministerium. Die Begegnung auf dem Astronomieturm. Harrys Jagd auf Voldemort und die Schlacht in Hogwarts. Lily hatte nicht die geringste Ahnung, wie sie James beibringen sollte, dass in Harrys Zukunft, die nun hoffentlich nicht mehr so eintreten sollte, niemand von den ihnen am Nächsten stehenden Personen mehr da sein würde. Sie waren alle vor Lilys Augen gestorben. Sirius, Albus, Remus. Wie sollte sie James erklären, dass eigentlich keiner der Rumtreiber Voldemorts Treiben überlebt hatte? Sie seufzte schwer und setzte sich dann neben ihren Mann auf das Bett. Nichts war in diesem Moment von dem überheblichen Jungen übrig, der geglaubt hatte, ihm liege die Welt zu Füßen. Zuviel Last hatten sie alle tragen müssen auf ihren jungen Schultern. Und Lily wusste, egal was geschehen würde, sie würden nie mehr dieselben sein wie vor Voldemorts Aufstieg. Der Krieg forderte zu viel von den Kriegern. Einen Moment bahnte sich die Erinnerung an fröhliche Zeiten ihren Weg in Lilys Gedächtnis. Jubelnde Gryffindors, als ein strahlender James den Pokal entgegen nahm, James' Heiratsantrag, die rauschenden Partys in Hogwarts. Es schien, als würden diese unbeschwerten Zeiten Jahrzehnte hinter ihnen liegen.

„James, ich habe mehr gesehen als Peters Verrat“, sagte sie leise. „Ich habe gesehen, wie wir diesen Krieg beenden können.“ Mit diesen Worten erreichte sie James' volle Aufmerksamkeit.

Visionen

Frohes neues Jahr Euch allen! Ich hoffe, Ihr seid gut gestartet?

@Kyreia: Aber er wird seine Strafe auch bekommen, versprochen!

Echt? Hm, mache ich nicht absichtlich. Ehrlich nicht. Ich versuche die Kapitel nur immer so enden zu lassen, dass es für Euch spannend bleibt und Ihr Lust habt, das nächste Kapitel zu lesen. Vielleicht wirkt es deswegen beiläufig, weil es genauso geschieht.

@Lunaa: Hey, viel schneller ging es nicht :-) Gestern war ich nicht zuhause und heute arbeiten.

Das stimmt, Kommiss sind da manchmal schwierig, aber wenn Du magst, ich diskutiere gerne auch alles im Thread :-)

Wie gesagt, die Cliffs sind nicht mal wirklich Absicht. Manchmal ergibt es sich einfach so, dass das Kapitel auf die Art enden muss, weil ich schon ganz genau weiß, wie das nächste aussehen wird.

Echt? Mitleid mit Peter? Hm, er hatte starke Freunde, die ihn beschützt hätten. Ich bin mir sicher, dass sie alles getan hätten, wenn er nur was gesagt hätte. Ich hab also irgendwie keins. Ehrlicherweise hasse ich ihn genauso sehr wie Voldemort und Bellatrix, doch die beiden sind einfach nur geistesgestört, wohin gegen Peter einfach nur opportunistisch ist. Ach, ich mag ihn einfach nicht ;-)

@Pe: Hallo, Du bist ja noch da. Wie schön :-) Schön, dass Dir die Wendung so gut gefällt! Freue mich schon auf Deinem Kommi im Thread :-)

@Conny: Hallo und herzlich Willkommen hier bei den Kommiss! Freue mich sehr, dass Dir die Geschichte gefällt und hoffen, öfter von Dir zu hören!

Und nun: Viel Spaß!

Mit Beginn der Dämmerung trafen nach und nach alle Mitglieder des Ordens im Fuchsbau ein. Auch Sage, Sirius, Remus und Dorcas, unverletzt. Lily und James hatten sie schon kommen gesehen und waren ihnen entgegengelaufen. Und so lagen sie sich im kalten Oktoberwind mitten auf dem Hof des Fuchsbaus einfach in den Armen. Froh, dass sie alle lebten und einander hatten. Auch wenn es nie wieder sein würde wie vorher. Es gab Freundschaften, die niemals endeten. Weder im Leben noch im Tod.

Albus war schließlich der letzte, der eintraf, als die Küche der Weasleys schon aus allen Nähten zu platzen schien. Alle murmelten aufgeregt vor sich hin, die meisten waren bisher nicht über die neuesten Ereignisse informiert. Als Professor Dumbleodre mit wehendem Umhang die Küche betrat, verstummten alle Gespräche schlagartig und alle Anwesenden richteten die Augen auf ihn.

Er räusperte sich kurz und ließ seinen Blick durch die Runde schweifen.

„Heute ist erneut ein schwarzer Tag in der Geschichte unseres Ordens“, begann er mit ernster Stimme, „zwar ist heute glücklicherweise keines unserer Mitglieder körperlich zu Schaden gekommen, aber die seelischen Wunden, die dieser Tag hinterlässt, sind groß. Zum ersten Mal seit Begründung unseres Widerstands müssen wir einen Verrat beklagen. Einen Verrat, der fast drei Menschen das Leben gekostet hätte.“ Einige Mitglieder zogen scharf den Atem ein, dann erfüllte ein schockiertes Schweigen den Raum. Albus ließ seine Worte einen Moment wirken, bevor er fortfuhr.

„Der Verräter war eine Person, bei der wir niemals damit gerechnet hatten, dass sie zu solch einer Tat fähig sein könnte. Nur einer glücklichen Fügung ist es zu verdanken, dass der Verrat nicht dazu führte, dass wir weitere Opfer durch Voldemort zu beklagen haben. Dies ist der Grund, warum die Schutzzauber eurer Häuser

heute alle erneuert werden mussten, denn leider war nicht vollkommen klar, ob wir den Verräter finden würden. Doch ich kann euch versichern, er ist gefunden und wird an einem sicheren Ort verbleiben, bis dieser Krieg endlich beendet ist.“ Albus atmete tief durch und ließ sich auf einen freien Stuhl fallen.

„Wer?“, fragte Alice leise.

„Pettigrew“, Sirius spuckte den Namen fast heraus. Keiner fragte, wer die potentiellen Opfer gewesen waren. Jeder wusste, dass Voldemort hinter Lily und James her war. Es dauerte lange, bevor wieder irgendjemand sprach.

„Peter ist der Geheimniswahrer von Lily und James. Leider heißt dies für sie, dass keiner von ihnen derzeit in ihr Haus zurückkehren kann. Denn ein Wechsel des Geheimniswahrers kann nur erfolgen, wenn dieser entweder tot ist oder freiwillig dem Wechsel zustimmt. So gerne ich Peter dazu zwingen würde, das Geheimnis aufzugeben, leider besteht diese Möglichkeit nicht. Unser Hauptquartier ist ebenso wie alle Häuser der Mitglieder wieder sicher.“

Nicht lange nach den neuen schockierenden Nachrichten kehrten die meisten Mitglieder zurück in die Sicherheit ihrer Häuser und Wohnungen. Sages Eltern hatten angeboten, die Potters in ihrem Haus zu beherbergen. Dort war weit mehr Platz als im Fuchsbau. Doch um Harry nicht unnötig zu wecken, würden sie dies erst morgen in Angriff nehmen. Und so verabschiedeten sich alle. Selbst Arthur und Molly verkündeten, dass es dringend Zeit war, ins Bett zu gehen. Und so blieben nur die Potters und Albus übrig. Dieser sah die Frau seines Patensohnes durchdringend an.

„Lily, du siehst aus, als wäre noch etwas. Ich kann an deinem Gesicht ablesen, dass du noch mehr gesehen hast.“

Einen Moment fragte sich Lily, ob sie ihren Geist nicht richtig verschlossen hatte, doch sie wusste, dass Dumbledore niemals seine Kräfte für so etwas einsetzen würde. Sie zögerte einen Moment, doch ein Blick in die Augen von James verriet ihr, dass sie Albus` Hilfe benötigen würden.

Ruhig erläuterte sie ihm, was sie alles gesehen hatte. Hin und wieder rann dabei eine vereinzelte Träne über Lilys Wange. Nur in Albus` Augen war zu sehen, was er empfand, seine Gesichtszüge blieben vollkommen unergründlich. Sie ließ einige Details aus und beschrieb die Geschichte nur oberflächlich.

„Horkruxe also. Ich hätte es mir denken können. Niemand ist jemals tiefer in die Dunkle Magie eingetaucht als Voldemort. Und er hatte bereits während seiner Zeit in Hogwarts ein ungewöhnlich großes Interesse an allem, was mit dem Tod und einem langen Leben zusammenhing.“ Albus seufzte schwer. „Allerdings macht es dies noch schwerer, ihn endgültig zu besiegen. Wir müssen die Horkruxe aufspüren und vernichten. Und dies ist nichts, was als Auftrag an den gesamten Orden gegeben werden kann. Wir müssen dies mit äußerster Diskretion behandeln, denn ein falscher Schritt und Voldemort könnte unser Vorhaben erkennen.“

„Wir werden die Horkruxe suchen, Albus.“ James' Stimme klang fest und klar. Es war mehr als deutlich, dass er keinen Widerspruch dulden würde.

„Das hatte ich schon vermutet, James. Und ich denke, dass es auch die Bestimmung eurer Familie ist, genau dies zu tun. Es endet, wie es begonnen hat. Gryffindor gegen Slytherin.“

Aber ihr solltet Freunde an eurer Seite haben. Menschen, die euch unterstützen und begleiten.“ Albus` Blick ruhte auf den beiden.

„Nein“, sagte Lily mit der gleichen Stärke in ihrer Stimme wie ihr Mann. „Wenn uns etwas passiert, muss jemand da sein, der sich um Harry kümmert. Wir können nicht zulassen, dass er bei meiner Schwester aufwächst. Sollte James und mir etwas zustoßen, sollten Sirius, Remus, Sage und Dorcas da sein, um Harry aufzuziehen. Er soll von Anfang an in seiner Welt aufwachsen, mit dem Wissen, dass seine Eltern ihn so sehr geliebt haben, dass sie einzig und alleine seinen Schutz an erster Stelle sahen.“ Nun konnte Lily die Tränen nicht länger unterdrücken. Albus nickte. Es gab keinen Zweifel daran, dass er verstand, warum die beiden so handeln mussten.

„Gut, allerdings hoffe ich, dass ihr zumindest meine Hilfe annehmen werdet. Denn bei dem einen oder anderen Horkrux kann meine Hilfe sicherlich nicht schaden. Und ich könnte mir vorstellen, dass wir zum Finden manches Horkruxes auch auf Dritte angewiesen sein werden, wenn ihr euch nicht unnötig in Gefahr bringen wollt.“ Beide jungen Potters nickten und Albus fuhr fort. „Wir sollten uns überlegen, welche Horkruxe wir wo finden können.“

„Ich gehe davon aus, dass es insgesamt fünf sein müssten. Voldemorts altes Schultagebuch, das Diadem von Rowena Ravenclaw, ein Ring mit dem Wappen der Peverells, das Medaillon von Slytherin und als letztes der Trinkpokal von Helga Hufflepuff. Das Diadem dürften wir in der Schule finden, zumindest hat Harry es

dort gefunden. Es war im Raum der Wünsche versteckt.“ In Lilys Kopf begann es zu arbeiten.

„In Ordnung, das Diadem suche ich. Schließlich habe ich problemlos Zugang zu allen Räumen der Schule. Ich werde es an einem sicheren Ort aufbewahren, bis wir wissen, wie wir sie vernichten können“ sagte Albus.

„Gut, der Ring scheint im Haus von Voldemorts Großeltern zu sein. Ich gehe nicht davon aus, dass es bewacht ist, also wird es der Horkrux sein, nach dem James und ich zuerst suchen sollten. Bleiben noch das Tagebuch, der Trinkpokal und das Medaillon. In meinen Visionen hat Regulus Black Voldemort verraten, in dem er sich auf die Suche nach dem Medaillon gemacht hat. Er hat es gefunden und es in seinem Elternhaus aufbewahrt. Wir sollten also davon ausgehen, dass es dort ist. Allerdings macht es das nicht gerade einfacher. Das Tagebuch von Voldemort ist durch die Hände von Lucius Malfoy nach Hogwarts geraten, wo Harry es vernichtet hat. Wir müssen also annehmen, dass es sich in seinem Besitz befindet und irgendwo in seinem Haus versteckt ist. Dann hätten wir als letztes den Trinkpokal. Er war im Gringotts-Verlies der Lestranges zusammen mit dem Schwert Gryffindors. Wo er derzeit ist, können wir allerdings nur erahnen.“

„Wir werden es herausfinden. Zuerst sollten wir uns aber überlegen, wie wir an die Horkruxe kommen, deren Verstecke wir schon kennen“, schlug James vor. Albus nickte leicht.

„Ich denke, es ist das Beste, wenn ihr zuerst zum Haus der Gaunts aufbrecht. Aber ihr müsst euch gut schützen. Die Todesser werden verstärkt nach euch suchen.“ Die Stimme des weißhaarigen Schulleiters verriet nicht im Geringsten, was er dachte. „Derweil werde ich mich auf die Suche nach dem Diadem machen und mit unserem Spion in den obersten Reihen der Todesser sprechen, ob er eine Idee haben könnte, wo sich weitere dieser Gegenstände befinden könnten.“

James` Geheimnis

Sonntag und damit wieder Zeit für ein neues Kapitel.

@Lunaa: Ich hoffe, so langsam löst sich auch auf, was ich mir mit den Kapiteln und manchen komischen Vorkommnissen gedacht habe.

Ja, tue ich auch und ich überschreibe die alten Kapitel auch einfach, aber ich verändere die Kapitel nicht vollständig, sondern baue sie einfach nur ein wenig aus, weil ich mehrmals gehört habe, dass die alten Kapitel vom Schreibstil lange nicht so gut sind wie die neuen. Aber ich werde keine vollständig neuen Kapitel schreiben.

Ja, das mit dem Lesen am Bildschirm kenne ich, da hilft dann der Kindle.

Hm, ehrlicherweise bin ich mir da nicht sicher, ob das Absicht war. Ich glaube, Pettigrew, vielleicht aber auch die Hand hat das vollkommen unbeabsichtigt getan. Aber das ist ja das schöne an Büchern: Jeder kann und darf die Geschichten für sich anders auslegen.

Lily starrte Dumbledore mit zusammengekniffenen Augenbrauen an.

„Du willst mit einem Todesser über dieses Thema sprechen?“ Es war das erste Mal, dass Lily begann, am Urteilsvermögen von James` Patenonkel zu zweifeln. Bathildas Worte kamen ihr wieder in den Sinn. Doch sie erinnerte sich an die Visionen von Harrys Zukunft und plötzlich wusste sie, wem Albus vertraute.

„Es ist Severus, oder?“, fragte Lily.

„Ja, es ist Severus. Er steht seit Langem auf unserer Seite und versorgt uns mit wichtigen Informationen, zumindest insofern es möglich ist, ohne dass seine Tarnung dabei auffliegt.“

„Aber warum hat er Voldemort dann von der Prophezeiung berichtet?“ Lilys Stimme zitterte bei dieser Frage. Der Schmerz über den Verrat ihres ehemaligen besten Freundes saß immer noch tief. Doch ein Teil von ihr wünschte sich nichts sehnlicher, als dass sie sich in ihm getäuscht hatten und er auf die gute Seite zurückgekehrt war.

„Es ist ihm nicht leicht gefallen, Lily. Für ihn und auch für den Orden ist es wichtig, dass er Voldemorts Vertrauen genießt und als einer seiner treuesten Diener gilt. Er wusste nicht, dass diese Prophezeiung euch betrifft.“ Albus sah James und Lily eindringlich an. „Ich werde mit ihm sprechen, allerdings nicht sagen, warum wir diese Gegenstände genau suchen. Aber niemand kommt einfacher an solche Informationen und vielleicht auch an die Horkruxe selbst heran, wie ein Todesser.“

James warf einen Seitenblick auf seine Frau, bevor er antwortete.

„Ich vertraue Severus.“

Lilys Kopf fuhr bei James' Worten zu ihm herum.

„Du vertraust Severus? Dem Severus, den Sirius und du jahrelang drangsaliert habt? Dem Severus, mit dem euch während der Schulzeit tiefster Hass verbunden hat?“ Ihre Stimme klang hoch und schrill und sie musterte ihren Mann ungläubig. James erwiderte ihren Blick.

„Lily, es gibt da etwas, das du nicht weißt.“

Lily kniff bei seinen Worten die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen. „Damals, nachdem du gesehen hast, dass wir sterben müssen, bin ich stundenlang mit dem Besen durch die Gegend geflogen. Und irgendwann habe ich unter mir eine düstere dreckige Stadt wahrgenommen. Ich hatte keine Ahnung, wo ich mich befinde, aber ich musste daran denken, wie du mir deine Heimatstadt beschrieben hattest. Und mir kam eine Möglichkeit in den Sinn, wie ich dich schützen könnte...“

„Was hast du getan, James Potter?“

„Ich habe Snape gesucht. Ich war mir sicher, dass das, was er all die Jahre für dich empfunden hat, weit über Freundschaft hinausging. Ich war mir sicher, dass er dich genauso liebte wie ich. Ich hatte nicht wirklich Hoffnung, ihn dort zu finden. Es war Zufall. Er stand vor dem Haus, in dem du aufgewachsen bist. Obwohl ich noch nie dagewesen bin, habe ich es sofort gefunden und erkannt. Severus war nicht sonderlich erfreut,

mich zu sehen. Und doch hat er nicht einmal seinen Zauberstab gezogen, um mich anzugreifen. Wir haben lange geredet und ich hatte Recht mit meinen Vermutungen. Auch wenn er nicht zugegeben hat, dass er dich liebt, so konnte ich die Angst in seinen Augen lesen, als ich ihm davon erzählte, dass Voldemort uns töten will. Er hat mir versprochen, alles in seiner Macht stehende zu tun, um dein und das Leben unserer Kinder zu schützen. Allerdings musste ich ihm schwören, dir nichts davon zu sagen. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits ein Todesser. Ein Zurück gab es nicht mehr.“

„Er war keine Woche später bei mir und hat angeboten, als Spion für den Orden zu arbeiten“, sagte Albus leise.

Lily starrte die beiden Männer an.

„Du wusstest nicht, ob Severus dich angreifen würde, und trotzdem bist du zu ihm gegangen, um mich zu schützen?“ James zuckte leicht mit den Schultern.

„Ich konnte mich schon immer besser duellieren als er“, feixte James. „Und außerdem war ich mir sicher, dass er mir zuhören würde. Schließlich habe ich die Frau geheiratet, die er liebt.“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Severus hat mich tief verletzt und das, was ihr jetzt sagt, ändert erst einmal nichts an der Tatsache. Aber wenn dieser Krieg vorbei ist, hoffe ich, dass wir ungestört miteinander reden können.“ Lilys Blick wanderte zu Albus. „Sprich mit ihm, Albus. Vielleicht kann er uns helfen.“ Dann seufzte sie kurz. „Bleibt uns nur noch ein letztes. Wie bringen wir Harry in Sicherheit und wie können wir dafür sorgen, dass jemand für ihn da ist, sollte uns etwas zustoßen?“

„Ich bin mir sicher, dass Harry im Haus der Jones bleiben kann, während ihr weg seid. Und ich werde dafür sorgen, dass Sirius und Dorcas bei ihm sind. Keinesfalls solltet ihr euch im Moment gleichzeitig in Gefahr bringen. Wärt ihr damit einverstanden?“ Lily und James nickten gleichzeitig. Auch wenn es ihnen schwer fallen würde, ihren Sohn alleine zu lassen im Wissen, ihn vielleicht niemals wieder zu sehen, so war dies doch die einzige Lösung. Sie konnten nicht verlangen, dass jemand anderes sein Leben aufs Spiel setzte, um sie und ihren Sohn zu schützen.

An diesem Abend wurde der Fuchsbau so gut wie niemals zuvor geschützt. Albus hatte nicht vergessen, dass der 31. Oktober in Lilys Visionen ihr Todestag gewesen war und bestand darauf, dass Ordensmitglieder Wache hielten. Auch wenn mit der Erkenntnis über Peters Verrat wohl die Gefahr vorerst gebannt war, so wollte der Professor kein Risiko eingehen. Er selbst hielt ebenfalls Wache und verbrachte die gesamte Nacht in der Küche der Weasleys. Auch wenn niemand mit einem Angriff rechnete, waren doch alle froh, die Sonne am nächsten Morgen aufgehen zu sehen. Lily konnte den Blick beim Frühstück lange nicht vom Kalender abwenden. Der 1. November 1981. Sie hatten den für sie vorhergesehenen Todestag überlebt. Eine Woge der Hoffnung überrollte Lily, so vollkommen unerwartet, dass es ihr unmöglich war, ihre Gefühle unter Kontrolle zu halten. Eine einzelne Träne lief ihr übers Gesicht bei dem Blick auf ihren Sohn. Vielleicht würden sie doch die Chance haben, ihn aufwachsen zu sehen. Aber auf jeden Fall würden sie und James alles dafür tun, damit Harry niemals gegen Voldemort würde kämpfen müssen. James griff nach ihrer Hand und ein Lächeln glitt über ihre Gesichtszüge. Immer wenn ihr Mann sie berührte, war es, als ob sie eine Verbindung aufbauen würden oder als würde etwas von seiner Kraft auf sie übergehen. Nach dem Frühstück würden sie aufbrechen. Die Koffer standen bereits gepackt vor der Eingangstür. Lily hatte einige wichtige Dinge, die sie benötigen würden, umgepackt, in eine verzauberte Tasche. Es war nicht viel. Mehrere Flaschen Vielsafttrank und der eine oder andere Heiltrank. Ein Bild von Harry und Muggelkleidung. Sie würden nicht viel brauchen, wollten sie doch heute Nacht wieder zurück sein.

Wenig später lieferten sie Harry und ihr Hab und Gut bei den Jones ab, wo Sirius und Dorcas sie ebenfalls schon erwarteten. Sirius versuchte herauszufinden, was sie vorhatten. Doch sowohl Lily als auch James hüllten sich in Schweigen. Sie wollten ihre Freunde nicht unnötig gefährden. Lily hauchte ihrem Sohn einen letzten Kuss aufs Haar und dann disapparierten sie. Das Potter-Anwesen hatte sich kaum verändert. Abby, Ramsey und die anderen Hauselfen hielten es hervorragend in Schuss. Abby war über ihr Kommen informiert und hatte die Bewohner des Anwesens im ersten Stock mit einem leichten Beruhigungstrank versorgt, so dass Lily in Ruhe nach dem Zaubertrank schauen konnte. Sie atmete erleichtert auf, als sie feststellte, dass er den rasanten `Umzug` vom Cottage in Willows Arbeitszimmer gut überstanden hatte. Sie folgte den Anweisungen und rührte den Zaubertrank dreimal gegen den Uhrzeigersinn um und der Trank nahm tatsächlich die im Buch beschriebene Farbe an. Lily riss die Augen auf. Sollte es ihr tatsächlich gelingen diesen Heiltrank zu brauen?

Noch knapp zwei Wochen und sie würde es wissen.

Das Haus der Gaunts

Hallo zusammen, dieses Mal hat es leider etwas länger gedauert. Mir gings die letzten Tage nicht so gut und der Rechner war die meiste Zeit aus. Aber nun bin hier mit einem neuen Kapitel.

@weibilein: 3 auf einmal ist schon mal was ;-)

Schön, dass Du es mochtest. Nun, so langsam sollte sich das meiste erklärt haben. Und wir gehen auch direkt auf die Suche nach dem ersten Horkrux!

@Caskett. hallo und herzlich Willkommen! Freue mich sehr, dass Du meine Geschichte so sehr magst. Bist Du schon durch?

*@katie: Huhu, da bist Du ja wieder :-)) ich bemühe mich *ggg**

@Gin: Auch Dir ein ganz herzliches Willkommen! Du bist aber noch nicht mit der Geschichte fertig, oder doch? 8-)

Ich versuche einfach mal eine ganz andere Geschichte zu den beiden zu schreiben und finde es super, dass es Dir gefällt.

So, nun nun: Viel Spaß.

Bevor sie dieses Mal disapparierten, wechselten sie ihre Kleidung. Die Umhänge wurden gegen Daunenjacken getauscht und zu guter Letzt schluckten sie beide den Vielsafttrank. Lily hatte sich aus Willows Vorratsschrank mit weiteren Flaschen von Zaubertränken eingedeckt. Absichtlich hatten sie als Ankunftsort einen Wald einige Hundert Meter außerhalb von Little Hangleton gewählt, um nicht weiter aufzufallen. Dumbledore hatte James zudem seinen Tarnumhang als weitere Sicherheitsmaßnahme ausgehändigt. Unter eben diesem versteckten sie sich nun, auch wenn dies ihr Fortkommen erschwerte, denn auf keinen Fall durften sie riskieren, dass man plötzlich einen Fuß oder eine Hand sah. Die Zauberstäbe leicht erhoben, passierten sie das Dorf, welches sich sanft zwischen zwei Hügel schmiegte. Auf einem dieser Hügel thronte ein altes Herrenhaus. Lily schätzte, dass es einst sehr schön gewesen sein musste. Doch selbst aus der Entfernung konnte man sehen, dass es heute vollkommen verfallen war, die Fenster waren mit Brettern vernagelt und die Außenwände mit Efeu überwuchert. Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken, es war das Haus aus den Visionen. Hier hatte Voldemort einen alten Muggel umgebracht. Sie waren also zumindest im richtigen Ort. Sie ließen das Dorf hinter sich und folgten durch eine Lücke in einer Hecke einem schmalen, unebenen und steinigen Feldweg. Zwischendurch mussten sie immer wieder Schlaglöchern voller Matsch und dornigen Hecken ausweichen und obwohl James Lily hin und wieder fragend ansah, war sie sich sicher, auf dem richtigen Weg zu sein. Schließlich führte der Feldweg sie hügelabwärts, direkt auf ein Wäldchen zu. Die Bäume des kleinen Waldes konnten die hässliche, halbverfallene Hütte nicht verbergen, hatten sie doch aufgrund der Jahreszeit längst ihre Blätter abgeworfen, die sich jetzt über den gesamten Waldboden und das halbeingestürzte Dach der Hütte verteilten. Es war ein komischer Ort für ein Haus, doch wenn man in Betracht zog, welche merkwürdige Zauberer hier gelebt hatte, war es vielleicht doch nicht ganz so seltsam. Man hätte auf die Idee kommen können, dass hier alles nur so verfallen war, weil die Bewohner schon vor Langem das Weite gesucht hatten, doch Lily hatte in ihren Visionen gesehen, dass die Brennnesseln auch schon zu deren Lebzeiten bis zu den verschmutzten Fenstern hinaufgewachsen waren. Und auch die ersten Dachpfannen waren bereits damals schon hinuntergefallen. Im Laufe der Jahrzehnte war die Hütte allerdings fast vollständig in sich zusammengefallen. Ein Teil des Schornsteins war umgefallen und hatte dabei das Dach zerschlagen, die Fenster schienen schon lange zerbrochen und aus dem Loch im Dach schaute ein Baum hervor. Alles in allem das perfekte Versteck, fuhr Lily durch den Kopf.

Weiterhin unter dem Tarnumhang verborgen, bewegten sie sich auf das Haus zu. Die Tür hing

glücklicherweise schon nur noch halb in den Angeln, so mussten sie diese nicht mehr öffnen. Auch wenn weit und breit niemand zu sein schien, so galt es doch, oberste Vorsicht walten zu lassen und sich nicht durch eine unbedachte Bewegung zu verraten. Und sich von selbst öffnende Türen galten eindeutig als unbedachte Bewegung. Schließlich konnten weder Lily noch James wissen, ob sich im Wald vielleicht Todesser oder Muggel versteckten, wobei letzteres kein wirkliches Problem darstellen würde. Ein einfacher Gedächtniszauber würde die Muggel vergessen lassen, was sie gesehen hatten.

Vorsichtig betraten sie die Hütte. Im Inneren wirkte sie noch verfallener, als es das Äußere hatte vermuten lassen. Überall lagen Teile des kaputten Daches, dazu verrostete Töpfe, zerbrochenes Porzellan und vollkommen vermoderte Möbel. Ehemals hatte die Hütte wohl aus mehreren Räumen bestanden, doch ein Teil der Wände war ebenfalls eingestürzt.

„Hörst du das?“, fragte James leise in die Stille hinein. Lily sah ihn verwundert an und schüttelte dann leicht den Kopf.

„Irgendetwas zischt hier“, flüsterte James und sah sich weiter um. Dann gebot er Lily, ihm zu folgen. Langsam und vorsichtig schlichen sie durch die Hütte, wichen Trümmern und matschigen Stellen aus. Sie betraten einen weiteren Raum, es schien einmal ein Schlafzimmer gewesen zu sein. Jetzt war es nur noch ein heruntergekommener Raum mit einem zusammengebrochenen Bett, in dem Tiere genistet hatten.

„Es kommt näher“, konnte Lily die leise Stimme ihres Mannes hören. Dann blieb er vor etwas stehen, was wohl einmal ein Kleiderschrank gewesen war. Schranktüren waren nicht mehr vorhanden und dort, hinter einem losen Brett, glitzerte etwas. James zog einen Stoffbeutel aus seiner Muggeljacke und nahm den Gegenstand auf.

„Wir haben ihn.“ Er steckte den Gegenstand in den Stoffbeutel und dann in die Jackentasche. Danach zog er den Tarnumhang von ihnen beiden, nahm Lilys Hand und disapparierte.

Im geordneten Vorgarten der Kerrs, die mitten in einer Wohngegend lebten, wo niemand auch nur im Geringsten eine Zaubererfamilie vermutete, tauchten sie wieder auf. Sicherheit, war der erste Gedanke, der durch Lilys Kopf schoss. Einen Moment betrachtete sie das schicke, gepflegte Eigenheim der Familie ihrer besten Freundin. Als sie zum ersten Mal hier gewesen war, hatte sie sich gewundert, dass Zauberer genauso lebten wie Muggel. Ihre Eltern hatten sie damals in den ersten Sommerferien hierhergebracht, nachdem Lily und Petunia ihren ersten großen Streit hatten. Lily wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber eigentlich war sie immer davon ausgegangen, dass Zaubererhäuser irgendwie, nun ja, verzaubert wirkten. Selbst Petunia, die mit im Auto saß, gab bekannt, dass hier wohl kaum Menschen mit der gleichen Abart wie Lily leben konnten. Dennoch hatte sie sich geweigert mit hinein zu kommen. Und das war auch gut so. Denn von innen war eindeutig zu erkennen, dass hier keine Muggel lebten. Auch wenn die Kerrs in einem hochmodernen Haus lebten, gab es keine Spülmaschine. Nein, das Geschirr wurde magisch von einer verzauberten Bürste in der Spüle gewaschen. Im Flur hingen überall Bilder der Familie, wie in vielen Haushalten, doch diese hier bewegten sich. Die Bibliothek bestand aus Unmengen von Zauberratgebern und magischen Lehrbüchern, ein Fernseher und ein Auto waren hingegen nirgendwo zu finden, dafür allerdings ein magisches Radio und ein dicker Stapel Tagespropheten auf dem Sessel neben dem großen Kamin. In eben diesem Kamin hing ein Zinnkessel, in dem eine grüne Flüssigkeit blubberte. Unwillkürlich musste Lily bei der Erinnerung an diesen Besuch lächeln, vor allem, wenn sie an die überraschten Gesichter ihrer Eltern zurückdachte. Insbesondere als sie beim Tee im Esszimmer zusammensaßen und der Tisch sich von selbst deckte.

„Alles in Ordnung mit dir, Schatz?“, holte James sie in die Gegenwart zurück. Lily lächelte ihren Mann zaghaft an. Es war ein Lächeln, das er in den letzten Monaten viel zu selten gesehen hatte.

„Ja, alles bestens. Ich war nur gerade einen Moment in Erinnerungen versunken. Wollen wir reingehen und unseren Fund begutachten?“ James nickte und Hand in Hand betraten sie das Haus.

Im Flur, mit eben diesen vielen Familienbildern, kamen ihnen schon Dorcas und Sage entgegen.

„Geht es euch gut? Habt ihr gefunden, was ihr gesucht habt? Seid ihr unerkant geblieben?“

Sie nickten einfach nur, überwältigt von allem.

„Harry?“, war schließlich Lilys erste Frage.

„Es geht ihm gut, er ist oben mit Sirius.“ Dorcas lächelte. „Sie schlafen.“

„Wir brauchen noch einen Moment allein“, sagte James, „wir sind in zehn Minuten bei euch.“

„Natürlich. Möchtet ihr einen Tee?“ Lily nickte dankbar auf Sages Frage und ging dann mit James nach oben in das Zimmer, welches sie während ihres Aufenthalts hier bewohnen würden. Harry und Sirius waren

nicht da, also hatte Sirius ihren Sohn wohl mit nach nebenan genommen.

Peverells Ring

Huhu, war das letzte Kapitel nicht so gut?

Kaum hatten sie die Tür hinter sich geschlossen, wickelte James den Horkrux vorsichtig aus, immer darauf bedacht, ihn nicht zu berühren. Einer Warnung folgend, die Lily in ihren Visionen gesehen hatte. Der Horkrux war ein hässlicher goldener Ring mit einem großen schwarzen Stein darin. James konnte deutlich das leichte Zischen hören, das von ihm ausging. Darauf prangte eine Art Wappen, das ihnen beiden nur allzu bekannt war, schmückte es doch viele der Erbstücke von James` Familie. Einen Moment starrten sie es beide vollkommen fassungslos an.

„Das Zeichen der Heiligtümer des Todes. Er ist ein Peverell.“ James presste die Worte hervor.

„Ja, Voldemort ist ein Peverell.“

„Du wusstest es?“ Einen Moment starrte er seine Frau einfach nur an.

„Ich habe etwas in der Richtung in der Vision gesehen, war mir aber nicht sicher.“ Lily legte ihrem Mann eine Hand auf den Arm. Sie konnte in seinem Gesicht sehen, wie sehr ihn diese Neuigkeit mitnahm. Genau aus diesem Grund hatte sie es ihm nicht gesagt. „Es hat nichts zu bedeuten, James.“

„Er trägt das gleiche Blut in sich, es hat also etwas zu bedeuten.“ James hatte die Augen geschlossen und atmete langsam ein, so als würde er sich einen Moment von der Außenwelt zurückziehen. Solange er denken konnte, war er stolz darauf, der Nachfahre einer der ältesten bekannten Zaubererfamilien zu sein. Über Jahrhunderte ließ sich sein Stammbaum zurückverfolgen, meist zu Hexen und Zauberern, die sich für das Gute eingesetzt hatten und ausschließlich weiße Magie praktizierten.

„Wie oft hast du mir schon gesagt, dass es nicht unser Blut ist, das bestimmt, welche Art von Zauberer man ist?“ erklang eine raue Stimme von der Tür. James und Lilys Köpfe flogen herum. In der Tür stand Sirius, dessen Haare in alle Richtungen abstanden, mit Harry auf dem Arm, welcher beim Anblick seiner Eltern vergnügt quietschte.

„Tut mir leid, ich hätte anklopfen sollen, aber ich habe eure Stimmen gehört und Harry wohl auch, denn er wollte unbedingt zu euch.“ Sirius setzte Harry auf den Boden und er schoss auf seine Mutter zu, wie ein Niffler auf Goldsuche. Lily schlang die Arme um ihren Sohn und atmete tief seinen Babygeruch ein. James sah seinen Bruder ernst an.

„Ja, das habe ich dir gesagt. Aber das hier ist was anderes.“

„Warum ist das was anderes? Zu meiner Familie gehören die schwarzmagischsten Zauberer der letzten Jahrhunderte. Der Blutdurst meiner werten Cousine ist unübertroffen und sie quält Menschen einfach nur zum Spaß. Und du machst dir Gedanken, weil einer deiner Vorfahren von vor weit mehr als tausend Jahren einen Bruder hatte, der zufällig ein Vorfahr von Voldemort ist? Ich glaube, wenn es jemanden gibt, der Probleme mit seinem Blut haben darf, dann bin ich das.“ Sirius knurrte fast und James sah ihn nur verblüfft an.

„Ich wusste, dass du das so sehen würdest. Und du vergisst, dass in meinen Adern ebenfalls das Blut der Blacks fließt.“

„Natürlich sehe ich das so, du bläust es mir ja schließlich seit der ersten Klasse ein. Allerdings scheinst du ja nicht an deine eigenen Worte zu glauben, was mich daran zweifeln lässt, wie ernst du sie wirklich gemeint hast, oder ob sie nur dazu gedacht waren, mich zu beruhigen. Allerdings hatte ich angenommen, dass du auch wirklich der Sohn deiner Eltern bist und damit auch ein Produkt ihrer Erziehung. Und sie würden niemals zulassen, dass du an deiner eigenen Herkunft zweifelst. Der Herkunft, auf die deine Eltern so stolz sind. Nicht wegen der Reinblütigkeit eurer Familie, sondern wegen der vielen Zauberer und Hexen, die ihr Leben dafür gegeben hätten, wenn sie einen Freund damit hätten retten können. Wegen jenen, die für eine bessere Welt gekämpft haben und allen Versuchungen der schwarzen Magie widerstanden haben und wegen jenen, die für diese Überzeugungen gestorben sind.“ Sirius setzte sich neben seinen besten Freund. „Du stammst von einem Peverell ab, der schlau genug war, den Tod auszutricksen und sein Heiligtum dazu genutzt hat, bei seiner Familie zu leben. Familie und Liebe sind hier das Entscheidende. Also aus einer Linie, an der nichts auszusetzen ist. Wohingegen Voldemort wahrscheinlich aus der Linie des Bruders stand, der sich einen unbesiegbaren Zauberstab wünschte und nichts besseres zu tun hatte, als damit sofort loszuziehen, um sich zu duellieren. Denn soweit wir wissen, kann der Bruder mit dem Stein der Auferstehung keine Nachkommen

gehabt haben, also bleibt nur der Bruder mit dem Elderstab. Und diese Linie der Familie scheint machtbesessen zu sein und ist davon getrieben. Passt also hervorragend auf Voldemort. Die drei Brüder hätten nicht unterschiedlicher sein können, James. So wie du und Voldemort nicht unterschiedlicher sein könnten.“ Sirius ließ James ein paar Sekunden, um über seine Worte nachzudenken – er war sich sicher, ihn erreicht zu haben -, bevor er einen demonstrativen Blick auf den Ring warf und schließlich fortfuhr. „Und nun möchte ich wissen, was hier eigentlich los ist.“

„Es ist besser, wenn du das im Moment nicht weißt, Sirius, zu deiner eigenen Sicherheit“, sagte Lily.

„Ach, Lily, erzähl mir doch nicht so einen Drachenmist. Ich bin nicht sicher, seit dem Tag als ich dem Dunklen Lord“, er verzog bei der Anrede angewidert das Gesicht, „vor die Füße gespuckt habe. Und auch wenn ich für ihn nicht wichtig genug bin, um mich zu finden und zu töten, so kannst du dir sicher sein, dass meine liebe Cousine Bellatrix dies mit Freunden übernehmen würde, denn für sie habe ich die Familienehre der Blacks vollkommen beschmutzt. Egal was ihr mir sagt, meine Sicherheit kann kaum mehr gefährdet werden, als sie jetzt schon ist. Also, bitte, gebt mir einen Hoffnungsschimmer. Sagt mir, dass wir nicht auf vollkommen verlorenem Posten kämpfen, sondern Dumbledore oder ihr einen Plan habt. Für Harry und unser aller Zukunft.“ Die letzten Worte fügte er leiser hinzu.

„Wir haben einen Plan“ sagte James, „und wir werden alles daransetzen, dass er auch gelingt. Es gibt einen Grund, warum derzeit niemand Voldemort wirklich Schaden zufügen kann. Lily und ich werden dafür sorgen, dass dieser Grund ausgeschaltet wird. Sobald uns dies gelungen ist, werden wir zum Angriff übergehen. Aber wie Lily schon sagte, möchten wir weder dich noch jemand anderen in Gefahr bringen. Dies ist die Aufgabe, die für unseren Sohn bestimmt war. Und wir werden sie für ihn erfüllen, damit Harry in Frieden leben kann.“ Sirius schien von James` Worten nicht überzeugt, kannte ihn aber lange genug um zu wissen, wann er nicht weiterkam.

„In Ordnung, aber versprecht mir, Bescheid zu sagen, wenn ihr Hilfe braucht.“

„Tatze, du bist der Erste, den wir fragen werden“, nickte James, „aber zuerst müssen wir mit Dumbledore sprechen.“

„Das will ich auch gehofft haben.“ Sirius warf den beiden einen letzten ernsten Blick zu und ging zur Tür. Dann drehte er sich noch einmal um. „Bitte, was auch immer ihr tut. Seid vorsichtig.“ Und schon war er verschwunden.

Lily hielt immer noch ihren Sohn fest in den Armen. Harrys Nähe gab ihr die Kraft weiterzumachen.

„Wir sollten Albus informieren“, sagte sie. Statt zu antworten, hob James den Zauberstab, dem eine wunderschöne hell leuchtende Lichtkugel entsprang, die sofort aus dem Zimmer flog. Lily betrachtete sie fast ehrfürchtig. Die unglaubliche Schönheit des Patronus-Zaubers berührte sie immer noch tief und einen Moment erlaubte sie es sich, in Erinnerungen an den ersten Patronus zu schwelgen, den James ihr damals im Schulsprecherraum gezeigt hatte. Wie unglaublich lange dies her zu sein schien. An manchen Tagen hatte sie das Gefühl, seitdem ein anderer Mensch geworden zu sein. Sekunden nachdem James den Zauberstab hatte sinken lassen, schwirrte eine weitere magische Lichtkugel in den Raum, dieses Mal mit einem leichten Rotschimmer. Sie entfaltete sich zu einem wunderschönen Phönix, dem überirdisch schönen Patronus von Albus Dumbledore.

„Gut gemacht!“, erklang seine Stimme klar und deutlich. „Ich habe ebenfalls gefunden, wonach wir suchten. Werde später vorbeikommen.“ Der Phönix löste sich in Luft auf.

Harry hatte den Phönix voller Begeisterung angesehen und brummelte nun etwas von `leuchtender Vogel` vor sich hin. Unwillkürlich fragte sich Lily, welches Tier wohl der Patronus ihres Sohnes sein würde, während Harry sich an ihre Brust lehnte und die Augen schloss. Kurz darauf war er eingeschlafen. Lily legte ihn vorsichtig auf das Doppelbett und hauchte ihm einen sanften Kuss auf die Stirn. Gemeinsam mit James ging sie dann nach unten zu ihren Freunden.

Die Heiligtümer des Todes

So, hier kommt ein neues Kapitel. Ich bin sehr gespannt, was ihr von meiner neusten Idee haltet...

@weibilein: Schön, dass es Dir gefallen hat. Und keine Angst, so schnell höre ich nicht auf.

@Dobbylinchen: Erstmal ein ganz herzliches Willkommen!

Freue mich sehr, dass es Dir so gut gefällt. Und wow, extra wegen mir hier angemeldet? Das haut mich um!!!!

Die Interpretation der Figuren ist mir erstaunlicherweise sehr leicht gefallen, denn einige von ihnen lernen wir ja in den Büchern kaum kennen. Allerdings muss meine persönliche Meinung von ihnen ja nicht der von anderen entsprechen. Umso mehr freue ich mich immer, wenn mir ein Leser schreibt, dass er sie sich genau so vorgestellt hat!

Hm, unendlich kann ich nicht versprechen. Aber ich hab noch einige fertige Kapitel und schreibe natürlich auch noch weiter. Hin und wieder bringt mich meine eigene Geschichte aber dazu, Gedankengänge aus ihr abzukoppeln und eigene kleine Geschichten daraus zu machen. Und im Moment kreisen meine Gedanken um die Jugend von Lily und den Rumtreibern. Mal schauen, vielleicht gehe ich das zwischendurch mal an. Aber sei Dir versichert, diese Geschichte hier ist noch lange nicht beendet.

Darf ich fragen, wie Du auf meine Geschichte gestossen bist?

@Kampfmaus: Auch Dir ein ganz herzliches Willkommen! Freue mich sehr, dass Du den Weg zu meiner Geschichte gefunden hast und sie Dir so gut gefällt! Das gibt mir immer ganz viel Elan weiterzuschreiben!!! Und noch mehr freut es mich, dass ich mein Spagat zwischen Original und Happy-End ganz gut gelungen ist. Lily und James waren mir einfach zu sehr ans Herz gewachsen, um sie einfach sterben zu lassen.

So, und nun: Ganz viel Spaß bei dem neuen Kapitel. Ich bin sehr gespannt, Eure Meinung zu hören!

Albus Dumbledore traf am späten Abend mit wehendem Umhang im Haus der Kerrs ein, kurz nachdem alle Anwesenden das Abendessen beendet hatten. Lily und James hatten sich während des Essens vielen Fragen stellen müssen, da sie aber kaum eine davon beantwortet hatten, herrschte nun leichte Unzufriedenheit im Esszimmer. Dieses Gefühl schien der Schulleiter allerdings nicht zu teilen. Im Gegenteil: zum ersten Mal seit Monaten schien so etwas wie Zuversicht in Albus` Gesichtszügen zu liegen. Lily war nicht die Einzige, der dies auffiel, die anderen Anwesenden sahen Dumbledore ebenfalls aufmerksam an und ihre angespannten Mienen lockerten sich etwas. Albus warf ein freundliches „Guten Abend“ in den Raum, doch seine Aufmerksamkeit galt ausschließlich Lily und James. „Habt ihr einen Moment?“ Sie nickten und folgten ihm aus der Küche.

„Wir können oben reden“, sagte James und ging die Treppe hinauf in ihr Schlafzimmer.

„Ich habe das Diadem von Rowena Ravenclaw gefunden gefunden.“ Albus kam sofort zu Sache, kaum, dass Lily die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. „Ebenso habe ich mit Severus gesprochen. Tatsächlich ist er derzeit sogar Gast im Hause der Malfoys und kann dort ungestört nach dem nächsten Horkrux suchen, allerdings habe ich ihm nur gesagt, dass wir dringend das Tagebuch von Tom aus dessen Schulzeit brauchen, um einige Rätsel zu lösen und dass wir es in einer Falltür im Salon vermuten. Severus meinte, er wolle gar nicht wissen, woher wir diese Informationen haben, aber natürlich werde er uns helfen. Er wird mich kontaktieren, wenn er es gefunden hat.“ Albus ließ sich auf dem Stuhl vor dem kleinen Schreibtisch in der Ecke des Raumes nieder. „Und nun würde ich gerne einen Blick auf den Horkrux werfen, den ihr gefunden habt.“

Wortlos griff James in seine Umhanttasche und reichte Albus den Stoffbeutel mit dem Horkrux darin, dieser nahm ihn ebenso vorsichtig entgegen und nahm den Ring heraus, ohne ihn zu berühren. Durch Lilys Visionen wusste er, dass er beim letzten Versuch, den Horkrux anzufassen - in der Zukunft hatte er nicht widerstehen können, sich den Ring an den Finger zu stecken, um ihn so sicher zu transportieren -, einen starken schwarzmagischen Fluch auf sich gezogen hatte. Ein Fluch, der sich innerhalb von kürzester Zeit in seinem Körper ausgebreitet hätte, wäre nicht Severus Snape gewesen. Eine Weile betrachtete der Schulleiter den Ring schweigend.

„Wusstet ihr, dass die Gaunts die letzten lebenden Nachfahren von Slytherin sind und damit Voldemort der letzte Erbe von Slytherin und leider wohl auch von dessen Gedankengut ist.“ Dumbledore hatte nachdenklich die Stirn in Falten gezogen. „Ich fürchte, in gewisser Weise war dies alles immer vorherbestimmt. Peverell gegen Peverell. Slytherin gegen Gryffindor. Dass Voldemort von einem Peverell abstammt, könnte allerdings bedeuten, dass die Gaunts im Besitz eines der Heiligtümer des Todes waren. Und wenn mich nicht alles täuscht, haben wir es hier vor uns.“ Dumbledore zeigte mit dem Zauberstab auf den hässlichen schwarzen Stein im Ring.

„Der Stein der Auferstehung?“, fragte James ehrfürchtig. „Du willst damit sagen, dass wir im Besitz von zwei der drei Heiligtümer des Todes sind?“

Albus richtete seine strahlend blauen Augen auf James und Lily, etwas darin schien zu funkeln und einen Moment erinnerte er James an die Person, die Albus vor dem Krieg gewesen war.

„In der Tat sind es drei“, sagte der alte Zauberer bestimmt. James` Kiefer klappte herunter. Lily starrte den Professor mit weit aufgerissenen Augen an. Die Ungläubigkeit und der Schock über Dumbledores Worte stand ihnen beiden mehr als deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Es tut mir leid, ich hätte damit nicht einfach so herausplatzen sollen“, sagte Albus nach einem Blick in die fassungslosen Gesichter seiner Schützlinge. „Ich bin schon so lange im Besitz des Elderstabs, dass er für mich eine vollkommene Selbstverständlichkeit ist, so ähnlich wie der Tarnumhang für dich, James. Jahrzehnte über Jahrzehnte habe ich nach den Heiligtümern gesucht. Einerseits, weil mich die Macht, die von ihnen ausging, fasziniert hat und ich nicht abstreiten kann, dass ich in jungen Jahren selbst nach Macht gestrebt habe, andererseits weil mich die alte und tiefe Magie, die von diesen Gegenständen ausgehen muss, begeisterte. Ich wollte sie erforschen und verstehen, um mehr über unsere Welt und unsere Kräfte zu erfahren.“ Er machte eine kurze Pause, um über die Worte nachzudenken, die er als nächstes wählen sollte. „Es gibt ein Kapitel in meinem Leben, auf das ich nicht sonderlich stolz bin und von dem nur wenige wissen. In meiner Jugend, nach dem Tod meiner Mutter, habe ich eine Freundschaft gewählt, die mich nicht nur an den Rande meines eigenen Gewissen sondern auch um das Vertrauen meines Bruders gebracht hat. Mein Freund Gellert Grindelwald...“ Lily zog bei der Erwähnung des schwarzmagischen Zauberers scharf den Atem ein und Dumbledore unterbrach sich selbst. „Oh, ja, Lily, ich war mit Gellert befreundet, wenn auch nur sehr kurze Zeit. Das Streben nach Wissen und Macht brachte uns zusammen und gemeinsam haben wir nach den Heiligtümern geforscht. Während Gellert diese für seine eigenen Zwecke einsetzen wollte, ging es mir um das Wohl der Gesellschaft. Ich habe meine Lektion durch einen tragischen Schicksalsschlag gelernt. Doch zu diesem Zeitpunkt hatten wir bereits eine Vermutung, in wessen Besitz sich der Elderstab befand. Gellert hat sich auf die Suche danach gemacht. Ich erfuhr erst davon, als es bereits zu spät war. Er hatte ihn gefunden und sich tief in die Schwarze Magie verstrickt. Während all der Jahrzehnte, in denen er sein Unwesen trieb, habe ich versucht, ihn zu finden und aufzuhalten. Aber ich wusste auch, dass ich erst meine magischen Fähigkeiten erweitern musste, bis ich in der Lage war, den Besitzer des mächtigsten Zauberstabes der Welt zu besiegen. Und so bin ich schließlich vor vielen Jahren in den Besitz des Elderstabs gekommen. Ein Zauberstab, der einem nur vollkommen folgt, wenn man seinen Vorbesitzer besiegt hat.“ Albus hob leicht seinen Zauberstab. „Und auch, wenn er mir immer treue Dienste geleistet hat, so nutze ich doch hin und wieder für spezielle Zauber meinen alten Zauberstab.“ Albus` blaue Augen trübten sich einen Moment. „Der Elderstab hat sich in meinen Händen nie so richtig angefühlt, wie es mein alter Zauberstab tat.“ Er zog einen weiteren Zauberstab aus seiner Umhanttasche. „Phönixfeder und Weidenholz. Ein wunderbarer Stab.“ Er lächelte leicht. „Und ich glaube, heute ist der Tag gekommen, ihn wieder vollständig in Besitz zu nehmen.“

Albus stand auf und nahm den Elderstab in die Hand.

„James, du bist der rechtmäßige Erbe des Tarnumhangs und ein direkter Nachfahre der Blutlinie der Peverells und das auch noch von beiden Elternteilen. Es wird an der Zeit, dass die Heiligtümer des Todes wieder vereint werden, damit wir es endlich schaffen, Voldemort zu besiegen und in einer friedlicheren Welt

zu leben.“

„Albus, ich...“, versuchte James ihn zu unterbrechen, doch der Angesprochene hob die Hand, um ihn zum Schweigen zu bringen.

„Ich kenne niemanden, James, von dem ich sicherer sein kann, dass er mit der Macht, die mit den Heiligtümern einhergeht, besser umgehen kann wie du.“ Er trat näher und legte James eine Hand auf die Schulter. „Gryffindor hat dich zu seinem wahren Erben bestimmt, weil du genau den Eigenschaften entsprichst, die das ausmachen, was du auch brauchen wirst, um einem Missbrauch von Macht zu widerstehen. Mut, Treue, Loyalität und das Wissen und der Glaube daran, dass alle Menschen gleich viel wert sind. Du hast deine Prinzipien, James. Und du würdest diese niemals verraten, weder für Macht noch Geld. Höchstens um das Leben derer zu retten, die du liebst. Seit Jahrhunderten streben Mitglieder deiner Familie zwar Machtpositionen an und füllen diese auch aus, aber niemals zum Zwecke der Selbstdarstellung oder zum eigenen Vorteil. Nein, deine Familie war niemals machtbesessen. Sie haben diese Positionen nur angestrebt, weil sie die Welt verändern wollten und Gutes kann man leichter bewirken, wenn die richtige Stellung inne hat. Auch ich hatte einmal eben diesen Gedanken, aber ich bin zu schwach, um mit Macht umzugehen. Du bist es nicht, James. Genau dafür wurdest du erzogen. Macht innezuhaben, aber sie niemals zu unterschätzen und niemals zu missbrauchen.“ Albus machte eine kurze Pause. „Zudem denke ich immer noch, dass es am Ende darauf hinauslaufen wird, dass Lily und du Voldemort besiegen müsst. Slytherins Erbe gegen den erwählten Erben von Gryffindor und dessen wahre Liebe. Und in diesem Fall kann es nicht schaden, wenn du den Elderstab dein Eigen nennen kannst.“ Albus hob den Zauberstab und sah James fest in die Augen. „Entwaffne mich.“

„Albus, ich..., nein, das werde ich nicht.“ Vollkommen irritiert und weiterhin fassungslos sah James seinen Patenonkel und Mentor an. Eine winzige Sekunde fragte er sich, ob sein Patenonkel verrückt geworden war. „Ich werde nicht einen der größten Zauberer aller Zeiten entwaffnen. Du bist derjenige, der Voldemort besiegen muss, Albus. Niemand anderes außer dir könnte dies.“ Eine tiefe Furche bildete sich auf James` Stirn. Er verstand nicht, was mit seinem Patenonkel los war. James warf einen hilfeschuchenden Blick zu Lily, doch sie stand wie versteinert vor dem Fenster und starrte hinaus.

Der Elderstab

Da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Habe lange überlegt, ob ich dieses Kapitel so lasse oder das Thema noch einmal überarbeite. (Wenn ihr mögt, schaut mal in meinen Thread, da habe ich mit Pe darüber geschrieben). Habe mich aber entschieden, es so zu lassen, weil es keine wirklich große Bedeutung für den Verlauf der Geschichte hat, habe ich mich entschieden, es so zu lassen. Ich hoffe, das ist für Euch alle in Ordnung. Ich werde versuchen, das Thema später noch einmal besser aufzulösen.

*Noch als kleine Information. Ich habe angefangen, zusätzlich eine Geschichte über die Kindheit von Lily, James, Sirius und den anderen Rumtreibern zu schreiben. Schaut doch mal rein. Würde mich freuen.
<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction/17513/>*

@Dobbylinchen: Freue mich sehr, dass es Dir wieder gefallen hat. ich strenge mich an, dass es so bleibt!

@Lunaa: Wahrscheinlich nicht allzu viel. Es wird auch noch etwas dauern, bis sie alle überarbeitet sind.

@weibilein: Ja, Lily und James haben die Aufgabe von Harry vollständig übernommen. Sie würden wohl alles tun, um ihren Sohn zu schützen. Oh, ich glaube, mindestens eine dicke Überraschung wird noch kommen :-)

Viel Spaß!

„Ich bin nicht in der Lage, mit Macht umzugehen, James. Und obwohl ich in der Tat ein äußerst talentierter Zauberer bin“, ein verschmitztes Lächeln huschte über die Gesichtszüge des alten Zauberers, „werde ich niemals derjenige sein, der Voldemort vernichten kann. Es ist nicht mein Schicksal, sondern das eines Gryffindor-Erben. Und nun, bitte, entwaffne mich.“ James wirkte immer noch komplett entgeistert, doch schließlich hob er den Zauberstab.

„Expelliarmus“, sagte er leise, aber bestimmt und einen Wimpernschlag später hielt er den Elderstab in der Hand - den mächtigsten Zauberstab der Welt. James schloss die Augen und fragte sich, ob er nicht vielleicht selbst vollkommen verrückt geworden war. Dann öffnete er sie wieder und wagte einen Blick auf Albus. Dieser lächelte fast vergnügt und griff nach seinem alten und gleichzeitig neuen Zauberstab. Fast zärtlich strich er mit den Fingern über das Holz, so als würde er einen alten Freund begrüßen, dann ließ er den Stab in seine Umhangtasche gleiten.

James starrte hinab auf den Zauberstab in seiner Hand. Er fühlte sich ungewohnt an, ein wenig kühl und sehr hart, die Elastizität seines bisherigen Mahagoni-Zauberstabs fehlte ihm völlig. Schon in diesem Augenblick wusste James, was Albus gemeint hatte. Der Elderstab mochte der mächtigste Zauberstab der Welt sein, aber es war nicht sein eigener. Lily hatte sich unterdessen vom Fenster wegbewegt und war neben ihren Mann getreten.

„Du hast das Richtige getan“, sagte sie leise zu James.

„Nun, da dies geklärt ist, sollten wir uns dem weiteren Vorgehen zuwenden. Von zwei Horkruxen haben wir nur eine wage oder gar keine Vorstellung, wo sie sich befinden könnten“, Albus hatte, während er sprach, wieder am Schreibtisch Platz genommen. „Wir kennen nur ihre Aufbewahrungsorte in der Zukunft. Das Medaillon von Slytherin wurde von Mundungus Flechter aus dem Haus der Blacks entwendet, nachdem Regulus es Lilys Visionen zufolge dorthin gebracht hat. Wir können also davon ausgehen, dass es sich derzeit

noch dort befindet. Allerdings wird es äußerst schwierig, an das Medaillon heranzukommen.“

„Eventuell sollten wir hier Sirius mit einbeziehen. Schließlich kennt niemand das Haus und die Bewohner besser als er selbst“, schlug Lily vor.

„In der Tat, Lily, das wollte ich ebenfalls vorschlagen. Ihr solltet mit ihm darüber sprechen. Ich bin mir sicher, er brennt schon vor Ungeduld und kann es kaum erwarten sich nützlich zu machen.“ Erneut huschte ein Lächeln über Dumbledores Gesichtszüge. „Der letzte Horkrux wird wohl das größte Problem, denn wir wissen nur, dass der Trinkpokal von Helga Hufflepuff sich in der Zukunft im Verlies der Lestranges befinden wird. Weitere Informationen dazu besitzen wir derzeit leider nicht. Wir können allerdings annehmen, dass es sich um einen Ort handelt, der für Tom von Bedeutung ist. Und ich habe in der Zukunft leider auch nicht allzu viel mehr Informationen über ihn als heute. Wir kennen nur wenige Orte, mit denen Voldemort in Verbindung stand. Das Waisenhaus, in dem er aufgewachsen ist, Hogwarts, Borkin & Burke`s, das Haus der Gaunts, die Höhle, die er bei einem Ausflug besuchte. Viel mehr kennen wir leider nicht. Aber ich denke, dass sowohl das Waisenhaus als auch Borkin & Burke`s ihm nicht genug bedeuten, um als Aufbewahrungsort für die Horkruxe zu dienen. Sie stehen zu wenig mit dem in Verbindung, auf das er stolz ist. Allerdings bewege ich mich hier schon auf dem Pfad der Vermutungen.“

„Eventuell ist der Horkrux auch schon im Verlies versteckt oder vielleicht hat Voldemort ihn noch bei sich“, sagte James nachdenklich. „Allerdings wäre beides nicht gerade ein Zuckerschlecken. Wir sollten uns vorerst auf die beiden Horkruxe konzentrieren, von denen wir eine genaue Vermutung haben, wo sie sich derzeit befinden und dann werden wir uns auf die Suche nach dem Letzten machen.“ Dumbledore und Lily nickten zustimmend. „Nun gut, ich werde Morgen früh direkt mit Sirius sprechen. Haben wir irgendwelche aktuelle Informationen über Sirius` Elternhaus und über Walburga Black?“, fuhr James fort.

„Alles, was wir wissen ist, dass Mrs. Black weiterhin im Familienanwesen der Blacks lebt und sich wohl weigert, es zu verlassen. Der Hauself erledigt alles für sie. Sie empfängt auch keinerlei Besuch mehr“, berichtete Albus.

„In Ordnung. Sirius wird eine Idee haben, was wir tun können. Er brennt darauf, zu erfahren, was wir planen und will helfen. Bleibt uns im Moment nur die Frage, wie wir die bisher gefundenen Horkruxe vernichten wollen?“

„Wenn wir nicht in die Kammer des Schreckens eindringen und den Basilisken zu töten, würde ich vorschlagen, wir versuchen es mit einem Dämonsfeuer. Auch wenn ich nicht die geringste Ahnung habe, wie man es heraufbeschwört und es dann auch noch kontrolliert“, gab Lily zu bedenken.

„Darum werde ich mich kümmern. Macht euch keine Sorgen darüber“, sagte Dumbledore und erhob sich. „Und nun werde ich euch für heute verlassen. Sobald ich Neuigkeiten von Severus erhalten habe, melde ich mich.“ Sein Blick glitt über die beiden, hinüber zu dem schlafenden Harry, der immer noch tief in die Kissen gekuschelt auf dem Doppelbett lag. „Passt auf euch auf, die Gefahr ist noch lange nicht vorüber. Es ist besser, die Horkruxe hier bei euch zu behalten, bis wir sie vernichten, falls Hogwarts kein sicherer Ort mehr sein sollte.“ Er zog eine Schatulle aus seinem Umhang, legte sie auf den Schreibtisch und dann war er mit einem kaum hörbaren `Plop` verschwunden.

Wenig später kuschelten sich Lily und James zu ihrem Sohn ins Bett. Es war ein langer und aufregender Tag gewesen und Lily fielen die Augen zu, kaum dass ihr Kopf das Kissen berührte. James strich seiner Frau zärtlich über das rote Haare und betrachtete seinen schlafenden Sohn einen Moment. Dann hauchte er beiden einen Kuss auf die Stirn und schaltete das Licht aus. Er lag noch lange wach und starrte in die Dunkelheit. Seine Gedanken kreisten um den Elderstab, die Heiligtümer des Todes, die Prophezeiungen und panisch immer wieder um die gleiche Frage: Würden sie es schaffen, Harry zu schützen und diesen sinnlosen Krieg zu überleben und vor Allem, ihn zu beenden? Seine Hand umklammerte den Zauberstab, den er in der Hand hielt, fester. Nicht einmal mehr im Schlaf konnte er ihn aus der Hand legen, aus Angst, seine Familie nicht verteidigen zu können. Denn wenn er auch selbst den Tod fürchtete, so galt seine einzige Sorge, seiner Familie. Er war bereit, für sie zu sterben, wenn er nur damit ihr Leben retten konnte. Einen wehmütigen Moment gestattete er sich, an seine Eltern zu denken. Meistens verdrängte er mit Erfolg jede Erinnerung an ihren Zustand, all seine Hoffnung lag auf dem Zaubertrank, den Lily braute, doch heute, in der ihn alles umschlingenden Dunkelheit, schaffte er es nicht, die traurigen Gedanken an seine Eltern beiseite zu schieben. Nun, da er selbst Vater war, konnte er immer besser verstehen, wie seine Eltern sich gefühlt haben mochten, als er beschlossen hatte, dem Widerstand beizutreten und wie ihnen nach der Prophezeiung Gryffindors

zumute gewesen sein musste. Er wusste, dass er selbst einer der Hauptgründe war, warum seine Eltern so vehement gekämpft hatten. Natürlich war es der Job seines Vaters, gegen die Dunkle Seite zu kämpfen und es lag beiden im Blut, für Gerechtigkeit einzutreten, aber sie hatten auch ihren Sohn schützen wollen. Liebe, das wichtigste Gefühl auf dieser Welt und die stärkste Kraft der Welt. In diesem Moment wusste James, dass er keine Sekunde zögern würde zu sterben, wenn er damit die geliebten Menschen sicher retten könnte. Er umklammerte den Elderstab noch fester. Voldemort würde nicht gewinnen und wenn es das letzte war, was James tun würde. Er lauschte dem leisen Atmen seines Sohnes und irgendwann fielen ihm die Augen zu.

Das führnehme und gar alte Haus der Blacks

So, hier kommt ein neues Kapitel.

@Dobbylinchen: Oh ja, ich hab den Blick und die Gedanken von James dabei auch fest vor Augen gehabt :-) Dumbledore hat manchmal einfach sehr komische Anwandlungen *ggg*

So, viel Spaß!

James erwachte am nächsten Morgen nur widerwillig, er fühlte sich, als habe er nur wenige Minuten geschlafen. Das regnerische Herbstwetter verbesserte seine Stimmung nicht gerade, trotzdem erhob er sich nach einem letzten Blick auf seine Familie missmutig. Lily schlief noch. In ihrer rechten Hand hielt sie ihren Zauberstab so fest, dass ihre Knöchel weiß hervortraten, den anderen Arm hatte sie schützend um Harry gelegt, der schon wach war und fröhlich die Hände nach seinem Vater ausstreckte. Sofort trat ein leichtes Lächeln auf James` Lippen. Er löste vorsichtig Lilys Arm von Harry und hob ihn hoch.

„Daddy, Besen“, rief er erfreut. James wuschelte seinem Sohn lachend durch die bereits vollständig abstehenden Haare.

„Später, mein Sohn. Versprochen“, sagte er und Harry schien mit dieser Antwort vollkommen zufrieden. Seit Sirius ihm zum ersten Geburtstag den Spielzeugbesen geschenkt hatte, gab es nichts, was mehr Faszination und Freude in Harry hervorrief und James war sich bereits sicher, dass aus ihm ein hervorragender Quidditchspieler werden würde. Bei diesen Genen allerdings auch kein Wunder, sinnierte James und tapste dann mit Harry ins Bad, welches sich an ihr Schlafzimmer anschloss.

Eine halbe Stunde später setzte James Harry in den Kinderstuhl in der Küche und begann dann, für alle Frühstück vorzubereiten. Auch wenn die Kerrs nicht gerade zu den ärmsten Zaubererfamilien gehörten, so hatten sie dennoch keinen Hauselfen. Und so versorgten die Hauselfen der Potters die versteckt Lebenden mit Lebensmitteln, aber die Kerrs weigerten sich, weitere Hilfe von ihnen in Anspruch zu nehmen. Kaum hatte sich James die erste Tasse Kaffee eingeschenkt, standen Sirius und Dorcas in der Tür.

„Guten Morgen“, begrüßte James die beiden und hielt ihnen jeweils eine Tasse dampfenden Kaffees vor die Nase, die ihm dankbar aus der Hand genommen wurden, nachdem sie ihn ebenfalls begrüßt hatten.

„Sirius, kann ich dich nach dem Frühstück sprechen? Der Zeitpunkt, an dem wir deine Hilfe benötigen, ist schon gekommen.“ James hoffte inständig, dass sein bester Freund nicht sauer war, weil sie ihn ausgeschlossen hatten. Doch Sirius nickte nur und biss in seinen Toast. Nach und nach erschienen auch die weiteren Bewohner des Hauses. Lily war die letzte, die nach unten kam und sich auf den freien Platz neben ihrem Mann setzte. Ihren Zauberstab legte sie direkt neben den `neuen` Stab von James auf den Esstisch. Sirius folgte mit den Augen ihrer Bewegung und zog dann erstaunt die Augenbrauen nach oben.

„Ist das dort der Zauberstab von Dumbledore?“, fragte er irritiert und ein wenig argwöhnisch.

„Ja, das ist er“, war alles, was James darauf antwortete.

„Aber warum...“ Sirius wollte sich nicht so einfach abspeisen lassen.

„Später“, unterbrach James ihn unwirsch und trank einen weiteren Schluck Kaffee.

Kurz darauf saßen Sirius und James trotz strömenden Regens und einem eisig peitschenden Wind in der Gartenlaube der Kerrs. James hatte ein paar hellblaue Flämmchen entfacht, an denen sie sich wärmten und hatte einen Imperturabatio-Zauber über sie gelegt, um vor unerwünschten Mithörern geschützt zu sein. Im Fenster im ersten Stock konnte er die Umrisse von Lily erkennen, die mit Harry am Fenster stand und ihnen winkte. Kurz winkte er zurück, um sich dann Sirius zu widmen. Doch wie sollte man eine solch ungeheuerliche Sache, wie die Horkruxe erklären?

„Lily erinnert sich nicht nur an Visionen Pettigrews` Verrat betreffend“, er spuckte den Namen ihres ehemaligen Freundes fast aus. Zu tief saß der Stachel des Vertrauensbruchs, wegen dem seine Familie fast zerrissen worden war. „Sie hat auch gesehen, was in der Zukunft getan wurde, um Voldemort zu vernichten.“

Harry hatte es tatsächlich geschafft, ihn zu töten. Niemand von uns hat diesen Moment noch erlebt, Sirius.“ James atmete tief ein, der Gesichtsausdruck seines Bruders im Geiste spiegelte genau seine eigenen Gedanken, als ihm Lily von diesen Visionen berichtet hatte. „Du bist in einem Kampf im Ministerium von Bellatrix getötet worden, Albus in Harrys sechsten Schuljahr bei einem Angriff der Todesser auf Hogwarts und Remus und seine Frau bei der finalen Schlacht, die ebenfalls in Hogwarts stattfand. Was mit Sage und Dorcas geschehen ist, wissen wir nicht. Der letzten Schlacht ist eine lange Zeit vorausgegangen, in der Harry und seine engsten Freunde nach Gegenständen gesucht haben, die vernichtet werden mussten, bevor Voldemort sterben konnte.“

„Gegenstände? Du meinst hoffentlich nicht...“ Sirius` Stimme brach einen Moment, „...Horkruxe?“

James sah seinen besten Freund überrascht an.

„Doch, damit meinte ich Horkruxe. Woher weißt du, dass es so etwas gibt?“ Sirius schüttelte leicht den Kopf, bevor er antwortete.

„Du scheinst immer wieder zu vergessen, dass ich in einem Haushalt aufgewachsen bin, in dem es mehr Dunkle Magie gab, als du dir in deinem ganzen Leben vorstellen kannst. Die Bibliothek meiner Eltern ist weit besser ausgestattet als die Verbotene Abteilung in Hogwarts und du wirst dort unzählige Nachschlagewerke zu schwarzmagischen Themen finden, darunter natürlich auch das Thema Horkrux. Allerdings kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass jemand nur eins davon herstellt, geschweige denn mehrere. Und da du von Gegenständen sprachst, gehe ich davon aus, dass es mehr wie eins ist, richtig?“

„Zu Harrys Zeit sind es sieben. Heute sind es fünf.“

„Meine Güte, fünf Horkruxe.“ Sirius wirkte ernsthaft schockiert. „Es kann nicht mehr viel von seiner Seele übrig sein und dann noch zwei weitere herstellen? Soweit habe ich das Problem verstanden. Voldemort kann erst getötet werden, wenn alle Horkruxe vernichtet wurden. Das erklärt auch, warum er sich beim letzten Angriff so sicher war, dass ihr ihn nicht besiegen könnt.“ Sirius klang weit weniger geschockt, als James ursprünglich angenommen hatte. Es war einer der Momente, in denen James klar wurde, wie behütet er selbst aufgewachsen war.

„Bisher haben wir zwei gefunden. Einen davon hast du gestern gesehen. Es ist ein Ring von Voldemorts Vorfahren und Albus nimmt an, dass der hässliche schwarze Stein darin ein weiteres Heiligtum des Todes ist.“

„Ok, langsam ergibt alles einen Sinn. Aber wieso hast du nun den Zauberstab von Dumbledore? Und wobei genau kann ich euch helfen?“ James stellte fest, dass sein bester Freund eher neugierig und motiviert als entsetzt oder ängstlich wirkte, also genau so, wie er dessen Reaktion erhofft hatte.

Sirius' graue Augen funkelten erwartungsvoll.

„Beides ist etwas kompliziert und ich erspare dir die Einzelheiten. Albus` Zauberstab ist das dritte Heiligtum des Todes.“ Sirius sog bei James` Worten scharf den Atem ein. Seine Hand zuckte zum Zauberstab seines Bruders, doch er zog sie wieder zurück, bevor er ihn berührte.

„Du willst mir damit sagen, dass dies dort in deiner Hand der Elderstab ist?“

„Ja“, bestätigte James ruhig und wunderte sich einen Moment über seine eigene Gelassenheit.

„Dumbledore ist der Ansicht, dass ich den Elderstab benötige, um Voldemort zu vernichten. Er hat darauf bestanden, dass ich ihn entwaffne, um der rechtmäßige Gebieter des Elderstabs zu sein.“

„Bei Merlins Bart, Krone. Mir fehlen die Worte. Und das passiert wahrlich nicht oft.“ Sirius strich sich durch seine etwas zu langen Haare, die ihm derzeit bis auf die Schultern fielen, ein deutliches Indiz dafür, dass in diesen Zeiten unwichtige Dinge nach hinten rückten.

„Es ist meine einzige Chance, meine Familie zu schützen, Tatze. Jede Nacht sehe ich das Bild vor mir, wie Lily leblos zu Boden fällt und Voldemort den Zauberstab hebt, um Harry zu töten.“ James presste die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen. Die Emotionen in seinem Inneren brachten ihn langsam aber sicher an den Rande des Wahnsinns. Er konnte und wollte Lily damit nicht belasten, sie war sowieso schon fast ein Schatten ihrer Selbst. Kaum noch etwas erinnerte an die unbeschwerten Jugendlichen, die sie alle noch während der Schulzeit gewesen waren. Tief in seinem Inneren regte sich ein Schluchzer, den er nicht unterdrücken konnte. „Ich muss tatenlos dabei zusehen, wie Mum, Dad und Potentia jeden Tag etwas mehr von sich selbst verlieren. Unsere gesamte Familie gehört zu den meist gesuchten Personen in diesem Land und auf unsere Köpfe wurde eine Belohnung ausgesetzt. Auch wenn Voldemort schon seit vielen Jahren Angst und Schrecken verbreitet, hatten wir doch alle immer angenommen, dass wir ihn irgendwann besiegen würden und seine Terrorherrschaft vorbei sein würde. Noch bevor wir jemals einen Fuß nach Hogwarts

gesetzt haben, leisteten meine Eltern bereits Widerstand gegen Voldemort und seine Anhänger, auch wenn es erst in den letzten Jahren wirklich zu einem offenen Krieg kommt. Ich weiß manchmal nicht mehr weiter, Tatze. Ich kann nicht schlafen, weil ich Angst habe, dass meine Familie getötet wird, wenn ich unachtsam bin. Ich wollte Albus nicht entwaffnen, aber er bestand darauf. Er ist davon überzeugt, dass es darauf hinausläuft, dass Lily und ich am Ende diejenigen sind, die Voldemort zu Fall bringen werden. Und wenn dies die einzige Möglichkeit ist, Harry vor seinem Schicksal zu bewahren, wie kann ich als sein Vater dies dann ablehnen?“ Sirius hatte beruhigend den Arm um seinen besten Freund gelegt.

„James, du musst dir keine Sorgen um deine Familie machen. Hier seid ihr sicher. Albus ist nun der Geheimniskwaller der Kerrs und es gibt wohl kaum jemanden, dem du mehr vertrauen kannst. Er ist nicht schwach wie Pettigrew und er würde, wie Remus, Dorcas, Sage und ich, sein Leben geben, um Harry zu schützen. Deinem Sohn wird nichts geschehen, Krone, das verspreche ich dir bei allem, was ich bin. Und ich werde im Notfall auch nicht zulassen, dass er bei Lilys Schwester aufwächst. Sollte euch etwas geschehen, dann werde ich ihn in eurem Sinne aufziehen. Und wenn wir dafür Europa verlassen müssen, bis wieder Frieden eingekkehrt ist.“ Die Worte von Sirius waren Balsam für James` Seele. Die Vorstellung, dass sein Sohn bei Muggeln der allerschlimmsten Sorte aufwachsen musste, war für ihn das pure Grauen. Sein Sohn, letzter Nachfahre einer der bedeutendsten Zauberfamilien von Großbritannien, konnte seine Kindheit nicht verbringen, ohne zu wissen, wer er war und woher er stammte. Es war, als ob eine Last von seinen Schultern genommen wurde. James war sich vollkommen sicher, dass er sich auf Sirius verlassen konnte.

„Es gibt etwas, wofür wir deine Hilfe benötigen, Tatze“, sagte James ruhiger, nachdem er sich nun einiges von der Seele geredet hatte. Er berichtete kurz vom Horkrux, den Regulus entwendet hatte.

Sirius lauschte ihm aufmerksam.

„Das ist also der Grund, warum Regulus gestorben ist“, sagte Sirius, als James geendet hatte. „Ihr vermutet also, dass Kreacher, der Hauself meiner Eltern, immer noch im Besitz des Horkruxes ist?“

James nickte.

„Ich glaube, es ist einfacher, daran zu kommen, als ihr vielleicht denkt. Ich bin immer noch ein Black und dazu der einzige männliche Erbe und der älteste Sohn. Auch wenn meine Mutter mich verstoßen hat, so kann sie nicht einfach magische Regeln außer Kraft setzen. So, wie sie mich nicht enterben kann, so muss Kreacher auch weiterhin meinen Befehlen gehorchen. Er hat nicht die geringste Wahl.“

Das Medaillon von Slytherin

Sonntagvormittag und damit Zeit für ein neues Kapitel. Alles ok mit der Geschichte? hab in letzter Zeit so wenig von Euch gehört.

*@Dobbylinchen: Meinen ganz herzlichen Glückwunsch nachträglich!!!
Aber hallo, natürlich muss Sirius mit an Board! Geht ja auch nicht ohne ihn *ggg**

@weibilein: Oh, Kreacher ist wie immer. Aber er hat nicht so richtig eine Wahl. :-)

Sirius erhob sich. „Kreacher“, sagte er und schnippte dabei mit den Fingern seiner Zauberstabhand. Sofort erschien der kleine alte Hauself der Blacks in der Gartenlaube. Mit blutunterlaufenen, wässrigen Augen starrte er Sirius an.

„Master Sirius, welche Freunde, sie haben Kreacher gerufen?“ Der ironische Tonfall des Hauselfen strafte seine Worte Lügen. Trotzdem verbeugte er sich leicht vor Sirius.

„Ja, ich habe einen Auftrag für dich, Kreacher. Du darfst mit niemanden, wirklich niemanden, außer James Potter und mir über diesen Auftrag sprechen und auch nicht irgendjemanden gegenüber erwähnen, dass du uns gesehen, mit uns gesprochen hast oder weißt, wo wir uns aufhalten, das verbiete ich dir. Verstanden, Kreacher? Kein Sterbenswörtchen über auch nur ein winziges Detail. Nicht mit einem Portrait, nicht mit einem Hauselfen, einem anderen magischen Lebewesen und schon gar nicht mit irgendeinem Menschen. Auch nicht in geschriebener Form oder in welcher Art auch immer.“ Sirius` Stimme klang eiskalt und sein Umgang mit Kreacher unterschied sich vollkommen davon, wie er mit den Hauselfen der Potters sprach.

James konnte sehen, wie der alte Hauself nach einem Ausweg aus dem Verbot seines Master suchte, aber Sirius hatte es so deutlich formuliert, dass es keinen gab. Grummelnd bestätigte der Hauself den Befehl.

„Regulus hat dir einen Gegenstand gegeben, den du zerstören solltest, Kreacher. Wo ist er?“

„Oh, Kreacher war nicht in der Lage, den Gegenstand zu zerstören. Kreacher hat es immer wieder versucht. Master Sirius darf nicht böse sein, dass Kreacher es nicht geschafft hat. Kreacher hat sich oft genug dafür bestraft.“ Der Hauself war auf seine knöchigen Knie gesunken und lag nun bettelnd vor Sirius.

„Ich werde dich nicht bestrafen, Kreacher“, sagte Sirius nun etwas sanfter. „Ich will dir helfen, den Auftrag meines Bruders auszuführen.“

Kreacher hob vorsichtig den Kopf.

„Kreacher helfen? Master Sirius will Kreacher wirklich helfen?“ Die Stimme des Elfen klang ungläubig.

„Ja, ich will es zerstören. Kreacher, wo ist das Medaillon?“

Kreacher griff in eine Innentasche seines zerlumpten dreckigen Kissenbezuges, den er statt Kleidung trug und zog ein glänzendes Medaillon hervor, in dessen Vorderseite ein S aus grünen Edelsteinen eingearbeitet war, welches an eine Schlage erinnerte. Es handelte sich unerkennbar um das Medaillon von Slytherin. Etwas widerwillig händigte der Hauself seinem Meister das Medaillon aus.

„Es ist böse, Master Sirius, sehr böse“, murmelte er.

„Danke, Kreacher. Und nun habe ich einen weiteren Befehl für dich. Bis auf weitere Anweisung von mir, darfst du diesen Ort nicht verlassen. Du wirst hier in der Gartenlaube bleiben, bis ich dir gestatte, zu gehen. Wenn meine Mutter ruft, wirst du all ihre Befehle missachten. Solltest du es dennoch versuchen, Kreacher, wirst du dich selbst sofort töten, sobald du diesen Ort verlassen hast und bevor du auch nur einer Menschenseele oder einem Lebewesen von außerhalb begegnest. Verstanden Kreacher?“

Kreacher starrte seinen Meister überrascht an, doch dann nickte er langsam.

„Kreacher muss tun, was Master Sirius verlangt, auch wenn er es nicht gerne tut.“

„Gut, ich werde dir Decken und Essen bringen. Wir werden dir ebenfalls die Flamme hierlassen, damit du dich aufwärmen kannst.“ Sirius verließ zusammen mit James die Gartenlaube. Bevor sie ins Haus gingen, sprach er einen Zauberspruch, der es Kreacher unmöglich machte, sein Gefängnis zu verlassen. Auch wenn er Mitleid mit dem Hauselfen hatte, so war es doch unmöglich, ihn zurück ins Haus der Familie Black zu lassen.

Zu viele Leben standen auf dem Spiel. Und für Sirius stand der Schutz seiner Freunde weit vor dem eines Hauselfen. Hier ging es um so viel mehr.

Lily saß auf dem Fußboden und spielte mit Harry und verzauberten Bauklötzen, die immer wieder ihre Form und Farbe änderten. Jedes Mal, wenn ein Klotz die Gestalt eines Tieres annahm, klatschte Harry begeistert in die Hände und jauchzte vor Freude. James und Sirius standen einen Moment einfach nur im Türrahmen und beobachteten die Beiden. Ein Lächeln glitt über James' Gesichtszüge, als Lily aufsaß und ihm direkt in die Augen blickte. Er betrat den Raum und ließ das Medaillon von Slytherin auf den Schreibtisch in ihrem Schlafzimmer gleiten. Lily erhob sich sofort.

„Ist das etwa der dritte Horkrux?“ Aufgeregt griff sie nach dem Medaillon. Einen Moment betrachtete sie fasziniert die funkelnden Edelsteine auf dem Schmuckstück. „Woher habt ihr das plötzlich? James? Sirius?“ Lilys Augen wanderten zwischen ihrem Ehemann und dem jungen Black hin und her. James zog Lily in seine Arme.

„Ja, er ist es. Nur noch zwei“, murmelte er, „nur noch zwei.“ Hoffnung schwang in seiner Stimme mit.

Nachdem Sirius in kurzen Worten berichtet hatte, was genau geschehen war, bestand Lily darauf, den Hauselfen in einer Kammer im Dach unterzubringen. Es sei zu gefährlich, ihn dort draußen zurückzulassen. Nicht auszudenken, wenn ihn vielleicht die Muggel entdecken würden. Sirius bekam also die Aufgabe, Kreacher nach drinnen zu bringen, während Lily und James zum Anwesen der Potters aufbrechen würden, um den Heiltrank zu begutachten. James steckte das Diadem und den Ring in seine Umhangtasche, das Medaillon übergab er Lily. Keine Sekunde würden sie die Horkruxe unbeobachtet lassen. Und so blieb Harry bei Sage und Dorcas.

Im Anwesen der Potters war alles ruhig, nur Abby kam sofort herbeigestürmt, nachdem Lily und James die Eingangshalle betreten hatten. Erfreut stellte James fest, dass die Hauselfen, der Tradition seiner Mutter folgend, das ganze Haus passend zu Halloween dekoriert hatten. Die Eingangshalle war, wie jedes Jahr seit er denken konnte, mit unzähligen schwebenden Kürbissen dekoriert, und er war sich sicher, dass es im Rest des Hauses ähnlich aussehen würde.

„Master James, Miss Lily, willkommen zuhause“, quiekte Abby erfreut. „Ihren Eltern und Potentia geht es den Umständen entsprechend gut.“

„Danke, Abby“, lächelte James der eifrigen Hauselfe zu, bevor er Lily in das Arbeitszimmer seiner Mutter folgte. Lily warf einen prüfenden Blick in den leise blubbernden Kessel und wirkte durchaus zufrieden. Von der anfangs blauen Farbe war er über violett zu grün und mittlerweile einem strahlenden Rot gewechselt, seit sie mit dem Brauen begonnen hatte. Ein Blick in das aufgeschlagene Zaubertrankbuch verriet ihr, dass sie genau den richtigen Farbton getroffen hatte. Sie schritt auf den Schrank zu, in dem Willow ihre Zaubertrankzutaten aufbewahrte, und griff nach einer kleinen Glasflasche und fügte dem Trank zwei Messerspitzen voll gemahlener Scarabäuskäfer hinzu und rührte den Trank zehnmal im Uhrzeigersinn um, sofort änderte der Trank seine Farbe zu leuchtend gelb. Freudig senkte sie die Temperatur der Flamme und blickte James an.

„Es sieht tatsächlich so aus, als würde er mir gelingen“, sagte sie ehrfürchtig. Nächste Woche muss ich nur noch Liebstöckel hinzugeben und dann sollte der Trank fertig sein.“

James' Herz klopfte so schnell, als wolle es in seiner Brust zerspringen. Zwei solch gute Nachrichten an einem einzigen Tag. Fest zog er Lily in seine Arme.

„Ich wusste, dass du es schaffst, Rotschopf.“ Er hauchte ihr einen sanften Kuss auf den Haaransatz.

In den nächsten Tagen geschah nichts Aufregendes. Immer noch hielten sich die meisten Mitglieder des Ordens in ihren Häusern versteckt. Nur einmal hatte man sich zu einer Versammlung im Haus der Weasleys getroffen und Dumbledore verkündete, dass sie sich vorbereiten sollten. Vorbereiten auf eine direkte Konfrontation mit den Todessern. Er und einige Mitglieder des Ordens würden gerade an einem Plan arbeiten. Mehr verriet der Professor nicht.

Lily, James und Sirius teilte er mit, dass er beschlossen hatte, wie in Lilys Visionen, ein Dämonsfeuer im Raum der Wünsche zu erzeugen. Allerdings würde er sich dafür einen feuerfesten, sicheren Raum wünschen.

„Auch wenn ich es bereits mehrmals geschafft habe, das Dämonsfeuer unter Kontrolle zu haben, so können wir nicht vorhersagen, was geschieht, wenn es mit den Kräften der Horkruxe in Berührung kommt. Ich

fürchte, dass diese, zumindest kurzfristig, das Feuer verstärken werden. Niemand von uns sollte sich in dieser Zeit im Raum aufhalten. Den Löschzauber werden wir hoffentlich nicht brauchen, denn ich denke, der Raum wird es von selbst löschen. Aber natürlich beherrsche ich auch diesen.“ Lily nickte.

„Hast du schon etwas von Snape gehört?“ Sie fühlte sich nicht in der Lage, den Vornamen ihres ehemaligen besten Freundes auszusprechen. Doch Dumbledore schüttelte nur den Kopf.

Erneut rätselten sie, wo sich die letzten beiden Horkruxe befinden konnten. Nach derzeitigem Kenntnisstand lief alles auf einen Einbruch in Gringotts und ins Malfoy Manor hinaus. Doch davor graute es ihnen allen.

Silberne Flüssigkeit

Heute kommt das neue Kapitel mal pünktlich zum Wochenende. Vielleicht kommt am Sonntag noch eins, wenn ihr ganz lieb fragt ;-)

Auf jeden Fall wird ab diesem Kapitel eine Person eine wichtige Rolle einnehmen, mit der wohl keiner so gerechnet hätte.

@Dobbylinchen: Na, ich bin gespannt, was du zu meiner Idee sagst, wie sie an die Horkruxe kommen. Das Harry das Leben bekommt, dass wir ihm wohl alle gewünscht haben. Und Harry wird noch öfter kommen :-)

@LilyPotter: Hallo und herzlich Willkommen! Ich freue mich sehr, dass meine Geschichte dich so gefesselt hat und natürlich auch auf viele weitere Kommentare!

Das ist toll, dass es genau das getroffen hat, was du schon lange gesucht hast. Und ich kann dir auch versprechen, dass noch ganz viel kommt!

@Insufferable Know-it-all: Dir ebenfalls ein herzliches Willkommen (auch wenn du schon länger mitliest). Das klingt so, als würde dir die Geschichte zumindest jetzt sehr gut gefallen :-) Das ist schön.

Und zu deiner Frage: Im Moment erinnern sich zum Stand in meiner Geschichte nur Harry, Hermine und Dumbledore. Aber es werden definitiv noch einige weitere Personen die Erinnerung haben. Wer und wie genau, so weit bin ich mit der Geschichte selbst noch nicht.

So, Ihr Lieben. Viel Spaß!

Zwei Wochen nach ihrem überstürzten Aufbruch am Halloweenmorgen saß Lily erneut im Arbeitszimmer von Willow im Anwesen ihrer Schwiegereltern. Der Tag der Wahrheit war gekommen. Ihre Hand zitterte, als sie zum Vorratsschrank ging, um die letzte Zutat zu entnehmen. Eine kleine braune Flasche, die ihr fast entglitt, so aufgeregt war sie. Mehr als deutlich war ihr bewusst, dass hier nicht nur das Leben ihrer und James` Familie auf dem Spiel stand. Wäre eine Heilung der drei hochangesehenen Hexen und Zauberer möglich, so würde dies auch wieder Hoffnung geben. Hoffnung für den gesamten Orden. Ein Kampf ohne die Unterstützung von Willow, Potentia und Primus, das konnte sich kaum jemand vorstellen. Doch selbst wenn der Heiltrank perfekt gebraut war, gab es keine Garantie, dass die Drei wieder so sein würden wie zuvor. Das Gift konnte bleibende Schäden verursacht haben. Während sie langsam zum Kessel zurückging, warf Lily einen kurzen Blick auf James, der sich im Sessel vor dem Kamin niedergelassen hatte. Er starrte ins Feuer und Lily konnte sein Gesicht nicht sehen. Aber auch so wusste sie genau, wie er sich fühlte. Die letzten Jahre hatten sie zusammengeschweißt, enger als es vielleicht sonst bei einem so jungen Ehepaar normal wäre. Dazu noch die starken Kräfte, die sie so sehr verbanden. Auch in den ganzen Monaten ihrer Isolation hatten sie niemals aufgehört zu üben und zu trainieren. In der Zwischenzeit waren sie so perfekt aufeinander eingespielt, dass es nicht mal mehr eines Zauberspruchs bedurfte, um ihre Kräfte zu verbinden. Der bloße Gedanke dazu reichte vollkommen aus. Harry, der süße kleine Harry, hatte ihrer Liebe zueinander noch mehr Ausdruck gegeben.

Lily ließ sich vor dem Kessel nieder und atmete tief durch. Sie musste Ruhe bewahren und sich voll und ganz auf den Trank konzentrieren. So viele Monate Arbeit könnten sich durch eine kleine Unachtsamkeit in Rauch auflösen. Mit zitternden Fingern griff sie nach dem Liebstöckel und maß mit der silbernen Waage die richtige Menge ab. Dann gab sie diese zu dem Trank und rührte abwechselnd fünfmal gegen und dann achtmal mit dem Uhrzeigersinn. Das wiederholte sie insgesamt sieben Mal. Und schließlich, sie konnte es fast nicht glauben...

„James, komm her.“ Ihre Stimme überschlug sich fast vor Aufregung. Ihr Mann eilte herbei und starrte mit weit aufgerissenen Augen in den Kessel. Darin glänzte eine silberne Flüssigkeit.

„Bei Merlin, Lily. Du hast es tatsächlich geschafft. Ich weiß, dass du eine begnadete Zaubertrankbrauerin bist, aber das hier ist schier unglaublich.“ Lily lächelte ihn einfach nur an. Einen Moment gestattete sie sich den Gedanken, ob ihre Fähigkeit Zaubertränke zu brauen auch von ihrer Liebe zu James beeinflusst wurde. Irgendwann, vor Jahren, hätte ihr dieser Gedanke panische Angst eingejagt, doch heute wusste sie, was für ein großartiger Mann James war. Diese Liebe machte sie stärker, sie beide. Wortlos und vollkommen konzentriert begann sie, den Zaubertrank in kleine Fläschchen abzufüllen. Dann las sie im Buch noch einmal genau durch, wie viel die zu Heilenden davon einnehmen sollten.

„Komm, es wird Zeit, dass wir unsere Familie wieder vollständig beisammen haben“, sagte Lily schließlich und erhob sich. Sie drückte James drei kleine Kristallflaschen in die Hand und bedeutete ihm, nach oben zu folgen.

Das Schlafzimmer von Willow und Primus hatte sich kaum verändert. Auch hier dominierten die Gryffindor-Farben. Im gemauerten Kamin, auf dessen Sims Unmengen von Familienbildern standen, die ihnen nun fröhlich zuwinkten, brannte ein gemütliches Feuer. Ein überdimensionales Himmelbett beherrschte den Raum, darüber spannte sich ein Baldachin ähnlich wie in Hogwarts. Nur die drei Personen, die in Pyjamas gekleidet im Bett saßen und vergnügt wie drei Achtjährige Zaubererschnippschnapp spielten, passten so gar nicht in den Raum. Einen Moment beobachtete James die Drei stirnrunzelnd, dann überreichte er Lily das erste Fläschchen. Lily entkorkte es und goss einen Schluck davon in eins der Gläser, die auf einem wunderschönen alten Servierwagen in einer Ecke neben dem Kamin standen.

Dann trat sie neben das Bett und setzte sich vorsichtig auf die Kante. Erst jetzt schien den Spielenden ihre Anwesenheit aufzufallen. Lily lächelte sie vorsichtig an.

„Hallo, Willow“, sagte sie mit vollkommen freundlicher Stimme, „Abby schickt mich. Sie sagt, ich soll dir diese leckere Limonade geben.“ Willow beäugte das Glas, welches Lily ihr hinhielt, misstrauisch. Nach einer gefühlten Ewigkeit nahm sie es aber entgegen und trank es in einem Zug leer. James hatte derweil weitere Gläser aufgefüllt und verteilte sie an Potentia und Primus. Die Wirkung ließ nicht einmal zwei Minuten auf sich warten, dann veränderten sich urplötzlich die bisher etwas verklärten Gesichtszüge der Vergifteten und es schien, als suchten sie nach einer Art Orientierung.

„James? Lily?“ Willow war die Erste, die sprach. James setzte sich neben Lily auf die Bettkante.

„Mom“, sagte er mit brüchiger Stimme. Tränen glitzerten in seinen Augen. Dann zog er seine Mutter in seine Arme. „Oh, Mom“, war alles, was er hervorbrachte. Und schließlich lagen sich alle in den Armen. Lange konnten Lily und James nicht bleiben, die drei brauchten noch viel Ruhe. Und so brachten sie Potentia nach wenigen Minuten in ihr eigenes Zimmer, bevor sie das Potter-Anwesen mit glücklichen Gesichtern verließen.

In den nächsten Tagen und Wochen erholten sich Potentia, Willow und Primus immer mehr. Sie wurden stärker und kräftiger und nach und nach kehrten ihre Erinnerungen und ihre Zauberkräfte vollständig zurück und sie wurden in die Vorgänge der letzten Monate eingeweiht. Willow hatte es nicht glauben können, dass Peter, ausgerechnet der schüchterne Peter, zum Verräter geworden war und dadurch fast seine Freunde getötet hatte.

„Ich hätte seine Gedanken lesen sollen“ murmelte sie hin und wieder vor sich her. Dann begann sie, ihr Arbeitszimmer aufzuräumen und wieder Zaubertränke zu brauen.

Ende November waren sie soweit wieder hergestellt, dass sie an einer Ordenssitzung teilnehmen konnten, wo sie mit frenetischem Jubel begrüßt wurden. Einen Tag später siedelten James, Lily, Harry, Sirius, Dorcas und Remus um, zurück ins wundervoll weihnachtlich geschmückte Anwesen der Potters. Erst als sie ihre Habseligkeiten in die Schränke in James' ehemaligem Jugendzimmer räumte, wurde Lily bewusst, wie sehr ihr dieses Haus gefehlt hatte. So viele glückliche Erinnerungen strömten auf sie ein. In den ganzen Monaten der Isolation hatte sie dieses Haus dennoch in jeder Minute geliebt. Harry bezog das Schlafzimmer direkt neben dem Wohnbereich seiner Eltern. Alles in allem ging es aufwärts, wenn nicht immer noch zwei weitere Horkruxe fehlen würden.

Am Abend nach ihrem Umzug ins Potter-Anwesen stand plötzlich Albus in der Eingangshalle und wollte mit Lily sprechen. Sie zog sich in Primus' Arbeitszimmer zurück.

„Lily“, begann der Professor, nachdem sie sich vor dem großen Kamin niedergelassen hatten und Abby Tee serviert hatte, „ich weiß nicht genau, wie ich das sagen soll, aber Severus hat mich kontaktiert. Er habe Informationen für den Orden. Aber er besteht darauf, ausschließlich mit dir zu sprechen.“ Die strahlend blauen Augen des Schulleiters ruhten wissend auf seiner ehemaligen Schülerin. Lily erwiderte seinen Blick.

„Vertraust du ihm?“, fragte sie ruhig und äußerlich gelassen.

„Ja“, war alles, was Dumbledore dazu sagte.

Severus Snape

Hallo zusammen, muss mich tausend Mal entschuldigen. Hab es Sonntag einfach nicht geschafft. Dafür kommt heute ein neues und ich verspreche ich werde diese Woche noch 1-2 mal posten!!!

Ich bin äusserst gespannt, was ihr zu diesem Kapitel sagt....

*@ConnyMaus: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen. Ja, das mit der Schnellleserin kenne ich, wenn wir in den Urlaub fahren, brauche ich für 14 Tage mindestens 10-15 Bücher, manchmal auch noch mehr :-)
Hoffe, ich hab Dich jetzt nicht wirklich vom Schlafen abgehalten?
Aber schön, dass es Dir so gut gefällt!!!!*

@Dobbylinchen: Hey, Lily musste es schaffen. Ich finde nicht, dass Willow und Primus so einfach aus der Geschichte verschwinden dürfen. Aber ich musste ja zumindest erklären, warum sie in den Büchern nicht mehr leben :-)

*@LilyPotter: Der Orden wird die drei auch noch dringend brauchen, besonders Willow und Primus.
Und die Liebe von Lily und James ist wohl der Grund, warum es Lily überhaupt gelungen ist, diesen Trank überhaupt zu brauen. Freue mich, dass es scheinbar gelungen ist zu zeigen, dass die Liebe der beiden alles andere als alltäglich ist.*

@weibilein: ich konnte Harrys Großeltern auch nicht einfach sterben lassen. Ausserdem brauche ich die beiden noch :-)

@Siriuslupin: Hallo und auch Dir ein ganz herzliches Willkommen! Ich wollte Harry und auch den anderen einfach das Leben geben, was sie verdient haben. Dazu gehört auch, dass Sirius und Remus überleben und eigene Familien bekommen. Finde ich zumindest :-) Freut mich natürlich unglaublich, dass meine Geschichte zu deinen Lieblingsstorys gehört. Und natürlich bekommt Peter auch noch das, was er verdient.

*@MrsBlack: Willkommen zurück *ggg* Ich finde es nicht schlecht, dass meine geschichte Dich nicht loslässt *ggg*
Und natürlich ist es super, dass Dir meine Idee so gut gefällt. :-)*

Severus Snape erhielt keinen Zugang zum Potter-Anwesen, aber Lily erklärte sich bereit, mit ihm zu sprechen, wenn auch nur aus einem einzigen Grund. Sollte er über Informationen verfügen, die diesen Krieg beenden konnten, hätte sie so ziemlich alles dafür getan. Severus stimmte zu, sich an einem von Lily gewählten Ort mit ihr zu treffen und war ebenfalls damit einverstanden, dass Mitglieder des Ordens, einschließlich James, im Nebenraum warten würden. Zudem würde er seinen Zauberstab vor Ort an Albus übergeben und sich durchsuchen lassen. Und so geschah es, dass Lily ihrem ehemaligen besten Freund am nächsten Tag in einem kleinen leerstehenden Haus in Godric`s Hollow gegenüber saß, welches ebenfalls ihren Schwiegereltern gehörte und welches wenige Stunden zuvor mit dem Fidelius geschützt worden war. Jede mögliche Sicherheitsmaßnahme war getroffen worden zum Schutz von Lily und dem gesamten Orden. Denn auch wenn Albus Severus vertraute, so war er doch ein Todesser.

Severus sah anders aus, das war das Erste, was Lily auffiel. Seine schwarzen Augen, die schon immer

traurig gewirkt hatten, waren nun stumpf. Jegliche Lebensfreude schien aus dem jungen Mann entwichen zu sein. Seine Haare berührten den Kragen seines schwarzen Umhangs, der ihm etwas Unheimliches verlieh. Doch Lily sah auch, dass Severus ein gebrochener Mann war. Einige Momente saßen sie sich gegenüber, ohne ein Wort zu sprechen.

„Danke, dass du bereit bist, mit mir zu sprechen, Lily“, waren die ersten vorsichtigen Worte, die Severus schließlich an sie richtete. „Es bedeutet mir sehr viel.“

Lily sah ihn unverwandt an, Distanz lag in ihrem Blick.

„Dies geschieht nicht wegen dir, Severus.“ Es kostete sie Überwindung, ihn bei seinem Vornamen anzusprechen. „Sondern einzig und alleine zum Schutz meiner Familie und meiner Freunde.“

Snape zuckte ob ihres kalten Tonfalls zusammen. Aber er hatte damit gerechnet.

„Das ist mir bewusst“, sagte er leise. „Ich habe Fehler gemacht, Lily. Viele Fehler. Einer davon war, zu glauben, dass du niemals mit Potter glücklich werden könntest. Ich bin nicht hier, damit du mir verzeihst, denn ich weiß nicht, ob dies jemals möglich sein wird.“ Severus atmete tief ein. „Ich bin hier, um dich und deine Familie vor dem zu schützen, was passieren würde, wenn der Dunkle Lord euch zu fassen bekommt. Und ich bin hier, um diesen Krieg zu beenden.“

Einen kleinen Moment schien Leben in Lilys unterkühlte Gesichtszüge zu kommen, ein kurzes Funkeln trat in ihre Augen. Doch kaum hatte Severus geblinzelt, war sie wieder vollkommen distanziert.

„Wie?“

Severus schloss einen Moment gequält die Augen, bevor er sprach.

„Ich habe deinen Hass verdient, Lily. Niemand hat ihn mehr verdient als ich. Doch, bitte, du musst mir zuhören.“ Das Flehen war nicht zu überhören. Lily nickte kurz. Auch wenn sie nicht sicher war, ob sie jemals in der Lage sein würde, ihm zu verzeihen, so war sie zumindest bereit, ihm zuzuhören.

„Ich habe dich geliebt. Mehr als jemals zuvor einen Menschen, doch es war so viel Unsicherheit in mir. Ich stamme aus einer Familie, in der Liebe nicht existiert hat, genauso wenig wie irgendwelche anderen Gefühle. Das ist keine Entschuldigung für mein Verhalten, Lily, nur der Versuch einer Erklärung. Ich hatte nie viele Freunde, alle fürchteten meinen Vater. Als ich dich das erste Mal traf, konnte ich nicht glauben, dass du mit mir befreundet sein wolltest. Und dann, schon vor der Einschulung in Hogwarts, dein unglaubliches Talent. Die meisten Kinder aus reinblütigen Familien beherrschen ihre Kräfte nicht so hervorragend wie du zu diesem Zeitpunkt. Und obwohl wir Freunde waren, hatte ich das Gefühl, Dir beweisen zum müssen, dass ich dazu gehöre, stark bin und talentiert. Zu Avery und den anderen fühlte ich mich hingezogen, weil sie mir das Gefühl gaben, einer von ihnen zu sein. Vielleicht hatte ich bereits schwarzmagische Tendenzen in meinem Inneren, als ich nach Hogwarts kam, vielleicht auch nicht, ich weiß es nicht.“ Severus schüttelte kurz den Kopf über sich selbst. „Doch durch meine Freundschaft mit den anderen Slytherins wurden diese Tendenzen auf jeden Fall gestärkt. Ich wollte mich gegen sie stellen, Lily. Wegen unserer Freundschaft, wegen dem, was ich für dich empfunden habe. Aber ich war schwach. Einfach nur schwach. Und dann... dann hast du angefangen, Potter so anzuschauen. Im fünften Schuljahr. Es war anders. Du mochtest ihn, schon damals, obwohl du es dir selbst nicht eingestehen konntest und wolltest. Ich war so eifersüchtig. Ein Gefühl, welches ich bis dahin niemals gekannt habe. Es hat mich verletzt, zu sehen, was du für ihn empfindest. Und dann bist du auch noch an meine Seite gesprungen, damals als Potter und seine Clique mich am See bloßgestellt haben. In diesem Moment war so unglaublich viel Wut in mir, dass ich dich einfach nur genauso verletzten wollte, wie du mich, auch wenn du es nicht wissentlich und mit Absicht getan hast.“

Lilys Blick ruhte auf ihm, er konnte es spüren. Doch sie sagte kein Wort, zuckte nicht, sondern sah ihn einfach nur an.

„Ich war so dumm, Lily, so unglaublich dumm. Nicht nur, dass du mich niemals lieben würdest, ich hatte auch noch deine Freundschaft verloren. Das Einzige, was mir jemals Halt gegeben hat. Im siebten Schuljahr ist schließlich das wahr geworden, vor dem ich immer Angst hatte. Du hast Freundschaft mit Potter geschlossen und später noch mehr als das. Nach Weihnachten habe ich den Artikel im Tagespropheten gelesen und wusste, dass ich dich für immer verloren hatte. In dieser Nacht habe ich dem Drängen von Avery nachgegeben, mich ebenfalls den Todessern anzuschließen. Ich hatte das Gefühl, mein Leben sei zu Ende. Ich weiß nicht, was damals in mich gefahren ist. Aber ich bin ein anderer Mensch. Ich habe mich geändert, Lily. Du musst mir glauben.“ Eine einzelne Träne lief über Severus` Wange. Ein Moment, in dem Lily ihr weiches Herz nicht mehr länger verschließen konnte.

„Beweise es“, forderte sie Severus dennoch auf.

„Erst möchte ich, dass du auch den Rest weißt. Nach eurer Hochzeit, am Morgen nach Halloween, stand Potter plötzlich vor dem Haus deiner Eltern. Ich weiß nicht, warum ich ihm damals zugehört habe, war ich doch schon in den inneren Reihen der Todesser und hätte ihn eigentlich töten müssen, so wie der Dunkle Lord es befohlen hatte. Er sagte mir, dass Voldemort Jagd auf euch machen würde. Jetzt und auch in der Zukunft. Es würde einen Tag geben, an dem ich mich entscheiden müsste. Und wenn ich dich genauso lieben würde wie er, dann würde ich alles tun, um dich zu verschonen. Dich und euren Sohn. Er hat nicht um sein eigenes Leben gebeten. Nur um deins und das eures Kindes. Mir ist wohl in diesem Moment zum ersten Mal aufgegangen, wer und was Potter wirklich ist. Ich hatte ihn für selbstsüchtig gehalten, aber sein Blick verriet mir seine Trauer, seine Angst und die galt nicht sich selbst. Alles, an das er denken konnte, warst du. Ich hätte nie gedacht, dass wir mal etwas gemeinsam haben würden, aber es war da. Lange habe ich nicht verstanden, was genau er damit meinte, der Tag, an dem ich mich entscheiden müsste. Und doch hat er mir die Augen geöffnet. Ich wusste, es gab kein Zurück mehr. Einmal Todesser, immer Todesser. Niemand wendet sich von Voldemort ab und überlebt dies. Aber dann wollte ich auch wenigstens nützlich sein, also habe ich mich Dumbledore als Spion angeboten. Es hat eine Weile gedauert, bis er mir vertraut hat. Aber Dumbledore war nie ein Mensch, der einem Hilfesuchenden diese verweigert hätte. Soweit es mir möglich war, habe ich Informationen an den Orden weitergegeben. Doch der Dunkle Lord vertraut niemandem und viele Geheimnisse teilt er den Todessern niemals mit und so wusste ich nur, dass er Jagd auf euch machte, aber nicht warum. Es gab Gerüchte, dass ihr mächtig seid, dass die jungen Potters die Macht besitzen würden, den Dunklen Lord zu besiegen. Scheinbar hatte jemand James während der Schulzeit belauscht. Dann habe ich die Prophezeiung gehört und meine Chance gesehen. Wenn ich ihn dazu bringen würde, statt euch die Longbottoms als Bedrohung zu sehen, dann würde er dich verschonen.“ Er seufzte schwer. „Das war die dümmste Idee, die ich jemals hatte. Aber ich war in Panik, denn es war sicher, dass er die Prophezeiung zugetragen bekommen würde. Ich weiß, es ist unverzeihlich, was ich getan habe.“

Beweise

Hallo Ihr Lieben, wie versprochen, kommt hier ein neues Kapitel. Als kleine Entschädigung, weil ich Sonntag nicht gepostet habe.

*@Dobbylinchen: Das habe ich mich in den Büchern auch immer gefragt :-). Aber ich wollte dem Charakter Snape einen neuen Einschlag verpassen *ggg**

@LilyPotter: Schön, dass es Dir gefallen hat. Hm, nein, die Longbottoms leben noch und werden auch nicht getötet, keine Angst! Sie waren ja auch auf Harrys Geburtstag. Ich kann dich also beruhigen. Ihnen passiert nichts!

So, und nun viel Spaß!

Severus sah Lily an, doch sie zeigte weiterhin keine Reaktion.

„Zwei Tage nach Halloween hat er getobt. Sprach von Verrätern. In seiner Wut hat er sogar mehrere Todesser getötet. So habe ich ihn noch nie gesehen. Erst dann habe ich herausgefunden, dass er seit dem Schulabschluss Peter Pettigrew unter Druck setzte, damit er Informationen über euch weitergab. Pettigrew ging soweit, zu verraten wo sich euer Haus befindet. Und nun war Pettigrew verschwunden und euer Haus leer. Ich hatte gewusst, dass er weiterhin Jagd auf euch machen wollte und ihn angefleht, dein Leben und das deines Sohnes zu schützen, so wie ich es Potter versprochen habe. Hätte ich von Pettigrew gewusst, hätte ich Dumbledore umgehend kontaktiert. Aber der Dunkle Lord hat diese Information gehütet wie seinen Augapfel. Ich kann niemals wieder gutmachen, was ich getan habe, das ist mir bewusst. Aber ich kann helfen, diesen Krieg zu beenden.“ Er zog zwei Gegenstände aus seiner Umhanttasche und legte sie vor Lily auf den Tisch. „Kingsley hat mich zwar durchsucht und wollte mir alles abnehmen, aber Dumbledore hat ihm gesagt, er soll mir die Gegenstände wiedergeben.“ Lily starrte vor das kleine alte Tagebuch und den goldenen Trinkpokal vor ihr auf dem Tisch. Zum ersten Mal konnte sie nicht alle Regungen verbergen.

„Ich weiß nicht, warum sie so wichtig sind. Dumbledore hat mich gebeten nach verdächtigen Gegenständen Ausschau zu halten, aber nichts dazu gesagt und ich wollte auch nicht fragen. Das Tagebuch habe ich vor drei Tagen gefunden und als ich gerade mit Dumbledore Kontakt aufnehmen wollte, habe ich ein Gespräch zwischen dem Dunklen Lord und Bellatrix Lestrange gehört. Es ging um einen Gegenstand, den sie für ihn in ihrem Familienverlies verstecken sollte. Unauffällig habe ich mich dazugesellt und Voldemort angeboten, es in meinen Verlies unterzubringen und da die liebe Bella sich wohl etwas geziert hatte, wegen einem solch unwichtigen Gegenstand die beschwerliche Fahrt in den Gringotts-Wagen auf sich zu nehmen, hat er es mir anvertraut. Nun ja, ich habe angenommen, es könne für den Orden von Bedeutung sein. Zudem möchte ich dabei helfen, das Ministerium zurück in eure Hand zu bringen.“

Lily schluckte. Dort lag sie, die Chance, dem schwärzesten Zauberer aller Zeiten, endlich ein Ende zu bereiten, in Form von zwei kleinen Gegenständen, die kaum unauffälliger hätten sein können. Ein alter goldener Kelch, seine Bedeutung ausschließlich am eingravierten Dachs verratend, und ein in braunes Leder gebundenes Buch. Ihr Blick wanderte vom Tisch hoch direkt in Severus` Gesicht. Seine Züge wirkten was schmerzhaft verzerrt und seine Augen glänzten feucht.

„Warum, Severus? Warum willst du uns helfen?“ Sie brauchte eine Antwort, um ihm die Möglichkeit zu eröffnen, dass sie ihm vielleicht irgendwann verzeihen würde.

„Leihst du mir deinen Zauberstab?“

Erstaunt zog Lily die Augenbrauen nach oben. Einen Moment fragte sie sich, ob sie misstrauisch werden sollte, aber sie beschloss, dass Dumbledore sich nicht so sehr in einem Menschen täuschen konnte und händigte Severus ihren Zauberstab aus. Fliehen konnte er so und so nicht, auf dem Raum lag ein

Apparierschutz und es waren jede Menge Schutzzauber ausgesprochen worden, die bestimmte Arten von Zauber verhinderten. Eine Magie, die nur möglich war, wenn weiße Zauberer und Hexen den Zauber sprachen.

Severus hob den Zauberstab. „Expecto patronum“, murmelte er und aus seinem Zauberstab brach eine Gestalt heraus, die Lily hörbar nach Atem schnappen ließ. Es waren keine weiteren Fragen nötig. Niemand kannte wohl die Bedeutung von Patroni so gut wie sie selbst. Die beiden sich perfekten ergänzenden Patroni von James und ihr selbst, sie zeugten von einem Paar, das zusammen gehörte. Doch hier, vor ihren Augen, galoppierte eine Hirschkuh durch den Raum, die man jederzeit für ihren Patronus halten könnte. Wenn man den Zaubereibüchern glauben schenken durfte, die sie in den letzten Jahren dazu gelesen hatte, stand solch ein Patronus für unerfüllte, traurige und einseitige Liebe. Severus ließ den Stab sinken und reichte ihn Lily zurück.

Lily richtete ihren Blick fest auf ihn. Mitleid und ein Hauch der alten Freundschaft hatten von ihr Besitz ergriffen.

„Ich kann dir nicht versprechen, dass ich dir jemals verzeihen kann, Severus. Und erst recht kann ich an dieser Stelle nicht für James sprechen. Aber ich werde es versuchen.“

„Danke“, sagte Severus voller Überzeugung, Hoffnung schwang in seiner Stimme mit und seine Gesichtszüge entspannten sich ein wenig. „Das ist mehr, als ich jemals zu hoffen gewagt hatte.“

Wenig später betrachteten Professor Dumbledore, James und Sirius ebenfalls aufgeregt die beiden verbleibenden Horkruxe. Lily hatte von allem berichtet, was Severus ihr gesagt hatte und zu ihrer eigenen Überraschung hatten weder James noch Sirius ihrer Entscheidung, Snape eine Chance zu geben, widersprochen. Zu groß war die Hoffnung, dass sie endlich den Krieg beenden konnten. Severus war mittlerweile zurückgekehrt, zurück in die Villa der Lestranges, wo heute noch eine Sitzung der Todesser stattfinden würde. Er würde sich melden.

„Gut, gut“, murmelte Dumbledore, „nun wird es also Zeit, die Horkruxe zu vernichten.“ Er zog drei kleine Flaschen aus seinem Umhang und reichte sie ihnen. „Hier trinkt das.“

„Äh, Albus, was ist das?“, fragte James irritiert.

„Entschuldigung, James“, sagte Albus zerstreut, „das ist Vielsafttrank. Ihr wollt doch sicherlich mit nach Hogwarts kommen, um bei der Vernichtung der Horkruxe dabei zu sein, oder? Die Haare gehören dem einen oder anderen Professor oder Mitarbeiter von Hogwarts. Ihr steht immer noch auf der Liste der meistgesuchten Zauberer und Hexen, so dass ihr euch auch in Hogwarts nicht einfach frei bewegen könnt.“

Diese Erklärung klang einleuchtend und so tranken sie den Vielsafttrank mit einem großen Schluck leer, nachdem sie noch die Kleidung angezogen hatten, die Dumbledore ebenfalls dabei hatte. Sekunden später verwandelte sich Sirius in Professor Slughorn, James in Professor Kesselbrand und Lily in Professor McGonagall. Und nicht viel später standen sie in Hogsmeade. Es war ein komisches Gefühl, wieder hier zu sein. So lange hatten sie das Schloss nicht einmal aus der Nähe gesehen, dass es Lily jetzt fast unwirklich schien. Im Eilschritt machten sie sich auf den Weg hinauf. Überall an den Eingängen standen Wachposten. Lily wunderte sich einen Moment. Wer waren diese Personen? Und erst dann ging ihr ein Licht auf. Das hier waren Todesser. Die Schule und Albus wurden von Todessern überwacht. Und der Schulleiter hatte dies all die Monate verheimlicht. Sie starrten auf die vier Lehrer, die dort aus dem Dorf kamen, sagten aber kein Wort und ließen sie passieren. Sirius wollte etwas sagen, kaum, dass sie das Tor passiert hatten, doch Albus würgte ihn mit einer Geste ab und ging einfach weiter. Er ignorierte alles. Die Schüler, die ihnen hinterherstarrten oder mit "Sie" ansprachen und Mr. Flich, der scheinbar etwas ganz Dringendes von Dumbledore wollte. Atemlos kamen sie schließlich vor dem Raum der Wünsche an.

„Bitte, ich werde euch später alles erklären, aber nun müssen wir dies hier erst zu Ende bringen. Wir haben keine Zeit zu verlieren“, sagte Albus und konzentrierte sich einen Moment. Sofort erschien eine Tür in der massiven Steinwand. Albus öffnete sie und bedeuete ihnen, ihm zu folgen. Der Raum war nicht wirklich groß und fast vollständig mit alten Möbeln und Zeitungen gefüllt. Nichts erinnerte an den Raum der Wünsche, wie James, Lily und Sirius ihn sonst gesehen hatten.

„Gut, genug brennbares Material vorhanden.“ Er nickte zufrieden. „Legt die Horkruxe einfach dort hinten auf den alten Tisch und dann kommt wieder hier zu mir.“ Sie taten wie geheißen. „Wenn ich den Zauberspruch gesprochen habe, müssen wir hier raus. So schnell wie möglich. Also macht euch bereit.“

Vorbereitungen

*Da bin ich wieder und hab ein neues Kapitel im Gepäck!
Es wird auf jeden Fall immer spannender :-)*

@Siriuslupin: Hm, ich versuche trotzdem mal über Deine Frage zu spekulieren. Ich glaube ehrlicherweise nicht, dass JK sich so sehr mit der Familie von Harry beschäftigt und identifiziert hat, wie wir.

Und du darfst nicht vergessen. Damit meine Geschichte passieren konnte, musste alles in den sieben Büchern so geschehen, denn sonst hätte Lily es nicht sehen können.

*@Dobbylinchen: Ja, alle gefunden *ggg**

Ob Snape allerdings wirklich eine richtige Chance bekommt, beantworte ich Dir jetzt noch nicht :-)

@Kampfmaus: Dankeschön :-) ich hatte ja immer gesagt, ich halte mich bestmöglich an die Büchern. Und trotzdem wollte ich Lily und James am Leben lassen, denn ich mag sie viel zu sehr :-) Wow, das ist ein riesen Kompliment!!! Vielen Dank!

@Insufferable Know-it-all: Ich fand, dass Severus auch einen Part in dieser Geschichte braucht :-)

Und was die Kritik angeht. Das Thema mit Hagrid habe ich sofort verbessert. Danke für den Hinweis. Das andere Thema mit dem Raum der Wünsche hatte ich so ehrlicherweise nicht im Blick. Allerdings hat Lily Dumbledore ja schon vor Wochen von dem berichtet, was sie gesehen hat, also zum Beispiel, dass das Diadem im Raum der Wünsche ist. Also wusste Dumbledore spätestens seit dem Moment, was der der Raum kann und ist.

@LilyPotter: Du hast Recht, es wird nicht mehr allzu lange dauern.

was Snape angeht, so war ich der Meinung, dass Lily nicht für immer damit leben sollte, dass sie glaubt, dass Snape sie verraten hat, sondern sie wissen sollte, was er fühlt. Und auch, dass er einen Teil zu dieser geschichte beitragen sollte.

Aber was meine Pläne mit ihm angeht, die verrate ich noch nicht :-)

So, und nun viel Spaß!

Albus wirkte vollkommen konzentriert, während er eine komplizierte Handbewegung ausführte und sofort schossen Flammen aus seinem Zauberstab. Brüllend fraßen sie sich in die alten Möbel auf der anderen Seite des Raums. Sofort fing das Papier Feuer und unter ohrenbetäubendem Lärm vergrößerte es sich und schon stand das gesamte brennbare Material in Brand.

„Raus mit euch, bevor es zu spät ist“, befahl Dumbledore, während er sich weiter auf den Zauber konzentrierte. Das letzte, was Lily sah, als sie Tür schloss, waren Chimären, Drachen und flammende Schlangen, die aus dem Feuer hervorbrachen. Mit einem lauten Krachen schloss sich die große Eichenholztür zum Raum der Wünsche.

„Ihm wird nichts passieren, oder?“, fragte Lily vorsichtig und James schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bin mir sicher, dass er genau weiß, was er tut.“

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis sich die Tür wieder öffnete und Dumbledore herauskam. Sein Gesicht war rußgeschwärzt und sein Umhang leicht angesengt, aber er war unverletzt. Ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen und in der Hand, die er ihnen entgegenstreckte, lag ein schwarzer Stein.

„Sie sind vernichtet“, sagte er und überreichte James den Stein. „Er ist nun ungefährlich. Und du bist damit

der Gebieter des Todes. Es ist irrelevant, ob die Heiligtümer wirklich vom Tod selbst stammen oder von den Peverell-Brüdern gefertigt wurden. Es sind unsagbar starke magische Objekte, sonst hätte der Stein das Dämonsfeuer nicht überstehen können. Solche Magie habe ich noch nie gesehen. Sie werden sehr hilfreich sein. Und nun kommt mit ihm mein Büro.“

Sie folgten Albus durch die vertrauten Gänge des Schlosses, atmeten den Geruch ein. Und obwohl sich das Gemäuer überhaupt nicht verändert hatte, konnten sie spüren, dass dennoch alles anders war. Keinerlei Gelächter oder lautes Gemurmel drang durch die langen Flure des Schlosses, die Portraits waren still und hingen bedrückt in ihren Rahmen. Und die wenigen Schüler, die ihnen begegneten, nickten ihren Professoren zwar ehrfurchtsvoll zu, aber auch ihre Gesichter strahlten nur Traurigkeit aus. Sie erreichten das Büro keine Sekunden zu spät, denn soeben ließ die Wirkung des Vielsafttranks nach, denn die Haare von `Professor McGonagall` verfärbten sich rot.

Albus nahm hinter seinem Schreibtisch Platz und streichelte gedankenverloren seinem Phönix über die farbenfrohen Federn. Auch ohne Aufforderung ließen sich die drei Freunde in die bequemen Stühle davor sinken. Lily fiel auf, dass die Portraits der vergangenen Schulleiter nicht an ihrem Platz waren.

„Zu gefährlich“, sagte Dumbledore als habe er Lilys Gedanken erraten, „leider kann man nie wissen, wo ihre anderen Portraits mittlerweile hängen und wer sie sehen kann. Und so stehen sie in einem abgeschlossenen und schalldichten Raum. Ihr habt ja gesehen, dass auch Hogwarts nicht mehr der Ort ist, wie ihr ihn kanntet. Seit die Todesser meinen, das Schloss dauerhaft beobachten zu müssen, fühlen sich die Schüler noch unsicherer und mehr bedroht wie bereits vorher. Und der wohl einzige Raum in diesem Schloss, in dem niemand mithört, in diesem befinden wir uns soeben. Doch nun rückt die Möglichkeit eines Sieges über Voldemort und seine Schergen näher als jemals zuvor. Ich bin fest davon überzeugt, dass es uns gelingen wird. Persönlich würde ich sagen, dass wir als erstes versuchen sollten, das Ministerium zurück in unsere Hände zu bekommen und Severus sagt, er weiß, wie wir hineinkommen.“

„Wir brauchen das Ministerium“, stimmte James seinem Patenonkel zu, „nur wenn sie dort nicht mehr schalten und walten können, wie sie wollen, werden wir die Kontrolle über die Zaubererwelt zurückerlangen. Zumindest ein Minister muss wieder von unserer Seite ernannt werden und die Aurorenabteilung zurück in unsere Hände.“

Wenig später hob Albus für wenige Sekunden den Apparierschutz für sein Büro auf und die Freunde kehrten zurück ins Potter-Anwesen.

In den nächsten Tagen bereitete sich der innere Kern des Ordens vor. Noch war vollkommen unklar, ob sie zuerst versuchen würden, das Ministerium zurückzugewinnen oder versuchen sollten, Voldemort zu vernichten. Allerdings würde letzteres bedeuten, dass sie einen Angriff auf fremdem Terrain wagen müssten, was somit einen klaren Vorteil für die Todesser bedeuten würde. Eine vorherige Einnahme des Zaubereiministeriums würde heißen, dass sie sich dort in vertrautem Umfeld sicher verschanzen konnten. Würde es allerdings ausserhalb des Gebäudes zu einem Kampf kommen, konnten Muggel in Mitleidenschaft gezogen werden. Wie man es drehte und wendete, beide Pläne hatten Vor- und Nachteile. Sowohl Furcht als auch Aufbruchsstimmung herrschten vor. Doch bei allen war deutlich zu spüren, dass sie bereit waren. Gerade einmal vier Wochen vor Weihnachten traf eine Nachricht von Albus ein, der um ein außerordentliches Ordenstreffen bat. Alle wussten genau, was dies bedeutete. Der erste große Schlag des Orden des Phönix gegen Voldemort und seine Todesser stand unmittelbar bevor.

Am späten Nachmittag, kurz nach Einbruch der Dämmerung, trafen unzählige Ordensmitglieder im Hauptquartier ein. Sie waren alle gekommen, drängten sich in den Versammlungsraum und innerhalb kürzester Zeit war kein freier Stuhl mehr zu finden und die Mitglieder standen in mehreren Reihen um den großen Versammlungstisch. Die Lehrer von Hogwarts, ehemalige Auroren und hohe Ministeriumsangestellte, Ladenbesitzer aus der Winkelgasse und viele andere. Drei Wochen vor Weihnachten hatten sie alle nur einen Wunsch: Endlich wieder Hoffnung schöpfen auf ein freies und friedliches Leben ohne die Unterdrückung, die das Land beherrschte. Mit angespannten Mienen warteten die Mitglieder auf das Eintreffen von Albus Dumbledore, ihrem, wenn auch inoffiziellen, Anführer. Eine Bezeichnung, die er sicher niemals würde hören wollen. Willow, Primus, Lily, James, Sirius, Dorcas und Remus hielten sich ein wenig im Hintergrund. Sie wussten genau, was heute geschehen würde, hatten sie doch in den letzten Tagen alle Pläne gemeinsam mit Dumbledore bis ins kleinste Detail besprochen. Keine Sekunde zu spät rauschte der Professor mit wehendem

lilafarbenen Umhang in den Versammlungsraum. Seine blauen Augen musterten die Anwesenden.

„Guten Abend zusammen, ich möchte keine Zeit verlieren und komme gleich zur Sache. Heute ist es endlich Zeit für das, worauf wir alle seit Jahren hinarbeiten und worauf wir immer gehofft hatten. Wir haben die Möglichkeit, uns unser Ministerium zurückzuholen und die Geschicke der Zaubererwelt wieder in kompetente Hände zu legen. Heute können wir den ersten entscheidenden Schritt wagen, um diesem Krieg ein Ende zu setzen und nach Jahren des unbeschreiblichen Elends wieder Frieden in unsere Welt bringen.“ Er ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. „Allerdings muss ich euch auch warnen. Einige von uns werden den heutigen Tag vielleicht nicht überleben oder schwer verletzt zurückkehren. Daher möchte ich jedem von euch freistellen, ob er diese Mission unterstützen möchte oder an dieser Stelle lieber zurück nach Hause kehrt.“ Albus machte eine Pause, doch niemand rührte sich. „Gut, sehr gut. Ich hatte darauf gehofft, dass wir viele sein werden. Wir haben einen Spion innerhalb der Todesser, der uns heute Nacht ins Ministerium bringen wird. Zu einer Zeit, in der er mit gerade einmal zwei weiteren Todessern dort Wache hält, somit kann er einige Eingänge von innen für uns öffnen.“ Erstaunte Blicke wurden unter den Mitgliedern ausgetauscht. Ein Spion unter Voldemorts Schergen? Es gab tatsächlich einen Anhänger des Dunklen Lords, der mutig genug war, diesen zu verraten? Albus unterbrach das aufgeregte Gemurmel, indem er begann, die Mitglieder in Teams einzuteilen und sie über ihre jeweiligen Ziele zu informieren. Die beiden Todesser - Augustus Rockwood und Evan Rosier - mussten ausgeschaltet werden, Ausgänge mussten gesichert werden und Schutzzauber gebrochen und neue eingerichtet werden. Dazu würden sie bestimmte Bereiche des Ministeriums wieder in Besitz nehmen, insbesondere die Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe, damit sie wieder ein Auge auf die Werwölfe und Riesen haben würden, die Aurorenzentrale und die Abteilung für Magisches Transportwesen, zur Überwachung des Flohnetzwerkes und den Zaubergamot-Verwaltungsdienst, damit die unrechtmäßigen Prozesse gegen Muggelgeborene endlich ein Ende nahmen. Natürlich bestand bei allem die Möglichkeit, dass Todesser ins Ministerium eindringen würden, bevor sie es schützen konnten, und es dann zum Kampf kommen würde.

Sirius`versteckte Talente

So, dieses Mal ist es schon Sonntagabend, aber trotzdem muss ja noch ein Weekendkapitel her :-)

Ich musste mal was schräges in meine Geschichte einbauen. Bin schon gespannt, was ihr dazu sagt.

Wenn ihr mögt, schaut mal in meine Geschichte "Hogwarts - Dein Zuhause" rein, das wird die Vorgeschichte zu dieser hier.

@Dobbylinchen: Aber hallo. Die Spannung steigt spätestens am Ende dieses Kapitels :-)

Jedes Mal, wenn jemand schreibt, dass er meine FF liebt, muss ich grinsen, weil ich mich so freue :-)

@LilyPotter: Es wird auch nicht mehr allzu lange dauern, bis Voldemort auftaucht! In zwei Stunden? Respekt!!!! Ich lese ehrlicherweise hin und wieder auch einige Kapitel nach, bevor ich an neuen schreibe. :-)
*Und noch jemand, der mir schreibt, dass er die Geschichte liebt. Heute ist ein guter Tag *ggg* Nein, es ist nach dem Kampf nicht vorbei. Keine Angst. Ich hab alleine nach dem Kampf noch 12 weitere Kapitel fertig und schreibe ja auch weiter, auch wenn ich im Moment eine kleine Schreibblockade habe, soll es auf jeden Fall weitergehen!*

@Kyreia: Das Kapitel lag noch bei der Freigabe, deswegen konnte ich Dir noch zurückschreiben! Du bist noch da, das finde ich sehr schön und Du magst auch meine Geschichte noch!!!

Snape kann ja nicht nur schlecht sein, sonst wäre Lily nicht so lange mit ihm befreundet gewesen. Das neue Kapitel hatte eh schon gewartet :-)

So, und nun viel Spaß!

Obwohl niemand wusste, was sie genau erwarten würde, machten sie sich einige Stunden später voller Zuversicht auf den Weg vom Hauptquartier zum Ministerium. Kingsley, Moody und Dorcas bildeten zusammen mit drei weiteren Auroren die Vorhut. Sie würden die Straßen rund um das Ministerium überwachen und im Notfall rote Funken als Warnzeichen senden oder mittels der Patronus-Kommunikation eine Nachricht übermitteln. Nach und nach würden dann die Mitglieder zu den gesicherten strategischen Punkten apparieren. Wären alle auf einmal appariert, hätte dies zu viel Aufsehen erregt. Bevor Lily und James schließlich aus dem Hauptquartier apparierten, hatten sie Harry noch in den Fuchsbau gebracht. Dort würde er zusammen mit Neville bei Molly, Franks Eltern sowie Potentia, die alles andere als eine begnadete Duellantin war und daher nicht mit ins Ministerium kommen würde, bleiben. Zwei ehemaligen Auroren waren ebenfalls zu deren Schutz abgestellt. Lily hätte ihren Sohn gerne selbst bewacht, wusste aber, dass sie und James im Ministerium gebraucht wurden, vielleicht sogar mehr als viele andere Mitglieder, insbesondere dann, wenn Voldemort selbst auftauchen sollte. Und so waren Lily und James unter den Letzten, die zum Ministerium aufbrachen. Willow und Primus begleiteten sie. An dem ihnen zugeteilten strategischen Punkt trafen sie auf Sirius, Remus, Dorcas und Sage. James war froh, diesen so wichtigen Kampf an der Seite seiner besten Freunde, seiner Eltern und vor allem seiner Frau bestreiten zu können. Er kannte ihre Kampftechniken so gut wie seine eigenen und konnte ihnen allen blind vertrauen. Sie blieben verborgen im Schutz einer Hauswand. Irgendjemand hatte das Licht der benachbarten Straßenlaternen ausgeschaltet, so dass die Dunkelheit sie praktisch verschluckte. Die Blicke hielten sie fest auf das etwas verfallene Gebäude gegenüber. Auf den anderen Seiten des Gebäudes blitzte kurz ein orangefarbenes Licht auf, welches Dorcas zurücksendete.

„Sie sind alle postiert und bereit“, informierte sie ihre Mitstreiter. Nur wenige Sekunden später drang ein erneutes Lichtzeichen zu ihnen, dieses Mal aus dem Inneren des Ministeriums. Das Zeichen, dass Severus es geschafft hatte, die Zugänge zum Ministerium zu öffnen.

„Es geht los“, flüsterte James. „Egal, was heute passiert, Lily, vergiss niemals, dass ich dich liebe.“

Dorcas und Sirius liefen geduckt hinüber zum Besuchereingang. Kaum hatten sie die Telefonzelle erreicht, folgten ihnen Willow und Primus, die ebenfalls in der roten Muggelerfindung verschwanden. James und Lily waren die Nächsten, gefolgt von Remus und Sage. Die anderen Gruppen würden auf andere Wege ins Ministerium gelangen. Langsam glitt das Innenleben der Telefonzelle hinab in die Eingangshalle des Ministeriums. Lilys Blick fiel auf die vielen Ordensmitglieder, die aus den Kaminen strömten und sich in der Halle versammelten. Mittendrin stand Albus, wie ein Fels in der Brandung, und sprach mit Severus. Die jeweiligen Gruppen versammelten sich erneut und machten sich auf den Weg zu ihren Einsatzgebieten innerhalb des Ministeriums, welches kaum noch wiederzuerkennen war. Die goldenen Statuen in der Mitte waren entfernt worden, dort prangte jetzt ein riesiges Transparent mit der Aufschrift: Muggel sind Feinde, sie stehlen uns die Magie! Das Ministerium selbst war bis auf die Ordensmitglieder vollkommen menschenleer. James führte ihre Gruppe in Richtung der Aufzüge und schaltete dabei immer wieder geschickt Alarmzauber aus, vor denen Severus sie gewarnt hatte. Auf die beiden anderen Todesser würden sie weiter oben treffen, im ersten Stock. Sie bewachten die Führungsetage des Ministeriums, genau der Ort, wohin James, Lily und die Anderen wollten. Wenige Meter neben ihnen rückte die zweite Gruppe vorwärts.

Die Fahrt im Aufzug erschien Lily unendlich, doch schließlich erreichten sie das erste Stockwerk. Schon durch die Gittertür konnten sie einen der beiden Todesser sehen, der im Gang patrouillierte.

„Stupor“, murmelte James, noch bevor der Aufzug zum Halten kam und sich die Tür öffnete. Der Todesser sackte lautlos in sich zusammen. Lily zog ihm die Maske vom Gesicht. Evan Rosier, Severus` ehemaliger Freund aus Hogwarts. Sie fesselten ihn und Dorcas belegte ihn zusätzlich mit einem Vergessenszauber und sammelte seinen Zauberstab auf. Langsam bewegten sie sich den Flur hinab zum Büro der Zaubereiministerin. Der zweite Todesser stand genau vor der Tür zum Büro. Er entdeckte sie und wollte seinen Zauberstab heben, doch dieses Mal war Primus schneller und schockte ihn. Dann wiederholte Dorcas das Procedere. Wenige Sekunden später lag der zweite Todesser gefesselt auf dem Boden und damit begann der eigentlich schwierige Teil der Mission.

Severus hatte ihnen im Vorfeld berichtet, dass auf dem Minister-Büro ein starker Schutzzauber liegen würde, welcher nur die Ministerin sowie Voldemort in das Büro einlassen würde. Und genau diesen galt es nun zu brechen. Sie hatten viele Bücher gewälzt, um herauszufinden, um welchen Zauber es sich handeln könnte.

„Magica revelio“, sagte Lily laut und deutlich, in der Hoffnung, dass sich ihnen offenbaren würde mit was sie es zu tun hatten. Doch nichts geschah. Nacheinander versuchten sie ihr Glück, doch weder Willow, noch Primus oder einem der anderen gelang es, die Tür zu öffnen.

„Seasame, patesce“, brach es aus Sirius hervor, als er schließlich an der Reihe war. Alle wandten sich zu ihm um und fragten sich, welcher schlechter Scherz dies gewesen sein mochte. Doch Sirius wirkte nicht, als würde er spaßen. Im Gegenteil, auf seinem Gesicht lag ein grimmiger Ausdruck. Dann stieß er mit dem Zauberstab gegen die Tür, die sich knarrend öffnete.

„Schwarze Magier haben eine seltsame Art für Humor. Der gute alte Sesam öffne dich. Ich hatte gedacht, Voldemort könne das besser, pff“, verkündete er vollkommen ungerührt und betrat hinter Willow und Primus das Büro. Lily und Dorcas starrten ihm vollkommen überrascht hinterher. James zuckte nur mit den Schultern.

„Schon beim Thema Horkruxe habe ich gelernt, dass Sirius mehr über Schwarze Magie weiß, als er wohl jemals von sich aus zugeben würde“, sagte James und folgte seinem besten Freund. Im Ministerbüro waren keinerlei Spuren von Potentias offener und toleranter Regierung mehr übrig. Das Büro wirkte karg und düster. Keinerlei freundliche Familienfotos, keine Bilder an den Wänden und die Fenster waren mit dicken schwarzen Vorhängen vollkommen abgeschottet. Auch die einst liebevoll zusammengestellten Möbel waren verschwunden, stattdessen beherrschte ein großer dunkelbrauner Schreibtisch den Raum. Zwei Besucherstühle und ein Schreibtischstuhl, das war die gesamte Möblierung des riesigen Büros.

„In Ordnung, hier ist alles sauber. Lasst uns unsere eigenen Schutzzauber auf den Raum legen und sehen, wie wir den anderen helfen können“, befahl Primus, nachdem er sich im gesamten Raum umgesehen hatte. Gemeinsam verließen sie das Büro und jeder von ihnen sprach mehrere Schutzzauber, um den Raum gegen erneutes Eindringen der Todesser zu schützen.

Plötzlich tauchte eine Lichtkugel wie aus dem Nichts vor ihnen auf, die sich in einen stattlichen Luchs verwandelte.

„Sie kommen“, ertönte die sonore Stimme von Kingsley, „sie kommen.“ Keiner fragte, was Kingsley wohl gemeint haben konnte, jeder wusste sofort, wer mit "sie" gemeint war. Die Todesser! Mit gezückten Zauberstäben machte die Gruppe sich im Laufschrift auf den Rückweg in die Eingangshalle, allerdings nicht, ohne geistesgegenwärtig den ersten Stock ebenfalls vollständig mit Schutzzaubern vor dem Eindringen der Todesser zu schützen.

Kampf um Leben und Tod

So, Ihr Lieben, nun kommt das, worauf ihr alle so lange gewartet habt. Ich hab gerade nochmal an dem Kapitel gearbeitet und gut 300 Wörter hinzugefügt und es ist wohl eins der längsten Kapitel dieser Geschichte.

Ich hoffe nur, ihr reißt mir nach diesem Kapitel nicht den Kopf ab, ich lasse nämlich die ein oder andere Person sterben :-)

Eine kleine Frage habe ich an Euch? Soll ich zwischendurch nochmal in die Gegenwart, also zu Harry springen oder wollt ihr erst mehr davon erfahren, wie es nach dem Kampf weitergegangen ist?

*@LilyPotter: Muss es ja auch *ggg* aber ich fürchte nach diesem Kapitel wird es von der Dramatik her etwas weniger ;-)* Potentia war schon in der Schulzeit in Verteidigung gegen die Dunklen Künste nicht wirklich gut. Im Gegensatz zu Willow, die ja eher eine Macher-Frau ist, habe ich mir Potentia als sehr kopflastig vorgestellt. Ihre besten Fächer waren Muggelkunde, Alte Runen, Geschichte der Zauberei und Zauberkunst. Oh je, ich beschäftige mich zuviel mit meinen Charakteren *ggg*. Hast du mal in meine Geschichte: *Wie man in Hogwarts die Liebe findet, hineingeschaut?* Das erste Kapitel dort handelt von Willow und Primus und Potentia kommt auch vor. :-)

Ich baue meine Charaktere nämlich in dem ein oder anderen Oneshot weiter aus.

Also ich wollte so lange weiter schreiben, wie mir noch was einfällt und ihr die Geschichte lest.

@Dobbylinchen: Ich musste nochmal was lustiges einbauen, bevor die Hölle losbricht. :-) und konnte nicht widerstehen.

Wow, dankeschön, das ehrt mich sehr!!!!

@Kyreia: dieses Mal hat es etwas gedauert. Ich hatte leider die ganze Woche keine Zeit. :-)

Ne, du hast dich nicht geirrt. Ich musste einfach mal so einen Quatsch einbauen und die Schwarze Magie etwas lächerlich machen und dabei zeigen, wie Sirius aufgewachsen ist. Manchmal überkommt es mich einfach. Schön, dass Du es mochtest. :-)

Sie erreichten die Eingangshalle gemeinsam mit der Gruppe von Gawain Robards, einem Auror, welche die Aufgabe verfolgt hatten, die Aurorenzentrale unter die Kontrolle des Ordens zu bekommen. Keine Sekunde zu spät, wie es schien, denn gerade apparierten mehrere Todesser, gehüllt in lange schwarze Umhänge und ihre Gesichter hinter silbernen Masken versteckt, direkt in die Eingangshalle und begannen unverzüglich, sich mit den Ordensmitgliedern zu duellieren. Immer mehr Todesser trafen ein, unheimliche Gestalten ohne jegliches Gewissen. Einen Augenblick starrte Lily die Szene, die sich vor ihren Augen abspielte, fassungslos an. Unzählige Todesser, in ihrer Anzahl den Mitgliedern des Ordens weit überlegen, schleuderten Flüche durch das Ministerium. Ohne lange nachzudenken, kam sie ihren Mitstreitern zu Hilfe und sah sich direkt zwei Todessern gegenüber, die sie aber mit einem geschickten Fluch ausschaltete. Von irgendwoher drang ein schmerz erfüllter Schrei, der ihr durch Mark und Bein ging, doch Lily hatte keine Zeit, sich zu fragen, wer diesen ausgestoßen hatte, denn der nächste Todesser, verborgen hinter seiner silbernen Maske, stand bereits vor ihr.

„Stupor“, schrie sie, doch der Todesser blockte ihren Zauber lachend ab. „Expelliarmus“, stieß sie als nächstes hervor. Der Todesser hatte zu früh gelacht, denn nun hielt Lily seinen Zauberstab in der Hand und bevor er nur einen Mucks von sich geben konnte, hatte sie ihn gelähmt. Sie hätte sich gerne nach James umgesehen, gewusst, dass mit ihm alles in Ordnung war, doch dafür war keine Zeit. Es waren zu viele

Todesser, die sie von allen Seiten anzugreifen schienen. Und einen Moment zweifelte sie daran, dass der Orden diesen Kampf gewinnen konnte. Aber aufgeben kam nicht in Frage, dafür stand zu viel auf dem Spiel. Während sie sich den nächsten Angreifern widmete, sah sie aus den Augenwinkeln direkt neben ihr einen grünen Blitz aufleuchten und danach ein Ordensmitglied in sich zusammensacken. Sie riss die Augen weit auf und schickte den nächsten Todesser mit einem „Stupor“ in die Bewusstlosigkeit. Das unverkennbar irre Lachen von Bellatrix Lestrange drang durch die Eingangshalle und jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Fast gleichzeitig übertönte ein markerschütternder Schrei den Lärm des Kampfes und der surrenden Flüche.

Direkt vor Lily baute sich ein Todesser mit langen blonden Haaren auf und sie wusste sofort, um wen es sich handelte, noch bevor er den Mund aufmachte.

"Du wertloses Schlammblood wagst es, dein Gesicht hier im Ministerium zu zeigen", sagte er hochmütig. Abscheu schwang in seiner Stimme mit. "Dafür werde ich dich bezahlen lassen."

Lily hob ihren Stab, um einen Fluch zu sprechen, doch bevor sie dazu kam, riss es ihr den Zauberstab aus der Hand. Klackernd landete er auf dem Steinboden, einige Schritte von ihr entfernt und sie brauchte keine Sekunde um zu erkennen, dass nun ihre letzte Stunde geschlagen hatte. James war irgendwo im Kampfgetümmel und auch die anderen Ordensmitglieder waren vollauf beschäftigt, ihre eigenen Leben zu retten. Sie schloss die Augen und gestattete sich, einen winzigen Augenblick an ihren Sohn zu denken. Daran, dass er nun ohne sie aufwachsen musste. Erhobenen Hauptes öffnete sie die Augen, um ihrem Tod ins Gesicht zu sehen. Niemals würde sie feige aus dieser Welt scheiden oder gar einen Todesser um Gnade anflehen. Doch bevor ihr Schicksal besiegelt wurde, schob jemand sie unerwartet zur Seite.

"So sieht man sich also wieder, Onkel Lucius", meinte Dorcas mit gleichmütiger Stimme, "nun können wir beenden, was deine Familie vor Langem begonnen hat. Du kannst den letzten Schandfleck von deinem Stammbaum tilgen. Dorcas Meadows, die unerwünschte Halbbluttochter deiner eigenen Schwester." Dorcas hob den Zauberstab und sah ihren Onkel an. Lily nutzte die Gelegenheit, und holte sich ihren Zauberstab zurück.

"Komm, zeig mir, ob `reines` Blut soviel besser ist als mein dreckiges Blut." Nur wenige Sekunden später hatte Dorcas den ersten Fluch abgeschossen, während Lily sich neuen Gegnern gegenüber sah. Sie kämpfte und kämpfte und sie vermochte nicht zu zählen, wie viele Angreifer sie niederstreckte, bis sie irgendwann die Nähe ihres Mannes spürte. Direkt hinter ihr. Sie brauchte seine Stimme nicht zu hören, um zu wissen, dass es James war, der Rücken an Rücken mit ihr kämpfte.

„Er ist hier, Lily. Er ist hier“, erklang James` gedämpfte Stimme und Lily wusste sofort, wen er meinte. Während sie ihren Gegner mit einigen gezielten Zaubersprüchen schachmatt setzte, flog ihr Blick durch die Halle. Überall duellierten sich Ordensmitglieder und Todesser. Primus hatte es mit Bellatrix Lestrange aufgenommen, während Willow sich mit einem ihr unbekanntem Todesser duellierte. Voller Erschrecken registrierte Lily, dass wenige Meter von ihr entfernt Moody zusammengebrochen am Boden lag. Und mitten in diesem Chaos stand vollkommen ruhig und scheinbar erhaben Voldemort. Ein wenig so, als würde ihn dies alles hier nichts angehen. Von Albus war weit und breit keine Spur zu erkennen. Auch James hatte sich mittlerweile seines Gegners entledigt und trat neben seine Frau.

„Bereit?“ fragte er.

„Bereit“, antwortete Lily und gemeinsam entledigten sie sich des nächsten Todessers, bevor sie hoch erhobenen Hauptes auf Voldemort zutraten. Es schien, als hätte Voldemort auf sie gewartet. Ein kaltes, schlangenartiges Lächeln trat bei ihrem Anblick auf seine Gesichtszüge.

„Ahh, Lily und James Potter“, sprach er „nun treffen wir uns endlich wieder.“ Arroganz lag in seiner Stimme. „Wollen wir heute endlich beenden, was wir vor Jahren angefangen haben? Mit viel Glück seid ihr mir bisher entkommen. Dafür muss ich euch Respekt zollen, es ist noch nie jemandem gelungen, vor mir zu entweichen, wenn ich ihn töten wollte. Schade, dass ihr euch gegen mich entschieden habt. Mit eurem Talent hättet ihr Großes erreichen können. Aber damit ist es nun vorbei.“

James zog eine Augenbraue nach oben und musterte Voldemort spöttisch.

„Ach, Tom. Du scheinst aus deinen Fehlern nicht zu lernen.“

Es kam Lily vollkommen unwirklich vor, dass sie sich hier, mitten im Kampfgetümmel ein Wortgefecht mit dem Dunklen Lord lieferten, doch James schien das anders zu sehen. „Aber ich gebe dir ein Versprechen: du wirst heute noch lernen, meine Frau und mich nicht mehr zu unterschätzen. Und bevor du uns erzählst, dass du unsterblich bist, Tom, lass mich dir ein paar Gegenstände nennen, die Lily und ich in letzter Zeit gefunden haben und die leider einem Dämonsfeuer zum Opfer gefallen sind. Wie wäre es mit dem Ring der Gaunts?“ James zog den Stein der Auferstehung aus seiner Umhanttasche hervor und hielt ihn Voldemort einige Sekunden hin, bevor er ihn wieder zurückgleiten ließ. Der schwarze Zauberer erbleichte. „Oder dem Trinkpokal von Hufflepuff? Dem Diadem von Ravenclaw? Deinem Schultagebuch? Und natürlich nicht zu vergessen dem Medaillon von Slytherin? Klingelt da bei dir irgendwas?“ James starrte Voldemort an, dessen Gesicht zu einer wütenden Grimasse verzogen war. „Glaubst du wirklich, dass der durch und durch reinblütige Erbe von Gryffindor dir, dem Halbblutsohn einer Squib, nicht gewachsen ist, und magst du hundertmal der letzte Nachfahr Slytherins sein.“ Lily konnte sehen, dass James mit jedem einzelnen Wort einen wunden Punkt in Voldemort getroffen hatte.

„Du bist ein Nachfahr von Gryffindor?“, zischte Voldemort wütend und es klang kaum noch menschlich. Jegliche Arroganz war aus seinen verzerrten Zügen gewichen.

„Nicht nur ein Nachfahr, sondern sein rechtmäßiger Erbe, verheiratet mit der Frau, die ihm von Gryffindor als seine große Liebe prophezeit wurde. Was genau das bedeutet, erkläre ich dir gerne, Tom, schließlich weißt du nicht, was Liebe ist. Unsere Bestimmung und Liebe füreinander bewirkt, dass Lily und ich über Kräfte verfügen, die du dir niemals in deinem Leben vorstellen kannst. Aber ich würde sagen, wir haben genug geredet. Lass es uns zu Ende bringen, wie es angefangen hat. Gryffindor gegen Slytherin. Liebe gegen Hass.“

Gleichzeitig hoben die ihre Zauberstäbe und schossen ihren ersten Fluch ab, den Voldemort allerdings geschickt parierte. Der rote Lichtstrahl ihres Stupor traf sich mit Voldemorts Lähmzauber. Keiner der Zauber wurde zurückgeschleudert, sondern sie versuchten, sich gegenseitig wegzudrücken. Angestrengt hielten Lily und James den Zauber aufrecht, doch Voldemort schien Probleme damit zu haben, die Verbindung zu halten. Mit einem Schlenker seines Stabes beendete er den Zauber und schickte den beiden ein Feuer entgegen, welches James mit einer starken Windbö beantwortete. Langsam traten sie ein paar Schritte zurück, etwas weg von der kämpfenden Menge. Niemand sollte bei diesem Duell unnötig verletzt werden. Voldemort folgte ihnen und Flüche schossen hin und her, immer wieder geblockt vom Gegner. Einem Zauber konnte Lily geschickt ausweichen, indem sie zur Seite sprang.

James warf einen kurzen Blick nach oben. Mit einem „Confringo“, ließ er Teile der Decke auf Voldemort hinabstürzen, was ihm und Lily Zeit verschaffte, sich noch etwas weiter zurückzuziehen.

„Glaubt ihr wirklich, ihr könntet fliehen?“ Voldemort lachte, während er mit einem Zauber die Steine von sich weghielt. Doch damit war er etwas zu sehr beschäftigt.

„Expelliarmus“, brüllten Lily und James gleichzeitig und Voldemorts „Avada Kedavra“, kam einen Moment zu spät. Die Zauber trafen sich mit einem lauten Knall erneut, doch nur wenige Meter von Voldemort entfernt. Funken spürten aus den sich treffenden Zaubern.

„Nein, wir fliehen nicht. Wahre Gryffindors sind mutig. Ihr Wagemut, ihre Courage und Ritterlichkeit zeichnen sie aus“, zitierte James das Hausmotto von Gryffindor. Lily warf Voldemort einen verächtlichen Blick zu.

„Du unterschätzt uns schon wieder, Tom. Erst willst du unseren Sohn töten und glaubst dann, dass wir vor dir davonlaufen.“ Sie lachte, während sie weiterhin konzentriert den Zauber aufrecht erhielt. „Ich glaube, James hat vorhin vergessen zu erwähnen, dass wir gar nicht verlieren können, schließlich hat er einen unbesiegbaren Zauberstab.“ Es war das erste Mal, dass Lily das Wort an Voldemort richtete. Den Zauberer, der sie und ihre Familie hatten töten wollen. Der ihre Freundin getötet hatte. „Den Elderstab.“ Voldemort riss die Augen auf und war einen Moment unkonzentriert. Genau dieser Moment reichte, um den Zauber von Lily und James stärker werden zu lassen als seinen eigenen. Der grüne Lichtstrahl bewegte sich näher auf ihn zu. Verzweifelt versuchte Voldemort, seinen Zauber zu halten, doch seine Kraft ließ nach und seine Zauberstabhand begann zu zittern.

„Du bist nur ein wertloses Schlammblood“, schrie er verzweifelt.

„Falsch“, antwortete Lily kühl. „Ich bin eine hochtalentiertere Hexe und mein Blut ist tausendmal mehr wert als deins.“

Voldemort knickte ein und sein eigener Todesfluch brachte ihn zu Fall. Ungläubig blickte Lily auf den vor ihr liegenden Voldemort, dessen erstarrte Gesichtszüge Angst und Entsetzen widerspiegelten. James ließ seinen Zauberstab langsam sinken und griff nach der Hand seiner Frau. Es dauerte einen Moment, bis sie beide realisierten, was hier gerade geschehen war.

„Er ist tot“, flüsterte James. Erst in diesem Augenblick schien er seine eigenen Worte auch zu begreifen.

„Voldemort ist besiegt“, brüllte er dann laut in die Halle hinaus. Zauberstäbe fielen fassungslos aus den Händen und landeten klappernd auf den Holzdielen. Einige Todesser warfen ihre Zauberstäbe auch ihrem jeweiligen Gegner vor die Füße, als Zeichen, dass sie sich ergaben. James' Blick schweifte durch den Raum, auf der Suche nach seiner Familie. Sirius stand nur wenige Meter entfernt, den Zauberstab auf Rabastan LeStrange gerichtet, welcher sich unterwürfig auf die Knie geworfen hatte. Remus und Sage hatten Mulciber überwältigt und fesselten ihn gerade. Dorcas blickte ihren Onkel Lucius Malfoys hasserfüllt an, dessen Zauberstab vor ihren Füßen lag. Einige Ordensmitglieder huschten durch die Reihen, um Zauberstäbe einzusammeln und Todesser zu fesseln. Nur seine Eltern konnte James nirgendwo entdecken. Er hob Voldemorts Zauberstab auf und näherte sich dann dem Hauptkampfplatz. Lily folgte ihm. Erst bei näherem Hinsehen bemerkte James die vielen Verletzten und wohl auch Toten, die nicht nur schwarze Umhänge und Masken trugen, auch einige Ordensmitglieder waren zumindest schwer verletzt. James versuchte, sie zu ignorieren, er würde sich um sie kümmern, sobald er seine Eltern gefunden hatte. In genau diesem Moment tauchten zwei Gestalten wie aus dem Nichts in der Halle auf. James atmete erleichtert auf, als er die Umrisse seiner Eltern erkannte. Er lächelte ihnen zu. Ihm war nur zu klar, dass Willow sich zuerst um die vielen Verletzten kümmern würde. Lily eilte zu ihr, um ihr zu helfen, während James gemeinsam mit den Anderen überlebende Todesser fesselte und Tote beiseite schaffte. Er wusste, die Gesichter der Ordensmitglieder, die in diesem Kampf ihr Leben gelassen hatten, würden ihn bis an sein Lebensende verfolgen.

Glücklicherweise waren es nicht viele auf ihrer Seite, aber trotzdem schmerzte jeder einzelne dieser Verluste. Moody, Kingsley und einige weitere Auroren hatten es nicht geschafft, Brandon Carter war seiner Freundin Morgan in den Tod gefolgt. Aber James wusste, dass der Tod von Horace Slughorn Lily besonders treffen würde. Hatte sie ihren Zaubertranklehrer doch immer verehrt. Auf den Seiten der Todesser waren die Verluste um einiges größer. Bellatrix LeStrange war von Albus getötet worden, Nott, die Carrow-Geschwister und viele weitere Todesser waren heute gestorben. Und obwohl sie gewonnen hatten, obwohl endlich ein jahrelang andauernder Krieg zu Ende war, war in diesem Moment niemanden zum Jubeln oder Feiern zumute. Vielleicht realisierte aber auch niemand von ihnen in diesem Augenblick, was wirklich geschehen war.

Auf Lily und James Potter

Hallo zusammen, jetzt hat es ein wenig gedauert, konnte die letzten Tage nichts posten, tut mir leid.

@Dobbylinchen: Die Verluste sind definitiv tragisch. Aber leider können ja nicht alle Guten überleben. :(Schön, dass es Dir gefallen hat. Was den Wechsel der Sichtweisen angeht, gibts leider Gleichstand, also werd ich mal schauen, wo ich den nächsten "Sprung" einbaue.

@Siriuslupin: Mir tut es auch total leid, aber irgendwer musste leider dran glauben :(Und ich hätte es nicht übers Herz gebracht, einen der Freunde oder jemanden aus James`Familie sterben zu lassen.

@MrsBlack: Ich habe lange überlegt, wen ich sterben lassen soll. Habe zwischendurch an Snape gedacht, aber den brauche ich noch. Sage, Remus, Sirius und Dorcas, das geht gar nicht. Ebensowenig wie Willow und Primus. Und Albus brauche ich ja auch später noch.

@LilyPotter: Ja, ich bin auch froh, dass das Thema Voldemort erledigt ist. Nun geht es darum, wieder Ordnung herzustellen und das Zaubereiministerium aufzuräumen. Wie gesagt, leicht ist es mir nicht gefallen, die beiden sterben zu lassen. das wird in einem späteren Kapitel auch noch deutlich.

Was den Zeitenwechsel angeht, so gabs Gleichstand. Also wirds noch ein paar Kapitel dauern, aber wir gehen bald auch mal wieder zurück in die Gegenwart.

So, und nun viel Spaß.

Doch irgendwann war auch der letzte Verwundete versorgt. Albus hatte eine Reihe von Feldbetten herbeigezaubert, in denen die Verletzten nun lagen. Alle lebenden Todesser waren in die Zellen im zehnten Stock neben dem Gerichtssaal des Zaubergamots verbracht worden. Hier würden sie verbleiben, bis Askaban wieder unter Kontrolle war. Die Leichen der Todesser hatten sie ebenfalls nach unten gebracht, möglichst weit weg von den toten Ordensmitgliedern.

Gemeinsam halfen Lily und James Albus bei der Errichtung weiterer Schutzzauber. Es musste sichergestellt werden, dass in der nächsten Zeit nur Ordensmitglieder ins Ministerium gelangen konnten, waren doch ein paar Todesser entkommen. Vollkommen erschöpft kehrten sie schließlich in die Eingangshalle des Ministeriums zurück. Lauter Jubel und begeistertes Klatschen empfing sie. Es war, als sei der Orden aus der Erstarrung erwacht und hätte endlich realisiert, was geschehen war. Sie wurden umarmt, beglückwünscht und bejubelt. Jeder wollte mit ihnen sprechen, nur ihre Freunde und Familie hielten sich zurück. Sie wussten, sie würden später Zeit dafür haben. Primus sah sich das Treiben eine Weile an, bis ihn die unendliche Müdigkeit in Lilys Gesicht dazu brachte, dem Ganzen ein Ende zu bereiten.

„Freunde“, ließ er seine tiefe Stimme durch die Halle klingen, „ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir alle ein wenig Ruhe finden. Ich würde vorschlagen, diejenigen, auf die zu Hause Kinder warten, sollten schnellstmöglich zu ihnen zurückkehren. Ich hoffe darauf, dass sich mir und Willow einige Freiwillige anschließen, um den Rest der Nacht für die Verletzten da zu sein und das Ministerium zu bewachen.“ Allgemeines Nicken und zustimmendes Gemurmel folgte seinen Worten. Primus warf einen Blick auf seine Uhr. „Keiner weiß, was heute Nacht geschehen ist. In gerade einmal fünf Stunden werden hier die ersten Angestellten eintreffen, daher würde ich vorschlagen, wir sehen uns hier in vier Stunden alle wieder.“

Kaum jemand verabschiedete sich. Einige legten sich auf die übriggebliebenen Feldbetten. Nur die Lehrer kehrten nach Hogwarts zurück und die wenigen Elternpaare zu ihren Kindern, so wie Lily und James zusammen mit Arthur, Alice und Frank in den Fuchsbau. Sie waren noch nicht richtig appariert, als die Tür aufflog und Molly herausgerannt kam. Schluchzend warf sie sich Arthur in die Arme.

„Du lebst“, flüsterte sie unter Tränen, „du lebst.“ Arthur strich ihr sanft über den Rücken, bis Molly sich wieder ein wenig beruhigt hat. „Was ist passiert?“, fragte sie schließlich.

Arthur folgte mit seinem Blick den jungen Potters, die sich an ihnen vorbei ins Haus geschlichen hatten.

„Lily und James haben Voldemort besiegt.“ Dieser Satz sollte in den kommenden Wochen in der Zaubererwelt noch oft gesagt werden, doch davon ahnten die beiden in diesem Moment nichts. Potentia lag mit Harry im Arm auf der Couch im Wohnzimmer. Harry schlief friedlich, aber James` Tante sah sie mit fragendem Blick an.

„Es ist vorbei“, beantwortete James ihre unausgesprochene Frage, „er ist tot.“ Lily nahm Potentia derweil ihren schlafenden Sohn ab und drückte Harry fest an sich. Ein Gedanke schoss ihr durch den Kopf. So klar und wundervoll, dass es Lily Tränen in die Augen trieb.

„Er wird nicht gegen ihn kämpfen müssen. Wir werden nicht sterben, sondern für Harry da sein.“ James zog seine Familie in seine Arme und atmete erleichtert aus. Potentia lächelte und sah den dreien hinterher, als sie das Wohnzimmer verließen.

Die Nacht war viel zu kurz und auch wenn Lily vollkommen traumlos geschlafen hatte, war sie erschöpft. Und doch schlug sie die Augen mit einer inneren Zufriedenheit auf, die sie seit Jahren nicht mehr gespürt hatte. Vorsichtig tastete sie mit der Hand nach James und Harry. Beide schliefen friedlich und ein Blick auf James verriet ihr, dass er tatsächlich den Zauberstab weggelegt hatte, bevor er eingeschlafen war. Wie gerne hätte sie hier gelegen und den beiden noch Stunden beim Schlafen zugesehen, aber am heutigen Tag, Tag eins nach Voldemorts Fall, war dafür keine Zeit. Trotz ihrer Müdigkeit hob sie die Beine schwungvoll aus dem Bett. James schlug fast sofort die Augen auf und Lily entdeckte erfreut, dass die erdrückende Besorgnis, die monatelang in James` Augen gelegen hatte, fast vollständig verschwunden war. Gerade einmal dreißig Minuten später machten sie sich auf den Weg ins Zaubereiministerium, bepackt mit Bergen von Essen, welches die Hauselfen der Potters in der Nacht zubereitet haben mussten.

Erneut brach frenetischer Jubel aus, als sie ins Ministerium kamen, so laut und euphorisch, dass es ihnen unglaublich peinlich war. Irgendjemand musste Kaffee besorgt haben und wie auf ein Kommando hoben alle Anwesenden ihre Kaffeetassen und verkündeten einstimmig:

„Auf Lily und James Potter, die Bezwingen von Voldemort“, schallte es durch die Halle. Doch keiner der Beiden fand den Trubel um ihre Personen wirklich angebracht. Sie hatten getan, was jeder an ihrer Stelle gemacht hätte: Ihre Familie und Freunde geschützt. Doch scheinbar schienen das alle anders zu sehen.

Im Laufe des Morgens überschlugen sich die Ereignisse. Primus wurde, bis zur Wahl eines Zaubereiministers durch den Zaubergamot, provisorisch vom Orden für dieses Amt eingesetzt. Man ging allerdings davon aus, dass Potentia wieder zur Verfügung stehen würde. Sozusagen als erste Amtshandlung hatte Primus Eulen nach Askaban gesendet, um alle unberechtigt Inhaftierten zu entlassen. Mehrere Suchtrupps wurden gebildet, die Jagd auf die entflohenen Todesser machen sollten. In der Zwischenzeit waren auch die ersten Angestellten des Ministeriums eingetroffen und wunderten sich darüber, warum sie das Ministerium plötzlich nicht mehr betreten konnten. Doch Primus hatte angeordnet, dass niemand eingelassen und nicht offiziell verkündet werden durfte, dass Voldemort gefallen war. Er wollte die Gesinnung der einzelnen Mitarbeiter herausfinden. Es war ein hehres Ziel, doch das Ministerium sollte nicht noch einmal so schnell infiltriert werden können. Und so ließ er Severus Snape, den bekannten Todesser und einen der engsten `Vertrauten` von Voldemort, die leitenden Mitarbeiter nach und nach zu sich bringen. Die normalen Angestellten bekamen vorerst nur begrenzte Zugangsrechte und wurden nicht informiert, dass Millicent Bagnold noch in der Nacht von Mitgliedern des Ordens von ihrem Haus abgeholt worden war. Primus hatte lange mit ihr gesprochen. Wie vermutet, hatte Millicent wohl unter dem Imperiusfluch gestanden. Sie konnte sich zwar an alles erinnern und bedauerte es zutiefst. Und selbstverständlich würde sie das Amt nicht weiter ausüben wollen. Primus bot Millicent eine lebenslange Rente an, allerdings ohne die Möglichkeit, in den Dienst des Ministeriums zurückzukehren.

Primus sprach gemeinsam mit Potentia nach und nach mit jedem einzelnen leitenden Mitarbeiter, einige davon suspendierte er, andere wurden mit starken Einschränkungen zurück an ihre Arbeitsplätze geschickt. Nur wenige Abteilungsleiter, insbesondere jene, die während des Krieges den Orden mit Informationen

versorgt oder auf dessen Seite gekämpft hatten, behielten alle Privilegien und Berechtigungen. Gleichzeitig setzte Primus alte Mitarbeiter wieder ein, die unter Voldemort dem Ministerium den Rücken gekehrt hatten. Es waren keine leichten Entscheidungen, die Primus zu treffen hatte, aber sie waren notwendig, um die Magische Gemeinschaft zu stärken. Nach dem letzten Gespräch ließ er sich erschöpft in den Sessel zurücksinken. Gerade hatte James das Büro betreten. Einen Moment musterte Primus seinen Sohn einfach nur. In den letzten Monaten war James ernst geworden, vielleicht sogar etwas zu ernst. Aber auf den Schultern von James und seiner Frau hatte eine viel zu große Last gelegen. Primus wusste zu gut, dass die Beiden nun eigentlich eine Auszeit benötigen würden, aber so sehr er es bedauerte, er würde sie hier brauchen. Ein Lächeln trat in sein Gesicht, während er zu seinem Sohn sprach.

„James, wärst du so nett und würdest den Chefredakteur des Tagespropheten sowie seine liebevollste Reporterin Rita Kimmkorn zu mir bringen?“ James nickte und verschwand.

Die Redaktion des Tagespropheten

*Hallo zusammen. So, hier kommt ein neues Kapitel. irgendwie komme ich im Moment kaum zum Schreiben. Mittlerweile habe ich mich allerdings entschieden, dass wir in Kapitel 137 wieder auf Harry treffen. Schon mal so zur Vorwarnung *ggg**

@Dobbylinchen: Nun, irgendwer muss ja handeln ;-) Ich finde, Primus ist da genau die richtige Person. Aber alleine wird er das auch nicht schaffen. Und die Kimmkorn kriegt was sie verdient, zusammen mit ihrem Chef.

@Sunny: Ich lese meine eigene Geschichte auch hin und wieder von vorne, weil ich noch einmal komplett in die Handlung kommen will oder ähnliches. Und ich muss gestehen, ein Teil der Anfangskapitel gefällt mir selbst nicht so sonderlich, vor allem sprachlich. Deswegen überarbeite ich sie ja auch nach und nach. Ich glaube, man braucht immer ein wenig, um einen eigenen Stil zu finden und der Geschichte diesen zu geben. Und die Kommis der Leser helfen da ungemein weiter. Und natürlich besonders der Betaleser.

Das JK viel zu wenig erzählt hatte ich ebenfalls genau so empfunden, wir erfahren so gut wie gar nichts über die beiden. Hat mich ehrlicherweise immer ziemlich gestört. Deswegen diese Geschichte :-)

Wie viele Kapitel es noch geben wird weiß ich noch gar nicht. Im Moment sind noch 16 fertig. Es hängt ein wenig davon ab, was mir noch so alles einfällt. Ich habe keinen bestimmten Punkt in der Geschichte, wo ich aufhören will.

*@MrsBlack: Oh, ich hatte auch schon Rufe nach Streichen. Allerdings glaube ich persönlich, dass James und Sirius mit 20 und einem gerade durchlebten Krieg dazu wohl eher nicht mehr tendieren werden. Ich brauchte mal etwas Ironie in der Geschichte *ggg**

So, und nun viel Spaß!

James fand Lily und Sirius, die mit einigen Auroren in einem der Besprechungsräume der Zauberministeriumszentrale saßen. Er gab ihnen ein Zeichen und sofort entschuldigten sie sich bei den Auroren.

„Dad hat mir den Auftrag gegeben, zum Tagespropheten zu gehen und zwei Personen herzubitten“, verkündete er, als sie neben ihm standen. Ein Grinsen trat auf James' Gesicht. Einen Moment erinnerte er Lily an den Rumtreiber aus der Schulzeit. „Kommt ihr mit?“

Das würde sich keiner der Beiden entgehen lassen.

Nur wenige Minuten später tauchten sie in der Winkelgasse wieder auf. Einen Moment überlegte James, wann sie das letzte Mal hier gewesen waren. Dann fiel es ihm wieder ein. Der Tag von Ronald Weasleys Geburt. Sie hatten die Einrichtung für Harrys Zimmer gekauft und Lily den Raum anschließend so liebevoll eingerichtet. Fast zwei Jahre war das nun her. Zwei Jahre, in denen sie fast vollständig von der Außenwelt abgeschnitten waren, bis auf gelegentliche Kontakte zu ihren Freunden und zum Orden. Es war ein unglaubliches Gefühl, hier zu stehen, frei zu sein. Ein Blick in die Umgebung verriet ihm, dass von der Winkelgasse, so wie er sie kannte, nicht mehr viel übrig war. Nur wenige Menschen eilten durch die Straße, dick eingehüllt, so dass man sie nicht erkennen konnte. Sie hatten Angst, liefen geduckt an den Häuserwänden entlang. Die Geschäfte in der Nähe waren alle geschlossen, die Fenster mit Brettern verriegelt und nicht einmal mehr Schilder über den Türen verrieten, welcher Laden sich hier einmal befunden hatte. Nur Gringotts strahlte im ewigen Weiß und schien geöffnet zu haben. In Lilys und Sirius' Gesichtern konnte er ablesen, dass ihnen die gleichen Gedanken durch den Kopf schossen wie ihm selbst. Waren sie doch zuletzt genau in dieser Konstellation in der Winkelgasse gewesen. Auch damals hatte der Anblick sie bereits deprimiert, doch heute war es schlicht unmöglich, diese Winkelgasse noch mit der in Verbindung zu bringen, die sie als Kinder besucht hatten. Lily schloss einen Moment die Augen und beschwor Bilder aus ihrer Erinnerung. Wie sie stolz

mit ihren Eltern zum ersten Mal durch die Gasse geschlendert war, ihren Zauberstab beim leicht unheimlichen Ollivander gekauft hatte, wie sie die abertausende von Büchern bei Flourish & Blotts bewundert hatte und am liebsten Stunden in diesem Laden verbracht hätte. Ihre stärkste Erinnerung an diesen Tag allerdings hatte sie daran, wie sie zum ersten Mal die Apotheke der Winkelgasse betreten hatten. Hier lagerten unzählige Gläser mit den abstrusesten Zaubertrankzutaten, Federn und Sträuße von ihr unbekanntem Pflanzen hingen unter der Decke. Am anderen Ende des Ladens blubberten Kessel voll mit Zaubertränken und es war wohl dieser eine Moment, in dem Lily ihre eigene, ganz persönliche Bestimmung klar geworden war. Sie überredete ihre Eltern, viel mehr zu kaufen, als auf ihrer Schulliste stand, um sie dann anschließend zurück zum Buchladen zu ziehen, wo Lily von ihrem Taschengeld mehrere Zaubertrankbücher kaufte. Und als sie schließlich am ersten September den Hogwarts-Express bestieg, hatte die kleine Lily Evans bereits den Schulstoff der nächsten Schuljahre verschlungen und noch vieles darüber hinaus. Ihre erste Zaubertrankstunde glich einer Offenbarung und Lily konnte mit einem Mal nicht mehr verstehen, wie sie, bevor sie erfahren hatte, dass sie eine Hexe war, Anwältin hatte werden wollen. Zaubertränke waren ihre Bestimmung. Langsam öffnete sie die Augen. Ihr Blick glitt hinüber zur verrammelten Apotheke. Und nun war der Ort, wo sie genau diese gefunden hatte, einfach geschlossen. James hatte scheinbar einen Teil ihrer Gedanken, vielleicht aber auch alles, lesen können, denn er drückte aufmunternd ihre Hand.

„Das wird alles wieder aufgebaut, Rotschopf. Versprochen“ sagte er.

Und erst in diesem Moment fiel Lily auf, dass einige Geschäfte nicht nur verriegelt, sondern sogar niedergebrannt waren. Sie mochte sich nicht vorstellen, wie die Todesser hier gewütet hatten. Und noch mehr betrübe sie der Gedanke daran, dass hier sicherlich einige bei dem Versuch, ihre Läden zu schützen, ihr Leben lassen mussten. Erst wenige Meter vor dem Tagespropheten fanden sie tatsächlich noch ein geöffnetes Geschäft. Ollivanders! Er hatte sich also scheinbar nicht von den Todessern vertreiben lassen. Während sie weiter auf das Gebäude des Tagespropheten zgingen, huschten immer wieder Personen an ihnen vorbei. Zuerst schien niemand sie zur Kenntnis zu nehmen. Doch dann blieb tatsächlich jemand stehen. Die verummte Gestalt schlug ihre Kapuze zurück und Lily, James und Sirius blickten in die strahlend blauen Augen einer Hexe mittleren Alters.

„Lily und James Potter?“ Ihre Stimme klang aufgeregt. „Ihr lebt?“ Ihr Blick glitt weiter zu Sirius. „Und Sirius Black ebenfalls. Uns wurde gesagt, ihr seid tot. Auroren hätten euch auf der Flucht getötet.“ Ihre Augen suchten hektisch die Gasse ab. „Ihr müsst euch verstecken, sie dürfen euch nicht finden. Ihr seid unsere Hoffnung.“ Die Hexe zog ihre Kapuze wieder über den Kopf und setzte schnell den Weg fort. Doch andere waren aufmerksam geworden und musterten die drei jungen Leute, die dort mitten in der Winkelgasse standen, ohne sich zu verkleiden. „Lily und James Potter“, erklang es hin und wieder, bevor die Menschen schnell weiterliefen. Dennoch ließen sich die Drei davon nicht weiter irritieren und schritten weiter auf den Tagespropheten zu.

Obwohl auch das Gebäude der Zeitung außen eine düstere Stimmung verströmte, herrschte im Inneren hektische Betriebsamkeit. Unmengen von Hexen und Zauberern wuselten durch das Großraumbüro, welches sich direkt hinter dem Empfangsbereich, nur abgetrennt durch eine Glasscheibe, erstreckte. Die Empfangshexe starrte die drei Neuankömmlinge an. Wie versteinert saß sie auf ihrem Stuhl, als sie näher traten.

„Mrs Potter, Mister Potter, Mister Black“, sagte sie. „Was tun Sie hier? Sie werden Sie hier finden.“

James lächelte die junge Hexe freundlich an.

„Lassen Sie dies unsere Sorge sein.“ Er schielte auf ihr Namensschild. „Cheryl. Wir möchten gerne zu Mister Cuffe.“

Die Empfangshexe zog die Augenbrauen nach oben, nickte dann aber. Ohne sich umzudrehen, zeigte sie auf eine Tür nur wenige Meter von ihrem eigenen Platz entfernt.

James klopfte kurz an und öffnete die Tür, ohne auf eine Antwort von drinnen zu warten.

Mister Cuffe, der Chefredakteur des Tagespropheten, sah nicht einmal hoch, als sie den Raum betraten.

„Cheryl, ich sagte ihnen doch bereits, dass ich nicht gestört werden möchte“, brummte er.

James räusperte sich und nun hob sich auch der Kopf des Zauberers. Schwarze geschniegelte Haare und ein Umhang, der Lily ein wenig an die Geschäftsanzüge der Muggel erinnerte. Alles an diesem Mann schrie danach, dass er geschäftstüchtig war und Geld für ihn an erster Stelle kam. Die Augen des Zauberers weiteten sich, als er erkannte, wen er vor sich stehen hatte.

„Was wollen Sie hier? Ist Ihnen nicht bewusst, dass Sie auf der Liste der meistgesuchten Zauberer und Hexen ganz weit oben stehen? Verschwinden Sie aus meinem Büro, bevor Sie jemand hier sieht.“

Bernabas Cuffe versuchte nicht einmal den Anschein von Freundlichkeit zu erwecken. Seine Stimme klang feindselig und ohne ein weiteres Wort wandte er sich den Unterlagen auf dem Schreibtisch zu. James kniff irritiert die Augen zusammen. Dann ließ er sich einfach auf einen der Besucherstühle vor dem Schreibtisch sinken und schlug entspannt die Beine übereinander. Ein falsches Lächeln lag auf seinem Gesicht, während er darauf wartete, dass ihm der Chefredakteur wieder seine Aufmerksamkeit schenkte. Lange dauerte es nicht.

„Was wollen Sie noch hier?“, fuhr er James an. „Ich habe gesagt, Sie sollen verschwinden. Ich möchte nicht mit Gesindel wie Ihnen gesehen werden. Oder muss ich erst jemanden aus dem Ministerium holen, der Sie dann nach Askaban bringt?“

„Oh, ich glaube, wir haben eine vollkommen unterschiedliche Vorstellung von Gesindel, Mister Cuffe“, antwortete James ihm kalt, aber höflich, „ich frage mich allerdings, seit wann man Menschen mit meinem Stammbaum und Stellung als Gesindel bezeichnet? Aber vielleicht habe ich einfach zu lange im Untergrund gelebt und gekämpft, um Menschen wie Sie zu schützen, und kenne die derzeit gültigen gesellschaftlichen Regeln für Gesindel nicht mehr.“

Der Angesprochene zuckte kurz zusammen, fasste sich aber schnell wieder, würdigte James aber mit keinem weiteren Wort.

„Und was das Ministerium angeht. Sie können gerne versuchen, einen der Auroren zu rufen, damit man uns festnimmt. Wir warten hier gerne solange.“ James lächelte süffisant. Es war deutlich zu sehen, wie sehr er sein Gegenüber verabscheute. „Erlauben Sie mir, Ihnen einen Gegenvorschlag zu machen. Was halten Sie davon, wenn Sie und Miss Kimmkorn uns ins Ministerium begleiten? Dann könnten Sie dort behaupten, Sie hätten uns eigenhändig gefangen genommen und die Belohnung, die sicherlich auf unsere Köpfe ausgesetzt wurde, kassieren?“

Mister Cuffe stierte James an, fast konnte man die Galleonenzeichen in seinen Augen aufblitzen sehen. Nur ein winzig kleiner Funken Argwohn lag in den dunklen Augen des Zauberers, doch dieser verschwand ebenso schnell, wie er aufgetaucht war.

„Was auch immer das hier soll. Wir werden Sie ins Ministerium bringen. Dort wird man sich freuen, Sie zu sehen. Die Zelle in Askaban ist sicherlich immer noch für Sie reserviert.“ Ein höhnisches Grinsen war auf das Gesicht von Mister Cuffe getreten und Lily freute sich schon darauf, was passieren würde, wenn er Primus gegenüberstand. Ob er dann auch noch so großspurig tun würde?

Primus Potter, provisorischer Zaubereiminister

Hallo zusammen, hier kommt ein neues Kapitel :-)

@Mrs.Black: Och, ich musste ihm einfach den Spaß gönnen :-) Schließlich hat der Tagesprophet den Potters mehr als genug Ärger gemacht. :-)

Viel Spaß!

Sekunden später erschien, wie Lily annahm, Rita Kimmkorn in der Tür. Nun sah sie zum ersten Mal die Frau, die so viele unverschämte und erlogene Artikel über sie und James geschrieben hatte. Rita Kimmkorn war anders, als Lily sie sich vorgestellt hatte. Blonde Locken umrahmten ein junges Gesicht, welches durch eine lehrerhafte Brille eine gewisse Strenge bekam, die noch von ihrem grauen Nadelstreifenumhang unterstrichen wurde. Doch die grünen Augen, mit denen sie Lily und James anblitzte, verrieten nur eins: Hass, puren lodernden Hass. Irritiert fragte sich Lily, woher dieser stammen konnte, hatten doch weder James noch sie selbst Rita Kimmkorn jemals zuvor getroffen.

Keine zehn Minuten später apparierten sie mitten in die Eingangshalle des Ministeriums. Es war mittlerweile früher Abend, eine Uhrzeit, zu der im Ministerium kaum noch etwas los war. Weder Mister Cuffe noch Miss Kimmkorn wunderten sich allerdings über die wenigen Personen, die sich in der Halle aufhielten, ebenso wenig wie darüber, dass niemand sie daran hinderte, hinauf in die Zauberministeriumszentrale zu gehen. Innerlich konnte James nur über die Dummheit lächeln, aber da sie ihnen genau in die Hände spielte, umso besser. Vor der Tür zum Büro von Primus blieb er stehen. Freundlich ließ er Mister Cuffe den Vortritt. Rita Kimmkorn betrat als letzte das Büro, wollten sie doch schließlich nicht, dass ihre `Gefangenen` noch auf den letzten Metern fliehen konnten. Wie angewurzelt blieb Barnabas Cuffe mitten im Raum stehen. Dort, wo er Milicent Bagnold erwartet hatte, saß ein Mann, der ihm nur allzu bekannt vorkam.

„Barnabas, wie schön dich zu sehen“, Primus` sonore Stimme klang durch den Raum. Er hatte sich erhoben und zeigte freundlich auf die Stühle vor ihm. „Bitte, setz dich. Sie auch, Miss Kimmkorn.“ Widerwillig nahmen die Beiden auf den ihnen zugewiesenen Plätzen vor Primus` Schreibtisch Platz. Mit einem Kopfnicken bedeutete Primus seinen beiden Söhnen und Lily, sich ebenfalls zu setzen. „Wie lange ist das nun her, Barnabas? Lass mich überlegen. Sechsenddreißig Jahre, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt? Wir waren so jung, als wir Hogwarts verließen.“ Primus lächelte, doch das Lächeln erreichte seine Augen nicht. Lily konnte deutlich seine Abneigung gegen Barnabas Cuffe spüren. „Nun ja, die alten Geschichten tun heute nichts zur Sache. Ihr wundert euch sicherlich, wieso ich hinter diesem Schreibtisch sitze, wo sich das Ministerium doch unter der Kontrolle von Voldemort befindet.“ Barnabas nickte kurz. Rita Kimmkorn hingegen schien zu keiner Regung mehr fähig zu sein.

„Um es kurz zu machen, da ich eure Zeit nicht unnötig verschwenden möchte: Es ist uns heute Nacht gelungen, das Ministerium zurück unter die Kontrolle des Ordens zu bringen. Voldemort ist tot und diejenigen unter seinen Anhängern, die noch leben, wurden nach Askaban verfrachtet.“ Primus sprach ruhig, aber die Genugtuung in seiner Stimme war nicht zu überhören. Rita Kimmkorn sog scharf die Luft ein und unwillkürlich fragte sich James, wie nahe diese Frau den Todessern wirklich gestanden hatte. „Was mich dazu bringt, warum ich James gebeten habe, euch hierherzubegleiten. Ich möchte euch gerne jemanden vorstellen“ fuhr Primus fort und wie auf ein Kommando öffnete sich die Bürotür und Bathilda Bagshot betrat den Raum. Sie nahm auf dem letzten freien Stuhl Platz. „Wobei ich denke, dass dies gar nicht nötig ist. Ich bin mir sicher, ihr beide kennt meine alte Freundin Bathilda? Bathilda hat heute Morgen alle Anteile des Tagespropheten von seinen bisherigen Besitzern übernommen. Doch wird der Tagesprophet nicht in ihrem Besitz bleiben, sondern von einem unabhängigem Gremium, welches noch einberufen werden muss, übernommen und geführt. Bathilda wird die Vorsitzende dieses Gremiums sein und bis es besteht die alleinige Führung des Tagespropheten übernehmen.“

Bathilda nickte und lächelte dann die beiden Reporter an.

„Und ich weiß auch schon genau, welches meine erste Amtshandlung sein wird.“ Ein kalter Blick traf die

Beiden. „Sie sind gefeuert, alle beide.“ Mehr sagte sie nicht, sondern verließ den Raum genauso schnell, wie sie gekommen war. Weiterhin sagte keiner ein Wort.

„Nun, es scheint nicht so, als wolltet ihr irgendetwas sagen?“ Primus sah seine beiden `Gäste` fragend an. „Nein? Auch gut. Ich allerdings schon. Ihr habt euch verschiedener Vergehen schuldig gemacht. Unter anderem Verschwörung gegen das Ministerium. Bis das Zaubergamot über eure Vergehen urteilt, werdet ihr nach Askaban verbracht.“ Nun betraten zwei Auroren den Raum und unter heftigem Protest führten sie Barnabas Cuffe und Rita Kimmkorn ab.

„Wunderbar“, verkündete Primus und stand auf. „Ich konnte ihn schon zu meiner Schulzeit nicht leiden. Glaubte, er sei etwas Besseres, weil er Vertrauensschüler von Slytherin war. Hat immer die Erstklässler gepiesackt. Allerdings hat er die Rechnung ohne Willow gemacht, denn als sie Schulsprecherin wurde, hat sie ihm sehr deutlich zu verstehen gegeben, dass sie dieses Verhalten nicht dulden wird. Ich glaube, er fand es gar nicht lustig, dass eine Frau ihm sagte, wo es lang ging. Noch dazu die Freundin des Kerls, den er verabscheute.“ Primus schüttelte leicht den Kopf. „So, und nun wird es Zeit, eine Presseerklärung zu geben. Bathilda wartet sicherlich schon unten mit einem Reporter und ich gehe davon aus, dass Xenophilus Lovegood, der Herausgeber des Klitterers, ebenfalls schon anwesend ist.“

Primus verließ sein Büro und machte sich auf den Weg in die Halle. Einen Moment bewunderte James seinen Vater dafür, wie wenig er sich von seinen Gefühlen leiten ließ. Vor wenigen Stunden hatte er einen seiner besten Freunde verloren. Moody und sein Vater waren seit Hogwartszeiten befreundet, waren durch dick und dünn gegangen. Und doch schaffte Primus es, sein eigenes Wohl hinter das der magischen Gemeinschaft zu stellen. Er wusste, dass er und seine Führungskompetenz nun gebraucht wurden und nichts konnte und würde ihn davon abhalten, seine Pflicht zu erfüllen. Die Trauer um seinen alten Freund Alastor Moody würde er nur in seinem privaten Umfeld zulassen, später in der Zurückgezogenheit des Potter-Anwesens und in den Armen seiner Frau. Ebenso wie die Stärke seines Vaters bewunderte James die immer noch andauernde Liebe seiner Eltern.

Ethan Fenwick, Vater von Alice Longbottom und der Dritte im Bunde von Primus` Freundeskreis, kam ihnen bei den Aufzügen entgegen. Ohne einen Moment zu zögern, umarmte er Primus. Dann sagte er einige Worte, die James nicht verstand. Primus nickte dankbar und gemeinsam fuhren sie mit dem Aufzug nach unten in die Eingangshalle. Wie Primus bereits vermutet hatte, warteten dort mehrere Reporter und Fotografen. Niemand von ihnen konnte gewusst haben, was genau sie im Ministerium erwartete. Und kaum hatten sie Primus und seine Familie entdeckt, schienen die Kameras durchgängig zu klicken. Sofort wollten die Reporter sie mit Fragen bestürmen, doch Primus hob begütigend die Hände.

„Meine Damen, meine Herren, keine Eile. Lassen Sie mich ein paar Worte sagen und dann werde ich mir für alle Ihre Fragen Zeit nehmen.“ Er lächelte die Reporter freundlich an, während seine Familie, fast wie abgesprochen, als Einheit hinter ihm stand.

„Am gestrigen Abend ist es dem Orden des Phönix, einer seit vielen Jahren bestehenden Widerstandsbewegung, nach Vorinformationen durch einen Spion aus den innersten Reihen von Voldemort, gelungen ins Ministerium einzudringen und es zu sichern. Diese Mission diente ausschließlich dem Ziel, wieder eine Ordnung in der Magischen Welt herzustellen, die auf den Grundpfeilern unserer Gesetze und Regeln beruht. Keiner sollte mehr verfolgt, getötet und gefoltert werden. Nach Sicherung der wichtigsten Räume des Ministeriums wurde uns gemeldet, dass die Todesser eintrafen. Es kam zu einer Schlacht zwischen dem Orden und den Todessern hier, mitten in der Eingangshalle des Ministeriums, in deren Verlauf es meinem Sohn James und seiner Frau Lily gelungen ist, Voldemort zu besiegen. Schließlich wurde er von seinem eigenen, auf ihn zurückprallenden, Todesfluch getötet.“ Er machte keine kurze Pause, um den Anwesenden Zeit zu geben, diese Information zu verdauen, dann fuhr er fort: „Ein Großteil der Todesser konnte vom Orden inhaftiert werden, nur wenige sind ums Leben gekommen und ein paar Ausnahmen noch auf der Flucht. Aber es sind bereits Ortungsteams zur Aufspürung der flüchtigen Todesser unterwegs. Sie wurden nur wenige Stunden nach der Schlacht entsandt, zudem werden wir Ihnen eine Liste der entsprechenden Zauberer und Hexen zur Verfügung stellen.“ Primus atmete kurz durch. „Leider haben auch wir großartige Kämpfer verloren, die im Kampf gegen die Dunkle Magie immer an erster Stelle zugegen waren und große Dinge für unsere Sache vollbracht haben. Heute beklagen wir den Tod meines ehemaligen Stellvertreters Alastor Moody, Orden des Merlin, erster Klasse, hochverdienter Auror, meines ehemaligen Assistenten Kingsley Shacklebolt sowie der ehemaligen Auroren Rufus Scrimgeour, Brandon Carter sowie Sturgis Podmore. Sie

alle haben ihre Aufgaben mit sofortiger Wirkung niedergelegt, als die unter einem Imperiusfluch stehende Milicent Bagnold - und damit Voldemort selbst - das Ministerium übernommen hat. Des Weiteren ist auch Professor Horace Slughorn, geschätztes Mitglied des Lehrerkollegiums von Hogwarts, ums Leben gekommen. Ich möchte Sie alle bitten, mit mir einen kurzen Moment inne zu halten und uns gemeinsam an die Menschen zu erinnern, die für uns in dieser Schlacht ihr Leben gelassen haben.“ Primus senkte den Blick und sah auf den Boden. Wie selbstverständlich ging Willow, die gemeinsam mit Potentia ebenfalls zu diesem Interview erschienen war, zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. Nach einer kleinen Ewigkeit sah Primus erneut die Reporter an. „Gestern wurde ich von drei Großmeistern des Zaubergamots zum provisorischen Zaubereiminister ernannt worden.“ Auf Primus` Ankündigung folgte erneutes Kameraklicken und James konnte sehen, dass den Reportern unzählige Fragen unter den Nägeln brannten, doch Primus' natürliche Autorität gebot ihnen Einhalt. „Meine Schwägerin Potentia Silverstein, letzte offiziell gewählte Zaubereiministerin, hat bereits vor eben diesen Großmeistern erklärt, dass sie für das Amt nicht weiter zur Verfügung stehen wird.“ Aufgeregtes Gemurmel machte sich unter den Reportern breit. Primus warf einen kurzen Blick auf seine Frau, bevor er weitersprach. „Auf Wunsch des gesamten Ordens habe ich mich allerdings dazu entschlossen, mich der Wahl zum Zaubereiminister zu stellen, auch wenn dieses Amt niemals mein Ziel war, wie den meisten von Ihnen bekannt sein dürfte.“

James starrte seinen Vater an. Diese Entscheidung war ihm vollkommen neu. Allerdings ließ die Gestik und Mimik seiner Mutter darauf schließen, dass sie vom Entschluss seines Vaters wusste und ihn auch guthieß. Wann hatte sein Vater sich dazu durchgerungen? Etwas irritiert lauschte James den nächsten Worten seines Vaters.

„Allerdings werden wir, bis das Zaubergamot zusammentritt, um einen neuen Minister zu wählen, ein tragfähiges Ministerium benötigen. Potentia Silverstein wird mit sofortiger Wirkung die von ihr bereits früher geführte Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit übernehmen. Dies geschieht auf besonderen Wunsch von Potentia, die in dieser Position als oberstes Ziel das erneute Vertrauen der Magischen Welt in Großbritannien erreichen will.“ Primus benannte einige weitere Neubesetzungen innerhalb des Ministeriums, welche fast ausschließlich geschahen, weil die bisherigen Amtsinhaber Voldemorts Regime zu nahe gestanden hatten. „Zu guter Letzt bleibt noch eine sehr wichtige Stelle im Ministerium offen und die betreffende Person hat bisher keine Ahnung, dass ihr diese Stelle zugeordnet ist. Die größten Verluste in diesem Krieg musste die Abteilung tragen, die viele Jahre unter meiner Führung stand – die Aurorenzentrale. Viele unserer hochbegabten Nachwuchsauroren haben diesen Krieg leider nicht überlebt, daher habe ich mich entschlossen, in dieser Abteilung einen neuen Weg einzuschlagen und jemanden als Abteilungsleiter zu benennen, der nicht über eine Ausbildung zum Auror verfügt, aber mehr Kampferfahrung besitzt, als viele von sich behaupten können. Ich habe mich lange mit vielen hochrangigen Angestellten und Auroren darüber beraten und sie sind ebenfalls meiner Meinung. Das war und ist mir sehr wichtig, damit mir niemand vorwirft, Angehörige zu bevorzugen. Tatsächlich stammt die Idee sogar nicht von mir, sondern mehreren Auroren, die mir ihren Wunsch zugetragen haben.“

Das kann nur ein Scherz sein!

Hallo Ihr Lieben, da bin ich wieder. Und mag mal wieder Werbung in eigener Sache mache.

Mittlerweile sind es zwei weitere Geschichten, die mit dieser hier in Verbindung stehen und ich würde mich freuen, wenn ihr mal reinschaut.

Wie man in Hogwarts die Liebe findet

Hier gibt es mittlerweile OSs zu Willow/Primus, Sage/Remus und Sirius/Dorcas. Letztere ist funkelnagelneu. :-)

Und dann gibts noch Hogwarts - Dein Zuhause.

Dies wird die Vorgeschichte zu dieser. Lilys Geschichte beginnend vor den ersten Schuljahr. Hier sind auch schon einige Kapitel online und sie wird mit dieser hier zusammenpassen.

@KatieBell: Schön, wieder von Dir zu hören. Ich hab dich schon vermisst.

@Weibilein: Oh wie fein, Du bist auch noch da. dich hab ich auch vermisst. Freue mich sehr, dass es Dir noch gefällt!

@LilyPotter: Wundervoll, dass Du die Zeit gefunden hast, mir ein paar Worte dazulassen. Und ganz lieben Dank für das Lob!

Oh ja, die Kimmkorn. Ich kann die ja überhaupt nicht leiden. Hat man gar nicht gemerkt, oder? ;-)

Es gehört auch mehr dazu als nur Kampferfahrung. Lass dich vom nächsten Kapitel überraschen. Mehr verrate ich noch nicht :-)

Primus lächelte in die Kameras.

„Die Leitung der Aurorenabteilung möchte ich an meinen Sohn James Potter übergeben.“

James starrte seinen Vater an. Was für einen Scherz erlaubte er sich? Hatte sein Vater heute irgendwann zu viel Feuerwhiskey getrunken? Leiter der Aurorenabteilung? Er, der nicht einen einzigen Tag in seinem Leben gearbeitet hatte? Er spürte, dass Lily seine Hand drückte und ihn anlächelte. Sirius klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. Remus und Dorcas, die in einiger Entfernung dem Interview lauschten, grinsten ihn an. Sie alle schienen sich zu freuen. Niemand erhob Einspruch und James fühlte sich wie erstarrt.

„So, das war es von meiner Seite. Und nun ist Zeit für Fragen.“

„Mr. Potter, können wir ein Bild von Ihnen und Ihrem Sohn bekommen?“, fragte der Fotograf des Tagespropheten. Primus zog James zu sich, der benommen in die Kamera lächelte.

„Ich hätte eine Frage, Mr. Potter. Ihre Familie wurde aufs Übelste diffamiert und beschimpft. Und das, obwohl sie all die Jahre nichts anderes getan haben, als gegen Voldemort und seine Anhänger zu kämpfen und dabei ihr Leben zu riskieren. Unseren Informationen zufolge hat Voldemort sogar explizit auf ihren Sohn und ihre Schwiegertochter Jagd gemacht, weil die beiden über eine besondere Begabung verfügen. Was können Sie uns dazu sagen? Wie haben Sie sich dabei gefühlt, als sie all die Lügen über Ihre Familie lesen mussten, wo doch all die Jahre Macht das Einzige war, nachdem Sie und Willow niemals gestrebt hatten?“ Es war Bathilda, die diese Frage stellte.

„Nun zuerst einmal waren wir betroffen. An eben jenem Tag, als Voldemort das Ministerium übernehmen konnte, sind einige meiner Leute ums Leben gekommen, was mich sehr mitgenommen hat, da ich vom Zaubereigesetz verpflichtet war, für den Schutz der Ministerin und nicht des Ministeriums zu sorgen. Nach heutigen Informationen standen zu diesem Zeitpunkt schon einige Ministeriumsangestellte, die ich

mittlerweile auch entlassen habe, im Dienste des Regimes um Voldemort oder unter dem Imperiusfluch, so dass sie vertrauliche Informationen verriet. Am nächsten Tag haben wir in der Zeitung lesen müssen, dass wir nun gesuchte Verbrecher sind und auf unsere Köpfe eine Belohnung ausgesetzt wurde. Gerade für meinen Sohn und seine Frau war dies eine starke Belastung, da sie zu diesem Zeitpunkt Nachwuchs erwartet haben. Ab diesem Tag war es uns kaum noch möglich, offen ins Geschehen einzugreifen. Wir waren allerdings alle weiterhin, so gut es möglich war, im Untergrund aktiv. Bezüglich Ihrer Aussage, ob Voldemort Jagd auf Lily und James gemacht hat, möchte ich diese Frage nicht beantworten, dies können die Beiden nur selbst tun.“

Bathilda nickte und gab sich mit Primus' Antwort zufrieden. Es folgten Unmengen weiterer Fragen und es schien Ewigkeiten zu dauern, bis die Reporter sich verabschiedeten um noch schnell die Morgenausgabe vorzubereiten. Allerdings nicht, ohne vorher ein Foto von Lily und James geschossen zu haben und natürlich versuchten sie, die Beiden ebenfalls zu einem Interview zu überreden. Doch sie lehnten ab. Im Moment fühlten sie sich nicht bereit dazu, ihre Geschichte in der Presse zu lesen. Vielleicht würden sie dazu auch niemals in der Lage sein.

James hätte seinen Vater gerne noch gesprochen und ihn gefragt, wie er auf diese seltsame Idee kam, dass er in der Lage sein sollte, die Aurorenabteilung zu führen. Doch ein Blick in das Gesicht von Primus verriet ihm, dass dieser vollkommen erschöpft und am Ende seiner Kräfte war. Dieses Gespräch würde bis morgen warten müssen. So apparierten sie, nachdem sie Harry bei Molly abgeholt hatten, ins Potter-Anwesen und ließen sich nach einem leichten Abendessen, welches die Hauselfen bereits vorbereitet hatten, erschöpft in die Betten sanken. Erst das Zwitschern der Vögel und die Sonnenstrahlen, die auf das Bett fielen, weckten James am nächsten Morgen. Harry quiekte bereits vergnügt in seinem Bettchen und Lily öffnete langsam die Augen, als er aufstand, um Harry zu ihnen ins Bett zu holen. Ein paar Familienkuscheleinheiten konnten sie nach den letzten Monaten der Angst alle gut gebrauchen. Irgendwann trotteten sie aber dennoch die Treppe nach unten. Die restlichen Bewohner schienen schon länger wach zu sein, zumindest ertönte aus der Küche fröhlicher Lärm und um den Küchentisch hatten sich schon alle versammelt. Keiner fehlte, weder Remus, noch Sage oder Sirius und Dorcas. Lächelnde und glückliche Gesichter blickten der kleinen Familie entgegen als sie sich ebenfalls am Tisch niederließen. Abby servierte ihnen Frühstück und Sirius schob James den Tagespropheten über den Tisch. James nahm eine Gabel von seinen Eiern und biss herzhaft in den Tost, bevor er einen Blick auf die Zeitung warf.

„Lily und James Potter – die Retter der Zaubererwelt – Voldemort ist tot“, lautete die Schlagzeile, darunter war ein riesiges Bild von ihnen beiden zu sehen, auf dem sie freundlich, aber vollkommen erschöpft, in die Kamera lächelten.

„Es ist ein glücklicher Tag für die ganze magische Bevölkerung, als uns geladenen Reportern der vom Zaubergamot provisorisch eingesetzte Zaubereiminister Primus Potter, Schwager der designierten Zaubereiministerin Potentia Silverstein und ehemaliger Leiter der Aurorenabteilung, verkündet, dass Voldemort besiegt und tot ist. Bei einer alles entscheidenden Schlacht um das Zaubereiministerium haben seine Schwiegertochter Lily Potter, geborene Evans, und sein Sohn James Potter den Dunklen Lord besiegt. Der Zaubereiminister sprach offen über die Belastung für seine Familie durch den Krieg der vergangenen Jahre und den Kampf im Untergrund. Gemeinsam mit dem Orden des Phönix und der gesamten Familie haben Lily und James in den letzten Jahren erbitterten Widerstand gegen Voldemort geleistet, unterstützt durch eine geheimnisvolle Gabe, über die wir zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Erfahrung bringen konnten. Eben dieser Widerstand führte vor zwei Tagen unter Einsatz ihres eigenen Lebens zur Vernichtung des Dunklen Lords und seiner Anhänger. Der Tagesprophet möchte sich an dieser Stelle bei der gesamten Familie Potter und dem Orden des Phönix für die verleumderischen Artikel der letzten Jahre entschuldigen. Und auch wenn diese Entschuldigung kaum wiedergutmachen kann, was ihnen damit angetan wurde, so hoffen wir doch, dass sie diese annehmen.“

Wir bringen Lily und James Potter, den Helden, die unser aller Leben gerettet haben, unsere ganze Ehrerbietung dar. Auf das der vierte Dezember fortan als Tag der Befreiung gefeiert werden sollte und wir an diesem Tag dem Mut von Lily und James Potter gedenken.

Merlin schütze Lily und James Potter!

Weitere Details lesen sie auf den Seiten zwei, drei, vier und fünf.“

Schnell blätterte James weiter und überflog sprachlos die Überschriften.

„Potter-Familie übernimmt wieder die verdiente Führungsrolle; Primus Potter stellt sich der Wahl als Zaubereiminister; James Potter ab sofort Leiter der Aurorenabteilung; Lily und James Potter für den Orden des Merlin erster Klasse vorgeschlagen; Zaubereiministerium wird umstrukturiert; Bisherige Chefredaktion des Tagespropheten entlassen und verhaftet.“

Auf der fünften Seite prangten ausschließlich Bilder, Namen und Geburtsdaten der Verstorbenen. Darüber war zu lesen: „Wir werden euch niemals vergessen.“

Bevor er auch nur ein Wort sagen konnte, schob seine Mutter ihm Sonderausgaben der Hexenwoche und des Klitterers über den Tisch. Die Schlagzeilen lauteten ähnlich.

„Das Gute triumphiert! Lang leben die Potters! Wir fordern den Orden des Merlin für unsere Helden! Primus Potter, der neue Zaubereiminister? James Potter übernimmt die ehemalige Abteilung seines Vaters!“ Der Klitterer legte allerdings noch eins oben drauf und schrieb: „Peverell besiegt Peverell“ und lag damit wohl näher an der Wahrheit, als sie wirklich ahnten.

James schüttelte den Kopf.

„Du meine Güte. Das nenne ich positive Berichtserstattung. Wenn auch sehr übertrieben. Orden des Merlin für Lily und mich? Das können sie nicht ernst meinen. Gab es schon irgendwelche Reaktionen?“ James sah seine Eltern an und Primus zeigte nur auf einen riesigen Berg von Briefen neben sich. Überrascht riss James die Augen auf.

„Du hast heute Morgen schon so viel Post bekommen?“

„Nein, meine Post liegt bereits in meinem Büro“, schmunzelte Primus. „Das hier ist eure Post. Nicht zu vergessen, die Pakete, die wohl im Ministerium angekommen sind. Sie mussten unzählige Eulen vom Ministerium hierher senden, denn unser Haus steht immer noch unter einem Schutz, so dass nicht alle Eulen uns erreichen können. Die Pakete haben sie im Ministerium behalten, da die Eulen unmöglich alles hätten transportieren können.“

„Dad, können wir reden?“

„Natürlich mein Sohn. Wollen wir in mein Arbeitszimmer gehen?“ Primus bedeutete seinem Sohn, ihm zu folgen. Er hatte nicht gelogen, stellte James fest, als er sich in den Sessel vor dem Kamin fallen ließ. Hier lag ein weiterer Berg ungelesener Briefe.

„Was hast du auf dem Herzen, James?“ Primus sah seinen Sohn erwartungsvoll an, wobei er sich schon denken konnte, worum es ging.

„Das kann nur ein Scherz sein“, brach es aus James heraus. „Ich als Leiter der Aurorenzentrale? Eine der wichtigsten Abteilungen im gesamten Ministerium? Dem bin ich niemals gewachsen, Dad.“

Primus lächelte nur.

„Doch, das bist du, James. Und ich beliebe bei solch wichtigen Entscheidungen nicht zu scherzen.“

„Das kannst du nicht machen. Überleg mal, wie viele Streiche ich in Hogwarts gespielt habe, wie unvernünftig ich manchmal war und wie oft ich Regeln gebrochen habe. Ich gelte als einer der größten Unruhestifter, die Hogwarts jemals besucht haben“, argumentierte James, doch sein Vater lehnte sich etwas vor und legte ihm die Hand auf seine.

„Ja, das stimmt alles, das kann auch niemand abstreiten. Aber es ist nur ein Teil der Wahrheit. Und anscheinend das, was du sehen willst. Du hast einen der besten Schulabschlüsse hingelegt, die Hogwarts je gesehen hat, herausragend in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Du warst ein hervorragender Schulsprecher und Quidditchkapitän. Albus hat dich nicht ohne Grund mit diesen Posten betraut und es ist mehr als selten, dass eine Person gleichzeitig zwei solch wichtige Ämter inne hat. Du hast einfach etwas Zeit gebraucht, um erwachsen zu werden, James. Glaubst du, ich war anders in meiner Schulzeit? Ich möchte nicht wissen, wie viele ihrer grauen Haare Mom wegen mir hatte. Ich habe Schultoiletten in die Luft gejagt, Unterricht sabotiert und nicht wenige Male haben wir die Ausgangssperre vollkommen missachtet. Aber würdest du sagen, dass ich ein schlechter Abteilungsleiter war?“

James schüttelte den Kopf. Nein, sein Vater war eine großartige Führungspersönlichkeit.

„Weißt du, James. Macht ist immer bei jenen am besten aufgehoben, die nicht nach ihr streben.“

Genau aus diesem Grund wirst du deine Sache mehr als gut machen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie stolz ich auf dich bin. Du hast um Lily gekämpft, weil du sie immer geliebt hast und obwohl eure Zukunftsaussichten mehr als schlecht waren, habt ihr eurer Leben gelebt, soweit es eben möglich war. Niemals wäre einer von euch beiden auf die Idee gekommen, wegzulaufen und euren Freunden alles alleine zu

überlassen, um euch selbst zu schützen. Eure Sorge galt immer zuerst eurer Familie und euren Freunden. Ich möchte dich an meiner Seite wissen, mein Sohn. Ich brauche dich beim Wiederaufbau der magischen Welt.“

James sah seinem Vater direkt in die Augen und nickte schließlich.

„In Ordnung, aber erwarte bitte nicht allzu viel.“ Primus lächelte und zog seinen Sohn in seine Arme.

„Ich bin mir sicher, du wirst das großartig meistern. Und die Rückendeckung deiner Abteilung hast du jetzt schon.“

Verabschiedung der Helden

Hallo Ihr Lieben, tut mir leid. Im Moment dauert es bei mir immer recht lange mit einem neuen Kapitel. Ich bedauere das sehr. Leider bin ich immer noch gesundheitlich angeschlagen und komme nur selten zum Schreiben.

Ich hoffe, Ihr verzeiht mir das.

Im nächsten Kapitel wird es allerdings ein wenig traurig, fürchte ich.

@Paddy Black: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen. Schön, dass Du meine Geschichte gelesen hast und zwar trotz der Unmenge an Kapiteln. Die Geschichte ist ja mittlerweile gute 1 1/2 Jahre in Arbeit, da hat sich einiges an Story angesammelt. :-)

Freue mich sehr, dass es Dir so gut gefallen hat.

Nun, eine typische Rumtreiber-FF war nie mein Focus. Ich persönlich glaube eben nicht, dass James und Sirius sich im siebten Schuljahr noch so verhalten haben. Vielleicht wird meine neue Geschichte, an der ich parallel schreibe, eine Rumtreiber-FF. Mal schauen, wahrscheinlich ja. Das wird nämlich die Vorgeschichte zu dieser hier.

Am Buch bleiben war eins meiner Hauptziele und am Anfang war es nicht mal beabsichtigt, Lily und James überleben zu lassen. Das ist nur geschehen, weil es sich so viele Leser gewünscht haben. Dann musste ich nach einer Möglichkeit suchen, die beiden überleben zu lassen ohne die Bücher unrealistisch wirken zu lassen. Den Epilog habe ich ehrlicherweise absichtlich nicht geändert, weil ich die Leser überraschen wollte mit dem was alles kommt. Aber vielleicht sollte ich es mal tun.

Oh, wie es mit Sirius und Dorcas weitergeht, wirst du ganz bald erfahren. Und wenn du etwas über ihre gemeinsame geschichte lesen magst, auch dazu gibt es eine eigene FF bei mir. Schau mal unter Wie man in Hogwarts die Liebe findet. Da gibt es basierend auf dieser FF One-Shots zu Primus/Willow, Sage/Remus und Sirius/Dorcas.

Remus und Sage werden wieder Freunde sein, das kann ich dir schon mal verraten. Ich habs in einem früheren Kapitel schon mal ein wenig angedeutet, dass Sage nicht mehr sauer ist. Es war an dem Tag von Harrys Geburt.

*Und klar, es ist jetzt auf jeden Fall auch wieder Zeit für Beziehungen. *ggg**

Zu Harry und seinen Kindheitserinnerungen verrate ich allerdings noch nicht mehr :-)

@weibilein: Daran schreibe ich gerade :-) Dauert aber noch ein klein wenig, bis ihr das Lesen könnt.

@Winky: Hallo! Dir auch ein ganz herzliches Willkommen.

Ich liebe es, wenn jemand meine geschichte mag :-)

Hm, ja, das mit den Horkruxen ist etwas verwirrend, das gebe ich zu. Die beiden letzten Horkruxe wurden allerdings erst nach Voldemorts Rückkehr geschaffen und existierten damit noch nicht, als Lily und James auf die Jagd danach gingen. Ich hoffe, ich konnte Dir damit ein wenig helfen.

Und nun: Viel Spaß!

Gerade einmal zwei Tage nach Primus` öffentlicher Bekanntmachung fand die Beisetzung der verstorbenen Helden statt. Keiner von ihnen hatte sich diesen Tag herbeigewünscht, aber es war wichtig, um dem Krieg einen Abschluss zu geben und der Zaubererwelt eine Möglichkeit zu geben, wieder nach vorne zu sehen. Auf

einem alten Friedhof etwas außerhalb von London, der seit Jahrhunderten ausschließlich Zauberern und Hexen vorbehalten war, sollten alle Getöteten in einer öffentlichen Zeremonie gemeinsam beigesetzt werden. Im Anschluss daran würde Primus in der Halle des Ministeriums eine Gedenktafel mit Bildern und Namen aller, die während dieses unmenschlichen Krieges ihr Leben lassen mussten, anbringen.

Lily wählte an diesem Morgen ihre Kleidung mit Bedacht. Sie wusste, dass ihre Familie nun noch mehr im Licht der Öffentlichkeit stand, als zu Potentias Zeiten als Zaubereiministerin. Eine schwarze, dennoch elegante Robe kleidete sie und als Schmuck dazu wählte sie ausschließlich ihren Ehering. Alles andere hätte sie als unangemessen empfunden. Harry und James trugen ebenfalls schwarze Umhänge, ebenso wie der Rest der Familie, die sie in der Eingangshalle des Anwesens trafen. Willow hatte wie ihre Schwiegertochter auf jeglichen Schmuck verzichtet. Gemeinsam apparierten sie zum Friedhof, auf welchem sich eine Stunde vor Beginn der offiziellen Zeremonie schon Unmengen von Zauberern und Hexen drängten. Alle waren in dunkle Roben gekleidet und machten den Potters ehrfürchtig Platz. Die Kälte des Winters umhüllte sie, während sie durch den Schnee gingen. Primus und Willow blieben immer wieder stehen, um einige Worte mit Anwesenden zu wechseln und wohl auch, um Angehörigen Trost zuzusprechen. Schließlich blieben sie bei einer dunkelhäutigen jungen Hexen mit einem kleinen Jungen an der Hand stehen, der nur ein oder zwei Jahre älter als Harry sein konnte. Der Schmerz stand der jungen Frau deutlich ins Gesicht geschrieben. Und Lily hatte eine traurige Vermutung wer sie war: die Witwe von Kingsley Shackbolt. Primus zog die Frau in seine Arme.

„Leila“, hörte Lily ihn sagen, „ich kann nicht in Worte fassen, wie leid mir dein Verlust tut. Kingsley war mehr als ein hervorragender Auror. Er war ein durch und durch guter Mann.“

Die Frau versuchte sich zu einem Lächeln zu zwingen, doch stattdessen traten ihr die Tränen in die Augen.

„Das Ministerium wird für euch sorgen, Leila. Und du weißt, wann immer du etwas brauchst, wir sind für dich da. Unser Haus steht dir offen, bitte vergiss das nie“, sagte Primus nachdrücklich.

„Danke, Primus“, brachte sie hervor und entfernte sich einige Schritte, hin zu einem älteren Ehepaar, welches ihre Eltern zu sein schienen. Nach und nach bewegten sie sich durch die Menge. James war ebenso wie seine Eltern vollauf damit beschäftigt, Bekannte zu begrüßen und Lily war an diesem Tag einfach nur dankbar, dass niemand ihnen zu ihrem Sieg gratulierte, sondern sich hier alles um die Gefallenen drehte.

Am Ende des unüberblickbar großen Friedhofs waren Hunderte von schwarzen Stühlen aufgestellt worden, wenige Meter daneben befanden sich einige frisch ausgehobene Gräber. Lily fühlte sich an den Tag von Morgans Beerdigung zurückversetzt und war froh, Harry im Arm zu halten, der ihr Frieden gab. Selbst er schien zu spüren, dass heute ein besonderer Tag war, denn er war vollkommen still und sah nur aufmerksam seine Umgebung an. Primus und Willow nahmen in der ersten Reihe Platz. James und Lily einige Reihen weiter hinten, gemeinsam mit vielen weiteren Ordensmitgliedern. Als schließlich selbst Albus Dumbledore in einer schwarzen Robe erschien, wurde deutlich, wie sehr die Zaubererwelt trauerte, waren doch seine Umhänge meistens eher hell und farbig. Er nahm neben Primus Platz, das restliche Lehrerkollegium von Hogwarts nur wenige Meter entfernt von Lily und James. Professor McGonagall wirkte noch etwas grimmiger als sonst und selbst Hagrid hatte sich dem Anlass entsprechend einen hässlichen schwarzen Fellmantel angezogen, der wirkte als habe er seine besten Tage schon lange hinter sich. Als schließlich alle Platz genommen hatten, stand Primus auf und trat zum Rednerpult. Lily konnte sehen, wie schwer ihm jeder Schritt fiel. Verabschiedete er doch heute zwei Menschen, die ihm selbst viel bedeutete hatten. Einen Augenblick schien er nach den richtigen Worten zu suchen.

„Zum ersten Mal in meinem Leben stehe ich hier und weiß nicht, was genau ich Ihnen allen sagen soll“, drang schließlich seine Stimme magisch verstärkt durch die Stille. „Voldemort ist zwar geschlagen, aber wir haben Opfer zu beklagen. Opfer, die nicht hätten sein müssen, wenn es in unserer Welt Einigkeit gegeben hätte. Allerdings werden wir diesen tapferen Menschen nicht gerecht, wenn wir sie als Opfer bezeichnen. Jeder von ihnen hat mutig gekämpft. Gekämpft für uns alle, für eine bessere Welt und vor allem für Freiheit. Sie haben ihr Leben gegeben, damit wir, die Zurückgebliebenen, eine Zukunft vor uns haben, die nicht von Angst und Verfolgung geprägt ist. Und so sinnlos uns ihr Tod erscheint und der Verlust uns schmerzt, sollten wir nie vergessen, dass sie es für die getan haben, die sie geliebt haben.“ Primus machte eine kurze Pause. „Der Verlust, den unsere Welt erlitten hat, wird uns noch lange trauern lassen. Das Wichtigste ist aber, dass wir sie und ihre Taten für immer in unseren Herzen tragen und niemals vergessen, wofür sie gestorben sind.“

Primus trat vom Rednerpult zur ersten Grabstelle, währenddessen erklang von irgendwoher eine Art

traurige Musik. Vier Ministeriumsangestellte ließen den ersten Sarg herbeischweben, um ihn ins offene Grab hinab zu senken. Die Musik endete, als Primus wieder zu sprechen begann.

„Alastor Moody war einer der besten Auroren, die jemals dem Ministerium gedient haben. Unzählige schwarze Magier und Todesser sitzen nur seinetwegen in Askaban. Alastor hat schon als Kind nichts mehr verabscheut als schwarze Magie, was wohl einer der Gründe war, warum wir in Hogwarts damals so schnell Freundschaft geschlossen haben. Praktisch seit der ersten Klasse waren wir unzertrennlich, sind gemeinsam ins Ministerium eingetreten und haben unsere Ausbildung als Auror begonnen.“ Eine einzelne Träne rann über Primus` Gesicht, während er sprach und dieser Moment war einer der wenigen, in denen er jemals in der Öffentlichkeit kurz davor war, seine Fassung zu verlieren.

„Alastor hatte immer nur ein Ziel: Voldemort zu fangen und einzusperren und mit ihm alle seine Anhänger. Sein Leben hat er ausschließlich der Jagd nach schwarzen Magiern gewidmet. Und voller Respekt und tiefer Freundschaft verabschiedete ich mich heute von diesem wunderbaren Mann.“ Bei den letzten Worten zitterte seine Stimme. Er zog seinen Zauberstab aus der Umhangtasche und ließ etwas Erde auf den Sarg gleiten. Ihm folgten Ethan Fenwick, Willow, unzählige Auroren, Ministeriumsangestellte und natürlich der gesamte Orden des Phönix. Lily wurde deutlich bewusst, was Primus gemeint hatte, als er sagte, dass Moody sein Leben der Jagd gewidmet hatte, denn kein einziges Familienmitglied war erschienen, um Abschied von ihm zu nehmen. Zu guter Letzt setzte Primus den Grabstein, bevor er zur nächsten offenen Grabstelle weiterging. Die Szene wiederholte sich ein ums andere Mal. Primus sprach über die Verstorbenen, Unmengen an Zauberern und Hexen traten teilweise schluchzend, manche laut weinend an die Gräber, bis schließlich auch das letzte Grab geschlossen war.

Lily war froh, als sie den Friedhof verlassen konnten. Irgendwann hatte es angefangen zu schneien und die Kälte schien ihr Herz für einen Moment ebenfalls erreicht zu haben. Und doch gab der Schnee der gesamten Szenerie etwas Friedliches, fast Unschuldiges. Die anschließende Zeremonie und das Aufhängen der Gedenktafel im Ministerium erlebte sie ein wenig wie in Trance. Ihr Blick hing die gesamte Zeit am Bild von Morgan und ihren Eltern, die nur einen ganz kleinen Teil von den vielen Opfern darstellten, die dieser Krieg gefordert hatte. Erleichterung überfiel Lily, als sie endlich mit ihrer Familie in das Anwesen zurückkehren konnte.

Jonathan Meyer

So, passend zum Sonntag kommt hier ein neues Kapitel.

@Lunaa:

Das hab ich gar nicht gelesen auf Pottermore und das obwohl ich alle Kapitel durchgespielt habe. Das passt ja wie die Faust aufs Auge. Vielen lieben Dank für den Hinweis. :-)

@weibilein: Dankeschön.

ich fand die Beerdigung und die Ehrung gehört einfach dazu, auch wenn es furchtbar traurig ist.

@Kyreia: Huhu, schön, dass Du noch da bist!

Aber Schule etc. gehen da immer vor.

Freut mich sehr, dass es mir gelungen ist, darzustellen, wie sehr die Gemeinschaft unter dem Verlust leidet. Es ist eine furchtbare Situation, aber leider auch unvermeidlich.

Kingsleys Tod ist traurig, sehr sogar, aber irgendwann musste ich wählen :-)

Und ich bin mir sicher, dass die Zauberergemeinschaft ihre Helden niemals vergessen wird. Dafür werden die Potters auch sorgen. :-)

Ich hab ehrlicherweise noch keine Ahnung, wie viele Kapitel noch kommen. Im Moment stockt es bei dieser Geschichte etwas, aber ich hab noch einige Kapitel fertig und wollte auch noch nicht aufhören.

@Paddy: Dir auch ganz lieben Dank!

So ähnlich hatte ich mir das gedacht, ich finde das man mit dem Epilog auch noch nicht alles über die Geschichte verraten sollte. Deswegen habe ich das auch so allgemein gehalten. :-)

Danke für das Kompliment zu meinem Schreibstil. Mir kommt das ehrlicherweise nicht so vor.

Hm, nein, Fred lebt. Und im Moment hab ich auch nicht so allzu viele weitere Todesfälle geplant.

Also es wird jetzt leichter, zumindest in gewissen Bereichen, aber es wird auch Rückschläge geben und Überraschungen.

Es sind noch ein paar Kapitel bei der Geschichte hinten dran, die fertig sind, ja, und auch schon bei meiner Betaleserin waren, aber die kommen nach und nach online.

Chaotische Tage lagen hinter ihnen, als James und Lily endlich in ihr eigenes Haus zurückkehrten. Am Morgen des Gespräches mit seinem Vater hatte James die Nachricht ereilt, dass es den geflohenen Todessern tatsächlich gelungen war, Peter zu befreien, bevor Albus ihn nach Askaban überstellen konnte. Also hatte er sich gemeinsam mit Sirius, Remus und einem Team von Auroren auf seine erste Mission als Leiter der Aurorenzentrale begeben. Den ganzen Tag hatten sie Jagd auf die Todesser und Peter gemacht und in der Nacht tatsächlich nur seine Leiche, versteckt in den Wäldern außerhalb von London, geborgen. Bei dem Anblick seines toten Schulfreundes hatten Unmengen von Gefühlen James überkommen. Wut, Hass, aber auch Trauer. Peter hatte ihm niemals so nahe gestanden wie Sirius und Remus, hatten sie ihn doch mehr aus Mitleid denn aus wirklicher Freundschaft in ihrer Gruppe akzeptiert. Und doch war im Laufe der Jahre mehr daraus entstanden. Man konnte nicht sieben Jahre einen Schlafsaal zusammen bewohnen und einen großen Teil der wachen Stunden miteinander verbringen, ohne Freundschaft und Vertrauen für einander zu entwickeln. Zumindest war es das, was James für Peter gefühlt hatte, doch scheinbar hatten diese Gefühle nicht auf Gegenseitigkeit beruht, denn ein wahrer Freund hätte niemals seine Freunde zum Tode verdammt. Und doch machte James sich Vorwürfe. Hätten sie sich mehr um Peter kümmern müssen? Ihm mehr

Aufmerksamkeit schenken und seine Ängste ernst nehmen sollen? Und nach einem Blick auf Peters pummeliges, noch vor Angst verzerrtes Gesicht, hasste er sich selbst dafür, dass er all die Jahre Peters Aufmerksamkeit so genossen, sich praktisch darin gesuhlt hatte. Vielleicht hätte er stattdessen Peter lieber ermutigen sollen, sich seiner eigenen Stärken bewusst zu werden. James warf einen letzten Blick auf seinen ehemaligen Freund, bevor die Auroren seine Leiche für den Heimtransport verpackten. Nein, dachte er sich, es war Peters eigene Entscheidung, uns zu verraten. Wir wären für ihn da gewesen, wenn er um Hilfe gebeten hätte. Aber das hatte Peter nicht getan, niemals. James gab seinen Leuten den Befehl, ins Ministerium zurückzukehren und in diesem Augenblick war Peter Pettigrew, der Verräter, für ihn nunmehr Geschichte.

Als er nun mit Lily und Harry in das Cottage zurückkehrte, fühlte es sich einen Moment vollkommen fremd an. Lily hatte in den letzten Tagen zusammen mit Willow, Sage und Dorcas das ganze Haus wieder auf Vordermann gebracht, aber trotzdem blieb ein Rest der Unsicherheit, wären sie doch fast in ihrem eigenen Zuhause gestorben. Doch er wusste ganz genau, dass auch dies seine Familie niemals auseinander bringen würde. Während Lily sich in den letzten Tagen um ihr gemeinsames Heim gekümmert hatte, war James jeden Morgen zu fast nachtschlafener Zeit gemeinsam mit seinem Vater ins Ministerium aufgebrochen und erst spät nachts heimgekehrt. Das Chaos im Ministerium schien in den ersten Tagen kein Ende zu nehmen, doch mittlerweile hatte James das Gefühl, ein wenig Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Im Gegensatz zu ihm selbst, hatten die ihm nun unterstellten Auroren nicht einen Moment an seiner Kompetenz gezweifelt und folgten jeder seiner Anweisungen. Während einige Gruppen weiterhin auf der Jagd nach den wenigen noch auf der Flucht befindlichen Todessern waren, begannen die restlichen verbliebenen Auroren, gemeinsam mit dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst und dem magischen Strafverfolgungskommando, die Aussagen und Anklagen für die bereits inhaftierten Todesser vorzubereiten. Lucius und Narzissa Malfoy, Igor Karkaroff, Rodolphus LeStrange und einige andere warteten in Askaban nur auf den beginnenden Prozess. Draco, der kleine Sohn der Malfoys, war in die Obhut von Walburga Black verbracht worden, einer der letzten dieser Familie, die zwar auf der Dunklen Seite gestanden hatten, aber nicht verhaftet werden konnten. Fraglich war allerdings, was mit dem Jungen passieren sollte, würden seine Eltern wirklich beide verurteilt, wenn Narzisse auch nur kleinerer Vergehen angeklagt werden würde, denn sie hatte man nicht beim Kampf im Ministerium verhaftet, sondern später in ihrem eigenen Haus. Walburga Black war alt und hatte wohl auch nicht mehr recht ihren Verstand beisammen. Auch wenn Sirius Kreacher mittlerweile freigelassen hatte und dieser seiner Herrin wieder dienen konnte, war sie nicht die Richtige, um ein kleines Kind großzuziehen. Doch seine letzten lebenden und freien Verwandten waren jene, die von den Familien Black und Malfoy aufs tiefste verabscheut worden waren. Dorcas Meadows und Sirius Black, die Verstoßenen. James löste sich von seinen Gedanken und lächelte Lily an, die neben ihm stand.

„Endlich zuhause“, sagte er und Lily nickte.

„Endlich zuhause“, bestätigte sie mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

Während im Ministerium Strukturen wieder aufgebaut wurden, James sich langsam in der Rolle einfand und die ersten Prozesse begannen, ließ sich Primus zur Wahl zum Zaubereiminister aufstellen. Lily wusste, ihr Schwiegervater wäre niemals selbst auf die Idee gekommen, dieses Amt zu übernehmen, doch die Zaubererwelt brauchte nun einen starken Anführer und Primus schien für diese Aufgabe geboren. In den Wochen vor Weihnachten schienen die Zeitungen weiterhin kein anderes Thema zu finden als die Heldentaten des Ordens und insbesondere Lilys und James' Sieg über Voldemort. Berge von Post wurden von Eulen nach Godric's Hollow gebracht und Lily kam kaum noch mit dem Lesen hinterher. Es waren fast ausschließlich Dankesbriefe und der Inhalt der Briefe war Lily mehr als peinlich. Was hatten sie schon großartiges geleistet? James und sie hatten nur ihren Sohn und ihre Familie verteidigt. Jeder andere hätte ebenso gehandelt, wenn sich ihm die Möglichkeit geboten hätte. Doch alle diese Menschen, welche diese unglaublichen Briefe verfasst hatten, schienen das vollkommen anders zu sehen. Neben den Dankesbriefen erhielten sie Einladungen zu Veranstaltungen, Bällen, Interviews und vielen weiteren gesellschaftlichen Veranstaltungen, doch Lily lehnte sie alle höflich ab. Dafür war im Moment keine Zeit. Sie würde schon zufrieden sein, wenn James an Weihnachten zu Hause sein konnte. Und obwohl sie sich nach so vielen Jahren zum ersten Mal wieder relativ frei bewegen konnte, verbrachte Lily die meiste Zeit in ihrem Cottage oder im Haus ihrer Schwiegereltern. Sie ließ sich ganz und gar von den Weihnachtsvorbereitungen vereinnahmen und kümmerte sich um Harry, der wie ein kleiner Wildfang durchs Haus tobte. Es war ein wenig, als sei jegliche Energie aus Lily gewichen.

Jahrelang hatten sie ein Ziel vor Augen gehabt: die Vernichtung von Voldemort. Und nun, da es endlich in Erfüllung gegangen war, wusste Lily nicht genau, was sie mit sich selbst anfangen sollte. All ihre Wünsche und Träume waren über die vielen Jahre in den Hintergrund gerückt, es war immer nur um eines gegangen: den Schutz von Harry.

Wenige Tage vor Weihnachten kam Sage zu Besuch. Gemeinsam saßen sie am Küchentisch und plauderten, während Harry quietschvergnügt mit seinem Spielzeugzauberstab spielte, den er von Albus zum Geburtstag bekommen hatte.

„Ich habe mich im Ministerium beworben“, verkündete Sage plötzlich. Lily sah ihre beste Freundin an. Kaum einer der Freunde hatte seine Berufspläne verwirklichen können. Auch nicht Sage. Dabei hatte sie immer davon geträumt, eines Tages im Ministerium zu arbeiten. Ein breites Grinsen trat auf Lilys Gesicht.

„Zaubergamot-Verwaltungsdienst?“ fragte sie und Sage nickte eifrig.

„Gestern hatte ich mein Bewerbungsgespräch mit Mrs. Bones, der neuen Abteilungsleiterin der magischen Strafverfolgung.“ Lily lächelte, während Sage ihr mehr von Amelia Bones berichtete. Sie schien vollkommen vergessen zu haben, dass diese auch James` Vorgesetzte war. Zumindest theoretisch, denn Primus bestand darauf, dass sein Sohn derzeit ausschließlich an ihn direkt berichtete.

„Sie haben dich genommen, oder? Wann fängst du an?“ Lily sprudelte über vor Freude für ihre Freundin.

„Morgen“, verriet diese und Lily umarmte sie.

„Ich freue mich so für dich.“

Eine Weile berichtete Sage über ihren neuen Job und ihre Aufgaben im Ministerium. Da derzeit Unmengen an Verhandlungen stattfanden, hatte ihre zukünftige Abteilung alle Hände voll zu tun und damit auch Sage.

„Es gibt noch etwas“, platzte es aus Sage heraus. „Ich habe jemanden kennengelernt. Er heißt Jonathan und ist Auror. Ich habe ihn gestern zufällig umgerannt, als ich das Ministerium verlassen habe. Er war gerade mit James unterwegs, aber wohl auf dem Weg in den Feierabend. Ich habe mich einen Augenblick mit James unterhalten, der dann aber dringend weg musste. Und irgendwie sind Jonathan und ich dann in einem nahe gelegenen Café gelandet, wo wir stundenlang gequatscht haben.“

„Oh, Sage, du hast es dir verdient, wirklich. Ich kenne Jonathan. James spricht sehr positiv von ihm. Er war wohl schon unter Primus Auror und ist während Voldemorts Herrschaft im Ministerium geblieben, um den Orden mit Informationen zu versorgen. Er ist ein guter Mann, Sage. Ich drücke euch fest die Daumen.“ Mehr würde Lily ihr nicht verraten, das musste Jonathan selbst tun. Insbesondere nicht, dass seine Eltern beide von Voldemort getötet worden waren, als dieser herausfand, dass Jonathan ein Spion war und er selbst in letzter Minute hatte entkommen können.

„Danke, ich hoffe wirklich sehr, dass es mehr wird, Lily. Nach Remus...“ Ihre Stimme brach einen Moment, „ich habe Angst, mich zu verlieben. Angst, dass mir noch einmal jemand so weh tut wie Remus. Auch wenn ich sagen muss, dass er Recht hatte. Wir waren nie füreinander bestimmt und ich bin froh, dass wir heute wieder Freunde sein können. Jonathan ist so anders.“ Ein Glänzen trat in Sages Augen. Ein Glänzen, wie es Lily von sich selbst kannte. Es trat in ihre Augen, wenn sie an James dachte. „Er hat sich wirklich für mich interessiert. Für meine Ziele, meine Wünsche und auch für meine Vergangenheit. Er war wohl in Hogwarts ein paar Jahre über uns und ich sei ihm damals schon aufgefallen. Kannst du das glauben, Lily? Ausgerechnet ich. Habe ich doch immer im Schatten von dir und Morgan gestanden. Ihr wart immer so viel präsenter als ich.“

Lily schüttelte sachte den Kopf.

„Du hast niemals in unserem Schatten gestanden, Sage. Du warst einfach nur schüchtern. Merlin weiß warum. Ich habe dich immer für deine wundervollen blonden Haare und deine Geduld bewundert. Wenn mein Temperament wieder mit mir durchgegangen ist, warst du da und hast mich beruhigt. Du konntest alles viel klarer sehen als ich, weil du dich niemals so aufgereggt hast. Du warst immer unser Ruhepol.“

„So habt ihr mich gesehen? Das hätte ich niemals erwartet.“ Sage lachte fröhlich und Lily fiel auf, wie sehr sich ihre Freundin verändert hatte. Sage war selbstbewusster geworden und offener. „Und nun zu dir, Mrs. Potter. Was hast du vor mit deiner Zukunft? Jetzt wo James endlich seiner Bestimmung nachgehen kann.“ Lily zögerte einen Moment.

„Ich weiß es nicht“, gab sie ehrlich zu. „Obwohl ich mir den Kopf zermartere, habe ich immer noch keine Vorstellung davon, was ich machen will.“

Das Leben geht weiter

So, da bin ich endlich wieder. Tut mir sehr leid, dass es so lange gedauert hat!!! Ehrlich. Dafür hab ich auch gleich noch ein Kapitel bei meiner anderen Geschichte hochgeladen.

@Paddy: Oh, also dieser hier ist sehr nett. Versprochen.

Nun, Peter, ja, da frage ich mich immer wieder, warum die befreundet waren. Was die Schlafsäle angeht, ich glaube, wenn ich das alles richtig verstanden habe, ich hege die Vermutung, dass es tatsächlich nur zwei Schlafsäle pro Jahrgang / Haus gibt. Einen für die Jungen und einen für die Mädchen. Ich hab das zumindest mal irgendwo gelesen, zumindest ist das wohl auch in den meisten Jahrgängen realistisch. Vielleicht sind sie auch deswegen Freunde geworden, ich weiß nicht so genau. Ich würde eher annehmen, dass es von den Rumtreibern anfangs Mitleid war. Dumm war Peter sicherlich nicht, aber auch nicht der hellste. Aber ehrlicherweise glaube ich nicht, dass er allzu viel zur Karte beigetragen hat. Ich stimme Dir voll zu, Peter ist eine der schlimmsten Personen in diesem Buch, für mich sogar die schlimmste. Er hat Menschen auf dem Gewissen, die ihm vertraut haben. Der Rest tötet zwar, aber es ist anders. Ich bin also voll Deiner Meinung.

Hm, zu Narzisse, Draco und Lucius sage ich im Moment erstmal nichts. Sonst nehme ich ja Spannung raus, das ist wäre ja doof :-)

@Lunaa: Ich antworte jetzt auch mal einfach nicht darauf. :-) Tut mir leid.

„Was ist mit deinem Traum, Heilerin zu werden?“ Sage sah ihrer Freundin prüfend in die Augen.

„Es ist nicht leicht, Sage. So vieles ist passiert. So viele mussten ihre Träume begraben und die vielen Todesopfer. Ich habe das Gefühl, ich kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und meine eigenen Ziele verwirklichen. Morgan, Kingsley, Moody und die anderen. Sie sind alle gestorben, manche sogar, damit James und ich leben konnten.“ Lily spürte, wie ihr die Tränen kamen und Sage legte beruhigend eine Hand auf ihre.

„Lily, das ist nicht deine Schuld und das weißt du. James und du, ihr habt so sehr unter diesem Krieg leiden müssen. Und ihr habt das alles nur aus einem einzigen Grund getan. Ihr wollet euren Sohn und eure Freunde schützen. Es war eure Bestimmung, ihn zu besiegen. Ihr musstet leben.“ Ihr Blick fiel auf die Berge von Briefen auf dem Küchentresen. „Was sind das für Briefe?“

Als Lily nicht antwortete, stand Sage auf und nahm ein paar davon vom Stapel.

„Zu großem Dank verpflichtet..., Helden..., unser Leben gerettet...“, las Sage bruchstückhaft aus den Briefen vor. „Die hier sollten dir doch eigentlich zeigen, wie dankbar die Menschen sind. Berge von Einladungen, Lily. Ich denke, du und James solltet ein paar davon annehmen. Wieder leben. Nehmt euch etwas Zeit als Paar, geht aus. Eure Freunde spielen gerne den Babysitter für euren niedlichen Sohn.“ Sage nahm Harry auf ihren Schoß, der sich sofort vertrauensvoll an sie schmiegte. Lily richtete ihren Blick direkt in die Augen ihrer Freundin, dann nickte sie zögerlich.

„Vielleicht hast du Recht, Sage“, sagte sie.

„Nicht nur vielleicht.“ Sage zog einige Einladungen aus den Briefen hervor und reichte sie Lily. „Hier, dahin solltet ihr gehen, doch Lily schüttelte den Kopf.

„Ich habe eine bessere Idee. Könntest du übermorgen auf Harry aufpassen?“

„Natürlich. Was hast du vor?“ Lily lächelte nur.

„Das wird nicht verraten. Aber ich will hoffen, dass James sich freut. Was mich aber darauf bringt, dass ihr alle am ersten Weihnachtsfeiertag vorbeikommen solltet, mit Rücksicht auf Remus, schließlich ist am zweiten

Feiertag Vollmond. Ich mache ein Essen für uns, was sagst du dazu? Und eine Silvesterparty. So lange hatten wir nichts zu feiern. Aber der Start ins Jahr 1982 sollte gefeiert werden. Unser erstes Jahr in Frieden.“

Sage war von beiden Ideen vollkommen angetan und eine Weile sprachen sie über Pläne für die Silvesterparty, bis plötzlich eine Eule an die Fensterscheibe pickte. Lily öffnete und herein schwebte eine große schwarze Ministeriumseule mit einem an Lily adressierten Brief, den sie überflog.

„Übermorgen ist die Anhörung von Severus“, sagte sie leise. „Ich bin als Zeugin geladen.“

„Was wirst du ihnen sagen?“ Lily kniff die Lippen kurz zusammen, bevor sie antwortete.

„Die Wahrheit. Dass er etwas Falsches getan hat, wir aber Voldemort niemals ohne ihn hätten besiegen können. Er hat einen Fehler gemacht, aber er hat nie jemanden getötet, zumindest hat er mir das geschworen. Er sollte eine Chance bekommen.“ Lily meinte die Worte genau so, wie sie diese gesagt hatte. Severus hatte eine weitere Chance verdient. Sie konnte nur hoffen, dass man ihr Glauben schenken würde.

Wenig später kehrte James nach Hause. Er wirkte erschöpft, aber zufrieden. Fröhlich begrüßte er Sage.

„Wie geht es dir, du Herzensbrecherin?“

„Herzensbrecherin?“ Sage wirkte irritiert und James lachte.

„Oh ja, Jonathan hat mich den gesamten Tag mehr oder weniger über dich ausgequetscht. Was habt ihr gestern angestellt?“ Sagte lief rot an.

„Nichts. Wir waren nur einen Kaffee trinken. Und danach noch in einem Pub etwas essen. Und er hat wirklich nach mir gefragt?“

„Kaffee trinken. Ich verstehe.“ James grinste. „Er hat nicht nur gefragt, Sage. Jedes Detail über dich wollte er wissen. Ich würde behaupten, ihn hat es erwischt. Und zwar richtig. Nicht mal seine heutige Beförderung hat ihn wirklich interessiert. Murrmelte nur etwas von: Muss Sage eine Eule schicken, vielleicht geht sie mit mir aus, um das zu feiern.“

„Beförderung?“, fragte Sage atemlos.

„Ja, er macht seine Sache wirklich gut und es ist Zeit, dass er sein eigenes Team übernimmt. Deshalb habe ich ihn zum leitenden Auror befördert. Auch wenn Sirius das nicht allzu witzig findet, denn er wird seine Ausbildung in Jonathans Team bestreiten.“ James machte immer noch Witze darüber, dass Sirius zwar ohne Ausbildung direkt als Auror aufgenommen worden war, aber Primus dennoch darauf bestand, dass Sirius ein halbes Jahr lang eine Einführung im Team eines erfahrenen Auroren bekam. Damit war ihm Dorcas sozusagen vorgesetzt. „Da fällt mir gerade ein: Meinen herzlichen Glückwunsch zu deiner neuen Stelle im Ministerium. Dad hat es mir heute erzählt. Madame Bones scheint vollkommen angetan von dir zu sein.“

Das Klopfen einer weiteren Eule entthob Sage einer Antwort, denn dieses Mal war der Brief an sie gerichtet. Schnell kritzelte sie eine Antwort auf das Pergament und verabschiedete sich dann hektisch.

„Ich muss jetzt gehen. Wir sehen uns übermorgen. Schick mir eine Eule, wann ich hier sein soll, Lily. Ich freue mich schon auf ein paar Stunden mit Harry alleine“, sagte sie und verschwand.

„Uhrzeit? Mit Harry alleine? Hab ich was verpasst?“

Lily lächelte.

„Ja, das hast du. Wir zwei gehen aus.“

Zwei Tage später begleitete Lily morgens James ins Zaubereiministerium, um der Anhörung von Severus Snape beizuwohnen. Sie trug ihren Lieblingsumhang, ein reich-besticktes Exemplar in der Farbe ihrer Augen. Mit eben diesem Umhang hatte sie damals, kurz nach ihrer Hochzeit, zum ersten Mal das Ministerium betreten und heute würde er ihr hoffentlich Glück bringen. Harry war bei Remus, wo ihn Sage später abholen würde und so hatte Lily das erste Mal seit Langem einen Tag für sich alleine. Aber den würde sie auch brauchen, wollte sie doch später in London noch nach einem Kleid für den Abend schauen. Und genau zu diesem Zweck trug sie unter ihrem Umhang bereits Muggelkleidung. Das Ministerium erstrahlte mittlerweile wieder im alten Glanz, alle Zeichen des Regimes waren beseitigt und Unmengen an Zauberern und Hexen wuselten durch die Gänge. Und obwohl Lily mit einigen der wichtigsten Ministeriumsangestellten verwandt war, musste sie sich am Empfang registrieren und ihren Zauberstab zur Prüfung abgeben. „Willkommen, Mrs. Potter“, begrüßte ein pickeliger Jungzauberer namens Sean sie und nahm ihren Zauberstab entgegen und legte ihn dann auf das Lily bereits bekannte altmodische Gerät. „10 ¼ Zoll, Weidenholz, Drachenherzfaser, geschmeidig, zehneinhalb Jahre in Gebrauch, letzter Einsatz im Ministerium bei der Schlacht am 3. Dezember, korrekt?“ Lily nickte, verblüfft darüber, dass das Gerät sogar herausfand, wann sie zuletzt hier im Ministerium gezaubert hatte. Der

junge Zauberer reichte ihr den Zauberstab zurück zusammen mit einer Besucherplakette, auf der stand: `Lily Potter, Zeugin`. Lily heftete sie an und folgte James nach unten zu den Gerichtssälen. Unterwegs blieb er hin und wieder stehen, um kurz mit Zauberern und Hexen zu sprechen oder Lily einigen Leuten vorzustellen. Jeder von ihnen schüttelte Lily voller Begeisterung die Hand und lobte sie für ihren herausragenden Einsatz und fragte höflich nach ihren Zukunftsplänen. Eine Frage, auf die sie immer noch keine Antwort hatte.

Nach unzähligen geschüttelten Händen erreichten sie schließlich den zehnten Stock, das Stockwerk der Gerichtssäle, welches nur über eine Treppe zu erreichen war. James führte sie hinein, Severus` Anhörung hatte noch nicht begonnen, aber unzählige Zauberer und Hexen saßen bereits auf den Besucherreihen rund um den Anhörsraum. Auch die fünfzig Mitglieder des Zaubergamots hatten in ihren pflaumenblauen Roben ihre Plätze auf ihren Bänken eingenommen, unter ihnen auch Potentia und Willow. Letztere hatte seit Jahren die Position eines Großmeisters inne. Primus, als amtierender Zaubereiminister, hielt heute den Vorsitz. Wie James Lily erklärt hatte, wechselten sich die verschiedenen Großmeister mit dieser Aufgabe ab. Lilys Blick schweifte durch die Besucherreihen und sie entdeckte Albus, der heute ebenfalls als Zeuge geladen war und somit nicht im Gamot saß. Er hob grüßend die Hand und Lily setzte sich auf den freien Platz neben ihm, während James sich verabschiedete, um sich an die Arbeit zu begeben.

„Wir sehen uns heute Abend“, sagte er leise, bevor er ging, „ich bin sehr gespannt, was du geplant hast. Solltest du mich vorher brauchen, bitte einen der Ministeriumsangestellten, nach mir zu suchen. Sie wissen, wo sie mich finden können. Wenn du magst, kannst du auch gerne nochmal in der Aurorenzentrale vorbeischaun, bevor du gehst.“ Er hauchte ihr einen kurzen Kuss auf den Mund, bevor er verschwand, dann wandte Lily sich Albus zu, der sie breit anlächelte.

„Lily, wie schön dich zu sehen, wie geht es dir?“

„Mir geht es wunderbar, Albus, und dir?“

„Ach, Lily, du sollst doch einen alten Mann nicht anlügen. Ich kann an deiner Nasenspitze sehen, dass etwas nicht stimmt“, tadelte Albus sie sanft und Lily lief sofort rot an.

„Es ist nichts, schon gar nicht im Vergleich zu den vielen Problemen, mit denen sich die magische Gesellschaft zurzeit herumschlagen muss.“

„Es belastet dich aber, also ist es wichtig. Kann ich dir irgendwie helfen?“ Albus` blaue Augen musterten Lily verständnisvoll. Lily schüttelte leicht den Kopf.

„Ich weiß nicht, was ich mit meiner Zukunft anstellen soll, Albus. Jeder um mich herum hat seine Träume und seine Ziele, die er verwirklichen will. Nur ich, die während der ganzen Schulzeit immer ein einziges Ziel vor Augen hatte, ich weiß nicht, was ich machen will.“

„Darf ich dir einen Ratschlag geben?“

„Aber natürlich.“

„Hänge nicht zu sehr an den Träumen von damals. Vielleicht sind es heute ganz andere Dinge, die du wagen möchtest und die dir Erfüllung versprechen. Eins solltest du bei deiner Wahl allerdings bedenken, Lily. Du bist mit einem großartigen Talent gesegnet und so wie ich dich kenne, wirst du nicht glücklich, wenn du es ungenutzt verkümmert lässt.“

Severus` Anhörung

Huhu, dieses Mal hab ich mich extra beeilt und schneller gepostet. Es hätte auch gestern schon ein neues Kapitel gegeben, wenn das Forum nicht offline gewesen wäre...

Ich bin extrem gespannt, was ihr dazu sagt, was nun mit Snape geschieht...

@Paddy: Ich gebe Dir vollkommen Recht. Vollständig Friede-Freude-Eierkuchen geht nicht, das macht eine Geschichte langweilig und auch irgendwie unglaubwürdig. Auch wenn es mir sehr sehr schwer gefallen ist, Morgan zu "töten", musste einer der Freunde auf jeden Fall sterben Und ich hätte es nicht übers Herz gebracht, Remus oder Sirius zu wählen...

ich schreibe ja gerade die Kindheit unserer Freunde und dabei fällt mir auf, wie viele Gedanken ich zu Morgan habe, obwohl sie ja eigentlich nur eine Nebenperson ist.

*ich muss mich wohl outen. ich finde Twilight doof. *hüstel* Das kann auch schon alleine an den beiden Hauptdarstellern liegen, ich weiß nicht genau. Aber Vampirgeschichten sind bis auf Buffy eh nichts so meins.*

Hm, Urlaub ist im Moment ehrlicherweise nicht geplant. Warum wirst du im nächsten Kapitel erfahren. (Also eins nach diesem hier). Aber vielleicht später noch.

*Aber wo machen Zauberer eigentlich Urlaub? Muss ich mir mal Gedanken drüber machen. Ich kann mir die drei jetzt ehrlicherweise nicht so ganz am Strand von Mallorca vorstellen *ggg**

Ich bin auch kein großer Fan von Snape. War ich niemals. Aber schau mal, was du zu meinem Kapitel sagst :-)

Und was Lily machen wird, wird auch ganz bald verraten.

Lily dachte einen Moment über Albus` Worte nach, während ihr Blick über den Gefangenen glitt, der soeben in den Raum gebracht wurde. Severus! Ihre grünen Augen richteten sich wieder auf Albus.

„Das ist ein sehr guter Ratschlag, Albus. Ich werde ihn beherzigen, vielen Dank“, sagte sie, kurz bevor Primus mit einem lauten Klopfen den Saal um Ruhe bat und die Verhandlung eröffnete.

Er sah Severus direkt an.

„Severus Snape, geboren am neunten Januar 1960 in Spinners End, Sohn von Eileen und Tobias Snape, ist das korrekt?“ Severus nickte langsam und Lily konnte selbst von der Seite aus seine Angst erkennen.

„Sie sind angeklagt, ein Todesser gewesen zu sein und Voldemort im innersten Kreis gedient zu haben“, fuhr Primus mit ruhiger Stimme fort. „Allerdings haben Sie bereits nach wenigen Monaten Ihren Fehler eingesehen und von diesem Zeitpunkt an haben Sie als Spion für den Orden des Phönix gearbeitet und entscheidend zum Fall von Voldemort beigetragen. Dies wurde dem Gamot zugetragen und es sind auch Zeugen anwesend, die dies bestätigen können. Was können Sie uns dazu sagen, Mr. Snape?“

„Ich muss dem, was das Gamot sagt, leider zustimmen. Ich war ein Todesser von Weihnachten 1977 bis November 1978, danach habe ich Professor Albus Dumbledore, dem Gründer des Orden des Phönix, angeboten, als Spion zu fungieren. Zu diesem Zeitpunkt war ich nur noch aus einem Grund Todesser: Um den Tod einer Person zu verhindern, die mir sehr viel bedeutet. Professor Dumbledore hat mein Angebot angenommen und ich habe, bis zum Fall von Voldemort vor wenigen Tagen, für den Orden gearbeitet. Er hat von mir Informationen über geplante Überfälle und Angriffe erhalten, insofern ich im Voraus davon wusste. Zudem habe ich einem bestimmten Mitglied des Ordens im November diesen Jahres Informationen und Gegenstände zugespielt, die zusammen mit dem Aufheben der Schutzzauber rund um das Ministerium den entscheidenden Kampf gegen Voldemort ermöglicht haben. Ich möchte daher das Gamot um Gnade bitten. Ich weiß, dass ich meinen Fehler kaum wieder gutmachen kann, aber ich habe zumindest niemals einen Menschen getötet und alles getan, was in meiner Macht stand, um eine Vernichtung des Dunklen Lords herbeizuführen.“

Während Severus` kleiner Rede war es totenstill im Gerichtssaal geworden. Ein Todesser, der seine Fehler offen zugab, war noch keinem untergekommen. Primus nickte.

„Das Gamot wird Ihre Reue berücksichtigen und nun die Zeugen hören. Als ersten Zeugen bitten wir Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore zu uns.“ Albus stand auf und setzte sich im Inneren des Saals auf einen Stuhl, der soeben erschienen war.

„Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, geboren am 14. August 1881 in Mould-on-the-Wold, Sohn von Kendra und Percival Dumbledore, ist das korrekt?“, fragte Primus seinen alten Freund.

„Das ist korrekt, Herr Minister“, bestätigte Albus und Unbeteiligte hätten wohl annehmen können, dass sich hier zwei vollkommen Fremde trafen.

„Und Sie möchten hier heute als Zeuge für Mr. Snape aussagen und Punkte zu seiner Verteidigung hervorbringen?“

„Ja, so ist es“, bestätigte Dumbledore. „Severus Snape mag eine kurze Zeit ein Todesser gewesen sein, allerdings ist dies niemals aus den Gründen geschehen, wie dies bei anderen Todessern war. Mr. Snape hat sich blenden lassen, seinen Fehler aber sehr schnell eingesehen. Im November 1978 ist er zu mir gekommen. Er wusste, dass es kein Entkommen aus dem Kreis der Todesser gab, denn dies hätte seinen sicheren Tod bedeutet. Doch auch diesen fürchtete er nicht. Er ist aus einem einzigen Grund bei den Todessern geblieben, anstatt den Tod zu wählen: weil er eine Person schützen wollte, die er über alles geliebt hat, denn Voldemort und seine Anhänger machten Jagd auf diese Person und ihre Familie. Severus war vollkommen bewusst, dass er nur als Todesser im innersten Kreis zum Schutz dieser Person beitragen konnte und indem er Informationen an den Orden des Phönix weitergab. Eben dies hat er all die Jahre getan. Ich kann mit fester Überzeugung sagen, dass Severus Snape in den letzten vier Jahren definitiv auf unserer Seite stand. Alles was er tat, tat er auf meine Anweisung hin. Zudem wäre der Krieg ohne ihn wohl noch lange nicht beendet, denn Severus hat entscheidende Hinweise und Gegenstände geliefert, die für die Entscheidung des Krieges notwendig waren. Zudem hat er erst ermöglicht, dass wir ins Ministerium eindringen konnten.“

„Sie würden sich also persönlich für Mr Snape verbürgen?“, fragte eine Zaubergamotshexe und Dumbledore bestätigte dies. Einige weitere Fragen folgten, bevor Primus ihn entließ.

„Mrs Potter, bitte“, rief ihr Schwiegervater sie nun auf.

Lily stand auf und setzte sich nun auf den Stuhl neben Severus. Sie konnte spüren, wie sein Blick auf ihr lag, wohl nicht sicher, was sie über ihn sagen würde.

„Lily Potter, Mädchenname Evans, geboren am 30. Januar 1960 in Cokeworth, Tochter von Silvie und John Evans, verheiratet mit James Potter, korrekt?“ fragte er nun auch sie.

„Ja, das ist korrekt, Herr Minister.“

„Mrs Potter, laut unseren Informationen waren Sie während ihrer Schulzeit lange mit Mr Snape befreundet und er hat sie vor wenigen Wochen aufgesucht, um ihnen Hinweise zu geben, wie dieser Krieg beendet werden kann.“

„Das stimmt. Severus und ich waren Freunde seit unserer frühesten Kindheit, wir sind in der gleichen Stadt groß geworden und er war es auch, der mir sagte, dass ich eine Hexe bin. Am Ende der fünften Klasse hatten wir einen Streit, der zum Ende unserer Freundschaft führte, allerdings ging das Ende der Freundschaft von meiner Seite aus. Vor wenigen Wochen ist Severus an Albus Dumbledore herangetreten, mit der Bitte, dass ich mich auf ein Gespräch mit ihm einlasse. Zu diesem Zeitpunkt habe ich ihm nicht vertraut und war der festen Überzeugung, er sei ein Todesser. Doch Professor Dumbledore sprach sich für ihn aus und so traf ich mich unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen mit ihm. Er hat mir sehr überzeugend klar gemacht, was dazu geführt hat, dass er sich den Todessern angeschlossen hat und auch, warum er keiner mehr ist. Dann übergab er mir zwei Gegenstände, die wir, mein Mann und ich, brauchten, um diesem Krieg ein Ende zu bereiten. Um welche Gegenstände es sich dabei handelt, möchte ich an dieser Stelle nicht weiter ausführen, es tut auch nichts zur Sache. Aber ohne sie hätten wir Voldemort nicht besiegen können“, endete Lily.

„Warum ist er ausgerechnet zu Ihnen gekommen, Mrs Potter?“, drang eine Stimme aus dem Zaubergamot. Lily hatte keine Ahnung, was sie darauf antworten sollte und schwieg einen Moment.

„Weil sie diejenige ist, die ich liebe und die schützen wollte“, kam Severus ihr mit leisen Worten zuvor, doch auch trotz der kaum vernehmbaren Stimme hatte jeder im Raum ihn gehört, denn es war so ruhig, dass man ein Einhornhaar hätte fallen hören können.

„Danke, Mrs Potter.“ Damit entließ Primus nun auch Lily aus dem Zeugenstand.

„Mr Snape, wir haben nun alle Zeugen angehört. Haben sie noch etwas zu ihrer Verteidigung hinzuzufügen, bevor wir abstimmen?“

Severus schüttelte den Kopf und Primus wandte sich an das Gamot.

„Ich würde von einer Haft absehen. Mr Snape hat zwar gegen unsere Gesetze verstoßen, allerdings hat er auch entscheidend zum Ausgang des Krieges beigetragen. Daher würde ich ihm lediglich für ein Jahr seinen Zauberstab wegnehmen und ihn in die Obhut von Professor Dumbledore übergeben, der sich bereit erklärt hat, Mr Snape in Hogwarts eine Arbeitsstelle zu geben. Ich bitte Sie, mit mir abzustimmen. Wer sich mir anschließt, möchte bitte die Hand heben.“

Lily hielt den Atem an, während die Gamotmitglieder einen Moment überlegten. So sehr Snape sie auch verletzt hatte, sie wollte trotzdem nicht, dass er nach Askaban kam. Eine Hand nach der anderen hob sich. Und nach kurzem Bangen stand fest, dass Severus tatsächlich mit einem blauen Auge davonkommen würde.

„Mr Snape, das Gamot spricht sich eindeutig dafür aus, Sie zu verschonen. Nehmen Sie unser Urteil an?“

„Ja, ich bin dem Gericht unendlich dankbar für diese Milde und werde alles tun, um zu beweisen, dass ich diese zweite Chance verdient habe.“ Zum ersten Mal klang die Stimme von Severus gefasst und klar.

„Gut, Mr Snape, dann händigen Sie dem Gamot bitte ihren Zauberstab aus. Sie können ihn in einem Jahr hier im Ministerium abholen. Bis dahin ist ihnen jegliche Art von Magie verboten. Wir werden auf Sie eine ähnliche Spur legen, wie sie normalerweise Minderjährige erhalten. Sollten wir die kleinste Verfehlung bemerken, werden Sie umgehend wieder vor diesem Gericht erscheinen müssen. Es gibt nur eine einzige Ausnahme bezüglich der Magie und das auch nur auf den persönlichen Wunsch von Professor Dumbledore. Sie dürfen innerhalb von Hogwarts und unter Aufsicht Zaubertränke brauen. Haben Sie das verstanden?“ Primus musterte den jungen Zauberer aufmerksam.

„Ja“, sagte dieser und stand auf, um Primus seinen Zauberstab auszuhändigen. Dann verließ er zusammen mit Dumbledore und Lily den Gerichtssaal.

Ein Jobangebot

Hallo Ihr Lieben, hier bin ich mal wieder. Schreibe gerade irgendwie gleichzeitig an drei meiner Geschichten...

Wird also noch ein wenig Lesestoff geben diese Woche :-)

@XxLilyxX: Hallo, schön, dass Du den Weg auch hierher gefunden hast :-) Willkommen!

Freue mich sehr, dass Dir meine FF gefällt :-)

Hm, ja, ich konnte mich nicht dazu durchringen, Snape einzusperren, auch wenn er nicht gerade einer meiner Lieblingsfiguren ist. Aber sterben lassen oder so konnte ich ihn wegen Lily nicht.

@Paddy Black: Ne, das kann ich auch nicht. Sirius ist eine meiner absolute Lieblinge in den Büchern. Auch wenn ich einen etwas anderen Blick auf ihn habe, als viele andere FFs. Ich sehe ihn halt nicht als Frauenheld. Und ich fand immer, Sirius hat es verdient zu leben!!! Daher hätte ich ihn nie sterben lassen.

Ja, Morgan ist mir ehrlicherweise sehr ans Herz gewachsen. Schreibe auch gerade an einem OS über sie und Brandon und ärgere mich sehr, dass sie nicht mehr lebt.

Stimmt, die glitzernden Vampire fand ich auch sehr interessant. Aber ich hab mich auch nur zu einem Film durchringen können. Aber wenn ich ehrlich bin, haben mich nach HP auch wenige Fantasy-Bücher umhauen können. Meistens waren sie mir zu wenig durchdacht und zu flach. Die die mir gefallen haben, gab es meistens nur für den Kindle.

Oh, wie schön. Urlaub! Ach, ich muss noch 3 Monate warten :-(. Aber die gehen auch rum.

Oh Gott, nein, Primus und Willow hätte ich auch genauso wenig sterben lassen können wir Sirius. Und auch nicht Dumbledore. Am liebsten hätte ich von den guten gar niemand sterben lassen, aber das ist unrealistisch und von daher gehts nicht.

Nö, ist gar nicht zusammenhanglos, ich verstehe schon, was Du mir sagen willst :-)

Hm, ich habe versucht die Formulierungen so zu wählen, dass sie einigermassen passen. Ich hoffe, das hat geklappt?

Warte mal dieses Kapitel ab und dann reden wir nochmal über Snape in Hogwarts :-)

Was meinst du, warum das mit dem Urteil nichts wird? Das habe ich nicht verstanden.

@weibilein: Schön, wieder von Dir zu lesen! Also zu Snape sag ich jetzt erstmal noch nichts. :-) Aber ich hab schon ganz genaue Pläne für ihn!

@Katie Bell: Toll, dass Du wieder da bist!! Hab mich schon ein wenig gewundert :-) Aber freue mich umso mehr, dass es Dir noch gefällt!

Lily wollte sich abwenden, kaum dass sie den Saal verlassen hatten, doch Albus bat sie, einen Moment zu bleiben. Sie folgte ihm in ein leeres Büro neben dem Gerichtssaal, während Severus draußen wartete.

„Ich brauche deine Hilfe, Lily“, kam Albus sofort zur Sache.

„Meine Hilfe? Wobei?“ Lily sah ihn verwirrt an.

„Ich weiß, das kommt jetzt etwas überraschend und es ist auch nicht dein Traum, aber ich brauche dich in Hogwarts. Zumindest eine gewisse Zeit. Mir fehlt ein Zaubertranklehrer. Und außerdem brauche ich jemanden, der Severus beaufsichtigt. Ich wüßte niemanden, der die Nachfolge von Horace besser antreten könnte wie du, Lily. Er hat deine Arbeit sehr geschätzt und ich weiß aus zuverlässiger Quelle, dass er dir sogar selbst gesagt hat, dass du darüber nachdenken sollst, ob du nicht Lehrerin werden willst.“

Lily sagte kein Wort und war einen Moment einfach nur mit sich selbst beschäftigt. Sie hatte damals nur kurz über die Worte von Horace Slughorn nachgedacht, hatte sie doch immer davon geträumt, Heilerin zu

werden. Und doch kamen ihr die Worte ihres alten Zaubertranklehrers in den Sinn, als sei es gestern gewesen, dass er sie gesprochen hätte. `Außer bei Ihnen, Miss Evans habe ich niemals eine solch absolute Begabung für Zaubertränke gesehen, nicht einmal der junge Snape kann hier mithalten. Ich hoffe sehr, Sie entscheiden sich für eine Karriere als Lehrerin, Miss Evans. Ich brauche irgendwann einen Nachfolger.` Wann genau sie festgestellt hatte, dass eine Heilerkarriere doch nicht ihre persönliche Erfüllung war, wusste sie nicht. Doch das, was Albus ihr hier anbot...

„In Ordnung“, sagte sie und auf Albus` Gesicht breitete sich Überraschung aus.

„Wundervoll. Ehrlicherweise hatte ich damit gerechnet, dass du erst einmal ablehnst. Es ist natürlich vollkommen verständlich, dass du nicht in Hogwarts leben wirst, schließlich hast du eine Familie. Trotzdem werde ich dir ein Büro einrichten und dir zudem die Möglichkeit geben, von dort das Flohnetzwerk zu nutzen. Ich würde Severus gerne unter deine Obhut stellen. Ich bin mir nicht sicher, ob er für den Lehrberuf geeignet ist, aber ich will es zumindest versuchen. Außerdem ist mir wichtig, dass er seine alte Leidenschaft für Zaubertränke wiederentdeckt.“ Albus erhob sich. „Ich erwarte dich dann am 4. Januar in Hogwarts. Alles Weitere schreibe ich dir per Eule, insbesondere die Details zu den Klassen, die du übernehmen wirst. Und ansonsten sehen wir uns an Weihnachten.“

Lily lächelte, während sie das Ministerium in Richtung Muggellondon verließ. Wenige Stunden später hatte sie neben den gesamten Weihnachtsgeschenken ein wunderschönes schlichtes Cocktailkleid erstanden. Zu Hause angekommen, machte sie sich mit aller Sorgfalt zurecht. Und schließlich traf auch James daheim ein. Lily hörte, wie er die Dusche anstellte und schlüpfte in ihr Kleid. Dann wartete sie im Wohnzimmer auf James, der nur wenige Minuten später im Smoking nach unten kam, über seinem Arm hingen zwei Muggelmäntel.

Er küsste sie sanft und Lily spürte die altbekannten Schmetterlinge in ihrem Bauch erwachen.

„Hallo Rotschopf“, sagte er zur Begrüßung und half Lily in ihren Mantel. „Ein schönes Kleid hast du an.“ Er zeigte mit den Händen auf sich selbst und grinste. „Und ich stehe dir den ganzen Abend vollkommen zur Verfügung.“

„Dann komm“, sagte Lily und nahm ihn bei der Hand. Sekunden später tauchten sie in einer Seitengasse in London wieder auf und Lily führte ihren Mann zum Hotel The Ritz, wo ihnen die livrierten Portiers die Türen aufhielten. Jener Ort, an dem sie ihr erstes Date außerhalb Hogwarts genossen hatten. James lächelte, während sie das Hotel betraten.

„Eine wundervolle Idee“, sagte er. Auf ihrem Weg durch die prachtvolle Hotellobby schritten sie vorbei an opulentem Weihnachtsschmuck und einem riesigen Weihnachtsbaum. Im Restaurant selbst verbreiteten Unmengen an Kerzen und dezente Weihnachtsmusik eine festliche Stimmung und zum ersten Mal wurde ihnen beiden bewusst, dass dieses Weihnachten ihr erstes gemeinsames in Frieden sein würde. Ein Kellner führte sie zu ihrem Tisch und reichte ihnen die Speisekarten.

„Es tut mir leid, dass ich in den letzten Wochen so wenig Zeit für euch hatte“, entschuldigte sich James, nachdem sie ihr Essen bestellt und Wein ausgesucht hatten, doch Lily schüttelte nur den Kopf.

„James, sei nicht albern. Das was du tust, ist wichtig. Es gibt nichts zu entschuldigen. Es wäre egoistisch von mir, zu verlangen, dass du mehr Zeit zu Hause verbringen sollst. Zum einen war es immer dein Traum, als Auror zu arbeiten, und zum anderen muss das Chaos in unserer Welt beseitigt werden. Ich bin stolz auf dich. Und dieser Abend hier war einfach wichtig für uns.“

„Ich verspreche dir, es wird bald besser. Langsam aber sicher bekommt meine Abteilung wieder die Struktur, die nötig ist. Nur noch einige wenige Todesser sind nicht gefasst und das Ministerium findet zurück zu alter Stärke.“

„Harry und ich wissen, dass du uns liebst, keine Angst. Ich freue mich einfach, dass wir Weihnachten als Familie zusammen verbringen können und dass es möglich ist, einfach wieder rauszugehen und etwas zu unternehmen.“ Lilys Augen leuchteten. „Nach der Verhandlung heute morgen war ich in der Stadt und in der Winkelgasse. Weihnachtsgeschenke kaufen. Ich kann mich fast nicht daran erinnern, wann ich mich das letzte Mal so frei bewegen konnte, aber ich würde behaupten, das war vor unserer Hochzeit. James, vor unserer Hochzeit. Das ist mehr als drei Jahre her. So viele Jahre haben wir in Angst und Schrecken gelebt. Und nun ist es endlich vorbei. Wir können unsere Träume realisieren, leben... und vor allem hat Harry eine Zukunft, eine Zukunft mit seinen Eltern. Und darauf wollte ich heute mit dir anstoßen.“ Lily hob ihr Champagnerglas und

James tat es ihr gleich. „Es gibt allerdings noch etwas zu feiern, zumindest mehr oder weniger.“

James sah seine Frau verständnislos an.

„Ich habe einen Job“, verkündete Lily freudig und über James` Gesicht glitt ein Strahlen. Auch wenn Lily nicht wirklich darüber gesprochen hatte, kannte er seine Frau gut genug, um zu wissen, dass sie ihre `Bestimmung` verloren hatte, ihr Ziel vor Augen. Manchmal waren sie so eng verbunden, dass er ihre Gedanken lesen und jede einzelne Stimmung spüren konnte. Ihre starke Liebe zueinander konnte Fluch und Segen zugleich sein, gab es doch wenig, was man vor dem Partner wirklich verstecken konnte, aber James genoss diese innige Verbindung. Außerdem hatten sie im Laufe der Jahre auch gelernt, wie sie bestimmte Gedanken auch gegenüber dem Ehepartner abschotten konnten.

„Du hast also etwas gefunden, das du machen willst?“

„Nun, eigentlich hat Albus es für mich gefunden. Ich werde ab Januar die neue Zaubertranklehrerin von Hogwarts sein.“ Das Strahlen in Lilys Augen verriet James, dass dies genau das Richtige für sie war. „Deine Mutter wird sich um Harry kümmern, während ich unterrichte. Ob ich das für immer machen möchte, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass es jetzt genau richtig ist.“

„Es ist eine fantastische Idee, Rotschopf. Du wirst eine hervorragende Lehrerin sein, Professor Potter.“

Lily lächelte. Professor Potter, das klang wirklich gut.

„So lange ich nebenher noch Zeit habe, mich an neuen Zaubertränken zu versuchen, denn so ganz kann ich die Idee des Heilens nicht aufgeben. Wenn ich mir auch nicht mehr vorstellen kann, in einem Hospital zu arbeiten, so möchte ich gerne versuchen, vielleicht zusammen mit deiner Mutter, Heiltränke für Krankheiten zu entwickeln, die heute als unheilbar gelten.“

Traditionen und Geschenke

Hallo Ihr Lieben, ich bin wieder da mit einem neuen Kapitel im Gepäck. Ihr wolltet so gerne ein paar Familienstunden und ich dachte, ich komme Eurem Wunsch nach.

*@XxLilyxX: Wunderbar, dass es Dir gefallen hat.
Nun, ich würde sagen, wir schauen mal, was Lily so in Zukunft macht :-)*

*@Paddy Black: Meistens kann man an den Namen erkennen, wer der Lieblings Charakter ist, ja. Bei mir nicht *ggg**

Ich bin mir ja immer noch nicht sicher, ob Sirius überhaupt ein Frauenheld war. Ich würde es ehrlicherweise nicht so einschätzen. sicherlich sind die Mädels ihm hinterhergelaufen... Aber ich denke grundsätzlich war Hogwarts zumindest in den 70er eine konservative Schule. Aber das ist auch einfach nur meine Meinung.

Ha, ein Fantasy-Buch fällt mir noch ein, dass ich mag: Percy Jackson. Alle anderen sind bisher sicher noch nicht so bekannt.

Hm, Kalix hab ich gerade geschaut. Aber sie ist ein Werwolf. Die mag ich leider genauso wenig wie Vampire in den Hauptrollen. Ich weiß auch nicht so genau warum.

Oh, 12 Monate Brasilien? Krass. Als Au-pair?

Wie das mit Severus und Lily wird, dazu kann ich leider noch nichts verraten. :-) aber was passiert, ist schon genau geplant.

Wenn du eine Szene meinst, in der Lily zum ersten Mal in die Winkelgasse kommt und in der Apotheke "ihre Bestimmung" findet, dann ist das von mir, ja :-) kommt sogar in 2 meiner FFs schon vor.

Wir machen bald noch mal einen Sprung in die Gegenwart, werden dann aber wieder in die Vergangenheit zurückkehren.

Lily und James verließen das Restaurant erst spät am Abend. Das erste Mal seit dem Halloweenmorgen, an dem sich Lily plötzlich wieder an ihre Visionen erinnert hatte, hatten sie wirklich Zeit für einander gehabt. Lily hatte mit ihrer Vermutung, dass sie diesen Abend gebraucht hatten, mehr als richtig gelegen. Sage wartete bereits in ihrem Cottage auf die beiden und berichtete, dass Harry friedlich schlief. Mit einem wissenden Lächeln verabschiedete sie sich.

Mit völlig neuem Eifer stürzte Lily sich am nächsten Morgen in die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest, schließlich waren es nur noch wenige Tage. Mit Harry in seinem brandneuen Buggy zog sie los, um die ersten Lebensmittel für das Fest einzukaufen. Stundenlang schlenderte sie durch einen Muggelsupermarkt, etwas, das sie seit Jahren nicht mehr getan hatte, eigentlich nicht mehr seit dem Tod ihrer Eltern. Für Harry, den Lily in den Einkaufswagen gesetzt hatte, eröffnete dieser Besuch eine vollkommen neue Welt, hatte er doch keine Ahnung, was diese vielen Packungen und Gegenstände in den hohen Regalen sein sollten, denn schließlich hatten in den letzten Jahren die Hauselfen für die gesamte Verpflegung der Ordensmitglieder gesorgt. Hin und wieder griff er nach besonders bunten Paketen im Regal und manchmal ließ Lily auch eins davon in den Einkaufswagen gleiten. Und so kehrten sie viel später nach Hause zurück.

Lily verstaute gerade die Berge von Lebensmitteln in den Küchenschränken, als James die Küche betrat. Er steckte noch in seinem Arbeitsumhang und hauchte ihr einen Kuss auf den Mund.

„Huch, was machst du denn schon hier?“, fragte Lily überrascht.

James lächelte.

„Dad und ich haben beschlossen, dass auch der Minister und der Leiter der Aurorenzentrale hin und wieder

mal frei brauchen, um mit ihrem Sohn beziehungsweise Enkel loszuziehen, um Weihnachtsbäume auszusuchen. Dad kommt gleich rüber und wir wollen in den Wald, um unsere traditionellen Bäume zu schlagen.“ Lily konnte sehen, wie sehr James die Vorstellung berührte, die Familientradition mit seinem Sohn weiterleben zu lassen. Im letzten Jahr hatten sie der Tradition nicht folgen können. Pfeifend und ohne eine Antwort abzuwarten lief James die Treppe nach oben.

Keine halbe Stunde später machten sich James, Harry und Primus, alle dick eingepackt auf den Weg in den kurz hinter dem Cottage beginnenden Wald. Wie einige Häuser in Godric's Hollow gehörte er seit Generationen James' Familie und so konnten sie hier immer ihr Feuerholz und ihre Weihnachtsbäume fällen. Lily sah ihnen aus dem Küchenfenster hinterher, während sie lachend im Schnee herumalberten. Harry warf sich strahlend in den Schnee und machte mit James' Hilfe einen Schneeeengel. Irgendwann waren sie außer Sichtweite und Lily war bereits klar, dass sie später erschöpft und durchgefroren wiederkommen würden. Also setzte sie vorsichtshalber schon einmal eine Kanne Tee auf, gab dem Radio mit dem Zauberstab einen kleinen Schubs und machte sich singend an ihr Werk.

Am ersten Feiertag stand Lily im Morgengrauen auf, um die letzten Geschenke unter den wunderschönen Weihnachtsbaum zu legen, den ihre Männer aus dem Wald mitgebracht hatten. Am Kamin hing Harrys Socke und sie ließ ein paar Süßigkeiten aus dem neuen Laden in der Winkelgasse, Magische Drops und mehr, der gerade einmal eine Woche nach Voldemorts Fall eröffnet worden war, hineingleiten. Mit einem zufriedenen Lächeln fuhr Lily mit den Fingerspitzen über die Socke. Willow hatte sie kurz nach Harrys Geburt für ihn gestickt und nun zierte sie zum ersten Mal den Kamin in ihrem Haus. Lily betrat die Küche und setzte eine Kanne Kaffee auf. In wenigen Stunden würde sich die gesamte Familie zum Frühstück in der Küche von James' Eltern treffen. Doch davor hatte Lily noch einiges für das Abendessen vorzubereiten. Gut gelaunt machte sie sich daran den Truthahn und die Unmengen an Beilagen vorzubereiten.

„Mama, der Weihnachtsmann war da“, ertönte eine Kinderstimme aus dem Flur, als Lily gerade die letzte Schüssel in den Kühlschrank stellte. „Mama, komm schnell.“

Ein Blick ins Wohnzimmer verriet Lily, dass Harry seine Geschenke gefunden hatte. Er saß mit strahlenden Augen unter dem Weihnachtsbaum, um ihn herum tollte Amber, der Kniesel. James tappte im Schlafanzug die Treppe nach unten, seine Haare standen in alle Richtungen. Ohne ein Wort zu verlieren, drückte Lily ihm eine Tasse Kaffee in die Hand, die er mit einem dankbaren Lächeln entgegennahm. Lily nickte ihrem Sohn zu.

„Nun mach sie schon auf“, erlaubte sie und Harry riss das erste Geschenk auf, bevor seine Mutter es sich vielleicht anders überlegen konnte.

Wenig später saß Harry eingebettet zwischen Bergen von Geschenkpapier und einigem brandneuen Spielzeug. Lily hatte bei ihrem letzten Streifzug durch die Winkelgasse einen Spielzeugkessel mit entsprechendem Zubehör, einen kleinen Plüsch-Hippogreif, der sogar fliegen konnte und ein paar magische Kinderspiele erstanden. Zudem hatte sie für Harry auch ein paar Märchenbücher aus der Muggelwelt gekauft, denn er sollte niemals vergessen, dass auch die Muggelwelt in gewisser Weise sein Zuhause war. Außerdem wollte sie ihm die Märchen ihrer Kindheit vorlesen.

Mit dem neuen Hippogreif unter Harrys Arm stiefelten sie wenig später durch den Schnee zum Potter-Anwesen. Immer wieder musste sie Harry davon abhalten, den Hippogreif draußen fliegen zu lassen, denn die Gestalt des Plüschtieres hätten die Muggel noch als Sagengestalt abgetan, wenn er aber fliegen konnte...

Jauchzend hüpfte Harry schließlich vor ihnen her bis zum Haus seiner Großeltern. Die halbe Familie war schon in der Küche versammelt. Sirius und Dorcas saßen am Frühstückstisch und Harry begrüßte seinen Patenonkel stürmisch, begleitet von den Worten: „Schau mal, Siri, mein Hippo.“

Remus, der neben den Beiden saß, grinste breit und verstrubbelte Harry das Haar.

Willow briet wie immer Unmengen von Pfannkuchen und hatte es tatsächlich einer Hauselfe erlaubt, sich um Eier und Speck zu kümmern. Primus, Potentia und Albus schienen sich über Politik zu unterhalten und wurden erst aufgeschreckt, als Harrys Hippogreif gegen die Wand flog, weil Harry nicht aufgepasst hatte. Lachend zog Primus seinen Enkel auf seinen Schoß und ließ sich erzählen, was der Weihnachtsmann gebracht hatte.

„Ich hoffe, du hast es dir nicht anders überlegt, Lily“, fragte Albus, nachdem Willow das Frühstück

aufgetischt hatte. Harry kam nach seinem Vater und griff zuerst nach einem Pfannkuchen.

„Nein, natürlich nicht“, schüttelte Lily den Kopf. „Ich freue mich darauf. Willow wird sich um Harry kümmern, während ich unterrichte.“

Sirius hob tatsächlich den Kopf und sah von seinem Teller hoch, dem er sich konzentriert gewidmet hatte.

„Unterrichten?“ fragte er.

„Ich habe mich bereit erklärt, ab Januar Zaubertänke in Hogwarts zu unterrichten“, bestätigte Lily.

„Du meine Güte, Krone. Eine Professorin als Frau? Das hätte ich niemals gedacht“, nahm Sirius seinen besten Freund auf den Arm. „Nein, im Ernst, Lily, ich freue mich sehr für dich. Schön, dass du etwas gefunden hast, was dir Freude bereitet. Schließlich können wir nicht alle im Ministerium arbeiten.“

Das Gespräch drehte sich bis zum Ende des Frühstücks um Lilys neue Herausforderung, bis Harry den riesigen Weihnachtsbaum mit den Geschenkebergen im Wohnzimmer seiner Großeltern entdeckt hatte und sich daran machte, noch mehr neue Sachen für sein Kinderzimmer auszupacken. Dieses Mal kam unter anderem ein neuer Spielzeugbesen zum Vorschein, war er doch mittlerweile viel zu groß für seinen alten geworden. Während Harry begeistert mit seinen neuen Sachen spielte, tauschten auch die Erwachsenen ihre Geschenke untereinander aus.

Lily verteilte ihre liebevoll verpackten Geschenke und öffnete dann ihre eigenen. Das erste war von James und war groß und weich, darin befanden sich mehrere kunstvoll bestickte Umhänge und dazu passende Zauberhüte.

„Ich dachte, das könntest du für deinen neuen Job brauchen“, meinte ihr Mann und Lily dankte ihm mit einem Kuss. Andächtig strich Lily über die edlen Stoffe. Ein wunderbares Geschenk fand sie und beobachtete aus den Augenwinkeln, wie Remus ein kleineres Päckchen mit einer seltsamen Form von Willow entgegennahm.

„Frohe Weihnachten, Schätzchen“, sagte sie leise und sanft zu Remus.

Remus wirkte aufgrund ihres Tonfalls einen Moment verwirrt, dann riss er das Geschenkpapier auf und zum Vorschein kam eine kleine Glasflasche. Darin schimmerte eine braun-goldene Flüssigkeit. Erstaunt riss er die Augen auf.

„Ist das...?“, fragte er und Willow nickte fast sofort.

„Ich habe das Rezept von Damocles Belby vor ein paar Tagen erhalten und direkt einen größeren Vorrat für dich gebraut. Du musst eine Woche vorher jeden Tag eine Tasse davon heiß trinken. Damocles hat es während Voldemorts Herrschaft nicht gewagt, damit herauszurücken, dass es ihm gelungen war, den Trank zu brauen. Daher ist er erst jetzt an mich herangetreten, aber er hat ihn bereits erprobt.“ Willows Tonfall wurde etwas ernster. „Es ist kein Heilmittel, Remus. Das weißt du.“

Doch auch diese Worte konnten das Lächeln auf dem Gesicht des jungen Mannes nicht vertreiben.

„Nein, Willow, es ist kein Heilmittel, aber es ist Hoffnung.“

Willkommen, neues Jahr!

Hallo zusammen, draussen regnet es bei uns schon den ganzen Tag in Strömen und ich finde, da passt ein neues Kapitel super. :-)

Wenn Ihr Lust habt, schaut doch mal in meinen neusten One-Shot rein. Er heißt Dunkelheit und handelt von Sirius Black.

Ich würde mich freuen :-)

*@XxLilyxX: Oh ja, ich hab ihn beim Schreiben auch bildlich vor mir gesehen und mir dann länger überlegt, welches Spielzeug Zauberer-Kinder wohl so haben. *gg**

@PaddyBlack: Das war auch der Grund, warum ich mir das überlegt habe. Und McGonagall ist ja auch eher streng :-)

ich hab bei Percy Jackson bisher auch nur das erste Buch gelesen ;-) Warum auch immer...

Kennst Du die Mondlicht-Triologie oder The Curse? Letzteres gibt es, glaub ich, nur für den Kindle. Sind beides romantische Fantasy-Geschichten und ich hab sie richtig verschlungen :-)

Vielleicht werde ich mir Kalix mal anschauen, wenns die für den Kindle gibt, werde ich mir eifnach mal eine Leseprobe runterladen, dann kann ich mal schauen, ob es was für mich ist. Bin schon auf der Suche nach Lesestoff für den Urlaub :-) Sind zwar noch 2 Monate, aber da ich in so einem zweiwöchigen Urlaub zwischen 12 und 20 Büchern verschlinge....

Ja, die Apotheken-Szene ist sogar einer meiner eigenen Lieblingszenen :-)

Ich muss ja irgendwie die Spannung aufrecht erhalten, auch wenn der Krieg vorbei ist. Soll ja nicht langweilig werden.

Ja, so kleine Alltagsachen sind echt wichtig. Routine kann auch was schönes sein :-)

*Harry ist 1 1/2. Zumindest die Kinder, die ich kenne, können da schon einigermaßen vernünftige Sätze bilden. Sind aber zugegebenermassen nicht so viele *ggg**

Oh ja, das muss unglaublich für Remus sein. Willow hat es ja nur für ihn gebraut. Aber für ihn verändert es die Welt.

Leider muss ich Dir recht geben. Unsere Welt ist leider sehr hart zu Menschen mit Krankheiten....

Trotzdem viel Spaß!

Nach einem wunderschönen Weihnachtsfest gaben Lily und James eine kleine Silvesterparty für ihre Freunde, wie Lily es Sage versprochen hatte. Sage und Dorcas hatten Lily den gesamten Tag bei den Vorbereitungen für das Essen geholfen. Nun waren sie nach Hause gegangen, um sich für den Abend umzuziehen. Willow und Primus hatten Harry am späten Nachmittag abgeholt. Sie würden den Abend bei den Weasleys verbringen. Und so saßen Lily und James ganz entspannt auf ihrem Sofa und warteten auf das Eintreffen der ersten Gäste. Die ersten – Alice und Frank – erschienen sogar pünktlich, den kleinen Neville hatten sie bei Franks Mutter in Obhut gegeben. Lily hatte sie seit dem Tag nach der Schlacht nicht mehr gesehen und freute sich umso mehr, dass sie gekommen waren.

Herzlich umarmte sie die beiden. Kurz darauf kamen Sirius und Dorcas, zusammen mit Remus, der noch ein wenig erschöpft wirkte. Lily hoffte, der Wolfsbanntank von Damocles Belby würde

Remus beim nächsten Vollmond helfen. Er hätte es wirklich verdient.

Sage war schließlich nach einigen Arbeitskollegen von James mit deren Partnern die Letzte, allerdings kam sie nicht alleine. An ihrer Seite strahlte Jonathan Meyer, ein hochgewachsener dunkelhaariger Mann mit

strahlend blauen Augen, die offen und freundlich in die Welt zu schauen schienen. Sage hatte sich an ihn gelehnt und reichte ihm gerade einmal bis zur Schulter und trotzdem schienen die beiden perfekt zusammen zu passen.

Lily forschte einen Moment im Gesicht ihrer Freundin und begrüßte den Neuankömmling dann herzlich.

„Jonathan, wie schön dich zu sehen“, sagte Lily mit einem Lächeln auf den Lippen. „James und ich freuen uns sehr, dass du gekommen bist.“

„Ich habe meinen Namen gehört?“ James war hinter seine Frau getreten und grinste in die Runde.

„Lily hat nur betont, dass ihr beide euch freut, dass ich hier bin“, beantwortete Jonathan die Frage.

„Und da hat meine Frau vollkommen recht. Komm, ich stelle dich ein paar Leuten vor“, sagte James und bedeutete Jonathan, ihm zu folgen.

„Das sieht nicht mehr nach einer Freundschaft aus“, zwinkerte Lily Sage zu. Auf Sages Gesicht erschien ein breites Lächeln.

„Nein, ist es auch nicht.“ Der selige Ausdruck in ihren Augen verriet mehr als tausend Worte. „Er war am zweiten Weihnachtsfeiertag bei uns zu Hause. Meine Eltern hatten ihn eingeladen. Oh, Lily, er ist einfach nur wundervoll. Charmant, intelligent, humorvoll und ich habe das Gefühl, ihm liegt sehr viel an mir.“

Lily warf einen unauffälligen Blick in Richtung der Männer. Jonathan unterhielt sich gerade mit Sirius, Remus und James, aber seine Augen suchten immer wieder nach Sage.

„Ich glaube, da liegst du vollkommen richtig“, bestätigte Lily.

Eine Weile plauderten sie über Jonathan und Sages neue Arbeitstelle.

„Du siehst verändert aus, Lily. In deinen Augen kann ich den alten Glanz wiederentdecken“, wechselte Sage schließlich das Thema und ein Strahlen breitete sich auf Lilys Gesichtszügen aus.

„Ich habe einen Job“, verkündete sie.

„Nun spann mich nicht auf die Folter. Wo?“

„Ich werde ab Montag offiziell die neue Lehrerin für Zaubersprüche in Hogwarts ein.“ Lilys Augen funkelten vergnügt und Sage zog ihre beste Freundin fest in ihre Arme.

„Das ist genau das Richtige für dich, Lily. Du liebst Kinder, du liebst Hogwarts und du liebst Zaubersprüche.“ Sage grinste. „Professor Lily Potter, das klingt so erwachsen. Freust du dich?“

„Ich fürchte, es wird lange dauern, bis ich mich an das Professor Potter gewöhnt habe. James hat mir zu Weihnachten sogar mehrere neue Umhänge und dazu passende Hüte gekauft, damit ich perfekt ausgestattet bin. Und ja, ich freue mich sehr. Nie hätte ich gedacht, dass Unterrichten das ist, was ich machen will. Aber die Idee hat mich von der ersten Sekunde an begeistert, in der Albus davon sprach. Außerdem freue ich mich sehr darauf, in Hogwarts zu sein, auch wenn ich natürlich nur im Notfall über Nacht dort bleibe. Albus wird mir ein Büro mit Kamin zur Verfügung stellen, in dem ich auch übernachten kann, sollte es notwendig sein. Im Moment bin ich allerdings noch völlig aufgeregt. Die Vorstellung, am Montag vor einer Klasse zu stehen und ihnen etwas über Zaubersprüche beizubringen...“ Einen kleinen Augenblick wanderten Lilys Gedanken zu ihrer ersten Woche in Hogwarts und sie musste unwillkürlich bei der Erinnerung daran lächeln.

„Du meine Güte, kannst du dich noch an unsere erste Zaubersprachstunde erinnern? Was waren wir aufgeregt. Morgan hibbelte die ganze Zeit auf ihrem Stuhl herum und du warst vollkommen blass. Und ich habe bei jeder Frage die Hand in die Luft gerissen, weil ich die Antwort geben wollte, schließlich hatte ich zu diesem Zeitpunkt schon die gesamten Bücher des Schuljahres auswendig gelernt.“ Lily schüttelte über sich selbst den Kopf. „Und dann hat uns Professor Slughorn tatsächlich erlaubt, das Feuer unter den Kesseln zu entfachen und Black hat erst einmal alles in Brand gesetzt.“

Sage lachte glockenhell. Es gab Momente, die vergaß man nie. Und Sirius Black, der vollkommen verwirrt auf seinen angekohlten Umhang starrte, das hatte sich wohl für immer im Gedächtnis des Gryffindor-Jahrgangs festgebrannt.

„Ich hoffe, du bekommst nicht solche Schüler wie uns, Lily“, meinte Sage, als ihr Lachen endlich verklungen war.

„Warum? Schau uns an, Sage. Schau dir unseren Jahrgang an. Drei Auroren, ein Abteilungsleiter, eine Ministeriumsangestellte und eine Professorin. Ich finde, das kann sich sehen lassen. Nur für Remus müssen wir noch die perfekte Aufgabe finden.“

Irgendwann versammelten sich alle Gäste, dick eingemummelt in ihre Umhänge, mit Gläsern voller Elfenwein draußen vor dem Cottage von Lily und James. Halb Godric's Hollow schien sich auf den

Dorfstraßen versammelt zu haben und Lily winkte einigen Nachbarn. In den Häusern direkt um sie herum wohnten ebenfalls nur Zauberer und Hexen, wie Willow Lily kurz nach ihrem Einzug berichtet hatte. Und einige davon schienen ebenfalls viele Gäste im Hause zu haben. Und obwohl Lily viele von ihren Nachbarn über all die Jahre nicht gesehen hatten, prosteten sie ihr nun freundlich zu. Lily glaubte sogar zu vernehmen, dass jemand sagte: „Auf Lily und James Potter“, doch bestimmt hatte sie sich geirrt.

Irgendjemand ihrer Gäste hatte tatsächlich an eine Uhr gedacht und begann mit dem Countdown.

„Zehn..., neun...“

Lily fand sich in den Armen von James wieder.

„Du wolltest doch wohl nicht ohne mich ins neue Jahr feiern, Rotschopf?“, fragte er.

„...acht...“

„Wo denkst du hin? Natürlich nicht?“

„...sieben...“

Sanft strich James seiner Frau eine Strähne aus dem Gesicht.

„...sechs...“

„Ich liebe dich, Lily.“

„...fünf...“

„Ich liebe dich auch, James.“

„...vier...“

Bevor James sanft die Lippen auf ihre drückte, nahm sie aus den Augenwinkeln wahr, dass Sirius scheinbar im Schnee kniete.

„...drei...“

Und dann vergaß sie alles.

„...zwei...“

Die Kälte. Ihre vielen Freunde um sich herum.

„...eins...“

Nur James war wichtig.

„Frohes neues Jahr“, jubelten die ersten.

James beendete den Kuss.

„Frohes neues Jahr, Rotschopf“, murmelte er heiser in ihr Ohr, bevor sie von ihren Freunden umarmt wurden. Und erst in diesem Moment wurde Lily bewusst, dass Sirius immer noch im Schnee kniete und über das Gesicht von Dorcas Tränen liefen. Lily erstarrte überrascht mitten in der Umarmung mit Remus.

Und während über ihnen ein unglaubliches Feuerwerk explodierte und Godric's Hollow in buntes Licht tauchte, lagen sich Sirius und Dorcas in den Armen. Das neue Jahr wurde von der Zaubererwelt freudig begrüßt, in jedem brannte die Hoffnung auf eine freie und bessere Zukunft.

Aufregende Post

Huhu zusammen, hier kommt nun auch das neue Kapitel für diese Woche.

Würde mich freuen, von Euch zu hören!

@XxLilyX: Ich versuche ja immer, einmal die Woche zu posten. Meistens klappt das auch. In der Regel ein Kapitel hier und eins bei der andere Geschichte.

Toll, dass es Dir gefallen hat :-)

Niemand wagte es, die rührende Szene zwischen Dorcas und Sirius zu unterbrechen. Wohl jeder von ihnen hatte gehnt, dass die beiden ihren gemeinsamen Weg finden würden, wenn die Wirren des Krieges endlich beendet waren. Aber dennoch war es eine kleine Sensation. Ein Black und eine Malfoy, auch wenn Dorcas nicht den Nachnamen ihrer Zaubererverwandtschaft trug, die einzigen Nachkommen dieser alten Familien - außer dem kleinen Draco -, die nicht in Askaban saßen. Endlich lösten sich die beiden voneinander und wurden fast sofort von ihren Freunden bestürmt. James war der erste, der seinen Bruder in die Arme zog. Ein glückliches Strahlen lag auf dem Gesicht von Sirius, während er James umarmte.

„Jetzt weiß ich, was du damit meinstest, als du damals zu mir gesagt hast, dass es immer nur diese eine Frau gab, Krone“, sagte Sirius leise. „Wäre der Krieg nicht gewesen, hätte ich Dorcas bereits lange gebeten, meine Frau zu werden.“

James grinste breit.

„Ich freue mich sehr für Euch, Tatze. Das weißt du. Aber auf eins bestehe ich: Ich will Trauzeuge werden.“

Darauf lachte Sirius nur.

„Niemand anderes käme dafür auch in Frage, mein Freund.“

Dorcas strahlte und Lily war sich sicher, die beiden niemals zuvor so glücklich gesehen zu haben. Doch es hatte auch nie einen Zweifel daran gegeben, dass Dorcas und Sirius sich nicht wunderbar ergänzten. Und so wurde den Rest der Nacht auf das Glück der beiden frisch Verlobten angestoßen und Pläne geschmiedet. Nur mit Remus hatte Lily etwas Mitleid, er musste sich einsam fühlen unter so vielen Paaren, doch sie war sich sicher, dass auch er noch die richtige Frau finden würde.

Das Wochenende darauf verbrachten Lily, James und Harry vollkommen geruhsam. James hatte das gesamte Wochenende frei und so konnten sie sich zum ersten Mal seit Langem einfach nur auf ihre Familie konzentrieren. Am Samstag nahmen sie Harry zum allerersten Mal mit in die Winkelgasse. Fröhlich hüpfte er an der Hand seiner Mutter durch die Gasse und betrachtete neugierig die Auslagen. Bei Flourish & Blotts, einem der ersten Läden, die kurz nach dem Sturz des Regimes wieder eröffnet hatten, kauften sie neben einigen Märchen- und Kinderbüchern, deren Helden sich mit Zauberstäben tapfer gegen Vampire schlugen oder mit ihren Besen besondere Leistungen vollbrachten, auch einige Zaubertrankbücher. Lily erstand in der Apotheke neue Zaubertrankvorräte und bei Wiseacres auch noch eine neue Silberwaage sowie Unmengen an Kristall- und Silberfläschchen. Und zum ersten Mal konnten sie sich bei ihrem gemeinsamen Aufenthalt in der Winkelgasse den Gedanken daran erlauben, wie sie mit Harry seinen Zauberstab und seine Ausrüstung für Hogwarts kaufen würden.

Bei Madam Malkins kleideten sie Harry neu ein und kauften ihm seinen ersten richtigen Umhang, worin er so niedlich aussah, dass seiner Mutter Tränen in die Augen traten. Nachdem sie den Laden verlassen hatten, erhaschte Lily in einem Schaufenster einen Blick auf ihr Spiegelbild. Ihr Spiegelbild als perfekte kleine Familie. Auf James` Umhang prangte unübersehbar das große goldene M, welches ihn als

Ministeriumsangestellten auswies. Der neue Umhang von Harry war wie Lilys eigener grün, wenn auch ein vollkommen anderer Farbton und sein Strahlen verriet, dass er unglaublich stolz war.

Hin und wieder blieben Passanten stehen, um sie zu begrüßen oder ihnen zu gratulieren. Alle bewunderten den kleinen Harry, der heute sozusagen seinen ersten offiziellen Auftritt in der magischen Welt hatte. Nicht einen Moment schienen die vielen Fremden Harry nervös zu machen. Im Gegenteil: er lächelte alle freundlich an und beantwortete die Fragen, die an ihn gerichtet waren, so gut es einem Kind in seinem Alter eben möglich war. Zur Mittagszeit kehrten sie zusammen im Tropfenden Kessel ein und bestellten sich zwei Butterbier und für Harry einen Kürbissaft. Harry starrte staunend auf das sehr ausgefallene Publikum, das am heutigen Samstag im Schankraum saß.

Nach dem Mittagessen kehrten sie gut gelaunt nach Hause zurück. Harry hatte kaum noch die Augen offen halten können und so brachte Lily ihn direkt ins Bett, wo er innerhalb von Sekunden einschlief. Lily lächelte. Es war ein aufregender Tag für ihren Sohn gewesen.

Sie fand James am Esstisch in der Küche sitzend. In der Hand hielt er ein offiziell aussehendes Pergament. Als Lily nun den Raum betrat, hob er den Kopf und sah sie an.

„Sie machen wirklich ernst“, sagte er ungläubig und reichte ihr das Pergament.

Auf dem Briefkopf prangte unübersehbar das große goldene M des Zaubereiministeriums.

„Ministerium für Zauberei

Zaubereiminister: Primus James Potter
(Orden des Merlin, Erster Klasse, Großmeister Zaubergamot)

Sehr geehrte Mrs Potter,
Sehr geehrter Mr Potter,

für Ihre besonderen Verdienste um das Wohl der magischen Gesellschaft möchten wir uns an dieser Stelle bei Ihnen bedanken.

Das Ministerium hat beschlossen, dass Ihr außergewöhnlicher Mut, Ihre Entschlossenheit und Ihre Heldentat geehrt werden müssen, daher werden wir Ihnen den Orden des Merlin, Erster Klasse verleihen.

Zur offiziellen Verleihung mit anschließendem Festbankett am Samstag, den 16. Januar 1982 um 18 Uhr, laden wir Sie, Ihre Familie und Ihre engsten Freunde herzlich ins Zaubereiministerium ein.

Wir freuen uns auf Ihre Eule und gratulieren Ihnen schon jetzt recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Sandra Warren

Assistentin des Zaubereiministers“

Langsam ließ Lily das Pergament in ihrer Hand sinken und haftete ihren Blick auf James.

„Ist das die Idee deines Vaters?“, fragte sie.

„Nein, das denke ich nicht. Und wenn, kann er selbst als Zaubereiminister nicht alleine entscheiden, wer welchen Orden verliehen bekommt. Dies muss mit dem Zaubergamot und der Internationalen Zauberervereinigung abgestimmt werden. Normalerweise kann jeder Zauberer und jede Hexe jemanden für den Orden des Merlin vorschlagen.“

Lily nickte. „Es wäre wohl nicht schicklich, den Orden abzulehnen?“

James lächelte, er wusste genau, dass seine Frau diese Frage rein rhetorisch gemeint hatte.

„Nein, ich fürchte, dagegen kann man sich nicht wehren, denn er wird auch in Abwesenheit oder sogar bei Tod verliehen. Außerdem würde das ein nicht allzu gutes Licht auf uns werfen. Du als Professorin in Hogwarts und ich als Abteilungsleiter im Ministerium. Ich fürchte, danach hätten wir die Autorität des

Ministeriums untergraben und das wäre nicht akzeptabel.“

„Nun, dann werden wir wohl nächste Woche noch einmal in die Winkelgasse müssen, denn für solch einen feierlichen Anlass brauchen wir wohl beide etwas neues zum Anziehen“, frotzelte Lily, um der Situation ihren Ernst zu nehmen. Keiner von ihnen beiden wollte diesen Orden und sie hatten auch nicht darum gebeten. Allerdings war ihnen durchaus bewusst, welche große Ehre die Verleihung eines Merlinordens war. Eine Ablehnung dieser altehrwürdigen Ehrung von Zauberern und Hexen, die großartige Leistungen für die magische Gesellschaft vollbracht hatten, wäre ein Affront gegen das Ministerium. Ein Ministerium, welches derzeit noch auf unsicheren Beinen stand, musste es doch das Vertrauen der britischen Zauberergemeinschaft zurückerlangen.

In James' braunen Augen blitzte es. „Ah, kaum bekommt die Dame die Gelegenheit, ein neues Kleid zu kaufen, findet sie es gar nicht mehr so schlecht. Wer hätte gedacht, Mrs Potter, dass Sie so materialistisch eingestellt sind?“

Lily schlug ihm scherzhaft gegen die Schulter und James verzog gespielt schmerzverzehrt das Gesicht.

„Daran hättest du denken sollen, bevor du mich geheiratet hast“, lachte sie.

Den Sonntag verbrachte die kleine Familie in einem Muggelzoo, wo Harry zum ersten Mal in seinem Leben Eisbären, Krokodile, Affen und andere Tiere bestaunte. Es war wundervoll, ihren kleinen Sohn begierig die Arme austrecken zu sehen, wenn er ein Tier gerne gekuschelt hätte. Insbesondere die Großkatzen und die Braunbären schienen es ihm angetan zu haben. Lily genoss diesen Tag mit ihrer Familie in vollen Zügen.

Gleis 9 3/4

Hallo Ihr Lieben, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel.

Auf Wunsch einer Leserin gibt es nun eine eigene Geschichte zu Willow und Primus während deren Schulzeit. Sie wird immer einzelne Ausschnitte aus ihrem Leben zeigen. Wenn sich noch ein paar Leser finden und Ihr das möchtest, werde ich die Geschichte so schreiben, dass auch Szenen aus James` Kindheit und auch Ereignisse aus dieser Geschichte aus der Sicht von Willow und Primus erzählen. Schaut doch mal rein und schreibt mir, was Ihr von der Idee haltet: Gefühle, die nicht sein sollen

@Cho: Ganz herzlich Willkommen auch hier. Und vielen lieben Dank. An dieser FF hängt ziemlich viel Herzblut von mir. Schön, dass Du Dich nun zu Wort meldest und auf dem aktuellsten Stand bist :-)

Am nächsten Morgen stand Lily in aller Frühe auf, sogar vor James. So und so hatte sie die halbe Nacht kein Auge zugetan, also konnte sie auch aufstehen, statt im Bett zu liegen und Löcher in die Dunkelheit zu starren. Ein Blick auf die Küchenuhr verriet ihr, dass es gerade einmal fünf Uhr war, also noch jede Menge Zeit, sich vorzubereiten. An Weihnachten hatte Lily mit Albus besprochen, dass sie heute mit dem Hogwarts-Express zur Schule fahren und auch zum Festbankett noch bleiben würde. Albus hatte darum gebeten, dass zumindest ein Lehrer im Zug anreisen sollte, denn tatsächlich würden auch einige Halbblüter und Muggelgeborene an die Schule zurückkehren. Zumindest jene, deren Eltern den Wunsch geäußert hatten. Auf sie würde ein gutes Stück Arbeit zukommen, hatten doch die meisten von ihnen seit dem Fall des Ministeriums die Schule nicht mehr besucht und somit ein ganzes Schuljahr und vier Monate des darauffolgenden verpasst. Aus diesem Grund wurden alle Schüler, die nun nach Hogwarts zurückkehrten, nicht wieder zu ihrer eigenen Jahrgangsstufe zugeteilt, sondern zu dem Jahrgang darunter und trotzdem würden sie alle vier Monate Unterrichtpensum nachholen müssen, wenn auch nicht in Fächern wie Muggelkunde. Alle Lehrer, auch Lily, hatten sich bereit erklärt, diesen Schülern neben den normalen Unterrichtsstunden auch noch Zusatzstunden zu geben, um den fehlenden Stoff zu vermitteln. Im Moment würden es noch nicht alle Schüler sein, die wieder nach Hogwarts gehen konnten, einige Familien waren noch nicht nach England zurückgekehrt. Sie trauten dem Frieden nicht. Doch die Hoffnung, dass es zum Sommer viel mehr Schüler werden würden, blieb. Der eigentliche Grund, warum ein Lehrer im Hogwarts-Express sein sollte, lag allerdings vielmehr darin, dass Albus befürchtete, dass unter den Hogwartsschülern vielleicht noch der eine oder andere sein könnte, der dem alten Regime treu ergeben war und Muggelgeborene und Halbblüter hasste. Daher würde Lilys Aufgabe darin bestehen, sich für eventuelle Auseinandersetzungen bereit zu halten, damit wollte man die Schulsprecher und Vertrauensschüler auf keinen Fall alleine lassen.

Irgendwann hatte Lily schließlich ihre letzten Sachen zusammengepackt und auch das Frühstück zubereitet und die Sonne zeigte sich noch lange nicht am Himmel. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs entfachte sie ein Feuer im Kamin im Wohnzimmer, nahm sich eine Tasse Kaffee und eines ihrer frisch erstandenen Zaubertrankbücher. Wenig später war sie vollkommen in ihrer Lektüre vertieft. Erst als James mit Harry auf dem Arm die Treppe nach unten kam, sah sie wieder auf. Die beiden waren tatsächlich schon fertig angezogen.

„Guten Morgen“, begrüßte James sie und gab ihr einen Kuss. „Du musst schon seit Stunden auf sein.“ „Stimmt“, bestätigte Lily und verschwuschelte ihrem Sohn lächelnd das Haar, worauf er vor Freude quiekte. „Ich habe mir die ganze Nacht Gedanken gemacht. Meinst du, es ist die richtige Entscheidung, Harry jetzt schon alleine zu lassen?“

James setzte Harry ab, der sofort nach seinem auf dem Boden liegenden Spielzeugbesen griff, und kniete sich vor Lily.

„Natürlich ist es richtig, Lily. Meine Mutter wird sich mit voller Hingabe um ihn kümmern. Und es war

immer klar, dass du deine Begabung nutzen musst. Etwas so wundervolles und starkes kannst du nicht einfach ignorieren. Und nun hast du endlich die Gelegenheit. Greif sie mit beiden Händen, Rotschopf.“

Lily sah ihren Mann an und war unendlich dankbar für seine Worte. Worte, die nicht selbstverständlich waren und ihr so viel bedeuteten.

„Und jetzt sollten wir frühstücken. Ich muss bald zur Arbeit. Harry bringe ich zu Molly. Mom hat ja ausgerechnet heute eine Gerichtsverhandlung.“

„Hast du meine Ratte gesehen?“, ertönte die weinerliche Stimme eines jungen Mädchens durch das Getöse. Auf dem Gleis stand der dampfende scharlachrote Hogwarts-Express. Einladend wie eh und je. Und auf dem Bahnsteig tummelten sich, ebenfalls wie eh und je, unzählige Eltern mit ihren Kindern. Schuhe wurden gebunden, Tränen getrocknet und gute Ratschläge erteilt. Und dazwischen begrüßten sich lautstark Freunde, die sich in den Weihnachtsferien nicht gesehen hatten. Als Lily auf den Bahnsteig apparierte, brach der Lärm über sie herein wie ein lange verschollener Bekannter. Schon seit der ersten Klasse hatte sie die Fahrten mit dem Hogwarts-Express geliebt und nach dem letzten Schuljahr nicht gedacht, dass sie selbst noch einmal damit fahren würde. Ein Lächeln trat auf ihre Lippen. In einigen Jahren würde Harry zum ersten Mal mit dem Zug zur Schule fahren. Sie freute sich jetzt schon darauf.

Langsam lief sie über den Bahnsteig, um sich einen Eindruck zu verschaffen. Dabei bekam sie nur unbewusst mit, dass der Lärm um sie herum nachlassen zu schien.

Erst als jemand ihren Namen sagte, stellte sie fest, dass irgendetwas anders war. Der halbe Bahnsteig schien sie anzustarren, nur wenige Eltern waren noch mit ihren Kindern in intensive Gespräche vertieft.

„Lily Potter...“, hörte sie erneut eine Stimme, sie klang ehrfurchtsvoll. Deutlicher konnte es nicht sein, die Menschen hier sprachen über sie. Lilys Gedanken wirbelten durcheinander. Warum unterhielten sich all diese Menschen über sie, nur weil sie hier am Bahnsteig war? Was war an ihr so besonderes?

Etwas verunsichert blieb sie stehen und wünschte einen Moment, James wäre bei ihr. Er war es von Kindesbeinen an gewohnt, im Rampenlicht zu stehen. Für sie war das vollkommen neu und mehr als seltsam.

Eine blonde Frau mittleren Alters kam auf sie zu und lächelte sie freundlich an.

„Mrs Potter, bitte verzeihen Sie, dass ich Sie einfach so anspreche, aber ich konnte nicht widerstehen. Im Namen meiner ganzen Familie möchte ich Ihnen und Ihrem Mann dafür danken, dass sie uns alle von unserem furchtbaren Schicksal erlöst haben. Wir haben fünf Kinder und mein Mann ist Halbblut, daher sind wir ins Ausland geflüchtet. Nur Ihnen ist es zu verdanken, dass wir wieder in unsere Heimat zurückkehren konnten.“ Die Frau schüttelte der verdutzten Lily die Hand und ging wieder zu ihren fünf genauso blonden Kindern, die in der Nähe gewartet hatten.

Lily schüttelte verwirrt den Kopf und war froh, als der Hogwarts-Express ein lautes Pfeifen von sich gab, welches die meisten Schüler dazu brachte, sich von ihren Eltern zu verabschieden und den Zug zu besteigen. Wenig später piff der Zug erneut und Lily stieg ebenfalls ein. Albus hatte ihr gesagt, sie solle sich ins Schulsprecherabteil setzen, also begab sie sich auf den Weg vorbei an vielen Abteilen nach vorne Richtung Lokomotive. Sie wusste, dass ihr viele Blicke folgten, versuchte aber es bestmöglich zu ignorieren, während der Zug ratternd anfuhr. Schließlich hatte sie das Schulsprecherabteil erreicht und lächelte als sie es betrat. Ihre Gedanken glitten zurück zu jenem ersten Schultag ihres letzten Jahrs in Hogwarts, als sie hier in diesem Abteil gesessen hatte und auf ihren Schulsprecherpartner gewartet hatte. Sie hatte auf Remus gehofft, aber nicht daran geglaubt, dass zwei Gryffindors ernannt worden waren. Oder vielleicht Caradoc Dearborn, aber sie hatte nicht mit James Potter gerechnet. Bei der Erinnerung, wie sehr sie ihn damals gehasst hatte, verkrampfte sich alles in Lily.

In diesem Moment ging die Tür auf und zwei Jugendliche betraten das Abteil. Wie immer bestand das Schulsprecherpaar aus einem Mädchen und einem Jungen. Das dunkelhaarige Mädchen, deren Schulumfang sie eindeutig als Gryffindor auswies, reichte Lily höflich die Hand. Lily überlegte einen Moment und versuchte die beiden einzuordnen, schließlich waren sie auch schon zu ihrer eigenen Schulzeit in Hogwarts gewesen.

„Ceara Fairchild, richtig?“ Das Mädchen nickte und Lily wandte sich an den großgewachsenen jungen Ravenclaw, der neben Ceara stand. „Und Sie müssen Leach Studwick sein?“ Der Junge nickte ebenfalls zustimmend. „Falls Sie beide sich nicht mehr an mich erinnern, mein Name ist Lily Potter, ich habe Hogwarts

im Sommer 1978 abgeschlossen und war ebenfalls Schulsprecherin.“

„Wir wissen alle genau wer Sie sind, Mrs Potter. Schließlich haben Sie und Ihr Mann Voldemort besiegt. Sie sind Helden. Allerdings werden die Schüler, die mit Ihnen gemeinsam in Hogwarts waren, wohl nie vergessen, wie sie James Potter vor der versammelten Schule beschimpft und ihm die Leviten gewesen haben“, stellte Leach fest und grinste dabei breit. „Niemand von uns hätte wohl angenommen, dass Sie ausgerechnet ihn heiraten.“

„Nun, manchmal spielt das Leben anders als man denkt“, gab Lily lächelnd zur Antwort. „Und was Voldemort angeht. Wir haben nur getan, was wir tun mussten. Wie es jeder andere auch getan hätte.“

„Ich glaube nicht, dass es jeder getan hätte, Mrs Potter, sonst wäre er niemals so mächtig geworden. Außerdem hätte es wohl auch nicht jeder gekonnt, dazu gehört ungewöhnlich große Macht, über die Sie scheinbar verfügen“, mischte sich nun Ceara in das Gespräch ein. „Darf ich fragen, was Sie denn nun in den Zug führt? Wurden Sie vom Ministerium geschickt?“, fragte sie neugierig.

„Das Ministerium hat mich nicht geschickt, nein. Ich bin eure neue Lehrerin für Zaubertänke.“

Ceara und Leach starrten sie beide mit weit aufgerissenen Augen an.

„Sie werden Zaubertänke unterrichten?“, entfuhr es Leach. „Unglaublich. Professor Slughorn hat uns einmal davon berichtet, dass Sie ein außergewöhnliches Talent haben. Wir sind auch davon ausgegangen, einen neuen Lehrer zu bekommen, aber Sie? Wow.“

„Ich fühle mich sehr geschmeichelt, Mr Studwick und ich freue mich ausgesprochen auf diese Herausforderung. Haben Sie beide Zaubertänke für die UTZ gewählt?“

Beide Schüler nickten, Ceara wirkte allerdings nicht sonderlich begeistert.

„Dann werden wir uns ja im Laufe der Woche auch im Unterricht sehen. Ich bin mir sicher, wir werden viel Spaß miteinander haben. Und wann immer Sie mich brauchen, zögern Sie nicht, zu mir zu kommen. Meine Bürotür wird Ihnen immer offen stehen. Ihnen und allen andern Schülern. Auch wenn ich noch nicht genau weiß, wo mein Büro sich befindet. Ich hoffe nur, nicht im Kerker“, lachte Lily.

Wenig später brachen die beiden Schulsprecher zu ihrem ersten Rundgang auf und Lily blieb alleine im Abteil zurück.

Professor Potter

Hallo Ihr Lieben, heute gibts mal wieder ein neues Kapitel bei dieser Geschichte. Kann mich im Moment nicht so recht entscheiden, für welche ich das nächste Kapitel schreiben soll :-)

*Aber die hier hat jetzt endlich mal einen Banner bekommen!
Ich hoffe, er gefällt Euch?*

@XxLilyxX: Dankeschön :-) Ich fürchte für stundenlang lesen, müßtest Du nochmal von vorne anfangen oder meine anderen FF's lesen ;-) Jetzt gehts aber auch hier erstmal wieder weiter.

In den nächsten Stunden bewegte sich der Hogwarts-Express ratternd und dampfend durch die englische Landschaft immer weiter in Richtung Norden. Lily sah eine Zeitlang aus dem Fenster, vollkommen versunken in ihre Gedanken, doch je weiter sich der Zug von London entfernte, umso ruhiger wurde sie erstaunlicherweise. Irgendwann zog sie einige Unterlagen aus ihrer Tasche und arbeitete weiter an ihren Notizen für die nächsten Unterrichtsstunden. Sie hatte eigentlich geplant, die jeweils ersten Stunden mit jeder Klasse damit zu verbringen, ihnen einen ihrer Jahrgangsstufe entsprechenden Zauberspruch zu zeigen, der deutlich machen sollte, wie beeindruckend die Kunst der Zaubersprachherstellung sein konnte. Sie wollte die Schüler begeistern für dieses Fach, welches leider eines der unbeliebtesten in Hogwarts war. Daher hatte sie einige komplizierte Zaubersprüche bereits zuhause vorbereitet oder aus ihrem Vorrat entnommen, darunter Vielsafttrank, Felix Felicis, einen Liebespruch, das Euphorie-Elixier sowie für die Erstklässler eine ganz simple Funkenlösung, die sie gemeinsam brauen würden. Doch nach den Vorkommnissen auf dem Bahnsteig und den immer wieder an ihrem Abteil vorbeischleichenden Schülern war Lily sich sicher, dass sie in den ersten Stunden erst einmal viele Fragen würde beantworten müssen.

Langsam brach die Dunkelheit herein und es konnte nicht mehr allzu weit nach Hogwarts sein. Lily beschloss, nun ebenfalls einen kleinen Rundgang durch den Zug zu machen, um zu schauen, ob alle Schüler bereits ihre Umhänge angezogen hatten. Sie hatte das Abteil kaum verlassen, als ihr schon die ersten neugierigen Blicke folgten. Leises Gemurmel und fröhliches Gelächter folgten ihr über den Gang, während sie gelassen durch den Zug schlenderte.

„Je früher ich mich daran gewöhne, umso besser“, sagte sie zu sich selbst.

Bis auf den einen oder anderen Sechst- und Siebtklässler, die Lily freundlich daran erinnerte, hatten alle Schüler bereits ihre Umhänge angezogen und kaum, dass Lily das Schulsprecherabteil wieder betreten hatte, fuhr der Hogwarts-Express in Hogsmeade ein. Langsam folgte Lily den Schülern aus dem Zug und atmete auf dem Bahnsteig tief die kalte Luft ein, während ihr Blick über den kleinen Bahnhof glitt. Hogsmeade lag unter einer dicken Schneeschicht begraben, aber das war auch bereits vor vier Wochen, als Lily gemeinsam mit Sirius und Albus die Horkruxe vernichtet hatte, nicht anders gewesen. Ihr Blick wanderte zu der Stelle, an der die Kutschen standen, welche die Schüler nach Hogwarts brachten und einen Moment erstarrte sie. In Pflege magischer Geschöpfe hatten sie natürlich die Thestrale behandelt und sie hatte immer gewusst, dass die Kutschen nicht mit Magie fahren, aber diese Geschöpfe nun mit eigenen Augen zu sehen, war etwas vollkommen anderes. Geduldig standen sie vor den Kutschen und schienen nur darauf zu warten, dass die Schüler diese besetzten.

Schließlich nahm Lily zusammen mit drei Gryffindorjungs, vermutlich Viertklässler, in der letzten Kutsche Platz. Die Gespräche der Schüler verstummten sofort und alle sahen sie an. Lily konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

„Prima, wenn das zukünftig immer passiert, wird es ja wunderbar einfach, dafür zu sorgen, dass ihr mir im Unterricht zuhört“, stellte sie trocken fest.

Die Schüler starrten sie einen Moment lang an, dann musste der erste ebenfalls lachen. Das Eis war gebrochen. Auf dem Weg zur Schule erfuhr Lily, dass Connor Salisbury, Nicolas Ellis und Elyan McCalam - so hießen die drei Jungs - tatsächlich Viertklässler waren und der Vater von Connor im Zaubereiministerium arbeitete. Nicolas war ein Halbblut und seine beiden Freunde waren voller Freude, weil er endlich wieder in Hogwarts sein konnte. Nicolas hingegen hatte etwas Bedenken, weil er so viel Unterricht verpasst hatte. Denn nur, weil sie Mutter ihn zuhause weiterhin unterrichtet hatte, musste er nun kein ganzes Jahr in Hogwarts wiederholen, sondern konnte in der Klasse mit seinen Freunden bleiben und hatte nur den Unterrichtsstoff seit Schuljahresbeginn aufzuholen.

„Keine Angst, Mr Ellis“, beruhigte Lily ihn, „wir bekommen das schon hin. „Ich werde Ihnen gerne mit anderen Schülern ihres Jahrgangs zusammen Nachhilfestunden in Zaubersprüche geben und wenn Sie möchten, Ihnen auch gerne in jedem anderen Fach behilflich sein.“

Nicolas lächelte Lily dankbar an, während die Kutsche vor dem Schloss hielt.

Lily zögerte einen Moment, bevor sie den Schülern ins Schloss folgte. Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, dass sie gemeinsam mit James, ebenfalls nach den Weihnachtsferien, in einer dieser Kutschen gesessen hatte. Sie würde nie vergessen, wie viel Angst sie damals selbst verspürt hatte und James` Versprechen, dass sie bald wissen würde, wohin sie gehörte. Und nun war sie wieder hier. Lily Potter, Muggelgeborene, Mitglied einer der bedeutendsten magischen Familien und nun Professorin an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Es klang so unwirklich und einen Moment fühlte sie sich an ihren ersten Schultag erinnert. So stolz sie damals gewesen war, nach Hogwarts zu gehen, so viel Angst hatte sie zugleich gehabt, dass man sie nicht akzeptieren würde. Sie atmete einmal tief durch und begab sich in das Schloss. Die meisten Schüler saßen schon an ihren Haustischen und unterhielten sich lautstark und angeregt, als Lily gemeinsam mit Minerva McGonagall das Lehrerpodium betrat. Die Professorin hatte sie abgefangen und ihr den Weg durch das kleine Hinterzimmer gezeigt. Nun nahm Lily auf ihrem Stuhl direkt neben Minerva Platz, zu ihrer Linken war noch ein Platz frei. Zu Minervas Rechten saß Albus, der Lily freundlich lächelnd begrüßte. Der veränderte Blick auf die große Halle war etwas ungewohnt und erneut stiegen Erinnerungen in Lily auf. Schließlich waren auch die letzten Schüler in der Großen Halle eingetroffen. Nur der Stuhl neben Lily blieb frei. Gerade in dem Moment, als Dumbledore sich erheben wollte, um seine übliche Rede zu halten, ging allerdings die Tür hinter dem Lehrertisch auf und Severus nahm den Platz neben Lily ein. Ein vorsichtiges Lächeln trat auf sein Gesicht.

„Hallo Lily“, sagte er leise. Lily musterte ihn einen Moment. Er wirkte verändert. Die dunklen Schatten auf seinem Gesicht waren verschwunden und seine Augen hatten wieder etwas Glanz.

„Guten Abend, Severus“, sagte sie ebenso leise. Zu mehr fühlte sie sich im Moment nicht bereit, auch wenn ihr klar war, dass sie würde mit ihm reden müssen, schließlich sollte er ihr im Unterricht assistieren. Doch sie hätte auch nicht viel mehr sagen können, denn in diesem Moment stand Albus auf und trat zum Rednerpult.

„Willkommen, willkommen zurück in Hogwarts. Ein ganz besonders herzliches Willkommen möchte ich allen Schülern zukommen lassen, die aufgrund der traurigen und dunklen Situation nicht bei uns sein konnten, so sehr wir dies bedauert haben. Umso glücklicher sind wir heute, die meisten von Ihnen wieder hier in Hogwarts begrüßen zu dürfen. Ich bin mir sicher, jeder einzelne Schüler und Lehrer wird Euch dabei helfen, Euch wieder in den Schulalltag einzufinden. Was mich dazu bringt, dass ich Euch allen unser neuestes Mitglied des Lehrerkollegiums vorstellen möchte, auch wenn ich gehört habe, dass die Gerüchteküche im Zug bereits schneller war.“ Dumbledore lächelte in die Runde. „Bitte heißt mit mir gemeinsam Professor Lily Potter willkommen, die ab sofort das Fach Zaubersprüche unterrichten wird.“ Lily erhob sich und errötete ob es lauten Applauses, den ihr die Schüler zuteil werden ließen, bis schließlich Dumbledore mit seiner Rede fortfuhr: „Professor Potter war selbst bis vor einigen Jahren Schülerin dieser Schule und schon zu diesem Zeitpunkt ein herausragendes Talent besonders beim Brauen von Zaubersprüchen. Wir möchten ihr alles Gute für ihren Start wünschen.“

Dumbledore nahm Platz und zeitgleich erschienen auf den Tischen Berge von Essen. Lächelnd stellte Lily beim ersten Bissen fest, dass sich das Essen in Hogwarts in keiner Weise verändert hatte. Sie unterhielt sich eine Weile mit Minerva, die ihr nach dem Essen ihr Büro zeigen wollte.

„Keine Angst, Albus hat dich nicht in den Kerker verbannt, Lily. Du hast ein wunderschönes Büro im zweiten Stock mit Blick auf den See bekommen.“

„Ich dachte, du würdest dich sicherlich im Kerker nicht wohlfühlen“, mischte sich Albus in das Gespräch ein. „Außerdem ist Severus ebenfalls im zweiten Stock untergebracht und liegt somit in der Nähe von deinem und nicht allzu weit entfernt von meinem Büro.“

„Danke, Albus. Ich weiß es sehr zu schätzen.“

Wenig später war das Dinner beendet und Albus schickte die Schüler ins Bett. Lily folgte Professor McGonagall hinauf in den zweiten Stock. Die Professorin öffnete die Tür zu einem mittelgroßen Raum, in dessen Mitte ein dunkelbrauner Schreibtisch thronte und verschwand dann wieder. Lily sah sich in aller Ruhe um. Hinter dem Schreibtisch stand ein bequem aussehender Schreibtischstuhl, davor zwei leicht abgewetzte Sessel als Besucherstühle. Durch zwei große Fenster hatte man einen wunderbaren Ausblick auf den See, der im Mondschein glitzerte. In einer Ecke des Raums befand sich ein Kamin, in dem die Hauselfen von Hogwarts bereits ein Feuer entzündet hatten. Vor dem Kamin stand ebenfalls ein Sessel mit kleinem Beistelltisch. Sogar an zwei extra Feuerstellen für das Brauen von Zaubersäften hatte man gedacht. Auf der anderen Seite gingen zwei Türen vom Raum ab. Lily öffnete die erste und fand einen großen begehbaren, aber dunklen Vorratsschrank mit unzähligen Regalbrettern, perfekt für die Aufbewahrung ihrer Zaubersaftzutaten. Die zweite Tür führte zu einem kleinen Schlafzimmer, das relativ spartanisch eingerichtet war. Lily vermutete, dass man durch die Fenster wohl auch die Ländereien und wahrscheinlich auch Hagrids Hütte sehen konnte, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen. Ihre Koffer waren schon nach oben gebracht worden und so machte sich Lily direkt ans Auspacken. Sie hatte mit James vereinbart, dass sie die erste Nacht auf jeden Fall in Hogwarts verbringen wolle, um sich etwas einzurichten und um am nächsten Morgen ganz in Ruhe zum Unterricht gehen zu können. Sie räumte Zaubersaftzutaten in die Vorratskammer, Unmengen von Büchern in die dafür vorgesehenen Regale im Büro und einige Kleidungsstücke in den Kleiderschrank. Danach räumte sie ihre eigenen Kessel, Rührlöffel und Waagen aus dem Koffer. Zur guter Letzt wanderten einige persönliche Gegenstände auf den Kaminsims und mehrere Bilder ihrer Familie auf den Schreibtisch. Nun würde sie bei Gelegenheit nur noch ein paar Teppiche und Pflanzen benötigen und schon wäre das Büro perfekt.

Unbeantwortete Fragen

Dann schreib ich mal hier weiter. Seid Ihr noch da?

@XxLilyxX: Danke :-) Schön, dass es Dir gefallen hat :-)

- Gegenwart-

Wie in Trance tauchte Harry aus dem Denkarium auf und es dauerte einen Augenblick, bis er sich wieder vollkommen unter Kontrolle hatte. Seinen Eltern schien es überhaupt nichts auszumachen, dass sie in Erinnerungen versunken gewesen waren, weder Erschöpfung, noch Verwirrtheit oder ähnliches war in ihren Gesichtszügen zu lesen. Lily hatte sogar die Zeit, in der Harry etwas weggetreten war, genutzt, um ein kleines Fläschchen mit einem Zaubertrank aus einer der Vitrinen genommen.

„Hier, trink das, es wird dir helfen“, sagte sie und setzte sich neben James auf das Sofa. Erst jetzt registrierte Harry, dass er mitten im Raum stand. Schnell nahm er in einem der Sessel Platz und trank das Fläschchen in einem Zug aus. Es schmeckte leicht nach Zitrone und Kräuter und fast sofort spürte er, wie seine Lebensgeister erwachten. Irritiert betrachtete er die kleine goldene Flasche in seiner Hand.

„Was war da drin?“, fragte er. Es erschien Harry in diesem Moment so unendlich viel einfacher, über einen Zaubertrank zu sprechen, denn über das, was er soeben gesehen hatte.

Lily lächelte, so als wisse sie genau, was in ihm vorging.

„Energieelixier. Ist besonders gut geeignet, wenn man an die Grenzen seiner Magie gegangen ist.“

„Davon habe ich noch nie gehört, wobei das nichts heißen muss, ich war leider nie sonderlich gut in Zaubertränke.“

„Du kannst es auch nicht kennen, Harry. Es ist meine eigene Erfindung. Ich habe diesen Trank vor einigen Jahren entwickelt“, sagte seine Mutter, nicht ohne einen gewissen Stolz. „Und gerade, wenn man solch starke magische Vorgänge hinter sich gebracht hat wie das Ansehen von Erinnerungen, ist das Elixier hilfreich.“ Sie machte eine kurze Pause und musterte ihren Sohn. „Etwas überrascht bin ich allerdings zu hören, dass du sagst, Zaubertränke seien nicht dein Fach gewesen.“

Harry wurde rot. Wie sollte man der eigenen Mutter, die über solch eine Begabung verfügte, erklären, dass man diese leider nicht geerbt hatte?

„Nun, ich weiß nicht genau, was ich sagen soll, aber es schien mir einfach nicht zu liegen“, meinte Harry kleinlaut.

„Komisch, denn ich würde schon sagen, dass ein gewisses Talent bei Dir vorhanden ist, wenn du auch in deinen Stärken wohl eher nach deinem Vater gekommen bist“, lächelte Lily. „Aber ich denke, wir sollten uns nun erst einmal den wichtigen Dingen widmen. Es gibt viele weitere Erinnerungen, aber es wäre zu viel für dich geworden, wenn wir uns diese heute noch angeschaut hätten. Wenn du möchtest, können wir dies aber gerne in den nächsten Tagen nachholen.“

Harry nickte überschwänglich.

„Darf ich euch etwas fragen?“

„Alles, mein Sohn, alles was du wissen möchtest“, antwortete James ihm.

„Wie habt ihr euch gefühlt, nachdem Voldemort endlich besiegt war? Es ist so unglaublich, was ich alles sehen durfte. Ihr Beide habt ihn zu Fall gebracht. So vieles, von dem ich immer geträumt habe, ist ganz plötzlich in Erfüllung gegangen. Ihr alle lebt. Ich habe eine richtige Familie“, Harry runzelte nachdenklich die Stirn. „Als ich heute Morgen ...“ Er warf einen kurzen Blick auf seine Armbanduhr, die zu seinem Erstaunen nicht mehr jene war, die Molly ihn zu seinem siebzehnten Geburtstag geschenkt hatte. Warum war ihm das nicht vorher aufgefallen? „Nun, wohl eher gestern Morgen“, korrigierte er sich selbst, „euren Brief erhalten habe, hat es mich schier umgeworfen. Ich wusste so wenig über euch. Das Einzige, was ich hatte, war ein Fotoalbum mit ein paar Bildern, das Hagrid mir im ersten Schuljahr geschenkt hat. Und dann erreicht mich dieser Brief, der mir sagt, dass ihr eure Erinnerungen für mich gesammelt habt, dass ich sehen konnte, wer ihr

seid. Und während ich mir diese Erinnerungen angeschaut habe, ist mir wohl zum ersten Mal bewusst geworden, wie viel Voldemort mir wirklich genommen hat.“ Eine einzelne Träne rann über Harrys Wange. „Sirius und Remus haben in der Zeit nie wirklich viel über euch gesprochen. Ich hatte immer das Gefühl, dass sie euch so sehr vermissten, dass alleine die Erinnerung an euch ihnen das Herz gebrochen hätte. Aber ich habe auch Sirius und Remus viel zu kurz gekannt.“ Harry presste fest die Lippen zusammen. Er wollte nicht weinen, nicht heute, nicht jetzt, wo er endlich das hatte, wofür er all die Jahre jeden Knut in seinem Verlies hergegeben hätte. Lily zog ihren Sohn zu sich auf das Sofa und in ihre Arme.

„Harry, niemals in unserem Leben hätten wir dich freiwillig alleine gelassen, ebenso wenig wie Sirius, Remus, Dorcas, Sage und deine Großeltern. Ich weiß nicht, was mit Dorcas und Sage in deiner Erinnerung geschehen ist, aber ich nehme an, sie wurden irgendwann, nachdem Voldemort uns überfallen hat, getötet. Ich kann dir nicht beschreiben, wie grausam es war, zu wissen, dass wir unseren eigenen Sohn niemals aufwachsen sehen würden und er in seiner fernen Zukunft auch noch gegen den kämpfen würde, der uns getötet hatte.“ Lily seufzte tief.

„Ich kann dir nicht beschreiben, was genau wir gefühlt haben. Im ersten Moment nichts. Irgendwann waren es Erleichterung, tiefe Erleichterung sogar. Und vielleicht auch etwas wie Freude. Insbesondere, als uns klar wurde, dass wir eine gemeinsame Zukunft mit dir haben würden“, sinnierte James. „Wirklich schlimm getroffen hat uns, dass einer unserer engsten Freunde uns an Voldemort verraten hat. Es hat lange gedauert, bis wir wirklich darüber hinweggekommen sind. Und während des ganzen Krieges haben wir wohl nicht ein einziges Mal damit gerechnet, dass wir doch noch mit solch einem wundervollen Leben gesegnet sein würden.“

„Diese Gabe. Habt ihr die heute noch?“ Harrys Blick glitt zwischen seinen Eltern hin und her.

Ein schelmisches Grinsen trat auf James` Gesicht und strich sanft über Lilys Wange.

„Oh ja, wir verfügen immer noch über die Gabe. Ein Zeichen dafür, dass die Liebe am Ende alles ist. Im Laufe der Jahre ist die Verbindung sogar noch tiefer geworden, die Kraft noch stärker. Vielleicht, weil wir unsere Fähigkeiten immer weiterentwickelt haben, vielleicht auch, weil wir uns mit jedem gemeinsamen Jahr mehr lieben, vielleicht eine Mischung aus Beidem.“

„Was ist mit dem Elderstab passiert und den anderen Heiligtümern des Todes? Was hast du gemacht, nachdem das Schuljahr vorbei war, Mom? Und du, Dad, leitest du immer noch die Aurorenabteilung? Und was ist mit meinen Großeltern?“ Unzählige Fragen platzten aus ihm heraus, doch dann stockte Harry einen Moment. „Und Snape?“

Fast gleichzeitig brachen seine Eltern in ein fröhliches Gelächter aus.

„Später, mein Schatz“, versprach Lily, „jetzt wird es erst einmal Zeit, dass wir alle ein wenig Schlaf bekommen. Und nachher, nach dem Frühstück, schauen wir uns weiter Erinnerungen an. Aber wir müssen Pausen dazwischen machen. Es ist zu gefährlich, sich zu lange am Stück im Denkarium aufzuhalten.“

Harry nickte. „Eine Frage habe ich aber noch. Warum hat es euch kaum belastet, diese Erinnerungen anzusehen? Ihr saht danach genauso frisch aus, wie vorher, während ich fast zusammengebrochen bin.“

„Das ist relativ einfach. Im Laufe des Lebens werden die eigenen magischen Fähigkeiten immer stärker. Man wächst sozusagen mit der Magie. Und wohl kein Zauberer oder keine Hexe in deinem Alter hätte sich so lange Erinnerungen anschauen können, ohne danach nicht ausgelaugt zu sein. Es ist eine Frage, der magischen Stärke. Vielleicht erinnerst du dich daran, wie ich zusammengebrochen bin, nachdem ich die Visionen am Halloweenabend hatte. Sogar mein Gedächtnis war beeinflusst. So ähnlich wie es mit den Erinnerungen ist es auch damit. Damals hatte ich noch nicht ausreichend Stärke. So, und nun lasst uns endlich ins Bett gehen.“

Zwischen Mutter und Sohn

So, jetzt ist auch hier mal wieder ein Kapitel fällig!

@Paddy Black. Herzlich Willkommen zurück. Ich hoffe, es war richtig toll?

Hihi, ich weiß, das war gemein. Das Kapitel mit Sev habe ich gerade angefangen zu schreiben. 146, wenn du es genau wissen willst :-)

Gemeinsam stiegen sie die Treppen nach oben und Harry stand wenig später alleine in seinem Zimmer. Erst jetzt nahm er den Raum genauer unter die Lupe und fragte sich, warum ihm eigentlich nicht schon mittags aufgefallen war, dass dieses Zimmer eindeutig sein eigenes war.

Neben dem gemütlichen graukarierten Polsterbett, in dem er aufgewacht war, standen nicht allzu viele Möbel in den Raum: Ein Schrank, ein Stuhl und ein Nachttisch. Allerdings gab es perfekt zum Bett passende Gardinen, welche sicherlich auf das Konto seiner Mutter gingen, und Unmengen an verschiedenen Postern und Bildern, die alle entweder eine Quidditchmannschaft zeigten oder seine Familie oder seine Freunde. In einer Ecke stand sein Hogwartskoffer. Harry öffnete den Kleiderschrank und fand neben Hogwartsumhängen jede Menge Muggelkleidung und Umhänge in allen möglichen Farben. Dazwischen hing das ein oder andere Quidditchtrikot. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht, als er ein Trikot der Hausmannschaft von Gryffindor entdeckte. Hermines Worte kamen ihm in den Sinn. Jüngster Sucher des Jahrhunderts. Es war schön, dass zumindest einige Dinge gleich geblieben waren. Erst als er den Schrank schloss, fiel ihm auf, dass der Raum noch über eine zweite Tür verfügte. Neugierig betrat er den dahinterliegenden Raum und war überrascht, ein weiteres Zimmer vorzufinden, das scheinbar alleine ihm gehörte. Hier dominierten, wie in so vielen Räumen der Potters, die er in den Erinnerungen gesehen hatte, die Farben Rot und Gold und auch hier stand ein riesiges gemütliches Sofa vor einem Kamin und, er konnte es kaum fassen, ein Muggelfernseher! Irritiert sah er das Gerät einen Augenblick an, widmete sich dann aber lieber dem Rest des Raums. Ein Bücherregal zierte eine Wand, in dem seine Hogwartsbücher vor sich hin staubten. Daneben stand ein schöner altmodischer Schreibtisch. Und über eben diesem hing gerahmt sein Abschlusszeugnis. Harry trat näher, um es lesen zu können und hätte vor Überraschung fast aufgeschrieben. Die Noten waren besser, als er es jemals erwartet hätte. Tatsächlich hatte er sogar sechs UTZ erreicht und zu seinem Erstaunen Fächer belegt, von denen er niemals gedacht hätte, sie zu bestehen, doch sein Zeugnis zierten drei Ohnegleichen, zwei Erwartungen übertroffen und ein Annehmbar. Harry entfuhr ein ersticker Laut. Er hat die Ohnegleichen in Verteidigung gegen die Dunklen Künste, Verwandlung und Zaubersprüche erreicht! In Zaubersprüche, ausgerechnet er! Wie konnte das sein?

Schnell wandte er sich wieder um, um den Rest des Raumes genauer zu begutachten. Die Wände hier waren etwas kahler als in seinem Schlafzimmer, aber hinter dem Sofa hing eine Fotocollage mit unzähligen Familienfotos. Alle winkten ihm freundlich zu. Es gab Bilder, auf denen er auf einem Besen über das Quidditchfeld von Hogwarts sauste, Bilder mit seiner Schwester zusammen am Haustisch von Gryffindor und eins, wo Harry, Ron und Hermine entspannt im Sonnenschein am Ufer des Sees von Hogwarts lagen. Neben dem Kamin standen mehrere Besen, die allerdings so wirkten, als würden die nicht mehr benutzt. Etwas verwirrt, aber mit einer nie gekannten Zufriedenheit legte sich Harry endlich ins Bett. Es war ein langer Tag voller unglaublicher Erlebnisse gewesen.

Der nächste Morgen begann für Harry vollkommen ruhig. So ruhig, dass es schon fast unheimlich war, hatte er doch weder in seiner Kindheit noch in Hogwarts jemals wirklich ein ruhiges Zimmer und morgendliches Ausschlafen erlebt. Besonders in Fuchsbau ging es den ganzen Tag laut und lärmend zu, auch schon am frühen Morgen. Nicht, dass er nicht gerne im Fuchsbau gewesen wären, aber dies hier war ein Luxus, den er genießen wollte. Harry schlug die Augen erst auf, als ein Sonnenstrahl ihn an der Nase kitzelte,

blieb aber einfach im Bett liegen und ließ die vergangenen Ereignisse Revue passieren. So vieles war geschehen, das er immer noch nicht zu glauben wagte. Selbst in seinen eigenen Gedanken klang das alles weit hergeholt und ein wenig wie aus einem Buch. Doch wenn er es recht bedachte, hatte er schon vieles erlebt, was Muggel als Hirngespinnst abgetan hätten. Warum nicht also auch den Lauf der Geschichte ändern?

Seine Eltern hatten Voldemort besiegt, waren Helden und er führte scheinbar ein vollkommen anderes Leben als jenes, das er kannte. An den Gedanken, eine Schwester zu haben, würde er sich noch gewöhnen müssen. Ebenso wie an die Vorstellung, dass alle lebten. Sein Vater war also Leiter der Aurorenabteilung. Sein eigener Großvater war zumindest eine Weile Zaubereiminister gewesen und seine Mutter hatte vorübergehend in Hogwarts unterrichtet. Die Familie Potter war also eine wichtige Institution in der Zaubererwelt, wohl jedes Kind kannte diesen Namen, wie in seinen Erinnerungen jeder den Namen Harry Potter gekannt hatte. All die Informationen warfen allerdings neue Fragen auf. Wie hatte sich die Zauberergemeinschaft entwickelt? Die jüngere Geschichte der Zauberei war nun sicherlich eine vollkommen andere. Harry nahm sich vor, später eben dies in seinen Schulbüchern nachzulesen. Doch weitere Fragen drängten sich ihm auf.

Wie hatte seine Schulzeit ausgesehen und seine Kindheit mit seinen Eltern? Wie war er mit Ginny zusammengekommen? Was war mit Severus Snape geschehen und den vielen anderen Todessern?

Aber all das würde er nicht erfahren, wenn er weiter hier im Bett blieb, beschloss Harry und stand auf.

Eine halbe Stunde später tappte er, frisch geduscht, die Treppe nach unten. Das fröhliche Summen seiner Mutter, war das erste, was er hörte. Er folgte dem Geräusch und fand sie in der Küche, wo sie am Herd herumwerkelt. Als er den Raum betrat, wandte sie sich sofort um und ihre roten Haare leuchteten im Sonnenschein, der durchs Küchenfenster fiel.

„Guten Morgen, Schatz. Was möchtest du frühstücken?“ Es klang so herrlich normal, dass Harry ein Lächeln über das Gesicht glitt.

„Guten Morgen, Mom.“ Die Worte kamen ihm einfach so über die Lippen, so als hätte er sie bereits tausendmal gesagt.

„Eier, Speck, Toast, wie immer?“, fragte sie, als hätte sie vergessen, dass er sich nicht erinnerte, was er immer aß. Vielleicht hatte sie es auch tatsächlich in dieser einen Sekunde vergessen. Harry nickte einfach nur, während seine Mutter ihm ein Glas Kürbissaft und einen Kaffee einschenkte und beides auf den Küchentisch stellte.

„Setz dich“, sagte sie, nahm ihren Zauberstab von der Arbeitsplatte und vollführte einen leichten Schlenker damit. Pfannen und Lebensmittel flogen aus den Küchenschränken und wenig später erfüllte ein wunderbarer Duft die Küche. Lily lud alles auf einen Teller und stellte ihn vor Harry, dann setzte sich ihrem Sohn gegenüber an den Tisch.

„Dein Vater musste heute leider kurz ins Ministerium. Aber er wird bald wieder hier sein. Morgan schläft noch“, sagte sie.

Harry nickte und begann schweigend zu essen. Es war so seltsam, hier mit seiner Mutter am Tisch zu sitzen, dass er keine Ahnung hatte, was er sagen sollte. Doch Lily kannte ihre Familie gut genug, um zu wissen, dass die Männer manchmal ein wenig länger brauchten. Harry hatte fast sein gesamtes Frühstück verspeist, bevor er schließlich doch den Mund aufmachte.

„Kann ich offen mit dir sprechen?“

Lily wirkt einen kleinen Moment bestürzt, fasste sich aber sofort und griff nach seiner Hand.

„Harry, du bist mein Sohn“, sagte Lily, „ich habe dir als kleines Kind die Wunden geheilt, wenn du hingefallen bist, du bist zu mir gekommen, wenn du etwas angestellt hast und du hast dir sogar bei mir Rat geholt, als du dich in Ginny verliebt hast.“ Sie lächelte leicht, als ihr Sohn rot anlief. „Ich war immer stolz darauf, dass wir ein von Vertrauen und Offenheit geprägtes Verhältnis haben und obwohl du dich nicht an eine Kindheit mit uns erinnern kannst, hoffe ich, dass du immer zu mir kommst, egal was geschieht.“

„Ich weiß nicht, wie es ist eine Familie zu haben. Petunia, deine Schwester...“, Harry zögerte einen Moment, doch Lily nickte ihm aufmunternd zu, „sie war nicht sonderlich nett zu mir. Um ehrlich zu sein, hatte ich das Gefühl, dass sie mich hasst. Wohl weil ich zu viel von dir in mir hatte. Das erste Mal zuhause habe ich mich in Hogwarts gefühlt. Dort gab es Menschen, die waren wie ich. Als ich dort Freunde gefunden habe, konnte ich es nicht glauben. Die Aufnahme ins Quidditchteam direkt im ersten Schuljahr...“

Doch weiter kam er nicht.

„Du bist ohne Vorkenntnisse und Training im ersten Jahr in die Hausmannschaft aufgenommen worden?“ Lily hatte ihren Sohn unterbrochen und starrte ihn an. „Bei Merlins Bart, das solltest du deinem Vater erzählen. Er wird platzen vor Stolz. Nicht, dass er das nicht auch sonst schon tut.“ Sie grinste. „Aber entschuldige. Ich habe dich unterbrochen.“

Harry schüttelte leicht den Kopf

„Das ist genau das, was ich sagen wollte. Es ist so unglaublich. Niemand war jemals stolz auf mich, ich konnte mit niemanden über die Wahl meiner Schulfächer oder meines Berufs sprechen. Eigentlich war ich die meiste Zeit meines bisherigen Lebens auf mich alleine gestellt. Und als ich dann zum ersten Mal Ron im Fuchsbau besucht habe... Es war wie eine andere Welt. Mrs Weasley war immer sehr nett zu mir, hat mich fast behandelt, als sei ich ihr Sohn. Aber ich bin es nun einmal nicht.“

„Ich kann dir nicht sagen, wie leid es mir tut, das zu hören. Als ich damals die Visionen hatte, haben dein Vater und ich immer wieder darüber gesprochen, wie wir die Zukunft ändern können. Mir war immer bewusst, dass Petunia alles tun würde, um dich von unserer Welt fernzuhalten. Normalität war alles für sie, nachdem sie diesen Dursley kennengelernt hat. Wir hatten in unserem Testament festgehalten, dass entweder deine Großeltern oder Sirius für dich sorgen sollen. Und wenn beides nicht möglich wäre, dann Remus oder Sage. Doch Albus hat eine Entscheidung getroffen und er wird seine Gründe dafür gehabt haben. Ich habe nie gewollt, dass du bei meiner Schwester aufwachsen musst, Harry. Alleine die Vorstellung, nicht bei dir sein zu können, hat mich manches Mal zur Verzweiflung gebracht.“ In Lilys Augen schimmerten Tränen.

„Albus hat mich zu Petunia gebracht, weil ich dort geschützt war. Du hast dein Leben für mich gegeben und solange ich bei jemanden mit dem gleichen Blut wie deinem leben konnte, war ich dort vor Voldemort geschützt. Albus wusste, dass er zurückkehren wird.“

„Tiefe, alte Magie. Diese Familie war schon immer durch etwas verbunden, das Voldemort nicht verstanden hat. Liebe ist bei den Potters das wichtigste Gut.“

Vergessene Erinnerungen

Hallo zusammen, da bin ich mal wieder :-)

@Kampfmaus: Freue mich sehr, wieder von Dir zu hören!!! Und freue mich noch mehr, dass Du meine Geschichte immer noch so magst! Keine Angst, ich höre hier so schnell nicht auf, ich habe noch zu viele Dinge im Kopf. das geht gar nicht

Hihi, ja, das war mein Plan. Ich wollte die beiden Geschichten komplett miteinander verbinden und auch aufeinander aufbauen. (Da ist einmal die Erinnerung an die Zaubertrankstunde, dann die erste Zugfahrt und es gibt auch noch eine Erinnerung an die Winkelgasse :-)

Tut mir leid!!! ich weiß, das ist gemein. Bis zum Unterricht mit Snape dauert es auch noch ein wenig. Fürchte ich.

Mal schauen, wie das hier jetzt so ankommt :-)

Bevor Harry etwas erwidern konnte, erklangen Schritte auf der Treppe und Sekunden später stand Morgan mit einem „Guten Morgen“ in der Küche. Sie nahm neben Harry am Küchentisch Platz, schnappte sich aber zuvor noch ein Glas Kürbissaft.

„Na, wie fühlt man sich, wenn man alt ist, Bruderherz?“, scherzte sie.

„Das hat sie alles von ihrem Vater“, verkündete Lily und grinste.

„Wer hat was von mir?“

Keiner hatte gemerkt, dass James aus dem Ministerium zurückgekehrt war und nun im Türrahmen stand.

„Morgans große Klappe kann nur von dir stammen. Ich war immer brav“, sagte Lily und ihr Ton duldet keine Widerrede. James grinste nur, hauchte seiner Frau einen Kuss auf die rote Mähne und nahm sich dann ebenfalls ein Glas Kürbissaft, während Lily das Frühstück für Morgan zubereitete.

James lehnte sich gegen den Küchentresen und blickte seinen Sohn an.

„Alles in Ordnung bei dir?“

Harry nickte langsam. Sein Vater trug einen langen, schwarzen und sehr auffälligen Umhang. Auf der Brust prangte das aufgestickte Emblem des Ministeriums. Vielleicht zum ersten Mal realisierte Harry, dass er nicht mehr die Menschen aus den Erinnerungen vor sich hatte. Sein Vater wirkte so verantwortungsbewusst, so reif und so väterlich...

Dies hier war keine Illusion, kein Streich seines Gehirns. Seine Eltern waren wirklich da, ebenso wie seine kleine Schwester, die ihn mit dem gleichen irritierten Blick ansah, den er von seiner Mutter kannte.

„Alles bestens, Dad“, bekräftigte er noch einmal.

„Was ist hier los?“, fragte Morgan.

James legte seinen Umhang ab und nahm ebenfalls am Küchentisch Platz, dann gab er seinem Sohn ein aufmunterndes Zeichen mit dem Kopf.

„Es ist nicht so einfach, Morgan“, begann Harry und berichtete ihr dann in groben Zügen, was sie bisher wussten.

„Du kannst dich also überhaupt nicht an mich erinnern?“, schlussfolgerte Morgan, kaum dass er geendet hatte. „Bei Merlin, Harry. Wie kannst du vergessen haben, dass ich dich letztes Jahr beim Training vom Besen geworfen habe? Aber wenn ich es mir recht überlege, hätte ich das an deiner Stelle auch lieber vergessen.“ Sie grinste. Es war ein Grinsen, das sehr an den jungen James erinnerte und Harry wurde leicht ums Herz. Seine Schwester war frech, lebhaft und mit mehr Selbstbewusstsein ausgestattet, als er es jemals gehabt hatte. Jetzt stand sie allerdings auf, blieb vor Harry stehen und zog ihn in ihre Arme. Und auch wenn er sich nicht an Morgan erinnern konnte, durchflutete ihn eine tiefe Liebe zu diesem kleinen Wirbelwind.

„Es muss furchtbar für dich sein, nicht zu wissen, wer du bist. Aber lass dir eins gesagt sein, Harry. Du warst immer der tollste Bruder, den ich mir habe wünschen können. Wir werden das zusammen schaffen“,

sprach sie und machte sich kurz darauf über ihr Frühstück her.

„Möchtest du dir gleich weitere Erinnerungen anschauen? Ich muss heute nicht mehr ins Ministerium.“

Harry brauchte keine Sekunde, um eine Entscheidung zu fällen.

„Ich hätte einen anderen Wunsch.“

Keine Stunde später verließen James und Harry das Haus in Richtung Wald. Auf einer kleinen Lichtung hielten sie schließlich an. James zog seinen Zauberstab aus der Tasche und klopfte erst Harry und dann sich selbst damit leicht auf den Kopf. Sekunden später erhoben sich die beiden auf ihren Besen in die Luft. Harry spürte die vertrauten Bewegungen seines Feuerblitzes und raste hinter seinen Vater her durch den sonnigen Augustmorgen. Innerhalb kürzester Zeit hatten sie Godric`s Hollow hinter sich gelassen und jagten weiter hinweg über Wälder, Seen und Wiesen. Erst nach Ewigkeiten schien sein Vater das Tempo zu drosseln und flog direkt neben Harry.

„Ich glaube, jetzt weiß ich endlich, warum ich schon als Kind das Gefühl hatte, für einen Besen geboren worden zu sein. Es geht dir genauso, oder?“

James lächelte.

„Es geht mir eindeutig genauso. Und es war mir jedes Mal ein Vergnügen, dich bei deinen Spielen zu sehen.“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, ehrlicherweise bin ich vor Stolz immer fast geplatzt. Hättest du nicht als Sucher gespielt, hätte ich hin und wieder glauben können, mich selbst auf dem Spielfeld zu sehen. Aber ich bin noch viel stolzer darauf, dass du dich dazu entschieden hast, Auror zu werden. Und zwar nicht, weil du das Gefühl hast, du musst der Tradition folgen, sondern weil du es selbst wirklich willst.“

„Ich werde also wirklich Auror?“ So richtig glauben konnte Harry das immer noch nicht.

„Harry, schon an der Gründung des Ministeriums waren Mitglieder unserer Familie beteiligt und auch danach haben wir dem Ministerium treu gedient. Ich würde behaupten, das Aurorendasein liegt uns im Blut“, sagte sein Vater, um dann mit erstaunlicher Geschwindigkeit davonzurasen .

Erst am Nachmittag kehrten sie nach Hause zurück. Verschwitzt und ausgelaugt, aber glücklich stellte sich Harry zuallererst unter die Dusche. Sein Vater war genau so, wie er ihn sich bei Sirius` und Remus` Erzählungen vorgestellt hatte. Obwohl er zwanzig Jahre älter war als Harry selbst, lenkte er den Besen mit der gleichen Präzision und Geschwindigkeit. Und trotz seiner anspruchsvollen Stellung im Ministerium hatte James sich den Humor und die Lebenslust aus seiner Jugend bewahrt.

Er fand seine Mutter und seine Schwester im Kellerraum des Hauses über einen Kessel gebeugt, aus dem ein Duft nach reifen Kirschen aufstieg. Sie waren so konzentriert, dass sie sein Eintreten überhaupt nicht bemerkt hatten, was ihm die Gelegenheit gab, sie einen Augenblick zu beobachten. So wie er seinem Vater fast aufs Haar glich, so ähnlich waren sich auch seine Mutter und seine Schwester. Beide hatten die gleiche rote Lockenpracht und wie Harry festgestellt hatte, haargenau die gleichen Gesichtszüge. Einzig die Augenfarbe teilten die Geschwister und anscheinend den ein oder anderen Charakterzug.

„Setz dich zu uns, Harry“, ertönte in diesem Moment die Stimme seiner Mutter.

„Ich wollte euch nicht stören.“

„Du störst nicht, Bruderherz. Komm her“, sagte Morgan und zeigte auf den freien Stuhl neben dem Kessel. Harry nahm Platz und warf einen Blick in den Kessel.

„Was braut ihr da?“, fragte er neugierig.

„Morgan war den ganzen Vormittag sehr aufgeregt darüber, dass du dich nicht an uns erinnern kannst. Und deshalb war sie drüben bei euren Großeltern und hat sich mit Willow unterhalten. Albus haben sie kurzerhand auch noch dazu geholt, mich schließlich ebenfalls. Und das hier haben wir gefunden.“

Lily reichte ihrem Sohn ein altes, vergilbtes Buch.

„Trank der vergessenen Erinnerungen“, las Harry. Dann überflog er die Liste der Zutaten, die ihm recht ungewöhnlich vorkamen.

„Es ist ein sehr alter Trank, der wohl seit sehr langer Zeit nicht mehr angewandt wurde. Warum, wissen wir nicht genau. Allerdings hat Willow ebenfalls Aufzeichnungen gefunden, die schildern, dass er wirklich gewirkt hat. Sogar bei Personen, deren Gedächtnis als unwiderruflich zerstört galt. Dieses Buch stammt aus dem Erbe deines Vaters. Ich hatte es mir vor einigen Wochen mit anderen Büchern aus dem Verlies geholt, um sie zu studieren. Interessanterweise verwenden wir heute noch ähnliche Zutaten für Heiltränke, mit denen wir das Gedächtnis von Patienten versuchen wieder herzustellen, bei denen ein Gedächtniszauber nach hinten

losgegangen ist. Aber auf diese Kombination und diese Brautechnik wäre ich nie gekommen.“

Etwas verunsichert sah Harry auf den Zaubertrank.

„Du glaubst, dass mir dieser Trank helfen kann? Aber ich habe ja nichts vergessen, ich habe diese Vergangenheit nur nie erlebt.“ Harry wollte keine Hoffnung schöpfen, aus Angst, enttäuscht zu werden.

„Wir haben lange darüber diskutiert, Harry.“ Lilys Augen funkelten. „Und ich kann dir sagen, wenn Willow und Albus über solche Themen eine Diskussion führen, ist das meistens sehr unterhaltsam und hochinteressant, aber ich weiche vom Thema ab. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass du die Vergangenheit zwar ebenfalls erlebt hast, aber du dich einfach nur nicht daran erinnern kannst.“

„Wir hoffen wirklich, dass dieser Trank dir hilft, Harry“, mischte sich nur auch Morgan ein.

„Wie lange wird es dauern, bis er fertig ist?“

„Einige Wochen, fürchte ich. Und eine Garantie, dass er wirkt, gibt es nicht.“ Lilys Gesichtsausdruck wirkte bekümmert.

„Es ist besser, als keinerlei Hoffnung zu haben.“ Harry zog beide Frauen in seine Arme. „Ich danke euch dafür, dass ihr es versucht. Das bedeutet mir sehr viel.“

„Ah, hier seid ihr alle“, sagte James, der soeben zur Tür hinein kam. „Ich habe euch schon gesucht. Aber es sollte mich nicht wundern, dass ihr euch wie so oft hier unten mit einem Zaubertrank versteckt habt.“ Ein Lächeln lag auf seinem Gesicht, während er seinen Sohn ansah. „Was hältst du davon, wenn wir die beiden Damen alleine lassen und uns weiter Erinnerungen ansehen?“

Harry nickte und sein Vater holte eine kleine Phiole aus dem Schrank.

„Gut, wir gehen nochmal an den Anfang des Tages, an dem deine Mutter nach Hogwarts gefahren ist. Es ist ein wenig später am Tag und dieses Mal ist es, zumindest am Anfang, alleine meine Erinnerung.“

Er goss den Inhalt der Phiole ins Denkarium und kurz darauf fanden sie sich an einem anderen Ort wieder.

Misstrauen

Huhu, noch jemand da?

- 5. Januar 1982-

James eilte mit wehendem Umhang durch die verschlungenen Flure des Ministeriums. Einige Angestellte sahen ihm irritiert nach, aber davon ließ er sich nicht beirren. Einzig die Nachricht, die er erhalten hatte, war wichtig. Wieder und wieder pochten die Worte in seinem Kopf. Ungeduldig wippte er mit dem Fuß, während er auf den Aufzug wartete, und als endlich einer erschien, war er glücklicherweise leer. Lautlos setzte der Aufzug sich in Bewegung und hielt schließlich im neunten Stock. James nahm im Laufschrift die Treppe hinab zu den Gerichtssälen. Und immer noch hämmerten die Worte in seinem Kopf.

„Er hat Morgan und ihre Familie getötet.“

Genau dies hatte in der Nachricht gestanden, die er heute in aller Frühe auf seinem Schreibtisch gefunden hatte. Er stieß die Tür zum Gerichtssaal des Obersten Gerichts auf, ohne sich auch nur eine Sekunde darum zu scheren, welchen Eindruck dies machen würde. Die Verhandlung hatte bereits begonnen und das Zaubergamot hatte sich vollständig eingefunden. Er musste sich nicht umsehen, um zu wissen, dass alle Augen auf ihn gerichtet waren. Sein ungehobeltes Verhalten hatte dafür gesorgt, dass die Verhandlung unterbrochen war und ihn alle anstarrten. Ohne den Angeklagten auch nur eines Blickes zu würdigen, trat er vor zum Platz des Gamotsvorsitzenden. Seine Mutter, die heute den Vorsitz führte, sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Bitte entschuldigen Sie mein überraschendes Eindringen“, sagte James mit gefährlich ruhiger Stimme. Auch wenn er innerlich aufgewühlt war, so hatte er sich doch vollkommen unter Kontrolle. „Aber ich habe neue, sehr wichtige Informationen, die den Angeklagten betreffen und für diese Verhandlung entscheidende Bedeutung haben können.“

„Bitte, James, sprich“, erteilte ihm seine Mutter die Erlaubnis.

„Wie Ihnen allen bekannt sein dürfte, arbeitet meine Abteilung mit Hochdruck daran, die verschiedenen Morde während der Schreckensherrschaft von Tom Riddle einzelnen Mitgliedern seiner Anhänger zuzuordnen und die entsprechende Person dafür zur Rechenschaft zu ziehen. Heute Morgen hat sich endlich ein Zeuge bei mir gemeldet, der aussagen wird, dass der Angeklagte die Morde an dem Ehepaar Oliver und Sophie Jones, sowie deren Tochter Morgan zu verantworten hat und auch gemeinsam mit einer weiteren Person eben diese Morde durchführte. Der Zeuge weilt derzeit nicht in London, wäre aber bereit, für seine Aussage hierher zu kommen.“

„Halten Sie den Zeugen für vertrauenswürdig, Mr. Potter?“, fragte eine Stimme aus den Reihen des Gamots.

„Absolut“, bestätigte James, ohne zu zögern.

Willow nickte ihrem Sohn dankbar zu und er zog sich etwas zurück in den Hintergrund, um die Verhandlung weiter zu beobachten.

„Nun, Sie haben die Worte vernommen. Möchten Sie sich dazu äußern?“, wandte Willow sich nun an den Angeklagten, der vollkommen ausgemergelt und eingefallen auf dem Stuhl in der Mitte des Saals saß. Dicke Fesseln umschlossen seine Hand- und Fußgelenke und mehrere von James` Leuten hielten ihre Zauberstäbe auf ihn gerichtet. Nicht, dass er hätte fliehen können, die Schutzzauber im Gerichtssaal waren hoch, so hoch wie nie zuvor. Wurde doch heute hier einer der engsten Diener des Dunklen Lords für seine Taten zur Verantwortung gezogen. James warf einen Blick in die Zuschauerbankreihen. Für eine Sekunde fing er den Blick von Dorcas auf, die ihm zunickte, dann galt seine Aufmerksamkeit wieder dem Angeklagten.

„Selbst wenn ich diese Morde verübt hätte, kann ich mir nicht vorstellen, dass jemand gegen mich aussagt“, erklang die hochmütige Stimme des Angeklagten.

Alte Gewohnheiten waren wohl nicht so einfach abzulegen, dachte James ironisch, auch wenn er sich wunderte, wie man nach mehreren Wochen in Askaban noch solch ein Verhalten an den Tag legen konnte. Während seiner vielen Besuche im Zaubereergefängnis in den vergangenen Wochen hatte er am eigenen Leib gespürt, wie grauenhaft dieser Ort war. Die Dementoren kannten keinerlei Mitgefühl und positive menschliche

Regungen waren für sie eine Art Nahrung. James hatte bei jedem seiner Aufenthalte alle Gedanken an seine Familie und Freunde unterdrückt und nur an die schrecklichen Taten gedacht, wegen denen die vielen Verdächtigen dort einsaßen. Dennoch zerrten die vielen Befragungen an seinen Nerven. Viele ehemalige Todesser waren weiterhin glühende Verfechter der Lehren ihres Dunklen Lords und sie glaubten fest daran, dass er nicht tot war, sondern zurückkehren würde. Auch wenn James sie damit konfrontierte, dass man Voldemorts Leiche eingeäschert hatte, wichen sie von dieser Überzeugung nicht ab und so würden sie niemals einen der ihren verraten. Und doch hatte James es geschafft, eine der Insassinnen weich zu klopfen. Die Aussicht auf eine lebenslange Haftstrafe in Askaban hatte die ehemalige Todesserin bis ins Mark erschüttert und sie war bereit auszusagen, hatte sie doch ihren eigenen Worten zufolge niemals hinter den Thesen von Voldemort gestanden.

„Mr Potter, seien sie so freundlich, uns den Namen und die Bedingungen des Zeugen zu nennen, der bereit ist, gegen den Angeklagten auszusagen“, bat ein Gamotsmitglied.

„Selbstverständlich. Allerdings habe ich versprechen müssen, den Namen öffentlich erst zu nennen, wenn das Gamot den Bedingungen zugestimmt hat. Die betreffende Person sitzt selbst in Askaban ein, ist aber keiner schwerwiegenden Vergehen beschuldigt, sondern gilt eher als Mitläufer. Die Person hofft auf eine ähnlich milde Strafe wie Severus Snape und wäre sogar bereit, niemals mehr einen Zauberstab zu benutzen, wenn sie dafür frei käme.“

Willow erhob sich und deutete dem gesamten Gamot an, ihr in den Nachbarraum zu folgen, der als Beratungszimmer des Gamots fungierte.

„Du auch, James“, forderte sie ihn auf.

„Gut, wer also ist dieser Zeuge?“, fragte Willow, nachdem die Tür hinter ihnen geschlossen war und alle Gamotsmitglieder rund um den riesigen Tisch Platz genommen hatten, der den Beratungsraum dominierte.

„Narzissa Malfoy.“

„Seine eigene Frau?“, fragte eine ältere Ministeriumsangestellte.

„Nun, es ist weithin bekannt, dass Narzissa Malfoy, geborene Black, bereits zu ihren Hogwartszeiten auch Freundschaften zu Muggelgeborenen unterhielt und niemals die schwarzmagischen Tendenzen ihrer Familienmitglieder zeigte, ähnlich wie ihre Schwester Andromeda Tonks und ihr Cousin Sirius Black. Allerdings endeten diese Freundschaften noch zu ihren Schulzeiten, genauer gesagt an dem Tag, an dem sich Narzissa Black mit dem reinblütigen Lucius Malfoy verlobte, welcher aus einer Familie stammt, die den Blacks von jeher sehr nahe stand und den ihre Eltern für sie ausgewählt hatten. Die beiden haben nur wenige Wochen nach dem Schulabschluss von Narzissa geheiratet. Allerdings gibt es Hinweise, dass Narzissa dieser Verbindung nur auf Druck ihrer Eltern zugestimmt hat. Im Gegensatz zu ihrem Mann hat sie sich auch niemals an irgendwelchen Aktionen der Todesser beteiligt. Und nun hat sie Angst, dass ihr das weggenommen wird, wofür sie lebt: Ihr Sohn“, sagte James.

Sirius hatte ihm vieles davon erzählt und so hatte James Narzissa aufgesucht, in der Hoffnung, dass sie vielleicht erkennen würde, was auf dem Spiel stand.

Ein dunkelhaariger Zauberer erhob sich.

„Seit wann sind Sie solch ein glühender Verfechter der Blacks, Mr Potter?“ Die Stimme des Mannes klang aufgebracht. „Sie sind eine der dunkelsten Familien. Alle Mitglieder dieser Familie sind durch und durch böse. Und nun stehen Sie hier und verteidigen diesen Abschaum? Ist Ihnen ihre Freundschaft mit Sirius Black etwas zu sehr zu Kopf gestiegen?“

„Sie gehen zu weit, Alfred“, sagte Dumbledore leise und viele Gamotsmitglieder nickten zustimmend.

„Warum? Weil ich mich traue, das Wort gegen die heilige Familie Potter zu erheben?“, giftete er, „Alle scheinen bereit, die Augen zu verschließen und nur das Gute in ihnen sehen zu wollen. Ich sehe, was sie wirklich sind: Machtgierig und verdorben. Sie infiltrieren das Ministerium und besetzen die wichtigen Stellen mit Zauberern und Hexen, die ihnen nahestehen. Sie sind nicht besser als Voldemort. Nur verstecken sie sich dabei hinter Scheinheiligkeit und Orden. Und alle, die sich ihnen in den Weg stellen, werden kurzerhand aus dem Weg geräumt. Und nun fangen sie an ihr wahres Gesicht zu zeigen, indem sie dafür sorgen wollen, dass Anhänger von Voldemort auf freien Fuß kommen. Erst dieser Snape und jetzt auch noch eine Black.“

Schockiertes Schweigen erfüllte den Raum, James starrte den Mann ebenso an wie alle anderen im Raum.

„Ich fordere, dass ein Amtsenthebungsverfahren gegen Primus Potter eingeleitet wird und alle anderen Mitglieder seiner Familie sofort aus allen Positionen und Ämtern entlassen werden.“

Man hätte eine Stecknadel im Raum fallen hören können. Die Anschuldigungen waren schlimmer als vieles, was James jemals ertragen hatte müssen. Die angespannten Gesichtszüge seiner Eltern verrieten ihm, dass sie ebenso betroffen waren wie er selbst. Was nun folgen würde, war für seinen Vater ein Schlag ins Gesicht, denn forderte eines der Gamotsmitglieder tatsächlich ein Amtsenthebungsverfahren, musste darüber abgestimmt werden. Eine einzige Stimme reichte schon dafür aus. Und für eine Amtsenthebung reichte sogar schon ein Unentschieden, zumindest bei gewählten Ministern. Aber Primus war nur provisorischer Minister. Er konnte schon mit zwanzig Prozent Gegenstimmen sofort des Amtes enthoben werden.

Eine weißhaarige Hexe erhob sich. Es war Griselda Marchbanks, Leiterin der Prüfungskommission und seit Ewigkeiten ein Mitglied des Zaubergamots.

„Ich weiß nicht, was in Sie gefahren ist, Alfred. Seit vielen Jahrhunderten zählen die Vorfahren der Potters zu den angesehensten Mitgliedern unserer Gesellschaft. Viele von ihnen waren Auroren, Ministeriumsangestellte und Heiler. Ich kenne die Familie selbst seit Ewigkeiten.“ Professor Marchbanks ließ ihren Blick durch die anwesenden Gamotsmitglieder schweifen.

„Ich stimme gegen eine Amtsenthebung von Primus und vielmehr dafür, dass wir ihn endlich zu dem benennen, was ihm gebührt: zum Zaubereiminister. Wer meinem Antrag zustimmt, stehe nun bitte ebenfalls auf.“

Bis auf Alfred Barnebee erhoben sich alle anwesenden Gamotsmitglieder. James stieß erleichtert den Atem aus, den er angehalten hatte. In das Gesicht seines Vaters kehrte langsam wieder Farbe zurück.

Doch Griselda war noch nicht fertig und gebot den Anderen, sich wieder zu setzen.

„Ich denke, damit sollte sich die Frage unseres Vertrauens in dich geklärt haben, Primus. Bis auf Alfred zweifelt niemand an deiner Integrität und Loyalität und auch nicht an der deiner Familie.“

Wir wissen alle, wie viel ihr riskiert habt, um die magische Gesellschaft vom Schrecken, den Voldemorts Herrschaft uns gebracht hat, zu befreien. Ich kann mir niemand besseren für das Amt des Ministers wünschen als dich, Primus“, sagte sie und nahm Platz. „Was uns nun allerdings wieder zu Mrs Malfoy bringt.“

„Nicht so schnell, Griselda“, unterbrach ein kleiner zwergenhafter Zauberer die kleine Rede der Professorin. „Ich finde es mehr als bedenklich, dass ein Gamotsmitglied einen der unseren so offen angreift und seine gesamte Familie diffamiert. Ich beantrage also hiermit den Ausschluss von Alfred Barnebee aus dem Zaubergamot und damit die Wahl eines neuen Mitglieds. Ich bitte alle, die meinem Antrag zustimmen, um ein entsprechendes Handzeichen.“

Bis auf Mr Barnebee selbst sowie Potentia, Willow und Primus hoben alle anderen Mitglieder die Hand. Alfred kniff die Augen zusammen und verließ, ohne ein weiteres Wort zu sagen, den Beratungsraum.

„Gut, nun wo das geklärt ist, können wir vielleicht zurück zum eigentlich Grund kommen, warum wir hier sind“, meinte Griselda trocken. Willow nickte, noch leicht betäubt und schockiert von dem Vorfall.

Todesserin oder nicht?

Hallo Ihr Lieben, der ein oder andere hat sich vielleicht darüber gewundert, dass es im Laufe der Woche kein Lebenszeichen bei keiner der Geschichten gab, allerdings hatte das einen Grund, den ich Euch heute ganz stolz zusammen mit einem neuen Kapitel zeigen möchte.

Mich hat es nämlich furchtbar gestört, dass ich die vielen vielen Zusatzinformationen, die ich so zu meinen Charakteren und Geschichten gesammelt habe, nicht mit Euch teilen konnte. Von daher gibt es ab sofort eine kleine Homepage mit dem Namen "Hogwarts Stories". Hier findet Ihr zu den wichtigsten Charakteren meiner Geschichten kurze Steckbriefe und Bilder finden. Ich möchte es allerdings auch noch ausbauen und z.B. Zusatzinformationen wie Stundenpläne etc. hochladen.

Auch Bilder wie ich mir das Anwesen von James`Eltern, das nun auch einen Namen bekommen hat (Lion High) findet ihr hier.

Würde mich freuen, wenn Ihr reinschaut und mir sagt, ob Ihr die Idee gut findet und ob Ihr Wünsche, Anregungen etc. habt.

Leider muss ich das Meiste aufgrund Bildrechten passwortschützen. Das Passwort bekommt Ihr natürlich bei mir.

<http://harryundginny.jimdo.com/>

@weibilein: Das freut mich sehr!!! Hat sich in diesem Forum so lange keiner gemeldet, dass ich nicht sicher war. Aber ich freue mich sehr, dass Du noch da bist!

@nini: Die Geschichte geht ja auch gefühlt schon ewig. Bald werden es 2 (!!!!!) Jahre. Ist das zu fassen? Freue mich, dass ich zu Deinen Favoriten gehöre! Das ist natürlich ein riesen Kompliment!

@Cho: Ich bin mir ehrlicherweise noch nicht ganz so sicher. Hab mehrere Optionen. Aber eigentlich sind alle zu jung.

„Narzissa Malfoy ist also bereit, gegen ihren Mann auszusagen. Bist du sicher, dass sie vertrauenswürdig ist und sie nicht versucht, ihre eigene Haut zu retten?“ Primus hatte das soeben Geschehene sofort in den Hintergrund gerückt. Er würde nicht zeigen, wie sehr es ihn belastete.

„Selbstverständlich habe ich nicht nur mit ihr gesprochen, sondern auch mit anderen Todessern, insbesondere mit jenen, die seit Längerem in unsere Reihen zurückgekehrt waren und auch mit Todessern, die der Familie Malfoy nicht sonderlich wohlgesonnen waren. Mir wurde durchweg bestätigt, dass Narzissa Malfoy niemals eine Todesserin war, sondern einzig ihr Mann ein Anhänger von Voldemort ist. Inwiefern Mrs Malfoy die Ansichten von Voldemort geteilt hat oder noch teilt, ist nicht so einfach zu beantworten. Laut ihrer Schwester Andromeda Tonks und ihrem Cousin Sirius Black ist Narzissa Malfoy allerdings keine Muggelhasserin. Obwohl Mrs. Tonks von ihrer Familie verstoßen wurde, nachdem sie einen Muggelstämmigen geheiratet hat, hielt Narzissa heimlich Kontakt mit ihrer Schwester. Mrs Tonks hat zudem ausgesagt, dass ihre Schwester Lucius Malfoy nur aufgrund des Drucks durch ihre Familie geheiratet hat und die Ehe nicht glücklich ist. Einer der Gründe dafür sei, dass Narzissa die Ansichten ihres Mannes nicht teilt, aber aus Angst vor ihm und ihrer Familie, insbesondere ihrer Schwester Bellatrix, geschwiegen hat. Lucius soll wohl damit gedroht haben, ihr den Sohn wegzunehmen, sollte sie sich auch nur einmal gegen ihn stellen.“

Alle Gamotsmitglieder hatten James aufmerksam gelauscht und nun schienen sie über seine Worte nachzudenken.

„Gut, wir können die Aussage von Mrs Malfoy nur auf eine Art nachprüfen. Wäre sie damit einverstanden?“ fragte Willow schließlich.

„Ja, sie ist bereit, ihre Aussage auch nach der Einnahme von Veritaserum zu machen“, bestätigte James, der sofort wusste, worauf seine Mutter hinauswollte. Auch wenn der Einsatz von Veritaserum zu Befragungszwecken nach Zaubereigesetzen erlaubt war, hatte man beschlossen, es nur einzusetzen, wenn die Befragten dem zustimmten, zum Beispiel, wenn sie ihre Unschuld beteuerten. Man erhoffte sich davon neues Vertrauen in das Ministerium, wenn man bewies, dass man auch alten Methoden abgeschworen hatte. Zudem wurde bei einigen Beschuldigten Okklumentik eingesetzt.

„Das spricht dafür, dass sie die Wahrheit sagt. Welchen Eindruck hattest du von ihr bei deinen Verhören?“ Willow blickte ihren Sohn an.

„Sie hat Angst, große Angst, aber nicht um ihr eigenes Wohlergehen. Sie macht sich Sorgen um ihren Sohn und besonders darum, wie sich eine Erziehung durch Walburga Black auf ihren Sohn auswirkt.

Wie bereits erwähnt, wäre sie bereit, zukünftig auf einen Zauberstab zu verzichten und alle weiteren Einschränkungen durch das Gamot zu akzeptieren. Sollte das Gamot einer Freilassung nicht zustimmen, bittet sie darum, das Sorgerecht für ihren Sohn Draco an Sirius Black und Dorcas Meadows oder an ihre Schwester Andromeda zu übertragen.“ James trug die Worte so sachlich vor, wie es ihm möglich war. Allerdings würde er den Anblick von Narzissa Malfoy in ihrer Zelle in Askaban niemals vergessen. Im Gegensatz zu vielen ihren Mitinsassen hatte sie sich nicht an die Hoffnung geklammert, der dunkle Lord möge eines Tages zurückkehren und auch dem Irrsinn war sie nicht nahe. Die einst so stolze und immer gepflegte Black-Tochter war eine gebrochene Frau mit einem Blick voller Traurigkeit und Sorge. Niemals hatte sie um ihr eigenes Leben gefleht, sondern immer nur um die Zukunft ihres Sohnes.

„Was würde sie aussagen?“, fragte Griselda Marchbanks.

„Sie wird bestätigen, dass Tom Riddle, alias Voldemort, zwei Männern aus seinen Reihen Anfang Mai 1979 den Befehl erteilt hat Sophie, Morgan und Oliver Jones in deren eigenem Haus zu überfallen und zu töten. Dabei galt der Hauptaugenmerk dem Mord an Morgan Jones. Einen Grund dafür hat Voldemort nicht genannt. Die beiden Männer, die zum inneren Zirkel um Voldemort gehörten, haben daraufhin eine Art Einheit zusammengestellt und sind zum Haus der Jones aufgebrochen, wo sie später gemeinsam mit Voldemort auf das Eintreffen des Ordens gewartet haben. Bei den beiden Männern handelte es sich um Lucius Malfoy und Rabastan Lestrange. Laut Aussage von Narzissa Malfoy hat sich Rabastan später vor seiner Frau damit gebrüstet, dass er Oliver Jones getötet hat und Lucius Sophie, während sie auf das Eintreffen von deren Tochter Morgan gewartet haben. Der Todesfluch, der Morgan Jones traf, ging von Lucius Malfoy aus. Die Bestätigung, dass sie dies aussagen wird, habe ich heute morgen erhalten.“ James verstummte. Der Gedanke an Morgans sinnlosen Tod tat ihm weh. Sie war eine Freundin gewesen, nicht nur für Lily, auch für ihn. Und er vermisste sie noch heute. Lily allerdings setzte es noch mehr zu.

„Danke, James“, sagte seine Mutter und wandte sich an das Gamot.

„Nun, ich bin ehrlicherweise geneigt, Narzissa Malfoy Glauben zu schenken und würde Lucius Malfoy gerne des Doppelmordes anklagen. Zumal er all die Jahre sehr geschickt vorgegangen ist und wir wenig Möglichkeiten haben, ihm etwas vorzuwerfen oder gar nachzuweisen, außer das Mitwirken beim Kampf hier im Ministerium, schließlich wurde er hier festgenommen. Allerdings hat er niemanden ernsthaft verletzt, er würde also mit einer kurzen Haftstrafe davonkommen.

Anders sieht es bei seiner Frau aus. Sie war nicht beim Kampf im Ministerium anwesend, sondern wurde später in ihrem Haus verhaftet. Es liegen keinerlei Beweise vor, dass sie tatsächlich eine Straftat begangen hat. Trotzdem würde ich sie nicht einfach aus der Haft entlassen, sondern ihren Zauberstab tatsächlich ebenfalls für ein Jahr einziehen. Das Vermögen der Malfoys wird durch das Ministerium eingefroren und Mrs Malfoy bekommt vorerst nur beschränkten Zugriff darauf. Zudem verpflichten wir sie zu gemeinnützigem Dienst im Hospital. Narzissa Malfoy bekommt ein halbes Jahr Zeit, sich in die Gesellschaft einzugliedern. Während dieser Zeit überträgt das Gericht die Vormundschaft für Draco Malfoy gemeinsam an Sirius Black, Andromeda Tonks und Dorcas Meadows. Die Aufenthaltsbestimmung für Draco erfolgt gemeinsam durch diese Personen und Narzissa darf ihren Sohn nur unter Aufsicht sehen. In einem halben Jahr entscheiden wir erneut über diese Sache.“ Sie blickte jedes Gamotsmitglied einzeln an. „Ich bitte um Handzeichen von jedem,

der mit diesem Vorgehen einverstanden ist.“

Geschlossen gingen die Hände nach oben.

„Sehr gut, vielen Dank“, sagte sie und wandte sich dann erneut an James. „James, bitte schick ein Team nach Askaban, um Narzissa Malfoy aus der Haft hierher zu bringen. Ich wäre dankbar, wenn du das Team begleiten könntest. Ich möchte sie so schnell wie möglich hier sehen. Solange sollen deine Leute Lucius Malfoy hier in der Arrestzelle einsperren und bewachen. Wenn irgend möglich, würde ich ihn heute noch gerne verurteilen. Bis alles weitere geklärt ist, berufe ich eine Pause ein.“

Und schon eilte Willow zurück in den Gerichtssaal. James folgte ihr, um seinen Leuten die entsprechenden Anordnungen zu geben, bevor er sich im Eilschritt auf den Weg in sein Büro machte.

Jonathan, Sirius und Drocas hatten sich auf sein Geheiß im Ministerium aufgehalten, denn James hatte, bevor er in die Gerichtssäle geeilt war, bereits geahnt, dass sie heute noch eine Gefangene aus Askaban würden holen müssen. Sie saßen an ihren Schreibtischen und wirkten ziemlich gelangweilt. Jonathan, tüchtig und gewissenhaft wie immer, schrieb an einem Bericht. Eine Aufgabe, die er hasste, das wusste James, aber auch das gehörte zu seiner neuen Aufgabe als leitender Auror. Aber Berichte schreiben war auch keine neue Aufgabe in der Aurorenzentrale, schon immer hatte man Einsätze protokollieren müssen, damit sie später vor dem Gamot als Beweismittel dienen konnten.

„Auf geht's!“, verkündete James, als er an den Schreibtischen angekommen war. Sofort erhoben sich die drei Auroren und folgten ihm, auch wenn sie keine Ahnung hatten, um was es ging.

James erläuterte ihnen den bevorstehenden Einsatz auf dem Weg in die Eingangshalle des Ministeriums.

Askaban

Hallo Ihr Lieben, hier kommt ein neues Kapitel...

@Sunny: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen!

Freue mich sehr, dass Du Dich meldest!

Genau das war mein Gedanke, was die Charaktere angeht. Ich hab so viele Details zu ihnen im Kopf, dass ich sie einfach mal runterschreiben musste. Ich glaube, wenn ich alles, was ich zu ihnen weiß niederschreiben würde, dann wäre nie fertig ;-)

Wie viele Kapitel es werden sollen? Ich habe nicht die geringste Ahnung!!! *ggg*

Ich freue mich auf jeden Fall, wenn Du mir weiterhin als Leserin erhalten bleibst!

@Kyreia: Huhu, Du lebst noch!!! Schön, dass Du Dich mal wieder meldest!

Snapes Verhör: Nun, ich wollte ihm nicht die Chance auf ein normales Leben nehmen. Ich fand, mit einem Schubs in die richtige Richtung kann aus ihm vielleicht noch was werden :-)

Lilys neuer Job: Ich finde auch, dass es mega gut zu ihr passt, ehrlicherweise auch besser als Heilerin. Und ja, erstmal ist Snape jetzt sozusagen ihr Assistent. Aber lass Dich überraschen :-)

@Szene Weihnachten: Ja, das mit dem Plüsch-Hippogreif hatte ich auch wirklich bildlich im Kopf, als ich es schrieb, auch, als er es Sirius in die Hand drückt.

Und der Wolfsbanntank! Ja, endlich kann Remus ein wenig freier leben!

Silvester: Ohhhhhhhh jaaaaaaa! Tatze und Dorcas werden heiraten! Echt! Und hättest nicht gedacht, dass Sirius heiratet? Ich wollte es ja zumindest ein klein wenig spannend machen, deswegen musste Sirius erstmal komisch rumhocken :-)

Ja, Remus hat da leider im Moment ein wenig Pech.... Der Arme!

Merlinorden: Hihi, ich mag den Satz auch immer noch *ggg*

Hogwartsexpress: Ja, stimmt, aber manche sind vielleicht auch einfach nur frech *ggg* Sie ist ja auch nicht so viel älter als viele Schüler.

Nun ja, direkt sterben sehen, auch wenn es seltsam ist: Voldemort.

Zimmer der Zaubertranklehrerin:

Ich frage mich ehrlicherweise schon seit dem ersten Buch wie groß der Koffer ist, denn Harry muss da ja schon einen Kessel kaufen....

Ich meine Lily darf und kann zaubern....

Gegenwart: Ein wenig schon, ja. Zumindest farbtechnisch. Aber eigentlich wollte ich an James`Zimmer erinnern.

Na, sagen wir es mal so. Snape wird ihn jetzt (sollte er Zaubertranklehrer werden) nicht mehr hassen), also wird Harry auch viel mehr Spaß an dem Fach haben und daheim ja auch jede Menge davon mitbekommen.

Klar, Harry hat doch eine Schwester! Morgan Lily Potter.

Erster Auftritt: Kapitel 103 :-)

Küche: Er weiß es doch nicht besser, der arme Kerl. Der ist doch total durch den Wind. Ich meine, er sagt zwar Mom, auch weil er ja im Denkartium so viel Zeit mit ihr `verbracht`hat, aber eigentlich hat er keine Ahnung, wie sie reagieren wird.

Hm, ja, das mit dem Quidditch ist so. In Harrys - ich nenne es mal - Buchvergangenheit wusste er ja gar nicht, was Quidditch ist und hat noch nie auf einem Besen gesessen.

Aber in der Vergangenheit mit seinen Eltern, also in der neuen, an die er sich nicht erinnern kann, hat er natürlich ständig mit seinem Vater gespielt, ist mit ihm, Sirius, Ron etc. geflogen, also ist s schon ein riesen Unterschied. Verstehst d, was ich meine. Er ist aber in beiden Vergangenheiten jüngster Sucher gewesen.

Wieder Vergangenheit: Ja, Lucius bekommt, was er verdient.

Ich war bisher nicht so ein Draco-Fan, hab aber letztens eine Draco-FF gelesen, die mich so berührt hat (bin jetzt so gar der beta davon), dass ich hier ein bisschen was für Draco ändern musste!

Hm, ja, der Typ ist gemein, hat aber nicht unrecht. Die Potters übernehmen schon irgendwie das Ministerium, aber aus einem negativen Grund, ich weiß schon genau was du meinst. Es war auch beabsichtigt, hier den Zwiespalt aufzuzeigen und deutlich zu machen, warum Primus nie Macht wollte :-)

*Ja, das stimmt. Klingt richtig erwachsen *ggg**

Freue mich sehr, dass Du noch liest!!!

Ich weiß noch gar nicht, wer das neue Mitglied wird!!!

@cho: Vielen lieben Dank. Ich arbeite dran. hast Du irgendwelche Wünsche?

@Dobbylinchen: Schön, mal wieder von Dir zu lesen und zu hören, dass Du immer noch mitfieberst!!!! Ich glaube, so ein Schreibstil entwickelt sich im Laufe der Zeit auch deutlich. Zumindest schüttle ich hin und wieder selbst über die ersten Kapitel den Kopf (das ist der Grund, warum ich angefangen habe, sie zu überarbeiten). Hoffe, die Webseite wird Dir auch gefallen und ich höre wieder öfter von Dir!

Geschlossen betraten sie die Eingangshalle des Ministeriums. James spürte, dass ihnen viele Blicke folgten und obwohl dies eigentlich immer so war, hatte er sich daran noch nicht gewöhnt, auch wenn er nur zu gut verstand, warum man ihnen hinterher sah. Für die Auroren waren bei Madame Malkins neue Uniformen hergestellt worden, damit man sie auch zukünftig sofort erkennen würde. Lily hatte es eine Uniform genannt und James erklärt, alle Muggelpolizisten würden so etwas tragen. Das hatte dann dazu geführt, dass Lily ihm erklären musste, was ein Polizist war. Aufwändig gearbeitete, goldene Schnallen zierte den auffälligen schwarzen Umhang und auf der linken Brust prangte das mit Goldfaden eingestickte Emblem des Ministeriums – ein geschwungenes M mit einem Zauberstab in der Mitte, darunter stand in goldenen Lettern: Auror. Auch die Aufschläge und Nähte hatte man mit goldfarbenen Applikationen versehen. Primus hatte darum gebeten, dass die Auroren diese Umhänge zukünftig tragen sollten, damit Einsätze der Abteilung zukünftig noch transparenter waren und sich die Gemeinschaft sicherer fühlen konnte und kein einziger von James` Leuten hatte sich dagegen gestellt. Und so folgten ihnen bei jeder Gelegenheit die Blicke von Hexen und Zauberern, besonders wenn sie, wie gerade, in größeren Teams auftraten. Und vielleicht noch ein wenig mehr, wenn sogar der Leiter der Aurorenabteilung zu einem Einsatz mit ausrückte. Im Ankunftsgebiet des Ministeriums disapparierten sie gemeinsam.

James hatte den Begriff `Insel` für das winzige Eiland, auf dem sich das Zauberergefängnis befand, immer für vollkommen übertrieben gehalten. Mitten in der rauen, eiskalten Nordsee hatte man Askaban gebaut, auf einem kleinen Flecken Land, der nicht größer war als das Gefängnis selbst. Der harte Wintersturm peitschte die See auf die Insel, während sie auf dem kleinen Platz vor dem Haupttor, dem einzigen Ort auf der Insel, an dem autorisierte Personen apparieren konnten, auf Einlass warteten. Auf keiner Karte, weder magisch noch von

Muggeln, war diese Höhle auf Erden verzeichnet und auch nur wenigen Zauberern und Hexen wurde jemals Zutritt gewährt. Die Sicherheitsmaßnahmen rund um Askaban waren so hoch wie nur eben möglich. Von Unortbarkeit, über Besenabwehr, Apparierschutz – hier wurde alles eingesetzt, was die begabtesten Sicherheitsexperten des Ministeriums aufbieten können und nur wenige Personen waren über alle Sicherheitszauber informiert - der Zaubereiminister, der Leiter der Magischen Strafverfolgung sowie der Leiter der Aurorenzentrale. Niemand sonst erhielt diese Informationen.

Ungeduldig warteten sie auf Einlass, bereits durchnässt von der spritzenden Gischt und dem strömenden Regen. Endlich wurde das Tor geöffnet und James drängte jeglichen glücklichen Gedanken in den Hintergrund. Noch immer war es für ihn ein Grauen, den Dementoren gegenüberzustehen, auch wenn sie jedem seiner Befehle gehorchten. Das Ministerium arbeitete bereits an Alternativen zur Bewachung der Gefangenen, aber das würde noch einige Zeit dauern.

James reichte dem Dementor die Entlassungspapiere für Narzissa Malfoy und sie wurden durch das Gefängnis, vorbei an unzähligen Zellen, zu ihr gebracht. Im Gegensatz zu ihrem Mann war Narzissa nicht im Hochsicherheitstrakt untergebracht, das hieß, sie hatte eine relativ große Zelle und durfte sich darin frei bewegen. Keinerlei Fesseln behinderten sie dabei. Zudem ließen die Dementoren die Gefangenen in diesem Trakt weitestgehend in Ruhe. Im Gegensatz zum Hochsicherheitstrakt waren in diesem Teil des Gebäudes nur wenige Zellen belegt, saßen hier doch ausschließlich Zauberer und Hexen, die wegen milderer Verbrechen für schuldig befunden worden waren oder auf ihren Prozess warteten.

Die Zellentür öffnete sich von selbst, als James näher trat. Auf einem Stuhl vor dem vergitterten Fenster saß eine eingesunkene Gestalt, die sich langsam umdrehte. Ihr trauriges Gesicht erhellte sich bei James' Anblick ein klein wenig.

„Narzissa Malfoy, das Zaubereiministerium hat Ihrem Gesuch entsprochen. Wir sind hier, um Sie nach London zu bringen.“

„Danke“, brachte Narzissa krächzend hervor. Ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern und wurde fast vom Wind, der um die Mauern pffif, übertönt.

James nickte. „Sie sollten Ihre Chance weise nutzen, sie werden nur diese eine bekommen.“

Die blonde Hexe räusperte sich leicht.

„Das werde ich, versprochen. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen“, sagte sie mit etwas festerer Stimme.

„Danken Sie nicht mir. Danken Sie Ihrer Schwester und Ihrem Cousin.“

Narzissa warf einen kurzen Blick auf Sirius, der mit Dorcas und Jonathan vor der Zelle wartete.

James verstand sie auch ohne Worte.

„Sirius hat angegeben, dass Sie keine muggelfeindliche Einstellung haben. Ihre Schwester hat dies bestätigt“, sagte James leise, so dass Sirius ihn nicht hören konnte, dann fügte er etwas lauter hinzu: „Mrs Malfoy, offiziell gelten Sie so lange als Gefangene, bis Sie sich mit den Bedingungen des Gamots einverstanden erklärt haben und Ihre Aussage gemacht haben. Aus diesem Grund bin ich verpflichtet, Ihnen Hand- und Fußfesseln anzulegen und Sie zudem mit verschiedenen Zaubersprüchen zu belegen, damit Sie nicht fliehen können.“

James zog seinen Zauberstab und ein rotes, glühendes Band, welches kein wirkliches Band war, sondern ein magische Fessel, schlang sich aus seinem Zauberstab heraus um die Hand- und Fußgelenke von Narzissa Malfoy. Er führte einige weitere Zauber aus und kurz darauf verließ das Aurorenteam mit der Gefangenen in der Mitte den unwirtlichen Ort. Von der Stelle vor dem Eingangsportal apparierten sie zurück ins Ministerium.

Dort angekommen brachten sie Narzissa sofort hinunter zu den Zellen neben den Gerichtssälen. Während James seine Mutter aufsuchte, bewachten die anderen drei die Zelle. Wenig später wurde Narzissa Malfoy in einen kleinen Gerichtssaal verbracht, in welchem das Gamot ihrer Geschichte lauschen und sie anschließend verurteilen würde, auch wenn es ein sehr mildes Urteil sein würde.

Willow hatte bereits angeordnet, Narzissa aus der Bewachung zu entlassen, und somit hatten James und sein Team ihre Aufgabe erledigt. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zurück in die Aurorenzentrale.

„Sirius, Dorcas, habt ihr noch einen Moment für mich?“, bat James sie in sein Büro. Er nahm an seinem Schreibtisch Platz, seine Freunde auf der anderen Seite. Bei der Übernahme des Ministeriums hatten sie

überall trostlose, dunkle Büroräume mit überdeutlichen Zeichen des Muggelhasses vorgefunden. Voldemorts Regime hatte alle Spuren der alten Ministeriumsleitung entfernt und es hatte eine Weile gedauert, den alten Zustand wiederherzustellen. Nun hatten die meisten Mitarbeiter brandneue Einrichtungen und auch James' Büro erinnerte überhaupt nicht an seinen Vorbesitzer, weder an Primus noch an den Todesser, der sich Leiter der Aurorenzentrale genannt hatte. Dies hier war unverkennbar das Büro eines Gryffindors. James hatte auf rote und goldene Wände bestanden und die Sitzgruppe für Besprechungen erinnerte ein klein wenig an den Gemeinschaftsraum seines alten Hauses. Bisher war niemanden außerhalb seines engsten Familien- und Freundeskreis seine Abstammung bekannt und James hatte auch beschlossen, es dabei zu belassen. Dennoch hatte er bei der Einrichtung des Büros nicht widerstehen können...

Sie hatten kaum Platz genommen, als es an der Tür klopfte und seine Sekretärin das Eintreffen einer weiteren Person ankündigte.

James stand auf, um die Person zu begrüßen, die gerade den Raum betreten hatte. Wenn man nicht genauer hinsah, hätte man sie für ein Ebenbild der soeben eingetroffenen Gefangenen halten können. Doch Andromeda Tonks' Haare waren etwas dunkler und der weiche Ausdruck ihrer Augen fehlte ihrer Schwester vollkommen. An der Hand hielt sie ein kleines Mädchen mit pinken Haaren. Sirius sprang sofort auf und umarmte seine Cousine und deren Tochter herzlich, war sie doch eine der wenigen Familienmitglieder, zu denen er ein liebevolles Verhältnis hatte.

„Schön, dass Sie es einrichten konnte, Mrs Tonks“, begrüßte James sie. „Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

Er kam zur Sache, kaum dass alle wieder saßen.

„Mrs Tonks, Ihre Schwester wurde heute aus Askaban hierher ins Ministerium verbracht, da sie ein Abkommen mit dem Zaubergamot treffen möchte. In diesem Moment werden ihr die Bedingungen genannt, unter denen sie ab heute eine freie Frau werden kann. Ich bin sicher, dass Mrs Malfoy das Angebot annehmen wird. Teil dieses Angebotes ist es, dass sie ihren Zauberstab für ein Jahr abgeben und gemeinnützigen Dienst im St-Mungo-Hospital ableisten muss. Zudem wird das Vermögen der Malfoys bis auf einen begrenzten Spielraum eingefroren.“ James sah in die Runde. Keiner der Anwesenden wirkte schockiert, schließlich hatten zwei von ihnen ein gutes Wort für ihre Verwandte eingelegt. „Mrs Malfoy wünscht aus einem einzigen Grund die Freiheit: um für ihren Sohn zu sorgen. Allerdings hat das Ministerium das vorläufige Sorgerecht für Draco Malfoy derzeit an Walburga Bllck übertragen und bevor Mrs Malfoy nicht bewiesen hat, dass sie ein vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft werden möchte, wird das Gamot ihr das Sorgerecht auch nicht wieder erteilen. Allerdings wäre man auf den Wunsch von Mrs Malfoy bereit, Euch dreien entweder gemeinsam oder einzeln das Sorgerecht zu übertragen.“

Black`sche Familienehre

Huhu, so, hier kommt ein nächstes Kapitel. Ich warne Euch übrigens schon mal vor. Nächste Woche Donnerstag fliege ich für zwei Wochen in den Urlaub :-)

@kyreia: Hihi, an die kann ich mich von früher auch noch super gut erinnern. hab ich auch immer gehört. Mochte ich super gerne. Genauso wie Bibi + Tina und Bibi Blocksberg.

Nun, ich fand James Büro musste ja auch irgendwie seine persönliche Note haben. So wie das von Lily ihre persönliche Note hat.

So klein ist Tonks gar nicht mehr. Immerhin auch schon 9 :-)

Noch 2 1/2 Jahre bis Hogwarts.

Ich lese Deine FF und warte auf ein neues Kapitel :-)

Vielen Dank, freut mich, dass es Dir gefallen hat!!!!

Alle starrten James an. Seine Worte klangen in Sirius nach und James konnte ihm ansehen, was er dachte. Schon bei Harrys Geburt hatte Sirius ihm gesagt, dass er sich ebenfalls Kinder wünschte. Doch den Sprössling eines Erzfeindes bei sich aufzunehmen, war eine ganz andere Sache.

„Draco kann bei uns bleiben, solange es nötig ist“, sagte Andromeda Tonks in die Stille hinein.

„Wir werden dir jederzeit zur Seite stehen, Andromeda“, erklang Sirius` Stimme, während er nach Dorcas` Hand griff. „Allerdings ist es sicherlich besser für ihn, wenn er bei jemandem lebt, der sich mit Kindern auskennt. Denn leider müssen wir davon ausgehen, dass er stark traumatisiert ist, so wie es jeder wäre, der eine zeitlang bei meinen Eltern leben musste. Ich möchte es Dir überlassen, Andromeda, ob Du das Sorgerecht alleine übernehmen willst oder ob wir gemeinsam diesen Weg gehen.“

Andromeda zögerte keine Sekunde.

„Wir sind die letzten einer einstmals stolzen Familie, auch wenn sie dies aus den falschen Gründen war. Aber wir – die neue Generation – müssen zusammenhalten. Das gilt für uns, aber ebenso für Narzissa und Draco. Ich möchte, dass der Name Black irgendwann wieder etwas bedeutet und nicht mehr dafür steht, Unterstützer der Dunklen Künste zu sein.“

James sah bewundernd zu Andromeda. Diese Frau war von ihrer Familie verstoßen worden, weil sie ihre große Liebe geheiratet hatte. Ihre Schwester Narzissa hatte seit vielen Jahren nur heimlich Kontakt zu ihr gehabt und dennoch wollte sie ihren Neffen aufnehmen und für die Ehre der Familie einstehen.

Sirius und Dorcas gaben ebenfalls ihr Einverständnis und auch ihnen zollte James seinen Respekt.

„Gut, ich hatte auf diese Lösung gehofft, wenn ich ehrlich bin. Ich werde alles Nötige in die Wege leiten. Narzissa wird wohl heute noch nach Hause zurückkehren können. Allerdings halte ich es für das Beste, wenn sie ihren Sohn in der nächsten Zeit noch nicht sieht, aber das obliegt alleine eurer Entscheidung. Ich gehe davon aus, dass euch das Gamot das Sorgerecht sofort erteilen wird, sobald ich mit meiner Mutter gesprochen habe. Bitte, Mrs Tonks, machen Sie es sich solange hier bequem. Meine Sekretärin wird Ihnen gerne alles bringen, was Sie benötigen.“ James lächelte die Frau an. Die Familienähnlichkeit mit Sirius war nicht zu leugnen. „Sirius, Dorcas, ich überlasse es Euch, hier zu bleiben oder zurück an die Arbeit zu gehen. Sobald ich die entsprechenden Papiere habe, werde ich ein Team zusammenstellen, das Draco aus dem Haus deiner Eltern holt. Ich gehe nämlich leider davon aus, dass sie den Jungen nicht freiwillig herausgeben wird.“

„Ich werde mitgehen“, kam es sofort von Sirius.

James hatte damit gerechnet und nickte. Walburga Black war nicht zu unterschätzen und Sirius kannte sie und das Haus besser als jeder andere.

Wieder eilte er durch die Gänge des Ministeriums und fluchte innerlich. Die sportliche Betätigung in allen Ehren, aber lieber wäre er mit dem Besen durch die Landschaft gejagt, als ständig durch diese elendig langen Flure zu hetzen. Die Türen zum Gerichtssaal waren verschlossen, doch dieses Mal wartete James ab. Die Szene von heute morgen hatte ihm gereicht. Während er dort an die kalte Steinmauer gelehnt stand, ließ er

seine Gedanken einen Moment zu Lily wandern. Er konnte nur hoffen, dass ihr erster Tag heute so verlief, wie sie es sich erhofft hatte. Ein wenig beneidete er sie darum, wieder in Hogwarts zu sein, aber er wusste nur zu gut, dass seine Berufung hier lag. Sicherlich hätte Albus ihm eine Stellung in Hogwarts verschafft, hätte er darum gebeten. Doch Leiter der Aurorenzentrale zu sein, das war mehr, als James sich jemals zu hoffen gewagt hätte. Für die Sicherheit der magischen Bevölkerung zu sorgen befriedigte ihn zutiefst.

Plötzlich öffneten sich die Türen und einige seiner Leute verließen mit Lucius Malfoy im Gewahrsam den Gerichtssaal. Dieser starrte ihn hasserfüllt an.

„Du wirst bekommen, was du verdienst, Potter“, zischte er und ein irrer Ausdruck trat in seine Augen. „Ihr Schlammbhutliebhaber werdet alle verrecken. Wenn der Dunkle Lord zurückkehrt, seid ihr weniger wert als eine Hauselfe.“

James sah ihn an, rührte sich aber sonst nicht. Dies schien Malfoy noch mehr aufzustacheln.

„Sobald ich frei komme, werde ich zuerst das dreckige Schlammbhut töten, das du deine Frau nennst. Und danach eure Missgeburt.“

Noch immer verzog James keine Miene.

„Ich wünsche dir einen angenehmen Aufenthalt in Askaban, Lucius. Denk an mich, wenn du die nächsten Jahrzehnte in deiner dunklen Zelle dahinvegetierst“, sagte er ruhig und betrat den Gerichtssaal, während seine Mitarbeiter Lucius in eine der Zellen sperrten. Später würden sie ihn zurück nach Askaban bringen.

„Ich bin sehr stolz auf dich, mein Sohn“, hörte James in diesem Moment die Stimme seines Vaters und musste erstaunt feststellen, dass dieser unbemerkt neben ihm getreten war. „Obwohl er deine Frau und dein Kind bedroht hat, bist du vollkommen ruhig geblieben.“ Er tippte seinem Sohn leicht gegen die Stirn. „Scheint so, als würde sich dein Hitzkopf langsam etwas abkühlen. Du leistest hervorragende Arbeit. Ich hoffe, mittlerweile weißt du, warum ich dir diese Stelle gegeben habe.“

James grinste seinen Vater an. Diese Worte taten so gut. Der Stolz in der Stimme des Älteren war nicht zu überhören gewesen.

„Danke, Dad, danke für alles.“

„Dank mir nicht dafür. Du hast das alles alleine erreicht.“ Primus lächelte. „Komm, das Gamot wartet bereits im Beratungsraum auf uns. Narzissa hat allen Punkten zugestimmt und ihre Aussage getätigt. Nun ist sie auf dem Weg zum Gamot-Verwaltungsdienst um ihre Papiere abzuholen. Lucius Malfoy wurde derweil zu lebenslanger Haftung ohne Aussicht auf Begnadigung wegen Mordes an Morgan und Sarah Jones verurteilt. Er wird das Gefängnis nie wieder verlassen. Narzissa hat zudem angekündigt, die Scheidung einzureichen.“

James nickte. Auch wenn dieses Urteil Morgan niemals wiederbringen würde, so verspürte er doch eine gewisse Genugtuung, dass ihr Mörder unter keinen Umständen wieder einen Fuß in die Freiheit setzen würde. Es war einer der Morde gewesen, die James unbedingt hatte aufklären wollen. Er nahm sich vor, noch heute mit Lily zu kommunizieren, bevor sie es am Morgen aus dem Tagespropheten erfahren würde.

Innerhalb kürzester Zeit hielt er die Sorgerechts-Papiere für Draco Malfoy in der Hand und wanderte wieder durch die Korridore. Eigentlich fiel diese Angelegenheit nicht in den Aufgabenbereich der Aurorenzentrale, aber da es hier darum ging, eine Bedingung einer Zeugin zu erfüllen, war es möglich, dass sich James des Themas persönlich annahm. Außerdem konnte man nicht einfach einen normalen Ministeriumsangestellten zum Haus einer der dunkelsten Familien schicken. Wenig später hatte er sein Team zusammengestellt. Jonathan, Sirius und Frank Longbottom begleiteten ihn. Dorcas hatte ebenfalls mitkommen wollen, aber Sirius hatte nicht gewollt, dass sie auf seine Mutter treffen wollten und schließlich hatte seine Verlobte nachgegeben. Selbst James war trotz seiner so viele Jahre andauernden Freundschaft niemals im Elternhaus seines Freundes gewesen, denn Walburga und Orion Black hatten ihre Freundschaft nicht geduldet. Und das, obwohl James selbst ein Nachfahre der Blacks war. Immerhin war er Sirius' Groß-Groß-Cousin, oder so ähnlich.

Das Haus der Blacks lag mitten in einer Muggelgegend Londons und wirkte bereits von außen düster. James mochte sich gar nicht vorstellen, wie es erst innen sein würde. Sirius hatte immer ungerne über seine Kindheit hinter diesen Mauern berichtet. Auch hatte er niemals gesagt, wie es ihm in den ersten Sommerferien ergangen war, in denen er seinen Eltern gegenüber treten musste, nachdem er Gryffindor zugeteilt worden war.

Aber die vielen blauen Flecke an seinem Körper waren James nicht entgangen. Doch nun war keine Zeit, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Sie stiegen die Steinstufen zur Eingangstür hinauf und James klopfte lautstark an. Er war sich sicher, dass die Bewohner des Hauses bereits Kenntnis davon hatten, dass sich Fremde genähert hatten. Wahrscheinlich wussten sie allerdings auch, dass Sirius da war.

Mrs Black

Huhu, so, bevor ich gleich in den Urlaub fahre, schnell noch ein Kapitel.

@Kyreia: Stimmt :-)

*Was ich mit Draco mache, weiß ich auch noch nicht so genau *ggg* Ml sehen. Aber ja, es wird alles anders....*

Nun, James ist erwachsen....

Und ja.... Walburga ist definitiv eine Sabberhexe. Da gebe ich Dir vollkommen Recht!!!!

Das neue Kapitel Deiner FF werde ich leider erst nach dem Urlaub lesen können. Bin leider zu nix mhr gekommen :-)

@Mrs.Black: Allerdings! Das ist überhaupt nicht einfach!!!!

Aber es ist auch der Sohn der Schwester!

Das wird spannend bei den Blacks!

Ja, Kreacher ist schon lange bei Walburga!

Kreacher, der alte Hauself der Familie Black, öffnete ihnen und erstarrte, als er Sirius erblickte. Sein graues Gesicht nahm eine noch unnatürlichere Farbe an und seine blutunterlaufenen, riesigen Augen blieben auf seinen Herrn gerichtet, während er fragte: „Sie wünschen?“

„James Potter, Leiter der Aurorenzentrale, wir möchten mit Mrs Black sprechen.“

Kreacher wandte den Blick nicht von Sirius, nickte aber kurz und schlug ihnen die Haustür vor der Nase zu. James warf einen Blick zu Sirius, dem die Nervosität deutlich ins Gesicht geschrieben stand. Die Lippen waren fest zusammengepresst und James konnte sehen, wie er auf seiner Wange herumkaute. Erneut wurde die Tür geöffnet und Kreacher gab ihnen ein wortloses Zeichen, ihm zu folgen. Durch einen düsteren, langen Gang mit einem großen Ölbild einer verbittert aussehenden Frau sowie einem sehr seltsamen Schirmständer. James versuchte einen Moment, sich Kinderlachen in diesem Haus vorzustellen, aber es wollte ihm nicht gelingen. Was für eine traurige Kindheit mussten Sirius und Regulus hier geführt haben. Der Hauself führte sie in einen Salon mit einem großen Flügel und mehreren Sitzgelegenheiten. Der Raum spiegelte den Reichtum der Blacks eindeutig wieder, aber er war etwa so düster wie Voldemorts Seele. Kaum war Kreacher verschwunden, betrat eine weißhaarige Dame in einem schwarzen Umhang den Raum. Mit einer gebieterischen Handbewegung gebat sie allen, Platz zu nehmen. Ihren Sohn würdigte sie dabei keines Blickes.

„Mein Hauself hat mich informiert, dass Sie mich sprechen möchten, Mr Potter“, sagte sie mit einer harten Stimme, die deutlich besagte, dass sie auf dieses Gespräch allerdings keinerlei Wert legte. Stocksteif mit ungesund geradem Rücken wartete sie auf eine Antwort.

James senkte höflich den Kopf. Das Gebaren der dunklen Reinblut-Familien war ihm keineswegs fremd. Seine Eltern hatten immer darauf bestanden, dass er erlernte, wie er diesen Familien mit Respekt begegnete, obwohl er sie eigentlich verachtete.

„Vielen Dank, dass Sie uns ohne vorherige Anmeldung empfangen, Mrs Black“, erwiderte er freundlich und die alte Dame gebot ihm weiterzusprechen. „Vor wenigen Stunden wurde Ihre Nichte Narzissa Malfoy unter Auflagen aus ihrer Haft in Askaban entlassen. Das Zaubergamot hat allerdings entschieden, dass sie das Sorgerecht für ihren Sohn Draco nicht sofort zurück erhalten wird.“

James machte eine kleine Pause und wartete auf irgendeine Reaktion, doch nichts geschah.

„Mrs Malfoy hat allerdings einen klaren Wunsch bezüglich des Sorgerechts entsprochen und diesem hat das Gamot entsprochen. Das Sorgerecht für Draco Malfoy werden sich bis auf weiteres Andromeda Tonks sowie Sirius Black und seine Verlobte Dorcas Meadows teilen. Wir sind hier, um ihn abzuholen.“

Nun kam Leben in die alte Dame.

„Das Gamot nimmt sich heraus, sich in die Angelegenheiten der altehrwürdigen Familie Black einzumischen? Ich bin das Oberhaupt der Familie Black und damit bestimme ich alleine den Aufenthaltsort des jüngsten Sprosses.“ Ihr Blick glitt hasserfüllt zu Sirius. „Dass du dich traust, dieses Haus noch einmal zu betreten. Blutsverräter“, zischte sie. „Wagst es, mir unter die Augen zu treten, obwohl du dieses minderwertige Halbblut heiraten willst?“ Die kalten Augen von Walburga richteten sich auf James. „Sie haben genauso viel Schande über die Familie Black gebracht, indem Sie ein Schlammlut geheiratet haben. Ihre Großmutter würde sich im Grabe umdrehen, wenn sie davon wüsste. Verlassen Sie mein Haus. Auf der Stelle.“

James legte vorsichtig eine Hand auf Sirius' zusammengeballte Fäuste.

„Mrs Black, bitte unterlassen Sie diese Beleidigungen. Ich möchte mich nicht mit Ihnen über den Blutstatus und meine Großmutter unterhalten. Als Mitglied der magischen Gemeinschaft unterstehen Sie den Anweisungen des Gamot wie jeder andere auch, egal, was der Stammbaum Ihrer Familie aussagt.“ Er hielt ihr die Papiere hin. „Bitte seien Sie vernünftig und übergeben uns den Jungen.“

„Ich wiederhole mich nur ungerne, Mr Potter, verlassen Sie mein Haus, sonst...“

Sie war aufgestanden und starrte ihn hasserfüllt an. James hingegen blieb einfach sitzen.

„Was sonst, Mrs Black? In diesem Raum halten sich vier der besten Auroren auf, die jemals für das Ministerium gearbeitet haben. Sollten Sie uns drohen wollen, könnte das sehr unangenehme Konsequenzen für Sie haben. Ich hörte, in Askaban gibt es wieder freie Zellen.“

James' braune Augen musterten die alte Dame.

„Sie wagen es, so mit mir zu sprechen, Mr Potter?“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Mrs Black. Ich würde jedem, der sich gegen unsere Gesetze stellt, diesen Hinweis geben.“

„Ich bin nicht jeder, Mr Potter. Ich bin das Oberhaupt einer der reichsten und ältesten Reinblutfamilien und stehe damit im gesellschaftlichen Rang eindeutig über Ihnen.“

James erhob sich langsam.

„Mrs Black, wenn Sie dieses Gespräch gerne auf dieser Ebene führen möchten, können wir das gerne tun. Sie sollten meine Familie gut genug kennen, um zu wissen, dass wir wenig auf gesellschaftliche Ränge geben, aber wir sind neben der Familie des verstorbenen Tom Riddle die einzige Familie, die ihren Stammbaum sowohl bis zu den Peverells als auch zu einem der Schulgründer von Hogwarts zurückverfolgen kann. Und es sollte Ihnen durchaus bewusst sein, dass meine Familie schon seit vielen Jahrhunderten über mehr Geld verfügt als Ihre eigene. Damit liegt mein Rang in der Reinblut-Gesellschaft über dem Ihren.“

„Sie lügen. Es gibt keine lebenden Nachfahren der Schulgründer mehr.“

James schüttelte den Kopf. Langsam aber sicher verlor auch er die Geduld.

„Ich wiederhole mich ungerne, Mrs Black. Vor Ihnen steht einer der beiden Menschen, die sowohl das Blut von Ignotus Peverell als auch von Godric Gryffindor in sich vereinen.“

Walburga Black erleichte. Ihr waren die alten Reinblutgesetze bestens vertraut, schließlich hatte sie sich gerade eben selbst darauf berufen. Diese alten, ungeschriebenen Gesetze, nach denen die dunklen Familien lebten, besagten, dass sich jeder dem zu unterwerfen hatte, dessen Abstammung älter und reiner war. Sie schluckte.

„Ich glaube Ihnen nicht. Verlassen sie mein Haus, Mr Potter“, sagte sie erneut und ihre Hand griff nach ihrem Zauberstab. Doch noch während sie ihn auf James richtete, zeigten drei Zauberstäbe in ihre Richtung. Ihre Augen flackerten. „Du wagst es, den Stab gegen deine eigene Mutter zu heben, du undankbarer Bastard?“ Wenn Blicke töten könnten, wäre Sirius in diesem Moment wohl umgefallen.

„Mrs Black, bitte senken Sie den Zauberstab“, sagte James ruhig. Plötzlich klappte Sirius neben ihm zusammen und schrie schmerz erfüllt. Im gleichen Moment entwaffneten und fesselten Jonathan und Frank die alte Frau. James kniete sich neben Sirius, der leichenblass am Boden lag.

„Cruciatus“, flüsterte James entsetzt. Er zog ein kleines Fläschchen aus der Tasche und flößte Sirius ein paar Tropfen davon ein. Als Sirius sich zu regen begann, atmete James erleichtert auf. James erhob sich.

„Mrs Black, hiermit sind sie verhaftet wegen der Verwendung eines Unverzeihlichen Fluches gegen ihren eigenen Sohn Sirius Orion Black. Bis zu ihrer Anhörung werden sie nach Askaban verbracht.“

James vollführte einen Patronus-Zauber und rief nach Verstärkung. Wenige Minuten später standen vier weitere Auroren vor der Haustür. James ließ sie ein und befahl ihnen, Mrs Black nach Askaban zu bringen.

Derweil hatten sie es geschafft, Sirius auf einen der Sessel zu hieven.

„Sucht den Jungen“, sagte James zu Jonathan und Frank und wandte sich dann an Sirius.

„Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte er seinen besten Freund sanft.

Sirius` graue Augen sahen ihn leicht verschleiert an.

„Meinst du, ich würde mich einfach so von einem Fluch dieser alten Sabberhexe umwerfen lassen? Ist ja nicht so, als wäre es das erste Mal. Allerdings hatte ich mir eigentlich geschworen, sie zu töten, sollte sie es nochmal wagen. Aber nun gut, Askaban ist auch eine wunderbare Lösung. Sorg bitte nur dafür, dass sie dort nicht mehr rauskommt.“

„Warum hast du mir das nie gesagt?“

„Ich war einfach nur froh, dass du mein Freund warst, James. Ich wollte einfach nur vergessen.“

„Meine Eltern hätten dich früher weggeholt...“, begann James, doch Sirius hob die Hand.

„Das weiß ich, Krone. Aber ich konnte Regulus nicht ganz alleine lassen. Solange ich – die Schande der Familie – im Haus war, haben sie ihn wenigstens in Ruhe gelassen. Und jetzt lass uns bitte nicht mehr darüber sprechen. Ich muss hier raus.“

„Fühlst du dich stark genug für Seit-an-Seit-Apparieren?“

Sirius nickte. In diesem Moment kamen Frank und Jonathan mit einem kleinen blonden Jungen im Arm in den Raum.

„Ich werde mich um Sirius kümmern. Bringt den Kleinen ins Ministerium und schickt Dorcas nach Godric`s Hollow“, befahl James, dann hievte er den geschwächten Sirius vom Sessel und mit einem leisen `Plop` verschwanden beide.

Feuernachricht

Hallo zusammen, so, ich bin wieder aus dem Urlaub zurück. Es ist echt kalt in Deutschland muss ich sagen.

@Kyreia: Oh ja, ich auch. Aber ich fand, das passte einfach so gut zu ihr die ganze Szene. Aber immerhin bekommt sie nun, was sie verdient und das heißt eine lange Strafe in Askaban.

*Was ich mit Draco mache, schauen wir mal *ggg**

Nur Sekunden später konnte James seinen besten Freund im Wohnzimmer des Cottages auf das Sofa setzen. Dann rannte er hinab in den Keller, wo Lily ihre Zauberspendevorräte aufbewahrte und holte einen Stärkungstrank aus einem der Regale. Als er die Treppe wieder nach oben kam, konnte er hören, wie der Ankündigungszauberer anschlug und ihm verriet, dass jemand sich dem Haus genähert hatte. Kaum hatte er die Haustür geöffnet, drängte sich Dorcas schon an ihm vorbei. Sie war ähnlich blass wie ihr Verlobter.

„Geht es ihm gut?“, fragte sie mit rauer Stimme.

„Es ist alles in Ordnung, Dorcas, mach dir keine Sorgen. Er ist nur ein wenig erschöpft“, beruhigte James sie. „Komm, wir gehen ins Wohnzimmer.“

Sirius hatte bereits wieder Farbe im Gesicht, als sie den Raum betraten. James reichte ihm wortlos den Trank, den er sofort in einem Zug leerte.

„Was ist passiert“, fragte Dorcas.

James wollte antworten, aber Sirius kam ihm zuvor.

„Meine Mutter fand die Nachricht darüber, dass wir beide heiraten, nicht sonderlich erbaulich“, meinte er trocken.

Dorcas' Kopf flog zu James.

„Was meint er damit?“

„Sie hat einen Cruciatus-Fluch auf ihn angewandt und wurde von zwei Kollegen nach Askaban verbracht.“

„Sie hat bitte was?“ Dorcas' Stimme klang schrill.

„Ist nicht so, als würde ich ihre Erziehungs- und Bestrafungsmethoden nicht von früher kennen. Also kein Grund für diese ganze Aufregung“, versuchte Sirius sie zu beruhigen.

„Bei Merlin, was für ein Mensch ist deine Mutter?“

„Kein guter“, war die einzige Antwort, die darauf von Sirius zu hören war.

James verabschiedete sich kurz darauf, bat die beiden, so lange zu bleiben, wie sie wollten und apparierte wieder ins Ministerium. Im Stillen hoffte er, dass die nächsten Tage etwas ruhiger werden würden. In seinem Büro wartete Andromeda mit ihrer Tochter auf ihn. Der kleine Draco saß auf ihrem Schoß, als würde er sich bei ihr wohl fühlen.

„Nun, das sieht immerhin so aus, als wäre zumindest ein Problem gelöst“, grinste er.

Er drückte Andromeda alle nötigen Papiere in die Hand, erläuterte ihr grob die Situation und ließ sich dann erleichtert auf seinen Schreibtischstuhl fallen, als sie sein Büro verlassen hatte.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass es mittlerweile schon fast sechs Uhr war, also packte er einige Unterlagen zusammen, verabschiedete sich von seiner Sekretärin und machte sich auf den Weg zu Molly, um Harry abzuholen. Die Berichte für den heutigen Tag würde er schreiben, wenn Harry schlafend in seinem Bettchen lag.

Irgendwann hatte er es tatsächlich geschafft, seinen Sohn zum Schlafen zu bringen, nachdem dieser immer wieder nach seiner Mum gefragt hatte. James hatte ihm erklärt, dass Lily morgen Abend wieder da sein würde, ihm noch ein Märchen vorgelesen und dann waren Harry endlich vor Müdigkeit die Augen zugefallen. James löschte das Licht in seinem Zimmer und ging müde die Treppe nach unten. Er nahm sich ein Butterbier aus dem Kühlschrank – eine der Muggelerfindungen, die er durchaus zu schätzen wusste – und entfachte ein Feuer im Kamin. Albus hatte glücklicherweise den Kamin in ihrem Wohnzimmer mit dem Kamin in Lilys Büro verbinden lassen, also steckte er den Kopf ins Feuer und entdeckte Lily in einem wunderschönen Turmzimmer

an einem Schreibtisch sitzend.

„Hallo Rotschopf“, sagte er leise und Lily schreckte hoch. Als sie ihn entdeckte, grinste sie.

„Hallo Schatz, wie war dein Tag?“

„Um es mit einem Wort zu sagen: Furchtbar. Das ist der Grund, warum ich kurz mit dir sprechen wollte. Du sollst es nicht morgen aus dem Tagespropheten erfahren.“

Lily trat näher an den Kamin und kniete sich davor.

„Was ist passiert?“

„Ich weiß nicht so genau, wie ich es dir sagen soll, ohne alte Wunden aufzureißen.“ James sah seiner Frau einen Moment in die Augen. Er hasste nichts mehr, als Lily weh zu tun. „Wir haben heute den Mörder von Morgan verurteilt“, sagte er leise.

Lily riss die Augen auf und starrte ihn an, ihre Hände zu Fäusten geballt.

„Wer?“

„Lucius Malfoy. Seine Frau hat gegen ihn ausgesagt und wurde dafür, unter ähnlichen Bedingungen wie Snape, aus Askaban entlassen. Malfoy selbst ist zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden. Er wird Askaban nie mehr lebend verlassen.“

„Danke“, flüsterte Lily. „Danke, dass du Morgans Tod aufgeklärt hast.“

„Der Sohn der Malfoyos wurde zudem heute in die Obhut von Andromeda Tonks übergeben. Ihr sowie Sirius und Dorcas wurde das vorläufige Sorgerecht zugesprochen. Narzissa Malfoy wird die Chance bekommen zu beweisen, dass sie die richtige Seite gewählt hat und kann dann das Sorgerecht zurück erhalten“, fuhr James fort. „Leider kam es bei der Abholung von Draco zu einem Zwischenfall. Mrs Black wollte sich nicht wirklich geschlagen geben und hat Sirius mit einem Cruciatus-Fluch belegt. Aber keine Angst, es geht ihm gut und Mrs Black sitzt nun ebenfalls in Askaban bis zu ihrer Verhandlung.“

„Du meine Güte, der arme Sirius. Ich wünschte, ich wäre bei dir nach solch einem Tag. Wie geht es dir?“

„Es war nervenaufreibend und ich bin erschöpft. Aber du bist dort, wo du im Moment sein musst, Rotschopf. Morgen bist du wieder bei uns. Erzähl mir von deinem Tag“, lächelte James.

„Ein klein wenig ist es als ob ich nach Hause gekommen wäre. Versteh mich nicht falsch, unser Cottage ist mein Zuhause, aber hier haben wir so viele unbeschwerte Jahre verbracht, während nach der Schule immer nur Krieg war.“ Lilys Tonfall klang ein wenig wehmütig. „Aber es ist auch anders. Kein nerviger Kerl, der mich ständig nach einem Date fragt. Das hat mir beim Abendessen fast gefehlt.“ Sie grinste und James zwinkerte ihr zu. „Aber davon abgesehen, war es im Zug erstaunlich ruhig. Keine Angriffe auf Muggelgeborene, aber bisher sind auch nur wenige zurückgekehrt. Ich hoffe sehr, dass sich das bald ändert. Leider war ich allerdings scheinbar die Attraktion des Tages, aber ich gehe davon aus, dass die Schüler sich bald an mich gewöhnen.“

„Was meinst du?“

„Nun ja, überall haben sie getuschelt, besonders am Gleis. Ich befürchte fast, wir sind berühmt, Schatz.“ Lily zog die Augenbrauen nach oben, aber James lachte nur.

„Bis Harry nach Hogwarts kommt, sind wir dann wahrscheinlich ein Kapitel in der jüngeren Geschichte der Zauberei. Berühmt sind wir aber erst, wenn wir in die Schokofroschkarten kommen.“ Sein Gesichtsausdruck änderte sich leicht. „Bist du aufgeregt?“ James kannte seine Frau gut genug, um bereits zu wissen, wie die Antwort auf diese Frage ausfallen würde.

„Und wie! Ich habe furchtbare Angst, den Klassenraum in die Luft zu jagen oder aber auch nur einfach alles zu vermasseln.“

„Ach, Lily“, lachte James, „ich hab dich sieben Jahre in der Schule beobachtet und du hast kein einziges Mal in Zaubertänken etwas vermasselt oder in die Luft gejagt. Du wirst das wundervoll machen.“

„Danke! Wie geht es Harry?“

„Harry hat nach dir gefragt, aber es geht ihm gut. Nun schläft er tief und fest. Und ich denke, nach diesem seltsamen Tag werde ich das jetzt auch bald tun. Ich wünsche dir für morgen ganz viel Erfolg. Ich liebe dich.“

„Schlaf gut. Ich liebe dich auch.“

James zog den Kopf aus dem Feuer und nahm einen tiefen Schluck Butterbier. Erstaunlicherweise hatte Lily die Nachricht besser aufgenommen als er vorher erwartet hatte. Umständlich erhob er sich, trottete müde in die Küche, um seine Bierflasche zurückzustellen und lag wenige Minuten später in seinem Bett.

Drachenherzfaser

Hallo zusammen, tut mir echt leid, dass es so lange gedauert hat, irgendwie war der Wurm drin nach dem Urlaub....

@Mrs.Black: Bitte, gerne geschehen :-)

Ne, allerdings nicht, aber ich freue mich, dass ich seine Reaktion anscheinend gut getroffen habe.

Mit James hatte ich fast Mitleid, das muss hart gewesen sein, aber mit Lily darüber zu sprechen, hat sicherlich geholfen.

- Gegenwart 1. August 1998, später Nachmittag –

Erstaunt über die Klarheit, die dieses Mal in seinem Kopf herrschte, musterte Harry seinen Vater, der ihm gegenüber stand.

„Kürzere Phasen im Denkarium sind wesentlich leichter zu verkraften“, erklärte James und nahm auf dem Sofa Platz. Harry tat es ihm nach. „Ich kann sehen, dass dir schon wieder tausende Fragen unter den Nägeln brennen.“ James lächelte.

„Ich wusste, dass Sirius` Kindheit nicht schön war, aber so grauenhaft... Das habe ich nicht geahnt“, begann Harry stockend und der Blick seines Vaters wurde traurig.

„Ich habe es gewusst, ohne dass er jemals darüber gesprochen hat, aber weder ich noch deine Großeltern konnten etwas tun, solange Sirius nicht darüber sprechen wollte. Doch auch wenn er versucht hat, es vor mir zu verbergen, war mir immer klar, wie schlimm es bei ihm zuhause wirklich war. Die ganze Tragweite habe ich nicht verstanden, dafür war ich damals zu jung, als Sirius noch bei seinen Eltern gelebt hat.“ Seine Gesichtszüge erhellten sich etwas. „Die Freundschaft zwischen uns beiden war immer mehr als nur eine Freundschaft.“

Harry nickte.

„Das habe ich gespürt. Vom ersten Moment an, in dem er über dich sprach.“

James` Augen flackerten einen Augenblick, doch er vertiefte das Thema nicht weiter.

„Wenn wir es dir beibringen, würdest du uns dann deine Erinnerungen zeigen? Natürlich nicht alle, aber ich möchte wissen, wie es dir ergangen ist. Durch die Visionen deiner Mutter kennen wir einige wichtige Ereignisse, aber ich will mehr wissen und Lily sicher auch.“

„Insofern ich in der Lage bin, diese Erinnerungen herzustellen, aber erst möchte ich eure zu Ende sehen.“ Er dachte einen Atemzug lang nach. „Narzissa Malfoy wurde als aus Askaban entlassen? Obwohl ich nicht viel mit ihr zu tun hatte, bin ich das Gefühl niemals los geworden, dass sie die Überzeugungen ihrer Familie nicht teilt. Ohne sie wäre ich auch nicht mehr am Leben“, fügte er leise hinzu.

„Wie meinst du das?“

„Ich glaube, das ist eins der Dinge, die du dir besser ansiehst.“

„In Ordnung“, stimmte James sofort zu, aber sein fragender Gesichtsausdruck blieb und auch die Gewissheit darüber, dass sein eigener Sohn in jungen Jahren schon viel zu viel hatte durchmachen müssen. Zumindest in einer existierenden Vergangenheit.

„Es wird mir schwer fallen, das alles hier zu begreifen. Nicht einmal sieben Jahre ist es her, dass Hagrid zu mir kam, um mir zu sagen, dass ich ein Zauberer bin. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte ich nichts anderes als das Leben bei den Dursleys, sie haben mich nicht misshandelt, aber sie waren auch nicht liebevoll zu mir. Der Schrank unter der Treppe war mein Zimmer. Freunde hatte ich nie. Dudley hat immer dafür gesorgt. Und dann stand ich mit Hagrid in Gringotts in einem Verlies voll Zauberergold und, noch nicht in Hogwarts angekommen, hatte ich mich schon mit Ron angefreundet. Und obwohl ich glücklich war mit meinem Leben, hat mir immer etwas gefehlt.“ Harry schluckte. „Nun sitze ich hier mit dir. Meine Träume sind alle in

Erfüllung gegangen. Aber es geht viel damit einher, ein Potter zu sein, oder?“

„Ja, Harry, ein Potter zu sein bedeutet nicht nur, über mehr Geld zu verfügen, als man jemals ausgeben kann. Ich denke, es gibt kaum jemanden in unserer Familie, der dies besser weiß als du selbst.“ James blickte seinem Sohn tief in die Augen und Harry konnte darin die Liebe lesen, die sein Vater für ihn empfand. „Du trägst ein mächtiges Erbe in dir, Harry, ebenso wie Morgan. Was mich sehr stolz macht, Harry, ist, dass du immer wusstest, was das Richtige ist. Immer. Schon als kleines Kind konntest du besser zwischen Gut und Böse unterscheiden als viele Erwachsene. Nicht Geld, Macht und Talent sind das wahre Erbe der Potters, sondern Liebe, Mut und die Erkenntnis niemals auf der Dunklen Seite stehen zu wollen. Und diese Eigenschaften sind bei dir sehr ausgeprägt. Und im Gegensatz zu mir, warst du auch niemals so furchtbar arrogant“, fügte er verschmitzt hinzu.

„Danke, Dad“, sagte Harry, froh darüber, dass er wohl in keiner Vergangenheit die falsche Seite gewählt hatte. „Morgan ist auch eine Gryffindor, oder?“

„Hmmm“, sagte James. „Kannst du dir etwas anderes vorstellen? Im Gegensatz zu dir ist sie allerdings mir nachgeschlagen und Jägerin.“

„Tja, dafür war ich der jüngste Hausspieler Hogwarts` seit einem Jahrhundert“, feixte Harry lächelnd und liebte es bereits in diesem Moment, sich mit seinem Vater zu kabbeln.

„Uhhhu, das war auch kein Wunder bei dem ganzen Training in deiner Kindheit“, lachte James laut und schlug seinem Sohn kameradschaftlich auf den Rücken.

Harry musste an die Worte seiner Mutter denken.

„Ich war es auch in der anderen Vergangenheit. Ohne Training.“

Sein Vater riss die Augen weit auf und wurde ein wenig blass um die Nase.

„Du... du... bitte.... WAS??“, stotterte er, stand auf und ging zu einem der Regale und kam mit einem gefüllten Glas zurück.

„Du warst, ohne als Kind jemals auf einem Besen gesessen zu haben, jüngster Hausspieler des Jahrhunderts?“, fragte er, nachdem er einen tiefen Schluck Feuerwhiskey genommen hatte.

Harry lachte laut.

„Ja, das war ich. McGonagall hat mich nach meiner ersten Besenflugstunde dazu verpflichtet.“

„McGonagall? Na, das wird ja immer besser“, schüttelte James vollkommen perplex den Kopf. „Kaum zu glauben. Bei Merlin, ich könnte doch eh schon platzen, so stolz bin ich auf dich, mein Sohn. Ich glaube, bei Gelegenheit sollten wir mal ein Quidditchmatch spielen. Alt gegen Jung.“ James grinste.

„So, und nun sollten wir mal schauen, was deine Mutter zum Abendessen vorbereitet hat. Ich sterbe vor Hunger.“

Lachend folgte Harry seinem Vater nach oben.

„Du kannst dich wirklich so gar nicht erinnern? An nichts?“, bohrte Morgan beim Abendessen erneut. Bedauernd schüttelte Harry den Kopf.

„Ich kann mich erinnern, aber es ist einfach alles anders. Niemand von euch existiert.“

„Das muss komisch sein. Aber wir werden dir alle helfen. Gut, dass du noch weißt, dass du ein Zauberer bist, stell dir mal vor, du würdest am ersten September im Ministerium stehen und könntest nicht mehr zaubern.“

Erschrocken riss Harry die Augen auf.

„Ich habe nicht versucht zu zaubern seit...“

Automatisch griff er in seine Umhanttasche und seinen Zauberstab heraus. Ein unterdrückter Laut entfuhr ihm.

„Alles in Ordnung?“, fragte Lily besorgt.

„Das ist nicht mein Zauberstab“, antwortete Harry panisch.

„Doch, natürlich, Schatz. Wir haben diesen Zauberstab im August 1991 bei Ollivander gekauft. Ich gebe zu, er sieht ziemlich neu aus, aber das liegt nur daran, dass ich ihn regelmäßig pflege. Ihr denkt ja alle nie daran“, verteidigte Lily sich.

„Das ist nicht mein Zauberstab“, wiederholte Harry. „Mein Zauberstab ist Stechpalmenholz und Phönixfeder. Und der hier...“

„Ist aus Schwarznuss und der Kern ist Drachenherzfaser, erstaunlicherweise wie bei allen hier am Tisch“, unterbrach ihn seine Mutter. In ihren grünen Augen spiegelte sich Sorge wieder.

„Aber... mein Zauberstab... er...“ Harry blickte auf den Holzstab in seinen Händen und wartete darauf, dass dieser sich falsch anfühlte, aber erstaunlicherweise tat er genau das eben nicht.

„Vielleicht probierst du den, den du in den Händen hältst, einfach mal aus“, schlug sein Vater vor.

Einen Moment war Harry unschlüssig, er wollte nicht vor seinen Eltern zaubern, nicht mit einem Zauberstab, den er nicht kannte, dem er nicht vertraute. Sie waren so großartige Talente und er wollte sich nicht blamieren. Doch dann schüttelte er innerlich über sich selbst den Kopf. Dies waren seine Eltern, niemand vor dem man sich schämen musste, trotzdem beschloss er, einen ganz einfachen Zauber durchzuführen. Langsam hob er den Zauberstab.

„Lumos“, sagte er. Der Zauberstab begann sofort hell zu leuchten und fühlte sich in seiner Hand warm und erstaunlich vertraut an. Verwundert starrte Harry auf seine Hand.

„Entschuldigt mich bitte einen Moment“, brachte er hervor und stand auf.

Bevor seine Familie auch nur reagieren konnte, war er aus dem Haus gestürzt. Er wusste nicht warum, aber es war zu viel für ihn. Er lief die Straße hinab, vorbei am Friedhof, wo er vor etwas mehr als einem halben Jahr mit Hermine am Grab seiner Eltern gestanden hatte. Harry umklammerte seinen Zauberstab fester, als er den nahegelegenen Wald erreichte. Dann verschwand er mit einem leisen Plop.

Von anderen Zauberstäben und Hogsmeadewochenenden

Hallo Ihr Lieben, da ich gerade in Posting-Laune bin, kommt jetzt auch hier noch ein neues Kapitel und ich hoffe, Ihr seid mir nicht mehr böse, weil ich so lange nicht geschrieben habe?

@Kampfmaus: Hm, nein, keine Angst, da kann ich Dich vollkommen beruhigen. Ich habe noch immer riesig Lust auf diese FF. Ich war nur erst 2 Wochen im Urlaub und da hatte ich plötzlich jede Menge Eingebungen für das `Buch`, welches ich versuche zu schreiben. Also habe ich nach dem Urlaub erstmal ein paar Tage das niederschreiben müssen und dann war ich leider krank und kam gar nicht zum schreiben. Das ist alles. Aber ich werde keinesfalls aufhören, bevor ich diese Geschichte nicht so erzählt habe, wie ich sie erzählen wollte und da fehlt noch etwas. Muss ja auch noch die Zukunft mehrerer Personen auflösen.

*Vielen Dank! Ich mag die Kapitel zwischen Harry und seinen Eltern im Allgemeinen auch sehr sehr gerne schreiben (ach, ich schreib das meiste gerne *ggg*).*

So, viel Spaß!!!!

Unentschlossen blickte Harry zu dem windschiefen Haus vor sich. Er wusste nicht, warum er geflüchtet war und was ihn hierher getrieben hatte, aber es kam ihm auch komisch vor, einfach so an die Tür zu klopfen. Nicht einmal in der Vergangenheit, an die er sich erinnern konnte, hätte er das gemacht. Und heute wusste er nicht einmal, in welchem Verhältnis er genau zu den Weasleys stand...

„Harry?“, erklang eine Stimme vom Haus. Die Küchentür hatte sich geöffnet und Mrs Weasley steckte ihren roten Haarschopf heraus. „Ist alles in Ordnung? Warum stehst du da draußen und kommst nicht rein?“

Dankbar eilte Harry auf das Haus zu und trat in die Küche der Weasleys, die scheinbar gerade das Abendessen beendet hatten, denn das Geschirr wusch sich in der Spüle selbst ab und Mr Weasley saß noch mit Fred und George am Tisch. Sie lächelten ihn alle freundlich an, als er eintrat.

„Sowohl Ron als auch Ginny sind in ihrem Zimmer, je nachdem wen du suchst, Harry“, sagte Fred. Harry glaubte zumindest, dass es Fred war. Eigentlich hatte er darauf gehofft, dass vielleicht auch Hermine im Fuchsbau war, aber leider schien dem nicht so.

„Danke“, antwortete Harry und ging leise die Treppe nach oben. Vorsichtig klopfte er an Rons Tür, damit Ginny ihn nicht hörte. In diesem Moment schien es ihm einfacher, mit Ron zu sprechen als mit ihr. Schließlich wusste Ginny bisher nicht einmal, dass er keinerlei Erinnerungen an ihre gemeinsame Vergangenheit hatte, zumindest nicht an die gleiche Vergangenheit.

In Rons Zimmer sah es aus wie immer, jedenfalls auf den ersten Blick.

„Harry!“ Überrascht sprang Ron vom Bett, wo er gerade gegessen und in einer Quidditch-Zeitschrift geblättert hatte. „Alles in Ordnung mit dir?“

Harry schüttelte den Kopf und hielt Ron seinen Zauberstab unter die Nase.

„Hatte ich diesen Zauberstab schon immer?“

Ron musterte seinen besten Freund einen Augenblick.

„In der Vergangenheit, in der deine Eltern leben, ja“ antwortete Ron schließlich.

„Du kannst dich also auch an mehr erinnern.“

Wieder ließ sich der Rothaarige einen Moment Zeit mit seiner Antwort.

„Ja, das kann ich. Wie Hermine habe ich niemals mit jemandem darüber gesprochen. Es ist seltsam, ein wenig, als hätte man zwei Leben gehabt.“

„In gewisser Weise ist das auch vielleicht so“, meinte Harry nachdenklich und ließ sich auf Rons Bett fallen. „Ich... ich habe gerade meine Familie einfach so beim Abendessen sitzen lassen und bin davon gerannt. Alles ist anders. Natürlich ist es unbeschreiblich toll, dass meine Familie am Leben ist und ich will das auf

keinen Fall eintauschen. Aber ich weiß nicht, wie ich mit all dem umgehen soll. Nichts ist so wie in meiner Erinnerung. Nicht einmal mein Zauberstab.“ Geistesabwesend musterte er seinen Zauberstab, der sich eigentlich ziemlich gut in seiner Hand anfühlte, wenn er wirklich ehrlich zu sich war. Ron sagte nichts. Nicht weil er nichts zu sagen hatte, sondern weil er wusste, dass sein Freund in diesem Moment einfach nur jemanden brauchte, der ihm zuhörte.

„Bin ich anders?“, fragte Harry in die Stille hinein.

„Was meinst du mit anders?“

„Bin ich wie Malfoy? Arrogant? Selbstherrlich? Nur weil ich in einer reichen und berühmten Familie aufgewachsen bin?“ Nun hatte er es ausgesprochen. Das, was ihm wirklich auf der Seele gelegen hatte. Doch Ron schüttelte sofort den Kopf.

„Nein, du bist nicht wie Malfoy, zumindest nicht, wenn du sein Verhalten in der, ich nenne es mal `anderen Realität` meinst. Aber natürlich bist du anders. Aber nicht im negativen Sinne. Du bist selbstbewusster, glücklicher, kannst voller Vertrauen in eine Zukunft schauen. Du wusstest immer genau, was du wolltest. Es war niemals die Angst vor Voldemort da und du bist bei liebevollen Eltern in deiner Welt aufgewachsen, Harry. Wie kannst du da nicht anders sein?“ Er ließ Harry einen Moment Zeit, die Worte zu verinnerlichen. „Glaubst du wirklich, ausgerechnet deine Mutter, von der bekannt ist, wie sehr sie sich über die Arroganz deines Vaters geärgert hat, hätte dieses Verhalten bei ihrem Sohn toleriert? Egal, wo wir hinkommen, Harry, es heißt immer, du hättest vieles von beiden deiner Eltern in dir.“

Harry nickte bedächtig. Natürlich hatte sein bester Freund Recht. Er hatte seine Eltern in den letzten beiden Tagen erlebt, hatte Morgan erlebt. Sie war genauso aufgewachsen wie er selbst. Lily und James Potter hätten es niemals geduldet, wenn ihre Kinder sich auf den Reichtum und die Erfolge ihrer Vorfahren etwas eingebildet hätten.

„Danke, Ron“, sagte er und erhob sich.

Bevor Harry den Raum verlassen konnte, klopfte es leise an der Tür und er zweifelte nicht eine Sekunde daran, dass es Ginny war, die dort vor der Tür stand. Er atmete kurz durch und nickte Ron dann kurz zu. Den Fuchsbau heimlich zu verlassen, würde einen Streit verursachen, zu dem ihm einfach die Nerven fehlten.

Auf Rons „Herein“ stand Ginny im Raum. Sie lächelte und Harry nahm sich einen Moment Zeit, sie zu betrachten. Gestern war er viel zu verstört gewesen, um wirklich zu realisieren, dass er mit Ginny zusammen war.

„Ich habe deine Stimme gehört“, sagt sie leise und Ron flüchtete an ihr vorbei aus seinem eigenen Zimmer. Gestern morgen hatte er sie zum letzten Mal gesehen – in seiner Erinnerung zumindest. Er hatte nach dem Frühstück mit ihr sprechen wollen. Das war bevor der Brief seiner Eltern ihn erreicht hatte.

„Ginny“, brachte er endlich mit heiserer Stimme hervor und überbrückte die Distanz zwischen ihnen. „Du hast mir gefehlt“, flüsterte er rau, bevor er sie sanft küsste.

„Gefehlt?“, fragte Ginny leicht atemlos, als sie sich schließlich voneinander lösten. „Du hast mir auch gefehlt, Harry, auch wenn wir uns gestern erst gesehen haben. Ich habe keine Ahnung, wie das werden soll, wenn ich im September nach Hogwarts zurückkehre.“

„Ich weiß es nicht“, gab Harry ehrlich zu und hier in diesem Moment in Ginnys Nähe schien es das drängendste Problem zu sein, das er hatte. Er durchforstete sein Gehirn nach einer Idee, irgendetwas sinnvollem, aber da er nicht den leisesten Hauch einer Erinnerung an sein Abschlussjahr in Hogwarts hatte, wollte ihm nichts einfallen.

„Versprich mir, dass du mich jedes Wochenende, wenn du dienstfrei hast, besuchen kommst.“ Sie lächelte ihn strahlend an. Und dann kam Harry doch ein Gedanke. Ob es wohl immer noch so war wie zu Zeiten seiner Eltern und die Siebtklässler jedes Wochenende nach Hogsmeade durften? Er würde es herausfinden, aber ohne Ginny einzuweihen. Zumindest vorerst musste sie nicht erfahren, dass er sich an nichts erinnern konnte.

„Versprochen“, sagte Harry und küsste sie erneut.

„Ich kann es immer noch nicht glauben, dass du bald im Ministerium arbeitest und Auror wirst. Das ist so erwachsen“, plapperte Ginny schließlich weiter und es tat Harry unsagbar gut, so zu sprechen, als sei nichts gewesen.

„Das stimmt allerdings“, grinste er. „Ich muss jetzt leider los. Hast du morgen schon was vor?“

Ginny schüttelte den Kopf.

„Gut, dann lass uns was unternehmen. Ich melde mich.“ Er zog sie ein letztes Mal in seine Arme und verschwand dann mit deutlich besserer Laune aus dem Fuchsbau.

Er apparierte in das gleiche Waldstück in Godric`s Hollow von welchem aus er den Ort auch verlassen hatte. Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass der Zauberstab beim Apparieren keinerlei Probleme gemacht hatte und ihm auch im Gegensatz zu sonst kein bisschen unwohl zu Mute gewesen war....

Harry besah sich den Stab in seiner Hand genauer. Niemals in seinem ganzen Leben würde er die Worte von Ollivander vergessen, damals als er mit Hagrid seinen Zauberstab dort ausgesucht hatte.

„Ich erinnere mich an jeden Zauberstab, den ich verkauft habe, Mr. Potter. An jeden einzelnen. Es trifft sich nun, dass der Phönix, dessen Schwanzfeder in Ihrem Zauberstab steckt, noch eine andere Feder besaß – nur eine noch. Es ist schon sehr seltsam, dass Sie für diesen Zauberstab bestimmt sind, während sein Bruder – nun ja, sein Bruder Ihnen diese Narbe beigebracht hat.“

Harry erstarrte einen Augenblick, dann fuhr seine Hand zu seiner Stirn. Die Narbe....

Sie war weg...

Natürlich! Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen und er fragte sich, wie er hatte so dumm sein können. Voldemort hatte niemals den Todesfluch auf ihn gerichtet und damit hatte es auch keine Verbindung zwischen ihm und dem Dunklen Lord gegeben. Daher rührte auch der andere Zauberstab. Er war nicht mehr für den Phönixstab bestimmt. Harry wurde leicht ums Herz und beschloss, dem Zauberstab in seiner Hand eine Chance zu geben, schließlich schien diese Gegenwart ja auch viel besser zu sein als seine alte. Warum sollte dann der Zauberstab nicht auch viel besser sein? Grinsend lief er zurück zu seinem Elternhaus.

Geschwister

Hallo zusammen, hier kommt ein neues Kapitel :-)

@LittleShadow: Wieso nerven? Ich freue mich immer, wenn mir jemand im Thread schreibt!!! Sehr sogar!!!!

Harry wäre vielleicht sogar zu Hermine appariert, einfach weil die besser im Ratschlag-geben ist, aber ich würde mal behaupten, er hat nicht die geringste Ahnung hat, wo genau Hermine wohnt ;-)

*Aber ausnahmsweise war er bei Ron auch nicht so verkehrt. :-) Und irgendwann wird Harry merken, dass das meiste in dem neuen Leben besser ist. Der Zauberstab zum Beispiel ist schon mal nicht so schlecht *ggg**

Weder Morgan noch seine Eltern waren zu sehen, als er die Eingangstür öffnete. Das ganze Erdgeschoss lag vollkommen verlassen da, stellte Harry verwundert fest, nur die Familienkatze, deren Namen er nicht einmal kannte, strich um seine Beine. Sanft kralte er das graugetigerte Fellknäuel und lief dann die Treppe nach oben. Unter einer der Türen drang ein sanfter Lichtschein hervor. Harry zögerte nicht lange und klopfte an.

„Komm rein“, erklang die Stimme seiner Schwester.

Sie saß auf einem dunkelroten Sofa in einer gemütlichen Erkerecke mit einem Buch auf den Knien, doch sie sah ihn erwartungsvoll an, statt weiterzulesen.

„Setz dich“, forderte Morgan ihn auf und zeigte auf einen der Sessel, die gemeinsam mit dem Sofa als Sitzgruppe drapiert waren. Harry nahm sich einen Moment, um sich in aller Ruhe Morgans Zimmer anzuschauen, das sich erstaunlicherweise nicht allzu sehr von seinem unterschied. Familienfotos, Gryffindorfarben, ein Kamin, ein Schreibtisch und ein Bücherregal. Auf dem Schreibtisch lag unverkennbar der Hogwartsbrief.

„Wie alt bist du?“, brach aus Harry die Frage hervor, die ihm gerade in den Sinn gekommen war.

Morgan grinste und legte ihr Buch beiseite. Sie schien kein bisschen beleidigt zu sein.

„Ich werde nächsten Monat sechzehn und komme nach den Ferien in die sechste Klasse, falls es das ist, was du wissen wolltest.“ Sie schüttelte kurz ihre roten Locken. „Es ist wirklich seltsam, mit dir darüber zu sprechen, Harry. Bei Merlin, ich hoffe wirklich, deine Erinnerungen kommen wieder.“

„Es tut mir leid, Morgan, wirklich leid.“

Sie presste nur die Lippen zusammen und sah ihn an.

„Du wirst mich kaum absichtlich aus deinem Gedächtnis gestrichen haben, oder?“

„Natürlich nicht.“

„Dann hör auf dich zu entschuldigen, Harry. Das hast du früher schon immer gemacht und es nervt heute noch genauso.“ Ihr Tonfall klang tadelnd, aber ihre Augen verrieten sie.

Harry grinste und auf Morgans Gesicht erschien tatsächlich das identische Grinsen.

„Und jetzt verrate mir lieber, warum du vorhin einfach abgehauen bist. War die Welt ohne mich so viel besser?“ Das Lächeln auf dem Gesicht seiner Schwester war verblasst.

Überrascht und gleichzeitig schockiert riss Harry die Augen auf.

„Ich glaube, du hast etwas vollkommen falsch verstanden, Morgan. Nicht nur du hast in meiner alten Welt nicht existiert. Ich bin nicht bei Mom und Dad aufgewachsen, auch nicht bei Sirius. Sondern bei Petunia und Vernon.“

„Petunia und Vernon? Moms Schwester? Wieso bitte das denn? Sie hasst alles, was mit unserer Welt zu tun hat.“

„Das ist eine wirklich lange Geschichte und ich glaube, es ist besser, wenn ich dir meine Erinnerungen zeige, statt es dir zu erzählen. Aber in meinen Erinnerungen haben Mom und Dad und viele andere Voldemorts Krieg nicht überlebt.“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Harry. Das klingt furchtbar.“ In Morgans schönen Gesichtszügen spiegelte sich deutlich Mitleid. „Kennen Mom und Dad deine Geschichte?“

„Zum Teil, aber nicht alles. Wir wollen uns meine Erinnerungen gemeinsam ansehen. Vielleicht sollten wir es zu viert tun. Als Familie.“

Morgan nickte und eine Weile schwiegen sie. Kein unangenehmes Schweigen, sondern vielmehr ein Schweigen, das Harry das Gefühl gab, als würde Morgan genau verstehen, wie er sich fühlte, obwohl das eigentlich fast unmöglich war.

„Kann ich dich was fragen?“, brach Harry schließlich die Stille.

„Was für ein Mensch bin ich? Und wie sind wir aufgewachsen?“

Seine Schwester sah ihm in die Augen und schien einen Moment nachzudenken.

„Das ist eine seltsame Frage, Harry, aber in Anbetracht dieser mehr äußerst seltsamen Situation ist sie durchaus verständlich. Lass mich trotzdem zuerst deine zweite Frage beantworten. Ich glaube, auch wenn du dich an nichts erinnern kannst, ist auch dir mittlerweile klar, wer unsere Eltern sind und welche Stellung unsere Familie in der Zauberergemeinschaft inne hat?“ Als Harry nickte, fuhr Morgan fort: „Unsere Eltern gelten als begnadete Talente, die dazu den schwärzesten Magier aller Zeiten zu Fall gebracht haben. Ihre Namen kennt jedes Kind. Reich, privilegiert, talentiert, das ist das, was man von uns – ihren Kindern – erwartet hat.“ Harry konnte ein leises Stöhnen nicht unterdrücken. „Und ja, genau das trifft auch zu. Das Talent wurde uns beiden ebenso in die Wiege gelegt wie der Reichtum. Aber schau dich um. Weder Mom noch Dad sind jemals dem Ruf nach einer protzigen Villa oder anderen Statussymbolen nachgekommen. Gut, das Cottage wurde mit ein wenig Magie ausgedehnt. Und natürlich musste keiner von uns beiden gebrauchte Kleidung tragen. Wir besitzen beide den neusten Rennbesen, das ist nicht zu verleugnen, aber wir haben ihn uns beide auch verdienen müssen, Harry. Ja, als Potter wächst man in Reichtum auf, aber wir wurden beide dazu erzogen, dies nicht als selbstverständlich hinzunehmen. Verwöhnt wurden wir nicht, was allerdings auch nicht bedeuten soll, dass Mom und Dad nicht einfach wunderbare Eltern sind, aber ich glaube, das hast du schon gespürt.“ Morgan machte eine kurze Pause und ein Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht. „Ich muss gerade an deinen ersten Brief aus Hogwarts denken. Ich war so traurig, als du fahren durftest und ich noch nicht. Ich hab dich furchtbar vermisst und schon nach wenigen Tagen kam deine erste Eule: 'Sie starren mich alle an, Morgan. Wie die Affen im Zoo, in den wir immer mit Mom und Dad gehen. Und sie zeigen mit dem Finger auf mich. Da ist Potter, sagen sie dann. Ob er wohl genauso gut ist wie seine Eltern?' Du warst so froh, Ron und Neville an deiner Seite zu haben und später Hermine. Aber du wolltest wissen, was für ein Mensch du bist. Ich kann dir das nur als deine Schwester beantworten. Wir haben uns immer sehr nahe gestanden, auch wenn wir uns naturgemäß mehr als nur einmal gestritten haben. Du bist herzlich, verlässlich, immer für deine Freunde da und niemals eingebildet. Arroganz ist für dich ein Fremdwort. Ist es das, was du wissen wolltest?“

Harry nickte langsam.

„Ja, das ist so ziemlich genau das, was ich wissen wollte. Ich hatte Angst, dass all das hier meinen Charakter verdorben hat.“

„Hm, nein, ich würde sagen, das hat es nicht, aber das hätten Mom und Dad auch niemals zugelassen. Solltest du Sorge gehabt haben, so gewesen zu sein, wie Dad in seiner Jugend, das kann ich definitiv verneinen. Aber keine Angst, auch du hast deine Fehler.“

„Danke Morgan.“

Sie sah ihn überrascht an.

„Wofür?“

„Fürs Reden.“

Sie schüttelte tadelnd den Kopf.

„Das ist übrigens einer deiner Fehler.“

Harry grinste.

„Und jetzt erzähl mir was über dich.“

„Über mich? Wo fange ich da an? Ich spiele genauso gerne Quidditch wie du, bin allerdings Jägerin wie Dad. Leider ist deine Freundin nach deinem Weggang allerdings Teamkapitän geworden.“ Morgan verzog den Mund. „Aber immerhin bin ich seit letztem Jahr Vertrauensschülerin und das ist ja schon mal was. Dann könnte ich in meinem Abschlussjahr gleichzeitig Schulsprecherin und Teamkapitän werden, wenn ich mich anstrengte. Der Familientradition folgend bin ich auch in Gryffindor gelandet und kann mir auch kein anderes Haus vorstellen. Ich liebe Zaubersprüche, wie du ja vielleicht schon festgestellt hast, Verwandlung und

Verteidigung gegen die Dunklen Künste aber ebenso. Regulus, Sirius ältester Sohn, ist mit mir in einem Jahrgang und ebenfalls Vertrauensschüler.“ Morgan stockte und Harry glaubte, etwas in ihrem Blick lesen zu können.

„Versteht ihr euch?“, hakte Harry nach.

„Oh, ja. Regulus ist mein bester Freund“, kam es von seiner Schwester und Harry beschloss, es für den Moment darauf beruhen zu lassen. Sie plauderten eine Weile. Harry erfuhr mehr über Morgan und auch über sein eigenes Leben, bis es schließlich leise an der Tür klopfte und Lily den Kopf hereinstreckte.

„Ich hab deine Stimme gehört, Harry. Hast du ein wenig Zeit für mich?“

Harry nickte und folgte seiner Mutter aus dem Raum die Treppe hinab in das Untergeschoss des Hauses.

„Geht es dir besser“, fragte Lily, nachdem sie beide auf dem Sofa Platz genommen hatten. Ihr Ton klang kein bisschen vorwurfsvoll, sondern eher besorgt.

„Es war einfach zu viel. Nichts war mehr so, wie ich es kannte und dann war auch noch mein bekannter Zauberstab weg. Tut mir leid, dass ich einfach geflüchtet bin“, sagte Harry zerknirscht.

Seine Mutter lächelte nachsichtig.

„Ach Harry, ich bin schon so viele Jahre mit deinem Vater verheiratet, auch wenn er nicht mehr der Hitzkopf von früher ist, so ist er doch manches Mal wutentbrannt davongerannt. Mach dir keine Sorgen. Viel mehr würde mich interessieren, ob du mit deinem Zauberstab im Reinen bist?“

Automatisch griff Harry nach dem Stab, der in seiner Umhangtasche steckte.

„Ich habe ihn nicht wirklich ausprobiert, außer, dass ich zu den Weasleys appariert bin.“

„Nun, zersplintert bist du offensichtlich schon mal nicht. Wie fühlt er sich denn an?“

„Erstaunlicherweise gut, warm würde ich sagen.“

„Wenn es dich beruhigt, könnten wir morgen zu Ollivander gehen und schauen, was er dazu sagt?“, schlug Lily vor. „Vielleicht hat er sogar den Zauberstab, den du als deinen kennst, noch in seinem Laden, weil er keinen anderen Zauberer gewählt hat?“

Harry dachte einen Moment nach.

„Die Idee finde ich gut.“

„In Ordnung, dann machen wir das morgen gemeinsam. Allerdings solltest du deinen Zauberstab auch ausprobieren. Schauen, ob er dir wirklich gehorcht. Jemanden entwaffnen wäre gut. Willst du es mit mir versuchen?“ Wie selbstverständlich zog seine Mutter ihren Zauberstab aus der Tasche. Harry starrte sie ungläubig an.

„Das kann ich nicht.“

„Wieso kannst du das nicht?“, fragte sie irritiert.

„Du bist meine Mutter, du bist viel zu gut und ich kenne meinen Zauberstab nicht.“

Lily verdrehte ihre grünen Augen.

„Bei Merlin, du willst Auror werden und traust dich nicht, mir meinen Zauberstab abzunehmen? Komm schon“, forderte sie ihn auf.

Einen Moment sah Harry seine Mutter griesgrämig an, bevor er seinen `neuen` Stab hob und „Expelliarmus“ sagte. In einem hohen Bogen kam ihm ihr Zauberstab entgegen geflogen.

„Na bitte, geht doch. Und jetzt würde ich vorschlagen, schauen wir uns ein paar meiner Erinnerungen an, wenn du nicht zu müde bist?“

Harry schüttelte den Kopf, gab seiner Mutter den Zauberstab wieder, die aufstand und eine kleine Phiole aus dem Schrank nahm.

Erster Unterrichtstag

Hallo Ihr Lieben, es tut mir wirklich leid, dass es im Moment immer so lange dauert. Ich habe im Moment tatsächlich mit einer kleinen Schreibblockade zu kämpfen und die über alle Geschichten. Komme nur sehr zäh voran. Aber ich verspreche Euch, die Geschichte wird auf jeden Fall weiter gehen, keine Sorge!!!!

@LittleShadow: Ich glaube, das ist für Harry nicht so einfach, nachdem er `gesehen` hat, wohin Reichtum in der Zaubererwelt führen kann. Leider ist sein Vater in seiner Jugend ja auch nicht gerade ein toller Mensch gewesen. Und Dracos Charakter war vollkommen verdorben. Die Vorstellung genauso zu sein, belastet ihn einfach.

*Ich bin mal gespannt, was Du sagst, wenn Du siehst, wie Morgan in der Schule ist *ggg* Ich habe nämlich die Tage einen OS über sie geschrieben.*

Morgan wäre nach jetziger Zeitrechnung übrigens 31, denn dieses Gespräch findet 1998 statt ;-).

Also natürlich habe auch ich 1998 nicht so förmlich geredet (Harry, Ron und besonders Morgan sind ungefähr so alt wie ich), aber ich muss ehrlich gestehen, ich finde es ganz furchtbar in Umgangssprache zu schreiben und besonders zu lesen. Ausserdem suchen die beiden gerade wieder ihre `Ebene` miteinander und Morgan hat überhaupt keine Ahnung, wie sie sich verhalten soll. Sie versteckt viel hinter einer Maske aus Förmlichkeit.

Das mit Morgan und Ginny werde ich noch auflösen, versprochen, ich poste demnächst den OS, der wird einiges klarer machen.

Ja, Lily und ihre Zeit in Hogwarts!!!! Das wird spannend!

@starry dreams: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen!!! Freut mich sehr, dass Du den Weg hierher gefunden hast und Dir meine FF, nach Überwindung der Skepsis, gefällt. Ich gebe zu, ab Kapitel 100 wird es einfach mal anders und ich verwirre auch ein wenig, aber ich wollte einfach mal etwas anderes schreiben und konnte es nicht übers Herz bringen Lily und James sterben zu lassen. Freut mich also umso mehr, dass Dich die Idee begeistern konnte!!!

So, viel Spaß!!!

- 6. Januar 1982-

Lily erwachte am nächsten Morgen nur langsam. Es war lange her, dass sie zum letzten Mal früh hatte aufstehen müssen und interessanterweise hielt sie sich sogar am gleichen Ort auf. Dreieinhalb Jahre waren vergangen, seit sie Hogwarts verlassen hatten. Jahre, in denen viel passiert war. Mühsam erhob sie sich und warf einen Blick aus dem Fenster. Wie sie vermutet hatte, lagen die Ländereien und Hagrids Hütte ihr zu Füßen. Sie musste ihn unbedingt in den nächsten Tagen besuchen. Schnell verschwand sie in ihrem privaten Badezimmer, wählte einen dunkelroten Umhang und wenig später war sie auf dem Weg in die Große Halle. Das vertraute Gemurmel hunderter Schülerstimmen drang ihr entgegen, als sie die Halle betrat und ihren Platz am Lehrertisch einnahm. Severus war erstaunlicherweise schon anwesend.

„Guten Morgen, Lily.“

„Dir ebenfalls guten Morgen, Severus.“ Ihre Stimme klang leicht unterkühlt. Sie würde Zeit brauchen, bis sie ihm verzeihen konnte. „Ich möchte, dass du bei allen Unterrichtsstunden, die ich gebe, anwesend bist, dich

aber vorerst zurückhältst. Ich möchte erst sehen, wie du mit den Schülern umgehst, bevor du selbst unterrichten kannst.“

Severus gab kein Wort des Widerstands von sich, sondern nickte nur.

„Wunderbar. Wir beginnen heute Morgen direkt mit je einer Doppelstunde Viertklässler Gryffindor und Ravenclaw. Danach haben wir eine gemeinsame Doppelstunde mit dem Abschlussjahrgang der Hufflepuffs und der Slytherins.“

Lily beendete das Frühstück schweigend. Vieles schwirrte in ihrem Kopf umher, besonders die Worte von James am gestrigen Abend. Die halbe Nacht hatte sie darüber wach gelegen. Schon im Hogwarts-Express hatte sie es gespürt und bei ihrer Ankunft im Schloss umso mehr. Hier, dort wo ihre Freundschaft begonnen hatte, war sie Morgan viel näher, als es in den letzten Monaten der Fall gewesen war. Der Verlust hatte eine schmerzliche Lücke in ihr hinterlassen, schließlich konnte man so viele Jahre einer engen Freundschaft nicht einfach vergessen. Doch erst als James davon berichtet hatte, dass Morgans Mörder verurteilt worden war, war ihr klar geworden, dass sie Vergeltung gewollt hatte. Sie hatte sich niemals für einen rachsüchtigen Menschen gehalten, aber der Gedanke daran, dass Malfoy nun für immer in Askaban schmoren würde, bereitete ihr eine gewisse Genugtuung. Aber auch der Gedanke an Sirius und seine Mutter hatte sie wach gehalten. Auch wenn sie es zu Beginn ihrer eigenen Hogwartsjahre wohl niemals für möglich gehalten hätte, so liebte sie James` besten Freund mittlerweile wie einen Bruder. Er war ein durch und durch guter Mensch, etwas, das ihr früher niemals bewusst gewesen war.

Seufzend erhob sie sich. Nun war keine Zeit dafür, erneut ihren Gedanken nachzuhängen. Sie musste die erste Schulstunde vorbereiten. Severus folgte ihr wie auf ein Kommando hinunter in die Kerker. Minerva hatte Lily am gestrigen Abend noch die Schlüssel für die nur Lehrern zugänglichen Räume gegeben, zumindest für jene, die nicht durch Zauber vor dem Eindringen von Schülern geschützt waren, wie beispielsweise das Lehrerzimmer.

Voller Anspannung schloss Lily die Tür zum Klassenzimmer auf und trat ein. Es war düster und noch leicht staubig. Mit einem Schlenker ihres Zaubertabs entzündete sie die Fackeln an den Wänden, die Gaslampen auf dem Lehrertisch und die Kerzen, welche im Raum verteilt standen. Sofort war der Raum in ein sanftes Licht getaucht. Berge von Staub türmten sich auf den mit unzähligen Gläsern voll mit Zaubertrankzutaten bestückten Wandregalen, fast so, als würden die Hauselfen es nicht wagen, hier sauber zu machen. Mit einem weiteren Schlenker ihres Stabes entfernte Lily den Staub. Viel hatte sich hier seit ihrer eigenen Schulzeit nicht verändert und doch alles. Professor Slughorn mochte den einen oder anderen seltsamen Spleen gehabt haben, aber er war ein hervorragender Lehrer gewesen und Lily wusste, dass es schwer war, seine Lücke zu füllen, zumal der Professor über herausragende Kenntnisse in der Kunst der Zaubertrankbrauerei verfügt hatte. Nun, als sie seinen ehemaligen Unterrichtsraum betrat, schien es so, als sei mit seinem Tod, auch seine Seele aus dem Raum verschwunden und es lag an ihr, ihm und dem Unterricht wieder Leben einzuhauchen.

Sie spürte, dass Severus den Raum ebenfalls betreten hatte und wandte sich zu ihm um.

„Ich würde dich bitten, mich heute in den ersten Stunden mit den Schülern alleine zu lassen, Severus“, sagte sie und sah ihm zum ersten Mal seit ihrer Ankunft in Hogwarts ins Gesicht. Und vielleicht zum ersten Mal seit vielen Jahren konnte sie darin wieder etwas lesen. „Es liegt nicht an dir“, fügte sie hinzu und es schien fast so, als würde er genau verstehen, was in ihr vorging.

„Ich werde die Vorräte durchsehen und notieren, was bestellt werden muss“, nickte Severus und verließ den Raum.

Wenige Augenblicke später trafen die ersten Schüler ein. Nach und nach nahmen sie ihre Plätze vor den Feuerstellen ein und Lily lächelte sie freundlich an.

„Guten Morgen“, grüßte sie, nachdem alle vollzählig waren, „wie Ihnen schon bekannt sein dürfte bin ich Professor Lily Potter, Ihre neue Lehrerin in Zaubertränke. Wie Sie selbst, war ich bis vor wenigen Jahren Schülerin von Hogwarts.“ Sie ließ ihren Blick durch die Klasse gleiten und bevor sie auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, flog der Arm eines Schülers nach oben.

Lily lächelte ihn freundlich an.

„Bitte, Mr...?“

„Montgomery, Professor, Kenneth Montgomery“, antwortete der Gryffindor prompt. „Wie fühlt es sich an, so berühmt zu sein, Professor?“

Lily wusste, dass ihr eigentlich nur zwei Möglichkeiten blieben. Sie konnte den strengen Weg einschlagen, den von Minerva McGonagall, und den Jungen zurechtweisen. Oder aber... Sie blieb einfach sie selbst...

„Um meinen Mann zu zitieren, Mr Montgomery, berühmt ist man erst, wenn man in den Schokofroschkarten ist“, lautete ihre Antwort und sie erntete die erhofften Lacher in ihrer Klasse. Das erste Eis war gebrochen. „Aber natürlich will ich Ihre Frage ernsthaft beantworten. Ich selbst stamme aus einer vollkommen normalen und sehr bodenständigen Familie. Ruhm und Bekanntheit, wie ich sie derzeit erlebe, waren mir also vollkommen fremd und sind für mich sehr gewöhnungsbedürftig. Besonders, da wir nichts anders getan haben, als das, was alle anderen Eltern an unserer Stelle getan hätten: Wir haben unseren Sohn geschützt. Und natürlich für unsere Freiheit und die unserer Freunde und Familie gekämpft. Nicht mehr und nicht weniger.“ Lily ließ dem Schüler einen Moment Zeit, um ihre Worte zu verarbeiten. „Ich hoffe, ich konnte ihre Frage damit beantworten, Mr Montgomery?“

„Ja, vielen Dank, Professor“, antwortete der Schüler prompt und Lily ließ ihren Blick erneut durch den Klassenraum schweifen.

„Weitere Fragen?“

Zaghaft erhob sich die Hand eines brünetten Mädchens in der zweiten Reihe.

„Verraten Sie mir Ihren Namen?“

„Maele Thomas, Professor“, kam die schüchterne Antwort.

„Danke, Miss Thomas. Wie lautet Ihre Frage?“

„Verzeihen Sie, Professor, aber wenn jeder das getan hätte, was Sie getan haben, warum waren dann so wenige im Widerstand? Warum haben Sie nicht wie so viele andere Muggelgeborene Ihren Sohn genommen und haben das Land verlassen?“

Es war eine vollkommen unschuldige, naive Frage und doch raubte sie Lily für einen Moment den Atem. Wenn jeder das getan hätte, was Sie getan haben... Lily schluckte und blickte in die braunen Augen des jungen Mädchens. Sie wusste keine Antwort.

„Nicht für alle von uns war es der richtige Weg zu kämpfen“, suchte sie schließlich nach den richtigen Worten. „Mein Mann und ich waren immer gute Duellanten, konnten uns aufeinander und auf unsere Freunde verlassen. Dazu kommt etwas, was ich in meiner Zeit hier in Hogwarts gelernt habe: Mit Talent gesegnet zu sein verpflichtet auch. Niemand von uns hätte einfach vor dem Krieg weglaufen können und seine Freunde zurücklassen können.“ Sie lächelte in die Runde, um ihre Worte etwas abzumildern. „Außerdem sind Gryffindors ja bekannt für Mut und Tapferkeit, oder?“ Sie zwinkerte ihren Schülern zu und das Grinsen in den Gesichtern verriet ihr deutlich, dass sie auf dem besten Weg war, sich die Sympathien der Gryffindors zu sichern. Zumindest dieses Jahrgangs.

„Nun, wenn Sie keine weiteren Fragen haben, würde ich gerne ein paar Worte über mich, meine Rolle als Ihre Professorin und unseren Lehrplan für den Rest des Schuljahres verlieren. Wie ich bereits sagte, habe ich selbst Hogwarts besucht und war wie Sie eine Gryffindor. Während meiner Schullaufbahn war ich wohl das, was Sie als Streberin bezeichnen würden. Neben herausragenden Noten war ich Vertrauensschülerin und später auch Schulsprecherin. Von Beginn an waren Zaubersprüche für mich so etwas wie meine persönliche Berufung und der erste Gang zur Apotheke in der Winkelgasse glich einer Erleuchtung. Natürlich ist mir durchaus bewusst, dass nicht jeder von Ihnen diese Begeisterung für Zaubersprüche teilen kann und wird, allerdings hoffe ich, dass wir gemeinsam in diesem Unterricht Spaß haben.“ Erneut wanderten ihren Augen durch die Klasse. Sie konnte die ratlosen Blicke der Schüler auf sich spüren. Spaß in Zusammenhang mit Zaubersprüchen? Das wäre den meisten von ihnen wohl niemals in den Sinn gekommen. „In den letzten Jahren hatte ich die Gelegenheit von einer der besten Trankmeisterinnen unserer Zeit zu lernen und habe die Jahre ebenso genutzt, mir selbst weiter Wissen anzueignen. Sollte es also irgendetwas geben, was Sie wissen möchten, nur zu. Fragen Sie. Meine Tür steht Ihnen offen. Das gilt allerdings nicht nur für unterrichtsbezogene Themen. Es ist mir wichtig, dass Sie sich darüber im Klaren sind, dass ich immer ein offenes Ohr für Sie haben werde, auch wenn ich nicht wie die anderen Lehrer in der Schule leben werde. Kommen wir zum wirklichen Wichtigen: Dem Unterricht. In den nächsten Monaten werden wir uns mit allerlei verschiedenen Tränken beschäftigen. Zum einen werden wir den Alraunen-Wiederbelebungstrank genauer unter die Lupe nehmen und auch gemeinsam einen Versuch unternehmen ihn zu brauen, sobald die Alraunen im Gewächshaus soweit sind. Zudem werden wir uns einigen weiteren Zaubersprüchen widmen, für die man Alraunen benötigt. Für unsere nächste Stunde habe ich mir überlegt, einen Gripsschärfungstrank zu brauen. Heute werden wir aber am etwas einfachem und später auch Spaßigem arbeiten. Dem Plappertrank.“

Sie schwang ihren Zauberstab und das Rezept erschien an der Tafel hinter ihr. Mit einem weiteren Schlenker verteilten sich die Zutaten bei den Schülern. „Los geht's“, meinte sie.

Von Attraktionen und kleinen Rückschlägen

Hallo Ihr Lieben, dieses Mal ging es schneller. Scheint so, als sei meine Schreiblust zurück und die Schreibblockade endlich weg. Hoffentlich!!!

@LittleShadow: Es kann nicht allzu einfach für Lily sein, nach Hogwarts zurückzukehren. Das letzte Mal, als sie hier war, hat Morgan noch gelebt. Nun, der Umgang mit den Slytherins wird Thema dieses Kapitels :-)

Den Gripsschärfungstrank gibts tatsächlich. Ausnahmsweise keine Erfindung von mir!

<http://de.harry-potter.wikia.com/wiki/Gripsschärfungstrank>

*Ich würde den auch gleich mal nehmen *ggg**

Hm, nein, die beiden sind nicht verwandt. Aber einige andere Nachnamen bei Lilys Schülern werden dir bekannt vorkommen.

@LilyEvans: Ein ganz herzliches Willkommen!!! Freue mich sehr, dass Du den Weg gefunden hast. Ja, Du hast Recht, Lily und James sind in den Büchern eindeutig zu kurz gekommen und ich hatte immer darauf gehofft, dass J.K. noch darüber schreibt. Allerdings weiß ich nicht, ob wir es nicht noch schlimmer gefunden hätten, die beiden sterben zu sehen, wenn wir sie noch besser gekannt hätten. Wenn ich an den Tod von Sirius und Dumbledore denke....

ich freue mich sehr, dass Dir meine Geschichte so gut gefällt!!!! Ich glaube, ohne den Wechsel zwischen Vergangenheit und Gegenwart wäre die Geschichte lange nicht mehr so interessant. Zumal ja auch spannend ist, wie Harry damit umgeht, dass er keine Erinnerung hat.

Also ich werde sicherlich Teile von Harrys Kindheit einflechten, aber seine gesamte Kindheit zu schreiben, da wäre ich wahrscheinlich noch 10 Jahre beschäftigt. Deswegen werden sie sich jetzt auch nicht mehr jeden einzelnen Tag anschauen, sondern nur noch bestimmte Ereignisse. Mal schauen, wie ich das mache. Ich hab noch keine wirkliche Entscheidung getroffen, was auch daran liegt, dass ich ja immer auf Leserwünsche eingehe, wenn sie kommen.

@jojO.potter: Hallo und auch Dir ein ganz herzliches Willkommen!!!! Es freut mich wahnsinnig, dass Dir meine FF so gut gefällt! Langweilig sollte es auf keinen Fall werden!!! Wenn ja, sofort bescheid sagen bitte!!!

So, viel Spaß!

Umgehend setzte fröhliches Geraune unter den Schülern ein, während sie polternd ihre Kessel auf die Feuerstellen setzten und das Feuer darunter entzündeten.

Lily beobachte die Schüler eine Weile und interessanterweise beendeten die Schüler ihr Gerede von selbst und widmeten sich ihren Tränken. Hin und wieder tuschelten einige Schüler miteinander, aber im Großen und Ganzen verhielt sich die Klasse absolut vorbildlich.

„Sie ist vollkommen anders, als ich sie mir vorgestellt hatte...“, hörte Lily eine Schülerin leise flüstern, wenn auch nicht leise genug. Ihre blonde Freundin nickte eifrig.

„Ich hatte gedacht, sie ist älter...“, kam es von ihr.

„Meine Mutter hat mir erzählt, sie hat Potter direkt nach der Schule geheiratet“, mischte sich eine dritte Schülerin leise in das Gespräch ein.

Lily grinste und begann damit, zwischen den Schülerreihen hindurchzuwandern. Sie war dankbar dafür, dass Albus einen Teil der Klassenstufen im zweiten Teil des Schuljahres verkleinert hatte, damit auch die Rückkehrer Zeit hatten, den Unterrichtsstoff aufzuholen. So saßen nun immer nur Schüler eines Hauses im Unterricht, zumindest in Fächern wie Zaubersprüche, auch wenn dies für Lily deutlich mehr Arbeit bedeutete. Die Erst- und Zweitklässler würden weiterhin gemeinsam Unterricht haben, ebenso wie in diesem Jahr ausnahmsweise die Sechst- und Siebtklässler wieder teilweise gemeinsam Unterricht haben würden. Dennoch

war es ein hartes Pensum für die Lehrer, aber Lily wusste genau, worauf sie sich eingelassen hatte und freute sich auf jede einzelne Minute.

„Eine klein wenig mehr Muschelkalk, Miss Drummond“, korrigierte Lily die Blondine, die sich immer noch eifrig mit ihren Freundinnen unterhielt. Prompt errötete diese und verschüttete etwas Kalk auf ihrem Pult.

„Wenn Sie Ihre getrockneten Nesseln etwas feiner mahlen, Mr Frobisher, werden Sie ein besseres Ergebnis erzielen“, riet sie einem Jungen in der letzten Reihe.

Ein paar blaue Augen musterten sie sofort interessiert.

„Oh, tatsächlich? Gilt das grundsätzlich?“

Lily legte den Kopf leicht schräg und musterte den Jungen.

„Leider ist es nicht ganz so simpel. Aber bei getrockneten Nesseln ist es tatsächlich so, dass sie sehr genau auf das Rezept achten sollten. Der Feinheitsgrad kann für das Gelingen des Trankes entscheidend sein.“

„Danke, Professor“, antwortete der Junge und machte sich mit Eifer daran, die Nesseln zu zermahlen.

Eine halbe Stunde später beendete Lily die Brauversuche der Schüler und begutachtete die Resultate.

„Wunderbare Arbeit“, lobte sie dann. „von Ihnen allen.“ Sie deutete auf den Kessel auf dem Lehrerpult.

„Während Sie beschäftigt waren, habe ich ebenfalls Plappertrank gebraut. Haben wir vielleicht einen Freiwilligen unter uns, der sich traut, ihn zu probieren?“

Es war tatsächlich Nicolas Ellis, der Junge, dem Lily schon in der Kutsche begegnet war, der nun die Hand hob und sich freiwillig meldete.

„Mr. Ellis, sehr mutig.“ Sie füllte eine kleine Menge in einen Becher ab und reichte ihm diesen. Der Junge leerte ihn in einem Zug.

„Ich kann es nicht fassen, wieder hier zu sein. Hogwarts ist so toll. Die letzten Jahre im Ausland waren grauenhaft.“ Seine Stimme überschlug sich fast, so schnell redete er. Lily hielt ihm einen zweiten Becher hin, den er zügig austrank.

„Wir wollen doch nicht, dass Sie uns zu viel verraten“, sagte sie lächelnd, dann wandte sie sich an die Klasse. „Für Sie alle sollte dies eine Warnung sein: Trinken Sie niemals etwas, dessen Wirkung Sie nicht sicher kennen oder unschädlich machen können. Wir werden später in diesem Jahr ein paar Wochen damit verbringen, uns der Analyse von Zaubertränken zu widmen. Etwas, das vielleicht im ersten Moment furchtbar langweilig klingt, aber ich verspreche Ihnen, wir werden unseren Spaß haben. Und nun entlasse ich Sie für heute.“

Die Schüler verließen den Klassenraum und Lily atmete einmal ruhig durch.

„Du warst unglaublich“, erklang Severus' leise Stimme hinter ihr. Vollkommen unbemerkt hatte er den Raum betreten. Lily wandte sich langsam zu ihm um. Sie fühlte sich, als sei eine tonnenschwere Last von ihren Schultern genommen und zum allerersten Mal seit seinen verletzenden Worten schaffte sie es, ihrem alten Freund offen in die Augen zu sehen und ihn wieder als genau das wahrzunehmen. Vielleicht würde sie es schaffen, dass irgendwann kein Hass mehr in ihr lodern würde.

„Danke.“ Mehr brachte sie nicht hervor, aber sie wusste auch so, dass ihm dieses eine Wort viel bedeutete. Severus nickte leicht und begab sich wieder ins Lager, während Lily schnell den Unterrichtsraum für die nächste Stunde vorbereitete. Der Unterricht mit den Ravenclaw-Viertklässlern lief fast genauso erfolgreich ab wie der mit den Gryffindors, fast machte es auf Lily sogar den Eindruck, als seien die Ravenclaws noch um einiges aufmerksamer als die Gryffindors zuvor. Trotzdem war sie froh, als es schließlich Zeit für die Mittagspause war, auch wenn sie wusste, dass ihr die anstrengendste Stunde noch bevorstand - und zwar nicht wegen der Hufflepuffs in ihrer Nachmittagsstunde. Gemeinsam mit Severus und einigen anderen Lehrern nahm sie das Mittagessen in der Großen Halle ein und genoss es, den Lärm von lachenden, fröhlichen Kindern um sich herum zu haben.

„Nun, wie geht es unserer neuen... Attraktion?“ Minerva hatte neben ihr Platz genommen und begann nun ebenfalls zu essen.

„Attraktion?“ Lily sah ihre Kollegin etwas irritiert an und die grauhaarige Hexe verzog die Mundwinkel zu etwas, das wohl eine Art Lächeln sein sollte.

„Derzeit gibt es in Hogwarts nur ein Gesprächsthema und das bist du, Lily. Die Gryffindor-Viertklässler waren nach deinem Unterricht bei mir zu Verwandlung und es scheint, als hättest du ihre Herzen im Sturm erobert. Und wie ich hörte, nicht, weil du sie den Unterricht hast schwänzen lassen.“

„Ich bin eine Gryffindor, Minerva, natürlich lieben sie mich.“

Für eine Sekunde meinte Lily etwas in den Augen der Älteren aufblitzen zu sehen. Vielleicht Belustigung?

„Du vergisst, meine liebe Lily, dass ich ebenfalls eine Gryffindor bin.“

Über diese Worte dachte Lily noch lange nach. Nicht nur, während sie sich auf den Weg zu ihrer nächsten Unterrichtsstunde machte, sondern oft in den nächsten Tagen und Wochen.

Die nächsten Schüler betraten den Raum wesentlich ruhiger als ihre Vorgänger vor der Mittagspause. Vier Hufflepuffs und sieben Slytherins zählte Lily und hoffte im Stillen darauf, dass ihr nicht allzu viel Feindseligkeit entgegenschlagen würde. Gerade die Siebtklässler waren jene, die von den Lehren der letzten Jahre am Meisten beeinflusst worden waren. Ohne großes Gerede und Umstände nahmen die Schüler ihre Plätze ein und bereits auf den ersten Blick wurde klar, dass die Hufflepuffs deutlich Abstand zu den Slytherins hielten. Lily seufzte innerlich. Hier würde es viel Arbeit geben.

Sie streifte mit ihrem Blick die anwesenden Schüler und spürte dabei die verächtlichen Blicke zweier Slytherins auf sich liegen.

„Willkommen Ihnen allen. Mein Name ist, wie die Meisten sicherlich wissen, Lily Potter und bin Ihre neue Professorin für Zaubersprüche.“

Augenblicklich erhob sich die Hand eines dunkelhaarigen Slytherins in der zweiten Reihe.

„Bitte, Mr.?“

„Higgs, Professor. Maxwell Higgs. Gehe ich Recht in der Annahme, dass Sie nur solange bleiben, bis ein qualifizierterer und geeigneter Kandidat für die Stelle gefunden wurde?“

Lily sah den jungen Slytherin verblüfft an.

„Ich werde mit Ihnen sicherlich weder meine Zukunftspläne, noch meine Qualifikation, noch die Entscheidungen von Professor Dumbledore diskutieren, Mr. Higgs. Sollten Ihre Eltern mit seiner Wahl nicht zufrieden sein, steht es Ihnen natürlich frei, den offiziellen Weg über eine Beschwerde beim Elternbeirat einzulegen. Alternativ natürlich auch Ihnen, insofern Sie bereits volljährig sind. Ansonsten gibt es immer noch die Möglichkeit, meinen Unterricht zu verlassen, was allerdings zur Folge hätte, dass Sie dann auch nicht zur UTZ-Prüfung in diesem Fach antreten können. Wenn sich dies mit Ihren Berufswünschen vereinbaren lässt, dann ist dort hinten die Tür.“ Lily sah dem jungen Mann in die Augen, bis er den Blick senkte. „Dies gilt natürlich auch für alle anderen, die das Verlangen verspüren. Weitere Fragen?“

Sie beantwortete einige Fragen zu ihrer Person und auch zu ihrer eigenen Schulzeit und begann dann mit ihrem Unterricht. Allerdings war sie heilfroh, als sie diese Doppelstunde endlich beenden konnte. Der Konflikt mit dem Slytherin hatte ihr mehr zugesetzt, als sie wahrhaben wollte, und im Moment wurde sie von einem einzigen Gedanken beherrscht: nach Hause zu kommen und Harry an sich zu drücken. Sie rief Severus zu sich und trug ihm auf, den Raum für den nächsten Morgen vorzubereiten. Dann eilte sie so schnell sie konnte nach oben in ihr Büro und entzündete mit einem Schlenker ihres Zauberstabes ein prasselndes Feuer in ihrem Kamin. Aus einem Gefäß nahm sie eine Hand voll Flohpulver.

„Lions High“, sagte sie klar und deutlich, bevor sie das Pulver in den Kamin warf, in die grünen, hell auflodernden Flammen stieg und in ihnen verschwand.

Gereichte Hand

Hallo Ihr Lieben, ich hoffe, es geht Euch allen gut? Bin am Wochenende leider nicht zum Posten gekommen, tut mir sehr leid!!! Aber es lag nur daran, dass ich vollkommen darin versunken war mir Gedanken über Sirius`Hochzeit zu machen!

Dafür kommt jetzt ein neues Kapitel.

Ach so, noch ein kleiner Hinweis. Ich hab einen kleinen OS / eine Songfic geschrieben. Sie passt ziemlich gut zu diesem Kapitel. Vielleicht habt Ihr Lust reinzuschauen:

<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=18114>

@Chicebine: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen! Und tausend Dank! Ich freue mich sehr! Ganz ehrlich!!!!

@LittleShadow: Mehr oder weniger ja. So gut es möglich war zumindest. Aber du wirst sehen, in ihrem Inneren brodelt es.

*Oh ja, Mr. Higgs ist ein Sympathieträger *ggg* Aber ich hab da noch ein paar mehr Kandidaten auf meiner Schülerliste. (Ja, ich habe eine Liste mit allen Schülern aller Häuser, die zu gerade in Hogwarts sind) Ich weiß nicht, ob ich das jemals schon mal verraten habe, aber ich hab mit Severus noch was vor :-)*

*@jojO.potter: Na, das will ich auch nicht hoffen *ggg* Ich mag es auch beim Schreiben, weil es cool ist, gleichzeitig an zwei Handlungen zu arbeiten, dann verrennt man sich in einem Strang nicht so. Wenn man bei einem nicht weiterkommt, wechselt man halt. Das ist total super. Hätte ich nie gedacht.*

Hm, nein, die Slytherins werden auch zukünftig nicht nett zu Lily sein. Sie ist und bleibt erstmal der Feind. Severus wird es sich verdienen müssen, keine Angst. Aber ich habe immer wenn ich an Lily schreibe, Remus`Worte im Hinterkopf, die er zu Harry sagte.

Und wie ich gerade schon Little Shadow schrieb: Mit Snape hab ich noch was vor :-)

@Georgina: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen!!! Das ist total gerne geschehen! Vielen Dank für das liebe Kompliment. Freue mich sehr, dass Dir meine Geschichte so gut gefällt!!!!

So, nun nun viel Spaß Euch!!!

Mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen verließ Lily den vertrauten Kamin und klopfte sich den Ruß vom Umhang. Es dauerte keine zehn Sekunden, da steckte auch schon ein Hauself ganz dienstbeflissen den Kopf in die Eingangshalle, um zu sehen, wer dort angekommen war.

„Ah, Miss Lily, wie schön Sie zu sehen.“ Ein breites Grinsen erschien auf dem Gesicht von Ramsey. „Mrs Willow ist mit Master Harry draußen im Garten. Wenn Sie mir folgen möchten.“

Mit trippelnden Schritten lief der Hauself durch die Eingangshalle und das angrenzende Wohnzimmer und ließ Lily dann an der Terrassentür höflich den Vortritt. Sie blinzelte einmal kurz gegen die nachmittägliche Wintersonne und entdeckte dann ihren Sohn gemeinsam mit Willow unweit vom Haus entfernt, wo sie einen Schneemann bauten. Als ob er ihre Anwesenheit gespürt hätte, hob Harry nun den Kopf und sah sie an. Ein freudiges Strahlen erhellte sein kindliches Gesicht und er riss sich von seiner Großmutter los, bevor er, wenn auch etwas wackelig, auf seine Mutter zulief.

„Mom“, rief er und warf sich in ihre Arme. Lily drückte ihren kleinen Sohn fest an sich.

„Hallo mein Schatz. Ich hab dich vermisst.“ Sanft hauchte sie ihm einen Kuss auf die strubbeligen Haare, was er damit quittierte, dass er ihr mit seiner kleinen Hand liebevoll ins Gesicht patschte.

„Du warst einfach weg“, sagte er vorwurfsvoll.

„Darüber hatten wir doch gesprochen, Schatz. Ich war arbeiten.“

„Arbeiten ist doof“, kam die ernsthafte Antwort. Lily brach in lautes Lachen aus.
„Eigentlich nicht. Mir macht es viel Spaß.“ Sie stupste sanft mit dem Finger gegen seine Nase.
„Irgendwann wirst du es verstehen. Hattest du Spaß mit Grandma?“
Er nickte und seine grünen Augen strahlten.
„Jaaa, morgen kommt Ron, hat sie gesagt.“
„Oh, wie schön. Du musst mir genau erzählen, was ihr alles gemacht habt, aber lass mich deiner Grandma erst Hallo sagen.“

Eine halbe Stunde später saßen sie am Küchentisch und tranken gemeinsam Tee. Harry spielte auf dem Fußboden mit ein paar magischen Bauklötzen und freute sich jedes Mal, wenn sie die Form oder Farbe wechselten. Währenddessen berichtete Lily von ihrem ersten Tag.

„Du liebst es“, stellte Willow schließlich fest.
„Ehrlicherweise mehr, als ich es jemals für möglich gehalten hätte.“
Lily spürte den durchdringenden Blick ihrer Schwiegermutter auf sich und musste unwillkürlich lächeln.
„Ich habe meine Träume nicht aufgegeben, wenn es das ist, was dich beunruhigt, Willow.“
Die Ältere schmunzelte verlegen.
„Tut mir leid, das Muttersein kann man wohl niemals ablegen. Aber ich glaube, du verstehst mich da sehr gut“, sagte sie mit einem Blick auf Harry.

Primus und James trafen wenig später ebenfalls ein.
„Du bist ja schon hier“, sagte James und begrüßte seine Frau stürmisch. „Wie schön dich zu sehen. Ich kann es kaum erwarten, zu erfahren, wie dein erster Tag war.“
Dann hob er seinen Sohn auf die Arme.
„Na, kleiner Mann. Wie war dein Tag?“
Harry strahlte seinen Vater an und Lily bekam eine ungefähre Vorstellung davon, wie James in seiner Kindheit ausgesehen haben musste.
„Prima“, verkündete Harry. „Granny hat mir tolle Sachen gezeigt.“
„Aha. Was denn?“, fragte James interessiert nach.
„Rieeeeeessseennnnngroße Kochtöpfe aus ganz komischem Metall und sie macht seltsame Suppen da drin.“ Er schüttelte angewidert den Kopf. „Da kommen eklige Sachen rein. Ich wollte das nicht wissen, aber Granny sagte, das sei auch kein Essen, sondern Zauber...“ Er suchte einen Moment in seinem Kopf nach dem richtigen Wort. „Zaubertränke“, meinte er dann stolz. „Ist das richtig?“ Fragend sah er seine Eltern an. Lily nickte. „Granny sagte, die würden Menschen wieder gesund machen. Kannst du das auch?“ Erneut ruhte der Blick auf seiner Mutter.
„Ja, das kann ich auch. Aber nicht so gut wie deine Granny.“
Harry blickte etwas misstrauisch drein, war dann aber schnell abgelenkt, weil Primus mit einem Spielzeugbesen in der Hand zur Tür reinkam.
„Na, kleiner Mann. Lust eine Runde zu fliegen?“
Begeisterung flammte in Harrys Augen auf und er klatschte jauchzend in die Hände.
„Ja, ja, ja.“ Sofort sprang er auf und lief etwas ungeschickt zur Gaderobe im Flur, um seinen Winterumhang zu holen.
„Geht schon mal in Ruhe nach Hause. Ich bringe ihn euch nachher vorbei“, meine Primus und folgte dann seinem Enkel lachend in den Garten.

Hand in Hand machten sich Lily und James auf den Weg durch die verschneiten Gassen von Godric`s Hollow zu ihrem Cottage.

„So, und nun sagst du mir, wie es wirklich war“, forderte James.
„Ich kann kein Geheimnis vor dir haben, oder?“ Lily sah ihren Mann mit hochgezogenen Augenbrauen an. Der schüttelte den Kopf. Ein jugenhaftes Grinsen lag auf seinem Gesicht und Lilys Herz quoll fast über vor Liebe für diesen Mann.
„Hm, nein. Dafür kenne ich dich zu gut.“ Er tippte ihr leicht an die Stirn. „Ich konnte buchstäblich sehen, wie es dort oben gearbeitet hat.“
„Wir haben noch viel Arbeit vor uns, James“, sagte sie schließlich bedrückt.

„Was meinst du genau? Ich kann dir nicht folgen?“

Sie berichtete ihm von der Begebenheit mit den Slytherins.

„Lily, uns war doch allen klar, dass der Hass nicht von einem Tag auf den anderen verschwinden wird. Der Krieg ist gerade einmal einen Monat vorüber. Es wird Jahre dauern, bis wir wieder zu vollständiger Normalität zurückkehren können. Wir können nur versuchen, mit gutem Vorbild voranzugehen und den anderen die Hand zu reichen.“

„Ich weiß, ich bin nur so ungeduldig.“

James blieb stehen und zog seine Frau an sich. Die Abenddämmerung senkte sich über das Dorf und die letzten Sonnenstrahlen ließen ihr Haar leuchten wie Feuer.

„Wir leben, Lily“, sagte er schlicht. „Niemals hatte ich damit gerechnet, diesen Krieg zu überstehen. Dass wir bei Harry sein können, ist das größte Geschenk überhaupt. Und wenn wir das geschafft haben, werden wir auch alles andere schaffen.“

Ein sanftes Lächeln legte sich auf Lilys schöne Gesichtszüge.

„Warum nur schaffst du es, immer das Richtige zu sagen? Wo ist nur der unvernünftige, arrogante Schuljunge hin?“, zog sie ihn auf. „Ich liebe dich, James.“

James lachte. „Ich liebe dich auch, Lily. Und jetzt lass uns nach Hause gehen.“

Am nächsten Morgen kehrte Lily mit einem viel besseren Gefühl nach Hogwarts zurück. James hatte davon gesprochen, ein Vorbild zu sein. Genau das würde sie sein, das hatte sie sich noch am gestrigen Abend vorgenommen, als sie Harry ins Bett gebracht hatte, auch wenn ihr vielleicht niemals in ihrem Leben zuvor etwas so schwer gefallen war.

Sie stieg aus dem Kamin und eilte die Treppen hinunter zur Großen Halle. Mit Albus hatte sie besprochen, dass sie das Frühstück und das Mittagessen immer gemeinsam mit den Schülern und den anderen Lehrern einnehmen würde. Als sich ihre Hand auf die kalte Klinke der Tür zum Lehrerpodest legte, atmete sie noch einmal tief durch und rief sich James` Worte ins Gedächtnis. `Anderen die Hand reichen...“

Sie öffnete die Tür und nahm mit einem etwas verkrampften Lächeln auf ihrem Stuhl Platz.

„Guten Morgen, Severus“, grüßte sie ihren ehemaligen besten Freund, bevor dieser auch nur ein Wort sagen konnte. Argwöhnisch betrachtete er sie einen Moment.

„Guten Morgen, Lily“, kam dann allerdings seine Antwort.

„Ich möchte gerne, dass du beim Unterricht im Klassenzimmer bist, Severus“, bat sie und erntete einen erneut verdutzten Blick.

„Bist du dir sicher?“, fragte er nach einer Weile.

Lily sah ihn an, kämpfte innerlich mit sich selbst. Für den Bruchteil einer Sekunde kehrten ihre Gedanken zu jenem Tag im Frühling zurück, an dem ihre Freundschaft abrupt geendet hatte.

„Schlammblüterin“, hallte eine jüngere Stimme von Severus in ihren Gedanken nach. Sie bohrte ihren Blick förmlich in seinen und erstaunlicherweise hielt er stand und sie konnte lesen, wie sehnlich er sich Vergebung erbat. Ein Zitat, das sie einmal gelesen hatte, kam ihr in den Sinn. `Der Sprung über den eigenen Schatten gelingt uns leichter, wenn wir ihn für jemanden wagen, der Licht in unser Leben bringt.`

„Du möchtest doch eine zweite Chance, oder?“, fragte sie Severus schließlich und der Ausdruck in seinem Gesicht verriet ihr, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte, so schwer sie ihr selbst auch gefallen war und vielleicht noch fallen würde.

Schlechte Vorbereitung

Hallo zusammen, tut mir leid, dass ich letzte Woche nicht gepostet habe, irgendwie war das eindeutig nicht meine Woche.

@Mrs.Black: Tausend Dank!!!! Tut mir leid, dass es so schnell wieder zu Ende war :- (Ging leider nicht länger. Aber dafür gibt es ja jetzt wieder was zu lesen.

@Georgina: Hmm, ich muss gerade wirklich überlegen und habe auch einige Seiten mit meinen Reviews zurückgeklickt, aber Dein Name kommt mir neu vor, also sage ich mal: Herzlich Willkommen! Sollte ich mich täuschen, entschuldige ich mich vielmals!!!

Es ist ja auch für Lily nicht einfach und verziehen hat sie ihm noch lange nicht, aber irgendjemand muss den ersten Schritt machen...

@Ginny Lily: Hallo, Dir ebenfalls ein ganz herzliches Willkommen! Oh, wow, LieblingsFF. *freu* Das ist ja ein Hammer!!! Nun, das mit dem Weiterleben war auch nicht von Anfang an geplant, aber im Laufe der Zeit konnte ich mich einfach nicht mehr von den Charakteren trennen und viele Leser hatten sich auch gewünscht, dass die beiden nicht sterben sollen.

Was das posten angeht. Ich habe keinen festen Termin an dem ich Kapitel hochlade. Sehr oft gibt es allerdings Sonntags eins.

Ich hoffe, ich konnte Dir damit etwas weiterhelfen.

Zu deinem P.S. Harry wird sicherlich heiraten, aber da sind wird noch ganz lange nicht.

@LittleShadow: Nun, ich fand es braucht auch endlich mal etwas Idylle. :-) Der arme Harry hat in den Büchern ja schon genug gelitten *ggg* Und im jungen Erwachsenenalter muss er das ja bei mir auch irgendwie noch.

Nun, manchmal können die Rollen im Potter-Haushalt auch vertauscht sein *ggg*. Da ist Lily die ungeduldige und James plötzlich weise... Aber warum hast du ihm das nicht zugetraut?

Aber ja, er ist endgültig erwachsen.

Auch wenn Lily in den Büchern Severus nicht verzeiht, glaube ich fest daran, dass eine erwachsene Lily ihm verzeihen würde, wenn er wirklich tiefe Reue gezeigt hätte. In der fünften Klasse war auch Lily noch sehr jung und aufbrausend.

Ich habe seit sehr sehr lange Zeit einen recht langen OS zu Severus auf meinem Computer, aber ich kann ihn nicht hochladen, bevor ich hier nicht so weit bin. Vorher kommt aber erst einmal noch ein OS zu Morgan. Hmm, ja, ich fange gerade an Sirius`Hochzeit im Kopf zu planen und sie wird toll :-)

@jojO.potter: Ein wenig, ja *ggg* Aber ich stimme dir absolut zu: Er hat es verdient!!!

James ist nicht mehr der alte Kindskopf, er sieht in seinem Job viel. Aber auch er war ja als Jugendlicher einer derer, die gerne mal auf die Feindschaft Slylerin / Gryffindor abgezielt haben und gegen die Slytherins gespielt hat. Unschuldig ist er also leider nicht. :- (Oh, warte mal ab, Dir wird das übernächste Kapitel gefallen. Aber Du musst Dich noch 2 gedulden. :-)

Zu Severus kann ich noch nichts verraten. Tut mir leid, das würde die Spannung weg nehmen :-)

So, viel Spaß!!!!

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie dankbar ich dir bin, dass du heute Abend auf Harry aufpasst“, sagte Lily. „Alle unsere Freunde sind auf der Gala und ich hätte ehrlicherweise nicht gewusst, wohin ich ihn sonst bringen soll, außer vielleicht nach Hogwarts.“

Die alte Frau lächelte Lily an.

„Das ist doch selbstverständlich, Lily. Geht feiern, habt Spaß und amüsiert euch. Das Haus steht ja unter einem neuen Fidelius, so dass uns überhaupt nichts passieren kann.“

„Danke, Bathilda.“

„Und nun aber hurtig, dein Mann ist schon ganz aufgereggt.“

Bathilda hatte Recht. James stand bereits in seinen Festumhang gehüllt ungeduldig mit Lilys Ausgehuhang in der Hand in der Diele. Seine Haare standen, obwohl er versucht hatte sie zu bändigen, wie immer in alle Richtungen und ausnahmsweise stand auch ihm die Nervosität deutlich ins Gesicht geschrieben. Die alte Frau schenkte Lily ein letztes Lächeln.

„Du siehst fantastisch aus, Kindchen. Und nun ab mit euch.“

Lily warf einen letzten Blick auf Harry, der mit seinen Lieblingsbauklötzen spielte, winkte ihm kurz zu und huschte dann in den Flur.

„Ich muss Bathilda zustimmen. Du bist wunderschön.“ James hauchte ihr einen Kuss auf den Nacken, während er ihr in den Umhang half. „Das Kleid ist ein Traum.“

Lily grinste ihren Mann verschmitzt an.

„Vielen Dank.“ Kendera Malkin hatte sie zwei Wochen zuvor in Lions High besucht und Willow, Lily, Sage, Dorcas, Potentia und Jade Kerr bei der Auswahl ihrer Roben für diesen Anlass beraten. Lily hatte sich schließlich für ein dunkelblaues, relativ klassisch geschnittenes Kleid mit einer kleinen transparenten Schleppe entschieden, welches an einem der Träger mit Strasssteinen bestickt war.

(<http://www.pronovias.de/festkleider-2013/kollektion-lang-zubak>)

Auch alle anderen hatten farbige Kleider gekauft und würden damit ein deutliches Zeichen setzen: Die Zeit des Trauerns war vorbei, es musste wieder vorwärts gehen.

Pünktlich auf die Minute trafen sie im Ministerium ein, wo es von Auroren, Pressevertretern, geladenen Gästen und hochrangigen Ministeriumsangestellten nur so wimmelte. Die Eingangshalle war zu einem festlichen Empfangssaal umgewandelt worden und nichts erinnerte daran, dass hier normalerweise Angestellte auf dem Weg zur Arbeit entlanghetzten. Der Brunnen der magischen Brüderlichkeit, der unter dem Regime entfernt worden war, erstrahlte in neuem Glanz und wurde magisch angeleuchtet. Heute bildete er zudem den Mittelpunkt einer Art Bühne, die um ihn herum erbaut worden war. Hunderte goldene Stühle waren aufgestellt worden und vor den Glasanbauten der Büros hingen zwei riesige Plakate mit dem Wappen des Ministeriums, welches sich bewegte.

Es dauerte keine fünf Sekunden, als auch schon die ersten Pressevertreter auf sie aufmerksam wurden und ein Fotograf auf sie zu drängte und begann, Bilder von ihnen zu machen. Ihm folgte dicht auf den Fersen ein Reporter.

„Mrs Potter, dies ist das erste Mal, dass sie nach der Schlacht wieder ins Ministerium zurückkehren. Wie fühlen Sie sich?“, fragte er.

Lily sah den jungen Mann an.

„Von welcher Zeitung sind Sie? Sie sind erstaunlich schlecht informiert. Ich war sogar als Zeugin bei einem der Todesserprozesse geladen.“

Der Mann lief rot an, ließ sich aber nicht abbringen.

„Ich bin von der Hexenwoche, allerdings habe ich nicht über die Prozesse berichtet. Mrs. Potter, ein kurzes Interview bitte?“

Lily nickte dem Mann zu.

„Sie bekommen ihr Interview. Unter zwei Bedingungen. Bevor es gedruckt wird, geht eine Version davon an die Sekretärin meines Mannes und erst wenn unsere Freigabe erfolgt ist, drucken Sie es.“

Der Mann nickte eifrig. Wahrscheinlich hätte er alles für ein Interview getan.

„Und die zweite Bedingung?“

„Danach lassen Sie uns den Rest des Abends in Ruhe! Gleiches gilt für meine Freunde und meine Familie. In Ordnung? Wie heißen Sie?“

Er nickte abermals. „Ich heiße Rob.“

„Gut, dann mal los, Rob.“

„Mrs Potter, Ihnen und Ihrem Mann werden heute Orden des Merlin Erster Klasse für den Sieg über Du-weißt-schon-wen verliehen. Ich bin sicher, dies ist ein großer Tag für Sie? Wie fühlen Sie sich?“

„Ehrlicherweise fürchterlich aufgeregt. Weder James noch ich haben das Gefühl, einen Orden verdient zu haben. Das, was wir getan haben, geschah aus Liebe zu unserem Sohn, unserer Familie und unseren Freunden. Jeder im Orden des Phönix hätte an unserer Stelle genauso gehandelt, hätte man ihm die Möglichkeit gegeben.“

Rob stutze einen Moment als er ihre Antwort vernahm.

„Ich bin etwas verwundert. Wenn man sie beide so ansieht, dann sieht man eigentlich das perfekte, elitäre Paar. Musterschüler, herausragende Talente, Reichtum, Schönheit, Intelligenz und dazu noch brillante Karrieren. Das ist wohl das, was die Allgemeinheit mit dem Namen Potter in Verbindung bringt. Aber das was ich hier gerade höre, ist absolute Bescheidenheit. Ist die neu im Hause Potter?“

„Ich glaube, ich muss eine Gegenfrage stellen, Rob. Wie gut haben Sie sich mit meiner Familie beschäftigt?“ Lily versuchte, ruhig zu bleiben und suchte nach James, der sich allerdings ein Stück weiter mit einem älteren Herrn unterhielt.

„Ähhh...“, stammelte der Angesprochene.

„Ja, das dachte ich mir. Sie sollten das nachholen, bevor sie den Artikel schreiben. Vielleicht fangen Sie zumindest bei meinen Schwiegereltern an, ich würde Ihnen allerdings empfehlen, die Karriere von Potentia Silverstein auch einmal genauer anzuschauen. Und wenn sie noch etwas Zeit haben, beschäftigen Sie sich mit den Großeltern meines Mannes. Vielleicht möchten Sie das Interview danach fortsetzen? Ich nehme mir gerne nochmal Zeit für Sie, wenn Sie etwas besser vorbereitet sind.“

Rob starrte sie an, aber Lily gratulierte sich innerlich selbst dafür, dass sie tatsächlich ihr altes Ego wiedergefunden hatte. Früher hatte sie nur James so die Stirn bieten können.

„Es wäre mir eine Ehre, wenn Sie dies tun würden.“

Lily nickte ihm divenhaft zu, zumindest glaubte sie, dass es divenhaft war und entfernte sich dann.

„Du warst großartig“, sagte eine bekannte Stimme hinter ihr.

Lily fuhr herum.

„Remus!“ Liebevoll umarmte sie ihren besten Freund. „Du meine Güte, wir haben uns seit Silvester nicht mehr gesehen.“

Er lachte leise.

„Das ist erst zwei Wochen her.“

„Kommt mir vor wie eine Ewigkeit.“ Ein kleines, koboldhaftes Grinsen breitete sich auf ihrem Gesicht aus. „Meine Schüler haben mich ganz schön auf Trab gehalten.“

„Das dachte ich mir. Wie gefällt es dir als Professorin?“

„Ich liebe es, Remus. Von ganzem Herzen. Auch wenn ich es niemals für möglich gehalten hätte, dann ist wohl das meine Bestimmung.“

Sie hätte sich gerne noch länger mit Remus unterhalten, aber sie wurden gebeten, ihre Plätze einzunehmen, weil die Verleihung gleich beginnen würde.

Lily und James nahmen gemeinsam mit Willow und Primus in der ersten Reihe Platz. Um sie herum saßen die vielen Mitglieder des Ordens. Sirius, Dorcas, Remus, Sage und Jonathan saßen direkt hinter ihnen. Es war Primus, der sich erhob, kaum, dass alle anderen platziert waren, und auf die Bühne trat.

„Verehrte Damen, verehrte Herren“, begann er zu sprechen, wobei seine Stimme magisch verstärkt durch den Raum hallte. „Ich danke Ihnen allen, dass Sie der Einladung des Ministeriums so zahlreich gefolgt sind. Der heutige Abend hat für uns alle einen wichtigen Symbolcharakter. Er markiert den Abschluss einer der traurigsten Epochen unserer Gemeinschaft und gleichzeitig den Beginn einer neuen Ära, von der ich hoffe, dass wir diese gemeinsam einläuten können.“ Er machte einen kurze Pause und gab den Anwesenden einen Moment Zeit, seine Worte auf sich wirken zu lassen. „Ich persönlich, kann mir keinen besseren Ort für einen Neubeginn vorstellen, als hier vor dem Brunnen der Magischen Brüderlichkeit.“ Er deutete auf die goldenen Statuen hinter sich. „Ich hoffe sehr, dass wir in Zukunft so brüderlich und natürlich schwesterlich zusammenleben können, wie diese Statuen zusammenstehen und zwar alle magischen Geschöpfe, egal welcher Herkunft. Dafür setzt sich meine Familie schon seit vielen Jahrhunderten ein und dafür werden wir

auch in Zukunft stehen und ich bin zuversichtlich, dass wir viele an unsere Seite wissen. Wir dürfen nicht zulassen, dass solch ein grausamer Krieg uns noch einmal überrollt, dafür müssen wir aber alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Machen Sie alle der Diskriminierung ein Ende.“ Primus` Stimme klang eindringlich durch die Reihen und die Anwesenden hingen fast ehrfürchtig an seinen Lippen. „Heute allerdings wollen wir diejenigen ehren, die heldenhaft für unser aller Freiheit gekämpft haben. Das Ministerium hat unzählige Vorschläge für die Verleihung von Merlinsorden bekommen und tatsächlich werden heute Abend so viele Orden verliehen wie noch niemals zuvor. Noch einmal zur Erinnerung für alle das Zeremoniell, nach dem bei der Verleihung vorgegangen wird. Jeder Zauberer und jede Hexe der britischen Zauberergemeinschaft kann ein Mitglied derselben beim Ministerium für einen Orden des Merlin unter Angabe eines Grunds vorschlagen. Diese Vorschläge werden dann einer Kommission vorgetragen, welche sie wiederum mit dem Zaubergamot und der Internationalen Zauberervereinigung abstimmt.

Zuerst möchte ich die Zauberer und Hexen ehren, die den Orden von uns posthum verliehen bekommen.

Für Ihre aufopferungsvollen Dienste bis zum Tod möchten wir folgenden Personen den Orden des Merlin, zweiter Klasse verleihen:

Jones, Morgan
Jones, Sarah
Jones, Oliver
Prewett, Fabian
Prewett, Gideon
Munch, Erich
Carter, Brandon
McKinnon, Marlene
McKinnon, Henry
Fenwick, Benji
Dearborn, Caradoc
Podmore, Sturgis
Bones, Edgar
Slughorn, Horace
Shacklebolt, Kingsley
Moody, Alastor“

Während Primus die Namen verlas und Angehörige nach oben traten, um die Orden entgegen zu nehmen, drangen immer wieder unterdrückte Schluchzer durch das Publikum. Es war Hestia, welche die Orden für die Familie Jones entgegen nahm und dabei einen kleinen Moment an Morgan erinnerte.

Merlinorden

Hallo Ihr Lieben, hier bin ich mit einem neuen Kapitel im Gepäck.

@LittleShadow: Ach so, entschuldige, da habe ich Dich wohl falsch verstanden.

*Wahnsinn. Du warst die Erste, die es gemerkt hat. (Im anderen Forum gab es schon ein paar Kommiss und meine Beta hatte es auch nicht gesehen ;-)). Vielen Dank für den Hinweis. Natürlich ist es der 16. Januar 1982 nicht 2013. Ich hab mich einfach vertippt. Ich fand, Lily musste einfach mal zu ihrer alten Form zurück finden *ggg**

Von Remus und den anderen wird es jetzt auch wieder mehr geben. Versprochen!

@Mrs.Black: Vielen Dank. Mein Gedanke hinter dem Chap und den nächsten wird sich Euch noch zeigen, aber Lily kehrt auf jeden Fall schon mal so langsam zu sich selbst zurück.

*Der Reporter hatte einfach keine Ahnung was er da tat und musste mit den Konsequenzen leben *ggg*
Oh ja, wäre er, definitiv, während er gelacht hätte. ;-)*

@Ginny Lily: Tut mir wirklich leid!

Erstaunlicherweise verließ Primus nach dem letzten Namen mit dem Orden von Moody in der Hand das Podium und in seinem Gesicht konnte jeder ablesen, wie nahe es ihm auch noch Wochen nach dem Kampf ging, dass er seinen besten Freund verloren hatte. Das Klicken der Fotokameras war nicht zu überhören, doch Primus ließ sich nicht davon beeindrucken. Unwillkürlich drängte sich Lily die Frage auf, ob es wohl jemals zuvor einen Zaubereiminister gab, der in der Öffentlichkeit seine Gefühle so offen gezeigt hatte und sich auch für seine Tränen nicht schämte. Ihr Schwiegervater nahm den Platz zwischen ihr und Willow ein und es war tatsächlich Potentia, die sich nun erhob.

„Sehr geehrte Gäste, als Leiterin der Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit ist es mir heute eine besondere Ehre, so viele Orden zu verleihen, wie noch nie zuvor in der Geschichte des Britischen Zaubereiministeriums. Die meisten Ordensträger wurden vom Zaubergamot vorgeschlagen, um ihnen für die herausragenden Dienste für die Gemeinschaft zu danken. Beginnen möchte ich mit der Verleihung der Orden zweiter Klasse:

Bones, Amelia“, war der erste Name, den Potentia schließlich aufrief. Es folgten unzählige weitere Ordensmitglieder und Ministeriumsmitarbeiter, die bei der Schlacht ihr Leben riskiert hatten, oder als Spion gearbeitet hatten. Alice, Frank, Minerva, Hestia, Aberforth Dumbledore, Hagrid, Sage, Jonathan, Albus, Arthur Weasley, aber natürlich auch Sirius, Remus, Willow und Primus selbst erhielten einen Orden. Der Orden selbst war eine silberne Münze mit dem Wappen des Zaubereiministeriums, für die Männer war sie an einem silbernen Band befestigt, für die Frauen an einer Damenschleife. (Ich hab mich daran orientiert http://de.wikipedia.org/wiki/Order_of_the_British_Empire).

Potentia erhob ihre Stimme erneut, nachdem sie den letzten Orden vergeben hatte:

„Wir sind heute auch hier, um zwei Menschen zu ehren, die mir, wie Ihnen allen sicherlich bekannt ist, sehr nahe stehen und die, wie alle anderen Kriegshelden, ihr Leben riskiert haben, um den eben diesen zu beenden. Dennoch stehen diese beiden für etwas anderes: Dafür, dass man niemals aufgeben sollte, egal wie dunkel die Zeiten sind. Wenn man sie fragt, warum sie durchgehalten haben, ist ihre einzige Antwort: Liebe. Das Ministerium hat wohl Hunderte Eulen erhalten, die einen Merlinorden Erster Klasse gefordert haben.“ Lily hörte Potentias Worte, war aber nicht in der Lage zu begreifen, dass sie wirklich über James und sie selbst sprach. Es kam ihr immer noch vollkommen unwirklich vor, dass sie Helden sein sollten.

„Lily und James Potter“, ertönte nun die Stimme von James` Tante durch die Halle und neben ihr erhob sich James. Er ergriff ihre Hand und zog sie mit sich auf das Podium. Auch schon bei den anderen war

tosender Applaus aufgebrandet, aber nun standen alle im Raum auf und klatschten, als sie die Bühne betraten. Lily konnte nicht verhindern, dass sie rot anlief und ein Blick zu James an ihrer Seite verriet ihr, dass auch er sich nicht wohl fühlte. Potentia überreichte Lily ihren Orden und gratulierte ihr. Blitzlicht flammte auf und Lily bekam kaum mit, was Potentia zu ihr sagte, so surreal erschien ihr dieser Moment. Die anwesenden Gäste standen immer noch und klatschten, als James seinen Orden von seiner Tante entgegen nahm. Erneut klickten Kameras und Lily hatte einen kleinen Moment lang das Gefühl ohnmächtig zu werden. Das hier war nicht ihre Welt. Würde es auch niemals sein! James schien zu spüren, wie sie sich fühlte und legte ihr einen Arm um die Taille, während er die Glückwünsche seiner Tante entgegen nahm. Dann wandte er sich erstaunlicherweise den Anwesenden zu und Lily erahnte, dass James wohl eine kleine Rede halten würde. Der gesamte Raum verstummte, als er zu sprechen begann.

„Als meine Frau und mich vor etwas mehr als zwei Wochen eine Eule des Ministeriums mit der Nachricht erteilte, dass man uns einen Orden verleihen wolle, war unsere allererste Reaktion – und das dürfen Sie uns glauben – abzulehnen. Bis zum heutigen Tag haben weder Lily noch ich das Gefühl, etwas getan zu haben, was man als Heldentat bezeichnen kann oder was gar einen Orden verdient.“ James sprach sanft und ruhig und wie schon bei seinem Vater und seiner Tante hing ihm jeder der Anwesenden förmlich an den Lippen. Lily musste innerlich grinsen. Das Charisma der Potters, James hatte es eindeutig geerbt. Vielleicht, so ging es ihr in diesem Moment durch den Kopf, stand ihm noch größeres bevor, als sie glaubten. „Einzig und alleine die Liebe zu unserer Familie und unseren Freunden und die Angst um das Leben unseres Sohns hat uns vorangetrieben, denn was viele von Ihnen nicht wissen, ist, dass Voldemort Jagd auf uns gemacht hat, weil wir uns ihm nicht anschließen wollten. Der richtige Weg ist nicht immer der leichteste. Auch das haben Lily und ich gelernt und genau deshalb haben wir den Orden nicht abgelehnt. Es fällt uns nicht leicht, heute hier zu stehen und uns dafür bewundern zu lassen, dass wir um unser Überleben kämpfen mussten und für unser aller Freiheit gekämpft haben, aber - und das ist der Grund, warum wir die Ehrung annehmen - wir wollen als Vorbilder angesehen werden, dafür, dass es wichtig ist, für seine Überzeugungen einzustehen und zu kämpfen, auch wenn man alles verlieren kann. Die wichtigste Lektion aus dem vergangenen Krieg allerdings sollte sein, dass unsere Herkunft nicht zählt. Schauen sie sich die Reihen der Ordensträger an. Menschen, die ihr Leben dafür gegeben haben oder hätten, damit wir frei sein können. Sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Reinblüter, Halbblut, Muggelgeborene oder vielleicht auch magische Geschöpfe. Sie alle haben für ein Ziel gekämpft. Es ist Zeit endlich mit der Diskriminierung aufzuhören.“ Je länger James sprach, umso leidenschaftlicher waren seine Worte geworden. Nun, nachdem er geendet hatte, brachen die Leute erneut in stürmischen Applaus aus. Lily warf einen Blick auf ihre Schwiegereltern, die mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck in der ersten Reihe saßen.

„Das war eine sehr bewegende Ansprache“, flüsterte sie James auf dem Weg zurück zu ihren Plätzen leise ins Ohr.

„Vielen Dank, Rotschopf“, kam die prompte Antwort.

„Eigentlich hätten wir an dieser Stelle zwei letzte Merlinorden dritter Klasse zu vergeben.“ Es war Potentia, die erneut das Wort ergriff. „Allerdings hat eine Person den Orden abgelehnt und möchte auch nicht genannt werden. Dennoch muss ich etwas zu dem letzten Orden erklären. Wir haben heute bisher ausschließlich jene gehrt, die ihren Weg von Anfang an kannten und für ihn eingestanden sind. Allerdings gab es auch Zauberer und Hexen, deren Weg leider in die falsche Richtung geführt hat, die zu Todessern wurden – aus vielen Gründen. Doch es gibt einen ehemaligen Todesser, der seinen vorgezeichneten Weg verlassen hat, um die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Leider hat er seine gute Tat, die entscheidend zum Ausgang des Krieges beigetragen hat, nicht überlebt. Dennoch hat sich das Ministerium entschlossen einen Orden des Merlin, dritter Klasse an Regulus Arcturus Black zu vergeben.“

Man hätte in diesem Moment eine Stecknadel fallen hören können. Einem Todesser einen Orden zu verleihen ging sicherlich für viele Anwesende zu weit. Lily konnte hören, wie Sirius hinter ihr schluckte und dann aufstand. Sie musterte sein Gesicht, als er vorbeiging. Er wirkte etwas blass und geschockt. Er hatte es nicht gewusst! Die ersten Ordensmitglieder begannen zu klatschen, als Sirius das Podium betrat und den Orden für seinen toten Bruder entgegen nahm und damit war der Bann gebrochen. Wenn jene, die am Meisten unter dem Regime gelitten hatten, verzeihen konnten, dann sollte das auch für andere möglich sein. Ein kleines Lächeln schlich sich auf Sirius` Gesicht, als er mit der schwarzen Lederschattulle, in welcher der Orden

ruhte, zu seiner Verlobten zurückkehrte.

„Ich bin stolz drauf, eine Black zu werden“, hörte Lily Dorcas leise sagen, als Sirius neben ihr Platz nahm. Sirius lachte bellend auf und interessierte sich keinen Deut dafür, dass ihn alle anstarrten.

Abschluss und Neubeginn

Hallo Ihr Lieben, hier bin ich mitten in den Weihnachtsvorbereitungen mit einem neuen Kapitel. Die letzte Zeit habe ich an einem neuen Kapitel für Hogwarts- Dein Zuhause gebastelt, welches gerade bei meiner Beta liegt. Nun aber erst einmal hier etwas Neues.

@LittleShadow: In letzter Zeit hängt es bei mir ehrlich. Aber nach Weihnachten wird es hoffentlich etwas weniger stressig, dann komme ich auch wieder zum Schreiben.

*Vor so vielen Leuten zu stehen und einen Orden anzunehmen von dem man glaubt, man hat ihn nicht verdient, ist bestimmt doof *ggg* Aber James ist da etwas abgebrühter wie man sieht... ist vielleicht auch kein Wunder, hat er doch von zwei Seiten das Charisma geerbt, Tante und Vater....*

Hm, was Regulus angeht, hat mich seine Geschichte schon in den Büchern tief berührt und kam mir viel zu kurz. Er wird also in meinen anderen Geschichten auch noch auftauchen und eine größere Rolle spielen. Ich finde, vom vermeintlich leichteren Weg (dem dunklen Lord weiter folgen) abzuweichen und einen Weg einzuschlagen, von dem man weiß, dass man ihn mit großer Wahrscheinlichkeit nicht überleben wird, erfordert riesigen Mut. Deswegen der Orden. :-)

Wer die Person ist, die abgelehnt hat, kann ich noch nicht verraten :-) Später, versprochen!

*@Ginny Lily: Ja, ich mir auch *ggg**

Danke, ich fand auch das Regulus Mut belohnt werden muss.

Was Snape angeht. Er ist ein verurteilter Todesser, der gerade seine Strafe verbüsst....

Wer den Orden abgelehnt hat, verrate ich noch nicht, aber die Auflösung kommt noch, versprochen!!!

@Mrs.Black: Freut mich sehr, dass Dir meine Idee gefällt. Ich fand, Regulus hat es einfach verdient.

Deine Frage ist leicht zu beantworten. Lily, Dumbledore und James haben ihn getrennt voneinander vorgeschlagen. Sie wussten ausser Sirius als einzige von Regulus Abkehr von den Todessern. Definitiv, Nomen ist nicht gleich Omen. ;-)

So, und nun viel Spaß!!!!

„Weißt du, wer der andere ist, der einen Orden bekommen sollte?“, fragte Lily ihren Mann später beim festlichen Empfang. Sie hatten unzählige Glückwünsche über sich ergehen lassen müssen, Fotos gemacht und auch noch ein paar Fragen von Reportern beantworten müssen. Nun, nachdem sie gefühlte hundert Hände geschüttelt hatten, hatten sie endlich eine Minute für sich.

„Ja“, antwortete James einsilbig und wich ihrem Blick aus.

„Aber du willst es mir nicht sagen“, vermutete Lily mit, wie sie selbst zugeben musste, etwas zickigem Unterton. Sie war müde, ihre Füße brannten und ihr Gesicht war fast zu einer Dauergrimasse erstarrt.

„Ich darf nicht. Es tut mir leid“, sagte James entschuldigend.

„Schon gut“, winkte sie ab und ließ ihn einfach stehen. Entgeistert starrte er ihr hinterher.

„Was ist denn mit Lily los?“, fragte Sirius, der neben ihm getreten war. „Das klang ja fast wie früher.“ James sah ihn ratlos an und zuckte mit den Schultern.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung. Meinst du, ich soll ihr nachgehen?“

Sirius kniff die Augenbrauen zusammen.

„Hm, nein, lass sie einen Moment in Ruhe. Außerdem ist Sage schon bei ihr.“

James ließ suchend den Blick durch den Raum gleiten und entdeckte Lily, die sich lächelnd mit ihrer

besten Freundin unterhielt.

„Versteh einer die Frauen“, murmelte er, dann widmete er seine Aufmerksamkeit Sirius. „Wie geht es dir damit?“ Er musste nicht weiter erklären, was er meinte. Ein breites, fast ausgelassenes Grinsen schlich sich auf das Gesicht des letzten Black-Sprössling. James fühlte sich in eine fast vergessene Zeit zurückversetzt. Eine Zeit, in der seine einzige Sorge darin bestanden hatte, das nächste Quidditchspiel zu gewinnen.

„Weißt du was, Krone. Es ist, als hätten sie mir ein Stück meines Bruders wiedergegeben. Ich kann es dir nicht genau erklären, aber zu wissen, dass ihn die Öffentlichkeit nicht mehr nur als Todesser ansieht, das ist...“ Er suchte einen Moment nach dem richtigen Wort. „Es war ein wundervoller Augenblick. So als hätte jemand eine tonnenschwere Last von meinen Schultern genommen. Es ist ein Zeichen dafür, dass nicht alle Blacks automatisch auf der dunklen Seite stehen.“

„Deine Mutter wird sich nicht sonderlich freuen, zu hören, dass ihre beiden Söhne als Kriegshelden geehrt werden“, meinte James mit einem Schmunzeln.

„Oh, glaub mir, ich werde morgen selbst nach Askaban reisen und ihr die Orden unter die bleiche Nase halten. Und ich freue mich schon riesig auf ihr Gesicht. Vielleicht nehme ich auch gleich noch meine Halbblut-Verlobte inklusive ihres Ordens mit.“ Sirius grinste und James konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Einige Gäste drehten sich zu ihnen um.

„Hm, ich glaube, wir verstoßen gerade gegen die Etikette“, meinte er schließlich prustend und stibitzte einem vorbeilaufenden Kellner zwei Gläser Butterbier von einem Tablett. „Und es ist mir furchtbar egal.“

„Wo steckt eigentlich Moony? Nie ist er da, wenn man mit ihm einen trinken will“, maulte Sirius gespielt.

„Ich bin hier, Tatze“, kam es von hinten und Remus gesellte sich zu ihnen, ebenfalls mit einem Butterbier in der Hand, das er nun hob. „Auf die Rumtreiber, bessere Freunde wird man niemals finden“, verkündete er und klirrend stießen sie an.

Lily stand mit Sage und Dorcas nur ein Stück weit entfernt und musterte das Treiben der Jungs argwöhnisch, als Jonathan zu ihnen kam.

„Was ist denn mit denen los?“, fragte er und deutete auf die drei Rumtreiber.

„Jugendlicher Übermut“, vermutete Lily.

„Geistige Umnachtung“, kam es von Sage.

„Absoluter Irrsinn“, schmiss Dorcas ein und sie brachen in schallendes Gelächter aus.

„Geht's euch gut?“, fragte Jonathan, nachdem sie sich etwas beruhigt hatten. „Irgendwie habe ich das Gefühl, euch hat jemand was in die Getränke gemischt. Die drei da drüber kriegen sich auch kaum noch ein.“

Lily atmete mehrmals tief durch und versuchte sich zu fassen, brach aber immer wieder in Lachen aus. Dorcas war es schließlich, die es schaffte, einen Satz zu formulieren.

„Ich glaube, das ist die Anspannung, die von uns abgefallen ist. Früher waren wir öfter so. Daran solltest du dich vielleicht schon mal gewöhnen.“

„Krieg ich hin“, grinste er.

Sie plauderten eine Weile bis zur Eröffnung des Festbanketts, welches sich bis in Nacht hineinzog. Müde, aber dennoch glücklich, kehrten Lily und James nach Hause zurück. Tatsächlich hatte dieser Abend einen Neuanfang markiert, für die Zauberergemeinschaft, aber insbesondere für sie und ihre Freunde. Bathilda war auf dem Sofa im Wohnzimmer eingeschlafen, Lily weckte sie sanft und schickte sie nach Hause, bevor sie nach Harry sah.

James betrat den Raum nur wenige Minuten nach ihr und verweilte kurz in der Tür, um den Anblick, der sich ihm bot, zu genießen. Lily hatte sich über das Bettchen gebeugt und betrachtete ihren schlafenden Sohn. Die Szene war so anrührend, dass sein Herz fast überquoll vor Liebe. Leise trat er auf sie zu und legte den Arm um sie. Lily zuckte nicht einmal zusammen. Sie hatte ihn also kommen gehört.

„Glaubst du, wir werden nun endlich dauerhaften Frieden haben?“, fragte sie flüsternd, ohne den Blick von Harry zu nehmen. James zog sie ein wenig fester an sich, dann hob er sie kurzerhand hoch und trug sie ins Schlafzimmer. Lily gab ein kurzes Quieken von sich, grinste ihn aber einfach nur an.

„Ja, das glaube ich tatsächlich“, versicherte er ihr und half ihr aus der eleganten Robe, bevor er sich selbst auszog. Mit einem wohligen Seufzen ließ sich Lily auf das weiche Bett fallen. Nur Sekunden später gesellte sich James zu ihr und zog sie erneut in seine Arme. Im Schein der Straßenlaterne konnte Lily sehen, dass es

begonnen hatte zu schneien und sie musste an jenen Morgen zurückdenken, an dem sie nach der Amnesie ihr Gedächtnis zurückerlangt hatte. Aus irgendeinem Grund schienen Schnee und Halloween besondere Bedeutungen in ihrer beider Leben zu haben.

Sie kuschelte sich etwas enger an James, genoss seine Wärme und seinen vertrauten Geruch.

„James?“, sagte sie dann in die Stille hinein.

„Hmmm“, brummte er. Seine Stimme klang so, als wäre er kurz davor gewesen einzuschlafen, dennoch schlug er die Augen auf und sah sie an.

„Wie kannst du so überzeugt sein, dass nun Frieden ist?“

James blinzelte überrascht.

„Lily, es ist zwei Uhr morgens. Warum machst du dir jetzt plötzlich Gedanken darum?“

Sie antwortete nicht, sondern zuckte nur indifferent mit der Augenbraue. James stöhnte.

„Nur noch wenige Todesser sind auf der Flucht und meine Leute sind ihnen dicht auf den Fersen. Ihre Steckbriefe hängen zudem überall in der Zaubererwelt, auf jedem Kontinent, für sie gibt es kein Versteck mehr. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie in Askaban sitzen. Deshalb bin ich mir absolut sicher, dass wir endlich Frieden finden werden, Rotschopf.“

Lily nickte, sichtlich erleichtert. Müde schloss James wieder die Augen und glitt in einen Dämmerzustand.

„James?“, riss ihn leise die sanfte Stimme seiner Frau allerdings wieder in den Wachzustand zurück.

„Hmmm.“ Dieses Mal machte er sich nicht die Mühe, die Augen aufzuschlagen.

„James?“, kam es erneut von ihr, dieses Mal drängender und er öffnete zumindest ein Auge. Lily lag immer noch mit dem Kopf zu ihm und sah ihn mit ihren durchdringenden grünen Augen an.

„Ich bin schwanger“, verkündete sie nun leise und für eine Sekunde hatte er das Gefühl, sein Herz würde aufhören zu schlagen, bevor es anschließend mit doppelter Kraft Blut durch seinen Körper zu pumpen schien. Mit einem Schlag war er hellwach und blickte seine Frau an.

„Schwanger?“, wiederholte er und fühlte sich dabei wie ein Troll.

Lily nickte. Keinerlei Emotionen waren auf ihrem schönen Anlitz zu lesen und dennoch erschien auf James` Gesicht ein breites Grinsen.

„Bei Merlin, Lily.“ Er zog sie in seine Arme und küsste sie zärtlich. „Das sind ganz wundervolle Neuigkeiten. Ich kann es kaum glauben. Ein zweites Kind“, sagte er viel später. Lily lächelte.

„Ich war mir nicht sicher, ob du dich freust“, gestand sie.

„Freuen ist nicht der richtige Ausdruck. Ich bin unsäglich glücklich. Wir sollten so schnell wie möglich einen Termin in St. Mungos ausmachen für die erste Untersuchung.“

„Ehrlicherweise war ich heute Morgen schon bei deiner Mutter. Es ist alles in bester Ordnung. Ich bin gesund, das Baby ist gesund und kommt Ende September.“ Sie zögerte einen kleinen Moment. „Und es wird ein Mädchen.“

Wenn überhaupt möglich, wurde James` Grinsen noch breiter.

„Ein Mädchen“, sinnierte er, löschte mit dem Zauberstab das Licht von Lilys Nachtschlampe und zog sie fest an sich. „Was hältst du davon, wenn wir sie Morgan Lily nennen?“

Vorbereitungen für eine Black-Hochzeit

Hallo Ihr Lieben, ich hoffe, Ihr hattet wunderschöne Weihnachten?

2013 neigt sich nun dem Ende zu und ich wollte einfach mal Danke sagen für ein wunderschönes Jahr mit Euch allen! Vielen vielen Dank für so viele unglaublich motivierende Reviews und zwar positive wie negative. 2013 war für mich persönlich nicht immer ein leichtes Jahr und ich bin froh, dass es sich nun zu Ende neigt. Zu Schreiben hat mir allerdings geholfen, manche gesundheitliche Krise zu überstehen.

Nun freue ich mich wahnsinnig auf 2014, wo vielleicht ein persönliches Highlight für mich ansteht. Mit viel Glück werden wir dahin reisen, wo auch das Buch an dem ich gerade schreibe, spielt.

*Erstmal wünsche ich Euch aber allen einen wunderschönen Silvesterabend und einen guten Rutsch!!!!
Happy new year!*

@LittleShadow: Ohje! Zweimal neu schreiben ist aber fies! Das nenne ich Geduld!!!

Das mit dem ein wenig in der Zeit zurückversetzt war auch mein Plan. Natürlich sind sie jetzt andere, es sind Mitglieder ihrer Gruppe gestorben, sie sind verraten worden, sie haben schlimmes durchgemacht, aber sie haben auch neue Freunde gewonnen und gelernt, auf wen sie sich wirklich verlassen können. Und eigentlich sind sie nur ein paar junge Erwachsene, die nie wirklich jung sein konnten... Also wird es endlich mal Zeit!

Oh ja, Sirius meint das ernst! Sehr ernst sogar. Mehr dazu in diesem Kapitel. :-)

Hihi, ja, lange geheim konnte das ja auch nicht mehr bleiben. Ich hab ja schließlich schon Morgans Geburtstag veröffentlicht. ;-)

Freut mich sehr, dass Dir dieses Kapitel so gut gefallen hat. Es war eins meiner persönlichen Lieblingskapitel der letzten Zeit.

@Ginny Lily: wie gesagt, ich verrate noch nicht, wer es ist. :-)

Ich hab die deprimierende Laune auch nicht mehr ausgehalten. Im Moment reicht es mir, wenn Harry in der Gegenwart wirr ist :-)

*Hm, nein, kein Scherz von Lily. Die arme Morgan :-) *gggg**

@Ginnygirl: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen! Freut mich sehr, dass Du den Weg hier her zu meiner FF gefunden hast und dass sie Dir so gut gefällt!!! Ich habe von Anfang an versucht die Leser mit einzubeziehen, weil ich wollte, dass es eine Geschichte wird, die dem entspricht, was wir aus den Büchern kennen, aber noch viel mehr... Eigentlich sollten Lily und James auch bei mir am 31. Oktober sterben, aber es gab jede Menge Leserwünsche und ich habe es einfach nichts übers Herz gebracht, sie zu `töten`. Wenn Du magst, schau mal in meinen anderen FFs: Hogwarts - Dein Zuhause (Erzählt die Geschichte von Lily und James ab dem 1. Schuljahr und ist die Vorgeschichte zu dieser hier), Gefühle, die nicht sein dürfen (Erzählt die Geschichte von James` Eltern) und Wie man in Hogwarts die Liebe findet (erzählt die Geschichten von anderen Paaren aus dieser FF). Alle diese FFs passen zu dieser hier.

Dazu habe ich auch eine kleine Webseite gebastelt.

<http://harryundginny.jimdo.com>

Passwort schicke ich Dir gerne, wenn Du magst per PM.

*Diese FF wird wohl noch gefühlt ewig weitergehen *ggg* ich hab noch Millionen Ideen im Kopf und solange es genug Leser gibt. :-)*

*LG und Euch allen ein frohes neues Jahr
HarryundGinny*

Im Zuge der Todesser-Prozesse hatte das Gamot auch die Vermögen der dunklen Familien unter die Lupe genommen, teilweise eingefroren, wohltätigen Einrichtungen zukommen lassen, wenn keine Erben mehr vorhanden waren oder - wie im Falle der Blacks und Malfoys - verteilt. Sirius` Mutter war enteignet worden und ihr gesamter Besitz an ihren letzten noch lebenden Sohn übergegangen und so wurde Sirius über Nacht zu einem sehr reichen Mann. Das erste, was er allerdings machte, war, einen Teil davon seiner Cousine zu übertragen. Das Vermögen der Malfoys wurde ebenfalls auf den Prüfstand gestellt. Dabei ermittelte man, dass Dorcas` Mutter zu Unrecht ihr Erbteil vorenthalten worden war und man sprach diesen Dorcas zu. Der Rest des Vermögens blieb weiterhin unter Obhut des Ministeriums und konnte für die Versorgung von Draco Malfoy von seinen drei Vormündern abgerufen werden. Narzissa Malfoy wurde allerdings zugleich als rechtmäßige Erbin ihrer Schwester Bellatrix Lestrange und deren Mann Rabastan bestätigt, allerdings würde das Erbe ebenfalls vorerst eingefroren bleiben.

Doch auch dies alles änderte nichts an der Tatsache, dass sich Sirius und Dorcas für eine kleine Hochzeit entschieden hatten. Dennoch machten sich Sage und Lily an einem Wochenende Anfang März gemeinsam mit Dorcas auf die Suche nach dem perfekten Brautkleid für eine Black-Hochzeit.

„Vielleicht solltest du uns erst mal ein paar Details verraten“, forderte Sage. Sie saßen zu dritt im Tropfenden Kessel und schlürften einen heißen Kürbissaft. Unglücklicherweise ließ der Frühling in diesem Jahr sehr lange auf sich warten und es war regnerisch und eiskalt draußen. „Bisher hüllt ihr euch ja beide sehr in Schweigen.“ Die kleine Blondine zog eine Schnute und Dorcas begann zu lachen.

„Das liegt daran, dass wir selbst noch nicht viel geplant haben. Eigentlich gibt es nur eine große Neuigkeit.“ Sie grinste breit. „Wir haben ein Haus gekauft.“

Sage riss die Augen auf und Lily lächelte nur wissend. Sie wusste schon davon. James und sie hatten das Haus schon vor dem Kauf gemeinsam mit Dorcas und Sirius besichtigt.

„Wirklich? Wann? Wo?“

„Im Moment haben wir ja noch getrennte Wohnungen, aber weder Sirius noch ich wollen im Haus seiner Eltern leben. Das kommt nicht in Frage. Ich bin wie James in Cornwall aufgewachsen und liebe diese Gegend. Tatsächlich haben wir ein Haus nur ein paar Orte entfernt von Godric`s Hollow gefunden, direkt am Strand. Ein wunderschönes altes Herrenhaus. Etwas renovierungsbedürftig, aber nichts, was mit ein wenig Magie nicht schnell behoben ist.“ Sie zwinkerte den beiden zu. „Seit gestern gehört es offiziell uns. War nicht so einfach, weil es ein Muggelhaus war und wir uns erstmal mit deren Papierkram rumschlagen mussten. Lily hat uns dabei geholfen, sonst hätten wir uns wohl niemals zurecht gefunden.“ Dorcas schenkte ihrer Freundin ein dankbares Lächeln. „Nun, auf jeden Fall haben wir uns entschieden, Mitte Juni am Strand vor unserem Haus zu heiraten und bei uns zu Hause zu feiern.“

Entrüstet sah Sage zwischen ihren Freundinnen hin und her.

„Du wusstest davon?“

Lily nippte an ihrem Kürbissaft und zuckte dann lässig mit den Schultern.

„Von dem Haus: Ja. Von den Hochzeitsplänen: Nein.“

Dorcas lachte nur und übergang das Gekabbel der Beiden.

„Sirius ist allerdings etwas altmodisch und will tatsächlich erst in das Haus ziehen, wenn wir verheiratet sind.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Sind doch nur noch drei Monate“, meinte Sage nun versöhnlich, „die schaffst du auch noch.“

„Drei Monate... Nur noch drei Monate dann bin ich Dorcas Black, wär hätte das gedacht.“

Lily grinste. „Jeder, der noch in der sechsten Klasse darauf gewettet hat, dass ich irgendwann mal Potter heirate, also niemand.“

Die drei jungen Frauen lachten.

„Eine Frage liegt mir noch auf dem Herzen“, sagte Dorcas dann plötzlich und ihr Lachen verflog. Einen Moment zögerte sie, aus Angst vor einer Zurückweisung. „Ich glaube, es gab auch nicht eine Sekunde Zweifel darüber, wer Sirius` Trauzeuge wird. Niemand anderes als James kommt in Frage. Ich hatte gehofft,

ich könnte vielleicht auf eure Unterstützung bauen...“ Dorcas brach kurz ab, musste sich sammeln. „...und würde mich freuen, wenn du, Sage, meine Brautjungfer werden würdest und du, Lily, meine Trauzeugin“, stammelte sie schließlich.

In Sages Augen glänzte es verdächtig, als sie nickte und dann aufsprang, um ihre Freundin zu umarmen.

„Oh, Dorcas, natürlich. Nichts lieber als das.“

Lily hingegen zögerte einen kleinen Augenblick.

„Grundsätzlich sehr, sehr gerne Dorcas, aber es gibt etwas, dass du wissen solltest“, sagte sie dann ruhig.

Beide Frauen sahen sie mit aufgerissenen Augen an.

„Ich werde bis dahin wahrscheinlich ziemlich dick sein und ich bin mir nicht sicher, ob du eine Tonne als Trauzeugin möchtest.“

„Bei Merlin“, freute sich Dorcas, „du bist wieder schwanger und ihr habt kein Sterbenswörtchen gesagt. Oh, Lily, wie wunderbar, einfach wunderbar.“

„Es wird ein Mädchen. James hat vorgeschlagen, sie Morgan Lily zu nennen.“

Um Sage war es nun vollkommen geschehen, in ihren Augen glitzerten Tränen der Rührung. Sie griff nach Lilys Hand und lächelte ihre Freundin an. Diese Geste sagte mehr als tausend Worte und auch Lily musste mit dem Tränen kämpfen.

„Das ist eine sehr schöne Idee, Lily“, sagte Sage schließlich, sichtlich um Fassung bemüht.

„Und natürlich wirst du auch mit rundem Bauch Trauzeugin“, fügte Dorcas an und erzählte noch eine Weile über die Hochzeitspläne.

„Sag mal, Dorcas, habe ich James richtig verstanden, wart ihr kürzlich in Askaban, um Walburga Black zu besuchen?“, wechselte Lily kurz vor dem Aufbruch das Thema.

„Du meine Güte, ja, das waren wir tatsächlich“, bestätigte Dorcas mit Grabesmiene. „Sirius hat auf diesen Besuch bestanden. Ich hab bis heute nicht verstanden, warum er sie sehen wollte, aber nachdem ich meine zukünftige Schwiegermutter kennenlernen durfte, bin ich wirklich verwundert, dass Sirius so normal ist.“ Sie schüttelte angewidert den Kopf. „Und ich dachte schon, die Malfoys hätten einen an der Klatsche. Zu viel reines Blut kann nicht gut sein für den Verstand, das sieht man an der Frau und meinem Onkel sehr deutlich.“

„Was wollte Sirius denn dort?“, fragte Sage.

„Oh, Sirius Black ist ein durch und durch wohlerzogener Reinblüter“, erklärte Dorcas knochentrocken. „Er wollte mich – seine Verlobte –, wie es sich gehört, seiner Mutter – als Oberhaupt der Familie Black – vorstellen und ihr dabei auch gleichzeitig mitteilen, dass sie allen Grund hat, stolz zu sein auf ihre Söhne, weil sie als Kriegshelden geehrt wurden und zwar beide.“

Lily konnte sich ein Kichern nicht verkneifen.

„Lass mich raten. Die alte Sabberhexe fand das überhaupt nicht witzig.“

„Hm, nein, Mrs. Black war, um es vorsichtig auszudrücken, überhaupt nicht amüsiert.“ Dorcas ahmte perfekt den leicht näselnden Tonfall mancher Slytherin-Reinblutschneppen nach, welche sie bereits in Hogwarts so verachtet hatte, dann brach sie in schallendes Gelächter aus. „Ihr hättet sie sehen müssen. Sah aus wie ein Wischmob und hat getobt, bis schließlich die Wärter angelaufen kamen und sie außer Gefecht setzen mussten. Nichtsnutzige Bastarde, Blutsverräter und Dreckspack waren noch die nettesten Worte. Angespuckt hat sie mich auch noch.“

„Sie hat dich angespuckt?“ Sage konnte es nicht fassen. „Wie kann man sich nur so gehen lassen!“

Ein Funkeln lag in Dorcas` Augen, als sie weitersprach.

„Ich hab sie daraufhin nur höflich angelächelt und gesagt: `Wissen Sie, Mrs. Black, das ändert auch nichts an der Tatsache, dass ich Ihre einzigen Enkelkinder zur Welt bringen werde. Die einzigen Nachfahren, die den Namen Black tragen, werden Halbblüter sein.` Daraufhin ist sie kreideweiß geworden und Sirius hat sich vor Lachen auf dem Boden gekugelt. Und das mitten in Askaban.“

„Eine Bilderbuchfamilie“, schloss Lily sarkastisch. „Dagegen ist meine Schwester ein Engel.“

„Das kannst du laut sagen!“, pflichtete ihr Dorcas bei. „Was ein Glück, dass sie wohl nie mehr aus Askaban raus kommt. Nun haben wir genug Trübsal geblasen. Ich möchte endlich ein Brautkleid aussuchen.“

Ungeduldig stand sie auf, warf ein paar Münzen auf den Tisch und kichernd verließen die Drei den Tropfenden Kessel.

„Bei Merlin, wen haben wir denn da!“ Kendera Malkin kam freudestrahlend auf sie zu, kaum dass sie ihren Laden betreten hatten. „Lily Potter, Dorcas Meadows und Sage Kerr, welch eine Freude, euch zu sehen.“ Sie

umarmte alle herzlich. „Was kann ich für euch tun?“ Erwartungsvoll blickte sie in die Runde, doch nichts tat sich.

Lily gab Dorcas schließlich einen kleinen Schubs, sodass sie gezwungenermaßen einen Schritt nach vorne trat.

„Ich heirate“, sagte sie dann endlich.

„Oh, Miss Meadows, welch wundervolle Neuigkeiten. Mr Black hat Ihnen also einen Antrag gemacht?“

Dorcas lächelte. Tatsächlich hatten sie und Sirius es geschafft, ihre Verlobung weitestgehend geheim zu halten, die Reporter hatten im Nachkriegstrubel einfach Wichtigeres zu schreiben als irgendwelchen neusten Klatsch und Tratsch.

„Wir sind schon seit Silvester verlobt“, erklärte sie der verdutzt dreinblickenden Kendera Malkin, „und planen auch nur eine kleine Strandhochzeit im engsten Familien- und Freundeskreis Anfang Juni. Wir haben uns ein Haus in Cornwall gekauft mit einem eigenen kleinen Strandabschnitt.“

„Das klingt traumhaft, meine Liebe, einfach nur bezaubernd. Dann wollen wir doch einmal schauen, dass wir das perfekte Kleid für diese außergewöhnliche Hochzeit finden.“

Mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht führte sie die drei jungen Frauen in den Nebenraum, in dem auch schon Lily ihr Brautkleid ausgesucht hatte, allerdings fiel Dorcas die Wahl deutlich schwerer. Kleid um Kleid probierte sie mittels des Zaubers an.

„Puh“, stöhnte sie irgendwann und ließ sich in einen der Sessel fallen, „ich werde das Gefühl nicht los, dass ich eine besonders komplizierte Kundin bin.“

Madam Malkin reichte Kürbissaft und meinte dann diplomatisch:

„Jede Braut ist ganz unterschiedlich, Miss Meadows. Lassen Sie sich nicht entmutigen.“

Es dauerte geschlagene vier Stunden bis Dorcas ihr perfektes Kleid gefunden hatte, aber als sie sich selbst im Spiegel sah, wusste sie, dass sich die Mühe gelohnt hatte. Sanft umspielte der weiche Stoff ihre Figur und der breite Gürtel um die Taille verlieh dem Kleid etwas verspieltes, genauso wie die Blüten auf dem Oberteil. Das Kleid war wie für Dorcas gemacht.

„Sirius wird umfallen“, krächzte Lily bewegt. Sage nickte nur.

Verzeihen für Fortgeschrittene

Hallo Ihr Lieben, ich wünsche Euch ein frohes neues Jahr und hoffe, Ihr seid gut gestartet? Hier kommt auf jeden Fall das erste Kapitel des neuen Jahres!

*@Dobbylinchen: Hauptsache, Du liest noch und gibst hin und wieder mal ein Lebenszeichen von Dir. :-)
Freut mich sehr, dass sie dir immer noch so gut gefällt und Du dabei geblieben bist. Ich gucke manchmal ganz verwundert auf die Kapitelanzahl und dann auf das Datum, wann ich mit dem Schreiben dieser FF angefangen habe....*

Umso schöner ist es, wenn ich dann noch sehe, dass meine Geschichte(n) Leser begeistern. Das ist ein wirklich tolles Gefühl. Und du machst mir da riesen Komplimente. Vielen lieben Dank!!!!

Oh, die Lust am Schreiben wird mir nicht vergehen, keine Angst.

@LittleShadow: Die Hochzeit wird schön, aber ganz anders wie die von Lily und James.

Ich hab auch immer gedacht: Brautkleid aussuchen. Na ja. Bis zu dem Tag, als ich mein eigenes aussuchen durfte :-)

Klar hat Sirius das ernst gemeint. Ich meine, es ist Sirius.

Manchmal wünschte ich mir, ich könnte diese Geschichte verfilmen. Ehrlich. ich sehe die Bilder so klar vor mir. Aber es ist schön, dass ich es schaffe, dass ihr sie genauso seht.

@BlackWidow: Huhu! Schön, mal wieder von Dir zu lesen.

Nun, langsam kommen wir ja bei dieser FF in Gefilde, wo mir überhaupt keine Rahmenbedingungen mehr vorgegeben sind und ich muss sagen, das gefällt mir ziemlich gut.

*Den Besuch bei der Sabberhexe zu schreiben war eins der schönsten Dingen in der ganzen FF muss ich sagen *gggg**

Irgendwie hat das Spaß gemacht. Ich liebe Dorcas trockene Art.

Hm, nein, dich werde ich immer brauchen!!!! Bin so dankbar, dass Du meine Kapitel immer ganz fleissig korrigierst.

@Janus: Hallo und herzliches Willkommen! Freut mich sehr, dass Dir meine FF so gut gefällt!!!!

@DerBasilisk: Hallo und auch Dir ein herzliches Willkommen! Lach, das kann ich verstehen. Ausserdem kann es ja auch mehrere FFs geben, die einem besonders gut gefallen! Freue mich auf jeden Fall, dass meine unter den Favoriten ist!!!

@Siriuslupin: Willkommen zurück! Das war bestimmt zu der Zeit, als ich Lily und James gerade überleben habe lassen. Da war die Geschichte ein paar Kapitel etwas kompliziert. Aber es ist toll, dass sie dir jetzt wieder so gut gefällt! Wenn du irgendwas hast, melde dich einfach! Ich versuche ja immer, auf meine Leserwünsche einzugehen.

@Ginny Lily: Hattest Du denn einen schönen Urlaub?

Den Besuch in Askaban liebe ich auch. Hey, das ist Sirius. Natürlich macht der das. Er hasst seine Mutter wie die Pest.

*Bellatrix kann nicht mehr sauer sein, die hab ich erheuchelt *ggg* Das ist doch das schönste an FFs. Man kann Figuren, die man überhaupt nicht leiden kann, einfach um die Ecke bringen *ggg**

Ah, J.K. hätte das bestimmt besser bekommt. Aber ich glaub ich nicht, dass sie Lily und James irgendwie wieder zum Leben erweckt hätte ;-)

So, ich bin mal gespannt, ob ich nach diesem Kapitel gesteigt werde :-)

Langsam schloss Lily die Tür zum Büro des Schulleiters hinter sich und ließ sich von der selbstwindigen Wendeltreppe sicher nach unten bringen. Wieder einmal gingen ihr James' Worte durch den Sinn 'Wir müssen mit gutem Vorbild vorangehen und anderen die Hand reichen'.

Vieles hatte sich verändert in den letzten Monaten seit Kriegsende. Läden waren wieder aufgebaut worden, so dass die Winkelgasse und auch Hogsmeade in altem Glanz erstrahlten. Das Zaubereiministerium befand sich noch im größten Umbau seit seinem Bestehen und Primus hatte versprochen, den Umbau voranzutreiben, sollte er am kommenden Wochenende offiziell zum Zaubereiminister gewählt werden. Einer Wahl, die zum ersten Mal in der Geschichte nicht durch das Gamot stattfinden würde, sondern jeder volljährige Zauberer und jede volljährige Hexe, insofern er nicht eines Verbrechens angeklagt oder für schuldig befunden worden war, war nach einem neuen Gesetz, welches das Gamot vor wenigen Wochen erlassen hatte, dazu aufgerufen, den neuen Zaubereiminister zu wählen. Und so war Primus Potter, der Mann der niemals Zaubereiminister werden wollte, in den Wahlkampf gezogen, ganz so, wie es Lily von den Muggelregierungen kannte.

Zuerst hatte die magische Gemeinschaft sehr irritiert reagiert. Das Wahlrecht war ihnen fast genauso fremd wie Fernsehen oder Autos. Tatsächlich hatten sich sogar noch zwei weitere Kandidaten aufstellen lassen. Alfred Barnebee, das ehemalige Gamotsmitglied, welches ein Amtsenthebungsverfahren gegen Primus gefordert hatte und Clifford Greengrass, das Oberhaupt einer durch und durch reinblütigen Slytherin-Familie, die ebenfalls vor Reichtum nur so strotzte. Während die Kandidatur von Clifford Greengrass sowohl vom Tagespropheten als auch von verschiedenen Ministeriumsangestellten und Primus' Familie nicht sonderlich wohlwollend aufgenommen worden war, hatte Primus nur gelächelt und gemeint, sie würden sich alle in Clifford täuschen. Kein Mitglied der Familie Greengrass sei jemals ein Todesser gewesen, auch wenn sie nicht auf der Seite des Ordens gekämpft hätten. Dann war er vom Esstisch aufgestanden und in sein Arbeitszimmer verschwunden, während ihm seine Familie irritiert nachgesehen hatte.

„Was ist los mit ihm?“, hatte James seine Mutter gefragt.

„Clifford war zu Schulzeiten ein Freund deines Vaters, James. Außerdem sind die beiden entfernt miteinander verwandt. Du darfst nicht vergessen, dass dein Vater ein halber Black ist und mancher Slytherin-Familie näher steht, als du vielleicht auf den ersten Blick glaubst.“

Diese Gedanken gingen Lily nun durch den Kopf, als sie sich auf den Weg zu ihrem eigenen Büro machte. Wo war die Grenze? Sie selbst musste sich leider auch den Vorwurf machen, nicht gerade vorurteilsfrei gewesen zu sein. Besonders nicht zu Anfang gegenüber James und Sirius, und mit ihren Sticheleien gegen Severus' Freunde hatte sie vielleicht mehr kaputt gemacht, als ihr wirklich bewusst gewesen war. Sie hatte immer Severus die alleinige Schuld am Scheitern ihrer Freundschaft gegeben, aber wann hatte sie eigentlich angefangen, ihn für die Fehler seiner – wenn auch falschen – Freunde verantwortlich zu machen. 'Tja, Potter', dachte sie, 'Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.' Dann drückte sie die Türklinke zu ihrem Büro hinab, in dem Severus schon auf sie wartete.

Er wandte sich um, als sie den Raum betrat und zum allerersten Mal konnte Lily ihm offen in die Augen sehen, ohne auch nur einen Hauch von Wut zu fühlen. Sie nahm ihm gegenüber hinter ihrem Schreibtisch Platz und lächelte ihn an. Er wollte gerade etwas sagen, doch sie kam ihm zuvor.

„Es tut mir leid, Sev.“

Sprachlos starrte Severus Snape seine ehemalige beste Freundin an. So viele Jahre hatte er diesen Namen nicht mehr gehört. Lily war immer die Einzige gewesen, die ihn verwendet hatte. Bevor er es verhindern konnte, bahnte sich eine einzelne Träne ihren Weg über seine Wange. Seine Hand zitterte, als er sie verstohlen wegwischte.

Lily nutzte seine Sprachlosigkeit, um ihn ausgiebig zu mustern. Er hatte sich verändert, sehr zu seinem Vorteil sogar. Seine Umhänge hingen nicht mehr an seinem hageren Körper wie ein Sack, wie noch vor wenigen Monaten und seine Augen glänzten hin und wieder voller Lebensfreude. Manchmal, wenn er selbst

nicht darauf achtete, stahl sich ein Lächeln auf sein Gesicht. Er war eindeutig bereit für das, was sie mit ihm vorhatte.

„Was tut dir leid?“ Severus sah sie vollkommen entgeistert an. Er schien erst jetzt ihre ganzen Worte wahrgenommen zu haben.

„Es tut mir leid, dass ich damals nicht für dich da war, Sev. Ich hätte dich davon abhalten müssen, den Todessern beizutreten, statt ständig auf deiner Freundschaft mit Mulciber und Avery herumzuhacken.“

Severus verharrte weiterhin in ungläubigem Schweigen und starrte Lily mit weit aufgerissenen Augen an.

„Bist du vollkommen verrückt geworden?“, brach er das Schweigen schließlich aufgebracht und sprang von seinem Stuhl auf, der mit lautem Gepolter zu Boden fiel. „Du kannst dir doch nicht allen ernstes die Schuld daran geben, was geschehen ist.“

Lily ließ sich von seinem Wutausbruch nicht sonderlich beeindrucken.

„Du und James wart euch schon immer ähnlicher, als ihr es jemals wahrhaben wolltet“, sagte sie nur leise. Severus blieb ruckartig stehen und richtete erneut seinen Blick auf sie.

„Hast du dich nie gefragt, warum ihr euch vom ersten Moment an so gehasst habt?“ Bei ihren Worten zuckte in Severus` Gesicht ein Muskel. „Ihr wolltet immer nur die Dinge sehen, die euch unterscheiden, nie eure Gemeinsamkeiten.“

„Gemeinsamkeiten? Zwischen dem goldenen Potter-Jungen und dem gefallenen Todesser?“ Seine Stimme triefte geradezu vor Ironie. „Ich weiß sehr wohl, wo mein Platz in dieser Gesellschaft ist, Lily.“

„Nein, scheinbar hast du das immer noch nicht verstanden. Aber es trifft sich wunderbar, dass Harry den ganzen Nachmittag bei Remus ist und ich Zeit habe. Also setz dich, Severus“, forderte sie ihn auf.

Widerstrebend griff Severus nach dem Stuhl und nahm Platz.

„Ich habe mich bei dir entschuldigt, weil ich es genau so meinte. Wir waren fast noch Kinder in einer Welt, die wir kaum verstanden haben und wenn ich ehrlich bin, verstehe ich sie bis heute nicht immer. Ich war zutiefst verunsichert davon, in Hogwarts auf Menschen zu treffen, die mich nur aufgrund meiner Herkunft hassten. Und ausgerechnet mein bester Freund hat sich mit zweien von ihnen verbrüdet. Das hat mir eine Heidenangst eingejagt, Sev. Angst um mich selbst, um unsere Freundschaft, aber vor allem: um dich!“ Sie sah ihm in die Augen. „Du warst leider niemals mit einem ausgeprägten Selbstwertgefühl gesegnet, was bei deiner Familie allerdings kein Wunder ist. James und Sirius haben das mit ihren dauernden Streichen und Witzen auch nicht besser gemacht. Ich gebe mir nicht die Schuld daran, dass du ein Todesser geworden bist, Severus, das war alleine deine Entscheidung. Allerdings bereue ich es, unserer Freundschaft damals keine zweite Chance gegeben zu haben, denn ich glaube, der Hass auf Muggelgeborene war in dir niemals wirklich verankert.“

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, Lily, weil ich nicht sicher bin, ob deine Freundschaft etwas geändert hätte. Du und Potter, ihr wart immer füreinander bestimmt und ich weiß nicht, ob ich – als dein Freund - damit hätte umgehen können, dich Tag für Tag mit ihm zusammen zu sehen. Ich fürchte, es hätte mir das Herz zerrissen. Wahrscheinlich ist auch genau das der Grund, warum Potter und ich uns von der ersten Sekunde an gehasst haben, weil du uns beiden mehr bedeutest als unser eigenes Leben, aber du dich irgendwann für einen von uns würdest entscheiden müssen.“

„Du fehlst mir“, sagte Lily sanft und nahm ihm damit jeglichen Wind aus den Segeln. „Ich möchte, dass wir wieder Freunde sind.“

„Bei Merlin, Lily, was ist los mit dir? Weiß dein Mann, was du mir hier gerade für einen Unsinn vorschlägst?“

„James hat damit nicht das Geringste zu tun.“

„Ich hätte euch beinahe umgebracht“, schrie Severus ungehalten und fuhr sich durch seine Haare, deren Spitzen mittlerweile den Kragen seines Umhangs berührten.

„Nein“, widersprach ihm Lily mit der gleichen Vehemenz. „Nicht du, sondern Peter Pettigrew hat unseren Aufenthaltsort an Voldemort verraten. Einer von James` besten Freunden war ein Verräter, Sev. Ich weiß, dass du zu dieser Zeit schon für uns als Spion gearbeitet hast. Als du damals zu mir gekommen bist, habe ich dir versprochen, dass ich versuchen werde, dir zu verzeihen. Ich habe viel Zeit damit verbracht, über die Vergangenheit nachzudenken und dabei ist mir bewusst geworden, dass verzeihen deutlich leichter ist, wenn man sich eingesteht, dass man auch selbst Fehler gemacht hat.“

„Du meinst das wirklich ernst, oder?“, fragte Severus mit leiser Stimme.

Lily nickte.

„Ich habe es schon in der Sekunde bereit, den Todessern beigetreten zu sein, als er mir mein Dunkles Mal verpasst hat. Vielleicht sogar noch früher. Aber alles, was mich angetrieben hat, war der Schmerz über den Verlust deiner Freundschaft. Die ganzen Jahre über habe ich mir nichts anderes gewünscht, als dass du mir verzeihst.“

Zum ersten Mal schlich sich ein Lächeln auf seine Gesichtszüge.

„Dann würde ich vorschlagen, wir arbeiten daran, unsere Freundschaft wieder aufleben zu lassen, in dem du mir einen riesigen Gefallen tust“, sagte Lily mit einem Grinsen im Gesicht.

Ginny Weasley

Hallo Ihr Lieben, jaaaaa, ich lebe noch!!! Ein ganz dickes Sorry, dass es so furchtbar lange gedauert hat mit dem neuen Kapitel. Es ist gestern Abend erst fertig geworden und sozusagen ganz frisch von meiner Beta zurück. War die letzten Wochen irgendwie nur am Arbeiten oder am Planen unseres Sommerurlaubs und leider war daneben keine Zeit mehr fürs Schreiben. Aber jetzt sind alle Hotels gebucht und ich hoffe, ich finde wieder mehr Zeit.

Nur mal ne kurze Frage. Nach J.K.s neuester Veröffentlichung: Ist die Mehrheit immer noch für das Pairing Ron und Hermine? Also nicht, dass ich jetzt das Pairing Harry und Hermine auspacke (finde ja persönlich, das geht gar nicht), aber vielleicht habt ihr ja andere Wünsche?

@BlackWidow: Ohhh, schäm, den muss ich mal beantworten. Irgendwie bin ich zu nix gekommen! Aber tausend Dank fürs wieder ausgraben, ich dachte schon, er verschwindet bald in der Versenkung *gggg*

@Ginny Lily: Hm, aber bitte virtuelle Steine ;-) Die tun nicht so weh! *gggg* Ja, der liebe James. Was ein Glück, dass er seine Frau über alles liebt und ihr eh keinen Wunsch abschlagen kann.... Ich glaube allerdings, wenn Snape mit James und Sirius reden würde, wäre der Gute hinterher einen Kopf kürzer und das ist sicher nicht in Lilys Sinne, also wird sie das selbst machen müssen....

Hmmm, Bella hab ich ermeuchelt. Wenn ich ehrlich bin, habe ich die nämlich nach dem Mord an Sirius ganz furchtbar gehasst. Tut mir leid. :-)

@Mrs.Black: Hin und wieder ist Lily für eine Überraschung gut *ggg*
Also ich kann zumindest schon mal verraten, dass Severus nicht Pate von Morgan wird! Falls das irgendwie weiterhilft....

@Emmita: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen! Freut mich sehr, dass es Dir so gut gefallen hat. 12 Stunden ist nicht lange für die mittlerweile über 450 Wordseiten.

Ich bin ehrlicherweise sehr froh darüber, dass es ein paar weniger Todesopfer gibt als in den Büchern!!!
Oh je, 15 1/2 ist hart. Der Verlust eines Menschen ist immer schlimm, aber das ist eindeutig viel zu jung. Ich wünsche Dir ganz ganz viel Kraft für die schwierige Zeit!!!!

@LittleShadow: Ach, ich war mir nicht so sicher, wie das ankommt. Es gibt ja doch Fans, die hassen Snape sehr. Mir ging es bei der Versöhnung mehr darum, dass Lily den Groll auf Snape nicht mehr mit sich rumschleppen muss. Das kann nicht gut sein...

Das Wahlrecht war mir sehr wichtig. Ich finde, es kann nicht einfach damit getan sein, dass der Krieg nun beendet ist, sondern es muss sich in der Struktur der Gesellschaft etwas grundlegend ändern.

Nun ja, die Wahl, dazu verrate ich noch nichts. :-)

Zu dem Gefallen natürlich auch nicht. *gggg*

@Kyreia: Hey, ho! Ach quatsch. Ich bin ja im Moment auch nicht die Schreibschnellste! Da gibts nix zu entschuldigen!

Ja, ich musste beim Schreiben auch lachen und zwar so richtig :-)

Bis zur Hochzeit dauert es aber noch ein wenig, erstmal bleiben wir ein bißchen in der Gegenwart.

Clifford wird ein neuer Charakter in meiner Geschichte, er wird dir noch öfter begegnen, auf jeden Fall. Ob gut, schlecht oder wie auch immer, wird nicht verraten. :-)

Ich verrate nichts zur Wahl. *ggggg*

Auf gar keinen Fall!!!!

Aber ich werde bestimmt nicht sämtliche magischen Naturgesetze aufheben. ;-)

*Hm, ich glaube, ich werde sie bald auch mal wieder lesen, tausende Fehler finden und mich dann verfluchen, weil ich keine Zeit finde, den Anfang umzuschreiben *gggg**

@hela: Hallo und Dir ein ganz herzliches Willkommen. Besonders als Nicht-LE-JP-Fan. Es freut mich natürlich um so mehr, dass ich dich mit dem "Virus" infizieren konnte! Allerdings lernen wir in den Büchern über die Beiden ja auch nichts, bzw. nicht viel, da ist es auch schwer sich mit ihnen zu identifizieren. Meine Geschichte hat noch lange kein Ende, auch wenn ich nun schon im dritten Jahr schreibe!

- 1. August 1998 später Abend -

„Du hast ihm verziehen? Einfach so?“

Überrascht sah Harry seine Mutter, die ihm gegenüber auf dem Sofa saß, an.

Lily schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, Harry, nicht einfach so. Ich kann dir versichern, dass es keine leichte Entscheidung war. Severus hat Fehler gemacht, aber er hat sie aufrichtig bereut. Außerdem war er nicht der Einzige. Jeder von uns hat mit seinen Vorurteilen und seinem Verhalten ein ganz klein wenig dazu beigetragen, dass Voldemort so stark werden konnte. Jene, die ihn nicht ernst genommen haben genauso wie die, die an seiner Seite gekämpft haben. Auch dein Vater und ich haben in unserer Kindheit Fehler gemacht.“ Aufmerksam sah sie ihren Sohn an. „Hättest du anders gehandelt?“

Harry brauchte nicht lange nachzudenken, bevor er den Kopf schüttelte.

„Nein, wahrscheinlich nicht.“

Ein Lächeln erhellte die schönen Gesichtszüge seiner Mutter.

„Zum Glück hast du mehr von mir geerbt als nur die Augen.“ Sie zwinkerte ihm zu, dann wurde sie plötzlich ernst. „Es tut mir wirklich leid, dass du das alles erleben musst, Harry. Als du gestern plötzlich meine Stimme gehört hast, obwohl du glaubtest, dass ich tot bin, muss das für dich ein riesiger Schock gewesen sein, und dass du dich an nichts mehr erinnern kannst, während wir es können...“ Sie ließ ihren Satz unvollendet. „Wenn ich dir irgendwie helfen kann, dann lass es mich bitte wissen, versprich mir das, ja?“

„Vielleicht kannst du das sogar“, sagte er, wenn auch etwas zögerlich. Seine Verabredung mit Ginny für den nächsten Tag war ihm durch den Kopf geschossen. Sie ahnte nicht, dass er keinerlei Erinnerung an ihre gemeinsame Vergangenheit hatte. „Ich treffe mich morgen Nachmittag mit Ginny...“

Lily verstand ihn auch, ohne dass er seinen Satz beendete. Es war zugleich furchteinflößend und beruhigend, dass sie ihn so gut kannte.

„Du willst wissen, wie die heutige Ginny auf deinen Gedächtnisverlust reagieren wird? Oder willst du einen Tipp für einen romantischen Ort für ein Date?“ Lilys Augen funkelten schelmisch, woraufhin Harry rot anlief. Mit seiner Mutter solche Gespräche zu führen war... – ... seltsam.

„Beides...“, stammelte er schließlich.

„Nun, vielleicht magst du mir etwas über die Weasleys erzählen, wie du sie kennst?“, forderte Lily ihn auf.

„Ich habe sie das erste Mal getroffen, als ich nach Hogwarts gefahren bin, wusste nicht wie ich zum Gleis komme. Mrs Weasley hat es mir erklärt. Ich weiß nicht mal, ob sie da schon gemerkt hat, wer ich bin, aber sie war von der ersten Minute an unglaublich freundlich zu mir. Ron und ich sind noch auf der Zugfahrt Freunde geworden und als ich im Sommer darauf zum ersten Mal in den Fuchsbau kam, haben mich die Weasleys behandelt, als sei ich einer von ihnen. Meine Anwesenheit wurde niemals in Frage gestellt. Ich habe sie als freundliche, herzengute, offene Menschen erlebt und irgendwann im Laufe der Jahre wurde ich wohl zu Sohn Nummer sieben. Das hat mir mal mehr mal weniger gefallen, aber meistens mehr.“ Harry musste kurz schlucken und beschloss dieses Thema nicht weiter zu verfolgen. „Das größte Problem im Haushalt der

Weasleys war eindeutig Geld, davon gab es nie genug. Mr Weasley hatte zwar einen ganz guten Job im Ministerium, aber der war nicht sonderlich angesehen und damit auch scheinbar nicht sehr gut bezahlt. Dazu kam, dass die Weasleys in der Zaubererwelt gefühlt eine Außenseiterstellung inne hatten. Viele die ihre Ansichten geteilt haben, hatten den ersten Krieg nicht überlebt. Aber wenn ich ehrlich bin, habe ich davon zu wenig mitbekommen, um das genau sagen zu können. Von den wenigen Wochen im Sommer kann man das schlecht beurteilen. Was Ginny angeht: sie ist stark. Charakterstärker als mancher ihrer Brüder. Das mag daran liegen, dass sie sich immer gegen sechs Brüder durchsetzen musste. Dazu ist sie talentiert, aber auch manchmal sehr emotional.“

Lily nickte.

„Weißt du, was genau Arthur im Ministerium gemacht hat?“

„Er war im Büro gegen den Missbrauch von Muggelartefakten bevor er befördert wurde und dann eine eigene Abteilung bekam.“

„Da du gestern bei den Weasleys warst, kann ich eine Sache vorweg nehmen: Reich sind sie auch heute nicht, allerdings hätten sie das letzten Endes niemals gewollt. Ich gebe dir mit einem Recht, was deine Vergangenheit betrifft. Viele Vertraute und Freunde der Weasleys sind in dem Krieg, den du kennst, gestorben, das habe ich in meinen Visionen gesehen. Allerdings haben die Weasleys auch in dieser Vergangenheit viele Verluste zu beklagen, wie wir alle.“ Lilys strahlend grüne Augen trübten sich einen Moment. Für Sekundenbruchteile flackerte Trauer in ihnen auf, dann fing sie sich wieder und sah ihren Sohn an. „Etwas ganz Entscheidendes hat sich dennoch verändert. An der Spitze des Ministeriums stehen bis heute Menschen, die den Muggeln sehr wohlgesonnen sind und nur wenige Monate nach dem Ende des Krieges wurde eine komplett neue Abteilung gegründet, die Nationale Kontakt- und Schutzabteilung für Muggel, deren einziger Sinn und Zweck darin besteht, die Muggel zu schützen, Vorurteile abzubauen und Muggelgeborenen den Start in unsere Welt zu erleichtern. Leiter dieser als unglaublich wichtig angesehenen Abteilung wurde der Kriegsheld Arthur Weasley. Eine Aufgabe, in der er voll und ganz aufgeht.“

Harry starrte seine Mutter einen Moment lang sprachlos an. Diese Welt klang zu schön, um wahr zu sein. Wenn er jetzt noch irgendetwas außer dem wüßte, was man ihm erzählte...

Er schluckte den Frust hinunter und beschloss, stattdessen seiner Neugier freien Lauf zu lassen.

„Wer steht an der Spitze des Ministeriums? Und was machen du und Dad beruflich? Was ist mit den Heiligtümern passiert? Und Snape, was ist mit ihm?“, platzte es aus ihm heraus und Lily lachte. Es war jenes glockenhelle, fröhliche Lachen, welches er so oft von ihr gehört hatte, als er ihre Erinnerungen im Denkarium angesehen hatte. Damals, als sie und sein Vater selbst noch Teenager in Hogwarts gewesen waren.

„Du wirst auf all diese Fragen Antworten bekommen, Harry, versprochen, aber noch nicht jetzt. Es ist wichtig, dass du erst noch ein paar Puzzleteile kennst, damit sich das Gesamtbild für dich zusammenfügt. Ich würde dir auch ehrlicherweise davon abraten, in den nächsten Tagen den Tagespropheten zu lesen und auch deine Freunde nicht um Informationen zu bitten. Lass uns erst gemeinsam die Erinnerungen durchgehen. Dein Vater und ich haben noch ein paar für dich, die uns sehr am Herzen liegen. Du kennst eine vollkommen andere Welt.“

Harry nickte. Eigentlich hatte er keine andere Antwort erwartet.

„Auf eine Frage kann ich dir allerdings antworten. Die Heiligtümer existieren bis heute. James und ich haben uns dafür entschieden, sie getrennt voneinander an einem sicheren Ort zu verwahren, welcher auch derzeit nur uns beiden bekannt ist. Nur ein Heiligtum befindet sich immer im direkten Zugriff der Familie.“

„Der Tarnumhang.“ Harry grinste. „Den würde er niemals hergeben.“

Lily bedachte ihn mit einem milden Lächeln.

„Bist du dir da sicher? Ich könnte mir vorstellen, für gewisse Personen würde James eine Ausnahme machen. Aber wir lenken von unserem Thema ab. Du hast mich nach Ginny Weasley gefragt.“

Harrys Eingeweide verkrampften sich angstvoll bei der Erwähnung von Ginnys Namen. Für kurze Zeit hatte er vergessen, dass er eine Freundin hatte und sich eigentlich nicht an sie erinnern konnte, zumindest nicht richtig....

„Alles, was ich dir gerade erzählt habe, hat wenig an Ginnys Charakter geändert. Ich kenne Ginny seit ihrer Geburt und ich könnte mir kein besseres Mädchen an der Seite meines Sohnes vorstellen. Talentiert, selbstbewusst, stark, eigensinnig und mit dem nötigen Quäntchen Humor ausgestattet, um es mit einem Potter auszuhalten. Ich meine, ihr kennt euch, seit sie auf der Welt ist und vielleicht vom ersten Tag an hat sie dich angehimmelt. Hilft dir das weiter?“

Erneut verfiel Harry in Schweigen, versuchte die Gedanken, die durch seinen Kopf rasten wie Rennbesen bei einem Quidditchspiel zu sortieren, bis.... Die Vorstellung überkam ihn mit solch einer Macht, dass er sich fühlte, als habe ihm jemand einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf gekippt.

Die Euphorie, die er gerade noch empfunden hatte, machte einer tiefen Ernüchterung Platz.

„Es ist zu perfekt“, sagte er leise zu sich selbst. „Viel zu perfekt. Alles ist so, wie ich es mir besser nicht wünschen könnte.“ Harry schenkte seiner Mutter einen bedauernden Blick, bevor er sich bereit fühlte, die Realität zu akzeptieren. „Das hier ist alles nur ein Traum.“

Falsche Hoffnungen

Hallo Ihr Lieben, sooooo, dieses Mal hab ich mich extra beeilt.

Und zu Gefühle, die nicht sein dürfen, hab ich auch schon ein neues Kapitel hochgeladen.

@Kyreia: Tut mir leid! :-)

Manchmal müssen die Cliffs aber einfach sein. Sonst wäre es ja langweilig *ggg*

Ich hatte auch nie ein Problem mit der Familie Greengrass, deswegen tauchen sie ja auch jetzt auf. Schau mal in das neue Kapitel von Gefühle, die nicht sein dürfen, wenn du magst. :-)

Ohh, ich hab massig Fehler gefunden, ich müßte nur mal zum Korrigieren kommen :-)

Hab ich das? Dorian Grey. ;-) Na ja, ist ja auch nicht nicht so richtig schlimm. Erinnerst mich jetzt an die Frankfurter Flughafendisco, die es mal gab. Ach, schön, manchmal überrasche ich mich selbst *gggg* Davon mal abgesehen, dass es da natürlich auch noch DEN Dorian Grey gibt. :-)

Hm, Du hast Möglichkeit Drei vergessen....

@Murmelinchen: Hallo und herzlich Willkommen! Du steckst ja noch ziemlich am Anfang :-) Freue mich aber, dass Du mir schon mal einen Kommentar da lässt!

ich sollte dazu sagen, dass die Geschichte später besser wird!!!

Am Anfang hat es noch etwas geharkt bis ich in die Charaktere und die Geschichte gefunden habe.

Ok, Kapitel 27, also ganz schön viel gelesen in den letzten Tagen. :-) Hm, also ich kenne Schwule, die das über sich behaupten würden in solch einer Situation. Zwar nicht mit dreckig, aber zumindest das andere. Ich sehe Lily zu Beginn des siebten Schuljahres verunsichert, ja. Durch den beginnenden Krieg, den Verlust ihrer Freundschaft zu Severus und den Tod ihrer Eltern. Das hat nichts mit Lily zu tun, wie sie später auftritt, warte ab. :-)

Ich gebe dir Recht, in den ersten Kapiteln ist von Peter nicht viel zu sehen, das habe ich später ein wenig geändert, aber auch da wird er nie eine aktive Rolle in der Freundschaft der Rumtreiber spielen. Wie er zum Geheimniswahrer wurde, wird sich aber noch auflösen. Ich hatte mir sowieso vorgenommen, die Anfangskapitel irgendwann zu überarbeiten und dann wird Peter auch ein wenig mehr eingebaut.

Willow und Primus werde im Laufe der Geschichte auch noch eine viel interessantere Rolle übernehmen. James Reichtum und die Talentiertheit seiner Eltern zeigt allerdings auch einen deutlichen Konflikt, dazu wirst Du noch kommen, wenn Du es nicht mittlerweile schon gelesen hast.

Davon mal abgesehen, dass die Potters vollkommen auf ihr Geld pfeifen, wenn es nicht ein paar wunderbare Vorteile hätte. Aber ich will nicht zuviel verraten. :-)

Ich hab Stolz und Vorurteil bis heute nicht gelesen, ehrlicherweise. Nur den "Gegenroman". Da entpuppt sich der vermeintliche Traummann Mr. Darcy nachher als Albtraum.

James' Reichtum und der Einfluss seiner Eltern haben übrigens nur einen einzigen Zweck, welchen wirst du später in der Geschichte sehen.

Ja, den Moment mochte ich auch sehr sehr gerne. Und ich kann dir versprechen, davon kommen noch einige im Laufe der Geschichte!

Die Bündelung der Kräfte ist etwas ziemlich aussergewöhnliches, aber Lily und James werden es brauchen!

Der Patronus. Ich fand immer, dass wenn die beiden schon einen zueinander passenden Patronus haben, dann muss ich das auch irgendwie in meine Geschichte einbauen!!!!

Ich bin gespannt, wie dir die restlichen 130 Kapitel gefallen. :-)

*@Ginny Lily: Dafür hab ich mich auch dieses mal beeilt!!!
Aber es freut mich, dass Dir das letzte Kapitel so gut gefallen hat!
Irgendwann muss Harry ja auch mal mehr erfahren über die Welt in der er momentan lebt :-)* Sonst wird's
am 1.9 im Ministerium lustig. *gggg*

*@DerBasilisk: Dankeschön. :)
Nein, Harry bleibt auch eindeutig bei Ginny, weiß nicht so genau, was sich JKR dabei gedacht hat...
Mal schauen, was ich nun mit Hermine und Ron mache....
Tut mir leid....
Dieses Mal gibts keinen.*

*@LittleShadow: Stromausfall?
Ja, ich fand auch, dass Arthur mal seine Fähigkeiten etwas mehr nutzen sollte :-)
Hey, jemand hats gemerkt! Du bist die einzige, die Lilys Äusserungen anspricht. Was es ist, erfahrt ihr
natürlich erst mit Harry.
Nun bis zu Harrys Verabredung mit Ginny dauert es noch 2 Kapitel.
Ich schaue mal, was mir so beim Schreiben einfällt. ich hab ja ganz neue Möglichkeiten. Schließlich gibt es
jede Menge neue Rumtreiber- und Freundeskinder in Hogwarts. :-)*

*@Kampfmaus: Ich hab mich dieses mal extra beeilt!
Das freut mich aber sehr, dass Du Dir für meine FF immer Zeit nimmst!!!!*

So, viel Spaß!!!!

„Wie kommst du denn auf den Drachenmist?“

Harry fuhr herum. Im Türrahmen lehnte sein Vater und sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Es kann das hier alles gar nicht geben“, sagte Harry stoisch. „Alle leben, alle Probleme sind behoben. Diese Welt ist geradezu perfekt.“

„Das ist nur das, was du sehen willst, Harry“, sagte seine Mutter vorsichtig. James trat näher und ließ sich in einen der Sessel fallen. Harry fiel auf, wie erschöpft er aussah. Wortlos stand Lily auf, strich ihrem Mann im Vorbeigehen liebevoll über die Wange und machte sich dann kurz an einem der Schränke zu schaffen. Kurz darauf reichte sie James eine Glasphiole, die er ohne zu fragen in einem Zug leerte.

„Danke“, sagte er leise und warf seiner Frau einen Blick zu, den sie, wie Harry vermutete, wohl schon hunderte Male ausgetauscht hatten. Müde strich sich James über die Augen, dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf seinen Sohn.

„Auch diese Welt hat Fehler, Harry. Mehr als mir lieb ist. Dinge, mit denen wir im Ministerium Tag für Tag konfrontiert werden. Wenn du sagst, dass diese Welt perfekt ist, weil alle Personen, die du verloren glaubtest, leben und Probleme, die du kanntest, behoben sind, dann ist sie dies vielleicht in deinen Augen und das ist auch gut so.“ James schien einen Moment nachzudenken. „Wir haben viele Probleme nach dem Krieg lösen können, da stimme ich dir zu, aber bis heute gibt es reinblütige Familien, die Muggelgeborenen nicht gerade wohlgesonnen sind, und die Aufgabe des Ministeriums ist es, zu verhindern, dass auch nur einer von ihnen an die Macht kommt. Aber auch mit den Rechten der Zauberwesen haben wir bis heute unsere Schwierigkeiten. Nicht jeder ist bereit, die Änderungen zu akzeptieren. Und nur weil Voldemort tot ist, heißt das nicht, dass es keine schwarzen Magier mehr gibt.“

James` Stimme hatte vollkommen sachlich geklungen, nicht der Hauch eines Tadels hatte darin gelegen. Er

hatte einzig und alleine seinem Sohn seine Sichtweise der Dinge näherbringen wollen und auch wenn er es nicht ausgesprochen hatte, verstand Harry auch so, dass sein Vater sich mit einem Problem herumschlagen musste, das die Welt alles andere als perfekt machte.

„Ich träume also nicht?“, fragte er trotzdem vorsichtshalber noch einmal nach.

Lily lächelte und James gab ein nicht zu deutendes Grunzen von sich.

„Woher sollen wir das wissen? Wenn ja, sind wir nur Traumgebilde.“ James grinste belustigt und erhob sich. „Also soweit ich mich erinnern kann, lebe ich schon ziemlich lange in dieser Welt, wie ein Traum kam sie mir ehrlicherweise nicht gerade vor. Und nun wird es Zeit ins Bett zu gehen. Gute Nacht.“ Schon war er verschwunden.

„Weiß er, wie ähnlich er Primus ist?“ fragte Harry und sah seinem Vater hinterher.

„Nein“, antwortete Lily ihm, „bis heute glaubt James, dass er niemals an Primus heranreichen wird. Aber es ist diese Bescheidenheit, die ihn auszeichnet, auch wenn er es auf die harte Tour lernen musste.“ Für eine Sekunde dachten sie beide an den arroganten Teenager, der James einmal gewesen war. Nichts davon schien übrig zu sein. „Aus irgendeinem Grund lassen wir uns ständig von deiner Ausgangsfrage abbringen. Du hattest nach Ginny gefragt, Harry.“

Harry nickte bedächtig.

„Ja, das stimmt, aber ich glaube, ich habe meine Antwort gefunden.“

„Bleibt noch die Suche nach einem Ort für euer Treffen. Wie du dir vorstellen kannst, stehst du als unser Sohn bis heute im Fokus der Öffentlichkeit. Ich würde dir daher nicht unbedingt die Winkelgasse empfehlen, zumal ihr auch nicht ungestört wärt. Aber....“

Sie unterbreite Harry mehrere Vorschläge, die ihm fast alle gefielen, dann warf sie einen Blick auf ihre zarte, goldene Armbanduhr und entschied, dass es nun auch für sie beide Zeit sei ins Bett zu gehen.

„Bei Merlin, Morgan, woher soll ich wissen, wo deine grünen Sneakers sind? Hast du es schon mal mit einem Aufrufezauber versucht?“

„Haha, sehr witzig, Mom, selten so gelacht“, kam die leicht entnervte Antwort und selbst Harry stutze bei dieser Antwort seiner Mutter. Morgan war minderjährig und durfte noch gar nicht außerhalb der Schule zaubern. Wie konnte das seiner Mutter entfallen sein?

„Ach, ja, entschuldige, ich habe dir deinen Zauberstab ja noch gar nicht wieder gegeben. Tut mir leid, Schatz. Er liegt unten auf meinem Schreibtisch. Hol ihn dir einfach.“

Morgan kam aus der Küche und wäre fast mit Harry zusammen gestoßen, der etwas sprachlos vor der Tür stand.

„Morgen Harry“, grüßte sie ihn fröhlich und flitzte schon wie ein Wirbelwind an ihm vorbei die Kellertreppe nach unten, bevor er auch nur einen Mucks von sich geben konnte.

Verwirrt betrat Harry die Küche. Lily saß am Küchentisch und blätterte im Tagespropheten. Hinter ihr werkelte eine Hauselfe und schien das Frühstück zuzubereiten.

„Guten Morgen, Mom.“

„Guten Morgen, Harry“, antwortete seine Mutter geistesabwesend, ohne von der Zeitung aufzusehen.

„Accio Sneakers“, drang vom Flur her Morgans Stimme in die Küche, gefolgt von einem: „Hab sie.“

Der Wirbelwind kam wieder in die Küche geschossen und ließ sich am Tisch nieder, während Harry immer noch unschlüssig mitten im Raum stand. Alles an dieser Szene erschien ihm so fremd.

„Willst du da Wurzeln schlagen?“, fragte Morgan und wie ferngesteuert setzte sich Harry an den Esstisch.

„Warum darfst du zaubern?“ Fragend sah er seine Schwester an.

„Der Erlass zur vernunftgemäßen Beschränkung der Zauberei Minderjähriger wurde vor einigen Jahren gelockert, seitdem ist es Minderjährigen erlaubt, ihrem Ausbildungsgrad entsprechende Alltagszauber sowie Zauber, die geübt werden müssen, zuhause beziehungsweise im familiären Umfeld durchzuführen. Diese Lockerung geschah aufgrund des schriftlichen Gesuchs mehrerer Hogwarts-Professoren“, antwortete Lily und schob die Zeitung beiseite. „Es war nicht sonderlich sinnvoll, den Schülern das Zaubern mehrere Monate vollständig zu untersagen, daher haben das Gamot und das Ministerium dem Wunsch von Hogwarts entsprochen.“

„Guten Morgen!“ James betrat sichtlich gut gelaunt den Raum und setzte sich neben Lily.

„Hast du schon den Tagespropheten gelesen?“

Mit einem Kopfschütteln beantwortete James die Frage seiner Frau und sie schob ihm ihre Ausgabe zu. James überflog die Schlagzeile und verzog das Gesicht. Seine gute Laune war schlagartig verschwunden.

„Bei Merlin, woher wissen die davon?“, keuchte er entgeistert.

„Ich habe keine Ahnung.“ Die Anstrengung in Lilys Stimme war nicht zu überhören. „Niemand wusste es. Allenfalls Gerüchte waren im Umlauf.“

„Ich muss ins Ministerium.“ Hastig stand James auf, ergriff den Tagespropheten und verschwand, bevor Harry die Chance hatte, einen Blick auf die Titelseite zu werfen.

„Was ist los, Mom?“, fragte Morgan irritiert.

„Nichts, was dich beunruhigen müsste, mein Schatz“, antwortete Lily geistesabwesend. „Lasst uns frühstücken, ich will nicht zu spät in die Winkelgasse aufbrechen.“

Harry fiel auf, dass sie Morgans neugierigem Blick geschickt auswich.

Der Hauself servierte das Frühstück und ein Teller voll mit Speck, Ei, Toast und Bohnen landete vor Harry.

„Ramsey“, entfuhr es ihm unbedacht, als er den Elf erkannte.

„Ja, Master Harry?“ Der Elf blickte ihn erwartungsvoll aus seinen übergroßen Augen an und erst nach einem Moment wurde ihm bewusst, dass Ramsey, dachte, er habe einen Wunsch.

„Äh, nicht, schon gut, danke, Ramsey“, beeilte sich Harry den Hauself zu entlassen und Ramsey trottete zufrieden davon.

Harry blinzelte kurz und widmete sich dann seinem Teller.

„Wie könnt ihr beide so seelenruhig essen?“, erklang die ungehaltene Stimme seiner Schwester, gerade als er sich die zweite Gabel voll Ei in den Mund schieben wollte.

Mit zusammengezogenen Augenbrauen ließ er die Gabel sinken.

„Wieso denn nicht?“

„Deine Erinnerung kommt zurück!“, rief Morgan aufgebracht und sah ihn dabei an, als sei er ein wenig minderbemittelt, genauso fühlte sich Harry allerdings im Moment auch. „Du erinnerst dich an Ramsey“, fügte Morgan genervt hinzu, als sie merkte, dass er nicht verstand.

Harry schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

„Ja, ich erinnere mich an Ramsey, aber aus dem Denkarium als Hauself von Willow und Primus.“

Enttäuscht sank Morgan in sich zusammen.

„Also keine neuen Erinnerungen?“

Langsam schüttelte Harry den Kopf, der Appetit war ihnen beiden gründlich vergangen.

Der Phönixstab

So, Sonntagabend, Postingzeit. :-) Ich bin auch schon mit der Hälfte des nächsten Kapitels fertig.

@LittleShadow: Oh, ehrlicherweise ist mir das gar nicht aufgefallen, als ich den Titel vergeben habe...
Vergebe die Titelnamen immer, wenn ich mit einem Kapitel fertig bin.

Vielen Dank, die Gespräch zwischen Harry und seinen Eltern sind mir immer ziemlich wichtig. Und nun ja Morgans Auftritte. Hm, mittlerweile avanciert Morgan zu einem meiner Lieblingscharaktere, wenn ich ehrlich bin. :-) Liegt aber auch daran, dass ich ja noch ziemlich viel über sie "weiß".

Aber ja, wenn du darauf anspielst, dass sie ihrem Vater ähnelt. Wie kommst du denn darauf? ;-)

Ich hab einfach beschlossen, alles nach und nach zu verändern, was ich beim Lesen der Bücher als unsinnig eingestuft habe. :-)

1. Das werde ich nicht beantworten. ;-)

2. Es gibt noch jede Menge und auch welche von Bedeutung. Wer? Keine Ahnung *gggg*

3. Kein Kommentar. :-)

4. Tz,tz,tz, ich werde hier auch sowas nicht verraten.....

5. Und das erst recht nicht.

:-)

@Kyreia: Tut mir leid. :-)

Es gab mal eine Frankfurter Flughafendisko namens Dorian Gray - schreibt sich nur ein wenig anders als mein Dorian Grey. [http://de.wikipedia.org/wiki/Dorian_Gray_\(Diskothek\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Dorian_Gray_(Diskothek))

Das Ding war und ist bis heute in Frankfurt eine Legende. :-)

Nun, Möglichkeit Drei gabs ja schon. James stand in der Tür. :-)

Nun, zumindest ist James nicht ohne Grund ausgelaut. Viel mehr werde ich dazu im Moment aber noch nicht verraten, sonst wird es ja langweilig *ggg*

Wie schon geschrieben, ich nehme einfach nur alles, was mir in den Büchern immer unsinnig vorkam und ändere es nach und nach *ggg*

Ich bin auch schon sehr gespannt, wie die nächsten Kapitel ankommen.

So, viel Spaß!

Keine Stunde später stand Harry mit seiner Mutter und seiner Schwester mitten in der Winkelgasse. Sie waren vor den Eingang von Gringotts appariert und schlenderten von hier aus zu Ollivander.

Harry lief schon bei dem Gedanken an den alten Zauberstabmacher ein Schauer den Rücken hinunter.

Niemals würde er dessen Worte vergessen, als er damals seinen Zauberstab bei ihm gekauft hatte. Doch kaum hatte er diesen Gedanken zu Ende geführt, wurde Harry die Absurdität dieses Gedanken bewusst: Er hatte vergessen, was Ollivander beim Kauf seines Zauberstabs zu ihm gesagt hatte. Kopfschüttelnd folgte er den beiden Rotschöpfen seiner Mutter und Schwester. Das Getuschel hinter ihrem Rücken bekam er überhaupt nicht mit, genauso wenig, dass viele seine Mutter freundlich, beinahe ehrfurchtsvoll grüßten. Vielleicht war er aber auch einfach daran gewöhnt, angestarrt zu werden.

„Ganz schön nervig, oder?“ Morgan war ein wenig langsamer geworden und lief nun neben ihm.

„Was genau?“

„Das Gegaffe.“

Harry tauchte lange genug aus seiner Gedankenwelt auf, um die Blicke der umstehenden Menschen zu bemerken.

„Ist das immer so?“

Morgan nickte langsam.

„Wenn man mit Mom oder Dad unterwegs ist: Ja. Ohne sie sind wir glücklicherweise nicht so interessant.“ Sie rang sich ein mühsames Lächeln ab.

Harry war sich nicht sicher, ob er lachen oder weinen sollte. Seine Familie stand immer noch im Mittelpunkt der Öffentlichkeit und er konnte durchaus verstehen, dass Morgan das nicht allzu angenehm war, aber die Neuigkeit, dass sich diese Aufmerksamkeit nur bedingt auf ihn und seine Schwester erstreckte, hätte ihn fast dazu veranlasst, in einen lauten Jubelschrei auszubrechen, dennoch nickte er mitfühlend, weil er genau verstehen konnte, wie sich Morgan fühlte. Bevor er allerdings etwas antworten konnte, stieß seine Mutter die Tür zu Ollivanders Laden auf und sie folgten ihr nach drinnen.

Harrys Augen brauchten einen Moment, bis sie sich an das schummrige Licht im staubigen Inneren des Ladens gewöhnt hatten.

„Hier hat sich nichts verändert“, flüsterte er dann tonlos.

Tatsächlich säumten noch immer die gleichen Regale die Wände hoch bis zur Decke, Unmengen von Schachteln stapeln sich darin mit – wie Harry mittlerweile wusste – ungezählten Zauberstäben darin. Wobei er sich ziemlich sicher war, dass Mr. Ollivander, der Besitzer, genau wusste, wie viele Zauberstäbe sich in seinem Laden befanden und über welche Eigenschaften diese genau verfügten. Selbst auf der Treppe, die in den oberen Teil des Ladens führte, lagen Zauberstabsboxen und darüber hinweg stieg Garrick Ollivander hinab zu ihnen. In einem Gesicht lag wie immer keinerlei Ausdruck, bis er Lily Potter erblickte.

„Mrs. Potter“, sagte er und zeigte dabei etwas, das tatsächlich einem Lächeln nahe zu kommen schien.

„Wie geht es Ihnen?“

„Vielen Dank, Mr. Ollivander, ganz wunderbar. Ich hoffe, Ihnen und Ihrer Familie ebenfalls?“

„Danke der Nachfrage, Mrs Potter, es ist alles bestens. Was führt Sie heute zu mir? Alles in Ordnung mit Ihren Zauberstäben?“ Ollivander blickte Lily Potter aufmerksam an.

„Wir sind heute in einer sehr persönlichen Angelegenheit hier, in der wir auf Ihre volle Verschwiegenheit vertrauen.“ Lily hatte ihren Tonfall so gewählt, dass es keine Frage war und sich Ollivander auch nicht gekränkt fühlen konnte, sondern sie machte dadurch deutlich, dass man ihm vertraute.

„Selbstverständlich, Mrs. Potter“, nickte er trotzdem und seine silbernen Augen blinzelten dabei nicht ein einziges Mal.

„Ich bin mir sicher, sie erinnern sich an den Zauberstab, den mein Sohn vor sieben Jahren bei Ihnen gekauft hat?“

„Schwarznuss, 11 1/2 Zoll, geschmeidig, Drachenherzfaser“, kam es wie aus der Pistole geschossen.

Harrys Magen krampfte sich zusammen, während seine Finger sich fester um den Zauberstab in seiner Umhanttasche schlossen. Lily nickte leicht.

„Nun, es gibt sehr komplizierte Umstände, unter denen es möglich sein könnte, dass ein anderer Zauberstab besser zu meinem Sohn passen könnte, ein Zauberstab, der möglicherweise noch in Ihrem Laden ist. Das Ganze ist äußerst schwer zu erklären und würde auch zu sehr in die Privatsphäre meines Sohnes eingreifen.“

Ollivanders silberne Augen richteten sich auf Harry. „Wissen Sie, um welchen Zauberstab es sich handelt?“

Harry zögerte einen Moment.

„Stechpalme, Phönixfeder, geschmeidig, 11 Zoll, der Phönix aus dessen Schwanzfeder der Kern gemacht

ist, hat eine weitere Feder gegeben“, ratterte Harry so unbewegt wie nur möglich hinunter, dennoch flackerte es in den Augen von Ollivander kurz. Er wusste genau, von welchem Zauberstab Harry sprach. Wortlos verschwand er in den Regalreihen und kam wenig später mit einer Schachtel zurück. Dann reichte er Harry jenen Zauberstab, den er so viele Jahre sein Eigen genannt hatte.

Zögerlich griff Harry nach dem Holz, erwartete das warme Gefühl, das er gespürt hatte, als er damals zum ersten Mal die Finger um den Stab gelegt hatte, doch nichts geschah. Etwas irritiert blickte er auf den Zauberstab und spürte dabei, dass alle Augen auf ihn gerichtet waren.

„Lumos“, sagte er. Der Stab gehorchte zwar, aber es fühlte sich fast widerwillig an.

„Verzeihen Sie mir die Anmerkung, Mr. Potter, aber meiner bescheidenen Meinung nach ist dies nicht der richtige Zauberstab für Sie“, sagte Ollivander ungewohnt vorsichtig.

Harry betrachtete den Stab eine Sekunde, bevor er ihn in die Box zurücklegte.

„Da gebe ich Ihnen vollkommen Recht, Mr. Ollivander“, bestätigte Harry und griff nach dem Stab in seiner Umhangtasche. Warm lag das Holz in seiner Hand und fühlte sich richtig an, genauso wie das Leben, in das er so plötzlich hinein geraten war. „Vielen Dank, Mr. Ollivander.“

„Wir würden den Zauberstab trotzdem gerne kaufen“, mischte sich nun Lily wieder in das Gespräch ein. „Angesichts seiner Geschichte und seines Bruders würde ich ihn gerne in unseren Händen wissen.“

Wenig später verließen sie den Laden, Lily mit dem Zauberstab in der Umhangtasche. Morgan hatte sich entschuldigt, sie wollte sich mit Regulus auf ein Eis treffen.

„Ehrlicherweise bringe ich es nicht über das Herz, den Stab zu vernichten. Was hältst du davon, wenn wir ihn stattdessen vorerst in unser tiefstes Verlies verbannen?“, fragte sie Harry, nachdem sie sich ein paar Schritte vom Laden entfernt hatten.

„Das ist eine gute Idee.“

„Hin und wieder bin ich zu etwas zu gebrauchen“, lachte Lily. „Fühlst du dich jetzt etwas besser, nachdem du weißt, dass du den richtigen Zauberstab benutzt?“

Harry brauchte nicht lange nachzudenken.

„Deutlich. Ehrlicherweise hatte ich gestern schon das Gefühl, dass er mir besser gehorcht als der Phönixstab.“

„Ich bin nicht wirklich bewandert in Zauberstabskunde, das war nie ein Gebiet, was mich sonderlich interessiert hat, deshalb ist es reine Spekulation, aber vielleicht war der Schwarznussstab eigentlich immer für dich bestimmt bis zu dem Moment in dem Voldemorts Fluch dich getroffen hat und alles durcheinander brachte.“ Nachdenklich biss sich Lily auf die Unterlippe. „Hast du denn auch irgendeine Veränderung deiner Magie gespürt?“

Harry dachte daran, wie leicht er plötzlich appariert war und dass er sich kein bisschen unwohl dabei gefühlt hatte.

„Vielleicht...“, antwortete er wage.

„Ich würde vorschlagen, du versuchst mal die Grenzen deiner Magie auszuloten“, meinte seine Mutter, während sie die Stufen von Gringotts erklommen.

Harry fragte sich noch immer, was genau sie damit meinte, als sie bereits fast in einem der Wagen saßen, der sie in die Tiefen von Gringotts bringen sollte. Seine Gedanken mischten sich mit Bildern seiner spektakulären Flucht gemeinsam mit Ron und Hermine auf dem Rücken eines Drachen und den Erinnerungen aus dem Denkarium, während sie immer tiefer in die Welt unter London glitten.

Schließlich hielt der Karren vor jenem Verlies, das Gryffindor seinem Vater vermacht hatte. Jenem Verlies, aus dem er gerade einmal zwei Tage zuvor die Erinnerungen geholt hatte – Welten schienen dazwischen zu liegen.

Lily legte ihre Hand auf die Metallplatte neben der Eingangstür und betrat das Verlies. Die Tür schloss sich hinter ihnen, kaum dass Harry ihr gefolgt war. Harry staunte nicht schlecht. Es unterschied sich deutlich von jenem Verlies, aus dem er die Erinnerungen geholt hatte - auch wenn es der gleiche Raum war. Gold lagerte hier keins mehr, stattdessen säumten deckenhohe Schränke die Wände. Kristallphiolen, Bücher und verschiedene Kunstgegenstände waren nur einige der Dinge, die Harry auf den ersten Blick ausmachen konnte, dazu der riesige Gryffindor-Löwe, der schon in den Erinnerungen die Wand geschmückt hatte. Lily ging auf einen großen Metallschrank zu, wie er auch im Arbeitszimmer im Cottage stand und bedeutete Harry,

näher zu kommen.

„Leg deinen Zauberstab an den Schrank.“

Harry tat wie ihm geheißen und sofort öffneten sich die Türen des Schranks.

„Wir bewahren hier unten in diesem Verlies die wichtigsten Schätze unserer Familie auf. Diese Schränke“, Lily deutete auf einen weiteren Metallschrank, „können, wie der zu Hause, nur von einem Nachfahren Godric Gryffindors oder dessen Lebenspartner geöffnet werden, wie genau der Zauber funktioniert, haben wir bis heute nicht herausgefunden. Aus diesem Grund konnten Sirius und Remus die Erinnerungen auch nur in dem Verlies deponieren, nicht aber in den Schränken, in denen wir eigentlich unsere wertvollsten Besitztümer aufbewahren. Zu Hause haben wir Dinge, auf die wir regelmäßig zugreifen müssen, hier sind es besonders schätzenswerte Gegenstände.“

Sie zog eine der Schubladen heraus und öffnete eine längliche Holzkiste. „Ich denke, das hier sollte dir sehr bekannt vorkommen.“

Harry sog scharf den Atem ein.

„Der Elderstab.“

„Ja, wir konnten uns keinen besseren Ort vorstellen, diesen zu mächtigen Zauberstab aufzubewahren, als hier. Nur sehr wenige Menschen wissen von seiner Existenz und davon, dass James in seinem Besitz ist, und die, die es wissen, sind alle höchst vertrauenswürdig. Und hier ist er so gut geschützt wie nirgendwo sonst.“

Lily griff nach der Schatulle mit dem Phönixzauberstab und legte sie ebenfalls in den Schrank, dann warf sie einen Blick auf ihre Uhr.

„Und auch dieser Zauberstab hier ist vollkommen sicher. Ich würde vorschlagen, dass wir, wenn wir ein wenig mehr Zeit haben als heute, herkommen und uns einmal alles in Ruhe ansehen, aber du willst doch nicht zu spät mit deinem Treffen mit Ginny kommen, oder?“

Komplizierte Geständnisse

Hallo Ihr Lieben, jaaaaaa, ich lebe noch! Bei mir war so viel los, dass ich nicht zum Schreiben gekommen bin und dann lag das fertige Kapitel leider hier, weil ich nicht dazu gekommen bin, es hochzuladen. Hoffentlich verzeiht ihr mir!

*@Mrs.Black: Vielen lieben Dank. Ahhh, ich verrate nichts zu dem Treffen, warte einfach mal das Ende des Kapitels ab. *gggg**

*@Ginnylove: Ich sage einfach mal herzlich Willkommen :-)
Das freut mich sehr, dass Dir die Geschichte so gut gefällt!*

@Emmita: Auch Dir ein herzliches Willkommen und: Tausend Dank!

@jojo.Potter: Ach quatsch, es gibt nichts zu entschuldigen! Ich freue mich über jedes review und natürlich noch mehr, wenn die Geschichte gefällt. :-)

Wie es mit Harry und seinen Erinnerungen weitergeht, verrate ich natürlich noch nicht. :-) Aber genau das war ja mein Gedanke, ich wollte die Geschichte aus Sicht von Lily und James zeigen.

Und das Thema Zeitung kann ich natürlich auch noch nicht verraten. :-)

@LittleShadow: Nun, ich hatte immer so ein wenig das Gefühl das Harry in den Büchern nicht hundertprozentig glücklich mit seinem Zauberstab war. Zumindest manchmal. Der Zauberstab ist ihm ja praktisch aufgedrängt worden durch Voldemorts Fluch, also hab ich einfach mal ein bisschen rumgesponnen. :-)

*Nun, zu den Schätzen der Familie Potter kommen wir noch *ggg**

@Ginnygirl: Vielen lieben Dank. Ich habs gerade schon an LittleShadow geschrieben, ich hatte immer das Gefühl, dass Harry seinen eigentlichen Zauberstab nicht so richtig glücklich war.

Und was das Zauberverbot angeht: Ich hab das einfach nie verstanden. :-)

@Papaya: Hallo und herzlich Willkommen: Es freut mich sehr, dass Dir meine FF so gut gefällt!

@Murmelinchen: Da hast Du ja auf jeden Fall noch einige Kapitel vor Dir. :-) Ich fand die Zauberer brauchten mal eine andere Art ein Kleid auszusuchen.

Ja, das kann ich mir vorstellen, wenn man auf dem Handy liest ist das mit dem Reviewschreiben nicht so lustig.

Ich antworte auf jeden Kommi, das gehört bei mir dazu. :-)

Also zumindest wurde immer wieder gesagt, es würde nach der Schule besser werden.

Die Schulzeit war bei mir nur das "Vorgeplänkel" zur eigentlichen Geschichte. Ich wollte zeigen, wie die Freunde vor dem Krieg waren und wie sie alle zusammen gefunden haben.

Und der Streich zum Ende musste absolut sein!

Ja, ich war am letzten Schultag auch sehr wehmütig muss ich sagen....

Was das Thema James`Eltern bei den Quidditchspielen angeht. Ich meinte, mich zu erinnern, dass Malfoys Vater ebenfalls bei Quidditchspielen in Hogwarts war, daher hab ich das Thema aufgenommen.

James und das Erbe, das Ganze wird sich noch weiter durch die Geschichte ziehen. Die Erklärung warum der Erbe unbedingt eine muggelstämmige Frau lieben musste, ist (für mich) relativ einfach: es ist der ultimative Beweis dafür, dass der Erbe überhaupt nicht muggelfeindlich ist und bereit ist das Erbe Gryffindors anzunehmen. Gryffindor wollte so sicherstellen, dass seine Linie nicht immer reinblütig bleibt. Ausserdem war er ja ein Seher und wusste somit, dass James sich in eine Muggelstämmige verlieben würde. :-)

Ich hatte mir das zwischen Lily und James auch mehr so vorgestellt, dass Lily zwar gespürt hat, dass sie etwas für ihn empfindet, auch wenn es dann erstmal in Abneigung umgeschlagen ist. Aber da gibt es ja das Sprichwort: Was sich liebt, das neckt sich. Auch wenn es bei den beiden mehr als nur necken war.

So hatte ich übrigens die erste Begegnung aus Lilys Sicht beschrieben:

Doch Lilys Augen wurden wie magisch von dem dritten Jungen im Abteil angezogen. Seine schwarzen Haare standen wirr in alle Richtungen und auf seinem Gesicht lag ein geringschätziger Ausdruck mit dem er den Neuankömmling begrüßte. Die Abscheu, die in seinen Augen lag, blieb selbst Lily nicht verborgen, obwohl sie einige Meter entfernt stand. Doch trotz seiner abwehrenden Körperhaltung und seines arroganten Tonfalls, spürte Lily, dass mehr von ihm ausging. Was genau, konnte sie nicht erklären. Für einen winzigen Moment trafen sich ihre Blicke und Lily konnte die Hochmütigkeit in seinen Augen erkennen. Sie starrte ihn schockiert an, weil sie nicht verstand, wie man jemanden mit solch rüden Worten begrüßen konnte. Doch ihre Fassungslosigkeit verwandelte sich schnell in Verachtung.

Vielen Dank für die "Blumen". ich freue mich wahnsinnig über das Kompliment.

So, und nun viel Spaß!!!!

Harry apparierte pünktlich auf die Minute zum Fuchsbau und wie schon beim letzten Mal musste er feststellen, dass sein `neuer` Zauberstab dabei erstaunlich gute Dienste leistete. Als er nun, an diesem sonnigen Nachmittag, auf den vertrauten Wiesen des Fuchsbaus auftauchte, zögerte er nicht, sondern ging direkt auf die Eingangstür zu. Sein Klopfen fiel allerdings dann doch zaghafter aus als geplant. Es dauerte nur Sekundenbruchteile bis die Tür aufgerissen wurde und ihm Ginny entgegenstrahlte.

„Hallo Harry“, sagte sie etwas atemlos und Harry spürte, wie sein Herz zu flattern begann.

„Ginny...“, war alles was er hervorbrachte, weil er noch nicht so recht glauben konnte, dass seine Liebe zu ihr dieses Mal eine Zukunft haben sollte.

„So nennt man mich im Allgemeinen.“ Ein schelmisches, vergnügtes Funkeln lag in ihren Augen und übertrug sich sofort auf Harry. Das hatte er immer besonders an Ginny geschätzt, ihren Humor und dass er sich in ihrer Gegenwart wohlfühlte.

„Wollen wir los oder musst du noch Bescheid sagen?“, fragte er.

Ginny wandte sich kurz ins Haus um.

„Ich bin weg“, rief sie aus laut und schloss dann die Tür hinter sich.

Harry grinste.

„Das beantwortet meine Frage.“

„Wohin gehen wir?“ Ginny sah ihn neugierig an.

„Wird nicht verraten. Du wirst mir wohl vertrauten müssen“, meinte Harry und hielt ihr eine Hand hin.

Ginny ergriff sie ohne zu zögern und mit einem sehr leisen `Plop` verschwanden sie von der Wiese.

„Bei Merlin, ist das schön hier!“ Staunend stand Ginny in dem kleinen Wäldchen, in das Harry sie gebracht hatte. Ein Bach plätscherte an ihnen vorbei und mündete in einem Teich, und das einzige Geräusch weit und breit war ansonsten das Zwitschern der Vögel und das leise Rauschen der Bäume im Wind. „Wie bist du nur auf diesen Ort gekommen?“

„Er gehört meiner Familie. Das Cottage meiner Eltern steht am Ende des Waldes. Morgan und ich haben hier oft gespielt oder sind zum Fliegen hergekommen.“ Dass er sich daran überhaupt nicht erinnern konnte, verschwieg er vorerst.

Ginny schüttelte leicht den Kopf.

„Es ist schon seltsam, obwohl wir uns eigentlich schon immer kennen, habe ich nie realisiert, wie reich deine Familie ist. Ich meine, schau dir deine Eltern an. Sie leben in einem stinknormalen Cottage, obwohl deine Großeltern ihnen wahrscheinlich mit Freuden eine Villa gekauft hätten.“ Sie lächelte leicht. „Für mich warst du immer nur Harry. Dein Nachname und der Status, der damit verbunden war, das habe ich weder verstanden noch hat es mir etwas bedeutet. Ich war übergelukkig, damals als wir uns ineinander verliebt haben. Bis das Gerede begann und ich habe es nicht mal verstanden, weil ich nichts vom Reichtum deiner Familie geahnt habe. Gut, natürlich war mir klar, dass ihr nicht arm seid, aber den Schock, als du mich zum ersten Mal mit zu deinen Großeltern genommen hast, den werde ich niemals vergessen.“

„Ginny, hör auf!“, fiel ihr Harry ins Wort. Überrascht riss sie die Augen auf. Er wusste, dass sie nicht verstand, warum er sie unterbrochen hatte, aber er hatte nicht mehr zuhören können, wie sie über etwas sprach, an das er keinerlei Erinnerung hatte, ja, das er eigentlich nicht einmal erlebt hatte.

Misstrauisch beäugte Ginny ihn.

„Harry, ist alles in Ordnung?“

Einen Moment erwog er, sie zu belügen, ihr zu sagen, dass alles bestens sei, aber das hatte er schon so oft getan – auch wenn es sich anfühlte, als wäre es in einem anderen Leben geschehen.

„Nein“, sagte er schließlich und sah ihr in die braunen Augen, die ihn besorgt musterten, „nein, es ist nicht alles in Ordnung. Vielleicht setzen wir uns besser, es ist eine ziemlich lange Geschichte.“ Er deutete auf eine Picknickdecke mit Kissen, die auf einem Stück Waldboden lagen. Bevor er zum Fuchsbau aufgebrochen war, hatte er diese, Getränke und etwas zu essen hierher gebracht.

„Ok“, war alles, was Ginny von sich gab, bevor sie sich auf die Decke setzte.

Harry nahm neben ihr Platz, schwieg einen Moment und versuchte, die richtigen Worte zu finden, dann begann er zu erzählen. Von Anfang an. Von seiner Kindheit bei den Dursleys, von den ersten Briefen, von Hagrids Auftauchen und wie er erfahren hatte, dass er ein Zauberer war. Seine Schulzeit durchflog er im Zeitraffer, er berichtete Ginny von Sirius' Tod, dem erneuten Krieg, der Suche nach den Horkruxen und der Schlacht in Hogwarts. Er ließ nichts aus, beschönigte nichts. Weder den Tod ihres Bruders, noch seine eigenen Verfehlungen. Ginny hörte ihm aufmerksam zu, meist schweigend, hin und wieder stellte sie eine Rückfrage und zwischendurch hatte sie Tränen in den Augen, aber sie schien nicht eine Sekunde an seinen Worten zu zweifeln. Schließlich gelangte Harry zu jenem Tag, der alles verändert hatte.

„An meinem achtzehnten Geburtstag, und es kommt mir vor, als sei es eine Ewigkeit her, hat mich ein Brief erreicht, der mein Leben ziemlich durcheinander geworfen hat. Er war von meinen Eltern, aufbewahrt von den Gringotts-Kobolden bis zu meinem Geburtstag. Meine Eltern haben sich bei mir entschuldigt, weil sie nicht bei mir sein können und mir zudem mitgeteilt, wie ich an die weiteren Verliese der Familie komme. In einem dieser Verliese hätten sie all ihre Erinnerungen für mich aufbewahrt.“ Harry stockte einen Moment. „Dieser Moment, ich werde ihn niemals vergessen, Ginny. Ich saß mit euch beim Frühstück und hielt plötzlich einen Brief meiner toten Eltern in der Hand. Es waren die ersten Worte von ihnen, die jemals an mich persönlich gerichtet waren. Ich hab den Brief nicht mal richtig zu Ende gelesen, sondern bin direkt zu Gringotts appariert. Tatsächlich haben sie mich sogar reingelassen, was mich ehrlicherweise sehr verwundert hatte. Sie hätten mich schon erwartet, war die recht lapidare Antwort des Kobolds, der mich in eines der tiefsten Verliese gebracht hat, die Gringotts hat. Verlies Nummer zwei, das Verlies, in dem meine Eltern ihr gemeinsames Leben für mich in Erinnerungen aufbewahrt haben. Ich habe sie mir angesehen, jede einzelne. Im Denkarium meiner Eltern in deren halb zerstörten Cottage in Godric's Hollow.“

Ginny sah ihn an, die Tränen rannen ihr mittlerweile über die Wangen, aber sie sagte immer noch kein Wort, auch nicht, als er davon sprach, was geschah, nachdem er sich die Erinnerungen angesehen hatte.

„Plötzlich war alles anders“, schloss er schließlich. „Es ist, als ob mein gesamtes Leben niemals existiert hätte und an das Leben, welches existiert, habe ich keinerlei Erinnerungen.“

Harry spürte, dass er trotz der warmen Temperaturen am ganzen Körper zitterte. Die Ungewissheit, wie Ginny auf seine Ausführungen reagieren würde, strapazierte seine sowieso bereits gereizten Nerven bis an den Rande ihrer Belastungsgrenze. Dann legte sich sanft eine kleine Hand auf seine, bevor Ginny plötzlich in seinen Armen lag. Er atmete ihren vertrauten Geruch ein und bemerkte, wie seine Anspannung und das Zittern mit jedem Atemzug etwas nachließen.

„Ehrlicherweise bin ich mir nicht sicher, was mich trauriger gestimmt hat, Harry“, sagte Ginny nach einer schieren Ewigkeit sanft. „Deine ganze Geschichte zu hören oder zu wissen, dass du dich nicht mehr an dein

Leben erinnern kannst.“ Sie hob den Kopf und sah ihn an. Harry hörte ihre Worte zwar, doch er realisierte sie nicht. „Beim genaueren Nachdenken muss ich allerdings zugeben, dass es mich trauriger macht, dass du dich nicht erinnern kannst, denn ich glaube, dein jetziges Leben ist deutlich schöner als dein altes, außerdem kannte ich deine Geschichte zumindest schon zum Teil.“

Harry riss die Augen auf und konnte nur schwerlich sein Erstaunen verbergen.

„Wie bitte?“, entfuhr es ihm ungewollt.

Ginny rückte ein klein wenig von ihm ab und er konnte trotz ihres ernstesten Gesichtsausdrucks den Hauch eines Lächelns in ihren Augen sehen.

„Ich kenne diese Vergangenheit von der du gesprochen hast, Harry, ich habe selbst Erinnerungen daran. Zwar hast du mir niemals Details über deine Kindheit erzählt und ihr habt auch nie darüber gesprochen, wie es war, die Horkruxe zu suchen, aber trotzdem kann ich mich an die Begebenheiten sehr genau erinnern, zum Beispiel an die DA.“

Ginny biss sich auf die Lippe und wirkte ein klein wenig unsicher.

„Das ist wunderbar“, flüsterte Harry fassungslos. „Ich hatte es nicht zu hoffen gewagt, dass du dich auch erinnern könntest, aber wahrscheinlich ist es nur logisch.“

„Wieso auch?“, fragte Ginny mit zusammengekniffenen Augen.

„Ron, Hermine und...“, Harry zögerte einen Moment, „...und Albus können sich ebenfalls erinnern.“

„Bei Merlin, das sind alles Menschen, die dir sehr nahe gestanden haben.“

„Du hast Recht!“, nickte Harry schließlich bedächtig. „Es sind alles Menschen, die mir sehr nahe standen.“ Er spielte einen Augenblick mit diesem neuen Gedanken. „Ich bin nie auf die Idee gekommen, dass es vielleicht noch mehr Personen neben Ron, Hermine und mir betreffen könnte, aber in den letzten Tagen ist auch soviel auf mich eingestürmt, dass ich mir ehrlicherweise darüber bisher nicht den Kopf zerbrochen habe.“

„Du solltest mit Sirius sprechen, Harry“, sagte Ginny sanft, „schließlich hattet ihr eine sehr besondere Verbindung und vielleicht erinnert er sich ebenfalls.“

Ginnys Worte klangen in seinen Ohren nach und tausend Gedanken schossen durch Harrys Kopf. Was, wenn Sirius sich wirklich erinnerte? An alles? An den Kampf im Ministerium? Daran, dass er – Harry – schuld am Tod seines Paten war? Wie sollte er Sirius nur in die Augen sehen?

Harry schluckte.

„Es war nicht deine Schuld“, riss ihn Ginny erneut aus seinen Gedanken.

„Warum weißt du immer, was ich denke?“, fragte Harry leicht ungläubig.

„Weil ich dich besser kenne als die meisten meiner großen Brüder.“ Ginny zuckte leicht mit den Schultern und schenkte ihm ein unbekümmertes Lächeln. „Wir sind zusammen aufgewachsen, Harry. Zwar waren wir nie so enge Freunde in Hogwarts wie du und Ron, aber trotzdem war schon immer etwas zwischen uns. Vielleicht waren wir auch genau deswegen nie so gute Freunde, weil wir immer gespürt haben, dass es mehr sein wird.“ Ginny riss einen Grashalm aus und spielte gedankenverloren damit. „Wobei ich eine Zeitlang angenommen hatte, du seist in Hermine verliebt, bevor wir zusammengekommen sind.“

Harry kicherte.

„In Hermine? Ich? Niemals.“

„Diese Erkenntnis hat mich auch ereilt, nachdem du mich zu einem Date eingeladen hattest“, stimmte Ginny in sein Lachen ein. „Zu diesem Zeitpunkt war ich nämlich bereits unsterblich in dich verliebt.“

„Ich danke dir, Ginny.“

Ginny nickte nur. Sie wusste auch ohne, dass er es aussprach, dass Harry ihr dafür dankte, dass sie zu ihm stand, ihm zuredete und ihn auch ein wenig ablenkte.

„Wenn ich als deine Freundin nicht für dich da bin, Harry, wer dann? Was wäre dann der Sinn einer Beziehung?“

Geheimnisse oder nicht?

Hallo Ihr Lieben, so, da bin ich endlich wieder! Tut mir leid, dass es wieder etwas gedauert hat.

@MrsBlack: Echt? Grins *ggg* Hast du ein paar Fehler gefunden? Ich finde immer massenhaft, wenn ich vorne anfangen zu lesen... :-)

Harry beginnt schon ein ganz kleines bisschen sich zu verändern. Er hat nämlich sogar schon den Rat seiner Mutter befolgt und sich Ginny gegenüber geöffnet. :-) Was er nun mit Ginnys Rat macht? Abwarten. *ggg*

@Dobbyyy: Hallo und herzlich Willkommen!!!! Vielen lieben Dank. :-) Dabei mag ich den Anfang meiner Geschichte nur bedingt. ;-) Aber ich freue mich sehr, dass die Geschichte doch sofort fesseln konnte und es immer noch tut.

Ich bemühe mich auf jeden Fall die zwei `Erzählstränge` aufrecht zu erhalten und auch zu trennen. Aber hin und wieder erfährt Harry natürlich ein paar Details ohne Rückblende.

Der letzte Satz freut mich besonders. Ich war mir nicht sicher, ob rüberkommt, dass Harry eine Bindung zu Ginny fühlt, obwohl er diese Ginny ja eigentlich nicht kennt. Ach, manchmal ist es verworren. *ggg*

@LittleShadow: Hihi, na ja, Ginny hat sich ja in den Büchern zumindest später schon nichts von ihren Brüdern gefallen lassen. Also muss sie in meiner FF genauso sein. :-)

Ich weiß was Du meinst bezüglich Ginnys Äußerungen. Es war von ihr allerdings eher ein Schwelgen in Erinnerungen, weil sie in diesem Moment so überrascht davon ist, dass Harrys Eltern so einen wunderschönen Ort besitzen.

Ich verrate natürlich noch nicht, wer noch alles Erinnerungen an die andere Vergangenheit hat. Das würde der Geschichte ziemlich viel Spannung nehmen. *ggg*

Freue mich sehr, dass die Bindung zwischen Harry und Ginny so schön rüberkommt, ist mir nicht leicht gefallen, weil Harry kennt diese Ginny ja eigentlich gar nicht.

Die Ginny in den Büchern ist - zumindest für mein Gefühl - immer etwas ungeduldig und manchmal auch etwas unwirsch. Ich hab's einfach mal darauf geschoben, dass sie noch jung war, im letzten Buch hat sie mir nämlich deutlich besser gefallen.

Das Gespräch zwischen Sirius und Harry wird definitiv kommen!

@Murmelinchen: Oh, wow!!!! Das ist mal ein Review! Hammer.

Die Hochzeit: Ja, ich gebe dir Recht, bei Lily und James ging es viel um das Drumherum. War auch zum Teil so gedacht. James ist Erbe einer der reichsten Zaubererfamilien und es wird von seiner Familie erwartet, eine entsprechende Feier auszurichten. Genau das wollte ich damit zeigen.

Ich glaube, die Hochzeit von Sirius und Dorcas wird dir besser gefallen. :-) (Hey, ich hab kein Problem mit Kritik, wenn dir irgendwas nicht gefällt: raus damit!)

Aufeinandertreffen mit Voldemort: Das ist eigentlich ziemlich simpel zu erklären. Beim ersten Zusammentreffen ist Voldemort noch nicht auf dem Höhepunkt seiner Macht, man fürchtet ihn zwar bereits sehr, aber keiner erstarrt komplett in Angst, wenn er kommt, wie nur wenige Monate später. James ist jung und tollkühn genug, das zu unterschätzen. Ebenso wie Voldemort zu diesem Zeitpunkt komplett davon überrascht ist, dass einer seiner Zauber abgewehrt wird. Also zieht er sich zurück, um eine neue Strategie zu überdenken.

Beim zweiten Aufeinandertreffen glaubt Voldemort eben diese Strategie zu haben. Zum einen hat er den Überraschungsmoment auf seiner Seite, zum anderen sind Lily und James tief getroffen, weil sie befürchten müssen, dass Morgan tot ist. Er versucht sie zu manipulieren, indem er über den Verräter in ihrem Reihen spricht und sie so davon abzuhalten, ihre Kräfte gegen ihn einzusetzen. Tatsächlich schafft er das sogar.

Allerdings ist der Orden und das Ministerium zu diesem Zeitpunkt noch zu stark und ihnen gelingt der Sieg über die Todesser. Um nicht selbst gefangen genommen zu werden, flieht Voldemort, statt Lily und James weiter zu bekämpfen. Hier wäre disapparieren für Lily und James aber kaum eine Lösung gewesen, denn dann hätten sie ja ihre Familie im Stich gelassen.

Und beim dritten Aufeinandertreffen ist Voldemort wieder im Besitz des Überraschungsmoments, dieses Mal ist er sich zudem sicher, dass niemand ihnen zu Hilfe eilen wird und dennoch ist er vollkommen überrascht, weil er die Kräfte der beiden so sehr unterschätzt hat...

Warum ich die beiden nie habe flüchten lassen? In der Prophezeiung steht: jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben...

Dazu passte für mich keine Flucht von Lily und James.

*Lilys Visionen: Es gab so viele Leser, die sich ein Überleben wünschten, da konnte ich nicht widerstehen.
*ggg**

Zusammenbruch Halloween: Nun, ich musste Lily ja irgendwie den Verrat sehen lassen, aber trotzdem sollte erstmal alles normal weitergehen, damit es spannend bleiben konnte bis zum `Tag X`. ;-)

*Und irgendwie fand ich es ehrlicherweise sehr lustig Lily in ihr altes Muster zurückfallen zu lassen *ggg*
Ich mag diese Szene total gerne. :-)*

Hihi, Sirius, ich wollte einfach zeigen, dass er auch bereit ist, seine Freundschaft zu James hinter andere Dinge zurückzustellen.

Krieg & Opfer: Ich muss sagen, den Tod von Morgan zu schreiben ist mir sehr sehr schwer gefallen, aber es können einfach nicht alle überleben, das wäre unrealistisch.

Ordensmissionen: Also meine Vorstellung dabei war, dass die meisten Häuser schon über einen Apparierschutz verfügen und man auf keinen Fall hinein apparieren kann, wenn dann tauchen die Besuchen kurz vor dem Haus auf. Teilweise überwachen die Ordensmitglieder einfach nur die Häuser der Todesser, um herauszufinden, wann diese gehen.

*Schwangerschaft & Lily: James hatte nicht so ganz verstanden, dass er seine Frau nicht in Watte packen kann *ggg**

Zur Schulzeit hatte Lily ja auch noch mit dem Verlust ihrer Eltern zu kämpfen, das belastet ganz schön. Nach der Schule also im Prinzip der Start in ein gemeinsames neues Leben.

Remus: Ich wollte ihm auf jeden Fall auch eine Liebe geben, weil ich fand, er hat das genauso verdient, wie alle anderen auch, aber das er für immer mit Lilys bester Freundin zusammen bleibt, wäre komisch gewesen. Zudem wollte ich für ihn eine Mission, die ihn ganz besonders prägt, etwas, das ihn an seine Grenzen bringt.

Freue mich sehr, dass es mir gelungen ist, meine FF auf den 31. Oktober hin auch von der Stimmung her immer finsterner werden zu lassen. Ich fand das in den Büchern immer extrem gelungen, weil man so sehr mitleiden konnte.

Was Willow, Primus und Potentia angeht habe ich extrem lange überlegt, was ich mit ihnen mache. Erst habe ich überlegt, sie wirklich sterben zu lassen. Aber das hätte James so kurz vor dem `Ende` einen furchtbaren Knick verpasst. Und Harry hätte, wenn sie ermordet worden wären, etc. in den Büchern davon erfahren. Ausserdem konnte ich mir meine Geschichte ohne Willow und Primus auch nicht so richtig vorstellen.

Das stimmt, Peter kommt in meiner Geschichte nicht gut weg. Ich mag ihn einfach nicht und ich frage mich auch die ganze Zeit, wie es zu dieser seltsamen Freundschaft gekommen ist. Wahrscheinlich bist du mittlerweile weiter als Kapitel 107, aber trotzdem schreibe ich jetzt erstmal nichts weiter zu der Freundschaft und meinen weiteren Gedanken innerhalb der FF, falls du nicht mehr weitergelesen hast. Ich habe mich auf jeden Fall, obwohl ich Peter nicht mag, das ganze glaubhaft zu machen. Warum es nicht Remus war und

warum der Verdacht auf Sirius gefallen ist...

Verräter: Sie haben darüber geredet, zumindest direkt nach Voldemorts Anschuldigungen.

Direkt nach dem dritten Aufeinandertreffen haben sie es nur kurz angerissen, dass Voldemort es wieder in den Raum gestellt hat, aber der Fall des Ministeriums und die Prophezeiung standen in diesem Moment im Vordergrund. Aber ja, ich gebe dir Recht, ich hätte sie mehr darüber spekulieren lassen können.

Das nach dem 1. Geburtstag war natürlich Absicht. Ich wollte die Welt einmal komplett verdrehen :-) Ich hab aber so ziemlich alle Leser damit dran gekriegt. *gggg*

Hin und wieder muss ja auch einfach mal was vollkommen schockierendes passieren, sonst wird es langweilig.

Aber was den Logikfehler angeht, muss ich sagen, nein, da ist mir keiner unterlaufen. James hat zwar am Halloweenabend gesehen, wie sie sterben werden, aber Lily hatte am Morgen, als sie die Kaffeemaschine angestellt hat, weitere Visionen. Visionen davon, dass Peter ihr Geheimniswahrer war und sie verraten würde etc. Was genau sie gesehen hat, werde ich nach und nach verraten. das hat James alles nicht gesehen, weil er ja unterwegs war. Und nur diesen Teil hat Lily vergessen.

Ich hatte Teile von der FF durchgeplant, ja, aber tatsächlich ist es so, dass ganz viel beim Schreiben kommt.

Es war nur nicht ganz so einfach eine Methode zu finden, die Vergangenheit zu ändern, ohne die Bücher `unreal` werden zu lassen, daher meine Idee mit dem Denkarium. Hier sind es ja auch ganz viel Faktoren, die in dieser Konstellation aufeinander treffen, warum es überhaupt möglich ist, dass Harry und Lily diese Verbindung haben.

Mir ging es immer wie dir. Ich habe Harry Potter geliebt, wirklich, aber trotzdem war da dieser bittere Beigeschmack, weil so vier Menschen gestorben sind und wir zudem die Geschichten von so vielen gar nicht kennen. Ich musste das einfach ändern. :-) Konnte mich nämlich nie mit dem letzten Satz anfreunden: Und alle war gut.

Vielen lieben Dank auf jeden Fall. Es freut mich sehr, dass dir die FF so gut gefällt!!!!

*Was den anderen Harry angeht: Warte mal ab. *ggg**

Sirius: Hm, ich habe schon öfter festgestellt, dass meine Meinung über Sirius ein klein wenig anders ist. Hab ehrlicherweise nie den Macho in ihm gesehen. Aber das mag meine persönliche Interpretation sein.

Natürlich bekommt ihr das Ende zu lesen, die Geschichte wird auch noch weitergehen, auch wenn es im Moment etwas hakt bei mir mit dem Schreiben. Ich löse auch noch ein paar mehr Sachen auf als nur den Verrat durch Peter. :-)

Muss ja auch noch sagen, was mit Snape passiert z.B.

Ich finde Kritik übrigens gut! Sie hilft weiter. Meine Betaleserin gibt mir diese auch und nur so hat sich die Geschichte zu dem entwickeln können, was sie heute ist. Zumindest eins ist sie hoffentlich nicht: Eine typische James und Lily Geschichte :-)

Ich glaube, das war der längste Re-Kommi, den ich je geschrieben habe. :-)

@Abbadon: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen!

*Ich hoffe mal, dass Hin und Weg ein gutes Gefühl ist? *ggg**

30 Stunden ist aber nicht lange für meine mittlerweile 460 Seiten lange FF!?!? Wow! Tut mir leid, das mit den Querverweisen. Würde mich jetzt nur brennend interessieren, welche Vermutungen, du so anstellst?

Vielen, vielen Dank für das tolle Kompliment!

Ich schreibe nebenher tatsächlich an einem Roman, allerdings komme ich nur halbwegs weiter, weil mich diese FF viel zu sehr fesselt. Aber ja, daran gedacht schon oft und irgendwann wird ganz bestimmt auch was

von mir erscheinen. Und wenn es ein ebook im Selbstverlag ist :-)

So, viel Spaß beim Lesen. :-)

Wie selbstverständlich nahm Harry Ginny anschließend mit zum Cottage seiner Eltern. Das Innere des Hauses lag bis auf Ramsey, der in der Küche werkelte, verlassen da.

„Ihre Mutter ist im Garten“, informierte er Harry freundlich, nachdem er Ginny freudig begrüßt hatte. „Kann ich Ihnen etwas bringen? Bleiben Sie zum Abendessen, Miss Ginny?“

„Ja, Ramsey, Ginny wird zum Abendessen bleiben, aber danke, wir brauchen im Moment nichts“, antwortete Harry an ihrer Stelle und ließ ihr dann den Vortritt in den Garten. Lily saß mit angezogenen Beinen auf einer der Gartenbänke im Schatten der Bäume, auf ihrem Schoß thronte ein dickes Buch, in das sie scheinbar vollkommen versunken war. Ihr dickes rotes Haar hatte sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und ihre Beine steckte in Jeans, was sie unglaublich jung wirken ließ.

„Es ist unglaublich, was deine Mutter in solch jungen Jahren schon alles erreicht hat“, sagte Ginny leise neben ihm.

Überrascht sah Harry sie an. „Was genau meinst du damit?“

Ginny schlug sich mit der flachen Hand vor den Kopf und blickte reumütig drein.

„Du kannst dich ja nicht erinnern, es tut mir leid, für einen Moment hatte ich das vergessen.“

„Ginny, was meinst du damit?“, hakte Harry erneut nach. „Was hat meine Mutter erreicht?“

Ungeduld machte sich in ihm breit, darüber, dass alle um ihn herum genau wussten, wie sein Leben war, aber er selbst vollkommen im Dunkeln tappte. Doch Ginny war nicht gewillt, ihm mehr zu verraten.

„Ich habe schon zu viel gesagt“, meinte sie kopfschüttelnd.

Harry hätte seine Mutter oder Ginny gerne zur Rede gestellt, doch in diesem Moment drang Morgans fröhliches Lachen durch das Haus, doch sie war nicht alleine, wie Harry an den Schatten erkannte, die sich der Terrassentür näherten. Hinter Morgan tauchte Sirius` Sohn Regulus auf, der eindeutig das gute Aussehen seines Vaters geerbt hatte. Er und Morgan lachten und scherzten miteinander.

Die Tür öffnete sich und die beiden traten in den Garten. Im gleichen Moment als Morgan ihren Bruder und Ginny entdeckte, verstummte ihr Lachen.

„Hallo ihr Beiden“, sagte sie freundlich. „Ich wusste nicht, dass ihr schon zurück seid.“

Regulus grinste fröhlich in die Runde und wirkte keineswegs so irritiert wie Morgan.

„Hat euch alle der Hunger nach Hause getrieben?“ Lily war unbemerkt über den Rasen zu ihnen gekommen und blickte sie erwartungsvoll an.

„So in etwa“, murmelte Morgan.

„Na, dann lasst uns mal schauen, wie weit Ramsey mit dem Abendessen ist.“ Barfuß wie sie war lief Lily ins Haus. Morgan und Regulus folgten ihr. Ginny wollte ihnen ebenfalls nachgehen, doch Harry hielt sie am Arm fest.

„Du musst mir ein wenig helfen, Ginny, damit ich in dieser Welt nicht den Verstand verliere. Bitte.“

Harry bemerkte selbst den fast flehentlichen Unterton seiner Stimme. Ginny zögerte einen Moment.

Ihre Augen flackerten, während sie Harry ansah.

„Deine Mutter... Sie...“ Ginny schüttelte den Kopf. „Es tut mir leid, Harry, ich kann nicht“, sagte sie und floh ins Haus.

Unschlüssig starrte Harry ihr hinterher. Was war nur mit seiner Familie los, dass ihm niemand etwas über

die Gegenwart verraten wollte? Was verbargen alle vor ihm? Er sollte keine Zeitung lesen, aber auch seiner Schwester war heute Morgen etwas verheimlicht worden. Harry hatte keine Ahnung, wie lange er dort im strahlenden Sonnenschein grübelnd auf der Terrasse gestanden hatte, als seine Mutter den Kopf durch die Tür streckte.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie leicht besorgt.

Harry sah sie direkt an.

„Nein, ehrlicherweise nicht. Ich frage mich, welche Geheimnisse ihr vor mir habt.“

Lily wirkte überrascht, ihr war der vorwurfsvolle Beiklang nicht entgangen. Sie trat hinaus und schloss die Tür hinter sich.

„Ich bin mir nicht sicher, was genau du meinst, Harry, aber natürlich gibt es Dinge, über die wir und besonders dein Vater nicht mit euch sprechen können. James bekleidet seit vielen Jahren ein wichtiges politisches Amt, wie du weißt, es gibt Dinge, die darf er nicht mit uns besprechen, nicht einmal mit mir.“ Lily musterte ihren Sohn aufmerksam. „Ich versichere dir, dass wir keine Geheimnisse haben, die nicht politischer Natur sind, weder vor dir noch vor Morgan. Du kannst mir alle Fragen stellen, die dir auf der Seele brennen, Harry.“

„Was machst du beruflich?“, brach es aus ihm hervor.

„Ich bin immer noch Professorin in Hogwarts“, antwortete seine Mutter, ohne mit der Wimper zu zucken.

Harry brauchte einen Moment, bis er diese Information verdaut hatte.

„Heißt das, du hast mich in Zaubersprüche unterrichtet, nicht Snape?“

Er spürte ein Lachen in seinem Bauch aufsteigen, allerdings war es nicht fröhlicher Natur, sondern eher hysterisch, also konzentrierte er sich darauf, es zu unterdrücken. Seine Mutter hingegen besaß nicht so viel Taktgefühl, ihr Grinsen zu verbergen.

„Allerdings“, bestätigte sie.

„Bei Merlin“, stöhnte er und war für einen kleinen Moment froh, dass er keinerlei Erinnerungen daran hatte, wie es war, von seiner Mutter in einem Fach unterrichtet zu werden, das man selbst hasste, sie aber vergötterte. Dann allerdings fiel ihm sein Abschlusszeugnis und das Ohnegleichen in Zaubersprüche wieder ein. „Ich war nicht wirklich schlecht, oder?“

Seine Mutter lachte. „Nein, überhaupt nicht. Ich würde nicht behaupten, dass du Zaubersprüchebrauer werden solltest, Harry, oder du eine absolute Begabung für dieses Fach hast, aber du hattest nie Probleme mit diesem Fach. Das Ohnegleichen in den UTZ war auf jeden Fall gerechtfertigt.“

Etwas verwirrt schüttelte Harry den Kopf. Wie konnte sich seine Leistung so unterscheiden?

„Vielleicht hat es mehrere Gründe“, meinte seine Mutter vorsichtig.

„Kannst du Gedanken lesen?“, fragte Harry überrascht.

„Nur wenig, ich lerne noch“, bekannte sie. „Aber deine stehen dir ins Gesicht geschrieben, mein Sohn. Du darfst nicht vergessen, dass du vollkommen anders aufgewachsen bist. Magie war für dich alltäglich. Schon als kleiner Junge hast du stundenlang mit mir im Arbeitszimmer gegessen und mit mir in den Kessel geschaut. Außerdem hattest du einen Lehrer, der den Schülern nicht das Leben schwer gemacht hat.“

Bevor Harry antworten konnte, schwang die Terrassentür erneut auf.

„Kommt ihr essen?“, erklang Morgans Stimme. „Wir verhungern.“

Regulus erwies sich im Laufe des Abends als ebenso selbstbewusst und charmant wie sein Vater. Er gab Morgan Kontra, wenn sie frech wurde, witzelte mit Ginny und fachsimpelte mit James – der pünktlich zum Abendessen erschienen war – über Quidditch.

„Er ist öfter hier, oder?“, meinte Harry irgendwann flüsternd zu Ginny.

Ginny nickte.

„Dein Vater ist sein Patenonkel, deine Mutter wiederum die Patentante von Regulus` Bruder Corvus“, antwortete sie ebenso leise.

Harry wiegte andächtig den Kopf. Es war schön zu wissen, dass die Verbindungen zwischen den Familien so eng waren.

„Weißt du, ob dein Vater morgen Abend zuhause ist, Regulus?“, mischte sich Harry nun in das allgemeine Gespräch ein.

„Soweit ich weiß ja. Soll ich ihm etwas von dir ausrichten?“

„Vielleicht könntest du ihn bitten, dass er sich etwas Zeit für mich nimmt, es gibt etwas, das ich mit ihm

besprechen müsste.“

Regulus wirkte zwar ein klein wenig irritiert, stimmte aber sofort zu.

„Natürlich, ich werde ihm sagen, dass du vorbei kommst.“

„Danke“, sagte Harry lächelnd.

„Habt Ihr schon eine Nachricht von Euren ZAGs?“ Ginny sah interessiert zu Morgan und Regulus.

„Sind vor zwei Tagen angekommen“, grinste Letzterer. „Kann mich auch nicht über die Ergebnisse beklagen, auch wenn Mom das natürlich anders sieht.“ Seine Augen funkelten genauso schelmisch wie es Harry im Denkarium so oft bei seinem Vater gesehen hatte. „Alle ZAG bestanden, das ist schon mal die Hauptsache. Meine Mutter war allerdings mit meinem Annehmbar in Wahrsagen und Pflege Magischer Geschöpfe nicht ganz so glücklich. Wohingegen Dad gemeint hat, dass sie froh sein sollte, dass ich Wahrsagen überhaupt bestanden hätte.“

Ginny kicherte. „Ich kann es mir bildlich vorstellen. Wirst du irgendwelche Fächer abwählen?“

„Wahrsagen und Pflege Magischer Geschöpfe“, antwortete Regulus prompt und alle lachten.

„Und was ist mit dir“, wandte sich Ginny schließlich an Morgan.

Ein koboldhaftes Grinsen erschien auf Morgans Gesicht.

„Also meine Noten in Wahrsagen und Pflege Magischer Geschöpfe waren schon mal deutlicher besser als seine“, meinte sie und zeigte lässig mit dem Daumen auf Regulus. „Ich habe ebenfalls alle Fächer bestanden, auch wenn ich bei Alte Runen nicht unbedingt daran geglaubt hatte.“

„Kein Grund übermütig zu werden, Kleines, nur weil du in zwei Fächern besser warst als ich, sonst muss ich dich gleich bloßstellen und deine Schwachstelle verraten“, zog Regulus Morgan auf und ernetete dafür einen spöttischen Blick.

„Das wagst du sowieso nicht.“ Morgans Stimme klang selbstsicher.

Harrys Blick flog zwischen seiner Schwester und Regulus hin und her.

Regulus grinste. „Bist du dir da so sicher, Kleines?“

Ähnlichkeiten

Hallo Ihr Lieben, so hier kommt ein neues Kapitel. Vor dem Gespräch mit Sirius ist mir irgendwie noch was anderes dazwischen gerutscht... :-)

*@Abbadon: Ahhh, aber ohne die Rätsel wäre die Geschichte doch langweilig, oder? *gggg* Ausserdem liebe ich Rätsel.*

Mich wundert es ja sowieso, dass sich keiner fragt, wie es mit Snape weitergeht...

Also das kann ich auflösen. Nein, James ist nicht Minister.

Um was es geht, werde ich aber natürlich nicht verraten. ;-)

Das wäre ja wiederum langweilig.

Ich muss ehrlicherweise auch sagen, dass ich die Zeit im Denkarium sehr sehr gerne mag. Zumal ich dann noch sehr viel aufzulösen habe... Wir gehen auch bald wieder zurück. :-)

@hela: Ganz lieben Dank! Natürlich kommen noch Erinnerungen!!! Jede Menge sogar! Ich muss Euch ja noch verraten, wie die Wahl zum Zaubereiminister ausgegangen ist, was mit Snape geschehen ist etc. Also keine Angst!

Morgan und Regulus? Hm, meinst Du?

Also James ist immer noch im Ministerium, aber er ist nicht Minister. Mehr kann ich nicht verraten. Harry wird nach der Schule natürlich Auror.

@LittleShadow: Tut mir leid! Hm, nein, eigentlich auch wieder nicht. ;-) Ohne all das wäre diese FF todlangweilig.

Ist ein bisschen wie bei den Weasleys. Zumindest hab ich mir das so vorgestellt. Ich kann mir Lily und James einfach nicht megastreng vorstellen, das geht nicht. Schon gar nicht James...

Also Regulus ist so ziemlich der einzige, der Morgan "im Griff" hat, aber er ist definitiv ein bisschen ein Macho und vor allem ein Frauenschwarm. Ich weiß nicht, ob Du mal auf meiner Webseite warst? Da gibts Bilder und Beschreibungen der Charaktere. Aber Kleines ist in dem Fall absolut liebevoll gemeint. Morgan hat auch noch einen andere Spitznamen, wie du in diesem Kapitel herausfinden wirst. :-)

*@Dobbyyyy: Sind im Moment eher nur Redekapitel, aber das ändert sich auch bald wieder. dafür gibts hin und wieder ein paar sehr nette Dialoge, siehe Regulus und Morgan *ggg**

Also ich sag nix, was da auf die Zaubererwelt zukommt...

Ihr werdet genauso ahnungslos bleiben wie Harry, sorry!!!

*Sonst wird's bald langweilig. *ggg**

Ich bemühe mich ja extra, wie du es ausdrückst, alles nur schrittweise zu enthüllen :-)

Und auch was den Rest angeht, wird das alles nach und nach kommen, sowohl das Lily und James mehr über Harrys Vergangenheit erfahren als auch Ron und Hermine nach und nach mehr in der Geschichte auftauchen. Zumal die Drei sich bald auch wieder öfter über den Weg laufen werden. :-)

Ups, schon wieder eine Andeutung. :-) Ich hab heute einen gemeinen Abend, glaub ich.

@Recarus: Hallo und herzlich Willkommen erstmal. Freut mich sehr, dass Dich die Geschichte so begeistert. :-)

Aber wer hat denn hier von enden lassen gesprochen?????

Hab ich nicht vor!!!!

@Reniawen: Hallo und auch Dir ein herzliches Willkommen! Wenn Du gerade bei Kapitel eins warst,

werden Dir noch ganz ganz viele Überraschungen bevorstehen. Positive wie negative. Ich wünsche Dir sehr viel Spaß dabei und freue mich auf Deine Meinung dazu!!!

So, und nun viel Spaß mit dem neuen Kapitel!!!!

„Du hast uns einen ganz schönen Schrecken eingejagt“, meinte Willow Potter und füllte das Glas, das vor ihm stand, mit eisgekühltem Kürbissaft auf. Er war direkt nach dem Frühstück zum Haus seiner Großeltern aufgebrochen und hier saß er nun auf der riesigen Terrasse zusammen mit seiner Großmutter, die sich bis auf die eine oder andere Falte und graue Strähne in ihrem immer noch roten Haar kaum verändert hatte.

„Es tut mir leid“, sagte Harry in einem möglichst reumütigen Tonfall, doch Willow lächelte nur und täschelte ihm liebevoll die Hand.

„Ach, Harry, es gibt nichts, wofür du dich zu entschuldigen brauchst, im Gegenteil.“ Sie ließ den Blick kurz versonnen über den Garten streifen. „Wenn ich daran denke, was eigentlich geschehen sollte....“ Willow stockte kurz und es war deutlich, dass sie sich die Situation nicht weiter ausmalen wollte. „Wie geht es dir damit, Harry? Mit dieser vollkommen veränderten Welt?“, fragte sie stattdessen sanft.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Harry ehrlich. „Einerseits bin ich unbeschreiblich glücklich darüber, dass ich plötzlich eine Familie habe. Die vielen Leben, die verschont wurden, das ist wunderbar. Aber wenn die eigene Erinnerung plötzlich nicht mehr der Wahrheit entspricht, ist das nicht so einfach. Eigentlich habe ich keine Ahnung mehr, wer ich bin.“ Er lächelte schief. „Hoffentlich klingt das nicht undankbar.“

Willow sah ihn mitfühlend an und schüttelte leicht den Kopf.

„Nein, oh, nein, das ist nicht undankbar. Durch die Visionen deiner Mutter kennen wir einen Teil deiner Vergangenheit, Harry. Ich kann mir also zumindest ein wenig vorstellen, was du durchgemacht hast und wenn jemand das Recht hat, ein wenig Ruhe zu bekommen, dann du.“

Harry dachte einen Moment über die Worte nach. „Etwas Ruhe wäre nicht schlecht“, sagte er mit einem leichten Grinsen, das so typisch für die Männer seiner Familie war und Willow sehr an den jungen James erinnerte. „Aber wenn ich ehrlich bin, glaube ich nicht, dass Ruhe und der Familienname Potter zusammenpassen.“

„Das hast du ziemlich gut erkannt. Schön zu sehen, dass du deinen Humor nicht verloren hast“, erwiderte Willow lachend. „Unsere Familie gehört nicht unbedingt zu denen, die ihren Zauberstab, die Füße oder sonst etwas stillhalten können. Da hast du bisher keine Ausnahme gebildet, auch wenn du bei Weitem nicht so viel Unfug in Hogwarts angestellt hast wie dein Vater und dein Großvater. Das Gen hat bei euch eindeutig Morgan abbekommen.“

Harry, der gerade einen tiefen Schluck von seinem Kürbissaft genommen hatte, musste sich beherrschen, diesen nicht wieder prustend auszuspucken.

„Morgan?“, fragte er schließlich hustend und mit hochrotem Kopf, während die Augen seiner Großmutter amüsiert funkelten.

„Oh ja, unsere kleine rothaarige Prinzessin hat es faustdick hinter den Ohren, das kannst du mir glauben, auch wenn sie aussieht, als könne sie kein Wässerchen trüben. Dazu kommt, dass Morgan und Regulus ungefähr genauso gute Freunde sind wie James und Sirius. Und er ist seinem Vater in vielen Dingen sehr ähnlich.“

„Die beiden spielen also Streiche?“, fragte Harry vollkommen ungläubig und Willow gluckste vor Vergnügen.

„Sagen wir es mal so, du, Ron und Hermine hattet immer den Hang, unverschuldet in Schwierigkeiten zu geraten, während Morgan und Regulus sie gemeinsam mit ihren beiden Freunden Julie und Brian geradezu zu suchen scheinen.“

„Unfassbar“, murmelte Harry. Er hatte zwar schon gemerkt, dass seine Schwester nicht auf den Mund gefallen war. Aber ein Unruhestifterin? Das klang ja fast so, als hätte sie den Weasley-Zwillingen Konkurrenz gemacht. „Weißt du, wie Morgans ZAG ausgefallen sind? Sie ist gestern vor Ginny nicht so recht mit der Sprache rausgerückt und hat sich dafür die ganze Zeit mit Regulus gekabgelt.“

„Wenn du wissen willst, ob deine Schwester eine gute Schülerin ist: Ja, das ist sie. In schulischer Hinsicht schlägt Morgan allerdings eher nach deiner Mutter als nach James, wohingegen du charakterlich viel mehr von Lily hast“, meinte Willow. „Alles andere solltest du sie besser selbst fragen. Morgan ist etwas empfindlich, was dieses Thema angeht.“

Harry nickte bedächtig und dachte einen Moment über die Worte seiner Großmutter nach. „Ich höre seit Jahren, dass ich zwar aussehe wie Dad, aber außer den Augen viel von meiner Mutter geerbt habe. Selbst du sagst das...“ Er zögerte einen Moment, doch Willow verstand ihn auch so.

„Du willst wissen, was damit gemeint ist? Nun, du hast dir die Erinnerungen im Denkarium angesehen, aber ich glaube, du weißt bisher wenig über deinen Vater in seiner Kindheit.“ Sie zögerte einen kurzen Moment. „Und vor Allem weißt du im Moment nichts über die Familien, aus denen Primus und ich stammen. Das werden wir bei Gelegenheit ändern. Nur so viel: Potentia und ich wurden sehr streng erzogen mit sehr wenig Freiraum für uns selbst. Als ich schwanger wurde, habe ich mir geschworen, dass mein Kind niemals die Kühle und Härte, die ich zu Hause ertragen musste, zu spüren bekommen würde. Ich fürchte, das hat dazu geführt, dass ich manches Mal die Zügel vielleicht etwas zu locker gelassen habe. Primus` Eltern haben ihren einzigen Enkel auf jeden Fall nach Strich und Faden verwöhnt. James wusste immer, dass er abgöttisch geliebt wird, aber auch, dass er mit vielen Privilegien geboren wurde. Eines davon war, dass er, wenn er nicht wollte, eigentlich niemals würde arbeiten müssen. Natürlich ist er durch die damals klassische Reinblut-Erziehung gegangen, wozu auch Benimmunterricht und Tanzstunden gehören. Dazu kam noch, dass praktisch überall darüber gesprochen wurde, was man von ihm alles erwarten könne, als Sohn von Willow und Primus Potter. Als wir seinen Zauberstab bei Ollivander gekauft haben, hat dieser sein außerordentliches Talent angesprochen und das alles ist James leider zu Kopf gestiegen. So kam er als Elfjähriger nach Hogwarts: Ein reicher, arroganter Bengel aus DER Gryffindor-Familie, mit mehr Talent gesegnet als für ihn gut war, allerdings mit der tiefen Überzeugung im Herzen, dass die Abstammung eines Zauberers oder einer Hexe vollkommen unwichtig ist und dass sein Name und Reichtum eine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft beinhaltet.“ Willow sprach vollkommen ruhig ohne jeglichen vorwurfsvollen Unterton in ihrer Stimme, doch Harry konnte deutlich spüren, dass sie sich selbst jede Menge Vorwürfe dafür machte. „Ehrlicherweise habe ich gedacht, er würde innerhalb von einer Woche riesige Schwierigkeiten bekommen. Stattdessen vertiefte er seine Freundschaft zu Remus Lupin, einem Außenseiter und freundete sich noch am ersten Tag mit Sirius an. Du kannst dir nicht vorstellen, wie überrascht wir waren, als wir Albus` Brief bekamen, dass James und Sirius ein Herz und eine Seele wären.“ Ein Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. „Die Arroganz deines Vaters ist geblieben. Viele Jahre lang. Vielleicht hat gerade seine Freundschaft mit Sirius dazu beigetragen, die beiden schienen sich auf jeden Fall gesucht und gefunden zu haben. Rückblickend betrachtet war bei den beiden die Arroganz reiner Selbstschutz. Bei James aus Angst zu Versagen und bei Sirius wegen seiner Familie. Was uns zu deiner Mutter und deiner Frage bringt. Ich kann dir natürlich nicht aus eigener Erfahrung sagen, wie Lily als Kind war, schließlich habe ich sie erst kennengelernt, als sie bereits mit James zusammen war, aber natürlich habe ich mit der einen oder anderen Person gesprochen, die Lily schon sehr lange kennen. Jeder einzelne von ihnen hat mir Lily als charmant, liebenswürdig, überaus wissbegierig und sehr wahrheitsliebend beschrieben. Sie hasst Ungerechtigkeit, Vorurteile und schlechte Behandlung besonders von Schwächeren, das genau sind auch die Momente, in denen ihr Temperament mit ihr durchgeht. Missstände prangert sie mit ihrer scharfen Zunge von jeher offen an und setzt alles daran, sie zu ändern. Sie hat immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte anderer, besonders natürlich für die ihrer engsten Freunde. Ein Satz ist mir besonders im Gedächtnis haften geblieben: Lily hat die Gabe, die Schönheit in den Menschen zu sehen, auch wenn, oder besonders gerade dann, diese es selbst nicht mehr sehen konnten.“ Willow sah ihren Enkel an und ließ ihre Worte einen Moment wirken. „Niemand, der deine Eltern in ihrer Kindheit streiten sehen hat, hätte es wohl für möglich gehalten, dass die Beiden sich perfekt ergänzen würden. Wo Lilys Temperament mit ihr durchzugehen droht, hält James' ruhige Art sie auf dem Boden. Seine Arroganz war von dem Tag an wie weggewischt, als Lily einen festen Platz in seinem Leben eingenommen hat. Sie teilen ihre Grundwerte und ihre tiefsten Überzeugungen und sind doch unterschiedlich genug, um sich immer wieder herauszufordern und zu neuen Leistungen anzuspornen.“ Ein Lächeln trat auf ihr Gesicht. „Manchmal erinnern mich die beiden

sehr an Primus und mich früher...“

Harry beobachtete sie so geduldig wie möglich, war sich aber immer noch nicht sicher, worauf seine Großmutter hinauswollte.

„Wenn du dich selbst beschreiben müsstest, Harry, welche Worte würdest du wählen?“, fragte sie ihn nun zu seiner vollkommenen Verblüffung und er starrte sie ratlos an.

„Ich...“ Sekundenlang fiel ihm nichts ein. Wie sollte er sich beschreiben? Er hatte nicht die geringste Ahnung. „Hilfsbereit“, schoss es schließlich aus ihm heraus.

Willow nickte. „Gut“, lobte sie. „Weiter.“

„Zuverlässig“, fiel ihm nach kurzem Nachdenken ein. „Mir ist der Charakter von Menschen wichtiger als Äußerlichkeiten, aber ich habe ein ziemlich hitziges Gemüt. Mehr fällt mir nicht ein.“

Willow lächelte. „Wie wäre es mit tapfer? Ausdauernd? Talentierte? Bescheiden? Selbstlos?“

Harry zuckte bei ihren Worten zusammen. Keines davon hätte er benutzt, um sich selbst zu beschreiben. Seiner Großmutter entging diese Regung nicht.

„Ich weiß, das hörst du nicht gerne, Harry, aber tatsächlich bist du all das. Und natürlich hast du genau wie jeder andere Mensch deine schlechten Seiten. Du hast in der Schule über die Stränge geschlagen und deine Grenzen gesucht, genau wie dein Vater, das ist kein Geheimnis. Aber erinnere dich die Beschreibung von dir nicht an irgendwen?“

Mittlerweile war sogar bei Harry der Sichel gefallen.

„An meine Mutter.“

„Ganz genau“, nickte Willow zustimmend. „Du hast so viel mehr von Lily geerbt als nur ihre Augen. Ihr überschäumendes Temperament, ihren ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, ihre Selbstlosigkeit und auch ihre Bescheidenheit.“

Als Harry das Lions High Stunden später verließ, um sich zum Haus der Blacks zu begeben, schwirrten tausende Gedanken in seinem Kopf herum. Willow hatte ihm unzählige Informationen mit auf den Weg gegeben, aber vor Allem hatte sie ihm zum ersten Mal die Augen über ihn selbst geöffnet und er würde darüber noch lange nachdenken müssen. Nun aber stand ihm etwas viel schwierigeres bevor: Er musste mit Sirius sprechen. Mit einem kleinen Seufzer disapparierte er und tauchte nur Sekunden später ein paar Orte entfernt von Godric`s Hollow an der Küste Cornwalls wieder auf.

Kurz stockte ihm der Atem, als er das Anwesen erblickte, das Sirius und Dorcas kurz vor ihrer Hochzeit erworben hatten. Ein Haus aus grauen Steinen thronte einsam und fast königlich auf einem Felsen über dem Meer. Der nächste Ort war weit genug entfernt, um Zauberern ihre Privatsphäre zu geben und das riesige Grundstück tat sein übriges. Doch obwohl sich keineswegs verleugnen ließ, dass die Besitzer des Hauses eine Stange Muggelgeld für ihren Besitz hatten hinblättern müssen, wirkte das Haus überhaupt nicht versnobt oder protzig sondern einladend. Das perfekte Haus für Dorcas und Sirius Black, stellte Harry fest, während er an die Tür klopfte.

Sirius` neues Leben

Hallo Ihr Lieben, bevor ich morgen für 3 Wochen in die USA entschwinde, wollte ich Euch noch ein Kapitel hochladen.

Falls Ihr Lust habt und Euch in der Zwischenzeit die Zeit vertreiben wollt, es gibt neue Kurzgeschichte von mir (wird ein Zweiteiler), bisher ist aber nur das erste Kapitel online.

Sie heißt Entdeckung.

*@Abbadon: Ich gebe Dir Recht, Snape ist im Moment eigentlich nicht so richtig interessant. Vor Allem, weil ich ja ständig neue Rätsel aufmache. *ggg**

@Dobbyyyy: Vielen lieben Dank. Es tut mir ja irgendwie schon fast leid, dass ich so wenig verrate, aber mehr wäre an dieser Stelle der Geschichte nicht zuträglich :-(

Ich glaube gerade für Harry, der ja eigentlich das erste Mal Zeit mit seiner Großmutter verbringt, war das sehr sehr wichtig.

@hela: Dankeschön :-) Ah, ich weiß nicht, ob Morgan und Regulus so gut zusammen passen würden. Stell dir mal vor, das geht schief und dann müssen die sich ständig bei den Familienfeiern sehen....

Ich hab auf jeden Fall für beide den Plan schon in der Tasche und sogar schon fertig. :-)

*@Emmita: Ah, es geht doch noch *ggg* Freut mich sehr, dass es Dir gefallen hat.*

@LittleShadow: Ich schicke Dir das Passwort gleich per PM. :-)

Ich wollte Harry mal ein wenig über seine Eltern aus Sicht einer anderen Person mitgeben.

Hm, nein, die Beziehung ist nicht perfekt. Du siehst ja in meiner Geschichte immer nur Ausschnitte. Und gerade in den eigenen Erinnerungen zeigt man ja nicht, wenn man streitet, oder? :-)

Ich kann Dir versprechen, in dieser Familie gibt es Probleme, wie in jeder anderen auch, bisher habe ich sie nur einfach noch nicht gezeigt. :-)

So, ich wünsche Euch viel Spaß mit dem Kapitel. Wir lesen uns nach meinem Urlaub.

Es war Dorcas, welche Harry strahlend die Eingangstür öffnete.

„Hallo Harry, komm rein“, forderte sie ihn auf. „Regulus hat angekündigt, dass du heute vorbeikommen wolltest.“ Sie trat zur Seite und ging dann voran ins helle Hausinnere. Schnell schloss Harry die Haustür und folgte Dorcas in die Wohnküche, einem freundlichen Raum mit Holzmöbeln und einem Edelstahlherd, auf dem ein großer Topf vor sich hin blubberte und einen wunderbaren Geruch verströmte.

„Sirius kommt jede Minute. Möchtest du etwas essen oder trinken?“

„Hm, nein, danke“, antwortete Harry leicht verunsichert und war froh, als er Schritte auf der Treppe hörte und Sirius den Raum betrat. Ein Lächeln erhellte seine Gesichtszüge, als er Harry entdeckte.

„Habe ich doch richtig gehört. Harry, mein Lieber“, sagte er und zog ihn kurzerhand fest in die Arme, so dass Harry fast die Luft weg blieb. „Seit wann sagst du vorher Bescheid, dass du uns besuchen möchtest? Sonst kommst du einfach vorbei.“ Er musterte seinen Patensohn eindringlich. „Was sagst du dazu, wenn wir uns zwei schöne kalte Butterbier schnappen und uns draußen an den Strand setzen?“, schlug er vor. Harry nickte und kurz darauf saßen sie im warmen Sand und betrachteten den Sonnenuntergang. Sirius drängte ihn

nicht, sondern wartete einfach schweigend, bis Harry schließlich so weit war zu sprechen.

„Es tut mir leid, Sirius“, brach es schließlich aus ihm heraus. „Ich wollte nicht, dass du... In dieser Nacht im Ministerium... Ich dachte wirklich, sie hätten dich bereits in ihrer Gewalt. Ich hätte mehr Geduld bei der Legilimantik haben müssen. Mich besser gegen Voldemort verschließen müssen.“

Keine einzige Sekunde kam ihm in den Sinn, dass Sirius seine Worte überhaupt nicht verstehen würde, weil er gar nicht realisierte, was er von sich gab.

„Nichts davon muss dir leid tun, Harry. Du warst fast noch ein Kind, viel zu jung zum Kämpfen. Auch wenn ich es nicht wahrhaben wollte, als Molly es mir vorhielt, habe ich doch oft James in dir gesehen.“ Erst bei Sirius' Antwort verstand Harry, dass er selbst gerade mit der Tür ins Haus gefallen war.

„Du erinnerst dich?“, fragte er fassungslos und sah Sirius zum ersten Mal in die grauen Augen. Jene Augen, in denen in seiner Vergangenheit kaum Freude gelegen hatte, sondern die meistens stumpf in die Welt gesehen hatten. Nun glänzten sie, als würde Sirius mühsam die Tränen zurückhalten, aber trotzdem konnte Harry Lebensfreude entdecken.

„Ja, ich erinnere mich, Harry. Ich erinnere mich leider an die ganzen Jahre in Askaban und auch daran, wie es war zu wissen, dass Lily und James nicht mehr am Leben waren. Aber wenn ich mir mein heutiges Leben ansehe, weiß ich, dass jenes, das ich in den Monaten nach meiner Flucht hatte, nur ein Schatten war. James war mein Bruder, ein Teil meiner Seele. Ich hätte niemals ein erfülltes Leben ohne ihn führen können, genauso wenig wie ich es ohne Dorcas könnte. Und auch sie wurde von Voldemort getötet, während ich in Askaban saß.“ Sirius starrte hinaus auf die Wellen und während die Sonne im Meer unterging, hingen die beiden ihren traurigen Erinnerungen nach. „Es gab damals nur einen einzigen Grund für mich zu überleben, Harry, und das warst du. Ich hatte James und Lily versprochen, dich zu schützen, notfalls mit meinem Leben, und du warst alles, was mir von ihnen geblieben war. Es ist nicht deine Schuld, dass es im Ministerium zu dem verhängnisvollen Angriff gekommen ist. Voldemort hat viele deutlich erfahrenere Zauberer als dich hinters Licht geführt. Er kannte deine größte Schwäche, die zugleich deine größte Stärke ist.“

„Liebe“, sagte Harry leise. „Du klingst wie Dumbledore.“

„Wirklich?“ Ein leichtes Lächeln trat auf Sirius' Gesichtszüge. „Ich werde wohl alt und senil.“

Harry grinste. Das klang sehr nach dem Sirius, wie er ihn kannte.

„Wenn du mich so direkt auf diese Erinnerungen ansprichst, Harry, musst du mir allerdings auch verraten, was es damit auf sich hat.“

„Lass mich raten, du hast mit niemanden darüber gesprochen?“

„Nein, natürlich nicht, wahrscheinlich hätte man mich für verrückt erklärt und nach St. Mungos gebracht.“

„Es gibt noch mehr Menschen mit diesen Erinnerungen, Sirius“, sagte Harry kopfschüttelnd. „Keiner hat mit irgendwem darüber gesprochen. Dumbledore, Ron, Hermine, Ginny, du und ich. Wir alle können uns an diese Vergangenheit erinnern.“

Sirius sah seinen Patensohn verwirrt an.

„Aber warum, Harry, warum? Was ist die Wahrheit? Was genau ist passiert?“

„Erinnerst du dich an die Visionen meiner Mutter während des Krieges?“

Sirius runzelte nachdenklich die Stirn.

„Ja...“, sagte er gedehnt. „Allerdings erinnere ich mich nur an eine Vergangenheit, in der deine Mutter diese Visionen hatte.“

Harry erläuterte Sirius die Zusammenhänge zwischen den Visionen, dem Denkarium und der geänderten Vergangenheit.

„Bei Merlin, Harry. Das ist schier unfassbar. In den Verlauf der Zeit einzugreifen ist selbst für unsere Welt äußerst ungewöhnlich.“ Sirius schüttelte kurz den Kopf. Es war deutlich, dass es auch ihm nicht leicht fiel, diese neuen Informationen zu verarbeiten, doch dann hatte er sich schnell wieder gefasst. „Wie konntest du auch nur eine Sekunde annehmen, dass ich sauer auf dich sein würde, wegen dem, was im Ministerium geschehen ist?“

„Du bist durch meine Schuld gestorben“, sagte Harry leise.

„Ich hatte eigentlich angenommen, dass du mich gut genug kennen würdest, um zu wissen, dass ich dir niemals einen Vorwurf daraus machen würde. Vielleicht war ich dir aber in den letzten achtzehn Jahren nicht so ein guter Patenonkel, wie ich dachte, wenn du so wenig Vertrauen zu mir hast.“

„Ich kann mich nicht erinnern, Sirius. Ich habe keinerlei Erinnerung an diese geänderte Zeit“, stieß Harry hervor, sprang auf und lief ein paar Schritte den Strand entlang. Sirius` Worte hatten ihn tief getroffen. Mangelndes Vertrauen! Ein harter Vorwurf, aber vielleicht ein gerechtfertigter. Er hatte sich sein ganzes Leben lang mehr auf sich selbst verlassen als auf andere, hatte selbst Ron und Hermine in den entscheidenden Momenten von sich gestoßen. Sicherlich ein Relikt seiner lieblosen Kindheit im Haus der Dursleys...

Abrupt wandte er sich um und nahm wieder nehmen Sirius im Sand Platz.

„Du hast so viel mehr von James, als alle dir glauben machen wollen“, meinte dieser sanft und ohne jeden Vorwurf in seiner Stimme. „James ist als Junge auch immer erst einmal trotzig weggelaufen, wenn es unbequem wurde. Lass dir bloß nicht einreden, du seist genau wie Lily. Ich erkenne in dir so viel von deinem Vater.“ Er tippte Harry mit dem Zeigefinger auf die Stirn. „Keine Erinnerung also? Wie ist denn die einhellige Meinung unserer Gelehrten dazu? Ich bin mir nämlich sicher, dass sie eine Theorie haben und ich mein kleines, einfältiges Gehirn nicht auch noch zermartern muss, oder?“

Harry grinste. Sirius schaffte es immer wieder, mit seinem Humor den Situationen ihre Spitze zu nehmen.

„Ihre Theorie ist, dass ich keine Erinnerung habe, weil ich – also dieser Körper hier – niemals in der Vergangenheit gelebt hat.“

„Klingt einleuchtend. Und was gedenken sie dagegen zu tun?“ Sirius blickte Harry mit schief gelegtem Kopf an.

„Im Moment brauen sie einen Zaubertrank. Trank der vergessenen Erinnerungen, heißt er wohl. Morgan hat ihn zusammen mit Willow entdeckt und bereitet ihn jetzt mit Mom zu. Allerdings haben sie keine Ahnung, ob er wirkt. So eine Situation gab es noch nie.“

„Allerdings nicht“, pflichte Sirius ihm bei, „aber wenn es jemand hinbekommt, dir deine Erinnerungen wiederzugeben, dann deine Mutter und Willow.“ Zuversicht schwang aus seiner Stimme mit. „Kann ich irgendetwas für dich tun?“

Wieder einmal überraschte Sirius damit, dass aus dem ungestümen Jungen aus dem kalten Elternhaus ein sensibler, einfühlsamer Mann geworden war.

„Mir die Welt erklären“, sagte Harry spontan, schüttelte dann aber den Kopf. „Danke, Sirius, aber ich glaube, das wäre im Moment nicht gut. Mom und Dad scheinen eine genaue Vorstellung davon zu haben, was ich wann und wie erfahren soll und ich vertraue ihnen voll und ganz.“

Sirius nickte.

„Wenn du mich brauchst, weißt du, wie du mich findest.“

„Danke, Sirius.“

Sirius lachte.

„Dafür nicht, Harry, dafür nicht. Du hast mir mein Leben wieder gegeben. Wenn hier jemand zu Dank verpflichtet ist, dann bin ich es.“

Reflexe

Hallo Ihr Lieben, ich bin wieder daaaaa!

Tut mir leid, dass es etwas gedauert hat, aber ich war ja ein paar Wochen im Ausland und dann musste ich erstmal ein neues Kapitel schreiben. Ist gestern fertig geworden und heute direkt von meiner Beta korrigiert worden.

@hela: Ich verrate ja nie etwas zur Zukunft meiner Geschichte. :-) Also auch nicht zu zukünftigen Pairings.
ggg

Hmmm, nun ja, mein Sirius ist etwas anders, ja, da gebe ich Dir Recht, vielleicht erklärt das jetzige Kapitel ein wenig mehr über "meinen" Sirius.

P.S. Ich schaue gerne bei Gelegenheit mal bei Deiner FF rein.

@Kasching: Hallo und ein herzliches Willkommen.

Das freut mich sehr, dass es Dir so gut gefällt. Nun ja, ich könnt irgendwie nicht richtig damit leben, dass alle gestorben sind, wie Du siehst. :-) Und wenn es dann noch Menschen gefällt, ist das natürlich ein Traum!

Die Erinnerungen betreffen nur ganz bestimmte Menschen mit sehr engen Bindungen zu Harry. Sirius kann ich da ja eigentlich gar nicht rauslassen, oder? :-)

Vielleicht weil Sirius viel früher gestorben ist als Dumbledore?

Tut mir leid, dass das neue Kapitel nun etwas länger gedauert hat als drei Wochen. :-)

@Mrs.Black: Es geht doch immer weiter. *ggg*

Das freut mich ungemein, dass man diesen Umgang auch spürt, das wollte ich erreichen. Auch wenn Harry sich nicht erinnern kann, so ist da einfach was zwischen ihm und Sirius.

Alleine aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit.

Oh je, was durcheinander geschmissen. Das muss ich gleich korrigieren. Vielen Dank für den Hinweis!!!!

@Harry+Ginny in love: Hallo und herzlich Willkommen. Oh doch, ich hatte in den USA Internet und hab Deinen Kommentar auch gelesen. Nur antworten geht ja erst, wenn ein neues Kapitel kommt. Vielen lieben Dank für das Lob. Du meine Güte! So schnell durchgelesen? Respekt!

Ich grinse immer wie blöd, wenn ich solche Kommentare lese.

Dabei war das Meiste meiner Geschichte am Anfang gar nicht so geplant, aber das ist wohl oft so, dass beim Schreiben alles kommt. Ich finde es ja manchmal selbst spannend, weil ich keine Ahnung habe, was ich als nächstes schreiben werde. *ggg*

Ist unschwer zu erkennen, ich mag Harry und Ginny auch und eigentlich wollte ich auch - ganz zu Anfang mal eine FF zu den Beiden schreiben, musste dann aber feststellen, dass es davon schon unzählige gibt und irgendwie haben die Beiden mich als Paar nicht so sehr in den Bann gezogen wie Lily und James, deswegen fürchte ich wird es im, zumindest im Moment, keine reine Harry-und-Ginny-FF von mir geben. So leid es mir tut, dafür fehlt mir derzeit sowohl die Idee als auch die Zeit, solange das hier noch nicht abgeschlossen ist und das wird noch ziemlich lange dauern, denke ich. Also eine schlechte und gute Nachricht in einem, oder?

Aber dafür werden Harry und Ginny in dieser Geschichte nach und nach sicherlich eine wichtigere Rolle spielen. Harry ist ja jetzt schon in der Gegenwart die Hauptperson.

Interessant, es ist also jemanden aufgefallen, dass dort etwas zwischen Morgan und Ginny war. Cool! Ich glaube, ich habe zu kaum einem meiner Charaktere ein klareres Bild im Kopf als zu

Morgan. Vielleicht weil sie eine komplette Eigenkreation ist. ich wollte Harry jemanden zur Seite stellen, der ihm zeigt, dass das Leben nicht nur aus Grübeln besteht, sondern auch mit einer gehörigen Prise Spaß betrachtet werden kann. Aber sie krempelt ihn und seine Freunde nicht um, das war mir ebenfalls wichtig, sondern hat ihr eigenes Leben. Ich habe zur ihr schon einen fertigen OS hier liegen, der zur passenden Zeit hochgeladen wird, der löst dann auch auf, was es mit Ginny auf sich hat. :-)

500 Kapitel? Oh je. Die jetzigen 163 haben über 2 Jahre gedauert....

@Hypaaaa: Oh du meine Güte, ich muss jedes Mal weinen, wenn Sirius stirbt, ich hasse diese Szene. War danach kurz davor mit Harry Potter aufzuhören, weil ich so sauer war, dass JKR Harry immer alles wegnimmt.

Ich musste genau daran denken, als ich diese Szene und auch das folgende Kapitel mit Sirius geschrieben habe, wie Harry sich immer wieder vorwirft, Schuld am Tod von Sirius zu sein und natürlich an so vielen anderen... Und nun weiß er endlich, dass zumindest Sirius das niemals so gesehen hat.

Freut mich wirklich, dass es genauso angekommen ist, wie ich es mir vorgestellt hatte.

@Emmita: Vielen lieben Dank!

Freut mich sehr, dass mir das letzte Kapitel scheinbar gelungen ist. :-)

@LittleShadow: Ja, Du hast Recht, ich wurde an anderen Stelle auch schon drauf hingewiesen, wird auch sofort korrigiert. Natürlich ist Dorcas nicht während Sirius` Zeit in Askaban gestorben. Wurde gleich korrigiert. Keine Ahnung, wie ich darauf kam, das zu tippen, zumal ich genau im Kopf habe, wann und wie sie in der Vergangenheit gestorben ist. Entschuldige den Fehler.

Stimmt, Willow sieht, was sie will und Sirius auch. Aber am Ende haben sie beide Recht. Harry ist beiden sooo ähnlich und doch eine vollkommen eigenständige Persönlichkeit. :-)

*@ArianaDumbledore: Hallo und auch Dir ein ganz herzliches Willkommen! Ich glaube, ungefähr so oft habe ich die Bücher auch schon verschlungen. *ggg* Freue mich wirklich unglaublich, dass meine Geschichte Dich begeistert!!!*

So, viel Spaß mit dem neuen Kapitel Euch allen!!!!

Harry nahm einen Schluck seines Butterbiers, bevor er Sirius erneut ansah.

„Als ich dich das erste Mal gesehen habe, damals in der Heulenden Hütte, hatte ich das Gefühl, vor mir steht ein gebrochener Mann“, sagte er dann leise. „Deine Augen – sie waren so stumpf. Ich habe es zuerst nicht verstanden, schließlich musste ich zu diesem Zeitpunkt noch davon ausgehen, dass du...“ Harry stockte kurz. „Nein, eigentlich hätte ich nicht davon ausgehen dürfen. Ich habe mir immer eingebildet, keine Vorurteile zu haben, dennoch habe ich einfach den Geschichten anderer geglaubt. Aber ich war so wütend, Sirius. Ich konnte einfach nicht verstehen, wie jemand, der meinen Eltern so nahe stand, sie einfach so verraten konnte.“

„Ich habe das bis heute nicht verstanden, Harry“, sagte Sirius mit rauer Stimme. Es war deutlich zu spüren, dass es ihm immer noch nahe ging. „Und ich glaube, deine Eltern auch nicht. Allerdings muss ich zugeben, dass Peter zwar unser Freund war, James und ich ihn aber oft nicht ernst genommen haben. Wir haben ihn auch in den ersten Schuljahren mehr als einmal gehänselt und darauf bin ich wirklich nicht stolz. So richtig geändert hat sich das erst, als deine Eltern Freundschaft geschlossen haben und später dann mehr daraus geworden ist. Lily hat es immer gehasst, wenn man Schwächere angreift und genau wie Dorcas hätte sie uns die Hölle heiß gemacht, wenn sie etwas in dieser Richtung mitbekommen hätte.“ Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, welches aber ebenso schnell verschwand, wie es erschienen war. Eine Weile schien Sirius mit seinen Erinnerungen zu kämpfen, seine Augen verdunkelten sich, während er erneut auf das Meer starrte. „Ich war definitiv ein gebrochener Mann damals, Harry, dein Eindruck hat dich nicht getäuscht. Der 31. Oktober

hat mir mehr genommen, als du zu ahnen glaubst.“ Sirius` Stimme brach. Er war für einen Moment nicht in der Lage weiterzusprechen. „Vielleicht ist es an der Zeit, dass du erfährst, was an diesem Tag wirklich passiert ist, damit du verstehst, wie es zu all dem kommen konnte und was du wirklich verhindert hast. Niemand kennt diese Geschichte, Harry, außer Dumbledore hat sich vielleicht Teile davon zusammengereimt und er kann sich ja an die Vergangenheit erinnern. Ich möchte, dass es so bleibt. Ich teile meine Erinnerungen mit dir, weil es wichtig ist, dass du verstehst, aber ich habe nicht ohne Grund in den letzten Jahren geschwiegen.“

Harry erinnerte sich an die Überraschung im Gesicht seiner Eltern, als er sie für tot gehalten hatte. Nicht nur Sirius hatte geschwiegen, auch alle anderen, die Erinnerungen mit sich herumtrugen und ehrlicherweise wäre Harry froh gewesen, wenn er die auch alle tief in seinem Kopf vergraben könnte und nie mehr auspacken müsste. Langsam nickte er. Er hatte Sirius sehr gut verstanden.

„Ich habe leider kein eigenes Denkarium. Mein Kopf ist einfach nicht so voll wie die der Genies.“ Sirius grinste, auch wenn es sehr gezwungen wirkte. „Aber ich bin mir sicher, Lily und James werden uns ihres sicherlich gerne zur Verfügung stellen und ich komme morgen Abend einfach mal vorbei, allerdings nur, wenn du das möchtest.“

Harry ahnte, wie schwer es Sirius fallen musste, diese Erinnerungen überhaupt mit jemanden zu teilen und vielleicht war er genau der Richtige. Jener Tag im Oktober war für sie beide der grauenhafte Wendepunkt ihres Lebens gewesen, in einer Zeit in der damals alle gefeiert hatten und heute konnte sich niemand mehr an ihre Verluste erinnern.

„Es würde mir viel bedeuten, wenn du diese Erinnerung mit mir teilst, Sirius.“

Die grauen Augen seines Patenonkels ruhten eine Weile auf ihm, bevor er sich schließlich erhob und den Sand von den Muggeljeans klopfte, die er trug. Diese zusammen mit dem dunkelblauen Poloshirt, das Sirius gewählt hatte, ließen ihn fast jugendlich wirken. Während Harry die Hand ergriff, die er ihm entgegenstreckte, musterte er Sirius. Die Haare waren deutlich kürzer als früher, das Funkeln in den Augen, die Kleidung... Nichts erinnerte mehr an der zerlumpten Mann, den er in der anderen Vergangenheit gekannt hatte.

„Bevor Dorcas gleich eine Vermisstenmeldung aufgibt, würde ich vorschlagen, dass wir reingehen. Bleibst du zum Abendessen?“

Harry schüttelte leicht den Kopf. „Heute nicht, Sirius. Ich bin schon den ganzen Tag unterwegs und möchte nicht, dass meine Familie sich Sorgen macht. Außerdem ist es noch etwas viel für mich, wenn ich den ganzen Abend Personen gegenüber sitzen muss, an die ich mich überhaupt nicht erinnern kann.“

„Entschuldige, daran hatte ich nicht gedacht. Dein Geburtstag muss sehr seltsam für dich gewesen sein“, sagte Sirius mitfühlend.

„Seltsam beschreibt es treffend.“ Harry verzog das Gesicht. „Unzählige Menschen, die ich zwar kannte und irgendwie doch nicht und dazu jede Menge Unbekannte. Dann Dads Bekanntmachung, dass ich in die Fußstapfen der Familie treten werde und dazu die ganzen seltsamen Gespräche, die ich an diesem Abend aufgeschnappt habe.“

„Seltsame Gespräche?“ Sirius wirkte sichtlich irritiert.

„Nicht so wichtig“, wiegelte Harry ab. Aus irgendeinem Grund fühlte er sich hier und jetzt nicht bereit, mehr über die Gegenwart zu erfahren und wollte Sirius nicht mit Fragen dazu löchern. Seine Eltern hatten sicherlich gute Gründe, ihm derzeit nicht mehr über die politische Lage zu verraten und er würde warten, bis sie mehr Details preisgeben würden. Bis dahin hatte er genug damit zu tun, die Vergangenheit zu erkunden. „Darf ich dir noch eine Frage stellen, Sirius?“

„Natürlich, Harry, frag mich, was du möchtest.“

„Bist du glücklich damit, wie jetzt alles ist?“

Erstaunt blieb Sirius stehen und blickte Harry durchdringend an.

„Bei Merlin, Harry.“ Er deutete auf die großen Terrassenfenster, durch die Dorcas und Sirius` beide Söhne in der hell erleuchteten Küche gut zu erkennen waren. Corvus und Regulus deckten gerade den Tisch, während Dorcas mit dem Rücken am Herd lehnte. Sie sagte irgendetwas, woraufhin ihre Söhne lachen mußten. „Sieh sie dir an, Harry. Ich bin mit mehr gesegnet worden, als ich jemals zu hoffen gewagt hatte. Glücklich ist gar kein Ausdruck.“

Im Inneren des Hauses ging die Tür auf und eine weitere Person betrat die Küche, wurde mit freudigem Strahlen begrüßt. Harry riss die Augen auf, als er die Person erkannte.

„Vielen Dank für deine Zeit und die offenen Worte, Sirius. Ich denke, ich sollte jetzt langsam aufbrechen, bevor Mom und Dad sich Sorgen machen. Wir sehen uns morgen“, sagte er hastig, umarmte Sirius und

disapparierte, bevor sein Patenonkel auch nur ein weiteres Wort hervorbringen konnte.

Anders als zwei Abende zuvor - nach seiner überstürzten Flucht zum Fuchsbau – war sein Elternhaus dieses Mal voller Leben, als er die Tür öffnete, und die Szene, die ihn erwartete, erinnerte ihn sehr an jene, die er im Hause Black beobachtet hatte. Hier war es Morgan, die den Tisch deckte, während James den beiden Frauen gerade von seinem Tag berichtete, rührte Lily – ganz ohne Magie – in einem großen Topf. Die drei wirkten so vertraut miteinander, dass er sich wie ein Eindringling fühlte.

Was hatte er schon hier verloren? Ohne Erinnerung an diese Familie?

„Hallo Harry!“, begrüßte ihn allerdings Morgan, die seine Anwesenheit gespürt zu haben schien, und riss ihn damit aus seinen düsteren Gedanken. „Gut, dass du da bist, dann kannst du gleich helfen.“

Bevor er etwas erwidern konnte, warf sie ihm ohne Vorwarnung einen Gegenstand zu, den Harry geschickt auffing. James stand daneben und grinste.

„Morgan“, entfuhr es Lily tadelnd. Harry warf einen Blick auf den Gegenstand in seiner Hand. Es war eines der Gläser, die eigentlich auf dem Tisch stehen sollten.

„Was denn? Er hat so griesgrämig geschaut, da wollt ich mal testen, ob seine Reflexe funktionieren.“ Morgan sah ihre Mutter mit großen Augen an.

„Und du glaubst, ich falle noch auf deine Unschuldsnummer rein?“ Lilys Stimme klang ungewohnt streng. „Du weißt, dass du dir das hier sparen kannst. Kenne ich von deinem Vater, hat bei mir schon in der ersten Klasse nicht funktioniert.“ Sie zog ihre Stirn kraus. „Aber heute lasse ich es dir mal durchgehen.“ Mit zusammengekniffenen Augen sah sie ihren Sohn an. „Alles in Ordnung bei dir Harry?“

Das Gefühl der Nichtzugehörigkeit hatte sich komplett verflüchtigt und etwas anderem Platz gemacht. Vielleicht zum aller ersten Mal in seinem Leben hatte er das Gefühl, wirklich nach Hause zu kommen, und das war einzig und allein Morgan zu verdanken. Sie hatte mit einem Blick seine Stimmung erfasst und zum Gegenmittel gegriffen.

„Ja, es geht mir gut, ich bin nur etwas müde.“

Harry zwinkerte seiner Schwester zu.

„Ziemlich gute Reflexe für jemanden, der müde ist“, sagte James leise, als sich Lily wieder dem Herd zugewandt hatte.

Familienregeln

Hallo zusammen, pünktlich zum Ende des Wochenende kommt ein neues Kapitel.

@AdrianaDumbledore: Ich gebe zu, dass es auch mit den letzten Kapitel länger gedauert hat, als ich eigentlich wollte, aber da war noch eine sehr spannende WM. ;-) Aber es schön zu hören, dass ihr meine Geschichte vermisst habt.

@hela: Hm, da muss ich dich enttäuschen, wenn du damit Sirius`Bruder Regulus meinst und nicht Sirius`Sohn Regulus. Regulus Arcturus Black ist leider nicht mehr am Leben. (Siehe Kapitel 76 und 77).

*@Abbadon: Dankeschön *ggg* Auch da kann ich definitiv nein sagen, Sirius`Mutter ist es ebenfalls nicht. Kannst Du Dir wirklich vorstellen, dass Sirius die in sein Haus lässt?*

@Harry+Ginny in love: ahh, ich war schon sehr verwundert!!!!

24 Stunden wäre schon sehr krass gewesen.

Ah, das glaube ich nicht, dass deine FF schlecht ist als meine.

*Ich muss ja hin und wieder mal Spannung in die Geschichte einbringen, von daher passt das Verhalten von Morgan da ganz gut. *ggg* Aber du hast Recht, eigentlich sind sich Ginny und Morgan nicht so unähnlich, nur dass Ginny nicht so rotzfrech ist. Aber was da los ist verrate ich jetzt trotzdem nicht. ;-)*

Morgan und Regulus? Nun die beiden sind halt beste Freunde. Kennen sich ja schließlich schon seit sie Babys waren. Väter beste Freunde, eher Brüder. Beide Streiche im Kopf. Und Regulus zieht sie einfach gerne auf. Von allen anderen wird Morgan "Prinzessin" genannt. Regulus tut das aus Prinzip nicht. Vielleicht aber auch, weil er gute zwei Köpfe größer ist als Morgan und es sie am Anfang immer schön auf die Palme gebracht hat. ;-)

Ich halte auch noch länger durch, die 200 kriegen wir auf jeden Fall schon mal voll, das ist ja nicht mehr lange. :-)

*Oh je, der arme Hund. *mitleidigguck* ;-)*

Sirius war in den Büchern einer meiner Lieblingscharaktere und ich habe sehr mit ihm gelitten. Von daher wird die Erinnerung nochmal heftig.

Hm, nein, Sirius`Mutter ist es definitiv nicht. Und es ist auch ein Mensch. Mehr verrate ich aber nicht. :-)

Und Morgan: Klar, sie weiß genau, was in ihrem Bruder vorgeht, auch wenn er es selbst noch nicht gemerkt hat. ;-)

@Kasching: Nun, hin und wieder muss ich Euch ja auf die Folter spannen, oder? ;-) Aber verraten wird nichts.

@Emmita: es ist jemand mit dem im Moment scheinbar niemand rechnet. Wird noch interessant. :-)

@LittleShadow: Dieses Mals gings schneller. :-)

Bis zu den Erinnerungen von Sirius wird es ein klein wenig dauern, vorher passiert noch ein bißchen was. Morgan liebt ihren Bruder auch abgöttisch. :-)

Der nächste Morgen begann für Harry vollkommen überraschend mit einem genauso entspannten Familienfrühstück wie es das Abendessen tags zuvor gewesen war. Sie hatten Ewigkeiten gemeinsam am Küchentisch gegessen und miteinander gesprochen, gescherzt und gelacht, bis sich schließlich die

Anstrengung der letzten Tage bemerkbar gemacht hatte und er als Erster schlafen gegangen war. Nun, als er die Küche betrat, fand er dort bereits seine Eltern vor, die einträchtig am Küchentisch saßen und Kaffee tranken. Von Morgan fehlte allerdings noch jede Spur.

„Guten Morgen“, sagte er beim Eintreten, nahm sich ohne jede Befangenheit ebenfalls einen Kaffee und ließ sich neben seinem Vater nieder.

„Guten Morgen“, wurde er einstimmig begrüßt.

„Gut geschlafen?“, fragte James.

„Wie ein Stein“, nickte Harry und musterte seinen Vater, der wenig ausgeruht wirkte. Dicke Augenringe verrieten, dass er nicht allzu viel Schlaf abbekommen hatte. Auch seine Mutter wirkte nur halbwegs fit, doch er beschloss, nicht weiter drauf einzugehen, schließlich hatten sie ihn gebeten, nicht allzu viele Fragen über die Gegenwart zu stellen. „Sirius und ich würden gerne heute Abend das Denkarium nutzen, wenn das für euch in Ordnung ist? Er würde mir gerne etwas zeigen.“

Überrascht zog James die Augenbrauen nach oben. „Sirius will dir eine Erinnerung zeigen?“

„Ja“, antwortete Harry schlicht und erntete für seine kurz angebundene Aussage irritierte Blicke seiner Eltern.

„Natürlich könnt ihr das Denkarium nutzen“, sagte seine Mutter dennoch sanft. „Sirius, aber natürlich allen unseren Freunden, steht dieses Haus sowieso jederzeit offen und in unserem Privatleben haben wir keine Geheimnisse vor unseren Kindern. Außer natürlich vor Geburtstagen und Weihnachten“, fügte Lily mit einem Zwinkern hinzu.

„Oh, bei Merlin, jetzt fang nicht wieder davon an, dass ihr unsere Privatsphäre respektiert und wir im Gegenzug auch eure respektieren müssen.“ Morgan schlüpfte nur in Schlafshorts, T-Shirt und mit nackten Füßen in die Küche. Im Vorbeigehen warf sie ihrer Mutter einen belustigten Blick zu und nahm sich dann einen Kürbissaft aus dem Kühlschrank. „Der arme Harry.“ Sie nahm einen tiefen Schluck ihres Safts und ließ sich auf den Stuhl gegenüber ihres Bruders fallen. „Für dich, Bruderherz, beschränken sich die Regeln in diesem Haushalt auf ganz wenige, schließlich bist du ja schon volljährig und gehst nicht mehr zu Schule. Erstens: Wenn eine Tür geschlossen ist, betritt man den Raum erst, nachdem man angeklopft hat und hereingebeten wurde. Zweitens: Das Bad müssen wir uns teilen, also Rücksichtnahme bitte. Drittens: Lügen mögen unsere Eltern überhaupt nicht, das wird hart bestraft. Viertes: Eine Nachricht zu hinterlassen, wenn man geht, mit der Information, wann man wieder zu Hause ist, ist immer gerne gesehen. Fünftens: Die Hauselfen sind mit Respekt zu behandeln und nicht unsere persönlichen Bediensteten, die unser Zimmer aufräumen.“ Sie zögerte einen Moment. „Ah, eine Regel hab ich noch Vergessen: Sechstens: Ein Potter zu sein, bedeutet, Verantwortung zu tragen und sich seiner Stellung in der Gesellschaft immer bewusst zu sein.“ Sie schauderte und Harry konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Wenn ich solche Sätze höre, kann ich kaum glauben, dass die Akte von Dad in Hogwarts doppelt so dick ist wie meine eigene.“ Sie warf ihrem Vater ein gespielt vorwurfsvollen Blick zu. „Irgendwann in den letzten zwanzig Jahren musst du deinen Sinn für Spaß verloren haben, Dad.“

Harry zuckte bei Morgans Worten innerlich zusammen, er wusste genau, was ihren Vater verändert hatte – ihn zu dem Mann gemacht hatte, der er war. Doch Morgan kannte wahrscheinlich nur die oberflächliche Geschichte.

James hingegen wackelte herausfordernd mit den Augenbrauen.

„Sirius und ich haben mehr Pläne für Streiche wieder vergessen, als du und Regulus jemals geschmiedet habt.“

Morgan brach in ein fröhliches, lautes Lachen aus. „Das... glaubst du doch wohl selbst nicht“, meinte sie schließlich. „Habe ich eigentlich noch eine Regel vergessen?“

„Für Harry nicht, nein“, sagte Lily. „Solange du nicht deine vergisst.“

„Was unterscheidet uns beide?“, fragte Harry neugierig.

„Meine Sperrstunde, Schulpflichten, Informationen darüber, mit wem ich mich treffe und wohin ich gehe, solche Sachen“, murrte Morgan.

„Nichts, was für dich nicht auch galt, solange du noch zur Schule gegangen bist beziehungsweise nicht volljährig warst. Auch wenn es unserer kleinen Prinzessin nicht gefällt.“ Auf James` Gesicht lag ein belustigtes Lächeln und Harry dachte einen Moment an all die Regeln und Pflichten bei den Dudleys.

„Ich habe mal eine Frage. Seid ihr immer so?“, schoss es ganz unverblümt aus ihm heraus.

„Wie so?“ Morgan zog ihre Nase krauss.

„So fröhlich, offen, laut und vielleicht auch ein klein wenig verrückt. Ihr kabbelt euch. Ist das immer so oder macht ihr das nur, um mich abzulenken?“

„Nein, wir sind nicht immer so“, antwortete Morgan mit ernster Stimme und Harry rutschte das Herz in die Hose. „Manchmal sind wir auch alle stinkwütend aufeinander, ich knalle Türen hinter mir zu, Mom schreit durch die geschlossene Tür und ich rede dann stundenlang mit niemandem.“

Harry starrte seine Schwester an, vollkommen verunsichert, ob sie ihn nun auf den Arm nahm oder nicht. „Leider scherzt sie nicht. Wir beiden Männer haben hier nicht immer einen leichten Stand. Deine Mutter hat wenig ihres Temperaments eingebüßt und Morgan hat es noch dazu geerbt.“

Direkt nach dem sehr ausgedehnten Sonntagsfrühstück ging Harry mit seinem Vater hinunter in den Keller.

„Bevor Sirius heute Abend kommt, sollten wir uns nicht zu viele Erinnerungen anschauen, aber ich denke, ein paar können auf keinen Fall schaden.“

Er nahm eine Phiole aus dem Schrank und goss sie in das Denkarium.

„Bereit?“

Harry nickte.

- 21. März 1982 -

James sah sich mit wachsamen Augen um, den Zauberstab hielt er fest umklammert in seiner Umhanttasche. Neben ihm standen Jonathan, Dorcas, Frank und Sirius. James musste nicht erst in ihre Gesichter sehen, um zu wissen, dass sie genauso angespannt waren, wie er selbst. Blitzlichter flammten auf und wurden von der kleinen Bronzeplakette mit der Aufschrift „Leiter der Aurorenzentrale“ auf seiner Uniform reflektiert, doch auch davon ließ er sich nicht ablenken.

Gerade im Moment hatte er nur ein einziges Ziel: Das Leben des Zaubereiministers schützen. Primus war noch während der laufenden Nachkriegsprozesse vom Zauberergamot einstimmig zum Zaubereiminister gewählt worden und hatte diese Wahl auch angenommen, doch anstatt sich darauf auszuruhen, hatte er eine der größten Reformen angestrebt, welche die Zauberergemeinschaft bis dahin gesehen hatte: Die Einführung des Wahlrechts. Nur vier Tage nach seiner Ernennung zum Zaubereiminister hatte Primus dem Gamot ein Gesetz vorlegt, welches ihn heute schon wieder seines Amtes entheben könnte. Jeder volljährige Zauberer und jede volljährige Hexe waren dazu aufgerufen aus drei Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt hatten, ihren neuen Zaubereiminister zu wählen. Nun, wenigen Minuten vor der offiziellen Öffnung der Wahllokale, gab Primus Potter gemeinsam mit seiner Ehefrau in Anwesenheit der Presse und unter Schutz der Auroren seine Stimme zur Wahl des neuen Zaubereiministers ab.

Er lächelte gewinnend in die Kameras, so wie er es auch in den letzten Wochen während des Wahlkampfes getan hatte. Dann ließ er seinen Zettel in die aufgestellte Urne fallen. „Ein bedeutender Schritt für unsere Gemeinschaft“, sagte er. „Ich hoffe, dass heute viele meinem Beispiel folgen werden.“ Willows Zettel war der Zweite.

Mit einem Nicken verließen sie den Raum, dicht gefolgt von den Auroren.

„Deine Leute schützen die anderen Kandidaten?“, fragte Primus James in Gehen, während sie die Flure entlangeilten, vorbei an den Sicherheitskontrollen. In London waren zwei Wahllokale eingerichtet worden. Eines in einem Hinterzimmer des Tropfenden Kessels und eines im öffentlich zugänglichen Bereich des Ministeriums, genau hier hatte Primus gerade gewählt.

„Selbstverständlich“, antwortete James. Dieser Tag war zu wichtig für die Zukunft der Gemeinschaft, als dass einem der Kandidaten etwas zustoßen durfte. Um die Wahl zu organisieren, hatten einige Mitarbeiter des engsten Stabs um Primus sowie Freiwillige jede Menge Überstunden abgeleistet und nun durfte nichts mehr schief gehen.

Sie blieben vor Primus` Bürotür stehen.

„Danke, mein Sohn. Nun bist du dran.“

James wusste, dass er unter den Ersten sein musste, die zur Öffnung der Wahllokale ihre Stimme abgaben,

auch wenn er lieber durchgehend für den Schutz seines Vaters gesorgt hätte. Er zögerte einen Moment.

„Glaubst du, ich habe das Duellieren vergessen, nur weil ich jetzt ein größeres Büro habe?“, zog Primus seinen Sohn auf. „Geh schon. Deine Frau wartet.“

Tatsächlich stand Lily mitten in Primus` Büro und beobachtete ihn mit amüsiertem Gesichtsausdruck.

Er nickte.

„Gut, gehen wir.“

Greenfield

Hallo zusammen, da bin ich endlich wieder, habe einfach für das Kapitel nicht den richtigen Abschluss gefunden.

@Harry+Ginny in love: Ich weiß genau was du meinst. :-) Aber ich kanns mir auch bei Lily und Morgan richtig gut vorstellen, wie die Beiden aneinander geraten....

Es ist auch so ähnlich wie bei uns Muggeln. Warum sollte man etwas Gutes nicht kopieren und dann etwas verbessern? Ich meine, so richtig viel Zeit war ja nicht, um die Wahl vorzubereiten.

Ja, bis zu Sirius Erinnerungen wird es noch ein bisschen dauern. Wenn wir aus der Vergangenheit wieder in die Gegenwart gehen, dann kommen seine Erinnerungen.

@hela: Interessant, ich hätte echt niemals gedacht, dass Morgan so gut ankommt. Eher, dass ihr mich alle lyncht, weil Harry jetzt eine Schwester hat....

@Emmita: Dankeschön :-) Oh, das dauert auch noch, bis ich auflöse, wer der Unbekannte war. Ich kann verraten, dass es eine männliche Person war. Hilft Dir das?

@Dobbyyy: Vielen lieben Dank.

Ich fand das Harry bei seiner Familie einfach das absolute Gegenteil von den Dursleys erleben sollte. :-) Schließlich ähnelt Lily ihrer Schwester ja auch so überhaupt nicht.

Ah, lass dich überraschen, was die Erinnerungen angeht. :-) Das dauert noch.

Und wer Minister wird? Wird auch noch nicht verraten. :-)

*@Pe365: Ja, das kenne ich. Ich komme ja auch nicht zum Schreiben *ggg**

Muss ja wieder mal etwas Spannung reinbringen. :-) Ihr rätselt ja alle nicht mehr über die alten Sachen. :-) Also müssen neue Sachen her. :-) Nun, Harry wird eins lernen müssen: Geduld. :-)

So, und nun: Viel Spaß!!!

Der Weg zurück kam James unendlich länger vor.

„Warum machst du dir solche Sorgen?“, fragte Lily im menschenleeren Aufzug und einen Moment sah James sie verwirrt an. Trotz Wahlsonntag – zu dieser frühen Stunde war das Ministerium noch wie leergefegt.

„Ich weiß es nicht“, gab er zu. „Vielleicht liegt es einfach daran, dass ich diesem Greengrass nicht über den Weg traue.“

Lily schwieg einige Sekunden, während sie durch die Eingangshalle des Ministeriums liefen.

„Dein Vater tut es.“

James blieb stehen und starrte Lily unverwandt an.

„Ich hoffe nur, er irrt sich in ihm nicht, so wie ich in Pettigrew“, sagte er leise, so dass niemand außer Lily seine Worte hören konnte, „denn wenn mein Vater sich irrt und Greengrass die Wahl gewinnt...“

Er beendete seinen Satz nicht, aber Lily wusste auch so, was er hatte sagen wollen. James machte sich immer noch Vorwürfe, weil er Pettigrew das Leben seiner Familie anvertraut hatte und nun hatte er Angst, dass Primus einen ähnlichen Fehler beging aus Sentimentalität um der alten Freundschaft willen. Nur dass dieser Fehler eine ganze Welt in den erneuten Krieg stürzen konnte.

„Bei brillanten Okklumentikern ist es fast unmöglich, ihnen in den Kopf zu sehen, das weißt du selbst, James. Allerdings hast du zwei Dinge vergessen: dein Vater ist ein hervorragender Menschenkenner und du hast dich in Pettigrew genauso wie wir alle nur geirrt, weil er von Voldemort manipuliert wurde. Er war dein

Freund und er war kein böser Mensch. Seine Angst zu sterben war nur größer als seine Freundschaft.“

James vernahm ihre Worte, wollte sie aber in diesem Augenblick nicht verinnerlichen. Der Schock und die Wut über Peters Verrat saßen immer noch zu tief.

„Lass uns wählen gehen“, sagte er stattdessen, wohl wissend, dass Lily dieses Thema wieder anschneiden würde.

Lily schüttelte kaum merklich den Kopf und folgte James dann zum Wahlraum. Im Eingangsbereich blieben sie erstaunt stehen. Obwohl gerade erst eröffnet, drängten sich bereits jetzt schon unzählige Zauberer und Hexen in den Raum, der aus allen Nähten zu platzen drohte.

„Bei Merlin“, entfuhr es James. Sprachlos sah er danach zu, wie die Helfer die Identitäten sowie die Zauberstäbe der Zauberer und Hexen überprüften. Nur wenn beides zusammen passte, durften die Personen wählen. Stimme um Stimme landete in der Urne, während Lily und James darauf warteten, an der Reihe zu sein, und jeder, der den Raum verließ, starrte sie entweder kurz an oder blieb sogar stehen, um mit ihnen zu sprechen. Glückwünsche, Dankesbekundungen, Ehrerbietung – auch vier Monate nach dem Kriegsende war es den Menschen anscheinend ein Bedürfnis, ihnen genau dies zu überbringen. Aber auch wenn Lily ihren `Heldenstatus` überhaupt nicht mochte, so hatte sie gerade in den letzten Wochen durch ihre Schüler gelernt, damit umzugehen. Sie blieb entspannt und dankte den Menschen für ihre freundlichen Worte.

„Mrs Potter, Ihren Zauberstab, bitte“, erlöste sie schließlich einer der Helfer aus der unangenehmen Situation. Lily reichte ihm ihren Stab. Es dauerte nur einen Moment, bis sie ihn zurück erhielt.

„Vielen Dank, Mrs Potter.“ Der Helfer reichte ihr einen Wahlzettel. „Sie können dort hinten die dritte Kabine nehmen. Bitte nutzen sie den dort ausliegenden Federkiel. Es ist nicht gestattet, bei dieser Wahl in irgendeiner Form Magie einzusetzen.“

Lily nickte und verschwand mit dem Zettel in die ihr zugewiesene Kabine. Sie wusste, dass das Ministerium allerlei Schutzzauber gegen Manipulationsversuche eingesetzt hatte, welche von einer extra dafür eingerichteten Abteilung, die ausschließlich dem Gamot unterstellt war, ausgeführt und überwacht wurden. Wie genau dieser Schutz aussah, das war selbst Primus unbekannt – mit voller Absicht, damit ihm später niemand unterstellen konnte, dass er selbst die Wahl manipuliert hatte.

Sie brauchte keine Sekunde, um das Kreuz an der Stelle mit dem Namen ihres Schwiegervaters zu machen und verließ dann die Kabine. James stand schon an der Urne und ließ seinen Zettel hineingleiten. Lily tat es ihm nach und gemeinsam verließen sie den immer noch brechend vollen Raum.

Gemeinsam mit James` Eltern und Harry, der die ganze Zeit brav in Willows Armen auf Lily gewartet hatte, kehrten sie noch vor dem Mittagessen zurück nach Lions High. Hier wollten sie die nächsten Stunden verbringen, bis die offizielle Wahlzeit abgelaufen war und es Zeit war, das Ergebnis zu verkünden. Dafür wurden sie natürlich wiederum alle im Ministerium erwartet. Die Stunden bis dahin schienen sich allerdings zu ziehen wie Flubberwurmschleim. James brach zwischenzeitlich auf, um an verschiedenen Orten nach dem Rechten zu sehen. So ungern er seine Familie in diesem Moment alleine ließ, war seine Pflicht, für die Sicherheit der Zauberergemeinschaft zu sorgen – besonders an einem solch wichtigen Tag wie diesem. Dennoch weilten seine Gedanken auch Stunden später – nachdem er mehrmals quer durch die verschiedenen Wahllokale des Landes appariert war – hauptsächlich bei seiner Familie. Dieses Mal, nahm er sich fest vor, würden sie – falls seine schlimmsten Befürchtungen wahr wurden – nicht kämpfen. Er würde seine Familie schnappen und so weit fliehen wie sie konnten. Amerika erschien ihm ein gutes Ziel. Ohne das Wissen seiner Eltern und Lily hatte er bereits alle notwendigen Vorbereitungen getroffen, nur Sirius war eingeweiht, weil er ihn für die Durchführung seines Planes benötigte. James hoffte nur inständig darauf, dass es niemals so weit kommen würde, während er an der Seite seines besten Freundes den Weg zur Villa der Greengrass` entlangschritt. Alle Kandidaten würden sich mit ihren Familien im Zaubereiministerium einfinden, um dort die Ergebnisse der Wahl zu erfahren. Aufgrund des erhöhten Sicherheitsrisikos für die Kandidaten hatte man allerdings beschlossen, diese von Auroren zu Hause abholen und zum Ministerium bringen zu lassen. Alfred Barnebee wurde von Jonathan und Alice abgeholt, während sich James gemeinsam mit Sirius um den Schutz von Clifford Greengrass kümmern würde.

Als das Haus in Sichtweite kam, blieb Sirius abrupt stehen und pfiß leise durch die Zähne. Vor ihnen lag ein stattliches, altenglisches Herrenhaus in geradezu perfektem Zustand.

„Am Hungertuch nagen die Greengrass` nicht gerade, oder?“

„Nein“, pflichtete ihm James bei und klang dabei alles andere als glücklich. „Zumindest haben sie genug Geld, um ausschließlich von `Finanzgeschäften` zu leben, was auch immer damit gemeint ist.“ Er schüttelte unwirsch den Kopf. „Sie leben sehr zurückgezogen, treten innerhalb der Zauberergemeinschaft kaum in Erscheinung. Ihr ältester Sohn, Simon, war ein paar Jahrgänge über uns in Hogwarts und er und seine Frau haben eine Tochter in Harrys Alter.“ James rasselte die Informationen herunter, die er dem Dossier entnommen hatte, das über die Greengrass` im Ministerium vorlag. „Alle Familienmitglieder sind durch und durch reinblütige Slytherins, allerdings gibt es keine Anzeichen, dass sie Voldemort in irgendeiner Weise unterstützt haben.“

Sirius nickte leicht.

„Du traust ihm nicht über dem Weg? Obwohl dein Vater und er früher Freunde waren?“

„Die Betonung liegt auf waren.“ James sah Sirius an. „Nur wenige Menschen stellen Freunde und Familie vor alles andere“, fügte er tonlos hinzu.

Sirius schwieg. Nur einige Muskeln in seinem Gesicht verrieten, dass er James` Worte gehört hatte. Natürlich wusste Sirius, wie sich Verrat anfühlte, schließlich hatte er ihn durch seine Familie immer wieder am eigenen Leib erfahren.

„Ich hoffe, du täuschst dich“, sagte er und setzte dann den Weg zum Haus fort.

James klopft an die dunkle Eichenholztür und es dauerte nur wenige Momente, bis ihnen von einer jungen, blonden Frau in ihrem Alter geöffnete wurde. Er kannte sie nicht, nahm aber an, dass es sich um Elaine Greengrass handelte, die Ehefrau von Simon. Ein freundliches, offenes Lächeln lag auf ihren Gesichtszügen, vollkommen untypisch für eine Slytherin.

„Mr. Potter, Mr. Black, willkommen in Greenfield.“ Sie trat einen Schritt zur Seite und gebot ihnen mit einer Geste Einlass. „Mein Schwiegervater wartet bereits im Wintergarten auf Sie.“

„Vielen Dank, Mrs. Greengrass“, antwortete James höflich und schalt sich innerlich selbst für seine Vorurteile gegen Elaine Greengrass, nur weil sie eine Slytherin war.

Argwohn und Überraschungen

Hallo Ihr Lieben, so da bin ich endlich wieder!!!!

*@Emmita: Genau, nur eine männliche Person in HP, ist doch also ganz einfach. *ggg**

@Harry+Ginny in love: War es schön im Urlaub? Nun James weiß überhaupt nichts über die Familie Greengrass, ausser, dass sein Vater nicht mehr mit Clifford befreundet sein wollte und sie Slytherins sind. Aber natürlich werde ich das alles auflösen. Die Frage ist natürlich nur: Wie?

*Und Barnebee? Abwarten. *ggg**

@termtube: Hallo und herzlich Willkommen!!! Schön, dass Dir meine Geschichte gefällt, das freut mich sehr. Ich wollte auch keine typische Rumtreibergeschichte schreiben mit ganz vielen Streichen etc., sondern die Geschichte war von Anfang an als Geschichte über den ersten Krieg geplant. Davon gibts irgendwie kaum welche. Ja, die vier Potters sind schon eine interessanter kleine Familie. :-)

@Dobby: Oh ja, und sie wird in diesem Kapitel noch einmal steigen. :-)

Ja, der Krieg hat vieles zerstört, das es nun wieder aufzubauen gilt. Und auch James muss lernen zu vertrauen. Nicht immer einfach.

@LittleShadow: Das macht doch nichts! Hauptsache es gefällt Dir. :-)

Nun, noch ist ja nicht klar, ob die Familie Greengrass schwarzmagisch ist oder nicht! Wenn ja, dann wird James seinen Plan sicherlich in die Tat umsetzen. Ich meine, Lily ist gerade schwanger. Harry noch ganz klein.

So und jetzt erstmal viel Spaß!

James und Sirius folgten Elaine Greengrass durch die holzgetäfelte Eingangshalle, welche mit unzähligen Kunstwerken geschmückt war, zu einem hellen, freundlichen Wintergarten, durch dessen viele Glasscheiben auch der letzte Lichtschein nach innen dringen konnte. Clifford Greengrass saß in einem Ohrensessel im Licht der Frühlingssonne und las im Tagespropheten. Er erhob seine eindrucksvolle Gestalt sofort, als er seine beiden Besucher bemerkte und kam strahlend auf sie zu.

„James, bei Merlin, Sie sind Ihrem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Es ist lange her, seit ich Sie das letzte Mal gesehen habe.“ Er reichte James die Hand und wandte sich dann an Sirius. „Mr. Black, vielen Dank, dass Sie sich herbemüht haben.“

„Wir würden gerne aufbrechen, sobald Ihre Familie bereit ist, Mr. Greengrass“, ignorierte James die Worte des Älteren. Clifford nickte kaum merklich.

„Meine Frau braucht noch einen Moment. Warum setzten Sie sich nicht und trinken ein Glas eisgekühlten Kürbissaft, während Sie warten?“

Er hatte den Satz kaum beendet, als auch schon ein Hauself ins Zimmer gehuscht kam und drei Gläser mit Kürbissaft servierte. Widerstrebend nahmen James und Sirius auf dem Sofa Platz.

„Ich kann Ihren Argwohn mir gegenüber nachvollziehen, James“, meinte Clifford vollkommen überraschend, während er sich setzte.

„Entschuldigung?“ James blickte ihn entgeistert an.

„Ich bin ein guter Menschenkenner, James. Außerdem sehen Sie Ihrem Vater nicht nur ähnlich, Sie haben

auch teilweise die gleiche Mimik und Gestik wie er.“ Die Stimme von Clifford Greengrass klang vollkommen ruhig, während er sprach. „Ich bin mir sicher, dass Sie von der früheren Freundschaft Ihres Vaters und mir wissen. Einer auf den ersten Blick ungewöhnlichen Freundschaft, ist Ihr Vater doch ein Gryffindor und ich ein Slytherin. Und natürlich ist Ihnen auch bekannt, dass die Freundschaft ein Ende gefunden hat und Sie fragen sich zwangsläufig, ob es daran lag, dass Ihr Vater und ich grundsätzlich unterschiedliche Ideologien vertreten.“

James unterdrückte jede Regung bei den Worten des Älteren, aber natürlich hatte er voll ins Schwarze getroffen.

„Und jetzt, so viele Jahre nach dem Ende unserer Freundschaft, ist es ausgerechnet ein ehemaliger Freund, der bei der Wahl gegen ihn kandidiert. Natürlich stellen Sie sich Fragen und ich bin mir sicher, Sie haben auch Ihren Vater angesprochen. Was hat Ihnen Primus gesagt?“ Clifford sah James unverwandt in die Augen. James erwiderte den Blick der fast schwarzen Augen ohne zu zögern.

„Dass er Ihnen vertraut“, gab er dennoch eher widerwillig zu.

Ein zufriedenes Lächeln erschien auf dem Gesicht von Greengrass.

„Guter, alter Primus“, murmelte er. „Ich kann verstehen, warum Sie es nicht tun, James, und ich an Ihrer Stelle, würde es auch nicht. Trotzdem möchte ich Ihnen ein paar Dinge sagen, damit Sie sich vielleicht etwas weniger Sorgen machen.“ Er krepelte seinen Ärmel nach oben und zeigte seine bloßen Unterarme. „Ich war nie ein Anhänger von Voldemort oder habe ihn in irgendeiner Weise unterstützt. Wäre ich ein Todesser gewesen, würden Sie das Dunkle Mal auf meinem Arm sehen. Meine Familie interessiert sich nicht dafür, welchen `Blutstatus` jemand hat und meine Freundschaft zu Primus ist auch nicht aus diesem Grund in die Brüche gegangen. Warum wir nicht mehr befreundet sind, sollte er Ihnen allerdings selbst sagen.“

James schüttelte verwirrt den Kopf.

„Warum haben Sie sich zur Wahl aufstellen lassen?“

„Nun, das ist relativ einfach. Was glauben Sie, wie eine Wahl ausgegangen wäre, in der Primus und Alfred Barnebee die einzigen Kandidaten gewesen wären? Barnebee hätte überall erzählt, dass Primus die Kandidatenaufstellung manipuliert und andere wahnwitzige Gerüchte, die Primus' Ruf zerstört hätten. Ich habe mich aufstellen lassen, weil ich will, dass Primus Zaubereiminister wird.“

„Sie wollen mir also erzählen, dass sie sich überhaupt nicht dafür interessieren, diese Wahl zu gewinnen? Warum sollte ich Ihnen auch nur ein Wort glauben, selbst, wenn es einen Unterschied machen würde, was ich darüber denke?“

Clifford presste kurz die Lippen zusammen, bevor er antwortete: „Nicht ich habe unsere Freundschaft damals beendet, James, sondern Ihr Vater, und ich bedauere seine Entscheidung bis heute.“

Ein Blick verriet James, dass es sein Gegenüber ernst meinte, er wurde allerdings einer Antwort enthoben, als Elaine mit einem kleinen Mädchen auf dem Arm und gefolgt von zwei weiteren Personen den Raum betrat. Die drei Männer erhoben sich.

„James, Mr. Black, mein Sohn Simon und meine Frau Solange und meine bezaubernde Enkelin Daphne.“

„Ich denke, Ihre Tochter und mein Sohn werden einmal gemeinsam nach Hogwarts gehen“, wandte sich James an Simon Greengrass. Zu seiner Verblüffung lächelte der Slytherin.

„Mein Vater hat mir schon berichtet, dass unsere Kinder im gleichen Alter sind, aber ich fürchte fast, dass es bei ihrer und unserer Familiengeschichte eher unwahrscheinlich ist, dass sie im gleichen Haus landen werden.“ Es klang fast entschuldigend.

„Das weiß man nie so genau...“, murmelte Sirius leise und sein Ton klang fast sarkastisch, aber glücklicherweise bekam es außer James niemand mit.

„Wir werden sehen“, war dessen diplomatischere Antwort. „Ich würde vorschlagen, wir brechen nun auf ins Ministerium?“

Sie verließen das unter Apparierschutz stehende Haus ohne Zwischenfälle, um dann vom Garten per Seit-an-Seit-Apparieren direkt in den Eingangsbereich des Ministeriums zu gelangen. An der Besucherregistrierung mussten die Greengrasses, da sie keine Angestellten des Ministeriums waren, ihre Zauberstäbe zur Prüfung abgeben und bekamen danach entsprechende Plaketten. Danach geleiteten James und Sirius die Familie hinauf in den ersten Stock in die Zaubereiministeriumszentrale, die heute sowohl von Auroren als auch Mitarbeitern des Magischen Strafverfolgungskommandos besonders bewacht wurde. Sie

gingen vorbei an den wenigen Türen, die hier oben im Allerheiligsten des Ministeriums noch zu finden waren, auch wenn jeder Mitarbeiter auf dieser Etage über ein eigenes Büro verfügte. James` Blick fiel im Vorbeigehen auf das leere Türschild am Büro des stellvertretenden Zaubereiministers. Sein Vater hatte sich bis jetzt standhaft geweigert einen Stellvertreter zu benennen mit der Begründung, dass er als provisorischer Zaubereiminister nicht das Recht dazu habe. Als der Name seines Vaters nun an dessen Bürotür in seinem Blickfeld auftauchte, musste James schlucken. `Primus James Potter – Zaubereiminister` - prangte dort auf einem goldenen Schild an der riesigen Eichenholztür. Unwillkürlich drängte sich James die Frage auf, ob dort noch heute Abend ein anderer Name stehen würde und wie die Zukunft ihrer Welt dann aussehen würde, doch er versuchte sich seine Unsicherheit nicht anmerken zu lassen. Er war Leiter der Aurorenzentrale, verantwortlich für eine der wichtigsten Abteilungen im Ministerium und für den Schutz des Ministers – egal wie dieser heute Abend heißen würde. Wobei er sich ziemlich sicher war, dass er bei der Wahl einer Person am heutigen Abend sowieso keinen Job mehr haben würde, genauso wenig wie Sirius oder Dorcas. Er umklammerte den Zauberstab in seiner Umhanttasche fester und richtete den Blick stur geradeaus auf den Gang.

„Sie sollten etwas Vertrauen haben, James“, erklang ganz leise die Stimme von Clifford Greengrass neben ihm und für einen Moment dachte James, er hätte sich verhört. Doch die schwarzen Augen des älteren Mannes ruhten so durchdringend auf ihm, als er sich ihm zuwandte, dass er tatsächlich etwas gesagt haben musste. „Glauben Sie wirklich, die Menschen wissen nicht, was sie Ihrer Familie zu verdanken haben?“

Statt zu antworten, öffnete James die Tür zu einem Besprechungsraum, der direkt neben dem Büro des Ministers lag und ließ Cliffords Familie den Vortritt. Clifford selbst blieb mit ihm zurück.

„Ich weiß es nicht“, sagte James fast lautlos zu ihm, als dieser an ihm vorbeiging. Clifford schenkte ihm ein Lächeln und begab sich zu seiner Familie.

„Das war nicht anders zu erwarten“, riss eine unwirsche Stimme James aus seinen Gedanken, kaum, dass er die Tür hinter sich und Sirius geschlossen hat. „Natürlich kommt Primus Potter als Letzter. Die anderen kann man ja warten lassen. Warum sollte nicht auch er schon die ganze Zeit im Ministerium sein und warten?“

James fuhr zu der Stimme herum und erspähte am Konferenztisch Barnebee, der mit einem hochroten Kopf seinem Unmut Luft machte.

Er atmete einmal kurz durch, bevor er antwortete.

„Weil er der derzeit amtierende Minister ist, Mr. Barnebee.“

„Nicht mehr lange“, giftete der andere, aber James schüttelte nur den Kopf, dann verließ er mit Sirius wieder den Raum.

Wahlergebnisse und Neuigkeiten

Hallo Ihr Lieben, dieses Mal hat es nicht so lange gedauert mit einem neuen Kapitel!

*@Emmita: Vielen Dank. Oh ja, mir auch! Aber solche Charaktere braucht die Geschichte. Sonst wird es langweilig. *ggg**

@Harry+Ginny in love: Das werde ich dem Kapitel nach dem hier verraten. Ist natürlich eine Frage, die auch James sehr beschäftigt.

*Ja, Barnabee ist ein sehr spezieller Charakter. *gggg* Aber natürlich wird es Menschen geben, die ihn wählen.*

*@*Sally*anne*potter*: Erstmal ein herzliches Willkommen! Ich habe gerade mal meine Reviews durchgeschaut, weil ich mir nicht sicher war, ob Du schon mal geschrieben hattest, aber wenn mich nicht alles täuscht, war es Dein erstes. :-) Das freut mich sehr zu lesen. *ggg* ich bemühe mich, die Geschichte abwechslungsreich zu gestalten, auch wenn jetzt keine unmittelbare Gefahr bevorsteht.*

Zu dem Grund der zerbrochenen Freundschaft komme ich gleich im nächsten Kapitel, die Frage brennt James auch auf der Seele. :-) Und ja, Clifford ist auf jeden Fall kein uninteressanter Charakter, zumindest hoffe ich das. Ganz im Gegensatz zu Barnebee. Der ist einfach nur doof. :-)

@LittleShadow: Vielen lieben Dank.

Auch wenn Clifford am Anfang in meinem Kopf ganz anders geplant war nimmt er gerade eine sehr spannende Entwicklung. Aber das hab ich öfter mit den Charakteren: ;-)

Nun, das mit Barnebee wird sich leider nicht machen lassen, fürchte ich.

Wie lange es bis zu Sirius`Erinnerungen dauert, weiß ich selbst noch nicht so genau. Mal schauen.

Und danke für den Hinweis. :-)

So, und nun wünsche ich Euch ganz viel Spaß!

Primus beeindruckte und überraschte alle, als er keine halbe Stunde später mit seiner Familie im Ministerium eintraf, vielleicht aber ganz besonders seinen Sohn. In einem schlichten dunkelgrauen Umhang betrat er mit erhobenem Haupt die Eingangshalle, an seiner Brust blitzten seine Orden, die er wie der Rest der Familie am heutigen Tag – einem offiziellen Anlass, wie es sich gehörte – trug. Der einzige Farbtupfer in seiner Kleidung war eine Krawatte in den Gryffindor-Farben. Er hatte Willow, die eng an seiner Seite ging, vertrauensvoll eine Hand auf den Rücken gelegt und keiner der beiden ließ sich von den aufblitzenden Lichtern der Fotografen in der Eingangshalle stören. Sie lächelten freundlich in die Kameras, setzten aber unbeirrt ihren Weg fort ohne für ein Interview stehen zu bleiben. Schweigend fuhren sie mit dem Aufzug nach oben, wo es Sirius war, der die Tür zum Konferenzraum öffnete und den Raum als Erster betrat, um sicher zu stellen, dass alles in Ordnung war. Erst danach war es an Primus und Willow, gefolgt von James, Lily mit Harry auf dem Arm und Dorcas einzutreten. Primus` Blick schweifte kurz durch den Raum, bevor er mit festen Schritten auf Alfred Barnebee und dessen Frau zuing, um diese zu begrüßen. James war sich nicht sicher, ob er seinen Vater jemals zuvor mehr respektiert hatte als in diesem Moment. Barnebee hatte Primus und seine Familie brüskiert und aufs Schlimmste verunglimpft und trotzdem stellte er sich nun vor ihn und reichte ihm die Hand, erwies ihm Respekt. Das ehemalige Gamotsmitglied startete Primus allerdings an, als sei er ein ekliges Insekt, bevor er sich schließlich umwandte und die dargebotene Hand damit ausschlug. Ohne sich auch nur etwas anmerken zu lassen, bewegte sich Primus nun auf die andere Seite des Raums.

„Clifford“, sagte er mit einem merkwürdigen Unterton in der Stimme und reichte seinem früheren Freund die Hand, der sie ohne zu zögern ergriff.

„Primus, es ist so viele Jahre her.“

James` Vater nickte langsam.

„Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit“, antwortete er ohne Bitterkeit. „Danke, dass du bei Moodys Beerdigung warst.“

Verwundert horchte James auf. Clifford Greengras bei der Beerdigung der Opfer des Krieges?

„Er war mein Freund, Primus, genauso wie du.“

Eine Weile ließ Primus seinen Blick einfach nur auf seinem ehemaligen Freund ruhen.

„Warum bist du hier, Clifford?“, fragte er schließlich.

„Um mich endlich meiner Verantwortung zu stellen“, kam die prompte Antwort, die Primus tatsächlich zufrieden zu stellen schien.

„Besser spät als nie.“ Überraschenderweise begann Primus zu grinsen und begrüßte dann Cliffords Familie.

„Was bitte war das denn?“, fragte Sirius neben James leise, doch der zuckte nur mit den Schultern.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung. Dad hat kein Wort gesagt. Ich weiß nur, dass die beiden früher befreundet waren und es nicht mehr sind.“

Sie kamen nicht dazu, sich weiter über das wunderliche Verhalten von Primus Gedanken zu machen, weil es in diesem Moment an der Tür klopfte. Einer der anwesenden Auroren eilte zur Tür und die Erste Untersekretärin streckte ihren Kopf in den Raum.

„Die Ergebnisse liegen vor, Herr Minister“, teilte sie mit.

„Kommen Sie herein, Agatha, kommen Sie herein“, forderte Primus die Frau auf.

Alle Augen lagen auf ihr, während sie zum Tisch ging und einen Stapel Pergamente ablegte. Dann begann sie, langatmig noch einmal das Wahlprozedere zu erklären, das eigentlich allen bereits bekannt war. Sie sprach von einer Wahlbeteiligung in den verschiedenen Wahllokalen und dass alles vollkommen sicher und ohne Probleme abgelaufen sei.

„Kommen wir zum Ergebnis. Das Beste vorab. Wir haben ein sehr eindeutiges Wahlergebnis. Eine Stichwahl ist also nicht nötig. Demnach fallen vier Prozent aller abgegeben Stimmen auf Mr. Barnebee. Fünfundzwanzig Prozent der Stimmen auf Mr. Greengrass und einundsiebzig Prozent auf Mr. Potter.“

Sie rollte ihr Pergament ein und reichte Primus, der vollkommen verdattert dreinblickte, die Hand.

„Meinen Glückwunsch, Mr. Potter“, sagte sie lächelnd.

„Betrug!“, schrie Barnebee plötzlich. „Wahlbetrug! Nie und nimmer können diese Zahlen stimmen. Das ist gefälscht.“ Seine Stimme überschlug sich fast vor Wut. „Er...“

„Jetzt reicht es“, unterbrach Primus ihn mit strenger, aber ruhiger Stimme. „Sie kannten das gesamte Prozedere vorher, Alfred. Sowohl Sie als auch Clifford haben es unterschrieben. Sie konnten Wünsche und Änderungen einbringen und haben es nicht getan. Die Vereinigung Internationaler Zauberer hat das Konzept durchgängig gelobt, denn ich habe es ihnen vorgelegt, obwohl ich dazu nicht verpflichtet war. Ich habe die Nase gestrichen voll von ihren Stänkereien. Meine Familie hat ihr Leben mehr als einmal riskiert, um dieses Land von den Todessern zu befreien, während Sie Lügen über uns verbreiten. Sollten Sie es noch einmal wagen, solche Anschuldigen zu erheben, werden Sie sich vor dem Gamot wiederfinden und zwar wegen Rufmord und Verschwörung gegen das Ministerium.“ Niemand im Raum zweifelte daran, dass Primus es ernst meinte, scheinbar auch nicht Alfred Barnebee, denn er schwieg plötzlich.

„Jonathan, Frank, wären Sie vielleicht so nett, Mr. und Mrs. Barnebee nach draußen zu begleiten? Teilen Sie doch bitte auch gleich dem Besucherdienst mit, dass die beiden zukünftig eine schriftliche Genehmigung des Ministers oder seines Stellvertreters benötigen, wenn Sie das Ministeriumsgebäude betreten möchten, ja? Vielen Dank.“

Die beiden nickten und verschwanden mit dem verblüfften Ehepaar Barnebee aus dem Konferenzraum. Primus atmete tief durch und ließ sich dann auf einen der Stühle fallen. Willow war sofort an seiner Seite, sank auf die Knie und lehnte ihre Stirn an seine.

„Bei Merlin“, flüsterte er und ergriff die Hand seiner Frau. „Damit habe ich nicht gerechnet, Willow.“

Sie lachte kurz auf. „Ich weiß“, bestätigte Willow, erhob sich und reichte ihrem Mann die Hand, um ihm aufzuhelfen. Erst als er stand, hauchte sie ihm einen Kuss auf den Mund.

„Herr Minister“, sagte sie und senkte gespielt respektvoll den Kopf. Primus grinste und schüttelte den Kopf.

Es war eine rührende Szene, die sich vor den Augen der Anwesenden abspielte und erst nachdem James seinem Vater gratuliert hatte, wagten es auch die anderen.

"Der heutige Tag ist ein bedeutender. Für jeden Einzelnen von Ihnen, für unsere Gemeinschaft und natürlich auch für meine Familie und mich.“ Kameras blitzten auf und Federn kratzten über Pergament, während Primus diese Worte sprach, die sogar live im Magischen Rundfunk übertragen wurden. „Wir alle –mich selbst eingeschlossen- haben heute zum ersten Mal in der Geschichte gemeinsam frei und demokratisch zu entscheiden, wer die Geschicke unserer Gemeinschaft in den nächsten fünf Jahren lenken soll. Es war kein leichter Weg bis zu diesem Tag, das muss ich niemanden von Ihnen erzählen. Sie alle in diesem Land haben in den letzten Jahren mitgelitten. Aber am Ende dieses Weges steht das größte Gut, das man als Mensch hat: Freiheit. Mit schier überwältigender Mehrheit haben Sie alle mich heute in einem Amt bestätigt, welches ich vor dem Krieg niemals angestrebt habe und ohne diesen wohl auch nie angenommen hätte. Als man in jener Nacht auf mich zukam und mich darum bat, die Führung des Ministeriums provisorisch zu übernehmen, habe ich dem zugestimmt, weil es getan werden musste und ich wusste, dass es nur für eine begrenzte Zeit war. Ich war niemals ein Mann, der nach Macht gestrebt hat und ich werde es auch niemals sein, allerdings habe ich nach kurzer Zeit festgestellt, dass das Amt als Zaubereiminister für mich etwas mit sich brachte, mit dem ich niemals gerechnet hatte: tiefe Befriedigung. Ich wollte schon immer die Welt verbessern, aus diesem Grund bin ich Auror geworden. Aber erst als Minister konnte ich es wirklich. Einzig darum bin ich selbst wieder zur Wahl angetreten: Weil ich mit meinen Vorstellungen zur Verbesserung unserer aller Leben noch nicht am Ende bin. Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Gleichheit, das ist es, woran wir während meiner Amtszeit im Wesentlichen weiter arbeiten werden, und ich kann Ihnen allen versichern, dass ich mich mit ganzen Herzen darauf freue, diese Aufgabe anzunehmen, und zwar als Ihr erster gewählter Minister für Zauberei. Ich verspreche allen, die mir Ihr Vertrauen geschenkt haben: Ich werde Sie nicht enttäuschen!“ Primus machte eine kurze Pause und lächelte in die Kameras. Er wusste, dass er die Wahlergebnisse nicht zu verkünden brauchte. Eine Hexe von den Magischen Nachrichten hatte das bereits im Radio getan und die anwesende Presse hatte sie ebenfalls schon erhalten. „Viele von Ihnen werden wissen, dass ich bisher keinen Stellvertreter benannt hatte. Eine Tatsache, die ich heute ändern möchte. Sie alle kennen ihn, auch wenn sie Ernennung vielleicht eine Überraschung ist. Mein Stellvertreter ist Clifford Greengrass.“

Verstrickungen

Hallo Ihr Lieben, hier bin ich mit einem neuen Kapitel im Gepäck und echt gespannt, was Ihr dazu sagen werdet!!!

@Harry+Ginny in love: Ich hab mich extra beeilt. :-)

*Nun, jeder hat so seine Widersacher und Primus hat wie auch James schon in Hogwarts polarisiert. Nicht jeder liebt die Potters. :-) Barnebee schon mal gar nicht, aber der hat jetzt eh nichts mehr zu sagen. *ggg**

@Emmita: Oh ja, Primus for President. Wäre auch nicht anders gegangen. ;-)

@termtube: Vielen Dank. :-) Nun, Barnabee ist auf jeden Fall jetzt im Ministerium persona non grata und unerwünscht. Primus macht kurzen Prozess mit Menschen, die Lügen verbreiten.

Nun, ich glaube, dieses Kapitel wird dich sicherlich auch überraschen, weil es ein paar neue Details über die Greengrass gibt. Clifford ist dem Job auf jeden Fall gewachsen.

@LittleShadow: Tausend Dank, das ist wirklich lieb. Die Geschichte ist ja mittlerweile auch an einer Stelle, wo sie nicht mehr von den Büchern abhängt und ich kann mich austoben. :-) Neue Personen dazuschreiben und komplett neue Handlungen erdenken.

Es freut mich auf jeden Fall sehr, dass das Kapitel gut ankommt, war es doch irgendwie ein "Schlüsselkapitel".

Nun Barnebee hat bekommen, was er verdient. Und natürlich konnte nur Primus die Wahl gewinnen. :-)

*@*sally*anne*Potter*: Stimmt, daher kam mir auch dein Name so bekannt vor!*

Vielen lieben Dank. :-)

Nun, Primus ist Auror, solch eine Stellung wollte er ja eigentlich nie. Ich hatte die beiden auch bildlich vor Augen beim Schreiben der Szene. Sie geben sich eindeutig Halt und das in allen Situationen des Lebens.

Was zwischen Primus und Clifford war, wird nun in diesem Kapitel verraten.

@Feuerblitz09: Hallo und ein herzliches Willkommen! Schön, dass Du mir einen Kommi dagelassen hast. :-) Und vielen lieben Dank für das nette Kompliment.

Nun, ein Drama um Lily und James in dem eigentlichen Sinne wollte ich nicht. Sie streiten sich bei mir ja kurz vorher auch noch, aber die ganze Geschichte zu um das Zusammenkommen sollte definitiv kein Drama werden.

Es musste einfach alles irgendwie zu den Büchern passen, das Überleben, das Zusammenkommen und natürlich die ganze restliche Geschichte.

Zu deinem Kritikpunkt: Ja, das kann ich verstehen, dass dir diese Stelle nicht gefällt. Kam mir beim erneuten Lesen meiner Geschichte auch in den Sinn, dass nicht hervorgeht, was genau ich mir in der Situation vorgestellt hatte. Ich werde das aber mit Sirius`Erinnerungen auflösen. :-)

Harry hat die Geschichte im Denkarium so gesehen, wie ihr sie gelesen habt. Seine Erinnerungen haben sich genau in dem Moment auf Lily übertragen, wenn er sie gesehen hat, während er sich die Szene im Denkarium angesehen hat. Er hat also praktisch schon eine veränderte Vergangenheit gesehen, da ja die Visionen da waren. Es ist ein wenig wie eine Zeitbrücke, ja.

Ich hoffe, ich konnte das damit etwas auflösen?

So, und nun viel Spaß Euch allen!

Es dauerte Ewigkeiten, bis James die Gelegenheit bekam, mit seinem Vater zu sprechen. Vorher wurden unzählige Hände geschüttelt und Fotos von der gesamten Familie geschossen, bei denen sich Harry glücklicherweise als sehr geduldig erwies. Erst als die Fotografen schließlich genug davon hatten, Primus mit allen möglichen Personen abzulichten, konnten die beiden Familien nach Hause aufbrechen. James schickte Lily mit Harry erst einmal alleine nach Hause, er musste mit seinem Vater reden und apparierte mit seinen Eltern nach Lions High, wo er sich mit seinem Vater in dessen Büro zurückzog. Er hatte nicht einmal darum bitten müssen, Primus hatte auch so gewusst, dass sein Sohn Erklärungen brauchte. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs entzündete Primus Feuer im Kamin seines Büros, griff nach einer Kristallkaraffe mit Feuerwhiskey und goss zwei Gläser ein. Eines davon reichte er seinem Sohn, bevor er sich in einem der roten Ohrensessel vor dem Kamin niederließ. James tat es ihm nach und Primus hob das Glas wie zum Toast. Schweigend tranken sie einen Schluck.

„Ich kenne Clifford schon mein ganzes Leben“, sagte Primus schließlich. „Meine Mutter war eigentlich Cliffords Vater versprochen.“

James starrte seinen Vater an.

„Meine Großmutter sollte einen Greengrass heiraten?“

Primus nickte langsam. „Die Greengrass` sind reiche, reinblütige Slytherins und galten damit als gerade gut genug für eine Tochter aus dem Hause Black. Allerdings haben meine Großeltern nicht damit gerechnet, dass ihre Tochter einen sehr starken Willen hatte und zuerst in Gryffindor landen und dann später Charlus Potter als ihren Ehemann erwählen würde. Thomas Greengrass hat das damals entspannt aufgenommen, denn er war bereits in seine spätere Ehefrau verliebt und froh darüber, nicht in die Black-Sippe einzuheiraten, waren sie ihm wohl etwas unheimlich. Trotz dieser Vorkommnisse haben meine und Cliffords Eltern ihr ganzes Leben lang eine Freundschaft gepflegt. Clifford und ich sind also praktisch zusammen aufgewachsen.“

„Dad!“, beschwerte sich James. „Du hast nie ein Wort erzählt!“

Primus nahm einen erneuten Schluck aus seinem Glas, bevor er weitersprach.

„Was hätte ich dir erzählen sollen, mein Sohn? Ich habe seit zwanzig Jahren kein Wort mehr mit Clifford gesprochen und es ist nicht so, als hätte seine Familie eine Rolle in unserem Leben gespielt.“

„Aber jetzt tut sie es.“

„Ja“, bestätigte Primus“, und zwar keine kleine. Und aus diesem Grund sitzen wir hier und reden über die Vergangenheit.“

„Ich wollte dich nicht angreifen, Dad.“ James spürte, dass er zu weit gegangen war.

„Das weiß ich, James, und das hast du auch nicht. Vielleicht hätte ich früher mit dir sprechen sollen, aber der Verlust von Moody und die plötzliche Rückkehr von Clifford in mein Leben haben mich mehr aus dem Konzept gebracht, als ich es mir vorzustellen vermocht habe.“

James musterte das ernste Gesicht seines Vaters, der sonst selten so offen über seine Gefühle sprach und vor Allem nicht ein einziges Mal mehr über den Tod seines engen Freundes gesprochen hatte.

„Zu unserer Schulzeit gab es zwar auch Unstimmigkeiten zwischen Slytherin und Gryffindor. Natürlich gab es unzählige Slytherins, die auch schon damals keine Muggelgeborenen und Halbblüter akzeptieren wollten, aber auch schon zu dieser Zeit waren es einige bestimmte Familien, die sehr radikal in ihren Ansichten waren. Jene, die sich später Voldemort angeschlossen haben. Meine Großeltern haben nie zu den radikalen Blacks gehört, aber sie waren definitiv Verfechter des reinen Blutes und Slytherins durch und durch. Ihre Tochter in Gryffindor zu wissen, gefiel ihnen gar nicht, aber zumindest hat sie ein angesehenes, sehr reiches Reinblut geheiratet und so der Familienehre nicht geschadet. Die Greengrass` gehörten jedoch niemals zu den Familien, die etwas gegen Muggelblut hatten – trotz ihres Slytherinstammbaumes – auch wenn du es kaum glauben magst.“ Primus blickte seinem Sohn tief in die Augen. „Clifford war während der Schulzeit ein guter Freund für mich, auch wenn wir in unterschiedlichen Häusern waren. Wir –Moody, Clifford und ich – haben zusammen die Aurorenausbildung begonnen und sie auch gemeinsam beendet.“

Einen Moment schwelgte Primus in Erinnerung an vergangene Zeiten.

„Er ist Auror?“, fragte James verwirrt.

„Er war Auror. Einer der wenigen Slytherins, die sich jemals für eine Aurorenausbildung entschieden haben.“ Primus schüttelte den Kopf. „Ich habe ihn damit aufgezogen. Am ersten Arbeitstag als richtige Auroren – am Tag nachdem wir unsere Zeugnisse verliehen bekommen hatten. Er sei kein richtiger Slytherin, sondern mehr ein Gryffindor. Clifford ist ausgeflippt und hat mir um die Ohren geworfen, dass er niemals ein dreckiger Gryffindor sein wolle, und überhaupt wisse er nicht, warum er arbeiten solle; bei dem Vermögen seiner Eltern hätte er das nicht nötig. Danach ist er zu meinem Vater gegangen und hat gekündigt. Ich hatte ihm noch gesagt, dass ich nie wieder mit ihm rede, wenn er nicht endlich lernt, zu der Verantwortung zu stehen, die das Vermögen und die Stellung seiner Familie mit sich bringt.“

„Das ist der Grund, warum ihr zwanzig Jahre nicht mehr miteinander gesprochen habt? Du wirfst für so etwas eine Freundschaft weg?“

„Ich habe ihn damals nicht mehr als Freund gesehen, James. Für mich war er egoistisch und verantwortungslos.“

„Du hättest ihn fragen können, warum er so aufgebracht ist oder dich entschuldigen können.“ James sah seinen Vater vorwurfsvoll an.

„Ich gebe dir vollkommen Recht, James. Was soll ich dir sagen? Es war ein Fehler.“

„Gut zu wissen, dass du auch welche machst“, brummte James.

„Ich habe nie behauptet, fehlerfrei zu sein. Ich bin auch nur ein Mensch. Deine Mutter, die ist nahezu ohne Fehler“, scherzte Primus und lächelte seinen Sohn versöhnlich an. James erwiderte es.

„Da würde sie dir sofort zustimmen. Hast du ihn gefragt, warum er so reagiert hat?“

„Ich habe heute mit ihm darüber gesprochen. Tatsächlich hat der Sprechende Hut wohl überlegt, Clifford nach Gryffindor zu stecken statt nach Slytherin, weil er sehr gut dorthin gepasst hätte. Allerdings hat ihm das eine Heidenangst eingejagt und zudem das Gefühl hinterlassen, kein richtiger Slytherin zu sein.“

„Bei Merlin“, flüsterte James, „du hast Salz mitten in die Wunde gestreut.“

Primus nickte.

„Und du vertraust ihm nach all den Jahren immer noch?“

„Ja, das tue ich, James, ich hatte nie einen Grund, daran zu zweifeln, auch nicht an dem Tag, als er gekündigt hat. Er war damals nicht bereit, seiner Verantwortung nachzukommen, jetzt ist er es. Außerdem ist es die perfekte Lösung für den Konflikt. Ein Gryffindor und ein Slytherin gemeinsam an der Spitze des Ministeriums.“

James stand auf, füllte sein Glas nach und beobachtete eine Weile die züngelnden Flammen im Kamin. Er brauchte ein paar Minuten, um seine wirren Gedanken und die vielen neuen Informationen zu sortieren.

„Weißt du, Dad, ich war schon mein ganzes Leben stolz darauf, ein Potter zu sein. Mom und du, ihr wart mir immer herausragende Vorbilder. Ich bin stolz auf dich, dafür, dass du es schaffst, über deinen eigenen Schatten zu springen zum Wohl anderer und dir einen Fehler eingestehst, ohne zu versuchen, ihn anderen in die Schuhe zu schieben. Ich hab es Dir nie wirklich gesagt, aber ich wollte immer so sein wie du und ich will es immer noch. Egal was kommt: Du kannst auf mich zählen.“

Primus erhob sich und James konnte in den Augen seines Vaters Tränen glänzen sehen, dann schlossen sich seine Arme um ihn.

„Danke, mein Sohn, das bedeutet mir mehr, als du dir vorstellen kannst. Eines möchte ich allerdings klarstellen: die Familie kommt immer vor dem Amt.“

Dorcas Black

So, jetzt habe ich mich extra beeilt mit einem neuen Kapitel und zwischenzeitlich auch bei zwei meiner anderen Geschichten gepostet. :-)

Ich hoffe, der "Sprung" in der Zeit gefällt Euch.

@Cho-Chang: Hallo und ein herzliches Willkommen! Es freut mich sehr, dass Dir die Geschichte bisher gefällt. Mittlerweile hat die Geschichte ja die Länge eines dicken Buches, da gibt es auf jeden Fall einiges zu lesen. :-)

Ich bin gespannt, was Du zum Rest der Geschichte sagen wirst.

*Wobei ich zugeben muss, dass ich mich an den Tag meines Schulabschlusses kaum noch erinnern kann. :-(Scheint aber trotzdem gelungen zu sein. *ggg**

@Emmita: Vielen lieben Dank! Ich fand die Beiden hatten einiges zu besprechen. :-)

@Harry+Ginny in love: Ich danke Dir! Das Gespräch zwischen Primus und James war mir sehr wichtig. Immerhin sind die Beiden nicht nur Familie, sondern arbeiten auch zusammen, da sollte James die Entscheidungen seines Vaters verstehen.

An einem wunderschönen Frühsommertag Mitte Juni stand ein Ereignis an, auf das alle hin gefiebert hatten: Die Hochzeit von Dorcas und Sirius. Wenige Tage zuvor hatten sie die letzten Möbelstücke in das neue Heim der beiden gebracht und an den richtigen Platz gerückt, auch wenn sie hier erst als Ehepaar einziehen würden. In den letzten Wochen hatte Sirius bei Lily und James und Dorcas bei Willow und Primus gewohnt, weil ihre eigenen Wohnungen mehr einem Schlachtfeld denn einem Zuhause geglichen hatten. Doch all das würde heute ein Ende haben. Bereits seit dem frühen Morgen belagerte Dorcas nun mit Lily und Sage das zukünftige Hauptschlafzimmer, um sich für den großen Moment vorzubereiten. Gerade machte sich die gleiche Stylistin aus der Winkelgasse an Dorcas` Haaren zu schaffen, die auch Lilys Hochzeitsfrisur gezaubert hatte.

„Bei Merlin, wie hast du das nur geschafft, Lily? Wir haben nur fünfzig Gäste und ich könnte schon vor Nervosität einen Besen fressen.“

Dorcas blickte mit weit aufgerissenen Augen in den Spiegel. Lily lächelte sie sanft an.

„Es ist vollkommen egal, ob du drei oder dreihundert Gäste hast, es kommt heute nur auf zwei Personen an: Sirius und dich. Ihr habt so viel gemeinsam durchgestanden, jeder weiß, dass ihr füreinander geschaffen seid. Heute ist eurer Tag.“

Dorcas erwiderte Lilys Lächeln.

„Danke, Lily.“ Dorcas` Blick wanderte zu Lilys Bauch. „Ich muss übrigens feststellen, dass du absolut nicht aussiehst wie eine Tonne. Ganz im Gegenteil.“

Lily brach in schallendes Gelächter aus und legte die Hände auf den Bauch.

„Ich fühle mich aber so. Zum Glück sind es nur noch zwei Wochen bis zu den Ferien.“

Es klopfte leise an der Tür.

„Es ist Zeit.“ Lily schenkte Dorcas ein aufmunterndes Lächeln und im gleichen Moment streckte James den Kopf vorsichtig herein.

„Komm ruhig rein“, forderte Dorcas ihn mit ungewohnt schwacher Stimme auf.

„Alles in Ordnung bei Dir?“ James musterte die Braut seines besten Freundes aufmerksam. Als sie nickte, fuhr er langsam fort: „Du siehst wundervoll aus, Dorcas.“ Er lächelte. „Sirius steht schon am Strand und sieht aus, als würde er sich am Liebsten kopfüber in die Fluten stürzen.“

Der Anflug eines Lächelns erschien auf Dorcas` Gesicht.

„Dann sollten wir ihn wohl erlösen“, sagte sie und erhob sich.

Lily küsste ihren Mann, zog Dorcas in eine letzte Umarmung und entschwand dann die Treppen nach unten zum Privatstrand des wunderbaren Anwesens, das Sirius und Dorcas im Frühjahr erworben hatten. Schlichte, braune Holzstühle waren hier bereits aufgereiht, der Weg dazwischen wurde von magischen Fackeln beleuchtet. Die Gästeschar hatte sich bereits eingefunden und wartete gespannt auf die Braut. Lily eilte an den Stuhlreihen außen vorbei, hin zum Bräutigam, der einsam und recht verlassen unter einem mit Stoff verhangenen Spalier stand. Wie auch schon James an ihrer Hochzeit, trug Sirius einen Festumhang, der allerdings mehr an einen Smoking erinnerte. Lily lächelte ihn an und stellte sich links neben ihn. Innerlich musste sie James Recht geben: Sirius wirkte vollkommen nervös.

Endlich erklang leise Musik und die Gäste erhoben sich. Primus trat nach vorne zu Sirius und Lily und Sage, die Brautjungfer tauchte im Blickbereich auf, gefolgt von Harry, der etwas unbeholfen Blumen für die Braut seines Patenonkels streute. Kaum hatte Sage ihren Platz in der ersten Reihe neben Jonathan und Remus eingenommen und Harry sich an seine Mutter geschmiegt, schritten James und Dorcas die Stufen zum Strand herunter. Das zarte Kleid umspielte Dorcas` schlanke Figur perfekt und ihre Haare trug sie an diesem Tag einfach nur zu einem Chignon gesteckt. Auf einen Schleier und opulenten Schmuck hatte sie verzichtet, es hätte auch nicht zu dieser sehr schlichten Feier gepasst. Sirius schluckte hörbar, als die beiden schließlich vor ihm stehen blieben und James Dorcas` Hand an ihn übergab. Dann nahm er seinen Platz an Sirius' rechter Seite als sein Trauzeuge ein.

„Liebe Freunde, ich kann Euch gar nicht sagen, wie unsagbar glücklich es mich macht, dass ausgerechnet die Hochzeit dieser beiden jungen Menschen die erste ist, die ich vollziehe.“ Primus lächelte das Brautpaar herzlich an. „Auch wenn Sirius nicht den Namen Potter trägt, so ist er doch seit vielen Jahren untrennbar mit unserer Familie verbunden und für mich wie ein Sohn. Als wir Dorcas kennenlernen durften, wussten wir vom ersten Augenblick an, dass sie die perfekte Frau für ihn ist. Jeder, der die beiden zusammen erlebt, spürt, wie wunderbar sie sich ergänzen. Sie sind sich ebenbürtig und das in vielerlei Hinsicht und was noch viel wichtiger ist: Sie vertrauen einander und bringen sich gegenseitig zum Lachen. Zwei Eigenschaften, die oft unterschätzt werden. Ich wünsche Euch Beiden von ganzem Herzen, dass ihr Beides niemals verlernt.“ Primus hob den Blick vom Brautpaar zu den anwesenden Gästen. „Wir alle sind heute eingeladen, diese Verbindung zu bezeugen und um Merlins Schutz für diese Ehe zu bitten.“

Dann wandte er sich an Sirius.

„Ich frage dich, Sirius Orion Black, willst du die hier anwesende Dorcas Meadows zu deiner rechtmäßig angetrauten Ehefrau nehmen? Wirst du sie lieben, sie trösten, sie ehren und zu ihr stehen, in Krankheit wie in Gesundheit, nur ihr gehören, so lange, wie ihr beide lebt?“

Sirius schluckte und blickte Dorcas fest in die Augen, bevor er deutlich sagte:

„Ja, ich will, mit Merlins Hilfe.“

Primus nickte und sein Blick wanderte zu Dorcas.

„So frage ich dich, Dorcas Meadows, willst du den hier anwesenden Sirius Orion Black zu deinem rechtmäßig angetrauten Ehemann nehmen? Wirst du ihn lieben, ihn trösten, ihn ehren und zu ihm stehen, in Krankheit wie in Gesundheit, nur ihm gehören, so lange, wie ihr beide lebt?“

Eine einzelne Träne rann über Dorcas` Wange, während sie in Sirius` Blick zu versinken schien.

„Ja, ich will, mit Merlins Hilfe.“

James reichte Sirius den Ring, den er mit zitternden Händen entgegennahm.

„Liebe Dorcas, deine Stärke ist mein Halt.  Dein Halt ist meine Kraft.  Deine Kraft ist mein Antrieb.  Dein Antrieb ist meine Zuversicht.  Deine Zuversicht ist meine Hoffnung.  Deine Hoffnung ist meine Hoffnung.  Dein Herz ist mein Herz.  Dein Leben ist mein Leben.  Deine Liebe ist meine Liebe. Trage diesen Ring als Zeichen dieser Liebe bis ans Ende unserer Tage.“

Sanft schob er ihr den Ring über den Finger, bevor Dorcas den Ring von Lily entgegennahm und Sirius` Worte mit etwas stockender Stimme wiederholte: „Lieber Sirius, deine Stärke ist mein Halt.  Dein Halt ist meine Kraft.  Deine Kraft ist mein Antrieb.  Dein Antrieb ist meine Zuversicht.  Deine Zuversicht ist meine Hoffnung.  Deine Hoffnung ist meine Hoffnung.  Dein Herz ist mein Herz.  Dein Leben ist mein Leben.  Deine Liebe ist meine Liebe. Trage diesen Ring als Zeichen dieser Liebe bis ans Ende unserer Tage.“

Sie streifte ihm den Ring über den Finger und war dabei kaum noch in der Lage, ihre Tränen

zurückzuhalten – genauso wenig wie Lily, Willow oder Sage.

„Bitte kreuzt die Zauberstäbe“, erhob Primus nun wieder die Stimme und fünf Zauberstäbe trafen sich. Aus Primus` Stab erschien ein leuchtend rotes Band und verwob die Stäbe miteinander.

„Ihr habt meine Fragen vor Euren Trauzeugen und den anwesenden Gästen mit Ja beantwortet und den magischen Schwur abgelegt. Kraft meines Amtes als Zaubereiminister erkläre ich Euch zu Mann und Frau.“

Sirius zog Dorcas in seine Arme, um ihr den ersten Kuss als seine Frau zu geben.

„Dorcas Black“, raunte er, als er sie wieder losließ, nur für die Ohren seiner Frau bestimmt.

Nach einem entspannten Dinner im Kreis der Freunde und Familie versammelten sich alle Gäste nach Sonnenuntergang erneut am Strand, um gemeinsam magisch entzündende Papierlaternen über dem Ozean aufsteigen zu lassen. Etwas, das Lily für die beiden organisiert hatte. Und während das frisch gebackene Ehepaar Black engumschlungen den sich immer weiter entfernenden Laternen nachsah, wusste Lily, dass dieser Tag für die beiden perfekt gewesen war. Sie drückte James' Hand, der direkt neben ihr stand, in stillem Einverständnis und sah sich dann suchend nach Sage, Jonathan und Remus um. Remus entdeckte sie nur wenige Meter entfernt bei den Longbottoms, aber von Sage und Jonathan fehlte jede Spur. Auch noch, als sich die ersten Gäste langsam verabschiedeten und nur noch die engsten Freunde zurückblieben, um mit Sirius und Dorcas weiter zu feiern. Es dauerte eine Weile, bis die beiden wieder auftauchten.

„Wo habt ihr denn gesteckt?“, konnte sich Lily die neugierige Frage nicht verkneifen, als Sage mit geröteten Wangen auf sie zukam.

„Du musst es für dich behalten, Lily. Heute ist Dorcas` Tag. Sie hat so lange darauf gewartet. Versprichst du es mir?“

Lily nickte. „Selbstverständlich.“

„Jonathan hat mir gerade einen Antrag gemacht. Wir heiraten noch diesen Herbst.“ Sages blaue Augen blitzten vor Freude und sie hielt Lily einen funkelnden Ring unter die Nase. „Ich hoffe sehr, dass du auch meine Trauzeugin wirst.“

„Oh, Sage, der ist wunderschön.“ Lily umarmte ihre beste Freundin herzlich. „Nichts lieber als das.“

Hannah

Hallo Ihr Lieben, heute ist es Zeit jemand neuen kennenzulernen. Hannah, wie der Titel des Kapitels ja schon verrät. Ich hoffe, Ihr werdet sie mögen.

Da fällt mir gerade ein: Ich habe auf meiner Website sowohl Bilder von der Hochzeit eingestellt als auch vom Haus von Sirius / Dorcas, dazu gibt es mittlerweile auch Bilder vom Potter-Cottage. Wer Lust hat: [link href="http://harryundginny.jimdo.com/"]http://harryundginny.jimdo.com[/link]

Das Passwort gibt es wie immer, per PM oder Review hier und dann anschließend per privater Nachricht von mir zurück.

Dazu noch eine kleine Umfrage, weil es immer mal wieder Stimmen für / gegen Ron bzw. Draco gibt.

Ich würde gerne von Euch wissen, welches Pairing mit Hermine Euch am liebsten wäre.

Ich habe dazu eine kleine Umfrage eingestellt und würde mich freuen, wenn Ihr antwortet:

[link

href="http://www.ask4free.de/UMFRAGE/fcbc5656c706bd178f675a8d9eccec70"]http://www.ask4free.de/UMFRAGE/fcbc5656c706bd178f675a8d9eccec70[/link]

Tut mir bitte den Gefallen und gebt mir die Antwort dort, damit ich einen Überblick bekommen. Antworten hier kann ich leider auswerten.

Ich sage schon einmal tausend Dank!!!!

@hela: Vielen lieben Dank. Das freut mich sehr. :-)

@Harry+Ginny in love: Hochzeiten sind doch immer wieder etwas besonderes. :-) Sage und Jonathan, ja, die beiden passen ganz wunderbar zusammen. Fehlt nur noch Remus. :-)

@Emmita: Tausend Dank. :-) Ich glaube bei Hochzeiten kommt bei fast jedem das Mädchen raus, oder? ;-)

@Ginny Lily Evans: Hallo und ein herzliches Willkommen! Ich mag die Laternen, leider ist es in Deutschland verboten. :-) Deswegen wanderte es in die Geschichte.

Das Passwort hab ich Dir gerade geschickt.

@jojO.potter: Hallo und auch Dir ein ganz herzliches Willkommen! Dafür musst Du dich doch nicht entschuldigen! Ich freue mich über jeden, der einen Kommi hier lässt, aber wenn man keinen da lässt, ist das auch ok.

Vielen lieben Dank für die tollen Komplimente. Die Geschichte ist mir im Laufe der Zeit sehr ans Herz gewachsen und wurde einfach immer länger und länger. :-) Meistens bin ich selbst verwundert über das, was ich da gerade schreibe. Und dann freue ich mich immer wie wahnsinnig, wenn es den Lesern gefallen hat. :-) Also: Lieben Dank!!!

Oh ja, Clifford ist ein äußerst vielschichtiger und interessanter Charakter. Du wirst auf jeden Fall nicht zum letzten Mal von ihm gelesen haben.

Tja, ja. Draco. Also er wird definitiv nicht der Draco aus den Büchern sein, denke, das sieht man auch schon an meiner kleinen Umfrage. :-) Wie er aufgewachsen ist und wie er ist, kann ich jetzt natürlich noch nicht verraten.

Die Hochzeit der beiden sollte einfach anders sein als die von Lily und James. Schlichter, familiärer. Es ist toll, dass es den Geschmack der Leser scheinbar getroffen hat. *ggg*

Ich würde mich freuen, wieder von Dir zu lesen. :-)

Das Passwort solltest Du schon in Deinem Eingangskorb haben.

So, und nun viel Spaß.

Lily kehrte am folgenden Montag mit schwerem Herzen nach Hogwarts zurück. Die letzten beiden Wochen bis zu den Ferien lagen vor ihr und in den nächsten Monaten wäre sie erst einmal nicht in der Lage, ihre gerade liebgewonnene Aufgabe auszuführen. Die Abschlussprüfungen für dieses Jahr lagen bereits hinter ihnen und die Noten standen ebenfalls fest. Nun ging es nur noch darum, Severus so viel mit auf den Weg zu geben wie nur möglich, damit er für den Unterricht in den nächsten Monaten gewappnet war. Lange hatte sie mit Albus darüber gesprochen, ob Severus wohl in der Lage sein würde, diese Aufgabe auszufüllen, aber seine Fortschritte in den vergangenen Monaten waren so groß, dass sie übereingekommen waren, dass er bereit war.

„Guten Morgen, Sev“, sagte sie sanft und nahm auf ihrem üblichen Stuhl am Frühstückstisch Platz.

„Guten Morgen. Wie war die Hochzeit?“

Die Stimmung zwischen ihnen hatte sich in den letzten Monaten fast ebenso verändert wie Severus selbst. Wie sie es erhofft hatte, war er offener geworden, interessierte sich für die Bedürfnisse der Anderen und nahm Anteil an seinem Umfeld.

Lily lächelte ihn an.

„Wundervoll. Eine sehr beschauliche Zeremonie am Strand. Perfekt für die beiden.“ Ihre Augen glänzten bei der Erinnerung an den Tag.

Severus schüttelte langsam den Kopf.

„Ich kanns mir immer noch nicht so richtig vorstellen. Sirius Black verheiratet. Ausgerechnet die beiden wildesten Rumtreiber sind zuerst unter der Haube.“ Im Gegensatz zu früher klangen seine Worte nicht böse, sondern amüsiert.

„Wem sagst du das“, lachte Lily. „Wem sagst du das. Warte, bis du James das erste Mal mit Harry erlebst, du wirst ihn nicht wiedererkennen.“

Sie arbeiteten an diesem Tag bis zum späten Nachmittag. Erst stand das normale Unterrichtspensum an, dann besprachen sie den Lehrplan für das folgende Schuljahr. Lily vergaß darüber vollkommen die Zeit und damit auch beinahe ihre Verabredung.

„Bei Merlin“, fuhr sie plötzlich hoch und warf einen Blick auf ihre Uhr. „Ich habe noch einen Termin, Sev. Bleib du ruhig hier und arbeite weiter. Ich bin unten im Kerker.“

Mit diesen Worten ließ sie den verduztten Severus sitzen und eilte die unzähligen Treppenstufen von ihrem Büro nach unten zum Eingangstor der Schule. In der Eingangshalle kam ihr allerdings Professor McGonagall entgegen.

„Lily, Sie habe ich gerade gesucht. Hier ist jemand, der sagt, er habe einen Termin bei Ihnen.“

Lilys Blick fiel auf die junge, brünette Frau an der Seite von Minerva McGonagall und ein Lächeln erhellte ihre Gesichtszüge.

„Hannah, wie schön, dass du hier bist. Es tut mir leid, ich habe die Zeit vollkommen über den Lehrplänen für das kommende Jahr vergessen.“ Sie umarmte die junge Frau, die ihr Lächeln offen erwiderte. „Vielen Dank, Minerva“, sagte Lily an die stellvertretende Schulleiterin gewandt und zog Hannah dann mit sich hinab in die Kerker.

„Es ist seltsam, wieder hier zu sein“, sagte die junge Frau schließlich. „Kommt mir vor wie eine Ewigkeit, dass ich die Schule hinter mir gelassen habe.“

„Liegt wahrscheinlich daran, dass die letzten Jahre für uns alle nicht einfach waren“, mutmaßte Lily.

Hannah kniff kurz die Augen zusammen und nickte dann bedächtig.

„Leider kann ich dir da nicht widersprechen.“

Lily lotste Hannah in den Kerker, den sie auch zum Unterricht nutzte.

„Severus ist noch in meinem Büro. Ich hoffe, es ist in Ordnung, wenn wir uns hier unterhalten?“

„Natürlich ist es das.“

Neugierig ließ Hannah den Blick durch den Raum schweifen.

„Hier sieht es anders aus als zu unserer Schulzeit.“

Lily zuckte mit den Schultern.

„Hm, nun ja, einige Schüler fühlten sich nicht so richtig wohl in Gegenwart des Sammelsuriums an Gläsern, deswegen sind die Vorräte nun auch da wo sie hingehören: In der Vorratskammer nebenan. Ich wollte, dass die Zaubertränke für die Schüler den Schrecken verlieren und sie vielleicht irgendwann die gleiche Begeisterung aufbringen können wie wir.“

Hannah lachte.

„Niemand kann die gleiche Begeisterung dafür aufbringen, schon gar nicht deine, Lily. Ich werde nie Slughorns Gesichtsausdruck vergessen, wenn er über dich gesprochen hat“

„Der Slug-Club.“ Lily schüttelte sich vor Lachen.

Genau in diesem Moment knallte die Tür gegen die Kerkerwand und Severus kam mit wehendem Umhang in dem Raum gerauscht.

„Was bei Merlin sollte das?“, fuhr er Lily an.

Lily blinzelte verwirrt und hatte in diesem Moment nicht die geringste Ahnung, wovon er sprach.

„Ich weiß nicht, was los ist, Severus, aber vielleicht können wir das später klären.“ Wütend über sein Verhalten blitzte Lily ihn an. Erst jetzt schien er zu bemerken, dass sie nicht alleine war, denn sein Blick glitt kurz über Hannah.

„Entschuldigung“, flüsterte er dann und verließ den Kerker, so schnell er konnte.

Lily fand ihn zwei Stunden später in der Bibliothek, seinem Rückzugsort, seit er nach Hogwarts gekommen war. Als sie eintrat, hob er den Kopf und sah ihr in die Augen. Mit einem Kopfnicken bedeutete sie ihm, ihr aus der Bibliothek zu folgen. Die Bibliothekarin Madame Pince hasste es, wenn man sich in der Bibliothek unterhielt, selbst bei Lehrern machte sie keine Ausnahme. Wenig später saßen sie in Lilys Büro.

„Würdest du mir bitte verraten, was das sollte?“ Lily musterte Severus mit hochgezogenen Augenbrauen wie einen Schüler, der etwas angestellt hatte, und erinnerte Severus in diesem Moment ein wenig an Professor McGonagall.

„Ich habe gehört, dass du vor dem Gamot um Bewährung für mich gebeten hast“, sagte er.

„Ja, das habe ich“, antwortete Lily schlicht.

„Ich habe meine Strafe verdient, niemand sollte das so genau wissen wie du.“ Die Ungeduld klang deutlich in Severus` Stimme mit.

„Du hast Recht, Severus. Natürlich hast du deine Strafe verdient und ich weiß das auch. Ich habe vor dem Gamot auch nicht darum gebeten, dir deinen Zauberstab wieder zu geben, sondern vorgeschlagen, dass du in den Sommerferien nicht in Hogwarts bleiben solltest, sondern im St. Mungo Hospital arbeiten könntest. Das Gamot hat dem zugestimmt und ich habe auch bereits jemanden gefunden, der dich im St. Mungo unter seine Fittiche nehmen würde. Zudem haben sich Willow und Primus bereit erklärt, dass du bei ihnen wohnen kannst und du somit unter Bobachtung des Zaubereiministers stehst. Das Gamot konnte also gar nicht ablehnen.“

Severus starrte Lily an.

„Das hast du getan? Für mich?“ Unglaube klang in seiner Stimme mit.

„Severus, ich habe gespürt, dass dir das Unterrichten zwar Freude bereitet, aber es bringt dir keine tiefe Befriedigung. Ich habe gesehen, wie du immer wieder verschiedene Heiltränke gebraut hast. Madam Pomfrey hat einen Vorrat für die nächsten zehn Jahre. Ich bin mir sicher, die Arbeit im Hospital wird dir gefallen“, sagte Lily.

„Es ist sogar lange mein Wunsch gewesen.“ Er hielt einen Moment inne.

„Aber Dumbledore braucht einen Zaubertranklehrer, wenn du Hogwarts im Sommer verlässt“, gab er zu bedenken.

„Ich werde Hogwarts nicht verlassen. Albus hat mich gebeten, dauerhaft zu bleiben und ich habe angenommen. Im Januar werde ich wiederkommen. Ich habe hier meine Bestimmung gefunden“, verkündete Lily lächelnd.

„Danke“, sagte Severus schlicht und Lily wusste, dass es von Herzen kam. Er erhob sich und wollte den Raum verlassen.

„Willst du nicht wissen, wer sich im Hospital um dich kümmern wird?“

Severus wandte sich zu ihr um und nahm wieder Platz.

„Sie war heute hier, um mit mir darüber zu sprechen.“

„Die hübsche Brünette?“, fragte Severus ohne Nachzudenken und lief rot an, doch Lily lachte nur.

„Stimmt, Hannah Fortescue ist sehr hübsch“, bestätigte sie lachend, „aber wichtiger ist, dass sie die stellvertretende Stationsheilerin in der Abteilung für ansteckende magische Krankheiten ist. Also der Station, in der die meisten Heiltränke gebraucht werden. Du wirst sie den gesamten Sommer über begleiten und kannst danach entscheiden, ob du nach Ende deines Jahres, eine Ausbildung zum Heiler beginnen möchtest.“

„Stellvertretende Stationsheilerin? Sie ist so jung.“ Severus schien Lily nur um Teil gefolgt zu sein.

„Hannah ist zwei Jahrgänge über uns in Hogwarts gewesen und hat die Ausbildung in Rekordtempo hinter sich gebracht. Seit einigen Monaten ist sie nun stellvertretende Stationsleiterin.“

Nichtsnutz

Hallo Ihr Lieben, ich schaue mal mit einem neuen Kapitel um die Ecke.

Ich habe übrigens angefangen, ein paar der älteren Kapitel zu überarbeiten. Kapitel 12 + 13 sind fertig. Nebenbei schreibe ich gerade Sirius`Erinnerung, was mir ehrlicherweise ziemlich schwer fällt, weil es keine schönen Erinnerungen sind.

Meine kleine Umfrage ist mittlerweile beendet und ich möchte Allen, die teilgenommen haben, danken. Das Ergebnis ist ziemlich knapp ausgefallen. 50 % waren für Hermine/Draco und 46 % für Hermine/Ron.

@Harry+Ginny in love: Ich habs einfach nicht übers Herz gebracht, die beiden ewig streiten zu lassen. St. Mungos wird Severus gut tun. Fand ihn nicht unbedingt als Lehrer geeignet. Es geht in diesem Kapitel zurück in die Gegenwart. :-)

@Emmita: Das freut mich. :-) Ich finde Lily besser als Lehrerin geeignet.

@Alecto: Vielen lieben Dank! Huch, das ist aber ein großes Kompliment für mich. Mir gehts auch so, aber ich schreibe diese Geschichte ja auch, dass es Dir als Leser so geht, ist echt toll!

Das macht nichts mit den Reviews, ich freue mich, wenn jemand ein Review dalässt und wenn nicht, ist das auch ok.

@hela: natürlich erfahrt Ihr, wie es mit Severus weiter geht. ich fand, dass er als Heiler einfach besser geeignet ist.

@LittleShadow: Tut mir leid. ;-)

Nun, ich wollte, dass die Beiden wirklich gut zusammenarbeiten können, das wird aber schwierig, wenn sie sich wegen einem wirklich triftigen Grund zerstritten haben und deswegen so viele Jahre nicht miteinander gesprochen haben. Du darfst auch nicht vergessen, dass sie zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung waren. Hier hat auch eher der Stolz eine Rolle gespielt als alles andere.

Nun, die Hochzeit gehörte einfach dazu und ich fand Primus musste das einfach machen, nachdem Sirius der Familie so nahe steht. :-)

Sie wird auf jeden Fall Einfluss auf Severus haben, wie genau der sich gestaltet, werde ich jetzt natürlich noch nicht verraten. :-)

Hm, ich fand Severus als Heiler einfach besser.

Wo soll Severus auch sonst hin? Und Willow und Primus sind sicherlich so warmherzig, dass sie mit allem umgehen können, auch mit Severus.

@Feuerblitz: Tut mir leid. ;-)

Die Erinnerung kommt bald, aber ich kann schon mal sagen, dass es ziemlich traurig wird.

Sirius war auch einer meiner Lieblinge, gerade deswegen war es mir wichtig, dass er ein schönes Leben bekommt.

Ja, Du hast vollkommen Rech, Severus hat es vollkommen verbockt, aber Hannah ist ein ganz besonderer Mensch. :-)

@Leseratte: Das ehrt mich sehr, dass Du mir direkt einen Kommentar dagelassen hast nachdem Du Dich angemeldet hast.

Freut mich wirklich, dass Dir die Geschichte und mein Schreibstil gefällt. Ich konnte es nicht über mich bringen und Lily und James sterben zu lassen und hab deswegen nach einer Lösung gesucht. :-)

@Okran: Oh, wow, vielen Dank. Dich extra fürs Kommentieren zu registrieren, ist toll. :-)

Nun, an die Vorgaben im Buch habe ich mich ja gehalten. :-) Auch wenn Lily und James überlebt haben. Und ich fand es musste etwas vollkommen überraschendes sein um die beiden am Leben zu lassen.

Ich kann deine Kritik an den "alten" Kapiteln absolut verstehen. Kapitel 1-11 hatte ich schon mal überarbeitet, weil mir auch einige Sachen beim erneuten Lesen nicht gefallen haben. Das gilt sowohl für Grammatik, Rechtschreibfehler als auch teilweise Formulieren etc., deswegen habe ich jetzt auch wieder mit der Überarbeitung angefangen, denke, danach wird es besser sein. :-) Die neueren Kapitel (So ab 100 gefallen mir selbst auch besser.)

Oh, wo warst Du, als Du das mit der Schlange dachtest?

ich muss gestehen, mir macht es noch mehr Spaß an der Geschichte zu schreiben, seitdem ich nicht mehr an die "Vorgaben" aus den Büchern gebunden bin, vielleicht färbt das auf die Geschichte ab. Ausserdem will man ja auch unbedingt wissen, wie es mit den Charakteren weitergegangen ist, oder?

Ich hab ja auch immer wieder versucht, neue Spannungspunkte einzubauen indem ich Sachen offen gelassen habe.

Die Suche nach den Horkruxen schaue ich mir bei der Überarbeitung auch nochmal an.

Das klingt so, als wärest Du wie ich kein großer Severus-Fan?

*@*Sally*Anne*Potter:*

Nun, ich wollte einen ziemlich unspektakulären Grund für den Streit genau dafür, dass Primus und Clifford sich weiter vertrauen können. Und die Verhandlungen innerhalb der Reibblut-Familien sollten hier auch nochmal zum Tragen kommen.

Ich mag Hochzeiten, aber so allzu viele werde ich in meinen Geschichten nicht mehr unter bringen, waren mittlerweile ja schon drei, wenn man die von Willow und Primus mitrechnet.

Hannah wird auf jeden Fall noch etwas überraschen.

Manchmal denkt auch Severus nicht nach, bevor er etwas sagt.

Immer wenn ich über Lily schreibe, muss ich an den Satz von Remus in der Gefangene von Askaban auf der Brücke denken. Das ist sozusagen mein "Leitbild" für Lilys Charakter und dazu passt für mich, dass sie auch Menschen verzeiht, obwohl sie schlimme Fehler gemacht haben, wenn sie diese ernsthaft bereuen.

So, und nun viel Spaß!

4. August 1998 – morgens

Dieses Mal gelang es Harry, die Nachwirkungen des Denkariums einfach abzuschütteln. Den Zauberspruch, den sein Vater ihm hinhielt, lehnte er kopfschüttelnd ab.

„Es wird leichter“, stellte er überrascht fest.

„Dein Geist ist darauf vorbereitet, was geschieht und das hilft dir“, bestätigte James nickend. „Allerdings denke ich, dass auch noch einige andere Faktoren eine Rolle spielen.“

Harry sah seinen Vater fragend an.

„Der Zauberspruch, den du nun benutzt, ist wirklich für dich bestimmt und du hast begonnen, das zu akzeptieren. Der richtige Zauberspruch verändert die Magie und setzt manchmal ungeahnte Kräfte frei.“ James blickte seinem Sohn fest in die Augen. „Außerdem sind in dir drin verschlossene Erinnerungen, die du vielleicht nicht abrufen kannst, aber die sehr wohl Einfluss auf dich als Mensch haben. Du bist nicht mehr der Harry, der die Erinnerungen an seinem achtzehnten Geburtstag aus dem Verlies geholt hat.“

„Ich verstehe nicht ganz, was du mir sagen willst.“ Verwirrt schüttelte Harry den Kopf.

„Die Magie ist Teil von uns und wenn sich ein Teil von uns verändert, so verändert sich auch die Magie. Das ist zum Beispiel der Grund, warum es Zauber gibt, die nur weiße Magier ausführen können. Und man für andere Zauber bereits tief in der schwarzen Magie verwoben sein muss. Unsere Persönlichkeit hat Einfluss auf die Art unserer Magie, aber auch genauso auf die Stärke. Deine Mutter und ich sind das beste Beispiel. Unsere Kräfte haben sich erst wirklich entfaltet, als wir begonnen haben, uns unsere Gefühle einzugestehen.“

„Du meinst also, dass meine Magie nun anders ist?“

James legte Harry eine Hand auf die Schulter.

„Ganz sicher ist sie das. Du bist anders aufgewachsen. In einem liebevollen Elternhaus – zumindest hoffe ich das.“ Er zwinkerte ihm zu. „Du hast immer gewusst, wer du bist, woher du kommst und was du erreichen kannst. Du solltest deine neuen Grenzen testen, mein Sohn.“

„Ich glaube, das ist im Moment zu viel für mich.“ Harry stand auf und wanderte im Raum umher. „Mom hat ihm wirklich verziehen, oder?“, wechselte er abrupt das Thema.

„Severus? Ja, das hat sie“, stimmte sein Vater zu.

„Du auch?“ Harry blieb vor James stehen und sah ihn an.

„Ja, ich auch.“

Er brauchte einen Moment, um diese Information zu verdauen. Auch wenn er Snape nicht mehr hatte hassen können nach der Schlacht um Hogwarts. Seine Eltern hatten demjenigen, der Voldemort auf sie gehetzt hatte, so bereitwillig verziehen, dass es schier an ein Wunder grenzte, aber er beschloss in diesem Moment nicht näher in seinen Vater vorzudringen, was dieses Thema anging. Seine Eltern hatten nach Kriegsende auf jeden Fall eine leuchtende Vorbildfunktion eingenommen.

„Die Geschichte von Primus und Clifford hat mich überrascht“, gab er dann zu.

„Mich damals auch, Harry, mich auch. Aber wie mein Vater damals zu mir sagte, so kann ich es jetzt nur dir gegenüber wiederholen: Vergiss nie, dass in unseren Adern auch Black-Blut fließt.“

„Slytherins“, Harry versuchte den Namen des so verhassten Hauses zum ersten Mal ohne Abscheu auszusprechen. Dann atmete er tief durch. „Der sprechende Hut hat damals überlegt, mich nach Slytherin zu stecken.“

Überrascht stellte er fest, wie gut es tat, darüber zu sprechen. So als wäre eine riesige Last von seinen Schultern genommen worden. Und erstaunlicherweise wirkte sein Vater keineswegs schockiert.

„Und wieso dann Gryffindor?“, fragte er nur.

„Ich wollte nicht nach Slytherin. Man hatte mir kurz zuvor gesagt, dass alle dunklen Zauberer in Slytherin gewesen sind.“

James grinste.

„Siehst du, und deswegen bist du ein Gryffindor. Der Sprechende Hut hat erkannt, dass er auf dem Kopf eines Potter-/Black-Nachfahren gelandet war und natürlich waren beide Optionen möglich bei deiner Herkunft. Am Ende war es deine Entscheidung, die gezeigt hat, dass du ein Gryffindor bist.“

„So ähnliche Worte habe ich schon einmal gehört“, sagte Harry nach kurzem Zögern. „Am Ende meines zweiten Schuljahres von Professor Dumbledore.“

„Albus wusste auch genau, was dir in die Wiege gelegt wurde. Deine Mutter hatte übrigens ein ähnliches Vorkommnis mit dem Sprechenden Hut und vielleicht auch ganz ähnliche Empfindungen wie du selbst. Sie wollte ebenfalls auf keinen Fall nach Slytherin, weil sie auf der Zugfahrt die ersten unangenehmen Erfahrungen mit Severus` Freunden gemacht hatte – spätere Todesser. Allerdings sagte ihr der Sprechende Hut, dass Slytherin für sie auch nicht in Frage käme, er schwankte wohl kurz bei Ravenclaw, bevor er deine Mutter nach Gryffindor gesteckt hat.“

„Der Sprechende Hut liegt wohl bei seinen Entscheidungen immer richtig.“

James wiegte langsam den Kopf. „Der Sprechende Hut irrt sehr selten, wenn er es denn überhaupt jemals tut. Manchmal trifft nur der Mensch, der ihn auf dem Kopf hat, die für ihn falsche Wahl.“

„Gibt es die Wahlen zum Zaubereiminister noch?“, brachte Harry eine neue Frage auf, die ihm auf der Seele lag.

„Ja, allerdings. Und ich kann dir sagen, dass dein Großvater sie nicht nur einmal gewonnen hat.“

„Das alles ist für mich schier unfassbar. Vom Waisenjungen zum Spross einer einflussreichen Zaubererfamilie innerhalb weniger Stunden.“ Harry schüttelte den Kopf. „Keiner von euch erscheint mir irgendwie abgehoben, obwohl ihr vieles erreicht hat. Bei Merlin, wenn ich an Tante Petunia, Onkel Vernon

und seine Schwester Magda denke. Sie haben dich als arbeitslosen Nichtsnutz beschimpft und gesagt, dass bei diesen Genen nichts Vernünftiges aus mir werden könne.“

Wut blitzte in den Augen seines Vaters auf.

„Sie sollten froh sein, dass ich mich mittlerweile so gut unter Kontrolle habe, sonst würde ihnen der Nichtsnutz vielleicht mal eine kleine Lektion erteilen. Aber das Quälen von Muggeln hat mir noch nie Freude bereitet, außerdem ist es mittlerweile bei Strafe verboten. Arbeitsloser Nichtsnutz, ich fasse es nicht.“

„Ich glaube, wenn sie damals das Verlies gesehen hätten, das ihr mir vererbt habt, hätten sie keine Skrupel gehabt, das Geld zu nehmen, obwohl es aus der verhassten Zaubererwelt stammte.“

„Sie haben sich nie die Mühe gemacht, die Welt deiner Mutter zu verstehen oder mich kennenzulernen. Lily war deswegen lange traurig, aber mittlerweile hat sie seit fast zwanzig Jahren keinen Kontakt mehr mit ihrer Schwester gehabt. Wäre Petunia damals zu unserer Hochzeit gekommen, hätte sie gewusst, dass deine Mutter keinen arbeitslosen Nichtsnutz heiratet, sondern den Sprössling einer der reichsten und einflussreichsten Familien unserer Welt.“ An James verkniffenem Gesichtsausdruck konnte Harry sehen, wie sehr seinen Vater das Thema auch nach diesen vielen Jahren berührte. Die Dursleys hatten seine Frau verletzt und seinen Sohn schlecht behandelt und das würde er ihnen nie vergessen. Das sprach aus ihm und nicht etwa gekränkter Stolz, weil sie ihn selbst beleidigt hatten. Harry beschloss, seinem Vater noch nichts von der Autounfall-Lüge zu erzählen, weil er sich nicht sicher war, wie James das aufnehmen würde.

Mit einem etwas gequälten Lächeln erhob sich James nun.

„Ich würde sagen, das reicht für den Moment. Sirius wird nachher sicherlich neue, nicht einfach zu verdauende Erinnerungen mitbringen und du solltest dir vorher noch etwas Ruhe gönnen.“

Harry nickte und folgte seinem Vater nach oben in die Küche.

Morgan saß am Küchentisch und las in einem Buch, wobei sie etwas vor sich hin murmelte. Lily hockte ihr im Schneidersitz entspannt gegenüber und beschäftigte sich ebenfalls mit einem Buch.

„Bei Merlin, die beiden sind sich ganz schön ähnlich, oder?“, flüsterte Harry seinem Vater zu. James lachte belustigt, was Lily dazu brachte aufzusehen.

„In einigen Dingen ja, in anderen überhaupt nicht, aber sie haben die gleiche Vorliebe für Zaubertränke und Bücher.“

Harry konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, bevor er neben seiner Schwester Platz nahm und einen Blick auf ihr Buch warf.

„Verteidigung gegen die dunklen Künste“, fragte er überrascht.

„Nicht jeder ist ein Naturtalent“, antwortete Morgan ungewöhnlich barsch, klappte ihr Buch zu und verschwand.

Irritiert sah Harry ihr nach.

„Was habe ich denn nun angestellt?“

„Nichts“, antwortete seine Mutter. „Sie ist nur manchmal etwas empfindlich. Mach dir keine Sorgen.“

Verwirrt zuckte Harry mit den Schultern. „Weiß jemand von euch, wo Hermine wohnt? Ich habe sie nie zu Hause besucht und meine Eule hat sie immer ohne Adresse gefunden.“

Seine Mutter wirkte belustigt. „Du weißt nicht, wo deine beste Freundin wohnt?“

Etwas hilflos schüttelte er den Kopf.

„Männer“, schimpfte Lily scherzhaft, griff in eine naheliegende Küchenschublade, aus der sie ein Stück Pergament und einen Kugelschreiber zog. Sie kritzelte etwas darauf und reichte es Harry. „Hier.“

„Kugelschreiber?“, fragte Harry und nahm das Pergament entgegen.

Lilys Blick wanderte zu dem simplen Stück Plastik in ihrer Hand, dann grinste sie.

„Dein Vater will sich auch einfach nicht daran gewöhnen. Aber mal unter uns: Findest du sie nicht praktischer als Federkiele?“

Veränderungen

Hallo Ihr Lieben, da bin ich wieder. Wir nähern uns mit rasenden Schritten Sirius`Erinnerungen, die ich gestern fertig geschrieben habe. Nach diesem hier geht es los.

@Harry+Ginny in love: Hm, ja, da gebe ich Dir absolut Recht und ich würde vieles auch niemals ändern. Aber gerade die Muggelgeborenen wie Lily werden sicherlich Dinge aus der Muggelwelt benutzen, wie Kugelschreiber, Telefone etc. Zumindest hab ich mir das so vorgestellt. :-)

Nun, ja, ich meine, er hat sie in den Büchern nie besucht und die Eulen finden Personen auch ohne Adresse...

Ich hatte immer das Gefühl, dass in Harry mehr gesteckt hat. Und wenn er nicht immer mit Voldemort und verschiedenen anderen Dingen hätte kämpfen müssen, wären vielleicht auch seine Leistungen besser gewesen.

Oh, ja, das kann ich dir sagen, traurig werden sie...

*@Emmita: Fahren wird er vielleicht nicht, aber aparteren. *ggg* Ich gebe Dir Recht, er würde es sicherlich überhaupt nicht lustig finden.*

@Leseratte: Es muss für Harry unglaublich sein, plötzlich einen Vater zu haben, der dazu noch für alles Verständnis hat.

*Vielleicht nicht an alle Muggelsachen, aber an ein paar dann sicherlich doch. *ggg**

@hela: Ja, zumindest im Potter-Haushalt. :-)

Hm, Klebeband gibt es doch sogar schon.

<http://de.harry-potter.wikia.com/wiki/Zauberband>

@LittleShadow: Nun, James ist ja nun mal Ministeriumsangestellter, da kann er schlecht einfach so ausflippen. Aber irgendwann werden Harrys Eltern herausfinden, wie die Dursleys konkret mit Harry umgegangen und dann wird James vielleicht nicht mehr so ruhig bleiben.

Hm, nein, herzlos und böse ist Petunia wohl nicht, aber ich hatte immer das Gefühl, dass sie von Neid zerfressen war, deswegen bin ich mir nicht sicher, ob es hier überhaupt eine Möglichkeit gibt, dass die beiden Schwestern sich vertragen. Zumal es ja nicht an Lily legt.

Die Erinnerungen von Sirius werden hart, fürchte ich.

Doch, ja, nach der Umfrage hatte ich vor, Hermine und Draco zusammen zu bringen. Aber warte erstmal ab :-) Alles wird gut. :-)

@Okran: Ich hab Severus in den Büchern zeitweise richtig gehend gehasst, wenn ich ehrlich bin. Besonders nach Dumbledores Tod, aber auch seinen Umgang mit Harry fand ich grauenhaft. Egal, wie sehr er James verabscheute, das ist kein Grund den Sohn seiner großen Liebe so zu behandeln.

Aber ich könnte mir auch vorstellen, dass er einfach nur von seinen Schuldgefühlen so aufgefressen war, dass das sein Handeln erklärt.

Ah, ok, verstehe. Ich hatte das Zischen der Horkruxe immer als sozusagen eine Stimme des Bösen aufgefasst. Deswegen zischen die Horkruxe auch in meiner Geschichte und James kann es hören, weil er ja wie Harry ein Nachfahre von Gryffindor ist. Ist ehrlicherweise einfach meine Interpretation gewesen, muss auf keinen Fall richtig sein.

Hm, ich fürchte, Hermine und Ron sind nicht zusammen, nein.

Tut mir leid, dass das Kapitel noch nicht fertig war. Aber jetzt ist es da!

*@*Sally*Anne*Potter: Harry lernt nun nach und nach, was es wirklich bedeutet, Eltern zu haben. Und James fällt ja eindeutig und die Kategorie liebevoller Vater.*

Ich habe lange überlegt, ob James Sirius verzeihen wird, aber in meiner Geschichte geht es ja auch darum,

dass auch evt. Vorurteile etc. auf der Seite der Guten zu den Problemen geführt haben und das alle aufeinander zugehen müssen. James als Sohn des Zaubereiministers muss und ist mit gutem Beispiel vorangegangen.

Irgendwann werden Lily und James von der Autounfalllüge erfahren. Allerdings können diese Dursleys sich ja nicht einmal daran erinnern....

Schön werden die Erinnerungen von Sirius wirklich nicht. ich hab zeitweise echt mit mir gehadert beim Schreiben.

*Ich musste das einfach einbauen, dass Harry keine Ahnung hat. *ggg**

Füller sind doch schon unpraktisch, aber Federkiele? Noch schlimmer.

Vielen Dank! Das ist wirklich lieb von Dir!!!!

So, und nun viel Spaß!!!!

Harry apparierte in einen kleinen Park, der, wie er hoffte, ganz in der Nähe von Hermines Elternhaus liegen musste. Die wenigen Schritte bis zur Straße legte er im Eiltempo zurück, bevor er sich dann suchend nach der richtigen Hausnummer umsah. Gepflegte, große Häuser an einer schmalen mit Bäumen und Hecken gesäumten Straße erstreckten sich um ihn herum und an einem von ihnen entdeckte er die richtige Nummer. Er erklimmte die beiden Stufen zum Eingang und drückte etwas zögerlich den Klingelknopf. Eine dunkelhaarige, zierliche Frau öffnete und lächelte ihn an.

„Harry“, begrüßte sie ihn sofort mit einem Lächeln. „Welche Überraschung. Komm rein, Hermine hat mir gar nicht gesagt, dass sie dich erwartet.“

„Vielen Dank, Mrs. Granger“, bedankte er sich höflich und folgte ihr ins Haus. „Ehrlicherweise ist es ein Spontanbesuch, Hermine wusste nicht, dass ich kommen wollte.“

„Wie auch immer“, erwiderte Mrs. Granger freundlich. „Sie ist oben in ihrem Zimmer, du weißt ja, wo es lang geht.“

Harry schluckte. Das hatte er nicht erwartet. Scheinbar war er in seiner anderen Vergangenheit des Öfteren bei den Grangers zu Gast gewesen. Trotzdem wanderte er die Treppe nach oben in den ersten Stock des Hauses und blieb dann etwas ratlos vor den vielen Türen stehen. Bevor er in die Verlegenheit kam, an eine der Türen zu klopfen und zu hoffen, dass es Hermines Zimmer war, kam ihm der Zufall zu Hilfe. Die hinterste Tür öffnete sich und Hermine trat in den Flur. Als sie Harry entdeckte, blieb sie abrupt stehen.

„Harry!“, sagte sie, „was machst du denn hier?“

„Ehrlicherweise bin ich mir auch nicht so ganz sicher.“

Hermine stieß das für sie typische Lachen aus und winkte ihn in ihr Zimmer. Sie deutete auf den Sessel, der neben dem Schreibtisch stand. „Setz dich“, forderte sie ihn auf und nahm dann selbst auf dem Schreibtischstuhl Platz.

„Dein Zimmer ist genauso ordentlich, wie ich es mir immer vorgestellt hatte“, sagte Harry unvermittelt, als er saß.

„Deswegen bist du aber nicht hergekommen, oder?“ Hermine betrachtete ihn mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Nein, deswegen nicht.“

„Geht es dir gut, Harry?“, fragte sie sanft.

Er nickte. „Es ist alles in Ordnung, Hermine. Ich brauchte nur einmal ein vertrautes Gesicht um mich. Jemanden auf den ich mich verlassen kann, den ich kenne, der weiß, wie es war.“

„Ich hatte darauf gehofft, dass du dich meldest, wenn du mich brauchst. So lange wollte ich dir Zeit geben, mit der neuen Situation klarzukommen.“

„Nichts ist mehr so, wie ich es kenne, Hermine. Ich glaube, nicht einmal ich selbst.“

Hermine legte den Kopf schräg und musterte ihn aufmerksam.

„Wie meinst du das?“

„Ich merke, dass ich beginne, mich anders zu verhalten. Offener, vertrauensvoller.“

„Vielleicht gibt es doch ein wenig Erinnerung an die Vergangenheit mit deinen Eltern in dir. Dieser Harry

ist in einem liebevollen Elternhaus aufgewachsen, natürlich würde er sich etwas anders verhalten als der Waisenjunge.“

„Warum höre ich einige Dinge heute zum zweiten Mal? Mein Vater hat auch schon so etwas gesagt.“

Hermine lächelte. „Dein Vater ist ein schlauer Mann.“

Harry erwiderte ihr Lächeln. „Es scheint so.“ Seine Augen verdüsterten sich etwas. „Meine Eltern haben mich gebeten, nicht zu viele Fragen über die Gegenwart zu stellen. Sie wollen mir anhand von Erinnerungen wohl erst noch einige Dinge in der Vergangenheit zeigen.“

„Das ist durchaus sinnvoll, Harry“, nickte seine Freundin. „Aber ich kann mir vorstellen, dass sich alles in dir nach Antworten sehnt, oder? Ein geduldiger Mensch warst du jedenfalls nie.“

„Das habe ich wohl von meinem Vater.“ Harry zog die Nase kraus. „Es ist schwierig. Ich weiß kaum etwas über meine Familie, zumindest bisher nicht darüber, wie sie in den letzten sechzehn Jahren gelebt haben und in der jetzigen Geschwindigkeit beim Erinnerungen ansehen werden wir noch Monate brauchen, bis ich die ganze Vergangenheit kenne. Wenn ich daran denke, dass ich Anfang nächsten Monats eine Stelle im Ministerium antrete und nicht einmal den aktuellen Zaubereiminister kenne, geschweige denn die Ereignisse der letzten Jahre, weiß ich nicht, wie ich das schaffen soll.“ Hilflös zuckte er mit den Schultern. „Ich weiß nicht einmal etwas über dich.“

Hermine legte ihm eine Hand auf den Arm.

„Deine Eltern wissen, was sie tun, Harry, so viel kann sogar ich dir versprechen. Ich habe in den letzten Tagen viel über Gedächtnisverluste bei Zauberern gelesen, auch wenn ich weiß, dass wir hier nicht von einem klassischen Gedächtnisverlust sprechen, so wird doch empfohlen, Erinnerungen langsam zu wecken oder aufzubauen.“ Ihre Worte ermutigten Harry etwas. „Und zu mir: Ich glaube, da gibt es kein Problem. Frag mich, was du willst!“

Er dachte einen Moment nach, was er unbedingt über Hermine wissen wollte.

„Welchen Beruf hast du gewählt?“, war schließlich das Erste, was ihm durch den Kopf schoss.

Hermine verzog die Lippen zu einem angedeuteten, fast schelmischen Grinsen und für einen Moment blitzte jene Hermine hervor, die Harry im fünften Schuljahr verkündet hatte, es sei aufregend, alle Regeln zu brechen.

„Was glaubst du denn, was ich mache?“, antwortete sie immer noch mit dem Lächeln auf den Lippen.

Harry brauchte darüber nicht zu grübeln.

„Du setzt dich für die Rechte von Magischen Wesen ein.“

„Und du glaubst, du weißt nichts über mich, Harry“, sagte Hermine und sah ihm eindringlich in die Augen. „Ich werde wie du im September im Ministerium anfangen, im Büro für Internationales Magisches Recht mit dem Ziel, die Rechte der Magischen Wesen zu verbessern. Du hattest also vollkommen Recht.“

„Das ist die Abteilung, in der meine Tante früher gearbeitet hat“, stellte Harry fest und zögerte dann eine Sekunde. „Manche Dinge haben sich nicht geändert, oder?“

Hermine schüttelte den Kopf.

„Nein, Harry, viele Dinge haben sich nicht geändert und was das Wichtigste ist: Deine Freunde sind die Gleichen. Dieser Teil deines Lebens hat sich nicht verändert genauso wenig, wie die Freunde selbst sich im Grundsatz geändert haben.“ Ihre Augen blitzten. „Nun, außer Neville vielleicht. Er ist mit deutlich mehr Selbstbewusstsein ausgestattet, nachdem er nicht bei seiner Großmutter aufwachsen musste. Und dann gibt es noch jene, denen du nie nahe gestanden hast, deren Leben sich durch den anderen Ausgang des Krieges ähnlich deutlich verändert hat wie dein eigenes.“

Harry kniff die Augenbrauen zusammen.

„Wen meinst du?“

„Slytherins“, antwortete Hermine schlicht. „Theodore Nott, Grabbe und Goyle, Markus Flint...“ Sie ließ die Namen einen Moment wirken. „Draco Malfoy.“

„Nur weil ihre Eltern in Askaban gelandet sind, müssen sie sich noch lange nicht geändert haben“, versetzte Harry.

„Natürlich nicht“, bestätigte seine Freundin sanft. „Aber der eine oder andere hat es. Manch einer ist vollkommen anders aufgewachsen, als er es in der anderen Vergangenheit war. Andere Werte, andere Ziele. Es hat sich vieles geändert, Harry.“

„Mein Großvater hatte also Recht? Ein Gryffindor und ein Slytherin an der Spitze der Magischen Gesellschaft können gemeinsam viel ändern?“

Hermine nickte. „Ja, vielleicht hat sich sogar mehr geändert, als du dir im Moment vorstellen kannst oder magst.“

Harry ließ diesen Gedanken durch seinen Kopf kreisen.

„Bei Merlin“, seufzte er schließlich fast resigniert.

„Du wirst das schaffen, Harry. Du hast Freunde, eine wunderbare Familie. Jeder von uns steht fest an deiner Seite und das haben die Meisten von uns auch schon bewiesen.“

Einen Moment hingen die Blicke der beiden Freunde fest ineinander, keiner von ihnen sagte ein Wort.

„Ich weiß nicht, ob ich dir das jemals gesagt habe, Hermine, aber du gehörst zu den wenigen Menschen, denen ich mein Leben anvertrauen würde.“

Ein verschämtes Lächeln glitt über Hermines Gesicht.

„Das hast du doch schon“, scherzte sie. „Ich beginne zu ahnen, was du damit meinst, dass du beginnst, dich anders zu verhalten. Wobei es für den Harry, der bei seinen Eltern aufwachsen durfte, nie ein wirkliches Problem war, über Dinge zu sprechen. Ich habe selten erlebt, dass du etwas in dich hineingefressen hast. Du bist in einer fröhlichen, lauten, talentierten, selbstbewussten Familie aufgewachsen, die immer zusammengehalten hat und für einander da war. Und genau so habe ich dich kennengelernt – offen, vertrauensvoll, fröhlich, selbstbewusst.“

„Es ist nicht einfach, mir vorstellen, dass ich so anders gewesen sein soll. Andererseits hat mich meine Kindheit bei den Dursleys sehr geprägt.“

„Es gibt übrigens auch Eigenschaften, die gleich geblieben sind.“

„Wirklich?“, fragte Harry neugierig.

Hermine nickte.

„Bescheiden, aufopfernd, neugierig, freundlich, mutig, hitziges Gemüt, nichts davon hat sich geändert. Auch nicht die Neigung, Regeln zu brechen.“ Hermine grinste und zum ersten Mal seit seinem Geburtstag fiel Harry ein riesiger Stein vom Herzen.

Die Erinnerung von Sirius

Hallo Ihr Lieben, heute ist für diese Geschichte hier ein besonderer Tag. Das erste Kapitel habe ich nämlich heute vor 3 Jahren gepostet. Ein wenig geschockt bin ich darüber, wie schnell die Zeit vergeht, aber ich möchte das nutzen, um Euch allen zu danken, dass Ihr meine Geschichte so fleissig lest und reviewt!!!!

Heute geht es nun mit Sirius`Erinnerungen weiter.

@Leseratte: Ich stelle mir ehrlicherwise furchtbar vor, wen man die Hälfte seines Lebens nicht kennt. Aber immerhin hat Harry Freunde, auf die er zählen kann, wie Hermine!

@Harry+Ginny in love: Ich wollte Harry sehen lassen, dass sich nicht alles verändert hat. Seine Freunde sind immer noch die Gleichen. :-)

Was Hermine und Draco angeht: Vielleicht macht es Dir das ganze etwas leichter, wenn ich Dir sage, dass ich Draco in den Büchern überhaupt nicht leiden konnte und immer mein Problem mit HG/DM-FFs hatte. Ich habe ehrlicherwise nur eine einzige gefunden, die mir gefallen hat und auch genau diese FF ist der Grund dafür, warum ich mir das Pairing überhaupt für meine Geschichte vorstellen konnte.

Und Ron wird definitiv nicht mit Lavander verkuppelt! Ich hab da jemanden im Auge, die viel besser zu ihm passt.

Ich fürchte, die Erinnerungen werden ziemlich traurig.

Was Ginny angeht, das kann ich Dir leider gerade noch nicht sagen, weil ich nun Sirius`Erinnerungen fertig habe und danach noch nicht weitergeschrieben habe. Ich entscheide ja meistens beim Schreiben selbst, wie die Geschichte weitergeht.

Und was Kapitel 164 angeht: Ich verrate nichts. *ggg*

@Okran: Tut mir wirklich leid. Ich hatte schon befürchtet, dass es natürlich nicht allen gefallen wird, genauso wenig wie HG/RW allen gefallen hätte. Und wie wir ja mittlerweile wissen, findet nicht mal mehr JKR das Pairing HG/RW noch so richtig gut. Aber ich verspreche, es wird für alle Fans des Pairing HG/RW besser als befürchtet!

Deine Stimme kann ich leider nicht mehr annehmen, da ich bei der Umfrage nur Prozentzahlen für die Pairings gesehen habe und leider keine direkte Stimmzahl. Tut mir leid!

@Emmita: Vielen lieben Dank, ja, das tut sie wirklich. Dafür sind Freunde da. :-)

So, und nun viel Spaß.

Wenn irgendjemand Lust hat, das Lied habe ich beim Schreiben der Erinnerungen gehört:

[link

href="http://www.youtube.com/watch?v=VMGh3Ts5-WQ"]http://www.youtube.com/watch?v=VMGh3Ts5-WQ[/link]

Brachte irgendwie die nötige Traurigkeit mit. :-)

Zu Harrys Überraschung wartete in der Küche seiner Eltern bereits Sirius auf ihn, als er nach Hause kam. Vor Sirius stand ein Glas mit Kürbissaft und er plauderte angeregt mit Lily, die ihm gegenüber saß. Die beiden wirkten so vertraut, dass Harry sich unwillkürlich fragte, wie sie sich jemals hatten streiten können. Als er nun den Raum betrat, hoben sie den Kopf und blickten ihn an. Sirius schenkte ihm ein Lächeln, das Harry genauso erwiderte, bevor er sich ebenfalls einen Kürbissaft einschenkte und sich zu seiner Mutter und seinem Patenonkel an den Tisch setzte.

„Wie geht es Hermine?“, fragte seine Mutter.

„Es geht ihr gut. Sie freut sich auf den Beginn der Ausbildung. Es passt zu ihr, hat es schon immer.“

„Wenn ich mich recht entsinne, wird sie im Büro für Magisches Recht anfangen?“, hakte Sirius nach.

Harry nickte.

„Sie ist Potentia in vielem so ähnlich. Die beiden teilen die Leidenschaft, für die Schwächeren in unserer Gesellschaft einzutreten und für sie zu kämpfen“, sinnierte Lily. „Hermine wird hervorragend in diese Abteilung passen.“

„Potentia arbeitet also noch im Ministerium?“ Harry sah seine Mutter fragend an.

„Oh, aber natürlich“, bestätigte sie sofort. „Potentia leitet nach wie vor die Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit.“

„Hm“, war alles, was Harry zu diesen neuen Informationen einfiel.

„Wie sieht`s aus, Harry? Wollen wir anfangen?“, wechselte Sirius das Thema und Harry nickte.

„Deine Mutter hat mir vorhin bereits gezeigt, wie man Erinnerungen extrahiert“, meinte Sirius, während er sich erhob. „Wir können also loslegen.“

Harry tat es ihm nach und gemeinsam gingen sie hinab in den Keller.

Sirius legte sich den Zauberstab an den Kopf und zog, wie Harry es schon bei Dumbledore gesehen hatte, einen silbrigen Faden hervor, den er dann ins Denkarium gleiten ließ. Er starrte einen Moment schweigend auf die silbrige Flüssigkeit, bevor er sich Harry zuwandte. Seine grauen Augen wirkten wesentlich dunkler als noch vor wenigen Minuten in der Küche. Ihm war anzusehen, dass es für ihn nicht leicht war, diese Erinnerungen anzusehen.

„Also gut“, sagte er mit rauher Stimme und gemeinsam tauchten sie ins Denkarium ein.

31. Oktober 1981

Harry erkannte das Haus, in dem sie sich wiederfanden, sofort. Es war die Londoner Villa seiner Großeltern, das Hauptquartier des Orden des Phönix während des ersten Krieges. Sie standen mitten in der Küche. Im Kamin knisterte ein Feuer und wärmte den Raum. Am riesigen Eichenholztisch saßen Dorcas, Sirius und Remus, vor ihnen Teller und eine dampfende Kanne mit Tee. Die Szene kam Harry so erschreckend bekannt vor, dass er schluckte und einen Blick auf seinen Patenonkel warf, der direkt neben ihm stand. Das Gesicht des älteren Sirius war fahl, er hatte die Lippen zusammengepresst und seinen Blick starr auf die Geschehnisse vor sich gerichtet. In Harrys Magen grummelte es, als ihm schlagartig bewusst wurde, wohin Sirius Erinnerung sie geführt hatte oder besser gesagt an welchen Tag. In genau diese Szene waren Lily und James mit ihm als Baby auf dem Arm geplatzt, als Lily sich wieder hatte erinnern können. Doch jetzt hier würde es diese Erinnerungen nicht geben. Sirius hatte gesagt, er wolle Harry zeigen, was die Veränderung der Vergangenheit verändert hatte, was er wirklich damals verloren hatte. Das Brennen in seinem Magen wurde stärker und Harry musste tief durchatmen, um sich nicht zu übergeben.

Leises Klirren erklang vom Tisch und automatisch glitt Harrys Blick dorthin zurück. Die drei frühstückten schweigend, jeder von ihnen schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen bis schließlich Dorcas die Stille durchbrach. Sie schob ihren Teller von sich.

„Habt ihr was von Lily und James gehört?“, fragte sie plötzlich.

Remus schüttelte den Kopf.

„Die beiden sind in Sicherheit, so lange ihr Geheimniswahrer dichthält.“ Er warf Sirius einen seltsamen Seitenblick zu, den aber weder er noch Dorcas wahrzunehmen schienen.

Sirius beendete sein Frühstück ebenfalls und erhob sich.

„Wir müssen los“, sagte er zu Dorcas, ohne Remus eines weiteren Blickes zu würdigen. Unwillkürlich fragte sich Harry, was zwischen Remus und Sirius vorgefallen war.

Dorcas verzog das Gesicht und stand auf.

„Wir sehen uns später, Remus“, winkte sie ihm zu und folgte Sirius in den Flur, wo er schon mit einem Umhang in der Hand wartete. Fürsorglich half er ihr hinein, bevor er seinen eigenen Umhang überwarf.

Gemeinsam verließen sie die Villa und disapparierten, noch bevor die Haustür hinter ihnen ins Schloss gefallen war.

Das Nächste, was Harry sah, waren Bäume und Sträucher. Sirius und Dorcas waren in einen Parak appariert und durchquerten diesen nun. Im Gebüsch gegenüber einer großen Villa gingen sie in Deckung. Auch dieser Ort kam Harry bekannt vor. Einen Moment grübelte er, bis es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. Die Villa der Lestranges! Die beiden schienen heute Wachdienst zu haben. Stunde um Stunde tat sich nichts. Versteckt harrten sie aus. Als die Sonne begann unterzugehen, begaben sie sich im Schutz der Dämmerung langsam zurück zum Park. Doch bevor sie diesen erreicht hatten, blieb Sirius plötzlich wie angewurzelt stehen und schob sich schützend vor Dorcas. Harry brauchte einen Moment, bis er begriff, dass sie nicht mehr alleine waren. Vor ihnen hatten sich mehrere Gestalten in schwarzen Umhängen aufgebaut. Silberne Masken verdeckten die Gesichter von allen bis auf eine einzige Ausnahme. Todesser! Und an ihrer Spitze stand niemand anderes als Voldemort selbst. Sirius schluckte hart.

„Es wird ihr nichts nützen, wenn sie sich hinter deinem Rücken versteckt“, durchschnitt die kalte Stimme von Voldemort die Abenddämmerung. „Zeig dich, Dorcas Meadows. Ich will dein Gesicht sehen.“

Dorcas atmete tief durch. Sirius griff nach ihrem Arm und versuchte sie davon abzuhalten, aber sie ließ sich nicht beirren. Mutig trat sie neben ihn und sah Voldemort direkt an.

„Doch nicht so feige, wie ich dachte. Hast du vielleicht doch mehr vom Blut deiner Mutter abbekommen als angenommen“, schnarrte Voldemort und musterte Dorcas.

„Was willst du?“, fuhr Sirius ihn an.

„Euch eine letzte Chance geben. Altes Blut wie eures sollte nicht grundlos vergossen werden.“

Sirius zog die Augenbrauen nach oben und blickte seinem Feind furchtlos in die Augen, auch wenn er sich der Übermacht der Todesser deutlich bewusst war.

„Ich habe es dir schon einmal gesagt, aber ich wiederhole mich gerne, da du ja scheinbar ein so schlechtes Gedächtnis hast. Wir werden uns dir niemals anschließen. Niemals!“

„Bedauerlich“, entgegnete Voldemort und richtete seinen Zauberstab auf Dorcas. „Was ist mit dir?“

Hinter ihnen waren Schritte zu hören und Dorcas wandte den Kopf um. Eine weitere Gruppe Todesser näherte sich von der anderen Seite. Sie waren eingekesselt.

Die Angst in ihren Augen war unübersehbar, dennoch kam dieses eine Wort ohne zu zögern über ihre Lippen.

„Niemals“, sagte sie.

Taubheit

Hallo Ihr Lieben, leider hatte ich die letzten Tage keine Zeit zum Posten, deswegen kommt erst jetzt das neue Kapitel.

@AdrianaDumbledore: Hin und wieder muss das mal sein. :-) Sonst nehme ich in einem Kapitel ja die ganze Spannung raus. *ggg*

@LittleShadow: Vielen lieben Dank. ich bin auch immer wieder überrascht, aber es gab ja auch zwischendurch eine Zeit in der ich weniger geschrieben habe.

Tut mir leid, ich musste das Kapitel einfach an der Stelle abschneiden, alles andere hätte nicht gepasst. Ich hab das nicht ohne Grund gesagt. Mir war von Anfang an, als ich Doras so eingebaut habe, wie sie ist, klar, was passieren wird. Und da es die Vergangenheit betrifft, die den Büchern vorher geht, halte ich mich an genau das, was in den Büchern steht. :-)

Und Sirius? Ich fürchte, der hat einfach nur bis in die letzte Haarspitze Angst. Aber nicht um sich selbst. Dass er Voldemort diesen Satz hinwirft, soll einfach nur verbergen, was er wirklich fühlt. Er würde Voldemort wohl niemals zeigen, dass dieser es schafft, im Angst einzujagen.

Ich fürchte, das nächste Kapitel wird alles andere als erfreulich :-)

@Harry+Ginny in love: Tausend Dank! Also ich muss sagen, mir gefällt der jetzige Teil der Geschichte viel besser als der Anfang. Aber das werde ich bei Gelegenheit nach und nach ändern. :-)

Ich kann Dir soviel sagen: Ginny wird wieder vorkommen und die Sache mit Morgan wird sich ebenfalls auflösen. ich muss in meiner Geschichte nur mal ein paar Wochen weiterkommen, damit ich den Teil posten kann, in dem sich das mit Morgan erklärt.

Warte ab, ich hab jemand wirklich guten für Ron ausgesucht. :-)

Ich fürchte, das liegt daran, dass jeder weiß, was geschehen wird und es ist deshalb so traurig. :-)

@Leseratte. Vielen Dank! Tut mir leid, der Break musste leider genau da erfolgen, deswegen konnte es nicht länger werden.

@Okran: Tut mir leid. :-) Früher hatte ich allerdings viel mehr Cliffhanger. *ggg*

@hela: Vielen lieben Dank!

So, und nun Euch allen viel Spaß!

Wer wieder etwas passendes hören möchte:

<https://www.youtube.com/watch?v=AViJIXo5Kbg>] <https://www.youtube.com/watch?v=AViJIXo5Kbg>
oder

https://www.youtube.com/watch?v=KMcx_nH-6_M] https://www.youtube.com/watch?v=KMcx_nH-6_M

„Ihr habt es so gewollt“, erklang erneut Voldemorts Stimme.

Sirius versuchte zu disapparieren, während er Dorcas Hand umklammert hielt, aber es war unmöglich, jemand musste einen Zauber gesprochen haben, um genau das zu verhindern.

Bevor er auch nur ein weiteres Mal blinzeln konnte, hatten sich magische Ketten um ihn gelegt und das irre Gegiggel seiner verhassten Cousine drang zu ihm.

„Deiner Familie habe ich zugesagt, dich am Leben zu lassen, allerdings nur, damit du sehen kannst, wie alles um dich herum zerbricht. Du wirst auf Knien angekrochen kommen, nachdem du heute lernen wirst, dass

du deinen sogenannten Freunden nicht vertrauen kannst. “ Etwas, das entfernt wie ein Lachen klang, kroch aus Voldemorts Kehle.

„Das gilt allerdings nicht für dich.“ Voldemorts Blick glitt zu Dorcas und erneut richtete er seinen Zauberstab auf sie. „Deine Familie hatte ja noch nie viel für dich übrig“, sagte er mit vollkommen unbeteiligter Stimme.

„Nein“, schrie Sirius mit weit aufgerissenen Augen, in denen Fassungslosigkeit und Angst geschrieben standen.

„Avada Kedavra.“

Ein grüner Lichtblitz schoss aus Voldemorts Zauberstab und neben Sirius sackte Dorcas fast lautlos in sich zusammen.

„Neeeeeiinnnn“, schrie Sirius erneut. Wut und Verzweiflung waren auf seinem Gesicht zu lesen. Mit aller Kraft versuchte er, sich von den Ketten zu lösen. Mehrere leise Plops verkündeten, dass jemand den Apparierschutz aufgehoben hatte. „Dorcas“, brüllte Sirius, während Tränen unaufhörlich über sein Gesicht rannen. „Dorcas.“ Er sank auf die Knie neben ihr, die Hände immer noch gefesselt.

Unaufhörlich tropften seine Tränen auf den leblosen Körper neben ihm und er bekam nicht einmal mit, dass Voldemort disapparierte und ihn mit einem einzelnen Todesser zurückließ.

Sirius hätte später nicht sagen können, wie lange er dort gekauert hatte, bis sich seine Fesseln plötzlich lockerten, doch er war kaum in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.

„Diesen Tag wirst du niemals vergessen, das verspreche ich dir. Du wirst deine Lektion dafür bekommen, dass du dich mit Potter und diesem Halbblut zusammengetan hast und damit den Familiennamen beschmutzt hast.“ Die hasserfüllte Stimme von Bellatrix klang durch die kühle Abendluft. „Du wirst es zutiefst bereuen, Sirius. Sie werden sich alle von dir abwenden, wenn sie erfahren, was du getan hast. Ich hoffe, du hast dich eingehend von den Potters verabschiedet? Deine eigenen Freunde verraten, wie konntest du nur. Tz,tz.“

Bellatrix schüttelte kurz gespielt mitleidig den Kopf, bevor sie wieder in ihr typisches Lachen ausbrach und schließlich mit einem leisen Plop verschwand.

Es dauerte einen Augenblick, bis ihre Worte nach und nach in Sirius` Verstand sickerten und er deren Bedeutung erfasste. Seine besten Freunde! Angst durchzuckte ihn und schob die Trauer in seinem Inneren für den Moment zur Seite. Seine Gedanken überschlugen sich förmlich und die Prophezeiung fiel ihm wieder ein. Ein letztes Mal ließ er den Blick über Dorcas gleiten, die so friedlich dalag, als würde sie schlafen, dann griff er nach ihrem Zauberstab, den die Todesser achtlos liegen lassen hatten, während sein eigener verschwunden war.

Er atmete tief durch und schickte Dorcas` Körper ins Hauptquartier. Mit dem nächsten Zauber holte er sein Motorrad herbei, weil er dem Zauberstab in seiner Hand nicht genug traute, um damit zu apparieren. Jenes Motorrad, über welches Dorcas so oft gelacht oder auch geschimpft hatte. Einerseits, weil sie seinen Hang zu Muggeldingen amüsant gefunden hatte, andererseits, weil er damit gegen unzählige Gesetze verstoßen hatte. Mit all seiner Willenskraft unterdrückte er den aufkommenden Schmerz und warf den dröhnenden Motor an. Dann hob er ab.

Panik pulsierte in seinem Körper, während sich das Motorrad unsichtbar durch den Nachthimmel nach Godric`s Hollow bewegte. Er versuchte sich damit zu beruhigen, dass Lily und James durch den Fidelius geschützt waren und Voldemort niemals darauf kommen würde, dass ausgerechnet Peter der Geheimniswahrer war, doch die Zweifel, die Bellatrix gesät hatte blieben. Warum hatte Voldemort nicht einmal versucht, das Geheimnis aus ihm herauszubekommen? Die Lösung dieser Frage war so simpel wie grausam: Weil er das Geheimnis bereits kannte.

Endlich kam das kleine Dorf in Sicht, in dem er so viele glückliche Stunden zugebracht hatte. Am Ortsrand konnte er Lichter von Lions High glitzern sehen, dem Anwesen von James` Eltern. Verborgen für all jene, die nicht in das Geheimnis eingeweiht waren. Er schluckte. Gleich würde auch das Cottage von Lily und James für ihn sichtbar werden und er fürchtete sich davor, was er dort zu sehen bekommen würde. Und doch übertraf die Realität seinen schlimmsten Albtraum. Kein einziges Licht erhellte das kleine Haus mehr und das halbe

Dach war weggesprengt. Etwas Rauch stieg gespenstig in den Nachthimmel, während auf der Straße Muggelkinder in Kostümen von Haus zu Haus zogen und überhaupt nicht wahr nahmen, welches grausame Geschehen sich dort nur wenige Schritte von ihnen entfernt zugetragen hatte. Mit wild klopfendem Herzen landete Sirius im Garten des Hauses und zerstörte mit einem Zauberspruch das Glas der Terrassentür. Das Wohnzimmer war dunkel und verlassen, nur das einfallende Licht der Straßenlaternen und des Mondes erhellte den Raum schwach.

„Lumos“, murmelte Sirius abwesend. Das Licht fiel auf James` Zauberstab, der wie ein Mahnmal auf dem Sofa lag. Sirius umklammerte seinen Eigenen so fest, dass seine Knöchel weiß hervortraten, während der das Wohnzimmer mit seinem Blick abtastete. Ein leises Geräusch, das fast wie ein Wimmern klang, erregte seine Aufmerksamkeit. `Harry!`, schoss ihm durch den Kopf und er rannte blindlings die Treppe nach oben, doch mitten im Flur des Obergeschosses blieb er wie angewurzelt stehen.

„Du“, stieß er atemlos hervor, als er die Gestalt erblickte, die in einen schwarzen Umhang gehüllt aus Harrys Zimmer kam und richtete den Zauberstab auf sie. „Was ist hier passiert?“

„Sie sind tot“, erklang die brüchige Antwort und Sirius hielt seinem Gegenüber den Zauberstab an die Kehle.

„Du hast sie ermordet.“ Hasserfüllt starrte Sirius die andere Person an.

„Nein, es war er. Ich wollte ihn aufhalten, deswegen bin ich hier.“

„Warum sollte ich dir das glaube, Snape?“ Sirius drückte den Zauberstab fester in seine Kehle, aber Snape machte keinerlei Anstalten sich zu wehren. „Du hast sie verraten.“

Snape hob den Kopf und sah Sirius zum ersten Mal an. Seine Augen wirkten genauso gebrochen wie die von Sirius.

„Das Gleiche kann ich von dir behaupten“, kam die Antwort. Erneut erklang ein Laut aus Harrys Zimmer und Sirius` Blick huschte für eine Sekunde zur geöffneten Tür hinter Snape. Genau diesen Moment nutzte der Todesser, um sich an Sirius vorbei zu drängen und zu flüchten, doch dieser registrierte es nicht einmal. Er war vollkommen gefangen von dem Anblick der leblosen, zierlichen Gestalt, die dort auf dem Boden in Harrys Zimmer lag. Mit wenigen Schritten kniete er neben Lily nieder, nur um festzustellen, dass sie nicht mehr lebte. Ein erstickter Laut entfuhr ihm, doch bevor er zu einer weiteren Regung fähig war, ertönten laute, dumpfe Schritte im Haus, die sich der Treppe näherten. Gehetzt blickte sich Sirius um und entdeckte tatsächlich Harry lebend in seinem Bettchen. Der Kleine blickte ihn mit großen Augen vollkommen verstört an. Geistesgegenwärtig nahm Sirius Harry auf den Arm und versteckte ihn gerade noch rechtzeitig im Schrank, als die Schritte sich auch schon näherten. Mit gehobenem Zauberstab blickte er dem Neuankömmling entgegen.

„Hagrid?“ Er ließ den Stab sinken und starrte die raumausfüllende Gestalt vor sich an.

Der Halbriese schluckte.

„Dumbledore hat mich geschickt, sagte, die Potters...“ Der Rest seines Satzes ging in einem lauten Schluchzer unter. „Wo is Harry? Alles in Ordnung mit ihm?“

Sirius nickte langsam.

„Was hat Dumbledore dir gesagt, Hagrid?“

„Ich soll Harry holen. Soll ihn in Sicherheit bringen. Das war alles.“

Sirius fühlte jene Taubheit in sich, die er aus seiner Kindheit kannte, bevor er gewusst hatte, was Mitgefühl und Liebe waren. Er hatte alles verloren, so wie Voldemort und Bellatrix es angedroht hatten und dennoch war er in diesem Moment nicht in der Lage Trauer zu fühlen, dafür arbeite sein Verstand noch einigermaßen klar, vielleicht weil alle Gefühle tief in Sirius verschlossen waren.

Hagrid hatte mittlerweile das Wimmern aus dem Schrank vernommen und Harry aus seinem Gefängnis befreit. In den Armen des Halbriesen wirkte er noch winziger als sonst. Sirius` Beschützerinstinkt schlug mit aller Macht zu.

„Gib Harry mir, Hagrid, ich bin sein Pate, ich kümmere mich um ihn.“ Er streckte die Arme aus, um den Kleinen entgegen zu nehmen und entdeckte dabei den klaffenden Riss auf der Stirn seines Patenkindes. Zu seiner Überraschung schüttelte Hagrid den Kopf.

„Nein!“, sagte er bestimmt. „Ich habe meine Anweisungen. Dumbledore will, dass Harry zu seinen Verwandten kommt.“

„Das kann er nicht machen. Harry ist mein Patensohn.“ Sirius starrte Hagrid mit weit aufgerissenen Augen an. „Du musst ihn mir geben. Lily und James wollten, dass er bei mir aufwächst.“ Seine Stimme überschlug

sich fast. Was hatte sich Dumbledore dabei gedacht.

„Ich werde ihn mitnehmen“, wiederholte Hagrid bestimmt.

„Er gehört zu mir“, schrie Sirius, woraufhin Harry vor lauter Schreck zu Weinen begann. Das brachte Sirius schließlich zur Besinnung. „Nimm mein Motorrad und bring Harry dorthin, ich brauch es nicht mehr. Es steht hinten im Garten.“

Gebrochen

Hallo Ihr Lieben. Hier kommt nun der letzte Teil von Sirius`Erinnerungen.

@Harry+Ginny in love: Oh ja, mir auch. Tat er mir bei der Vorstellung schon, als ich die Bücher gelesen habe.

Einer der Gründe, warum ich das alles anders machen musste. :-) Die Jagd nach Peter wird relativ kurz ausfallen, weil er Harry ja nur die wichtigsten Dinge zeigt.

So sollte es zumindest sein mit dem Schreibstil. :-)

Die Spannungen zwischen Ginny und Morgan ist eigentlich relativ einfach zu erklären, aber mehr dazu kommt. :-)

Ich versuche es zumindest, immer wieder neue Ideen zu haben. Ob wir bis zur 500 kommen, weiß ich nicht. Irgendwann muss ich mal an meinem Roman weiterschreiben. :-)

Die uploadzeiten hängen bei mir meistens davon ab, wie stressig gerade alles ist. Wenn der Tag vollgepackt ist, bin ich oft zu ko. Gerade jetzt zu Weihnachten echt schwierig. :-)

@Okran. :-) Dabei kam das Motorrad doch nur ganz kurz vor.

Ich würde auch gerne schneller schreiben, aber leider hab ich gar nicht genug Zeit. :-)

@Leseratte: Zumindest ist für Sirius danach nichts mehr übrig, ausser Harry. Es ist schwer vorstellbar, was ein Mensch in so einem Moment fühlt. Das ist wohl mehr, als die meisten ertragen könnten. Vielen lieben Dank. :-)

So, und nun viel Spaß!

„Das ham sie nicht verdient. Nicht Lily und James Potter. Sie waren gute Menschen.“ Eine dicke Träne kullerte über Hagrids Wange.

„Nein“, sagte Sirius leise und schluckte, „das haben sie nicht. Sie hätten mit Harry glücklich werden sollen.“

Sirius strich seinem Patensohn sanft über die Wange.

„Wir sehen uns, Harry, ich verspreche es dir. Dumbledore wird so lange gut auf dich aufpassen.“

Dann verschwand Hagrid die Treppe nach unten.

Alleine blieb Sirius in dem nun trostlosen Haus zurück. Mit einem tiefen Seufzer wandte er sich wieder dem toten Körper von Lily zu und kniete sich auf den Boden neben sie. Mit sanftem Druck schloss er ihre leblos dreinblickenden Augen.

„Es tut mir so leid, Lily, so unsagbar leid.“ Eine Träne tropfte auf den Fußboden. „Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurückdrehen und euer Geheimniswahrer sein. Niemals hätte ich angenommen, dass er ein Verräter sein könnte. Niemals.“ Sirius schüttelte wütend den Kopf. „Ich werde für Harry sorgen, das verspreche ich dir, Lily und ich will, dass du weißt, dass ich immer daran geglaubt habe, dass du die perfekte Frau für James bist.“

Schwerfällig erhob er sich und richtete seinen Zauberstab auf Lily. Sekunden später war der Boden leer. Sirius ließ seinen Blick ein letztes Mal durch Harrys Kinderzimmer gleiten. Niemals würde er vergessen, wie

liebevoll und mit welchem Strahlen auf dem Gesicht Lily diesen Raum eingerichtet hatte. Und nun war ausgerechnet dieser Raum zu ihrem schlimmsten Albtraum geworden.

Langsam und mit schwerem Herzen schleppte er sich die Treppe nach unten. Die Vorstellung dort unten irgendwo auf den leblosen James zu treffen, war für ihn eigentlich mehr, als er ertragen konnte. So viele Jahre hatten sie diese besondere Freundschaft geteilt und nun würde er niemals wieder die Stimme seines besten Freundes hören.

Der Anblick traf ihn noch mehr als er geahnt hatte. Schluchzend und am ganzen Körper zitternd brach er am Boden zusammen, die Arme fest um James geschlungen. Es dauerte lange, bis er sich endlich beruhigt hatte. Die Sonne dämmerte bereits und doch fühlte er sich immer noch nicht dazu bereit, Abschied zu nehmen.

„Du warst der beste Freund, den man haben kann, Krone. Ich weiß noch nicht, wie ich ohne dich, Lily und Dorcas weiterleben soll, aber ich verspreche dir, dass ich alles tun werde, um Harry zu schützen und für ihn zu sorgen.“

Er wischte sich mit dem Umhangärmel über die Augen und richtete dann seinen Zauberstab auf James. Als er das kleine Cottage durch die Vordertür verließ, stand blanke Wut in seinen Augen.

Er fand ihn am nächsten Tag nur ein paar Häuserblocks von der Winkelgasse entfernt, mitten in London. Sirius starrte ihn nur an, während Peter fast zu Tode erschrak.

Ohne ein weiteres Wort richtete Sirius seinen Zauberstab auf seinen sogenannten Freund.

„Lily und James, Sirius! Wie konntest du das nur tun?“, schrie Peter lautstark, und bevor Sirius auch nur reagieren konnte, explodierte die halbe Straße. Alle Luft wurde aus seinen Lungen gepresst, als er gegen die nächste Häuserwand geschleudert wurde. Menschen schrien und dort, wo vorher ein belebter Platz gewesen war, klaffte nur ein riesiger Krater. Mühsam erhob sich Sirius und begann, nach dem Verräter zu suchen, doch nirgendwo war eine Spur zu entdecken. Erleichterung durchströmte ihn. Peter Pettigrew hatte den einfachen Ausweg gewählt und sich selbst umgebracht.

Wie aus dem Nichts braute sich ein Lachen in ihm zusammen und er konnte nicht anders, als dem nachzugeben. Selbst als eine große Gruppe Auroren ihn abführte, lachte er immer noch.

Die Szene löste sich vor Harrys Augen in Rauch auf, dann wirbelte alles durcheinander, bevor er sich zusammen mit Sirius im Gerichtssaal des Zauberministeriums wiederfand. Allerdings hatte dieser Raum wenig mit jenem zu tun, den er aus den Erinnerungen seiner Eltern vom Prozess gegen Malfoy kannte, sondern es war der gleiche Gerichtssaal, den er in Dumbledores Erinnerungen gesehen hatte. Als düster und bedrohlich hatte er ihn damals empfunden und er tat es auch heute noch. Neben ihm saß Sirius und starrte mit zusammengebissenen Zähnen auf den Stuhl mit den unzähligen Ketten in der Mitte des Raumes.

„Sirius“, sagte Harry leise, so als könnte ihn jemand hören außer seinem Patenonkel, doch der schüttelte nur wirsch den Kopf.

Harry ließ den Blick durch den Raum wandern und stellte fest, dass alle Bänke bis auf den letzten Platz besetzt waren. Zu seinem Erschrecken erkannte er einige Gesichter der Anwesenden. Nicht weit von ihnen entfernt saß Remus mit unbewegter Miene, ein paar Bankreihen weiter unten Dumbledore, McGonagall und Hagrid. Ordensmitglieder waren über alle Bankreihen verteilt. Kingsley Shacklebolt stach zwar aus der Menge hervor, hatte aber auf einen bunten Umhang verzichtet und trug wie die meisten Anwesenden – Dumbledore eingeschlossen – schwarz. Die Tür in der Ecke des Raumes knarzte und schlagartig wurde Harry bewusst, welchem Anlass er hier beiwohnte. Sirius` Prozess. Dementoren glitten lautlos in den Raum und automatisch fröstelte Harry.

Hinter ihnen konnte er eine ausgemergelte Gestalt erkennen, die mit dem Rücken zu ihnen zum Stuhl geführt wurde. Harry erkannte ihn trotzdem. Sirius! Die Ketten an den Armlehnen erglühten kurz golden und schlossen sich dann um seine Handgelenke.

„Sirius Orion Black“, erklang die gleiche barsche Stimme, die Harry auch schon aus dem Prozess gegen Igor Karkaroff kannte. Bartemius Crouch, der Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung. „Sie wurden des Mordes an fünfzehn unschuldigen Menschen, darunter eine Hexe und zwei Zauberer, für schuldig befunden und daher zu einer lebenslänglichen Haftstrafe in Askaban verurteilt. Da ihre Schuld durch Zeugenaussagen einwandfrei bewiesen ist, findet kein Prozess statt.“

Bevor auch nur irgendjemand etwas einwenden konnte, wedelte Crouch ungeduldig mit der Hand und die Dementoren führten den vollkommen gebrochenen Sirius aus dem Raum.

4. August 1998 – abends

Fassungslos sah Harry seinen Patenonkel an. Tränen glitzerten in seinen eigenen, aber auch genauso in Sirius` Augen.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, sagte Harry schließlich nach langer Stille. Die Erinnerungen hatten ihn mehr mitgenommen, als er es jemals für möglich gehalten hatte.

Sirius hatte an einem einzigen Tag alles verloren, für das er gelebt hatte, und dennoch hatte er es geschafft weiterzuleben. Für sein Patenkind – für Harry.

„Es gibt wenig, was du dazu sagen kannst, Harry“, sagte Sirius mit rauer Stimme.

„Es tut mir leid, Sirius, so unsagbar leid. Mehr, als ich mit Worten ausdrücken kann.“

Zum ersten Mal sah Sirius ihn an.

„Das weiß ich, wenn ich es nicht gewusst hätte, hätte ich dir diese Erinnerungen niemals gezeigt.“ Er zögerte einen Moment. „Ich habe an einem einzigen Tag alles verloren, was mein Leben ausgemacht hat. Meine Freundin, meine engsten Freunde. Und die, die übrig geblieben sind, waren entweder schuld an meinem Verlust oder haben nicht an mich geglaubt. Und dann hat mir Dumbledore das Einzige weggenommen, für das es sich lohnte zu leben: Dich. Ich habe deinen Eltern geschworen, mich um dich zu kümmern, doch nicht einmal mein Versprechen konnte ich halten. Als ich das Haus verlassen habe, brannte nur noch ein einziger Gedanke in mir: Rache. Alles andere war wie ausgelöscht. Und nicht einmal die war mir vergönnt.“ Sirius presste die Lippen zusammen. „Ich wollte, dass du verstehst, was du verändert hast, Harry. Und warum ich der war, der ich war.“

„Danke, Sirius“, sagte Harry nur, aber sein Patenonkel verstand ihn auch so.

„Ich möchte nicht, dass irgendjemand hiervon erfährt, Harry. Deine Eltern nicht und ganz besonders Dorcas nicht. Sie ahnt nicht einmal, dass es eine andere Vergangenheit gegeben haben könnte. Vielleicht werde ich es ihr irgendwann einmal erzählen, aber im Moment nicht.“

Harry nickte.

„Das verstehe ich nur zu gut.“

Sirius schenkte ihm ein schwaches Lächeln.

„Ich bin dafür, dass wir deine Mutter fragen, wo James den Feuerwhiskey versteckt hat, denn ich glaube, ich könnte jetzt einen brauchen.“

Verplappert

Hallo Ihr lieben, ich wünsche Euch allen ein frohes Weihnachtsfest!!!!

@Okran: Ich versuche ja weiterhin ein Kapitel in der Woche zu posten und im Moment macht die Geschichte wieder riesigen Spaß, von daher klappt das auch ganz gut. :-)

Ich habe ehrlicherweise nicht wirklich eine Lieblings-FF, mag aber natürlich lese ich die ein oder andere. Kann ich Dir gerne mal per PM schicken, wenn du magst. Interessanterweise, obwohl ich das Pairing selbst bis zu dem Zeitpunkt nicht mochte - ist eine dabei, die von Draco und Hermine handelt. Ist auch die einzige ab 18-FF, die ich lese.

*ich fürchte, das mit dem Literatur studieren ist leider etwas zu spät, wenn dann nur nebenher. Ich gehe schon ein paar Jährchen arbeiten, oder anders ausgedrückt: Harry ist nur zwei Jahre älter als ich. :-)
Fanpost?????*

*@Emmita: Ich hoffe, jetzt sind doch überall Ferien?
Vielen lieben Dank.*

@Harry+Ginny in love: Ich kanns einfach nicht, ich kann die Stimmung einfach nicht lange traurig lassen. ;-)

Ja, da gebe ich Dir Recht. Ist ein bißchen ähnlich wie Schauprozesse in einigen Diktaturen. Ich fand die Behandlung von Sirius sowieso furchtbar in den Büchern.

Ich versuche das mit dem Roman zumindest. Tatsächlich wird es sogar eine Fantasy-Geschichte.

@Leseratte: ich lese meine Kapitel ja auch immer nochmal durch, bevor ich sie zu meiner Beta gebe und ich muss Dir sagen, mir gings auch so, obwohl ich es geschrieben habe. :-)

Hm, ich glaube, es liegt hauptsächlich daran, dass ich immer genau die passende Musik zur Stimmung im Kapitel höre und mir dann versuche vorzustellen, wie ich selbst mich in gewissen Situationen fühlen würde. Manches kommt vielleicht aber auch aus eigenen Erfahrungen.

Vielen lieben Dank auf jeden Fall!

So, und nun Euch allen viel Spaß!

Als sie aus dem Keller nach oben kamen, trat James gerade durch die Haustür. Harry musste schlucken, als sein Vater genau an der Stelle stehen blieb, an der er in Sirius` Erinnerung gestorben war. Heute aber lag ein Lächeln auf James` Gesicht, als er den schwarzen Umhang mit den goldenen Applikationen, der ihn als Mitarbeiter der Aurorenzentrale auswies, an die Garderobe hängte.

„Sirius“, sagte er erfreut, ging die wenigen Schritte auf seinen Freund zu und umarmte ihn kurz. „Harry hatte uns schon berichtet, dass du heute vorbei kommst.“

Sirius nickte kurz, ihm stand noch deutlich die Qual der Erinnerungen ins Gesicht geschrieben, was nun auch James auffiel.

Mit einem wortlosen Wink bedeutete er den beiden, ihm zu folgen. Kurz darauf saßen sie im Wohnzimmer, vor ihnen jeweils ein Glas Feuerwhiskey. Sirius leerte das Glas in einem Zug, woraufhin James Harry einen fragenden Blick zuwarf, doch er schüttelte nur mit dem Kopf.

„Wenn er seinem Vater auch nur ein bisschen nachkommt, wird er dir kein Wort sagen, Krone“, sagte Sirius, er hatte den Blick sehr wohl bemerkt. „Und ich würde behaupten, er ist dir ähnlicher, als du manchmal

ahnst. Nur, dass wenn er mich mit diesen grünen Augen ansieht, ich direkt Schuldgefühle bekomme, so wie früher bei Lily, allerdings ohne etwas angestellt zu haben.“

Ein schwaches Lächeln trat auf Sirius' schöne Gesichtszüge und James ließ langsam den Blick über seinen Sohn gleiten. Dann füllte er Sirius' Glas nach.

„Das Problem hatte ich allerdings nie“, antworte er dann.

Sirius zog die Augenbrauen nach oben.

„Natürlich nicht, sie ist ja auch deine Frau“, sagte er und betonte die letzten beiden Worte.

James beschloss, nicht weiter darauf einzugehen.

„Ich respektiere, dass ihr nicht darüber sprechen wollt, aber vielleicht gestattet ihr mir trotzdem eine Frage.“ Seine Augen wanderten zwischen seinem Sohn und seinem besten Freund hin und her.

„Ist alles in Ordnung mit euch?“, fuhr er fort, nachdem Sirius leicht genickt hatte.

Harry griff nun ebenfalls nach seinem Glas und überließ es Sirius zu antworten, dieser bewegte vage den Kopf hin und her.

„Frag mich das morgen nochmal, mein Freund. Jetzt gerade geht es uns wohl nicht so gut, aber generell könnte es nicht besser sein.“ Dann stupste er Harry mit dem Ellenbogen an. „Oder hast du dem noch etwas hinzuzufügen, Harry?“

Harry schluckte schnell hinunter und musste dann husten, weil der Whiskey wie Feuer in seiner Kehle brannte.

„Nein“, brachte er mit hochrotem Kopf zwischen zwei Hustenanfällen hervor. Nun wusste er also endlich, woher dieses Getränk seinen Namen hatte, auch wenn er gut und gerne auf diese Erfahrung hätte verzichten können.

„Ihr sprecht in Rätseln“, bemerkte James. „Und du solltest den Whiskey in kleineren Schlucken trinken, wenn du nicht daran gewöhnt bist.“ Er warf Harry einen belustigten Blick zu, bevor er wieder ernster wurde. „Wenn ich etwas für euch tun kann, lasst es mich wissen.“

Sirius nickte langsam.

„Das weiß ich, James. Und dein Sohn ist sicherlich auf dem besten Weg dahin, das auch zu lernen.“

„Er hat dir also davon erzählt?“

„Hey, ich bin hier, falls ihr das vergessen haben solltet“, beschwerte sich Harry, der mittlerweile wieder richtig atmen konnte. „Und ja, ich habe es ihm gesagt. Es gab Dinge aus der Vergangenheit, die zwischen uns ungeklärt waren.“

James kniff die Augenbrauen zusammen.

„Inwiefern?“, fragend ließ er den Blick auf seinem Sohn ruhen.

„Es gibt Dinge, über die möchte und kann ich im Moment nicht sprechen.“ Harry verschränkte die Arme vor der Brust. „Meine Kindheit war ein wenig wie Bertie Botts Bohnen. Mal war es wunderbar und schmeckte nach Karamell und im nächsten Moment hatte ich Erbrochenes oder Popel. Ich kann dir keine einzelnen Bruchteile erzählen, weil es das Bild verzerren würd, so wie wenn ihr mir einfach von der Gegenwart erzählen würdet.“

„Ich verstehe.“ James nickte langsam. „Du alleine entscheidest, ob du zuerst unsere Erinnerungen anschauen möchtest oder du uns über deine Vergangenheit unterrichtest. Niemand wird dir da reinreden, Harry.“

„Das weiß ich, Dad, aber ich denke vorerst ist es gut, wenn wir mit euren Erinnerungen fortfahren.“

„So wie ihr beide aussieht, allerdings nicht mehr heute.“

In diesem Moment streckte Lily den Kopf durch die Tür.

„Bleibst du zum Essen, Sirius?“

Ihre Miene verriet nichts darüber, ob sie bemerkt hatte, dass die Stimmung zwischen den Männern etwas angespannt war.

Sirius, mittlerweile nicht mehr ganz so bleich, nickte.

„Das würde ich gerne. Dorcas weiß, dass ich hier bin und erwartet mich nicht allzu früh zurück.“

„Wunderbar. Dann leert mal eure Gläser und beehrt die Damen mit eurer Anwesenheit in der Küche.“

Morgan deckt schon den Tisch.“

Todesmutig griff Harry nach seinem Glas und trank einen kleinen Schluck, woraufhin er nur mühsam ein

Husten unterdrücken konnte.

„Ach, James, du weißt doch, dass er das Zeug nicht trinkt.“ Lily schüttelte tadelnd den Kopf. Ihren Augen war nichts entgangen.

„Hm, an deiner Trinkfestigkeit müssen wir eindeutig noch arbeiten“, lachte Sirius und war damit auf dem besten Weg, den Kopf wieder frei zu bekommen. Gemeinsam betraten sie die Küche.

Morgan umarmte Harrys Patenonkel genauso herzlich, wie es James zuvor getan hatte und wie selbstverständlich passte sich kurzerhand die Sitzverteilung auf den Gast an. Sirius wurde neben Harry platziert und kurz darauf hatten sie alle einen dampfenden Teller vor sich. Der heimelige Duft nach einem traditionellen Shepards Pie durchzog die ganze Küche und vertrieb damit die letzten dunklen Gedanken aus den Köpfen von Sirius und Harry.

„Nicht mehr lange bis zu deinem ersten Tag im Ministerium“, meinte Sirius schließlich zwischen zwei Gabeln. „Schon aufgeregt?“

„Ich weiß es nicht“, gab Harry aufrichtig zu. „Ich weiß zu wenig über die Ausbildung zum Auror, um mir ein Bild machen zu können.“

Sirius grinste und wirkte dabei genauso unbekümmert wie der junge Sirius, den Harry in den Erinnerungen seiner Eltern gesehen hatte.

„Und dein Vater kann dir da auch nicht wirklich weiterhelfen, schließlich hat ER die Ausbildung nie absolviert“, gluckste er und ernetete damit einen gespielt empörten Blick seines besten Freundes.

„Na, na, pass auf, was du sagst. Ich bin immer noch dein Vorgesetzter.“ James wackelte unheilsvoll mit den Augenbrauen, woraufhin Morgan gerade noch rechtzeitig den Bissen in ihrem Mund herunter schlucken konnte, bevor sie prustend zu lachen begann.

„Bei Merlin, Dad“, japste sie schließlich. „Womit hast du die Schwarzen Magier zur Strecke gebracht? Mit deinem Humor? Vor dir hat doch keiner Angst.“

„Nicht einmal in meinem eigenen Haus haben sie Respekt vor mir“, beschwerte sich James. „Vielleicht sollte ich dir mal zeigen, dass ich es mit allen hier am Tisch aufnehmen kann, meine liebe Tochter.“

In den grünen Augen von Morgan blitzte der gleiche Schalk auf, den Harry schon so oft bei ihrem Vater gesehen hatte und in diesem Moment ähnelte sie trotz ihres Aussehens mehr James als Lily.

„Du solltest wirklich daran arbeiten, dass andere dich als Respektperson sehen, sonst wird das mit der Wahl nichts.“

Klirrend ließ Harry seine Gabel fallen.

„Welche Wahl?“ Er starrte seinen Vater an und Morgan schien erst jetzt zu dämmern, was gerade passiert war.

„Er weiß es nicht? Ihr habt es ihm nicht gesagt?“ Ihre weit aufgerissenen Augen verrieten ihren Schock.

„Was für eine Wahl?“, wiederholte Harry aufgebracht und spürte, wie Sirius eine Hand auf seinen Rücken legte.

James schluckte hörbar und suchte Lilys Blick. Diese nickte kaum wahrnehmbar.

„Dein Großvater ist bis heute der amtierende Zaubereiminister“, sagte James. „Allerdings hat er beschlossen, zur nächsten Wahl im Frühjahr nicht mehr anzutreten.“ Einen Augenblick schien er nach Worten zu suchen. „Wir haben lange darüber gesprochen. Dad und ich. Lily und ich und schließlich wir alle.“ Er verzog das Gesicht zu einem schwachen Lächeln. „Nun ja, um es abzukürzen: Ich werde mich der Wahl zum Zaubereiminister stellen.“

Gelüftetes Geheimnis

Hallo Ihr Lieben, ein frohes neues Jahr wünsche ich Euch allen noch, auch wenn es ja schon ein paar Tage alt ist. Mich hat es nach Silvester leider erstmal erwischt und ich war krank, daher auch die Verspätung beim Kapitel.

Aber hier bin ich ja nun. :-)

@LittleShadow: Na, Mensch, das hat ja dann gepasst. :-) Wobei ich das ja leider nicht unter Kontrolle habe.

Sirius`Erinnerungen sind eine harte Nuss. Vor allem will er nicht, dass Dorcas erfährt, wie sie und dass sie gestorben ist und was mit ihm danach geschehen ist. Wäre wohl auch nicht so einfach zu verkraften, wenn man das hört.

*Ah, warte mal ab, was James angeht. ich mach das schon. *ggg**

Ich muss mal schauen, dass ich Remus wieder mehr einbaue.

Im Moment passt er nur so irgendwie nicht in die Geschichte.

@Harry+Ginny in love: Nun, James ähnelt seinem Vater ja sehr und der ist auch Zaubereiminister...

Ich glaube, den hätte ich an Sirius`Stelle auch gebraucht...

Irgendwie ist es immer einfach die Vorgänge zwischen Harry und Morgan zu schreiben, ich weiß auch nicht warum :-)

@leserate: Abwarten, was mit James passiert. :-)

Ich glaube, den hätte so ziemlich jeder gebraucht. :-(

Ja, das ist hart, dass James dann genau an der Stelle stand, da möchte man auch nicht genauer drüber nachdenken....

@Emmita: Allerdings :-) Das würde dem manchmal sehr steifen Ministerium Leben einhauchen, aber das macht ja Primus auch schon.

Vielen Dank!!!!

So, und nun viel Spaß.

Harrys Gesicht glich einer Maske, während er die Worte seines Vaters verdaute. So viel war heute auf ihn eingedrungen. Vielleicht zu viel, um die wahre Bedeutung dieser Aussage jetzt noch aufnehmen zu können.

„Deswegen sollte ich die Zeitungen also nicht sehen“, war alles, was er schließlich in der Lage war zu sagen.

„Niemand außerhalb der Familie weiß davon, Harry“, antwortete seine Mutter. „Der Tagesprophet spekuliert, mehr aber auch nicht. Aber das war der Grund, warum James plötzlich ins Ministerium musste. Es sah so aus, als wäre tatsächlich jemand an die Information gekommen, dass Primus nicht mehr zur Wahl steht, was sich aber Merlin sei Dank nur als Zufallstreffer herausgestellt hat. Sirius musste sogar versprechen, nicht einmal mit Dorcas darüber zu sprechen.“

„Warum?“ richtete sich Harry an seinen Vater, ohne weiter auf seine Mutter einzugehen.

„Ich weiß es nicht genau, Harry“, sagte James ehrlich. „Es fühlt sich richtig an. Dad hat so viel Gutes erreicht in seinen vielen Jahren im Amt. Und obwohl ich nach dem Krieg nicht das Gefühl hatte, dass ich für eine Führungsstelle geeignet sein könnte, hat mich die Zeit eines Besseren belehrt. Meine Mitarbeiter schätzen und respektieren mich – im Gegensatz zur Meinung deiner Schwester – sehr. Trotzdem habe ich seit Langem das Gefühl, dass da mehr sein könnte.“

Harry nickte. Die Worte seines Vaters klangen durchaus nachvollziehbar.

„Nun, es hat immerhin den Vorteil, dass du nicht sehr lange mein Abteilungsleiter sein wirst“, versuchte er zu scherzen.

„Auch wenn mich deine Zuversicht in mich ehrt, Harry, werde ich so oder so nicht dein direkter Abteilungsleiter sein, sondern Sirius.“

Harry kniff die Augen zusammen, weil er nicht verstand, was sein Vater ihm sagen wollte.

„Ich bin schon seit einigen Jahren nicht mehr Leiter der Aurorenzentrale“,

„Ich glaube, jetzt stehe ich auf meinem Zauberstab“, gab Harry zu.

„Nun, Madame Bones, die Leiterin der Magischen Strafverfolgung ist vor sechs Jahren in einen anderen Bereich des Ministeriums gewechselt.“

„Willst du mir damit sagen, dass du ihre Stelle eingenommen hast?“

„Ja“, bestätigte James gedehnt.

„Das klingt fast so, als wäre es dir unangenehm?“ Verwundert sah Harry seinen Vater an.

„Nein, nicht unangenehm, aber ich möchte nicht, dass du ein falsches Bild von mir bekommst.“

„Du musst nicht immer so tiefstapeln, Krone“, warf Sirius ein. „Wenigstens deinem Sohn gegenüber kannst du zugeben, was du erreicht hast.“

James verzog das Gesicht.

„Wir haben lange über das Thema gesprochen, auch wenn du dich daran nicht erinnern kannst, warst du ein absoluter Befürworter meiner Kandidatur.“ Er lächelte leicht. „Du meinstest, dass es an der Berühmtheit der Familie sowieso nichts mehr ändern würde und ich genau das tun soll, was ich selbst für richtig halte.“

„Und du glaubst, ich könnte jetzt anders denken?“

„Dad, du weißt genau, dass wir alle hinter dir stehen“, sagte Morgan, bevor James die richtigen Worte gefunden hatte.

„Ich muss Morgan Recht geben“, bestätigte Harry bestimmt und erntete dafür überraschte Blicke. „In den letzten Tagen habe ich einiges über diese Familie – unsere Familie – gelernt und dazu gehört unter anderem, dass niemand hier etwas aus rein egoistischen Motiven tut und jeder für jeden da ist.“ Harry sah seinen Vater an. „Ich finde deine Entscheidung sehr gut und werde alles tun, was ich kann, um dich zu unterstützen.“

„Danke, Harry.“ James` Stimme klang sichtlich gerührt.

Als Harry am nächsten Morgen in seinem ihm mittlerweile recht vertrauten Bett erwachte, fühlte er sich zum ersten Mal zuversichtlich, diese neue Zukunft meistern zu können. Was er am Vorabend über seine Familie gesagt hatte, empfand er genauso und wenn er ehrlich darüber nachdachte, hatte er sich genau so eine Familie gewünscht.

Mit einem Lächeln sprang er aus dem Bett, zog sich im Eiltempo an, eilte die Treppe nach unten und betrat die Küche. Wie er erwartet hatte, saß seine Mutter schon am Küchentisch und blätterte im Tagespropheten.

„Guten Morgen, Harry“, sagte sie und sah auf, als er die Küche betrat.

„Guten Morgen, Mum“, antwortete er und ging wie selbstverständlich zum Kühlschrank. Mit einem Glas Kürbissaft in der Hand, setzte er sich zu seiner Mutter.

„Haben alle Zauberhaushalte Kühlschränke?“, fragte er dann etwas verwirrt, als er registrierte, dass dies eigentlich nicht dem entsprach, was er von den Weasleys kannte.

„Nein, nicht alle, aber mittlerweile doch viele. Deine Großeltern haben schon ewig einen, schon bevor ich James kennenlernte.“

„Die Weasleys hatten nie einen.“

„Hm, stimmt“, bestätigte Lily. „Aber ich muss dir ehrlich sagen, ich könnte nicht ohne leben.“ Sie grinste. „Manche Muggelerfindungen sind gar nicht so schlecht.“

„Allerdings, aber stell dir mal Hogwarts mit Zentralheizung vor.“

Lily runzelte die Stirn. „Es wäre nicht dasselbe.“ Sie wartete, bis Harry einen Schluck Saft getrunken hatte.

„Hast du schon genug von den Erinnerungen oder sollen wir zwei uns gleich weitere ansehen?“

„Ich würde mir gerne weitere ansehen.“

„Gut“, nickte Lily. „Dein Vater sagte, ihr habt euch als letztes mein Gespräch mit Severus über seine Arbeit im Sommer in St. Mungo angesehen?“

Harry nickte. „Allerdings.“

„Ich würde von da an gerne ein paar Ereignisse überspringen und dir die Kurzfassung geben, wenn das für dich in Ordnung ist?“

„Natürlich ist es das.“

„Es ist mir damals nicht leicht gefallen, für den Beginn des neuen Schuljahres nicht nach Hogwarts zurückkehren zu können, allerdings hatte ich nach Morgans Geburt im September erst einmal alle Hände voll zu tun und wenig Zeit, darüber nachzudenken. Zu diesem Zeitpunkt war Dorcas bereits ebenfalls schwanger. Sage und Jonathan haben Ende Oktober geheiratet, in einer kleinen Zeremonie im Haus ihrer Eltern. Severus unterdessen machte seine Sache wirklich gut, besser als ich es mir erhofft hatte, besonders St. Mungos schien ihm gut getan zu haben. Ende des Jahres hatte er seine Strafe verbüßt, durfte aus Hogwarts heimkehren und hat seinen Zauberstab zurück erhalten. Und hier würde ich gerne bei den Erinnerungen einsetzen.“

Sie stand auf, ging zum Metallschrank und nahm eine Kristallflasche heraus. Den golden schimmernden Inhalt leerte sie ins Denkarium.

23. Dezember 1982

Liebevoll knöpfte Lily den Umhang ihres kleinen Sohnes zu und wuschelte ihm dann durch die bereits ohnehin in alle Richtungen abstehenden Haare, was Harry ein fröhliches Lachen entlockte. Die Eingangstür öffnete sich und ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, warf sich Harry in die Arme seines Vaters.

„Daddy“, rief er so überschwänglich, als hätte er seinen Vater seit Tagen nicht mehr gesehen statt der wirklich vergangenen drei Stunden.

„Er ist schon den ganzen Nachmittag so. Eigentlich seit ich ihm erzählt habe, dass du und Primus morgen mit ihm in den Wald geht, um die Weihnachtsbäume zu holen.“

James hob Harry auf seinen Arm und gab dann seiner Frau einen Kuss.

„Das kann ich nur zu gut verstehen, ich war es als Kind auch immer. Und ehrlicherweise bin ich es auch jetzt.“

„Dein Vater garantiert auch.“ Lily grinste und wackelte bedeutungsvoll mit den Augenbrauen.

„Alles erledigt?“, fragte sie dann.

„Bei Merlin, ja. Ich hoffe wirklich, sie kommen über Weihnachten auch ohne mich zurecht.“

James stöhnte gespielt, dann reichte er Lily eine kleine Holzschatulle. „Und natürlich habe ich auch das bekommen.“

„Er wird es zu schätzen wissen. Danke, James.“

„Das sollte man meinen. Mit der Zeit werde ich es auch akzeptieren können.“

„Und das wiederum weiß ich zu schätzen“; sagte sie mit einem Lächeln und erschrak dann, als ihr Blick auf die Wanduhr im Flur fiel. „Wir müssen los.“

„Du hast Recht, nimm du Morgan, ich kümmere mich um unseren kleinen Rabauken hier.“

Lily schenkte ihrem Mann ein Lächeln, nahm dann ihre kleine Tochter Morgan, die ihr jetzt schon wie aus dem Gesicht geschnitten war, aus der Wiege im Wohnzimmer und zog ihr ebenfalls einen warmen, winzigen Winterumhang über.

„Moga“, krächte Harry fröhlich, als er seine Schwester erblickte.

James reichte Lily seine Hand und gemeinsam disapparierten sie.

Lilys Vorurteil

Hallo Ihr Lieben, da bin ich endlich wieder.

@Okran: Natürlich schreibe ich noch weiter. Sollte es irgendwann nicht mehr weiter gehen, werde ich definitiv Bescheid sagen!

Vielen lieben Dank!

@Leseratte: Wir schauen mal, ob es bei Harry so bleibt mit dem Selbstvertrauen. Der kleine Harry bleibt jetzt auch erstmal da, denn wir bleiben in der Vergangenheit. :-)

P.S.: Du hast vollkommen Recht, das ist mir leider gar nicht aufgefallen!!!!

*@Harry+Ginny in love: Ich fand er war auch im ersten Film schon als Baby niedlich, also musste er es ja auch bleiben. *ggg**

Noch ist James ja nicht Minister. Erstmal muss er gewählt werden. Vielleicht noch Dumbledore, der hat immer ein Gespür dafür, was wirklich in Menschen steckt.

Idyllisch? Hm. Bei familiär hätte ich Dir zugestimmt, aber Morgan trübt doch die Idylle manchmal, oder? Du hast Recht, natürlich hat Sage Jonathan heiratet. Brandon ist ja schließlich tot.... Oh mann.

@Emmita: Vielen lieben Dank! Er sollte auch süß sein. :-)

@Gryffindor-Girl: Hallo und herzlich Willkommen! Vielen lieben Dank für die netten Komplimente.

Ich versuche immer selbst, mich in die Situationen in die Personen hineinzusetzen, damit die Reaktionen möglichst realistisch wirken.

So, und nun viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

Am Gleis 9 $\frac{3}{4}$ wimmelte es bereits von Menschenmassen. Zauberer und Hexen, gekleidet in Umhängen aller möglichen Farben, wuselten umher oder standen bereits wartend auf dem Bahnsteig. Obwohl viele von ihnen voller von Vorfreude geprägter Aufregung waren, blieben doch einige der Passanten stehen, als sie die Potters erblickten. James hatte seinen Arbeitsumhang noch nicht abgelegt und unter dem Wappen des Ministeriums prangte sein Orden des Merlin, welchen er heute aufgrund einer offiziellen Veranstaltung hatte tragen müssen. Als sie nun an den Wartenden vorbei gingen, verrenkten sich einige fast die Köpfe, um einen besseren Blick zu erhaschen.

„Ich hätte mich doch umziehen sollen“, raunte James Lily zu.

„Und du glaubst wirklich, das hätte etwas geändert?“, antwortete sie skeptisch.

„Wahrscheinlich nicht.“

Ein Pfeifen kündigte den Hogwarts-Express an und dieses Mal war es Harry, der gar nicht genug sehen konnte. Er lehnte sich so weit wie möglich auf dem Arm seines Vaters nach vorne, um ja den besten Blick zu erhaschen.

„Zug“, verkündete er und James lachte.

„Nicht nur irgendein Zug“, erklärte er seinem Sohn. „Dieser Zug wird dich und Morgan später zur Schule bringen.“

„Was ist eine Sch..Schule?“ Harry wirkte sichtlich verwirrt.

„Das ist da, wo Mommy arbeitet.“

„Dann will ich da auch hin“, bekräftigte Harry und sah seine Mutter erwartungsvoll an.

„Bald, mein Schatz, bald. Erst einmal musst du älter werden.“

„Wie alt?“

„Elf.“

Harry machte runde Augen.

„Das ist aber ganz schön alt.“

„Einen wunderbaren Sohn haben Sie da, Professor Potter“, erklang neben ihnen eine Frauenstimme. Als Lily sich umwandte, stand sie einer Hexe gegenüber, die vielleicht nur zehn, fünfzehn Jahre älter war, als sie selbst. „Und eine wirklich bildhübsche Tochter.“

„Vielen Dank“, antwortete Lily freundlich.

„Meine Tochter Aurelie hat in den höchsten Tönen von Ihnen geschwärmt.“

„Aurelie Wadd?“, hakte Lily nach.

Die andere Hexe nickte.

„Sie haben ein hervorragendes Namensgedächtnis“, freute sie sich. „Meine Tochter hofft inständig, dass Sie im neuen Jahr zurückkehren werden.“

„Das ist sogar sehr wahrscheinlich. Richten Sie Ihrer Tochter aus, dass ich mich sehr freue, dass ihr der Unterricht so viel Spaß macht.“

„Vielen Dank, Professor Potter, das werde ich. Wir bewundern Sie und ihren Mann alle. Für ihren Mut.“

Die Hexe lächelte noch einmal freundlich und entschwand.

„Das war seltsam“, sagte Lily leise.

„Wieso?“ James setzte Harry auf dem Bahnsteig ab, als der Zug zum Stehen kam, und sah seine Frau an.

„Aurelie Wadd ist eine Slytherin und ihre Mutter bewundert uns?“ Lily zog skeptisch die Augenbrauen nach oben.

„Lily Potter“, schimpfte James sie gespielt. „Warst du es nicht, die mir während unserer Schulzeit Jahr um Jahr erklärt hat, dass Slytherins und Gryffindors sehr wohl befreundet sein können? Und jetzt hast du selbst solche Vorurteile.“

Sie erbleichte, kaum, dass er die Worte ausgesprochen hatte.

„Du hast Recht“, sagte sie reumütig.

Unmengen Kinder und Jugendliche strömten aus dem Zug auf den Bahnsteig und wurden lautstark von ihren Familien begrüßt. Einige riefen Lily ein „Frohe Weihnachten, Professor“ zu, andere wiederum ließen es sich nicht nehmen, gemeinsam mit ihren Eltern ihnen kurz die Hand zu schütteln. Und darüber vergaß Lily fast, nach ihm Ausschau zu halten. Während eine ältere Dame gerade auf sie einredete, ließ Lily beiläufig den Blick über den Bahnsteig gleiten und entdeckte ihn, als er gerade als Letzter aus dem Zug stieg. Ein Lächeln legte sich auf ihre Gesichtszüge, während er auf sie zu kam. Gerade als er vor ihnen stand, hatte sich die Dame gemeinsam mit ihrer Enkelin verabschiedet.

Lily zog Severus in ihre Arme.

„Willkommen in der Freiheit“, sagte sie ganz leise und ein Grinsen schlich sich auf Severus' Gesichtszüge, wie Lily zu ihrer Überraschung feststellte.

James reichte ihm höflich die Hand, um ihn zu begrüßen. Severus sah ihm fest in die Augen und musste eingestehen, dass darin keinerlei Abscheu oder Hass zu lesen war.

„Hallo, Sev“, wurde er sogar von dem kleinen Harry begrüßt. Einen Moment kniete Severus sich hin, um den Kleinen ebenfalls zu begrüßen.

„Ich habe dir etwas mitgebracht“, sagte Lily fröhlich und nahm etwas aus ihrer Umhangtasche. „Frohe Weihnachten.“

Severus griff nach der Schatulle, die sie ihm reichte. Auf einem Samtkissen lag sein Zauberstab. Andächtig strich er mit den Fingerkuppen über das leicht raue Holz.

„Mein Zauberstab“, krächzte er bewegt.

„James hat ihn vorhin aus dem Ministerium mitgebracht, weil er dachte, du könntest es kaum noch abwarten.“

„Danke“, sagte Severus und James nickte.

„Gerne geschehen. Einer der Vorteile, wenn man Leiter der Aurorenabteilung ist“, feixte James, aber im Gegensatz zu früher lag in seinen Worten nicht ein Hauch von Prahlerei.

Sie apparierten gemeinsam nach Lions High. Severus würde, wie bereits im Sommer, die nächsten Tage zu Gast im Hause der Potters sein, bis er eine eigene Bleibe gefunden hatte, doch dieses Mal wirkte er deutlich zufriedener als noch vor wenigen Monaten.

„Wir feiern traditionell einen Weihnachtstag hier bei James` Eltern, am anderen Tag treffen sich alle bei uns zum Essen. Wir würden uns freuen, wenn du bei beidem dabei wärst. Das gilt auch für die Silvesterparty, die wir für all unsere Freunde geben.“ Lily konnte in Severus` Augen lesen, dass er ablehnen wollte, doch sie kam ihm zuvor: „Ich lasse keine Ausrede gelten, Severus.“ Mit diesen Worten ließ sie ihn in Willows Obhut zurück und machte sich mit ihrer Familie auf den Weg nach Hause, doch nur, um früh am nächsten Morgen mit ihrer kleinen Tochter auf dem Arm zurückzukehren.

Severus saß noch mit Willow gemeinsam beim Frühstück in der großen, aber wohnlichen Küche, als Lily hineinschlenderte.

„Guten Morgen“, sagte sie fröhlich und bevor sie am Esstisch Platz nehmen konnte, hatte ihr eine Hauselfe schon Kaffee gebracht und ihr Morgan abgenommen. „Danke, Abby“, rief Lily der Elfe hinterher, die mit ihrer vergnügt glucksenden Tochter nach oben entwand.

„Die drei Herren haben Morgan und mich mit den Worten verlassen, dass das Schlagen eines Weihnachtsbaums nur etwas für richtige Männer sei.“ Sie wackelte mit den Augenbrauen. „Ich bin gespannt, was James nächstes Jahr macht, wenn seine niedliche kleine Tochter ihn mit großen Augen anfleht sie mitzunehmen.“

„Er wird einknicken wie ein morscher Besen“, vermutete Willow.

Lily grinste.

„Und was machen wir drei, während sich die Herren im Wald vergnügen?“

„Also Severus hat, bevor du kamst, darum gebeten, einen Blick in mein Arbeitszimmer werfen zu dürfen. Er wollte ein paar Ratschläge bezüglich verschiedener Heiltränke.“

„Das ist eine ganz hervorragende Idee“, befand Lily und so saßen sie wenig später im Kreis um Willows Kessel.

Lily schmökerte in einem der besonders alten Trankbücher, die Willow ihr Eigen nannte, während Severus ihre Schwiegermutter über verschiedene Heiltränke ausfragte.

„Ich habe gehört, es soll gelungen sein, einen Heiltrank für Werwölfe zu brauen?“, platzte er schließlich heraus.

Willow kräuselte die Lippen.

„Leider nein“, sagte sie dann. Ihre Stimme klang betrübt. „Damocles Belby ist es gelungen, einen Wolfsbanntrank zu brauen, allerdings bewirkt dieser nur, dass die Werwölfe bei der Verwandlung ihr menschliches Bewusstsein behalten. Es ist kein Heilmittel.“

„Hast du ihn schon gebraut?“

Willow nickte, ging zu ihrem Schreibtisch und reichte Severus dann das Rezept.

„Getrocknete Nesseln, Haar von einem Einhornschwanz, Rosendornen, Salamanderblut...“, murmelte Severus, während er die Zutaten las. „Bei Merlin, das ist ein komplizierter Trank.“

„Er gehört nicht gerade zu den Tränken für Anfänger“, bestätigte Willow.

„Ich würde gerne lernen ihn zu brauen, falls es in St. Mungo jemals Bedarf dafür gibt.“

Ohne ein weiteres Wort stand Willow auf, ging zu ihrem Vorratsschrank und nahm die erforderlichen Zutaten heraus.

„Chrm“, erklang es irgendwann von der Eingangstür und Lily schrak aus ihren Gedanken. Sie war so vertieft in das Zaubertrankbuch gewesen, dass sie vollkommen die Zeit vergessen hatte. Nun sah sie ihrem grinsenden Ehemann ins Gesicht, der am Türrahmen lehnte.

„Wenn ihr euch nicht beeilt, hat Harry den Weihnachtsbaum alleine geschmückt.“

Dora

Hallo, da bin ich endlich wieder. Leider hat mich eine fiese Erkältung umgeworfen und ich konnte nicht weiter schreiben, aber gestern konnte ich dann endlich das Kapitel beenden.

Wer möchte kann nachher mal in "Wie man in Hogwarts die Liebe findet" reinschauen, da werde ich noch ein neues Kapitel hochladen. Auch wenn Teile bereits in der Geschichte hier eingebaut sind, gibt es noch ein paar neue Einblicke in zwei Charaktere.

Wenn Ihr Lust habt, könnt Ihr auch mal auf meiner Webseite vorbeischaun, ich habe ein paar Bilder von der Harry Potter Ausstellung eingestellt. :-) Und auch gleich noch ein paar Charakterdaten ergänzt.

@Abbadon: Ich freue mich über jeden einzelnen Kommt. Also vielen Dank. :-) Na, wäre ja auch schlimm, wenn ich mittendrin aufhören würde, oder? ;-)

Das ist ein riesiges Kompliment. Vielen lieben Dank!!!!

Ich bemühe mich wirklich so oft es geht zu posten! ehrlich!

*@hela: Danke, ich finde auch, dass er es sich verdient hat. Zumindest in dieser FF. *ggg* Also ich hab genau verstanden, was Du mir schreiben wolltest.*

@Leseratte: Vielen lieben Dank. Irgendwie muss ja auch bei der Familie Potter mal ein bisschen Normalität herrschen. :-) Und dazu gehört, dass sie verzeihen, denn nur dann können sie auch wirklich darüber hinwegkommen. Finde ich zumindest.

Nun, meistens schmelzen Väter doch bei ihren Töchtern dahin, oder? ;-)

@Harry+Ginny in love: Ja, ich glaube familiär ist das richtige Wort. Und Severus wurde wie auch schon andere einfach so aufgenommen. Ohne Wenn und Aber.

Wir werden schauen, wie es mit Severus und den Tränken weitergeht.

@LittleShadow: Kenne ich (leider nur zu gut). :-(Ich muss auch immer wieder in Kapiteln nachlesen, wenn es Dich tröstet. Und ich habs geschrieben!

*Es ist schon recht harmonisch bei den Potters. Ich glaube, ich muss da mal was dran ändern. Zumindest in der Vergangenheit. ;-) In der Gegenwart sorgt ja Morgan für genügend Unterhaltung und Spannung *ggg* Ich gebe Dir mit Severus vollkommen Recht. Er hat es sich wirklich verdient.*

So, und nun viel Spaß!!!

Mit Beginn des neuen Jahres wurde es für Lily Zeit, nach Hogwarts zurückzukehren, etwas, das sie mit sehr gemischten Gefühlen tat. Einerseits freute sie sich darauf, endlich wieder zu unterrichten, andererseits fiel es ihr unendlich schwer, ihre beiden Kinder einfach bei Willow abzugeben.

Doch die wehmütigen Gedanken an Morgan und Harry verflogen recht schnell, als sie den Kamin in ihrem Büro in Hogwarts verließ. Alles war genau so, wie sie es verlassen hatte und in dem Raum hing der ganz eigentümliche Geruch, welchen das Schloss inne hatte. Mit einem freudigen Funkeln in den Augen eilte sie die Treppe hinab zum Kerker zu ihrer ersten Unterrichtsstunde des Jahres. In Gedanken ging sie dabei die

Informationen, die ihr Severus über die einzelnen Schüler gegeben hatte, noch einmal durch. Direkt am Morgen hatte sie eine Erstklässler-Gruppe aus Slytherins und Hufflepuffs, unter ihnen Sirius' Großcousine Nymphadora Tonks, die im September des vergangenen Jahres dem Haus Hufflepuff zugeteilt worden war.

Unzählige Schüler warteten schon vor dem Klassenraum, als sie endlich den Kerker gang betrat. Ein aufgeregtes Gemurmel schlug ihr entgegen, hin und wieder unterbrochen von einem leisen Lachen.

Lily bahnte sich einen Weg durch die Meute von Erstklässlern und kaum hatte sie die Tür aufgeschlossen, strömten alle zu ihren Plätzen.

„Guten Morgen und Euch allen ein frohes neues Jahr“, begrüßte Lily ihre Schülern. „Mein Name ist Lily Potter und ab heute werde ich Eure Lehrerin in Zaubersprüchen sein. Professor Snape hat mich im ersten Halbjahr vertreten, weil ich in Mutterurlaub war.“

Erstaunlicherweise stellte niemand Fragen über sie selbst, Lily vermutete, dass Severus die Klasse schon über alles informiert hatte, also ließ die Erstklässler eine einfache Funkenlösung brauen, um zu sehen, wie sie arbeiten. Dabei fiel ihr schnell auf, dass Nymphadora über genauso wenig Begabung für Zaubersprüche verfügte wie Sirius. Schien in der Familie zu liegen. Hektisch suchte das Mädchen mit den orangefarbenen Haaren, die Sekunden vorher noch pink gelehrt hatten, nach einer Zutat und warf dabei mit dem Ellbogen eine der kleinen Glasflaschen um, die sie zuvor nicht richtig verschlossen hatte. Ihre Sitznachbarin quakte erschrocken und hüpfte mitsamt ihrem Stuhl einen Meter zur Seite, wobei sie wiederum den Jungen anrennerte, der auf ihrer anderen Seite saß. Kessel klirrten, Glasflaschen zerbrachen und immer mehr Schüler sprangen entsetzt auf, bis Lily die unaufhaltsam scheinende Kettenreaktion mit einem Schlenker ihres Zauberspruchs beendete.

Nymphadora starrte das Chaos mit weit aufgerissenen Augen an, während ihre Haare vor Schreck ganz weiß geworden waren.

Lily zwinkerte ihr ermutigend zu und ließ dann verschiedene Zaubersprüche wirken, um das Klassenzimmer in seine Ausgangslage zurück zu versetzen. Kurz darauf endete die Stunde.

„Miss Tonks, wenn Sie noch eine Minute hätten?“, bat sie die Kleine zu sich, bevor sie mit ihren Freundinnen zusammen den Raum verlassen konnte.

Mit betretenem Gesichtsausdruck trat sie vor das Lehrerpult.

„Alles in Ordnung bei dir“, fragte Lily sie sanft. Nun wo alle anderen Schüler gegangen waren, konnte sie Dora, wie sie am liebsten genannt wurde, auch vertraulicher ansprechen, kannten sie sich doch von verschiedenen Familientreffen.

„Ja, danke, Professor.“ Sie schluckte.

„Ich habe das Gefühl, dir fällt es etwas schwer, dich auf Zaubersprüche zu konzentrieren.“

„Immer wenn ich lange still sitze, werde ich so ungeschickt.“

„Magst du Zaubersprüche, Dora?“

„Ich weiß nicht, Professor, ich mache immer alles kaputt.“

„Und du meinst, das liegt am langen Sitzen?“

Die Kleine hob den Blick und sah Lily in die Augen.

„Ja, Professor. In anderen Fächern habe ich diese Probleme nicht.“

Lily nickte langsam.

„Gut, was hältst du davon, wenn du nach deinem Unterricht zu mir ins Büro kommst und wir versuchen gemeinsam einen Zauberspruch zu brauen – im Stehen?“

Dora wirkte überrascht.

„Einverstanden, Professor.“

„Dann sehe ich dich nachher, Dora.“

In den nächsten Wochen spielte sich mehr oder weniger eine Routine im Potter-Haushalt ein. Lily brachte ihre beiden Kleinen nach Lions High, bevor sie mittels ihres eigenen Kamins nach Hogwarts gelangte. Oft war James dann schon nicht mehr da, verließ er das Haus mittlerweile meistens weit vor Morgengrauen, um dann wieder früh bei seinen Kindern sein zu können. Das änderte sich ein wenig, als die hochschwangere Dorcas zwei Monate vor der Geburt schließlich vorerst aufhörte zu arbeiten. James teilte Sirius ihre bisherige Stelle

als Leitende Aurorin zu, dennoch bedeutete es auch für ihn selbst etwas mehr Arbeit, denn eine Person weniger machte sich nach den herben Verlusten durch den Krieg in der Aurorenabteilung deutlich bemerkbar. Der neue Jahrgang an Aurorenanwärtern war noch lange nicht so weit, Außendienstesätze zu übernehmen. James versuchte bei jedem Treffen, Remus dazu zu überreden, in sein Team zu kommen, aber Remus hatte keinerlei Interesse am Beruf des Aurors. Er sei das Kämpfen leid, war die Antwort, die Remus seinem Freund jedes Mal gab. Stattdessen arbeitete er als Aushilfe in der Magischen Menagerie, was Lily für eine Verschwendung seines Talents hielt.

Ende Februar luden Dorcas und Sirius ihre Freunde zu sich nach Hause ein.

„Ein letztes mal Freiheit genießen“, scherzte Dorcas, als sie durch die Tür in das unsagbar gemütliche Haus der Beiden kamen. „Ich weiß nicht, wie du das machst, Lily, ich fühle mich wie eine Tonne.“

Lachend umarmte Lily ihre Freundin.

„Ich hätte in den letzten Wochen vor der Geburt auch nicht mehr arbeiten können. Aber irgendwann wollte ich einfach wieder unterrichten. Ohne Willow wäre das allerdings kaum möglich.“

Dorcas beantwortete ihr Lächeln mit der gleichen herzlichen Geste.

„Kommt erst mal herein. Sage, Jonathan und Remus sind schon da. Und ich denke Alice und Frank werden auch jeden Moment auftauchen.“ Es klopfte erneut an der Tür. „Geht schon mal vor in die Küche.“

In der offenen Wohnküche stand sehr zu ihrer Überraschung Sirius am Herd und rührte in einem Kopf. An der Esstheke, welche den Übergang zum Esszimmer bildete, lehnten bereits Sage, Jonathan und Remus. Die Szene wirkte so häuslich und freundlich, dass Lily einmal blinzeln musste.

„Übst du schon mal für deine väterlichen Pflichten, Black?“, rief sie dann fröhlich in die Runde und Sirius drehte sich zu ihnen um.

„Pah“, antwortete er gespielt beleidigt. „Krone ist nicht der einzige der Rumtreiber, der zu mehr zu gebrauchen ist.“

„Das hatte ich auch nicht angenommen“, grinste Lily und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange. „Hey, geht es dir gut?“, fragte sie ihn dann.

„Außer dass ich vor Angst bald verrückt werde, ja“, gab er zu, ohne dabei mit der Wimper zu zucken.

„Du wirst ein toller Vater, Sirius Black“, versicherte ihm Lily und wandte sich dann den anderen zu, um sie zur Begrüßung zu umarmen.

„Na“, sagte Lily schließlich zu ihrer besten Freundin. „Und wie sieht es bei Euch aus?“

„Dorcas hat keine drei Sekunden gebraucht.“ Sage klang leicht überrascht.

Lily legte den Kopf schief.

„Hast du wirklich etwas anderes angenommen?“

„Zumindest hatte ich gedacht, es dauert etwas länger.“

Lily lachte.

„Ich freue mich so für euch“, sagte sie genau in dem Moment, als James hinter sie trat.

„Worüber?“, begann er, doch dann fiel sein Blick auf Sage.

„Bei Merlin.“ Er umarmte erst sie und dann Jonathan. „Herzlichen Glückwunsch.“

Alternative

Hallo Ihr Lieben, nun geht es auch hier weiter, nachdem ich mich erstmal wieder den anderen Geschichten gewidmet habe.

Irgendwelche Meinungen zu Hannah, nachdem es ja jetzt in der anderen Geschichte ein paar mehr Informationen über sie gibt?

@Harry+Ginny in love: Hmm, ja. Sage ist ebenfalls schwanger.

Sie ist bisher nur einmal kurz aufgetaucht. An Harrys Geburtstag. Also nur in Kapitel 103, ansonsten hat sie in der Zukunft noch keine Rolle gespielt.

Hmmm, also ich sag an der Stelle nur, dass das nachfolgende Kapitel schon fertig war, als ich das letzte gepostet hatte.

Warum weißt Du nach dem Lesen.

Ich hatte bei Tonks immer so ein bisschen das Gefühl, dass sie immer beschäftigt sein muss.

@Emmita: Vielen lieben Dank. oh ja, das ist er. Aber warte mal auf Klein-Regulus. :-)

Ich weiß nicht genau, wie ich den Kommi verstehen soll. Fandest du sie nicht passend dargestellt oder fandest Du sie einfach cool? (Sorry, stehe gerade auf dem Schlauch).

Ich bin auch so ein ungeschickter Typ, deswegen kann ich zumindest nachfühlen, wie es ihr dabei geht.

@LittleShadow: Ich wollte irgendwie versuchen, Tonks Charakter als erwachsene Frau mit dem Kind, das sie ja noch ist, zusammenbringen. Gar nicht so einfach.

Es hat geholfen, zumindest etwas. :-)

Ehrlicherweise finde ich auch nicht, dass Remus ein guter Auror wäre, dafür ist er viel zu "weich". Ist zumindest meine Meinung. Kannst Du Dir wirklich vorstellen, dass Remus in solch einem Job glücklich ist? Er wird sich zu Tode langweilen.

Der arme Kerl hat allerdings nichts anderes gefunden.

Sirius wird definitiv ein guter Vater. So wie James auch. Vor allem gesegnet mit Humor und Verständnis. Nicht so wie seine eigenen Eltern. -)

Vielen lieben Dank, wird korrigiert. :-)

@Leseratte: Ja, den Hinweis hab ich auch schon von einer anderen Leserin bekommen. Lieben Dank dafür. Irgendwann fallen einem so kleine Fehler nicht mehr wirklich auf. :-)

Hm, ja, das werden die Herren nun auch feststellen. :-)

James wandte sich nur kurz an Remus, um ihn ebenfalls zu begrüßen, dann sah er seine Frau strafend an.

„Du wusstest es?“

„Natürlich“, entgegnete Lily vollkommen ungerührt. „Schon seit Anfang an. Sage ist meine beste Freundin Was glaubst du?“

„Und du sagst kein Sterbenswort?“ James zog die Augenbrauen fragend nach oben.

„Ich habe es ihr versprochen, also nein.“

„Frauen.“ Er schüttelte den Kopf und tauschte einen verschwörerischen Blick mit Remus.

„Wann ist es denn soweit?“

„Im Juli“, antworte Jonathan und es dauerte nur Sekundenbruchteile, bis James begriff.

„Unsere Kinder werden in Hogwarts in einem Jahrgang sein“, stellte er fest.

„Mach den Mund wieder zu, Tatze. Das sieht albern aus“, sagte Remus knochentrocken, aber Lily konnte die Wehmut in seinem Blick ernennen. Das alles musste nicht einfach für ihn sein. Zu sehen, wie seine Freunde Karriere machten, heirateten, Familien gründeten... Sie nahm sich fest vor, die Augen nach einer geeigneten Frau für Remus offen zu halten.

„Mädchen oder Junge?“, kam es von der Tür, in der nun auch Alice und Frank standen.

„Beides“, antworte Sage. „Wir bekommen Zwillinge.“

Nach Sages Ankündigung dauert es eine Weile, bis sich alle so weit beruhigt hatten, dass sie am großen Esstisch der Blacks Platz nehmen konnten. Lily schnappte sich einen Platz direkt neben Remus. Sie wollte an diesem Abend unbedingt mit ihm sprechen.

Sirius verteilte Unmengen an Butterbier, Elfenwein und selbstgekochem Stew an seine Gäste und nahm dann selbst am Kopfende Platz.

Obwohl sie in ähnlicher Zusammensetzung Weihnachten und Silvester gefeiert hatten, war es doch heute anders. Fröhlich, laut und entspannt. Für einen Moment fühlte sich Lily an jenen Spätsommertag in Hogsmeade erinnert, bevor sie mit James zusammengekommen war, dann wandte sie sich an Remus.

„Wir haben uns lange nicht gesehen“, sagte sie ohne einen Hauch von Vorwurf in ihrer Stimme.

Remus nickte leicht. „Ja, es tut mir leid.“

„Es gibt nichts, was dir leid tun muss, Remus“, schüttelte Lily den Kopf. „Es ist wegen James` Angebot, oder? Deswegen kommst du nicht mehr so oft.“

Als er schluckte, wusste sie, dass sie ins Schwarze getroffen hatte, trotzdem antwortete er nicht.

„Ich rede mit ihm.“

„Nein“, sagte Remus schnell und sehr bestimmt. „Ich weiß, dass er es nur gut meint, aber ich kann nicht im Ministerium arbeiten, Lily.“ Er machte eine kurze Pause und Lily wartete darauf, dass er weitersprach. „Viele Menschen wissen mittlerweile, was ich bin.“ Er presste die Zähne zusammen und schluckte dann abermals.

„Und auch wenn sich durch die neuen Gesetze langsam aber sicher einiges ändert, bin ich ein Außenseiter. Was glaubst du, wie man über James oder Primus spricht, wenn ich im Ministerium arbeite?“

So traurig es auch war, Lily konnte Remus` Bedenken verstehen.

„Du weißt, dass ihnen das egal ist?“

Remus nickte.

„Natürlich ist es ihnen egal, sie haben noch nie etwas auf die Meinung anderer gegeben. Aber was kann ich noch für eine Meinung von mir haben, wenn ich zulasse, dass der Ruf der Menschen in den Schmutz gezogen wird, die bereits so viel für mich getan haben?“

Lily sah Remus in die braunen, sanften Augen, die gleichzeitig so viel Schmerz und doch so viel Entschlossenheit ausstrahlten.

„Irgendwann, Remus Lupin, wirst du lernen, dass nur dumme Menschen dich über deine Krankheit definieren, bis dahin kann ich nur hoffen, dass du mir nicht gleich genauso aus dem Weg gehst, wie du es bereits bei James machst.“ Sie musterte ihn einen Moment schweigend. „Du weißt, dass Dumbledore und McGonagall immer noch Verteidigung gegen die Dunklen Künste unterrichten?“

Remus nickte stumm.

„Nun, McGonagall hat Albus ein Ultimatum gestellt. Er soll endlich einen neuen Lehrer für diese Stelle finden.“

„Lily, nein“, unterbrach Remus sie barscher, als Lily es von ihm gewohnt war.

„Vielleicht lässt du mich erst einmal ausreden?“, sagte sie mit einem Funkeln in ihren grünen Augen.

„Albus hat ihr gesagt, dass er einen Wunschkandidaten hat, dieser aber sicherlich ablehnen würde, wenn er ihn darauf anspricht. Also hat er mich gebeten.“

„Ich kann nicht...“, sagte Remus und klang dabei fast hilflos.

„Doch, du kannst und du wirst. Hogwarts braucht dich, Remus. Alle Schulbeiräte haben dem bereits zugestimmt, obwohl sie von deiner Krankheit wissen.“

„Lily...“

„Ich bin nicht James, Remus, ich lasse ein `Nein` nicht gelten. Und Albus tut dies auf keinen Fall aus Mitleid. Er hat niemals einen Lehrer nur aus Mitleid eingestellt, sondern immer nur im Interesse der Schule

gehandelt.“

„Das weiß ich, aber...“

Lily ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Du willst mir doch nicht weismachen, dass du mit deinem jetzigen Job glücklich bist, oder?“

Ihr Ton war unerbittlich und Remus zuckte zusammen.

„Nein, bin ich nicht.“

„Dann nimm an, Remus. Tu endlich das, was deiner würdig ist. Nutze dein Talent. Unterrichte, trage dazu bei, dass die Vorurteile ein Ende haben. Jeder von uns muss über seinen eigenen Schatten springen, damit unsere Welt nie mehr so wird, wie sie war. Du kannst das genauso wie ich als ich Severus verziehen habe.“

Sie sah ihm einen Moment fest in die Augen. „Du bist der Beste für den Job und du weißt es auch.“

Remus nickte kaum merklich. „Wann?“

Ein zufriedenes Lächeln schlich sich auf Lilys Gesichtszüge.

„So schnell, wie du dich vorbereiten kannst.“

„Gib mir etwas Zeit, das zu verdauen, Lily, bevor du Dumbledore informierst“, bat er.

Lilys glockenhelles Lachen tönte durch den Raum.

„Oh, nicht ich werde die Nachricht überbringen, Remus, du wirst ihm selbst eine Eule schicken. Am besten heute noch oder gleich morgen.“

„Wenn du irgendwann nicht mehr als Professorin arbeiten willst, solltest du mit James reden, vielleicht brauchen sie noch jemanden, der sich neue Foltermethoden ausdenkt“, scherzte Remus halbherzig, wobei ein dünnes Lächeln auf seinen Lippen erschien. „Du hast immer an mich geglaubt, immer nur das Gute in mir gesehen. Danke, Lily, dafür und für alles andere. James kann sich wirklich glücklich schätzen, eine so außergewöhnliche Frau an seiner Seite zu haben.“ Kurz flackerte der Schmerz in seinem Gesicht auf, war aber ebenso schnell verschwunden, wie er erschienen war.

„Du bist mein Freund, Remus, und einer der besten Menschen, die ich kenne. Irgendwann wird auch die richtige Frau für dich kommen, das verspreche ich dir.“

Erneut lächelte Remus sie schwach an, gab aber dieses Mal keine Antwort, sondern wandte sich Alice zu, die auf der anderen Seite neben ihm saß.

Lily verstand den Wink nur allzu gut, war aber überhaupt nicht sauer deswegen. Sie lehnte sich entspannt auf ihrem Stuhl zurück und beobachtete einen Moment Dorcas und Sirius, die sich immer wieder verliebte Blicke zuwarfen. James griff unter dem Tisch nach ihrer Hand.

„Gut gemacht“, flüsterte er und schenkte ihr ein umwerfendes Grinsen.

„Du hast ihn ja auch lange genug weichgeklopft“, antwortete Lily ebenso leise.

James wackelte kurz mit den Augenbrauen und Lily wandte sich nun Dorcas zu.

„Wie groß ist die Anspannung mittlerweile?“

„Ich glaube, Sirius ist aufgeregter als ich und er würde mich am Liebsten bis zur Geburt zu Hause einsperren.“

Lily warf ihrem Mann einen vielsagenden Seitenblick zu.

„Das kenne ich, hat sich aber glücklicherweise mit der zweiten Schwangerschaft geändert.“

„Ich will hoffen, dass es früher aufhört, denn sonst wird unser Sohn leider ohne Vater aufwachsen müssen, weil ich ihn um die Ecke gebracht habe“, stöhnte Dorcas gespielt.

„Du schaffst es bald kaum vom Stuhl hoch, wie willst du mich da umbringen?“, grinste Sirius und erntete dafür einen Klaps auf den Oberarm.

„Vergiss nicht, dass ich ebenfalls im Besitz eines Zauberstabs bin...“

„Uhu.“ Sirius zog eine Grimasse und verdrehte dann die Augen. „Meine schwangere Frau macht mir fast Angst.“

James lachte und auch Lily konnte sich kaum ein Grinsen verkneifen.

„Ich kann es immer noch nicht so recht fassen, dass unsere Kinder ebenfalls zusammen in Hogwarts sein werden.“

„Nur gut, dass Dorcas Sirius' fehlendes Talent ausgleicht, sonst würde ihrem Sohn vielleicht ein Dasein als Squib drohen“, feixte James.

„Heyyyyy...“, beschwerte sich Sirius allerdings eulenwendend. „Aber ich gebe dir Recht, Lily, es ist unglaublich. Und sie werden eine viel entspanntere Zukunft haben als wir selbst.“

Willkommen zuhause

Hallo Ihr Lieben, nun geht es endlich auch hier weiter.

*@Okran: Vielen lieben Dank. Oh, ich hoffe, vor Rührung?
Sorry, leider hat es dieses Mal sehr lange gedauert. Tut mir ehrlich leid!*

@Emmita: Ich mochte Tonks sowieso immer. Sie passt wunderbar zu Remus. Und Reg wird nochmal ein ganz anderer Charakter.

@Harry+Ginny in love: Ich hätte mir ehrlicherweise auch nichts anderes für ihn vorstellen können als Lehrer.

*Und Lily kann natürlich nicht zuschauen, wie er vor sich hin leidet.
Was Sirius angeht, stimme ich Dir voll und ganz zu. Da gibt es nichts mehr hinzuzufügen.
Und ja, Hogwarts wird nicht mehr das Gleiche sein, wenn die Band einfällt. ;-)*

@hela: Oh ja. ;-)

*@Sevsnapeagainstjampot: Hallo und ein herzliches Willkommen. Für wen von den Beiden bist Du denn?
Ich hatte auch einige angefangen zu lesen und mich dann entschieden, eine eigene zu schreiben. ;-)
Es freut mich sehr zu lesen, dass Dir meine FF zu gefallen scheint. Ich hoffe sehr, dass ist auch noch so, wenn Du bei Kapitel 100 ankommst. :-)*

Ich wollte nicht einfach nur eine FF schreiben, die zeigt, wie Lily und James zusammen gekommen sind, sondern tatsächlich über ihr Leben bis zum 31. Oktober schreiben.

*Ich hoffe auf jeden Fall, dass Dir die weiteren Kapitel auch noch gefallen, auf jeden Fall ist die Geschichte noch nicht zu Ende und es gibt noch ein paar Überraschungen. *ggg**

So, und nun viel Spaß!!!

Remus trat seinen Dienst in Hogwarts gerade einmal zwei Wochen später an. Im Gegensatz zu Lily würde er gemeinsam mit den anderen Lehrern in der Schule leben, etwas, das – wie Lily fand- ihm gut tun würde. Remus war zwar schon immer ein Bücherwurm, dennoch brauchte er Menschen um sich. Die Schulzeit in Hogwarts hatte ihm gut getan, abseits von Ausgrenzungen und Beleidigungen hatte er hier ein glückliches Leben mit Freunden geführt. Und auch jetzt, als er in Lilys Büro aus dem Kamin trat, wirkte er alles andere als unzufrieden.

„Das hätten wir zu unserer Schulzeit gebraucht“, meinte er augenzwinkernd, „und damit meine ich nicht dein Büro. Wobei es andererseits vielleicht nicht so gut gewesen wäre. Stell dir James und Sirius vor, die unbegrenzten Zugang zu James` Zimmer und damit auch auf die Hauselfen haben.“ Er verzog gespielt erschreckt die Augenbrauen nach oben. „Sie hätten Hogwarts noch vor unserem dritten Schuljahr in Schutt und Asche gelegt.“

„Was wahrscheinlich der Grund ist, warum die Hogsmeade-Wochenenden begrenzt sind und die Schüler auch nicht via Flohnetzwerk nach Hause reisen können“, lachte Lily.

Immer noch grinsend folgte Remus ihr auf den Flur hinaus.

„Albus hat dir das Büro direkt gegenüber gegeben. Meinte, hier oben im Turm würden wir uns als

Gryffindors sicher wohlfühlen“, verkündete Lily und stieß eine Tür auf.

Remus gluckste leise und betrat sein neues Reich. Er sah sich um und nickte dann anerkennend.

„So ungefähr hatte ich es mir vorgestellt.“

Sein neues Büro ähnelte Lilys. Ein Kamin und ein Schreibtisch beherrschten den Raum und eine Tür führte – so nahm Lily an – in das Schlafzimmer.

„Du hast die richtige Entscheidung getroffen, Remus“, sagte Lily und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Du wirst dich hier schneller wieder heimisch fühlen, als du Quidditch sagen kannst.“

„Ich weiß, auch wenn es sich noch nicht so anfühlt, als wäre es richtig. Aber danke für den Zuspruch.“ Ein schiefes Lächeln zierte sein Gesicht.

„Was hältst du davon, wenn du dich erst einmal häuslich einrichtest und dann, wenn du Lust hast, zu mir in den Unterricht stößt?“

Remus nickte.

„Das mache ich gerne, danke, Lily.“

„Findest du die Kerker noch?“

Missbilligend schüttelte Remus den Kopf.

„Du sprichst mit einem Rumtreiber. James und Sirius haben die Karte nicht alleine hergestellt.“

Lily schmunzelte erneut und eilte dann mit einem kurzen Winken hinaus und die unzähligen Treppen nach unten in den Kerker.

Wie jeden Montag stand auch an diesem Morgen wieder der Unterricht der Hufflepuff-Erstklässler an. Lachend und ununterbrochen schnatternd fielen sie in den Klassenraum ein und hinter ihnen tauchte tatsächlich Remus auf.

Lily bedeuete ihm, einzutreten und wartete dann, bis alle Schüler ihren Platz eingenommen hatten.

„Guten Morgen“, grüßte sie ihre Klasse. „Wir haben heute einen Gast hier bei uns. Remus Lupin ist ein ehemaliger Klassenkamerad von mir und ab morgen Eurer neuer Lehrer in Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“

Die Schüler starrten Remus unverhohlen an. Lily wusste nicht, ob es daran lag, dass Remus ein Kriegsheld war, oder an seinen Narben im Gesicht, die er von der Zeit im Werwolfrudel zurückbehalten hatten. Etwas zögerlich lächelte er die Klasse an.

„Guten Morgen“, sagte er dann und wirkte dabei schrecklich verunsichert.

„Gut, dann würde ich Sie bitten, Ihre Bücher auf Seite siebenundzwanzig aufzuschlagen...“, begann Lily, um die Situation zu unterbrechen, doch sie wurde sogleich von der hochschießenden Hand einer Schülerin unterbrochen. „Ja, Miss Tonks?“

„Professor Lupin hat gemeinsam mit Ihnen in der Schlacht gekämpft, oder?“

Lily nickte leicht und fragte sich, worauf das Mädchen hinaus wollte, zumal sie Remus ja kannte.

„Ja, allerdings.“

Remus stand derweil stocksteif neben Lily, doch bevor Dora auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, fingen einige der Schüler an zu klatschen, was ihren neuen Lehrer nur dazu brachte, noch verunsicherter zu werden und Lily einen hilfeschendenden Blick zuzuwerfen.

„Ich bin mir sicher, Professor Lupin wird Euch in seinem Unterricht alle Eure Fragen beantworten und Euch beibringen, wie Ihr Euch – im Falle des Falles – schützen könnt.“ Sie lächelte, um ihre nächsten Worte etwas abzumildern. „Nun würde ich es allerdings begrüßen, wenn wir uns den Zaubertränken widmen könnten, denn ich habe heute etwas Besonderes für Sie vorbereitet...“

Erschöpft ließ sich Lily auf ihren Schreibtischstuhl fallen. Montage waren immer ganz besonders anstrengend, weil sie dann nur Erst- und Zweitklässler unterrichtete, die zwar größtenteils wissbegierig, aber deutlich unruhiger als ältere Schüler waren. Dazu kam, dass sie mehr Aufmerksamkeit beim Brauen der Tränke brauchten und definitiv mehr Fehler machten.

Nächstes Jahr würde sie mit Dumbledore über den Stundenplan sprechen, nahm sie sich vor.

Remus tigerte noch einen Moment durch ihr Büro, bevor er sich ebenfalls setzte.

„Das war heute Morgen keine sonderliche Glanzleistung von mir“, bemerkte er dann.

„Die Schüler werden dich lieben, Remus, weil du geduldig, klug und freundlich bist.“

„Woher wusstest du, dass ich dem Angebot in Hogwarts zu unterrichten, nicht widerstehen konnte?“, fragte er, ohne auf ihre Worte einzugehen.

„Sagen wir einfach, dass es mir ein Vöglein gezwitschert hat.“

„James“, stelle Remus trocken fest.

Lily zuckte kurz mit den Schultern. „Weißt du, ich bin nicht blind, Remus. Meinst du, ich hätte nicht mitbekommen, dass du bei der Berufsberatung darüber mit McGonagall gesprochen hast und sie versucht hat, dich zu ermuntern, deinen Traum zu leben?“ Sie zog die Augenbrauen nach oben. „Ich habe gesehen, wie oft du mit Peter gelernt hast, wenn andere schon die Geduld verloren hatten. James hat mir von deinem Berufswunsch erst erzählt, nachdem ich ihm von Dumbledores` Jobangebot für dich berichtet hatte. Er hat mir aber auch gesagt, dass du das aufgrund deiner Krankheit nicht weiter verfolgst.“

„Lily, ich...“

Doch sie ließ ihn nicht weiter sprechen, sondern würgte ihn mit einer einfachen Handbewegung ab.

„Du warst schon immer ein Grübler, Remus. Hast dir mehr Sorgen gemacht, als es ein Junge in deinem Alter eigentlich sollte. Deine Krankheit hat dir die Kindheit geraubt, aber lass nicht zu, dass sie dir auch die Zukunft raubt.“

„Warum nur kennst du in jeder Situation die richtigen Worte?“, fragte Remus und wirkte dabei leicht amüsiert.

Lily zuckte mit den Schultern.

„Liegt vielleicht an zu viel Potter-Einfluss.“

Nun grinste Remus wirklich.

„Hast du noch genug Wolfsbann-Trank?“

„Für zwei Vollmonde sollte es noch reichen.“

Sie nickte und versprach, daran zu denken, neuen zu brauen.

„Und nun mach, dass du heimkommst. Harry und Morgan warten bestimmt schon sehnsüchtig.“ Remus stand auf und wandte sich zur Tür.

„Remus?“, rief Lily ihm nach.

„Ja?“, sagte er und sah sie an.

„Willkommen zuhause.“

Er nickte ein letztes Mal und verließ dann Lilys Büro mit einem zufriedenen Lächeln in seinem Gesicht.

Sie sind wieder da

Hallo Ihr Lieben, ich wollte Euch dieses Mal nicht wieder so lange warten lassen, deswegen geht es jetzt weiter.

@Harry+Ginny in love: Ja, allerdings, das wird ihm gut tun!

Die beiden haben ja auch recht viel gemeinsam, muss man sagen. Und Lily ist - zumindest hatte ich das aus den Büchern so rausgelesen - ein besonderer Mensch.

Ich weiß ehrlicherweise noch nicht so genau, wann es wieder in die Gegenwart geht, ich baue das ja meistens nach Gefühl ein.

@Okran: Vielen lieben Dank. Ich mache aber auch Fehler, habe aber eine tolle Beta-Leserin, die meine Kapitel immer geduldig gegen liest. :-)

@hela: Hogwarts fühlt sich doch einfach so an, oder? ;-)

@Emmita: Stimmt, Tonks ist einfach cool. Ich fand sie schon in den Büchern total super.

Gerade als Lily nach Lions High zurückkehren wollte, klopfte es zaghaft an der Tür. Lily eilte die zwei Schritte vom Kamin dort hin und öffnete in der Erwartung, Remus dort zu sehen.

„Dora“, sagte sie dann überrascht. „Komm rein.“

„Ich hoffe, ich störe nicht, Professor?“, fragte die Kleine und ihre Haare färbten sich dabei tiefrot.

„Nein, überhaupt nicht“, schmunzelte Lily. „Setz dich.“

Sie nahm erneut an ihrem Schreibtisch Platz, während das zierliche Mädchen sich in einen der Sessel gegenüber setzte.

Lily schob eine Schüssel mit Bertie Botts Bohnen zu ihr, woraufhin Dora vorsichtig nach einer Bohne griff und sich diese in den Mund steckte, froh etwas zu tun zu haben.

„Was kann ich für dich tun, Dora?“, fragte Lily nach einer Weile.

„War ich heute im Unterricht unverschämt zu Professor Lupin?“, platzte es aus der Hufflepuff heraus.

Aufmerksam musterte Lily ihr Gegenüber, bevor sie sprach.

„Nein, das warst du nicht. Du bist neugierig und das ist keine schlechte Eigenschaft, solange man weiß, wo die Grenzen sind. Und ich bin mir sicher, dass du diese Grenzen genau kennst, oder?“

Dora atmete erleichtert aus.

„Sirius spricht oft über ihn und ich wollte, dass die anderen auch wissen, dass er ein Held ist.“

„Das ist er wohl, aber er hört es nicht gerne.“

„Sirius auch nicht“, verkündete Dora. „Und er sagt, dass Sie und Ihr Mann das ebenfalls nicht mögen.“

Lily musste aufgrund der Offenheit der Erstklässlerin grinsen.

„Ich kann Dir nicht sagen, woran es liegt, Dora. Aber der Sprechende Hut hat sich wohl nicht geirrt, als er uns Gryffindor zugeteilt hat. Mut und Tapferkeit sind wohl in uns allen ausgeprägt, aber wir gehen mit unseren Taten nicht hausieren. Allerdings glaube ich, dass diese Eigenschaften auch in Schülern anderer Häuser ausgeprägt sind.“

Dora nickte bedächtig.

„Danke, Professor“, sagte sie und stand auf.

Lily packte ihre Sachen zusammen, warf etwas Flohpulver in den Kamin und sagte laut und deutlich: „Lions High“.

Die ungewöhnliche Stille war das Erste, was ihr auffiel. Sonst hörte man Harrys fröhliches Geplapper

bereits im Eingangsbereich, doch nun drang nicht ein Mucks durch das Gemäuer. Beunruhigt hob sie ihren Zauberstab und machte sich auf die Suche nach ihren beiden Kindern und Willow, doch das Haus war leer. Weder ihre Familie noch die Hauselfen waren auffindbar. Panik machte sich in Lily breit und ihr erster Impuls war es, ins Ministerium zu gelangen, um James zu benachrichtigen, aber sie unterdrückte diesen. Stattdessen kehrte sie hektisch zum Kamin zurück und versuchte, zu ihrem eigenen Haus zu gelangen, aber egal, wie sehr sie es versuchte, es schien, als sei der Kamin dort blockiert. Sie kam einfach nicht vom Fleck. Die Angst beschleunigte Lilys Herzschlag immer mehr, während Bilder von allen möglichen Horrorszenarien durch ihren Kopf schossen.

Sie verließ das Anwesen ihrer Schwiegereltern fast fluchtartig und disapparierte, sobald der Schutzzauber auf Lions High dies zuließ. Wenige Meter entfernt von ihrem Cottage, verborgen im Wald, tauchte sie wieder auf und rannte die letzten Schritte zu ihrer Haustür, den Zauberstab fest umklammert.

Sie stieß die Tür auf und atmete erleichtert auf, als sie Geräusche aus dem Inneren dringen hörte. Lily folgte den Stimmen und fand ihre Lieben im Wohnzimmer. Willow saß mit Harry spielend auf dem Boden, während Morgan in ihrer Wiege schlief. Die Szene hätte äußerst friedlich und gemütlich wirken können, hätte Willow nicht ihren Zauberstab in der Hand.

Harry sprang auf und fiel seiner Mutter in die Arme. Lily drückte ihn liebevoll an sich, ließ dabei aber Willow nicht aus den Augen.

„Was ist hier los?“, formte sie lautlos mit den Lippen.

Willow deutete mit dem Kopf auf Harry und hielt dabei ihre eigenen Ohren zu.

Lily verstand sofort und sprach einen Zauber, der Harry nur noch Summgeräusche hören ließ.

„Was ist passiert?“, fragte sie abermals und schaffte es dabei nicht, die Panik in ihrer Stimme unter Kontrolle zu halten. „Lions High ist wie leergefegt und der Kamin hierher ist blockiert.“

Lily konnte sehen, dass Willows Hand zitterte, als sie sich erhob und dann ihren Zauberstab vom Boden aufnahm.

„Primus hat heute morgen das neue Gesetz vorgestellt“, begann sie, brach aber sofort wieder ab. Scheinbar war sie nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.

„Das Gesetz mit den Rechten für Magische Wesen?“ Primus hatte in den letzten Wochen immer wieder darüber gesprochen. Potentia hatte vor einigen Monaten darum gebeten, die Leitung der Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe übernehmen zu dürfen, um diese umzustrukturieren. Und eben jenes Gesetz war dabei herausgekommen. Ein Gesetz, dem das Zaubergamot mit überwältigender Mehrheit zugestimmt hatte und das Primus heute offiziell machen wollte.

Willow nickte leicht.

„Vor der Pressekonferenz ist es zu einem Zwischenfall gekommen“, sagte sie dann vorsichtig.

„Sie sind wieder da...“, war alles, was Willow dann noch hervorbrachte.

Lily hatte das Gefühl, ihr würde das Blut in den Adern gefrieren.

„Wer?“, fragte sie. „Wer ist wieder da, Willow?“ Ihre Stimme überschlug sich fast.

„Die Todesser“, antwortete Willow und Lilys schlimmste Vorahnungen bestätigten sich. „Einigen der gesuchten Todesser ist es gelungen gemeinsam mit einigen am Rande der Gesellschaft lebenden Zauberern und Hexen in das Atrium des Ministeriums einzudringen.“

Willow stockte erneut und Lilys Herz schien für einen Moment still zu stehen.

„James?“, fragte sie dann erstickt.

„James geht es gut“ beschwichtigte Willow allerdings sofort. „Aber Primus wurde angegriffen und liegt im St. Mungos. Und Potentia wurde entführt.“

Lily spürte, wie ihre Knie sprichwörtlich nachgaben und sie auf den Boden sackte. Einerseits vor Erleichterung, dass James nichts passiert war, andererseits vor Sorge um Primus und Potentia.

„Was ist mit Primus?“

„Ich weiß es nicht“, gestand Willow. „Ich konnte hier doch nicht weg.“

Erst jetzt registrierte Lily, dass ihre Schwiegermutter unter einem Schock stand. Niemand von ihnen hatte mehr mit solch einem Angriff gerechnet und deshalb hatte er sie vollkommen unerwartet getroffen.

Lily atmete mehrmals tief durch, um sich zu sammeln, dann erhob sie sich zauberte einen Berg Kleidung sowie einen leichten Beruhigungstrank für Willow herbei. Sie zog ihre Kinder an und verabreichte ihrer Schwiegermutter den Trank.

Mit Morgan auf dem Arm und Harry an der Hand verließen sie dann das Haus, um im Wald zu disappearieren.

St. Mungos hatte sich überhaupt nicht verändert, musste Lily feststellen. Bei ihrem letzten Besuch war sie selbst Patientin gewesen – aufgrund ihres Gedächtnisverlusts. Ein Ereignis, das aus einem anderen Leben zu sein schien. Erst auf den zweiten Blick stellte Lily fest, dass sich die Eingangshalle doch sehr von ihrem letzten Besuch unterschied. Mehrere Zauberer und Hexen in reich verzierten dunklen Umhängen mit dem Wappen des Ministeriums beobachteten jeden Schritt der Anwesenden. Lily eilte mit Morgan auf dem Arm auf einen von ihnen zu, um festzustellen, dass es sich um Auroren handelte, auch wenn ihr die Gesichter vollkommen unbekannt waren.

„Mrs. Potter“, sagte der junge Auror, auf den sie zugeeilt war, sofort, als er sie erkannte. „Mit Ihnen haben wir bereits gerechnet. „Der Minister ist auf Station vier. Cassie wird sie dort hin begleiten.“

Ein junge Frau, vielleicht ein oder zwei Jahre älter als Lily selbst, kam auf sie zu und lächelte sie freundlich an. Sie nickte respektvoll. „Mrs. Potter, wenn Sie mir folgen würden?“

Lily nickte und bedeutete ihrer Schwiegermutter, ihr zu folgen.

„Soll ich Ihren Sohn nehmen?“, fragte die junge Aurorin sofort.

Lily wandte sich zu Willow um, die immer noch etwas verwirrt wirkte und dazu kreidebleich war.

„Das wäre äußerst freundlich von Ihnen.“

Cassie lächelte Harry an und mit ihm auf dem Arm ging sie voraus zum Aufzug.

Bedingungen

Hallo Ihr Lieben, hier kommt endlich das neue Kapitel.

@Emmita: Nun, es konnte ja nicht ewig so friedlich bleiben, oder?

@Harry+Ginny in love: Na klar. :-) Konnte ja nicht ewig alles ruhig bleiben, oder? Sonst wäre James ja arbeitslos.

Der Kamin wurde von Willow gesperrt, zum einen um das unbefugte Eindringen von Todessern nach Lions High zu vermeiden, aber auch, um zu verhindern, dass Todesser durch den Kamin vielleicht nach Hogwarts reisen können.

*Tonks war doch schon immer niedlich, oder? *ggg**

Na, so lange war das gar nicht mit der Gegenwart. Aber natürlich geht es auch irgendwann wieder zurück. :-)

@Maie: Hallo und herzlich Willkommen! Gegen das Gesetz verstoßen?

Tut mir aber ehrlich leid!!!

@Lemeon: Hallo und herzlich Willkommen! So leid es mir tut, ja, ich fürchte hin und wieder ein bisschen dauert bis zu einem Kapitel. Ich wollte auf jeden Fall etwas, das zu den Büchern passt. Ich kann mich auch nie entscheiden, ob mir Vergangenheit oder Gegenwart besser gefallen. :-) Aber für Harry ist das schon besonders spannend wie die neue Gegenwart so ist. :-)

Ich hatte auf jeden Fall vor der Geschichte ein Ende zu geben, kann Dir aber nicht sagen, wann das so weit sein wird.

@Romina: Hallo und auch Dir ein herzliches Willkommen! Freut mich zu lesen, dass Dir meine Geschichte gefällt. Ich habe derzeit kaum Kapitel auf "Vorrat", aber weiter geht es trotzdem immer.

Peter ja, da gebe ich Dir mit der Ratte recht und das mit dem Gryffindor verstehe ich ebenfalls nicht.

Morgan ist tatsächlich eine ganz besondere Mischung aus ihren Eltern. :-) Harry wird noch viel Spaß mit ihr haben...

Tonks und Remus werden irgendwann heiraten, ja. Über Teddy habe ich mir allerdings ehrlicherweise noch keine Gedanken gemacht. Das dauert ja auch noch ziemlich lange.

Na klar, die anderen kommen immer wieder mal vor, aber eine Hauptrolle spielen sie nicht. Das gilt auch für Severus.

So, und nun viel Spaß!!!

Der vierte Stock glich einem Hochsicherheitstrakt. Im vorderen Bereich war noch alles normal, aber der hintere Teil des Stocks war komplett abgeriegelt. Auroren standen wie eine Mauer vor einem der Krankenzimmer.

„Jonathan“, stieß Lily erleichtert hervor, als sie endlich ein bekanntes Gesicht entdeckte. Jonathan war mit wenigen Schritten bei ihr und drückte sie an sich.

„Es wird alles gut, Lily“, sagte er und ließ sie sanft los. „Mrs. Potter“, nickte er Willow zu.

Sie reagierte zwar, wenn auch eher automatisch.

„Wie geht es ihm?“, stellte Lily die Frage, die ihr so auf der Seele brannte.

„Die Heiler sind gerade bei ihm. Genauer weiß ich leider auch nicht.“ Jonathan zuckte bedauernd mit den

Schultern.

„James? Sirius?“ Lily fühlte sich kaum in der Lage, ganze Sätze zu sprechen und bekam nur am Rande mit, dass einer der Auroren Willow einen Stuhl brachte.

„Mit ihnen ist alles in Ordnung. Sie suchen nach den Entführten.“

Obwohl Lily wusste, dass solche Aufgaben nun einmal zu James` Job gehörten, wünschte sie sich, er hätte jemand anderen geschickt. Dass Jonathan von Entführten in er Mehrzahl sprach, sickerte tröpfchenweise in ihren Verstand.

„Weiß Dorcas schon Bescheid?“, war das nächste, was Lily einfiel.

Jonathan wich ihrem Blick aus und verriet damit Lily, was sie wissen wollte.

„Sag mir, dass das nicht wahr ist, Jonathan“, flehte sie.

„Dorcas gehört zu den Entführungsoptern“, sagte Jonathan so leise, dass Lily ihn kaum verstand.

Tränen bahnten sich den Weg über Lilys Wangen.

„Sage?“

„Sie ist bei ihren Eltern. James hat zwei Auroren zu ihrem Schutz geschickt, genauso wie Auroren bei eurem Haus waren.“

Lily schwirrte der Kopf. Sie hatte keine Auroren wahrgenommen, als sie nach Hause gekommen war, aber in ihrer Panik war das auch nicht weiter verwunderlich.

Die Tür des Krankenzimmers öffnete sich und mehrere Heiler verließen den Raum. Unter ihnen tatsächlich Hannah und Severus, sowie der Stationsheiler, welcher sofort zu Willow ging.

Lily ließ sich von Jonathan Morgan aus dem Arm nehmen und ging dann zu ihrer Schwiegermutter, um ihr Beistand zu leisten.

„...ist nicht bei Bewusstsein“, war das Erste, was sie hörte. „Es geht ihm aber den Umständen entsprechend gut. Sie können natürlich jederzeit zu ihm und so lange bleiben, wie sie möchten, Willow. Hannah und Severus werden nicht von der Tür weichen, damit sie sofort reagieren können, sollte sich sein Zustand ändern.“

Willow nickte und schien sich etwas gefangen zu haben.

„Danke, Daniel“, sagte sie und der Stationsleiter entfernte sich.

Hannah tat es daraufhin Jonathan gleich und umarmte Lily, während Severus anscheinend nicht genau wußte, was er tun sollte, ihr dann aber den Arm auf die Schulter legte. „Lass mich wissen, wenn ich irgendetwas tun kann“, sagte er, bevor Lily mit ihrer Schwiegermutter an Primus` Krankenbett trat.

Primus wirkte, zum ersten Mal seit Lily ihn kannte, verletztlich. Das sonst so freundliche Gesicht ihres Schwiegervaters war aschfahl und wie der Stationsheiler angedeutet hatte, war er nicht bei Bewusstsein. Hannah war hinter ihnen in den Raum getreten und bat Willow, sich an Primus` Bett zu setzen.

„Hast du ihr schon etwas zur Beruhigung gegeben?“, fragte sie dann leise.

„Ja, einen leichten Trank.“ Lily schluckte. „Sie stand unter Schock.“

„Ich fürchte, das tut sie jetzt noch, das würde wahrscheinlich jeder an ihrer Stelle tun.“

Lily schluckte.

„Kommt er wieder auf die Beine?“

„Ich denke ja, aber er wird Zeit und Kraft benötigen.“

„Danke, Hannah.“

„Ruft mich, wenn ihr etwas braucht.“

Die junge Heilerin schenkte Lily ein aufmunterndes Lächeln und verließ dann den Raum.

Stunden vergingen in denen die beiden Frauen schweigend im Krankenzimmer ausharrten. Harry und Morgan schliefen derweil in einer etwas abgetrennten Ecke. Hin und wieder sah einer der Heiler nach Primus, der auch weiterhin das Bewusstsein nicht erlangte.

Irgendwann tief in der Nacht tauchte dann ein Besucher auf, der Lily einen riesigen Felsblock vom Herzen fallen ließ: James!

Sie schaffte es nicht, die Tränen zurückzuhalten, als er sie in die Arme zog.

„Dir ist nichts passiert“, wisperte sie heiser. „Was ist mit den anderen?“

„Sirius geht es körperlich ebenfalls gut, allerdings nur körperlich.“

„Habt ihr sie gefunden?“

James schüttelte langsam den Kopf und wandte dann den Blick zu seinem Vater.

Mit zwei Schritten war er bei seiner Mutter.

„Es tut mir leid, Mum.“ Seine Stimme klang erstickt. „Ich wollte ihn beschützen, wollte ihn aus dem Ministerium bringen.“

„Dich trifft keine Schuld, James“, antwortete Willow ihm und drückte ihren Sohn fest an sich.

„Er hat sich in den Fluch eines Todessers geworfen, der mich treffen sollte.“

„James“, sagte seine Mutter leise. „Was würdest du tun, wenn Harry oder Morgan in Lebensgefahr wären?“

„Alles“, war seine simple, aber dennoch so allumfassende Antwort.

„Und nichts anderes hat dein Vater für dich getan.“

James brauchte ein paar Minuten, um die Worte seiner Mutter vollkommen zu verinnerlichen.

„Wie geht es ihm?“, fragte er schließlich.

„Er wird wieder gesund.“ Lilys Stimme strahlte mehr Zuversicht aus, als sie wirklich fühlte.

„Es war ein gezielter Angriff“, berichtete James etwas später. „Gegen das Ministerium, aber vor Allem gegen unsere Familie.“

Lily kniff die Augenbrauen zusammen.

„Wie kommst du darauf?“ Die Vorstellung erschütterte sie.

„Dorcas ist in der Winkelgasse entführt worden und Fokus des Angriffs waren eindeutig Dad, Potentia, Sirius und ich.“

„Aber warum?“

„Wegen der neuen Werwolfgesetze und wegen dem, was Mum, du und Severus versucht.“

„Ich verstehe nicht...“

„Die Todesser haben sich mit dem Werwolfrudel zusammengetan, das Remus damals ausspioniert hat. Sie wollen die neuen Gesetze und ein Heilmittel verhindern.“

„Aber es gibt ihnen ihr Leben zurück.“

„So denken sie nicht, Lily. Für sie ist es eine neue Willkür des Ministeriums und sie drohen damit, alle umzubringen, sollten die Gesetze nicht rückgängig gemacht werden und alle Vorräte des Wolfsbanntanks sowie alle Forschungen für die Heilmittel vernichtet werden.“

Lily sog scharf die Luft ein.

„Dann geben wir ihnen, was sie wollen.“

„Ich wünschte, es wäre so einfach, Lily. Dad ist der Einzige, der berechtigt ist, dieses Gesetz wieder außer Kraft zu setzen.“

„Was ist mit Clifford?“

„Er wurde ebenfalls entführt.“

„Bei Merlin“, stieß Lily hervor.

„Und selbst wenn Clifford hier wäre, um die Gesetze zu ändern, würde es nicht alle Entführten retten.“

„Wie meinst du das?“

„Sie haben uns mitgeteilt, dass sie Potentia als Geisel behalten, um sicherzustellen, dass nicht an einem neuen Heilmittel geforscht wird.“ James ließ erschöpft den Kopf sinken.

„Aber warum ausgerechnet Potentia?“

„Weil Potentia seit jeher eine glühende Verfechterin der Rechte von Werwölfen ist“, meldete sich nun Willow zu Wort. „Sie wollte immer im Ministerium arbeiten. Schon zu Schulzeiten hat sie immer wieder von der Diskriminierung gesprochen und davon, dass sich etwas ändern muss in unserer Gesellschaft. Erst als sie schließlich an der Spitze des Ministeriums stand, stellte sie fest, dass Schnellschüsse von der magischen Gemeinschaft nicht akzeptiert werden würden und hat sich für sanfte Reformen entschieden, darunter die Zulassung von Werwölfen an Schulen. Dann gewann Voldemort an Macht und unsere Welt versank in anderen Problemen. Vielleicht war auch genau das der Moment, an dem Potentia bemerkt hat, dass sie zu verbissen an der Lockerung der Gesetze für Magische Wesen gearbeitet und dabei die neuen Strömungen innerhalb der Zauberergemeinschaft übersehen hat.“

„Willst du damit sagen, dass Potentia Schuld am Krieg war?“ James starrte seine Mutter an.

„Nein, das will ich damit nicht sagen. Ich persönlich bin der Meinung, dass es zu diesem Krieg gekommen

wäre, egal, was Potentia getan hätte. Die Tendenzen in unserer Gemeinschaft waren auch schon vor ihrem Amtsantritt stark. Aber es gibt etwas, das ihr über Potentia nicht wisst. Etwas, das sie selbst mir viele Jahre verschwiegen hat.“

Gefährliches Geheimnis

Hallo Ihr Lieben, ich war im Urlaub und hab es leider vorher nicht mehr geschafft, ein Kapitel hochzuladen. Tut mir echt leid!

@Lemeon: Vielen lieben Dank! Sie ist tatsächlich zur Erinnerung an Lilys verstorbene Freundin so benannt. So wie Harry seine Kinder in den Büchern ja ebenfalls nach (verstorbenen) Personen benennt, die ihnen als Vorbilder dienen sollen bzw. die er ehren will. Und die beiden Morgans haben auf jeden Fall eins gemein: Eine große Klappe. :-)

@Hela: Vielen lieben Dank, das freut mich sehr!

*@Harry+Ginny in love: primus ist ein zäher Kerl. :-)
Und ja, du hast Recht, Dorcas ist schwanger und zwar hochschwanger.
Nun, immerhin ist ja schon mal bekannt, wer auf keinen Fall stirbt. :-)
ich will mir das ehrlicherweise gar nicht vorstellen. Aber Harry hat ja auch bei Sirius Erinnerungen mit ansehen müssen, wie Dorcas direkt neben Sirius gestorben ist. Das war extrem hart für ihn.*

@Ginny: hallo und ein herzliches Willkommen! Vielen lieben Dank, das lese ich sehr gerne. :-)

Willow atmete tief durch, bevor sie fortfuhr: „Ihr solltet wissen, dass Potentia während ihrer Schulzeit einen Freund hatte, eigentlich sogar mehr. Die beiden wollten heiraten. Auch wenn die Verlobung nie offiziell war, so hatten sie einander versprochen, im Sommer nach dem Abschluss zu heiraten. Damals war es allerdings unter vielen reinblütigen Familien üblich, für ihre Kinder, und besonders ihre Erstgeborenen, bereits in deren frühesten Kindheitstagen den passenden Ehepartner zu suchen. Und so war auch Andrew, Potentias Freund und reinblütiger Slytherin, bereits verlobt, als er sich in Potentia verliebt hat.“

„Ein Slytherin? Das hätten deine Eltern niemals akzeptiert.“

„Auch wenn sie mir später ebenfalls mit der Verlobung mit einem Slytherin gedroht haben, gebe ich dir Recht, James. Sie hätten Andrew niemals akzeptiert. Meine angedrohte Verlobung war nur eine Finte, damit ich in die Verlobung mit Primus einwillige. Potentia wusste, dass unsere Eltern niemals einen Slytherin in der Familie akzeptieren würden, doch ihre Liebe zu Andrew war stärker.“

Seine bestehende Verlobung wurde gelöst und seine Eltern gaben den Segen zu einer Hochzeit mit Potentia.“

„Aber...“, fiel James seiner Mutter ins Wort, wurde aber direkt wieder unterbrochen.

„Aber sie hat niemals geheiratet, das ist richtig. Andrew wurde einen Tag bevor er bei unseren Eltern um Potentias Hand bitten konnte, angegriffen und schwer verletzt. Von einem Werwolf. Es war seine Mutter, die Potentia einen Brief schrieb, um ihr mitzuteilen, dass Andrew sein Versprechen nicht einhalten würde und sie nicht nach ihm suchen soll.“

In Willows Augen glitzerten Tränen, während sie die letzten Worte sprach.

„Potentias ehemaliger Verlobter ist ein Werwolf?“, hakte James nach und seine Mutter nickte langsam. Lily runzelte die Stirn.

„Sie wäre niemals Ministerin geworden, wenn sie mit ihm zusammengeblieben wäre.“

Abermals nickte Willow.

„Und Andrew wusste, dass sie sich für ihn entschieden hätte, also hat er ihr keine Wahl gelassen. Er war ebenso ein glühender Verfechter der Rechte von Magischen Wesen wie Potentia selbst.“

„Wie furchtbar.“ Lilys Stimme klang traurig, voller Mitleid für die junge Frau, die ihre Liebe auf solch

drastische Weise verloren hatte.

„Sie hat niemals aufgehört ihn zu lieben und um das Ende dieser Liebe zu rechtfertigen, hat sie mit solchem Nachdruck die Reformen angestrebt. Würde heute allerdings bekannt werden, dass ihre Beziehung endete, weil Andrew von einem Werwolf gebissen worden ist, würde das unsere Gesellschaft um Jahre zurückwerfen.“

„Niemand würde mehr glauben, dass Potentia wirklich so tolerant ist, wie sie immer vorgibt“, bestätigte James.

Willow nickte.

„Das ist der Grund, warum Potentia diese Informationen für sich behalten hat und auch dafür, dass sie nach dem Krieg nicht wieder in ihr Amt zurückkehren wollte.“

„Das also meinten sie damit, dass sie ihr Geheimnis offenbaren werden, sollten wir uns nicht an die Vorgaben halten.“ James presste den Kiefer zusammen. „Es würde nicht nur Potentias Ruf zerstören, sondern unseren gleich mit. Der Orden des Phönix, unsere Arbeit während des Krieges und danach, all das wäre umsonst gewesen, weil niemand dem mehr Glauben schenken würde.“

„Das können wir nicht zulassen. Irgendeine Lösung muss es geben“, sagte Lily vehement.

„Meine Leute suchen nach weiter nach den Entführten. Mehr können wir derzeit nicht machen. Nicht, bevor ich nicht neue Anweisungen erhalte.“ James` Blick glitt über die blasse Gestalt seines Vaters. „Insofern sein Zustand sich nicht bis morgen verbessert hat, muss ich den ersten Untersekretär informieren, damit er die Amtsgeschäfte vorübergehend an die verbliebenen Großmeister des Gamots übergeben kann.“

Weder Willow noch Lily widersprachen James.

„Du solltest mit Harry und Morgan nach Hogwarts gehen, so lange die Situation nicht unter Kontrolle ist. Dort bist du sicherer als irgendwo sonst.“ James sah seiner Frau fest in die Augen und Lily wusste, dass er nicht mit sich sprechen lassen würde, außerdem stand die Sicherheit ihrer Kinder an erster Stelle, also nickte sie, wenn auch zögerlich.

„Sage wird ebenfalls zu dir stoßen, das habe ich bereits mit Jonathan besprochen.“ Er sah zu seiner Mutter. „Du bist hier sicher, falls du im Hospital bleiben willst, die Anzahl der Auroren wird nicht verringert.“

„Ich bleibe bei Primus“, sagte Willow und James nickte bestätigend.

„Das habe ich bereits vermutet.“ Tiefe Sorgenfalten zogen sich durch sein Gesicht. „In vier Tagen ist Vollmond“, sagte er dann plötzlich. „Ich muss mit Remus sprechen, also begleite ich euch nach Hogwarts.“

Er umarmte seine Mutter, dann legte er für einige Sekunden seine Hand auf die seines Vaters.

„Solltest du mich brauchen, schick mir einen Patronus. Ich komme so schnell wie ich kann“, sagte er dann an Willow gewandt. „Ich wünschte, ich könnte bei euch bleiben.“

„James, das weiß ich und dein Vater hat dich nicht ohne Grund für diese Aufgabe berufen. Bring Sirius seine Familie zurück.“

Er nickte entschlossen, dann hob er seinen schlafenden Sohn auf die Arme. Einige Sekunden musterte er das friedliche Gesicht von Harry schweigend.

„Lass uns gehen“, meinte er dann zu Lily. Sie verabschiedete sich von ihrer Schwiegermutter und folgte James dann mit Morgan auf dem Arm.

„Jedes Mal, wenn wir herkommen, habe ich das Gefühl unsere Schulzeit liegt Ewigkeiten zurück“, sagte James nachdenklich als sie den Kamin in Lilys Büro verließen, dann richtete er den Zauberstab auf den Kamin. „Es ist zu unsicher, den Zugang über das Flohnetzwerk offen zu lassen – auch nicht nach Lions High oder zu uns.“

„Ich möchte helfen, James.“

„Nein“, entfuhr es ihm unwillkürlich, so fest und vehement, dass Lily zusammenzuckte. Er legte Harry auf dem Bett in Lilys kleinem Büroschlafzimmer ab, nahm ihr Morgan ab und bettete sie neben ihren Bruder. Dann legte er die Hände auf Lilys Schultern und sah ihr in die Augen. „Es ist zu gefährlich, Lily. Nicht, weil du dem nicht gewachsen bist, ich wüßte niemanden, den ich lieber an meiner Seite hätte, aber dieses Mal ist es wichtiger, dass unsere Kinder sicher sind.“ Er schluckte. „Ich will nicht, dass sie ohne Eltern aufwachsen, nachdem wir es im Krieg gerade so verhindern konnten.“

„James...“, begann Lily, doch er unterbrach sie fast rüde.

„Versprich mir, dass du hier bleibst, Lily, egal was geschieht, zumindest solange Hogwarts sicher ist. Harry und Morgan brauchen dich.“

„Das kann ich nicht, James.“ In ihren Augen glänzten Tränen. „Sie sind hier sicher, aber du bist es nicht.“ James seufzte.

„Du musst. Die beiden sind wichtiger als ich.“

Lily wusste, dass er Recht hatte, dennoch wäre sie am liebsten mit James gegangen aus Angst, dass ihm etwas zustoßen könnte.

„Versprich mir, dass du nach Hause kommst“, forderte sie stattdessen.

James legte ihr eine Hand auf die Wange und zog sie an sich.

„Ich werde nach Hause kommen, Rotschopf.“ Der sanfte Kuss, den er ihr eigentlich geben wollte, wandelte sich schnell zu einem leidenschaftlichen, fast verzweifelten, dann strich er ihr abermals über die Wange, bevor er ihr Büro verließ.

Lily ließ sich erschöpft auf einen der Sessel fallen und fragte sich, wie ein so schöner Morgen in solch einem Desaster hatte enden können. Ihre Gedanken wanderten zu Sirius, der sicherlich Todesängste durchstand. Irgendwann, nachdem sie lange gedankenverloren in das flackernde Feuer ihres Kamins gestarrt hatte, raffte sie sich auf und kuschelte sich zu ihren Kindern ins Bett. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es bis zum Frühstück gerade noch drei Stunden waren.

Patensohn

Hallo Ihr Lieben, so weiter gehts!

*@hela: Das wird schon wieder. :-) Ja, allerdings. Schade, dass Morgan noch nicht laufen kann. Die würde mit ihm zusammen Hogwarts rocken. *ggg**

*@Harry+Ginny in love: Dorcas überlebt auf jeden Fall. Das werde ich Sirius nicht antun! Ausserdem kommt Regulus ja auch noch vor und Sirius bekommt noch ein zweites Kind. :-)
Nun, in diesem Moment wissen James und Lily ja nicht, ob James heile wieder kommt.*

@Emmita: Nun, das verrate ich noch nicht. Bis auf Dorcas, die kommt ja weiter vor. Aber wir gehen jetzt erstmal in die Gegenwart. :-)

5. August 1998

„Bei Merlin“, war alles, was Harry herausbrachte, als er wieder in der Gegenwart auftauchte. „Diese Familie zieht Katastrophen im wahrsten Sinne magisch an.“

Lily machte eine vage, aber zustimmende Kopfbewegung und ein kurzer Blick in ihr Gesicht verriet Harry, wie sehr diese Erinnerungen seine Mutter mitgenommen hatten. Ihre Gesichtsfarbe erinnerte an einen grauen Wintertag und ihre sonst so strahlenden, grünen Augen glänzten verdächtig.

„Wir müssen uns das nicht ansehen, Mom.“

Eine einzelne Träne verirrt sich auf Lilys Wange und wurde sofort fast rüde weggewischt.

„Es gibt Dinge, die solltest du wissen, damit du weißt, warum wir alle so sind wie wir sind.“ Ihre Stimme klang rau, doch sie ließ sich nicht beirren. „Ich habe deinen Vater viele Jahre einzig aufgrund eines ersten Eindrucks verachtet, während andere ihn nur wegen seines Namens ablehnten, auch wenn ihn die Mehrheit unserer Mitschüler geradezu verehrt hat.“ Lilys Gesichtszüge entspannten sich deutlich bei dieser Erinnerung. „Weder ich noch sonst ein Mitschüler hat wohl verstanden, was es für James bedeutete, er zu sein, außer vielleicht Sirius, der ebenfalls unter dem Druck seines Familiennamens stand. Ich erzähle dir das, Harry, weil ich weiß, dass es dir nicht anders ging beziehungsweise geht und du bestimmte Verhaltensweisen deines Vaters wohl besser nachvollziehen kannst als jeder andere.“ Eindringlich blickte Lily ihren Sohn an, woraufhin Harry schließlich nachdenklich nickte.

„Ich wollte andere nie in Gefahr bringen, sie sollten sicher sein“, stellte er fest.

„Dein Beschützerinstinkt ist genauso ausgeprägt wie bei deinem Vater.“ Lily lächelte versonnen. „Und bei deinem Großvater. Ihr habt viel mehr gemeinsam als diese fürchterlich abstehenden Haare.“

Harry konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„Mir haben immer alle gesagt, ich würde dir ähneln.“

„Das tust du auch, aber du bist ebenfalls durch und durch ein Potter.“

Ihm brannten unendlich viele Fragen zu dieser Feststellung auf der Zunge, doch auch ohne sie auszusprechen, wusste Harry, dass seine Mutter ihm keine weiteren Erklärungen liefern würde. Er musste selbst herausfinden, was sie meinte.

„Danke, Mom.“

Lily schenkte ihrem Sohn das für sie typische einnehmende Lächeln.

„Dafür nicht, mein Schatz, dafür nicht.“

Ohne ein weiteres Wort erhob sie sich und Harry folgte ihr aus dem Keller nach oben.

Zu Harrys Überraschung saß Remus zusammen mit Morgan am Küchentisch. Die beiden plauderten entspannt, blickten aber auf, als sie den Raum betraten.

Remus erhob sich sofort und umarmte erst Lily, dann Harry, der es nicht schaffte, das Schuldgefühl zu unterdrücken, das bei Remus` Anblick in ihm aufgebrandet war. Niemals würde er den Moment vergessen, als er die toten Körper von Remus und Tonks nach der Schlacht wahrgenommen hatte.

Zwei Menschen, deren Tod ihm besonders nahe gegangen war, weil ihr Schicksal sie so sehr an das seiner Eltern erinnerte. Und nun stand er hier in der Küche seiner Eltern gemeinsam mit so vielen Personen, die eigentlich gar nicht am Leben sein dürften. Er atmete einmal tief durch, um seine Gefühle unter Kontrolle zu bringen und spürte dabei den wachsamen Blick seiner Schwester auf sich ruhen.

Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass Remus nicht alleine gekommen war. In einem Kinderwagen neben dem Esstisch krächte fröhlich ein Baby. Harry linste hinein und grinste Teddy, dessen Haare gerade in einem sonnigen Gelb strahlten, an. Der Kleine verzog sofort das Gesicht und schien sein Lächeln zu erwidern.

„Du kannst dein Patenkind ruhig auf den Arm nehmen“, sagte seine Schwester so leise neben ihm, dass es Remus nicht hörte, doch es dauerte ein paar Momente, bis ihre Worte in Harrys Bewusstsein gedrungen waren.

„Mein Patenkind?“, fragte er verblüfft und merkte erst, dass er das viel zu laut gesagt hatte, als Remus mitten in einem Satz aufhörte zu sprechen und ihn stattdessen anstarrte.

Er hatte seine Augenbrauen irritiert zusammengekniffen und ließ seinen Blick zwischen den drei Potters wandern, doch keiner antwortete auf seine unausgesprochene Frage.

„Was ist hier los?“, fragte Remus schließlich argwöhnisch und richtete seine volle Aufmerksamkeit wieder auf Harry.

„Setz dich, Remus“, befahl Lily liebevoll, aber bestimmt. „Das ist eine längere Geschichte.“

Remus leistete ihren Worten umgehend Folge, während sein Blick fest an Harry gehaftet blieb.

„Ich mache uns einen Tee und dann kann Harry dir erzählen, was passiert ist.“ Sie stellte einen Wasserkessel aufs Feuer und bereitete in völliger Seelenruhe alles für den Tee vor. Erst als sie fertig war, wandte sie sich erneut Remus zu, der nun Harry und Morgan gegenüber am Tisch saß und etwas ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch trommelte. „Erinnerst du dich an meine Visionen während des Kriegs?“

„Wie könnte ich das jemals vergessen, Lily? Aber...“

Lily unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

„Dann weißt du wahrscheinlich auch noch, dass ich dich und Sirius gebeten habe, Erinnerungen in unser Verlies zu bringen?“

Remus` Augen weiteten sich für einen Moment bevor er nickte und Harry fragte sich unwillkürlich, ob Remus vielleicht mehr verstand.

„Ich habe mir die Erinnerungen angesehen, am Morgen meines achtzehnten Geburtstags“, sagte Harry schließlich. „Nachdem ich einen Brief meiner Eltern erhalten hatte.“

Remus sah Harry verständnislos an.

„Warum sollten James und Lily dir einen Brief schicken?“

Harry blickte nicht hilfesuchend zu seiner Mutter, sondern suchte zu seiner eigenen Überraschung Augenkontakt mit Morgan. Sie nickte aufmunternd, dennoch suchte er ein paar Sekunden nach den richtigen Worten.

„Weil ich mir die Erinnerungen zwar in diesem Haus angesehen habe, allerdings war es, als ich damit begann, vollkommen zerstört“, begann er und schilderte Remus dann die ganze Geschichte. Dieser wiederum hörte schweigend zu und zeigte während Harrys Worten nicht die kleinste Reaktion. Auch nachdem er geendet hatte, sah Remus ihn einen Moment lang schweigend an.

„Und ich hatte angenommen, verrückt zu sein“, sagte er dann irgendwann leise. „Seit wir die Schule verlassen haben, hatte ich immer wieder das Gefühl eines Déjà-vu, so als ob ich vieles schon einmal erlebt hätte. Aber einiges war anders. Und es gab auch Erinnerungen, die so gar nicht passen wollten.“

„Ich verstehe nicht...“, stammelte Harry.

„Ich kann mich an die Schlacht von Hogwarts erinnern, Harry. Auch an die Vorkommnisse in der Heulenden Hütte und viele andere Begebenheiten.“

Harry blinzelte. Aus irgendeinem Grund hatte er nicht damit gerechnet, dass auch Remus sich erinnern könnte, doch er tat es definitiv.

„Remus, ich...“

„Du kannst stolz auf dich sein. Ich weiß nicht, ob ich dir das damals gesagt habe, Harry, aber nicht viele Menschen hätten deinen Mut an den Tag gelegt. Mich selbst eingeschlossen.“

„Remus..“, begann Harry abermals, wurde aber erneut unterbrochen.

„Ich habe es nicht geschafft, für dich da zu sein, obwohl ich es hätte sein müssen und obwohl ich wusste, dass du mich brauchtest.“ Er kniff die Lippen zusammen. „Ich habe nicht den Mut aufgebracht, dir ins Gesicht zu sehen – James darin zu sehen – und dir dann zu sagen, dass ich nicht unschuldig am Tod deiner Eltern bin, weil ich nicht den Mut hatte, ihr Geheimnis zu wahren.“

„Remus!“ Lily starrte ihren langjährigen Freund entsetzt an. „Wie kannst du nur sagen, dass es deine Schuld war? Es gibt nur zwei Personen, die daran die Schuld tragen: Voldemort und Peter!“

„Aber wenn ich eurer Geheimniswahrer geworden wäre.“

„James und ich waren vollkommen damit einverstanden, Peter zu nehmen. Wir haben ihm vertraut, Remus, so wie jedem unserer Freunde.“

Es schien, als würden ihre Worte eine Last von Remus` Schulter nehmen. Für einen Moment funkelten seine Augen.

„Vielleicht kann mich mal jemand aufklären“, forderte in diesem Moment Morgan. Harry hatte tatsächlich vollkommen vergessen, dass sie keine Ahnung hatte, wovon sie alle redeten.

„Ich denke, es ist an der Zeit, dass wir uns meine Erinnerungen ansehen.“ Harry blickte seine Mutter an, die langsam nickte.

„Aber nicht ohne James“, betonte sie. „Wir warten, bis er aus dem Ministerium zurück ist.“

„Wie kommt es nun, dass ich der Patenonkel von Teddy bin?“, wechselte Harry stattdessen das Thema.

Vieles ist anders

Hallo Ihr Lieben, ich hoffe, Ihr seid mir nicht allzu böse, aber ich habs bei der Hitze der letzten Wochen einfach nicht geschafft, mich an den Computer zu setzen.

Ich hoffe einfach mal, dass Ihr mich am Ende des Kapitels nicht steinigt.

@Okran: Sorry, die offenen Fragen gehören einfach dazu. :-)

Also eigentlich soll es weitergehen. :-)

@Harry+Ginny in love: Ich kann mich ja nicht so recht entscheiden, ob ich Gegenwart oder Vergangenheit lieber mag. :-) ja, irgendwie fand ich, dass es Dinge gibt, die man nicht ändern darf. Ja, das stimmt. Für Remus muss das alles sehr schwer gewesen sein...

@Emmita: Ich fand irgendwie, dass es schön ist, wenn Harry und Remus auch alles "klären" können.

@Romina: Ja, Remus hat Tonks definitiv geheiratet. Alles andere wäre auch nicht passend gewesen, fand ich. :-)

Das wird für die Familie garantiert hart, das zu sehen, auch wenn Lily und James ja schon einiges aus den Visionen kennen.

@Lemeon: Ich weiß, was Du meinst, aber in der Vergangenheit waren Remus engste Freunde auch nicht mehr am Leben. Eigentlich wäre es ja nicht unlogisch gewesen in der geänderten Gegenwart James oder Sirius oder vielleicht sogar Lily zu nehmen. Und damit hatte Harry gerechnet.

Bevor Remus antworten konnte, klopfte es an der Haustür. Morgan sprang auf und lief zum Eingang. Die Stimmen, die dann im Flur erklangen, kamen Harry mehr als bekannt vor und tatsächlich standen wenige Sekunden später Ron, Hermine und Ginny in der Küche.

„Ich hoffe, wir kommen nicht ungelegen, Professor“, sagte Hermine höflich, nachdem sich alle begrüßt hatten.

„Bei Merlin, Hermine, wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich Lily heiße.“ Lily lachte und strahlte dabei jene Wärme aus, auf die Harry so lange hatte verzichten müssen. „Und ihr wisst doch, dass ihr jederzeit willkommen seid.“

„Entschuldigung, Prof... Lily“. Hermine erntete einen amüsierten Blick von Ron und Ginny, die sich deutlich wohler in ihrer Haut zu fühlen schienen.

„Kann ich euch etwas anbieten? Tee, Kürbissaft, Butterbier?“

„Nein, danke, Lily.“ Ron betonte extra ihren Namen, was ihm einen wütenden Seitenblick von Hermine einbrachte. Harry musste grinsen. Was das anging, hatte sich also nichts verändert. „Wir wollten mit Harry sprechen.“

„Wollen wir in mein Zimmer gehen?“, fragte Harry schnell, neugierig, was die drei wohl von ihm wollten, dass sie einfach so auftauchten. Obwohl er sich auch nicht sicher war, ob das in dieser Gegenwart nicht vielleicht das normale Verhalten seiner Freunde war.

Hermine nickte leicht und ohne ein weiteres Wort folgten sie Harry die Treppe nach oben.

„Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass etwas nicht stimmt“, sagte Harry wenig später, nachdem sie alle in der Sitzecke in seinem Zimmer Platz genommen hatten.

„Es ist alles in Ordnung, Harry“, beruhigte Hermine ihn, aber Harry konnte in ihren Augen ablesen, dass sie nervös war, denn darin lag jener Gesichtsausdruck, den Hermine immer gehabt hatte, kurz bevor sie eine

Schulnote erfuhr.

Sein Blick wanderte zwischen Ginny, die sich neben ihm auf das Sofa gekuschelt hatte, und Ron, der wie Hermine auf einem der Sessel saß, hin und her. Beide wirkten deutlich entspannter als Hermine.

Er kniff die Augen zusammen und musterte seine beste Freundin durchdringend.

Sie wirkte anders als in seinen Erinnerungen, Harry konnte nicht genau sagen, was es war, aber irgendetwas war anders.

„Wir wissen nicht, in wie weit deine Eltern dir schon Einblicke in die Gegenwart gegeben haben“, sagte nun Ron.

„Ich weiß nicht viel“, gab Harry zu. „Ein paar Informationen über das Ministerium, über meine Familie sowie über eure.“ Bei seinen letzten Worten blieb sein Blick auf Ron gerichtet.

„Das ist allerdings nicht viel“, bestätigte Ginny leise.

Hermine atmete hörbar ein.

„Aber du weißt, wie der erste Zaubererkrieg endete?“, fragte sie dann.

„Ja, meine Eltern haben Voldemort besiegt.“

„In der Tat“, nickte Hermine. „Dieser Sieg hat mehr verändert, als dir jetzt vielleicht noch bewusst ist.“

Nur noch wenig ist in unserer Welt so wie vor diesem Krieg, besonders weil ihn viele Menschen überlebt haben, die immer auf der guten Seite standen. Menschen, die die Geschicke unserer Gesellschaft in den letzten sechzehn Jahren maßgeblich beeinflusst haben.“

Harry kniff die Augenbrauen zusammen. Alles, was Hermine ihm sagte, war ihm bewusst, aber er verstand nicht, worauf sie hinaus wollte.

„Was willst du damit sagen?“

„Ich will nicht zu viel vorweg greifen, deine Eltern haben einen Grund, warum sie dir die Geschehnisse nach und nach zeigen.“

„Ich kann dir sagen, was sich nicht geändert hat“, warf Ron von der Seite ein. „Ihre Liebe zu Regeln und ihre Besserwisserei.“ Er deutete mit dem Daumen auf Hermine, die darauf ein deutliches Geräusch des Unwillens von sich gab. Harry konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Manche Dinge änderten sich also doch nicht!

„Ron“, tadelte Ginny ihren Bruder und Harry gluckste vergnügt, woraufhin sich ihm alle Köpfe zuwandten.

„Ihr habt euch auf jeden Fall nicht verändert“, sagte er und gluckste erneut.

„Im Wesentlichen nicht“, bestätigte Hermine, „aber unser, sagen wir mal, Umfeld hat sich geändert.“

„Schleich nicht wie ein Kniesel um den Sahnetopf.“

„Verdammt, Harry, das ist nicht so einfach“, fuhr ihn Hermine heftiger an als beabsichtigt.

„Warte mal, ich habe einen Gedächtnisverlust, kann mich weder an meine Familie noch an meine wirkliche Vergangenheit erinnern, geschweige denn, dass ich weiß, wie diese Welt funktioniert und du sagst, dass es nicht so einfach ist?“ Harry wunderte sich eine Sekunde über sich selbst. Früher – in seinem anderen Leben – wäre er explodiert, hätte Hermine angeschrien oder ihr harsche Vorwürfe gemacht, jetzt aber war er in der Lage, die Situation mit Humor zu nehmen und seiner langjährigen Freundin ein verschmitztes Grinsen zu schenken. Hatten die Veränderungen auch vor ihm nicht halt gemacht, obwohl er keinerlei Erinnerungen hatte?

„Du hast Recht“, sagte Hermine und konnte ihre Überraschung dabei nicht ganz verbergen. „Es tut mir leid. Es gibt eine Sache, von der du wissen solltest, damit du dich nicht irgendwann in einer sehr unangenehmen Situation befindest.“ Sie zögerte kurz. „Ich kann zwar nicht sagen, dass wir heute alle engste Freunde sind, aber Gryffindors und Slytherins sind keine Feinde mehr. Zumindest nicht alle.“

Harrys Augen flackerten.

„Sprichst du von einem bestimmten Slytherin?“

Hermine nickte kaum merklich.

„Malfoy?“, sprach Harry den so verhassten Nachnamen aus und Hermine nickte erneut.

„Du willst mir jetzt aber nicht sagen, dass Malfoy und ich befreundet sind?“ Er schauderte bei dem Gedanken.

„Nein, du nicht“, antwortete Hermine leise.

Harry starrte seinen besten Freund an.

„Du etwa?“

„Es ist nicht Ron, Harry. Draco ist mein Freund“, platzte es aus Hermine heraus, bevor Ron auch nur einen Mucks von sich geben konnte.

Harry wusste nicht, was er darauf sagen sollte, unzählige Gedanken rasten durch seinen Kopf.

„Freund?“, krächzte er schließlich.

Hermine sah ihm direkt in die Augen.

„Draco und ich sind seit einigen Monaten ein Paar, Harry.“

„Bei Merlin.“

„Er ist nicht so, wie du ihn kennst, so wie er in der anderen Vergangenheit war. Sein Vater hat ihn nicht beeinflussen können. Aber ich bin ihm in den ersten Schuljahren mit gewaltiger Skepsis entgegengetreten, schließlich hatte ich ja Erinnerungen an ihn und sein anderes Ich. Wir sind immer wieder aneinander geraten. Ich konnte nicht glauben, dass ausgerechnet er dieses Gedankengut nicht teilte.“ Hermine atmete tief durch. „Draco stand – obwohl er bei seiner Mutter aufgewachsen ist – unter dem Einfluss seiner Tante Andromeda und von Sirius. Nicht zu vergessen Dorcas. Was glaubst du, wie er sich da entwickelt hat?“

„Ich habe ihn gesehen, bei Sirius zuhause, vor ein paar Tagen. Er hat mit Dorcas gescherzt und schien sich dort sehr wohlfühlen.“

„Er hat viel Zeit bei den Blacks verbracht. Immerhin ist Dorcas seine Cousine.“

„Es ist etwas ernstes, oder?“, fragte Harry schließlich, kannte aber die Antwort schon, bevor er die Frage formuliert hatte.

„Ja“, antwortete Hermine schlicht.

„Ich freue mich für dich, Hermine, dass du jemanden gefunden hast, an dem dir so viel liegt. Aber musste es ausgerechnet Malfoy sein?“ Ein bereites Grinsen nahm seinen Worten die Schärfe. „Erwarte bitte nicht, dass wir von einem Tag auf den anderen Freunde werden, aber ich bemühe mich, das verspreche ich dir.“

„Das ist alles, was ich von dir erwarte, Harry.“ Sie sparte sich weitere Informationen, auch die, dass Harry und Draco als Kinder viel Zeit miteinander verbracht hatten. In diesem Moment hatte Harry genug zu verdauen und sie war schon froh damit, dass er ihre Beziehung so einfach akzeptierte.

„Und ich hatte angenommen, du rennst wütend aus dem Zimmer“, sagte Ron und erntet dafür von seiner Schwester einen Tritt gegen das Schienbein.

Komplott?

Hallo Ihr Lieben, es tut mir ehrlich leid, dass es so lange gedauert hat. Mich hatte die Kreativität verlassen. :-)

@Harry+Ginny in love: Nun ja, wegen Hermine und Draco. Nicht jeder nimmt es so entspannt wie Du. :-)
Nein, Ron und Hermine haben sich nicht bzw. nur kaum verändert.
Ja, Freundesszenen kommen jetzt mehr. :-)
Gab ja auch nicht so viele Charaktere bei denen Harry so komisch reagieren würde. *ggg*

@hela: Ja, das ist mein Ernst. Ist das Ergebnis einer Abstimmung.
Hm, nein, Ron ist nicht eifersüchtig, da muss ich Dich leider enttäuschen.

@Emmita: Wie war denn der Austausch? Bestimmt aufregend, oder?
Hm, ja, Hermine und Draco. Ich bin gespannt, wie sich das noch entwickeln wird. :-)

@Romina: Vielen lieben Dank. Harry ist schon ein bisschen abgestumpft wegen den vielen Informationen, die so auf ihn einprasseln. :-)
Mit wem Ron zusammen ist, verrate ich natürlich noch nicht. *ggg*
Und das erste Zusammentreffen kommt bald.

@Steffi Potter: Hallo und herzlich Willkommen! Und vielen lieben Dank für die lieben Worte!
Ich versuche nicht bis ins kleinste Detail auszuschnüffeln, denn dann würde es wahrscheinlich ziemlich schnell langweilig werden. :-)

Ich mag Kitsch-Geschichten zwar, aber das passte nicht zu dieser FF. Dafür sind ja meine anderen da.
ggg

Das Thema Vergangenheitsbänderung war für mich auch kein leichtes, ich habs nicht fertig gebracht, Lily und James sterben zu lassen, aber ich wollte die Bücher auch nicht aussen vor lassen, daraus ist dann das hier entstanden. Und das mit Kapitel 100 war natürlich Absicht. :-) Auch wenn das Kapitel ehrlicherweise schon ziemlich lange genau so existierte und ich darauf hin geschrieben habe. Anfangs war es allerdings geplant, dass Harry tatsächlich nur die Erinnerungen ansieht.

Harrys Geburtstagsfeier hätte ich auch genommen. :-) Wobei ich mich über meine Feiern überhaupt nicht beschweren kann. *ggg*

Nun, die Charaktere haben sich nur insoweit geändert, wie es aufgrund der veränderten Ausgangslage Sinn macht, aber auch nur in kleinem Maß, mehr wollte ich nicht.

und was Draco und Hermine angeht: Das wird schon!

Die Erinnerungen von Harry werden spannend bzw. die Reaktionen darauf.

Ach ja, du hast da jede Menge meiner eigenen Lieblingsszenen aufgezählt. :-)

Vielen lieben Dank!!!!

„Malfoy also“, übergang Harry Rons Kommentar. „Es fällt mir wirklich schwer, das zu glauben.“

Hermine schenkte ihm ein fast zerknirscht aussehendes Lächeln.

„Und zwischen euch war nie etwas?“ Harrys Blick wanderte zwischen seinen beiden besten Freunden hin und her.

„Doch“, gab Hermine zu, woraufhin Ron rot wie eine Tomate wurde und Hermine ihm einen belustigten Blick zuwarf. „Ron und ich sind fast ein Jahr miteinander ausgegangen.“

Harry hatte angenommen, nach der Eröffnung, dass sie mit Draco Malfoy zusammen war, würde ihn Hermine mit nichts mehr überraschen können, darin hatte er sich allerdings getäuscht.

„Aber?“ Die Frage war raus, bevor Harry darüber nachgedacht hatte. Er biss sich auf die Zunge.

„Das ist schwer zu erklären, Harry“, zögerte Hermine und blickte Ron hilfesuchend an. Auch das war neu.

„Wie viele unserer Generation bin ich durch die anderen Umstände nach dem ersten Krieg ein anderer geworden“, folgte Ron ihrem stummen Hilferuf. „Alle Zauberer und Hexen unserer Jahrgänge sind anders aufgewachsen. Mit einer Gemeinschaft, in der das Gute wahrhaft über das Böse triumphiert hat, und das, weil sich viele gegen Voldemort gestellt haben. Meine Eltern sind immer noch die gleichen wie auch in deinen Erinnerungen, aber dennoch haben sich Dinge bei uns zu Hause verändert. Kleinigkeiten in den Augen Fremder, aber für uns Weasley-Kinder waren es Welten.“ Ron warf seiner Schwester einen kurzen Blick zu, bevor er weiter sprach. „Dads Liebe zu Muggeln ist heute keine Schande mehr, Harry, sondern hoch angesehen. Genauso wie Dads jetzige Position im Ministerium. Wir sind wahrlich immer noch keine reiche Familie, aber das Geld hat für neue Schulbücher und Kleidung gereicht. Und für schicke Festumhänge.“ Er zwinkerte Harry zu. „Die Hänseleien und Lästereien über meine Familie haben mir immer mehr ausgemacht, als ich bereit war zuzugeben, Harry. Aber in dieser Gegenwart bin ich ohne das aufgewachsen und habe nicht mehr das Gefühl, auf irgendwen eifersüchtig sein zu müssen.“

„Das verstehe ich“, nickte Harry. „Meine Mutter hat bereits etwas in dieser Richtung erwähnt.“

„Allerdings hat das dazu geführt, dass Hermine und ich weniger zusammen passen, als wir dies in der anderen Vergangenheit taten und so haben wir uns in aller Freundschaft getrennt.“

Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Es war komisch für ihn gewesen, als Ron und Hermine damals festgestellt hatten, dass sie Gefühle für einander hatten. Die vielen Streitereien, die Eifersucht und die Wutanfälle, all das würde ihm auf keinen Fall fehlen. Andererseits hatte er sich aber auch sehr für seine Freunde gefreut.

„Du überschreitest deine Grenzen“, drang in diesem Moment die Stimme seiner Schwester zu ihnen. Ihrer Lautstärke nach zu urteilen, war sie – milde ausgedrückt – aufgebracht. Eine Tür krachte mit einem lauten Knall zu und Harry schreckte auf. Unterdrückte Stimmen erklangen aus dem Zimmer seiner Schwester und Harry meinte, die Stimme von Regulus zu erkennen.

„Bei Merlin“, sagte er leise und bemerkte noch in den Augenwinkeln, dass Ginny die Augen verdrehte. „Kann mir einer von euch sagen, ob meine Schwester immer so ist?“

Ron gluckste und auch Hermine konnte sich ein amüsiertes Lächeln nicht verkneifen.

„Meistens dann, wenn sie mit Regulus streitet“, verkündete Ginny neben ihm.

„Aber ich dachte, die beiden wären Freunde?“ Die Verwirrung stand Harry deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Jaaaaa, das sind sie auch“, bestätigte Hermine gedehnt und Harry runzelte die Stirn.

„Da ist mehr, oder?“ Harry hatte die Spannung zwischen den Beiden vom ersten Moment an gespürt.

„Mehr als sie bereit sind zuzugeben.“

„Da ist mein größter Traum in Erfüllung gegangen, aber ich hätte niemals gedacht, dass es so kompliziert werden würde.“

„Wann war in deinem Leben schon mal etwas einfach?“, zog ihn Ron auf.

Harry zuckte resigniert mit den Schultern. „Auch wieder wahr.“

„Vielleicht ist wird es komisch für dich, Harry, aber wir wollen uns heute Mittag mit einigen anderen bei Florean Fortescue treffen. Warum kommst du nicht mit“, schlug Ginny schließlich vor.

„Das ist eine sehr gute Idee“, fand auch Hermine. „Du solltest deine Freunde treffen. Dein Leben leben.“

Harry zögerte einen Moment. Eigentlich hätte er sich gerne noch etwas vor der so anders erscheinenden Welt versteckt, aber seine Freunde hatten Recht. Er musste raus, musste sein Leben leben, auch wenn er bisher nur eine leise Ahnung davon hatte, wie dieses Leben aussah. Aber es musste weitergehen, schließlich war es mehr als wahrscheinlich, dass er sich nie an diese Vergangenheit würde erinnern können.

„In Ordnung“, sagte er und alle grinsten.

Eine Stunde später apparierten sie in die Winkelgasse und suchten sich einen sonnigen Platz im Eissalon. Harrys Gedanken wanderten zu jenen Sommerferien, in denen er so viel Zeit an genau diesem Ort verbracht hatte. Der Sommer, bevor er von Sirius erfahren hatte. Er schluckte, bevor ihm ein neuer Gedanke kam. Eine Erinnerung seiner Mutter. Hannah Fortescue, die Frau, in die sich Snape verliebt hatte. Harry fragte sich unvermittelt, was aus den beiden wohl geworden war und ob Hannah in irgendeiner Weise mit Florean Fortescue verwandt war. Doch bevor er weiter darüber nachdenken konnten, ertönten laute, fröhliche Stimmen neben ihm und er erblickte die Gesichter von Neville, Luna, Dean und Seamus. Stühle wurden herbei gezogen und Platz gemacht. Harry fand sich schließlich zwischen Ginny und Luna wieder. Letztere erzählte eine ihrer üblichen Geschichten und brachte damit alle am Tisch dazu, heimlich mit den Augen zu rollen, aber niemand schien zu bemerken, dass Harry anders war oder ihm Erinnerungen fehlten. Ginny warf immer wieder Informationen ein, die ihm mehr über das jetzige Leben seiner Freunde verrieten. Im Laufe des Nachmittags wurde die Runde immer größer. Morgan stieß mit Regulus und weiteren Freunden, die Harry seltsam vertraut vorkamen, dazu und wieder wurden Stühle gerückt. Seine Schwester schenkte ihm ein vertrautes Zwinkern, bevor sie ihm gegenüber neben Regulus Platz nahm.

„Na, Prinzessin“, sprach Seamus sie an und erntete dafür einen durchdringenden Blick von Morgan, der ihn aber nicht weiter zu beeindrucken schien. „Hast du dich schon daran gewöhnt, dass dein Bruder bald ebenfalls Auror ist?“

„Also bisher hat er nur die Aufnahmeprüfung geschafft. Vielleicht hat er ja gar nicht das Zeug dazu, Auror zu werden.“

Alle am Tisch lachten, sie schienen Morgan gut genug zu kennen, um zu wissen, dass sie scherzte.

„Bei den Genen? Wohl kaum möglich“, meinte Dean und grinste Harry an.

In diesem Moment verstand Harry, was sein Vater damals damit gemeint hatte, dass man ihn immer nur als Sohn seiner Eltern abstempelte. War er gut, hieß es nur: Kein Wunder bei den Eltern. In dieser Welt war der Name Potter immer noch berühmt, aber nicht wegen ihm selbst, sondern wegen seiner Eltern. Und obwohl er seine Eltern stolz machen wollte, fühlte er, dass eine Last von ihm abfiel. Den Jungen, der lebt, gab es nicht mehr. Kein Auserwählter mehr.

„Danke, Morgan, für so viel Vertrauen in mich“, grinste er seine Schwester herausfordernd an. „Das werden wir bei Gelegenheit noch vertiefen.“

„Uhhh“, machte seine Schwester. „Ich schlottere schon vor Angst.“

Leichtigkeit breitete sich in Harry aus. Obwohl er keine Erinnerungen hatte, hatte er das erste Mal in seinem Leben das Gefühl, ein Leben zu haben.

„Was ist das denn für eine interessante Ansammlung von Gryffindors?“, erklang plötzlich eine wohlbekanntere Stimme. „Heckt ihr was aus?“ Eine ungewöhnliche Portion Humor schwang darin mit.

Wie in Trance sah Harry wie Hermine sich erhob und die Arme um den Neuankömmling schlang. Schnell wandte er sich ab. Das war mehr, als er ertragen konnte.

Ein weiterer Stuhl wurde herbei gezogen.

„Soll ich es wirklich wagen, mich zu euch zu setzen?“ Wieder blitzte der Schalk auf.

„Keiner beißt hier kleine Slytherins“, konterte Morgan. „Wir könnten es uns aber nochmal überlegen, wenn sie nicht brav sind.“

„Von dir hatte ich auch nichts anderes erwartet, kleine Gryffindor-Prinzessin“, kam die prompte Antwort und Harry sah, wie seine Schwester Draco Malfoy die Zunge rausstreckte, bevor sich der Blick des Slytherins schließlich auf ihn richtete.

„Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen, Harry. Störe ich doch bei irgendwelchen Gryffindor-Geheimtreffen?“

„Red` keinen Drachennist, M... Draco.“ Harry rettete sich selbst im letzten Moment. So wie Draco und Morgan miteinander umgingen, war ihr Verhältnis herzlich, da konnte er seinen ehemaligen Erzfeind schlecht mit Nachnamen ansprechen.

Du bist ein Zauberer

Hallo Ihr Lieben, dieses Mal melde ich mich recht schnell mit einem neuen Kapitel, vor Allem auch, weil ich morgen für mehr als 3 Wochen in den Urlaub fliege und es jetzt einige Zeit dauern wird bis wieder etwas Neues kommt. Nur, dass Ihr schon einmal vorgewarnt seid.

*@hela: Dankeschön. :-)
Noch nicht, aber vielleicht bald. *gggg**

@Lemeon: ich mag ja die Sprünge zwischen den einzelnen Handlungssträngen, daher brauchen wir auch mal wieder etwas Gegenwart. Wobei wir jetzt anfangen, Harrys Erinnerungen zu "überfliegen".

*@madame.: Hallo und ein herzliches Willkommen! Vielen lieben Dank! Das ist ein wunderbares Kompliment! Wenn Du magst, schau mal in meine anderen FFs rein, viele bauen auf dieser hier auf oder hängen mit ihr zusammen. Erkennst Du an "Hogwarts Stories".
Aber ich kann auf jeden Fall sagen, dass es so schnell nicht endet.*

*@Harry+Ginny in love: Hm, nein, verstecken ist auch irgendwie doof. :-) Das wird aber nicht einfach für Harry. So viele Jahre war er dann doch eben Malfoy...
Ich bemühe mich, Ginny/Harry einzubauen und schaue mal, was ich tun kann. :-)*

So, viel Spaß und bis in ein paar Wochen!

Als Harry am frühen Abend gemeinsam mit Morgan zu ihrem Elternhaus zurückkehrte, fühlte er sich ungewohnt entspannt. Der Nachmittag im Kreis seiner Freunde hatte tatsächlich Wunder gewirkt und niemand schien bemerkt zu haben, dass er nicht über die gleichen Erinnerungen verfügte wie sie.

Im Haus selbst bot sich ihnen ein für Harry ungewohntes Bild. Sein Vater saß mit einem Stapel Akten am Küchentisch und ließ sich weder von dem Lärm, noch vom Chaos beeindrucken, das der Hauself einige Meter von ihm entfernt verursachte, während der das Abendessen zubereitete.

„Hey, Dad“, sagte Morgan und warf dann dem Hauselfen ein freundliches Lächeln zu.

James blickte zerstreut von seinen Papieren hoch.

„Hallo ihr Beiden“, sagte er gedankenverloren, dann widmete er sich wieder seiner Arbeit. Morgan unterdessen hatte sich zum Herd vorgewagt und lugte in die Töpfe.

„Das sieht toll aus“, lobte sie den Elfen, der daraufhin rot anlief. „Wo ist Mum?“

„Ihre Mutter ist im Keller, Miss.“

„Danke, Benny.“

„Sie könnten in Kürze zu Abend essen, Miss“, fügte der Hauself hinzu und erst jetzt fiel Harry auf, dass er Kleidung trug.

„In Ordnung, ich versuche, Mum von ihren Tränken loszureißen.“

Morgan eilte aus dem Raum, was Harry nur am Rande wahrnahm. Seine Aufmerksamkeit galt immer noch dem Hauselfen.

„Kann ich etwas für Sie tun, Sir?“, schreckte ihn der Hauself auf, wobei er Harry freundlich anlächelte und dabei seine Zähne zeigte. Unwillkürlich fühlte sich Harry an Dobby erinnert – den tapfersten Hauselfen, den er jemals getroffen hatte.

„Hm, nein, danke, alles bestens“, antwortete Harry zerstreut und fragte sich, wie Hermine wohl reagiert hatte, als sie festgestellt hatte, dass seine Familie auch freie Hauselfen beschäftigte.

Harry nahm gegenüber seinem Vater am großen Küchentisch Platz und fast sofort sah James von seinen Papieren hoch.

„Es tut mir leid, dass ich in den letzten Tagen nicht allzu viel Zeit für dich hatte“, sagte sein Vater. „Die Spekulationen des Tagespropheten machen dem Ministerium und besonders mir mehr zu schaffen, als ich gedacht hatte.“

„Was sagt dein Vater dazu?“ Harry schaffte es nicht, von Primus als seinem Großvater zu sprechen. Zwar war er ein genauso gutmütiger Mensch wie auch Willow, aber Harry vermochte es noch nicht so recht zu realisieren, dass er nun Großeltern hatte. Und alleine Primus` Amt flößte ihm Respekt ein.

James legte bei den Worten seines Sohnes den Kopf schief.

„Ich würde ihn an deiner Stelle nicht hören lassen, dass du so über ihn sprichst“, lachte er dann. „Spaß beiseite. Dad versucht alles in seiner Macht stehende, um die Gerüchte zu bekämpfen.“

„Warum bestätigt ihr sie nicht einfach?“, fragte Harry nach.

„Weil dies noch mehr Aufmerksamkeit auf unsere Familie lenken würde, Harry. Und ich halte das im Moment für keine allzu gute Idee.“

Harry brauchte nur Sekundenbruchteile, um zu verstehen, was sein Vater meinte.

„Du tust das wegen mir?“

James antwortete nicht, sondern sah seinem Sohn einfach nur an. Der Ausdruck in seinen Augen reichte als Bestätigung.

„Das ist nicht nötig.“ Seine Stimme klang barscher, als Harry es eigentlich beabsichtigt hatte.

„Sobald ich diese Nachricht bekannt gebe, werden sie uns belagern, Harry. Und zwar nicht nur deine Mutter und mich, sondern auch Morgan und dich. Unser Privatleben war nie so privat wie das vieler anderer Familien, aber deine Großeltern standen in den letzten Jahren immer deutlich mehr im Fokus der Öffentlichkeit. In Anbetracht der derzeitigen Situation kann ich mir nicht vorstellen, dich auch noch damit zu belasten.“ Harry wollte etwas sagen, doch James hinderte ihn mit einer Handbewegung daran. „Du bist mein Sohn, Harry. Nichts ist wichtiger als Familie und Freunde. So war es schon immer und daran wird sich auch niemals etwas ändern.“

„Ich möchte nicht der Grund sein, dass du Probleme bekommst.“

Erneut lachte James.

„Ach, Harry. Nach Allem, was deine Mutter und ich schon gemeinsam durchgestanden haben, sind ein paar Berichte im Tagespropheten fast eine Erholung.“

Nach einem fröhlichen, gemeinsamen Abendessen fand sich dieses Mal die gesamte Familie im Keller ein. Harrys Hand zitterte, als er nach seinem Zauberstab griff und er den Erklärungen seiner Mutter folgte. Sie sprach den zugehörigen Zauber laut aus und sofort bildete sich an ihrem Zauberstab jener Erinnerungsfaden, den Harry auch schon bei Dumbledore beobachtet hatte. Doch auch nach den detaillierten Erläuterungen seiner Mutter brauchte Harry jede Menge Versuche, bis er es schaffte, die teils so bedrückenden Erinnerungen seiner Kindheit aus seinem Kopf zu lösen. Als er es schließlich schaffte und seine Mutter ihm eine Kristallphiole reichte, fühlte er sich erstaunlicherweise erleichtert.

„Ich weiß nicht genau, wo wir beginnen sollen“, sagte er dann ehrlich. „Es ist vielleicht leichter, wenn ich Euch erst einmal erzähle, wie mein Leben vor Hogwarts war.“

Es fiel ihm schwer, die richtigen Worte zu finden, um seine Kindheit bei den Dursleys zu beschreiben, vor Allem, weil er seine Mutter nicht unnötig mit dem Verhalten ihrer Schwester belasten wollte, doch als er schließlich einen Anfang gefunden hatte, sprudelten die Worte geradezu aus ihm heraus. Mit Details hielt er sich dennoch zurück. Er endete schließlich mit den ersten eintreffenden Eulen in der auch so geordneten Welt des Ligusterwegs.

„Du wusstest also nicht, dass du ein Zauberer bist?“, fragte Morgan sichtlich verunsichert.

„Nein, ich hatte nicht die geringste Ahnung“, gab Harry zu. „Es gab zwar immer wieder unerklärliche Dinge, die mir geschahen, aber damit hätte ich nie im Leben gerechnet. Ich wusste fast nichts über meine Familie oder meine Herkunft.“ Er atmete tief durch und goss dann die Flüssigkeit mit seinen Erinnerungen aus der Phiole in das Denkarium. „Ich hoffe, das ist in Ordnung für Euch, aber ich würde in den Erinnerungen gerne springen, also euch einfach verschiedene Ausschnitte zeigen und hoffe, es ergibt dann ein Ganzes.“

Seine Mutter griff ohne ein weiteres Wort nach seiner Hand, sie wusste, wie schwer dies für ihn sein musste. Gemeinsam tauchten sie in Harrys Erinnerungen ab.

Harry zeigte ihnen jene Nacht in der Hütte auf dem Felsen mitten im Meer. Die Nacht seines elften Geburtstages in der er zum ersten Mal in seinem Leben eine Geburtstagstorte erhalten hatte.

Hagrids Worte, die durch die Hütte dröhnten. „Harry, du bist ein Zauberer.“ Die hämischen Worte seiner Tante übersprang er, stattdessen sah er sich gemeinsam mit seiner Familie an, wie er als Elfjähriger von Hagrid zum ersten Mal von Voldemort erfuhr und auch davon, dass jener dunkle Zauberer seine Eltern getötet hatte und er selbst dennoch überlebt hatte.

Aus den Augenwinkeln sah Harry, dass Morgan bereits jetzt schon gerötete Augen hatte und schnell lenkte er seine Familie zur nächsten Erinnerung. Sein erster Besuch in der Winkelgasse. Die vielen Zauberer und Hexen, die ihm im Tropfenden Kessel die Hände schütteln wollten und ihn vollkommen verwirrt zurück ließen. Und natürlich seine erste Fahrt mit den Karren in Gringotts. Aber auch den Besuch bei Ollivanders ließ er nicht aus, inklusive der unheimlichen Szene, als Ollivander im erklärte, dass er den Zauberstab verkauft habe, der seine Narbe verursacht hatte. Und die grauenhafte Eröffnung, dass ausgerechnet der Bruder genau dieses Zauberstabs für ihn bestimmt war.

Er nahm seine Familie mit auf seine erste Reise nach Hogwarts. Seine Unsicherheit, als er das Gleis 9 $\frac{3}{4}$ nicht finden konnte und er schließlich Hilfe bei den Weasleys fand.

„Ach, Molly“, hörte er seine Mutter ganz leise neben sich seufzen.

Er ließ weder seine Ankunft in Hogwarts noch die Zuteilung zu Gryffindor aus und auch seine erste Zaubertrankstunde bei Snape wollte er seinen Eltern nicht verheimlichen. James stieß einen empörten Laut aus, als Snape seinen Sohn beschimpfte, doch Lily legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. Es folgte seine erste Flugstunde und das unübersehbar stolze Gesicht seines Vaters, als Harry zum jüngsten Sucher des Jahrhunderts ernannt wurde.

Keine Wahl

Hallo Ihr Lieben, leider musste ich die letzten Monate diese Geschichte erst aufgrund eines längeren Urlaubs und dann aufgrund eines neuen Jobs pausieren. Nun habe ich es aber endlich geschafft, wieder ein Kapitel zu schreiben und hoffe auch, dass ich das auch wieder mehr oder weniger regelmäßig schaffen werde.

@Emmita: Das ist cool, klingt so als hätte es Spaß gemacht. Nun, leider trifft man nicht allzu oft wirkliche Potterheads. :-)

Ja, auch für Harry ist das nicht so einfach mit Malfoy. :-)

Und ja, James Brust ist vor Stolz geschwellt. :-)

@madame: Die Reaktionen kommen jetzt in diesem Kapitel.

Es gibt auf jeden Fall weiterhin dunkle Zauberer, auch zu Harrys Zeit, sonst bräuhete es ja keine Autoren mehr. :-)

@Harry+Ginny in love: Ich mag es ehrlicherweise total über Harrys Familie zu schreiben. :-)

Und wie sie reagieren, wird nun verraten.

Nun war es leider länger als ein Monat, ich hoffe, Ihr liebt die Geschichte immer noch. :-)

@Dobbyyyy: Oh, das klingt toll, vielen Dank.

Leider ging es aufgrund des neuen Jobs nicht schneller mit einem neuen Kapitel. Tut mir sehr sehr leid!

@hela: ich finde, es ist wichtig, dass Harrys Familie auch weiß, wie seine Vergangenheit ohne sie war.

@Lemeon: Macht ja nix, bei mir hat es ja auch viel länger gedauert jetzt. :-)

Es freut mich sehr, dass es Dir gefallen hat!

Nach dieser Erinnerung wurde es Zeit, eine Pause einzulegen, damit Morgan sich nicht überanstrengte und in Ohnmacht fiel, so wie Harry an seinem Geburtstag.

Als sie wieder aus den Erinnerungen auftauchten, wagte es Harry zum ersten Mal, seiner Familie in die Augen zu sehen. Im Gesicht seiner Mutter waren so viele Emotionen zu sehen, dass Harry nicht vermochte, sie zuzuordnen, ihre Augen glitzerten verdächtig. Morgan sah mitgenommen aus und die Spuren getrockneter Tränen an ihren Wangen sprachen Bände. James` Mimik allerdings war mehr als deutlich zu lesen. Stolz strahlte aus den Augen seines Vaters.

„Ich weiß gar nicht so genau, was ich sagen soll, Sohn“, sagte er, während seine Mutter Morgan einen Stärkungstrank reichte. „Bis zu deinem ersten Schultag hattest du schon mehr durchgemacht, als wir uns jemals hätten vorstellen können. Und dennoch oder gerade deswegen könnte ich nicht stolzer auf dich sein.“ Die Rührung in seiner Stimme war deutlich zu hören.

Harry war das mehr als peinlich.

„Nur, weil ich jüngster Sucher des Jahrhunderts war“, scherzte er und brachte damit alle zum Lachen.

„Auch, Harry, auch. Natürlich bin ich stolz und glücklich, dass du in die Quidditch-Fußstapfen der Familie getreten bist, aber das ist es nicht, was ich meine.“

„Ich weiß, Dad“, sagte Harry und erntete ein verständnisvolles Nicken seines Vaters.

„Es tut mir leid, dass ich dich gefragt habe, ob eine Welt ohne mich besser war“, erklang nun die Stimme von Morgan, auch wenn sie, im Gegensatz zu sonst, eher kleinlaut und demütig klang.

„Das muss es nicht, Prinzessin.“ Harry schenkte seiner Schwester ein Lächeln, ohne dass ihm bewusst war,

dass er sie zum ersten Mal mit ihrem Spitznamen angesprochen hatte. „Der Moment, als ich nach Hogwarts kam, diese ersten Wochen im Schloss, das war für mich der Wendepunkt meines Lebens. Ich hatte Freunde, ein Zuhause und eine Welt, in die ich gehörte. Es gibt wirklich keinen Grund, mich zu bemitleiden.“ Er warf einen Blick in die Runde. „Wollen wir weitermachen?“

Sekunden später fanden sie sich erneut in Harrys Erinnerungen wieder. Dieses Mal konzentrierte sich Harry darauf, seiner Familie die Erinnerungen zu zeigen, die dazu geführt hatten, dass er am Ende seines ersten Schuljahres Voldemort gegenüberstand. Die Schlagzeile im Tagespropheten, die Falle von Malfoy, die dazu geführt hatten, dass sie Fluffy begegneten, den Erhalt des Nimbus Zweitausend und sein erstes Quidditch-Training waren die ersten Erinnerungen, die er ihnen zeigte. Selbst jenen furchtbaren Abend an Halloween, als sich Hermine, tief getroffen von Rons Worten, im Mädchenklo versteckt hatte, wo sie auf den Troll traf, ließ er nicht aus. Auch wenn sich aus diesem Abend die Freundschaft mit Hermine entwickelt hatte, war es Harry unangenehm, seiner Familie diese Szene zu zeigen, und der missbilligende Ausdruck in den schönen Zügen seiner Mutter bei Rons Worten hatte Bände gesprochen. Es folgte die Erinnerung daran, wie und warum sie Snape verdächtigt hatten, den Stein der Weisen stehlen zu wollen, gefolgt von Harrys erstem Quidditchspiel, Hagrids Versprecher und der Information über Nicolas Flamel. Und natürlich ließ Harry auch das erste Weihnachtsfest in Hogwarts und die darauf folgenden Wanderungen durch das Schloss nicht aus, ebenso wenig wie die Entdeckung des Spiegels Nerhegeb und die Bilder, die er darin sah. Während dieser Erinnerungen drang ein leiser Schluchzer aus der Kehle seiner Mutter und zeigte, wie sehr es sie mitnahm.

Daraufhin wechselte Harry direkt zu ihrer Entdeckung, wer Nicolas Flamel war, über Hagrids Drachen und den riesigen Punkteverlust für Gryffindor. Auch die immer weiterführenden Verdächtigungen von Snape sahen sie sich an, bis sie schließlich bei der Erinnerung an die Strafe im Verbotenen Wald ankamen. Dieses Mal war es Morgan, der ein erstickter Laut entfuhr, als sie die verummte Gestalt über dem Einhorn sahen. Zu guter Letzt blieb nur noch jener denkwürdige Abend unter der Falltür, der die Gesichter seiner Familie förmlich erstarren ließ.

Dieses Mal benötigte Harry einen Moment, bis er sich wieder gefangen hatte, nachdem sie aus den Erinnerungen aufgetaucht waren. Das Ansehen der Erinnerungen hatte Emotionen geweckt, die er lieber vergessen hätte. Wortlos zog Lily ihn in ihre Arme, während sie lautlos weinte.

„Ich wünschte, das wäre dir erspart geblieben, Harry“, sagte sie, nachdem das Schluchzen abgeebbt war, mit rauer Stimme.

„Das wäre mir auch lieber gewesen“, antwortete er und wunderte sich, dass er so ruhig klang. „Aber das ist nicht eure Schuld.“

„Wenn wir nicht gekämpft hätten...“, warf seine Mutter halbherzig ein und man konnte hören, dass sie von ihren Worten selbst nicht überzeugt war.

„Immer wieder haben mir Menschen gesagt, dass ich bin wie du oder wie Dad und ich habe nie verstanden, was sie damit meinten. Dann habe ich eure Erinnerungen gesehen. Ihr hättet nicht kampfflos aufgeben oder euren Freunden das Kämpfen überlassen können, nur weil es für euch leichter ist. Woher ich das weiß? Weil ich bin wie ihr. Wie ihr habe ich die Sicherheit meiner Freunde immer vor meine eigene gestellt.“

Lily nickte und es tat Harry in der Seele weh, seine sonst so starke Mutter so leiden zu sehen.

„Wir hatten keine Wahl und selbst wenn wir eine gehabt hätten, weißt du, wie sie ausgefallen wäre, Lily“, mischte sich nun auch James ein.

„Natürlich“, sagte Lily leise. „Aber kein elfjähriger Junge sollte sich einem dunklen Zauberer entgegenstellen müssen. Schon gar nicht dem Zauberer, der seine Eltern getötet hat.“

„Mom, du kennst meine Geschichte, du hast sie gesehen. Diese Begegnung im ersten Schuljahr war nicht so grauenhaft. Besonders rückblickend nicht.“

„Ach Harry“, seufzte sie und wuschelte ihm durch die Haare, als wäre ein kleiner Junge. Eine Geste, von der er sich immer vorgestellt hatte, dass eine Mutter so etwas tun würde. Die Tränen schossen ihm in die Augen. Tränen der Erleichterung und der Freude darüber, eine Familie zu haben.

„Liebe also“, meinte James, tat so, als würde er Harrys Tränen nicht bemerken und erstaunte seinen Sohn damit, wie gut sein Vater ihn kannte und wusste, dass er jetzt lieber nicht über seine Gefühle reden wollte. „Dumbledore hat uns immer gesagt, dass die Liebe stärker ist. Vielleicht sind wir deswegen oft Ziel des Dunklen, weil es in unserer Familie so viel Liebe gibt.“

Lily legte den Kopf schief und schien über James` Theorie nachzudenken.

„Hm, gar nicht so abwegig.“

Morgan hingegen rollte mit den Augen.

„Und jetzt kommt, was kommen musste. Unsere zwei Hochbegabten werden anfangen irgendwelche Theorien zu diskutieren.“ Sie schnitt eine Grimasse, aber es war ihr deutlich anzusehen, dass sie mit ihren fast rüden Worten nur ihre eigene Unsicherheit überspielen wollte. Und Harry war ihr dafür unglaublich dankbar. Zwar wollte er, dass seine Familie wusste, wie sein Leben ohne sie gewesen war, aber er wollte darüber nicht stundenlang sprechen.

„Wollen wir noch eine Runde fliegen gehen?“, fragte er seine Schwester, um genau diesen langen Gesprächen zu entgehen.

Morgan nickte und schien dabei sehr erleichtert.

„Bis später“, sagten sie wie aus einem Mund und liefen die Kellertreppe nach oben, bevor ihre Eltern auch nur ein Wort sagen konnten.

Sie schnappten sich ihre Besen aus der extra dafür vorgesehenen Kammer im Eingangsbereich und waren wenig später in der Luft.

Morgan erinnerte Harry in diesem Moment so sehr an James und auch an sich selbst, denn kaum hatten sie abgehoben, raste sie auch schon ohne Rücksicht auf Verluste davon. Es war ihre Art, mit dem gerade Gesehenen umzugehen. Harry grinste und gab sein Bestes, um sie einzuholen.

Mondlicht

Hallo Ihr Lieben, ich habe gerade festgestellt, dass es heute genau ein halbes Jahr her ist, dass ich mein letztes Kapitel gepostet habe. Schande über mein Haupt.

Leider hatte ich zu viele neue Dinge gleichzeitig in den letzten Monaten, so dass ich nicht mal mehr ans Schreiben denken konnte. Nun hoffe ich, dass es etwas ruhiger wird und ich zumindest hin und wieder dazu komme ein Kapitel zu schreiben. Erstmals musste ich mich allerdings wieder in meine eigene Geschichte einlesen.

Ich hoffe sehr, Ihr verzeiht mir meine lange Abwesenheit.

Da es so lange gedauert hat, heute ausnahmsweise mal keine Antwort auf Eure Komms! Ein dickes Sorry, beim nächsten Mal wieder. Versprochen!

Es war ein unbeschreibliches Gefühl, mit seiner Schwester durch die warme Abendluft zu fliegen. Vielleicht lag es daran, dass er sich wirklich frei fühlte. Keine Prophezeiung, die auf ihm ruhte, niemand hatte kaum erfüllbare Erwartungen in ihn und er musste nicht mehr damit rechnen, hinter der nächsten Ecke von Voldemort oder dessen Anhängern angegriffen zu werden. Nur einmal hatte er sich so ähnlich gefühlt, aber nur für einen Moment, vielleicht sogar nur den Bruchteil einer Sekunde. Einen einzigen, kurzen Moment. In dem Wimpernschlag, als Voldemort endgültig vernichtet war und die Realität noch nicht wieder in sein Bewusstsein gesickert war. Aber die bittere Wahrheit hatte ihn schneller eingeholt, als ein gut gezielter Fluch es gekonnt hätte. Die Bilder der Toten, die seinetwegen ihr Leben gelassen hatten, war er nicht mehr losgeworden und hatte damit jegliches Gefühl von Freiheit im Keim erstickt.

Er hörte das ungestüme Lachen seiner Schwester, sah ihr leuchtend rotes Haar vor sich im Wind flattern und war einfach nur glücklich und dankbar. Irgendwann wurde Morgan langsamer und Harry nutzte die Gelegenheit, zur ihr aufzuschließen.

„Was ist das zwischen dir und Regulus?“, fragte er, einfach weil er mehr über das Mädchen wissen wollte, das seine Schwester war.

Morgan war von seiner Frage so überrascht, dass sie für eine Sekunde vergaß, ihren Besen zu kontrollieren und kurz absackte.

„Was meinst du?“, beantwortete sie seine Frage mit einer Gegenfrage, als sie wieder auf gleicher Höhe waren.

„Ihr seid Freunde, oder?“

Sie zögerte und Harry ahnte, dass sie ihm ausweichen würde, obwohl er keine Ahnung hatte, woher er das wusste.

„Ja, das sind wir. Ich meine, wir sind alle gemeinsam aufgewachsen und ich kenne Regulus genauso wie Brandon und Julie, die Zwillinge von Sage und Jonathan, schon mein ganzes Leben. Aber Reg und ich, das war schon immer anders. Vielleicht ein wenig wie bei Onkel Sirius und Dad oder bei dir und Ron.“ Morgan wich Harrys Blick aus und starrte stattdessen in den Sonnenuntergang.

„Ich hab euren Streit gehört“, versuchte Harry es trotzdem nochmal. „Ist alles in Ordnung?“

Nun schenkte sie ihm doch einen überraschten Blick.

„Du streitest dich doch auch mit Ron und Hermine.“

Nach einer gefühlten Ewigkeit setzte Morgan am Ufer eines Sees zur Landung an. Harry hatte nicht die geringste Ahnung, wo sie waren, aber es schien, als würde Morgan öfter hierher kommen. Der riesige See lag ruhig unter ihnen und glitzerte im fahlen Mondlicht.

„Seit wir alleine fliegen dürfen, kommen wir gemeinsam hierher, wenn uns etwas bedrückt“, erklärte ihm seine Schwester, kaum dass sie sich am Seeufer niedergelassen hatten. „Erinnert immer etwas an den See in

Hogwarts, vielleicht ist es auch die Verbindung von Mom und Dad zu dem Grauen See, die uns auch außerhalb der Schule an einen solchen Ort zieht, denn in Hogwarts finde ich dich auch immer, wenn du nachdenken musst.“ Sie grinste. „Alternativ auf dem Quidditchfeld, wenn du deine Wut abreagierst.“

„Das klingt aber sehr nach Dad.“ Harry musste schmunzeln.

„Mom sagt auch immer, dass du ihm sehr ähnlich bist. Bis auf die Streiche.“

Eine Weile saßen sie einfach nur schweigend am Seeufer und genossen die unbeschreibliche Stille.

„Ich kann es noch gar nicht glauben, dass du am ersten September nicht mehr mit nach Hogwarts kommst“, begann Morgan schließlich erneut. „Das wird seltsam ohne dich. Auch wenn wir beim Quidditch nur besser werden können.“ Erneut erschien das für sie so typische kobaldhafte Grinsen auf ihrem Gesicht.

Harry lachte laut auf. „Nimm den Mund erst so voll, wenn ihr es schafft, den Pokal ohne mich zu holen.“

„Uhhhu, lass das mal nicht deine Freundin hören. Sie wird als heiße Nachfolgerin für den Posten des Kapitäns gehandelt.“

Irgendetwas in Morgans Stimme hatte sich verändert, auch wenn Harry nicht genau greifen konnte, was es war. Dennoch war er überrascht, dass er das Gefühl hatte, seine Schwester so gut zu kennen.

Prüfend sah er sie an. „Alles bestens zwischen Ginny und dir?“

„Natürlich.“ Morgans Antwort kam viel zu schnell und ihre Stimme hatte diesen schroffen Tonfall, der eindeutig klarmachte, dass sie nicht darüber reden wollte. Normalerweise hätte sich Harry davon nicht beirren lassen, doch heute war ihm nicht nach Streit mit seiner kleinen Schwester, also startete er wieder hinaus auf den See und wartete darauf, dass Morgan den Ball erneut aufnahm.

„Es tut mir wirklich leid, Harry“, sagte sie nach nur wenigen Augenblicken.

„Was genau?“ Vollkommen perplex sah er Morgan in die grünen Augen.

„Dass du so viel durch gemacht hast und ich dich gefragt habe, ob das Leben ohne mich besser war.“

Harry schluckte und zog ohne ein Wort seine Schwester an sich. Morgan kuschelte sich an seine Schulter, als hätte sie sich dort schon tausende Male angelehnt. Vielleicht war es auch so. Erneut verfluchte Harry seine fehlenden Erinnerungen.

„Es muss dir nicht leid tun, Prinzessin. Das ist nicht deine Schuld. Ich kannte es nicht anders.“

„Hattest du Angst?“

Diese Frage hatte ihm noch niemand zuvor gestellt und daher traf sie Harry vollkommen unvorbereitet.

„Nein, damals nicht. Erst später, aber nicht um mich. Ich hatte furchtbare Angst, dass Voldemort meinen Freunden etwas antun könnte und wenn ich ehrlich bin, hatte ich Angst vorm Sterben. Nicht vor dem Tod selbst, sondern vor dem Sterben.“

Morgan schien über seine Worte nachzudenken.

„Ja, das kann ich verstehen, sagte sie schließlich leise. „Ich bin froh, dass du Freunde hattest, die an deiner Seite standen.“

„Ohne Ron und Hermine wäre das auch alles nicht möglich gewesen.“ Er machte eine kurze Pause. „Ich bin froh, dass es dich gibt, Morgan.“

Sie lächelte ihn kurz an und lehnte sich dann wieder an seine Schulter. Dieser Moment fühlte sich so vertraut an, dass es Harry schon fast unheimlich war.

Der Mond stand schon hoch am Himmel, als sie nach Godric`s Hollow zurückkehrten und das Pottersche Cottage lag schon im Dunkeln. Zumindest hatte es den Anschein. Erst als sie das Haus betraten, entdeckten sie ihre Eltern auf dem Sofa im Wohnzimmer, wo sie Arm in Arm eingeschlafen waren.

Morgan rollte mit den Augen.

„So sind sie immer“, flüsterte sie leise, während sie gemeinsam die Treppe nach oben gingen. „Als ob sie nach fast zwanzig Jahren Ehe immer noch nicht ertragen könnten, die Finger voneinander zu lassen.“ Ihre Worte klangen spöttisch, ihr Tonfall war es allerdings nicht. Harry schoss durch den Kopf, dass diese tiefe Liebe seiner Eltern ihnen das Leben gerettet hatte, doch er sagte nichts. Morgan zerbrach sich ihren hübschen Kopf schon viel zu sehr, das konnte er spüren.

„Schlaf gut“, sagte sie in diesem Moment zu ihm und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange. Dann war sie in ihrem Zimmer verschwunden. Harry machte auf dem Absatz kehrt und ging nach unten. Er würde seine Eltern nicht die ganze Nacht auf der Couch schlafen lassen.